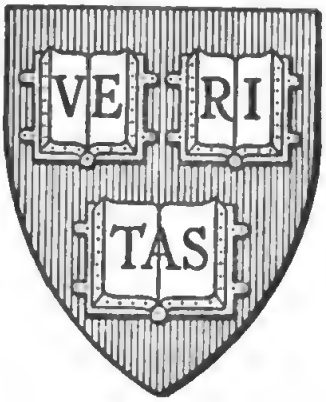
8263.10




HARVARD
COLLEGE
LIBRARY

# Bayerisches Wörterbuch.

Sammlung

von

## Wörtern und Ausdrücken,

die in den lebenden Mundarten sowohl, als in der ältern und ältesten Provincial-Litteratur des Königreichs Bayern, besonders seiner ältern Lande, vorkommen, und in der heutigen allgemein-deutschen Schriftsprache entweder gar nicht, oder nicht in denselben Bedeutungen üblich sind,

mit

urkundlichen Belegen,

nach den Stammsylben etymologisch-alphabetisch geordnet

von

J. Andreas Schmeller.

## Dritter Theil,

enthaltend die Buchstaben

R und S.

Stuttgart und Tübingen,
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1836.

82#3,10
6

1563, aug 28.

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY

249
54.7
15

# Vorwort
## zum dritten Theile.

Es ist seit Erscheinung der ersten zwey Theile eine längere Zeit verflossen, und so ist denn auch der noch übrige Stoff in der Ausarbeitung zu einem größern Umfange angewachsen, als weiland in des Verfassers Absicht gelegen. Er glaubt beides unter jenes Unvermeidliche rechnen zu dürfen, dessen wol jedem unter uns das Leben seinen Theil zuführt. Wollte er hierüber weiter eintreten, so müßte er von blos persönlichen Verhältnissen leicht mehr sagen, als sich da, wo nur von seiner Sammlung und Erklärung von Wörtern die Rede ist, so recht geziemen will. Ohnehin hat er große Ursache, so manches Unkraut müßiger, blos persönlicher Ansicht, das in der Sammlung Platz erhalten hat und sich selbst in den kleinern Lettern noch viel zu breit macht, daraus wegzuwünschen.

Nicht alles, was eine Reihe von Jahren hindurch in einzelnen freyen Momenten, oft in der bestimmten Absicht, späterhin wieder ausgemerzt zu werden, in die Handschrift gerathen war, konnte, als endlich die Presse rief, aus der Masse, in die es sich unvermerkt auf vielfache Weise verzweigt hatte, mit gleicher Sicherheit wieder herausgehoben werden. Als von Seite der Verlagshandlung, die sich des wenig lohnenden Werkes angenommen, in Bezug auf eine frühere, nicht von ihr ausgegangene, Subscriptions-Einladung von 1823 die Anfrage gestellt wurde, ob der Rest sich auf einen Band von geringerer Bogenzahl als die des zweiten beschränken würde, sah der Verf. die Wahl vor

sich, entweder einen reichlichen dritten Theil seiner Handschrift zu streichen, oder aber seine Zuversicht ganz auf die Billigkeit der subscribierten Abnehmer zu setzen. ¿Durfte er von Diesen besorgen, daß sie auf dem Einhalten einer vor vielen Jahren unter ganz anderer Voraussetzung bestimmten Maximums mehr, als darauf bestehen würden, von einem Werke, das, gut oder schlecht, die Arbeit eines halben Menschenlebens ist, auch den Schluß möglichst unverkümmert in die Hände zu bekommen?

Die berufsmäßige Beschäftigung mit den Handschriften der Münchner Bibliothek, welcher seit sieben Jahren des Verfassers meiste Zeit gewidmet ist, veranlaßte ganz natürlich eine noch vielseitigere Rücksichtnahme auf die ältere Sprache. Während das, was von solcher Ausbeute auf die bereits gedruckten Theile traf, seinesorts für einen dereinstigen Nachtrag niedergelegt wurde, durfte, was in den noch ungedruckten gehörte, ohne Zweifel sofort der Handschrift einverleibt werden. Daß das Ganze in dem Maße, als es auf ältere Sprachzustände zurückgreift, den Charakter eines blos bayerischen Wörterbuches zu verlieren scheint, wird ihm in den Augen Einsichtsvoller hoffentlich nicht zum Vorwurfe gereichen.

Nachweisungen aus der ältesten Sprache als Grundsteine in der Geschichte des einzelnen Wortes konnten für überflüssig gelten, wenn einmal Graff's althochdeutscher Sprachschatz aufgeschlossen war. Allein bis dahin sind sie es nicht gewesen; und jede Zeit sucht, so gut es eben gehen will, und sollte auch ihre vorläufige Mühe eine rein verlorne seyn, dem Bedürfnisse, das sie nicht abweisen kann, zu genügen.

Was die in diesem Werke versuchte etymologische Alphabet-Ordnung (AUBC-Ordnung hat sie ein Spötter nicht übel benamset) angeht, so hat der Verf. noch

keinen Grund gefunden, ihre Wahl zu bereuen. Sie hält sich nebenbey noch so enge an die gewohnte Folge der Buchstaben, daß es nur eines Blickes auf die Seiten-Ueberschriften bedarf, um sie, sogar ohne Durchlesung dessen, was in der Einleitung Th. I. S. V—IX gesagt ist, sogleich zu begreifen und als sichere Führerin zu erkennen.

Nichts desto weniger wird der Verf., dem in der Einleitung gethanen Versprechen gemäß, für die Nachlieferung eines auch schlechthin-alphabetischen Verzeichnisses Sorge tragen. Daß es von ihm selbst ausgehen werde, kann er in Ansehung seiner gegenwärtigen Berufsarbeiten nicht bestimmt zusagen, aber er wird jedenfalls veranlassen, daß es zum Auffinden sowohl der dialectischen als der altdeutschen Ausdrücke, und zwar theils von diesen, theils von den schrift- oder neu-deutschen Formen aus, und, mittels ganz kurz gefaßter Wort-Erklärungen, so eingerichtet werde, daß es zugleich minder Bemittelten als eine Art Ersatzes für das ganze leider zu kostspielig ausgefallene Werk dienen könne.

Dieser Auszug aber kann natürlich erst nach Erscheinung des Nachtrages, den sich der Verf. zu mannichfacher Berichtigung und Vervollständigung des Werkes vorbehält, als ein dieses Ganze zusammenfassendes Netz in Arbeit genommen werden.

Inzwischen ist das Werk mit dem vierten Bande, in welchen, um den dritten nicht zu unverhältnißmäßig stark werden zu lassen, die Buchstaben W und Z verlegt werden mußten, vorläufig als geschlossen zu betrachten. Ob zu jenem Weitern noch länger Leben, Lust und Kraft verliehen seyn soll, steht bey der gütigen Vorsehung.

Außer den auf S. XI—XVI der Einleitung angeführten Quellen sind späterhin noch manche andere benutzt worden. Sie hier zu nennen scheint unnöthig, da wenig-

stens die gedruckten aus den obwol abkürzenden Citierungen erkennbar genug sind. Dieses würde besonders in Hinsicht auf die Handschriften der Münchner Bibliothek sehr weitläufig ausfallen müssen. Die gebrauchten bibliothecarischen Siglen Cbm., Cgm., Clm. (Cod. bav., Cod. germ., Cod. lat. monacensis) und drgl. mit der auf die Nummer der Handschrift und auf das betreffende Blatt weisenden Ziffer sichern vor der Hand und bis ihrerseits auch die Manuscripten-Cataloge dieser Bibliothek zum Drucke gediehen seyn werden, die Möglichkeit alle Angaben zu prüfen und etwa weiter zu verfolgen.

Von den a. a. O. S. XVI—XVII genannten verehrten Mitsammlern zu diesen Garben haben mehrere ihre Theilnahme nachhaltig fortgesetzt. Ihnen schlossen sich freundlich an die Herren: Assessor Auracher in Miesbach, Professor Dr. Kittel in Aschaffenburg, Geheimerath Ritter v. Lang in Ansbach selig, Dr. Karl Roth aus Lütters, Dr. Unger früher in Kitzbühel und A. m. Allen, namentlich auch Hrn. Dr. Dingler in Augsburg, der sich in anderer Weise um den Fortgang des Werkes verdient gemacht, bleibt der Verf. auf immer verbunden. Mit ähnlichem ehrerbietigen Gefühle gedenkt er so manches Hohen, dessen Gunst oder Nachsicht dem Werke zu Theil geworden.

Und nun endlich angelangt am vorläufigen Ziele zwanzigjährigen Bemühens achtet ers für heilige Pflicht, den ehrfurchtvollsten Dank zu erneuern ℑℌℳ, dem Gründer so vieles Großen, der nicht verschmähte, auch zu diesem Kleinsten die Samenkörner zu streuen. Möchte des Lichtblickes, an dem die junge Saat keimen durfte, die in Aehren geschossene nicht unwürdig geworden seyn!

An die

hochverehrlichen Subscribenten

auf

# Schmeller's bayerisches Wörterbuch.

---

Die Unterzeichnete übernahm im Jahr 1825 mit dem Verlage dieses Werkes auch die Verbindlichkeit, daß es unter Voraussetzung der Bogenzahl, auf welche es in einer vorgängigen Subscriptionseinladung von 1823 angeschlagen worden, nämlich von 4 Alphabeten oder 100 Bogen ohngefähr, die Subscribierenden nicht über 10 fl. zu stehen kommen sollte. Umstände, worüber auf des Hrn. Verfassers Vorwort zum dritten Theile verwiesen werden muß, haben es demselben nach der Hand unmöglich gemacht, sich innerhalb jener Bogenzahl zu halten, die schon durch die zwey ersten Bände nahebey erreicht worden war.

Es stand nicht bey der Verlagshandlung, dem Hrn. Verf. über die Ausdehnung eines Werkes der Art Maß zu geben; und so sieht sie sich, wie gerne sie ihrerseits das ursprüngliche Maximum eingehalten hätte, bemüßigt, für die Titl. Herren Subscribenten, deren Billigkeit der Verfasser selbst anruft, den Betrag der letzten, statt aus einem, aus zwey Bänden bestehenden Lieferung im Verhältniß der größeren Bogenzahl zu erhöhen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

# R.

## Vier und dreißigſte Abtheilung.

### Reihe: Ra, re, ꝛc.

(Vrgl. rah, reh..., und raw, rew...)

Raien ſ. Raijen.

rauen ſ. reuen.

rauen, rauweln, rauwezen, rau'zen, a) heulen, winſeln, in hohen Tönen reden; jammern, weinerlich bitten; b) von der Katze: ſchnurren, ſich ſchnurrend an Jemand ſchmiegen. abrauweln Einem etwas, es durch klägliches Bitten von ihm erhalten. Die Rauz, Perſon, die zu viel winſelt, jammert, bittet; die Katze. rauzig, adj. winſelnd, wehleidig, jämmerlich, erbärmlich, ſchlecht. (Cf. gl. a. 678 ruwente, rudentes und Stalders rauen, rauwen. S. a. röben, raußen, vorzüglich aber das ganz gleichlaufende raunzen hinter raunen.

Der Rê, (á. Sp.) die Leiche, cadaver u. funus. „Gebalſamt wart ſin iunger rê." Parcifal. (Gl. a. 79. 659 re, i. 882. 934 hreh, reh, a. 411 hrao, a. 439. 1. 46. Mm. 80 hrêo, genit. hrêwes, plur. hrewir, alſo neutr.) Der Rê-roub (Rechtb. v. 1332 Wſtr. Btr. VII. 60) Beraubung eines todt Gefundenen oder darum Getödteten (gl. o. 157. 263 rêroub manubiae. — Edict. Rothar. tit. VII. „rhairaub.") Der Rêronber praedo mortui. Urk. v. 1277 bey Kurz Ö. u. D. u. A. II. Th. S. 187. Die a. Sp. hatte auch Compoſita wie rêlih funebris, funestus, rêleita, rêtuocha, rêtuldi exequiae. Im Holländ. geht noch reeuw-zweet für spuma lethalis, reeuwer für pollinctor. Auch im Niederſ. wird noch Rá gebraucht.

rei-lich, ri-lich, (á. Sp.) reichlich. „Und wye der gothait gnad ſo reylich zůfleuzzet allen creaturn." Wſtr. Btr. V. 74. „Dz blut floß reilich heraus." „Reilich eſſen und trinken." Dr. Eck. Daß rei aus reich verkürzt ſey, iſt nicht ganz ſicher, da das isl. risr, rif-legr, das agl. engl. rife, niederſ. rive largus, liberalis nicht entfernter liegen. Der gelehrte Dr. Eck würde in jenem Fall wol reichlich ausgeſchrieben haben.

reuen (ruiə̃, rui'n, roiə̃, roi'n, rauə̃), wie hchd. Das Particip. lautet gereut, (Speſſart gerewt, gerebt) und (ſchwäb. Chr. in v. Freib. Samml. I. 174) gerauen, (H. Sachs) gerauwen, (Weizmann III. 30 „gria" d. h.) gerien, geriwen. Da die a. Sp. hriwan, ih hriwu, hrou, gihruwan, die ä. Sp. riuwen, ichriuwe, rou, geriuwen conjugierte, ſo wird wol jenes gerauwen aus geruwen ſtatt geriuwen (a. Sp. giruuuan, cfr. neuen), oder aus einer Ausweichung des Verbs in die Conjug. nach houwen (hauen) zu erklären ſeyn, durch welche auch ſogar der Infinitiv rauen (vrgl. hchd. brauen, kauen ſtatt breuen, keuen) begreiflich wird. Die a. Sp. hatte auch ein blos umendendes hriuuen und hriuuon. Neben der unangenehmen Empfindung über etwas bereits Gethanes, Geſchehenes wird reuen auch von der über etwas Gegenwärtiges und Künftiges gebraucht. Mich reut mein Geld ꝛc., ich gebe es ungerne aus. Mich reut eine Perſon, ſie dauert, jammert mich. (Cfr. Otfr. I. 10. 46, IV. 12. 5). Ob die inn-ſalz. Ausſprachformen: I grá mi' um nicks (ich bekümmere mich um nichts); Dés grát mi', hát mi' grá't, allenfalls zu rauen, reuen, gerauen gehören mögen? Vrgl. Th. II. 97. grá'n, tirol. gráwen.

Die Reu (Rui, Roi), wie hchd. Reue (ä. Sp. riuwe, a. Sp. hriuua öfter nach I. als II. Declin.-Art, in einem Voc. sec. XV. masc. der ruw; agſ. hreove, — isl. und goth. andern Stammes: idr-an, idr-eiga). Reu und Laid machen oder erwecken (wozu es eine eigene Catechismusformel gibt) vor dem Beichten, Sterben. I hä' schoˇ Rui und Láid g'macht, ich glaubte, des Todes zu ſeyn. Der Reuer, Reuerer, (Würzb. Vrord. v. 1690 u. 1736) Carmelita discalceatus, noch jetzt beſtehend. Die Reuerinn, ehmals eine der Nonnen zu Marienſtein im Zweybrückiſchen (Poenitentes S. Mariae Magdalenae, apud Geminipontem.) Im Barlaam und Joſaphat iſt der riuſaere, riweſaere ein Büßer, Einſiedler; ſ. reuſen welches wol einem alten hriuuiſon entſpricht, und alſo auch eine Ableitung von Reu iſt.

Die Rue (Ruə, o.pf. Ruckgan Rou), wie hchd. Ruhe (ä. Sp. Aventin Ruowe; Cgm. 75. f. 4. 8. růbe; a. Sp. Willeram. ruouua; Notk. rauua; noch Diut. II. 141. 145. rawe im Reim auf blawe neben ruowe 145. 165; in den früheſten Denkmälern ſteht nicht leicht dieſes Wort, ſondern reſti, reſta, doch gl. a. 217 uhroa vexatio, wo das lange o eher = uo, als = au ſeyn wird; isl. ro neben einem wol unverwandten fro; agſ. gilt reſt; vielleicht iſt aber das agſ. Adj. ror suavis identiſch mit dem isl. ro-r quietus. Auch gl. 1. 568 ad Prudent. contra Symm. vers 461 ſteht rau über quietas (sc. leges), zu welchem Adj. das Subſt. rauui gl. 1. 542 ad ejusd. peri Steph. vers 55 näher ſtimmt. Sp. W. Nicks häbm is oˇ Rou. oˇ Ruə dreſchen. Wenn die auf der Tenne angelegten Garben einmal ganz überdroſchen ſind, dann wird mit dem Dreſchen aufgehört, bis das Angelegte um-

gewendet ist. Wenn dieses wieder überdroschen ist, wird wieder aufgehört und das Stroh aufgerüttelt (aufgeschüttet). Ist auch das Aufgeschüttete überdroschen, dann ist ein Strô und zwar in drey Ruen abgedroschen. (Baur O. L.) Vrgl. Rast (Meile).

rue=ig, ruewig, rûəwig, geruewig, gerûewig, ruhig; behaglich; Hei't is ə g'rüəwi's Wédə'.

„Rúbig kanst du nicht leben,
All plag wird dich umgeben." Altes Lied.

„Bei diser unruebigen Welt." MB. III. 385 ad 1569. „Ein gut gerubicieich nießen und innhaben." MB. X. 282 ad 1379; gerueweclich. MB. VIII. 265; geruebilich. MB. IX. 320 ad 1510. „Darbey soll sie füran rühwigklich bleiben und gelassen werden." Rcht. v. 1616. f. 214. „Den Aufschlag ruebiglich einnehmen." Ldtg. v. 1542. „rubiglich." tranquille. Voc. v. 1618. geruesam, gruəsam adj., Ruhe habend; Ruhe gewährend. ə gruəsamə Mensch. ə gruəsamé Nähht. „Gerubsam quietus." Voc. v. 1429. rue=en (ruə-ə', rouə', schwäb. gruəwə', d. h. geruewen), 1) wie hchd. ruhen, (á. Sp. ruowen, Notk. râuuên). Nach MB. IX. 145 ad 1319 steht: gerawet seyn von einem Dienst, einer Steuer, desselben, derselben überhoben seyn. Geruowet sitzen, d. h. ruhig, ohne zu arbeiten. Br. Verht. 111. „mit einem Lehen geruet sitzen" (ungestört). Heumann opusc. 117. Cgm. 27. Artikel 104. „Du wurdst nit rûwen." Dr. Ect. 1542. 2) O.Pf. aufhören, ablassen. rou! so höre doch auf, laß ab. Routs mit enkə'n Póss'n (laßt ab von euern Possen).

---

## Reihe: Rab, reb, ꝛc.

(Vrgl. Rap, rep ꝛc., Raw, rew ꝛc.)

rab?

„E daß ich cham durch das geleß (Reihe v. Kothhausen)
Das mir also reß
In der nasen da anfrab (?)
Ob mir laub oder lust zu fröden gab." Cgm. 270. f. 211.a

Scheint ein Ablautverb. Cf. reben.

„rab," s. roh.

Der Rab (Ràb, Rà') wie hchd., (a. Sp. schon mitunter rabo statt des ältern hraban). S. Ramm und Rapp. Der Rábleinducaten, Rábler ducaten, alter ungarischer Ducaten aus der Zeit des Königs Mathias Corvinus, auf welchen ein Rabe geprägt ist, der, nach P. Abrah., weit lieblicher singt als eine Nachtigall. „Und das Christkindl legten sie ohne reiche Fatschen, ohne Amulet, ohne Rablerdukaten in das Krippelein." Lob- und Trauerrede auf den Prälaten Max v. Panzel. Pfarrer Tröstegott legirt in seinem

Testament (Buchers s. W. IV. 279) den an seinem Trinitarienscapulier angenähten Rablerducaten, welchen er, um sich vorm Rothlauf zu conservieren, immer am Halse trug, seiner Köchin Mariurschel mit dem Auftrag, den Leuten, welche das Rothlauf haben, brav mit diesem Ducaten zu helfen. Cfr. V. p. 114.

Die Räben (Rábm, Ráb), (in einigen Gegenden des b. Oberlandes auch b. W. und O.Pf.) die weiße Feldrübe, brassica rapa. Die Rüben andrer Art heißen, im Gegensatz zu dieser, Rueben. „Obst, Ruben, Rabkraut und Zwibel." Gem. Reg. Chr. II. p. 308 ad 1394. „ein Futter rab oder XX müncher pfenning dafur" als Feudalabgabe, MB. XVIII. 393 ad 1434. (Gl. a. 48. 525. 667 geben napus durch raba; auch Stalder nennt seine Räbe brassica napa.)

Räbl (?) „Ein wassersuppen nach ainem sweinen smaltz genant ain räbl." Scheirer DienstbotenOrd. v. 1500. Cgm. 698. f. 43.

Der Rabisch, das Kerbholz. „Rabúsch, dica, raitholcz," Voc. v. 1445. Wol das böhmische rabusse (spr. rabusche, serbisch rabosch, Kerbholz, vermuthlich mit dem Verben rubati, w-raubiti hauen, kerben, wohin auch Rubel gehört, zusammenhangend; vrgl. Ramasch und Remisch). Im Altd. wäre ruaba, ruana, roapa indictio, numerus, rôpôn enumerare.

„rabaras Mall, böses Maul." Hbn. Salzb. Hüttenstein 291. Wol rá also râu; vrgl. allenfalls râubisch.

rabiát (⏑⏑⏑́), in Wuth, außer sich.

Die Rabatschen, Spottbenennung einer ältlichen Weibsperson. In der Normandie ist la rabâche eine Hexe.

râuben (rábm, raubm, rôbm), wie hchd., (a. Sp. roubôn, ags. reafian und hreafian, goth. raubôn). Der Râuber, Räuber.

Der Râub (Ráb, Raub, Rôb), 1) wie hchd., (a. Sp. roub, gewöhnlich plur. rouba spolia — ags. reaf spolia und noch öfter indumentum, vestis, wodurch ein Zusammenhang mit dem romanischen rópa, roba, robe, und des Verbs mit dérober, robar, mitt.lat. raubare wahrscheinlich wird. 2) Der Bestand eines Feldes an Früchten, die darauf eingeärntet werden können, oder eingeärntet sind. „N. N. hat die nachsten sechs jar die nutz und raub darab" (dem Anger), MB. XVIII. 194. 1370. „Den Raub und Frucht ab dem Einfang nemen." Lori B.R. p. 22. ə̃ Fəld üm 'ən Ráb dumə̃, das Feld eines Andern düngen, um es dafür das erste Jahr für sich zu bebauen und abzuärnten. „Von einem Neubruch sind die drey ersten Raub zehendfrey." Hsl. „Den Erben eines verstorbenen Landpfarrers gebührt der Nachraub (die zweitjährige Benutzung) eines Feldes, das dieser erst im vorigen Jahre gedüngt." (Wstr. gl.)

râubisch (rábisch), 1) (V. v. 1618) praedabundus. 2) Muthig, stolz, auf martialische Weise großthuend. ə̃ rábischə̃ Mensch, hát Fédə'n á'm Huət. „Man spricht: du siehst euwrisch, bist rabisch

von denen, die ernſtlich ſeyn und auf die Rais herfürgebuzt und aufgemacht." Avent. Chr. 61. „Aus dieſen gehaubten Narren (Doctoren und Magiſtern) ſein etliche ſo nugezogen, das ſie jre würde und dignitet gantz und gar zu nicht machen, tretten daher auff gut landesknechtiſch und reuberiſch, rucken das paretlin auf ein ſeiten, alſo das es halb auff dem ohr unnd halb auf den hals hinabhangend," Hönigers überſetz. von Geilers Bemerk. zum Narrenſchiff 1574. Stalder hat räubiſch wild, böſe und ſich räuben, ſich ſträuben. Bey Scherz ſteht: räwiſch trux; agſ. iſt reafol rapax, rabidus. Vrgl. oben „rabaras" Maul und Robler. Das alte âriub dirus, trux, riuber severus Diut. II. 339 ſagt minder. Vrgl. indeſſen riebig.

raubeln, ranbezen, ſ. rauen, rauwen. Vielleicht gehört auch das mittelrheiniſche raubig, ſchlecht, elend dahin.

Der Räubling (Mayn, Rhein), einjähriges Rind, ſ. Raup.

Der Reb, des Reben und die Reben (Rebm, Re'n; plur. die Rebmə̃ oder Re'nə̃), die Ranke, Rebe (a. Sp. reba). ə̃ Höpfə̃ Re'n. Der Weinreb. „Recht als ein engadiſcher reb, ob dem ſein Frucht nicht wandelt." Conr. v. Megenberg. Nemen einen weinreben. Cgm. 592. f. 38. Der Reber (Rhein), Weingärtner. Rebacker, R=blatt, R=mann, R=meßer, R=ſchoß, R=ſtecken, R=ſtock ꝛc.

ſich reben (Rechtbuch v. 1332. Ms.), ſich rühren. „ſo ſol man den notnuffter in die erd begraben uncz an den nabel, alſo dacz zwiſchen ſein vnd erd ain wagenſail vmbgen mvg, daz er ſich mvg gereben." Wſtr. (Btr. VII. p. 91) lieſt an dieſer Stelle: „Das er ſich vmb mug gereiben." S. oben rab und vrgl. reiben 2) und riebig. rebig, adj. (Zpf. Ms. Paſſau) rührig, munter, muthig. Vrgl. Stalders räbeln.

Das „Gereb," (Zpf. Ms.) die obern Eingeweide. „Kreb und Gling." Baumgartners Neuſtdt. p. 139. Bey Heumann opusc. 698 ſteht: „Kreb (von Fleiſch) der Schlund." Am Mittelrhein bedeutet das Gereb die Eingeweide überhaupt. Höfer erklärt das Gereb als Lunge (vom Verb. reben, bewegen), und führt den Ausdruck: Greba-lrhee als Benennung des Lungen= oder isländiſchen Mooſes an. Im Niederdeutſchen iſt Middelreff das Zwerchfell. Ob damit zu vergleichen ſeyn wird das alte hirnrebe, hirnireba „cerebella," cerebrum? oder auch das isl. refr 2, 3) bey Biörn? Kaum das agſ. roppas ilia, intestina. S. a. Ref.

Die Rebſchnuer, der Bindfaden. „Ein ſchön zartes Tiſchtuch mit Rebſchnür geflochten, und von Beſenreis angeſtickt." Parodie einer Heuratsabrede. Gl. a. 90 ſteht „cana=reba licium quo stramina ligantur." Rebſail. Den pock wil ich an ain rebſail ſnueren und wil in yetzund mit mir haim füeren. H. Roſenplut, cf. Ref.

rebeln. Trauben abrebeln, die Beeren davon abzupfen, s. Rappen 7).

rebeln, (U.L.) wie der Ziegenbock riechen. (Bey Adelung ist rebben brunften, nach der Begattung verlangen, auch: sich begatten.)

rebellen (rebẹlln), Lärm machen, zanken, poltern. Das Grebell (Grewẹll, ∪–). Der Rebeller, a) der Rebelle, b) (beym gem. Volk) ein bayrisches, unter Max II. und auch noch von Carl Albrecht, geschlagenes Halbguldenstück. Man könnte irgend eine Beziehung auf den damaligen Bauernaufstand voraussetzen, wenn nicht so ein bayrisches Geldstück auch in der Schweiz (nach Stalder II. 285 von rud kraus) ein Rubel hieße.

rebern, (Nptsch.) unverständlich sprechen, plappern. (In der ä. Sp. kommt anderwärts reden für delirare, somniare, franz. rêver vor.)

reiben (reibm), Cond. rib oder reiber, Partic. geriben (gribm), 1) wie hchd., (a. Sp. riban, reib, ribun, garibân fricare, terere.) Zum reiben in dem Bad (frottieren) wurden eigene Weibspersonen gehalten. Das Pfründenmanual des Münchner Heil.Geistspitals von 1519 circa (Cbm. 2086) besagt fol. 82: Man gibt auch den, dy den armen warten und reiben in dem pat, pier. Alweg über XIV tag am Erchtag hat man den Armen leuten ain pat, XV dn. umb Wein, X dn. ainer reiberin. „Der Reiberin sun in dem Pad." Rechn. v. 1392 in Freid. Samml. II. 125. (Obscön parodiert ist dieses riden in einem Gedicht, Cgm. 1020. fol. 52.) 2) drehen, wenden. Diese Bedeutung kann nicht ohne Zwang mit jener in Einklag gebracht werden, so daß beynahe eine Vermengung zweyer ursprünglich auch formell verschiedenen Verba zu vermuthen wäre. (Im Isl. gibt es, neben dem formell zu reiben stimmenden rifa reißen, zerreißen, ein rifia versare.)

„St. Christoph scheibt Kegl.
Bliz, der versteht d Regl.
Kaum reibt er sein Kugel aufs Bret,
Seyn alle neun Kegel labet." Marcell. Sturm.

So kàn I denn heit kaane Kégl scheibm?
Thua àll meine Kugln links eini reibm! Lied.

Sich umreiben, umwenden, umkehren. Den Schlüssel im Schloß umreiben; den Hahn am Faß auf- oder zureiben; den Zeiger an der Uhr zerugkreiben; nasse Wäsche ausreiben; Einem den Degen aus der Hand reiben ꝛc. Der Melker in der Sennhütte reibt den Milchkessel, der am Arme eines um seine Are beweglichen Tragholzes hängt, über das Feuer, oder davon weg. Er nennt dieß schlechthin: überreiben, abreiben. „Den Arm ausreiben, luxare brachium; den Schüssel verreiben, distorquere clavem." Voc. v. 1618. „Da sie also mit dem Kaiser (Ludwig d. B. bey Fürstenfeld) an dem gejaid war, da hett die Morderin ein lägelein mit einem zwifachen boden, in einem war wein, und wann sie den

zapfen verrib, war in dem andern ein arges vergiftes trancky." Chron. in v. Freibergs Samml. I. 111. Einem den Hals, den Kragen umreiben.

„Er (Herzog Arnold male malus) ligt zu Scheiern in dem see.
Der dös feind was in darein tragen;
Er hätt im umgeriben seinen kragen
Und tät im sein haupt verrucken
Das antlitz setzen auf den rucken." Spruch v. Tegernsee. Cgm. 858. fol. 122. „Do raib Sampson die sewl aus," (daß das Haus einstürzte). Cgm. 632. f. 38. Figürl.: verreiben Einem etwas, a) seinen Plan vereiteln; b) ihm eine Sache anders darstellen, als sie ist. Ein Verribenes in einen Handel machen, ihn verwickeln, verwirren (v. Advocaten). Selhamer. Es steht in heil. Schrift ganz deutlich, nit verriben. Comöd. v. 1687. Ein abgeribener, verribener Mensch, ein verschlagener, durchtriebener. Selig ist der, dem Gott glück zureibt. Priamel in Eichenb. Denkm. p. 411. Die Reib, und die Reiben, 1) was umgeriben, umgedreht wird; Hahn am Faß. 2) Abweichung eines Weges, einer Gasse, eines Flusses, Berges von der geraden Richtung; Wendung im Fahren. Einem d' Rei', d' Reibm ablänffen, ihm, der der Wendung der Straße folgt, auf kürzerm Wege zuvorkommen. ö' Reibm nemö', d' Reibm z' kurz nemö' mit dem Wagen. „Declinare a malo et facere bonum sein gleichsam zwo Reiben, wie die Fuhrleut reden: Von der und zu ediet." Cgm. 1001. f. 86. 3) (Augsb.) Rennschlitten. Die Abreib, Abreiben, wie das Vorige. Einem d' A'reib' abpassen, ihn auf dar A'reibm dö'wischn, auf der A'reibm mit ihm z'samkemö', ihn unversehens, an abgelegenem Ort anfallen, überfallen. S. Rib. Der Reiber, Eisen, das sich wie eine Schraube drehen läßt, und zum Auf- oder Zuschließen dient z. B. am Fenster, an der Thürpfoste; Wirbel. Der Reiberkäs oder Radstatter Käse, Gegensatz von süßem. Salzb. Großarl. Hubn. 456. Der Abreiber (ä'reibö'), Stein oder Pflock, der an der Ecke einer Mauer ꝛc., wo Fuhrwerke gewöhnlich eine Wendung machen müssen, zur Verwahrung vor Beschädigung befestigt ist, Eckstein, Abweisstein.

Der und die Rib (Ri'), was: die Reiben. Einem die Rib ablaufen. ö' falsche Rib machen mit dem Fuhrwerk (und umwerfen). Die Rib, plur. fig. die Ränke, Kniffe. „Allerlai Rib und Renk." „Sein hertz und sinn mit allerley Riben verblümeln, cor machinationibus tegere." Pred. v. 1678. Vielleicht hieher auch das „vil geribe swanczen" (viele Wendungen machen im Tanze), Nithards, Benecke M. L. 290. ribig, Wendungen machend, sich windend. Ein ribiger Baumstamm, der sich nicht gerade spaltet. Das Rib-Eisen, Reibeisen. Der Ribel, Reib-

eisen. „Reib es mit ainem Ribel.“ Cgm. 731. f. 119. ribeln, rippeln, rippen, wiederholt reiben; sich rippeln, sich auflehnen gegen einen Stärkern. ribanzen, (Nürnb. Hsl.) von kleinen Kindern: hin und her rutschen, nicht sitzen bleiben. Sich ribanzen (ŭ–ŭ), (Zpf.) sich an etwas reiben, wenn es Einen am Rücken juckt. Die Ribanze (Nürnb. Hsl.), Ribanzel (HchE.), unruhiges Kind.

Das „Ribes,“ (Nordfrank. Henneb.), Milch-Asch, breiter Topf, Milch aufzubehalten — aus Reib-asch entstellt?

Das Ribisl, Ribizl (B. W.) Johannisbeere, bacca ribis nigri. Das anderwärts und schon bey Prasch vorkommende „Fürwitzl“ (S. I. Th. S. 555) ist wol nur eine verdeutschende Entstellung.

Das Rieb-Stück, (Passau) was Scho-ripp (s. unter Schon). cf. „Rieba duplicem costarum cratem.“ Doc. A. b. 58.a Vom einem Hirsch zewirkenden Tristan heißt es bey Gotfr. v. Straßburg 2905:

Die rieben er do beide schiet,
Beide er si von dem rukke schriet. Vrgl. Ried.

riəbig, g'riəbig, adj. bey Kräften, nicht abgelebt. „Neben etlichen schönen noch ruebigen alten Paurn.“ Anord. zur Fronleichn. Proceſſ. von 1580. Wstr. Btr. V. 138. (Wird doch schwerlich, nach Th. II. S. 100, eine Entstellung aus rüerig seyn. Sollte reiben 2) sich, nach der unter kriegen angedeuteten Verwechslung, womit auch eine bey Grimm I. 897. 899 bemerkte angelsächsische zusammen zu halten ist, zu einem rieben — vrgl. das unter Rob bemerkte isl. riufa — verhalten? Dann könnte auch das unter üeben, I. Th. S. 14, vorgebrachte sich verüeben als ver-rieben hieher gehören, und selbst das alte riub severus (s. raubisch) Erwägung verdienen.) Cf. reben.

„röben,“ (Nürnb. Trinkenbrod 179) sehr schreyen. Cfr. rauen, rauwen.

Der „Rob,“ (nach v. Dell. O. L.) der Rand. Um München wird das Eis, das sich vor dem Zufrieren auf einem Bach, Canal ꝛc. zeigt, Rób-Eis genannt. Sollten im Grunde diese Ausdrücke nebst dem schweiz. Rubi, Rübb Steingerölle noch zum isl. rof ruptura, rudera vom Ablautverb riufa rumpere gehören? Vrgl. riebig. Zu bedenken wäre auch das alte roupan frigere. Cfr. Grieben und riob leprosus.

Róbinzəl-Salat, Rapunzel.

Roborauten, (Manbat v. 1709) bewaffnete Landstreicher, die raubten und plünderten und gegen die Einwohner alle Arten von Gewaltthätigkeiten ausübten.

Der Robler, (salzb. und Tyroler Gebrg.) Bursche, der sich auf seine Stärke und Gewandtheit im Ringen und Raufen was zu gute thun darf, Raufheld. „Und führen soll ich deinen Roblerchor,“ sagt And. Hofers Geist zum Lande Tyrol in einer Ode von Alois Weissenbach. Wien. Archiv f. G. St. u. K. K. 1816, Nr. 103. „Im Land ob der Enns gibt es wackere und starke, wie sie sich selbst nennen,

Räffinger oder frische Buben, welche oft, einem zu gefallen, so ihres Gleichens seyn will, 1, 2, 3, ja 4 Meil Wegs auf die Täntz oder Hochzeiten nachgehen, und alsdann Gelegenheit suchen, mit den Andern vermittels der Faustwechslung bekannt zu werden." Abele s. Grchth. II. 80.

Die Robat, Robold, Robald, noch hie und da statt Scharwerk oder Frohndienst üblich. „Einem ze vil robat anlegen." Cgm. 788. f. 146. „Die Robat sollen von niemandt gefordert werden, dann von denjenen, die darum Urbar oder Brief und Sigel oder ein vierzigjährige Gewör gehabt." tvr. L.O. von 1603. „Zu Wachtn, rabatn ꝛc. gedrungen werden." MB. II. 421 ad 1410. „Es sollen auch mesner, hüttenknecht und pfiffter pey dem Tomb stewr, wacht, zierth vnd rowolt frey sein." altes Passauer Rchtb. Ms. „Seithemalen die Scharwerch oder Roboldeu nit die Personen sonnder die Güther afficiern." Ldtag. von 1612. p. 305. cfr. Weirer dissert. p. 322. Ertl. prax. aur. 1. p. 18. „Fronen oder Robot." Lori B R. 243 ad 1540. „Das Robaltgeld." Abt v. St. Zeno 1678. „Scharwerch, Robath, Wachen ꝛc." Hist. Fris. II. II. 307. robolden, robalden, robaten, zur Frohne arbeiten, frohnen. „Ein ganzer Hof kann mit 4 Rössern scharwercken oder robaldten." Ertl. prax. aur. 1. 26. Das Wort ist wol das gleichbedeutende böhm. robota, das slawon. rabota Arbeit überhaupt, rabotaio ich arbeite, wozu auch rab Knecht, raba Magd gehören wird.

Die Rubrick, a) (d. Sp.) rothe Dinte, rubrica. „Wildu machen ain rubrick, dy klain aus der federn get, zu florieren." Cgm. 821. f. 26. b) Das damit Geschriebene als Titel, Überschrift einer Abtheilung im Text ꝛc.

rueblg, s. Rue und rlǝblg.

Die Rueb, plur. Rüeb (Gramm. 803, Ost. Isar. „Rübe unde obez. Bringet ein uzman rübe her." Augsb. Stdtb. v. 1276), gewöhnlicher: die Rueben (Ruǝbm, opf. Roubm), plur. Rueben, Ruebenen (Ruǝbm, Ruǝbmǝ̃); die Rübe (gl. o. 17, 95, ruoba, isl. rôfa). Hie und da wird die Rueb der Räben (brassica rapa) entgegengesetzt und zunächst für brassica napus gebraucht, im Durchschnitt aber ist jenes der allgemeine Name, der durch Beysätze näher bestimmt wird; die bayrische, die Fäsel-, die klaine, die lange Rueben — oder das Darr-, das Dilen-, das Pfätter- oder Pfäter-Rüeblein, die Scher-Rübe, Steckrübe, brassica napus; vrgl. Pfoschen. „Bayrisch Rieb zwen Metzen." MB. XXII. 698 ad 1575. „Die bayrischen Rüblein, die Köstlichkeit halber den gallilälischen Feigen verglichen werden." Fischart a°. 1590. Die weiße, die runde oder geschelbte, die grüenkopfete oder rötkopfete Rueben, die Mai-Rueben brassica rapa, vrgl. Räben, Bätzlein. Die Gelbe Rueben (Gǫlruǝbm). Die Röthe Rueben, Runkelrübe, vrgl. Ronen. Die Schwäben-

Rueben in einer Anſpacher TarOrd. v. 1708 ſind vielleicht brassica rapa, da die bayriſchen br. napus ſind. Wiener-Rueben ſind dem Zillerthaler Kartoffel. Nürnb. Sp.W. Gällo, haust dei Roubm ällə? Hausts nét äll, huls fei bäl' (d. h. um Mitte Octobers müſſen die Rüben eingebracht ſeyn). Der Ruəpətzaun (Rueb-peunt Z.), ſ. Peunt. R.A. Ein Rüeblein ſchaben Einem, (Franken) ihm zum Spott den Zeigefinger der linken mit dem der rechten Hand ſtreichen. rüebin, rüeben (rüəbi, rüəbə), adj. von Rüben. rüəbi's Kraut, weiße Rüben, ganz klein zerſchroten und geſäuert. „Ain Riebeskraut." Speiſezettel v. 1755. Nürnb. „Rübeskraut." rüebeln, nach Rüben ſchmecken, wie z. B. eine mit weißen Rüben gemäſtete Gans. Der Rüebler-Batzen, Batzen mit dem Gepräge einer Rübe, des Wapens des ſalzb. Erzbiſchofs Leonhard von Keutſchach (1495—1518). Dieſe Münze curſierte in B. von 1502—1513 zu 4 Kreuzern oder 14 Pfenn. ſchwarz. Lori M.R. I. 104. 113. 155. „Die Rieblerbatzen haben ſich müſſen leiden." Dr. G. Eck gegen die Juden, Ingolſt. 1532. Es wäre ſeltſam, wenn Bätzl (ſ. Bätzlein 2)) blos durch eine Anſpielung auf das Emblem eines ſolchen Batzens die jetzige Bedeutung erhalten hätte.

---

## Reihe: Rach, rech, ꝛc.

(Vrgl. rah, reh ꝛc.)

Der Râch (Rähh, ſchwäb. Rauh), die Rache (a. Sp. râche), gewöhnlicher: Groll, Haß. ə'n Rach hâbm auf Einen. „Allen Rach und Haß vergeſſen." „Sein Zorn wird dich in der Zeit des Rachs verderben." P. Abrah. râchig, gerâchig, râchiſch adj., rachſüchtig. „Wiə is's nét um dé Packleut ə grâchigs Gsind!" „Ain unwürſams râchiſch begern." lapiſche Anzaigung v. 1531. „Ain großrâchiger Mann wider ſein Feindt." altes Adelsbuch. Vrgl. lanc-râche. Nibel. 586. müchel-râche. M.S. 2. 130. Die Râchſal (Kr. Lthdl. III. 295); râchſâlig adj. (Dr. Eck 1542.) S. rechen.

Der Rachen, wie hchd. (a. Sp. hrahho, racho, sublinguium). Der Rachenputzer, ſaurer Wein (der vermöge ſeiner Weinſteinſäure den Schleim im R. gerinnen macht und adlöst).

râchſen, râckſen und râckezen (rächs'n, räckəz'n), den Speichel mit hörbarem Laut heraufholen und auswerfen (gl. a. 614 i. 656. 698. 1125 rachiſon, screo, per vim spuo, πτύσσω, agſ hrâcan und hrâcetan, ngl. to reach, isl. hrakia, ſchwed. rackla, cfr. niederl. rocheln). Huſten, räuſpeln und râren. Dr. Minderer 1620 p. 128. Bey Ortolph ſteht „reichſen." „Plůt reichſen." Apter ausreichſen; im Cgm. 317 fol. 45.b „plut ausrâchſen. Wer plůt râchſent." „Swer ſi (die Galle) uz

gerahſinet, ſuenne ſi im uberget, der iſt genern." Duit. III. 45; niederſ. rakken und, verſetzt, harken ſtatt eines ältern braken. Der Cgm. 72 gibt fol. 42 die lat. Lebensregel: Ad quamcumque domum perrexeris, ante screato durch: In welich haws du wilt gien, ſo ſolt du ee davor ſtien vnd dich rewchſen gar wol, nicht ſtill man in frömde häwſer gien ſol. Die Rächſen (Räckſn, G'räckſ'n), zäher Speichel, Schleim, Qualſter, (agſ. braca, isl. bräki, ſchwed. rackel, niederl. rochel). Bey Senckenberg C. J. G. II. jus feud. c. 129 ſteht „ob yemant ſich ſelb rauhet," was, wenn es hieher gehört, für râch=ezen ſprechen könnte. In einem Voc. sec. XV. iſt uffrochtzen eructare.

Die Rachen, pertica, Holz=Maß, ſ. Rahen.

raichen (raəchə̆, O.Pf. ràichə̆), 1) Verb. n. wie hchd. reichen, d. h. ſich ausdehnen, erſtrecken, (Kero VII. 14. gl. 1. 900 kireichan pertingere, agſ. râcan). 's Wassə̆ hât übə̆ mi' aus g'raəcht. raichen, verraichen, gereichen. „So uns zu mörcklichem Nachthail und ſchaden verraicht." Landtag v. 1669 p. 376. „Die zu merklichen ſchaden raichende ſicherheit." Landtg. v. 1612 p. 10. 2) raichen, geraichen (graəchə̆) Vrb. act. wie hchd. reichen, d. h. durch Ausſtreckung der Hand darbieten, geben überhaupt. Einem eine (sc. Ohrfeige) raichen, O.L. Steuern, Gülten, das Leben ꝛc. raichen, verraichen, abreichen oder verabraichen, oder erraichen. „Den Kutſchern haſt du ein ſchweiners brat und Bier und Brod, ſo viel ſie halt wollen zu verreichen." Bückers ſ. W. IV. 228. „Wie viel die Söhne den Töchtern zur Ausſteurung zu erreichen ſchuldig ſeyn ſollen." Wirzb. Ldg.Ord. v. 1618. Der Raich, Abraich, Verraich, die Reichung, Entrichtung. Der Lêhenraich, was der Lehenmann dem Lehenherrn bey jeder mit jenem oder dieſem in Hinſicht auf das Lehengut ſich begebenden Veränderung zu entrichten hat; ehmals gewöhnlich 5 vom Hundert des Gutswerthes; Anlait, Laudemium, Relevium. Urbars Gebrauch p. 70. cfr. Kr. Lhdl. VII. 365. XII. 277. „Der jährliche Abraich der Präſtanda." Wgr. C. u. C. B. I. 283. Der Handraich (L.Ord. v. 1518. Z. B. 137. 2 Art.), Handlanger. In einem ander Sinn hat ein Voc. sec. XV. hantraich thůn sublevare. 3) raichen, Vrb. act. (a. Sy.) durch Ausſtreckung des Armes oder der Hand nehmen, aus der Entfernung her nehmen, holen (in dieſem Sinn bey den Schweizern noch jetzt üblich), „vmbraichen," amplecti. Voc. Ms. Tegernſ. v. 1455. „Daz prot in den häwſern raichn," (in den Häuſern der Bäcker holen). Wſtr. Btr. VI. 151; Münchner „Beckenſácz" v. 1468. „Wer ain erbſchafft laufft, der ſol es raichen von uns und unſern Gotshaws" (ſoll das Erbrecht=Gut aus unſrer Hand in Empfang nehmen). MB. V. 221. Wenn des Cloſters Chiemſee Richter einen Dieb dem landesfürſtlichen Richter auszuliefern hat, ſo ſoll dieſer „mit ſeinen Ambtleuten reiten

in den See hinz an dem Satl und den Dieb da raichen." MB. II. 507 ad 1162. MB. V. 179. 489. VII. 154. 245. XVIII. 46. kommt bey Schankungen an Klöster die Clausel vor, daß diese Klöster, wenn der Schenker innerhalb einer gewissen Entfernung, z. B. von 12 Meilen, mit Tod abgegangen, ihn „mit iren aigen gevart oder wagen raichen," und bey ihnen begraben sollen. MB. IV. 169 steht durch einen Druckfehler rayther statt raychen. S. recken.

Der Râuch (Rähh, Röhh, Rauhh), 1) wie hchd. (a. Sp. rouh, isl. reykr, agf. rêc). Aigenen Râuch (sc. von eigenem Herde, d. i. eigene Haushaltung) haben oder halten. „Ledigen Knechten und Weibsbildern, die nicht aigenen Rauch haben, ist verboten, das Tagwerk zu arbeiten." Kr. Lhdl. 427, Wstr. Btr. VI. 150, GerichtsOrd. v. 1518. Tit. 2. 55, L.R. v. 1616 fol. 215. 306. „Wie lang die, so ir Burger-Recht aufsagen, alhie aignen Rauch haben mögen." Amb. St.B. 56. S. unten Ruck. Zunächst in dieser Beziehung sind wol zu nehmen: das Râuchhuen, ein allgemein bekanntes Feudal-Reichniß; das Rauchpfund (wirzb. Vrord.), jährliche Abgabe vom Besitz eines eignen Herdes; s. Pfund. Der Râuchfang (Rau'fang), der Schornstein (vrgl. Römich, Kender). Die Rauch-Nächte, plur. (Rau'nächt, Rähhnächt, Rä'nächt), die zwölf Nächte, und überhaupt die Zeit zwischen Christi Geburt und heil. Drey-König, die der Volksglaube für besonders geeignet hält, sich mit der Geisterwelt in Verbindung zu setzen, namentlich der Vorabend oder die Nacht zum Christtag, zum Neujahrs- und zum Dreykönigs-Tag. Von dem, was in diesen Nächten schauerliches und geheimnißvolles vorgeht, weiß sich die junge und alte Kinderwelt viel zu erzählen. In der Rau-Nächt kommt z. B. im b. W. (wie auf Island die Jôla-sveinar) der Semper, schneidet den unartigen Kindern, die er findet, den Bauch auf, und legt Kieselsteine hinein; in Franken kommt die Hulde (Hullə) oder der Hullöpöpel über den Rocken der unfleißigen Mägde, und zeichnet ihn auf eine unsaubere Weise. (s. Eckard hist. Franciae orient. I. 276.) Im b. W. wird metonymisch eine vermummte Weibsperson selbst ə Raunähht betitelt. Das is ə rèchtè Raunähht. Einige machen aus dem wetterlichen Zustand dieser 12 Nächte zuversichtliche Schlüsse auf den der 12 Monate des kommenden Jahres, was im Isländ. Jôla-skrâ heißt. Weit und breit ist das Lößeln (Wahrsagen) aus der Herdasche, gegossenem Bley ꝛc. (s. II. p. 504) üblich. Auch in den deutschen Gemeinden bey Pergine im Tridentinischen enthalten sich zur Zeit der Rauchnächte die Männer der Jagd, die Weiber des Spinnens; Vieh wird nicht am Brunnen, sondern im Stalle getränkt u. drgl. m. Bartolommei Ms. Hormair Gesch. von Tyrol I. 141. Die Erklärung der Benennung dieser Nächte aus dem um heil. Dreykönig üblichen kirchlichen Beräuchern, Besprengen und Beschreiben der Wohnungen ist natürlich genug, und die Vermuthung, daß die Form Rau-Nacht als Raun-

Nacht mit den alten Giruni mysterium, den Alraun ꝛc., wie etwa gar die, daß die Hullə mit dem nordischen Julfest, isl. iol, ags. Geol zusammenhange, überflüßig. Daß indessen diese dem christlichen Aberglauben so bedeutende Zeit mit dem vorchristlichen im Solstitium üblichen Cultus (vrgl. Sunnenwend) eine gewisse Verbindung habe, wird schon daraus wahrscheinlich, daß auch in der Nacht zum Thomas- (Apostel) Tage, die keine der Rauch-, wohl aber der Solstitial-Nächte ist, gelöffelt und drgl. wird. Das Rauch-kämmerlein, -stübiein. O.W. Kämmerchen oder Stübchen, am Schornstein so angebaut, daß der Rauch in dasselbe kommen und das darin aufgehängte oder aufgeschichtete Fleisch durchdringen könne. Baur. Der Rauchwegken, (München) besonders Brod das zur Zeit der Rauchnächte gebacken wird. „Zum Rauch läuten war (sagt Wstr. in s. gl. voco Rauchnächte) noch unlängst jeden Sonnabend auf dem Lande gebräuchlich." 2) Der Dampf, Dunst. Dəˇ Rähh voˇ dəˇ haəlsˈn Suppm. əs is eəm dəˇ Rähh zəˈn Mál rausˈgangəˇ. Dəˇ Rähh am Himməl (Dunst in der Atmosphäre — schott. reuk Atmosphäre, roik, rook, dicker Nebel). „Der Himmel ist räuchig," mit Dunst überzogen. S. Ruck. 3) á. Sp. Geruch. „Obsolere, verriechen, fein smach und rauch verlieren," Avent. Gramm. „Die speis gab im so sneßen rawch." Cgm. 714. f. 116. „Auch sol man yn den thürnen freydige hund halten, die den Feind durch den Rauch mit bellen angeben und verrathen." Vegetius v. 1529 lib. IV. c. 24. In einem Artikel: „von vergiftenn unnd vnuergiften Reüchen und Dämpfen" gibt das Fwrb. Ms. v. 1591 die Mittel an, einen „Geschmach oder Rauch" unter die Feinde zu schießen, von dem sie „zuem minsten 40 Stundt lang Spunloß werden." „Der Drlackers weret den Rauchen von dem Magen." Ortolph. Swelchem menschen der atem smeckt dem vertreibt daz roseubl des bösen atem rauch. Cgm. 592. f. 25.b „Odor, schmeck vel rach." Voc. v. 1429. S. riechen und Ruck.

räuchen (rächəˇ, rôoháˇ; b. W. raukəˇ, raukháˇ), 1) wie hchd. (a. Sp. rouchan, isl. reykia). 2) raüchern, (a. Sp. rouchan) „rächen fumigare." Voc. v. 1429. „Die Impen rächen." LOrd. v. 1518, Bienen durch Rauch tödten. Eine Person oder Sache äˇ-rächəˇ, eiˇ-rächəˇ. Die Wohnstuben, Ställe ꝛc. ausräuchen, in denselben unter gewissen Gebeten und Ceremonien Weihrauch anzünden. Es geschieht dieses jährlich in den sogenannten Rauchnächten von Seite der Geistlichen, die dabey zugleich mit geweihter Kreide die Anfangsbuchstaben der heil. drey Könige C. M. B. an die Thüren schreiben. In München hat es jedoch nur mehr auf Begehren der Hausbesitzer statt, die ausdrücklich auf einem alten Brauch festhalten, der ehmals besonders von den Bettelmönchen sehr wohl benutzt wurde. Ins Räuchen gehen, zu diesem Ende in den Häusern herumgehen. Auch das Zeltenbrod (Klözenbröd) muß

in den drey Rauchnächten (heil. Abend, Neujahrs- und Dreykönig-Abend) eingeraucht werden. O.L. So ist im Münchner heil. Geistspital-Manual Cbm. 2086 v. 1519 fol. 76. 77. 80. 118. 119 bemerkt: „man gibt ze rauchen oder blos man raucht (so und so viel an Broden oder anderm Gebäck)," vrgl. weihen. (B. W. RA.) Haə̆-l, dà rauch hèə̆! da paß auf, da komm her! Oder sollte dieß noch das alte ruechen (rouchə̆) w. m. s. seyn? Vrgl. die RA. Daar ruuk an (da rieh dran) im Brem. ndrs. Wrtbch. III. 545. râncheln (rächəln), nach Rauch riechen oder schmecken. D. Suppm rächəlt. S. a. riechen als Stammwort von Râuch, und vrgl. Ruck.

rauch adj., s. rauh.

rech, riech, sieh rieh rauh, trocken.

1) rechen (rèchə̆), rechern (rèchə̆n), wie hchd. rechen (colligere rastro, urspr. wol colligere, congerere überhaupt, vrgl. Grimm II. 26. und rechen 2) und gerechen adj.) Der Rechen (Rèchə̆), wie hchd. (gl. a. 17. 53. 676 recho). Der Haber-Rechen, Vorrichtung an der Sense, mit welcher Haber gemäht wird; diese ganze Sense. Der Abrechen, der Abrecher (À'rèchə̆), rechenförmige Vorrichtung 1) an der Sense zum Haber mähen, 2) an Weihern und Wasserablässen, 3) an einer Art Brücken, die, schräg über einen Fluß gebaut, die Bestimmung haben, das herabschwimmende Triftholz aufzuhalten und in einen Nebenkanal zu leiten.

2) rechen. „Daß man sich niemahls schlaffen legen solle, bis zuvor das Feuer zusammengerochen oder mit allem Fleiß zusammengebuht sey." Freysing. FeuerOrd. v. 1719. Ohne Zweifel ist die Bedeutung rechen keine andere als die des im I. Th. S. 471 aufgeführten trechen. Sollte die Form nicht blos Irrthum oder Versehen seyn, so wäre sie als die eines Ablautverbs, neben dem vorhergehenden Ableitverb rechen, merkwürdig. Dint. III. 37 heißt es vom Strauß „er grebet in die erde und berichet din eier mit dem sande." Ob das goth. rikan (rikis σωρεύσεις ad Roman. 12. 20) das eine oder das andere sey, ist noch ungewiß. Vrgl. gerechen adj.

3) rechen (á. Sp. ich riche, du richest; ich rach; gerochen) wie hchd. rächen, (a. Sp. rehhan). Daher das heutzutag im Dialekt üblichere abgeleitete rechnen (réchnə̆, réchə̆n). I will mi' schoə̆ à' diər réchnə̆! „Sich an seinen Feinden nicht rechnen." L. Abrah. „Ueber ein Jahr muß diese Frevelthat gerechnet werden." 7. Predigt auf St. Benno's Jubelfest v. 1723. „Sich rechnen." „Wollt seine Brüder rechnen." Avent. Chr. 74. 403. „Der Kaiser wirt mich an dir rechnen." Lirer XIII. S. Râch. Eine weitere Bedeutung als blos die von ulcisci, nemlich die von treiben, betreiben, vertreiben, verfolgen, haben die goth., agf. und isl. Ablautverbe vrikan, vrecan, reka. (Vrgl. Recke.)

recheln, á. Sp. eine Art zu fiſchen. „Item das Recheln in der Donau bringt auch eine große Oebung der Fiſche. Soll fürbas nimmer geſchehen.“ Kr. Lhdl. VIII. 400 ad 1484. XIII. 143 ad 1500. Das Voc. v. 1419 hat „rechling orena, piscis,“ eine Perca? Oder gehört das Verb zu 1) rechen?

rechnen rächen, ſ. rechen.

rechenen (rèchə̃n), rechnen (rèchnə̃), wie hchd. rechnen. Goth. hat rahnjan, isl. reikna denſelben Sinn; cfr. Grimm. II. 167. 168. „rechenen rationem ponere,“ gl. o. 264. „investigare, außrechnen, paß nachgedencken; rechnum machen, facere ratiocinationem.“ Av. Gramm. ze rechenen (z' rèchə̃n) adverbialiter, ſo zu ſagen, beynahe. Er iſt z'rèchə̃n noch ein Kind. Er iſt z'rèchə̃n bis zwölfé ausgeblíben. „Seind ſelbige, welche bey 300 geweſen, zu rechnen, in einen Augenblick nidergemacht.“ Wſtr. Btr. IV. 149. Vrgl. gerechen.

Der „Rechner“ (Scheyrer DienſtbotenOrd. v. 1500), eine Art Bohrer. „Pantner, Rechner, Zapffer.“

gerechen (grêhhə̃), a) adj. gerade.

„Aftn werd mə̃ krumb und grêhhə̃
Alləs mitənandə̃ sèhhə̃,
Lirum lárum Léffəlstɪl,
Wiə hàlt 's Glück i'n Fasching will. Lied.

b) adv., grêhhə̃, grêhhə̃s, grêhhə̃st, gerade, geradezu, gleich; sogleich, alsogleich. Gê nà̃ grêhhə̃ furt! „Doch ſollen ſy die netz ſtehen gerechen in den ſee und nit auf die ſeiten.“ MB. VIII. 280 ad 1441. „Unnd da dannen gerehen hinauf an di Yſerpruckhen.“ Burgfridsbeſchreib. von München de a°. 1460. Wſtr. Btr. VI. 192. Dèr is schoˇ grêhhə̃s g'fált g'wè'n, das war ſchon gleich gefehlt. „Khai Wundá wárs, wenns khrecheſt hetn verzagt.“ Bauernlied über die Entſetzung Wiens 1683. Kero 46, 6. rehchan ultro, agſ. recen protinus, cito. wol zuo gereche plene. Grimm. III. 148. Daz daz ore verneme gereche ſwaz iemen ſpreche. Diut. III. 44. und waz nach gotis willen greh. Diut. II. 125. miniu bein ungerech ſint conturbata sunt ossa mea. Notk. Pſ. VI. 5. mir gereh alde ungereh pegagene, imo danchon ich. Pſ. XXXIII. 2. cf. Notk. X. 18. Tat. 55, 10; 153, 4. Ungrech passio, tumultus. gerechenen (Windb. Pſalter Cgm. 17. f. 45.a 129.b) praeparare. garwe ich, oder gerechene ich, praeparabo. uoregerechenen praeparemus. „Unz ich mich darzuo mege gerechinen.“ „du (Johannes) tuoſt die furefart imo ce gerechenenne ſine wege.“ Diut. III. 78. 137. cf. Notk. Pſ. LXVII. 10. LXXXIII. 7. gerechenon, gl. i. 566. girehhanoter directus. Stalder II. 264 hat noch ein einfaches rechen, gerechen praeparare. Ob das subst. fem. garehſns der goth. Homilie hieher paſſe? Vrgl. Grimm Reinh. 274.

aufgerechen, á. Sp. aufrichtig, recht. (cfr. aufrecht.) „Das Glaitt ſol aufgerechen ſein und kain Schonung haben.“ „Ain

aufgerehens (aufgerechtens ist wol ein Druckfehler?) ungeverlichs Glait." MB. IX. 289 ad 1456. Diese Form gerechen sieht aus wie das Particip. präterit. eines nach sehen, geben ꝛc. conjugierenden Ablautverbs (vrgl. unter 2) rechen und unter recken das goth. rikan). Verwandt mag ihr seyn das niedersächsische reken richtig, ordentlich, unverworren, rein.

Der „Rechkäs." Nach der Scheirer Dienstord. v. 1500 gebührt dem Bader „zu St. Marteinstag ain gans, zu weinachten ain rechkäs vnd zu ostern ain fladen." cf. das folgende.

der Recher? (cf. das vorige.) „Die Selde sol geben iaerlichen zwen Metzen Oeles, zwen ß. dn., ain hune und ainen recher." „So gültet die selld iaerlich ain metzen öls zweiff pfenning für recher und weisat, dreißig Ayer und ain Fasnachthennen." „Der zins der iärelichen aus dem garten gat mit sampt dem recher und dem vasnahthun." MB. XXIII. 60 ad 1326. 414 ad 1436. 594 ad 1479.

reich adj., wie hchd. (a. Sp. rihhi), ein reiche Hauben u. drgl., aus ächtem Gold- oder Silberstoff verfertigt. Reiches Almuesen, ein reiche Pfrüend, (München, Nürnberg, Neumarkt, MB. XXV. 64. 70), im technischen Gegensatz von einer minder ergiebigen Fundation. Reiches Salz, Salz von dem reichen Hall (Reichenhall) und nicht vom kleinen Hall oder Häll-lein („Hallein"), dessen Salz man armes nannte. „Daß die von München kein armes Salz führen sollten, dieweilen sie reiches Salz zu Wasserburg, Traunstein oder Reichenhall finden." Kr. Lhdl. I. 258 ad 1456. „ain reiche Scheiben salz." MB. (Hohenwart.) XVII. 170 ad 1451. Reiche Fueder (Traunstein, Lex. v. B.) gedörrte Salzmassen, 55—60 Pfd. schwer, die 15—20 Meilen weit ohne Gefäß, ohne Zerbrechen blos mit untergelegtem Stroh verführt werden." (cfr. Fueder.) „Absatz reichen Wesens so vil, Halleinisch Wesens so vil." Hazzi Statist. III. 1006. De ward manig edler reich und sälig (von den aufgelesenen Stücken Smaragds). Cgm. 735. f. 43. „Das reich, selig Land Armenien." Avent. Chr. 67. Reichmannskind, (U.Mayn) scherzh. Appellativ und Nomen propr. Der Reichtuem, á. Sp. auch daz Reichtuom, woher der Neutralplural: Reichthümer.

Das Reich, a) wie hchd. (á. Sp. riche, a. Sp. rihhi, nicht blos chuning-riche (regnum), sondern auch herzog-riche (ducatus, gl. o. 339), und wol in letztern Sinne: Suâbo rihhi bey Otfrid, ad Salom. 9, so wie im alten poetischen Fragment von Herzog Heinrich: „dero Belaro riche." cfr. Carintriche und drgl. Himilrihhi und erdrihhi. Otf. V. 4. 50. V. 23. 273. „In hymelreich vnd auf ertreich. Chayserin hymelreiches und ertreiches. Cgm. 73. f. 2. Aus den Zeiten des weiland heiligen römischen Reichs (Regnum, Imperium) wird sich im gemeinem Leben vielleicht noch lange erhalten die R.A.: im Reich,

d. h. in Franken und Schwaben — vermuthlich weil da, der vielen einzelnen Gebiete wegen, die Reichsverfaſſung am anſchaulichſten war. ä. R.A. Auf des Reiches Straße (öffentlich), z. B. Einem ein Gut aufgeben. MB. VI. 586. 603. VIII. 243. 226. cfr. „Vint ain man gut auf der ſtras, die frey iſt, under der erd, daz iſt dez reichs, und dem vinder ſol der vierde tail werden." LandR. Ms. v. 1453. Mancher Straße klebte die Gerichtsbarkeit über die daran liegenden oder anſtoßenden Dörfer (freyen Leute) an, die als Straßvogtey vom Reich zu Lehen gieng. ſ. Wſtr. Btr. IV. 34. MB. XXII. 21. b) ä. Sp. Regio, die Gegend, der Bezirk, Strich, das Gebiet. So hieß ehmals die Gegend am Regen bis Viechtach herab das Viechtreich. „Alram von dem Degenberg Pfleger in dem Viechtreiche." MB. XII. 194 ad 1351. „H. R. Lantrichter im Viechtreich." ibid. 217 ad 1416. M. W. vorſprech im Viechtreich. MB. XII. 231 ad 1422. „Landgericht im Viechtreich." Kr. Lhdl. VI. 71. „Kaſtner im Viechtreich." Kr. Lhdl. XI. 467. „Beyde Landgerichte im Viechtreich mit ſamt beyden Märkten Viechtach und Regen." Kr. Lhdl. XVI. 59 ad 1506. „Ober- und Nieder-Viechtreich." ibid. p. 218. Nach Hazzi Statiſt. IV. 151 hört man aus dem Munde des Volkes noch jetzt „Viehdarich" (Vèidərich?) Das Chambrich, die Gegend, der Gau an der Chamb „in pago Champriche." MB. XI. 157., v. Lang Reg. ad 1050. Ein großer Strich des heutigen Öſterreich zwiſchen der Donau und Böhmen hieß beynahe bis auf unſre Zeiten herab das Voigreich. MB. IV. p. 296 a. 322. „In rure quod Peuchrich dicitur. Es gab in dieſem öſterreichiſchen Bezirk ein Bogen und ein Windberg wie in Bayern; vermuthlich legten die in andre Gegenden verpflanzten edeln Geſchlechter ihren neuerbauten Burgen und Schlöſſern gerne den Namen der alten, väterlichen bey, von denen ſie abſtammten. Öſtarrihhi, Öſterreich ſelbſt wurde urſp. nur als regio orientalis im Gegenſatz von Uneſtarrihhi genommen.

Der Reichen, ſ. Reihen.

-rich, die Endſylbe an einigen männlichen Thier- und andern Namen lautet im altb. Dialekt blos rə'. Der Antərə' (o.ſchwäb. Andrach, a. Sp. aut-recho, Enterich, bey Conrad v. Megenberg der Antreich, des Autreichen. Cgm. 38. f. 75), Gansərə' (Gänſerich), Kədərə' (Kater), Taubərə' (Täuberich), Wégərə' (Wegerich). Vrgl. Grimm. II. 516. S. auch Recke.

riechen (riəchə̃, o.pf. rêichng), es riecht, reucht (riəcht, ruicht), roch, riechet, hât gerochen, Rauch, Dampf, Dunſt von ſich geben, alſo was hchd. rauchen und riechen (a. Sp. riohhan, roah, girohhan in beiden Bedeutungen). „Dər Uəfm rêicht, der Ofen raucht, ein riechender Ofen, clibanus fumans." gl. v. 1418. „Geſpenſter, die Schwebel aus der Naſe riechen." P. Abrah. „Do ſâhens in dem ſchiffe riechen daz bluot." Nibel. 6278. „Ruore

die berga, ſo riechent ſie." Notk. 143. 5; 103. 32. „Lin riohheuti" linum fumigans. Tat. 69. 9. „rouch fumebat." gl. 1. 6. „An ſinero irbolgeni roûh der rûch poenitentiae." Notk. 17. 9. „Sin kuchen die rôch ſelten." Gudrun 396. Dieſe allgemeinere Bedeutung, die das Verb riechen faſt in ganz O.Deutſchland beybehalten hat, mag die Urſache ſeyn, daß es daſelbſt in dem beſchränktern hchd. Sinn (olere, olfacere) weniger gebraucht und durch ſchmecken erſetzt wird. S. Räuch, Geruch und Waß.

Der Geruch (G'ruhh), wie hchd. Nytſch. führt „Grouch" als nürnbergeriſch auf, was nach Gramm. 378 als Geruech nicht recht zu den von riechen (rouch, ruchen, gerochen) ſtatthaften Ableitungen ſtimmen würde. Doch findet ſich in a. Gl. die ou nicht ſelten mit uo verwechſelt; namentlich ſteht a. 519 rûch, ruoh, und 561 rouh als Erklärung eines mir unverſtandenen gazumber. Gérouhh auch Ruckganiſch. S. d. f.

Das Gerûch (Gerûech?), bisw. auch der Geruch, der Ruf, fama. „Durch ein Gerûch oder gmains Geſchrey." Weirer P. II. dissert. IV. „So der Pfendter eins guten Geruchs iſt." tyr. L.O. v. 1603. „Falſch ſpil, hader und böß geruch." H. Sachs. „Iſt das Geruch aufkommen." Dr. Eck 1542. „Der Geruch und das Glück" fama atque fortuna. Nichts forchten dann ein ſchantlichs Geruche." Dietr. v. Plien. „Durch ainen gemainen leymat, gerûech oder geſchray." Ger.Ord. v. 1518. Tit. 7. 9. Geſatz, während es ebendaſ. im 9. Geſatz heißt: „durch ainen offenbaren leymat und gemain gerûeff und Geſchray." „Des werdet ir den lon von gott, guet geruech von der welt... emphahen." Samml. f. Tyr. II. 249 ad 1487. weitrûchig adj. „Daß ſie hetten ſo weitrûchig gemacht diſe Mishandlung." Dr. Eck. „Damit das der wirdig Stift wolrichend und allermainiglichen kundig wurt." Ensdorf. Chr. Öfele I. 582. Ein Verb. ruchen ſcheint zu folgern aus: „Als Jugurtha ſolcher Anſchickung des Metellus berucht ward." Dietr. v. Plien. „verruchte Gewerbe mestieri infami." Nomenclat. v. 1677. Bey Stalder iſt rûchelen, im Niederländ. ruchelen, von etwas insgeheim reden, murmeln (wo das Geheime blos in der diminutiven Endung liegen könnte). Weiter abgeleitet ſcheint das hchd. Gerücht, niederſächſ. ruchte, niederländ. gerucht tumultus, strepitus, murmur (ſchwerlich erſt vom holländ. geruft), und die Verbe: verruchten promulgare, Voc. v. 1482, berüchtigen Einen einer Miſſethat, ihn derſelben laut zeihen, Carol. poen. 6. 157. 158. 160. Vorausgeſetzt, daß wirklich die Form mit u, û und nicht die mit ue, üe die richtige ſey, iſt erlaubt, an das isl. rok diffusio (in aera aquae, arenae etc.) von riuka (ſowol fumare als deturbari) zu denken, und unſer Wort gehört mit zu riechen. Vrgl. in odore sanctitatis, im Geruch der Heiligkeit. „Doctores die witeno ſtinkent mit demo ſtanke bonae opinionis." Willeram. Müßte neben der Form mit u auch die mit ue als That-

ſache angenommen werden, ſo würde nach analoger Bedeutung auch das bekannte verrucht, dialektiſch verruecht, als ähnlich dem ä. verwazen (verflucht) neben wazen olere, hieher zu ziehen ſeyn; doch iſt es, viel wahrſcheinlicher, vom folgenden verruechen.

ruechen (ruəchə̃, v.pf. b. W. rouchng), 1) übermäßig beſorgt und ängſtlich ſeyn, immer mehr zu haben, zu bekommen. (Vrgl. indeſſen das folgende Ruech.) 2) ruechen, öfter geruechen, ä. Sp. beſorgt, bedacht ſeyn überhaupt, (a. Sp. ruohhan eines dinges, niederl. roecken, agſ. rêcan. cfr. isl. rôkia colere). „Als verr ſy des gerûhend." Mederer Jugoiſt. 42. Etwas tuon geruochen, oder ze tuon ꝛc. geruochen, Bedacht nehmen, es zu thun ꝛc. „Sin ruochet mich nicht angeſehen." Walther v. d. V. 56. 1. „Daz wir die Veſti leihen gerûchten dem N. N." „Daz wir gerûchten ſolich unrecht abſchaffen." MB. X. 290. Lori L.R. 63. „Bit hierauf E. f. G. geruche diß büchlin annemmen in gnaden." Dedicat. v. 1542. „Über des Sele der allmechtig got ſich genediklichen gerûche zu erparmen." MB. XXV. 49. Daher die noch jetzt, gewöhnlich auf Ruhe bezogene, vom Thun und Laſſen fürſtlicher Perſonen gebräuchliche Deferenzformel: zu thun ꝛc. geruhen, ſpan. dignarse, franz. daigner. „Lieber ſun, nu rûch her zû," lieber Sohn, nun merke auf. Cgm. 270. fol. 174.a Sehr wahrſcheinlich gehört hieher noch die R.A. des b. Waldes: Haə̃l, dà rauch heə̃, du, da paß auf! wo man ſich das dunkle rouch (d. h. ruech) in rauch umgedeutet. beruechen ä. Sp., biruohhan a. Sp., beſorgen. „Umb der ewigen Meß beſſer Fudrung und Beruechung willen." MB. X. 166 ad 1433. „Sit ir uns welt berûchen." Nibel. 6646. Sollte das im I. Th. S. 249 aufgeführte brüechen, ſowie Stalders „Auf-rüchen" (einen Wagen, ihn zurüſten, in Ordnung bringen) als beruechen hieher gehören? verruechen, non curare, gering achten, aus dem Sinn ſchlagen. „Wie man das ſol vergeſſen und verruochen." Cgm. 480. f. 116.b „Der hat gar verruechet dirre welte valſchen hort." Diut. II. 161. Das auch hchd. verrucht, (verruecht) gottvergeſſen, gottlos, gehört (analog den Formen verlogen, verſtolen ſ. Gramm. 994) wol auch hieher, vrgl. Gerüch. ruechlôs, wie hchd. ruchlos, a. Sp. ruohhalôs non curans. „rûchelos und unachtſam der eren gotes." Cgm. 99. fol. 4. In der a. Sp. iſt ther ruoh und diu ruohha, gen. un und a, cura, Eines ruoch haben, ſich deſſen annehmen. Diut. II. 117; ruohlîh curiosus, unruohha incuria, unbiruoh adv. außer Acht.

Der Ruech (Ruəch), der Rüechel, a) Menſch, der nach allem gierig iſt, nie ſatt werden kann. Dès is ə̃ Ruəch; dèn Ruəchə̃ kenn I echə̃. ruechiſch, ruecheriſch adj. und adv. Ich bin zweifelhaft, ob dieſer Ausdruck, nicht etwa ſammt dem vorigen ruechen 1) nach der R.A. freßen wie ə̃ Ruəch, als bloße Figur zur folgenden Bed. c)

gehöre. b) ſcherzhaft wegwerfend: jüngere Perſon überhaupt. „Und ſeind wir ſchon noch junge Ruechen," ſagt einer der Winde in Buchers Charfr. Proceß. Stàdrüəchəl, mágst kaə̃n Bauə'nküəchəl? ſagt wol eine Perſon vom Lande, indem ſie die Arroganz eines nôtigen Städters zurückweiſen will. Bey Stalder iſt der Ruech ein höchſt nichtswürdiger Menſch; in Zeeland roeck delator; bey Notker Pſ. 57. 11. ſteht ruoh für stultus, isl. iſt hrôkr vir fortis, grandis, insolens; c) cornix nigra frugilega, Klein. (a. Sp. hruoh, agſ. hrôc, engl. rook graculus, isl. hrôkr pelicanus ater. „Groſſe Hauffen der Storcken, Hätzen, Tulen, Ruchen und Krähen." Avent. Chron. S. 496. „Daß füro niemand keinen jungen Vogel mehr von den Neſten trage, ausgenommen Arn, Raben, Kran, Rüechen, Erngries (eringrioz alietum gl. i. 111. 222, o. 108, wovon der erſte Beſtandtheil dem agſ. earn, ahd. aro, gen. arin aquila zu entſprechen ſcheint) und andere dergleichen groſſe und ſchädliche Geflügel." Kr. Lhdl. VIII. 396 ad 1484. MB. X. sigill. Tab. IX. iſt ſo ein Ruech als redendes Wappen abgebildet. „Von Tagen (ſ. Dähel) und von Ruchen." Maßman Denkm. I. 111. Gl. 1. 1079. ſteht ruohc musca cristata.

---

rächſen, ſ. Rachen.
richſen, ſchäkern, ſ. rickſen.

---

recht (rèhhd, opf. rèə'd), adj. und adv. wie hchd., (a. Sp. reht, agſ. riht, isl. rêtt=r, goth. raiht=s, wol genetiſch zuſammenhangend mit dem lat. rectus, cfr. gerechen adj.). R.A. die bey einer anſcheinend allzugewiſſenhaften, pünktlichen Ausgleichung einer Sache als ſcherzhafte Entſchuldigung gebraucht wird:

Wàs rèhhd is hàd Gód liəb,
Wèr 'Gaəs stịlt is kaə̃ Bókdiəb.

ə̃ rèədə' Maə̃, o.pf. ein Mann von großen, beſonders körperlichen Vollkommenheiten. „Am rechten Ôſtertag," (HchE.) am eigentlichen Oſter=Sonntag ſelbſt. Vrgl. unten gerecht. Wàs wịllst denn rèhhd hàbm, gébm? Wiə gei'st əs denn rèhhd? frägt der auf den Abſchluß dringende Käufer oder Verkäufer. I hà' g'maə̃t, I wịlls rèchtə' kriəgng. Eəm had ə's ſchoˇ rèchtə' laſſ'n àls miər (billiger, wohlfeiler).

Das Recht, a) im Allgem. wie hchd. Sehr üblich in der jetzigen dialektiſchen und ältern, aber, wie es ſcheint, unnachweislich in der alten Sprache, iſt die Flexion nach 2ter Declinationsart (Gramm. 870) das Recht, des Rechten und Rechtens, die Rechten ꝛc. Unerklärlich ſind mir die bey v. Delling II. 105 aufgeführten Accuſativformen das Rechten und eine Rechten. (cfr. unten i.) Folgen Belege für die übrigen Caſus, großentheils Stellen, wo Recht in der ä. Bed. b) Gericht, verſammeltes Gericht, Gerichtsſitzung, Gerichtshandlung genommen iſt. „Das Recht

hat ſich ergangen" (die Gerichtsſitzung hat ſtatt gehabt). MB. III. 580. XIII. 441. „Da gab das Recht . . da hat das Recht (d. h. das verſammelte Gericht) geſagt." MB. III. 580. 210. „Maiſter gaiſtlichs Rechten," juris canonici Doctor. „Des Rechten Fürſprech ſeyn," (vor Gericht advocieren). MB. XIII. 418. V. 268. „Des behabten Rechten (über den gewonnenen Streithandel) Brief begeren." MB. XIII. 417. „Rechtens ſeyn Einem um eine Sache" vor einer Behörde (ihm zu Recht ſtehen). Kr. Lhdl. 1. 182. Ref. L.R. v. 1520. Tit. 8. Die Sach des Rechtens, Rechtsſache, Gegenſtand des Streites. Kr. Lhdl. VII. 502. „Außerhalb Rechtens." Kr. Lhdl. VII. 510. MB. III. 579. „Des Rechtens Richter." MB. IX. 184. „Die Beyſitzer des Rechtens." Ger.Ord. v. 1616. Tit. 1. Einem des Rechten oder des Rechtens verhelfen. Ref. L.R. Tit. 7. „Der Krieg Rechtens." „Den Krieg Rechtens beveſtigen," litem contestare. „Der Obſig Rechtens." Die Form Rechtens ꝛc. „Zum nechſten Rechten," (auf die nächſte Gerichtsſitzung). „Dem andern und dritten Rechten nachgen." Kr. Lhdl. XVI. 380. „Zum dritten Rechten ledig erkant werden." L.R. v. 1616. f. 725. „An ſeinem Rechten verkürzt werden." L.R. v. 1616. f. 50. Ein Recht frümen, eine Gerichtsſitzung beſtellen. Das Recht bieten Einem (das Gericht wider ihn anrufen). L.R. v. 1616. 297. Ein Recht nemen von Einem (ſich mit ihm vor Gericht einſtellen). Rchtb. Ms. v. 1455. cap. 25. Münch. Stdtb. v. 1455. ibid. f. XI. Ein Recht aufſchlagen (eine G.Sitzung verſchieben, vertagen). MB. III. 579. Kr. Lhdl. VII. 454. 502. Chron. v. 1486. „Der Richter fragt an das Recht" (d. h. die Beyſitzer). MB. III. 580. Ein Recht, das Recht ſitzen, beſitzen; Rechtſitzen (Gericht halten). Mederer Ingolſt. 181. Ger.Ord. v. 1520. Tit. 1. Art. 5. Recht ſprechen, ſ. weiter unten. Ein Recht tuen, verhören hinz Einem (eine Rhandlung über ihn vornehmen). MB. IX. 140. 144. III. 560. „So wollen es die Rechten' (jura, leges). „Das Buech der Landtrechten." „Doctor der Rechten; baider Rechten Doctor." B. CraisRecht f. 58. „Wider Ordnung gemainer Rechten." L.R. v. 1616. f. 60. „Ihrer Rechtens(?) und Gerechtigkhaiten." Lbtg. v. 1669. p. 457. Formeln mit Präpoſitionen: an dem Rechten, zu Gericht, vor Gericht. „An dem rechten ſten," (beſonders als Zeuge, Zuſchauer). MB. X. 150. IX. 214. XIII. 441. „An offem rechten ſitzen." MB. XIII. 416. „an recht," ohne Proceß, ohne gerichtliche Entſcheidung, ohne Richterſpruch. MB. III. 212. L.R. Ms. v. 1455. Tuot er daz unbetwungenleichen an recht. L.R. Ms. v. 1455. cfr. Heumann opusc. 68. S. unten on Recht. auf Recht, zu Gericht, vor Gericht. „Auf Recht ſten und ein ſach verantworten." Zu einem auf das Recht ſten (ihm vor Gericht beyſtehen). „Derſelb ſol ſten auf das nächſt recht." „Der ſol ſten auf recht, und ſol bereden gen den Hailigen, das . ." „Stet ainer auf recht und klagt und ain lehen." Der Todtſchläger aus Nothwehr ſoll zu dem Richter eilen und „Im ſein ſwert aufgeben auf Recht." Ld.R. Ms. v. 1455. „Swer ſeinen gelter aufhaben will auf recht vmb ſein gelt." Münchn.

Stdtb. f. X. (Vergl. die R.A. aufdegeren mit Einem, etwa ellipt. ſt. auf Recht. cfr. Gr. 4. 1017.) „Einen auf recht verſichern." „Ein guet auf recht verdieten." „Mag der vorgen gehaben auf recht." LdR. Ms. v. 1455. „Auf recht ledig laßen" einen Gefangengehaltenen. Gem. Reg.Chr. III. 484. Vrgl. unten das Adj. und Adv. aufrecht. „Aus dem Rechten" gen Einem, zu einer beſtimmten Gerichtsſitzung nicht erſcheinen, um ſich gegen ihn zu verantworten. MB. IX. 214. X. 129. 150. „Bei dem Rechten" (zu Gericht) ſein, ſten, ſitzen, beſonders als Urtheilſprecher (daher Beiſitzer), Zeuge oder Zuſchauer. MB. IX. 214. X. 150, XIII. 441. Durch Recht, mit Recht, von Rechtswegen. MB. X. 156. 157. Für Recht, vor Gericht. „Für Recht ſteen," ſich vor Gericht ſtellen. L.R. v. 1616. f. 723. In ein Recht (in einen Proceß) ſten, treten, ſich einlaßen mit Einem. Gemein. Reg.Chr. III. 47. „In das Recht ſten zu Einem, ihm vor Gericht beyſtehen." L.R. Ms. v. 1455. cfr. Heumann opusc. 92. 95. In Recht (vor Gericht, zu Gericht) ſten, fürdringen, klagen, antworten, erkennen. In Recht vertretten Einen. Sich in Recht laßen oder einlaßen. GrchtsOrd. v. 1520. Tit. 4 u. 9. „Im Rechten reden." Kr. Lhdl. XVI. 580. VII. 509. Mit dem Rechten (von Gerichtswegen), z. B. Einem etwas einantworten. MB. X. 150. „Einem einer anſprach oder umb einer anſprach entbreſten mit dem rechten," von dem Anſpruch deſſelben gerichtlich freygeſprochen werden. MB. X. 99. 128. Einen verderben mit dem Rechten, ein Todesurtheil über ihn fällen und executieren. Heumann opusc. 66. 67. Etwas vertretten, verſprechen mit dem Rechten (gerichtlich garantieren). MB. XIII. 405. 415. on recht, ohne Richterſpruch. L.R. v. 1616. f. 287. „on alles recht." MB. IX. 201. „ze unrecht," desgl. MB. X. 99. S. oben an Recht. Von Recht, von Rechtswegen. MB. III. 210. „Vone rehte," MM. 94, ſonſt lieber di rehte, i. 509. 799, jure. Von dem Rechten verglaiten Einen, ihm ſicheres Geleit vom Gericht zurück gewähren. „Mit Einem klagen von Recht zu Rechten," von Gericht zu Gericht, von Sitzung zu Sitzung. MB. X. 99. Zu Recht ſitzen. Einen als Rechtſprecher zu recht ſetzen." Kr. Lhdl. VIII. 508. Zu Recht, zu dem Rechten komen, erſcheinen (vor Gericht erſcheinen). MB. IX. 214. XIII. 416. Einen fänglich zu Recht annemen, von Gerichtswegen verhaften. L.R. v. 1616. f. 724. „Einem zum Rechten verkunden." L.R. v. 1616. f. 459. „Einen zum Rechten ledig laßen, verglaiten." Gem. Reg.Chr. III. 484. MaleſizOrd. v. 1616. „Eine (geſtolne) Sache zu Recht verdieten," von Gerichtswegen mit Beſchlag belegen ibid. 825. zu Recht fragen, bey den Rechtſprechern oder Beyſitzern Umfrage halten. Kr. Lhdl. VII. 508. „zu Recht erkennen," in Gerichtsſitzung oder von Gerichtswegen. Einem das Wort thun zum Rechten (ſein Rechtsanwalt, Advocat ſeyn). Kr. Lhdl. VII. 485. 508. Einem (ſicheres) Gelait geben (entweder blos) zum Rechten, (oder auch) zum und vom Rechten. Nach ſeinen Beziehungen erhielt ſo ein Gericht, ein Recht b) d. h. eine Gerichtsſitzung verſchiedne

Benennungen, z. B. Dorf=, Hofmarch=, Land= ꝛc. Recht. Herbſt=, Kirchtag=, Quattember= ꝛc. Recht. (Welſch Reichertshofen 65. 179. 181. 186; Kr. Lhdl. X. 565. XI. 109. MB. X. 161.) Ehaft=, End=Recht. Burg=, Hof=, Hueb=Recht. Gaſt=, Mann=Recht. Lehen=Recht. Recht umb aigen, Maleſiz=Recht, wie man noch ſagt Kriegs=, Stand=Recht von einer einzelnen Gerichtsverſammlung. Stangen=Recht tyrol. L.O. v. 1603. II. 64. c) das Recht, beſtimmte Geldſumme als Reichniß oder als Abgabe, welche ein Andrer rechtlich anſpricht. In einer alten Thumſtanſiſchen Manttabelle heißt es: „ain Salz= oder Wein= oder Gewandſchäff gibt ain Recht d. i. XXXVII dn. Regenſp." ſ. Boden=Recht. „Was man zu Straubing anſchüttet von Getreid, da gibt man nicht mehr davon dann ein Stegrecht 12 Regenſp. Pfenning." Kr. Lhdl. II. 185. Das Forſtrecht, jährlicher Zins der in einen Forſt oder Wald einzeforſteten Unterthanen oder „Forſtrechter," eigentlich das ihnen dadurch zur Beziehung einer gewiſſen Quantität Holz geſicherte Recht. Kr. Lhdl. XVIII. 334. XVII. 170 ff. MB. IV. 294 ad 1076. Das Klain=Recht, Abgabe an Victualien geringerer Art, als Eyern, Käſe, Hühnern ꝛc. „Das Burgrecht." MB. IV. 381. Der Mann, der für einen Andern einen Jagdhund in gewiſſer Art beſorgte, ſprach das Sailrecht, der ein Pferd, das Zaumrecht als Douceur an. Rechn. v. 1392 in Freib. Samml. II. 111. 125. u. paſſ. d) das Recht, was in Bezug auf eine Sache, ein Vergeben Rechtens iſt, die Sentenz. „Diz recht habent alle die, di werung iehent auf tot iewt." „dicz recht habent alle di ſo ungetrewlich gut hin tragent daz man in antwurtt. R. v. F. Rchtb. Wſtr. Btr. VII. 172. 173. S. unten Recht ſprechen. Das Nachrecht, beſtimmter Antheil an den eingehenden Straf= und andern Geldern, als Sporn zur Pflichterfüllung den Gerichtsdienern bewilligt, nach Weirer dissert. IV. von jedem Pfund Pfenning ein Schilling, alſo der 8te Pfenning. Aus der Erklärung der Landesfreyheit I. Th. Art. 17. ergibt ſich, daß bis zu derſelben Zeit ſelbſt die höhern landesfürſtlichen Juſtizbeamten ſolche Nachrechte bezogen, alſo auf die Verbrechen der Unterthanen ſpeculieren mußten. Bey Vizdumwandeln nahm der Gerichtsdiener den 3ten Pfenning zum Nachrecht. LandtagBeſchwerden v. 1501. Kr. XIII. 167. Das Rchtb. Ms. v. 1453. cap. XX. gibt von 72 dn. dem Schergen 12 dn. Art. 6. Tit. 4. des Landrechts v. 1518 ſagt: Als oft der Richter dreyſſig dn. zu pueß nimbt, ſo oft ſol dem Fronpoten oder Schergen darauff ſechs dn. zu Nachrecht geben werden. Am Landtag v. 1612 (p. 246) kommt die Beſchwerde vor, daß bey Entrichtung der Landemien „auch der Scherg jederzeit noch dazu den 4ten Pfenning Nachrecht haben wolle." In den Bemerk. über Landem.=Rechte v. 1799 p. 64. 201. heißt es: „Die Nachrechte der

Beamten von jedem Gulden 8½ kr., die noch in der Taxord. v. 1736 verboten, seither aber überall eingeführt worden sind, vermehren sich nach dem Verhältniß der Schätzung und Laudemien, und sind also eine neue Perhorrescenzursache besonders wider landständische Beamten, die ganz von der Gnade ihres Herrn abhangen und nur in seinem Namen die Schätzung vornehmen." Das Unrecht, Geldbuße für ein geringeres Vergehen, aus einer festgesetzten Summe bestehend. „So hat er ein Unrecht verlorn, das ist einer Herrschaft 5 ß. dn." Peitinger Chaft v. 1435. Lori LechR. 139. „Dem Richter ain unrecht ze puss geben." Münch. Stdtb. Ms. v. 1453. e) das Recht, was jemand vor Gericht in seiner Sache vorzubringen hat. Sagt der, wegen Injurien Beklagte: „die red han ich in zorn getan ungevaerleich und von kainer warhait nit, da sol man sein recht darumb nemen mit seinem ald. Kaiserbuch 5tes Capitel. Stet er aber sein (der Sache) mit lawgen, so sol man sein recht von im darumb nemen. ibid. 13. capit. Das Wider-Recht (Gerichtsord. v. 1520. Tit. 6. Art. 5.), die Reconventio. „Wie der Gast dem Inwoner des Widerrechtens schuldig ist." Sich gegen den clager des Widerrechtens gebrauchen. Ref. des b. Landrechts Tit. 8. Art. 2. f) von Münzstücken: das Gehörige, Gebührende an innerm Werth. „sechtzigk Gulden new ungerischer, die gut an gold waren und ir recht und wag wol hetten." ... „guldein ungrisch und pehamisch die gut an gold sein und ir recht und wag wol haben." MB. XVIII. 270. 300. XIX. 51 ad 1402—1410. g) Einen Sterbenden „mit aller christlicher Recht" (vrgl. oben eine Rechten) oder „mit allen christlichen Rechten" versehen. Auftirch. Mirak. „Alle Gotzrechtigkeit empfangen." Spieß archiv. Neb. Arb. II. 59. S. berichten e), versehen. Hiernach ließe sich deuten der in Cgm. 620. f. 114.ª statt das Sel-gerät vorkommende Ausdruck die Sele-gerecht. h) Das Recht, die Gerechtigkait einer erwachsenen Person des andern Geschlechts, ihre Regel, die Menstruation. „Sie hat ir Recht, mangelt ires Rechten." Ortolph. „Unzahlbaren Jungkfrawen ist in Außbleibung oder Verstellung ihrer Gerechtigkeit dey disem Bad geholffen worden." Adelholz. Badbeschr. i) Zieldecker der den gerädten Dächern Recht thut „(sie zu richten, zu machen weiß)." Gemein. Reg. Chr. III. 366 ad 1462. Merck ain wortzaichen, ob der tincken recht sey oder nicht. .... wan sy ... plab beleibt, so ist ir recht geschechen, so ist der tincken recht an allen dingen; wan by tyncken swarz genug ist, so ist ir recht. Cgm. 821. f. 22. 23. 29. Schweigen ist gut, reden beßer, der im recht thut. Cgm. 810. f. 137. k) das Recht, Guets-Recht, das Inventarium an fahrender Habe auf einem Gut. s. Bericht unter richten e). l) Erb-Recht, Leib-Recht, s. unter Gerechtikait.

rechtfertig adj., (á. Sp.) redlich, rechtſchaffen; ächt. „Daß ihr Handel und Wandel rechtfertig wäre.“ Daß ſie rechtfertig ſeyen in ihrem Handel. Kr. Lhdl. VII. 106. „Auf unrechtfertige Leute ſtreifen.“ ibid. p. 421. „Damit rechtfertig Bier geſotten mög werden.“ L.R. v. 1616. f. 541. „rechtvertig Gut.“ Rupr. v. Freyſ. Rchtb. rechtfertigen Einen, ihn gerichtlich verfolgen; behandeln, beſtrafen, proceſſieren. „Daß du niemand in deinem Amt und Gebiet keinen ſchädlichen Mann zu rechtfertigen nötheſt.“ Kr. Lhd. VII. p. 492. „Soll der Kläger dem Antworter folgen und den rechtfertigen in den Gerichten, da der Antworter wohnhaftig. Kr. Lhdl. X. 419. „Prälaten und der Adel ſollen um perſönliche Sprüch nindert gerechtfertigt werden, dann vor Uns als Landesfürſten oder unſerm Vizedom.“ Kr. Lhdl. XVI. 299. „Verdächtige Leut mit Worten rechtfertigen.“ Kr. Lhdl. VII. 106. Einen vom Leben zum Tod rechtfertigen, hinrichten. Kr. Lhdl. VII. 493. „Am Mittwoch hat man gefeyert, des Maleſiz-Rechten halben; ſeind ſechs Mörder auff offem Platz gerechtferttigt worden, all mit dem Rad geſtrafft worden.“ Ldtg. v. 1514 p. 290. Kr. Lhdl. VII. 444. Das Voc. v. 1618 hat noch: rechtfertigen sequi lites. item: absolvere iudicio, culpa. item: damnare, supplicio afficere. Die Rechtfertigung, der Proceß. Peinliche R., ſummariſche R. „Sich in Rechtfertigung einlaßen.“ GerichtsO. v. 1520.

rechtfüeglich (Voc. v. 1618), tauglich. rechthängig, bey Gericht anhängig und noch unentſchieden. wirzb. Vrord. rechtgeſchaffen, rechtſchaffen, ſ. ſchaffen.

Recht ſprechen (nach Recht d?), über einen Rechtsfall ſeine Stimme geben. (cfr. Kr. Lhdl. II. 189. XII. 338 ff.) Die Rechtſprecher (auch: Urtailſprecher, Urtailer, Beyſiz̈er, Rechtsſiz̈er genannt) waren nach der ältern Gerichtsordnung in der Hauptſache das, was heutzutage in England und Frankreich die Jurys oder Geſchwornen ſind, ſo wie überhaupt das Gerichtsverfahren unſrer Vorältern wenigſtens für alle männlichen Angeſeſſenen oder Bürger jedes Gerichtsbezirks öffentlich war. (Cfr. Schrannen.) In Bezug auf das Dorfgericht zu Langen-Erringen heißt es MB. XXIII. 226 ad 1578: „Ze dem erſten, daz alle gepurn und all ſeldner zu Erringen vnd all ander hushedlich lüt us ſtetten und von andern dörffern wol recht mugen ſprechen. Es mag auch der rihter niemand fur geriht gebieten, er hab dann dauor zu ſchaffen. Wer aber vor dem rechten iſt, den mag der rihter wol haizzen niderſizzen und reht ſprechen, wollt er ſich dez ſetzen, ſo mag er ims gebieten bey ſechzig pfenning, auch ſullen die gepuren an daz gericht gan als von altes herkommen iſt, ungevarlichen.“ Auf dem a°. 1471 zu Landshut gehaltenen Landtag will es die Zugeordneten von der Landſchaft „nicht gut bedunken, daß vier und zwanzig Urtheiler erwählt und die allein Recht ſprechen ſollen: ſondern

ist gerathschlagt, daß eine Anzahl Personen als ein und vierzig oder minder erbare fromme Mann, und nicht darüber, so ungefährlich zu den Schrannen kommen, zu Recht niedergesetzt, und daß allein dieselben, so also niedergesetzt und nicht nicht die, so auswendig an den Schrannen oder dem Ring stehen, zu Recht gefragt werden sollten; daß auch einem jeden Richter in den Eid gegeben würde, solche Personen ungefährlich und die treffentlichsten und vernünftigsten aus ihnen zu nehmen und niederzusetzen." Kr. Lhdl. VII. 508. 422. 425. 480. In der GerichtsOrd. v. 1520 1 Tit. 4 Satz. und darnach mit einigen Abweichungen in der v. 1616 heißt es: „In den Gerichten, da der Richter für sich selbs nit Urtail spricht, sonder an die schran, die Beysitzer oder rechtsprecher der Urtail anfragt, wie dann der enden, alda das Landpuech nit ligt, der gebrauch ist, da sol der Richter, so er zu Gericht sitzt, nit über dreizehen und nicht unter sieben Beysitzer und Urtailsprecher bey jme haben. Es söllen auch dieselben Beysitzer durch die Herrschaft, der das Gericht zugehört, und derselben Herrschaft Richter auf jr ayde erkiest und erwölt werden, die besten rechtlichisten und verstendigisten, so man ungeferlich des orts gehaben mag. Dieselben sollen, also erwählt, öffentlich vor Gericht zu Gott ainen Ayd schwören, daß sie, so oft sy durch den Richter, jme Recht sitzen zu helfen, erfordert werden, gehorsamlich erscheinen, und umb was Sachen sy vom Richter des Rechtens angefragt werden, unserlich urtailn und Recht sprechen wollen." ꝛc. „Hat ein Hofmarchsherr nit so vil geschickter leüt, damit er das Gericht mit Rechtsprechern besetzen mag, so sol er etlich erber umbsässen und nachpern auß dem Landgericht oder andern hoffmarchen erbitten, die ihme das Recht on Costung der parthey helffen besitzen." ibid. Art. 14. cfr. GerichtsOrd. v. 1520, Tit. 1. Art. 4 ff. G.Ord. v. 1616. Tit. 1. Art. 18. In Städten und Märkten wurden die Rechtsprecher gewöhnlich aus den Geschwornen des Raths, den Vierern (Führern) der Zünfte ꝛc. genommen. cfr. Mederers Ingolstadt p. 94. Gemeiners Reg. Chr. III. 95. „Gar viel und oft," so wird (Kr. Lhdl. XVI. p. 579) gegen Ende des 15ten Jhndrts über die Landschrannen des Vizdomamts Straubing geklagt, „gibt sich, daß der Richter, so er und Gerichtschreiber gesessen sind, allererst auf die Rechtsprecher harren müssen, bis dieselben kommen, einer vom Pflug, der andere vom Mad, der dritte von seinem Handwerk." ꝛc. Der Verfasser „ainer lapischen Anzaigung" ꝛc. v. 1551 bemerkt, daß im Niderlannd, da die Reformation des bayrischen Rechtbuechs nit ligt, nit nach dem buch, sonder nach den stimmen der Beysitzer geurtlet wird (dieß schloß jenes nicht aus; cfr. Gerichtsord. v. 1520 u. 1616 Tit. 1. Art. 52.), und fährt dann fort: „bedeucht mich nit pöß, man ließe den armen paurßmann Im Niderlannd bey seiner veldarbayt, darzue er on zweifel nutzer und geschickhter wäre, dann zum vrteilnsprechen, sonnderlich in peinlichen sachen, da es leib und leben andrifft." („In allen Gerichten sollen zwölff ehrbare verständige angesessene Mann zu geschwornen Rechtsprechern erkiest und gesetzt werden. In großen treffenlichen Sachen sollen allweg zwölff, in gemainen

Sachen nit unter siben, vnd in Gedingen und Schreibtagen und Tarierung der Schäden siben oder fünf Rechtsprecher beym Rechten gegenwärtig seyn." ꝛc. tyr. L.O. v. 1605.) Analog wurde bey den Kriegsleuten verfahren. Fronsperger 1555. f. LXIIII. „So der oberst befilcht, daß man einen Uebelthäter für den gemeinen Mann stellen, daselbs jne beklagen und urteil über jne ergehn lassen soll, so schlecht man zu der gemein an einem gelegen Tag und Platz umb, fürt den Gefangnen in den Ring, nimt einen Feldwaibel zum Fürsprechen, zeigt durch seinen fürsprechen des übelthäters Mishandlung an, und begert, daß er vom gemeinen Man vermög des Artikelsbrief oder des Kriegsrechts gestraft werden soll. Der Profoß thut die Klag. Der Beklagte begehrt einen Fürsprechen aus den Feldwaibeln. Der thut sein Verantwurtung. Ein Feldwebel fordert einen gemeinen Kriegsmann auf, sein Urtel zu geben. Dieser nimt etliche gut Gesellen zu sich außer den Ring. Nach Berathung tritt er in den Ring zurück und sagt sein Urtheil. Der Feldwebel fordert einen zweiten Kriegsknecht, der thut ebenso. Ein dritter ebenso. Ist der dreyer Urteil gleich, gut. Wo nicht, so entscheidet der gemein Mann durch sein Mehr." cf. LXXVI—LXXVIII. Auf jeden Fall wird das öffentliche Rechtsverfahren und das Jury unsrer Vorältern noch weit hinter der Vervollkommnung zurückgestanden haben, mit welcher diese uralten germanischen Institute heutzutage wieder in ihre Rechte eingesetzt worden sind oder werden. Gefehlt war es vielleicht, daß man sie bey dem Ueberhandnehmen des schriftlichen Justizwesens, statt zu verbessern, ganz bey Seite gestellt hat. Schon in den Landtagsverhandlungen v. 1507 (Krenner XVI. p. 57) war als musterhaft angeführt worden, daß „im Päbstlichen Hof und königlichen Kammergericht und anderswo an viel Gerichten große Processe alle durch Geschriften beschehen, daß einige Parthey derselben Ende persönlich nimmer kommt." Im Unterland Straubinger Antheils, wo die Sammlung von Rechtsfällen v. 1346, ins gemein des Kaisers (Ludwig) Buch, oder schlechthin: das Buch genannt, nicht gerichtliche Kraft erhalten hatte, erhielt sich das Rechtsprechen durch Geschworne am längsten. Es war indessen nach dem Criminalcodex v. 1751 II. Th. cap. 1. §. 6. noch damals hie und da üblich. Vrgl. Ld.R. v. 1616. f. 482. 797. Man sehe übrigens die verschiednen, als Obiges geschrieben war; über diese wichtige Angelegenheit erschienenen, an Belegen reichhaltigern Abhandlungen Buchners, des Frh. v. Freyberg und besonders Maurers Preisschrift.

**aufrecht**, a. Sp. a) adv., etwa mit dem oben angeführten auf Recht in Berührung. „Die Klage haben wir euch aufrecht verantwortet." Kr. Lbdl. X. 518. „Treulich und aufrecht." Khraisser Comp. 120. b) adj. (Ober-Ammer) justus, richtig; aufrichtig, unbescholten. on aufrechts Mä. Ein verkauftes Gut dem Käufer „weren und vor aller rechtlichen ansprach vertreten, verantworten und aufrecht machen." MB. XXV. 457. „Ist ein verständiger frommer auffrechter Herr gewesen." Hund St.B. II. 47. „So sollen sie Uns ungezweifelter gar aufrechter Antwort hören."

ibid. 527. „Mit Begehrung, Uns darauf der Sachen halb für aufrecht und verantwortet zu haben.“ „Ew. Königl. Gnade wolle mich auf meines Bruders Klage für aufrecht und entschuldigt haben.“ Kr. Lhdl. IX. 35. 68. „Wir getrösten Uns, daß Wir in unsrer Verantwortung als ein frommer Fürst löblich und aufrecht wollen erfunden werden.“ ibid. X. 524. „E. f. D. wolle (die Verläumder) für lose und znichtige Leuth, uns aber für redlich und aufrecht halten.“ Brief v. 1597. Ztsch. f. V. v. 1816. IV. 43. „Ain aufrechter Kaufmann.“ Beichtbuch v. 1579. „Wollte sich Ew. f. Gnad also aufgerecht beweisen. Kr. Lhdl. III. 234.

gerecht (g'rèeht, grêhhd, grê'd, o.pf. grèə'd), a) wie hchd. Sich grèeht machen, den Unschuldigen spielen. b) recht, α) dexter. Di grèeht Hand. „An der gerechtenn und an der glynnken seitten.“ Wstr. Btr. II. 137 ad 1475. β) nicht unrecht, nicht unwahr, nicht unächt. Dès (was du sagst) is scho˜ grêhht. ə˜ grèehtə‘ Junkfrau. ə˜ grèehtə‘ Wei˜. ə˜ grèehtè Wàr. „ungerechte pfenwert.“ L.O. v. 1553. 102. „grehtiu pura.“ gl. 1. 257. γ) passend. Də‘ Rók, d‘ Schuəh sân'mə‘ grêhhd, grê'd.

ə˜ lébfrischə‘ Buə’ gêt 'ən Àlbm-Dèənál zuə;
ə˜ langwáligə‘ Knê'd is fürs‘ Haəmdeənál grêd.

gerecht machen, g'rèeht'ln, recht machen, anpassen. δ) (in Compositis) entsprechend einem Dinge, desselben mächtig, demselben gewachsen. pfenninggerecht, dem Geldpreise entsprechend. wettergerecht (ehmals von Geistlichen), im Stande, Ungewitter zu vertreiben. „Es gab Pfarrer, welche öffentlich behaupteten, daß sie wettergerecht seyn und die Riesel zu Wasser machen können.“ b. Volks-Calender v. 1804 p. 83. Kopfgerecht, dem Schwindel nicht unterworfen. (Bey Jägern) hirschgerecht, fártengerecht, holzgerecht, schußgerecht. „In alle fattel gerecht compositus ad omnes casus.“ Voc. v. 1618. Sollte nach γ) oder δ) das alte Subst. eregrehti (MM. 56. Otfr. öfters für majestas) ohngefähr zu deuten seyn als id quod honori regis, Dei oder quod ei prae omnibus convenit, debetur, praerogativa. Wenigstens darf das gr als bloße Contraction, nach obigem grehtiu, nach grehta emendatos i. 315, grihter ordinatus i. 364, ungrihti MM. 72, créht rectus, justus Notk. 18. 9; 32. 1. 4. für frühe Zeit vorausgesetzt werden. c) bereit, fertig. Bist scho˜ grèeht oder grêd? „Ih bin dir is vil gereht“ bin bereit dazu. Dint. III. 72. „Also der len garwet (oder) grehter ze roube, sicut leo paratus ad predam.“ Psalter. Windberg. saec. XI. (Als Conjunction wird greht in eben diesem Ms. für ergo und quidem gebraucht.) grechten, grechteln, bereit, fertig, zurecht machen. Der Grecht-Tag (Augsb.) der Samstag. Also in Bezug auf den christlichen Sonntag, was die neugriechische παρασκευή (Freytag) in Bezug auf den urspr. Sabbath. „uorgrehtunge preparationem.“

Pfalt. Windb. d) gerade (wol die urſp. Bed.), schnuərgrê'd, kiərz-ngrê'd, pfeilgerecht. Er is grê'd und gſchlê'd, hat ſeine geraden Glieder. (b. W.) In grehti in directo. Notk. 25. 12. Ja ſogar was grâd in ſeiner dialekt. Bed. nur. S. gerechen adj. und adv.

Die Gerechtigkeit, a) wie hchd. b) die durch ein Recht oder Geſetz begründete Befugniß, Gerechtſame. Gewerbs-Gerechtigkeit, zunftmäßig ertheilte Freyheit, ein bürgerliches Gewerb zu treiben. Alle ſolche Gerechtigkeiten waren nach der alten Zunftverfaſſung real, d. h. wie Realitäten erblich und verkäuflich, bis in der neuern Zeit durch die Ertheilung einiger blos auf der Perſon haftenden oder ſogenannten Perſonal-Gerechtigkeiten das Lähmende und Stockende des alten Zwangſyſtems etwas corrigiert wurde. Nicht ausgeübte Gerechtigkeiten nennt man ſchlâfende. Die Grundgerechtigkeit, das Recht, vermöge deſſen ein Bauer, nachdem er daſſelbe durch die Anlait (Handlohn, Landeminm, Relevium ꝛc.) erkauft hat, als Grundhold eines Andern, nemlich des eigentlichen Grundherrn gegen Entrichtung beſtimmter jährlicher Stiften und Gülten auf deſſen Gute ſitzt. Dieſe Grundgerechtigkeit iſt 1) eine Neuſtifft, wenn ſie blos bis zum Tod des Grundherrn dauert; 2) eine veranlaitete Freyſtifft (auch Herrngunſt (Zirngibl. Probſt. Hſpch. p. 132), Baurecht, Baumannsrecht, Freyſaſſen-Recht genannt), wenn ſie ſo lange dauert, als es dem Grundherrn gefällig iſt, nicht aufzukünden, in welchem Falle er den Betrag der Anlait nebſt dem der allenfallſigen Gutsverbeſſerungen zurückzugeben hat; 3) oder ein Leib-Recht (auch: Leibgeding, in Schwaben: Fall-Lehen genannt), wenn ſie ſich lediglich auf die Lebzeiten des Grundholden erſtreckt; 4) oder ein Erb-Recht (in Steyrmark: Kauf-Recht, in Schwaben: Erblehen genannt), wenn ſie ſich auch auf des Grundholden Erben fortſetzt. Die Ausdrücke Urbarsgerechtigkeit, Baurecht, Baumannsrecht, Herrngnad, Herrngunſt finden ſich oft zwiſchen 2, 3, 4 ſchwankend angewendet. In ältern Urk., z. B. Zirgibl. Hſp. 483. 488; cfr. 202; Kr. Lhdl. XVIII. 330, kommt auch vor ein ſogenanntes: Ödrecht, vermöge deſſen man öde Gründe eine gewiſſe Zahl Jahre ohne Stift und Gült ꝛc. zu bebauen erhielt. Zimmerrecht. Kr. Lhdl. XVIII. 223. Der Leibrechter, Erbrechter oder -Rechtler, Grundhold mit Leib- oder Erb-Recht. leibrechtbar, erbrechtbar adj. von Gütern. „Churf. Carl Theodor gab dem Adel des Landes ein ſchönes Beyſpiel dadurch, daß er alle ſeine Gründe vererbrechtete. Zirngibl. Hſp. 101. 132. 260. Ertl in ſ. Praxis aurea I. 272 hat folgende abwärtsgehende Stufenleiter der Grundgerechtigkeiten: 1) Ludaigen, 2) Erbrecht, 3) Lehen, 4) Leibrecht, 5) veranlaite Freyſtift, 6) Neuſtift, 7) bloße Freyſtift. Erſtere, die in unſerm

lieben Vaterland leider am seltensten vorkommt, ist freyes vollkommnes Eigenthum, die letzte bloßer Pacht. Daß es in früherer Zeit ein mehr und gleichmäßiger vertheiltes wahres Grund-Eigenthum gegeben habe, und daß gar sehr viele schriftliche Besitztitel bey der Unbelesenheit und Sorglosigkeit der Inhaber durch allerley Kunststücke zu Gunsten der höhern Klassen, von Generation zu Generation, auf jener Stufenleiter abwärts gezogen worden seyen, ist man wol nicht berechtigt, mit dem patriotischen S. Rottmanner (Bemerk. über Laudemial- ꝛc. Rechte in B. S. 19. 20. 23. 84. 99; und Magister Theophil. Neumanns Antwortschreiben an Freyherrn v. Herkomman) anzunehmen. Antwortet doch in den Notata eines Freyh. v. Bodmann von 1705 (Cbm. 5117) ein Bäuerlein sogar auf die Zumuthung, daß er zu Ostern beichten solle, vorsichtig genug: „Na, ich laß mir kain neue gerechtikait auf mein Haus bringen!“*) Im Gegentheil waren nach früherem Rechtszustande vieler Länder nur der Fürst und das Häuflein der Edeln und Freyen eines wahren Grundeigenthums fähig, keineswegs aber die ganze große Masse der Nichtfreyen. Sollte sich dieses Verhältniß auf friedlichem Wege, etwa dadurch, daß die Kinder die natürlichen Knechte des Vaters, die jüngern Brüder die der ältern, die Schwachen die der Starken sind, allmählig festgesetzt haben? Oder liegt ihm irgend ein gewaltsames Ereigniß im Großen, wie die förmliche Unterjochung eines Theiles der Nation durch einen andern, oder gar durch fremde Eroberer, zu Grunde? Eine urkundliche Geschichte der Verhältnisse, die der erste, wichtigste Stand eines ackerbauenden Landes seit Jahrhunderten bestanden, möchte zwar schwieriger, aber zum mindesten nicht weniger belehrend und nutzbringend seyn, als eine Geschichte seiner Stadtbürger, Gelehrten, Geistlichen, Adelichen und Fürsten. Zwar ein unmittelbarer rechtlicher Anspruch auf einen bessern Rechtszustand der Jetztlebenden wird auf historischem Wege schwerlich begründet werden können. Je weiter zurück, je roher und unmündiger die große Masse. Ueberall anfänglich nur Bezwinger und Bezwungene, lauter Recht des Starken, lauter Pflicht des Schwachen — dann allmählich Gnaden des Starken, Freyheiten und Privilegien des Schwachen — dereinst etwa in fernen reifern Jahrhunderten gleiche Rechte und gleiche Pflichten für Starke und für Schwache. Noch stehen die am weitesten vorgerückten Staatsvereine, was auch in den neuern Zeiten gesagt und gethan worden seyn mag, immer nur auf der Stufe der Gnaden und der Freyheiten. c) **die Gerechtigkait des andern Geschlechts**, s. Recht h).

---

*) Freylich schon um 1440 wird in Cgm. $59^{36}$, $281^{19}$, $557^{55}$, $514^{17}$ bemerkt: „Wenn die armen leut hilff oder scherm suechen von den edeln oder von aigenschafft wegen, und sich dann darnach erczaygen mit farn oder mit scharberchen oder mit schanckung zu hayligen zeiten, so wirt dann daraus ein recht vnd ewiger zins und wirt von in (den Edeln) eingeschriben in ir salbuch. Der layder vil ist die das haben getan. O wie schwärlich die verdampt werden vnd mit in verdampnen all ir erben, die solich recht wellen haben.“

rechten, (ä. Sp.) wie im Hchd. nur mehr figürlich, vor Gericht streiten, plädieren. „Vor dem Richter auf der lautschrann mit Einem rechten um ein Ding." MB. XXIV. 441. rechtnen (b. W.), was anderwärts raisonieren, Ausstellungen machen, zanken. Wàs hàst denn àllǝwál für ǝ' Rèchtnǝ̃ du Rèchtnǝrin!? berechten, verrechten, vor Gericht bringen, gerichtlich behandeln, verhandeln. Der Richter, vor dem die sach berecht wirdet. „Ein verstolnes Guet vor dem Rechten berechten, es gerichtlich revindiciren." Ref. des b. L.Rechts v. 1518 Tit. 20. Art. 8. 9. „Einen als einen Räuber berechten" (processiren), und hinrichten. Gem. Reg. Chr. III. 120. „berechte sach," res judicata. MB. XXV. 460. „Die pfannt soll man nyndert anderthalb verrechten, dann hie bey unsern Dorfrechtern." Wstr. Btr. VII. 326. „Das sölle vor einem pfleger zum holnperg verrecht und ausgetragen werden." MB. XXV. 399. 407. „Dieweil das Fürbott ein Fundament der Rechtfertigung ist vnd ohne das niemand verrechtet werden soll." tyr. L.O. v. 1603. vernnrechten, als Ableit. von Unrecht. Einen „vernnrechten und vergwältigen." Kr. Lhdl. X. 181. 251.

richt adv., (Mittel-Rhein) gerade, in gerader Linie. gerichts, entrichts (sc. Wegs), ä. Sp. geraden Wegs. „Von der Prugg gerichts durch das Hard." Lori L.R. 180. „Darüber gieng ein prugg hin gerichtz zu einer stat." Cgm. 270. f. 239.ª „Von demselben Gebirg entrichts Wegs über das Langenekg bis in diu Rigel." Meichelb. Chr. B. II. 96. MB. VII. 166. „Von derselben Marchseulen entrichts biß zu dem Siechhawß .... entrichts hinüber durch die aw." Wstr. Btr. VI. 191. 192 ad 1440. „in rihti geradezu," Otfr. 3. 26. 25. rihti abgeleit. Subst. f. rectitudo, trames, regula. gl. a. 310. 531. i. 28. 416. 1028. Das Ungericht, ä. Sp. das Unrecht, Vergehen sowol als Verbrechen. „Alles Ungericht gerichten, Frävel und ander Ungericht büßen." L.R. Ms. v. 1453. richtsinnig, s. sinnig. aufrichtig, a) wie hchd. b) recht, ächt, gehörig. „Damit das Pier auffrichtig und gut werde." Scheirer DienstOrd. v. 1500 f. 15. c) aufrecht, gerade aufgerichtet oder stehend. „Die Mauer war noch ganz und aufrichtig." Hist. der v. Frundsb., Voc. v. 1618. „Wart rihtig" dirigebar. Notk. 108. 128. unrichtig, wie hchd.; irre im Kopf, wahnsinnig. „Ist in Landshut bey den armen Unrichtigen (im Tollhaus) behalten worden." Benno Mir. 1697. Die Unrichtigkeit (ibid.) Wahnsinn. „Die Unterricht, sogenanntes Notificetur." Wstr. Gl. Nach der L.O. v. 1518. 2. B. 2. Tit. Art. 5.; 3. Tit. Art. 2. soll von den Beamten an die fürstlichen Räthe keine „Underricht geschickt werden, es werde dan dieselb underricht begert." Item von Underrichten gen Hof, so auff der Parthey Bschwärungen und anhalten gegeben müssen wer-

den, 32 dn. ibid. Tit. 5. Art. 2. Von einer underricht 28 dn. Welsch. Reichertshofen 181. 182.

richten, A) wie hchd. judicare (sieh unten B. C.). Richten Einem, (a. Sp.) ihm über erlittenes Unrecht Recht verschaffen. „Frawe Minne, ich klage in mêre: rihtet mir und rihtet über mich." Walther v. d. Vogelw. 40. 28. Die krummen sache slichten, und einem armen richten als eime rîchen. Altd. Wälder III. 69. „Ein ieglich burggrave sol rihten dem armen unde dem richen." Augsb. Stdtb. „Swer der ist, der in disem vride nicht sin wil, den sol der landesherre auz dem vride lazzen und man sol allen leuten gegen im richten und im sol nieman richten swaz er ze chlagen hat." östr. Landfriede v. 1281. Die gericht Sach, res judicata. (Bey Kero, Otfr., Tatian kommt rihtan in diesem Sinne kaum noch vor. Sie brauchen tuoman, suonan. Doch hat eine noch ältere St. Gall. Glosse rihtendi justificando.) Die Ausricht, rechtliche Entscheidung, Rechtshilfe. „Bringt Wittwen durch langes Rechten an Bettelstab; da ihnen doch in kurzen Tagen hätte können Ausricht geschehen." P. Abrah. Das Gericht, wie hchd. (a. Sp. girihti), plur. Gericht oder Gerichter, wo man aber Gerichtsbezirke und nicht leicht mehr, wie ehmals, auch Gerichtssitzungen versteht. Wol in Bezug auf die anfangende Überlassung der Gerichtsbarkeit von Seite der Fürsten an Adeliche und Prälaten sagt ein alter Prediger, Br. Berchtold von Regensb. † 1272, Cgm. 632. f. 96. „Gute richter (wie Kaiser Heinrih und Künig Karl), sie richtent nicht, als nu die richter tunt, die das Gericht darumb chauffent, das si den lenten ir gut abbrechen." „Wie oft die Landgericht sollen gehalten werden. Es sollen in jedem Jahr zwölf Landgericht gehalten werden. Jedes soll 3 Tage dauern. Und zwey oder drey Tage nach demselben als Vorgericht, soll noch ein oder zwey Tage Nachgericht gehalten werden." Ordnung des kaiserlichen Landgerichts Herzogthums zu Franken v. 1618. Der Richter. Die fürstlichen Vorsteher der Landesbezirke, Pfleger genannt, waren ehmals nicht immer zugleich Richter. Der adeliche Herr, dem eine Pflege übertragen wurde, hatte meistens die Wahl, die Gerechtigkeit entweder selbst mit zu verwalten, oder zu diesem Behuf einen eigenen „Richter" aufzunehmen und zu besolden. (S. Pfleg.) „Vor allter (heißt es im Saldch des Landgerichts Reichertshofen v. 1541 bey Welsch p. 180) hat ain Pfleger nach seiner Gelegenhait ain Richter, der mein ghn. Hern gefellig gewest, aufzunehmen und zu bestellen, macht gehabt. Hat ain Pfleger jme an Besoldung geben, wie sy sich mit einander vergleichen haben mögen." A°. 1501 klagten die Landstände: „Etliche Pfleger wollen Unterrichter haben, die es doch billig selbst ausrichteten, nehmen schlechte Knechte, die je kleiner Vernunft und nicht wappensgenoß sind, haben die armen Leut desto mehr Beschwerung." Darauf beschloß der Fürst: „welcher unser Pfleger einen Unterrichter

haben

haben will, der soll einen tauglichen und verständigen, doch allein auf seine Kosten und andern Leuten unbeschwerlich und ohne Schaden halten. Wir wollen auch keinem Richter den Bann verleihen, er sey dann ehrlich, ehrbar und wappensgenoß." Kr. Lhdl. XIII. 184. 504. cfr. VIII. 595. 504. So war damals der Land-Richter ein Untergebener des Pflegers, bis später seinerseits der Pfleger wenigstens dem Namen nach in den „Land-Richter" verschmolz. Trennung der Gewalten war ehmals so wenig als noch jetzt vorhanden. lantrihtâre, lantrechtâre steht gl. a. 678. c. 56. und im Voc. v. 1429 als Uebertragung des rachimburgius der a. Gesetze (s. Grimm Gr. II. 473, d. R.A. 295. 774). „Lazent iuch leren lantrechtara" erudimini qui judicatis terram. Notk. 2. 10. Gl. a. heißt rihtari rector, bey Tat. 55. regulus, der eigentliche judex hieß tuomo. B) Hier scheinen indessen auch einige minder allgemein gangbare Anwendungen einen Platz zu verdienen, in welchen das Wort je mit verschiedenen Vorsylben von den eigentlichen Bedeutungen a) gerade machen, b) dirigere ausgehend, c) (ein Unrecht) gerade machen, abthun, schlichten, judicare, d) (eine Schuld) ausgleichen, abtragen, zahlen; (ein Maß) vollends ausfüllen; e. α) bereit machen, bereiten, e. β) versehen, versorgen, ausstatten; f) fertig machen, abthun, zu Ende bringen; thun überhaupt, g) (zunächst auf b beziehbar) in Kenntniß setzen — bedeutet. a) Holz richten, es in Scheiterhaufen setzen. Das Schermeßer (auf dem Wetzstain oder Streichleder) abrichten. Verworrene Haare ausrichten, sie mit dem (weiten) Ausrichtkämpel kämmen. Anfrichten Einen (mit Etwas), ihn in gehörigen Stand setzen, Gang bringen, ihm einen großen Dienst erweisen; doch meist ironisch. Mit só wás kunnt mi' Aonər aufrichten, Buə' mit diər wár I aufg'richt't! Du wärst der, die Rechte (wenn ich dich zum Mann, Weib, Dienstboten, Helfer ꝛc. nähme). Vrgl. a. die Bed. cβ. b) fig. sich an Einen richten, auf ihn losgehen, sich an ihn wagen. „Es hett sich vorhin an die Teutschen niemand dürfen richten, sagt schon Avent. Chr. 185. Gl. a. 239. 425. rihten, carihten dirigere, und a. 505. 712. sogar die Ableit. reitrihtil auriga. Herr, verrichte mich in deiner warhait, dirige me in veritate tua. Cgm. 87. f. 72. Cgm. 101. f. 110. sich verrichten, sich richten, benehmen. I waos mi' iatz scho z' vo'richt'n." So waißt du dich nach dem Gewicht zu verrichten. „Daruach wiß dich zu verrichten." Fewrb. v. 1591. entrichten, aus der Ordnung, Richtung, Fassung bringen, „exagitare, commovere." V. v. 1618; bey Stalder verrenken (ein Glied). entrichtet, externatus metu. V. v. 1618. Gewöhnlicher findet sich entricht in ä. Schriften für entrüstet, zornig, gebraucht. „Die Nachbäwrin sprach gar entricht." H. Sachs. „Deshalben sye gar übel entricht wurdent." Kaisersberg. „Dannan habet er gerihtet den riuch dero erdo, der furder entrihtet ne wirdet, etenim correxit orbem terrae, qui non commovebitur. Notk.

Pf. 105. 11. Anrichten Einen zu etwas, ihm Anricht geben, d. h. Anleitung, z. B. zum Studieren, zur Musik oder zu etwas Bösem. c) richten, berichten, verrichten, versöhnen, ausgleichen. „Dieselben Fürsten Herzog Stephan v. Ingolstadt und der v. Orlienz wurden gericht (reconciliati) zu Paris." Cgm. 1006. f. 9. Windeck. Wen sich einer mit dem andern bericht.... „Wenn sich zwen verrichtent omb ein wuntten, daz schatt dem richter nicht an seiner pnzz." Münchner Stdtd. Cgm. 27. Art. 129. „Verrichten und verebenen," ausgleichen, schlichten. „Sache, die zwischen uns noch nicht verrichtet ist." „Verricht und versuont sein mit Einem." Urk. v. 1297. „Es ist vil unrihtunge in der kristenheit daz du nit alles verrihten maht." „Ein Uringe verrichten (schlichten)." Br. Berht. 100. 111. „Der Babst wollt sie (die Streitenden) verrichten." Chron. v. 1486. Ao. Chr. 166. Die Bericht, Berichtnuß, Richtung, Verrichtung, Ausgleichung, Aussöhnung. Kr. Lhdl. V. 156. 155. 151. Ofele II. 205 ad 1287. „.. so die bericht solt ausgehen," Cgm. 997. f. 236, cum concordia debuit componi. Arnpeck col. 459. Vrgl. A. d) a. Sp. richten, abrichten, ausrichten, berichten, entrichten, verrichten Einen eines Dings, metonym. Einem ein Ding, ihn deshalb zufrieden stellen, wie roman. pagare, payer von pacare. „Einen einer Summe richten." MB. II. 60. „50 Pfd., der si uns gentzlich gericht und gewert haben." MB. V. 268. Den versetzen Zins richten. MB. XIII. 417. „Die herkommene Gebühr und Schuldigkeiten abrichten." Urbar Gebrauch p. 121. „Eine Summe Geldes abrichten." Landtag v. 1669 p. 207. 217. 218. 245. „Die Gleubiger abrichten." Graoam. v. 1579 Ms. „Herzog Ludwig hett sich gern mit dem Fürstentitel abrichten lassen." Ldtg. v. 1514. 83. „Der Mayr sol vom Gut nit faren, er bericht dann davor dem Herrn sein Gült." L.R. v. 1518. Tit. 34. Art. 2. „Gült und Guetsbericht zahlen und außrichten." L.Rcht. o. 1616. Tit. 21. Art. 2. „Was ich verzer in irem dienst, das sollen sy mir ausrichten. MB. VIII. 267 ad 1399. „Den Beschädigten soll der Beschädiger seines Schadens entrichten." L.R. v. 1616. f. 287. „So ist ir gnad des Gelz gar entricht." Hofrechn. v. 1468. Wstr. Btr. V. 207. „Der dawman sol den Gutsherrn entrichten seiner Gült und seines Berichts." L.Recht o. 1616. Tit. 21. Art. 1. „Den clager entrichten." L.R. v. 1518. Tit. 27. Art. 4. „Er soll, was Kostung auf die Fuhren geht, selbst verrichten." Ldtg. v. 1515. 74. „Daz er dez obgenannten gelz gantzleich verricht und bezalt wurd ân allen abganck." MB. VI. 439 ad 1377. „Das hutgelt hab ich verricht mit der seibigen geschicht." Cgm. 714. f. 212. Der Ausrichter, (Lori Vrg.R.) Zahlmeister und Gewalthaber der ehmaligen Salzfertiger. Der Verricht, die Auffüllung der Salzkufen. „Verricht'ts Salz," Quantum Salzes, von welchem die

Rent, Auffäll ſo anders, ſchon entrichtet iſt.“ Kurz. Begriff der Salz-Irrungen 1761. e. α) bereit machen. Den Tiſch richten, den Tiſch decken, aufrichten, fürrichten, die Speiſen auf den Tiſch bringen, hchd. anrichten. Richt für! mi' hungə't. Richt di', Tiſchl, richt di'! (im Mährchen). Miər brauchətn s Richt di', Tiſchl, richt di'. „Den tiſch abrichten, mensam tollere.“ V. v. 1618, gewöhnlich ellipt. blos abrichten. Die Richt, die einzeln aufgetragene Speiſe, das Gericht, die Schüſſel. Gl. a. 656. rihte ferculum. Zwo, drey, vier ꝛc. Richt oder Richt'n. „Daß er dem Gaſt vier Richten gebe.“ Kr. Lhdl. XVI. 411. „Zu dem Morgenmal, wie zu dem Nachtmal ſollen ſeyn 3 warm Richt.“ Land- und Policey-Ord. v. 1616. 4. B. Tit. 13. Art. 3. „Bey Brewen und Köchen ſollen 3 Richt umb 8 Creuzer, oder 4 Richt umb 10 Creuzer gegeben werden.“ ibid. 3. B. 3. Tit. 8. Art. Die Nâchricht, der Nachtiſch, bellaria. V. v. 1735. Die Anricht, Tiſch oder Tafel in der Küche oder im Eßzimmer, worauf die Speiſen zum Auftragen zurecht gemacht werden. ſich richten, namentlich zum Tode. In einer Hofrechnung v. 1590 Wſtr. Btr. III. 105. 106 heißt es: „Item zu Schongau ainige Heren verbrannt, ſo viel gewaint undt gelamentirt undt aber ſich gut richt haben.“ „Item die zwai Heren (a°. 1591) zu Weilhaimb verbrannt, haben ſich gar ſchön richt ghabbt.“ „Daz ſich der unſch gerechte ze ſiner hinverte.“ Gl. Winneri. Vrgl. unten f. Den Vögeln richten (nemlich Schlingen, Beeren). Hieher wol Suchenwirts: „Ach daz ich der ſünden per alſo vil gerichtet han.“ „Das Jngericht im Schloß, interanea serrae.“ Voc. 1618. Das I'gricht, (b. W.) Vorrichtung am Wagen. e. β) ə' Tochtər aussirichtn, (O.L.) ſie ausſtatten mit Kleidern und Bettzeug. gerichtet, g'richt't, herg'richt't ſein zu etwas (meiſt Schlimmem), es vor ſich, es zu erwarten haben. Iətz bin I gricht zə'n Bèdln. Dà is's zə'n Və'hungə'n herg'richt't. „Er iſt ſchon hergerichtet,“ liegt in den letzten Zügen. Hſin. „Sich berichten mit dem Sacrament, communicare.“ Voc. sec. XV. „Wenn man ſich mit dem hailigen leichnam unſers herrn berichten will.“ Cgm. 80. f. 121.ª Sich nach der Beicht mit Gotes trôſt (dem Sacramente) berichten (verſehen). Zwetl. Reimchr. (Sette communi): „Barighte,“ d. h. Berichte, das Sterbſacrament, das heil. Abendmahl. „Daz hûs mit chorne, flaiſche ꝛc. berichten.“ Augsb. Stdtb. Der Bericht, Guetsbericht, das Gericht, Guetsrecht, die Einrichtung, Ausſtattung eines Hofes an Geräthſchaften, Vieh, Speiſevorräthen ꝛc. „Mit allem dem recht und wir ez vunden, mit demſelben reht ſullen wir inz wider antwurten.“ MB. X. 65. 506. „Si ſullent die ſelb ir ſchwayg aber allenthalben pawlich und ſtiftleich vinden mit ſambt dem gericht, daz man uns darauf gegeben und auch

geantwurtt hat, daz sint sechs melichw Rinder, für ziechenz Vich vierzzigk mezen habern, ainen wagen, ainen pflug, ... Haw... zwo gens und drew hüner." MB. XVIII. 244 ad 1391. cfr. MB. XXI. p. 466, Heumann opusc. 67. Das Land-Recht v. 1518 Tit. 34. Art. 1 will: es soll der Baumann, ehe er von einem Gute fährt, „den Grundherrn entrichten seiner Gült und seines Berichts und guets Recht." Hiezu fügt das Land-R. v. 1616 Tit. 21. Art. 1 die Worte: „als Hew, Strew, Tungent und dergleichen, was jedes Orts gebreuchig ist." „Da der Herr seines Guets bericht vnd gült nit bekommen möcht." ibid. Art. 10 u. 11. „Mit Darlassung Guts bericht." ibid. Art. 17. „Die Fahrniß und der Gutsbericht gehören dem verkaufenden Grundholden; dessen ohngeachtet läßt das b. Gesetz dem Grundherrn die Wahl, ob er dem Verkäufer dieselben wegbringen lassen, oder nach der Schätzung in Geld bezahlen will, indem man den Gutsbericht bey dem Gut ohne merklichen Schaden nicht allemal entbehren kann." Bemerk. und Laudem.-Rechte p. 108. „Darnach sol der mair das Gericht nemen, als er des schuldig ist auf dem Gut ze lassen. Was auf dem Gut beleiben sulle der herschaft, das ist aller winterpaw, was wid und nagel hat, ausgenomen den sweinpach vnder dem dach." Baustiftrecht Cgm. 549. f. 96. „Wann niemant sein gut chainem pawrn sol lassen, er sey im dann gut umb seins guts recht vnd gericht seld oder mit porgen." Cgm. 27. Art. 115. „Der huber (soll beym Abzug von einem Gut dem Grundherrn) sine hofrichten geben." Augsb. Stdtb. Der Mülbericht. „Einem jeden Müller und Schmid soll sein Müllbericht und Schmidzeug insonderheit geschätzt und angeschlagen werden." Ldtg. v. 1543. 198. Das schefgricht (MB. XI. 44. sec. XIII.), das was jedem Schiffer auf eine Fahrt als Ausrüstung und Speise-Ration mitgegeben worden (?) s. Hôchzeit ausrichten (O.L. von einem Wirthe), in seinem Hause das bey Hochzeiten übliche Mahl nebst Tanz ꝛc. besorgen. Z' Harmoding richt't dă' Wihh't d' Houzət'n guad aus. „hinrichten, conficere, destruere. Hindurchrichten, consumere, dissipare." Voc. v. 1618. „Biß jhn (den Pangraz v. Freyberg) das Podagra, deß er vil jar gehabt, a°. 1565 gar hingericht." Hunds St.B. II. 100. verrichten. Er hàt's vă'richt't, er ist gestorben, defunctus est. „Den Langspan verrichten, die Felddestellung für den Frühling vollenden." Abt v. St. Zeno. „Als Alexander das kindtliche Alter verricht hatt." Av. Chr. 59. „Indeme Dr. Eisengrein tods verschiden, das also diß Werck gleichwol angefangen, aber unverricht verbliben." E. Beichtbuch v. 1579. Vorrede. Selhamer braucht in diesem Sinn auch entrichten. Grâd hat 'Katz ă' Mäusl vă'richt't (eben ist sie mit einer Maus fertig geworden), iətz pâlst f' schō' widər auf ən andəre. Er ist ein gueter Verrichter, sagt der Oberländer von einem brauch-

baren Herdstier (v. Dell.). Der Hane berichtet die Hennen. Fabel altd. Wälder III. 231. g) ausrichten Einem etwas, ihn davon (besonders von einem Auftrag, Gruß ꝛc.) in Kenntniß setzen. Den A. beym B. ausrichten, im Namen des A. den B. begrüßen. Richt' mi' fei' aus dəbey! Sollte dieß als Metonymie zusammenhangen mit dem Einen richten eines Dinges (bey Otfr. III. 20. 246. 352. IV. 15. 33.; 19. 22. V. 9. 42.) instruere, docere, gleichsam dirigere, ital. dirizzare, franz. dresser. ausrichten die Leut, über ihr Thun und Lassen öffentlich zu schadenfroher Unterhaltung urtheilen, richten, franz. médire. és tèəts nicks wàs d' Leud ausricht'n! Wenn s Leud-ausricht'n nét wà', wàs hêdn denn di weibət'n Leud für ə' Freud auf də' Wəld? „Es gibt bey der Zeit nichts mehrers, als Richter, verstehe Ausrichter, nichts mehrers als Schneider, verstehe Ehrabschneider." P Abrah. „Die Bettelmünch können wol die Leut, jre Mitchristen, ausrichten, aber zu den Ungleubigen, denselben zu predigen, kommen sie nicht." „Als jn (den Abt Joh. Trittenheim) übel ausricht in seinen Schriften Carolus Bovillus." Avent. Chr. 185. 186. „Detrahere, ußrichten einn andern zum bosten." Voc. sec. XV. (Melbers). Diese ältern Stellen erlauben nicht, das Wort, nach Gramm. 372, etwa als ausrüchten, zu Gerücht w. m. s. zu ziehen. Sich berichten lassen, sich durch Vorstellungen auf richtige Ansichten bringen lassen. Ér last si', hält nét b'richt'n. verrichten Einen eines dings, ihn davon in Kenntniß setzen. Do Pilatus des verricht was, daz Jesus von Herodes gewalt was. Cgm. 64. f. 29. verrichten eine Person oder Sache, ä. Sp. über sie sprechen, urtheilen (cf. ausrichten). Cgm. 811. fol. 45: Die Weiber in der Kirche „verrichten hirß vnd flachs, wie schon er in dem Garten wachs," dann die Ehemänner ꝛc. „Wer dye lewt also verricht." Ich weiß nicht unter welche Bedeutung einzureihen seyn würde das folgende: Abricht, Abgericht. Auf den Holzschiffen „ein Abgericht" zu legen, „ein Abricht davon zu nehmen" — war verboten. Gem. Reg. Chr. II. 283. 303 ad 1391. Vrgl. oben Schefgriht.

Im Ingolstädter Stadtrecht bey Heumann opusc. 262 steht im Art. „der Juden alt" —: „er sol sein gerechten hant in das puch legn untz an das Gericht." Die Form ist verdächtig, und steht vielleicht statt Gerist, s. Rist, und vrgl. Reihen 3).

Die Schacht-richt in Bergwerken, sieh Schaft-richt.

Richt, eine in der O.Pf. zuweilen einfach, noch öfter aber in der Zusammensetzung vorkommende Ortsbenennung (s. Destouches Statist. Beschr. d. O.Pf. I. 114. 115. 206. 229. 286. 338. 357. 383 ꝛc., wie auch Fincks und Daisenbergers Repertorium). Mir selbst sind solche Namen nur unter der wirklichen Aussprache Riəd, Rád, Reitt vorgekommen, und so finde ich nach dem ersten Heft der „geöffn. Archive" in einem

Salbuch v. 1283—90 Durnsrint (Duringesrint), Koteln-rint, Luprehtsrint, Niwenrint, Pernrint, Poppenrint, welche wol den jetzt alsogeschriebenen Dürnsricht, Godlricht, Luppersricht, Neuricht, Bernricht, Poppenricht entsprechen. Nach J. B. Welgl (Übersetz. Lanjuinais über Thomas a Kempis p. 216) hat Kotzersricht zwischen Amberg und Sulzbach weiland Jacobsruite geheißen. Sollte dieses Richt (da auch MB. XXIV. 317. 479. 503 Furhenriht, Amenricht, Pesenriht vorkommen) nicht blos eine Entstellung aus Ried seyn, in der der O.Pfälzer das ie in i mit hörbar folgendem Dehnungs-h umgesetzt (vrgl. Gramm. 434), so wäre etwa an Richtstall, Richtstatt, (Lori L.R. 248. 317. 325, der Jagd wegen, ausgehauener Platz im Walde, Geräumt), wie denn richten überhaupt auch den Sinn des Reutens, Räumens haben kann, zu denken. Sonst würde auch das isl. rétt für scpimentum, geschloßner und gedeckter Raum für Vieh, stimmen.

Die Roucht'n (wol blos Aussprachform und keinem alten ruohta entsprechend, O.Pf.) Die Ruthe. S. Gramm. §. 434. und den vorigen Artikel.

Das Gerücht, wie hchd., (á. Sp. gerühte), s. Gerüch. „Redlichen Namens und Gerüchts sein." á. Rechtsschriften. „wohlberüchtigt," in gutem Ruf stehend. ausp. Verord. v. 1703. Sollte die Einleitungsformel „mich unbericht," eines von sich selbst Erzählenden in Meiners Tandelmarkt 254, als „mich unberüchtet," d. h. für: ohne mich zu rühmen — genommen werden müssen? Vrgl. a. ausrichten unter richten b).

---

## Reihe: Rack, reck, ꝛc.

(Vrgl. Rag, reg, ꝛc.)

rack adj., (Aschaffenb.) straff, gespannt. Reit das Sêl räck, ruft der Schiffer dem Leinreiter zu, der das Seil anziehen soll. Rack (steif) und müd werden (vom Gehen, Arbeiten ꝛc.). cf. recken und rag. räckezen sereare, sich räuspern. S. rächsen unter Rachen.

Räckl, mir blos in der R.A.: schwitzen wie a Räckl vorgekommen. Vrgl. den p. 47 unter ricksen angezogenen Ausdruck für Hund.

rackendürr, zaunrackendürr (zau'racko'dir) (von Menschen und Thieren), äußerst mager. Da man auch sagt zaunnackendürr, so darf wol das agf. bracca occiput, cervix verglichen werden. Noch besser würde, wenn es nicht der Form nach zu weit abläge, Raben, Stecken, pertica, s. d. W., erklären.

Der Räcker, a) als Schimpfname mit dem Beywort schwarz, wie auch b) als Benennung einer sich aus Habsucht abquälenden Person kann auf die anderwärts vorkommende Bedeutung einer Art Krähe

(unſers Ruechen) gegründet ſeyn. c) ausgemergeltes oder ſonſt unnützes Stück Vieh, Pferd, Rind, Hund, äußerſt verächtlich: Menſch. Du Schind-Rácka‘, Schində‘rácka‘! (Vrgl. racken-dürr, und allenfalls das niederd., ſchwed. Rakker, rackare Schinderknecht; ſ. a. Rácki). rácken, und ſich rácken, ſich durch niedrige Arbeit quälen, abmühen, ſchinden. Muə‘ mə‘ ſi‘ ſchint‘n und rácka‘n, dás mə‘ ſei‘ Bifsl Lébm furtbringt. ‘S Wei‘ mues ſi‘ àbirácka‘n und Er ligt dəhaəm auf də‘ fáln Haud. Bey Stalder iſt das einfachere raggen kriechen und ſchwere Arbeit verrichten, niederſ. rakken unflätige Arbeit thun, fegen, putzen. Erwägung verdient vielleicht das agſ. Abl.Verb wrecan, isl. reka und hrekia agitare, exercere, pellere, ſ. unten Recke.

„Rawckler und hofierer“ (Spielleute, Muſicanten?) Cgm. 269. fol. 25.b

recken (Prät. ä. Sp. rackte, rachte; a. Sp. rechan, Prät. rahta, goth. rakjan, was auf ein primitives Ablautverb rikan — lat. regere, dirigere, erigere, porrigere — zurückführt, welchem auch die Ableitungen richt, recht zufallen), im Allgem. wie hchd., d. h. gerade machen, ſtrecken. „Der Wurm (im Paradieſe) gie aufgerahter (aufrecht) darumb, das er ainem frawenpilde geleichet wurd.“ Cgm. 765. f. 35. 1) mit nächſtem Bezug auf das gerad zu Machende, zu Streckende. aufrecken den Kopf. a) eigentl. b) figürlich: α) zum Vorſchein kommen. „Bey‘m Wirth haben ſ‘ alls Neue, was den Kopf aufreckt.“ Charfreit. Proc. „Wo etwas den Kopf aufreckt, da iſt er zu Haus“ (d. h. in allen Fächern des Wiſſens). Buchers ſ. W. IV. 231. „Es reckt alle Augenblick a neue Steuer den Kopf auf, und hat der Bauer nichs, ſo habn wir a nichs.“ geiſtl. Deliberierbüchl. β) empor, in blühende Umſtände kommen — gewöhnlich elliptiſch mit Weglaſſung des regierten Subſtantivs. — Bey derə‘ Toirum (Theurung) kà‘ kaə‘ Mensch aufréckə‘. Er hudlt und pudlt ſi‘ Tág und Nábhd und kà‘ dó‘ nét aufréckə‘. Di viln Àbgábm lassnt kaə‘n Menſch‘n aufréckə‘. „So ließen die von Regenſpurg nichts anfrecken.“ Gem. Chr. II. 336 ad 1397. (Mit dieſer neutriſchen Form iſt zu vergleichen: aufreckends Har, ſich emporrichtendes, ſteifes Haar. Cgm. 32. f. 15.b 17.a) Réck ‘s Göſch‘l her! (ſcherzhaft: zum Kuſſe). Das Maul herrecken, gewöhnlich figürlich: widerbellen, entgegenbelfern nach erhaltenem Verweiſe. Then mund irreken, eigentl. bey Otfr. III. 6. 47. Reck ‘s Brátzl her, (ſcherzh. die Hand). Die Hand recken (Einem, zum Handſchlag). MB. X. 134. „Ew. Gnaden Bruder hat heut gemainer landſchafft mehrertheils die Hand gereckt, ihnen gnädiglich zugeſprochen, das müſſen Ew. Gn. auch thun.“ Ldtg. v. 1515. 273. Réckts d‘ Hent z‘ſam, gebt einander die Hände. aufrecken (ſcil. die Hand oder Finger) zum Eide; ſchwören.

Gem. Reg. Chr. II. 336. „Aid, der mit ausgerachter hant und mit gelerten worten geſworn wirt." „Sweren ainen gelerten Aid mit ufgerackten handen." L.R. Ms. v. 1453, Cgm. 574. f. 15. „Da ſoltu mir, Held, ſchwören ain aufgereckten Aid." Reime v. 1562. Die Brücke ſoll ſo hoch ſeyn, „daz ain man mit gerachter hant auff ainem floß oder auf ainem ſcheff (ſtehend) an die prucken nicht rüer." Münch. Stdtb. Ms. v. 1455, Cgm. 27. f. 21. „Min uuine racha ſine hant in ze mir." Cantic. Cantic. 5. 4. „rehhita ſina hant." Tat. Matth. XII. 49. „Geracter extenta (manu)." Gl. o. 265. Réck d' Häckſ'n à, ſtrecke die Beine, fig. geh, eile! „Davon rechet ſich diu röre" (erigitur membrum). Cgm. 724. f. 201. Hoſen recken (Pinzgau). Eine Art des Ringens, wobey man ſich gegenſeitig nur am Hoſenſaum packt und durch Wendungen und Unterſchlagungen der Beine aus dem Gleichgewicht zu bringen und zu werfen ſucht. Es reckt mich, ich fühle eine innere Anſtrengung zum Erbrechen.

„Der manchen hat vom Tod erweckt,
Der liget hie vom Tod gereckt." Geiſtl. Himmelsglöckl. v. 1685. Einen recken (Terminus der weiland Juſtiz), ihn foltern. Das „Reckbänckl," der Reckthurn. S. unter recken 2) die Reck. (Das rahchinza baga, Diut. II. 337, mit dem agſ. raccenta catena kann, wenn auch nicht eben in dieſer nächſten Beziehung, zu recken gehören.) „Under den chramen ſoll man all laden anhengen, alſo daz ſi oben an den mauren geracket (feſt angezogen, gerade) aufgeen." Wſtr. Btr. VI. 98. recken neutr. (für ſich recken), ſich erſtrecken. os réckt bis.... (Auch verrecken, ital. crepare, iſt ein Neutr.) Die Reck (nach Praſch) series. „Eine Reck (Holz-) Stöß," bey Stalder die Reckete, der Recken, eine Reihe, Zeile von Leuten. Agſ. hreac, engl. reak strues, acervus iſt wol unverwandt. Vrgl. unten Reck und Rick und Rig. 2) metonymiſch: mit Ausſtreckung, Anſtrengung der Arme, Hände, Glieder berühren, zeigen, geben, bewegen, verrichten. recken, darrecken, hinrecken auf ein Ding, (mit der Hand, dem Finger) darauf hinweiſen, hindeuten. (Sollte hieher zu ziehen ſeyn: „Angeröckte (vorhin erwähnte) Köpf." Lechfeld. Mirak. „Die vorgeregkhten Rechten." Wſtr. Btr. VI. 200. Ich finde indeſſen in dieſem Sinne öfter beregt, geregt, angeregt, angeragt, ſonſt möchte ich dabey auch an das alte Tranſitiv rekan, recchan, arrecchan, irreken, ſpäter rechen (im Reim auf ſprechen), agſ. reccean indicare, exponere, edisserere, interpretare, denken, womit auch rahha (Rede-Objekt causa, Sache) zuſammenhangen mag.) „Han mich des hofs genzlich mit der gürtel verzihen, die ich gerelt han," MB. I. 445. „zonà quam porrexi." Grimm. d. R.A. 157. Spieß recken (Fichtelgeb.), bey Kindstauf-Schmauſereyen hölzerne Spieße zum

Fenſter hineinſtrecken, um ein Stück Kuchen oder Fleiſch anzuſpießen. ausrecken ein Schiff (Lori BrgR.), es aus dem offnen Fluß an einen Ort bringen, wo es über Winter vor Eisgefahr und drgl. geſchützt iſt, bey Stalder recken, ein Schiff ziehen überhaupt. recken, in der Bed. ziehen (an einem Sail), muß wol angenommen werden zu: Die Réck (ehmal. Juſtizterminus), einmalige Aufziehung und Anſchlagung des Folterſalles. „Einem verdächtigen Bettler oder Vaganten eine Reck, ein Geſelln-Recken ſchenken, mit ihm dieſe Operation vornehmen." Cod. crim. v. 1752. 1 Th. Cap. 11. §. 5. Drei Réck einläuten, vorläuten, beym Läuten für einen Verſtorbenen oder zum Ave Maria Anfangs drey Abſätze machen. „Ave Maria ſoll man mit drey Röck allzeit vorläuten, ehe man zum Wetter läutet," Selhamer im Regiſter, während es im Text heißt: „Wann man wider das Hochgewitter die hochgeweichten Glocken läuten will, muß man mit drey Zügen vor das Ave Maria abläuten." Ein Landmesner, den ich conſultierte, deutete mir das Wort ganz einfach als Plur. von Rock. Man hört auch: aine, zwo, drey Reckung läuten, das erſte, zweite, dritte Zeichen mit allen Glocken geben. volrecken, verrecken, vollſtrecken, vollziehen, verrichten. „Daz diz ſtift und ſelgerät volrechkt, volbracht und geent werd. MB. XVII. 135. XIX. 446 ad 1372. Als verr muz mein gewalt werden volrekcht. Horneck. c. 90. (Voirecken bey Walther v. d. V. 13. 1. ſcheint, nach obigem alten rechan, explicare zu bedeuten.)

„So ſol er auch verrecken das,
Das er zu thuen ſich vermas." Cgm. 579. f. 8.

„Ein fürbringen verrecken und vollbringen." Gem. Reg. Chr. III. 263.

Cf. Es was ſunſt all ding zugerecht,
In der heil. drey kunig nacht, (vorbereitet, zugerichtet.)

Wolff hiſt. Volkslieder p. 611. 615. 616. Anm. Sollte das nach einigen a. Stellen in dieſem Wort vorkommende é. ee. ei (irrêchent comprehendunt, Notk. 17. 11; urreechida diaphonias, gl. 1. 91; framreicharra translatores, i. 839) richtig ſeyn, und etwa einen Zuſammenhang mit reichen (ſ. raichen) vermuthen laſſen — ohngefähr wie ſich Räuch zu Ruck verhält. Vrgl. das niederſ. holl. raken tangere und colligere neben rekken, und ſ. regen.

„recken (ſchwäb.), durchſieben." Vielleich noch zu dem unter dem folg. Recke aufgeführten agſ. Ablaut-Verb gehörig. Sonſt hat reden (w. m. ſ.) dieſe Bedeutung.

Der Recke, a) (ä. Sp.) junger Mann, Mann überhaupt im beſten Sinn (gl. 1. 498. „recho vel iunger, pubes;" isl. reckr vir generosus, heros neben rackr adj. fortis, und recki fortitudo).

„Er het der Chriechen vil erſlagen,
paiden recken und zagen." Pez zu Horneck; und ſo in den Gedichten des XIII.—XV. Jhrh. passim. Im Lösbuch Cgm. 312

werden fol. 142 als die vier Recken par excellence aufgeführt: Gunther, Hayme, Wittig und Hagen. Noch die Ingolst. Reime v. 1562 sagen:

„du vil getrewer recke.
Dise drey kunen recken
die kamen für das thor."

„Maniger hört gern mär von turfen und recken," Conr. v. Megenberg. Cgm. 328. f. 97. „Es waren zu derselbigen Zeit wilde Röken in Hispanien, griechen und welschen Landen; die paldreten die Leut über die Maß sehr." Avent. Chr. Hier könnte auch die folgende Bed. statt haben. b) (a. Sp. gl. pass.) hrechlo, recheo, recho, rechо (agf. vreca, vom Abl.-Verb vrecan agere, agitare, pellere, propellere), propulsus e patriâ, profugus, exul, proselytus, advena; agf. auch ellend (f. d. W.), miser, engl. noch wretch. Im Isl. ist hrak etwas Verworfenes, ein Auswurf, (niederfächs. Wrak, hchd. Brack; vrgl. räckezen). Zu einer dieser beiden Bedeutungen (die vielleicht durch den Begriff eines Gereisten, Gewanderten zusammenhangen) wird wol unser Reckel, als Schimpfbenennung gegen Mannspersonen, gehören. Du schiahhə' Réckl! Gewöhnlich erklärt man das auch anderwärts vorkommende Rekel (Flegel, Lümmel), sich rekeln (grob, lümmelhaft benehmen, engl. to play reaks, den Insolenten spielen) durch recken, sich ausstrecken, dehnen. S. a. Racker. Vergleiche auch Antrechе Cgm. 348. f. 57, a. Sp. anet-rechо anas mas, neben Kilians bedde-rick consors thalami, dem Kuhländischen Bräute-rich (Bräutigam). S. oben -rich.

Der Reckholder (schwäb.), Wachholder (gl. o. 15. i. 175. Voc. v. 1429 recolter, recholdir juniperus). Vrgl. ter 1. Th. S. 453. Auf ein crudes agf., zu rêcan rauchen, rêcels Räucherung gehöriges adj. rêcol hiebey zurückzugehen, wäre unhistorisch. Es müßten denn die agf. Missionäre des 7ten und 8ten Jhrh. durch ihre Autorität hie und da einen ihrer etwa mit Kirchlichem zusammenhangenden Provincialismen in Umlauf gebracht haben. Vrgl. etwa in Bezug auf den ersten Bestandtheil das bekannte Ned-fratres st. Nôt. „Wär bei einer raucher Rekalter, und läse die ber ab, daz er tempfige menschen gesunt machte." Suso. Cgm. 819. f. 230.

Der (?) Rick, 1) (Nordfr.) a) fortlaufende Reihe, Continuum. Stêln-rick, Reihe von Steinhaufen. b) Gestell, um etwa der Reihe nach daran, darauf zu hängen, zu stellen. Ofen-Rick, Latten um den Ofen, („ein rikcher oder henglpawm laquear." Voc. v. 1419). „Der sigsparwer saß auf einem guldin rick." Cgm. 236. f. 262.b Kannen-Rick, Gestell für Kannen. Im Niederf., Engl., Holl. heißt ein solches Gestell oder Regal rak, rek, wol von reken, in Ordnung stellen. Niederf. gilt rikk für pertica, das Verb rikken heißt: ein Geländer, eine Einfriedigung von Stangen machen.

Vrgl. a. isl. hriki longurio, vielleicht auch eigentl. longurius. Vrgl. Rigel. Der Begriff der Einfriedigung scheint auch statt zu haben in 2) der Rick, Landrick, (ä. Jäger-Sp.) die Wildgasse. „Wo aber hin und wieder im Landt bey den Gehülzen durch die Bawfelder eingefangne und verfridte Wildtgassen oder Landrück sein, durch welche das Wildpret von einem Gehülz in das andre seinen freyen Gang haben, doch in die angedawte Felder nit kommen mag." GejaidtsOrd. v. 1616. Art 20. Auf die a°. 1501 in Landshut vorgebrachten landständischen Beschwerden über gewisse Jagddebrückungen erkennen die fürstlichen Räthe, daß „es sie ziemlich bedünke, daß den armen Leuten ihre Hecken und Zäunne, da nicht Landreikh wären (da wo keine solchen Wildgassen wären), nicht zerhackt und niedergebrochen würden!" Hiezu bemerkt Herzog Georg eigenhändig: in dem Artikel will ich mir kein Maß setzen lassen. Weiß mich wol darin zu halten. Kr. Lhdl. XIII. 193. 171. Auf dem Landtg. v. 1579 wird wiederholte Klage geführt, daß viele neue, „vnd hievor ungebreüchige Lanndrückh villmals woll mitten durch die angepauten velder gemacht" würden. Es wird darauf von Seite des Fürsten versprochen, diesem Umstand abzuhelfen mit der Bemerkung, daß, wenn zwischen „denn Vnnderthonen vnd vorsstern oder Vberreittern, welliches ein Alter oder Neuer „Ruckh," strit fürfallen wurde, die Regierungen auf der Vnnderthonen erfarung (zu geben) und Augenschein zu nemen" hätten. „Rick und Hecken für Hereinlauffen ..., der Rick für Herablauffen ..." Lori LechR. 312. 357—359. Bey Stalder ist der Rick, das Rickli ein Weg (über Anhöhen) überhaupt. Vrgl. recken und Reih 2). 3) „N. N. hat einen Rick Garn, den sie selbst gespunnen, mitgebracht." Lechfeld. Mirakel. Wol ein Bund. Gl. a. 565. i. 242 steht riccula, riccullа, riccilin für ligaturas (uvae passae lib. Reg. I. 25. 30), bey Grimm. I. 666 ist ric, rickes, der herze-rik Trist. und Isalde 2969, nexus visceris. Das Gerick exta, viscera, Sibers Gemma gemmarum. Sonst möchte man auch an das niederſ. wrikken drehen, das goth. vraiqvs σκολιός denken. In Diut. II. 132, 136 bringt uns der Winter „leidez ricke" und will der Teufel uns die Rue und den Glauben verricken(?). s. „verrickeln."

Rickel, Rickə-l, Ulricus (Taufname).

Das Rickál, plur. Rickelár (B. v. Moll Zillerthal), primula Auricula L., wol eigentlich Aurikelein.

„verrieckeln, vertheilen," nach einem schriftl. Beytrag, an der Unt.Donau üblich. Ich weiß nicht, ob wirklich verriəkeln gesprochen oder blos statt verrickeln geschrieben. cf. verrickeln unter Rick 3).

Der Rock (Rók, Róg, Dimin. Réckl; O.Pf. Ruk, Ruək), wie hchd., (a. gl. „roech rochus, froccus, tunica;" brunniroech thorax; sarroech paludamentum; gislizit roch, armelausa, tunica quae retro et ante est divisa gl. o. 72; — das Voc. v. 1618 sagt unter dem Art. Mönch: „der Mönchen Scaplier, Armelausa, vulgo dicta" —; was

sollen auf der Peutingerischen Tafel die, wol vom abschreibenden Mönch und zwar im Norden der bayr. Donau angebrachten Armalausi (?). — Im Capitulare v. 807 ist von einem roccus martrinus und lutrinus die Rede, was mit gl. a. 607, i. 113 hroch, roch melote auf einen ursprünglichen Pelz deuten würde). Das Réckál ist namentlich der Unterrock des weiblichen Geschlechtes. Wiə du, s Réckál gèt də' fü' 'n Kidl à'hi'. Der Klapper-Rock (U.Mayn), Frack. Von Käsen sagt man im Zillerthal (nach B. v. Moll), wenn sich die Rinde von denselben abschält, daß sie den Rock abziehen. In Conr. v. Megenbergs Buch der Natur werden die Membranen, woraus die Harnblase, die Adern bestehn, Röcke genannt. „Die Runstadern (venae) sind Rören nur von einem Rock, die Geistadern (arteriae) von zweyen Röcken."

Der Rocken, wie hchd., sowohl der Rocken-Stock, als die um denselben gewickelte Portion Flachs, (a. Sp. roccho). Zum Rocken, zum Rockenliecht, in die Rockenstuben gên, faren, raisen, von Weibern: mit dem Spinnrocken oder vielmehr Spinnrad, überhaupt mit weiblichen Arbeiten auf Besuch gehen. „Der Tanz ist des Teufels Heyrloß und sein rechtes Rockenliecht." Druck v. 1586. Die Rockenfart (Echstdt.), Rockenrais (Passau), ein solcher Besuch in einem andern Hause. Diese Rockenraisen, von denen natürlich die junge Welt männlichen Geschlechtes nie ganz auszuschließen war, wurden wiederholt verboten. L.O. v. 1518. 4. Bch. 7. Art. L. u. Pol.Ord. v. 1616. 5. B. 9. Tit. 20. Art. O.Pf. Pol.Ord. v. 1657. IX. Bayreut. Pol.Ord. v. 1746. cfr. Gunkel, Hof, Jungfrauhof. Ebenso wird durch Mandata gegen „unzeitliche Dänz, Rhockenlied, Gassengeschrey, Gotteslästern ꝛc." geeifert. Welsch Reichertshofen p. 206. „Aus den Schaidel und Winckelrocken entsteht vil unzucht, heimliche heiraten ꝛc." Amberg St.B. 36. Im Schottischen heißt eine jede Abendzusammenkunft von Nachbarn a rocking. Auf eine Art Los- oder Wahrsagespiel scheint zu deuten das folgende:

„Wie gefelt dir der funt,
Das man mit rocken tut bekant
Und mit der farb schaw,
Wie jetlichs hertzenfrau
Gen jrm lieb sei gemut." Cgm. 270. f. 165.a

Der Rocken secale, s. Rogken.

Das Rockelein (Röckə-l), Name einer Örtlichkeit in München (Garten, Gasthaus auf dem Rockerl) zwischen dem Hof- und englischen Garten. Auch beym Schloß Haimhausen kommt, nach der Abbildung desselben in der Topographia Bavariae I., ein „Rockhele mit freyen Khönigl-Zügl" vor. Burgholzers Wegweiser glaubt p. 441, daß das Münchner Rockele von Grottenwerkmachern, Rocailleurs Rokelieren oder ihrer Arbeit (Rocaille) für den Hofgarten und die Residenz, den Namen habe. Indessen konnten an diesen Erhöhun-

gen früher italieniſche Roccoli (Lauben und Vorrichtungen zum Vogelfang) geſtanden haben.

Rockenboll, Schlangenknoblauch, allium scorodoprasum L., franz. rocambole. „Küchenkräutlwerk, als Spargel, Salat, Zwiefel, Scharlotten, Rockenboll, Karifiol, Peterſill und ſo mehreres aus Nürnberg.“ Wiltmaiſter 581. „Rockobol.“ Maut-Ordnung v. 1765.

Der „Ruck“ Wildgaſſe, ſ. Rick.

Der Ruck, Rucken dorsum, ſ. Rugken.

Das Ruckgân, die Ebene zwiſchen dem Speſſart, Odenwald und Taunus.

Der Ruck, a) Dunſt, Dampf, Rauch — beſonders in dem Compoſitum Hal-ruck (Hâ-ruck, Hâi-ruck), Dunſt in der Atmoſphäre, ſ. Hal, und vrgl. Neue philoſ. Abh. d. b. Akad. d. W. V. B. p. 433 ff. hâ-rûckot, b. hâi-ruchi' adj. (von der Atmoſphäre), mit Dunſt umzogen. „Die luft iſt worden finſter von dem ruch der grueben.“ „Die hell iſt ain rukchigew ſtat.“ Cgm. 619. f. 353. Auch Notk. 17. 9; 36. 20 hat neben rouh die Form der rûch, der rûgh und das Adj. rûcheg, und ſo die gl. a. 175. 439. 560 ruchi fumus, ruchiger fumificus. b) Rauch auf eigenem Herde, fig. eigene Haushaltung. „Er ſol nicht prewen, er ſei denn ſelbs wirt vnd hab ſelbs haus oder aigen ruch.“ Paſſ. Stdtd. Ms. Hieraus iſt wol, unter Verwechſelung mit Rugken dorsum, die ſpäter übliche gerichtliche R.A. entſtanden: Ein Gut mit aigenem Rucken beſitzen, auf demſelben wohnen und haushalten. „Der Hold ſoll ſeinen Grund mit eigenen Rucken beſitzen.“ Urbarsgebr. 106. „Das Haus des Kloſters Andechs in München wird gleich einem Hoſpitium durch einen Prieſter dieſes Ordens mit eigenem Rücken beſeſſen.“ Burgholzers München 131. cfr. Wſtr. Btr. IV. 374. Der Rückenbeſitzer (ſalzb. Hübner 458), der ein Gut auf ſolche Art inne hat. „Amtsnutzung mit eigenem Rücken.“ Hazzi Stat. III. 1136. S. Râuch. rûckeln, nach Rauch riechen oder ſchmecken. idrucken, wiederkauen, ſchon I. Theil S. 129. 475 angeführt, ſcheint als wiederriechen, d. h. wiederſchmecken (vrgl. Rauch und riechen) um ſo mehr hieher zu gehören, als nicht blos das gleichbedeutende agſ. ed-rêcan, eodrocan (ſo wol ſtatt eodorcan zu leſen), ſondern auch das ältere niederſächſiſche idriken ruminare neben riken olere, olfacere, Diut. II. 225. 228, dann das flämiſche edericken, e-ricken zunächſt darauf hinweiſen. Vergleiche indeſſen auch das folgende.

rucken, wie hchd. rücken. a) neutr. Ruck Urſch'l! ſcherzh. Aufforderung, vom Sitz-Platz zu rücken, Platz zu machen. Einrucken über Einen, ſich als der Stärkere an ihn machen, über ihn herfallen; ſcherzh. einrucken über eine Speiſe. verrucken (a. Sp.), ſich irgendwo hin, wegbegeben. „Ob Ew. frtl. Gdn. anuder Ende

zu verruckhen vorhette." „Ist Herzog N. zu kayſ. Mt. verruckht auf Linz." Ldtg. v. 1514. 39. 480. „Daß der Vater unverſehens todts verruckte." Albertinus Gusman 406. (Von der Zeit) vergehen. „Auf Mittwoch vor Simon und Judä nächſt verruckt." „In kurzverruckten Tagen." Kr. Lhdl. IX. 151. XVIII. 273. „Nach Verruckung ser täg." Acten v. 1504. „Kanſt du verruckten Magdtum (verlorne Jungfrauſchaft) widerbringen? Cgm. 519. f. 48. (Geruchen ze dero hohi dero tugido." Notk. 47. 2.) b) act. „Ein ſack habern, gerucks (gerütteltes) Maß." MB. XXII. 461 ad 1434. Den Tiſch rucken (O.Pf.), acht Tage nach der Hochzeit gleichſam zum Schluſſe wieder eine Mahlzeit geben bey Muſik und Tanz; (Nibelung. 3894; „den tiſch dan rucken," abtragen, das Mahl ſchließen.) Aufrucken, vorrucken Einem etwas, wie vorrupfen. (Sollte unſer id-rucken (ſ. it Th. I. 129), das alte itu-ruchan ruminare, denn doch nicht zu Ruck, Rauch, Geruch, ſieh S. 45, ſondern hieher gehören, und die wahre agſ. Form nicht ed-rêcan, ſondern ed-rocan, Lye's verſetztes edorcan, und mit dem abgeleiteten rocetan ructare identiſch ſeyn, wie denn auch das lat. rumino, rumen mit ruc-to verwandt ſcheint?) Notk. ſagt pſ. 257: „hirto gezelt diu furder unde furder geruchet werdent;" ſonſt iſt mir das Wort aus der alten Sprache eben nicht erinnerlich. Das isl. hröckva neutr. cedere, moveri, act. agere, torquere iſt wol eher zu renken oder doch auf einen Stammlaut mit a zu beziehen. Das ſchwed. rycka hat auch die Bed. reißen. Der Ruck, Rucker, dim. das Rucke'l, kurze einmalige Bewegung vom Platz. ruckweis adv., in einzelnen, abgeſetzten Bewegungen, Momenten.

rückeln (nach der Ausſp. ungewiß ob ü oder i, ck oder gk). Schießer rückeln, einrückeln, ſogenannte Schuſſer oder Schnellkügelchen auf dem Boden nach kleinen Grübchen treiben oder ſchnellen, ein beliebtes, uraltes Spiel der Kinder, beſonders in der Faſtenzeit. „Die Kinder ſollen nicht ſcherzen, nicht riklen, nicht blindmauſen dürfen." Selhamer ad 1696. Der Rückeier, das Rückerlein (Rickə'l), das Schnellkügelchen. Man hat deren die blos aus Thon gebrannt ſind, und andre, die durch eigne ſogenannte Schuſſermühlen aus Marmor zugerundet, und daher Marbein (Árbəln) genannt werden. Bey Stalder iſt die Rugel, das Rügeli, Kugel, Kügelchen; rugelen, kugeln, rollen, wozu das isl. rugga volutare und auch unſer Wort als rügkeln ſtimmen möchte.

Das Ruckelein (Ruckál, Pinzg.), anemone alpina; auch: geum montanum; (Höfer) bellis perennis; rana bombina (vrgl. das nordfränk. Rühling, Sumpffroſch).

ruckern, ruckezen, roukezn, vrb. n., girren; jämmerlich bitten. Bey Ulphilas iſt hruk subst., hrukjan verb., vom Laut des Hahnes gebraucht.

rickſen, rickſenen (rickſnə), ſchäkern, ſich ſcherzweiſe balgen, zan'en, beſonders von jüngern Weibsperſonen, die vor Mannsleuten nicht ſcen genug ſcheinen, mit ſolchen. Das Gericks. Das Gerickſet, Spielwerk, Tand. Die Rickſen, a) Weibsperſon dieſer Art, e. gl. a rig. b) (läufige) Hündinn. Sollte dieß die erſte Bedeutung ſeyn? (Schottiſch iſt rache eine Hündinn, agſ. rácc, engl. rach, isl. racki, niederd. rekel eine Art Hundes). Vrgl. a. Rigler. In allgemeinerm auf einen Laut bezüglichen Sinne ſteht indeſſen rixen in dem Bogner Mirakelbuch: „Wer iſt, denne nit des Waldes Sauſen und Brauſen, der Bäume Schnalzen und Krachen, Rixen und Brixen erſchröcket."

---

## Reihe: Rad, red, ꝛc.

(Vrgl. Rat, ret, ꝛc.)

Das Rad (Rád, pl. Rédə), dim. Rádlein (Rá'l), wie hchd., (a. Sp. rad, ſchon gl. a. 358, wo r von hr noch unterſchieden wird; für Grimms hrad (1. 195) wüßte ich nur, gl. 1. 83, „feor hrêdiro reitun, quadrigas." wo aber das ê auf was anders zu weiſen ſcheint; im Agſ. und Isl. ſcheint das Wort nicht angenommen, wo dafür hveovl, hveohl, hveol, engl. wheel, hiôl, ſchwed., din. hjul ſtatt hat). R.A. Das Rádlein lâuffen lâßen, der Sache ihren Lauf laſſen, es gehen laſſen wie es geht; unbekümmert ſeyn. Der laufft und ſpilt drauf los, und lafft hält s Rádl láffə.

Ey Buə, las 's Rá'l láffə,
Iəz bist er't mei Schâz!

(Vielleicht vom Rádlein an den ehmaligen Schlößern der Feuergewehre). s Rádl is iəm láffə'd wor'n, er iſt närriſch geworden. Der Rádleinlâuf (Rádllauf), angrenzende Akerfurche, auf welcher das Pflugrädlein ſeinen Gang hat. Der Rádellauf wird ſehr oft als Grenzlinie zwiſchen zwey Äckern in Anſpruch genommen. (Regnet.) Der Rádermacher, (HbE.) Wagner, im nördl. Deutſchl. Rademacher, Stellmacher. Die im Münchner Steuerbuch v. 1618 außer den 12 Wagnern aufgeführten 2 Radlmacher ſind vermuthlich eine Art Drechsler (von Spinnrädern und drgl.) Das Geräder (Grédə, Geredach?), das Rädergeſtell am Pflug. Das Rádlein, á. Sp., Kreis, Ring, in welchen man zuſammen ſteht. „Der Hauptmann muſt die Kriegsleut üben mit Redlen machen, mit in der Ordnung herein (einher:) treten" ꝛc. Av. Chr.. Da macht man ein Rádlein. cfr. Wſtr. Btr. III. 121. 126; der Radfüerer, Rádleinfüerer (Rá'lfüərə), Gem. Reg. Chr. IV. 237 ad 1514; der Rádelmaiſter, Av. Chr. 100; Rádelführer, engl. ring-leader. „Der heil. Georgius mag billig unter den Martirern ein Reihenführer,

ein Rädiführer, martyrum coryphaeus genannt werden." Selhamer. (Es braucht wol hiebey an kein agſ. vredh, goth. vrithus grex, isl. ridill, manipulus militum gedacht zu werden.) „Ain Rädel von Sand Martein, ain Radel von Wirten" (Cgm. 715. fol. ) ſcheinen Tanzlieder (Reihen) zu ſeyn. Die Rad=Beren (Radwern, Rawärn), in Franken — was in AltB. die Rädlein=Tragen (Rä'lträgng) oder die Rädlein=Truhen (Rädltruhhə̃), Behältniß für Mörtel, Schlamm, Miſtwaſſer, Koth und drgl. mit einem kleinen Rade, auf welchem es fortgeſchoben werden kann; Schubkarren. Die Radſtatt, a. Sp., Handelsplatz, wohin die Waaren blos zu Wagen, nicht zu Waſſer, gebracht werden können. Z. B. Nördlingen nennt ſich 1512 eine Radſtatt. Auch Nom. propr.

rädeln (rädln, rä'ln, räu'n), 1) im Rade, Kreiſe drehen. ummə'rä'ln, aufsirädln, z. B. ein Faß, ein Mädchen beym Tanze. 2) (Alg.) eine Rädleintruhen führen, in einer R= führen. 'ən Ä'l dänni räu'n, das Miſtwaſſer wegführen.

Rädl, Conrad.

raden (Speſſart), ſieben, das Getreid reinigen, geraden, geſiebt. M. ſ. reden 2).

1) gerad (Grad) adj., wie hchd. gerade. — Grad, gad, O.L. krad, kad, adv. a) wie hchd. Grad sə, kad ſə; grad iətz. b) theils mit vorgeſetztem nan, theils ohne daſſelbe: nur. Nä̃ grad, oder nä̃ kad dés nə̃, nur noch dieſes. I will nä̃ grad ſegng, wäs nə̃ aus diər werd. Iətz raəs mə' nä̃ grad glei' aus'n Gſicht! Grad aə̃s, zwaə etc. Dés is grad ə̃ Gédankə̃ dəgégng. I hä' s grad ä̃grüərt, ſə is's 'bröchə̃. Grad glei', nur gleich. Grad gnuə', nur genug. əs rengt eəm hei't nə̃ grä'gnuə', es wird heute noch übergenug regnen. Anm. Wenn dieſes Wort nicht durch eine Verbindung der Begriffe gerade und ſchnell mit dem folgenden zuſammenhängt, ſo wüßte ich aus den alten Dialekten nichts, das ihm entſpräche, es wäre denn etwa zu der Bedeut. rectus das isl. röd ordo, rada disponere, agſ. räden ordo, status, gerade prosa, und unſer redlich, und zu adv. a) das Tatianiſche girado (für ecce bey Matth. I. 20. und II. 19), wobey mir aus dem Samml. f. Tyrol II. 60 einfällt: grad (ey, ſeh?) dàs wár ə̃ Dundárwéttár ə̃ grausigs! Hinſichtlich der Bed. b) nur, konnte man auch auf das alte dunkle ecerodo, Tat. 155. 179, echrodo, gl. i. 1059, ecchrod, i. 725. 727, echrot, i. 960, echert bey Notk. zu denken verſucht ſeyn, wo denn noch das oberl. kh zu Schlag käme; allein jene Form heißt im Nürnb. Voc. v. 1482 ockers, und unſer adv. b) verhält ſich zu a) denn doch wol blos wie ſchlecht (nur) zu ſchlecht (gerade). Vrgl. räten Anm.

2) gerad (ä. Sp.), hurtig, behende, gewandt, tüchtig. „Herzog Chriſtof was ein gerader höflicher Fürſt, dem wol was mit Ritterſpil und darin faſt geübt was." „Herzog Wolfgang was ein gerader Fürſt und der ſterckheſt am leib under ſeinen druedern ... er hett auch die ſchönen baurn=

baurndirn gern holt." Chron. in v. Freibergs Samml. I. 196. 198. cfr. 186. „Die alten Teutschen meinten, die sich lang für Frauwen hüteten, würden starck, gerad, lang, groß, alt, männlich Leut. Dergleichen eilt' man auch mit den Meyden nicht, man gad zusammen, so gleich am Leib, Geradigkeit, Sterck, Sitten und Geberden waren, damit, so starck, gerad und gleich zusammen kamen, sie gerade, starcke Kinder aufzügen. Caligula bestellet die geradesten aus Gallien" (um sie, als wären sie Deutsche, vor dem Triumphwagen her gehen zu lassen). Avent. Chr. f. 25. 175. „Bez, du bist ein gerad man." Diut. II. 79. „Margreth N. ein gar schöne gerade Junckfraw. Hund St.B. II. 288. Im Cgm. 524. f. 66 gibt a°. 1480 ein Franciscaner dem Padst und Kaiser den Anschlag, zum Zug wider die Türken aus jedem Kloster seines Ordens einen „jungen graden Münch" zu nehmen, was wenigstens 36,000 Mann gebe." „Kaiser Hainrich IV, der übel, liesse das beste roß vnd das geredest das er fundt in dem lanndt, pinden in den rein, bis das es ertrank." Cgm. 215. f. 177.ª Die Geradigkait (ä. Sp.), Hurtigkeit, Behendigkeit in körperlichen Übungen, Kunststücke, Possen, Streiche. „Saltator, triber der Geradigkeit." Voc. sec. XV. „Item etlichen, so auf dem Sail Geradigkait getriben und gefochten haben, 12 fl." Hofrechnung v. 1560 in Wstr. hist. Calend. v. 1788. „Der leichtsinnig treibt Geradigkeit."

„Mit springen und Geradigkeit,
Ölpern, kelbern ist er bereit." H. Sachs.

Singen und springen, tantzen und all Geradikeit treiben. Cgm. 837. fol. 75. Einem Landfarer, der mangerlay Geradikchait und Parat kunde, gegeben 1 Pfund. Rechn. v. 1392 in Freib. Samml. II. 149. Größe und Geradigkait der person steht im deutschen Vegetius v. 1529 für staturae magnitudo. Dieses gerad (auch im brem. Wörterb. grade, graë, hurtig) mag zum alten adj. rad, hrad (gl. a. 210. 244. i. 166), agſ. hrädh, isl. hradr promptus, celer, alacer, citatus, agilis, efficax, adv. rado, hrado (a. 215. 253. 325. i. 148) celeriter, continuo, efficaciter, agſ. hradhe cito, comp. hradhor citius, potius, engl. rather, holl. rad cito gehören, wozu (Otfr. 1. 1. 149; 5. 19. 7) die Nebenform redi promptus vorhanden war. Gl. i. 217 ungirediro tardior. S. redlich und vrgl. angerät und rätlich (rádlə').

raideln (raədln, fränk. rádln, rátln, rêdln), 1) drehen, zusammendrehen, namentlich einen Strick mittels eines Holzes, um ihn straff zu machen; eine Person oder Sache auf diese Art binden, torquere, constringere. „Die Leuth mit Prennen, Raitlen ꝛc. tormentieren und peinigen." Mandat gegen die Roboranten v. 1709 und 1719. Einen „rädeln, ratteln," wirzb. Verord. gegen die fremden Werber v. 1735, gegen das Diebsgesindel v. 1746. „Wie ist nicht mancher gerattelt, mit Stricken an Händen gemartert, mit dem schwedischen Trunk gequält worden." Abele seltſ. Ger. H. I. 157.

2) die Haare drehen, kräuseln, crispare. (Gl. a. 493. 1. 952 reiden; 1. 810 gireidda vibratos (calido ferro crines, Aen. XII. 100), isl. at reida sverdit, vibrare gladium). raid adj. crispus. Voc. v. 1419 (gl. a. 5. 1. 265 reid). „Der hat ain raids har, hic crispus est." Cgm. 690. f. 18.b „raidez har." Suchenwirt.

„Ir raiden löck brune
Sie im ze lieb vil dicke zieren solte." Titurel.
„Er nam sie mit gewalt
Bi irm reideleten hâr." Parcifal.

Noch heißt im Dörflein Rimberg (im Jimtbal), vermuthlich von einem nach dieser Eigenschaft benannten frühern, der jewellige Besitzer eines der drey Höfe der Raad, in dessen Anger (dem Raa'n-Anga') der Rou'n-Andrê-l (Schreiber dieses) unter Buchen und Eichen seinen Antheil von Knaben- und Jünglings-Träumen geträumt. Raidenbuech, Ortsname (Hund St.B. II. 261), vrgl. Raitenbuech. Raidminzen, Krausemünze. Cgm. 731. f. 129. Das Stammverb, ridan, sieh hinter Rîdel. Der Raidel (Raadl, Raa'l, o.pf., schwäb. Rait-l, fränk. Rätl). 1) Holz zum Raideln, span. garrote. 2) jedes Holz (stehend oder abgehauen) von der Dicke eines Raidels, Prügels, Knüttels. Bann-Raidel, Heg-Reis. „Ein preuholz oder raidl." Alte Votivtafel am Calvarienberg bey Hohenburg an der Isar. 3) (Nürnb. fig.) ein verschmitzter („abgedrehter") Mensch.

Die Rauden (Rau'an, Rau'n), wie hchd. Raude, Schorf über einer Wunde; Räude, (a. Sp. rûda, brûda, brûdo und brindi, isl. brûdr). raudig, hchd. räudig.

raudi-maudi, raudis-staudis, adv., alles bunt durcheinander, jung und alt, groß und klein, vornehm und gemein, bey Stalder rûbis und stûbis. Die zweite Form mahnt an das niederf. ruddik und struddik, eradicetum, alles was man auf Äckern und Wiesen, als Strauchwerk, ausrentet, vrgl. Raut, aber auch Stalders: etwas geht „rûedi," ist Allen preisgegeben; es in die „Rûedi" (Rûdi?) geben, so daß jeder ripsraps zugreifen mag.

Die Red (Réd), wie hchd. Rede, a) ratio, a. Sp. reda, redia, bremisch rede, redina, holl. reden, goth. rathjô. b) sermo, loquela. a) Einen ze Red setzen, stellen. Red und Antwort geben über etwas. „In rede stên eines dings, Diut. III. 53. rationem ponere, (agsf. gerad settan), reda sezzan, reda gelten, rationem reddere, Tat., abrechnen, (reda tuan, Otfr., redia urgedan, MM. 18, Notk. p. 270, redinn ergeban, Kero 2. 106. 110, rathjôn usgidan, Ulph. Roman. 14. 13, Luc. 16. 2, rathjô ἀριθμός, Joh. 6. 10). „Auf di red, das..." hac ratione, ut... MB. XXV. 141. „Mit der Rede und deschaidenhait als vor geschriben ist," a. Urk. Gl. 1. 245 „(quo)

more, redo;" „in thia redina, after theru redinu, eâ ratione," Otfr. IV. 12. 113; 19. 111 (agſ. on thât gerade, on tha gerad). Vrgl. unten redlich. b) Ze Red werden (s' réd wer'n) mit Einem über etwas, mit ihm darauf zu reden kommen. Vo dèn is kaa Réd, das verſteht ſich von ſelbſt. Dés is ja mei Réd, das meine ich ja eben. „Sey ihr die Red (Sprache, Stimme) verfallen." Benno Mirakel 1697. Die Abred, a) wie hchd. Abrede; b) das Verneinen, Leugnen. abredig (eines Dings) seyn, a. Sp. es leugnen. Dietr. v. Plien. Die Vorred, a) wie hchd. b) Fürſprache. Tua mər ə Vou'réd bey'n Herr Landrichtə. c) vorläufige Verabredung. Kr. Lhd. I. 189. V. 342. Vrgl. verreden.

1) reden, wie hchd., im Dialekt gerne ſtatt des affectierter ſcheinenden ſprechen verwendet (a. Sp. redîôn, redinôn). R.A. Is ſovil g'rédt, das will ſagen. Braucht kaa Rédn, das iſt richtig, wird von niemand widerſprochen werden. Mə muas d' Leut rédn lass'n, 'Gens künnə s nét, wo das ſcherzhaft Äquivoke in der Betonung des W. Leut ſtatt des W. reden liegt. Einem etwas ze Gehôr reden, einem Dritten etwas zu hören geben, indem man es an einen andern adreſſiert. Einen hart reden, ihm redend ironiſche Seitenhiebe beybringen. Gé, du kä'st nicks âls d' Leut hart rédn. „Auf Einen reden, verbis quem designare, taxare quem." Voc. v. 1618. Aus einer Sache reden, darüber ſprechen. Auf Beit reden (ſchwäb.), ſich gegen den Angeredeten der perſönlichen Fürwörter (Du, Ihr, Sie) enthalten. ſ. Th. I. S. 219. Das Wort oder die Nôtdurft reden Einem vor Gericht, für ihn ſprechen, franz. plaider. über das Bluet reden, in einer Criminalſache plädieren. Kr. Lhdl. VII. 43. Das Redfenſter, die Redſtuben in Nonnenklöſtern. redgeb adj. „Iſt ein Armer redgeb, man ſpricht er ſey ein ſchwetzer." Buch der Weiſen v. 1485. f. 91. redlich, redſelig. „So man geeſſen und getruncken hat, ſo wirt man redleich," Cgm. 632. f. 38. redſam (Voc. sec. XV.) argutus. redſprech (ibid.) facundus. Der Redner, (a. Sp. redinâri von redina oder redinôn). a) Wortführer einer Gemeinde. Die acht Burgermeiſter oder Redner zu Fürth. Ler. v. Frank. II. 254. Der Stat (zu München, Ingolſtadt, Amberg ꝛc.) Redner, Redner der Gemain. Münchn. Stdt.R. (Cgm. 541. f. 44). Wſtr. Btr. VI. 117. Academ. Rede v. 1833 über die Epoche 1397—1403 p. 9. 55. Amberg. RathsOrd. v. 1370. „Die vier Mair (Vierer) zu Germiſchgew ſollen alle Grafending ainen Redner haben, der ihnen öffnen ſoll mit worten, oder das Buech leſen die alten Recht und gewonhait," Chaftbüchl. v. Werdenfels 1431 (Cbm. 1533), von einem ſolchen Redner geſchrieben, um von ihm in den eelichen Taidingen vor Richter und Gemeinde abgeleſen zu werden. Gemainredner zu Ötting. Chaft dieſes Dorfes Cbm. 3068.

Sachredner, Schrannenredner, Rechtsanwalt. Kr. Lhdl. VII. 432. Layiſche Anz., tyr. L.R. v. 1603. b) der Redner, die =in, (O.L.) Schwatzer, =in. „Es ſprechend dy weiſen, das weger ſey ein ſtum und warhafft, dann ein Redner lügner," Buch der Weiſen v. 1485 p. 92. abreden, 1) wie hchd. 2) irre reden, in der Fieberhitze reden, ſ. ainreden. 3) Einen abreden von etwas; auch: Einem etwas abreden, es ihm misrathen, ihn davon durch Reden abzubringen ſuchen. Ainreden (Werdenfels) irre reden (ſ. abreden, das ab und ain vielleicht aus einem alten â I. S. 1 entſtanden, da die â. Sp. ein âlôſen, âſprâchen delirare hatte. bereden, 1) wie hchd. 2) beſchnarchen, culpare, arguere. Voc. v. 1618. R.A. „Nichts unberedt laßen," an Allem was zu kritteln haben. bereden eine Sache (vor Gericht), â. Sp. ſie darthun, erweiſen. „Êhafte Nôt, eine Friſt ꝛc. bereden; bereden mit dem aid," K. Ludw. Rechtb. derreden Einen, ihn durch Reden in die Enge treiben. ə' hâd·n də'réd't, dâs ə' häd mögng bluədigé Záhhə' waə'n. Sich oder Einen entreden eines Dinges, (â. Sp.) ſich oder ihn deshalb entſchuldigen, rechtfertigen. „In dewelcher wiſe du in verlogen haſt, in derſelben wiſe ſolt du in entreden. Criſtus ſelbe iſt ir (Magdalena's) entreder" (Entſchuldiger gegen Martha). Br. Berht. 90. 111. gereden, a. Sp., verſprechen, zuſagen. „Und das gereden Wir ihnen bey unſern fürſtlichen Worten und Treuen." Kr. Lhdl. I. 24. II. 80. VIII. 421. Einen überreden eines dings, (â. Rechtsſpr.) überweiſen. Heumann opusc. 59. „Wer des überredet wird, daß er ein Ruffian ſey." Regenſp. Statuten v. 1306. unredend, ſtumm. Wirzb. Verord. v. 1618. „Onmacht, die Syncopis heißt, wenn eins unreden wird." Ortolph. „Hat ſich nicht verwußt, und iſt ungeredet gelegen." Benno Mirakel 1697. „Dein Gredenheit," eloquia tua. Cgm. 114. f. 33. Ungeredenhait (Heumann opusc. 703), „Schmach, Injurien." Unredbar war in der Meiſterſingerkunſt ein Wort, das man im Vers anders brauchte, als man zu reden pflegt, z. B. der Vater mein, die Mutter gut. Wagenſeil 528. verreden, 1) wie hchd. Man mueß nichts verreden, als das Naſenabbeißen (nemlich das Unmögliche, ſich ſelbſt die Naſe abzubeißen). 2) „Es ſollen die Metzger kein Fleiſch, als ob es verkauft oder verredet (beſtellt, verſprochen?) wäre, hinder ſich hengen noch verhölen." (Cfr. Vorred). O.Pf. L.Ord. v. 1657. f. 545. Anm. Die â. Sp., z. B. das Augsb. Stadtb., zog redet, geredet, redete in reit, gereit, reite, ſpäter wol rait ꝛc., zuſammen. S. unter raiten die Vermuthung, daß dieſes nicht ſehr alte Verb auf ſolchem Wege aus reden, inſoferne es dem Red a) entſpricht, gebildet ſeyn könnte. Vrgl. unten reden cribrare.

redlich (rédli, rédlə'), wie hchd. Man könnte das Wort, den

figürlichen Übergängen unvorgegriffen, nach den Bedeutungen theils a) zu gerad 1), theils b) zu Red (ratio, welches indeſſen ſelbſt mit jenem zuſammenhangen wird), theils c) zu gerad 2), dem alten hrad oder hredi promptus, efficax ziehen. a) ein redlicher Mann. Des is rêdlə und wâr, ganz gewiß wahr. Ja wôl rêdlə! ganz gewiß! (Das isl. râdvandr probus, integer vitae nebſt dem Subſt. râdvendni f. wird ſeinerſeits zu râd consilium, ratio gehören). b) Noch MB. XXIV. 640 ad 1139 ſpricht ein Vater von einem Sohn, „der nicht ſo redlichen oder vernuſtig iſt, als ſein notdurft were und ich gern ſähe," bremiſch-niederſ. redelik, vernünftig. „Unredlicho, irrationabiliter." Notk. 7. 17. (Cfr. a. Sp. redihaft, rationalis, ordinatus), niederl. onredenlik dier, animal irrationale. c) Redlich arbaiten. „Hat ſich redlich gehalten, strenuum hominem se praebuit." Voc. v. 1618. redlich eßen, trinken. „Sie (die Feinde) ſchußen redlich in die Statt." Chron. in v. Freibergs Samml. I. 150. Vrgl. Iwein 6524: „diu zwei iungen senten ſich nâch redelicher minne." ein redlich Eßen, ſtarke, nahrhafte Speiſe. HhE. Bey der Befeſtigung von München im Jahr 1415 ſollte jedem Fron-Arbeiter „all tag von der Statt gebn werden ein erbergs prot, dez ſich ain perſon einen tag redleich betragen mag." Wſtr. Bte. VI. 188. redliche Anzalgung, hinreichende. „Ohn redliche Anzaigung einer Miſſethat ſoll niemand peinlich gefragt werden." Carolina poenalis. redliche Hinderniß oder Nôt, was: ehafte Noth. „redlicher Schaden," Kr. Lhdl. VIII. 421 (großer, bedeutender). „Kein Arz herauswerkhen, dan redlich Arzt, das Kaufmannsguet ſei." Lori B.R. 71 ad 1387. „unredlich, instrenuus, undapffer." Redlichkeit, impigritas. Voc. v. 1618. (cfr. radalihho, strenue. Kero XVIII. 57. u. Rât.)

reden, raden (ablautend mit dem Partic. prât. geredan, geraden), (ſchwäb. fränk.) cernere, secernere, cribrare, ſichten. Aſchaffenb. geraden, geſiebt. „Wil er ſein Melb ſelbſt reden. So ym dann ſein Mel geredenn wirt." Bayreuth. Mühl-Ord. v. 1514. „So ihm das Mehl geräden wird," ſpätere daſige Polic.-Ord. (Doch heißt es in einer Ansb. Verord. v. 1671: das aufgeſchüttete Korn ſoll man fleißig ausräden, hernach das Ausgerädete in die Mühle thun.) „Nimb gereden Aſchen," alte Jägerkunſt. „Ein Siblein, den ſtaub zu reden." Buch der Weiſen Augsb. 1485. f. 55. reden tractulare, tantarisare. Voc. v. 1482. Im Anhang zum überſetzten Vegetius Augsb. 1529 iſt „geräden Pulver" dem „knelleten" entgegen geſetzt; auch ſteht daſelbſt für râden, geräden (wol nach Gramm. 442) râren, gerären; ſ. raden. Bey Otfr. IV. 15. 81. heißt es:

„Thaz muaſi er redan iu thaz muat,
So-man korn in ſibe duat."

Gl. a. 17. 678. o. 145 ſteht redeſtap plodapsis, rotabulum. Cgm. 649. f. 567 redſtab taratantara, baculus movens triticum ad molarem. In einer ä. Mühl-Ord. bey Heumann opusc. 251 kommen neben Melbkaſten, Wannen und Schwingen auch rhebzüber vor. Die „Röden" (ſt. Reden) im angeführten Druck v. 1529 wird wol als eine Art Siebes zu nehmen ſeyn. „Haiß dir machen ein röden, die voll kleiner Löcher ſey, nimm weinſtain, ſalb, kalck und harn, mach ein Muß daraus, und ſtreich es inwendig an die röden" (um nemlich Salpeter zu gewinnen). S. Rödel (vielleicht beſſer Redel) und renneln. Es bleibt ungewiß, ob auch Otfrids redan ein Ablautverb geweſen. In ſolchem Fall wäre ein Präterit. ruab zu vermuthen, und das Verb würde formell zum gothiſchen rathjan, röth, rathans numerare („tagla haubidis alla garathana ſind," Matth. 10. 50) ſtimmen. Auch das osnabrückiſche reben, das ſchottiſche to reb bedeuten secernere purum ab impuro, ſichten, ordnen, wie denn das isl. raba ordnen, röd f. Ordnung, und etwa das gothiſche rathizo facilius mit einfällt. Vrgl. gerad und ſelbſt reden (disserere, loqui).

1) reiden, praet. rait, partic. geriden und geriten, (ä. Sp.) wenden, drehen, flechten, (a. Sp. rîdan, gl. i. 538. 558. 793. 938. 990. 1095. 1115. o. 196 torquere, contorquere, isl. rîda, agſ. vrîdhan). „Sin hertze ſich nicht reidet von Manhait." Suchenwirt. „Min antluße han ich nicht verriden von den, die mich ſtrafften und anſpirhten." Cgm. 101. fol. 22.

„Den ſlnzzel ſi da umb-rait
Di chuneginne gemait." Kaiſer Chr. Ms.

„Darnach kund ſich die ſunne wol an ir zirckel reyden." Titurel. Bey Höfer iſt die „Schlüſſelreit" die Rundung am Griff des Schlüſſels, „eine Reite" eine Wendung beym Fahren. Auch ſchreibt er Hausreit, Hofreit ſt. H-Rait, ſ. d. W. u. Riet. Bey Jamieſon (ſchott. Wrtbch.) iſt wreath ein geſchloſſener Platz für Vieh, wozu ein agſ. vráth „inclosure" angeführt iſt, das ich bey Lye nur als grex (goth. vrithus) finde. In Lori's Vrg.R. 320. 499 heißt es: „Die Heber und Faſſer ſollen an den (Salz-) Schiffen die Reiden (Platz auf dem Verdeck?) nicht verlegen, damit der Schiffmann arbaiten mög." S. raiden und Ridel.

2) reiden, (ä. Sp.) durchwinden, durchſeihen, liquare? „Si begunde reiden das ſüeße Taw (durch ein ſeidein tuech) in den mund." Suchenwirt. Ein Recept in Diut. II. 271 ſchreibt, in Bezug auf gewiſſe Species, vor „rit ſie durch ein tuoch," während es bey einem andern Material heißt „ſich ez durch ein tuoch." Dieſes riden wird ebenfalls abgelautet haben. Vergleiche Wigalois 10816. Beneckt p. 506. Grimm. II. 831. S. Seich-Ridel.

Der Rid (Voc. v. 1618) das Fieber. „Das dich der Rid ſchütt! ut jactet te querquera febris." (Ridо tremor, Notk. p. 260,

ridan febricitare, Gl. i. 974; isl. rida f. tremor, s. a. Ritt). Erridern, vor Frost erzittern. Cgm. 826. f. 65.

Der Ridel (Ri'l), Flechte, Geflecht; Wulst von Flechtwerk ꝛc., ein Ridel Har, Flechte Flachses. Der Seich=Ridel. (B. v. Moll Zllthl.) Bündel Schnüre von Kuhhaaren, womit die Öffnung der Milchselhe verstopft wird. Der Strô=Ridel, Wulst von ineinander geflochtenem Stroh, Strohwisch; Unterlage von Stroh, auf welche ehmals in den sogenannten Perkusen das Salz zu liegen kam. Lori Brg.R. 298. 390. 646. Der Mieder=Ridel (Pinzg. Hbn.), Wulst am Mieder, über welcher der Rock (Kidl) befestigt wird. Trag=Ridel, kranzförmige, ausgestopfte Wulst, die von den Weibspersonen, wenn sie eine Last auf dem Kopfe tragen, untergelegt wird. 2) (Ob.Land) der Bergrücken, Erhöhung im Terrän; Leiste an einer Schreiner= oder Zimmerarbeit; Riegel. Unter andern Waldungen heißt es Hist. Fris. II. II. 323: „Item ain Ridel stoßt an N. N...; item ain Holtz..." Im III. Th. von Hunds St.B. (Freyb. Samml. III. 582) wird erzählt, daß das seiner Zeit angesehene Münchner Geschlecht der Ridler von einem Landmann abstamme, der solche „ströen Ridl" wohl gemacht in die Stadt zum Verkauf getragen. Dieses Ridel fällt in der Bedeutung mit Rigel w. m. s. so sehr zusammen, daß nach Gramm. 440, s. a. Hidel und Higel, das eine blos Aussprache des andern zu seyn scheint. In der Bed. 1) mag Ridel das ächte seyn, insofern es sich wie rald und raiden aus dem a. Ablautverb ridan, agf. vridhan, engl. to writhe, isl. rida drehen, flechten, binden erklären läßt. Der Ridil discriminale, licium, gl. i. 264. i. 572, ridilôn discriminare, i. 559, kann ganz unser Wort seyn. Der Seichridel stimmt näher zu reiden 2).

Der Stalnridel, 1) die Steindrossel, turdus saxatilis L., 2) Lanius infaustus L. Wol Entstellung aus Rûtel, Rôtel w. m. s.

Der „Ridling, einjähriger Renke." Wstr. Btr. IX. 309. Beschr. d. Würm=S. p. 132. Vrgl. Kohlbrenner Material. v. 1782. 75. 82. Höfers Ritling, junger Rheinanke salmo maraena, und Stalders Röthling, salmo umbla mag derselbe Fisch seyn. S. Rôtel und vrgl. oben Rigling, welches nach Gramm. 440 entstellt seyn kann.

ridisch, riderisch (oder besser rûdisch?), rauh, grob. „Ridisch ferus, ferox, barbarus, rudis," Voc. v. 1618. „Wie ridisch, wie unbendig, wie ungeschlacht ist die Jugend." „Welche mit ihren Unterthanen grob, ridisch verfahren." Selhamer.

„Es hat mich längst daucht, ewer Eyden
Sey gar rûdisch und unbescheiden." H. Sachs.

Dês is ə' ridischə', ridərischə' Mensch. Ridərisch·s Fleisch, trocknes, grobfaseriges, widerlich schmeckendes. Haberbrod ist ridərisch. Flachs, im Wasser geröstet, ist riderischə', als wenn er im Regen und Thau (auf də' Widə') gar gemacht ist. Schwerlich zu Rûd gehörig. Gl. a. 355 steht hrotag rudis. Isl.

ist hroda-legr, hroda-fullr grob, plump. Das agſ. redhe, redhig, roedh asper, ferus läßt ungewiß, ob der Vocal einem hchd. uo oder e (i) entspreche.

Die „Ried," das Rippenstück an einem Ochsen; die „braite Ried, die Pálried." Vrgl. Rieb. (Die Ausspr. Riə' bald zu Riəb, bald zu Ried ergänzt.)

Die „Ried." Einige salzb. Landgerichte waren in Rieden, und diese in Rotten eingetheilt. (Hbn. 901.) Sollte eine Entstellung aus Rüeget (s. d. W.) zu vermuthen seyn? Vrgl. das Ried und die Rott.

rieden (vermuthlich ehmals ablautend rôd, geroden), renten, ausrenten, räumen (isl. hrióda vacuare, hrodinn evacuatus — das agſ. gehroden scheint gegentheilig für instructus, repletus zu gelten (cfr. emßig und müeßen). Stók riə'n, rêi'n. Im b. W. heißt rieden, riedern speciell: schlechte Waldgründe von 20 zu 20 Jahren durch Hauen und Brennen für 2 Jahre urbar machen, und dann wieder mit Birkenholz anfliegen lassen. Hazzi Stat. IV. 413.

Das Ried (Riəd, Riə'), Gerieb, plur. Rieder. a) ausgerentetes Buschwerk, Holz ꝛc. Riəd brennə'. b) Platz von Holz, Buschwerk ꝛc. gereinigt. „Das ganz Ried (der ausgereutete Trakt) zu Aycheldorff, Höffe, Hube, Lehen, und alles das in dem Ried leit." MB. VII. 145 ad 1281 (?). Meichelb. Chr. B. II. 75. Wir haben in den hof geben ze Ried, ze Acker, ze Veld, ze Wayd, ze Holz ꝛc. MB. VII. 407 ad 1359. („Ried tractus vinearum." Popowitsch). „Sallgrub, ein kleines Dorf oder Ried." Wstr. Btr. IV. 60. 62. Das Ried Altenau, das Ried Wurmannsau. Ibid. „In den Dörfern und auf den Riedern und Einöden." Kr. Lhdl. XIII. 227 ad 1301. (Das salzb. Landgericht Abtenau ist in 11 Rieden, und diese wieder in 35 Rotten abgetheilt. Hübn. 331.) Das Riedlehen. MB. II. 434. Die Riedstatt. „In der Waldrevier sind Riedstätt ohne obrigkeitl. Verwissen niemals erlaubt." Generale v. 1762. c) Ansiedlung auf solch einem ausgereuteten Platze, im b. Oberland als Ried oder Riederschaft noch meistens vom größern Dorf unterschieden. „Pignot ist ein Hof und Ried nachendt bey Viechtach." Hund St.B. I. 271. „Ried oder Wellerle, viculus rusticus." Voc. v. 1618. Von ihrem ursprünglichen Zustand haben unzählige kleinere und größere Ortschaften den Namen behalten. Daher die vielen Ried in Bayern (wie die häufigen Reut in der obern Pfalz, cfr. z. B. MB. XIII. 8.) Oft kommen die Formen Ried und Reut neben einander vor. Man hört z. B. Pilmersried und Pilmersreut, vrgl. Richt und Reut und Raut. Nach dem Fihuriod (heutzut. „Vieret," Ecc. Fr. or. II. 809), Druhireod (bey Wirzb.), MM. 37. 38, dem Rieth, MB. IV. 163, gl. i. 814, scheint diesem Wort d gemäßer als t, während doch

Rint beſtändig mit t auftritt. Isl. riódr f. novale, concaedes. S. roden und reuten.

Das Ried, carectum, ſ. Riet.

roden, ausroden (wol Ableit. vom ehmals ablautenden rieden), reuten, ausreuten, ausrotten. Mehrere Ortsnamen auf -rod, „-roth" weiſen auf ein daher gehöriges, dem Ried und Rent entſprechendes Subſt., ndrd. Rode, Rade. Ein anderes, vielleicht als Figur dennoch zu dieſem paſſendes Rod ſ. unter Rott.

Der, die Rodel, rotulus; (Gerichtsſprache) Regiſter, Liſte. „Regiſter, Rottel, Zettel." Kr. Lhdl. XI. 58. In den Klöſtern nannte man ſo die ſchriftliche Anzeige über den Tod eines Gliedes der Confraternität, die der Rodelbot an alle conföderierten Klöſter zu bringen hatte. „So der bot die rotl austregt, vnd dy bruderſchaft bey allen clöſtern erſucht." Schelrer Dienſt-Ord. v. 1500. „rodel, rotula est convoluta cartula." Gl. a. 677. Auch Suchenwirt ſagt: die Rodel. „Der Juden Rodel, rodale seu thora vel talmud." „Ut nullus Judaeus juret super rodali praeterquam ad nostram praesentiam evocatus." öſtr. Urk. v. 1277. „Hievor ledt der iuden rodel, nu priſet er der criſten buch." Conr. v. Wrzb. goldne Schmide 1408. Im Ries gilt rodeln für „anzeigen" (wol vormerken im Regiſter?).

Die Rodel (Ró'l), (O.L.) Art Kinderſchlitten. Er beſteht ganz einfach aus zwey Hölzern, die durch die Beinknochen eines Pferdes geſteckt oder mit Eiſen beſchlagen ſind, und einem Sitzbrett darüber.

rodeln (ródln, ró'ln), vrb. n. im Schlitten fahren. „Mein magſt tedeln mit mir, mueſt mich aber nit abwerffen." Veit Conrad Schwarz in ſ. Trachtbuch ad 1552.

rodeln, rudeln, rütteln, rühren. Auf-, um-ródln, rudln. rodenhafft (rührig, lebhaft), ſ. rottenhaft und vrgl. gródeln II. 102. Der Kásrodel (Pinzg.), Rührſtab beym Käſen. Die Rodel, Blechbüchſe mit Steinchen gefüllt, Kinderklapper. Der Rodelapfel, Schlotterapfel, in welchem die Kerne hördar ſchlottern.

rodeln (ródln), vrb. n. mit Getöne athmen, röcheln; (von Katzen) ſchnurren. Der Rodler, Geraſſel beym Athemholen. Vrgl. rogeln.

rodeln, rudeln, rollen, kugeln.

rödeln (rédln, ré'ln), vrb. act., a) rollen machen, kugeln machen. Árbas rédln, auf einem hölzernen Teller die vollkommenen Erdſenkügelchen abrollen machen, während der Unrath darauf liegen bleibt. Ayer rödeln (Aər ré'ln), Schnellkügelchen oder Schuſſer auf Eyer rollen laſſen, die am Boden in Reihen gelegt ſind, um welche zu „ſpacken" und dadurch zu gewinnen. b) zu runden Kügelchen, zu Grütze malen, als Hader, Gerſte. Der Rödel (Ré'l), was durch Rödeln erzeugt wird, alſo ſowohl die von den Spitzen und Hülſen gereinigten Körner, die Graupen, die Grütze, Häbə'rédl, Gerstnrédl — als auch die abfallenden Spitzen

und Hülsen, welche als sogenanntes Hennlmel (Grützmehl, Grüsch, crusca) zum Futter fürs Geflügel dienen, und endlich die mit den abgemalenen Spitzen und Hülsen vermischt gebliebene Grütze, der Henna-rédl. Ich weiß nicht, ob „gerelt bonen, faba fresa" des Voc. v. 1618 schon statt gerélt steht. Vrgl. a. Gerill, rollen, renneln und Retzel. Da übrigens die Deutung des é als ö an sich nicht nothwendig ist, kann selbst Berührung mit reden cribrare statt haben.

Der Rüd, Rüdel (Rid, Ridl), a) wie hchd. Rüde, Männchen von Hunden und Füchsen; b) Voc. v. 1618 Rid molossus, Baurnrid canis villaticus; Voc. v. 1419 Rüd oder Stockrüd molossus, Gl. a. 300 hrudeo, 132 rudo molossus, agſ. rodh-hund.

rüdisch, s. ridisch.

Das Rueder, 1) wie hchd. Ruder (a. Sp. ruodar, agſ. rôdher), auf dem Mayn vorzugsweise das Steuer-Ruder. Vrgl. Rige und Streiche. 2) fig. das Fahrwasser, der Thalweg, die „Naufart" eines Stromes. Das Lechrueder soll die Grenze zwischen den churbayr. Landen und der kaiserl. Landvogtey bilden. Lori Lechrain. 529. 507. „Daß der Lech jedenmaln, als das Rueder gaut (je nachdem das Fahrwasser wechselt), geben und nehmen mag, wasenweis, griesweis ꝛc." „Das Rueder (im Lech) gibt und nimmt." „Das Rueder auf dieser oder jener Seite des Flusses führen." Lori Lech-R. 157. 350. 375. 403. ruedern, vrb. n., 1) wie hchd. rudern (einfacher niederſ. rôjen, agſ. rôvan, isl. rôo, ahd. vielleicht ruohan); 2) lärmen, sich lärmend bewegen. Dé Kində' ruədə'n wàs ummə''n ganz'n Tàg. Baur. Bay Stalder rüeden. cfr. allenfalls d. f.

Ruedolf, der Name Rudolf, unter gemeinen Katholiken nicht eben üblich — an der Pegniz sonderbar in Pofərlə entstellt, a. Sp. Hruodolf, wovon der erste Bestandtheil wol das noch isl. hrôdh-r laus, gloria, und der zweite aus nuolf verkürzt ist. Ruedolf-ing (Ruə'lfing) als Ortsname. Mit diesem hruod componiert sind wol auch die Namen Hruod-perht (Rupert, Rüepel), Hruodiger (Rüdiger, ital. Ruggieri, franz. Roger) ꝛc.

---

## Reihe: Raf, ref, ꝛc.

Der Rafen (Ràfən, Ràfə̃, Ràfm), a) der Dachsparren (gl. a. 504. 542, i. 131. 821. 1073. 1121. 1130 ravo tignus, luctans, asser; o. 190 „rafunn plur. capriuns," franz. chevrons). b) Baumstamm, der als Zimmerholz zu einem Dachsparren verwendbar ist; jeder Waldstamm, der bey ohngefähr 7—8 Zoll am untern Ende, 24—36 Fuß Höhe hat. „Junges in Rinden zartes Holz, z. E. Zimmer-Raffern, Stangen ꝛc., soll nicht ausgepechlet werden." Wgn. Civ. u. Cam. Beamt. II. 243. „Weitter soll man vnndten

im hauß bis an den Podenn Rafen aufmachen an dem gemeur." Fwrb. v. 1591. „Auf der pruck was ein Schrank mit großen rafenn." Concil. v. Constanz.

Die Rafel, (O.Pf.) Vordach; schlechtes, nur nach Einer Seite abhängiges Dach von Brettern über eine Schupfe und drgl. „Man hat auf die nach dem Brand wieder aufgebauten Häuser einsweilen nur Rafeldächer gemacht, hat sie nur „angerafelt." (Türscheurent.) Das ags. rof und hrof, engl. roof culmen, tectum, isl. rôf, rôfur, riâfr n. tectum, hrôf statio navalis; caduca structura passen formell (außer etwa wie fuor neben faran) nicht hieher. Beachtung verdient das ags. hräfnan sustinere. Matth. VI. 24.

raffen, in Compositis wie auf-, weg-, zesamen- ꝛc. raffen, wie im Hchd. als verb. activ. verwendet, geht hervor aus einem veralteten neutr. raffen, isl. hrapa, sich mit Schnelligkeit bewegen, ruere, praecipitari, festinare, in welchem Sinne sich nebst dem verwandten strepere, perstrepere, fremere, Voc. v. 1618, im Dialekt die Form raffeln behauptet hat. S Rós is glei' aufg·raffəlt, schnell aufgesprungen. „Die Teufel wurfen den reichen Kautz in ihr Schiff, und raffelten mit diesem Raub obaus." „Wo der Wein, das Bier eingeht, da raffeln die Fluchwort wie Höllpfeil heraus." Seihamer „Mit kurtzen Worten wil ich dir das überraffeln." Cgm. 746. f. 280.b Der Raffler, plötzliche Bewegung, oder dadurch entstandenes Geräusch. „Geschahe in der Mühlen ein Raffler, als ob die Mühle bestehen und ein großer Stein zwischen den Mahlstein kommen wär." Lechfeld. Mir. Zesamenraffeln, wie z.-raffen, isl. rafla. Sp.W. Pfaffə̃guət — Raffəlguət: gêt z·sam in ə̃n Fingə'huət. Das Geräffel (Gráffəl), Geräffelwerk, unbrauchbares Geräthe, Gerümpel. Geräffel-Kammer, Polterkammer. Anraffeln, beraffeln Einen, ihn hart anlassen, beschnarchen, auszanken; isl. hrappa increpare, althchd. reffan. Die Raffel, 1) (Obr.Pfz.) verächtlich: der Mund. Tou dä̃ Raff·l äf! 2) verächtlich: ältere Weibsperson mit dem Nebenbegriff der Magerheit, oder der bösen Zunge. Altes Raffelgesicht, Raffelgeschirr, Raffelscheit. Das letztere Wort wird jedoch im Voc. v. 1618 durch homo volatici impetus (bey dem es rappelt) erklärt.

Der Raiff (Raəf, pl. Rèəff, Dim. Rèəffl, s. Gramm. 140, zuweilen auch: des, dem ꝛc. Raiffen), wie hchd. Reif, (gl. i. 881 reif circulus (fundae), i. 911 circulus (dierum). a) um ein Faß. Unter dem Raiffen, aus ganzen Fässern, und nicht in kleinere Maße vertheilt. Bier, Wein unter dem Raiffen verkäuffen. „Ob die Nachpauru zu faßnacht mit dem wirt nicht überain möchten werden, so möchten si, als vil ir ist, Wein kauffen, und unter dem raifen austrincken." MB. II. 105. Der Raifftanz, figurierter Tanz, mit Faßreifen in den Händen ausgeführt.

b) das Raifflein für den Finger, einfacher Ring ohne Knopf oder Stein. ə̃ guldi̅s, ə̃ sịlbəri̅s Reəffl. c) Längenmaß in der Leinwand-Schauanstalt zu Immenstadt. (Geigers Topographie p. 66.) Ein Stück Leinwand zum Raif tragen, damit der Raifer dessen Länge messe. (Das Raif?) d) (U.Mayn) der Raif Froschschenkel, so viel deren nemlich in Einem Bund zusammen verkauft werden. cf. Widlein. e) der und das Raif, Rêif, Waldreif (wirzb. Waldord. v. 1721), Holzmaß von fünf Schuh Höhe und fünf Schuh Breite. Verord. v. 1740: „die Holzkarn sollen gerade einen wirzb. Stadtreif Holz fassen;" v. 1744: „die Förster sollen sich nicht die Unterlegstückel von den aufgesetzten Reifen zueignen;" v. 1793: „ein Klafter oder Reif Scheites wird auf 2 fl. rh. angeschlagen." Im Niedersächs. ên Rêp Holt neben rêpen, Holz messen — welches mit einem Seile (rêp) oder einer Kette geschieht. Es scheint demnach Raiff, in den Bed. c) und e), dem niedersf. rêp, agſ. râp, lsl. reip n. und dem alten reif (gl. a. 260. 336. 447. 481) funis, funiculus, rudens. lorum zu entsprechen. Der Begriff circulus wird erst vom geschlungenen Seil ausgegangen seyn. Vrgl. gl. i. 110 reiphari tortor. Gl. i. 381. 393 steht dio-reif jugum, i. 824, o. 158, Voc. v. 1429 Afterreif postela, Diut. III. 151 chinneraif submentile, a. 578. 824. 158, o. 323 Stegereif stapha, distula, strepa (fr. etrive), unser Stegraiff, früher wol ganz von Seil- oder Riemenwerk. „Tandarios genam nie stegeraffs war, er sprank daruff (aufs Pferd)." Cgm. 577. f. 204. „Stegreifer," in der Mauth-Ord. v. 1765 synonym mit „Camaschen." Der Raif- oder Raiffi-Strumpf (O.L.), kurzer geraiffelt-gestrickter Kniestrumpf. raiffeln (rèəffəln), mit raif- oder ringförmigen Erhöhungen versehen. Gl. a. 225 wird das falsch auf funis bezogene funeratus durch piraifit gegeben. S. a. Ref. Grimm in den d. Rechtsalterth. S. 425. 67 zieht auch den reiphus, reipus der altfränkischen Gesetze, als symbolischen Kaufpreis einer Braut, zu diesem Raiff. Die Bed. b), wenn sie alt genug wäre, würde noch besser als die Bed. funis, vinculum fugen.

Raifel, s. Rainfal (Friauler-Wein).

räuffen (ráffə̃), wie hchd. raufen (a. Sp. roufan, Otfr. 1. 20. 22, gl. i. 293. 933 vellere; goth. raupjan τιλλειν, wol von einem Abl.V. riupan, raup, rupum, rupans, von welcher letztern Form unser rupfen; sollte das agſ. „hriopan." Matth. 12. 1, als reopan abgelautet haben?). Statt des hchd. sich raufen (mit Einem) sagt der Dialekt blos räuffen, handgemein werden mit Einem, dieß möge nun wirklich mit Haar-raufen, oder mit Schlägen, Stößen, Hieben, Stichen, ja selbst Schüssen abgehen. Bey 'n Biər tüənt d' Buəbm gern ráffə̃. Á'm Kast'lberg hàbm dè Kaisə'lingə̃ (im Sept. 1796) mit n Franzósnə̃ g'ráfft (sich geschlagen). Die Räufferey (Ráffərey), Schlägerey. „Da die

Manſchaft den ganzen Tag marſchiert und gerauft hatte." Militär. Amtsbericht v. 1812. Gedff. Archiv I. 124. Das Geräuff (Gräff). „In einem Geräff zweier Ruffianer." Hund St.B. II. 298. Abräuffen Einen, ihn zu Boden bringen, zerprügeln, zerzauſen. Zerâuffen (z'räffə), zerraufen, zerzauſen. Z'räfft, incomptus, isl. rûfinn. Die Râuffen, Râuffel (Räffə, Räffəl), die Raufe im Viehſtall; cfr. Heu-rauff. S. a. râupfen.

Das, auch der Reff, Reft, a) (Ob.Pf. Frank.) Art Geſtelles von Stäben oder Brettchen für Laſten, die auf dem Rücken zu tragen ſind, was in Alt-B. die Krächſen. „Reff, clitella," Voc. v. 1429. 1482; ref sarcinula, gl. a. 19; burdref pera, Tat. Luc. 22, 35, 36; „meiſa vel ref sarcina, Diut. II. 237." Der Reftrager, Referer, Händler, der ſeine Waaren, beſonders Victualien, als Geflügel, Eyer, Schmalz und drgl. auf dem Rücken herumträgt. In Nürnberg beſteht für ſie ein eigner Refmarkt. Die Neuburg. Forſt-O. v. 1690 f. 31 ſchreibt „Raiftrager." refen, refern, vrb., dieſes Geſchäft treiben. b) Geſtell, in welches dem Vieh das Heu ꝛc. zum freſſen vorgegeben wird, Raufe. „Die Bahren und Reffen ſollen mit Eſſig beſprengt werden." Anſp. Viehſeuche-Verord. v. 1643. Vrgl. indeſſen reffen rupfen. Das Prompt. Piniciani v. 1532 gibt mandibulus durch Zauref. Unter dem Begriff des Tragenden kann wol auch das alte ren, href, agſ. hrif Bärmutter, uterus, und venter überhaupt hiehergehören. Vrgl. hrena-nunt, in ventre — in reuo — plagatus der Legg. Baiuu. et Alamann. Noch nennt man wol eine Weibsperſon ſpottweiſe ein Ref, ein altes Ref.

Die Refſchnur. „Dem Sailer für eine Klafter Refſchnür 1—1½ Pf." Bayreut. Tar-Ord. v. 1644. Wol was Rebſchnur; ſollte Ref blos als fränk. wie niederſ. Ausſpr. von Raiff w. m. ſ. zu nehmen ſeyn? (Gramm. 149—151). „Aus paſt macht man fall oder gut raffenreff." Cgm. 270. fol. 73.b Vrgl. d. v. In der Scheirer Dienſtboten-Ord. v. 1500 iſt die Rede von ainem refſail. Im Italieniſchen iſt refe Zwirn.

„reffen (ä. Sp.) rupfen, zupfen." Avent. Gramm. „Swer dem andern ſin guet abereffet, und hinfurt und dingfluchtig wirt." Augsb. Stdtb. Vrgl. allenfalls agſ. hreppan tangere, attingere. 2) ſchelten, hart anlaſſen. „Daz er den armen nit reffet, si non increpat pauperem." Winneri gl., wo indeſſen falſch geleſen ſcheint ſtatt des alten reffen, ich rafſte, gerafft. Vrgl. raffeln.

Das Refenter, Rebenter, Revent, Referent, Refental, (ehmals in Klöſtern) das Refectorium oder Speiſezimmer. Av. Chr. 306. Gem. Reg. Chr. III. 70. Öfele R. b. Scr. I. 586. MB. V. 525. XII. 166. Br. Bericht. 396. Chron. v. 1486. Gl. o. reuindre refectorium neben dormindre dormitorium; Diut. II. 218 riftre. Der Refentknecht (Voc. v. 1618), der Revenaler (Dukhers

salzb. Chr. 106), Diener im Speisezimmer. „Der Reventmaister. Der Reventdiener." Scheirer Dienst-Ord. v. 1506.

reiff adj., wie hchd. reif, doch dem gemeinen Mann viel minder geläufig als zeitig (a. Sp. rîffi, rîphi, niederf. rip, agf. ripe neben ripan metere, rip messis).

Der Reiff, zuweilen noch der Reiffen, wie hchd. Reif (a. Sp. rîfe, a. Sp. ripho, rifo, gl. o. 22 hrîfo pruina, niederf. rîp, das anders gebildete agf., isl. hrîm, f. unser Reim, mag dennoch verwandt seyn). Reiff-brennen oder haizen (Pinzg. Hübn.), an den Frühlingsmorgen den Reif auf den Feldern durch Rauch von angezündeten Reisern unschädlich zu machen suchen.

Das Geriff, Geriffel, Geriffelwerk, (O.Pf. Hauser) was: Geraffel (zu vrgl. etwa das isl. hrip opus tumultuarium).

riffen (L.R. v. 1616 f. 304), den Flachs durch die Riffel ziehen, riffeln, niederf. reppen (gl. i. 275 rifflîôn serrare. Jsaiä 41. 15). Die Riffel, das Riffel-Feld, a) wie hchd. Riffel (gl. i. 272. 275 riffila serra, Jsaiä 28. 27); b) gezackter Berg-Grat, wobey man, nach der span. sierra, an die scythischen Montes Rhipaei, Ῥίπαια ὄρη der Alten, Riffing im agf. Orosius, zu denken versucht ist. Fig. R.A. Durch die Riffel ziehen, oder blos riffeln Einen, wie: durch die Hächel ziehen. So ist vielleicht auch das isl. rippa upp vorzählen, herzählen zu nehmen.

Riffling (Zpf.), o.pf. R.A.: aussehen wie das Bild von Riffling, d. h. schlecht, entfärbt. Sollte Ribling bey Neumarkt gemeint seyn?

Die Rufen (Rufə, Rufən), O.L. Ruf, Ruft, dim. Rüfə-l, Rüfäl, wie hchd. Rufe, Schorf, isl. hrufa; (Ansp.) rauhe Oberfläche vertrockneter Brosamen, frischgepflügter und nach gefallenem Regen schnell getrockneter Felder und drgl. rufig, rüfig, rüferig, rüftig adj., voller Schorf, räudig, rauh. Das alte riob, agf. hreof, hreofl leprosus stehen mit Ruf im Ablautverhältniß. Bey Tatian Matth. 8. 3 ist ruf lepra, der Rüfe (Ausschlag) bey Stalder entsprechend; gl. a. 54. 576, i. 150. 849, o. 201 steht ruf, hruf, plur. hrufi für rumex(?), papula, pustula.

Der Rufenhaller (bey Selhammer ad 1696), Art schlechter Heller. (Doch kaum statt verrueffen.) Vrgl. d. f.

Der Rüfflân, Rufflâner (a. Sp.), was das ital. ruffiano, ruffo, sp. rufian, fr. ruffien, also Gelegenheitsmacher, Kuppler, Lotterbube; (rüfflgan, rüfflanner leno, leccator. Voc. v. 1419 und 1429.) In den Regensp. Statuten v. 1306 (Gem. Chr. I. p. 463, cfr. II. 94 ad 1356) heißt es: „Meine Herren verbieten alle Rüfflan, und wer des überredet wird, daß er ein Ruffian sey, den soll man ab der Schupfen werfen in die Patzenhüll." „Kein Weinschenk, noch Aufträger, noch Koch soll einem Ruffian, noch einem, der verhohlne Messer trägt, noch einem, der der Stadt schädlich

ist, zu essen und zu trinken geben." „Buben und Rufflan." „Daß die Rifflaner, so auf allen Märckten, Kirchtägen im Landt mit großem Spil, Zehrungen und Weibern umbziehen, weggeschaft werden sollen." tyr. L.O. v. 1603. Daß das Wort ganz romanischen Ursprungs sey, und etwa zu rufo gehöre, weil, wie Du Cange meint, die liederlichen Weiber in Italien blonde Haare und grelle Kleider zur Schau zu tragen liebten (wobey an Br. Berhtolts Silwerinne, s. Geld, gedacht werden könnte), wird durch das niederf. ruffeln (kuppeln, verführen), Ruffeler (Kuppler) etwas zweifelhaft, es müßten denn diese Formen ebenfalls aus jenem Wort gebildet seyn. Holl. ist revot, ravot lupanar und caterva nebulonum.

rueffen (ruoffə), o.pf. rüeffen (rêiffm). Ich rueffet, hab geruefft, gerüefft und ich rieff, hab gerueffen, wie hchd. rufen (a. Sp. hruofan, agf. hrêpan, isl. hrôpa, goth. hrôpjan, wozu das umgelautete rüeffen stimmt). Eigene veraltete oder dialektische Anwendungen. Sich einer Summe gewert ruessen (MB. XVIIIb 384, XIX. 578, XX. 20), bekennen, bezeugen, daß man sie empfangen habe. berueffen Einen, ihn beschreyen, ihm nachschreyen, ihm nachschreyend Lärm machen, ihn anklagen. Einen Räuber, einen Notnüfter berueffen. Wstr. Btr. VII. 82. 91. MB. II. 526. verrueffen, gerichtlich ausrufen; Einen verruefen, wie berueffen. Der Rueff, wie hchd. Ruf (gl. i. 709 ruoph, sonst lieber ruoft); nach dem Voc. v. 1618 „ain gaistlichs Gsang." Der Berueff (Avent. Chr. 229. 412) la renommée. In einen großen Berueff kommen bey Einem. Das Gerüeff, das Gerücht, der Ruf. „Hemain Gerüeff und geschray." Gerichts-Ord. v. 1518. Tit. 7. Art. 7. Der Verrueff, obrigkeitliche Ausrufung, das Proclama. Ein alter Übersetzer des Euser Stdt.R. v. 1212 verdeutscht sich „X Halendas Maji" durch „an dem zehenden der Ruefftag des Mayen."

---

Der Raft, Róft, Róftn, der Rauft, und wol daraus entstellt, wie das schweiz. Rouft neben louft (sanft).

Die Ruft (b. Obr.L. auch nordfränk.), Schorf, rauhe Rinde. s. Rufen.

rüftig adj.

---

## Reihe: Rag, reg, ꝛc.

ragen, gerade, gestreckt, starr seyn, rigere. Voc. v. 1618: „Ir prustlein ragen also fere, recht sam zwu plattern waßers lere. Zwei tuttlein ragent als ein sper." Cgm. 713. f. 47. 49. „Die verborgen ligen und vor Trägheit ragen, qui latitant et torpent." Balde Agathyrsus. Nach dem Rechtb. v. 1332 (Wstr. Btr. VII. 92) soll man der Frau, die mit einem Mann zu kämpfen hat, „einen

ſtain in ir ſtauchen (Schleyer) geben, und ſol ir den ſtauchen underhalb der hant unzen in die hant bewinden, daz er rog" (drehen, daß er ſteif ſey?). Spricht der Fürſt: es iſt kalt, ſo ſpricht der Höfling: „es hurniglet, ich bin ſchier geragt." Geiler v. K. „Geragten im die hende." Suſo. Cgm. 819. f. 74. „Hagen ſchôz den gêr ûf Jringen, daz im von houbte diu ſtange ragte dan." Nibelung. 8351. Bey Suchenwirt heißt es: „Die Jungen regen als die Scheit." Sollte das taudragil, taudregil der leg. baiuuar. et alamann. nicht nach der alten wunderlichen latein. Erklärung als tau-dr. claudus ut pes, ros tangat (ſ. Grimm. d. R.A. 94. 650, cfr. Heumann opusc. 240), ſondern etwa als taud-ragil als auf den Fuß gehendes Adj. tod-ſteif (vrgl. rähe) zu nehmen ſeyn? S. mortaudus II. Th. S. 615. Jsl. iſt ragr feig. Gl. a. 208 findet ſich ein dunkles „pihraget confragosa." S. regen, rigen, und räh, und rack.

Die Ragwurz (Fichtel-G.), das Zweyblatt, ophrys nidus avis.

Der Raigen, ſ. Raijen.

Der Raiger (Raagə), der Reiher, Reiger, ardea (gl. a. 29, o. 105. 432 regara, regero, regro, regreo neben heigir, heigro, agſ. hrâgra, isl. hegri). „Die Raigerbaiß, ardearum venatio." Voc. v. 1618. „Der Raigerbuſchen, Reiherbuſch." v. Dell.

„Der Regel," regula. Cgm. 461. f. 159. Der Regier, Canonicus regularis. Cgm. 690. f. 105.b

Der Regen (Régng, gewöhnlich vollends Reng, ſ. Gramm. S. 128, Dim. Rengl, Rengál), wie hchd. (a. Sp. regan, agl., isl. regn, goth. rign n.). Sp.W. „Nach renng kumpt gern ſchön." Avent. Gramm. Herbſt-Reng ſtêt hintə'n Zaun auf, im Herbſt regnet es, ehe man ſichs verſieht. Der Regenbogen, gewöhnlicher Himmelring. „Sie pawent auf den Wint und zimmernt auf den regenpogen," ſchönes Bild aus Cgm. 765. f. 139. Das Regentuch, (Nürnb. Hdl.) Stück Zeuch, den die Bauernweiber, wenn ſie zur Kirche gehen, zuſammengewickelt unterm Arme tragen, um ihn, falls es regnen ſollte, über ſich zu decken. Ehmals gehörten ſolche Tücher, auch ohne Regen, zum Staatsanzug der Nürnberger Bürgerinnen. Es war gewöhnlich grün, bey einer Trauer aber weiß. regnen (rengə, dimin. rengə-ln, rengáln), wie hchd. (a. Sp. reganôn).

Rengə, rengə Tröpfə,
'Buəbmə' muə' mə' ſchöpfə'. Kinder-Reim.

R.A. „Es regnet im ein, est homo parum sanae mentis." Voc. v. 1618. Vrgl. „Es fehlt ihm im Dachſtuhl."

Der Regen (Régng und Reng — ſchon ad 1156 heißt es in Hunds Metrop. salisb. II. 45 „inter duo flumina videlicet Imbris vulgariter Reng ac Danubii"), Geſammtbenennung des bekannten Zufluſſes der Donau, der ſelbſt wieder aus dem weißen und ſchwar-

schwarzen, wie der letztere aus dem großen und klainen Regen gebildet wird (II. 545), bey Ried ad 919 Regan.

Regensburg (Rengschpurg, schon ad 1269 Rengspurg bey Ried 513, wenn ja das Dipl. ächt ist), gl. o. 127. 391 Reganesburuc, Reginesburc, i. 1178 zusammengezogen Reinesburg (ähnlich dem, von einem Rego Gen. Regin abgeleiteten Namen des nicht weit davon liegenden Dorfes Reinhausen, ä. Sp. Reginhusen, Ried ad 1007), böhm. Řezno, das auch auf Ratis(bona) zu beziehen seyn könnte. Der Regenspurger, s. Pfenning.

regen, a) wie hchd. (Die Grundbed. ist wohl aegre movere sc. rigidum quid.) b) anregen etwas (Allgäu), es antasten, berühren. Rég mər dés G'wèr ét a'! E' dər Arbat (in den Gichtern) darf ma' kái' Ke'd ét a'régo'. „Nu reget daz swert." Maßmann Denkm. 1. 28. c) in der Rede berühren, erwähnen. „Die oben angeregte, beregte, geregte Sach." „Darumb er den Fürsten unsern gn. Herrn in dem schenutbrief angeragt hab." Crim.-Act v. 1517. S. recken. Da schon im ältesten Gang der d. Sprachen eine consequente Milderung des k in h (ch), des h (ch) in g nachweisbar ist, so darf wol auch ein Zusammenhang dieses Activ. regen und des Neutr. ragen mit recken, recht (s. die Wörter) angenommen werden. Gl. a. 479 steht rehter rigidus, andrerseits mag das isl. rè (aequitas, Recht) mit rig rigiditas in Verwandschaft stehen. Und so wird auch das gothische raginôn regere, richten, nebst den Raginburgii, Rachinburgii der a. Gesetze (s. Landrichter), die isl. regin numina mit hieher fallen. Zwischen den isl. riga rigescere, riga aegre movere, riá attrectare, rigr rigor und reigiast rigescere (dem, obwohl in einer andern Bed., das zuagireigotin attingerent der Gl. a. 65 entspricht) scheint Ablautverhältniß statt zu haben. Vrgl. rigeln und reihen.

regeln, a) (Hubner salzb.) großsprechen. (Das isl. reigiast bedeutet sowohl steif werden, sich steif machen, als großsprechen.) b) (Ob.Inn) die Leut abregeln, was: die Leute ausrichten, ihnen Übles nachreden. Vrgl. regen.

regeln, (O.Pf.) klettern. Vrgl. grägeln und krächseln. (Wenn nicht regeln selbst, so könnte doch das II. Th. S. 107 citierte unidargregilin obstinatus als giregilin zum agf. wrigan, isl. roga niti, conari, tendere gehören. Stalder hat raggen für kriechen.) Vrgl. rähen.

Réga-l, Regina, s. a. Reigl.

regleren, wie hchd. (s. reigleren). Das Regiment, (ä. Sp.) die Regierung, Ordnung, Disciplin. „Regiment der Fürnembsten, aristocratia; R. ains Herrens, monarchia; das gemain Regiment, res publica; die Regimentsherren, auf Regiments Kosten. Er helt ain feins Regiment, consilio et ratione rem administrat. Es ist kain Regiment, disciplina

lapsa est. Regiment im Essen und Trinken, Regimen.“ Voc. v. 1618. Das Kriegs-Regiment, (d. Sp.) Militär-Ordnung und Verfassung. Regiment hatte in der Kriegssprache des XVI. Jhrh. einen umfassendern Begriff als heutzutage. Alles was unter dem Obersten Hauptmann des raisigen Zeugs oder der Raisigen, welcher Feldmarschalk hieß, stand, also die gesammte Cavallerie, war Ein Regiment. Ein anderes Regiment, die gesammte Artillerie, war dem Obersten Hauptmann der Arckelley, welcher Oberst Zeugmaister hieß, untergeben. Endlich der Oberste Hauptmann der Fußknechte hatte das dritte Regiment, nemlich die gesammte Infanterie. Alle drey Regimente des Kriegsvolks standen unter dem Obersten Feldhauptmann. Lienhart Fronsperger 1555. fol. II. X.

reigieren, 1) act. wie hchd. regieren. „Nachdem Herzog Albrecht Im selbs nit allein, sunder uns allen Brüdern unser gemein väterlich Erbe reigiert.“ Gem. Reg. Chr. III. 484 ad 1471. „reigiren regere.“ Voc. v. 1419. reygieren, MB. XX. 219 ad 1424. R.A. Si' reigia'n künna', sich rühren, frey bewegen können; figürl. fortkommen können, (cfr. regen und recken). a' rècht' Reigiara', der alles gut anzuschicken weiß, der gern commandirt; reigiarisch adj. gerne commandirend, regierend, im Regieren geschickt. 2) neutr. spuken; poltern, zanken. Dà reigiarts, da ists nicht geheuer, geht ein Gespenst um. Das Reigiara'd, Greigiarat, Greigiar, der Spuk, das Gespenst.

Reigl, Reiga-l, Regina, Taufname („Sant Reigina.“ Cgm. 521. f. 270).

reigen, rigen, s. reihen.

„Rig.“ Davon im Salzb. die Composita: Rig-gruemat, Rig-Rueben, Gras, das auf einem Stoppelfelde gewachsen, Rüben, die ins Stoppelfeld gebaut sind. Wenn wirklich Rig und nicht etwa Rüg anzunehmen, so läge das isl. rig rigiditas ziemlich nahe. Vrgl. regen, räh und riech.

Der Rig, dem, den Rigen, oder der Rigel, O.Pf. (halb)verschnittenes männliches Schwein. Beym Höfer ist der Rigel ein nur halbverschnittener Hahn, im Englischen the rig ein halbverschnittner Hengst, the ridgel ein halbverschnittner Bock, im Schottischen the riglan oder rigland jedes halbcastrirte Thier. Nach Horne Tooke's Etymologie von to rig, agf. vrigan bedecken, weil ein Theil dessen, was der Castrator wegnehmen wollte, ihm bedeckt blieb und entgieng! Ich würde an das unter regeln klettern, angezogene vrigan niti, conari denken; s. a. räheln, reihern, und das vorstehende rig.

„Rig, leg der stainen in eim baw, corium,“ Voc. v. 1618, alte Lage, Schicht. Hieher paßt der rigestab norma, amussia (Richtscheit des Maurers). Gl. a. 515. 557, i. 696. rihstap i. 1104; das nieders. rige, rege Reihe, Zeile; (vrgl. Reih). Ein andres

Wort, und entſtellt aus hreac, dem isl. braukr strues, iſt wol das agſ. brig. Vrgl. Reck, Rick und beſonders Rigel.

Der Rigel, Stain-Rigel (b. W.), Steinlage; (nach Schultes iſt der Rigel in Oberöſterreich ein ſteilerer Abſatz eines Berges). Ein Rigel Feld, Holz ꝛc., ein Strich, eine Strecke. Ob wol ſo zu nehmen „der Ranna-Rigl" im Land ob der Ens. Hund St.B. I. 309 und Kr. Lhdl. öfters. Vrgl. Rig und Rick. (Holländ. Regel m. Reihe, Zeile, Linie, auch agſ. regul regula iſt m. oder n. S. a. d. f.

Der Rigel, zu einem gewiſſen Gebrauch zugerichtetes Holz von mäßiger Länge, und wenigſtens geringerer Dicke als der Balken. (cf. engl. rail). Wege über naſſen Grund werden mit Rigeln (ſonſt auch Prügeln) belegt, Rigelweg. Ein Zaun, ein Fallthor wird aus Brettern oder auch aus Rigeln gemacht. Der Ständer mit Löchern für die Rigel (Querſtangen) heißt die Rigelſaulen. Eine Wand wird „in die Rigel gebaut, cratibus insertis aedificatur." Voc. v. 1618. Rigelwand, Rigelmaur, Rigelwerk, paries concratitius, Fachwerk. In Lorl's Lech-R. p. 559 heißt es: „Zum Länd- oder Anſtoßgeld ab jedem Floß 4 kr., und ab der Klafter Holz 2 kr., von einem geſchnittenen Zeugfloß ab jedem Rigel (dicke Latte?) 5 kr." Rigel zum Heben, Hebel. Mit dem Bauſch-Rigel treibt der Böttcher Reife in einen Bauſch zuſammen. „Stoß-Rigel, Hebſtang, vectis." Voc. v. 1618. „Mit rigeln auf iren achſeln, in humeris suis vectibus." Gl. bibl. v. 1418. Rigel assia (asser?). Voc. v. 1429. In specie wie hchd. der Riegel an der Thür (rigil repagulum gl. a. 676). Die Vier Rigel, Art eines Gebetſegens über Sterbende, Cgm. 229. fol. 56.b R.A. Einer Perſon oder dem Vorhaben einer Perſon ein Rigl ſchiaſen oder ein Rigl vorſchiabm, ſie oder es auf indirektem Wege oder durch Intrigue verhindern. „Zu Hof ſind lauter Schloßer, aber nur ſolche, die Einem wollen ein Rigel ſchießen." P. Abrah.

Der Rigel, kleines Bund von feſt zuſammengeſchlungenem oder geflochtenem Stroh, Flachs und drgl., Strohwiſch. Der Sand-Rigel oder Strö-Rigel dient zum Fegen, Scheuern. Ein Rigel von Stroh, Lumpen, Haaren ꝛc. wird unter eine auf dem Kopf zu tragende Laſt gelegt, Tragring. „Hauptring, Hauptrigl, cesticillus quem superponunt capiti ancillae aliquid laturae." Voc. v. 1618. „(viridi) serto gerige." Dlut. II. 353. ſ. reihen.

Der Rigel (á. Sp.), Art weibliche Kopfbedeckung, Schleyer. „Rica, haub oder rigel." J. Piniciani Prompt. Augsb. 1532. „Ain ſtück von dem rigel Mariä" unter den Reliquien des Kloſters Lorch an der Rems. Cgm. 644. f. 90. S. d. f.

Die Rigelhauben (Riglhaubm), eigenthümliche Art Haube der

Mädchen und Frauen vom Bürgerstande in München und einigen andern altbayrischen Städten, golden oder silbern (d. h. mit Stickerey in Gold oder Silber), und dieß entweder reich, guet oder blos falsch. Auf dem Lande werden diese Hauben Schlayerlein= (Schlaə'l-) Hauben genannt. Daraus ist zu vermuthen, daß wenigstens früher eine Art Schleyers (s. das vorige Rigel) mit diesem Kopfputz, der in seiner jetzigen Form, bey Elegantern, so gut als nichts mehr deckt, und weder dem alten rihan, ags. vrihan velare, operire, noch der lat. rica der züchtigen Römerinnen entspricht, in wesentlicher Verbindung gestanden habe. Jedoch sollen die etwa auch Solches Lesenden unter den zahlreichen Verehrern der Riegelhäubchen hier ohne eine Salve altdeutscher Glossen — i. 243 ricnlia, riccula, ligaturae, a. 330 hregilon redimire, ornare, i. 5. regilzierida muliebra, und ags. hrägl amiculum — nicht wegkommen.

rigeln, etwas Starres, Steifes, Festes, es regen, in einige Bewegung setzen, rütteln. Avent. Gramm. gibt surgo, surrexi, surrectum ganz parallel durch „sich anfrigeln." Rigl· di' ə̃ Bissl·, rege, rühre dich doch, sey nicht so träge! Beym dritten Grad der Tortur „den Daumstock nach gänzlicher Zuschrauffung etliche Mahl riegeln." Cod. crim. v. 1752. II. 8. §. 3. Die Huesten rigelt sich, der den Husten verursachende Schleim fängt an locker zu werden. Den Strôsack rigeln, anfrigeln. Die Arzney im Glas aufrigeln. „Chocolade mag ich nicht, weil das Plunderigesäuf nur d Unkeuschheit anfrigelt." Buchers s. W. IV. 235. Fig.: Einem etwas (z. B. einen ihm geleisteten Dienst, ein Geschenk) anfrigeln, wie vorrucken, vorrupfen, vorhalten. einrigeln, Getreid, Mehl und drgl. in das Maßgefäß, indem man dieses rüttelt. „5 Schäffel uneingeriegelt und uneingestoßenes Malz." Wagner C. u. C. B. II. 55. rigelsam, regsam, rührig, thätig. ə̃ rig·lsams Pàr Êleut. Anm. Zusammenhang mit dem folgenden Adj. rogel scheint unverkennbar. Ich habe indessen Anstand genommen, von diesem auszugehen, und das Verb, etwa nach dem niederf. rögen, zu schreiben rügeln. Fast vermuthe ich irgend ein noch unklares Ablautverhältniß entweder zwischen den Formen rag, reg, rig, rog oder ein anderes zwischen rigen und dem elsaß. rêigen, d. i. raigen. „Wer bein in einen sack leite vnd jn reiget oder rütlet." Cgm. 550. f. 2.ª S. besonders regen. Ob das alte rigilon gl. a. 82, i. 555. 542. 546 zu Prudent. ed. v. 1750 S. 16. 74. 76. 292 fovere, ruhen oder schlafen machen, der Bed. torpor, sopor zunächstfolgend, hieher, oder zu Otfrids figürlichem rigilon (5. 21. verriegeln) gehöre, lasse ich dahingestellt. Im Cgm. 17 (Windb. Psalter) f. 145ᵇ steht über animam reluctantem: sele die widerrigenten.

Die „Rige" (Aschaff.), eine Art kürzern Ruders kleiner Schiffe, verschieden von der längern, bey größern Fahrzeugen üblichen Streiche

und dem eigentlichen (d. h. Steuer-) Ruder. Daß dieses Aussprach-i nach Gramm. §. 372. 389 im Grunde auch sowohl ú als úe seyn konnte, so ist zu vergleichen das alte rugeman remex, gl. o. 312.

Der Rigling, s. Rögel, Röglinc und Ridling.

rogel, roglich, röglət, adj. und adv., nicht ganz compact oder dicht gedrängt oder fest, sondern etwas locker und beweglich. Erdreich, Backwerk ꝛc. liebt man rogel. „Rogel gemessenes Scheiterholz." Lori L.R. 134. „Sie schütten auch solch Futter nicht rogell ein, sondern es muß eingestoßen sein." Kr. Lhdl. VII. 265. Der Zahn wird rogel. „Beten, daß Einem die Zähne roglich werden." P. Abrah. Der Katarh, die Hueſten wird (wenn die Verschleimung sich auflöst) rogel. Fig.: Roglich umgehen mit etwas, d. h. sachte, mit Vorsicht. v. Delling. „Mine pfaffen die sain rogel ezzen," heißt es bey Lachman zu Walther v. d. V. S. 157; doch wol nicht unser figürl. locker, lautè. rogeln, aufrogeln, locker machen. S. rigeln.

Die Rogel, Geld-Rogel, b. W. diminut. das Rägal, steifes, in Form eines hohlen Cylinders gebrachtes Papier, welches unter sich gleiche Münzstücke aufnimmt, Geldrolle. „Faß' Geld in d' Rogeln, sagte der Vorsteher, allzeit 50 fl., und stellte mir eine Schüssel mit 24ern und eine mit 17ern hin." Eipeld. Br. v. 1805. Das „Rebel," das in einem Kochbuch einen hohlen Teigcylinder bedeutet, wird wol dasselbe Wort seyn. Schwerlich blos, nach Gramm. 140, eine Entstellung aus Rodl (rotulus) in Rogl. Im Fenrb. v. 1591 ist Rhageti gleichbedeutend mit Scharnützl. Im Cgm. 717. f. 118 heißt es: Frawe min, du rogel aller sinn (du Gefäß, Inbegriff, Schatz aller Sinnigkeit?). Vrgl. das folg. der Rogen, welches zuweilen auch der Rogel lautet.

rogeln, röcheln. „Er wird bald sterben, er rogelt schon." v. Dell. Vrgl. röbeln. (Das isl. brigla asthma moribundorum, wohin gl. i. 459 brihunga anhelitus, das agf. briung zu gehören scheint, wird was anders seyn.)

Der Rogen, 1) wie hchd. Fisch-Rogen (a. Sp. rogo gl. o. 106, rogin 311, isl. rogn n. pl.) 2) fig. Vortheil, Gewinn. „Beym Schlemmen und Prassen wirft der Fleischtenfel sein Netz aus, und zieht manchmal den besten Rogen." Selhamer.

„Der mir den besten Rogen
Hat aus dem Beutel zogen." Reiner.

„Er hat den besten rogen gezogen, optima, potiori parte potitus est." Voc. v. 1618.

„Manßfeldt ein arger Vogel,
Schnapt nach dem besten Rogel." Lied vom Tilly v. 1632. Brav Rogen, auch wol Roguer haben, viel Geld haben, reich seyn. In einer bey Adelung h. v. angeführten alten Übersetzung der Sprüche Salomons heißt es cap. 8. 19: und mein

rogen (genimina mea) sind besser dann erwelts silber, cap. 18. 20: die rogen seiner lebs, genimina labiorum.

Der Rögel, Rögling, a) (wirzb. Fisch-Ord. v. 1570) der Rogner, weibliche Fisch, isl. hrygna f. b) der Rögling, „3jährischer Barsch," und so wol auch von andern Gattungen; wenigstens scheint der Rigling (Meichelb. Chr. B. II. 215), ein Renke von gewissem Alter (Riglingwât, Art Fischzeug in der Chiemseer Fisch-Ord. v. 1507), hieher zu gehören. S. Rdling.

Die Ruge oder Ruege, Ruder, s. Rige.

ruegen, rûegen, a) im Sinn des jetzigen hchd. rügen unvolksüblich. b) ä. Sp. ein Vergehen oder den Schuldigen rûegen, es angeben, der Obrigkeit anzeigen, ihn anklagen (a. Sp. ruogan, nieders. wrôgen, agf. vrêgian, goth. vrôhjan, isl. rôgia, schwed. röja). In der Wald-Ord. fürs Inn- und Wippthal v. 1719 „sollen die Waldmaister jährlich in ainem jeden Oblay ain oder zween Unterthanen zu Rûeger fürnemen. Und welche also zu Rûegern gesetzt seynd, die sollen, sovil sie unrechtes erfahren, treulich anzaigen und rûegen." „Man schol allzeit über dy pekchen IIII purger haben, die irn unchanff rügen." Trannst. Stdt.R. v. 1375. „Daß iederman melde und rûeg auf sein gewissen, was er wiße, da dem Gotshaus schaden von komen mûg." MB. II. 521. „Ob ein sun sogetan ding von dem vater rûeget (über den Vater aussagt), di dem vater an den leip gent." Rchtb. v. 1332. Einen dem richter rûegen. Wstr. Btr. VII. 89. 114. „Wer umb spil oder di spiler zu behawsen gerûegt würde." Wstr. Btr. VI. 183. In der ältern Zeit mußten bey gewissen jährlichen Gerichtsversammlungen (Taidingen, Ebhafttaydingen) „alle läwt, die in dem gerichte gesezzen, mit gelerten aiden sagen und swern, waz ainer von dem andern gehört und gesehen hiet, daz an daz gericht gehört;" diese „Ruegung (sagt das Rechtbuch v. 1346) haben wir abgenommen, wan davon grozzer unwille und hazz under den läwten gewesen ist, und habent auch grozzen schaden davon genommen, wan si iaerleichen mit den richtern abdingen muzten, daz si si dez swerns überhueben." Die armen Teufel mußten und konnten sich also vom unnöthigen Schwören und Angeben ihrer Nachbarn förmlich loskaufen. Vrgl. Henm. opusc. 124 und Landbuch v. 1518. Tlt. 7. Art. 10. Im 11ten Freyheitsbrief v. 1365 heißt es: „auch wöllen wir, das alle ruegung in allen unsern gerichten forbas ab sei." Cfr. MB. XV. 30 ad 1299, Hunds Anmerk. in Finauers Bibiloth. II. 163, Ertl prax. a. l. p. 6. Die Rueg (goth. vrôhs, agf. vrôht, isl. rôge m.), ä. Sp. a) gerichtliche Anklage; b) Gegenstand einer solchen Anklage, Vergehen, Verbrechen; c) Buße, Strafe, die darauf gesetzt ist; d) Gericht, dem darüber zu verhandeln zusteht. „Die Centschöpfen und Rûger, auch Wirthe, sollen verdächtige Personen rugweis bey den Centbeamten anzeigen" Fränk. Verord. v. 1738.

„Das Würzb. Amt Werneck hat die hohe Zent, d. i. die vier höhen Rugen (Diebstahl, Brand, Nothzucht, Mord)." Ler. v. Fr. II. 95. Waldrueg, Blnetrueg. Wstr. Btr. VII. 43. 48. „Die sich ohne Permission mit Grasen, Laubrechen ꝛc. im Holz würden finden lassen, hätten 2 Pfd. für die Rug zu bezahlen." Der Jahrhüter soll die im Felde ꝛc. als Schaden Thuende Betretenen und Gepfändeten sogleich „in die Rueg geben, und das Pfand dem Ruegrichter einlifern." „Innerhalb und außerhalb der Rueg." würzb. Verord. v. 1700 bis 1746. Die „Rug" oder das Rugsamt in Nürnberg, eine Rathsdeputation als Gericht über Handlungen gegen die Handwerksordnung niedergesetzt. Wenn in einigen salzburgischen Gegenden (Hübner 162. 178. 228. 901) dasjenige Gemeindeglied, welches die Frohnarbeiten und die gemeinen Beyträge anzusagen und zu besorgen hat, der „Rugmann," und der ihm übertragene Bezirk von 20—30 Behausungen das „Rügat" heißt, so liegt dabey wol auch ein früheres rúegen im obigen Sinne zu Grund; (cfr. die Ried). Otfr. IV. 20, 19; 21. 26, Tat. 193 heißt die accusatio ruogstab.

Rueget, Art Fisch (?). „Derweil die Höchten, Ratten und Ruegeten oder Treuschen den Ferchen und Aschen fast schedlich." Lori Lech-R. 384 (vielleicht blos verlesen oder verdruckt). Das agf. hreohche, reohhe fannus, engl. roach, franz. rouget, auch der schweiz. Ruch colymbus passen nicht.

---

Der Rogken, wie hchd. Rocken, Roggen, doch minder üblich, da dafür lieber Korn gesagt wird. Das roggo, rogco, rocco der gl. a. 21. 54. 679, o. 449, wie das agf. ryge, isl. rúge, gelten sowohl für secale, „sigala," als für siligo, far adoreum. Sollte diese Unbestimmtheit auch in folgenden Anwendungen mit vorbrechen?

Das Rögklein (Régkl), Brödchen aus Waizenmehl, das eine Beymischung von Roggenmehl hat, und etwas schwärzer als die Semmel ist. Nach einer Berechnung in Wagners C. n. C. B. II. p. 292. 299 werden aus Teig von Weizenmehl immer zwey Theile Semmelbrod und ein Theil Röggeln gebacken. Wenn das Pfund Semmelbrod 17½ Pfenning kostet, so muß das Pfund Röggelbrod auf 14½ Pfenn. zu stehen kommen. Die kleinste Art solcher Régk'in kostet jetzt 2 Pfenn., und entspricht, da die Münze fortwährend gesunken ist, wol dem früher vorgekommenen Haller-Rögklein. „Die Bäcker am Hof (zu Regensb.) mögen auch backen einen Rockenweck um 1 und um 2 Pfenn., und Laibenweck um 2 Halbling, auch Hallerweck oder Rökl." Gem. Reg. Chr. IV. 17 ad 1497. In einer „Proba" v. 1583 (Wstr. Btr. V. 315) werden erst die Haller-Röklein oder Haller-Reggl, die Spitzwecken und die Semel aufgeführt, dann „folgt das Rogge Brott." So heißt es auch in der tyrol. L.Ord. v. 1603 VI. B. §. 76

unter der Aufschrift: „Waizenbrodt und Röggel:" „Erstlichen sollen die Pecken die Semlen oder Zöpffl auß blossem guetem Semelmeel, und dann die Röggel (darzue ain roggener höfl (Sauertaig) und lauterer Stäb von Waizen genommen und gebraucht werden soll) nach dem folgenden (in §§. 77 und 78 enthaltenen) Tax ab pachen." Nun erst kommt der §. 79 mit der besondern Aufschrift: „Roggenbrodt." „Daß der Knabe ein Gewächs in Größe eines Hallerröckels an dem Kopf mit auf die Welt gebracht." Benno Mir. v. 1697. Das Promptuarium Piniciani v. 1532 gibt pastillus durch „prötle oder rekle." Im Passauer Stdtb. Ms. steht: „der röklein Weckb;" Wstr. Btr. VI. 146. 150 „das röcklein Melb;" „gut röcklein prot," was beynahe ein, neben dem folgenden rogkein, nach falscher Analogie mit semlein, gebildetes allmählig substantivisiertes Adjectiv vermuthen ließe, wenn nicht in der ä. Sp. ein ausdrücklicher „Semel-Rocken" vorkäme. „Die Bäcker am Hof hatten vor Zeiten nicht Semmelrocken, sondern nur Rockenwecken, und nur zu Weihnachten große scheiblich gestäubte Semmel gebacken." „Der neugebackene Semmelrock wurde a°. 1394 auf 7 Marck 3 Vierding gesetzt." Gem. Reg. Chr. II. 310, III. 565, cfr. II. 181, III. 69. „Der Semelrocken het XIIII lot an der wag, ainen Sechsling chorn gab man umb XIIII schilling," alte Rechnung. „Item so sol ain newpachen semelrock haben vier marck mynner zwayr lot." Pass. Stdtb. Ms. (Auch in Hamburg war der Schön Rogge eine Art Weißbrod von bestimmter Form.)

rogken, rugken (ä. Sp. rockein, rockin) adj., von Roggen. ə̃ rugkə̃s Brôd, rugkəné Klei-w-m, rugkəné Nudeln, rugkə̃s Strô. „Will gern roggene Knödl essen, wenn ich nur einen saubern Rock habe." P. Abrah. „Wenn der Rocken ein halbes Pfund gilt, so soll der rockene Wecken haben 10½ Mark, und der Semmelweck 9½ Mark." Gem. Reg. Chr. II. ad 1376. A°. 1468 brauchten einige Münchner Bäcker die „Weiß Kunst." Sie sieden (heißt es Wstr. Btr. VI. 149) ain hopfenwazzer und tun gar ain wenig hebffen daran, und treibn ez auf, und mit dem wazzer machent daz prot, daz weder häppfen noch Rockeins dabei ist. „Semelprot und schön röckein prot." ibid. 148.

Der Rugk, die ältere Form vom folgenden Rugken (tergum, dorsum), für sich im eigentl. Sinn noch weniger üblich, aber in einigen zum Theil adverbial gebrauchten Compositis und im figürlichen Rugk 2) erhalten (den rugge acc. Iwein 6773, Walther v. d. V. 55. 36; rükke acc. Notk. 17. 41; rugge tergum gl. a. 687, o. 30; hrucki dorsa, terga gl. a. 354. 485, i. 858 — „in hrucki unseremu" in dorso nostro Kero VII. 122; hrucca acc. pl. Isidor 3. 6; niederſ. rugge, agſ. hrycg, isl. hryggr). „Uf dem rugge tragen." Augsb. Stdtb. „Der buckhlet Herzog

Ludwig trueg ein großen Hofer auf seinem Ruckh.“ Chron. in v. Freibergs Samml. I. 141. „Ihr Kragen auf den Rugg hinab ist gröffr auf beiden Seiten.“ Lied: die Teutsch Französinn, Innsbruck 1637. hinter=rugk, gewöhnlicher hinter=rugks meiner, deiner, seiner ꝛc., oder auch: mir, dir, im ꝛc. hinter=rugks, ohne mein, dein, sein ꝛc. Beyseyn oder Wissen. „Daß solcher brief ir hinderrugk oder on wißen durch irn hauswirt nit war geben worden.“ MB. IX. 310. (gl. i. 274 hintar rucce post tergum.) Ob=rugk schicken (d. Canzl.Sp.), zurückschicken. über=rugk (Kr. Lhdl. XV. 66), auf Saumpferden und nicht auf Wägen oder Schiffen.

„Wiltu haben gut geluck,
So trag die armen überruck.“ Cgm. 252. f. 137.

über=rugk tragen Einen (Ldtg. v. 1514. 93. 95), ihm connivieren. Ze=rugk (Z'rugk), a) zurück, d. h. nach rückwärts. (Ze rukke, Notk. XII. 41. zi rucke uurfun rejecerunt, gl. i. 808). b) von rückwärts. Zu ruck in den Feind fallen“ (d. h. ihm in den Rücken), Avent. Chr. Manchmal blos rugk. ruck=erstellen, zurück erstatten. „Mit Ruckerstellung des Guts, der Ehre,“ d. Canzl.Sp. Die Rugk=Ader, was sonst die Guldene Ader, αἱμορροΐς. „So die Gold= oder Ruggadern zu heftig gehen.“ Dr. Minderer 1620 p. 155. 156. „Ist ihm 32 Jahr die Ruck=ader gangen,“ Benno Mirakel v. 1697. Der Ruckdorn spina dorsi. Cgm. 700. f. 87. Der Rugk=grât, Rückgrat, (gl. i. 323, o. 30. 398 ruggebein, rukkipeini, agf. hrycg=bân; dafür braucht Cgm. 601. f. 112 grat=rugk). Der Ruckriem (Cgm. 700. f. 87), der Rugk=Straug, Rückgrat. 2) der Rugk, figürl. Bergrücken (wofür auch das isl. hryggr, agf. hrycg, engl. ridge gilt, wie denn Berggestalten gerne durch Thierformen beschrieben werden; vrgl. Kopf, Nasen, Nock, vielleicht auch Katzen=Einbogen, cfr. Ried 3), doch wol nur mehr in stehend gewordenen Namen. Der Hausrugk in Oberösterreich. „Vorm Gepirg, an dem lechrain, an dem haußrugk.“ Erclär. der Landtsfreiheit v. 1508. So der „Hundsruck.“ Gl. a. 801. 813. 817 (aus St. Florian) steht „Steinrûche, gevel, abrupta; ruhcsche, gevelle, praerupta; ruhcke scopulus;“ Diut. II. 196. 228 ndd. roke, roche preruptum, rupes scopulus, verschieden von roeken jugum 220; wobey Einem die romanischen roc, roche, rocca, rocher zu Sinn kommen. So folgt auch das Hchd. in Bildungen wie zurücke, Rück=grat ꝛc., wo der Umlaut ú dem alten hrukki entsprechender scheint als unser u, der frühern, und nicht der unten folgenden Form Rugken; doch hat schon das Voc. v. 1429 ruggen=grât, ruggenleder (allutum). rúgklisch adv., rückings (gl. i. 4 ruchslingun supinus). bogrucket, bogrückig, adj. decrepitus. Voc. sec. XV.

Der Rugken, wie hchd. Rücken (doch im eigentl. Sinne minder üblich, da lieber Buckel gebraucht wird). Der Fêh-rugken („Fiegrücken," Münchner Wochenblatt vom 16. Nov. 1828). Fuchsrugken, Künigl-Rugken, Pelzwerk, vermuthlich vom Rückentheil der bezeichneten Thiere (s. Fêh, Künigleîn), neben Kel, Halstheil (Fuchskel, s. Kelmarder, und Kul) und Wammen, Bauchtheil (Fêhwammen, Fuchswammen). Fig. R.A. „Den Rugken darhinder thun, laborem subire." Voc. v. 1618. „Rugken halten Einem, ihn unterstützen. Der Rugkenhalter. Einen Rugken ſnechen." Kr. Lbhl. X. 206. 274. 356. (Cfr. gl. a. 260 das Particip arruckit fulcitus.) Nach Seb. Frank sagte man, wenn man Einen höflich der Verrätherey zeihen wollte: „Er hat einen starken Rücken," oder „ist stark im Rücken, er kan ein Man fünfzehen, zwenzig auff ein mal die Stigen hinauftragen." S. d. v.

rügkeln, s. rückeln.

---

## Reihe: Rah, reh, ꝛc.

(Vrgl. Rach, rech, Ra, re, Raw, rew).

râh (rahh, rag, ra, rêhh, rêihh), wie hchd. rehe, d. i. steif, rigidus. Der Ochs, das Roſs ꝛc. ist râh, hat die unter dem Namen „Rehe" bekannte krankhafte Steifheit der Beine. ze râh werden, rehe werden. „Wer verr sol reiten, der pint eyſenchraut und peybos dem pferd unter den schopp, das erleit (erliegt) nimmer, es wirt auch nicht ze râch (ze rehe). Cgm. 92[14], 317[25], 464[22].

„Ich wünsch, das im (dem Ungetreuen) sin roß deſtee
Auff wilder haid, und werd zu râch,
So er allergernst sach,
Das es in von den feinden trueg." Cgm. 270. f. 117.

Auf einem alten Vorsetzblatt des Cod. Emmeram. h. 3 sind viererley Arten dieses Übels benannt: daz wazzerrâch, mâncherâch, wintrâch, ſnterrâch; Cgm. 964. f. 103 ff. ſnetterrech, waßerrech, windrech. rag dahergehen (Schllr.), steif. rahh thun (v. Strb. Pinzg.), sich stolz und hochmüthig benehmen. Vrgl. rack. Der Râhwaſen, steifer, borstenähnlicher Rasen aus Spitzgras. Im Schwäb. und Schweizerischen wird râh auch von herbem, unangenehmem, besonders von ranzigem Geschmack gebraucht. „Der Pimſenſaft ist gar rehe und wäſſerig." Ich zweifle indeſſen, ob hier das chiemgauische Grêhhas (saure, geronnene Milch) unterzubringen wäre. Bey Grimm I. 748 steht ein älteres râhe für raucus. S. a. rieh.

râhen (Franken), vom Männchen des Geflügels: das Weibchen treten. cf. reihern und Rig.

Die Raben, Rachen (Rähho), a) (Isar-Floßfahrt) Holz oder Stange, welche die Bäume eines Floßes oder Waldschragens nach der Queere verbindet. Di vödərė, di hintərė Rähho. Bey Höfer III. 327 wird beym Fischen die Wat an ihren Enden mit zwey Raben (Stangen) aufrecht gehalten. b) (Inn-Salz.) Maßstab für aufgeschichtetes Scheiterholz. „Mit (Holz) Einem einantworten mit der Rachen." Lori Brg.R. 26. „Soll unser Waldmaister ain ordentlich maß ains Rächl, daran solche aufgezainte Holz gemessen werden, fürnemen, und derselben etliche gein Hellein verordnen." salzb. Forst-Ord. v. 1524. In den Salinen von Hallein ist das Räblein eine Klafter, 4 Räblein oder Klaftern sind ain Rachen, 16 Rächlein ein Viertel, „64 Rächlein werden für ain Pfann geraitet." Lori B.R. 644. salzb. Forst-Ord. v. 1592. In den Salinen zu Reichenhall und Traunstein machen 2 Rachen eine Klafter, 4 ein Manstüblein, 30 einen Schilling (Rachen), 240 ein Pfund (Rachen). 1 Rachen hat 16 Daumel (s. Daum-Ellen). „Beym ausgeschlossenen Kufholz zählt man 7 Scheiter für 1 Warb, 6 Warb für 1 Rachen." Kurzer Begriff der Salz-Irrungen v. 1761. „Ein Pfundt Rechen auf seinen Lanntern haben. Ain halbe Rachen Wits für drey Parb raiten, und für 6 Parb ain Rachen." Lori Brg.R. 29. 140. salzb. Replic-Schrift v. 1761. Beyl. f. 43. Fluel Beschr. d. Gebrg. B. (Gl. o. 411 raha pertica, niederf. Raa, isl. rá Segel-Stange, jede lange Stange. Etwas anders wird wol hraha gl. i. 526, raia a. 54. 576. 677. 1127, rauua i. 205 radius (des Webers?, isl. hräll m., agf. hreol, engl. reel) seyn. Oder sollte das bihrahanen (hrusti giuuinnan, rauba bihrahinen) im Hildebrandslied, MM. 59, wozu das isl. rána spoliare gehört an eine, der römischen ähnliche Sitte, die dem Feinde abgewonnene Rüstung als Trophäe an einem Pfahl aufzuhängen, denken lassen.) Wäre der Ausdruck: zaurácko dürr als zaun-rähen-dürr, d. h. dürr wie Zaunstecken zu erklären — und wären die dialektischen Formen Hanichl, Härchelé (Zaunstecken) nur Aussprache von Hag-rähle in? Das MB. IX. p. 550 ad 1150 zweimal vorkommende Galcrähe patibulum würde sich als Galg-Stange, Querstecken über einem Soole-Schöpfbrunnen erklären. Gl. i. ist st. galc-raba antlia wol zu lesen galc-raha, wie denn ebendaselbst 135 zoba falsch für zoha canicula zu stehen scheint.

Der Raihen, s. Raisen.

rauh, rauch (rauhh), wie hchd. (a. Sp. rûh, agf. rûh und reoh, welchem ein d. riuh entspräche, s. riech). a) Gegensatz des Glatten und Nackten. Von Thieren und ihrem Felle: mit Haaren oder mit Federn bewachsen. Die jungen Vögel werden rauh, flinderrauh (flücke). Die Rauchhauben, Pelzhaube (G. Rosenheim), wie Rauchwerk (Pelzwerk). Von Bergen: mit Holz oder Wald bestanden. Der Rauhe Kulm im Gegensatz des schlechten (glatten, nackten). Dasselbe ist wol auch vom Rauchen Lechsberg

(jetzt einem Ortsnamen) zu halten. Beym Getreide heißen Gerste und Haber, vermuthlich wegen der Stacheln und Spitzen, die sich an ihren Körnern befinden, rauhes Getraide, im Gegensatz des glatten (Roggen, Waizen). Das rauhe Mäß (der rauhe Metzen, das rauhe Viertel, Achtel, der rauhe Napf) — insoferne es als Maß für Gerste und Haber von dem für Korn und Waizen verschieden war oder ist. Von Bäumen: in Laub oder Nadeln stehend; noch die Äste und Zweige an sich habend. „Das Ufer mit Rauchbäumen verhenken." Lori Lech-R. 414. 424. „rauh-iglet (b. W.). S Käibl (Kalb) is ganz rauh-iglet, langhaarig wegen Magerkeit; auch von Menschen." rauh spiten (b. W.), um hohes Geld. In einigen Bedeutungen scheint rauh mit roh (crudus, unbereitet, unbearbeitet) zusammenzufallen. „Rauhe Herdasche, rauhe Häute, rauhe (ungebundene) Bücher." wirzb. Verord. rauhes Futter, nach Abelung: Gras, Heu, Stroh im Gegensatz von Getreide. Ob das Rauchfüetter, das als jährliche Recognition von den Unterthanen an ihre Vogt und Gerichtsherren zu reichen ist, ebenfalls hieher oder zu Rauch (w. m. s.) gehört? In den Urk. zu Welschs Reichertshofen p. 181 kommt gar Rauchfuetterholz vor. „Item es hat auch vor aller her ain yder Richter die Rauchfuetterholz zue Weinachten genossen. Die fuern die Paurn von Parr ꝛc., yder ein Fueder Holz aus dem Veihvorst." Haben die Herren Pfleger zu R. auch Holz zu dem rauhen Futter gerechnet, oder sind Frohnfuder oder Fuhren zur Zeit der Rauchnächte zu verstehen? rauhbrächen einen Weinberg, worauf das zwibrachen folgt. wirzb. Häckertar. v. 1746. rauhwerken, (eigentl.) von gefällten Bäumen das Oberholz, d. h. den Wipfel und die Äste wegbauen und aufarbeiten; s. werken. (Fig.) in (Staats-) Händeln rauchwerken, Sachen, Händel berauchwerken, sie präliminär berathen, zu einem Schluß vorbereiten; in einem Ausschuß zum Vortrag im Plenum bearbeiten. Dieser Ausdruck kommt besonders häufig auf dem Ldtg. v. 1515 vor. „Die fürstlichen Räthe berauchwerken (p. 148), was an die Landschaft überhaupt, der landschaftliche Ausschuß oder eine gewisse Anzahl von dazu Verordneten berauchwerkt (149. 155. 159. 182. 208) mit beyverordneten fürstlichen Räthen, was an gemaine Landschaft zu bringen ist." „Erklärung gemainer Landsfreyheit, wie jüngst auf Hintersichbringen an gemaine Landschaft von den Verordenten gerauchwerkt ist worden." p. 213. cfr. im Englischen to roughdraw, roughhew, roughcast. Die Rauhe, die Rauhen, Rauhigkeit. (Vrgl. Rauden.) Das Räuhlein (Rühhli, Bodensee), vom Wind gekräuselter Streifen der Wasserfläche (ags. hreoh sá, engl. rough sea, turbidum mare). räuhen, räuhern, rauch machen. „Die Weiber, die in der Jugent schön antlutz haben, dye haben in dem alter gereuchte und gerumpffen Antlutz."

Cgm. 341 f. 46. „Sie (die Krähe im Zorn) rouhte vaſte den Zagel.“ Altd. Walder III. 206. Schuhe von geranchertem Leder zur Trauer zu tragen wird durch die wirzb. Trauer-Ord. v. 1783 verboten. Bey Stalder iſt „gerüchtes Leder“ Sammtleder, wol von rühh rauh, und nicht von Rouhh Rauch. „Als er die ſlihte rivhen (rauh, unglatt werden) ſach.“ Cgm. 63. f. 3.

Das Rêh (Rêhh, O.Pf. Rêihh), plur. Rêh und Rêher, wie hchd. (a. Sp. rêh Willeram. reia f.?, agſ. râh, isl. râ). „Reher ſaben.“ Ercl. d. Landsfreyh. v. 1508. Die Reh-Gaiß, a) weibl. Reh, b) b. W. eine nicht näher bezeichnete Art ſchwerverdaulichen Pilzes; vielleicht doch dieſelbe mit der folgenden.

Das Rêhelein (Rêgə'l, Rêhhə-l), der Rehling, eine Art Pilze, agaricus cantharellus.

gerehen (g'rêhhə), ſ. gerechen, gerade.

Die Reih, Reihen (Reihh, Reihhə, Reiə), 1) wie hchd. Reihe (niederſ. rige), doch minder volksüblich, als die Synonyma: Schnaiſen, Zeilen, Strigel ꝛc. Wſtr. Btr. VIII. 125 hat Holz-Reihe für Holzſtoß, strues. 2) (in Nürnberg und einigen obf. Städten) ſchmaler Gang zwiſchen zwey nicht ganz aneinander ſtehenden Häuſern. „Sofern zwey Häuſer neben einander aufgeführt werden, ſo ſollen keine Reihen oder Winkel mehr ſtatt finden, ſondern eine Feuermauer durchgezogen werden.“ ausp. Bau-Ord. Auf dem Lande nennt man beſonders den ſchmalen Raum hinter der Scheune, zwiſchen dieſer und einem Zaun, die Reihhə. „Die Reihe ſolt beleiben beyden Hofſteten, und kainer nichts darein machen.“ MB. X. 545 ad 1445. Im Niederſ. iſt die Rige eine förmliche Gaſſe oder Reihe Häuſer. Das ſchott. rew, engl. row iſt wol vom agſ. râva m. ordo, series, welches eher zu Raiſen ſtimmt. Vrgl. oben Rick (Wildgaſſe). 3) die Reih, Reihen, Reihin, auch wol der Reihen, Leiſte (des Tiſchlers, der Näherin). o'n Reihhə ei' ziagng (in eine ausgehobelte Rinne). „Niht wan knoden vnd der rige (Ärmelleiſte?), was an der frawen hemde ganz.“ Parcifal c. 16. „Mit reihen oder mit nat, mit ſtrichen oder mit ſnaißen.“ Horneck cap. 687. 4) die vertiefte Linie am menſchlichen Leibe, da wo ſich der Bauch an die Schenkel ſchließt, imus venter, abdomen, ilia. Voc. v. 1618. „Laße es über die Reihin underhalb des Nabels anlegen.“ „Vorn auf der Reihin.“ Dr. Minderer 1620 p. 131. 226. 227. „Er hat Webthumb auff der Reihe und unter dem Nabel gehabt.“ Benno Mirakel, „Auch habent ſie wee vmb die reiche.“ Cgm. 601. f. 111.b „Prüch, die oberhalb der reich ſein.“ Cgm. 731. f. 82. 5) Linie am Obertheil des Vorderfußes, wo ſich dieſer an den Unterſchenkel ſchließt. Uff dem reihen ſeiner füeß. Cgm. 138. f. 127. Schwäb. R.A. Über den Reihen reden, Einen anſtechen, Anſpielungen auf ihn machen. (viell. Bed. 2). (Gl. i. 501 riga circuli linea; 60 rigin spiris). S. d. f.

reihen, reigen (reihhə̃), Partic. praet. gerigen (gərihhə̃), a) (Mittel-Rhein) mit weiten Stichen nähen, heften, zu Faden schlagen, franz. faufiler, niederſ. rijen; ein rigen der á., rigan (reig, rigumes, girigan), der a. Sp. ſcheint nach der Reihe heften, anfaſſen, einfaſſen überhaupt bedeutet zu haben. „Schön gerigene Hember." „Er (Suſo) macht daz niderklaid gar eng, und vornan zeſamen gerigen." Cgm. 819. f. 37, Cgm. 362. f. 362. — Gl. i. 539. 2234 gerigina, girigana und gerigeta sutiles (gefaßte, angenähte, an eine Schnur gereihte Edelſteine, Prudent. hymn. jejunant. 158, Hamartigen. 268). — girige serto (Prudent. c. symm. II. 663) gl. i. 1261. Vrgl. Rig, Rigel, Reihen. Vrgl. Alt-reiſe und Riſter. b) á. Sp. ſtechen, ſtecken. „Etlich gefangene Juden hiengen die Römer mit den füzzen auf, etlich rigen (ſteckten) ſy an die lanzen," Cgm. 299. f. 151b. „Din houbet ſie abeſlnogen, bein vnd arme genuogen, und rigen ſin an die wäfen" (ſteckten ſie an die Spieße). Wernh. Maria 218. „Maria, durch der ſel ein ſwert gerigen wart" (durch deren Seele ein Schwert geſtochen wurde). Cgm. 101. fol. 23. 27. 31. 34. 41. 44. „Piramis und Tisbe, den wart von minne ſo we, daz ſie ſich rigen an ein ſwert." Altd. Wälder III. 25. „Daz ein rint daz ander errige (erſtäche)," Augsb. Stdtb. bey Freyberg p. 27, (Walch p. 32 erriche, Cgm. 559 f. 3 errich, errüge).

reibern (Aſchaffenb.) Vom männlichen Geflügel: das Weibchen treten. Wol nur in der Ausſpr. verſchieden von rähen, w. m. ſ.

rieh, riech (ſchwäb.), rauh, trocken (beſonders vom Munde, Schlund), „riech, rigidus, ſterr." Voc. v. 1482.

„Wirt, wie iſt der wein ſo rech,
er iſt mir in dem hals als ſper,
pring uns paid ein ſüßen her." Cgm. 270. f. 176.b

Vrgl. das agſ. reoh u. ſ. a. râh.

roh, roch (röhh), wie hchd. (á. Sp. raw, a. Sp. rauu-er und rouu-er, rao, roo, agſ. hreaw, isl. hrâ-r). Die Rohe (Rohhè), Rohheit, cruditas. Nach der á. Form im Paſſ. Stdtb. (Schuſterbrief): „Es ſollen auch die lederer enhalb der Inprugk ir leder rabe hingeben und nicht geſwertz." In Höfers radenſper, zaunrabenſper (von Obſt) wird wol auch noch obige Form liegen. S. auch „rábares" Maul und vrgl. rauh.

röhelu, rühelu (réhhln, rühhln), rohezen, röcheln; grunzen; wiehern; ſchreyen wie der Eſel; (gl. a. 442 rohôn, rühen Notk. 21. 14 rugire; i. 561. 1011 rochunga rugitus, grunnitus.

„Von Roſſen ein Dreng und Geſtöß,
Ein Stampfen, Rucheln und Getummel." H. Sachs.

„rüchlen wie ein Eßel, rudere. Voc. v. 1618. Vrgl. rülen.

Der „Rühling" (Nordfranken), der Sumpf- oder Teichfroſch. Vrgl. Ruckezer.

Der Raijen, des Raijen (opf. Ràiə̃, ä. Sp. der reige, des reigen, agſ. râva Genit. râvan, engl. row). a) Die urſpr. Bedeutung wol: chorus, ordo, series, wie noch in der engliſchen Form. So hat das Voc. v. 1618: Raien, virginalis circulus, virginum vel puellarum corona, chorea. „Die Nonne N. N. durch einen ſeligen Tod unter die himliſche Jungfrau-Rayen verſetzt." Ridler Kloſter. b) Die Anſtellung Mehrerer zum Tanzen, und das Tanzen ſelbſt, bis man ſich neuerdings anſtellt, die Tour, le tour. O.Pf. Drey, vêiə'... Ràiə̃ tanz'n. 'ən êiə'ſt'n, an'ə'n... Ràiə̃ tanz'n. „Nu ſach er kommen einen reigen, da giengen leigen, beide vrouwen unde man nach werltlichen ſiden an." Alſo: an einem reigen gên. Dint. I. 386. „Es wär vil minner ſünd, an dem ſuntag ze ackern, wan reyen ze füeren an dem tantz." Cgm. 478. fol. 2. In dem Todtentanz von Cgm. 270. fol. 193—195 heißt es: „Ich muß an des todes Rayen treten." Auch ſpricht der Knochenmann: „Ich tantz euch vor fraw chaiſſerin, nun ſpringt mir nach, der Ray iſt mein. Jr müßt mit mir den Rayen ſpringen..... Habt jr nun mit frawen hoch geſprungen, des müeſt jr an diſſen Rayen huſſen." Münchs Aletheya p. 168: „den reihen planzen." Den rayen treten ꝛc. Wenn der Veit Conr. Schwarz, der Augsburger Stutzer, in ſeinem Trachtbuch bemerkt: „Adi 23 Jul. 1560 hab ich und Hans N. Raienauß auf des N. N. Tantz," ſo meint er vermuthlich, was wir jetzt die letzte Kêr (Tour) oder den Kêrauß nennen. c) ä. Sp. Tanzweiſe, Tanzlied. Einen Reien ſingen. So manche Reien kommen unter den Minneliedern vor. ſ. Benecke Beitr. cf. Rädel, Schnitterhüpflein. raijen, verb. tanzen. Gem. Reg. Chr. ad 1320. Es ſol auch chain frälin noch chain dienender chnecht an chainen rayen mer gan, da die burgerin an rayent. Augsb. Stdtb. „Tochter ſpinn den rocken vnd laß dein rayen." „Eren den meien, ſingen und reien." Benecke Minnelieder p. 184. Renner 1648.

---

## Reihe: Ral, rel, ꝛc.

rallen (Allgäu), herumlaufen, wie rollen 4). Etwa als Contractum dem rahelen bey Stalder entſprechend.

rellen. „Gerellte Bonen, faba fressa." Voc. v. 1618 u. 1735. ſ. rödeln, rollen und rendeln.

Die Rellmaus, „glis. Voc. v. 1618," Haſelmaus, etwa von rellen frendere, zernagen.

rollen, 1) wie hchd., doch nicht ſehr volksüblich, und gewöhnlich durch andere Verba, z. B., was den Laut betrifft, durch ſcheppern, pumpern, was die Bewegung betrifft, durch kugeln, rädeln, rutſchen, walzen ꝛc. erſetzt. Indeſſen wird rollen für das:

über Land fahren von Fuhrleuten (Rollern) mit Wägen, die zur Aufnahme von Reisenden, besonders messebesuchenden Kaufleuten, eingerichtet waren (Rollwagen), im 15ten und 16ten Jahrh. auch bey uns gebräuchlich gewesen seyn. Wenigstens sehen die Wagen unsrer fahrenden Landboten noch jetzt gewöhnlich eben so uncomfortabel aus, als der im Rollwagenbüchlein (einem lustigen Vademecum für Rollwagen-Passagiere) von 1557 abgebildete. Der Rollwagen carpentum. Voc. v. 1618. „Ein kurzweiliger Gefehrt ist anstatt eines Rollwagens." Albertinus Gusman. Von zotenhaftem Gespräch sagte man: „Das gehört auf den Rollwagen." 2) Haar oder Flachs rollen, ihn vor dem Brechen ins Feinere, durch eine stärkere Brechel (die Rollen genannt) grob vorbrechen. 3) (Passau) die Wäsche rollen, mangen. 4) Gersten rollen, wie man sagt: sie rödeln, renneln, ränöeln, zwischen den Mühlsteinen enthülsen. Gerollte Gersten, Perlgraupen. Vrgl. rellen. 5) rollen, rollezen, rollzen, röllzen (rɔlz·n), lustig seyn bis zur Ausgelassenheit, schäkern, besonders mit Personen andern Geschlechts. „Herumb rollen, vagari, errare licentius," isl. rölta dispalari, divagari. Voc. v. 1618. Das Geroll, Geröll, Gerollez, Grollez, Grollz (Nürnb. Hsl. O.Pf.), die lärmende Lustbarkeit, Lustigkeit, Schäkerey (vrgl. der Grollez lustiges Mahl, Gelage). Das Rollfaß (Nürnb.), der Rollebusch (Echstdt.), der Rülzbock (Wrdfls.), lustige, das Schäkern liebende Person. Der Roller, die Rollerin (Selhamer), unzüchtige Person. Bey den Jägern heißt rollen von gewissen Gattungen Wildes: in der Brunft seyn. 6) anrollen, a) vom Jagdhund, das Wild, es anbellen, b) (b. W.) Einen, ihn mit rauhen Worten anfahren.

Der Roller (im Scherz), alte Hausflinte. Vrgl. Stalders Roll-Schießen, Rolltag (Schießtag der Landmiliz).

Die Rollen, das Röllelein (Rɔlə·l), 1) Rolle, 2) runde Schelle mit einem frey darinn herumrollenden Klöppel, Pferdeschelle, nola, niedersächs. Pingel. röllein (rɔlə·ln), röllern, kleine Schellen ertönen lassen. 3) grobe Brechel. 4) auf dem Würmsee ist das Fahren in die Roll (in d· Roll), mit den Rollen, Rollfaren, eine Art zu fischen, welche auf die sogenannten Bodenrenken in der Tiefe abgesehen ist, und wobey vier Personen aus zwey neben einander gehenden Kähnen die Segen nach entgegengesetzter Richtung auswerfen und, sich an einander festhaltend, wieder einziehen. MB. VIII. 354 ad 1520 wird behauptet, daß das Fischen mit den Rollen und Springer auf dem Würmsee verboten sey; vrgl. Schöpf.

Der Rollenbatzen, „Rollobatzer," s. Batzen. „Die Constanzer und Ysnacher Dickpfenninge, genannt Rollobatzer, die bisher vier Kreuzer gegolten haben, sollen nun füran um dreyzehn Pfenning; aber

aber die andern, als Zürcher, Berner, Lucerner und andre dergleichen Rollobatzer um zwölf Pfenninge, und die halben Rollobatzer um sechs Pfenninge genommen werden." Münzgebot v. 1510. Kr. Lbdl. XVIII. 281.

Das Har=röllerlein (Hübn. Pinzg.), die Wasserbachsteize.

rülen, 1) brüllen, wiehern, schreyen (s. röhein, rühein und grellen). „rüien, rugire." Gloss. v. 1418. „Wenn du wie ein Roß nach den Weibern rühlst," Selhamer. „Der Ochs röhrt, das Pferd riehlt." P. Abrah. 2) verächtlich v. Menschen: heulen, weinen. Der Rüler, Rüller (U.Mayn), Zuchtstier, Farre.

---

Der Rülp, Rülpes, (vielleicht ein verhunzter Eigenname), grober Mensch. „Die grobe ungehobelte Rilpen." Selham. rülpisch adj. S. d. f. und rülzen.

„rulpezen, rülpsen," v. Dell. Der Rülz, Rilz, grober Mensch. „Jr hartherzigen groben Rilzen und Filzen," sagt im Cgm. 837. f. 110b St. Stephan zu denen, die ihn steinigen. s. Rülp.

rülzen (rilzn), grülzen, a) rülpsen. b) schäkern, sich scherzend balgen; was rollen 4)

---

## Reihe: Ram, rem, ꝛc.

Der Râm, Rôm (Ram), Ansatz von Schmutz, Ruß ꝛc. an der Haut, sordes. Dei' Gsicht is vollə' Ram, is ə' lautə' Ram. „Si padeten harnaschram ab in." Pitrolf 1809.

„Do er den roum von im vil gar
getwueg mit einem brunnen....
Ein waßer hiesch der iunge man,
er twueg den roum von im san
under ougen und ab den handen." Parcifal.

„Den laster nie bernorte noch keiner missewende ram." Maßm. Dfm. I. 141. „Jhr (der Handwerker) Schmutz und Roum an Händen ist jhn ein größere Ehr, dann ein guldner Ring." Sed. Frank 1601. f. 233. Das Râmlein (Râml), was sich bey Bereitung von Mehlspeisen an das Kochgeschirr anbäckt oder ansetzt, und gewöhnlich als besonders schmackhaft abgeschartt wird, bey Adelung: der Rähmel; Unreinlichkeit von Speisen und drgl., die sich z. B. am Gesicht, besonders von Kindern, angesetzt. Du bist voller Ramln. (vrgl. Râum). Der Ramel (Obrm.), rußiger, schmutziger Mensch (bey v. Delling „Ramastel"); schwarzgestreifter Metzgerhund.

râmig; rußig. „Der sich an den Keßel strichet, der wirt gern romig." Diut. I. 324. (Gl. a. 261 steht bey furvus sowohl raamac als hramac, vrgl. ramm corvus). berâmen, berâmen (brâmə'), berâmsen (brâmsn), rußig, schmutzig machen. sich anrâmeln (a'râməln), sich ansetzen. S. Râum und Raum.

Die Râm, der Rahmen. „Ram fürs Fleiſch, carnarium, Folterram, equuleus," Voc. v. 1618. „Span ez auf ein rome." Cgm. 821. fol. 108. 109. râma, columna, sustentaculum, gl. a. 621. o. 43. 138. „diu rame (des Webers)." Diut. II. 123.

Worten bringen und wirken an der ram,
ir (der Nonnen) beheimin het ſin ſcham. Cgm. 717. f. 98.

S. a Rem.

berâmen, anberâmen (nach Gramm. 115 öfter beraumen geſchrieben, Canzl.Sp.), beſtimmen, feſtſetzen (einen Termin, Tag). Ein Reſt des alten râman und râmên eines Dinges, darnach zielen, trachten (Otfr. 3. 1. 70; 4. 17. 6; Notk. 21. 1; 35. 1; 77. 57), noch niederſ. râmen neben râm m. Ziel, isl. aber ramma. Bei H. Sachs heißt es einmal:

„Daß ſich jr jedes fleißig rehm,
Und nur ſeines geleichen nemb,"

was wol auch noch hieher gehören mag, ſo wie:

„Wann Rew dein hercz hat auffentleunt,
ſo ſcheltn dich ains prieſters remen
und gancz und gar vor im verſchemen." Cgm. 714. f. 259.

„Welcher man nimer keiner zucht ſich rempt." Cgm. 713. f. 26. 154.

Der Ramm (7 Communi), der Rabe (gl. a. 226. i. 828. o. 209; Notk. Pſ. 146. 9 hram corvus, corax, nach den alten Eigennamen wie Chramnus, Chramnigis, Adalramnus, Angilramnus, Fideramnus, Gunthramnus, Lantramnus früher wol hramn, und dem agſ. hrâmn, hrâfn, isl. hrafn und ſomit unſerm a.d. hraban, raban — gl. o. 209. 447; Willeram 5. 11 — entſprechend). Das alte Naht-hram nycticorax (gl. a. 468. i. 665. o. 108. 169) kommt noch in einem fliegenden Blatt v. 1644 für caprimulgus vor.

„Ihr Moßkühe, Nachtrammen
Kommt alle zuſammen."

Der Ramm, des Rammen, auch wol der Rammer (b. W. v. L.Ord. v. 1657. f. 544), der Schafbock, Widder. Gl. a. 504, 541. i. 498. o. 203 ram, pl. remmi; agſ., engl. ram aries (vielleicht in Zuſammenhang mit dem isl. adj. ram-r fortis). „Beatus ergo Ramvoldus, qui desiderium suum, quod habuit in Dominum, optime prodidit vocabulo Arietis volentis." Arnolf. de S. Emmerammo ad ann. 1030 circa in Canis. ant. lect. II. 139. Vom ſalzb. Biſchof Adalramnus († 836) ſagt ein gleichzeitiger Autor (Hanſiz II. 126): Nobilis hanc Aries cognomine dictus avito dignanter chartam perlegat ore sacro. Die alten Kräuternamen „rames ore, herba salviarum, rômes or, herba salutaris," Voc. v. 1429, rames adra, strignus, herba salutaris, gl. o. 94. 469, gehören wol ebenfalls hieher. Auch die hchd. Ramme,

der Rammklotz oder Rammblock scheinen eine figürliche Beziehung zu haben. Vrgl. d. f.

Die Rammeln, pl. die Hoden, testiculi. rammeln (b. W. remmeln) von Schafen, Hasen, Katzen, coire. (Gl. a. 68 rammalod, coitus; i. 224 remmilontemo, admissario sc. capro, 529 rammilunga, admissura, 531 rammilotun, ascendebantur). Der, die Rammel (v. Dell.), Ramling, Ramlerin (Voc. sec. XV.), dissoluta virgo. Vrgl. d. v.

rammeln (Nürnb. Hdl.), nicht wohl von statten gehen. Es rammelt, thut nicht gut. Vrgl. remmen, hemmen.

ramatten, besonders mit Vorsylben 'runto', z'sam-ramatten eine Sache, sie vollends zu Grunde richten (ziemlich das spanische rematar). Lori Vrg.R. 267: „Gott lästern, romothen, Unzucht treiben" — wol für romoren (niederf. ramenten, holl. ravotten).

Der Ramasch (Herwigs Journal), das Kerbholz (f. Rabüsch und Remisch).

Raimen. „Damit in dem untern Werd niemand überführe, wurden in den jenseitigen Donauarm Raimen gelegt, auf der Landseite aber von den Söldnern die Rundgänge häufiger vorgenommen." Gem. Reg. Chr. III. 480 ad 1471. Vermuthlich, wenn anders kein bloßer Schreib- oder Lesefehler statt hat, was man sonst in der Wasserbaukunst Riemen nennt, nemlich nach Voch „lange wagrecht oder überzwerch an die Köpfe der Pfähle befestigte Hölzer." (Vrgl. Gramm. 148 u. 304.) Sollte die Form Raimen wirklich gegründeter seyn, als Riemen, so würde sich der Ausdruck Riemling (w. m. s.) nach Gramm. 148 hier als Raimling anschließen, und es wäre ein Gedanke an Otfrids irreiman, II. 14. 239, neben irriman, IV. 2. 26, (obtingere, contingere) erlaubt.

„raumen, in aurem dicere," Voc. v. 1618; „rawmen, romen susurrare, mussare." Vocc. v. 1429 u. 1419. Einräumen Einem etwas, es ihm einschwätzen, ihn dazu bereden. b. W. „Zum Heimgarten gen, und da vil gerumen und gelachen." Br. Berht. 353. „rumere, runizare, susurro," gl. o. 63. Also nicht eine blos längere Entstellung aus rauuen (unten S. 95). Vrgl. auch rauen (oben S. 1).

raum. Das dieser Form entsprechende rûm der a. Sp. war ein Adj. rumin (gl. a. 109) spatiosa, rumaz (Otfr. III. 18. 128) remotum, (niederd., agf. rûm, isl. rûm-r, goth. rûm-s) — wozu die Adv. rumo (agf. rume) procul, longè, rûmana von ferne. In oberl. Akten des XVII. Jhrh. kommt noch vor das Adj. fueß-raum für gangbar. „Als die Gebirg von dem gefallenen Schnee wieder fueß-raumb worden." In einem Münchner HS. sec. XV. heißt es:

„Dem flucht got als dem feygenpam,
der nit trug frucht und stuend gerawm" (leer?).

Der Raum, ſ. hinter dem Verb. raumen (rämə), wie hchd räumen. 1) ein Ding, es entfernen, wegſchaffen. Staine, Stöcke Buſchwerk, Bäume, Läub raumen, „rawmen oder rawtten" 1431. 2) metonymiſch: einen Ort, ihn dadurch, daß man etwas da von entfernt, reinigen, frey machen. Den Stall, die Wiſen, di Egerten (von Miſt, Steinen) raumen. Ein Haus, ein Lan raumen — ſich daraus entfernen; á. Sp. ez rûmen, bey Notk 101. 7 elliptiſch blos rûmen, fortziehen. „Winder hat ez hi gerûmet," der Winter iſt fortgezogen. Benecke's Nithart 50. 3. Stat rûmen, locum dare, gl. i. 376, und elliptiſch Einem rûmen, ihm weichen, a. 73, Notk. 43. 3; 54. 15; 108. 115. Doc. Misc. I. 46. Das Voc. v. 1618 hat die R.A.: Von der Leber raumen, stomachum narrare. Seim Herzen raumen, exonerare conscientiam suam. raûmig werden eines Landes (L.O. v. 1553. f. XII.), es verlaſſen, ſich daraus entfernen. „Einer Miſſethat halber landtreumig werden." L.R. v. 1616. f. 723. adraumen, 1) ein Ding, es entfernen. 2) einen Ort, ihn reinigen. Der Himmel iſt abgeraumt, frey von Wolken. 3) ſcherzh. abraumen Einen, wie abrauſen. aufraumen, wie abraumen 1. 2. Der Raumauf, der gerne aufräumt; beſonders ironiſch, alſo: der gern in Unordnung bringt. ausraumen, 1) herausnehmen; 2) durch Herausnehmen reinigen. einraumen, hineinthun, geben. Zeſamenraumen (zſämrämə) etwas, zuſammenthun, in Ordnung bringen; z. B. die Hâr, componere capillos; ſich bereit machen, anſchicken. Därſt di' ſchə bâld zſämrämə. Der Raum (Räm), 1) die Handlung des Entfernens, Wegnehmens. Einen rechten Raum (Griff, Priſe) machen. 2) was entfernt, weggeſchafft wird. Raum-Kôt, Abraum, Unrath, Schutt, Erde. (Die heroiſche Redensart: „Sich mit Rûm bedecken" wurde — beſonders zu Napoleons Zeit — am Ober-Rhein nicht ohne Grund ſehr zweideutig ausgelegt.) 3) Ort, Platz, der durch Wegſchaffung von etwas frey geworden — beſonders ein ausgereuteter Platz — wie Reut, Ried. 4) beſtimmter Platz, der etwas aufnehmen kann; der Hêu-Raum, Heu-Boden in der Scheune; das ganz abſtracte Raum (gl. a. 109. 130. i. 926 als Ableitung vom Adj., und wol fem. rûmi, rûmin; agſ., iſl., goth. rûm) iſt nicht eben volksmäßig, und wird lieber durch Platz gegeben. Geraum, Spielraum, Muße. „Da ihr Geraum genug habt." Gem. Reg. Chr. IV. 214. geraums (gräms O.Pf.) adv., weit, geräumig. geraumſig (grämsi) adj., aufgeräumt, munter (Hauſer), (vrgl. hchd. geraume Zeit, aber auch das agſ. rymet, locus, spatium). geraumlich, „daß man von einer Saul zur andern geräumlich ſehen möge." Lori Lech-R. 389 (gl. a. 270 carûmo, oportunus). Das Geraûmt (Grämt), plur. die Geraûmter, ausgehauener Richtweg im Walde.

beraumen, s. berâmen.

Der Râum (Ràm, schwäb. Ràm), der Milch-Rahm, die Sahne, s. Gramm. 171 ff. Süeßer, saurer Râum. „Oxigallium, Milchrâm." Hbn. Voc. v. 1445. Der Râumkoch, Râum-Strudel, Speisen mit Sahne bereitet. râumen (ràmə), von der Milch: Sahne aufsetzen, schott. to ream. ə grámaté Mịli', Milch mit Rahm. abrâumen die Milch, die Sahne davon abnehmen. Anm. Für cremor (lactis) gilt im Niederf., holl. room, agf. ream, rem, schott. ream, isl. aber rjómi, in der Schweiz hört man neben Ròm, wenn ich mich recht erinnere, auch Rùm, und für unser Ráml (s. Râm), Rùmə, Rùmətə, was die Bestimmung des eigentlichen Vocalbestandes (ob Ràm, Ròm, Ràum, oder gar Raum, d. h. a. Sp. Rùm) schwierig macht. Der Begriff des weggenommen werden Könnenden oder Sollenden liegt sowohl in Ràm als in Raum und Ráum; ersterem steht, der Bedeut. nach, im Agf. hrum, im Isl. gar hrîm fuligo zur Seite.

Die Rem, a) mitunter was die Ram (w. m. s.), b) Gestell von Leisten oder Brettern für Geschirr, Werkzeuge ꝛc. Schüßel-, Kochleffel- ꝛc. Rem. c) (nach v. Kochsterufeld Salzb. und Bercht. II. 378 im Pinzgau) Tenne, Scheune, (Fürsts Bauernzeitung 1819, Nro. 34) „Tenne-Balken," (nach Hübner) Brücke. d) Heu-Boden in der Scheune, Hêu-Rem. e) Falle, Schlinge, die man Vögeln stellt.

„Das er leckerlichen chan
und schon gen ir gepären
vnd wol der zeit chan fären,
wa si im lauffet in die rem (in die Schlinge),
so macht er ir bald widerzám
all (andere) man vnd liebet sich allain." Cgm. 270. f. 148.b

„Bogen, Rhem und Sprinken stellen" ist in einer wirzb. Verordn. v. 1559, das kleine Waldwerk betreffend, verboten. Diese Bedeutungen sind schwer unter Einen Hut zu bringen. Unter dem Begriff des Hebens, des Haltens in die, in der Höhe (s. ràma unter Ram) könnte vielleicht an das goth. us-hramjan (crucifigere) gedacht werden, welchem Worte indessen J. Grimm, S. 123. 844 der d. Rechts-Alt., die hieher nicht minder passende Bedeutung figere und Verwandtschaft mit dem Rechtsworte adrhamire (nach Ihm, befestigen, firmare) einräumt. Vrgl. etwa auch das isl. ram-r fortis, rema confortare — und das alte râmên (s. berâmen, womit gewöhnlich jenes adhramire zusammengehalten wird). Vrgl. oben S. 82 Râm.

remen, a) sieh râmen. b) remen, einremen einen Wagen (ihn hemmen) mit der Remketten oder dem Rem-Schuh. Aschaffenburg. Vrgl. rammeln, Ramm und Rem.

remen, geremte Heirat, s. rennen.

remmeln, a) b. W. was rammeln. b) Gerſten remmeln (Schweinfurt, Ler. v. Fr. V. 689), ſie zu Grütze oder Graupen machen. (Vrgl. rendeln, renneln, rellen, rollen, redeln, und vielleicht ſelbſt Riemiſch.)

Der Reim, Reimel, Relmen, a) leichter Reif oder Dunſtniederſchlag, wie er ſich im Winter an den Zweigen der Bäume, an Haar und Wolle, an Wänden der Zimmer u. ſ. f. bemerken läßt. (a. Sp., agſ., isl. hrim pruina.) b) weißlicher Duft an einigen Obſtarten, als Schleben, Zwetſchgen. c) (Rotthal) was ſich aus Geſchirr ankocht (ſ. Râmel). bereimen, verreimen, mit Reif überziehen. 'Bâm fân' vó'reimt. reimeln, aureimeln, bereimeln. „Dem menſchen bereimelt ſein bart oder har." Conr. v. Megenberg, Cgm. 589. f. 30. Sp. W. „Wenn in den zwelf Nächten die Bäum reimeln, gibt s vil Obßt." Im b. W. ſagt man: „Dâ bin I zuə-r-i oder ă'-kemə'-r-um ə' G'reim'lté (fehlt ein Subst. fem., doch nicht Milch? cfr. Râum), ich habe mich ſelbſt betrogen, in Schaden gebracht, bin angerannt.

Der Reim und der Reimen, wie hchd. Reim. R.A.: Reim di', odər I fris di'! Vielleicht liegt der nach der jetzigen techniſchen Bedeutung des Wortes blos figürlich genommenen R.A. ſich reimen zu etwas noch die urſprüngliche des alten Ablautverbs geriman contingere (Otfr. 4. 2. 26) zu Grunde. Dazu kommt bey ebendemſelben (2. 14. 239) ein abgeleitetes irreiman in ähnlichem Sinne vor, auch hatte unſre a. und die agſ. Sp. noch ein anderes abgeleitetes riman numerare (gerimit numeratus, Tat. Matth. 10. 30, MM. 160, Otfr. 1. 11. 104) und ein Subst. rim numerus, agſ. gerim computus, calendarium, in letzterem Sinne noch isl. rim. Gl. a. 154 ſteht rima summa. — Daß indeſſen die rima, rime, ῥῖμα der ſüdlichen europ. Sprachen, dem Wort und der Sache nach, gerade deutſchen Urſprungs ſey, iſt nicht wahrſcheinlich. Das Ohr germaniſcher Völker war für die Wiederkehr gleicher Anfangs-Conſonanten der wichtigern Wörter geſchärft und durch ſie ergetzt (eine Erſcheinung, die mit dem Princip der noch im gothiſchen Dialekt lebendigen Reduplication der Präteritalformen zuſammenhangen mag), während der freylich ſpäter auch nordwärts gedrungene Gleichklang der Vocale (Aſſonanz ſowohl, als eigentlicher Sylbenreim) vom ſinnlichern Süden ausgegangen und dahin zunächſt durch die Araber gekommen ſeyn möchte. Vrgl. Conde's Histor. de los Arabes en España, prologo p. XVIII.

Auch das Sanskrit reimt, und zwar den zweiten Fuß, wie wir den letzten. So war dieſer Sprache die Alliteration nicht fremd. Selbſt im Chineſiſchen kommt der Reim vor. So gut ſich nun der Ausdruck Reim aus den angeführten altd. Wörtern erklären ließe, würde ich doch auch für ihn lieber ſüdlichen Urſprung, und Entſtellung der rima aus rythmus, ῥυθμός annehmen, um ſo mehr, da im Slawiſchen wirklich noch Ríθma f. für Reim gilt. Die Eintheilung der Reime in ſtumpfe (männliche) und klingende (weibliche), rührende, ſchnurrende, ſchullende

Reimen, Schlag-Reimen ꝛc. unter den Meiſterſingern ſ. bey Wagenſeil de civitate Norinberga p. 519 ff.

reimen, ſ. raunen ſtatt raunen. Gereim, in gereims weis, ſieh rennen.

1) der Riemen, Riem (Reəm), wie hchd. Riemen, (a. Sp. rinmo, riemo, agſ. reoma, aber isl. reim f., ſelbſt ſlawiſch remén'). Der Schnüer-Riem (Schnüərəm) über den Niederlaß unſrer Land- und Stadtfrauen und Mädchen kommt wol kaum mehr als eigentlicher, d. h. ledener, Riemen vor. Der rückriem, Rückgrat. Cgm. 700. f. 87. Calender v. 1483. Cgm. 120. f. 19. „Succidia, geſalzen Riemen von ſchweinen Fleiſch." Voc. v. 1618. Die R.A.: „Breiten Riemen ſneiden anz ander Leuten Leder" ſchon bey Br. Berhtolt. Cgm. 632. f. 94. Vielleicht iſt mit dieſem Fleiſcher-Terminus verwandt die R.A. Selhamers: „Es gebt an die Riemen;" einmal aber: „Es geht an das Rühmen" (ans Sterben). Riemenſtechen, ein Glücksſpiel (bey Adelung beſchrieben), und ſchon im Augsb. Stadtb. (Freyb. 5) vorkommend. Das Geriem, wofür des Fürſten Wappenmeiſter zu ſorgen hat, in einer Rechn. v. 1392, Freyb. Samml. II. 109. Der Riemer, Riemerer, Riemenſchneider. Riemerer und Neſtler. Der Weiß-Riemerer, Waſenmeiſter, der zugleich weiße Riemen zu Driſcheln ꝛc. verfertigt.

2) der Riemen, Querholz im Waſſerbau — ſieh Raimen. (Niederſ. iſt Remen, gl. o. 311 riemo remus.) Der Riemling (Rèəmling), Brett von 2 Zoll Dicke und 15 Zoll Breite. Generale. v. 1768. L.R. v. 1616. f. 764. „Holzpfoſten oder Rähmlinge." Mauth-Ord. v. 1765. „riemling." Ms. v. 1500. Von Ram und Rem ſteht indeſſen unſer Wort, dem Vocal nach, ab. Iſt, wie es ſcheint (ſ. kriegen), ein Wechſel zwiſchen ie und ei annehmbar, ſo kann Riemen in ſeinen beiden Bed. mit Raimen zum alten giriman contingere gehören.

Riemiſch (Reəmiſch), Remiſch, Römiſch, Ausdruck für das Roggen-Mehl von den zwey erſten Gängen, alſo das beſte, von Kleyen möglichſt reine, oder Beutel-Mehl. Das Riemiſch-Mel, oder auch blos der Riemiſch (wo vermuthlich Roggen hinzuverſtanden wird). „Der römiſche Rocken, d. i. das Beſte vom Rockenmehl." Gemein. Reg. Chron. IV. 91 ad 1504. Riemiſch Bröd. Im Augsb. Stadtb., Walch p. 71, (Cgm. 559. f. 18, Cgm. 560. f. 13) kommt vor: „päwtelt aber er (der Beatler) den roggen durch ainen römiſchen (remiſchen, riemiſchen) beutel." Demnach ſcheint das Wort eigentlich ein Adjectiv zu ſeyn. Allein die eigentliche Bedeutung deſſelben iſt dunkel. Es kommt dazu auch vor ein Verb. riemiſchen, 1) Mehl von dieſer Sorte bereiten, es beuteln. 2) den Mühlſtein zur Bereitung ſolchen Mehles in Stand ſetzen. „An den Orten, da man das Mel an der Mül

nit peütelt oder römiſcht, ſol der Müllner umb den dritten tail mer mel, als des Korns geweſen iſt, antworten; aber an den orten, da man pflegt das mel an der Müi ze pentin oder römiſchen, da ſoll ain jeder Müllner von 6 Metzen guts Korns neunthalben metzen Mel und anderthalben metzen Kleib —' und von dem geringiſtn achthalben metzen Mel und zwen metzen Kleib antwurten." R.Ord. v. 1553. f. 142. cfr. L.R. v. 16 6. f. 635. Bekanntlich geſchah das Beuteln ehmals von Hand, und erſt um 1487 fieng man an, daſſelbe gleich durch das Mühlwerk verrichten zu laſſen. (cfr. beuteln.) „Zur Beförderung der Peckhen und Melber ſollen nach Geſtalt der Mühlen ain, zway, drey ſtain zu dem Semmelmeel ausgerömiſcht ſeyn." „Es ſoll ein ieder Gänger dritteltheil einer Ellen dickh und nach gelegenheit und nottürft ausgerömiſcht ſeyn." alte Mühlordnung Ms. „Wann der Laufer nicht geſchränkt oder geremiſcht iſt, alſo daß er kalt mahlen kann, iſt die Strafe 34 kr. 2 hl." Mühl-Inſtruction Wagner L. u. C. B. II. 99. In der Neuburg. Mühl-Ord. bey Ehlingensp. de jure hofmarch. S. 127 ſteht, wol fehlerhaft, zweimal: „Iſt der Podenſtein oder Lauffer nicht geſchrenzt oder geränitſcht, gereintſchet, daß er kalt mahlen kann" — 30 kr. In einer handſchriftlichen o.pfälz. Mühl-Ord. v. 1611: „Wenn der Oberſtain oder Lauffer nit geſchrenckht oder geremb iſch iſt, das er kalt mahlen kann." (Bav. 4° 417d). Wol zunächſt wieder von dieſem Verb ſind die Ausdrücke: geriemiſcht Mel, geriemiſchtes Brod. Man hört aber auch: grèamiſch Mel, „geremiſche Brott." Proba de a°. 1583. Es gilt bey den Müllern der Ausdruck der Riemiſch auch von der Kerbe, Rinne oder Fuge, die in den Stein, mit dem feines Mehl gemalen werden ſoll, gehauen werden muß, und welche anderwärts der Rümmel heißt; (um Bremen iſt Rämel eine kleine Rinne, Furche, Rille). „Seynt die Remiſch (im Mühlſtein) lenger als 7 Zol oder tiefer aiś 2 Zol, gibt jedes Viertelzol Straff 15 kr." „Iſt der Lauffer ein rampfen düner dann 4 Zol, das die Remiſch ſo klein ſeynd, daß es nit kiell maien kann." alte Mühl-Ord. bey Ehlingensberg de jure hofmarch. S. 126. Es iſt hier das Wort, nach dem älteſten Beleg, womit die gegenw. Ausſp. übereinſtimmt, mit ie geſchrieben. So lange die Grundbedeutung unſicher iſt, bleibt jeder Ableitungsverſuch misslich. Ich habe vom ſlawiſchen rubati, rybit' (hauen, cfr. Rabúſch und Ramaſch) bis zum isl. riòmi flos lactis (cfr. fleur de farine, the flour) geſchwankt.

Rom (Ram, Röm), die Weltſtadt, (a. Sp. Ruma und Rôme). Kindern ſagt man von manchem Dinge, deſſen ihnen auffallende Abweſenheit man nicht näher erklären mag, es ſey auf oder nach Rom geraiſet, beſonders von Perſonen, die in die Wochen gekommen, (in Aſchaffenburg) von den Glocken, die an ein paar Tagen der Charwoche nicht geläutet werden; im Scherz auch von

einem geistlichen Herrn in dem Fall eines nächtlichen Besuches bey der weibl. Dienerschaft, den man ihm etwa zutraut. Die Romfart, (á. Sp.) Pilgerfahrt, a) ad limina apostolorum nach Rom. „Er sollt ein Romfart ausrichten." Gem. Reg. Chr. ad 1451. Amb. Akten v. 1380. „Dieweil St. Haimeran was auf dem Romweg als ein Pilgram." Chron. bey Freyb. I. 15. b) nach jedem andern Wallfahrtsort, da zur Zeit der römischen Jubiläen vom Pabst auch andern Kirchen der Christenheit gleich geltende Kraft beygelegt worden war. „Was ein Romfart zu München, da kam Groß gelt dahin." Öfele I. 616. Das ital. romeo, spanische romero (Pilger), romeria (Wallfahrt) ist wol eben so entstanden. Die Romani tributales, tributarii unsrer ältesten Traditionsurkunden (z. B. Canis. ant. lect. II. 488 seq., VI. 1148 seq.) waren vermuthlich Überbleibsel der frühern latinisierten Bevölkerung. Was mag wol Aventin meinen, wenn er, in Bezug auf alte deutsche Dichter, den Ausdruck braucht: alte Römer? S. I. Th. S. 446. Die Stelle heißt in einer alten H.S. der Av.Chr. f. 58b: „Ettlich alt Rhömer, voraus Wollffram von Eschenbach, der Clingsohr vnd Schaber ꝛc." cf. S. 83 rumere, S. 90 ruomâre. „Rumesche chraut, beta," Voc. v. 1419; römische Köle, brassica," gl. o. 471.

„Römerle, modiolus, parvum vasculum potorium," Voc. v. 1618; das Diminutiv des hochd. Römer, welches sonst in unsern Gegenden unbekannt ist

„rommeln und über die Stangen schlagen" und drgl., in einem Nürnberg. Patent über die Fechtschule (v. 1625) verboten.

Die, später: der Rumor (∪– Romor, Ramor), Raufhandel, Schlägerey, Tumult. L.Rcht. v. 1616. f. 693. 724. 801. 816. Cod. crim. v. 1751. I. Th. 3. C. 10. §. Kr. Lhdl. XVI. 384. Av. Chr. 101. rumoren (ramorn ∪–∪) vrb. n., Raufhändel, Tumulte anfangen. barb.lat. rumare. Der Rumorer, der die öffentliche Ruhe stört. Die Rumorwacht, der Rumormaister, die Rumorknechte, ehmals was jetzt: Policeywache, Policeychef, Policeydiener.

1) der Rummel, ital. la ronfa, franz. la ronfle, die Zahl der gleichartigen Kartenblätter im Piquet-Spiel, die Sequenz. R.A.: Er verstêt den Rummel, il connoit sa carte, er weiß sich zu seinem Vortheil zu benehmen. rummeln, vrb. n. brandeln und rummeln. Kärnten. 2) der Rummel, im Scherz oder vorächtlich: der Vorfall, Handel; besonders lärmender Art, der Tumult, Kriegslärm. Der bayrische Rummel, der bayrische Erbfolgekrieg v. 1778, wobey es bekanntlich ohne Schlacht abgieng. „a (Tyroler-) Lied im Franzosen-Rummel 1796." Das Gerümmel, Getümmel und Gerümmel, Grümmel und Tümmel, Gerimpel und Getimpel (Av. Chr. pass.), Kriegslärm (nach dem isl. rumba fastus, procella vielleicht aus rumpeln entstanden). 3) der Rummel (Franken), die Geld-Rolle.

Der Ruem (Ruəm, Raəm), 1) wie hchd. Ruhm. Doch in dieſer Bed. minder volksmäßig als in der folgenden. 2) Pralerey, gloriatio. Mit Ruem, jactanter, Voc. v. 1618, wohin die auch hchd. R.A. ône Ruem zu melden; (a. Sp. hruom jactantia, arrogantia; clamor, isl. rôm clamor, vox, neben hrôs für laus). rûemen (riəmə̆, re'əmə̆), rühmen (a. Sp. hruoman; agſ. hrêman clamare, isl. rôma verbis efferre). Die Römer Aventius (ſ. oben S. 89, I. Th. S. 446) ſind vielleicht eher Rûemer, Praler, die Rûemâr Suchenwirts, ruomâre Walthers 41. 25; hromari jactans, gl. a. 285. berûemen (bre'əmə̆, pfre'əmə̆) — 1) ſich b., gloriari; 2) å. Canzl.Spr. erwähnen. „Oft berühmte, mehr berühmte Sachen." berûemt (breəmt), berühmt; wohlbekannt, angeſehen (auf Brief-Addreſſen an Handelsleute und drgl.), z. B. „Hru. Kaut, berühmten Schreibmaterialienhändler in München." verrûemt, wie berûemt. „verrühmbt machen," illustrare. Voc. v. 1618. Das Rûemſel (Reəmſl). ə̆ Reəmſl machə̆ von etwas, es übertrieben und ungegründet loben (Otfr. IV. 6. 70, gl. a. 504. i. 363 ruomiſâl jactantia, arrogantia). Ich finde gl. a. 582 ein Adj. uuilleruom voti compos. Dieß iſt wol ein ganz andrer Stamm, dem gleichbedeutenden agſ. vil-hrêmig und dem einfachen hrêmig compos entſprechend.

---

Der Rampes (Aſchaff.), geringer, ſaurer Wein. S. Rappes.

Die „Remp" (ſalzb. Abtenau Hübn. 338), Hirſchkuh.

rumpet, Adj.

Klaə̆ bin I, klaə̆ bleib I, grous mâg I nét wèr'n,
Schö̆ rumpət, ſchö̆ pumpət, wia d' Hás'lnuſs-Hèrn.

rumpəté-ſtumpəté, adv., mit Stumpf und Stiel, am Rhein: mit Rump und Stump, niederſ. rump-ſtump. Alſo wol von der mehr niederd. Form Rump für Rumpf. Doch kann rumpet, wenn es eben klein bedeuten ſoll, zu Suchenwirts rumpen (ſchrumpfen) gehören.

rumpeln, ein dumpfes Geräuſch machen, ſich mit Ungeſtüm bewegen. hin-, her-, auſſi-, eini-, durchi-, in d Höhh rumpeln. „Der edele Kunik Artus toriſchte mit den andern, rumpeln unde wandern muſte er mit in hin und her." Heinrichs Triſtan 2904. Einen anrumpeln, anfahren, um-, niderrumpeln (im Laufen um-, niderwerfen). Einen rumpeln, ihn zum Beſten haben (vielleicht vom Rumpeln oder Hänſeln der Bergleute genommen). Ich merks ſchon, də̆ grumpəltè Hiəsl wâr I, ich wäre der Betrogene; (vom Schweine) coire. Das Rumpelthier, das männliche Zuchtſchwein. Der Rumpler, dumpfes Geräuſch; ſchnelle einmalige Bewegung, Anlauf. ə̆n Rumplə̆ taə̆, machə̆. Das Gerümpel, Gelärm; allerley als unbrauchbar durcheinander geworfenes Hausgeräthe. Die Rumpelkammer, der Rumpelkaſten für ver-

worfenes Gerümpel. Die Rumpelmetten, was „Pumpermetten.“ Die Rumpelnacht (salzb. Pangau), Christnacht. In der Rumpelnacht pflegen die Mädchen ihre Liebhaber mit dem Klozenscherzen (einem Stück Klezenbrod) zu beschenken. Hüdn. 388. Die Rumpelsuppen (Fichtelgebirg), erste Speise, die der Wöchnerinn nach der Geburtsarbeit gereicht wird. cfr. Rummel. Die Rumpumpel ∪–∪, Spottbenennung eines alten Weibes. cfr. Runkunkel und Pumpel.

---

Der Rampf, Rampft, Ramft (Ra'ft), a) die Rinde, besonders vom Brod; der auf der dem Schnitt entgegengesetzten Seite seine Rinde behaltende erste Abschnitt oder letzte Rest eines Laibes. o Ra'ftl Broud. b) Baumrinde als Gefäß dienend, anderwärts Rumpf. „Rampf, darein man erdper list.“ Voc. v. 1482. c) Abschnitt, truncus überhaupt. „ranpht truncus,“ Voc. v. 1445, vielleicht zunächst der Rumpf des menschlichen Leibes. Das diesem letztern Wort entsprechende isl. rumpr gilt für podex. d) Rand überhaupt (gl. i. 114 ramft labra, 825 rampht cantus). „Zu den Ranfften des Todes.“ Druck v. 1697. In einer ältern Mühlbeschau-Ord. heißt es in Bezug auf die Mühlsteine: „Ist der Lauffer ein (im?) Rampffen dünner dann 4 Zoll,“ während eine neuere sagt: „Wann der Lauffer von Rank dünner ist als 3 Zoll.“ Mir bleibt die Bed. unklar. S. rimpfen, aus dessen 2ter Bed. die von Rinde ziemlich natürlich zu fließen scheint.

Die Rampfen, Hauswurz, sempervivum tectorium.

rampfen, (Baur) raffen. Von einer Sichel, die nicht gut schneidet, sagt man, daß sie das Gras, das Getreide nur rampfe. Vrgl. d. f. und ramschen. Die Rampfel, habsüchtige Person. d. W.

rimpfen, (á. Sp. rampf, gerumpfen), 1) eine Ritze machen, aufrimpfen, anritzen. (Gl. a. 525 hrimfit, terit, das Rimpein, Zähne einsägen, der Kammmacher wird als mehr niederd. Form hieher gehören.) 2) a) zusammenziehen. „Das laub sich vor der hitze zu den esten rampf.“ „So erchücket der süße regen das gerumpfen ist gelegen.“ Cgm. 270. f. 213. „Ein Wurm, wann er getreten wird, so rimpft und windt er sich, wie er kann.“ Selhamer. „Abominatio, ein unwil also dz sich einer rympfft, als wolt er sich brechen.“ Voc. Melber. sec. XV. Contractos (frigore remiges) girumpfan. Diut. II. 348. „Gerumpfen, was im die haut zu den Riben.“ Parcifal. „sal, bleich gerunpfen und val,“ Diut. II. 133. „ein gerumpffen antlutz.“ Cgm. 311. f. 46. „Altern Weibern rimpfet (wird runzlich) der büch.“ Altd. W. III. 165. Die Stirn, die Nasen rimpffen, in Runzeln zusammenziehen. „Des rimphet sich vil manic brâ.“ Walther 75. 31. (Gl. a. 507. 547. 1078 ramph caperabat, 1075 girunfan rugose).

rumpffen, runzlicht machen. „Mit rumpfung der naſen vernichtigen, subsannare.“ Voc. sec. XV. Geglättete Wäſche ꝛc. verrumpfen. Fig.: Ein Mädchen umə rumpfə, es ungebührlich herumziehen. Vrgl. rumſen.

---

ramſen, abramſen Einen (O.Pf. Franken), ihn ausſchelten, corripere. Der Ramſer, Verweis (ital. rammanzo). Die, wenn ſie nicht aus dem franz. ramasser entſtellt iſt, wol identiſche Form ramſchen, (Obrm.) raffen, corripere, z'ſamramſch'n, zuſammenraffen, aus Habſucht ſammeln — hat Ähnlichkeit mit dem isl. hrammſa violenter arripere, hremma unguibus arripere von hrammr pes ungulatus. Vrgl. II. 110 gremſen, gremſig. Der Ramſer (Ob.Iſar), allium ursinum L., Ramſel; agſ. hramſa m.

„Geremß lora, peribolus,“ Voc. v. 1618. „Geremß der ſtegen, genzen, ercheren, lorica.“ Daſypodius. „Untere Hausflur, die neben der Thür ein großes hölzernes Gitterwerk hatte, wodurch man unmittelbar mit der Straße und der freyen Luft in Verbindung kam. Einen ſolchen Vogelbauer, mit dem viele Häuſer verſehen waren, nannte man ein Gerämß. Die Frauen ſaßen darin, um zu nähen und zu ſtricken; die Köchin las ihren Salat; die Nachbarinnen beſprachen ſich von daher miteinander, und die Straßen gewannen dadurch in der guten Jahrszeit ein ſüdliches Anſehen.“ Goethe „Aus m. Leben;“ gleich Anfangs. Das Krembs der P.P. Franciſcaner zu München (S. II. Th. 386) wird wol etwas Ähnliches, obſchon minder Freundliches, geweſen ſeyn.

rumſen, rumſeln, vrb. n., von Perſonen: ſcherzen, ſich muthwillig balgen; von Schweinen, Hunden, Katzen: nach der Begattung verlangen, ſich begatten. cfr. rumpeln, rumpfen.

---

## Reihe: Ran, ren, ꝛc.

rân (rä̃), ranig (rani, rä̃g), ſchlank, ſchmächtig. ə̃ rä̃s Bürſchl, Deanl. „Melchiſedech ſoll lang, ran und wolgefarbt ſeyn.“ Fronleichn.Proc. v. 1580. „Dein leib iſt ran; gar wol getan ſten dir dein bruſt.“ Muſcablut. In der mitt iſt ſie geranig. Hans Sachs. Ndrſ., Holl. rank in derſ. Bed., agſ., engl. rank ſprießend, üppig, ſtolz. Ich vermuthe faſt Entſtellung unſers Wortes aus einer Form raud, ſ. d. f. und ráudig.

Der Ranə̃ und der Ran' (Baur O.L.), das Rank-Korn, krankhafter Auswuchs, der den Schweinen beſonders bey großer Hitze im Gaumen auffährt. 'ən Ranə̃ löſ'n, das R. herausſchneiden. (Vielleicht nach Gramm. 108. 447 beſſer Randen, womit nach 441 das hchd.

Wort als Rang=Korn übereinstimmen würde.) S. d. f. und auch Ronen.

Die Rannen (Ranə̃), beta vulgaris rubra L., s. Randen. (Vrgl. auch Schrann neben Schrand, Senn neben Send.)

rain (raə̃, opf., schwäb. räi̇̃, Franken rä̃, ré), Adj. und Adv. 1) wie hchd. rein, doch in diesem Sinne, wenigstens in A.B., nicht eben volksüblich und durch sauber ersetzt, (a. Sp. hreini, isl. hrein=n, goth. hrains; im Agf. scheint das Wort gefehlt zu haben. Lye's rein sieht sehr unsächsisch, selbst das holl. reyn, niedersf. rein sehr unniederdeutsch aus, während doch das bey Grimm — d. Rechts=Alt. S. 110 — als herba pura nachgewiesene fränkische chrene=cruda für sein Daseyn spricht). ə̃ raə̃s Käibl ist den Metzgern ein Kalb, das nicht mehr saugt. 2) (O.Inn) schmächtig, gracilis.

(Vrgl. „gantz bleich, schwartz, dürr und mager,
geraynig, dünn und hager" bey H. Sachs.

Sollte hier blos eine Vermengung mit ran statt haben.) 3) Adv. a) beynahe, fast; b) nahe, fest, dicht, genau, ganz und gar, sehr. Er ist raə̃ 15 Jar alt (fast), Obrm. Häst nõ zwuə Stund raə̃, hast noch wol zwey Stunden zu gehen. Zps. Ms. „Alle venster rain zu thun" (wohl verschließen). Schulm. Hueber Ms. v. 1477. „rain pro sehr. Es ist rain kalt, alias feindlich" (kalt). Prasch 1689. rain pergein (Cgm. 117. f. 129), Adj. von rain und parg, barg (Schwein)? „Mit rainpergein smer, neues reinpergein sweines smerb." unrainen, verunrainen (d. Sp.), verunreinigen. „Die myndern Brüder sagten auf Kayser Fridrich, er wer ein sodomita, oder daz er Vich verungeraint, oder er sey ein ketzer." „Vichunrainer oder Ketzer." L.R. Ms. v. 1453. chiunreinian, violare. Isidor V. hreinnan st. hreinian, reinigen. Kero IV. Bey Otfr. auch reinôn und gl. a. 142 reinisôn, purgare. Vrgl. die Anm. hinter den zu Rain gehörigen Artikeln.

Der Rain (Raə̃), 1) wie hchd., d. h. ein zwischen Ackerfeldern ungepflügt liegen bleibender Grenzstreifen; jeder Rand eines Stück Landes, besonders wenn er abhängig (7 Communi rainig) ist. Ze Rain, als Adv. und Präpos., angrenzend, contiguè, neben. „Die Äcker ligent aneinander ze rain. Dem Acker A gêt ze rain der Acker B; ze rain des N. N=Ackers. Ze rain des Müllers praiten. Ze rain der Lo." MB. XVII. 195. 226 ad 1470—1487. XX. 193 ad 1419. „Ob der mair das gut von rain hinz rain gepawen hab," d. h. ohne irgend etwas ungebaut zu lassen. Fünfte Baustiftfrage. Cgm. 549. f. 55.b 2) der mittere Theil eines schmalen Ackerbeetes (Bifangs), welcher noch zum Umpflügen (Ausackern, Ausfangen) übrig bleibt, wenn durch eine Pflugfahrt hinwärts und eine andere herwärts, oder durch das sogenannte ab=, anrainen, bereits

auf jeder Seite deſſelben ein Streifen abgeſchnitten und umgeſtürzt iſt. Auch das isl. rein f. (vielleicht ſtatt hrein) bedeutet porca, lira. 3) der gegen ein Moor oder gegen ein Waſſer-, beſonders Fluß-Bett abhängige Rand des höhern Terreins, Uferhang. (Vrgl. Leiten.) Der Moos-Rain von Moos-Inning bis gegen Moosburg. Der Ach-Rain (À'raə̃, wenn dieſe Ausſprache nicht etwa auf ein minder paſſendes Abrain geht), und ſpeciell: Gaißach-Rain (Gaəlla'raə̃), Rotach-Rain (Rodə'raə̃) im L.G. Tölz. Der Amper-Rain. „Auf dem Rayn bey der Iſer ze Obernvergen, ze Nidernvergen, ze Engeiſchalching, ze Taggoiſing und ze Ismaning.“ Meichelb. H. Fr. II. I. 133 ad 1319. „Zu Obervergen auf dem Iſarrain.“ MB. XVIII. 254 ad 1398. „Pogenhauſen auf dem Iſarrain.“ MB. XXI. 169 ad 1457. Der Lechrain, ſ. Lori's Urk. zur Geſch. des Lechrains. Den für verſchiedne Örtlichkeiten vorkommenden Namen Wagrain (z. B. bey Amberg, mit Wald bewachſen und durch alte Gräber merkwürdig) möchte ich aus dem alten Appellativ Wâg (fluentum) erklären, wenn überall dabey Waſſer vorkäme. Die öftere Schreibung Wach-rein alter Urkunden iſt nicht dagegen. „Terminus qui Wachrein dicitur, sicut ille Wachrein tendit usque dum Treuina fluit in amnem Trauum.“ K. Philipps Beſtät.Brief der ſalzb. Beſitzungen v. 1199. „De Danubio usque ad Wagrein.“ MB. XI. 141. 143. I. 354. „Bî des meres reine.“ Wernhers Maria 135. „an eines ſtades reine.“ Diut. III. 98. Der Rain-Bâum, Rain-Stain als Grenzzeichen. Der Raingenoß, deſſen Grundſtück an das eines Andern ſtoßt, in Bezug auf dieſen; Flurgenoſſe. „Ob ſich ſchawr oder ander ungelück begeben wurde, ſolle es jm wie andern ſeinen Raingenoſſen gehalten werden.“ Meichelb. Chr. B. II. 187. MB. X. 285. Jetzt hört man in dieſem Sinn der Mitrainer (Midraənə̃), beſonders wenn ihm ein Rain zur Hälfte mit angehört. rainen, 1) vrb. n., grenzen. Gewöhnlicher findet ſich das Comp. anrainen, angrenzen. „Bey denen negſt bernm anrainenden Landſchafften.“ Landtg. v. 1669 p. 333. „Daß die Spöre den anrainendten Ausiendern in der Pfalz zue groſſen unz geraichen thette.“ Ldtg. v. 1612 p. 218. „Anrainende und inlendiſche Kriegsempörung.“ ibid. p. 80. 2) act., d. Sp. (Grund und Boden) abgrenzen, theilen. „Wir ſullen die Hvb nicht rainen noch tailen.“ MB. XX. 553. „Wir mügen unſer Erbrecht auf irem Gut weder verſetzen, verkoffen, verheyraten, taylen, raynen, noch verändern.“ MB. IV. 395. „Es ſoll niemant verſetzen, kauffen, verkauffen, werien, rainen oder tailen kainerlai.“ MB. II. 165. „Wann man ain doiang (eine Zeitlang) vor ungewiter und ſnee nicht gerainen mocht (die Gemerke oder Landesgrenzen vor dem Böhmerwald feſtſetzen) 1392.“ Freid. Samml. II. 100. 105. (Vrgl. der Berain im Badiſchen, ein früher Einem gehöriges, dann unter Mehrere getheiltes Ganze von Grundſtücken.

Allgem. Zeitg. v. 1820. f. 968.) abrainen, a) abgrenzen; b) (O.Pf.) die beyden Ränder eines Bifangs abpflügen (ſ. Rain 2). „Von einem Tagwerk zu ackern ſamt abrainen und ausfangen 1 fl.“ Wiltmaiſter 572. ausrainen (ein Gut), a) es ausgrenzen, ausmarken. b) die Grenzraine daraus wegmachen. „Das das benant gut an vil enden ausgerayut iſt worden, und ganz in das ander gut gezogen.“ MB. X. 300. verrainen, vermarken. Die Verrainung, mehrere einzelne Felder, die ohngefähr nach einerley Richtung liegen.

rainen, rainelu (rài˙ln), ſich zu einer, an eine Perſon, (b. W. Obrm.) ſich ihr nähern, an ſie halten, anſchmiegen. Rài˙lts enk nét ə'ſó z'ſam! Wós rài˙lſt di˙ denn ə'ſó zêi-i ſón iə'? „Do ſi ſich mit vaſten gegin got gereinti,“ cum jejunando Deo appropinquabat. Gl. Winnerl. „Des landts anrainenden Verderben ſteurn“ (perniciei ingruenti occurrere). Ldtg. v. 1612 p. 77. Der Raingarten (Rài˙-Gaə't·n, b. W. Obrm.), nachbarliche Zuſammenkunft von Manns- oder Weibsperſonen, was Haimgarten. Anm. rainen, Rain, gehören ohne Zweifel nach Gramm. 956. VI. und 1057 VI. zum verb. hrinan (berühren, tangere der a. Sp., agſ. hrinan, isl. hrîna, adhaerere, aber auch weinen, ſchreyen). „Dher euuuih hrinit, hrinit fines augin ſehun, qui vos tetigerit, tangit oculi ejus pupillam.“ Isidor III. 26. Otfrid passim. Tatian. 60. 4 (Matth. 9. 21.) „Oba ih ſin giuuati birinu, thanne uuirdu ih heil.“ Mir ſcheint ſogar auch rain (a. Sp. hrein) vermöge des Begriffes des Gedrängten, Genauen (ſ. rain 2. 5) dahin zu rechnen.

Der Rainfal, Wein von Rivoglio in Iſtrien, vinum rifolium, bey den Alten vinum Pucinum. „Rainfâl und andere dergleichen ſüße Weine ſeynd den Gäſten ohne ihr Begehren nit auffzuſetzen.“ St.R. v. 1616. f. 531. Sonſt findet ſich auch die Form Raffel z. B. Gem. Reg. Chr. IV. 196 ad 1513.

Der Rainfan, tanacetum L., hchd. Rainfarren (a. Sp. teinivano). „Nim geſtoſenen rainvan.“ Cgm. 592. f. 39. 40.

„Rainiger, rangifer, animal simile cervo,“ ſagt das Voc. v. 1618, etwa zunächſt aus dem holl. reynger, franz. rangier, ital. rangifero, mittellat. rangifer (wenigſtens nicht bey Plinius vorkommend, deſſen tarandus vielleicht ſo zu nehmen iſt), welchem wol das lappiſch-finniſche raingo zu Grunde liegt. Jedenfalls ſtimmt die erſte Sylbe (rain) weit beſſer zum isl. hreinn, ſchwed. ren, agſ. hrân, als die des üblichern Wortes Renn-thier.

rainen, wie hchd., doch manchmal in raumen (oben S. 83) ausweichend, und in der einfachen Form minder als in den abgeleiteten rainzeln und rainzen volksüblich. Das ä. rûnen, a. rûnên, rûnôn, z. B. Walther v. d. V. 55, gl. a. 545. 684 gilt ebenfalls für susurrare, dann koſen, ſich heimlich berathen, agſ. rûnian (in Doc.

Misc. II. 28, wo es für incensum ponere, Luc. I. 9. 11, ſteht, wird etwa ruhte, rauhte ſt. runte, raunte zu leſen ſeyn). „Swer mit in iht raunet.“ Gem. Reg. Chr. I. 429 ad 1290. „Do traten für Gericht unſer Klagfürer, Fürſprech, Rawner und Warner,“ ibid. III. 46 (rûnari susurro, neben girûno, ôrrûno auricularius, gl. a. 486. i. 246. 611; agſ. geruna consiliarius; iſl. rûni collocutor, rûn, rûna collocutrix; girûni mysterium, sacramentum, Iſid., Tat.; agſ. rûn, goth. runa m. colloquium, arcanum). „Von dem übernatürleichen Geraune des ewigen Wortes.“ Cgm. 89. f. 74. Ich ſehe nicht ein, wie mit rûn etwa das dunkle „in girîuno,“ gl. i. 792, über ex alto der Aeneid. VIII. 595, Otfr. I. 19. 18; 27. 70 formell zuſammenzubringen ſeyn wird, wenn das agſ. gereonian conspirare, concinnare deſſelben Stammes iſt, ſ. raunen lauſen. Mit dieſer Bedeutung der geheimen Mittheilung, etwa der brieflichen, der „literarum secreta,“ kann allerdings die des iſl. und vielleicht erſt von daher zum Theil in die übrigen Dialekte aufgenommenen rûn f. (gewöhnlicher im plur. rûnir, Runenbuchſtaben) zuſammenhangen, aus welchem jenes Idiom ein Verb rŷna, perscrutari a) literas, b) occultas res abgeleitet hat. Bey Kero B.R. 54 werden Eulogiae (Art Briefe) durch runſtaba gegeben. Ob das dunkle runiſtrane lina (linea?), gl. i. 826, hieher, oder vielmehr zum iſl., von rûn ganz verſchiedenen runa linea gehöre, bleibt zweifelhaft. Im Cod. Paris. No. 5239 sec. IX—X. ſchließt das darin aufgeführte Runen-Alphabet (nach Graffs Mittheilung) mit der Bemerkung: „Hae literarum figurae in gente Nortmannorum feruntur inventae, quibus ob carminum eorum memoriam et incantationum uti adhuc dicunt. Quibus et runſtadath (?) nomen imposuerunt ob id ut reor quod his res absconditas vicissim scriptitanda aperiebant.“ Dieſes würde zu der Anſicht ſtimmen, daß der Name Rune unter den diesſeeiſchen germ. Völkern nicht einheimiſch geweſen, wenn nicht der romaniſche, um 568 unter Franken lebende Biſchof Venantius Fortunatus (Poemat. VII. 18) von einer barbara runa wüßte, und die Sache ſelbſt, nemlich ein, nur zum Theil dem ſpäter, wol mit dem Chriſtenthume adoptierten entſprechendes früheres Alphabet, nach mancherley Spuren, im Weſentlichſten allen german. Völkern, ſüdlichen ſowoht als nordiſchen, gemein geweſen wäre. Vrgl. Wilhelm Grimm „Ueber deutſche Runen“ und in der Wiener Jahrbücher 45ſtem Band. Zu der oben vorkommenden Anſpielung auf incantationes ſtimmt eine weitere Bedeutung, in welcher unſer Wort vorkommt. Gl. a. 525, i. 127 iſt helliruna, helliruna necromantia, a. 15 holzruna lamia. Damit ſcheint, in Betracht des zweiten Beſtandtheils, Zuſammenhang zu haben das folgende.

**Der Alraun, die Wurzel der Atropa Mandragora L., oder auch wohl der gemeinen Zaunrübe (Bryonia L.), welche die Geſtalt eines weißen, zweybeinigten, behaarten Männchens hat, und, unter gewiſſen Ceremonien ausgegraben, von Abergläubiſchen, als heimlicher Heil und Glück bringender Hausgeiſt, in hohen Ehren gehalten wird; Spiritus familiaris überhaupt.**

„Es

„Es macht sich dieser Höllendrack
Oft budawinzi klein,
Und schliefet oft als Raup und Schnack
Ins kleinste Büchserl h'nein.
Dieß Teuferl, vulgo der Allraun,
Schmeißt Batzen zum Erstaun." Marcell. Sturm: Der Teufel. Nach Kohlbrenners Materialien v. 1773 p. 39 soll noch damals der Fall vorgekommen seyn, daß ein „hinterstelliger" Beamter die Schuld auf den Alraun schob, welcher ihm über die Casse gekommen sey.

„Etlich die snitzen pild aus rubm oder aus andern wurczen
Mit erd sie es pesturczen, darin sein sie es wurzeln lon,
Bis das es vil vasen wirt hon.
Den tummen weiben als alron sey es zu kauffen geben."

Michel Beham, Cgm. 291. f. 141.b Mit einer auf das jetzt volksüblichere raunein, raunzen (w. m. s.) gehenden Anspielung wird eine weibliche Person, die allzuviel zu winseln, zu klagen scheint, eine Alraun (Àlrau˜ ◡ –) gescholten. Als mandragona kommt alrun gl. o. 462 vor, und die abergläubische Bedeutung der Pflanze gehört schwerlich erst neuerer Zeit an, hat also wol zur Benennung derselben den Grund gegeben. Was der erste Bestandtheil sagen wolle, ist schwer zu bestimmen. Vielleicht sind sogar des Gothen Jornandes (de reb. getic. c. 24) etwa entstellten aliorumnae mulieres magae zu vergleichen. Im Voc. v. 1429 ist alraun malum terrae und auch allota piscis.

rauneln (rau˜ln), raunen; schmeichelnd schnurren wie die Katze; brummen; im Scherz: auch vom Spiel auf der Violine.

Wenn kaə˜ Geigng tuət rau˜ln,
Fangt mə-r-ä˜ zu'n Lau˜ln.

Die Rau˜l, schmeichelnde Person; Katze.

„raunen, laufen, neben reinen (reunen?) traben," finde in einem nicht ganz verläßigen Beytrag. Jedenfalls besteht jenes in der Jäger-Sp. für das Hin- und Herlaufen des Hasen, dieses für das Traben des Fuchses. Wäre ein ráunen anzunehmen, so könnte damit in Ablautverhältniß stehen einerseits das alte rán meatus, motus, gl. i. 109. 279. (agſ. ryne, goth. run:s cursus, isl. runa Linie, fortlaufende Rede), das ant:runeo, ant:runno (gl. a. 246) profugus, unser ab:t:rünnig; andrerseits die zweite Hälfte in norda:róner, nord:róner aquilo, gl. a. 205, und so in den übrigen Windnamen óst:róni, uuest:róni, sund:róni, falls in ihnen das ó aus au, und in den entsprechenden isl. Wörtern, vielleicht selbst in ræna Seewind, das œ und æ, gegen die Regel, aus ey entstanden wäre (s. II. 705). — endlich das oben S. 96 citierte in giriuno. Bey Willeram VIII. 7 hat eine Lesart berunen st. berinnen für obruere. Doch genug der müßigen Vermuthungen, die man oft hinterher bey klarerer Einsicht gar sehr, und vergebens, zurückzunehmen wünscht.

**raunzen** (rau˙z˙n), a) (O.L., verächtlich) reden (in flüsterndem, weinerlichen oder mismuthigem Ton). Einem **fürraunzen** von Etwas, ihm darüber in den Ohren liegen. b) schreyen wie die Katze, wenn ihr etwas fehlt. Die Rau˙z, weinerliche Person. In Buchers Kinderlehre S. 22 spricht der Herr Pfarrer mit den Bauern von ihren **Raunzen**, sonst **Ranzen** (Kindern). rau˙zi˙ adj., weinerlich; erbärmlich, schlecht. Entweder, nach Gramm. 554, zu **rauen**, w. m. s., gehörig, oder wahrscheinlicher noch das alte **rûnazan**, **rûnzan** mussitare, gl. a. 92. 112; i. 244. 806.

**reuneln** (roi˙ln), (O.Pf.) wiehern, (niederf. **wrênsken**). Schwed. ist **vrênst** unverschnitten, agf. **vræne** geil, gl. o. 506 **wrenis** ros, 467 **stud:ren** emissarius, i. 959 **uurenno**, 200 **ranno**, a. 57. 418. 558. 582 ꝛc. **reino**, öfter **reinno uuarannio**, admissarius, (ital. guaragno, wol schon aus dem niedern Deutschen). Unser Wort würde demnach, wenn diese Berührungen statthaft sind, etwa nach Gramm. 148 eigentlich **raineln** zu schreiben seyn. Ob in der lex salic. II. 1. 2 das **hranne**, **chranne** für admissura genommen werden dürfte, da doch XLI. 8. 4 für admissarius **uuaranio** gilt? Vrgl. a. **ränkeln**.

**rennen** (praet. **gerennt**), 1) verb. neutr., für laufen, wie hchd. In dieser Bed. gilt wol auch das schwed. **ränna**, im Niederf., Holl. das vom Präterit. plur. oder Particip des Primitivs **rinnen** abgeleitete **ronnen**, **runnen**, in der a. Sp. aber, so wie im Goth., Agf. und Isl. dieses Primitiv selbst (s. **rinnen**). Es wird sich wol noch zeigen lassen, daß auch diese Bed. erst nach und nach aus der folgenden frühern: laufenmachen, tummeln (ein Pferd, incitare equum) hervorgegangen sey, wo sich sehr natürlich die des schnellen Reitens, incitato equo ferri, selbst (schon im Annolied 48. 1) und noch später auch des Laufens zu Fuß ꝛc. anschloß; wie denn auch **sprengen** in diesem Sinne zum neutr. geworden ist. Im alten ritterlichen **Rennen** (dem romanischen torneo, tournoi) versteht sich diese Beziehung auf das Thier von selbst, wie noch in unserm unten folgenden **Rennend**. „**Stechen und Rennen. Ain Rüstung zum Schwalffrennen. Zwen ganz Pündt zum Spiegelrennen. Zwen Rennzeug zum Puntrennen. Rennpart, Renntartschen, Rennzaum, Rennsporn, Renneisen, Rennhuet, Rennschoß, Rennsattl** ꝛc." Harnasch-Inventar v. 1562. **Rennen** zum Ringl, **Rennen** über die Pallnn, scharpff **rennen** noch 1568 zu München. Cgm. 929. f. 56. 59. 61. **Das Rennend** (Renno˙d, Rennot; plur. **die Rennoter**, Rennoto˙), das Pferde-Rennen, eine in Bayern, besonders auf Kirchweihen, Jahrmärkten und drgl. sehr beliebte Volksbelustigung, die (nach Lipowskys Nationalgarde-Almanach für 1809 p. 69) unter der Regierung Herzog Albert des Dritten aus dem Vaterland von dessen Gemahlinn, einer braunschweigischen Fürstentochter, nach Bayern verpflanzt worden ist. Das erste Rennen in München wurde im J. 1448 während der Jacobituld gegeben. Das „vordrist phardt gewann ein Scharlach-Tuch, das

ander darnach ain Sperbet mit seiner Zuegehörung, das drit ain Armbst, unnd das lest yhard ain Saw." (Nach v. Hazzi fällt das erste Rennen in B. auf 1436.) Indessen ist schon im Cgm. 632, der älter scheint, fol. 21 b die Rede von solchen, „die ir ros lassent lauffen vmb gewin, als lauffen oder rennen umb den scharlach." So waren auf dem Rennen zu Augsburg v. 1474 „ain Scharlach, ain Armbrost, ain Schwert und ain San" (vrgl. etwa Renn-san) als Preise ausgesetzt. In einer alten Hofrechnung (Wstr. Btr. V. 201) heißt es ad ann. 1467: „Item mein gn. Herr verzert ze shaben auf seiner gnaden schloss, als er gen Aerding rait zu aim Rossrennen X ßl. XXVII dn.," — ad 1468: „ain Armbst hat er hergeben zu den scharchlach zu dem rennen zu iacoby." Die Landts- und Policey-Ord. v. 1616 3. B. Tit. 8 Art. 2 will, daß „die Rennet in der heil. Fastenzeit, die man an etlichen Orten schier wochentlich anstellet, abgeschafft werden sollen." Das Häuter-Rennend, Rennen mit Acker-Gäulen. Der Renn-Bueb, das Renn-Ros, das Renn-Gericht, der Renn-Maister, das Renn-Fänlein ꝛc. 2) verb. factitiv., a) a. Sp. laufen machen überhaupt: „rennit fatigat (equos gl. i. 752, Aencid. I. 320), isl. renna hesti, incitare equum; bey Ulphilas Matth. V. 45 ur-rannjan (die Sonne) aufgehen machen. b) rinnen machen, im Wasser fortschwimmen machen, flötzen. Holz rennen. „Holz aus den Gebirgen soll man, wenn die Schneeflüss gehen, klausnen, verrennen und zu der Ebene bringen." Forst-Ord. v. 1616. Art. 63. Die Holzrennen (O.L. v. Delling), die Holztriften. c) fließen machen, schmelzen. Stücke von Roh-Eisen rennen, einrennen, zerrennen, zerrennen — sie im sogenannten Frisch-Feuer neuerdings schmelzen oder glühend machen, um sie mehr von der Schlacke zu reinigen. „Gulden (Goldstücke) zerrennen und wieder ummünzen." Kr. Lhdl. XVI. 250 ad 1507. Den Boden mit Pech überrennen. Fäßer verrennen. Eine Fuge, ein Loch mit Pech, Wachs, Blev ꝛc. verrennen. Hieher gehört ohne Zweifel in figürlichem Sinn der gerennte Heirât, wobey das Vermögen beider Verlobten in eins verschmolzen und eine unbedingte Gütergemeinschaft hergestellt, oder, wie man auch sagt, Gut und Bint zusammengeheiratet, verschmolzen, Leib an Leib, Gut an Gut gebracht wird. A°. 1470 erhält die Stadt Ingolstadt eine Freyheit (Privilegium) „umb gerennt Heirat," von der gerennten Heirat wegen Kopf an Kopff, und a°. 1471 einen Bestätbrief Kaiser Fridrichs über der Stadt Freyheiten, und sonderlich „um die gerennten Heurath, daß sobald die zwn Personen unter der Decken zusammenkommen, jr balder Gut ain Gut sey." Mederers Ingolst. p. 143. Durch Mandate vom 4ten Jul. 1608 und 9ten Jun. 1615 werden „die gerente Henrath, so denen Kindern erster Ehe und armen Pupillen zu Schaden geraichen," verboten. „Die in Eichstädt übliche Com-

munio bonorum oder sogenannte gerönnte Heirath extendiert sich nicht nur auf gegenwärtig von deeden Brautpersonen zusammenbringend, sondern auch auf alles übrige von selben ererbend erringend und alio quovis modo acquirierend Vermögen." Urk. v. 1754 in J. W. Eckhers Erörterung, ob die Ingolstädtische Freyheit vom gerenckten Heirath sich außer den Burgfrid erstrecke, v. 1756. Unter den Formularien des Cgm. 955 findet sich f. 42 ein „Heiratbrief aines gerembten heyrates." Eine Witwe spricht: „Also so wir dayde elich beyainander gelegen sind, vnd uns die degkh beteücht hat (alsbald sy an das prentpett komen und sy die deckh belaucht hat, f. 47b), alsdann zestund sol diser heirat in gereims weyse, kopf an kopf, in sein craft gegangen, und fürter alles unser guet.. ain guet haissen vnd sein. Und nachdem aber ich als ain witib, gemainem landsbrauch und der billichait nach, meinem lieben hauswirt, als ainem jungen gesellu, ain erung oder liebung zu geben schuldig bin.." d) gerinnen machen (die Milch), O.L. Die Renn, der Renner, das Rensel, das Lab, coagulum. „Der Käsebereiter nimmt etwas Renner aus dem Rennkübel und rennt die Milch." B. v. Moll. „Ein eingerent Milich." Münchn. heil. G.-Spital Ms. v. 1519 f. 31. 32. a. Sp. rennan cogere (mella favis, Georgic. IV. 140), giranta conflavit. girennit uuerden conflentur, girantos coagulasti, giranter, granter coagulatus, gl. i. 281. 502. 517. 540. zirenni confla (aurum), ziranta coxit, zirantero nazi, liquato rore, gl. i. 503. 517. 560. „do uuart min sela zerennet" anima mea liquefacta est, Willram V. 6; altſ. rennian tebrocan gläs te hopa, glutinare vitri fragmenta, gl. o. 428, rennisal quactum (lac), o. 147. Der Renner, 1) Rennpferd. 2) summarischer Rechnungsauszug; Real-Index über Aktenstücke und drgl.; Register. (Vrgl. den Renner des Hug. v. Trimberg, vom Dichter selbst aus dem Hin- und Herrennen von einer Materie zur andern erklärt. S. a. Springer und Sameuer.) Der Rennfanen im ältern Kriegswesen. „Dem Feldmarschalk wird gemeiniglich mit seinem Geschwader Reuter, das er unter ihm hat, der Rennfanen und Vorzug desolhen. So er den Vorzug mit dem Rennfanen hat, so soll er ein zimliche Weite vor allen Haufen hinziehen." Fronsperger 1555 f. XXXVI. „Der Rennfanen, das Rennfänlin mit dem verlornen Haufen." f. XX.a Der Schanzmaister hat bey dem Rennfänlein vorhin zu ziehen. XXIX.a Zum Rennfänlein im Vorzug gehört ein Wagen mit Hauen, Schaufeln, ein Bruckwagen und ein Zeugwagen. XXXIV. Das Rennsail, womit die Zelte an die Erde befestigt werden. Suchenwirt. (Von unklarer eigentlicher Bed.) Die Rennsau. „Eine gemäste Rennsau durch die Stadt jagen." Nagels Bürgeraufruhr p. 67. Ob bey dieser eigentlichen Bed. eine läufige oder etwa eine stattliche zum Preis beym Rennen geeignete Sau zu verstehen? Ich habe

Rennſau, Rennfärkel nur als Scheltworte gegen Kinder oder Weibsperſonen, die zuviel herumlaufen, gehört.

renneln (renln, rendln, ràndln, rindln) Haber, Gerſte, Erbſen ꝛc., ihre Fruchtkerne auf der Mühle entzweybrechen, ſpalten oder doch enthülſen. Anderwärts kommt remmeln, rollen, rellen, rödeln in dieſem Sinne vor. Das tyr. L.R. v. 1603 ſagt trendeln. Auch der Augsburger Henisch (1616) hat: getrenlete, geſpaltene Erbiß, wie mans aus dem Land zu Böhem bringt, pisa divisa." Vielleicht iſt der Ausdr. wirklich undeutſch; vrgl. allenfalls das böhmiſche trzenj Spalt. Nach der Münchner Müller-Ord. v. 1407 (Wſtr. Btr. VI. 164) durften „die mülnár, noch zumülnár, noch hantknecht mer nicht vordern von nyempt ze lon weder mel, kleibn, munken noch Abbrenndlach (Ab-renndlach? Hülſen, Kleyen), noch nichts anders," als eine daſelbſt beſtimmte Summe Pfenninge. Der Rennel (Rendl), die Grütze. „Ain Rendelmuß," Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500 f. 43. In einer St. Emmeram. Rechnung v. 1525 (Wſtr. Btr. II. 258) heißt es „pro rennel IIII sca. ave.," was Zirngibl durch „für Rödel oder Haberkörner, 4 Schaff Haber" erklärt. Die Priorität jener Form (alſo nicht eine Beziehung auf Rand) geht wol auch hervor aus gl. a. 20. 679, o. 143. 315, wo rennilachurn (quirn), und ſogar das einfache rennela, rinnelle für scussarium (wol das ital. scossatoio, Mühlbeutel zur Abſönderung der Hülſen, Kleyen vom Mehle, Dint. III. 153 taratantara mulſchivtele vel rennele) ſteht. Dieſes renneln würde ſich wie rennen als ein Factitiv. von rinnen erklären, wie auch das oben angeführte Rödel (als Redel) zu reden cribrare gehören könnte.

Die Rein (Rei') und Reinen (Rei'n, Dim. Rei'l, Reinl, „Reindl," Reinə-l), flaches gewöhnlich ablanges Becken von Blech, öfter von Thon, zum Braten oder Backen von Fiſch- oder Mehlſpeiſen im Ofenrohr und zu anderm ähnlichen Gebrauche beſtimmt.

ə' Schüſſə-l und ə' Reinə-l
Is äll mei' Kuch'l-G'ſchirr...

Anfang eines durch ſeine Melodie ſehr bekannten Volksliedes. „Die Brattl riech'n, die Reine dünſten," Reiner; „frixorium, reyndel, roſtpfannen," Avent. Gramm. v. 1517; „lebes, reindel, reydl," Voc. v. 1419. 1445. 1468; „rina cacaba (cacabus), olla," gl. a. 507. i. 60. Traſch führt bey Heumann opusc. 684 neben der Bratrein gar auch eine Nachtrein auf, und in Öſterreich ſcheint man unter unſerm Wort einen Tiegel zu verſtehen, woraus wol ryn-ka ins Polniſche, rendlik ins Böhmiſche gekommen ſeyn mag, da die reinern ſlaw. Idiome nichts Ähnliches kennen. Am Galgenberg bey Eichſtädt (Ler. v. Frank. II. 272) wird auch eine trichterförmige Vertiefung im Erdreich, in welcher ſich das Waſſer ſammelt und unterirdiſchen Abfluß nimmt, ein „Reindel" genannt.

Der Rein (Rei, am Ober-Rhein selbst noch Ri), Germaniens Strom, a. Sp. Rin (gl. i. 570. 1133, doch nicht alt genug, um zu entscheiden, ob nicht auch im Deutschen Hrin gegolten), bey Strabo Ῥῆνος, den Römern Rhēnus, den Franz. und Span. aber wieder Rhin, Rin. Der Name kommt auch wol andern Wässern zu. So z. B. geht ein Rhein in die Havel, und im L.G. Werdenfells haben wir das romantischwilde Reintal. Selbst im Isl. ist rinar-mál Rauschen eines (jeden) Flusses, wie denn auch 1470 der Pilger Ulr. Leman von St. Gallen im Cgm. 692 f. 51 „von dem Fluß oder Rin, genant Nilpo (Nil)" spricht. Wäre Hrin die a. d. Form, so würde (Grimm. II. 12) das a. hrinan (sowohl: sonare hallen, nebst der Ausweichung in den Begriff hell, als: tangere, und Grenze bilden, welche letztere Bed. die Deutschen hoffentlich nie werden gelten lassen) ein Etymon gewähren, wenn anders der Name nicht noch aus einer vorgermanischen Sprache stammt, da auch ein Reno (Rhenus) bey Bologna vorkommt.

Alte R.A. „Ob ain fraw icht unfugs tat,

Ze hant hant si den Rein verprant," man deutet es ihr gleich auf die schlimmste Weise. Cgm. 270. f. 115.ª Thun mit Einer, „als man ienseits Reines tut." Cgm. 713. f. 56.

Der Reinank, gewöhnlicher contrahiert: der Renk, der, dem, den, die Renken, ein edler Fisch unsrer Seen, Blochs Salmo Wartmanni. „Asco, Rinanch, ambo dulces nimis in comedendo." Fragm. des lat. Gedichtes Ruodlieb, Ms. „XXX pisces qui rinanchen dicuntur." Tegernf. Urbar. (Freib. Teg. 235. 236). In dem Salduch v. 1275 (Lori Lech-R. 27) heißt es bey Dießen: piscarie solvunt in aridis piscibus mille pisces qui dicuntur „Reinanchen" — und gleich darauf „item apud Schondorf due sagene solvunt in aridis piscibus mille Renken." In einer Urk. v. 1322 bey Meichelbeck (Chron. Ben. II. p. 56) werden dreyhundert Renckhen aus dem Würmsee einem halben Pfund Münchner Pfenninge gleichgeschätzt. Am Jahrtag für König Heinrich zu Böhmen, den das Kloster Frauen-Chiemsee zu halten hatte, sollten „die Priester und die Samung einen besundern Trost haben an Wein und an Vischen mit einer halben Mensur und einen Reinankhen jeder Person." MB. II. 478 ad 1332. Das Kloster Dießen reicht einem Gutsschenker unter anderm jährlich 100 Renken. MB. XXII. 266 ad 1330. „N. N. geben LXXII Rencken aus dem Ammersee" (1199). Cgm. 154. f. 60. „III schilling reinanken." Cgm. 152. f. 9.ᵇ 55ª ꝛc. Aº. 1425 verschreibt Herzog Wilhelm für den König Sigmund auf dessen Verlangen nach Presburg Renken aus dem Würmsee. F. Ch. Jon. Fischers kl. Schriften II. 209. „So werden aº. 1602 (Wstr. Btr. IV. 205) Renken per Staffette an Kayserl. Majestät (Rudolph II.) nacher Prag verschickt" Am vortrefflichsten nimt dieser Fisch aus dem Würmsee, wo er in seiner ersten Jugend

Sangel, Züngel, nach einem Jahre Ridling, und wenn er 2 oder mehrere Pfund wiegt, Boden-Renk genannt wird. In der chiemseeischen Fisch-Ordn. v. 1507 (Kohldrenner Materialien v. 1782) wird p. 81 zwischen dem Rheinancken und Sterzling, p. 85 zwischen dem (gewachsnen) Rennckhen und Sterzling (oder „halben Rennckhen") unterschieden. In dem Augenblick, da dieser Fisch aus dem Wasser kommt, ist er auch schon todt. Daher gelang es dem Abt Wilhelm von Benedictbeuern († 1483) erst nach wiederholten Versuchen, lebendige Renken aus dem Cochel- in den Walchen-See zu bringen. S. Meichelbeck (Chron. Bened. I. 189), der diesen Fisch mit dem Voc. v. 1618 und dem P. Perenfelder Albula nennt. Reinanken im Waginger See, Hübner S. 61. Die im Monat October in der Isar vorkommenden kleinen Weißlinge werden von den Münchnern Isar-Renken genannt. In dem Tegernseeer Inventarium v. 1023 (Zeitschr. f. B. v. 1817. 1stes Heft) steht bey retia lacunaria die Glosse rinanchora. Könnte diese etwa statt der Art des Netzes, den Fisch, zu welchem es gebraucht wird, bedeuten? Cassiodor. (varia XII. 4) lobt neben dem Karpfen der Donau den Anchorago Rheni. Sollte dieß unser Fisch seyn? Ich weiß nicht, ob in Betracht des Bestandtheils Ank die span. ancboa (clupea entrasicolus), der franz. anchoi Rücksicht verdienen könne.

„Rheinwunder." Für die Mundfäule gebrauch Rheinwunder, so eines aus den fürnembsten Höggengeständt ist. „Blüe von Rheinwunder, so in den Heggen wächst, sieden, und sich damit gurgeln." Dr. Minderer 1620 p. 107. 114. 224.

„rinen, weinen," O.Pf. Wenn diese Form nicht etwa aus dem Präterit grinə̃ von greinen schon falsch aufgefaßt ist, so könnte es zum ags. hrînan ejulare, isl. hrîna clamare im Ablaut-Verhältniß stehen.

rinnen (Praet. Cond. rånn, runn neben rinnet, Part. gerunnen), im Allgem. wie hchd., (a. Sp. rinnan, ran, runnumes, runnan, ags., versetzt, irnan, isl. rënna, goth. rinnan): 1) currere überhaupt, eine in der a. Sp. vorkommende, im Ags., Isl., Goth. gangbare Bed., in welcher, nach Gramm. 957 b), von der Präterit.-Form rann das ursprünglich factitive Neutrum rennen 1), w. m. s., abgeleitet ist. (S. unten die noch allgemeinere Bed. 4). entrinnen (ətrinnə̃, O.L. in zətrinnə̃, ze-entr.?), wie hchd. Gråd bin I nə̃ z·trunnə̃. əs is mə̃ hålt so aussə̃ z·trunnə̃ (entschlüpft ꝛc. das Wort). Gl. i. 344 intrinnan apostatare. 2) fließen. D· Isə̃ rinnt bey Münchə̃ vo'bey, dər Ĩ rinnt in 'Daənə. 'Daənə tuət mit Eis rinnə̃, sie führt Grund-Eis. „Am Kindleintag ist die Tunaw mit eyss gerunen." Wstr. Btr. III. 135 ad 1476. „Das Wasser von den Dachrinnen eines bauren bey Michelfeldt in der Pfalz rinnet in

zwey underſchidliche bäch, deren einer vermög andern Flüeſſen in die Donau und der andter in den Rhein rünneth." Notata des v. Bodman v. 1709. Der See rinnt, ſagen die Fiſcher am Würmſee bey den Strömungen deſſelben. R.A.: s Bluət rinnt zſam, oft mit dem Beyſatz: hàt də' Bauə' gſagt, hàt'n Gaəsbok in də' Muəltə'n à'gſtochə' (Blutsverwandte halten zuſammen). 3) im Waſſer fortgetragen werden (verſchieden vom ſelbſtthätigen Schwimmen oder Fahren). „N. N. iſt in die Iſer gefallen, 900 Schritt weit darinn gerunnen, und weilen er des Schwimmens unerfahren, endlich nidergangen." Benno Mirakel v. 1697. „Die N. iſt (auf ein gethanes Gelübde) in mitten der Iſer in allen iren claidern wol drei Ackerleng wegs gerunnen, und an laid ans Gſtad angerunnen." Votivtafel v. 1531 in Alten Ötting. Ein Schiff rinnt hin, wird, unregiert, vom Strom fortgeführt. Die Hohenau wird rinnend, das Schiff, das von Pferden anfwärts gezogen werden ſoll, wird vom Strom adwärts geführt. Die Floßleute ſuchen den Floß, der auf einem Gries anfſtêt (feſtſitzt), durch Stangen wieder rinnend (flott) zu machen. „So ſoll unſer richter den dieb gebunden an ein ledigs ſchiff ſetzen, und ſoll in ân alle rueder rinnen laßen" (im Chiemſee). MB. II. 507. „A°. 1739 ſind durch das Austreten der Iſar dem Schobinger Müller umb 400 Schnittbäumb verrunnen, und die hald Drift (aufgehäuftes Flößholz) iſt auch verrunnen." Burgholzers München 369. „Das Ausrinnen, Wegſchwemmung des Holzes durch das Austreten der Ströme." Lori Berg-R. Die Holz-Einrinn, nemlich in den Holz-Vorrathsplatz in Hallein. Hbn. 305. Die Jäger ſagen vom Hirſch, er rinne durch den Fluß (ſtatt ſchwimme). „Wann Tnenaw vnd viſch nymer rint." Cgm. 271. f. 73.b „Herzog Jörg († 1503) het ainsmals geredt, ee er wolt, das herzog Albrechten ſein land wurd, ee wolt er, das (es) ain ſee wär, und er ain ändt vnd darauff runn." bayr. Chronik, Cgm. 565. fol. 92. 4) a) gerathen, kommen. „Das die zwo ſchweſtern zuſammen rünnen" (zuſammen kämen). H. Sachs. Hinter ſich oder zuruck rinnen, zurück kommen (in ſeinen Glücksumſtänden). „Daß wür unns mit erkhauffung Güetter ... haben eingelaſſen, vnd dadurch etwas zuerucky gerunen," Herzog Wilhelm an den Landtag v. 1612 (p. 67). In Schuld rinnen, in Schulden gerathen. „Etlich, ſo Irer böſen haußwirtſchafft halb in ſchuld rynnen, in ſchuld gerunnen ſeynd." L.O. v. 1553. f. 103. 104. „Daß er einrunn in große Schuldt." H. Sachs. „In bin ein Fahrt zu tief hinein gerunnen" (zu tief in den Text gerathen). Av. Chr. 100. b) Wol zunächſt an dieſe Bed. ſchließt ſich an die des Compos. zerinnen (z'rinnə'), zerrinnen deficere, verkommen, ausgehen, anfangen zu mangeln, abgehen. Die a. Sp. ſagte: mir zerinnet eines dinges. „Ni zirinne herrin," non deficiet princeps, Iſidor VIII. (Uns iſt) „der ſpiſe zerunnen." Nibel. 6562. Wann

im piers zurünne." MB. XXIV. 267. „Des im zurunnen was" (was ihm gefehlt hatte). Freib. Samml. II. 125. 128. Noch Avent. Chr. 332 „Es wird eher der Leut, dann des Traids zurinnen;" und H. Sachs „Weil euch der Kunst nie ist zerrunnen." Die o.pf. L.O. v. 1657 f. 512 hat: „Und da zu zeiten an Fleisch zerrinnet." Die jetzige Sp. sagt: mir zerinnt ein Ding, z. B. das Brod, Geld, die Geduld. Schon MB. II. 104 ad 1466. „Wann dem Wirt der Wein zernn;" und Avent. Chr. 75. 332 „Von Vile des Kriegsvolcks zurinnt das Wasser." „Das zu schreiben, wurde mir Zeit und Weil zurinnen." Kr. Lhdi. VII. 234. „Also zerunne an dem ende der wägen zween" (wären 2 Wagen zu wenig). „So daz chorn zerinnet." Diut. III. 99. (In Otfrids (I. 18. 32) „Ni girinnit mih thero uuorto;" und Notkers (Ps. 80. 2) „dar iuuero uuorto ne gerinne" wird girinnan sufficere, zufließen bedeuten, wovon zirinnan das Gegentheil ist.) c) (a. Sp.) hervor, zum Vorschein kommen, oriri, nasci, keimen, sprießen (in letzterm Sinn noch schweizerisch, auch hie und da in Schwaben, z. B. um Ebingen üblich). „Do die sunnen (?) was uferrunnen," (cum sol ortus esset). Wernh. Maria 189. „lieht ist irrunnen" orta est lux. Notk. 96. 11. arriuanter, oriens (sol), runnanera, orto (sole), rinnent, nascentur (dies). Gl. i. 711. 729 ad Georgic. I. 434. 438; III. 156. „Si ist genamet ein garte, daz ieuti etwaz da inne rinne" dicitur hortus quia semper in eo aliquid exoritur. „Marien garte wirt nimmer ane wucher, da inne ist enrunnen ein wucher daz nimmer zeget, der gotes sun." „Diu blume diu da uz gerunnen ist." Gl. Winneri. Vrgl. ran.

„Rianen," nach Schultes Reise II. 200 ein edler Fisch des Königssee's, gadus lota. Ich finde gl. o. 310 einen ähnlichen Fisch-Namen „riene cavena," 311 aber rinne capitenus. Obiges Wort wird wol plur. und Diminut. seyn.

„Ronen," (Aschaff.) pl. Striemen auf der Haut, von Schlägen ꝛc. Vrgl. der Rano.

„Rön, robur, est quodam genus arborum valde firmum." Hübner Voc. v. 1445.

Die Ronen oder Ron (Rano, Ran), Baumstamm, besonders ein vom Wind sammt den Wurzeln ausgerissener, der, wegen Unmöglichkeit der Abführung oder sonst, im Walde oder auf dem Berge unbenutzt liegen bleibt. „Da ligt ein alte Rohn, darauf setzt er sich und stirbt." (Inschrift einer Unglückstafel auf dem Wege von der bayrischen Zell nach Audorf.) „Alt ronen haizzet er obz geben." Kaiserchron. Wiener Ms. „Da manich boum was gevalt und grozze ronen lagen ... über ein ronen druhte in daz wip bi sinem bar." Wigalois. Im Parcifal heißt es: der rone. „Vil ungefertes reit er dan über ronen und über stein. Auch begunde leuchten sich der wait, wan das ein rone was gefait auf einem plan. Under des

gefallen ronen aſt. Mit im er ab dem roße ſprang, und druckt in vber einen ronen. Vor Danazarun auff dem plan me gezeltſtangen müße wonen, danne im Spechtesharte ſo ronen." — „Z' einem ronen. Under einen ronen." Triſt. 9152. 16135. „Ligen als ein ron" (unbeweglich). Heinrichs Triſtan 957. In Lori's BrgR. LIII. iſt von einem Salzausgang für Paſſau durch die wilde Rannen auf Wegſchaid die Rede. Dieß iſt vermuthlich der Name einer Wald-Partie. Das Ronach, „Rannach," Collectivum von Ron. ſalzb. Waldord. p. 33. 43. ronig, voll R., Renner 7277. Vrgl. d. f.

(runen), verrunen, (á. Sp.) obruere. „Das man die Weg nicht verrunen ſol. Wer den weg vor ſeiner tür oder vor ſeinem hauß verrunet, das die wägen an ainander nicht geweichen mügen." Münchn. Stadtbuch Artikel 374. Cgm. 544 u. 546, Cgm. 22 hat verrünen, Cgm. 290 verrüen, Cgm. 685 (Voc. v. 1432) fol. 114 verrönen obruere, verrönet obrutus. „Aller phad verainet, was diſer walt ſo wilde verrunet und verſtainet." Titurel. „Den ochſen ſol man (mit ſteinen) verrunen, vnd des fleiſches ſchol niemen ezzen." Cgm. 21. fol. 88. (Exod. 21. 28). „Noch die aha berunent ſie, nec flumina obruent illum. Willeram 8. 7. Berunet werden, obrui." Pſ. Windb. Cgm. 17. f. 84.b „Diu ſcham treip in in ein hol, davor groz gerune was." Wigalois. Vrgl. Adelungs Gerõne. Gl. i. 109. 279 iſt der oder daz rün meatus, momentum, augenblickliche Bewegung. S. rundig.

---

Anm. Die Bedeutungen der nun folgenden verſchiedenen Bildungen r'nd, r'ng, r'nk, r'nß, r'nt, r'nz greifen in allerley Verwandtſchaften durcheinander, ſo daß ihr letzter Conſonant in mehrern Zällen blos ableitend geweſen ſeyn wird.

Der Rand, wie hchd., doch minder volksüblich als Rampft, Ranft. Das: rant, pl. rendi der a. Sp., z. B. gl. i. 141, agſ. rand, isl. rönd, galt auch für ora clypei, umbo, und Schild überhaupt. Merkwürdig heißt es noch in der tyrol. L.O. v. 1605: „Die Wirthe ſollen die Raitungen nit summariè in Pauſch oder über Schiltrant, ſondern particulariter thuen." Ob wol damit das engl. at random, auf Gerathewol (wie ein Pfeil, der blos auf die Schilde treffen wird), franz. à randon, praecipitanter, zuſammenhangen könnte? Das Wort rand als Schild muß auch im Altfranz. vorgekommen ſeyn, wenn der in unſrer Zeit ſo bekannt gewordene Name Talleyrand (Perigord; in Canis. antiq. lect. IV. II. 96 kommt ſchon ad 1357 ein Cardinal Thalayrandus Petragoricus vor) ſoviel als unſer Hau'enſchild bedeuten ſoll. Das vielleicht eher mit dem franz. à randon, als unſerm rennen verwandte holl. randuynen heißt effusè currere cum impetu.

Rand, plur. Rände, Randen, ränd ig, ränden könnten vielleicht, als beſſere, den Ausſprachformen Rant, Rant. Rant'n, ränti', rant'n zu Grunde liegen; indeſſen, da auch eine

Deutung dieser letztern aus Rank, Ränk, Ranken ꝛc. möglich wäre, sind sie lediglich nach ihrer Aussprache unter rant aufgeführt.

Die Randen (Rannə˜, Ranə˜, Gramm. 447), die Runkelrübe, Range, rothe Rübe, beta vulgaris rubra L. In Schwaben und in der Schweiz gilt die vollständigere Aussprache Randə˜ (neben Randich), zu welcher sich das hchd. Range nach Gramm. 441 zu verhalten scheint. Am untern Mayn gegen die Tauber hört man Ranə˜, plur. Ranəſſə˜.

rendeln, s. renneln.

Das Rind, Dim. Rindlein (Rindl), wie hchd., (a. Sp. hrind, plur. hrindir, gl. o. 188. 203, welcher Pluralform der ags. Singular hrydher, hrudher, altfries. rither entspricht). Unter einem Jahr heißt ein Kalb ein Stallkäiblein (Stàll-Káibl), später ein Stall-Rindlein; eh es aber noch Kuh oder arbeitender Ochs oder Stier ist, wird es Jung-Rind genannt. Kr. Lhdl. III. 47 ad 1437. rindern, (a. Sp. rinderin, rindrein), adj., vom Rinde: ə˜ rində's Voréſſ'n, s. I. Th. S. 119. „Mit frischer rindreiner milch." Cgm. 592. f. 13.b „Rindrein schuh sol tragen der banman." Kaiserchron. (cf. Rintschuhster im Augsb. Stdtb., und Rindsuter, Runtsuter bey Jac. v. Königshofen) unter Suter. rindern, vrb., vom Rindvieh: brünstig seyn, coire.

Die Rinden (Rint'n), wie hchd. Rinde, (Otfr. rinta, Gen. un, ags. rind). „Hand-Rinden, mit welchen das Pech gesammelt, ausgesotten und gegossen wird." Mandat v. 1763.

rund, 1) wie hchd. (Ich finde weder für dieses deutsche, noch für das engl. round, schwed. rund in der a. Sp. oder im Ags. und Isländ. das entsprechende Wort. Auch das franz. rond stimmt nicht zu den ital. und span. Ableitungen tondo und redondo von rotundus.) 2) reichlich. rund ə˜ grouſs Stuck (auch schwed. in diesem Sinn). 3) O.L. wacker, tüchtig, ausrichtsam. „Ein runder Mensch, totus teres atque rotundus, ganz vollkommen." Voc. v. 1618.

Schö˜ is ə' nét mei˜ Schàz, rund is ə' tnuə',
Gəld hàd ər à' nét vil, miər is 's ſchö˜ tnuə'!

Unſə' Kaplä˜ is ə˜ rundə' Herr.

„Ein rechtes Weib muß lauter und haben:
erstlich ein rothen Mund,
hüpsch gesund,
gehorsamb zu aller Stund,
Gold und Geld nach dem Pfund,
die nit bellt wie ein Hund,
die einem Mann alles guts vergund,
die nit wird ungedultig, so maus auch schund,
die fein hurtig und rund,
daß man kein bessere fund." P. Abrah.

„Wolf N. ein runder, geſchickter Geſell.“ „Hanns v. Gumppenberg in der jugent auf dem Gaul mit dem Armproſt und ſpieß vaſt rund und hurtig.“ Hund StB. II. 117. 534.

„Auch macht fechten, wer es wol kan,
Hurtig und thätig ein jungen man,
Geſchickt und rund, leicht vnd gering,
Gelenck, fertig zu allem ding.“ H. Sachs.
I'n Wintə' dà wärs ſo rund lóſ'n,
wár s Bétt ſo ſchö' warm ə' də' Früə. Lied.

R.A. Einem ze rund ſeyn, ultra captum. Dés is mə' z·rund, wiə 'ən Bauə'n də' Schokəlád.

Die Rund (Runt), wie hchd. Runde, la ronda, ronde. runden, rundieren, rondare, die Runde machen, vigilias vel excubias obiter lustrare, circumire. Voc. v. 1735. „Pfui der Schand, muß man den Zorn ſo gar weit rundieren laſſen?“ Selhamer. Vrgl. d. f.

rundig (rundi', runti'), rundigen (runding), adj. und adv., flink, hurtig, geſchwind. ə' runti's Deənl. láf runti! mach runting! Vrgl. d. v.; aber auch das alte rún (unter verrunen), aus welchem ſich in der Bedeutung des Augenblicklichen, Schnellen ein adj. rúnig, mit verdoppelter Conſonanz nach dem kurzen u, runnig, und ſomit nach Gramm. S. 339 Anm. 3 rundig bilden konnte.

Das Rundell, 1) das Rondell ∪–, il rondello; 2) á. Sp. la rondelle, la rondella, Art Schildes. Voc. v. 1618.

---

Der Ranft (Ra'ft, O.Pf. Raə'ft), ſ. Rampf.

---

Der Rang oder Rangen, (Franken, O.Pf.) was in A.B. der Rank, Ranken, fortlaufender Berghang, Halde, Rain. Der Rangen, Nom. propr. eines Höhenzugs im L.G. Culmbach. Der Trichtelrang bey Pfaffenreut im Fichtelgebirg. Auch einige Örtlichkeitsnamen in A.B. mögen dahin gehören, z. B. Sachrang, der Sachrangwald ſüdlich des Chiemſees. Etwa als Amper-Rang auch der Ampfrang bey Ettal? „Und do er (Kaiſer Ludwig d. B.) kam gen Partenkürch, fragt er nach der Gelegenhait, die man nennet den Ampffrang“ (um da jenes Kloſter zu bauen). Ettaler Chron. Vrgl. a. Wang.

Der Rang oder Rangen, (U.Mayn) Pflock im Schiffe, um welchen das Ländſeil geſchlungen wird. In einer wirzb. Verord. v. 1784, die Verzollung des Holländerholzes betreffend, wird auf eine „ſogenannte Range von 3 bis 7 Schuh lang“ 1 Pfenning geſetzt. Vrgl. Ranten.

rangen, (bey einem Salzburger des XIV. Jahrh., Hoffmanns Fundgr. I. 336) ringen.

„Zu ir mit armen rangen,
Daß herz gein herz in frewden sprung,
Und daß man, als nit zangen,
Bed mund mit lust zesamen zwung,
Das äß ich für all sangen.
Ob mir an ir so wol geinng,
Ich wolt mit ir nicht rangen.
Ob sy mich liebleich überrung,
Zwar (wahrlich) ich begert der stangen (ergäbe mich)."

s. ranken, rankeln.

Reng, s. Regen.

Der Ring, wie hchd., (a. Sp., agſ., isl. hring). (ä. Sp. fig.) der Kreis oder Bogen, in welchem bey Gericht die Urtheilsprecher um den Richter saßen; das ganze also versammelte Gericht. „Es sol der Richter offenbar fragen an den ring." Rupr. v. Fr. Rchtb. „Die, so auswendig an den Schrannen oder dem Ring stehen, sollen zu Recht nicht gefragt werden." Kr Lhdl. VII. 308. „Wer vor dem richter beklagt wirt vmb gelt, hat der nicht haws vnd hof in der stat, der sol dem kläger das gelt gut machen in dem ring, ob er (der Kläger) sein nicht geraden wil." Münchn. StadtRchtb. Ms. v. 1453. „Er zoh sich des an ettlich an den ring, und an ander frum leut vor dem ring ꝛc." MB. XXIV. 165. „Wer sich selbst das Wort im Rechten nicht thun will, kann einen andern aus dem Ring des Gerichts nehmen, der ihm reden will." Kr. Lhdl. XII. 341. Cfr. Heumann opusc. 57. Die Münchner Magistrats-Verordn. v. 1370 (Wstr. Btr. VI. 110) verbietet alles „unnütz Chradem bey Gerichtssitzungen," wer redet in dem Ring oder bey dem Ring innerhalb der mittern want im Rechthaws, gelt dem richter 6 dn. und an die Stat 6 dn. cfr. MB. II. 511. In MB. X. 174 werden auch bey einer Beschau auf dem Felde die Kundschaftsmänner in den Ring gestellt. Das Päter-Ringlein, Paternoster-Kügelchen. „Die Ringeln rutschen an der Schnur ganz flink und paar und paar." M. Sturm. „Pabst Alexander IV. gab auf jedes Ringel im allerheiligsten Rosenkranz 500 Täge Ablaß." Ant. v. Buchers sämmtl. Werke III. 49. Der Sunnen-Ring, 1) (O.L.) Regenbogen. 2) kleiner Ring, der an der Sonne die Stunde zeigt, tragbare Sonnen-Uhr. Der Zaun-Ring, (O.L.) Ring, von gebähten Legsohrenästen geflochten, um zum Festhalten der Queerstangen an Zaunpfähle gelegt zu werden.

Hä˜ oft ə'n Zau˜ gſchlägng,
hä˜ kaə˜-n Ring nit ä˜-glä't,
hä˜ ſcho˜ oft ə˜ ſchö˜-s Dèənál
I˜ 'n Tanz ummə' 'drát.

Ze ring, ze rings, gerings, adv. rings. „Gerings umb das dörffl." MB. XVII. 265. Lori BrgR. 6. sringe um ed um,

rings herum. Vrgl. krings. Umringen, wie hchd., aber, in Vermengung mit ringen luctari, das Partic. prät. umrungen bildend. ringeln, wie hchd., das Brod ringeln, Einschnitte in selbes machen, damit man leichter davon abbrechen könne; s. ränkeln. Der Ringler, um die Jahre 1460—1470 eine geringe Scheidemünze, die man mit Noth für einen Haller nahm." Lori MzR. I. 83. 87. Der Bainringler, der Beindreher, besonders der Paternoster-Ringelchen aus Knochen dreht. „Burgerliche Beinringler und Rosenkranzmacher." Wirzb. Verord. v. 1752. „A°. 1437 sonderten sich in München die Drechsler in Würfler und Beinringler." v. Sutner. Das Ringelspil, runde Bühne, an deren Rand allerley Wägelchen und Thierfiguren zum Aufsitzen und Reiten für Kinder angebracht sind, und welche an einem senkrechten Wellbaum im Kreise umgedreht werden kann. Der Name stammt wohl vom alten Ringrennen, Ringelrennen, wo man im kreisenden Herumgalopiren nach einem Ring stach, wie beym Köpfrennet (Wstr. Btr. I. 182) nach einem Kopf gehauen wurde.

ring, gering, adj., wie hchd. gering (Kero 24, 44 ringi), kommt aber auch noch in seiner eigentlichen Bedeutung vor, als: leicht, d. h. beweglich, in thätigem und leidendem Verstande. Wàs nét schwár is, is ring oder gring. Hei˜-t gê-w- I récht gring, geh ich recht expedit, ohne Last. „Und 's Deənl is gring, wiə ə' Summə'-floigl." ə˜ rings, ə˜ grings Rós, ein leichtes, schmächtiges; ein schlechtes Pferd. In der v. Frundsberg Historie heißen die Reiter, die wir jetzt mit einem, dem Deutschen besonders widerstrebenden, französischen Namen Chevau legers nennen, Ringepferd. „Sechshundert Kürisser, tausend fünfhundert Ringepferd. Über die Ringepferd war Hauptmann Vilbert Rugger." „Ring gewunnen, ring verthan, facile parta facile dilabuntur" Voc. v. 1618. ringfähig. „Wie ich in meiner Predigt, aber gar ringfähig erwisen," sagt P. Kolb bescheiden in seiner Bennopredigt ad 1723. ringfärig, pernix, celer. Voc. v. 1618 (Br. Berhtolt 189). ringfertig, geringfertig, leicht, schnell im Gehen, Laufen; geringfügig. „Quid nos tantilli, pusilli, was sollen wir Geringfertige, wir Unvermögliche." Hübner. ringsinnig, geringsinnig, (O.L.) leichtsinnig. Die Ringe, Ringfärtigkeit, agilitas, celeritas. Voc. v. 1618. Die Ringigkeit, Unwichtigkeit. Mandat v. 1735. ringern, verringern. Voc. v. 1618. Dieses ring etwa eine früh verdunkelte G-Ableitung von rinnan ferri?

ringen, rang, gerungen, wie hchd., (a. Sp. ringan und ringon; agſ. vringan noch in der speciellen Bedeutung torquere, stringere, die auch noch in unserm: Wäsche ausringen zu Tage liegt). Die Errungenschaft, das Errungene, besonders das von einem Ehepaar gemeinschaftlich Erworbene.

Der Rank, pl. Renk, die Wendung, Krümmung, z. B. des Weges. R.A. Einem den Rank (hchd. Rang) abläuffen, (vrgl. die Reiben, der Rib). „Ein Ranck flexus, flexura, Bug.“ Voc. v. 1618. Fig.: krummer Weg, listiger Streich, Umtrieb, Intrigue (agf. vrenc fraus). „Ein geſchwinder Ranck.“ Avent. Chr. 98. „Der Ranck des Abgeſandten Polycratis.“ P. Abrah. „Einen Ranck erdenken.“ „Ranck, Poß, stropha.“ Voc. v. 1618. Im Hchd. iſt nur der Plural Ränke in dieſem Sinne üblich. „Die Umbrenck eines fürſichtigen Veldobriſten.“ Hendſchels Predigten. Vrgl. Rant und ſ. renken.

Der Rank, öfter der Ranken, a) der Rand, Ranft. „Wann der Laufer von (?) Ranck dünner iſt, als 5 Zoll, ſoll von jedem Viertelzoll Strafe ſeyn 1 fl. 8 kr. 4 hl.“ Mühl-Ord. Wagn. 100. Ein Ranken (Nürnb. Ränkel), auch wol Renken oder Runken Brod — wie man ſagt: ein Ranft, wenn man gleich ein tüchtiges Stück überhaupt will verſtanden wiſſen. b) abhängiger Rand im Terrän — was Rang, Rain. „Sind im die Roſſ ſammt dem Pflueg lauffend worden, und über drey Ränck in einen Holweg getennt.“ Benno Mirak. 1697. Das Ranken-Schwämmelein, (nach Popowitſch um Regensb.) das Rainſchwämmchen, in Öſterreich: Nägelein-Schwämmelein, agaricus campestris L. (?).

„Ranken,“ vermuthlich was: die Ranten, alſo Stange. „4 Sägbäume, 4 Stämme zu Dachrinnen, 10 Bauſtämme, 60 Zaun-Ranken.“ Ausſchreib. des L.G. Ebersberg.

Der Ranken, plur. die Ränken (Ränkng), der Fußknochen, Knochen. Halbə'né Ränkng, Kalbsfüße. Man pflegt auch jedes magere Stück Vieh, auch wol ein mageres Kind einen Ranken zu ſchelten. Vrgl. d. v.

„Ranken,“ (B. v. Moll Zillerthal) ſowohl der gemeine Maykäfer (scarab. melolantha L.), als der Garten-Kolbenkäfer (scar. melol. horticula L.), als auch der Zwelfelhafte (scar. dubius Scop.)

„ranken, rudere,“ wie ein Eſel ſchreyen.“ Hbn. Voc. v. 1445.

ranken, ränken ſich, ſich ſtrecken, dehnen, pandiculari, alare. Voc. v. 1735. „ranggen vel renſen.“ Cgm. 665. f. 1. Bey den Durchſchlechten „ſpaichelnt di Kinder vil und ranckent ſich.“ „Daß ſi ſich nit verrankent (verrenken).“ Cgm. 601. fol. 113.a 115.b „Mit eim Kuſſe ſi in empfing und mit einem umbranken“ (amplexus). Cgm. 714. f. 221. S. rangen, ränkeln, renken.

ranken, (Allgäu) abranken Einem etwas vom Preiſe, Lohn ꝛc., abbrechen, abzwacken.

rankeln, ringen, ſich im Scherze raufen, ſich balgen, ſchäkern. Die Kühe rankeln, ſpringen muthwillig aufeinander. „luctari, ringen, ranckeln.“ Avent. cf. rangen. ſich ränkeln, faul ausſtrecken, pandiculari, ndrſ. rekeln; ſ. renken.

ranken, (Nürnb.) das ausgebreitete Heu ranken — es nach geraden

Linien zuſammenrechen. ranken und ſanken mit Etwas — damit ſchalten und walten, (ſ. ranten).

ſich ränkeln, ſich fügen. os ránk·lt ſi' nicks, os wıll ſi' nicks ránk·ln. I maə̃ álləwál, os ſoll ſi' do' nõ éppəs à̃ ránk·ln.

ränkeln, das Brod, Einſchnitte in daſſelbe machen, damit man bequem davon brechen könne. àbərenkeln, abſchneiden (Brod) b. W. ſ. Rank.

renken, prät. rancte, a) ä. Sp. ziehen, zerren. „Einen renken bi dem Ore, im daz Ore hin und her verrenken," wie Meiſter Ilias ſeinem Schüler Iſengrimm. (Grimm Reinh. F. p. 338). b) renken, flectere, deflectere, reflectere currum, declinare bigam. Voc. v. 1618. ausrenken ein Glied, es aus dem Gelenke bringen. verrenken, 1) wie hchd.; 2) vrb. n., vom angeſchoſſenen Wilde: ſterben. Auch das agſ. gevrinc tortura, vrinc (eages) ictus oculi deutet auf ein entſprechendes Verb. So werden auch mehrere der hier voranſtehenden Formen auf dieſes renken zu beziehen ſeyn. Nach dem Verhältniß wie fahen, hahen zu fangen, hangen, verdienen ſogar die Formen rech, reck Vergleichung.

Der Renk, ſ. Reinank.

„Rink, Rinde" (Chiemgau). Blos Ausſprache wie die Flink, ſtatt die Flinte ꝛc.? (Vrgl. Rant).

Der Rinken (eigentlich Ringken), die Agraffe, fibula. Voc. v. 1618 (Diut. II. 123). „Der Mantel ob der Bruſt mit einem Rinken zuſammengehefft." Alt.-Ötting. Hiſtor. (Allgäu) Schuhſchnalle. rinken, ein-, zuerinken, zuheften, zuſchnallen. Der Rinkenſchmid, Rinkſchmid (ehmals zu Amberg, Nürnberg) verfertigte die ſtarken eiſernen Ketten für die Fuhrleute und andere. Der Rinkelmacher verfertigte Ringlein von Meſſing und Eiſendraht für die Gürtler.

Die Runkunkel (eigentl. Rungg-, ◡–◡), (im Scherz) altes Weib, (von dunkler Compoſition — vrgl. runken corrugare, Diut. II. 209, und Gunkel).

---

ranſen, renſen, ſ. ranzen.

Die und der Runs, Runſt, Runſten, Runzen, das Rinnen, Fließen, Strömen; Rinnſal, Bach, Waſſergraben. Die Runs der Ammer, Ausſtrömen derſelben aus dem See. „Offen Bluet-Runſt," blutende Wunde. L.R. v. 1616. f. 404, in der lex Baiuu. plot-runs. bluetrünſtig, im Rchtb. Ms. v. 1453 blos bluotruns, adj. „Der Bachgraben oder Runſten zu der Waſſerleitung." Pegius de servitut. 356. Der Runzenzeug (Popow.), Garn, womit man beym Fiſchen den Austritt eines Flußes verſperrt. „Wenn das Geſchirr einen Runz hat," (daß es rinnt). P. Abrah.

In

In der a. Sp. kommt sowohl runsa als runs, runst, Genit., Dat. runsi, runsti vor. Bey Ulphilas findet sich ein einfacheres run=s, Dat. runa. S. rinnen.

---

Der Rant, plur. Ránt', a) die Wendung, franz. le tour, einmalige Bewegung, momentum, eine übrigens blos aus den nächsten Redeformen gefolgerte Bed.: àllé Ránt, alle Augenblicke, (vrgl. àllé Straach, àllé Ritt, àllé Bot etc.), rant-weis adv., wechselsweise, zuweilen, tour à tour. b) Anschlag, (listiger, lustiger, muthwilliger) Streich. „In arena consilium, nicht allein im Sand auf dem Land, sondern auch im Wasser, ehe man strandt, gilt der Randt." Bogenberg. Mirakel. ə'n Rant, àllə'hand Ránt anfangen, anstellen, erzählen. Völlə' Ránt seyn, stecken. „Wie ich jung gewesen, hab ich allerley Rant angefangen, ich bin bald auf Magdeburg, bald auf Frauenhofen verreiset," P. Abrah. „Solche Rent hebt der Neid an." Selhamer. „So schau ich zu und schweig stockstill, und laß ihr (der Widerbellerinn) iren Mut und Rant." H. Sachs. „luxuriari, gogel sein, rant haben." Avent. Gramm. ránti', adj. u. adv., a) (O.Pf., b. W.) listig, gewandt, anstrichtsam, tüchtig, trefflich. b) A.B. üppig, stolz (ags. ranc). ə' rántigə' Buə', ə' ránti's Deənl. os is nét ránti', eben nicht vorzüglich. ə' ránti' Ess'n, leckeres Mahl. s Touch is nét vil ránti', is ni'ks ránti's dəmit.

„I tát gèrn aə's singə', und tát gèrn aə's sàgng,
Wàs d' Schiərgng und d' Viərə' für ə'n Untə'schid hàbm.
D' Schiərgng sán' ránti und d' Viərə' sán' stolz,
Zə-n-ə'n Holzschlégl nimt mə' gàr sə̀ltn ə' guəts Holz."

Anfang des bekannten Schergenliedes aus den 709er Jahren des XVIII. Jahrh. c) (b. W.) richtig adv., ránti is ə' 'kemə'.

ranten, rantieren, a) lustige oder muthwillige Streiche treiben oder erzählen. b) sich ranten, groß thun, den Großen spielen. Hieher vermuthlich auch das abtenauische ju=randen, auf Älplerart jusschreyen oder singen. Hbn. 659. c) ránten, (Passau) bekümmern, ärgern, verdrießen. os hàt mi' gránt, hat mich verdrossen. Sich rant'n oder sich ránt'n und grant'n, sich grämen. (Vrgl. etwa gräten und Stalder abranden, nachsinnen, allerley Anschläge fassen.)

Das Aussprachst dieser Formen weiß ich nicht zu deuten. An Rand clypeus, etwa in Bez. auf die R.A. „Etwas im Schilde führen," ist wol nicht zu denken. Eine Aussp. nt st. nk als Gegensatz der Aussp. nk st. nt (s. Flinten, Tinken) anzunehmen, ist bey dieser schon ältern Form mislich, obschon die Wörter Rank, Ränke, ags. vrenc, parallele Bed. haben. Auch etwa eine zum Ablautverb ringen luctari (ags. vringan torquere, stringere) gehörige Ableitung Rang'd neben einem alten rang lucta (cfs. das ndrs. Range, rangen renommieren, und das schweiz. Rung momentum, Ansatz, Anfall) hat formell wenig Wahrscheinlichkeit. Nach der R.A. „Possen, Suiten reißen" an das ags. rendan, engl. rend

zu denken, wäre nicht minder müßig. Im Schott. kommt randy für zänkisch vor. Das engl. to rant, tolle Streiche machen, paßt mehr zu ranzen. Eher stimmte das unter Rand bemerkte at random, das holl. randuynan effuse currere und randen, randten delirare, insanire.

Die Rânt (Rânt) plur., Einkünfte von Grundstücken ꝛc., Renten. Kommt fast immer in Verbindung mit Fând oder mit Gült vor. (Rânt und Fânt). „So lang und wir das Geslos zu Aichach mit seinen Herligkaiten, Ranten und Gulten inn haben." MB. X. 301 ad 1446. „Mit allen Eren, Rechten, Gulten, Nutzen, Rânnten, Vanten, Gesuchen, die dazu (zum Gut) gehören." MB. IV. 200 ad 1488. „Mit allen Güetern, Rianten, Venten, Zinsen, Gülten" ꝛc. MB. XVII. 458. 395. „An, von Ránten und Fânten." Kr. Lhdl. I. 193. 196. XIII. 10. XIV. 110. „Unsers gn. Herrn Einkommen, Rent und Gilt." Ldtg. v. 1515 p. 10. Lori Lech-R. 190. „Herzog Heinrich wolle ihnen alle Freyheiten bestätten, alle unredliche Rânt abthuen, und alle Schulden bezahlen." Kr. Lhdl. III. 233 ad 1447. „Zöll, Tribut und Rendt." Balde de van. mundi. „Rent und Fent." Avent. Chr. 134. 266. „all rânt und nutzung einnemen." Liter XXIX. „Zeihmaister, die innemment rânt und Gült der Kirchen." Cgm. 632. f. 47. Das Rântamt (U.L. Ràntamt), O.L. Rentamt, wie hchd. Rent-Amt. Amt, welches die landesherrlichen Einkünfte an Geld und Naturalien in Empfang nimmt und verrechnet. Neben jedem Landgericht besteht ein solches Rentamt, welches durch einen Rentbeamten und das ihm untergeordnete Personal besorgt wird. Wenn das ehmalig vereinte Herzogthum Bayern in vier Rentämter (München, Landshut, Straubing und Burghausen) eingetheilt war, so sind darunter Regierungen und Regierungsbezirke zu verstehen, deren Vorsteher, die sogenannten Rantmaister, Rentmaister, nicht blos mit der Erhebung der landesherrlichen Gefälle, sondern, wie noch früher die Vicedome, zugleich auch mit der Ausübung der höhern Gerichtsbarkeit beauftragt waren. Diese Rentmaister hatten in ihren Rentämtern alljährlich den sogenannten rentmaisterischen Umritt zu halten, dabey vorzüglich die untergeordneten Beamten und deren Amtsführung scharf ins Auge zu fassen, und auf der Stelle oder durch Bericht über die erfundenen Gebrechen und Verbrechen zu verfügen. cfr. Erneuete Rentmaister-Instruction v. 1669. „Die Hauptstädte München, Landshut, Straubing und Burghausen waren des rentmaisterischen Umritts befreyt." Ldtg. v. 1669 p. 241. rentmaisterische Verbrechen, Sträfen, Wändel waren gleichbedeutend mit den Vizthum- oder Malefiz-Verbrechen, Strafen, Wändeln, und zogen die Infamie nach sich. Unter der Herrschaft Maximilians I. und der Jesuiten wurde auch, wer an einem Fasttage Fleisch aß, oder an einem Feyertage keine Messe hörte, rentmaisterisch abge-

ſtraft. MB. XIV. 545. Wſtr. Btr. V. 206. Weiſt. dissert. p. 14. 92. Wagn. C. u. C. Beamt. I. 23. 232. II. 67. rentig adj., was einen Ertrag abwirft. „unartige oder unrentige Ödgarten," opf. Waldord. v. 1694. Lori B.R., f. 560. Die Rentey, reddituarium. MB. XII. 91. Rentey-Verwalter ꝛc., ältere bayreuth. Verord. ránten und fánden (ránta und fánta, auch ránkng und fánkng), in Bezug auf Grundſtücke oder Güter, Verfügungen treffen, ſchalten und walten (etwa zunächſt mit ihrem Ertrag). Mit mei'n Sach kán I ránta und fánta wia-r-I will, hát ma' niamd nicks eina-réd'n. „Mögen ſy nun der bemeldten Güter underwinden, einziehen, innhaben, nutzen gebrauchen, rentten, fentten, verkommern, verſetzen und verkauffen, und damit handeln, thun und laßen, wie ſy dann verluſt." Meichelb. Chron. B. II. 202 ad 1523. Die Kaüfer des „Gütl N." mögen ſich deſſelben „gebrauchen mit verkumern, verkauffen, ranten, fanten, damit thun und laßenn als mit irem aigenn hab und gut." MB. XVII. p. 414. Auch Otfrids renton (II. 9. 147, III. 20. 175, V. 19. 18) mag, geradezu dem rom. rendere, lat. reddere entſprechend, hieher gehören wie denn das Subſt. rent m., renta f. (ital. rendita, ſpan. renta) auch im Agſ. und Isl. vorkommt. Unſer a in dieſen Formen mahnt an die franz. Ausſp. von rente, rendre. Vrgl. a. Stalders randen, eine beſtimmte Abgabe von etwas bezahlen.

Die Ranten, plur. Ránten (Ránta), Dim. das Ránklein (Ránkl, Ránnl), der Schößling; ſchlanker Fichtenſtamm von 60—70 Schuh Länge; Stange. (Vrgl. das hchd. rank (ſchlank) und Ranke; die Beziehung auf das alte irrinnan ſproßen, wovon das isl. runn-r surculus, ſchiene gewagt. S. a. ran.) Vrgl. a. Range.

---

rentſchen, rentſcheln, a) ſchaukeln, oscillo se jactare. Voc. v. 1735. b) (O.Pf.) auf dem Eiſe fortgleiten. c) (ſchwäb.) herumſchwärmen. d) ſ. riemiſchen.

---

ranz. (Im Cgm. 270. f. 157ª ſcheint ein Adj. ranz anzunehmen.

„Wan ir rain weiplich glanz,
Und ir zartes mundlin ranz,
Muß ſein auf erd mein himelreich." Etwa ſchmollend? Vrgl. ranzen).

Der Ranzen, das Ránzlein (Ránzl), a) wie hchd. Die Form der Ránzel klingt oberdeutſchen Ohren ſo fremdartig als der Scheffel. b) das Ránzlein, angehende Trunkenheit.

ranzen, wol richtiger: ranſen, renſen ſich, 1) ſich ſtrecken vor Schläfrigkeit, Faulheit ꝛc. Sich ranzen und ſtranzen. „Nach dem ſlaff ſolt du dein arm vnd dein glider rekchen vnd dich renſen, das ſtercket den leib vnd ſencht das plut." Cgm. 317. f. 31.ᵇ „rannſen fügeln, alare." Voc. v. 1445. „alare ranggen vel renſen."

Cgm. 665. f. 1. „Do jeſchete und ranſete der jungir lip in ſime ſchoz.“ Wilh. v. Oranſe. 2ter Th. Caſparſ. 30.b „Sagt der Herr: mich ſchläfert; ſo thnet ſich der Schmaichler ranzen.“ P. Abrah. Häst di' no nét bäl' ausg'ranzt?! 2) verächtlicher Ausdruck für unanſtändige oder unnütze Bewegungen auch anderer Art; von einigen Thieren, coire.

„Jenſel wolſt dus mit mir tanczen?
So kom awch,
Böckiſch wellwir vmbhin ranczen.
Jans nit ſtrawch,
Und ſchon mir meiner ſchranczen,
dawch, Jenſel dawch.“ Oswald v. Wolkenſtain, Cod. Vindob. Rec. 2068. Bl. 32a, nach Hoffmann v. Fallersl. Sich wider etwas ranzen, ſich darüber formaliſieren, aufhalten. Selhamer. ranzen Einen, (Dr. Eck) ihm übel mitſpielen. Der Ranzer, das einmalige Ausſtrecken aus Faulheit; fauler Menſch. Die Ranzen, (O.L.) das weibliche Schwein. O és ſchiohhé Ránzn! ruft man im Zillerthal wol auch Kindern zu.

raunzen, ſ. raunen.

---

## Reihe: Rap, rep, ꝛc.

(Vrgl. Rab, reb, ꝛc.)

Der Rapp, des Rappen, 1) der Rabe, corvus corax (ſchon Voc. 1429; gl. o. 109. 169 rappo). „Man ſach do die rappen prinnent kolen in iren ſchnebeln tragen und heuſer anzünden.“ Lirer. rappen-, kolrappenſchwarz. 2) Pferd von ſchwarzer Farbe — gewöhnlich iſt auch die Form: der Ráppel (Rappl). R.A.: Den Ráppel oder Rappen läuffen laßen — zügellos, verſchwenderiſch leben. O Ráppal (⏑ – ∪)! ſachte! eingehalten! beſonders in figürlicher Anwendung. 3) der „Nachtrapp, nocturnus grassator.“ Voc. v. 1618. 4) „Rappen an den Beumen.“ Amberg. Stdtb. v. 1554. (Nro. 3. 4 werden wol als Ráp, Rápen, d. h. Ausſp. von Raup, w. m. ſ., zu nehmen ſeyn). 5) der Rapp oder Rappen, triens, tertia pars assis.“ Voc. v. 1455. Heutzutage in Zürich $1\frac{1}{2}$ Pfenning oder 3 Haller, allgemein aber nach dem neuen Zehnerſyſtem in der Schweiz als $\frac{1}{10}$ Batzen oder $\frac{2}{5}$ Kreuzer angenommen. Schon a°. 1559 galt im deutſchen Reich der Rappen-Pfenning $\frac{2}{5}$ Kreuzer; der Rappen-Vierer $\frac{4}{5}$ Kreuzer. A°. 1542 ward der Rappen-Plaphart auf $2\frac{2}{5}$ Kreuzer, der Rappen-Schilling auf 5 Kreuzer geſetzt. Lori MzR. I. fol. 225. 254. 262. 263. 6) der Rappen, der Vortheil, Gewinn — vielleicht nach dem jüdiſchen Rebbes, Rebbach gebildet. Auf ſeinen Rappen ſeyn, auf ſeinen Vortheil bedacht ſeyn. „Die Weichbiſchoff müſſen ſechshundert

Gülden dem Bapst geben für die Confirmation, derhalben jrer vil von solchem Ampt wider abzogen und das resigniert, daß sie die römischen Rappen nit haben erfüllen können." Avent. Chr. 421. (Hier scheint indessen, eher als ein Plur., ein Singular fem. statt zu haben, s. rappen). 7) der Rappen, (U.Mayn) entbeerte Traube (Voc. 1477, rappe, racemus. Sieh rebeln). „Rappes, vinum ex acinorum follicuiis aqua mistis et expressis confectum, laur, beerwein." Voc. v. 1618. cf. Rampes.

Die Ráppen, (O.L.) Krätze, Räude. Er is voll Ráppm. ráppig adj., räudig; rauh, holpericht. S. Rapfen und Roppen. „Wer die Rappen (den Polypus) in der Nasen hat." Cgm. 731. fol. 41. 207.

rappen, rapsen, vrb. n. u. act., (O.Pf., b. W.) hastig nach etwas greifen. Da wird Geld, es werden Nüsse, Äpfel ꝛc. ausgeworfen, Boubm, dà gï'ts wàs z' rappm! Gébts acht, wer rappt, dœ-tappt. (Das niederd. rapen ist das hchd. raffen).

ráppeln, wie hchd. rappeln. ráppeldürr, sehr dürr oder mager. ráppelköpfisch.

Das Rapular, Vormerkbuch, Aufzeichnungsbuch, Manual. „Ich find in Marggraf Ludwigs alten Rapulariis, Schuld- oder Versatz-Rapularen, daß er..." Hund St.B. II. 6. 45. Hartman Schedels Rapularius in Medicina. Clm. 288. Rapularius ist auch der Name eines lateinischen Gedichts von zwey Brüdern, einem armen und einem reichen, worin es von dem einen heißt: Rapula crevit ei reliquis enormior una. Clm. 237. f. 109—115.

Der Raup, des Raupen, der Räupling, auch: die Raup, (Franken) einjähriges Stück Rindvieh. In einer Verord. v. 1800 über die freygegebene Schlachtung des Viehes in Wirzburg wird der Schlachtlohn für ein Kalb, Lamm oder einen Hammel auf 15 kr., für einen Raupen auf 20—24 kr., dann für ein Schwein auf 30 kr. gesetzt. „Raup, schau in dein Buch, taurule, librum inspice," sagt in v. Langs Marellus p. 51 der Professor zum Schüler. „Die P. P. Guardiane sollten fürder keinen jungen Professen einen Esel oder Raupen nennen." Kapuzin.-Orden in B. S. 84. Hier scheint eine Beziehung auf das Thier durch, indessen wird das Wort sehr oft, ohne eine solche, für Taugenichts, Lotterbube, scurra, nebulo genommen. Nacht-, Gaßen-, Erz-Raup. Das Voc. v. 1618 gibt Raup durch unus de multis, de plebe, plebejus, raupisch durch plebejum, sordidum, illiberale, während dieses im Voc. v. 1735 scurrilis bedeutet. Die Raupen pl., unflätige Reden, Schwänke. Raupen schneiden, Zoten reißen. Die Rauperey, grob-muthwillige Gesinnung, Rede oder Handlung, Büberey. Eine Rauperey anfangen, R-en treiben. Voller R-en stecken. Das isl. raup jactantia paßt auch der Form nach nicht hieher, wenn etwa unserm Wort nicht ân st. au (alt. û) gebührt.

Die Raupe. In Alt-B., O.Pf. iſt dieſes hchd. Wort dem gemeinen Manne fremd. Er ſagt dafür Raz, Wurm, Graswurm (welches als graſa-uuurm auch meiſt in der a. Sp. für eruca ſteht; nur in einem Voc. sec. XV. finde ich rupp, gl. o. 496 rupe; dazu aus Grimm III. 368 rups, rupze).

repetieren etwas, (München) in ſpottendem, rügenden, berichtigenden Tone darauf zurückkommen. Scheint mit áfern, ántern (ándern?) auf Einem Princip zu beruhen. Die Repetiz (Ries), Nachſchule.

Die Reputaz (Selhamer), Reputation.

reppeln (Frank.); reiben, ſ. rippeln unter ribeln. reppen (Hauſer), ſich begatten.

rippen, rippeln, ſ. ribeln.

Das Ripp und die Rippen, a) wie hchd. Rippe, (a. Sp. ribbi n., gl. o. 30. 234, und ribba, a. 619, agſ. ribb, isl. rif n.) „N. N. hat ſich mit einem wachſenen Ripp verlobt.“ Lechfeld. Mirakel. „Da nam got ain ripp aus adams ſeiten, und macht das zu ainer fraw.“ Cgm. 632. f. 63. (Von eime rippe unz an daz andire. Diut. II. 292.) Die Fál-Rippen (Fáj-rippm), Metzgerſp., das Fleiſch zwiſchen zwey Rippen. Dem Rindfleiſch vo dẽ Fáj-rippm wird in der Fleiſchbank gerne nachgefragt. S. a. Scho-ripp. b) das Ripp, verächtlich: Weib, (etwa nach Geneſis 2. 21? das „hripun prostitutam,“ gl. i. 102 wird wol was anders ſeyn; vrgl. a. Reff).

Die Roppel, (Augsb.) mannsſüchtiges Mädchen.

Roppen, (b. W.) Zinnen im Geſicht. roppet, rándig, rauh, holpericht; vrgl. Rappen.

Die Ruppen, (Núrnb. Kochb.) die Aalraupe, Quabbe, gadus lota L., ſ. Rutten, (welche Form durch „rupita ruppa,“ gl. o. 459, vermittelt ſcheint). In dem lat. Gedicht Ruodlieb, Fragm. Ms. ſteht unter andern See-Fiſchen: „Rubeta fundicola, truta digena rufa vel alba.“ „Wil faſten mit guten ruppenlebern.“ Cgm. 713. f. 180.

„Rupp, (Voc. Núrnb. 1482) ein kleins Häuslein im Schiff,“ bey Scherz: concameratio puppis. Dagegen hat gl. o. 162 de partibus navium: „rube pretoriola sunt domunculae in quibus merces ponuntur.“

Der Ruəp, der Rüəpəl, a) (O.L) der Taufname Rupert (Hruodperht). „Ruep Metlhammer, von Ruepen Eder,“ Notate des Abts von St. Zeno in ſ. Calendern v. 1668 u. 79. b) Rüepel, Perſon von ſchwarzer Hautfarbe. (Pinzg. Hbn.) der hohe Rüəpəl, das Ende einer Holz-Riſe. Der Rüepler, Art Münze, ſ. Rüebler.

---

Die Rápfen (Rápfə), (Rttm.) Räude, Grind an den Füßen der Pferde, die Rappe. rápfig adj., rauh, rándig. ſich rápfen, gerápfen (ráp fə) vrb. n., erharten, ſich mit einer rauhen Kruſte

überziehen. „Die Erde wird gräpft beym ersten Frost, wenn nur die Oberfläche eine dünne Schale bekommt.“ Popowitsch. Der Schnee räpft sich. Gl. i. 544 giraphit colligit se (cicatrix), i. 447. 544. 567 piraphta clausa, praesicca (cicatrix), 560 raphenten recrudescentibus (plagis). S. Räppen.

räupfen (räpfə̃, ròpfə̃, Gramm. 171. 175), raufen, rupfen, wie z. B. eine nicht hinlänglich scharfe Scheere beym Haarschneiden. (Loisach-Lech) mit aə̃n ròpfə̃, sich mit ihm raufen. Sp. W. Hintri gropft und fürhi 'tanzt, (von einem ledigen oder verehlichten Paare) jeden Augenblick zanken und wieder Frieden machen. Ropfhändel, Raufhandel (Akten). Här ropfə̃, Flachs (aus dem Boden) ziehen. Gräs ropfə̃, jäten. (Meich. Chr. B. II. 218.) Das Ropfet, Jät-Gras, Gras zum Viehfutter gesammelt.

ropfezen (gewöhnlich g'ropfəzn, g'roppəzn), rülpsen, ructare, (a. Sp. rophazan, ropfezan und ropfazon, isl. ropa). „ropfezen und heschen.“ Ortolph. „ropficzen oder kopeln.“ Conr. v. Megenberg. Cgm. 589. f. 135. Der Ropfeze, des Ropfezen, ructus. Cgm. 724. f. 188. (Im Ags. rocetan, während auch das folgende fürrupfen mit fürrucken, der schweiz. Rupf, ndrs. rups mit Ruck, unser Rupfen mit Rocken gleiche Bed. hat.)

Das Ropf- oder Rupf-Hüenlein, (O.L. Baur) bey gemeinen Leuten das Rebhuhn. Diese Form mit pf stimmt als hchd. recht gut zum niederd., schwed. rapp-hôn, rapp-hôna. Vielleicht steht auch gl. i. 242 rephuon st. reph-huon, o. 209. Nach dem niederd. rephun, o. 299 coturnix (auch bey Lye liest man in dieser Bed. ein seltsames rephung), wird der Begriff des Wortes ehmals weiter gewesen seyn.

rupfen, wie hchd., auf-, für-, vorrupfen Einem etwas, es ihm vorwerfen, vorrücken. „Welcher ainem seine Mängel aufrupfft.“ Isengreins Beichtb. cap. IX. „Ainem ain gutthat aufrupffen.“ ibid. Vo̅ diər mág I nicks, du thátst məs glei' widə' fürrupfə' óder au'rupfə'. Gets! feids lautə' Schəlmə̃, därf kaənə' den andə'n nicks fürrupfə̃. „Unserm Herrgott unaufgerupft,“ ohne unserm Herrgott das ihm erzeigte Gute in Aufrechnung zu bringen. Charfr.-Proc. Der Fürrupf, der Vorwurf, die Beschuldigung. „O ungleicher Vorrupf, daß ein Weib ihrer vorigen Frucht bey dem andern Mann vergessen sollte.“ „Spottreden und kalmenserische Vorrupf.“ Abele s. Grchth.

Der, die Rupfen, 1) was zum Abspinnen an den Rocken gebunden wird, der Wocken. Bey Lye steht hrop, colus, hropvyrc, coli opus. 2) Werg (bey Stalder Rupp). 3) Leinwand aus Werg. „Einen Rupfen über einen Ballen Waare ziehen.“ „Die Geyweber bringen ihre Rupfen und Zwilch ungeschaut gen Markht.“ Ldtg. v. 1605 p. 333. „Dem Fritz prüechler für XXXII

elln rupfen zu vogltüechern." alte Hof-Rechn. v. 1468. Wstr. Btr. V. 204. „Ein yede Rupfen sol haben dreißig Elen." Passauer Stdtb. Cgm. 308. fol. 72.ª Dieses Subst. ist vielleicht nur das folg. Adject., nach welchem die Subst. Zeuch, Wât ausgelassen sind; doch steht in der Kleiderord. v. 1626 Seidenrupf. Rupf-Rass (Salzb.) gröbste Art von Rasch. rupfen, ä. Sp. rupfin, rupfein (rupfi˜, rupfə˜), adj. von Werg (Gegensatz von härwen). rupfə˜s Gärn, rupfi˜s Tuəch; ə˜ rupfəté Pfaəd. R.A. Dà hàst rupfə˜s und hárwə˜s, d. h. alles miteinander. „härben und rupfen Leinwat. seidenrupfen Egglhauben." Obige Kleiderord. „Siben ellen ze hemd und ze brnoch, daz sol sein rupheln Tuoch." Kaiser-Chronik Wien. Ms. (von der Kleidung der Bauern). „Von rupheinem tuche." Cgm. 37. fol. 109. Um Passau nennt man ein Brezel von Roggenbrod ə˜ rupfəné Brèz'n. (Ist dieß blos Scherz, oder besteht auch hier eine unter ropfezen berührte Verwandtschaft zwischen rupfen und rugken.) Eine scherzh. Figur andrer Art scheint das bey Prasch vorkommende Rupfhaube vellicatio capillorum; eben so nennt man im b. W. a) eine Weibsperson mit vernachlässigtem Kopfputz, b) eine Art Küechel.

---

rüpsen. „daz du den laubfrosch nicht hörest rüpsen." Cgm. 592. f. 40½. „Der Zitwar (Zedoarium) sterkt den magen, und macht ainen menschen wol auf rüpsen." Cgm. 589. f. 37.

---

## Reihe: Rar, rer, ꝛc.

rár, aus dem Franz. oder Lat. entlehnt, und sehr volksüblich geworden, besonders in der Bed. vorzüglich. ə˜ rárs Éss'n, ə˜ ráré Perscho˜, ə˜ Mádl etc. vo˜ də' rár'n (sc. Seiten, s. d. W.), von vortrefflicher Art. Sogar ein Subst. die Rár'n. Vo˜ lautə' Rár'n, vortrefflich, sehr schön. Die Rárität, a) wie hchd., b) Vortrefflichkeit. Vo˜ də' Ráritêt, von vortr. Art. ráritêtisch, adj.

reren (rè'n, rèə'n, „rören"), (O.L.) a) schreyen wie das Rind (gl. i. 356, o. 203 reran balare, ags. rarian, engl. to roar, ndrs. raren mugire, boare). b) verächtlich auch vom Menschen. c) laut weinen, weinen überhaupt.

's Dirnl hát mə' d Liəb aufgsagt; hát mə' nicks gmacht,
Und zlescht hat d Lappin səlbə' grè'scht, I hä˜ bráv glacht.

Der Rerer, Schreyhals; weinerlicher Mensch. Die Reren (Rèə'n), das Geschrey, die Kraft zu schreyen.

„Der hat a Stimm, der hat a Rörn,
Man kann ihn schon vil Meil weit hörn." M. Sturm.

Gl. o. 204 heißt die Rohrdommel raredum.

rêren (rê'n, rèə'n, opf. rèiə'n), dem Zug der Schwere folgen laſſen, fallen oder rinnen laſſen, beſonders flüſſige oder loſe in Körnergeſtalt vorkommende Körper. Ein ſchadhaftes Gefäß mit Salz, Mehl, Gyps, Getreide ꝛc. rêrt. Eine ſandige Bergwand rêrt. Gem. Reg. Chr. II. 143. 284. Lente, die mit brennenden Lichtern, Spänen, Pfeifen in Scheune oder Stall herumgehen, müſſen Acht haben, daß ſie nichts ein-rêren, verrêren. „Damit mit brennenden Kohlen nicht gerehret und Unglück cauſiert werde." Bayreut. Hof-Feuerord. v. 1722. „Daz der kaufman das flaiſch aus des ritters leib ſchneiden ſolt aun pluot verrern." Cgm. 696. f. 126. „Hetten nicht ein Zäherlein verrert." Av. Chr. 183. Salz verrören. Das Rörlſalz. Lori Br.Rcht. 17. 487. „d' Stain verreren ſich, friantur et dissolvuntur lapides." Voc. v. 1618. „Daß der hirß ain ſtangen trug, vnd die andern gerert (abgeworfen) hett." Cgm. 289. f. 107. „Der May rert tawes tror." Schenwirt. „Solich obß waid von den zweigen do gereret."

„Der wazzer in die lüfte
dar widerberges keret
und ez dan mit klarer düfte
auf erden nider in blanker varwe reret." Titurel.

„Er hat vil ſwaiz gereret." Cgm. 632. f. 84. „Ez wirt alhie gereret unſir blut." Dint. II. 153. „Untriwe hât ir ſâmen ûzgerêret." Walther 21. 32. „Auff dem ſpitzigen holtz nemen ſy dem mägtlin ir junckfranſchaft, und verreren ſy ob demſelben ſtain." Duarte Barboſa bey Ramuſius I. 303b, Cgm. 934 (f. 61), 953 (f. 49). Aus der a. Sp. kenne ich nur in den Gloſſen aus St. Florian (mihi i. 1193), wenn anders hieher gehörig, nmpipirerit uuirdit impetuntur (crebrioribus insidiatoris sagittis peccata carnis ignorantes, Gregor. M. cura pastoral. III. 30). Das Rêrach, Gerêrich, Gerêricht (Grèrə', Grèrət), was da herab-, heraus-fällt oder rinnt, beſonders, in der Scheune, die aus allzudürrem Getreide von ſelbſt ausgefallnen Körner. Das ê vor r wird einem ältern ei (unſerm und dem goth. ai) entſprechen, und ſo zeigt ſich unſer Wort als eine nach Gramm. §. 956 ganz regelmäßige tranſitive Ableitung von reiſen fallen, w. m. ſ. Wäre nicht das ê nach der ä. Sp. unzweifelhaft und gänzlich von ô abſtehend, ſo würde man freylich nach der Dialektausſp. ein zu rieren, wie frôren zu frieren, gehöriges rôren annehmen können.

„reiren," (ſchwäb.) abfallen, wie reifes oder gefrornes Obſt, Rebwerk ꝛc., alſo etwa nach Gramm. S. 140 was reiſen. Vrgl. d. v. n. f.

„Si muſten alle weinen;
wan wären ſie alle ſteinen,
ſo möchten alle zeriren (zerfallen, auseinandergefallen) ſin,
do ſi ſahen der megede pin." Marien clage.
Cgm. 107. f. 23.

rieren, fallen, abfallen (formell verſchieden von reiſen), nehme ich, und zwar als Ablautverb und dem agſ. hryran, beſſer hreoſan, hreas, hruron, gehroren entſprechend, blos folgenden Vorkommniſſen zu lieb an. Beym Teichner „riern diu piren von dem paum hernider." Vom Präteritum abgeleitet: „So iſt der Schloßberg (bey Landshut) rürig, und möge nicht großes ſchießen erleiden." Kr. Lhdl. XIV. 105. (Oder etwa nur als rêrig oder ririg oder rüerig zu deuten? Vrgl. Ruſel.) „Das Abryrl, quidquid cadit ab arboribus, quisquiliae." Avent. Gramm. (Vielleicht abrierl, kaum abrêrl oder abriſel; cfr. agſ. hryre prolapsio.) Diut. II. 341 rurta volabat (sc. ruebat equitans). Schweizeriſch tranſitiv rüren projicere. Seltſam läßt neben einem vermutheten hreoſan der a. Sp. (gl. a. 207 iſt bey hriuſu reor vielleicht wirklich gemeint ruo) das gleichbedeutende trioſan, goth. driuſan. Könnte das d eine Präformans ſeyn und das h verdrängt haben? oder umgekehrt? Man bedenke etwa das alte, altſ., angſ. intrâtan (Otfr.); andrâdan; ondrâdan, abrâdan, drâdan; engl. to dread timere neben dem isl. hræda, timere, hræda terrere.

Das Rôr (Rour, Rou', Raor, Rao', opf. Ràuo'), wie hchd. Rohr, (a. Sp. roor, raor, gl. a. 71. 184. 270. 387; isl. reyr m., goth. raus). Das Rôrach, Gerôrach, Gerôricht, Stelle voll Schilfrohr, Sumpf (teor rorahes ferae arundinis, i. 325). „Der wüeſte und unſälig hertzog Arnolf von Scheiern (von den Hiſtoriographen der Zeit genannt der Böſe) ward gefüert von dem teufel gen Scheyern in das Gerôrach." Anderer Chron. Es ſcheint die Form Rôr ſelbſt in einigen Fällen, beſonders in Ortsbenennungen, als Plural oder als Collectivum genommen zu ſeyn, und ein Moor oder einen Sumpf zu bezeichnen. Rohr, Rorbach ꝛc. Wie wird jetzt der rorino ſeo der wirzb. Grenzbeſchreib. MM. 57 heißen. Sollte Rôdelſee daraus entſtellt ſeyn?

Die Rôren (Rê'n, Rèə'n, opf. Rèiə'n), das Rôrlein (Rèrl, Rè'l, Rèiə'l), wie hchd. Röhre (rora, raora, rorra, a. 29. 270. 547, Tat. 64. 200. 208). Das Rôrleinkraut, der Löwenzahn, Leontodon taraxacum L. Rôren-Nudeln, Art Nudeln, im Ofen-Rohr gebacken. Der Rôrenſchieber, Hauſierer mit Spengler- und Flaſcherarbeiten. wirzb. Mrord. v. 1764. Rôrnſtupp, Rörlſtupp, im heil. Geiſtſpitalbuch v. 1519 f. 24. 25 iſt wol die Überſetzung des lat. canella, ital. cannella, ſpan. canela (Zimmt), alſo Zimmtpulver.

„rôren," ſ. reren ſchreyen und rêren fallen laſſen.

rürig, ſ. rieren.

rüeren (rüə'n, opf. rêiə'n), 1) wie hchd. rühren, movere, commovere (a. Sp. hrnorian, agſ. hrêran, isl. hrôra). „Hanns v. Gumppenberg mit den langen Ohren hat, wann man jhm zu Tanz gemacht, die ohren ſeines gefallens künden rüren, welches

gar seltsam und wunderbarlich gewesen." Hunds St.B. II. 117. Den Acker rüeren, wiederpflügen, das zweite Mal pflügen. O.L. Nußhards Passau p. 26. Das Hêu rüeren, in Hausen schlagen. „Man darf das Kleehen nicht auseinanderschlagen, auch nicht rühren oder anwärmen wie das gemeine Heu." Wstr. Btr. II. 373. Das aufgeschüttete Getraid (auf dem Kornboden) rüeren, umwenden. Die Milch oder eigentlich die Sahne rüeren, gewöhnlich als verb. n. ausrüeren, buttern. Der Rüer-Kübel, Butterfaß. Die Rüer-Milch, Buttermilch. der Rüerel (Riə'l, Inn-Isar), Schlotter-Milch, gestockte Milch. (Vielleicht anderes Stammes). Das Rüeret (Riərəd), was auf einmal ausgerührt wird, Rurat im heil. Geist-spitalmanual v. 1519. f. 26. 32. 2) á. Sp. tangere berühren. „Das lebendig rieren, jugulum petere." Av. Gramm.

„Der fünfte sin ist grifen, rueren,
des wollust für din andern gat,
swa mens an einem wibe hat,
die sich durch liebe rueren lat." Diut. I. 312.

„Die weil das schiff den grund nicht ruert." Cgm. 270. f. 98.b „Ob des mons schein einen wunden menschen rürt an bloß haut, das ist gar tödlichen." Ortolph. 3) pertingere reichen (a. Sp. hruorian). „Als weit meine Pfleg rühret." Kr. Lhdl. VII. 10. rüeren an..., daran reichen, stoßen, grenzen, treffen. „Gründe, die an unsers gnäd. Herrn Gründe rühren." Kr. Lhdl. VII. 419. „anrürende Gejalder." Gejalds-Ord. v. 1616. „Die Fürkäufler kaufen alles auf, was ihnen an die Hand rühret." Kr. Lhdl. II. 185, VI. 42. „So Uns anrührt" (betrifft). Kr. Lhdl. II. 189. Einem an die Êr, an seine Êr rüeren, etwas Ehrenrühriges von ihm sagen. Das rüert nicht an, es ist kaum zu spüren, reicht bey weitem nicht hin. rüerende Reime werden in der á. d. Poesie solche consonierende Berührungen genannt, die nicht statt haben sollten. anberüeren (ä'b'riə'n), was: anrühren. „ain anberüerter Rosenkranz." „Ist an dem wunderthätigen Gnadenbildt zu N. anbrüehrt worden." Was mich anberüert, mich betrifft.

Die Ruer (Ruər, Ruə', O.Pf. Rouə'), 1) commotio. „Kein Volk, sagt Avent. Chron. 120, hat so oft, als die Deutschen, dem römischen Reich ein Ruhr geben, und die Römer und ir Kaiser gemahnt." die Aufruer, 1) der Aufruhr, 2) á. Sp. Kriegs-, Unruhe überhaupt. Aufruhr zwischen zwey Fürsten. Kr. Lhdl. V. 275. Aufruhr und Aufbot. ibid. XI. 550. „Herzog Ruprechten zu bitten, kein Aufruhr zu stiften. ibid. XIV. 86. 89. Eine Aufrur stillen. Obbeschribene Krieg und Aufrur. Av. Chr. 104. 396. „Hans Wenzel den 25. December 1705 in der Aufruhe bey Minchen von ain khaisserlichen reither geschossen." Votivtafel am Calvarienberg zu Hohenburg an der Isar. 2) (vielleicht von der krankhaften, oft sogar hörbaren Bewegung in den Gedärmen) der auch im Hchd. so be-

nannte Bauchfluß. „Rur, die on plut geend iſt, weßrigiu rur, ſchißende rur, diarrhea. Rurtrank (Abführungsmittel). Rur, die mit plut geend iſt, rote rur, dyssenteria, unverdâtiu rur, lienteria.“ Cgm. 303. f. 332; Cgm. 317. f. 47; Cgm. 649. f. 580. Voc. 51. fol. 108. 3) (als Subſt. von rüeren 2. 5) das Berühren, Anſtoßen, Aufſtoßen. die Grund=Ruer, Strandung eines Fahrzeuges, Verunglückung eines Fuhrwerks auf Jemands Grund und Boden, wodurch es nach einem alten, aber ſchon von Ludwig dem B. in ſeinem Landestheile aufgehobenen ſogenannten Rechte, mit Mann und Maus dem Eigenthümer dieſes Grund und Bodens zufiel. „Wär aber daz Grundruer da (an der Bogenhauſer Mühle) beſchâch.“ MB. XVIII. 402. Kr. Lhdl. VII. 441. Grund=ruerig adj., g.r. Gut. Gem. Reg. Chr. II. 171. 172. 4) die Ruer (bey Suchenwirt), Brackenſeil, Koppel der Jagdhunde; cfr. Nibel. 3780.

ruerig, geruerig, rüerig, gerüerig, gerüerlich, rührig, regſam, kräftig. Er is no˙ ə˙ gruərigə˙ Mä˙. „Cato iſt gar berürigs Alters geweſen.“ Avent. (In demſelben Sinne gl. i. 458. 475. 997 girnorig viridis, florens). Ob dieſe Formen nach Gramm. 634 u. 686 in der Ausſprache zu ruə˙wi˙, gruə˙wi˙, rüə˙wi˙, grüə˙wi˙ geworden ſeyn können? Ich zweifle. (Auf ſein Alter iſt er noch recht griə˙wi˙. Der Geneſende wird ſchon wieder gruə˙wi˙). S. riedig.

---

## Reihe: Raſ, reſ, ꝛc.

Der Raſen, in A.B. weit weniger volksüblich als Waſen. „Öde Gemein=Raſen.“ Lex. v. Frank. II. 96. Ich finde dieſes Wort weder in der a. Sp. noch in den nördlichen Idiomen. Sonderbar heißt raſa im Isl. cespitare, falls auch dieſes lat. W. zu cespes gehört. Das biraſet damnatus est, gl. i. 1173, wird doch wol nicht auf ein altes Rechtsſymbol (cfr. Grimm d. Rechts=Alt. S. 111 bis 120) zu beziehen ſeyn.

râſen (râſ˙n, nie ràſ˙n, Gramm. 108), wie hchd. (isl. râſa currere, cfr. agſ. râſan ruere, irruere, proruere). râſend (râſə˙d), als adv. gerne für ſehr gebraucht.

raſieren, ehmals auch eine Art der Tortur, Raſur=Tortur. Wagner Civ. u. Cam. Beamt. I. 178.

Der Räſs (B. v. Moll. Slzb.), Zeug, deſſen Grund Lein und deſſen Eintrag Wolle iſt. Rupf=Raſs, gröbſte Art deſſelben, niederſ. Raſs; cfr. Adelung: Raſch, von der Stadt Arras.

Räſl, Erasmus (Taufname).

raßeln, a) wie hchd. raſſeln (ndrſ. rateln, engl. to rattle; cfr. isl. rata und hrata ruere, goth. vratôn ire; vrgl. râß).

b) ſtark und hörbar Athem holen, ſchnarchen. „Hat drey Raßler

gethan, daß man vermaint, es seyen seine drey letzten Schüpferl." Benno Mirak. 1697. Das Voc. v. 1482 hat in dieser Bedeutung raußen, wol das alte rûzan und zum isl. Ablautverb hriota gehörig.

râß (ráſſ, schwäb. rèſſ), scharf, a) besonders vom Geschmack, stechend, recent; b) von einem Menschen, Thiere: heftig, muthig, auf seinen Mann, seinen Zweck losgehend (ä. und a. Sp. meist in dieser letztern Bed., die also kaum blos figürlich ist, râze, râzi, vrgl. wraton, hrata unter raßeln). ə̃ ráſſə' Kre̅, Rádi', Pfèffə', Wei̅, ə̃ ráſs·s Nágə-l (Gewürz-Nelke). Zapf-râßer Wein, recent, vom Zapfen her. Im Scherz spricht Albertins Gußmann 63 auch von „zapffräßen Würsten." „räzer wîn," Walther 106. 21. ə̃ ráſſə' Menſch, mit dem nicht viel zu spaßen ist. ə̃ Ráſsé, weibl. Person, die Einem keine Antwort schuldig bleibt. worträze, sogar morträze. Nibelung. 3395. 8495. râzer hunt, râzer unolf, gl. i. 118; Tat. Matth. 7. 15. Fig.: ráſſ spilen, um großes Geld. Dès wár mə' z·ráſſ, oder ironisch: Wár nét ráſſ! das wäre mir zu stark, unerträglich. Die Räßen (Ráſsn), die Schärfe (râzi, râzin). Der Räßling, agaricus deliciosus, buxanthus. Popow. (Vrgl. indessen sächs. Reiske, böhm. ryzec). räßen, incitare, Voc. Ms. Tegernſ. v. 1455; cfr. raußen und raitzen.

Der Râß, Honigwabe, „trieffender hungraß, destillans favus." Voc. Melder, a. Sp. râza f., ndrd., holl. râte, bey Adelung das Rooß.

raiſen (raəſ·n, opf. ráiſ·n, Franken ráſ·n, rêſə̃), 1) im Ganzen wie hchd. reisen. 2) dialektisch, und vielleicht der eigentlichen ursprünglichen Bedeutung noch am nächsten: sich erheben, sich aufmachen, fortmachen, aus dem Hause gehen, sey es auch nur nach einem ganz nahen Ort. Wo raəst d· aus, wohin gehst du? Gê, raəs! raəs dà, packe dich! Raəs mər aus 'n Gſicht! Gêts raəsts mit enkə'n Gſaəd! Mit dem Rocken raiſen, oder blos Rockenraiſen, mit dem Spinnrocken aus dem Hause in Gesellschaft gehen. 3) (ä. Sp.) sich aufmachen gegen den Feind, ins Feld ziehen, (vrgl. auff seyn, auffbieten). „Daß unsre armen Leute vormalen in Aufboten vor dem Wald auch gereiset haben." Kr. Lhdl. XI. 550 ad 1502. „Raiſen, Steuern, Wachen, wie ein andrer unser Burger." 4) die Kue tuet raiſen; sie ist raiſig, sie will zum Stier (Pinzg.) 5) das Voc. v. 1419 hat rysraysn incitare, reysen instigare, welche Formen aber, neben raiſſen vexare, afficere und delirare des Voc. v. 1429, zweifelhaft aussehen, und zu raißen oder raitzen gehören können. Die Rais (Raəs, Ráis), 1) wie hchd. Reise. 2) (O.L.) Gang aus dem Hause, Besuch in einem fremden Hause. In die Rais gên, auf Besuch. Die Nacht-Rais, Rocken-Rais, Nacht-Besuch, Besuch mit dem Spinnrocken. 3) (ä. Sp.) Heerfahrt, Feldzug, Kriegszug, noch dem Voc. v. 1618 militia,

expeditio; früheres Voc. (v. 1419) equitatus. Raiſ und Steuer, Milizdienſt und Steuer. „Herzog Ludwig thet vil Raiſ.“ Wstr. Btr. II. 95. „Auf die Reiſe wider die Türken.“ Kr. Lhdl. XIV. 542. Per raiſam uersus Dornberch cum Bohemis factam et per prelium cum Ludovico duce a°. 1193. MB. XI. 21. „Und welcher der wäre, der raiſ varen ſolte, und der ân des rats urloub hie haimân belibe.“ Augsb. Verord. sec. XIII. Cgm. 574. f. 20. „Item 1382 iar da wurden auf der ſchwartzen erd erſchlagen 46 Man, v^n beſchach in der bair rayß, vnd wurden vil ſchadhaft, vnd weret die ſelb raiſ 4 iar.“ Augsb. chronol. Notizen. Cgm. 567. fol. 211. Die Raisbar (Fronſperger 1555 fol. XXI.^b), Bahre für Kranke oder Verwundete im Feld. raisfrey, emeritus (miles). Av. Chr. 133. Das Raisgeld, Kriegsſteuer. Kr. Lhdl. X. 153; XI. 263. Raisgejaid, Jagd auf kleines Weidwerk. rais- oder feld-gerechter Jäger. Heppe 179. Der Raisſpieß (Fronſperger 1555 f. XX.^a), verſchieden vom Landsknechtſpieß. Der Raiswagen, Heerwagen, Kriegswagen. Kr. Lhdl. VII. 81; IX. 122. Ldtg. v. 1514 p. 18. Welſch Reichertshofen 202. Die Raiszucht, Kriegszucht. Av. Chr. 132. Der Raiſer, Mann der zu Felde zieht. „Den Raiſern zu Roſſ und Fuß eine Lieferung geben.“ Kr. Lhdl. XI. 550.

„O reiſerey du harte ſpeis,
wie tuſtu mir ſo aut im pauch.“ Lied eines Reuters Cgm. 810. f. 168. raiſig, geraiſig, a) auf der Reiſe befindlich, b) (ä. Sp.) zum Kriegszug gerüſtet, gehörig. Namentlich: „raiſig roß, mit ſchellen oder harniſch beheugt.“ Voc. sec. XV. „raiſig Pferd, equus bellator.“ Voc. v. 1618. „raiſige oder Wagenpferdt.“ Lb.R. v. 1616 f. 554. Die von Reichenhall hatten a°. 1434 zwanzig „geraiſige Pferde“ zu liefern. Kr. Lhdl. IV. 23. „Der Gerichtsvogt ſoll uns mit einem wohlgerüſten raiſigen Pferd gewärtig ſeyn.“ Beſtallbrief v. 1759. Welſch Reichertshofen 203. „Die gueten gewachſenen Vollen, ſo zu geraiſigen pferten .. tauglich, ſollen hinter 3 jaren aus dem land nit verkauft werden.“ Verord. des XVI—XVII. Jahrh. So und ſo vil raiſige, d. h. Pferde, und, da in dieſem Sinne Roß und Mann unzertrennlich ſind — vrgl. chevau-leger, οἱ ἵπποι — Reiter. Nach dem Voc. v. 1618 „Hauptmann der Raiſigen“ ſtatt Rittmeiſter.“ „Wachtmaiſter, Provos, Fändrich ꝛc. der Raiſigen.“ raiſiger Knecht (berittener Kriegsknecht). Kr. Lhdl. XV. 17. „Michael Achtler, Baursmann, des Abts von Staingaden raiſiger Kriegsknecht.“ Benno Mirak. v. 1697. Das und der raiſige Zeug, Rüſtung von Pferd und Reiter (Feuerbuch v. 1591); die Reiterey, Cavallerie. Kr. Lhdl. III. 224. 4) R.A.: Auf die Rais (auf dé Raos) dieſes Mal. So ſagt man auch die Fart. Auch im Niederſ., Holl. iſt ene, twe ꝛc. Reiſe ein, zwey Mal; ſchwed. gang. 5) (Inn-Salz.) Gerüſt, in welchem eine Ramme, ein Zug-

ſchlägel aufgezogen wird; Balken, worauf ſchieflaufende Rauchfänge in die Höhe gebaut ſind. Die pireiſa bey Ried ad 819 entſpricht wohl einem Verb pireiſon (circum cavallicare commarcam, die Grenze beraiſen. Cfr. bereiten). Nachraiſen, á. Fecht-Terminus.

„Der zornhau und krumbau,
Zwerchhau, ſchillerhau, ſcheitlerhau,
Wunder verſatznng und nachreiſen,
Ueberlauff, durchwechſel etlich heißen." H. Sachs vom Fechten. „how, ſtich auf all nachrais." Cgm. 558. f. 128. 129; 582. fol. 39. 41. Vrgl. unten Vorraiſer. ſich verraiſen. Er hat ſich verraiſt, er iſt verreiſet, nicht zu Hauſe. Eine geſchworne Hebamme ſoll ſich nicht verraiſen und über Nacht ausbleiben. wirzb. Hebammen-Verord. v. 1735. Der Vorraiſer, „Voreiſer." So heißen in Gemein. Regensb. Chr. II. 297. 299. 300; III. 62 ad 1393 u. 1434 die von den Adelichen des Landes abgeordneten „Werber" an die Stadt Regensburg um die Erlaubniß, in ihren Mauern einen Turnierhof halten zu dürfen. Sie hatten zugleich über die Erhaltung der guten Ordnung von Seite der Turnierenden zu wachen, wofür ſie ſich der Stadt förmlich verbürgen mußten. „N. N. iſt a°. 1284, nebſt andern, Werber und Vorraiſer geweſen zum 15. Turnier zu Regensburg gehalten." Hund St.B. II. 380. Hunds Form Vorraiſer iſt wol nur (wie Vorzaichen Theil I. S. 635) eine dem Wort doch einigen Sinn gebende Renovierung der eigentlichen Form Voreiſer oder Foreiſer, welche ohne Zweifel zu Voreys, Foreys gehört, das bey Ulrich v. Liechtenſtein (Cgm. 44. f. 41. 105), Teichner und andern für Turnier- und Ritterſpiel vorkommt, und wie ſo mancher andere ritterliche Terminus aus dem Romaniſchen entlehnt ſeyn wird. (Im Wigalois Vers 178 iſt ein groz Foreis ein großer gebannter Wald, Forſt). Das lat. adv. foras, das man gewöhnlich dem Begriff des gebannten Waldes (Forestae) zu Grunde legt, könnte hier in ſeiner eigentlichen Bedeutung auswärts, aus (sc. faren) genommen ſeyn. Cgm. 525. f. 71 kommt in einer Rechnung v. 1498 ein Peter Furraiſſer vor. Vrgl. „Ich bin kein ungehewer, und bin ein fremder abentewrer zu fürſten, zu herren, zu königen und zu keiſern, und bin irer wappen ein nachreiſer." H. Roſenplut auf Herzog Ludwig von Bayern (Canzler Quartalſchrift I. p. 52). Anm. Als Verb. finde ich in der a. Sp. kein reiſan, ſondern reiſôn (und nur bey Otfr.), das eher vom Subſt. abgeleitet ſcheint, und nur V. 16. 1 als Neutr. allenfalls unſerm reiſen entſprechen könnte. Es ſteht tranſitiv I. 4. 21: Zit unard tho gireiſot tempus adductum, advectum erat. IV. 29. 51: Si (caritas) iz allaz gote reiſot (bezieht, richtet alles auf Gott; da indeſſen an dieſer Stelle eine bildliche Beziehung auf Weben vorausgeht, iſt vielleicht das agſ. hriſel radius textorius zu vergleichen). Das Subſt. reiſa wird IV. 4. 40. 78 vom Einritt Chriſti nach Jeruſalem gebraucht, und ſo ſcheint dem Wort

(ſ. Rais 5) der Bezug aufs Pferd weſentlich zu ſeyn. Dunkel bleiben in Ermangelung ihres Textes die gl. i. 160. 422. 981 reiſan nodos, reiſunga casus, reiſo sessione; dagegen heißt reiſunga gl. a. 505; i. 298. 563. 1096 machina, machinatio, apparatus, praeparatio (vrgl. Rais 5. und Vorraiſer). Das goth. ur-raiſjan, isl. reisa (nach dem engl. to raiſe), agſ. arâſjan (excitare) als Factitiv-Form (nach Gramm. 956 VI.) vom goth. reiſan, agſ. rîſan, isl. rîsa, ndrſ. rîſen (ferri, beſonders sursum oder deorsum, ſ. reiſen) ſcheint den Grundbegriff zu gewähren. Alſo aus incitare (equum) allmählich Neutr. equitare (ſ. rennen, ſprengen), fahren, ruere überhaupt (agſ. râſan); oder aus incitare sursum, errigere aliquid, Neutr. ſich erheben, ſich aufmachen, während das incitare deorsum, projicere noch im obigen rêren liegen wird. Das ſchweizeriſche reiſen (raiſen) anordnen, zurechtmachen, abreiſen ableiten, abmahnen, anreiſen anmahnen, aufſetzen (ſ. raiſen 5) iſt, ältern Bedeutungen entſprechend, noch ganz transitiv. S. d. f.

laut-rais, laut-raiſig, (a. Sp.) laut. „Da wart die junckfraw luttraiß, das es in der kamer hal." Cgm. 270. f. 360.a „Der gab und guethait lawtrayſig machen mit eern des gebers vor andern menſchen, auf das die guethait nit vergezzen beleib." Schlierſeeer Chron. Öfele I. 379. Gl. i. 775; Aeneid. VI. 120 lutreiſlg canorus, ſonſt findet ſich -reiſtig. Bey Kero Reg. VII. 177 iſt hlutreiſter clamosus, Notker de octo modis nennt helle Orgelpfeifen (ſuuégela) lûtréiſte, eine zu tief geſtimmte Leyer únlûtreiſta. Gl. a. 509. 683; i. 709 lûtreiſter clamosus, sonorus, argutus. ruemraiſig. „Was tyranniſch, was aufrhüriſch, was geizig, was ruemraiſig, was unkenſch iſt." Puterbey f. 60. Compoſitum aus Laut oder laut und raiſen erheben, attollere? (Im Agſ. kommt ein wol unverwandtes hriſſan, hriſtan, hriſtlan stridere, strepere vor). S. d. v.

raißen ſtatt raizen. Cgm. 138. f. 73; Cgm. 579. f. 30.

raußen, auraußen (a'rauſſə), Einen, (Allgäu) ihn anfahren, wild und ungeſtüm anreden. Dèər rauſſt äi'n a', wiə d' Sau ə'n Sack. Nach dem hchd. beſchnarchen vergleichbar dem a. rûzzan, isl. ablautend hrlôta stertere. Cf. rußen.

Die Rêſel, das Rêſə-l, Rêſál, Thereſia. Die ungəriſch Rêſ'l, die Kaiſerinn Maria Thereſia, Königinn von Ungarn — bey ältern Leuten noch in gutem Andenken.

Reſolmer. „So ſie (die Ehefrauen) frue aufſten, ze volpringen ir andacht, ſo widerſprechen in das ir man, vnd hayſſen (ſie) Reſolmeren und himelhennen vnd vil ander ſolcher ſtümpfiger nämel." Eheregeln Cgm. 757. fol 7.b

Die Reſs, der Fall, Abhang, z. B. eines Fluſſes, eines Daches; Graben zur Ableitung eines Waſſers, hchd. Rôſche, cfr. reſſen bey Abelung. Vrgl. a. isl. râs cursus, meatus, alveus.

Das

Das Reis, plur. die Reis oder Reiser, 1) wie hchd., doch vorzugsweise vom Laubholz gebräuchlich, (a. Sp., agf., isl. hris). Nach dem Werdenfelser Chaftbüchl. v. 1431 gieng die Grenze dieser Grafschaft mitten durch den Walchensee an das Eybenreis (wol eine einzelne ausgezeichnete Eibe). 2) Eiche, gleichviel ob ein- oder ob tausendjährig. Auch: Aich-Reis (Aohh-Reis). Schnitt-Reis, Schaufel-Reis, Nab-Reis, Eichenstamm, dem Schreiner, Müller, Wagner dienlich. Baumgartners Beschrb. v. Neustadt a/D. p. 141. Majers Forstztschrft. Kr. Lhdl. XVII. 94. Der Reis-Apfel, (O.Pf.) Gall-Apfel. „reysapfel, gallas." Avent. Gramm. 3) jeder Baum.

O Tannə'bám du êd'ls Reis! Volkslied.

Das Lâß-Reis, Heg- oder Hayreis, Sam-Reis in der Forstwirthschaft. MB. XIII. 459. Lori Lech-R. 140. 286. 417. 418. Das Gereis', das Reisach, Gereisach, Reiserach (Reisə', Reisərə'), Collectiv. von Reis; Laubgehölz (risach gl. o. 85. 268); Reiserbüschel, wie das hchd. Reisig. „Daß bey Nacht die Öfen mit Widtgereiß und Holtz eingericht werden sollen." Freyf. Feuer-Ord. v. 1719. Burghauf. Feuer-Ord. v. 1779. „Das Gesteider und Reiserer ausmaißen." Calend. v. 1676. Mehrere Ortsnamen Reisach.

reisen, partic. praet. gerisen, sinken, fallen (a. Sp. risan, reis, garisan, niederf. risen ferri deorsum; agf. arisan, isl. risa, goth. urreisan ferri sursum). „Reifes oder schadhaftes Obst reist vom Baum." risit pluit (glans, Georgic. IV. 81), gl. i. 741. „Die Blätter reisen vom Baum. Abreisende Blätter, folia caduca." Voc. v. 1618.

„Und wann das Laub von Bäumen reist,
Ist auch der Herbst nit weit." Epithal. Marian. v. 1659. 257. „Da vielen riter, als daz laup von dürren bäumen riset." Conr. v. Wirzb. „Noh sin lôub ne riset, et folium ejus non defluet," Notk. pf. 1. 3. risantin lapsa (folia, Aeneid. VI. 310), gl. i. 776. (Loubreis, d. h. Laubfall, scenopegia, sieh unten). Reifes Korn reist aus, fällt aus der Ähre. Avent. Gramm. Getreide (in Körnern), loses Erdreich, Sand reist. „Häuf das Getraid (im Maß) auf, bis es abreist." Ältere Instruct. „Auß ihr ghauffter Waytzen-Schoß hier die göttlich Prodtsam reisen." Bog. Mirakel. „Beym Brunnengraben ist das Oberkoth reisend worden." Auffkirch. Mirakel. „Das Erdreich am Ufer reisend machen." Lori Lech-R. 381.

„.... Ein Stainlein werth,
Das ohn ein Hand in diſes Land
Vom Berg herabgeriſen." Epithal. Marian. 459.

Mittel „für den reisenden stein." Cgm. 384. f. 59; 823. f. 11. N. hat bey 10 Jahren an einem reisenden Stein Schmerzen erlitten; durch Fürbitt Mariä ist der Stein von ihme kommen."

Aufkirch. Mir. (Blasenstein; hier ist das Reisen nicht klar). „Wem das har ausriset" (ausfällt). Cgm. 443. f. 95. Sand in der Sand-Uhr, oder die Uhr selber reist. „Alleweil die reisende Uhr (bey einer Gant) lauffet oder reiset." Amberg. StdtR. 72. reisende Or. Gem. Reg. Chr. III. 131 ad 1443. Die Reis-Ur, clepsammidion. Voc. v. 1618. „Die Reis-Ur ist schon völlig ausgeloffen. Er soll sich richten zu einem seligen Tode, weil allem Ansehen nach die Reis-Uhr auslauffen will." Selhamer.

„Wann du etwann hast ein Frend,
Besinn dich nicht zur Lustbarkeit.
Wann die Reißuhr ausgeloffen,
Ist alsdann kein Frend zu hoffen." P. Gansler.

Unser Wort gehört auch in der gemeinen Sprache zu den veraltenden, so daß seine Bedeutung in einigen Fällen auf das ähnlich lautende reißen übergeglitscht scheint. Es reisst Nebel, es tuet Nebel reissen, der Nebel fällt in Gestalt eines feinen, dichten Regens zu Boden; es fällt ein feiner Regen. Dieß scheint auch der Fall in der Stelle des Land-R. v. 1616 f. 531: Eine Person, die Wein holt, soll der Wirth mit in den Keller für das Faß gehen lassen, damit sie sehe, ob ihr der gerechte Wein, und wie er gerissen ist, gegeben werde. Wenigstens galt risan auch von Flüssigkeiten. „Regenes trophen risente in erda." Notk. Ps. 71. 6. Vrgl. risein. „Als ein tau reiset cincilih." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 93.ª Reis als Subst. „Lobreis oder Labfall, scenopegia" (Laubfall), Voc. v. 1429. „Drey hochzeit der juden, die ostern, die pfingsten, die Laubreuß." Cgm. 267. f. 244. Bey Notk. Ps. 7. 2. 15; 17. 10; 67. 13 heißt diabolus niderris und niderfai.

reis, Adj.

„Merck auch du mein alter Greiß,
Wetzstein gnetzet, Sichel gwetzet,
Bist schon Jährl- und Körl-reiß." Bog. Mirakel.

Ob aitriso silicernius, gl. o. 37, als riso hieher gehören wird? S. bett-ris. Ist gl. a. 220 „risi cadus" caducus gemeint? Coat zarisantin sind (gl. a. 206) bona caduca, zirisenteem, (Kero II. 98) caducis. „Das Reisel, Abreisel, der Abfall, quisquiliae." Av. Gramm. Das Tennen-Reisel, T.-Gereisich, was beym Abladen des Getreides auf der Scheuertenne ab- und ausfällt. Die Reisen, Reissen, (Ober-Loisach) Berghang, an welchem das Erdreich, besonders Sand, niederrollt. Vrgl. Res.

reisig, adj., zum Reisen, abrutschen geneigt. „Wo der Grund nit reisig, sticki, stainig vnnd greidig." salzb. Forst-Ord. 90. 109.

reisen. „Davon mag dir glück und hail zureisen." Buch der Weisheit, Ulmer Druck v. 1485. f. 177. „Sô moht ime gelücke, heil und sâlde und êre ûfrisen." Walther 29. 31. Schwerlich das

alte garîsan (praeterit. garîsta) competere, congruere, convenire, pertinere. Also entweder reîsen fallen, zufallen oder (da rîsen, nach der Ableitung urrîst a. 335 resurrectio, in der a. Sp. auch in der Bed. ferri sursum vorgekommen seyn muß) surgere, oriri. Vrgl. Stalder II. 268—269.

der Alt-Reis, (Franken) Altflicker, Schuhflicker. Gem. Reg. Chr. I. 348; III. 366. Der Altreißenmarkt hinter der Barfüßerkirche in Nürnberg. „Rewse, der alten Schuh Macher," Voc. v. 1482. Hiernach wäre Altreus annehmbarer. Adelung hat als niederdeutsch Oldrüse. Dinckler (Sprache der Menschen S. 116) gibt zum Singular Altreiß einen oberd. Plural Altrisse an. In Satterers ökonom. Magazin I. 247 werden unter den Gewerbsleuten Nürnbergs auch Bücher-Altreißen, d. h. Antiquare, Händler mit gebundnen Büchern, aufgeführt. Die Bankreissen plur. (v. Lang b. Gesch. III. 320), Thorwächter, schwerlich zu verbrüdern mit den Bettrisen, w. m. s.

Gereis." „Weber-Gereis" (Voc. 1618) licium. Vrgl. Gereis Anordnung, Gerüst (bey Stalder) und raisen.

reißen, 1) wie hchd., a. Sp. rîzen, doch ziemlich selten. „Do reiz der umbhanch enczwei." Cgm. 107. f. 21. Der umbhank zerais sich. Cgm. 632. f. 80. Es reißt mich, st. reißt mich um oder hin, ich vermag nicht zu widerstehen. (Im Plättelspiel durch einen Wurf) den Starz (das aufgestellte Ziel) reißen, umfallen machen. Eine reißen (O.Pf.), sie zu Falle bringen. Einen reißen, ihn abprügeln. Es tuet Nebel reißen, s. reisen. Sich reißen, um oder nach einem Ding, darnach große Lust haben, streben, sich darum bemühen. I reis mi' nèt fei'li' drum. „Sie reißen sich gewaltig, daß sie starck schreyen, toto corpore contentioni vocis asserviunt." Voc. v. 1618. Bey Aventin ohne sich. „Nach Geld und Guet reißen." „Flavius Domitian ist gar geitig gewesen, hat gerissen nach gut, wie er kundt und mocht." „Beamte, die Tag und Nacht nach Guet rissen." Ehe. 195. 219. 286. Auch im Hchd. wird man eine Waare reißend an, sie geht reißend ab. (schwäb.) ein Geschirr, Glas, Ey verreißen, es zerbrechen (was gewöhnlich durch nichts weniger als Reißen geschieht). Einen Grund auf- oder umreißen, mit dem Pfluge auf-, umbrechen. Zereißen (z'reiss'n), zerreißen. R.A.: sich den Kopf, s Hirn z'reiss'n. 's G'schir z'reiss'n, sich übermäßig anstrengen (wie Pferde vor dem Wagen). Der Reißer, das Reißerlein, schneidender Haken an einer Stange, etwas von Bäumen zu reißen. (Unter-Ammergau) grobkörniger Schleifstein, worauf die Wetzsteine abgeschliffen werden. Finkl Beschr. d. G. 58. 2) (auch hchd.) auf einer Fläche entwerfen, zeichnen. 's Reiss'n lernə, künnə. à'reiss'n, fürreiss'n, abzeichnen, vorzeichnen. Ob hieher gehöre das fig.: Possen, Zoten, Grillen reißen (vrgl. schneiden). Wenn der Schneider, die geometrische

Kreide in der Hand, erwägt, wie er aus einem Stück Tuches, das Rock und Hoſen geben ſoll, allenfalls auch noch einen Bruſtfleck herausreiße, möchte man ihm dieſes Wort ebenfalls in der 2ten Bed. zutrauen. Allein auch gar manche andre Leute, die keine Kreide führen, ſinnen oft nach, wie ſie es anſtellen wollen, daß ſie dieſes und jenes noch rausreiſſ'n (erübrigen, retten, eripiant ruinae), alſo reißen 1), jedoch kaum zuſammenhangend mit dem beliebten froſtigen Troſt bey vertrackten Händeln: es wird ſi' ſcho' 'nausreiſſ'n (ein erträgliches oder doch irgend ein Ende nehmen), der eher aus der Kunſtſprache der Holzſpalter entlehnt ſcheint. Ob hieher auch gehört reißen einen Zimmerbalken, ihn aus dem Groben hauen? ſ. Haiden. Auch im Niederſ. und Holl. kommt ein unſerm reißen 1) entſprechendes rîten, rîiten (ſowol findi, scindi, rumpi als findere, scindere, rumpere) vor. Das rîzan unſerer a. Sp. (Otfr. III. 17. 72. 79; gl. i. 272. 501. 481. 556) hingegen, ſo wie das agſ. vrîtan, engl. to write, isl. rîta heißt, der 2ten Bed. folgend, faſt nur entwerfen mit Linien oder Buchſtaben, ſchreiben. Doch ſteht das Prätert. reiz scindit (cutem, Prudent. Caſſian. 56) gl. i. 556. S. Rißen und ritzen.

Die Reiſſen, Kohle, ſ. a) reiſten und reiſpen; b) Reiſten.

reuſen (ruiſ'n, b. W.) trauern, klagen. nau' ruiſ'n einem Abweſenden, einem Todten, nach ihm trauern. Der Ruiſer, Nachruiſer, einmaliges Klagen. I ſäg, ès täts kaa'n Ruiſaar um mi, wenn I hei't ſturb! Wol das å. riuſen, a. hriuuiſon, agſ. hreovſian poenitere, lugere, ſ. reuen. Sollte das å. und alte Ablautverb riezen, riozan (ſ. roßen) in Anſchlag kommen dürfen, ſo müßte unſer Dialektwort wol ruiſſ'n lauten.

Die Reuſen, Reuſchen, (Fiſch-) Reuſe (a. Sp. riuſa, riuſſa, rûſſa, nassa, gurgustium, nach Grimm II. 50 noch vom goth. raus Rohr). Die Entſtellung Reuſchen ſchon Voc. v. 1445 „Zain-reiſchen." Chiemſee. Fiſch-Ord. v. 1507. S. Zain.

ris, adj. Bett-ris, bettriſig, bettriſſig, bettriſtig, adj. (veraltend) bettlägerig, wie κλινοπετής. „War pethriß und lam, wurde pethriß." Legende v. St. Sebald. „Als ich von meiner Krankheit, der ich von 1556 bis 1557 ain böttriß war, widerumb aufkam." Veit u. Conrad Schwarz Trachtb. „N. N. lag bethriſſig mit Verlähmung ſeiner Glider," Alt-Ötting. Hiſt. v. 1698. Benno-Mirakel. „Iſt der Glaub der Träger dem Bettriſen (Matth. 9) nuz?" å. Druck. „pettris, clinicus, qui de lecto surgere non potest." Voc. v. 1429. „pettiriſo, paralyticus;" gl. a. 674, i. 596. Otfrid III. 14. 132, V. 16. 80.

Ris, subst. Das (?) Tenn-Ris, Körner, die vor dem Dreſchen aus der Garbe fallen. „Vorſprung, Risgetraid und Afterig von den herrſchaftlichen Zehendfrüchten, nach Gewohnheit, ſich zuzueignen, wird den verrechnenden Beamten unterſagt." wirzb. Verord. v. 1737. Sieh Reiſel S. 130.

rifeln, vrb. 1) neutr. fallen, gleiten, beſonders von loſen in Staub-, Tropfen- oder Körnergeſtalt vorkommenden Körpern (ſ. riſen, reiſen, reiren). Der Sand riſelt vom Berghang, das Korn vom übervollen Gefäß. Die Mauer fängt an zu riſeln. riſeln (Nürnb. Hſ.), klein regnen. Namentlich wird riſeln vom Fallen kleiner Hagelkörner, ja vom Hageln überhaupt gebraucht. „Es riſelet, cadit nivosa grando.“ Voc. v. 1618. „Die Geiſtlichkeit ſchiebt man überall voran, wo's brav herrieſelt,“ ſagt der pater Umgang im Vorbericht zur Charfreyt-Proceſſ. Der Riſel, a) die Schloße, das Hageikorn, Hagel. „Nur etweiche Riſeln, die warn ſein Speis.“ Wildſchützenlied.

„Risl groß als wie mein Fauſt,
Womit man Vieh und Menſchen iaust. —
Schmarakkugelgroße Riſel.“ Buchner Paſſionsaction 141. 142. riſelweiß, blûe-riſel-weiß, ſchnê-blûe-riſel-weiß, weiß wie Schloßen, ſchneeweiß. b) (Um Nürnberg) was: die Riſen, Bergriſen. Das Riſelſaiz, Hazzi Stat. III. 1010, vermuthlich ausgeronnenes oder Rerlſaiz.

Die Riſen (Ris'n, Riss), natürliche, von aller Vegetation entblößte Rinne an einem Berge, in welcher Waſſer, Geſtein, Sand ꝛc. nieder „reiſet,“ oder geſchlagenes Holz herabgeſchoſſen wird; künſtliche, aus glatten Baumſtämmen zu dieſem Zweck erbaute Rinne. Beſteht ſo eine künſtliche Riſen aus 3 oder 4 blos nebeneinander liegenden Bäumen (Trägern), ſo heißt ſie ungeſattelt; hat ſie links und rechts einen Baum als Geländer (Werer), ſo iſt ſie geſattelt; iſt ſie waſſerhältig, um das Herabgleiten des Holzes durch Waſſer oder Eis zu befördern, ſo wird ſie eine Waßer- oder eine Eis-Riſen genannt. Oft iſt eine ſolche Riſen auf Stützen (Böcken) hoch über die Ungleichheiten des Bodens und über Abgründe hingeführt.

„Sus warf er in als einen bal,
eine riſe hin ze tal.“ Wigalois.

riſen (gewöhnlich riſſ'n, O.L.), auf einer Riſe herabſchaffen. „Das Hacken, Riſen, Clawſen und Bringen des Holtzes.“ ſalzb. BldO. 76.

riſeln, vrb. act., (O.Pf.) ſieben; z. B. das Stroh ausriſeln. Das Riſel, grobes Sieb; Art Korb von beſtimmter Größe zu Kohlen. Schon in einem Amberg. Akt v. 1585 koſtet das Riſel Kohlen 9 dn. Ob das ſchwed. riſſel Sieb, riſſla ſieben zum isl. hrisla und hriſta, agſ. hriſcian vibrare, quatere, goth. af-us-hriſjan excutere gehören wird? S. reiſten. Gl. i. 722 ſteht ein dunkles „ris oscilla,“ Georgic. II. 589. Das riſota vel unagota minatur, Aeneid. X. 196, gl. i. 801 kann zu riſeln, riſen, fallen, gehören. Vgl. roſeln.

Der Riſel-Ausſchlag, (v. Dell.) die Maſern, der rothe Frieſel.

Das Anriß. „Für das Anryß und Mager.“ Cgm. 584. f. 92. Das Übel ſcheint mit dem ſonſt ſo genannten Neriß, Aniß, I. Th. S. 64, II. Th. S. 705, eins zu ſeyn.

Der Riß (Ris, pl. Riſſ·), wie hchd., ſ. reißen. „Der Waßer-Riß, Schlucht, Ravin.“ Finri Beſchrb. d. G. 3. 27. Riſſ· (Schläge) kriegng. Das Geriß (G·ris). Eine Perſon oder Sache, um die man ſich reißt, hat das Geriß, es iſt das Geriß um ſie. Der Zeriß (Z·ris). 1) Vollə Z·ris ſei˜, ganz zerriſſene Kleider haben. 2) ein Zeriß ſeyn, Einer, der viele Kleider zerreißt, ſie nicht ſchont. einrißig, adj., von ſolchem Holze, welches ſich beym Behauen oder Behobeln weiter auf- oder fortreißt, als es ſollte; fig. von ſolchen Perſonen, bey denen eine Rede oder Handlung von größern Folgen iſt, als ſie es dem gewöhnlichen Gange nach ſeyn ſollten; reizbar. hirnrißig, kopfbrechend.

Die Rißen, (O.Pf. Schllr.) die Linie, Reihe. Z. B. ə˜ langə Riſſ·n von Häuſern. Etwa zu reißen 2) gehörig. Noch Cgm. 649. fol. 559ª und das Voc. Archonium sec. XV. hat Riß circinus, welches wol als ſem. das alte gleichbed. rizza iſt. (Im Allgäu heißt die Kegelbahn das „Kegelris.“)

Das Rieß (Riəs), landübliche Benennung der Gegend, in welcher die Städte Bopfingen, Nördlingen und Öttingen liegen, und die, nach dem Ler. v. Schwaben, vom Hertfeld bey Bopfingen, dem Hanenkamm bey Deggingen, dem Schwanfeld bey Wemdingen und dem Virngrund bey Dünkelsbühl begrenzt iſt. Die Einwohner dieſer Gegend (die Riəſer) ziehen viele Gänſe, von denen ganze Heerden nach Augsburg und München getrieben werden. Nach Eccard. Fr. or. I. 570 ſchenkt a°. 760 König Pipin dem Kloſter Fulda eine villa quae dicitur Thininga (Deining) sitam in pago Rezi super fluvio qui vocatur Agira (Eger). Ein Dipiom v. 898 (Cod. dipl. Ratisb.) nennt die curtis Nordilinga in pago Retiensi constitutam. „Rieß Recia, provincia Sueviae.“ Voc. v. 1429. „Riez. Rhæcia.“ gl. o. 272. Über die Identität dieſes Riez, Rieß mit dem Rhaetia der Alten iſt wol um ſo weniger ein Zweifel, als jenes Wort früher eine viel ausgedehntere Landſtrecke bezeichnete. „Augſpurg im Rieß.“ Avent. Chr. 375. 384 (cfr. Colonia Rhætiæ provinciae. Tacit. Germ. 41). „Die ſtat Augſpurgk im obern rieß.“ Augeb. Chr. v. 1483. „War hin gein einem lande, daz heizet daz Riez, do iſt ein ſtat inne, din heizet Augnspurc.“ Br. Berhtolt 387.

„Sy fur gen Swaben in das Rieß,
in ein ſtat zu teutſchen landt,
die war zu teutſch Auſpurg genant.“ Cgm. 751. f. 92.

Gl. o. 122 heißt es: „tres sunt Retiæ, Retia curiensis, Retia augustensis ....“ In dieſem weitern Sinn wird wol auch der pagus retiensis bey Ecc. Fr. or. II. 616. 849 zu nehmen ſeyn. Vrgl. allenfalls Pallhauſens Nachtr. zu deſſen Urgeſch. v. B. S. 57. 112. 118.

Der „Rießling,“ eine Art ſchlechten Backfiſches des Starnbergerſees (v. Schrank's b. R. 260). Die Ausſpr. Riəslin' würde auch auf Rüeßling paſſen.

Die Röſen (Rouſ'n, Raəſ'n, Dim. Rèsl, Rèisl, Rèſə.l), wie hchd. Roſe. (In der á. und a. Sprache ſcheint die erſte Declin.Art üblicher geweſen zu ſeyn: roſa plur. Otfr. 5. 23. 545; roſſaro roſenfarb gl. a. 150, roſgarten i. 56; ſogar als masc. kommt roſe vor. „Zween roſen, der dritte roß.“ Cgm. 808. f. 11). Fig. Rèſ'ln, rothe Backen. Erenroſen, Herbſt-roſen, malva major, malva hortensis. Voc. v. 1755. Die „Roſen auf den Schuhen oder Schnechroſen“ den Bürgers- und Bauersleuten verboten in der Kleiderord. v. 1626. Die Goller-Röſen, roſenähnliche Zierat aus Silber ꝛc., die vorne vom Goller der Weibsperſonen herabhangt. LG. Schongau. Die Hnet-Röſen der Miesbacher und Miesbacherinnen. Die Röſen (Münchn. Metzg.Spr.), ein gewiſſer Theil vom Schweifſtück eines Rindes. Roſenbuſch-jungfern in München, heutzutage blos zum Beten beſtimmt, urſprünglich zu einem ganz entgegengeſetzten Zwecke geſtiftet. Aretin Btr. 1803 B. I. Heft IV. S. 81; cf. Frauenhaus. Der Röſenkranz, wobey der gemeine Mann an nichts weniger als an Roſen mehr denkt. Brigittiner Roſenkranz. Buchers ſ. W. III. 91. Der frendenreiche R., der ſchmerzhafte R., wobey nach jedem Ave Maria gewiſſe Erinnerungsformeln an die Frenden oder Leiden Maria's und ihres Sohnes eingelegt werden. Der Ausdruck Paternoſter für dieſes Requiſit iſt in Altb. nicht üblich. M. ſ. Päter, Beter, Ruſter. Der Roſen-Sunntag (O.J. Rouſ'n Sunta'), Lätare oder Mittfaſten-Sonntag, wo, wenigſtens weiland, der Pabſt vor ſeiner Meſſe eine Roſe zu weihen pflegte, die als bedeutſames Geſchenk verſendet wurde. Eine ſolche Roſe, von P. Felix V. dem Herzog Albrecht III. verehrt, figurierte unter den Andechſer „Hailtumen.“ Am Sonntag Lätare zu Mitterfaſten „do het der Bapſt Meß, und weihet den roſen und zaigt dem volk in der hand den Roſen.“ Concil. v. Conſtanz. An dieſem Tag hat an einigen Orten das ſogenannte Todaustragen und das Winter- und Sommerſpiel ſtatt. S. Franck Weltbuch p. 133. Büſching wöch. Nachr. I. 183–185; III. 166.

Die Roſen- oder Röſel-Wurſt, (Franken) Wanſt oder Dickdarm als Wurſt mit Blut gefüllt, Rothwurſt, Roth-Sack. „Roſenwurſt apexabo,“ Piniciani Prompt. v. 1532. „Hilla roſenwurſt, magenwurſt; est farcimen quod fit de multis intestinis pinguioribus unum magnum implentibus intestinum, vulgariter ſchübelwurſt.“ Cgm. 649. f. 568.b „Du mußt vor eſſen ein Röſelwurſt.“ H. Sachs. „Am heil. Weynachttag ain portion von Roſen- und Leeberwurſt.“ Speiſezettel des heil. Geiſtſpitals von Vilsbiburg a°. 1755. Der Röſen- oder Röſelſchnitz (B.), Abſchnitt von einer Röſelwurſt. „Eine Leberwurſt, ein Roſenſchnitz, das iſt

meine Koſt in der Früh.“ A. Buchers ſ. W. IV. 235. „Zwen roſenſchnitz, zechen ſchnitz roſenwurſt,“ Cbm. 2086. f. 2. 82. Cbm. 698. f. 17. Schwerlich wird dieſes Wort etwa im Begriff der Farbe mit dem vorigen zuſammenhangen; vrgl. das agſ. hrysl abdomen, arvina, adeps, womit das ſchwed. rösen ſ. abdomen zuſammenhängen kann.

rôſelecht (rêſələt, rêſlət), adj., beſonders von Geſichtsfarbe. „Schöne reslete Farb haben.“ Wſtr. Btr. V. 115 ad 1580. „Dâ rôſeloht, dâ liljenvar.“ Walther 53. 38.

„roſig,“ (Rednitz) roſtig. Ich ſtehe an, hier, nach Gramm. 678, blos Entſtellung aus roſtig anzunehmen, da bey Kero 64 roſomo aerugo ſteht, welchem das roſamo robur (rubor) der gl. a. 481 entſprechen wird. Vrgl. Roſem und röſſen.

Der Roſem, ä. Sp. Voc. 1429. lentigo in facie. Rosmun lentigo (lentiginem?), gl. o. 166. Die Rosmugken (Roſm-mugken?), Sommerſproßen. rosmugket, adj.

Roſsgel, (Voc. v. 1618) was Rauſchgelb, sandaraca vera.“

roſen, roſeln, vrb., (Hbn. Pinzg.) das Getreid reinigen, ſieben. Fig.: im Spiel verlieren. Ein Pinzgauer Mädchen, das keinen Liebhaber findet, muß nach ihrem Tode „aufs Brugger Moos, Bachſcheider (Backſcheite) roſeln und Ladhölzer fân“ (fähen). Hbn. Beſchrb. von Salzb. p. 689; cfr. riſeln und agſ. hrysan concutere, isl. rusl quisquiliae.

Ein Röſelein (ə Reſələ), (Nürnb. Anſp.) ein Bischen, ein klein wenig. Negativ: kâ Reſələ (wobey mir das catalaniſche no-res gleichbedeut. dem fr. ne-rien einfällt). Das alte roſa, gen. roſun, gl. i. 708. 735 crusta (glaciei, Georgic. I. 310, III. 360), liegt entfernt. Vrgl. roſen (ſieben) oder auch Roſem.

Das Roſs (Rós), plur. die Roſs (Rós) und die Röſſer (Réſlə), das Rösslein, Röſſelein (Réſsl, Réſlə-l), das Pferd (welches hchd. Wort in Altb. gemeine Leute unter ſich nicht leicht brauchen werden, ſo wie es anderwärts durch Gaul erſetzt wird, a. Sp. hros, agſ. verſetzt hors, ä. Sp. ros und verſetzt ors, örſch; isl. hross n., hryssi n. und hryssa f., in der ſpeciellen Bed. equa). Otfrid IV. 4. 38 nennt auch das Thier v. Matth. 21 Ros, wie man wol noch jetzt im Spott ſagt Roſs Gottes. Röſſl-ſpringen, Pû-röſſl-ſpringen, ein Spiel, wobey ſich die Theilnehmenden, in einer Entfernung von 5—6 Schritten einer vom andern, in eine Reihe ſtellen, und der letzte immer über die Köpfe der Vorſtehenden wegſpringt, um ſich vorne wieder anzuſtellen. Das Bete-Roſs, MB. VII. 167. 168. „Für peteros ſechzehen pfunt Perner,“ (vrgl. Bet- und Gültpferd). Das Hand-Roſs, 1) Pferd, das rechts neben dem Sattel-Roſs geht. 2) Eichſtdt. fig.: Gut, welches der Beſitzer nicht bewohnt, ſondern nur neben ſeinem Hauptgut bebaut. Zubau-Gut. ſ. Hand. Die Roſs-Arbeit, 1) eig., 2) fig.: ſchwere, grobe, große Arbeit. Der Roſs-

balg, Roſsbauch, rothe Pflaume (vielleicht zu roſs, ndrſ. röthlich gehörig). Der Roſs-Bueb, Pferdejunge; das Roſs-Eiſen, Huf-Eiſen; das Roſs-Hâr, Pferdehaar; Roſsknecht, ſ. Ruos. Der Roſs-Kopf, 1) eig., 2) Kopf des werdenden Froſches, Froſchquabbe. Roſsmugken, Sommerſproßen; ſ. Roſem. Der Roſs-Schmecker, mentha sylvestris L., wol die roſſes minza, gl. i. 522; ſ. Schmecker. Die Roſswacht, der Roſswächter. „Die Nachpaurn (zu Rorbach) mit ſamt den von N. halten zwen Roſswächter, die jne allenechtigklichen von St. Jorgen Tag biß auf St. Marthinstag, ſo verr ſy wider haben, jre roſs auf der Nachtwaid bis Morgens, da ainer ainen pfenning von ainem haller erkennen mag, hüeten ſollen." Ehhaft der Roſswacht zu Rorbach. Cbm. 2157. „Der Roſswächter ſol die roſs an die wacht reiten, und ſie des morgens wider einreiten." Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. Cgm. 698. f. 34. Der Roſſer, Roſſinger, Röſſer, Rüſſer, Röſsler, deſſen Geſchäft es iſt, mit Pferden umzugehen. Unter den Knechten eines Müllers in München hat der Roſſer die zum Hin- und Herſchaffen des Getreides und Mehles beſtimmten Pferde zu beſorgen.

Mei˙ Schâz is ə˙ Róſſingə˙, ſchickt mər ə˙n Gruəs,
Und eə˙ hâd nét də˙ Wâl, wâl ə˙ d˙ Rós füədə˙n muəs,

Reut im Winkel. Der Ainröſſer, Ainrüſſer, a. Sp., Einſpänniger. Kr. Lhdl. XI. 527. Av. Chr. 118. Gem. Reg. Chr. IV. 55. Wſtr. Btr. V. 108—110. Jetzt iſt ein Ainröſsler ein Bauer, der nur 1 Pferd beſitzt. „Der Röſsler oder Viertmann, welcher den Schiffreitern (bey den Salzſchiffen auf der Nab und Vils) aushelfen und die Pferde füttern muß." Wiltm. 132. Röſsler (Werdenfels), Pferde-Verleiher zum Vorſpann. Lêben-röſsler (Lêhhə˙-réſslə˙, München), Pferdeverleiher, Lohn- oder Miethkutſcher. roſſen, verb. (U.L.) von der Stute: nach dem Hengſte verlangen. (Gl. a. 70 iſt hruſſe hirnz, cervus emissus). Die a. Sp., gl. i. 349. 799, hat auch ein Adj. ruſſin equinus.

Der Rósmarin (Rousmərî˙). Die ſinnbildlichen Gewächſe der Vorwelt: Myrthe, Cypreſſe, Lorbeer, Palme, Ölzweig, Eichenlaub, Miſtel ꝛc. haben, wie natürlich, keine Bedeutung mehr für unſer Volk, dagegen iſt auffallend, daß es einer Pflanze, die eben ſo wenig als die meiſten den eben genannten, bey uns einheimiſch iſt, eine ſolche beyzulegen ſcheint. Schon in einem Kräuterbuch des XIV. Jahrh., Cgm. 592. fol. 45 ff., werden die 26 Tugent dieſes vorzüglich edeln Krautes weitläufig beſchrieben. Bey Hochzeiten iſt ein Rosmarinzweig ein unerläßlicher Schmuck an der Bruſt eines oder einer jeden, der oder die damit in irgend einer Verbindung ſteht. Auf bürgerlichen Hochzeiten wird dem Geiſtlichen und den Gäſten gewöhnlich ein Zweig, in eine Citrone geſteckt, zum Präſent gemacht. Stirbt eine Perſon unverehlicht, ſo wird ihre Leiche m[it]

Rosmarin geziert. Im Zillerthal tragen die ledigen Burſche an Feſttagen ganze Rosmarinſtöcke, Zeichen erwiderter Liebe, auf dem Hut. Der Sevenbaum wird (wol ironiſch) Jungfern-Rosmarin genannt.

rôßen (den Flachs), in Fäulung bringen. Das Neutr. rôzen faulen wol gl. i. 703: „girozetes miſtes male pinguis arenae, verdorbenen Miſtes?" Georgic. I. 105; bey Notk. 15. 10: „min lichamo ne fûlet noh ne rôzzet;" agſ. rotian, engl. to rot, isl. rotna putrescere. (Nach den partic. praet. engl. rotten, isl. rotinn, und Stalders Adj. rôß mürbe durch Fäulung, iſt ein Ablautverb zu vermuthen; ſ. rôzen und röſten). Die Rôß, Pfütze zum Flachsröſten.

„rôßeln," (b. W.) röcheln. Vrgl. raßelu und rußen.

rußen, (a. Sp.) ſchnarchen, (a. Sp. ruzau). Er ſchlieff, das er ruſſen wart. Cgm. 270. f. 359.b cf. raußen.

Die Ruſel, Eigen-Name eines Berges im b. W. Schuegraſs „Wanderung über die Ruſel" 1824. Auch meine ich das Wort als Appellativum gehört zu haben, wo dann das agſ. bruſa mons praeruptus (etwa zu hreoſan, ſ. rieren, gehörig) zu bedenken käme.

Der Ruß (Ruſſ), a) wie hchd. Ruſſe (Diut. I. 348 ruzen, gl. o. 120 ruza und ruzin Roſci; Iwein 7584 ze Riuzen, wol wie man noch ſagt: Kaiſer aller Reußen). b) grober Bengel, Flegel, der gerne alles zu Grunde richtet, womit er zu thun bekommt. (Figur vom vorigen, oder gar zum isl. brotti nequam, homo inusitatae vastitatis gehörig? Im Voc. Melberi sec. XV. ſteht bluotruſſig crudelis, bluotruſſigkait crudelitas, kaum ſt. bluotrunſtig).

Der Ruosbâum, (O.Pf.) Balken, auf welchem die Decke der Stube ruht. Aus Roſt-b. (ſ. Rôſt) entſtellt? Adelungs Reßbaum iſt wol daſſelbe. Im altſächſiſchen Hêliand 70. 23 iſt hroſt tectum, laquear.

Den o.pf. Ruosknecht, zerſtoßnen Pfannkuchen, weiß ich nicht zu verdauen. Schwerlich Roſſ-k., eher Roſt-k. Vielleicht hat die Ausſpr. Kniodl (Knödel, w. m. ſ.) zu einer ſpaßhaften Verwechslung mit Kneod (Knecht) Anlaß gegeben.

Der Rueß (Ruos, o.pf. Rous), wie hchd. Ruß (a. Sp. ruoz, wozu das agſ., isl. fôt, holl. ſoet nur nicht im Anlaut ſtimmt, doch gilt in Flandern roet). ruißig, 1) rußig. Der ruißig Freitag, Freytag vor Faßnacht, an dem man ſich hie und da mit Ruß zu beſtreichen pflegt, wie es an den Saturnalien der Alten geſchah. Die Ruißigen (in Nürnberg), Metallarbeiter in Feuer. 2) fig.: nicht tadellos; nicht ohne Fehler. „Wir ſeyn alle ruſſig." Av. Chr. 44. 150. beruißen, ruißigen, mit Ruß beſchmutzen; an der Ehre beflecken. „O heil. Jungfrau Cäcilia — müßteſt du auf der Erden unter dieſen Lumpen von Muſikanten herumgehen, ſo kämeſt du kaum ungerußigt davon." A. Buchers ſ. W. IV. 71.

Der Rüeßel (Riəss'l), wie hchd. Rüssel; verächtlich: Mund. Das rüßel, Diut. I. 106, paßt weniger als das agſ. vrôt promuscis, neben vrôtan, ndrſ. wrôten, engl. to root, isl. rôta wühlen, aufwühlen, unter welchem Begriff auch isl., schwed. rôt, engl. root (Wurzel) gefaßt zu seyn scheint. rüeßeln. „Man sol auch die Swein rüeßlen und ringeln" (damit sie nicht wühlen können). MB. II. 106.

---

rasch, wie hchd. und gewöhnlich blos Adv. Ich finde gl. i. 426. 456 rasco vivaciter, rascor ardentius neben der comparativen Adj.-Form (i. 453) resciro ferventior, woraus ich schließen möchte, daß sich das adv. rasco zum adj. resci (resch) wie fasto (s. fast) zu festi, harto zu herti verhalte. Das isl. rôskr entspringt wol aus raskur, was ebenfalls auf hchd. rascu, später resci führt. raschen (Hſr. und d. W.), flüchtig auflesen, mit den Fingern (als mit einem Rechen) zusammenraffen. Ràsch·s Kéərət (das Auskehrigt) zsam cini ẽ d· Schwing. R.A.: Nõ, wens·s nét glaubm (äquivok mit klaubm) wịllst, so kà's·s ràsch·n! In der a. Sp. (gl. i. 562. 700) ist rascezzan, agſ. räscettan, räscian vibrare, stridere, isl. raska und ruska strepere, turbare.

rauschen, wie hchd. (ä. Sp., z. B. Heinrichs Tristan 791. 2191, rûschen, a. Sp. rûzen stridere, Diut. II. 239. 339. 342). „Einen außwispeln und außrauschen" (verlachen, verspotten). Scherer gegen Utzinger 1589. Das Geräusch (Ober-Lech), Krankheit des Rindviehs, wobey ihm unter der berührenden Hand die Haut wie Pergament rauscht. Schrank b. R. Der Rauschenbausch (Nürnb), Person, die alles mit Gelärme thut; (cfr. ndrſ. Rusebuse Wirrwarr). Das Voc. v. 1618 hat als Kartenspiel-Terminus: „das ober blat im rauschen charta gubernatrix, index charta." Etwa Subst. und dem ndrſ. Ruse Masse von Sachen, Bausch und Bogen, „Rummel" Busch, Büschel entsprechend? Vrgl. d. f. und Ingereusch.

Der Rausch, a) Voc. v. 1429: impetus. (fluminis) impetus, der rausch. Cgm. 365. f. 179.b „Darnach swang sich mit freyem rausch (impetu) das Öl wider über sich," Cgm. 340. f. 118.b Daher noch die R.A.: im ersten Rausch. b) die Betrunkenheit, — vom Jesuwitə'-Räuschl bis zum Kapəzinə'-Rausch, (ndrſ. rûsk, isl. rûss n., schwed. rûs m. temulentia, vielleicht erst aus dem Deutschen). rauschig adj., betrunken. Sp.W.: ə'n Rauschingə̃ soll ə̃ Fuədə' Heu ausweichə̃. „Rauschig und besoffen seynd zweyerlay," heißt es in einem alten Calender als Überschrift zur Geschichte des Cambyses und Prexaspes.

Der Rausch, Stücke Bleyerz, die beym Absöndern vom Gaimey und wilden Gestein durch ein Waschwerk am ersten zu Boden sinken. Lori BrgR.

Der Alb=Rauſch, Alben=Rauſch, die Alpenroſe, rhododendron hirsutum ſowol, als ferrugineum L. Das ndrſ. ruſk, engl. rush, agſ. ryſc scyrpus, juncus wird wol kurzes u haben, außerdem paßt auch die Bed. nicht. Verwandt ſcheint eher der erſte Theil im hdd. Rauſchbeere vaccinium uliginosum L., und Adelungs niederd. (?) Ruske (ü?) ruscus L. Vrgl. d. v. „Wiltu ſwarz ferben, nim, zu ainem aimer waſſer, Rauſch VI Pfd, und las in darin ſieden, So du nit Rauſch haſt, ſo nim Krauwitſtauden." Cgm. 821. f. 115. 116.

reſch, ſ. rôſch.

Die „Reiſchen," der haarloſe Theil am Maul des Rindes, Pferdes. „Hab das (ſich bäumende, ausreißende) Pferd noch bey der Naſenreiſchn derwiſcht."

„Reiſchen, Korb, worin man etwas trägt." Heumann opusc. 700. Vrgl. Reuſen, und in einer andern Bed. Reiſten.

Die Reuſchen, ſ. Reuſen.

Das Gereuſch, Eingereuſch, Ingereuſch (Gràiſch, I'gràiſch), das Eingeweide, zunächſt von Thieren. Das Gausgereuſch. Augsb. „Ingerewſch aus dem viſch." Cgm. 725. f. 141. „Alles Ingerewſch." L.O. v. 1553. f. 137. „Derm, ingreyſch, lactes." Avent. Gramm. v. 1517. „Ingerewſch oder ingewaide, intestina." Voc. v. 1482. „Eingereiſch, Schmeer, Unſchlitt ꝛc." Bayreut. Hof=Inſtruction v. 1722. Unter dem Begriff des büſchel= oder bauſchförmigen Zuſammenhangens (vrgl. Bäuſchlein) vielleicht zu Rauſch (ſ. rauſchen und Alb=rauſch) gehörig. Isl. raſl intestina piscium neben tumultus, von raſka, ſ. raſch.

rôſch (rèſch, ſchwäb. ràiſch), adj. und adv. 1) raſch, lebhaft, heftig. ə rèſchə Menſch, ə rêſch's Ros. Ein Pferd reſch zu machen zum Rennen um den Scharlach, gibt Cgm. 964 allerley Recepte. Réſché Manieren. rêſch von der Bruſt weg reden. rêſch fahren. Er hat rêſch, iſt gleich aufgebracht. „Ze allen dingen ſult ir reſche ſin." Br. Berht. 194. Ein rôſch Schlagen thuen, acriter pugnare, á. Chron. „Do lieff pirnſtengel gar reſch von hauſz zu hauſz." Dint. II. 90. 2) (Nürnb. Hdl.) ſehr abhängig, gäh. Ein reſches Dach. 3) unter dem Druck nicht nachgebend, ſondern ſpringend oder krachend, ſpröde, harſch. Friſches Backwerk, Brod ꝛc. muß reſch ſeyn. „a raiſcher Weka," „a raiſch Wuſele." Weizmann III. 115. 114. „Si knat und bachet Küechlach, nun iß mein lieber bruder, ſi ſein ſo reſch und ſchön." Ingolſt. Reime v. 1562. Stark gefrorner Schnee, ſehr dürres Heu, Stroh und drgl. iſt reſch. Reſches Getraid, Rougen und Waizen (cfr. hart). „reſch chorn und rings chorn." Wſtr. Btr. VI. 172. „Zwen Metzen reſch chorns vnd zwen Metzen gerſten und zwen Metzen habern." Meichelb. Chr. B. II. 85 ad 1390. 4) (Elchſtedt) heiſer; (vrgl. allenfalls isl. râſkia sercare cum sonitu). Die Réſché, Reſchen, 1) Raſchheit alacritas, vigor, fervor (gl. i. 353. 453. 464 reſci). 2) Sprödig=

keit, von Hitze oder Kälte erzeugt. Dé Semeln hàbm kaə̃ schöné Rêsch·n. d· Isə' hàt heu̅t ə̃ weni' ə̃ Resch·n, einen Ansatz von Eis. 3) Steilheit, Abhängigkeit. rôschen, rösch machen. Die Kälte rôscht den Schnee. Die Köchinn rôscht den Bräten. Im Voc. Archon. sec. XV. ist reschen frigere überhaupt, Voc. Melberi röschpfann sartago. Das Gerösch, was Schmarren. „Mache aus Erbsich- oder St. Johannisträubien mit Honig oder Zucker, weißem brot und butter ein Schmärrlein oder Gerösch." Dr. Minderer Kriegsarzneibüchlen v. 1620 p. 149. Cf. Retzel, u. d. f. Bey Stalder röösch, ja sogar rösp und röst. Auch Voc. Melber. hat roscher velox. Bey Grimm I. 748 steht ein älteres rösche asper. „Und werdent rosche und eiver sam daz salz," Cgm. 89. f. 54. Notk. Ps. 28. 9 rosche veloces. Auf der andern Seite heißt es, Diut. II. 148, „durch menge roschen wilde" (praecipitia oder aspreta? isl. hriôstr oder röst? cf. S. 73), woneben ibid. 205. 217 ein niederdeutscheindes resch gleba, cespes, resken cespitare (isl. rasa). Vrgl. oben rasch.

„Ruschi" (Gramm. 92), (b. W.) Speise aus verschiedenen Zuthaten, als Kraut, Erbsen, Rollgerste ꝛc. Vrgl. d. v. und Rütscher.

Die Rusch, die Rüster, Ulme, ulmus campestris L. „Linden, Ruschen und Pasten." Baumgarten Nstdt a/D. p. 123. „Morastige Örter sollen mit Felbern und Ruschen besteckt werden." Generale. v. 1762.

rueschen (ruəsch·n), mehr als billig eilen, übereilt, unbesonnen handeln. Bist drä̃ vo'bey gruəscht, und hàst os nét g·sêgng! Furt-, dahi̅-, wég-, 'rumruəsch·n, rennen. Ein Geschäft überrueschen, überhudeln. zsamruəschn, zusammenraffen. rueschend (ruəschə̃d), partic. oder adj., allzu eilfertig, unbedachtsam. Dés is ə' ruəschə̃də' Ding. Der Ruescher, die Ruesch, die Rueschen, der, die Eilfertige, Unbedachtsame. Sollte es einmal ein Ablautverb rascan, praet. ruosc gegeben haben? Aber selbst Rausch ꝛc. ist bedeutungsverwandt.

---

raspeln, a) rasseln (und etwa daraus entstellt). „Immerzu auf einer Saiten raspen." Seb. Frank. b) eine Art zu feilen, wie hchd., vielleicht unter dem Begriff vellere, zupfen, zusammenhangend mit d. f.

raspeln, raffen, eilfertig sammeln (Notk. c. 113. 116 hat raspôn, das Voc. Archon. raspen. „Sie raspen, das nie ihr ist, in ihren sack." Seb. Frank). Auf-, zesam- etc. raschp·ln. „Mären vom Hörensagen aufraspeln." Avent. Chr. 1. „Entschuldigungen zesametraspeln." Dr. Eck. Gl. a. 245. 366 kommt ein Ablautverb hrespan, hrasp, gahrospan colligere, vellere vor, womit einerseits das a. giraspe quisquiliae, gahresp (a. 260 praeda, wie wol st. praedia zu lesen, doch paßt auch dieses), andrerseits das

ä. figürliche berespen (vellere, vellicare aliquem, Br. Berht. 111), ndrd. berispen increpare, vielleicht auch das a. reffan zusammenhangen wird. Das Raspelein, s. Rispelein.

räuspeln, ern, räuspern (ndrs. rûspern). Der Räusperer, einmaliges R. Das Geschwür gieng auf durch einen „Reisperer." Benno Mirakel 1697.

Der Reispel (O.L.), Reiserbüschelchen, durch welches man Flüssigkeiten seihet. Das a. hrispahi (gl. a. 366 virgulta) wird vielleicht als hrîspahi zu nehmen, und mit unserm Ortsnamen Reispach an der bayr. Vils (cfr. Rispah bey Ried 72) Ein Wort seyn. Gl. o. 86 steht girehspehi quisquiliae, als girespehi eher zu dem mit unserm reispen in der Bed. analogen hrespan (s. raspeln) gehörig. Das inhorruit (aper setas, Aeneid. X. 711) gibt gl. i. 804 durch giruspit, was weder zu hrespan noch zum ä. rispen crispare (vrgl. Grimm II. 789) paßt. S. d. f.

ab-reispen, abzupfen, abbrechen, besonders die verzehrten Theile eines brennenden Spanes, einer Fackel, um das Licht heller zu machen. ə̃n Spä̃ à'reispm. „Brennende Tortzen oder Fackeln soll man an leicht Feuer fangenden Orten nicht abreuspen." Burghaus. Feuer-Ord. cf. figürl.: Du solt weder in leren noch berispen. Tauler 1543. fol. 309.ª Die Reispen, das Abgezupfte, Abgebrochene. „Die Reispen soll man nicht nach Belieben fallen lassen." Freysing. Feuer-Ord. v. 1719. Die Stern-Reispen, Sternschnuppe, Sternputze. S. a. reisten u. d. f.

Der Rispel (Nordfranken), Gehänge von Zwiebeln, Vögeln, Obst und drgl. (Vrgl. Reisten und die hchd. Rispe, panicula). Das Raspelein, Rispelein (Raspál, Rispál, B. v. Moll Zillerthal) lichen islandicus L., die isländische Flechte. Vrgl. d. v.

Die Ruspen (sing. oder plur.?), Name einer Waldung und eines daran liegenden Weilers bey Creußen. „Auf die Conservation der Ruspen" soll der Förster sehen. „Die Ruspen verwalten." „Ruspen-Verwaltung." „Ruspen-Waldung." Bayreut. Sentenz, die Creußner Gotteshaus-Vermögens-Administration betr. v. 1747.

---

Die Rast, 1) wie hchd. (a. Sp. resti, restin, resta, restida, ags. rest). 2) (ä. Sp.) eine Strecke Weges, nach welcher eine Rast nöthig und erlaubt ist, Station. Ulphilas gibt das μίλιον ἕν (Matth. V. 41) durch „rasta aina." Gl. o. 246 ist raste für leuga gesetzt. Ein Diplom v. 815 (Eccard. Fr. or. II. 118) besagt „leugae duae id est rasta una," und so gehen dem Agrimensor bey Dufresne duae leuccae (span. leguas, franz. lieues) oder tres milliarii (also drey unsrer nach dem Fußgänger berechneten Stunden) auf die Rasta der Deutschen. „Lunae lacus (Mondsee) XXX ferme rastis a Ratisbona distat. Guntharius montem petiit quem a Coenobio Altahensi una ferme rasta distantem idioma

theutiscum Rancinga jam nominavit.“ Canis. antiq. lect. II. 49. 144 ad 1030 circa. „Die Schar (Heuſchrecken) praitet ſich ſo vaſt, das dritthalber raſt ſie hett an der läng.“ Horneck. „Lande hundert raſte het verdienet wol ſein hande.“ Pitrolf 1790. cfr. Nibel. 1951. Noch zu 1320 heißt es in Gem. Reg. Chr.: Niemand als die Fiſcher ſoll innerhalb einer Raſt auf das Waſſer nach Fiſchen fahren. In Conr. v. Megenbergs deutſcher Sphära von circa 1340 (Cgm. 328. fol. 102b) „machent 125 ſchritt ain raſt, 16 raſt oder reſt ein teutſche meil.“ Im Cgm. 597. f. 109b dagegen machen 125 ſchritt ein stadium, 8 stad. ein meil, 2 meil ain raſt. Es ſteht alſo bey Conrad raſt blos für stadium. In der Schweiz iſt noch der Raſt Arbeit, ſoviel als ein Recht zum Ausruhen gibt (nach welcher Bedeutung ſogar auch das Verb raſten für arbeiten ſelbſt gebraucht wird), dann eine Weile überhaupt. In dieſem Sinn ſcheint auch Br. Berhtolt 214 zu ſagen: „ſîn raſte lachen,“ eins lachen. Das bey Heumann opusc. 700 unerklärt aufgeführte „raſtlang bauen“ wird eben ſo zu nehmen ſeyn. (Vrgl. Rue, Pois, Schicht). Es iſt auffallend, daß die a. Sp. blos in der Bed. 2) die unabgeleitete Form behalten, in der Bed. 1) aber nur die mit i abgeleitete, beumlautete verwendet hat. Im Alt-Nordiſchen kommt, nach Björn, nur röſt in der 2ten Bed. vor. Sollte indeſſen dennoch der Urbegriff von Raſt in einem, dem noch isl. rasa labi, cadere, ras lapsus, oscitantia entſprechenden Element vermuthet werden dürfen, und dieſes ſelbſt auf irgend eine noch unauszumittelnde Weiſe mit rîsan ferri deorsum et sursum (wie wirklich Tatians urreſti resurrectio mit reſti quies) zuſammentreffen? S. d. f.

raſten, 1) wie hchd. (a. Sp. reſtan, d. h. reſtian, praet. raſta; das Präſens raſtan finde ich nur gl. i. 375. 541. 703, agſ. reſtan, ndrſ., holl. gar ruſten, ſchweiz. rûſten; cfr. hchd. entrüſten). 2) Als Heiliger auf einem Altare in einer Kirche ſtehen. „Hie raſtet St. Martin, St. Görg ꝛc.“ Meichelb. H. Fr. I. II. 427. „Zu dem Gotzhaws, do der lieb Herr Sand Heinrich inne wonent und raſtent iſt,“ zu St. Heinrich am Würmſee. MB. VI. 441 ad 1389. „Das Chloſter ze Polling, da der heilig Geiſt raſtet.“ MB. X. 80 ad 1316. „Durch unſer Franen willen, die da (im Nonnenkloſter Chiemſee) raſtet.“ MB. II. 478 ad 1332. Die Frage, ob St. Dionyſius in Frankreich oder in Bayern (zu St. Emeram in Regensburg) raſte — entſchied Pabſt Leo in letzterm Sinn. Av. Chr. 402. „Zu Autun raſtet der Abgott Apollo.“ ibid. 241. S. d. f.

Die Reſt, (ä. Sp.) die Raſt, Ruhe. „In Stille, in Ru und in Reſt,“ MB. XXIV. 101 ad 1355. „Die Sonne geht zu Reſt und Gnaden,“ Av. Chr. 26. S. d. v.

ê-reiſten, reiſtnen (O.L.) die Kohlen vom brennenden Span, ſie abbrechen, abfallen machen; (ſ. reiſpen). Bey Stalder iſt reiſten Holz vom Berge rutſchen laſſen; Feuer ſchüren. Ulphilas

hat af=hreisjan für excutere abſchütteln (isl., formell verſchieden, hrista). Hieher gehört wol das in der Bedeutung Kohle angeführte Reiſſen, das denn aus Reiſten (cfr. Reiſpen) entſtellt wäre, falls nicht etwa gar das Umgekehrte anzunehmen. „Das Getraidkerndl verdrinet auf einer ſchlecht beſtellten Malzdörre oft zu einer Reiſſen, und macht folgſam den Trunck gantz brändlet und übel geſchmach." Chlingensp. de jure hofmarch. 234.

Die Reiſten (Reiſt'n, Reiſſ'n, Reiſch'n), 1) Büſchel gebrochnen Flachſes, ſo viel man auf Einmal mit beiden Händen durch die Hechel gezogen, Kaute, Knocke. Zwanzig Reiſten machen gewöhnlich ein Schöt, dreißig einen Schilling. Das Voc. Archon. sec. XV. hat „stupa reyßt oder gunggelflachs," ein anderes v. 1445 „hispa reiſten." „Flaſſes eine riſten." Dint. I. 384, tradula riſte, III. 150. „Man brockt ſein Gewiſſen bisweilen um ein Reißl Haar ein." Buchers Kinderlehre 52. reiſten (reiſtə), adj. aus gehecheltem Flachs (ſchweiz. riſtə). reiſtene Leinwand. 2) Büſchel, Gebünde überhaupt. ə Reiſt'n Zwifel. Der Mordbrenner hat „ain ſchadreiſt (Schând=Reiſten, Gebünde Stroh?) anzintt." Lipowsky Geſch. d. d. Crim.=R. p. 169. Vrgl. Riſpel. Die reiſte, gen. reiſten, heißt im Cgm. 75 (Nürnb. Calender v. 1475) jede der zwiſchen Linien herablaufenden Columnen einer Tabelle, gleichſam Leiſte. aufreiſten den Flachs, verb. Scheirer Dienſt=Ord. v. 1500. f. 39.

Der Riſt, 1) wie hchd., d. h. der Rücken des Fußes (agſ., ndrſ. vriſt, isl. riſt). Einen hôhen Riſt haben, hôchriſtig ſeyn.

„Ir füezel chlain, pogriſte hol,
ein zeiſel ſich verborgen wol
hiet under irem riſte." Suchenwirt aus Wigamur.

Grimm d. R.A. 83. 2) das Riſt, (d. Sp.) der Rücken der Hand ohne die Finger, carpus (oder blos zwiſchen den Knöcheln?). „Din dritt Sipp heft ſich an an dem riſte, daz an den arm ſtôzzet." Rchtb. Ms. v. 1332, Wſtr. Btr. VII. 108. cfr. 158. Nach dem Schwaben=Spiegel cap. 259 ſoll des ſchwörenden Juden „gerechtin hant in dem buoche ligen unz an daz riſte" (alias den riſt, bey Henn. opusc. 262 wol falſch Gericht). „Mlz von deme lengiſtin vingire unz an daz reſti." Dint. II. 292. Hieher gehören wol die alten: riſtellun, riſtello (doch auch „riſtelen"), dextralia, dextrariola, Armbänder, der gl. i. 220. 359. 1157. Aber mit dem chnioreſt, das gl. i. 1133 neben duahilla für mantelo ſteht, wüßte ich nichts anzufangen.

Der Riſter, plur. die Riſtern, (Franken) Flecke, womit zerriſſenes Oberleder an Schuhen, Stiefeln ꝛc. geflickt wird. Das isl. riſtar=ledr (Oberleder) iſt beſtimmt von riſt (Fußrücken). riſtern einen Schuch, ihn auf dieſe Weiſe flicken. Nach dem Isl. wird wol auch Stalders „Rieſter" eigentlich Riſter ſeyn. Vrgl. reihen und Alt=reis.

Die

Die Rieſter (Rioſto), a) die Pflugſterze. „Rieſter, pflugſwanz, stiva.“ Voc. v. 1429. rioſtra (ad Georgic. I. 174), gl. i. 705, rieſta, a. 533, reoſta, a. 578, riſt, o. 264, stiva; aber reſtera, a. 13, rieſter, a. 35, rioſtar, 512, rieſta, 553, rieſtra, 622, dentilia (der hölzerne Halt der Pflugſchar, oder was stivae als dentes aratri?). Bey Stalder iſt der Rieſter das Streichbrett am Pflug. Gl. i. 199 ſteht gar: „amussis est regula fabrorum quod nos dicimus rieſtar,“ womit die (agſ.) gl. i. 952: „reſtras tignarii qui tigna faciunt“ zuſammengehalten, beynahe auf eine Compoſition mit dem im 1ſten Th. S. 453 erwähnten ter (Holz) verfallen ließe, wenn nicht auch bey Lye das agſ. einfache reoſt dentale vorkäme. b) verächtlich: die Beine. „Réck d' Rioſtar à', ſpute dich.“

Der Roſt, wie hchd., alſo ſowohl ferrugo, aerugo als rubigo (a. Sp. roſt, agſ. ruſt). Man ſehe die Formen Rott und roſig, die ich mir nicht getraue, etwa nach Gramm. 661. 678, hieher zu ziehen. Dieſes Roſt ſelber aber könnte wol aus dem alten rozan (agſ. rotian, ſ. rößen, rötzen) gebildet ſeyn. roſten, wie hchd. (a. Sp. roſtên, roſtagên, i. 346. 390). röſten den Flachs, wie hchd. S. a. rößen und rötzen.

Der Röſt (Rouſt, Raaſcht), wie hchd. (a. Sp. rôſt craticula, arula, i. 221. 913). Die Röſt, Portion Mehl zum Einbrennen, in einer Pfanne geröſtet (vielleicht erſt metonymiſch ſtatt der Pfanne ſelbſt, da gl. i. 913 röſta, gen. roſtnn f. für sartago ſteht). Das Fem. röſta, catasta, gl. i. 543. 559 (Prudent. Emeter. V. 56, Roman. 465), läßt unentſchieden, ob wirklich ein Bratroſt, oder nur ſonſt ein erhabenes Gerüſt zu verſtehen, wo denn auch das adj. comparat. roſtiro editior, gl. i. 552 (Prud. Hippolyt. 224), und etwa gar das agſ. broſt, engl. roost, fland. roest Stange, worauf die Hühner ſitzen, wie auch das altſächſiſche broſt tectum, laquear, Héliand 70, 23 (cf. Rusbaum), zu bedenken käme. Dieſes alles würde zwey verſchiedene Stämme vermuthen laſſen. röſten, wie hchd. (gl. a. 5. 12. 657. 676), röſto frigo; im Isl. finde ich das dem ſchwed. röſta entſpr. Wort nicht; agſ. roſtan, und darneben borſtan frigere ſowohl als murmurare, welches vielleicht der erſte Begriff iſt — vrgl. bregeln und agſ. briſtlan crepere —, engl. to roſt, roman., doch nicht ſpan., rostire, rôtir. Unſerm Wort würde, wenn dem agſ. borſtan, als einer Verſetzung, ein broſtan entſprochen hätte, br weſentlich geweſen ſeyn. Mit dem agſ. borſtan iſt auch das barſtan (frigere gl. i. 221) zu vergleichen, etwa mit Roſt ſelbſt das für Erhöhung ꝛc. vorkommende Horſt.

Der Röſter, Kerſcheu-, Zwetſchgen-R., geſottene Kirſchen oder Pflaumen, mit Semmelſchnitten in Schmalz geröſtet. Vrgl. auch Ruas-Knecht, Rötzel und Rütſcher.

Der Roſter, (Militär) das Verzeichniß, die Liſte. Der Wacht-Roſter, Liſte über die Mannſchaft, die von einer Compagnie auf

die Wache kommt. Etwa aus Register entstellt, wie das slaw. reëstr' m.

rüsten, a) v. n. Vorbereitungen treffen, Anstalt machen (a. Sp. hrustan und hrustên expedire, praeparare, ornare, exstruere). Zum Essen rüsten, anrüsten. „Wens dort nichts ist, so muez ich halt dâ anrüsten," es da versuchen. „Daz wir dawider rüstet." Diut. II. 136. rüsten, gerüsten, das Gerüst aufrichten (zu einem Bau). b) sich rüsten, wie hchd.

Der Rüst, (Baur O.L.) der Werkzeug, das Geräthe. (cfr. Otft. V. 2. 11 rusti f., MM. 59 hrust). Der Rüst vom Schuester, Schmid ꝛc. Der Dengelrüst, Haus-Rüst, Kuchel-Rüst. Daher: Rüst-Kammer, das Gerüstwerk (Gerümpel). Das Gerüst, wie hchd. (a. Sp. gahrusti instrumenta, machinae, tormenta neben ornamenta, phalerae, noch Diut. III. 74, ja selbst noch schweizerisch ist das und der Gerust Putz, Schmuck. Auch das agf. versetzte hyrst subst., hyrstan verb. hat diesen Sinn. In den 7 Communi ist rüstan kleiden, Gerüste Kleidung). Ich vermuthe Zusammenhang zwischen diesem hrustan ornare, phalerare und hros, hrosses.

„Der Rüstbaum ulmus," Voc. v. 1618, hchd. die Rüster. Höfer hat der Rusten und die Russel.

---

## Reihe: Rat, ret, ꝛc.

(Vrgl. Rad, red, ꝛc.)

râten (rà'n, rou'n), ich riet und rätet, hab geräten, und die Composita, im Ganzen wie hchd. rathen und die Composita in folgenden zum Theil einander widerstrebenden Hauptbedeutungen. (S. unten die Anm.)

1) geräten, gelangen, kommen, besonders von ohngefähr, τυγχάνειν, werden. Die ä. Sp. verwendete das Verb als ein Auxiliare zum Infinitiv, wie werden. Noch im Ulmer „Buch der Weisen" v. 1485: „do sie geriet hungern," als sie hungerig wurden. (Nach dem Beyschlaf) geriet sie grossen (wurde schwanger). Auch das isl. râda wird so gebraucht. Die Frau ist geräten (nemlich ins Wochenbett), Nürnb. Geräten an Einen, angeräten an Einen oder irgendwo (besonders auf ihm unbeliebige, schadenbringende Weise, isl. râdaz â). Ein angerätiger Mensch, der Andern gern zu nahe tritt. Die Angerät (Â-grêd, U-grêd, vielleicht eigentlich plur.), Schadenstifterey, Nichtsnützigkeit. Auf aller Â-grêd rumgê-. (cfr. Otfrids anarâti n.) Der Unrät, (a. Sp.) Nachtheil, Schaden, Unheil. „Mehrern Unrath uns und unsern land und leuten zu fürkommen." Kr. Lhdl. V. 119. 122. Die Ungeräte (Otfr. ungirâti), Unheil, Unglück. „Welcher

hand ungeret deinem herczenlieb zu handen get." Cgm. 714. f. 16. Das zoakaratan (bilis), gl. a. 206, wird, dem darauf folgenden gapolgan (ira) entsprechend, hieher gehören, vielleicht auch 345 ratoute (sontes, nocentes). Bey Otfr. und ſpäter, z. B. Nibel. hat râtan, râten an Einen gern die üble Bedeutung moliri, machinari, Einem nachſtellen, wo die Bed. 3 und 6 vorſticht. „Swer an daz rîche ratet," ein Reichsverräther, Augsb. Stdtb. bey Freyberg p. 68. Ein Unternehmen hât geråten, cessit feliciter; Getraide, Obſt ꝛc. hât geråten. Der Miſsrât, Miswachs. „Der Mißrat oder Mangel." Lori BrgR. f. 139. Miſsrâtig, miſsrâtlich. „Damit man in misrâtigen Jaren deſto mehr Traidt im Land hab." L.R. v. 1616 p. 502. Landtg. v. 1612 p. 49. Miſsrâtigkait. Mandat v. 1713. „Misratung." tyr. Pol.O. v. 1603. Das Gerât, (å. Sp.) was da auf dem Feld, im Garten gewachſen iſt. „Fleiſch und brod und ander Gerât, das der acker trägt." MB. II. 517. „Obs, Kraut, Rueben, Arbeß, Zwifel und dergleichen geringe Victualia oder Gartengeråth." L.R. v. 1616 f. 516. Auch das einfache Rât kommt in der å. Sp. in dieſem Sinne vor. „Siben iâr guotin, alles rates volliu." Diut. III. 99. Ja in noch weiterer Beziehung auf das Thierreich: „brôt und win, daz vleiſch mit den viſchen und manigen andern rât." Nibel. 3723. So ſagt eine ſchottiſche Ballade:

„I left you routh o' ale and bread,
my bairnles quall for hunger and need."

(Auch das allgemeinere Vor-rât wird zunächſt auf Victualien gegangen ſeyn). Die Fortführung des Begriffs auf copia, facultas, opes überhaupt ſcheint ziemlich natürlich. Rât haben ein Ding (urſp. wol eines Dings). Es iſt Rât an einem Ding. „Es iſt noch Rât an der Zeit," Göſchl. Die Kaiſerchron. ſagt: „der Zeit iſt nu guot rât.

„Werder iſt ein ſinnech man
dem, der in erkennen kan,
danne ein man, der allen rat
âne ganze ſinne hat." Wigal. p. 214.

Gl. a. 232 râthaft locuples, 259 raat facultas. (cfr. isl. râdsmadr, râdskona, raedi dispensator, dispensatrix, dispensatio rei oeconomicae). râtlich (rátlə, rádlə, Inn-Salz.), reichlich.

„Menſchə' wenn I iətz enkə' Taəl wollt ſägng,
So müəſst I wol rátlə' ə'n ganz'n Tåg habm." Spottlied über die Mädchen. „Sibm rádlə guədé Jår wer'n kemə'. Göd håd mi' rádlə aufkemə' laſſn." Göſchl. Vrgl. indeſſen redlich und gerad. baurâtig (von Gründen), zum Getreidbau tauglich, Hbn. 666. So wird auch ſchiff-râtig, ſchiffbar — „kein Seiten-, ſondern ein ſchlfrâtig Hauptflus," Begl. zur ſalzb. Replic-Schr. v. 1761 f. 24 — wol nicht nach Bed. 1) in dem materiellen

Sinn fahrbar, gangbar für Schiffe, zu nehmen, und eher hieher zu stellen seyn. Es mahnt an das agf. componierende -râden (-schaft, -heit). Vrgl. auch rait. Der Rât, (á. Sp.) das Geräthe, die Geräthschaft. „Kessel, Durchschlag, Löffel und allen Rat in der Kuchen." „Der Gewantmaister soll der Gäste Häß und Rat aufheben." Scheirer Dienst-Ord. v. 1500 f. 12. 13. Vrgl. Gerait.

2) derâten Einen, ihn versehen (mit Mitteln für die kommenden Bedürfnisse), begaben, ausstatten. (cfr. gl. a. 258 pirâtan farcire, fulcire). „Wie Got die Witwe heriet." L.R. Heum. opusc. 80. Einen Sun, eine Tochter berâten, sie ausstatten. „Es wär landtrecht, daß einen underathen Kind so vil erbs und guets solt werden, als einen derathen Kind." MB. VI. 299 ad 1441. Sette-Comuni: beraten (boralan), heiraten. Hier schließt sich zunächst an der Hei-rât, eigentlich die Ausstattung und der Akt darüber (verschieden von der Ehe) und das erst davon abgeleitete Verb hei-râten, (ursprünglich) zur Haussteuer, Ausstattung geben. „Das im sein vatter das leipgeding auf den Güetern N. N. geheurat hab und zu heyrath geben habe." MB. VI. 300 ad 1441. „Daß ich Niclas zu rechtem redlichen Heirat kumen bin und geheirat hab zu dem erbern und weisen Jacob Peck, burger zu N., der mir dann sein eliche Tochter Junckfrawen Barbara zu einer elichen hausfrawen gegeben, und hat mir zu ir zu rechtem redlichen Heirat ausgericht und dezalt XXXII Pfd. dn. und darzu ein erbarige Fertigung." Cgm. 706. f. 140. „On yrs vaters und muetern willen sol der landsfürst kain frawen oder junckfrauen verheyraten, wo es aber vorher geschehen und noch mit der Ee nit bestätt wäre, dieselben heyrat sollen hiemit auch abgeschafft sein." Erci. L. Freih. v. 1508. Ein Kind verheiräten, außheiräten, es ausstatten. „Ob unser erben sich beheig-raten." 2ter Freiheits-Brief v. 1322. Ob das agf. hi-rêd gleichen Grundbegriff gehabt haben wird, weiß ich nicht. S. Hei-rât II. Th. S. 131. Der Gott-Berât, Gotts-Berât, Gabe an eine Kirche oder milde Stiftung; besonders gestiftetes besseres Mahl für Pfründner, vrgl. Trost. „Daz man den dürftigen állu iar sol gebn zwen Gotderaut, ieden vmb 1 Pfd. dn., ainen am mentag nach pfingsten, den andern auf St. Michelstag." Cgm. 8. f. 18.b An das Spital „zwen Gottberätt geben, und zu yeglichen Gottderant sol man geben Supp, Flaisch, Krut ꝛc." Stiftungsbrief des Spitals z. heil. Geist in Augsb. v. 1415; s. a. Wstr. Btr. VI. 333. 343. Ein anderes Gott-Berât sieh unter 4), vrgl. Berait. Das Sêl-Gerât (Sælgrâd), legatum ad pias causas, d. h. was von der Hinterlassenschaft eines Verstorbenen zum Heil seiner Seele (pro remedio animae, MM. III. 345) einer geistlichen Anstalt (Kirche, Pfarre, Kloster) für Seelenmessen, Jahrtäge und drgl. zufällt, oder vermacht (geschafft) ist.

„Er ist immer riche,
swer siner sêle schaffet rât,
die wil er noch die kraft hât," sagt schon der Herr Vater Wolf in der Fabel. Grimm R. F. 353. „Man sol der sel ir tail geben, und darnach geleich tailen." Rupr. v. Freys. Rchtb., Tit. v. Erbschaften (Wstr. Btr. VII. 109. 115). Die meisten Besitzungen der ehmaligen Klöster schreiben sich wohl aus der Zeit her, wo es so mancher Fromme gerathen fand, einen Hof, eine Wiese ꝛc. zu einem ewigen Seelgerät seiner Seel und durch aller seiner Vordern Seel willen einem Gotteshaus zuzuwenden. Da diese Selgeräthe steuerfrey wurden, so gieng darüber den andern Unterthanen eine größere Last zu, weswegen sich a°. 1345 die Bürger von München bey Kaiser Ludwig beschwerten, und das Gebot erwirkten, daß alle Gotteshäuser die künftighin von Münchnern vermachten Seelgeräthe binnen Jahresfrist den Bürgern dieser Stadt zu kaufen geben sollten. (Wstr. Btr. VI. 169). Das älteste L.R. Ms. (cfr. Heumann opusc. 101) sagt: „Swelches kloster und gotzhaus seins selgerätz in nutzleich gewer sitzt iar und tak und sechs wochen an alle recht ansprach, daz sol fürbaz desselben selgerätz mit ru sitzen freyleich vor aller ansprach.' Das Landrecht v. 1616 f. 576 bestimmt die Seelgeraide folgendermaßen: „Die Seelgeraid oder Remedia sein aigentlich die pfarrliche Recht von einer jeden verstorbnen Person, was man nemblichen dem Pfarrer außer des andern Unkostens, so über Begrebnuß, Besingnuß und Dreissigisten gehet, bezahlen mueß." Es hat, nach einer eben daselbst vorkommenden Classification, eine Person von Adel zu geben 6 Pfd. dn., ein vermöglicher Bürgersmann 5 Pfd. dn., ein gemainer Burger und Handwerksmann 12 ßl. dn., ein Taglöhner 5 ßl. dn. ꝛc. „Die Pfarrer auf dem Landt sollten von einem Bawrn, so ein ganzen Hof besitzt, 12 ßl. dn., von einem Hueber oder Lehner 6 ßl. dn., dann von einem Söldner 3 ßl. dn. und mehrers nit für die Remedia nemmen." Diese Bestimmungen hatte wohl Einer meiner Freunde im Auge, als er, in einem mir gelieferten Beytrag von Provincialismen, Definition und Etymologie vereinend, schrieb: „Seelgrad, die Klasse (oder Gradus solemnitatis), in der jemand beerbiget wird." Nach obiger L.Ord. v. 1616 „gebührt das Seelgeräth allein dem Pfarrer, in dessen Pfarr die verstorbne Person zur zeit ihres absterbens häußlich gewohnet, uneracht dieselb Person ihr begrebnuß in einer andern Pfarr hette." cfr. Weirer dissert. p. 267 jura funeralia. Wagner Cammeral-Beamt. Seel-Recht. In Kr. Lhdl. VII. 593 ad 1470 und XIII. 173 ad 1501, dann Ltg. v. 1605 p. 183 kommt die erbauliche Klage vor, daß die Pfarrer zu Zeiten die Todten nicht begraben wollten, es wären denn die Freunde desselben vorhin mit ihnen um das Seelgeräth übereingekommen. So mußten noch zu Anfang des XIX. Jahrh. in der Hauptstadt Spaniens vermögenlos gestorbene Personen, als Leichen öffentlich ausgestellt, von den Vorübergehenden so viel zusammenbetteln, daß sie von der Klerisey begraben werden konnten. Die Vocc. v. 1419 u. 1429 geben Selgerät durch animatum und exequialia;

ein anderes durch exequiae, testamentum. Das Wort muß schon früh nicht mehr recht verstanden worden seyn, da es sich bereits MB. XV. 280 ad 1323 und später häufig in Selgerait umgedeutet findet, wie umgekehrt die Formen Gerait, als Gerât geschrieben, vorkommen. Cgm. 620 f. 114 steht gar die Selgerecht (s. Recht). Gerât ist wol das girâti der a. Sp., das Ueber, als das einfache Rât, für consilium steht, wo man auch nach Bed. 4) an consulere animae denken kann. Schon in dem poetischen St. Ulrichs Leben aus dem XII. Jahrh. (Cgm. 94 fol. 66ª) kommt unser Wort vor,

„Sente Ulrich ze anderre gutâte
Machete, ze selegerâte,
Utenbur die abbetele (Ottenbeuren, Ottobeuern)
Vri mit privilele,
Daz Adelbern ze leben was gegeben,
Die wile er was in deme leben."

„Wiltu selgeret schaffen, so rat ich dir, das du vor hayssest geben deinen geltern und dienern." Cgm. 402. f. 96. Cgm. 507. f. 398: „Selgeret machen, oder den pfaffen etwas schaffen von der sel wegen, mag ain jetlich mensch, der sein synn oder vernunfft gepranchen mag."

3) conjicere, conjectare (wo die Bed. 1) des zufälligen Gelangens, Treffens unverkennbar). R.A.: râten wie Kuenz in die Nuß, d. h. blind, grundlos. o.pf. Nürnb. Calembourg-Räthsel: Roud, wêi gêits Haə'n âf? roud! Das Râtsel (Rätsl), Voc. v. 1445 ratsal, gl. i. 665 radisli, ags. rádels und rádelse, engl. reddle.

Frage: „Ei du mei' liəbə' Názl,
Woher kumt 's erstó Rázl?

Antwort: Vo'n Ratz'n stammt das Rátzl her." Calembourg eines Volksliedes. Die, das (?) Râterſch aenigma, Voc. v. 1618. „ein Râterſch errathen." „Rat mir dise râtschen hie." Cgm. 577. f. 117.ª Gl. o. 257 râtische, a. 15. 50. 529. 654 râtisca, i. 235 râtisli, a. 99, i. 34. 152. 235. 290 râtussa, Tat. ratissa, i. 235 ratinisca, 291 ratnussa, a. 654 retelnisse — neben ratiscon, radisson (a. 509, i. 106. 566. 567. 569. 678. 689) comminisci, conjicere — vielleicht gar unserm grâtschen (II. S. 125). derrâten (də'rà'n, də'rou'n), errathen (a. Sp. irrâtan).

4) consulere, suadere (ebenfalls mit der Hinsicht auf ein noch ungewisses Gelingen). Geraten sein Einem, a. Sp. ihm mit Rath beystehen. „Die achtzig geswornen sollen dem rat bilslich und geraten sein." Mederer Ingolst. 94 ad 1403. Der Rât (Rad, Roud). „Ich frag dich Rath umb dises, consulo te. Raths gefragt, consultus (a. Sp. râtfragon). Ich wils baß zu Rath

werden, amplius deliberandum censeo.“ Voc. v. 1618. R.A.: Wenn ich dir (gnet) zum Rât bin, wenn du auf meinen Rath was hältst. Ein Ding (á. Sp. eines Dinges) ist Rât, es kann umgangen, vermieden werden. „Hast du dich nicht voll gesoffen,“ frägt bey P. Abrah. der Beichtvater. „Ja, das kann nit rath seyn,“ antwortet Veitel. „Dabî sach wol Hagene, daz sîn niht waere rât“ (daß es unvermeidlich wäre). Nibel. 6335; cfr. Otfr. II. 6. 94, III. 21. 31. Öfter: Rât, gnoten rât haben eines Dinges, es nicht nöthig haben, es lassen. „Ich hân der hunde rât.“ Nibel. 3741. „Ich hân des gnoten rât“ (brauche es nicht). Wigalois. „Er will nicht haben rât, er bring es zu ainer sune“ (will es durchaus z. e. S. bringen). Gudrun 1728. „Ze sehene het ich des nicht rât“ (mußte es durchaus sehen). Pitrolf 3924. „So will er ir ze wîbe haben rât“ (davon abstehen, sie zum Weib zu haben). Iwein 4495. „Fuczvallens eriat mich durch got, der êren ich gern rat han.“ Tandarios und Flordibel. Cgm. 577. fol. 215. Rât, guoten rât tuon Einem eines Dinges, ihm Abhilfe verschaffen. Iwein 5422. S. unten geraten 5). Hchd.: Rath schaffen. Dazu (á. Sp. des) kann Rath werden. (Iw. 3010. Dint. II. 84). Stalder hat „Rat antnen Einem,“ ihn pflegen, „ihn raten, raden.“ „Schuffen im ainen barbierer, der im rât tet“ (ihn rasierte). Lirer. Sonderbar steht das schwäb. I wäis mei's Räts käi' End, weiß mir nicht zu helfen. Der Râtgeb (Gem. Reg. Chr. II. 146 ad 1367), der Consulent, (Angsb. Stdtb.) Rathsherr, Senator (agf. râdgifa). „Die Römer vertribent do die künig, und erweiten ratgeben und Gesetzmacher.“ Chron. v. 1486. (Gl. a. 29 râtgebo, auricularius, Isidor IX. chirado, consiliarius; das einfache Rath in diesem Sinn muß jünger seyn. „Der Tischrath parasitus, assecla mensarum.“ Voc. v. 1618). Râtlauff? „Radlauff,“ Bedenkzeit. MB. XXV. 400. Der Berât, (á. Sp.) Berathung, Rücksprache, Beschluß; Anschlag. MB. XX. 470 nimmt sich der Richter „des Rechtens ze richten Berat, öffnet dann (an einem andern Tag) den Parteyen seinen Berat.“ „Sich über eine Sache einen Berat zu Einem nemen,“ sie ad referendum nehmen. Lori Lech-R. 126. Kr. Lhdl. I. 59. 274, III. 124. „Einen falschen Berat hintertreiben.“ Ldtg. v. 1514. 309. Der Gottberat. „Wen ainer gieng auf den Gottberatt, und fund ain gang mit arzt.“ Eglfzhaim. Bergbrief v. 1308. Lori Berg-R. f. 6. (Zuratheziehung Gottes durch die bergmännische Wünschelruthe?) S. unter Bed. 2) ein anderes Gottsberat. Der Vorrât, die vorläufige Berathung, Zuratheziehung. „Mit wolbedachtem Mute, guter Gewißen und zeitigem Vorrate unser Vormünde.“ MB. XXV. 272. 306. 358. râtig, berâtig sein oder werden eines Dinges, darüber berathen. Kr. Lhdl. IX. 332, XII. 406. „beistândig und râtlich sein Einem. Kr. Lhdl. III. 136. beyrâtig und beytâtig seyn

Einem. Vielleicht gehört hieher als beyrâtig das bâradi', (b. W. Adj.), wer das Seinige (in den Augen Anderer, mehr als er ſollte) zu Rathe hält, geizig.

5) geråten eines Dinges, (jetzt nach Gramm. 728) ein Ding, ohne es ſeyn, es laſſen, entbehren, hchd. entrathen. Dés g'råd I leicht, hàb I leicht g'rà'n. Wer s Liegng gwo't is, hà's nimə' g'rà'n. S brau' Bier tät I hart g'rà'n. „Perſonen, die Krankheit halber oder von Natur keinen Wein einnehmen dürfen, können des Abendmahls ohne Nachtheil gar gerathen, und ſich an das Wort und die geiſtliche Nießung halten." bayreut. Kirch.-Agende. „Der Waid geraten." L.O. v. 1588 f. 118. „Des Wochenmarkts geraten." Kr. Chdi. I. 235. „Des man alles wol geraten kunde." Avent. Chr. 76. „Daz wir unſer vogtay geraten und entbern wollen," — „geraten und mangeln ſullen." „Solt der erb ſeines erblehens geraten unverſchulter ſachen." MB. VI. 252. 294. 456 ad 1445–1546. „Wil ſi ſein nit geraten (will ſie darauf beſtehen)." „Darum, daß der antwerchslent nieman geraten mach." Wſtr. Btr. VII. 117. 165 ad 1332. „Wellen wir, daz die Vögt ires dienſts entbern und geraten." MB. VII. 163 ad 1329. „Si ſullen der pfenninge geraten, die man in geben ſolt." MB. XVIII. 58 ad 1309. Die Form iſt demnach ſchon alt genug, und ſicher keine Entſtellung aus entrathen. Aber wie zu erklären? Etwa nach Bed. 1) wie fr. se passer de q. ch., ohne es fortkommen; doch wäre der bloße Genitiv hiefür kaum hinreichend. Alſo wol zuſammenhangend mit Rât haben eines Dinges unter Bed. 4).

6) verråten, 1) wie hchd. (unbeleglich aus der a. Sp.; agſ. for-rådan prodere neben male consulere, isl. for-råda; cfr. das forreſni der lex. Fris. II. 1). 2) kund thun, angeben, mittheilen überhaupt. I waas 's nèt, wàs də' Herr 'prédigt hàt, I kunnt də' s nét vo'rådn. Kà' mə' s neamd vo'rådn, wo ə' Bádər is, der mər ə' Mittl vo'rådət für mei' Krankət?

Anm. Ich wüßte dieſe verſchiedenen Bedeutungen von råten nicht natürlich auseinander herzuleiten; und doch lautet das Verb in allen auf gleiche Weiſe ab. Die einfachſte ſcheint mir immerhin die erſte zu ſeyn. Im Agſ. und Isl. ſteht, doch nicht für alle Vedd., rådan, råda. Das agſ. rådan, engl. to read legere, neben dem isl. raeda loqui, werden wol als rêdan (ê=ô) und rôda (goth. rôdjan) zu faſſen, und nicht hieher zu ziehen ſeyn. Berührungen oder Vermengungen mit derait, gerait, w. m. ſ., ſind unverkennbar. M. vrgl. auch gerad, redlich, reden.

Graf-Rath, Grafrath, ein bayriſcher Taufname nach dem inländiſchen Heiligen aus dem Geſchlecht der Grafen von Dießen und Andechs, der als ein Heros der Vorzeit in rieſiger Geſtalt abgebildet wird. Er ſchlug, wie Adlzreitter, Brunner, Meichelbeck u. A. aus „Annales domestici" wiſſen, im J. 943 die Ungarn, beſuchte mit Judith, des

Herzogs Heinrich Gemahlin, das heilige Land, und ſtarb als Mönch in dem von ihm errichteten Klöſterlein Werd an der Ammer, dem heutzutagigen Wallfahrtsort St. Grafen-Rath. Dieſes Rat ſcheint, wie Razzo, Raſſo, eine alte Verſtümmelung aus Rât-poto zu ſeyn, deſſen erſter Theil auch in Namen wie Danch-rât (Tanered), Helf-rât, agſ. Alf-rêd, der zweite in Regin-boto (Reimbot), Sigiboto (Siboto) ꝛc. vorkommt. Vrgl. Th. I. 82. „Anno DCCCCLIIII Razzo comes coenobium Werde construxit in pede sui castri Razzenberch.“ Cgm. 227. f. 152.

Der Rat, Raten, Ratel, das Ratelkorn, Ratelkraut, der Raden, agrostema githago L.; Treſpe und Unkraut überhaupt (a. Sp. neben raddo, rat, gl. a. 44. 691 radan, ratan, ratin, raten, a. 371. 566. 665, i. 116. 478. 599, o. 14. 16 zizania, lolium, git, nigella), raten, ausraten, verb. von Raden, oder Unkraut überhaupt ſäubern (ein Kornfeld).

„Ratel“ (Rádl, Rädlein?). Dem Zillerthaler bedeutet beym ſchriftlichen Rechnen das Zeichen ○ einen Gulden, ein Kreis mit eingeſchloſſenem Kreuz 100 Gulden oder „Ratel n.“ Hübner Salzb. S. 733. Es heißt a. a. O. weiter, ein Querſtrich (—) bedeute 30 kr., alſo wol einen halben Gulden, × bedeute 10 fl., Λ 50 fl. Auf ganz ähnliche Weiſe verfahren die ehmaligen Deutſchen in den Sette-Comuni. Dalpozzo p. 228—231. Vrgl. raiten.

Der Rátich (Rádi'), wie hchd. Rettig, raphanus (gl. a. 53. 676 und Voc. v. 1419 ratich, o. 96 raatih, agſ. rádic, engl. radish, isl. redikka). R.A.: Sei'n Rádi' kriagng, einen Verweis bekommen, ausgeſcholten werden. Für Mer-rátich (cochlearia armoracia, o. 180 meri-ratich, ſ. Mer) iſt das aus dem Slawiſchen ſtammende Kren (II. 387) üblicher. Im Voc. v. 1419 ſteht dem Mer-retich „raphanus minor“ der rub-retich „raphanus major“ gegenüber; im Voc. Archon. dagegen iſt ruebenrettich r. minor und merrettich r. major. Gl. a. 53, o. 420 heißt merratich radigudium. Der Kol-Rátich (Kol-rádi, O.L.), der Kohlrabi (brassica oleracea gongylodes). Gl. a. 676, o. 180, Voc. v. 1419 ſteht ratich geradezu für radix, womit es ohne Zweifel Ein Wort iſt.

„ratt,“ adv. (Nürnb.), „ratt nichts,“ ganz und gar nichts. „ratt und glatt,“ ganz und gar, ſchlecht weg. Vrgl. S. 49 brado.

Die Ratte, als mehr niederdeutſche Form bey uns unvolksüblich, und in Ratz verhochdeutſcht.

raiten (raaitn), 1) rechnen, Rechnung ſtellen. Der Wirth, der Arzt ꝛc. tuet ſtark, vil raiten, macht ſtarke Rechnungen. „Mit Einem raythen.“ MB. IV. 169. „raiten, raiten ſollen ſie dem Fürſten“ (Rechnung ablegen). Nagels Bürgeraufruhr in Landshut p. 70. „raitten mit den knechten.“ Cgm. 61. f. 59. „Wie ſol ich dir geraitten herr got meiner, wen du chumſt an dem gericht.“

Cgm. 87. fol. 82. „Waz du zu notdurft von dem deinen nimeſt, daz reit für gewin.“ Cgm. 341. (sec. XIV.) fol. 25.b „Wie man umb gelt raiten ſol.“ Münchn. Stdtb. Cgm. 27. Artikel 19. 38. „Rayt wider von deinem mairampt,“ redde rationem villicationis tuae. Cgm. 632. f. 57.a „Daß der Wirth bey einem Bad daſſelbe in Aufnahme bringe, iſt vonnöthen, daß er ein Mann ſeye von Worten und Wercken, reiten und reden könne.“ Adelholz. Badbeſchr. ab=, be=, an=, auf=, auß=, zeſamen=, ver=raiten. Der Beraiter, Verraiter (Beraətə', Vo'raəttə'), (Salinen=Waldungen) Rechnungsführer über die Holzarbeiten, gewöhnlich ein Bauer. Er iſt das Haupt einer oder mehrerer (Holz=knecht=) Maiſterſchaften. Mit ihm unterhandelt das Forſtamt. Salz=beraiter, ehmals in München. Die Rait (Raətt), die Raitung (Raəttəng, „Raittumb,“ Raəttəm), die Rechnung. Die Burger=Rait (ſalzb., Werfen Hübn. 346), Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben der Bürgerſchaft. „Mit rechter raitung.“ Augsb. Zoll v. 1282. Cgm. 574. fol. 21. „Mit der Raittumb recht geſtên.“ MB. IV. 169 ad 1355. „Ainem etwas an die Raitumb legen,“ es ihm verrechnen. Ms. 1431. „Ainer raittumb begeren.“ „An dem tag, und man raittumb wett, ſol man raitten.“ „Wer dem andern raittumb wett, der ſol mit im raitten des ſelben tags, und ſol zwen erberg man zu der raittumb nemen.“ Münchn. Stdtb., Cgm. 27. Art. 19. 38, Heum. opusc. 129. 130. 158, L.R. v. 1616 f. 262, Landtag v. 1669 f. 171. Brotraitung, Brodtare (Nürnb. Hdl.) Die Abrait, Abraitung, das Abraiten (À'raətt, À'raəttəm), Abrechnung, beſonders der Zahltag der Hochzeitkoſten im Wirthshaus, die Nachhochzeit. cf. Hübn. Salzb. 200. Das Rait=Amt, R.=Buech (registrum Voc. 1419), R.=Holz (Kerbholz, „dica, apota; Gegenraitholz, antipota,“ Vocc. 1419. 1429), R.=Kammer, R.=Pfenning (Cgm. 739b4, 740a1 iſt das, in älterer Zeit übliche anſchaulichere Raiten mit Raitpfenningen dargeſtellt, vrgl. oben Ratel), R.=Reſt, die R.=Tafel, die R.=Zettel (Conto, Wſtr. Btr. V. 206). 2) glauben, erachten, muthmaßen. I raətt àlləwàl, hei't kimt no' ə' Wédə'. „Wen mi' denn də' Vádə' bə də' Hand nimt, und də'gráiſcht 's, dás I 'n für ə'n Narrn hà': ſo raətt I, ə' wird mi ſlàd 'n Ségng bə də' Grips nemə' und bráv triſchakng.“ „Er hát gà' graət't, miə' ſán' Ausſpéhə'.“ Göſchl Genes. 27. 12; 42. 30. „Das iſt von Allters nie herkhommen, auch, wie zu raithen, ain ſonndere Unbilligkhait.“ Gravamina v. 1579. zeraiten (z'raətt'n), ſozuſagen, beynahe. Aus Quellen vor dem XIII. Jahrh. wüßte ich das Verb ſelbſt nicht nachzuweiſen. Doch ſteht gl. a. 514. 555 reitchamara emporium; Otfrid ſagt V. 19. 99, daß Arme und Reiche vor dem Weltrichter al ebanreiti (für gleich viel gerechnet) ſeyen. Bedenklicher iſt das kereite, mit welchem in einem Cod. aus Weſſobrunn

die Seite anhebt, auf welcher die, in MB. VII. 573. 574, Diut. II. 568 abgedruckten Maße verzeichnet ſind. Sieh unten berait, beraiten, wo Berührung mit unſerm Wort kaum abzuweiſen iſt. Im Isl. hat reida auch die Bedeutung ponderare. Sollte unſer Wort auch nicht erſt aus der im XIII., XIV. Jahrh. gewöhnlichen Contraction reite, gereit, des Präteritum von reden erwachſen ſeyn, ſo ſcheint es doch in Sinn und Form genau mit dieſem Verb, und dem gothiſchen rathjan zählen, rathjo, agſ. gerad (ratio) zuſammenzuhangen.

Die Hof=Rait, =Raiten, =Raitin, =Raiti (Nürnb. Huſərət), der Hofraum bey einem landwirthſchaftlichen Gebäude. „Unſer aigen behauſung, wie und die mit ötern und ganzer hofraid eingefangen iſt.“ MB. XVII. 262. „An haus und hofraitin.“ Inchenhofer Mirakel v. 1605. „Der hofraiten“ (gen. eing.) MB. XXII. 636 ad 1500. Die hofraiten (plur.). ibid. 392 ad 1407. „hus, hofraiti und geſäß.“ Memminger Urk. v. 1421. Cgm. 615. „Si ſullen ſi in ir hofraitin behalten.“ Angsb. Stadtb. „Unſer hof=rait, dah G. mit haus, mit ſtadel, mit ſpickar, mit hofſtet, mit hiunden.“ MB. XXII. 334 ad 1559. „Wie Einer arbeit, alſo ſtehts um ſein Hofreit.“ Seb. Frank. In Wiltmaiſters Amberg S. 135 ſteht: „Caſern mit dem dabey befindlichen Hofraith.“ Bey Chr. Schmid findet ſich in ähnlichem Sinn ein altes Zaunraite. Sieh oben, Seite 54, reiden 2) und unten die Riet. Vrgl. gl. a. 70 breiti=hnoda colonia.

berait, adj. und adv., 1) in der allgemeinen Bed. des hchd. bereit nicht eben volksüblich, und, wo es vorkommt, als pfraad ausgeſprochen (ſchon im Voc. v. 1429 phrait, paratus); im O.L. kommt noch vor: allberait, älbraət; die ä. Sp. hat für bereit die Form gereit, gereite (z. B. Iw. 3415. 4158. 4175. 4627. 4975, Wernh. Maria 150. 201); agſ. geråd instructus, engl. ready, ndrſ. gerêd. beraits, adv. (ſchwäb.), bald. (Iw. 3608, Wernh. Maria 49. 50. 61. 104. 112 gereite). 2) (ä. Sp.) ſpeciell: gerüſtet, ausgerüſtet (zum Krieg, vrgl. raiſig). „Mit 500 beraiten Mannen mit helmen.“ Urk. v. 1318. „Si ſuin auch unſern iuten geben, brot unde win den bereiten, den andern pyer und brot.“ Urk. v. 1312. „Daz ir igilcher mit haus an der halſtat ſitzen ſol mit einem maiden, beraiter mit harnaſch ze faren.“ Urk. v. 1311 bey Kurz Öſterreich unter Fridr. d. Sch. S. 426. 455. 468. 3) von Gelde: baar, wirklich vorhanden, pecunia parata, isl. reidipeningar. „Sind bloß an weiß und ſchwarzen Pfenningen 1121 fl. in Gottskaſten be=rait gefunden worden.“ Alt.=Otting. Hiſt. v. 1698. „Had in Jahr und Tag, außer meinen Schein und den Kirchenberaitzetti, nichts gſchrieben,“ ſagt bey A. v. Bucher (ſ. W. IV. 243) der Schul=meiſter, der bey des Pfarrers Tröſtngott Hinteriaſſenſchaftsverhand=lung Actuarius ſeyn ſoll. Vrgl. Gottsberat (Kirchengeld). „Unſer beraits Einnehmen, berait bezahlen.“ Kr. Lhdl. VII. 116 ff.

„umb berait pfennig oder ze pit," gegen baare Bezahlung oder auf Credit. Münchner Magistr.-Verord. v. 1370. „An berater pfening stat." MB. II. 60. „Is sol auch der geiter den gast nicht pfant andringen, ob er berait pfenning daligent hab." Rechtbuch v. 1332. Wstr. Btr. VII. 143. MB. XIV. p. 167 ad an. 1423 schenkt der Dechant von Ilmünster dem Kloster Undersdorf seinen allerliebsten Schatz, d. i. seine Bibel und andre volumina seiner Bücher, damit ihm dafür ein ewiger Jahrtag begangen werde; „des seyt ir darumb wol schuldig," schreibt er dem Abt und Convent, „wen ich mich 40 beraiter ducaten leichter vermegen (verwegen) hiet." „Umb hundert Guldin und umb zwendreißig Guldin, die sy mir gentzlich berait darumb bericht und bezalt haunt." MB. VIII. 259; cfr. MB. V. 189. Wstr. Btr. I. 390. „Congruam eis justitiam faciat, paratam vero nullam ab eis pro hoc exiget." MB. III. 321 ad an. 1157. Vielleicht gehört hieher das österr. „Vom Braiten (B'raiten?) leben," vom Capital zehren. Ähnliches vermuthe ich vom agf. „râde-gafol commodum tributarium," Lehen, das baar Geld zu entrichten hat. Die Beraitschaft, baares Geld, Baarschaft. „Von Beraitschaft, die er uns gelihen hat." Samler f. Tyrol IV. 297 ad 1312. „Ein Gut mit Beraitschaft lösen." ibid. p. 298. „Wo beraitschaft oder ander gut bey ainem über iant wirt gesant." M. Statrechtbuch. Ms. v. 1453. S. a. beraiten b).

beraiten, a) wie hchd. bereiten — allein nicht sehr volksmäßig — vielleicht weil es in der gemeinen Aussprache mit braiten (braotn) zusammenfallen würde (agf. râdian, isl. reida, ndrf. rêden zurechtmachen, ausrüsten, it. arredare). Das Tuech beraiten, ihm durch Scheeren die Vollendung geben (ndrf. Wand berêden). „Item schullen die Scherär allen laenten gutev tuch bereiten." Regensb. Rathsverord. v. 1259; s. Adelung Tuchbereiter. ausberaiten. „Was sie unter dem Auftrib-Hammer am Kesselberg auftreiben, es sey zu Kesseln, Pfannen oder allem andern Geschirr, sollen sie nicht ausberaiten, noch ausarbaiten, sondern dem handwerch der Kupfer- und Kaltschmid überlassen." Lori B.R. 132. beraitsam, leicht zu bereiten, zu haben. Kr. Lhdl. I. 227. b) bezahlen, berichtigen; entrichten (ndrf. berêden). „Es sulle der amptman seinen herrn beraitn umb alles das er hinz im ze vodern hat." „Der pawman sol auch den herren beraiten und berichten seiner Güit, seins Gerichtz und seins Gnetsrecht." „Der herr sol den bauman beraiten." K. Ludw. Rechtb. Henn. opusc. 151. 162. 163. „Die Witwe sol die erben beraitten, was erbs da sey." Wstr. Btr. VII. 123. Vrgl. berait Geld und raiten.

Das Gerait, (d. Sp.) der Zeug, die Rüstung des Mannes und des Pferdes, (agf. râde apparatus, isl. reidi n. ephippium, m. postilena, auch Tauwerk, neben reida praeparatio, ndrf. rêde

apparatus, it corredo, arredo, fr. arroy). „Turneis-, Stech-, Arm-, Bain-Grait." 1392. Freib. Samml. II. 144. „Geraide unter dem sattel subtela, vordergeraid antela, hindergeraid oder affterrayde postela." Voc. sec. XV; aftirreide id. gl. o. 158. „Hinterkhrait oder Hinterzeug von weißem Leder. 39 Hinterkhrait samt den Steigledern." Wstr. Btr. V. 168. 169 ad 1580. „Der hengst mit dem sattel und gülden gerait." Av. Chr. 390. „Daz gereite von golde." Jw. 3463. „Gereite phalerae." Gl. o. 157. „Sind geritten in güldin Gerätten und in guldin Zämen." Wstr. Btr. III. 132 ad 1476. „Stirngeräd frontale." Voc. v. 1618. „Von wegen machung etlich vergoltter spangen auf Wagengeraid." ibid. 79 ad 1567; cfr. gl. o. 316 „nuagenreide cylindrum."

Ingerait. „On ain geweicht Corporal sambt seinem Ingeraidt Meß zu halten," ist verboten. Garßer Ordination v. 1577. Cgm. 148. fol. 39.b Aus Gerait apparatus scheint sich unter niederd. Einfluß entwickelt zu haben das folgende Gerätschaft. Im b. Crais-Recht f. 47 ad 1553 heißt es: „Die Stände sollen sich dermaßen in Gerätschaft schicken, daß sie mit ihrer stattlichen Hilfe (ieden Augenblick) zu ziehen mögen." Dieses Gerätschaft steht ohne Zweifel für ein, zum unter berait citierten ä. Adj. gerêit gehöriges Gerêitschaft. Vrgl. oben Rât (Geräthe).

Anm. Die Grund-Idee all dieser Rait-Formen liegt wol auch im a. andreidi, antreiti, antreita, antreitida series, ordo, gl. a. 152. 608, i. 77. 1193, Isid. V., Kero, Tat. (Notk. 95. 6 antreht?), Tiut. III. 55; antrelton digerere, i. 1071 (Boeth. de cons. IV. prosa 6). „Der ist antreitente (disponens) sine chose (sermonens) ze gotis urteile." Alte Münchn. Predigten. Goth. garaid τεταγμένον, garaideins διαταγή. (Luc. 5. 15, ad Roman. 13. 2). Es wäre Zusammenhang mit Reih, Raiien ordo, series nicht undenkbar.

aitel, raiteln, s. Raidel, raideln.

aiten-buech, Raiten-haslach, Namen ehmaliger Klöster und ähnliche von andern Orten (Cod. Trad. Ensdorf Moriz 316. 362, Fink Repert. Bav., MB. III. 106, VIII. 7) scheinen im ersten Bestandtheil einen alten Personnamen zu enthalten, von welchem noch der öfters vorkommende Geschlechtsname Rait, Raith herstammen möchte. Raitenbuech ist in neuerer Zeit, nach falscher Deutung der in Gramm. §. 334 berührten Aussprache, zu Rottenbuch verhochdeutscht worden. Vrgl. oben Seite 50.

er Raut oder der, die Rauten, die Raute (a. Sp. rûta, nu, agl. rude). Der Edelraut (Gebirg), senecio incanus L. Der grüene Raut, Achillea atrata L., eine der Zierpflanzen für den Hut des Älplers. Die Joch-Rauten, Stain-Rauten, Achillea Clavennae L. Die Weih-Rauten (Weirauta), ruta graveolens L., das vorzüglichste unter den Kräutern, die zu gewissen kirch-

lichen Festzeiten geweiht werden. „Nimb frischen Weinrauten, und stoße ihne in einem Mörser.“ Dr. Minderer p. 75. „Wilder Rautten ist guet für die Harnwinden.“ Cgm. 589. f. 157.b

Das, auch wol der Raut, (O.L.) was Reut, w. m. s. (auch in den Sette-Comuni 'z Raut, pl. de Reute — aus dem ältern Präterit. rût von riuten gebildet — vrgl. betauren aus betiuren, tauchen aus tiuhen). Das Raut am Cocheisee bey Schlehdorf. „Der benannt rawt.“ MB. X. 176 ad 1445.

retten (rètt'n), a) Einen, wie hchd. (a. Sp. retian, rettan, agf. hreddan, a-hreddan, ndrd. redden eruere, eripere. b) etwas, es abwehren, dagegen Hilfe verschaffen. Den Brand, das Feur ꝛc. retten, löschen. Bayreut. Feuer-Ord. v. 1732, Münchner v. 1751 und 1370, Wstr. Btr. VI. 20, Meidingers Landshut 59, Wagner C. u. C. Beamt. II. 251. Feur-Rettungs-Instrumente, Löschgeräthschaften. „Sie sollten das jämmerliche Mord retten.“ Av. Chr. 277. Bey Raufhändeln retten, abretten, abwehren. Cod. Crim. v. 1751. Anm. p. 60. Wgnr. C. u. C. B. II. 14. „Vor dem Fraß der Heuschrecken hulff kein Retten.“ Av. Chr. 356. c) durch Abwehren beschirmen, schützen, sichern. „Vor Kälten groß die waichen Händlein retten.“ Epithalm. Marian. v. 1659. p. 403. „Einen bey seinen Rechten und Freyhaiten behalten, retten und schermen.“ MB. IX. 512 ad 1329. „Sie vor Herzog Georgen, der die Landsteuer an sie begehrt, retten.“ Kr. Lhdl. XII. 291. „Land und Leute wider den Feind retten“ (vertheidigen). Kr. Lhdl. XIV. 678. 722, XVI. 205, XI. 224. 551, XIII. 66, VII. 531. „Eine Besatzung retten,“ einer Garnison Succurs bringen, eine Festung entsetzen. Kr. Lhdl. VII. 531 ff. „Eine feste Stadt retten,“ sie entsetzen. Av. Chr. 74. „Zur Berettung oder Besetzung Wien und Ofen.“ B. Krais-Recht f. 15. „Wir sullent auch für übl nicht haben, ob die Bischove und ander Pfaffen mit gaistlich oder mit weltlicher Were und rettigung gegen Uns seyent.“ Meichelb. Chron. Ben. II. 117 ad 1431. „Seines Guts vor dem Wildpret Rettung oder Berettung haben.“ Kr. Lhdl. XIII. 171. derretten, erwehren. Sich vor Hunger, Durst ꝛc. de'rèttn, sich Hungers, Durstes ꝛc. erwehren. „Sich des merern Ellendts zu errethen.“ Landtag v. 1669. p. 141. „So kanst du dich deiner veindt erretten.“ Fwrbuch Ms. v. 1591. Rett-io (⏑ ∪ –)! Hilfe! Rettung! Rettio schreyen. Das a. retian weiset auf ein früheres rat..., das aber, in Hinsicht des agf. hreddan, nicht mit Rât zusammenhangen wird. Im Poln. ist ratowac helfen, slav., russ. rat“ Krieg.

„Retlen,“ (Salzb. Sittenord. v. 1736. §. 9) nächtlicher Besuch in der Küche, „Kuchei-Haimgarten.“ Bey Hübner Fürstenth. Salzb. S. 397 (cfr. 438) heißt es: „Ferner unterhalt sich das junge Volk mit Röthein, Wettlaufen oder sogenanntem Springen, Holztriften, Fröschein, Purdßlspringen, Brückenbauen, Hosenrecken und mehrern

dergleichen körperlichen Uebungen," wobey man fast an Gerad 2) denken möchte.

reiten (reid'n, rei'n), ich reitet und ritt, d. Sp. rait, bin geritten (gridn), 1) wie hchd. (a. Sp. ritan, reit, riti, garitan, agf. ridan, isl. rida).

In der ä. Sp. bis ins 16te Jahrh., wo vornehmere Personen ihre Reisen, wie es sich bey der damaligen Beschaffenheit der Fuhrwerke und der Landstraßen wol von selbst verstand, nicht zu Wagen, sondern zu Pferde machten, auch bey feyerlichen Anlässen nur auf dem Thier, a quo omnis nobilitas, erschienen, wird das Wort oft auf eine, jetzt uns Kutschenfahrenden auffallende Art gebraucht. Der gute Aventin sagt, er habe seiner Historie wegen ganz Bayerland durchritten. „Die vom Adel des Landes reiten nit zu Hof, dann wer Dienst und Sold hat." „Kirchfarten reiten." Av. Chr. I. 12. 55. In einem Schreiben an die Landschaft v. 1459 klagt Herzog Ludwig d. j. von Ingolstadt, wie daß er „als ein ausgestoßner armer Herr habe müssen umreiten." Kr. Lhdl. I. 156. Ibid. VI. p. 135 ad 1467 ist die Rede vom Einreiten und Wiederausreiten des Herzogs Christoph aus der Stadt Deggendorf mit seinen Mitreitern. Das Einreiten eines Fürsten ꝛc., was jetzt Einzug. Ibid. VII. 214 ad 1464 heißt es: „Unserm gn. Herrn zur Zehrung geben, als er am Mittwoch zu unsrer gn. Frauen nach Burghausen reitet (im Original steht wohl: rait): 8 Pfd. dn." Ibid. X. p. 299 ad 1490 wird gesagt, daß sich Johanns von Degenberg habe entschuldigen lassen, auf die Zusammenkunft der Löwler nach Cham zu kommen, er könne Krankheit halber nicht reiten, worauf ihm Herzog Otto zugeschrieben habe, wenn er nicht reiten könne, so solle er fahren, aber auf der Stelle kommen; wornach er doch geritten angekommen sey. Vrgl. Gem. Reg. Chron. III. 141. „In der Wochen, als wir von Rom verritten," sagt der Cardinal Otto von Augsburg. Hist. Pris. II. II. 357. „A°. 1568 will Bisch. Chunrat von Regensb. von dem Lande gein Rom zu dem Pabst reiten." Ried 904. Wie der Ritter, so konnte auch der Beamte seine Geschäfte über Land nicht schicklicher als zu Roß reitend abmachen. „Der Gerichtschreiber reitet mit dem Buech zu den Rechten." Akten v. 1442. „Auf die Spän reiten," streitige Grenzen besichtigen. Kr. Lhdl. XI. 451. Auf die Anlait reiten (s. Anlait). Was der Anleiter anleitet außer der Stadt (Wrzbrg.), das soll er zu Roß und nicht zu Fuß thun. wrzb. L.G.O. v. 1618 Die Rentmaister hatten jährlich in ihrem Rentamt umzureiten, den rentmaisterischen Umritt zu halten, d. h die Aemter zu visitiren. S. oben p. 114. Bey den fürstlichen und klösterlichen Kastenämtern gab es, um den Bestand der Früchte und Zehenden zu bereiten oder zu nmreiten, d. h. zu besichtigen, auch wohl Ausstände einzutreiben, eigene Bereiter, Kasten-Bereiter, „Bhreiter." Zirngibl Probst. Hfych. p. 55. 107. Bem. üb. Land.-R. p. 202. Wstr. Btr. IX. 245. Kr. Lhdl. X. 76 Salzbereiter beym Salzamt Tölz, Wstr. Btr. V. 287 (vrgl. indessen Beraiter). Einem einen Jagdbezirk einreiten, ihm denselben durch

feyerliche Umreitung übergeben. Zirngibl a. a. O. p. 102. 107. Gränzen ausreiten. Mederer Ingolst. p. 54. Einen Straßen-, Flur-, besonders aber einen Forst- oder Jagd-Bezirk überreiten, denselben besichtigen, unter seiner Aufsicht haben. Der Ueberreiter, der unmittelbare Aufseher über solch einen Bezirk. Hist. Frising II. II. 563. Kr. Lhdl. I. 158. Um den Esch reiten (s. Esch). In Procession „um den Flur reiten". Der Flurritt (wird nach wirzb. Kirchenord. v. 1693) in eine Procession zu Fuß verwandelt. Gegen den Feind reiten, ä. S. (a potiori, nemlich dem berittenen adelichen Theil des Heeres) wie wir jetzt sagen, marschieren, ziehen. Das Widerreiten, der feindliche Angriff. Gem. Reg. Chr. II. 599 ad 1411. S. unten Reiter, Ritter.

**reitstetig, reitstetisch, rittstetisch, reitstützig**, adj. vom Pferd, auch wol vom Menschen: widerspenstig, sich sträubend, eigenwillig stehen bleibend. „War ein erzreitstätiger Rapp der Hengst, aber dem Juden hätts nicht gschadt, wenn er auch angeführt worden wär." A. v. Buchers s. Sch. IV. 251. Der Reiter (Reidə'), wie hchd. Apostel-, Brei'-, Nuff-Reidə', schlechter R., dem man oft zum Spott Brei', Brei'! Nuff, Nuff! nachruft. Schef-reidə' Stängl-Reidə', berittener Arbeiter bey den Schiffen, die von Pferden stromaufwärts gezogen werden. Strik-reidə' werden im Spott die Gendarmen zu Pferd genannt, zunächst mit Anspielung auf die Dragoner-Schnüre, die sie als jetzt unnütze Zierde am Achselstheil des Rocks führen. Nach Wstr. Gl. hießen die ehmaligen, 1745 aufgestellten Strick-reiter (von den Districten) eigentlich Strichritter. Wie übrigens die oft vorkommende, zwar in der bayr. Aussp. mit Reid zusammenfallende Form Reuter, schweiz. Rüter, holl. (aus dem Deutschen?) ruyter (neben rydder), schwed. ryttare entstanden seyn mag. Von beiden ist wieder das anders abgeleitete Ritter (ä. Sp. ritire isl. riddari, schwed. riddare, holl. ridder; bey Hund St.B. II. 111 kommt gar „ein Ritterin, Guta v. Weildach" vor) getrennt. S. Ritt. Wenn ruyten (formell unserm reuten entsprechend) im Holl. so viel wie deutet als einen Raubzug thun, und auch in Hochdeutschland durch das 15te und 16te Jahrh. Reuterey, reuterisch in ähnlichem Sinne genommen wurde, so scheinen diese Ausdrücke zunächst nur Waidsprüche des damaligen Adels gewesen zu seyn, der solche Dinge unter gewissen Umständen noch für nobel wollte gelten lassen. „Herr Wilhalm v. Gutenech gab sich auff die Reuterey und Rauberey." „Hans Joachim v. Pappenheim hat vil seltsamer Händel und Reuterey getriben." „Jac. v. Pappenheim ein redlicher Man, in seiner Jugend Reitterey gebraucht, etlich etlich Züg gethan." „Nachdem auf dem Norkhaw die Reutterey und Rauberey fast überhand namb." „Christoph Marschalck v. Pappenheim, ein reutterischer, trutziger Man." „Wilhelm v. Sandizell ein reitterischer Man" (vrgl. II. Thl. S. 570). Hunds St.B. I. 251. 575. II. 168. 171. 259. 274. Noch der Prediger Hieber sagt 1685: „Wann du auf ein Wang ein gute reiterische Ohrfeigen auffangst." „Da man all sachen (Rechtshändel) nach

nach layschem und Reuter-Verstand verrichtet." Cgm. 920. f. 21. „Wiltu reitterisch Leder ferben." Cgm. 821. f. 255. (Vrgl. das anders abgeleitete a. reita, herireita, leg. Rip. LXVI., leg. Bainu. III. 8. 1. expeditio equestris, turma XLII. clypeorum; agſ. râd, isl. reid).

2) (O.Salzach) vehi überhaupt. Also nicht blos ob des Rosses (ob's Ross) reiten, sondern auch (auf dem) Waßer, (in der) Gutsch, (auf dem) Wagen reiten; auch schweiz. auf dem Wagen, Schiff ritə̃, holl. te wagen (doch nicht zu Wasser oder zu Schiff) rijden. Notk. Ps. 39. 6 ze himile rîten (wie Elias), 67. 25 — „die (nubes) sint dîn reita (currus), uffen dien du disa uuerlt alla irriten habest." cfr. Boeth. 66. „Paurßleut, die sonst in jru aigen sachen nit zu roß reyten," heißt es in der Gerichts-Ord. v. 1520. T. 12. A. 3, wo der als nothwendig erachtete Beisatz an das holl. „te peird rijden, engl. to ride on horse-back" erinnert; denn auch im Englischen wird to ride (agſ. rîdan) mit vom Fahren gebraucht. Dieß bedachte vermuthlich der franz. Zeitungsschreiber (Journ. de Paris No. 176 v. 1818) nicht, als er nach einer englischen Zeitung die Nachricht gab, daß die 75jährige kranke Königinn von England anderthalb Stunden lang spazieren geritten sey. „Euer Weib muß reiten," lautete das Recept des berühmten Dr. Boerhave für die Frau eines Edelmanns in Meklenburg. Er hatte es auf holländ. Art gemeint, sie verstand und that es auf deutsch, bis sie nicht mehr konnte und starb. Die Reitbenn, (Chiemg.) Vorrichtung zum Schlittenfahren.

3) ferri überhaupt, besonders labi, gleiten, rutschen. əs reit·t iəmál ə̃ Bálfən ábə' (s. Balfen).

Dà ſteig I nét auffi ə̃ d· Hábə'leitn,
Hä̃ hálé Schuəhh ä̃, kunnt ábi reitn.
Meĩ Häusl ſtêt óbm auf də' Leitn,
I bĩ ja nét ſichə' dəbei, wó 's mə' nét ábə' tuət reitn.

„N. ist über ein Steinfelsen neun und zwantzig Schuech hoch abgeritten, und im Fallen ein Fueß abgebrochen." Aufkirch. Mirak. holl. rijden op't iis, in glacie ferri; isl. gilt das abgeleitete reiba für ferri und vibrare. Eben so scheint sich unser rait-schen, w. m. s., zum schweiz. ritə̃ sich wippen, schaukeln (cfr. gl. a. 526. 572. 1722 riti-scupha oscilie, i. 40 ritebouma catasta, genus tormenti) zu verhalten. In dieser Bedeutung schließen sich an die oben unter Gerait aufgeführten, der a. Präterit.-Form reit und dem zu dieser gehörigen Präsens reitan, gl. a. 25 invehere, entsprechenden reita, reiti, gereite vehiculum, currus, rheda, bigae, quadrigae (Notk. Ps. 67. 19 und S. 259, gl. a. 557. 582, i. 85. 106. 271. 510. 1011. 1185), agſ. râd — engl. road in der Bed. Straße, — isl. reid; reituuagan currus (e. 677, o. 145. 324. 1015. 1047); reitil, reitrihtil, reituueko auriga (e. 505. 545, i. 159. 510. 761, o. 145. 324); reitiros curulis equus (i. 247. 256); reitlih curulis (a. 74) — dann, wie mir scheint figürlich, auch

prant-reita, a. 3. 28, o. 224 andeda (ferrum superponendis torribus, schles. Brandraite, Frankf. Brandrêdel) und scafa-reita, Dint. II. 344; gl. a. 504, o. 133. 322 rc. „toreuma" (tabulatum superponendis vasis).

4) Der Teufel, das Unglück, die Armuth, Noth reitet mich, sitzt gleichsam auf mir (eine aus Nr. 1 fließende Figur; vrgl. Bothe zum W. καθιππάζεσθαι in den Eumeniden des Aeschylus 143; auch ags. rîdan, isl. rîda haben die Bed. haerere, insidere). Einen in's Unglück, in die Schulden hineinreiten, bringen. Dagegen räth Hans Sachs:

„Ein leglicher, dieweil er lebt,
Laß er sein vernunfft meister seyn,
Und reyt sich selb im Zaum alleln."

5) in Zorn gerathen oder seyn (holl. rijden). Er reit't, ist geritten. Buo', dên dêrfst nét vil machə̃, dêr reit't glei' aus! Er werd bâl' rei'n, də' Gaul is schõ gsâdlt, fängt an böse zu werden. Einen reitend (reidə̃d) machen, ihn in Zorn bringen (holl. doen rijden). (Figur von Nr. 1, wie man auch faren auf ähnliche Weise verwendet? — oder gar zum ags. vrîdhan indignari neben torquere, engl. to writhe, wreath als Stammwort von vrâdh, engl. wroth, isl. reidr, schwed. vrêd iratus gehörend?) Vrgl. rittig, der-, ze-ritten.

6) reiten, drehen, s. reiden.

Der Schwarz-Reiter, das Schwarzreitə'l, edler Fisch, besonders des St. Bartholomä-See's, s. Rôtel.

Die Reiter und Reitə'n (Reittə', Reittə'n), a) das Sieb (a. Sp. rîtra, nn, a. 511, i. 350. 933, rîtâre, o. 261 cribrum, ags. hridder und hriddel). Gewöhnlich wird die R. als eine Vorrichtung gröberer Art vom Sib als feinerer unterschieden. ə̃ Reittə'n und ə̃ Sib. Die Sandreitern zum Durchwerfen und Ausscheiden des feinern Sandes. R.A.: Die Waßer-Reitern aufrigeln — thut der liebe Gott, wenn er regnen läßt. Buchers Pass.-Action 129. (Es könnte Einem dabey das isl. hrîd procella, nimbus einfallen). „Durch die Reiter fallen, repulsam pati; durch die Reiter werfen, repulsam afferre." Voc. v. 1618. Ein gewöhnlicher Spaß beym Schroten der weißen Rüben zu sogenanntem Klainen Kraut besteht darin, daß man eine arglose jüngere Person des Hauses zu einem einverstandnen Nachbarn um eine Krautreitern schickt, um das Kraut dadurch zu sieben. Groß ist dann das Gelächter, wenn sich der diensteifrige Abgesandte wieder einstellt keuchend unter der Last eines wohlzugebundnen Sackes mit — Steinen. b) (O.Inn) Art runden Korbes von Weiden geflochten. c) Vorrichtung zu einer Art Glücksspieles, fr. roulette, s. Scholder. (Gl. i. 576, o. 224 steht ritera, rita für runcina — Hobel? —). reitern (reittə'n), durch die R. schütteln, sieben (hritaron, rîtron, rîdiron, gl. a. 74, i. 673. 674. 1017,

Notk. pſ. 103. 20, Tat. 106. 4, agſ. hridrian cribrare; — gl. i. 680 riderendemo trituranti, sc. bovi —). Sy.W. „Lauter Narren brauchen nicht reitern.“ Etwas Analoges wird auch das folgende bereitern ſeyn. „Die Traubenbeer ſollen nach etwelchen gelindern Kaltern oder Preſſen, auf der Kalter ordentlich bereitert, mithin die Traubenkämm dadurch gänzlich ſepariert werden.“ wirzb. Vrord. v. 1726. Im hchd. Räder und rädern ſcheint unſer reitern mit dem an ſeinem Ort vorkommenden reden vermengt.

reuten (räit'n, roit'n, ruit'n), wie hchd. (a. Sy. riutan, isl. rydia), vrgl. die wol urſprünglichere Form rieden.

Die Reut, Reuti, 1) das Ausreuten. „Wenn in Kriegsjahren die Baugründ mit Holz überwachſen, bleibt die Reutte und Abraumbung derſelben männiglich unverwehrt.“ Mandat v. 1669. 2) der ausgereutete Platz. „Zu der Rewt.“ MB. XXV. 418.

Das Reut (Räid, Roit, Ruit), der ausgereutete Platz. Dieſes Reut (a. Sy. riut, rût) hat in dem Namen vieler Ortſchaften den ihres erſten Gründers verewigt, z. B. Bayreuth (a°. 1194: Baierrute Dat., MB. XIII. 195, a°. 1302: Pairrent, a°. 1383: Peyerrent, MB. XXV. 119. 164) die Stadt, verſchieden von einem im Cod. trad. Ensdorf, Freyb. Samml. II. 196. 254 ad 1126 vorkommenden Mansus Pairrewt, der um 1496 Payrieth geheißen haben ſoll; — Türſchenreut (Th. I. S. 458) ꝛc. ꝛc. Reut im Winkel (ſüdlich des Chiemſee's), in der Umgegend blos Reut, oft aber auch ganz widerſinnig geſchrieben und geſprochen Reiterwinkel. „Inner Roid, außer Roid,“ nach der Ausſp. geſchriebene Ortsnamen bey Hübner Salzb. S. 205. 206. Ortsnamen auf Reut kommen beſonders in der O.Pf. und in Franken vor, einige jetzt ſtatt des ältern Riut mit Richt (ſ. oben S. 57) geſchrieben. In A.B. iſt die Form Ried, w. m. ſ., gewöhnlicher. In dem geſchichtlichen Ueberblick über den Naturalzehend und deſſen Schädlichkeit ꝛc. v. 1802 wird p. 55 zwiſchen Reut und Ried der Unterſchied behauptet, daß jenes „einen vom Holz abgereuteten Grund, der blos mit der Haue gehackt und nur einmal angebaut, ſodann wieder zum Holzanflug oder Anbau liegen gelaſſen werde,“ dieſes aber einen Grund bedeute, „der wegen Stöcke oder Steinen oder Steile ohne Pflug blos mit der Haue bearbeitet, und faſt jährlich bebauet werde.“ Vergl. Hazzi's Statiſt. IV. p. 226 (b. W.), wo jene erſtere Betriebsweiſe ſowohl von Reuten als Riedern verſtanden wird. Das Gereut, Appell. und propr. Die Schreibung Kreut (noch ungegründeter Kreuth oder gar Kraith) iſt aus Gramm. 622 zu erklären. „So und ſoviel tagwerck Gereuts.“ Cgm. 154 passim. Das Gereutmâd, Waldwieſe. ibid. Der arme Heinrich „tet ſich abe ſiner habe unz an ein gerûte (bis auf einen einſamen Mayerhof), dar floch er die lûte.“ Der Gereut-Maier (Grei'ma'), Name manches Bauernhofes, beſonders einzeln liegender. (Im ſalzb. Lungau ſteht der Reutler zwiſchen dem Be-

ſitzer einer Halbhube und dem Kleinhäusler. Hbn. 504). (Das, die?) Fürreut (im Walde)? Wagenſeil Nürnb. 258. 321. 325. 338. 356 Das Neureut, Neugereut, novale. („niuriuten, novalibus," gl. i. 39, „niuriote, novales," Diut. II. 341, „ein niuwe riute," Jw. 3285). S. a. Raut. Da das isl. „rydia veg" förmlich viam sternere, ihn durch Reuten, Räumen gangbar, fahrbar machen heißt, ſo könnte auch das gewöhnlich von rupta abgeleitete fr. route, ſp. ruta (isl. ruddr vegr, via strata) hieher gehören.

Die Reuten, Ackerreuten, auch: Reutel, Reuter, Reutern, die Pflugreute, ein Stab, welcher beym Pflügen zum Säubern des Pflugbretts von der ſich anhängenden Erde dient, nbrd. Rüde. Das Voc. Msc. 40 ſetzt nach buris pflueggesterz, stiva reyttn. Cf. á. Sp. riutelinc, kleiner Speer.

Der Ritt (Rid), wie hchd. Bey Popowitſch heißt auch die Fahrt des Maulwurfs unter der Erdoberfläche von einem Loche zum andern ein Ritt. Der Leinritt (Aſchaff.), der Leinpfad am Ufer des Mayns. Allé Rid, ſo oft man es darauf ankommen läßt (wie man auch ſagt, allé Bód, allé Straahh), jedes Mal, jeden Augenblick. Vermuthlich bezieht ſich auch das isl. anders abgeleitete rid f. (dann falſch hrid), momentum temporis, tempus breve, auf die weitere Bed. concursus, praelium, Angriff (isl. ebenfalls rid). Einen Ritt machen mit Einem, ſich mit ihm in Wettkampf einlaſſen. Das Voc. v. 1618 gibt Ritt durch „equitatus, der raiſig Zeug," woher noch unſer Rittmeiſter. „Die raiſigen Hauptleut oder Rittmaiſter." Frouſperger 1555. f. XXXVIII.b (Gl. a. 77. 769. 794. 807. 844. 854. 1045, i. 218 ſteht für girit equitatus, welches nach gl. i. 165 „caritte minemu," wol nicht girit ſeyn wird). „Gerites und urlinges tut Kundſchaft Lucanus." Cgm. 717. f. 107. Gem. Reg. Chr. II. 121 iſt der Gerittene, was jetzt der Berittene.

Der Ritter, wie hchd. (ſ. oben Reiter). Das isl. riddari gilt für Reiter und Ritter. Aus unſrer a. Sp. iſt mir blos reitman, equester, eques, erinnerlich. Das mittel-hchd. ritaere entſpricht dem damaligen Sinn des latein. miles (adelicher Streiter zu Pferd). Im Losbuch Cgm. 312. f. 140 werden König Artus, König Rother, Triſtram und Lanzilet als die vier ritter „von der tafelrum" aufgeführt. „Der Ritter ſeind viererley, ſagt Wig. Hund in ſeinen hiſtor. Anmerkungen. 1) des heiligen Grabs die würdigſten, 2) St. Catharinen-Bergs und finſtern Sterns die thewreſten, 3) auf der Tyberbruckhen in Krönung eines Röm. Kaiſers die beſten, 4) in Stürmen und Schlachten die geſtrengeſten. Die fünften ſeind, wann ein römiſcher König erwählt wird, die nennt man Ritter one Müeh." Unſchildig Ritter, gemeiner Ritter, ſ. Schild. Halbritter, Halb-Edelmann, aus ungleicher Ehe entſproſſen. cf. Hugo v. Trimberg cap. 11. Im 15ten Jahrh. aber, und ſelbſt noch im Vegetius von der Ritterſchaft (de re militari)

Augsb. 1529, gilt Ritter ganz für das lat. miles, also auch vom Soldaten zu Fuß und, lib. IV. cap. 32. 37. 45, zu Schiffe. ritterlich, ritterlicher Gang, gradus militaris, Marsch-schritt des Fußvolks, I. 19. Ritterey, Ritterschaft, militia, I. cap. 1. 7. Die Ritter (milites) selbst werden (z. B. I. 27, II. 6) in Reytter oder Reutter und Fueßknechte (equites et pedites) eingetheilt. „Miles ritter, equester reitter." Voc. v. 1487. „Centurio ein hundertritter." Voc. Melberi. In den Passionsübersetzungen des XV. Jahrh. sind es Ritter, die den Herrn verspotten, anspeyen, kreuzigen ꝛc. Cgm. 64. fol. 29. 32. 34. 59. 60. Cgm. 73. fol. 65. Cgm. 158. f. 114. 127. rittern, vrb. n., a) (d. Sp. Sucheuw.) ritterlich kämpfen. b) beym Kegel- und andern Spielen, bey Scheibenschiessen, Pferderennen und drgl. trifft sich nicht selten, daß Zwey oder Mehrere dieselbe Anzahl Kegel oder Points werfen, dieselbe Nummer schießen, in demselben Moment das Ziel erreichen. Der Kampf nun, den diese Pares nachträglich unter sich anstellen, heißt das Rittern; ein Ausdruck, der wie das gleichbedeutende niedersächsische kämpen, und das hochdeutsche stechen auf die ehmaligen Ritterspiele zu weisen scheint. Die Meistersinger sagten (um den Preis) „gleichen." Wagenseil 542. 544. Der und der muß mit dem und dem rittern. Daher: der Ritterzettel, Ritterschuß ꝛc. bey Scheibenschießen. Der Ritting. „Stuedten oder Vollen, so zu geraisigen pferden, Hengsten, Ritling- oder Schützenpferd tauglich." L.Ord. v. 1553. f. 65, von 1616. f. 510.

rittig, adj. (B. v. Moll), von Kühen: mit einer Art Wuth behaftet, wobey sie wie Stiere brüllen, im Stalle toben und vom Fleisch fallen. Nach dieser Erklärung wol nicht zum auch hchd. reiten, von Rindern: sich begatten, und eher zu reiten 5) gehörig. „Coleram, riten." Gloss. bibl. v. 1418. rittstetig, s. reitstetig. „Hast du dich mit einem ritt-stetigen Sprung auf die Seithen geschwungen." P. Gaudler 49.

Der Ritt, des, dem, den Ritten, (d. Sp.) das Fieber (a. Sp. ritto, -in, i. 133. 162. 597. 652. 737; agf. riderohț febris). „Den Ritten haben, der Ritt schütt mich." Avent. Chr. 78. 181. 182. Herzritt, cardia. Cgm. 649. f. 580. S. a. Rid. Der Urbegriff kann im isl. rida tremere, rid vibratio liegen; Notk. indessen hat ps. 2, 11 ridon tremere, was neben dem isl. reida vibrare auf ein urspr. Ablautverb ridan führen wird.

Der Ritt (in Federritt, s. I. Th. S. 512) wird wol das gleichbed. schaffhauserische Ritte f., anderwärts in der Schweiz „Reite, Reiti" (Jndelt) seyn; (kaum das agf. vreodh, vrâdh ligamentum, redimiculum, obschon eine Ablelt. von vrigan, vreon tegere, induere sächlich gut passen würde). In einem Akt (Linz 1598) kommt, neben „Leinwadt," „Rödt" vor. Es käme auf den eigentlichen Begriff des alten lagarida cunabula, gl. 161. 315. 902, an, um,

wenn es ja etwa in laga-rid zerſetzt werden darf, zu beſtimmen, ob der letztere Beſtandtheil hieher gehören könne oder nicht.

Die Riet, Hofriet, der Hofraum. „Wer von einer vertheilten Hub die Hofriet beſitzt, ſoll im Einlöſen der dazu gehörigen Stücke das Vorrecht haben.“ „Die Gemeingründe auf die Häuſer und Hofriethen vertheilen, die Gemeinkoſten auf die Häuſer und Hofriethen ausſchlagen.“ wirzb. Vrord. v. 1750 und 1788. Vrgl. die Formen H-Reid und H-Rait für dieſelbe Sache. Sind alle ächt, ſo wüßte ich wenigſtens nicht die gegenwärtige mit den letztern formell unter einen Hut zu bringen. Sollte ſie als Raum, freyer Platz zu rieden, w. m. ſ., gehören? Vielleicht iſt nur das aus Hofrait entſtellte Hufərət ſchriftlich als „Hofriet“ aufgefaßt.

Das Riet (Riəd), wie hchd. Rieth, mit Schilf, Sumpfgras bewachſener Grund, (gl. a. 7. 620 ried, agſ. hreod carectum). „Rietach persicaria,“ Voc. v. 1429, bey Stalder noch Riedacher, polygonum persicaria L. (Gl. a. 531, i. 278. 1101 iſt reotacha, rietach, rietachil saliunca, gl. o. 492 rietacher senecion, o. 93 rietachel celidonia minor).

rôt (roud, raəd), wie hchd. roth (a. Sp. rôt, agſ. read, isl. raudr). Auf das Zuſammenfallen der Ausdrücke rôt und rât (rathe) in der o.pf. Ausſprache gründet ſich die Vexierfrage: Wie gêt 's Korn auf? roud! Rôter Zeug, Backſteine und Ziegel zum Bauen (Franken). Das Voc. v. 1618 hat „rot Atrament“ für Vitriol. Rôt iſt nach der Volks- und ältern Poeſie das Gold. Dem b. Wäldler iſt das Adj. rôtgulden ein Epithetum der Hochſchätzung und Zärtlichkeit. Mä' rou'gu'dəs Kin'l, mä' rou'gu'dənə' Mä', o du rou'gu'dənə' Hergət! (Herrgot). Der Rôt, die Schamröthe in der R.A.: „Es gêt Einem der Rôt aus, man treibt Einem den Rôt aus.“ Voc. v. 1618. (Walth. v. d. V. 4. 30 ſagt auch der morgen-, abent-rôt. So Dint. III. 171). Ein Voc. Monac. (33) hat: „in der morgen rott, aurorâ.“ In der a. Sp. gab es ein Masc. rotamo, rotomo rubor, gl. a. 530. 551, i. 115. Die Rôt-bər (Roupə', Roppə', Raəpə'), Erdbeere, fragaria vesca L. „rotpir, fragum.“ Voc. 1419. rôtbrecht, rôtbrechtig, von lebhafter Geſichtsfarbe, rubicundulus. Voc. v. 1618. „Die Leute von weißer Geſichtsfarbe ſind eher verfrorn und forchtſam, blöd und ſchwach, als die rothbrechtigen.“ Selhamer. rôtbrüchig, 1) wie hchd., 2) fig. finnig im Geſichte. Das Rôt-plättlein (Roudplätl), Rothhänfling, linaria rubra minor Kl. Der Rotſak, (Häslein) Schweinsmagen mit Blut und Speck gefüllt. „Feiſt Leberwurſt und groß Rottſeck.“ H. Sachs. (Vrgl. Adelungs Roden m., holl. roode bovis ventriculus), Fettmagen, und Rôſenwurſt. Der Rôt-ſchad, die rothe Ruhr, Voc. v. 1618, in der Schweiz: rother Schaden neben weißem Schaden. „Do ſchier die zeit der Geburt kam, do fiel ir ein merckelicher ſiechtag zu, mit namen der

rotſchad." Buch der Weiſen v. 1485. f. 71. Der Rötſterz, ruticilla (avis), Voc. v. 1618, (ſchwed. rödſtiert, motacilla phoenicurus). Die Röt, Röten (Rëi'n), a) Röthe. b) (Jäger-Sp.) das Blut. „Etliche Jäger trinken die Röt und Feißte für den Schwindel." Meuters Jägerkunſt. Im Zillerthal braucht man getrocknete Gämsröt in Butter geknetet als Mittel gegen den Durchlauf der Kälber. röten (roit'n, O.L.), vom Rindvieh, roth harnen, Blut harnen. Im Zillerthal gilt als Mittel dagegen die „Rötalwurz," Wurzel von der scabiosa succisa L. (B. v. Moll). (Vrgl. das isl. ríóda cruentare). Der Rötel (Rë'l, Rëi'l, Reə'l), 1) der Röthel. Dunkel in der R.A.: Einem den Rötel nemen oder herabtuen, ihm die Kraft nehmen (b. W. Fürer). Sollte an ein Zaubermittel, ſich unverwundbar oder feſt zu machen durch Röthel oder gar Röt (Blut), zu denken ſeyn? S. unten auch Röth (Art Gebet). Das Rötel-Aij (Rëi'l-Aə, O.Pf.), das rothe (Oſter-) Ey. 2) Rind von röthlicher Farbe. 3) salmo salvelinus. „A°. 1503 hat uns der (Abt) von Tegernſee geſchickt LXV Röttl, alſo hab wir dy hinauf gen Walchenſee geſchickt in See. Gott geb uns Glück darzue." Meicheib. Chr. Benedictobur. I. 214. „Röthelen, gemeine See- oder ſogenannte Schwarz-Röthelen, friſche oder geräucherte." Maut-Ord. v. 1765. Dieſe Schwarzrötelen kommen beſonders im Königs- oder Bartholomä-See unter dem Namen „Schwarzreuterl, Schwarzreuter" vor, und gehören, geräuchert und in Seewaſſer gekocht, für manchen ſentimentalen Reiſenden unter die größten Naturſchönheiten unſers Oberlandes. Schon vor Jahrhunderten waren ſie für luculliſche Tafeln geſucht (v. Koch-Sternf Berchtesg. I. 70, II. 21). Rötele umbla, rotte rutilus, rubellus des Voc. v. 1618, rettling rubiculus eines Voc. sec. XV., rote rubeta vel tinus, rôto rubus pisc. der gl. o. 587. 459 werden wol, wenn auch nicht derſelbe, doch Fiſche von röthlicher Farbe, etwa Cyprinusarten, ſeyn. Vielleicht gehört auch der an ſeinem Ort untergebrachte Ridling (aus Röttling entſtellt?) hieher. Dann wäre aber faſt ö ſtatt ô anzunehmen, wie denn in der a. Sp. einige Rot-Formen, auf ein Ablautverb deutend, o (u), andere ô haben. Selbſt das ſeltſame „Reuterl" würde gewiſſermaßen zum agſ. reod, isl. riódr rubicundus ſtimmen. 4) Art Vogel. Wenigſtens heißt der Stain-Ridel, w. m. ſ., auch (wol beſſer) Stain-rötel; und der Rötel-geyer accipiter fringillarius des Voc. v. 1618 (wol Lanius collurio, Finkenbeißer) würde auf einen Finken rathen laſſen. Gl. o. 111. 170 ſteht rottilq, rötilo, rotel cupuda, cupius, o. 209. 432 rodelfiuino erodion, o. 500 rudelinc pitonius (aves). Die rodamus o. 204 dagegen iſt die agſ. hreadhemus Fledermaus. Dieſe heißt agſ. (gl. o. 204) auch cvelde-rede von cveld, cvyld, isl. kvöld n., ſchwed. qväll (Abend), einem Worte, das, im Vorbeygehen geſagt, wol auch in dem bey Neugart Nr. 193 ad 817 citierten alamanniſchen Chuuiltiuuruch (Arbeit am Abend bey Licht? entſprechend dem

isl. qvölld-vaka) enthalten ist, ja noch heute im schweizerischen Kilt m. (statt Kült, Stalder Dialektologie S. 74) unter der speciellen Bed. einer Beschäftigung, Zusammenkunft in der Abendzeit oder beym Licht, besonders aber eines Besuches, den der begünstigte Freyer dem Liebchen in ihrer Kammer abstattet (Stalder Idiot. II. 100), fortzuleben scheint.

„Röth?" „Er hätt beständig sein Rosenkranz in Händen; ehe er sein Röth heimlich gebett, rührete er vor wol kein Arbeit an." Selhamer. Etwa was Psalter, als eine gewisse Zahl von Vaterunsern und Avemaria's?

Das Rötein, Art Sommer-Belustigung des jungen Volkes im salzb. Pangán. Hbn. 397. 438. Vrgl. Retten.

Die Röt (Roud, Raod), aus der gewöhnlichen Schreibung Rott nach Gramm. 691 zu schließen, eigentlich ein Adj. die Röte (sc. Ach). So heißen verschiedene Flüsse. Eine Röt z. B. fällt bey „Roth" in die Reduz, vom Gebirge her fällt eine in die Ammer, eine andere in den Chiemsee; eine geht bey Indersdorf in die Glon, eine bey Kloster „Rott," und die beträchtlichste unter allen diesen bey Schärding in den Inn. Sie bildet das bekannte Röt-thal (Rouddál). In diesem Röttal scheint ehmals eine eigene Art Schiffe für den Inn und die Donau gebaut worden zu seyn, die von ihm den Namen hatten. In v. Langs h. Jahrb. S. 275 heißt es: „Ein Schiff von Eichenholz, Rottal genannt, trägt 24 Rofs." S. Bueche und vrgl. Kelhamer und Hochenau. Der wallisische Rotten (Nibel. 4990 der Rotten, gl. o. 118 Rotan neben Röten), Ῥοδανός, Rhodanus, fr. le Rhône, und daraus falsch unser die Rhone, ist wol ungermanisch.

Der Rott (Ród, nürnb. Rut), der Rost an Metallen, am Waizen; (gl. a. 623, i. 467. 1113 röt aerugo, rubigo). rottig (röti', ruti'), rostig (Diut. II. 338 rotag), ə rödigə Waətr; ə rödigə Hár, Flachs, der auf dem Acker abgestanden und in Fäulniß übergegangen. („rotig werden, aeruginare." Voc. v. 1445). rotten, rottuen, errotten (ródn, ródnə), rosten; vom Flachs: in der Röste faulen. „Die Kuchenknaben sollen pratspieß und Rost nit errotten lassen." Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. f. 12. Də Hár will nét rècht rodnə, hád 's rècht Wédə nèt donnə. ber-, verrott't, verrutt't, verfault (gl. i. 390 irrotagên neben irrostagên aeruginare). röttен (rétt'n) den Flachs, ihn in Verwesung bringen, rösten. Wäre hier wieder ein Wort, in welchem sich das frühere t (ndrf. raten, rotten, agf. rotian; engl. to rot, isl. rotna putrescere) theils organisch in ţ (s. röţen) und ß (s. rößen) umgesetzt, theils aber sich ganz crud erhalten hätte (vrgl. Maut und Lud-aigen), oder aber liegt vielmehr das mit röt (ruber) verwandte isl. rod, rodi, ryd rubor, rubigo, agf. ryd rubigo zu Grunde?

Die Rott (Rod, vielleicht auch besser so geschrieben), a) Ordnung, Reihe, Tour, in welcher unter Mehrern von Jedem eine Verrichtung,

besonders unter den Salz-Fuhrleuten auf den Salzstraßen das Fahren, vorzunehmen ist, ndrd. Ghebeurte, Beurt (von ghebeuren, gebühren). „So haben die von Mitterwald eine Rott gemacht, daß keiner nicht fahr, dann es sey an ihm. Daß er nicht fahr, dann es sey die Rott an ihm." Kr. Lhdl. I. 226 ad 1453. Das Salz wird von Station zu Station durch Roden, Rodfarten, Rodfuren spediert. tyr. L.O. v. 1603. Als sich der Handel mit dem Orient noch nicht um das Cap der guten Hoffnung gezogen hatte, wurden die von Augsburg nach Italien und umgekehrt gehenden Kaufmannsgüter sowohl zu Lande als zu Wasser auf der Rott oder rottweise fortgeschafft. Eine Rottstraß für Rottgüeter gieng von Augsburg auf bayrischem Boden über die Rottstätte (Stationen) Staingaden, Schwangau und Füßen, oder über Schongau, Achelsbach, Ammergau, Partenkirch, Mitterwald nach Innsbruck. In Füßen und Schongau, wo Niederlagen waren, bildeten die Rottfuerleute, Rottleute, Rottflößmaister zusammen die Rottzunft oder die Rott des Ortes. Lori Lech-R. 160. 171. 269. 275. 509. 350. 598. 415. 504. 537. 545. „Rodlenth." tyr. L.O. v. 1603. rodelweis, per turnum. Samml. f. T. I. 248. cf. Roodpferd, roodweis, und das Verb abrooden (tourweise vornehmen) bey Stalder II. 282.

Die Rott, wie hchd. Rotte (etwa wie das vorige eigentlich eine Abtheilung Vieler, wie sie in ihrem Turnus aufzutreten und zu wirken hat?). In mehrern Städten, z. B. in Landshut, waren die Bürger (zum Hilfeleisten bey Feuersbrünsten und drgl.) in Rotten unter ihrem Rottmaister eingetheilt. Nach der ä. Landwehr-Ordnung bestand eine Rott unter ihrem Rottmaister aus 100 Mann. Bey Fronsperger v. 1555. fol. LV. wird „jedes Fänlein Knecht in Rotten getheilt, allweg 10 Haakenschützen und einfach Knecht in ein Rott, desgleichen auch 6 Doppelsoldner in ein Rott. Dieselbigen 10 oder 6 sollen dann ein Rottmeister under ihnen erwöhlen. Dieser wird mit seiner Besoldung gehalten wie ein anderer gemeiner Kriegsmann." Im Ländchen Berchtesgaden bilden mehrere „Gnotschaften" zusammen eine Rott. So sind in einigen salzb. Landgerichten (Hbn. 292. 521. 531. 901) die Ortschaften, Rieden, Viertel, Zechen, Kreuztrachten in Rotten unter ihrem Rottmann eingetheilt. Ähnlich sind die 12 „Rooden" des Cantons Appenzell, die sich später, nach der Confession, in „inner und außer" zerspalten haben. Die innern werden selbst wieder in kleinere Rooden abgetheilt. Stalder II. 282. rottieren, versammeln und eintheilen, ordnen. „Die Pfleger sollen die Bauersleute mustern und rottieren." Kr. Lhdl. VIII. 518, XII. 186. anrottieren (Rytsch), anordnen, in Gang bringen. (Hieher gehört etwa das schwäb. rottolo adv. ordentlich). Mir unverständlich heißt es in einer ältern Amts-Instruction Ms.: „Der Gerichtschreiber soll nicht gestatten, daß nach ergangenem Abschidt ainiche Straff rotiert, vilweniger gar nachgesehen werde."

Ich finde wol ein ā rotte, pl. e (Maßmann Denkm. I. 145; im Trist. 6895, 9552 sind zwô rotte acht Mann), aber in der a. Sp. keinen Beleg für das Wort. Da es auch in den niedern Dialekten vorkommt, ndrs. (ohne das bedenkliche isl. rytr n. und hrot m. zu zählen) rot, rott, holl. rot, rotte, roote, engl. rout caterva, turma, selbst im slaw. rota Compagnie Soldaten, altfranz. route, compagnie de 100 gendarmes, wüßte ich mir nur zu helfen mit der Annahme, daß crude Entlehnung des Ausdrucks nach der einen oder andern Seite hin statt gehabt. Wäre das Wort ächtd., so würde ich den Gedanken an ein figürlich als spatium, locus, tempus, agendi genommenes Rod oder Rôd nicht durchaus lächerlich finden. (oben S. 56. 57). Das Voc. v. 1429 übersetzt durch ain rot das lat. convallium; und dies läßt sich recht gut als ein gemeinschaftlich ausgereuteter Bezirk denken.

rotrei˜, routrei˜ (–⏑), adv., über Hals und Kopf, in die Wette. Routrei˜! schreyen die Jungen, wenn sie anfangen in die Wette zu laufen. 'Buəbm sán' routrei˜ gloffə˜. Wie d' Ermuədə' bey də' Hou'zət Küəchl ausgwarffə˜ hàd, dà is's àn ə˜ Routrei˜-tappn gangə˜. Nach dem gleichgeltenden hau-drein, wol rôt-drein. Vrgl. Stalders ausrûtelen, Geld unter die Leute werfen.

rottenhaft (rodnhaft), (Pegnitz) regsam, rührig, gesund von Aussehen. Der alte Mann ist noch recht rodnhaft. Ist die Segam volkummen und rottenhaft, so sol man ir laßen zu der Ehe, wer si aber plaich und phisig... Cgm. 601. f. 105.ª (Vrgl. bei schweiz. sich roden, sich regen, rühren. I ha' sovil g'èssə˜, eha' mi schier nimmə' roddə˜).

Die Rotten, ehmals eine Art Saiten-Instrument (a. Sp. rotta, lyra, cythara, psalterium). „In Vigilia nativitatis beatae Mariae des Markgraven Knecht von Baden mit einer Rotten geben 1 ßt." (Andere dergleichen Gesellen producieren sich mit „einer Fidlen" andere mit Lauten). Rechn. v. 1392. Freib. Samml. II. 148. „Wie her David sein rotten spien, wan er darauf herpfen wolt." Cgm. 121. f. 88.ª „Nauplum, rott, chordas habens ex utraque parte ligni cavati." Cgm. 649. f. 562. „rott, rubela est parva figella." Voc. 1419. The rote a sort of guitar, the strings of which were managed by a kind of wheel (meint Walter Scott im Ivanhoe IV. 159) also eine Drehleyer. rotten (ā. Sp.), darauf spielen (rotta psallere, Notk. Ps. 91. 2). „Der wil harpfen, diser wil roten." Doc. Misc. II. 294. „Salmrotten, psallemus." Windb. Psalt. (Cgm. 17. fol. 51.ᵇ)

Rottele. „Lassen herab mit rottele (n) ein brucken, pontem de superiore parte trochleis laxant." Vegetius de A. M. v. 1529. IV. 21. Vrgl. d. v.

Die Rottel, s. Rodel (rotula).

Die Rutten, auch: Al-rutten, die Aalraupe, Aal-Quappe, Gadus Lota L. Gesund wie ə˜ Rutt'n, rutt'ngsund. Etwa wie Ruppen oben S. 118 aus dem mittellat. rubeta?

der-rütten, ver-rütten, ze-rütten, 1) wie hchd. zerrütten (verwirren, in Unordnung bringen, verstören). Häst mə' d' Här ganz də'ritt't. „Haſt mir meinen Apetit, o Gott Vater, wüeſt veritt.". Bucher Charfreit.-Proceſſ. 164. „Daß er der Landſchaft ire Freyhait und altes Herkhommen zerritte." Sammler f. Tyrol II. 129 ad 1487. „Einen Vertrag ſtete, veſte und unzurütte halten." „Das ſolcher eſtrich unaufgeprochen und unzurütt bleiben ſol." MB. XXV. 469. 485. „Die Glider (des Gekreuzigten) wurden alle zerrütt mit gäher peiu." Cgm. 630. f. 123.ª zerütt (von Weibsperſonen) defiorata, nicht mehr Jungfrau. Cgm. 652. f. 41. 2) erzürnen, entrüſten. Das Ding hat mich ganz də'ritt't, z'ritt't.

„Wem ſoll der Aufzug nit zeritten,
das ainer ſchilt auf unſern Künig nauf?" Volkslied.

3) zerüttet (z'ritt) ſeyn, nicht bey Sinnen, verſtandesirre, wahnſinnig. Die ob.länd. R.A.: Getraid, beſonders Haber und Gerſte, indəritt mâen, einfüeren — (in der Unordnung wie die Halme unter der gewöhnlichen Senſe fallen und liegen, und ohne ſie in Garben zu binden) — wird wol nicht als in der Ritt zu erklären ſeyn; (gl. i. 155 ſteht ein dunkles ritta, culmis). Das Rütt-Strô, Wirrſtroh, auch hchd. Rüttſtroh. Rüttkorn („3 Metzen Rittk.")? in einer Tölzer Ausſchreibung. In der a. Sp. finde ich nichts Entſprechendes. Mdrf. to-rüden, to-ruiden; isl. rydia disturbare, aber neben rydia tumultuari auch ridia, und ridi tumultus. Vrgl. reuten, aber auch reiten 5) und rittig.

Die Rueten (Ruətt'n, o.pf. Routt'n, Rouhht'n), wie hchd. Ruthe (a. Sp. ruota virga, Notk. Pſ. 22. 4, 77. 55; ſegelruota antenna, gl. o. 163; mezruota pertica, o. 139, Dint. II. 547; agſ. rôd pertica und crux; altſ. ruoda crux; aber unklar iſt, warum, nach der Lex. Sax. Tit. II. §. 1, ruoda „dicitur apud Saxones CXX solidi," alſo eine Zahl, ein Duodecimal-Hundert, vrgl. oben S. 153 Ratel. Nicht minder dunkel iſt „roada, roata fictor;" gl. a. 265. Vrgl. Grimm II. 10). D' Rouhht'n ſchlägng (O.Pf.), die Wünſchelruthe zu Rathe ziehen. „Rutach, virgultum." Cgm. 668. f. 6.

---

ätſchen (rädſchn), 1) klappern (ndrf. rateln). Am Charfreytag wird nicht mit Glocken geläutet, ſondern gerätſcht. 2) den Laut r nicht recht ausſprechen, ſchnarren. 3) verächtlich: ſchwatzen, plaudern. Die Weiber rätſchen gern. Die Rätſchen (Rädſchn), 1) die Thurmklapper, welche in der Charwoche von der Zeit der Grablegungs-Ceremonien bis zu denen der Auferſtehung ſtatt der Glocken gebraucht zu werden pflegt. Charfreytag-Rätſchen. 2) Flachsbrechel. Voc. v. 1735. 3) ſchwatzhafte Perſon. 4) Trinkgeſchirr, obba, ligneum vasis genus quo in tabernis et coenobiis potus circumfertur ad supplenda exhausta vascula. Voc. v. 1618, 1735 und

ſ. Rätzen. 5) im Scherz: Zeche, Rechnung. Mach ma' no' e' rèchte Rädſchn äni! ſagt der Zecher zum kreideführenden Wirth. Vrgl. Raizenbart.

raitſchen (raatſchn), (Jim) ſchaukeln, wiegen, wackeln, (Aſchaff.) rätſcheln (cfr. reiten 3).

Das Ritſchgras, 1) carex dioica, Segge. 2) poa alpina L.

rötſchen, vrb., (Im Ries von Kindern) „mit kleinen ſteinernen Kugeln ſpielen." Vrgl. rückeln.

rutſchen, vrb. n., 1) wie hchd. (ndrſ. rutſken). Irgend wohin rutſchen, im Scherz: fahren. An Feyertagen rutſcht das lebſüchtige München gerne auf Wering oder ins Heſelioh. Brettlein-rutſchen (bré'lrutſchn), im Scherz: ſterben, weil man den Sarg hie und da noch jetzt auf einem Brett ins Grab rutſchen läßt. 2) rutſchen, rutſcheln, ſchaukeln. Die Rutſchen, die Schaukel (cf. Schupfen); (Werdenfels) die Wiege. Der Rutſcher, Rutſch, das einmalige Rutſchen; Stoß. Gib eam a'n Rutſcha'! (ſchweiz. Ruh). rutſchig, glatt, ſchlüpfrig, wo man leicht ausgleitet.

Der „Rütſcher," Gericht aus Erbſen und Gerſte, oder aus Erbſen und Linſen gekocht. Vrgl. Ruſchi, Rödei, Retzel.

---

## Reihe: Rav, rev, ꝛc.

(Vrgl. Raf, ref, ꝛc.)

Die Revier (Reſier ⏑–), die Revierung (Reſierum), wie hchd. das Revier, Bezirk, Gegend. „Da ſchickts ſauber keinen von euren Rannzen in die Revier." Buchers Kinderlehre 1781 p. 22. Um d' Revier, in der Gegend, in der Nähe; Feurb. v. 1591: „Umb die Revierung." „Der Hailbrunnen ligt in der Refier zwiſchen der Iſer und Loyſa." Hailbr. Badbeſchr. „Von Ungleichhait der Landß-Arten (ſ. Art, I. 111) und Rifirn." L.O. v. 1553. f. 104. Ich habe weiland von Schweizern im ſpaniſchen Dienſt den Francoli bey Tarragona, den Manzanares bey Madrid nur das Revier nennen hören, ganz in der Bedeutung des franz. rivière, engl. river, holl. riviere, Diut. II. 215. 224 rivjre f., die ſchon im Parcival vorkommt: „Sin lip was klâr und fier; bi dem plân an der rivier twuog er ſich alle morgen." In den romaniſchen Sprachen ſcheinen ſich die Ableitungen von rivus mit denen von ripa vermengt zu haben, andrerſeits iſt der Begriff eines Fluſſes mit dem einer Abgränzung, Angränzung verwandt genug, wie ſchon das lat. rivalis, rivinus zeigt. Wie mögen ſich wol die Franci Ripuarii, Ribuarii in der Mutterſprache genannt haben? revierkundig, in der ganzen Gegend bekannt. „Deſſen Tochter, wie revierkundig iſt, ſchon 3 Kinder ohne Vater hat." „Meiner lieben Mari Urſchel revieriſch-bekannte Häuslichkeit." Buchers ſ. W. IV. 90. 294. revieren, a) (Jäg.-Sp.) wie hchd.; b) herum-

suchen, spionieren. Dà muos I ə̃ Bissl refiə'n. c) bey Hans Sachs: wandeln, lustwandeln. „Verdroßen ich gleich außspatziert, hinab an der Pegnitz refiert." revierig, revierisch, adj., wohl orientiert, Bescheid wissend, ausrichtsam, geschickt, brav.

„E'n rèchtschaffnə̃ Buəbm g'fàllt nà̃ dàs Deənl wól,
Dé nutz und reviərig, und hàlt si' rècht tóll." O.L. Lied.

„Die thor mit gueten refierigen leiten besetzen. Die dapfersten ansechlichisten vnd refierigisten Burger bestellen." Anord. zur Fronleich.process. v. 1580. Wstr. Btr. V. 91. 158. cfr. Ldtg. v. 1605. p. 338. unrefierig, was: unweltläufig, d. h. blödsinnig, nicht geeignet, sich selbst überlassen zu werden.

---

## Reihe: Raw, rew, ꝛc.

(Vrgl. Ra, re und Rab, Reb, ꝛc.)

raw, s. roh (S. 78).

rauwezen, rauweln, s. rauen (S. 1).

Ruew, ruewig, ruewen, geruewen, Ruhe, ruhig, ruhen, s. Rue (S. 2).

„Ruward, Rubart der Graueschaft Hennigau, Holland, Seland und der Herrlicheit Friesland" (Hannoniae, Hollandiae et Selandiae Comitatuum atque Frisiae Dominii Gubernator) betitelt sich Herzog Albrecht I. von Bayern-Straubing als Statthalter der Niederlande. MB. XI. 403 ad 1360; XV. 481; XII. p. 453 ad 1365, p. 525; XIIII. 330 ad 1386. „Herzog Albrecht von Bayrn Roghart zu Holland." Cgm. 393. f. 5.ª Ndrl. Rewaert, nach dem brem. Wrtbch. unter dem Mannsnamen Rauert, Ruardus als Rou-waard, Ruuward, Bewahrer der öffentlichen Ruhe erklärt; ich kann indessen das holländische dem ndrs. Raue, Rouwe (Ruhe) entsprechende Wort nicht finden. Kilian hat: Rouwaerd, Roewaerd, Rewaerd als alt flandrisch für gubernator provinciae, rouwaerdschap dioecesis provinciae.

---

## Reihe: Ratz, retz, ꝛc.

(Vrgl. Raß, reß, ꝛc.)

Der Ratz, des -en, 1) die Ratte, Ratze, mus rattus L. (ags. rát, ndrd. rotte, isl. rotta). Sehr gewöhnlich wird dieses Thier, zur Unterscheidung von Ratz 2), Mülratz genannt. Im Scherz: der Kuchel-Ratz, Küchenjunge. „Ich ward ein rotziger und schmotziger Kuchelratz." Albertins Gußman. „Es ist kein Hausmagd und Kuchelratz niergend, sie will ungestraft sein und die warheit nit leiden." Av. Chr. 2. Der Schläfratz, Person die viel schläft. Der Spil-Ratz, leidenschaftlicher Spieler, der da spielt „wie ein

Raß.“ Etwa gar das böhmische hrac' (ratz) Spieler? raßen, (Nürnb.) viel, fest schlafen. 2) die Raupe, eruca (etwa zusammenhängend mit raßen grassari bey Frigedanc 200). „Die Majoliser und Raßen band ich an Federn, und mueſten mir zur haund fliegen oder kreiſen;“ sagt schon V. E. Schwarz von Augsburg in seinem Trachtbuch aus dem 16ten Jahrh. Räßeln, pl. (v. Dell. O.L.), die Partikeln einer aus geſalzenem Quark mit Kümmel bereiteten Speise. raßen, abraßen einen Baum, ihn von Raupen säubern.

Der Räz, des =en, Grieche, griechisch=katholischer Slawe (Rascianus. Raize, ungar. Rátz), wie sie früher mitunter als Handelsleute zu uns kamen. „Die v. Degenberg führen im Schildt ein Brustbild eines Räßen oder Tattern.“ Hunds St.B. II. 55. Der Räzen (Rädſch'n, Rau'dſch'n)-Bart, Schnurrbart. In dem biſchöflichen Mandat an die Cleriſey des Bisthumbs Freiſing vom 16 März 1615 heißt es: „Alſo ſollen die Geiſtlichen auch keine außgeſpannte Raizenpärt, als wie die Soldaten oder andere Layenperſonen, ſondern abgekürzt tragen.“ — Vrgl: Seiner ganzen Phyſiognomie gab es einen eigenen Ausdruck, daß er ein Räzel war, d. h. daß ſeine Augenbrauen über der Naſe zuſammenſtießen, welches bey einem ſchönen Geſichte immer einen angenehmen Ausdruck von Sinnlichkeit hervorbringt. Goethe „Aus meinem Leben“ II. 351.

Die Räßen, (Nordfranken) große Bierkanne von Holz, unten weit, oben enge, mit einem Rohr. cf. oben S. 171 Rätſchen.

raißen (raɔtsn, o.pf. räitz'n), wie hchd. reizen (reizzan, Notk. 77. 58; gl. i. 646 ndrd. „raton“ irritare; isl. reita carpere, vellere, irritare; nach Gramm. 956. VI. wol zu reißen gehörig). Bey v. Delling ſteht die Form „räßen.“ üblicher als das Primitiv ſind indeß die Compoſita anraißen, verraißen. anraißig, verführeriſch. Das hchd. reizend wird aus Büchern gelernt. raytzunt fraw, im Cgm. 638. f. 110 noch ſehr eigentlich eine zur Sünde verführende. Das Raißgeld (d. Canzl.=Spr.), das Handgeld für geworbene Soldaten ꝛc. „Ir ſult nicht eins zu dem andern gen, und ſagen böſe ding und gereizze und gewerre machen.“ Br. Berht. 126. Gl. o. 265 gereizi concitatio, seditio; o. 62, Notk. 67. 8 reizzari lacessitor, amaricans. „Raizt ſie mit dem raytzel der minn und unkeuſch.“ „Solchs kuſſen und halſen ſind raizel der lieb.“ Cgm. 241. f. 69.b 93.b

Der Réßel, 1) Brey aus zerkochtem Obſte mit Brodſchnitten bereitet. Apfelréßel; mala elixa incocto pane. Voc. v. 1618. Hollerréßel, aus Hollunderbeeren. Kerſchen=R., Weichſel=R., artopemma cerasinum, duracinum. Voc. v. 1618. Zwetſchgen=R. 2) (O.L.) Art Mehlſpeiſe, die ſonſt Schmarren heißt. Semmel=Réßel, geſtockener R., getränkter oder Träuf (Träf-) Réßel, Zwur=Réßel, gequirlter R. Das Réßelſchmalz, Bodenſatz, der bleibt, wenn Butter zu Schmalz

zerlassen wird, und welcher zur Bereitung des Zwur-Rëtzels dient. „Als oft die pawfraw smaltz auslaßt, gibt sy den diernen das erst abgeschöpff, daraus die diernen ain essen machen mit brot, genant armen man oder Rezel." Cgm. 698. f. 43 (Scheirer Dienst-Ord. v. 1500). (Vrgl. Röster, Rossknecht, Rütscher, Gerösch, Ruschi, Rödel).

ritzen, 1) wie hchd. (a. Sp. rizzan); 2) im Herbste nur halb pflügen, so daß ein Wasen auf den andern kommt; die Brache umreißen; 3) schaukeln. Voc. v. 1735. Der Ritzer, einmaliges Ritzen. Der Ritz, die Ritzen, hchd. R-e. (rizzi notae, sulci, lues, gl. a. 369, i. 545. 555).

Die Ritzen, plur., (B. v. Moll Zillerthal) Kühe, die von dunkelrother Farbe und nach der Länge des Unterleibs, zwischen den Hinterfüßen durch, bis an den Rückgrat hinauf mit einer weißen Binde gezeichnet sind.

„ritzerôt," (Aschaff.) blutroth.

„Der Ritzling," junges (Ziegen- oder Schaf-) Vieh, das nicht wachsen will, sondern klein und mager bleibt, (b. W.). Das Kitzling II. S. 347 ist zu streichen, da ich falsch K für R gelesen. Vielleicht eigentlich Rützling; vrgl. d. f.

Der Rotz (Róz), wie hchd. (gl. a. 46 roz mucus, i. 90 hroz reuma, o. 203 hroz mucca). rotzig, wie hchd. rützig, von Pferden: mit dem Rotz behaftet. Das angenriczig lippidus des Voc. v. 1445 wird vielleicht als rützig oder riezig zu nehmen seyn; s. d. f.

rotzen, Thränen vergießen, weinen, a) mit verächtlichem Nebenbegriff. Muost d' denn àllawàl rótz'n, du rotzə dé Dingin!? b) auch ohne verächtlichen Nebenbegriff. Diese Form scheint nach Gramm. 957. VII. zum ä. Ablautverb riezen, a. riozan (riuzu, rôz, ruzzun, rozzan, lacrimari) zu gehören, wovon es ein roz (a. 362 hroz) ploratus, rozag lachrimabundus, tristis gab.

rötzen, 1) (U. Donau) abzehren, welken, faulen, verwesen. 2) faulen machen, in Verwesung bringen. Har rötzen, Flachs rösten, welches entweder durch Versenkung desselben in das Wasser, oder, besonders im b. Oberland, durch Ausbreitung desselben auf Wiesen und Stoppelfelder zur Einwirkung des Thaues und Wetters geschieht. Die Rötz, Har-Rötz, Flachsröste. „harroetz." MB. V. 451. S. rôßen und rotten.

# S.

(Über die Aussprach-Verhältnisse vrgl. Gramm. 638—667, auch 630).

ſ, s, a) am Ende, verkürzte Aussprache von eß (vos), ſ. I. 118; von eß (id), ſ. I. 119; von ſie, ſ. d. W.; von daß (ro) und des (rov), ſ. Gramm. 751. b) am Anfang, (d. Sp.) ſwer, ſwie, ſwaz, ſwes, ſwem ꝛc. ſwelher, ſweder, ſwanne, ſwenne, ſwâ ꝛc. verkürzt aus ſo uuer ꝛc. der a. Sp. S. ſo. Eines andern, vielleicht im Grunde auch nur prosthetischen und aus irgend einer für sich bedeutenden Form verkürzten ſ (resp. ſch) wegen, vrgl. man Artikel wie ſchlecken, ſchmal, ſchmähen, ſchmelzen, Schmollen, Schnabel, ſchnullen, ſchwelken, ſpecken, ſprächten, ſpraiten u. ſ. w.

## Fünf und dreyßigſte oder Sa- ꝛc. Abtheilung.

### Wörter, deren Stammſylbe mit S ohne unmittelbar darauffolgenden Conſonanten anfängt.

#### Reihe: Sâ, ſe, ꝛc.

(Zu vergleichen die Reihen Sah, Saj und Saw).

ſâ, (d. Sp., apocopiert aus dem ſâr der a. Sp.) alsbald, ſogleich. Passim: ſâ ze hant, ſâ ze ſtunt, auf der Stelle. „So iſt der man ſa geneſen.“ „Daz wir ſâ erſturben.“ Sâ ſi nider nicte.“ Diut. III. 38. 50. 51. 60. Vor dem Vocal hat das r länger gehaftet: ſâr ie, Diut. III. 52. 49 (a. Sp. ſâr io, ſâr eo). Das umgekehrte ieſâ (Walther 60. 1, altd. W. III. 199. 201) ſcheint wenigſtens zum Theil im o.pf. uaſa, ſ. I. Th. 121 (etwa ur-ſâ?), fortzuleben. Zu vergleichen allenfalls das ſâ in der Munterkeits-Formel, hei-ſâ, hei-ſâſâ, hòpſâſâ! (– ∪ –), womit zuſammenhangen mag das ſcherzhafte Appellativ: der Sâſâ (∪ –), von Aufmunterungsmitteln, wie Stock, Säbel, Peitſche und drgl., gebräuchlich.

Nemto

Nemts dé klaə̃ Geigng
Und dé Brádſch'ngeigng,
Və'géſsts maᵉ nét 'ən groſs'n Sáſá (die Baßgeige).

Der Taufendſáſá, ſcherzhaftes Scheltwort auch gegen Perſonen.

ſâen (ſâ'n, ſẫ, ſâ'n, o.pf. ſèiə̃), a) wie hchd. (a. Sp. ſâan, ſâunan, ſâhan, ih ſâuniu, ih ſâta, bim gaſât oder gaſâit, isl. ſâ, ek ſâdi, während das agſ. ſâvan noch in ſeov, wie das goth. ſalan in ſaiſô, ablautete; bis jetzt entſpricht ein engl. Partic. ſown dem agſ. ſaven). b) in allgemeinerer Bedeutung: ſtreuen überhaupt. vəſâ'n, verſtreuen, z. B. Geld aus der zerriſſenen Taſche. Den Weg (vom Hauſe eines Mädchens zu dem ſeines entdeckten oder treuloſen Liebhabers, um ſie oder ihn zum Mährchen der Nachbarn zu machen, in der Nacht mit Sägeſpänen oder Spreu) ſâ'n, beſtreuen. HchE. Zwiſchen Dillingen und Lauingen ſoll dieſes Wegſâen zum Hauſe einer Schönen in ihrer Brautnacht ſogar von Seite ihrer früher abgewieſenen Freyer ſelbſt geſchehen. Je mehr ſolcher gutmüthig geſäeten Wege, ſo größer die Ehre. v. Heß Durchflüge V. S. 123. Einem (scil. Schläge, Hiebe) auf-ſâ'n, ei'ſâ'n. Der Sâ-Maun, den übrigens der gem. Mann nur aus dem Evangelium kennt, heißt gl. a. 337 ſaarl, i. 285 ſahari, a. 151 noch einfacher ſalo. Der Sâemon (Calender v. 1477), der September. Vrgl. Sâ-t und Sâ-men. Die Identität des lat. sĕ-ro, sĕv-i, sā-tum, und ſelbſt ſê-men mit unſern Formen iſt unverkennbar.

Die Sau, pl. Sâu und Sau, a) wie hchd. (a. Sp. ſû scrofa, gen., dat. sing., nom., acc. pl. ſûi, ſûuni, gl. i. 53. 332 — welcher Form nach Gramm. 808 noch das beumlautete s.pf. Sâu der Compoſita entſpricht — „Man ſol der ſeu ſpuloch vnd cleu zuſamenmachen," Cgm. 291. f. 37.ᵃ — agſ. ſûgu, ndrd. ſôge). Das Sâulein (Säu-l, Sauə-l), gl. a. 20, o. 382. 416 ſûlli sucula. Um Aſchaffenburg heißt das Kinderſpiel, in welchem ein durch eine Schweinsklaue (Sau-klo) repräſentiertes Schweinchen figuriert, und wobey der Spruch vorkommt:

Wir wollə̃ das Säuchə̃ mäſtə̃
Mit lauter Zwibel vnd Käſtə̃ — und das vom Rufe: Es klingeit! auch Klingelorem benamst wird — das Säuchə̃. Bey Pferderennen findet ſich in früherer Zeit als letzter Preis gewöhnlich eine Sau ausgeſetzt (vrgl. Lôs II. 501. 502 und unten S. 99, 100 Rennſau). Daher ſagt das Voc. v. 1618: „D' Saw davontragen, posteriores ferre, ex infimatibus esse." b) bey den Schuhmachern eine am Samſtag nicht fertig gewordene Arbeit, die für die künftige Woche zur Vollendung übrig bleibt. c) das Aß im Kartenſpiel. „So ſeynd ja in der Karten vier Saû, Aichelſau, Schellenſau, Herzſau, Grasſau, und wellen die Saû mehrer gelten als ein König, ſo iſt ja das ein ſaûiſch Spiel" P. Abrah. d) der Klecks in Geſchriebenem. RAA., in welchen die Sau

ihre Rolle hat: ə̃ Sau aufheben, (Nürnb.) ə̃ Sau einlegen, wider Willen und Absicht etwas Ungeeignetes, Unanständiges, Anstößiges begehen, oder wie das Voc. v. 1618 erklärt, labi imprudentiâ, das Gegentheil von der R.A.: ən Ér aufheben. Bekannt ist das Weilheimer Stücklein, wo dieser Ausdruck im Munde des Herrn Bürgermeisters zu einer sehr bedenklichen Zweydeutigkeit wird. Von der Donau sagt P. Abrah. in seiner Art, Witz zu machen, daß sie nach ihrem stattlichen Lauf durch die österreichischen Staaten doch zuletzt bey Belgrad noch eine Sau aufhebe. Einen, dessen rücksichtlos-zudringliches Benehmen man abschneiden will, begrüßt man wol mit dem Vermerken, daß man noch nie mit ihm Sau g·hüat·t habe. Gar zu schlecht Gemachtes, Geschriebenes, Gesagtes kä̃ kaə̃ Sau brauchə̃, lés·n, wiss·n, də'ràd·n. Im d. W. braucht man, etwas Verlornes suchend, die mystische Formel. Saubeə', tou's Gəld hèə', Saudrók, tou d· Hent wék! Sie erklärt sich vielleicht durch eine andre, nach welcher von einem Verstorbenen, an dessen Seligkeit man zweifeln zu müssen glaubt, gesagt wird, er sey der alten Sau in den A— gefahren. Die Nersau, Ursau, Rennsau, s. unter Ner II. S. 703 und Rennen III. S. 99. 10. Der Sau-ber, s. Ber I. S. 190. Der Sau-Hammen, s. H. Die Sau-Lachen (gl. a. 529. 575 sû-lacha porcaria, porcaricia). Der Sau-Nickel, der Verlierende in einem gewissen Kartenspiel. Das Sáu-Ôr (Sai-Ouə', Nrnbrg), Schweinsohr. Der Sáusack, (Nürnb., O.Pf.) Schweinsmagen mit Blut und Speck gefüllt. Die in der O.Pf. übliche Sitte, sich nachbarlich einander zum Verzehren des Sáusacks zu laden, wird schon in einer Note zu den Reimen v. 1562 bey Gelegenheit des hebräischen Schafschur-Bankets bemerkt. Der Sauschneider, der Schweine castriert. Viele kommen aus dem salzb. Lungau, besonders dem Landg. St. Michael, in welchem fast auf jedem Gute auch die Kunst des Sauschneidens und das Vorrecht, sie in einem von den Zunftgenossen ihm überlassenen Gau des heil. römischen Reichs wandernd auszuüben, vom Vater auf den Sohn forterbt. Sáusenger, „Merodebrüder, welche Bursch man zuvor Sáusenger und Immenschneider geheißen." Simpliciss. v. 1669. p. 431. Sautanz, s. Tanz. Der Sautreiber, Sáutreiber, Schweinhändler (vom Treiben ganzer Heerden zum Verkauf außer Landes). R.A.: Geld haben, wie ə̃ Sautreiber, d. h. viel. Die R.A. allein schon bezeichnet das Vortheilhafte, welcher dieser Activhandel für das Land hat, oder doch gehabt hat. Daß er schon alt ist, zeigt eine Priamel des XV. Jahrh. in Eschenburgs Denkmälern p. 417.

„In Baiern zeucht man vil der schwein,
der treibt man vil hinab an Rein."

„Beyerland ist so voller eycheln vnd holzops, das sy allen nachbauren vnd Anstössern Saw genug ziehen und mösten." Seb. Frank Weltbuch

v. 1534. fol. 15.b Der Sau=zand (S-zänd), verächtliche Benennung eines Säbels. „Wo iſt euer roſtiger Sauzahn, damit ihr dem Maicho das Ohr abgehackt.“ Abele. (Beym Kegelſpiel) jeder der beyden äußerſten Seitenkegel.

Der Sê (o.pf. Sèi, ſchwäb. Sái, Sèə), plur. Sê, Dim. Sêlein, wie hchd, (a. Sp. ſêo, ſê, gen. ſênues, plur. nom., acc. ſêa, ſê, dat. ſeum, ſeom, ſeon, stagnum, lacus und mare; gl. a. 187. 201 ſteht ſeuni mare, 339 inmittem feuuim in medio mare, alſo wol nom. und dat. plur., wozu a. 272, MM. 38 ein Instr. sing. ſeuuin, entſprechend dem isl. sae=r, gen. sævar, dat. sævi m., agſ. sae f., goth. saiv=s m.) Im Cgm. 152. f. 10a (Baumburger Zinsbuch sec. XV.) ſteht fol. 10a: „Über den Sewn fueren,“ was auf die Declin. der Sewe, des Sewen deutete. Der Chiemſê (Kea'ſê, a. Sp. Chieminſeo, z. B. Melchelb. H. Fr. I. 104), Tegernſê (a. Sp. Tegarinſêo, ibid. 277. 302. 315, beide wol nach Perſonnamen Chiemo, Tegaro, gen. Chiemin, Tegarin, cfr. Tegarin auua, Tegern=Au, Tegarin unac ic.), Würmſê (Uilirmſeo, ibid. I. II. 205). Im Hchd. iſt das Wort in der Bed. mare, wie im Agſ., ein Fem.; dagegen kommt es als Masc. in unſerm O.L. auch für jedes ſtehende perennierende Waſſer, wenn es bey einiger Tiefe auch nur den Umfang einer Lache hat, vor. So z. B. verſchiedene Egel=ſê, ein Delbſê, Haſelſê, Hollenſê, Koſtſê, Sunna'- (wol Sunder=) ſê u. ſ. f. Verſchiedene an, in oder zwiſchen dergleichen jetzt zum Theil ausgetrockneten Waſſern, Sêen, Sêwen (a. Sp. Seum, Seom, Seun, Seon), gelegene Ortſchaften ſcheinen in ihrem Namen (nach Gramm. 878. 258) jene alte Dativform bis auf unſre Tage herabgebracht zu haben. So das ehmalige Kloſter Seon (Ried 146 ad 1026 Seon, MB. II. 130 in Seuum, 136 ff. in Sewen, Sewn, 140 ze Sewen, Hund St.B. I. 343 Soyn, in gemeiner Ausſpr. Soi'), Seun bey Kloſter Gars, Kirchſeon, Oſterſeon im L.G. Ebersberg Hazzi Stat. III. 410, Soien zwiſchen zwey ſogenannten Sêen, wovon der eine in den Staffelſee abfließt, Soien bey Schongau, Kaſtenſoien L.G. Ebersberg Hazzi Stat. III. 449 (in dem Bennomirakelbuch v. 1697 S. 157 Caſtenſeon). Familien Soier, Seuer, Sewer von Sewen. Freib. Samml. III. 646. Der Berner Oberländer ſpricht noch jetzt die Ortsnamen Unterſeen (Inter lacus) Untərſewən aus. Das Sê=Blatt, das ſchöne auf dem Waſſer ſchwimmende eyrunde Blatt der Nymphaea, und dieſe ſelbſt. „Sein (des Kloſters zu Tegernſee) Wappen zwei Seebietter ſind, die ſint entſpringen aus Nenufar, die da bringt ſüſſen ſchlaf und iſt verſtellen des blutes gang, den man heißt haemorragiam.“ Münchn. Ms. v. 1170. „Seecrenich, ſeeplat, ſeewurtz nenufar.“ gl. o. 490 und Voc. v. 1428. Das auch im Spaniſchen, Franzöſiſchen, Engliſchen übliche Nenufar ſcheint arabiſchen Urſprungs. „Sêpleter ſweben“ in Herwigs von Sêlande „Fanen.“ Gudrun 5495.

Das Sê-Veigə-l, eine Spielart der Levkoje, die, ſtatt beſtändter, grüne Blätter hat. Der Sêer, (am Bartholomäusſee) berechtigter Schiffer und Fiſcher. Die a. Sp. hatte ein Verb ſênuan, Notk. 106. 35 ſênuazan, gl. i. 571 Prudent. c. Symm. II. 921 stagnare, unter Waſſer ſetzen.

Sè! ſè-də'! nimm hin, ſè-r-ə', nehme er, ſè-ſ', nehme ſie, ſè-ts oder ſéttə', ſettəd, nehmt, ſè-nſ', nehmen Sie hin! (vrgl. Gramm. 723). Sè, dà hättə's, nimm hin, da habe dirs! Voc. v. 1618: „ſeehin, accipe, verbum pulsantis, verberantis," freylich auch. Sè Moſchə-l, Lämpə-l, Hèdə-l etc. ſè! lockt man das Kalb, Lamm, die Ziege, indem man etwas zum Naſchen darbietet. So heißt es bey Walther v. d. V. 90. 18:

Sô wolt ich ſchrien: ſê, gelücke, ſê!
Gelücke daz enhöret niht.

Und 10. 26: ſô ſpreche ir hant dem armen zuo: ſê daz iſt din! Cf. Stanfenberg 452. 1144. „Se hin das fingerlin, ſe hin min trüw ze pfand." Cgm. 568. f. 266. Cgm. 27. Artikel 57. „Nun ſe, hab dir die tochter min." Cgm. 568. f. 245. Und ſo lebt dieſe Interjectionsform ſo wohl in der Schweiz: ſè, tiens! ſè-it, ſe-nd, tenez! als in Dalekarlien, wo, nach Ihre, ſå, ad plures directo sermone, ſån, formula donantis est. Auch ſchon in der a. Sp. und im Gothiſchen iſt die Form ſê, ſai, und zwar vom Imperativ ſih, goth. ſaihv (ſieh, vide, ἰδέ) unterſchieden, mit der Bedeutung ecce, ἰδού vorhanden. Iſidor III. IV. IX. ſee, Kero 87. 88 ſe, az pim ecce, adsum; Tat. ſe-uu, ſe-no (neben ſih-no, ſi-no) ecce; Ulphilas Marc. 14. 41, Matth. 8. 2, 11. 8: ſai ἰδού! Menage kennt ſogar ein langnedocſches ſec, voyez! S. ſehen.

ſei-n (ſei', o.pf. ſä'), ſeyn (a. Sp. ſi-u). Mir, ſi ſeind (mior, ſi ſänd, ſän' und händ, hän'), eß ſeitß (és ſeits, ſäts und heits, háts). Conj. ich, er ſey, du ſeyſt ꝛc. Partic. praet. ſchwäb. geſein (gſei'). Die übrigen Formen der Conjugation werden aus ganz andern Stämmen ergänzt. S. Gramm. 951. Wrtb. II. 132 und weſen. nicht ſein, nicht enſein, ä. Sp. euphemiſtiſch: mit Tode abgehen, ſterben. „Wer auch under Uns oder unſern Nachkommen furbas nit ſol ſein, wenn das iſt in dem Jar." MB. XV. 463. Vrgl. I. Th. S. 68. nicht ſeyn, (ä. Sp.) nicht an dem, nicht der Fall ſeyn. So ſagt noch der Schweizer blos: es iſt, oder es iſt net (es iſt wahr oder nicht wahr). „Das Seine Gnad ſollte ein fremdes Volk ins Land gebracht haben, das wäre nicht." „Daß alle Kinder erbten, das wäre nicht." „Daß ein Fürſt nicht mehr Macht ſollte haben, dann ein Edelmann im Lehen, wäre nicht." Kr. Lhdl. XIV. 260. 266. 415. Vrgl. wâr. „Dem rehte iſt alſo," mit dieſem Rechte verhält es ſich alſo. Augsb. Stdtb. bey Freiberg p. 103. 107. 112. „Wie iſt diſem maere? Im iſt alſo." Triſtan 12495. (cf. das hchd.

Dem iſt alſo). I will éppes (sc. ə Spitzbuə', Liəgər etc.) ſei', wenn's nöt ſo is.

**euen, ſeuwen, ſiuwen,** (á. Sp.) nähen, lat. suere (a. Sp. ſiuuan, praet. ſiuuita, ſuta). „Sam man ein gezartez tuoch wider zeſamine ſiuwe... ſwie wol ez werde gebuozet, den ſiut (die Naht) man da chiuſet (bemerkt)." Diut. III. 53. „So verſút und bueßet ſin hoſen ſelb ain arme man, was gat das graf Engen an." Cgm. 717. f. 105.

Die **Seuel, Seul,** Dim. das **Seullein** (Sêilə), (Allgäu, Bodenſee) die Ahle (ſiula, gl. a. 19. 849, i. 218. 662, o. 83. 326 subula, ohne Zweifel vom alten ſiuuan, ſiuuuan suere, gerade wie ſelbſt das lat. Wort, als suvula, vom Verbum abgeleitet ſeyn wird; vrgl. mobiles von movere, nobilis von novisse). S. a. **Suter.**

) ſi, ſuffigiert: ſə, ſ', wie hchd. ſie, d. h. a) illa f., a. Sp. ſiu, ſi, goth. ſi, b) illam, a. Sp. ſia, c) illi, a. Sp. ſie, d) illae, illas, a. Sp. ſio, e) illa n., a. Sp. ſiu. Merkwürdig hat ſich in ſchwäbiſcher Volksſprache noch ein, nach Gramm. 260, der alten Form a) entſprechendes, aber auch für b) geltendes sui erhalten, womit das nach dem Salzachkreisblatt v. 1813 um Werfen übliche „ſei" (wol ſeu) zu vergleichen ſeyn wird. Um Kitzbühel nennen die Dienſtboten eines Bauernhauſes die Hausfrau κατ' ἐξοχήν die Seu (d. Sái). Auch noch Suchenwirt ſetzt dem nom. ſi einen acc. ſeu, ſei gegenüber. Ebenſo hält es das Rechtsb. Ms. v. 1453, auch Cgm. 632. f. 41 ff. Das MB. IV. p. 464. 465. 479. 481 vorkommende ſen für ſie verdient, eh die Ächtheit der Lesart erprobt iſt, keine Rückſicht. Sonderbar aber ſoll nach obiger Autorität um Werfen ſòán (ſien?) für ihnen vorkommen. Anderwärts habe ich das Höflichkeits-Sie von Halbgebildeten als dat. plur. gehört, ohngefähr wie man in A.B. umgekehrt das Ihnen als acc. braucht. S. Gramm. 719. 737. Dieſes ſonderbare Plural-Sie als höfliches Anredewort an Eine Perſon (im Dialekt declíniert: Si, Eənə', Eənə', Eənə') wird urſprünglich wol nur auf den ausdrücklich geſetzten Plural Ew. Gnaden Bezug gehabt haben, und in der Folge auch unter allmähliger Weglaſſung dieſes Subſt. fortgebraucht worden ſeyn. Im Schreiben eines Beamten v. 1667 (Meichelb. Chr. B. II, 267) an den Churfürſten heißt es: ...„ſo E. Gnaden ich hiemit communicieren wollen, damit Sy hierauf verfügen laſſen." Die Gnaden (ſ. II. 680) ſtiegen nach und nach von den fürſtlichen auf die adelichen Perſonen, und endlich, wenigſtens elliptiſch, auf jedes ſtädtiſche Kleid herab. Um 1700 müſſen ſie, wenn auch nicht ausgeſprochen, noch beſtimmt zum Pronom. und Verb. plur. gedacht worden ſeyn. Heutzutage aber iſt dieſe reservatio mentalis ganz verraucht, und manche Gnaden und Excellenzen de droit fangen an, das nackte Sie von Seite Untergebener etwas allzu laconiſch zu finden, ein Vergehen, das nur durch Opfer eines wirklich grammatiſchen Conſtructionsbockes: Der Herr N.. ſind, haben ꝛc. geſühnt werden kann. Beyſpiele

des ſuffigierten ſi. Is ſ', hàt ſ'?, ſán' ſ' oder hán' ſ'?, hábm ſ' oder ham ſ'? iſt ſie, hat ſie, ſind ſie, haben ſie? Há' S', wia S', gəl' S'! Há' nS', wia nS', gəl' nS'! ſə ſi', ſie ſich, ſi ſ', ſie ſie. S. Gramm. 723. 727. Schon in der a. Sp. geben die verſchiedenen Formen ſiu, ſia ꝛc. als Suffixa in tonloſe ſa, ſe über, Otfr. 1. 20. 7; 4. 28. 20. 26. 52 ꝛc. Si, ſubſtantivierter Ausdruck für ein Weſen weiblichen, wie Er männlichen Geſchlechts. Schon Diut. III. 26. 27 Si, Er. Ortolph ſagt: „Unter dem Kraut (Aristologia, Holwurtz) iſt eins ſy, das ander ere." So auch Conr. v. Megenberg passim. Der Si-mà', Simo', das Si-mánl, ſcherzhafte Benennung ſowohl eines Ehemanns der unter dem Pantoffel ſteht, als auch ſeiner Ehehälfte. Beide zuſammen ſtellen St. Simon und Erwei' (Sie Mann und Er Weib) vor.

„Er heißt Siman, der guete Gſpan,
Sie thuet oft mit ihm rauffen." Ein newes Gſang, 1637.

Vrgl. Gramm. S. 521. „Uxorem quare locupletem ducere nolim, quaeritis, uxori nubere nolo meae. Ich wil kain Symon haben." Aventin Gramm. An St. Simons Tag ſoll ja kein Mann ſeinem Weiblein widerſprechen. Ein Hökerichter heißt wol: ə' bughlats Simánl (Anſpielung auf Symon von Cyrene in der Paſſionsgeſchichte).

2) ſi (Lgrcht. Tölz, Miesbach, Weilheim), es. Si is, ſi iſt, es iſt: Si is də' Hér, es iſt der Herr. Si rengk', es regnet. Si wia'd ſchoi', es wird ſchön. Si kimp' ə' Wédə', es kommt ein Wetter. Si gi'tt mérə' guədé Leud, wás ſchlimmé, es gibt mehr gute als ſchlimme Leute. Si bédeut't nicks, es bedeutet nichts, hat nichts auf ſich. Miach frá't ſi, mich freuet es. Umgekehrt ſagt der Unterländer is, as für ſi (ſie). Sieh I. Th. S. 121. Allgemein: ſi ſ', es ſie: Wenn ſi ſ' friərt, wenn es ſie friert. ſi ſ', es es: Iətz tuət ſi ſ'. Sə ſi', es ſich: Dà hàt ſə ſi' g'ándə't, da hat es ſich geändert. Iətz kà' ſə ſi' béſſə'n, jetzt kann es ſich beſſern.

ſo (ſó, hie und da ſou, o.pf. ſuə, tonlos ſə), wie hchd., (a. Sp. ſo, agſ. ſva, isl. ſvâ, ſvo, ſo, goth. ſva, wornach ſo eine Contraction ſcheint). Gewöhnlich wird o vorgeſetzt, welches, wenn es nicht etwa aus einem unbetonten al entſpringt, ſchwer zu deuten iſt. Als verſtärkende Afformantia werden nachgeſetzt: -tl, -dl, -l; -ſl, -ſn. — All dieſes in der Bedeutung sic, ita. Die Formen ſoſſl, ſoſſn erinnern an das a. ſus ita, etwa aus ſoſo. Das nachgeſetzte də und das zärtlichere dələ gibt meiſt den Begriff: ſo recht, ſo wohl, əſodə, əſodələ. Wahrſcheinlich gehört dieſe Form zu dem alſod, ſodleich, das im 15ten Jahrh. ganz gewöhnlich iſt ſtatt alſo, ſoleich (ſolch). S. ſod. — ſo, als meiſt überflüſſige Conſtructionspartikel, wie der, die, das, da; manchmal ſtatt aber. Kaə' Menſch ſo will mə' nicks gébm, wie man ſonſt auch ſagt: kein Menſch, der will mir nichts geben. Vor álln und ſo mérkts auf enk ſelbə' ſchə' auf! I wär gern aus'gangə', ſo háts ábə' rengə' müəſſn. Hát

àlls auf eəm gwart·t, nõ ſo is ər àbə' nét 'kemə̃. „Die Keyſerischen meynten, er (der von ihnen in der Engelsburg belagerte Pabst Clemens) schicke aus, Geld zu sammeln (damit er ihnen das Lösegeld zahlen könne), so bewarb er sich umb hülff und kriegßvolk." Hist. der von Frundsberg. ſo, əſó, ohnehin, ohne dieß. Aus diər wird əſo nicks. Schlàg s zſam, əs is ə'ſo nicks nutz. Gè glei' mit miər, I gê əſo den nemlingə̃ Wég. Dés dorf mə' nét káffə̃, mə̃ kriəgts əſo gnuə'. ſo, als Relativum für alle Genera und Zahlen, im Dialekt unüblich, und durch wo ersetzt. ſo, əſo, als hinweisendes Adv. ist in der lebendigen Rede des gemeinen Mannes, dem sein Gefühl sagt, wo er beym Hörer ohnehin dieselbe innere Anschauung voraussetzen dürfe, ein kurzer prägnanter Repräsentant für Vieles, was der Gebildetere durch eigene bestimmte Worte und Sätze ausführen zu müssen glaubt. ſo, əſo, einem Verb. Subst. oder Adj. vorgesetzt, und mehr betont als dieses, zeichnet in gutem oder schlimmem Sinne aus. Dà háb I əſo g·lacht, gwaə̃t etc., d. h. so sehr. So ə̃ Menſch, əſo ə̃ Spitzbuə', pl.: So Leut, So Spitzbuəbm, mit So Leuten etc. ſo guət, əſo ſchlécht. Die Verbindung ſovil (ſoſ·l, ſéſ·l) nimmt im östl. O.L. selbst die Bedeutung dieses einfachen ſo an. Soſ·l guəd, ſoſ·l ſchlécht, ſoſ·l grous, ſoſ·l klaə̃. Vrgl. vil. ſogetan, ſotan (ſottə̃, ſéttə̃, ſétlə, ə̃ ſéttənə'), als Adj. für ſolch. (Vrgl. I. Th. 445). Sól·ch, ain ſólch ainer, e, eß (ə̃ ſə̨l'ənə', ə̃ ſə̨l'əné, ə̃ ſə̨lə̃s — ə̃ ſé'chənə', ə̃ ſé'chəné, ə̃ ſé'chə̃s), wie hchd. solch, (a. S. ſo=lih, ſu=lih, isl. ſalik=r, ſ·likr, goth. ſva=leik=s, ags. versetzt ſv·ilc, engl. auf bayr. Manier mit ausgeworfnem l, ſuch, schott. ſic, aber auch noch ſa=lik; vrgl. II. Th. S. 427).

Alſo (àlſo, àiſo, àiſə), wie hchd., s. I. T. S. 50. Sonderbar aber, daß in der Formel alſo ganzer, alſo tôter und drgl. an vielen Orten ä̃ſə, in der O.Pf. regelmäßig aə̃ſə gehört wird, was eher auf anſo denn auf alſo führt. Am Regen sagt man sogar nä̃ſə ganzə'. Für unser als (abgekürztes alſo) hat die a. Sp. blos ſo, oder ſoſo, ſoſa, ſoſe. ſo ofto ſo, ſo oft als, gl. a. 478. ſoſo, als (wie), a. 159. 327 et passim. So uner, ſo uuaz, ſo uues, ſo uueme ꝛc., ſo uneliher, ſo unedar, ſo unar, ſo uuanne mit und ohne noch darauf folgendes ſo, heißt: wer, was, wessen ꝛc. immer. Dieses vorgesetzte ſo in ſ verkürzt geht auch durch die mittlere Zeit herab. Noch im 14ten, selbst 15ten Jahrh. finden sich häufige ſwer, ſwaz, ſwie ꝛc. Ein ſo (wenn nicht ſam, w. m. s.) scheint auch einzuleiten den ältern Betheurungsspruch: ſemirgot, ſamirgot, ſemmirgot, ſammirgot! (welchen der bayrische Herzog Heinrich X, der nach ihm Benannte, gerne im Munde geführt haben muß). Man möchte sie ergänzen: ſo mir got helfe! Gl. i. 244 ist nach den verschiednen Quellen das per salutem tuam (Reg. II. 11. 11) gegeben durch „ſo helfe mir din huldi, und durch ſo mir din huldi," 215 das per

salutem Pharaonis (Gen. 42. 15) durch „ſelmir, ſlemmir, ſo mir, ſemmir des chuninges huldi," 245 das per salutem animae tuae (Reg. II. 14. 19) durch „ſlemmir din lip." Diut. III. 65 heißt es „ſelftir din lip," wo die eigentlichen Beſtandtheile verſteckt genug ſind. (ſo lieb mir, dir?). „So mer goţ plut! So mir die funf Wunden!" Reimchron. des Appenzell. Krieges 8. 26. „Sam mir got vnd der tewfel helf, alſo hab ich ſein nit getan." Cgm. 652. f. 14.b „Es iſt war, ſammer unſer herr got." Cgm. 714[26]. „Sam mir aber elliu miniu ere!" betheuert der Hahn in der Fabel. Altd. W. III. 231. „Sam mir daz heilige lieht." Grimm R.A. 279; cf. 895 und Gramm. III. 245.

---

## Reihe: Sab, ſeb, ꝛc.

Der Sâbel (Sâbl), a) wie hchd. (ein neuerer, in der ä. Sp. meines Wiſſens nicht vorkommender techniſcher Ausdruck, ſpan. sable, franz. sabre, ſlaw. sabla, ungar. szablya, und vermuthlich in umgekehrter Richtung durch Europa gewandert). „Da ſchicken ſ' Einem das Dekret, daß man Dechant iſt, biethen Einem bęym Sabel auf, nix von juribus episcopalibus zu überſehen." Bucher ſ. W. IV. 249. b) im Scherz: Betrunkenheit, Rauſch.

Der Saben, (ä. Sp.) Art feiner ungefärbter Leinwand; weibliches Kleidungsſtück daraus. „Er verſnait ir den ſaben, daz hemde und den baltikein." Kaiſer Chr. A. Sp. ſaban, ſabon, ſabun sindon, byssus, theristrum, linteolum mit dem Adj. ſabenin byssinus bey Otfr. Tat. gl. passim. goth. ſaban, σινδών. Die ſpaniſche sábana (Leintuch, Altartuch) mit dem Dim. sabanilla (jedes kleine Stück Linnen) wird wol nicht ſo faſt ein gothiſches Überbleibſel ſeyn, als ſamt den deutſchen Formen zu dem Sabänum einiger ſpäterer Römer (ſ. Scheller h. v.) gehören, welches der Gothe Iſidor ſelbſt für ein griechiſches Wort hält. Im Neugr. gilt σάβανον für Todtenhemd. Zu weit liegt ab der bayriſche Schábə', w. m. ſ. abein (Sawei' –⏑), Sabina. HchE. (Vrgl. Gramm. 262). Anderwärts iſt die Verkürzung Winə, Winə-l beliebt.

ûber, adj., a) wie hchd. (a. Sp. ſûbari, ſûbri, Tat. 46. 155 — das negative unſupar, gl. a. 354, i. 412 — ndrſ. ſûver, agſ. ſyfer, ſchweiz. ſûfer). b) (von menſchlicher Leibesgeſtalt) wohlgebildet, hübſch, ſchön. ə' laubərə' Buə', ə' laubə's Deənl, ə' laubə's Leut. „Die ſeuberlich" im Sinne von La Belle in einem Minnelied des Herzogs Ludwig von Bayern. Cgm. 810. f. 37. Das oft ironiſch gebrauchte Adj. ſauber wird im Scherz, als ob es aus San und Ber (ſ. d. W.) zuſammengeſetzt wäre, ausgeſprochen. Als Adv. entſpricht es in dieſem Sinn den ebenſo verwendeten nett hübſch, brâv. Dâ wird laubə' nicks draus. Häſt mi' ſchö' laubə fitz'n laſſn. „Wie iſt daz ſo ain einger geſelle, wie hat er

den so sauber gelaicht." Cgm. 523. f. 207. Die Säubere, Säubern, a) die Sauberkeit, b) die körperliche Schönheit. D' Säubere tuot iar weidor ét vil, sie ist eben nicht besonders schön, (cfr. gl. i. 101 supri venustas). c) die Nachgeburt. Gl. a. 274. 294 steht auf dem Subst. sordes die bloße Form unsupar (statt, wie a. 110, i. 101, unsubri). säubern, a) wie hchd. (gl. i. 454: supara n tergere, Tat.: subiren mundare), b) sich s., vom Vieh: die Nachgeburt ablegen; ehm. auch vom Menschen. Cgm. 592. f. 35.b Unsäubern, (Av. Chr. 261) verunreinigen, gl. i. 42 unsubran foedare. Der Säuberer in der Mühle, Art Sieb für die Kleyen, die aus dem Beutel in den Vorkasten fallen.

St. Sebald, ehmaliger Hauptheiliger und Nothhelfer der Nürnberger, dessen Wunderthaten aus einer nicht sehr alten Handschrift der dortigen Sebaldikirche, in welcher er rastet, abgedruckt sind in J. Christoph Wagenseils Civitas Norimbergensis v. 1697 S. 37—51. Er heißt nach der gemeinen örtlichen Aussprache Seibol. Daher das scherzhafte Verb seibəln, in gemein nürnberg. Mundart sprechen. Eine Wiederherstellung dieses vermuthlich latinisierten Namens ist um so mislicher, als die Hagiographen nicht einmal über das Vaterland des Apostels einig sind. Nach der Nürnb. Aussprache scheinen zu berücksichtigen der sonst vorkommende Name Seibold („Seibelstorf," Seiboltdorf wol Sigeboltesdorf, in v. Langs Reg. ad 1149) oder auch der alte Name Sigi-walt, isl. Sig-valdi.

Sebastiân, gewöhnlich in Wastl umbequemt, schwäb. Bastiau, Basti. Es wurden in Regensburg am Fab. und Sebastian tag „8 Köpf neuen Frankenwein ab St. Sebastians Pfeyl getrunken." Gem. Reg. Chr. IV. 382 ad 1520. „Aus Bäyern werden Pfeil geführt, da deine Hirnschal mit berührt; die solche Pfeiler tragen, nichts nach der Peste fragen." Bamb. Gesangb. v. 1707, Lied auf St. Sebastian.

Das Sib, wie hchd. Sieb (a. Sp. sip, agf. sife, ndrf. sef, seve). Es ist, als feiner, von der Reitern, w. m. s., unterschieden. Das Härfib, gl. a. 829, o. 143, harseph, o. 315, „sedacium" (span. cedazo), „capisterium" kommt noch öfter unter der Form häfib, hasib, Voc. v. 1419 häsib vor. Der Siber, Siberer, Sibler, wirzb. Sibner, Siebmacher. siben verb., gerne durch säen und reitern ersetzt. Ob das allgäuische sib-seltsam (äußerst unlittig, unerträglich) hieher oder zum Zahlwort siben gehöre, steh ich an.

Die Sib-ber, (Inn) die Heidelbeere; bey Höfer Set-ber.

siben (sibm, simm), adv., wie hchd. sieben (a. Sp. sibun, goth. sibun, agf. seofon, isl. sjö). Adj. n. sibene (simé, o.pf. simo, s. Gramm. 231). R.A.: Über siben werffen, vomitare. „Bey den Gastereyen füllen sich die Töchter und Jungfräwlin dermaßen an, daß sie über siben werffen (das heißt aber ein jungfrawtrücklein!) und sambt der Mutter auf offner Gassen und Plätzen

blitzblatz voll herumstörklen." Albertinus Guzman 475. „Alles über sibene werffen, was im Leib ist." Desselben übersetzter Guevara. Der Sibent' (Sibmt, Sibə't), der siebente, namentlich der s. Tag nach der Beysetzung einer verstorbenen Person, an welchem ehmals der zweite Gottesdienst für sie gehalten zu werden pflegte; dieser zweite Seelengottesdienst überhaupt, wenn er auch (wie meistens) nicht eben am siebenten Tag statt hat. (Vrgl. Dreißigst). „Sibender huott," gerum." Voc. v. 1419. Der Sibner (Sibmə'), a) die Sieben, das Zahlzeichen. b) Münzstück von circa a°. 1506, 7 (schwarze) Pfenninge oder 2 (damalige) Kreuzer geltend. Man nannte dieses Stück auch Gröschlein. Lori Mz.R. I. 112. 121. c) (Frank.) Einer der gewöhnlich in der Zahl sieben aufgestellten geschwornen Sachverständigen in Bau-, Flur-, Grenz- ꝛc. Besichtigungsgegenständen einer Gemeinde. „Die Gemeind-Sibner eines Orts versteinen und marken die Güter ab." Wirzb. Verord. v. 1753. Vrgl. MB. XXII. 348 ad 1367. Die Sibnerey, das Collegium der Sibner, z. B. in Neustadt an der Aisch (1745). Der Sibnergang, jährliche Besichtigung sämmtlicher Marken einer Flur durch die Sibener in corpore. Im b. W. nennt man Einen, der sich gar klug dünkt, sibengescheid (simgscheid). Einen übersagen mit siben oder ihn übersibenen (a. Rechtssp.) ihn mit sieben Zeugen überweisen. MB. III. 212. Cabolzbach. Verord. v. 1458. Siben Nacht, (a. Sp.) wie wir jetzt sagen acht Tag, s. Nacht. „Sibenzeit, lotus sativa, trifolium odoratum." Voc. v. 1618. In einem Volkslied (Schnitterlied) Insbruck 1640 „die Sibengezeiten, trifolium odoratum." Es ist das trifolium melitotus coerulea L., welches in der Schweiz mit zur Bereitung des Schabzigers verwendet wird. sibenzehen (sibə'zɛ'hhə'). Der Sibenzehner (Sibə'zɛnnə'), Münzstück im Nennwerth von 17 Kreuzern, von circa a°. 1660 an üblich. Lori Mz.R. III. 306. Jetzt nur mehr als Rarität oder Schaugeld vorkommend. „Der Siebzehnfuß" (B. v. Moll), Erdvielfuß, Julus terrestris L. Sibenzig (sibə'sːg).

---

## Reihe: Sach, sech, ꝛc.

(Vrgl. Sah, seh, ꝛc.)

Die Sach, pl. Sachen (Sachən, Sachə', o.pf. Sachng), wie hchd. Sache, nemlich a) causa, Angelegenheit, affaire, Handel, Streitsache, Ursache (ein mehr auf das Reden und Denken gehender Begriff). b) res, Ding (in allgemeinerer und materieller sowohl als geistiger Beziehung).

Die Bedeutung a), ohne Zweifel die frühere, ist die gewöhnlichste des alten sahha, pl. sahha (Otfr., Tat., gl. pass.) causa, verbum (gl. i. 271. 283. 284. 306. 308), lis, querela, agf. sacu, engl.

ſake, isl. ſök, schwed. ſak, ndrd. ſake. Neben ſahha beſteht in der a. Sp. eine Form ſecchea, ſechia, ſecha lis, rixa, querela, wie im Agſ. neben ſacu lis ein ſecce rixa, proelium, bellum. Die Hofmarksherren maßten ſich an, zu richten „umb all ſach, an umb die drey ſach, die an den leib gên" (Notunnft, Raub und Todſchlag). „Ich find kein ſach (Schuld) an diſem menſchen," ſagt Pilatus. Cgm. 138. f. 68. „Es ſind aindleff ſach (Urſachen), darumb man nicht (zur Aber) lazzen ſcholl." Cgm. 517. f. 64. „Es geſchicht nichtz auf der erd ân ſach." Cgm. 607. fol. 174. „Von ſach wegen," wie das franz. pour cause. Cgm. 632. f. 40. R.A.: Dés hât ſeĩ Sach, das hat ſeine Beſonderheiten, Hinderniſſe, Schwierigkeiten, Vortheile. Dés hât kaə Sach, das hindert nicht, hat nichts auf ſich. Dés is ə Sach, das iſt ein verdrießlicher Umſtand, Handel. Oder noch mehr exclamativ; Is dés ə Sach! Sân' dés Sachən! „On ſachhaftig Sach, ohne triftigen Grund." ſalzb.-bayr. Proceſſchr. „Iſt Sach, daß... si, quod si." Avent. Gramm. Hist. Fris. II. II. 312. Is Sach, dâs dː nét mâgſt (im Falle, daß du nicht willſt). Es ſey Sach, es wär denn Sach, (b. W.) éſach, meˇ-ſach, es ſey denn, es wäre denn der Fall, daß... éſach, er kâm nét (im Fall er nicht käme). Da iſt nicht mehr zu helfen, meˇ-ſach, əs wurˇ gleˇ dor Arm à'gnumməˇ (außer, es würde gleich der Arm abgenommen). Die Urſach, causa, wofür urſprünglich das einfache ſahha galt. Adverbialiſch ſagt man: urſach, urſachen, daß..., urſach deſſen, weil..., deswegen, weil; cfr. engl. „for this ſake." Sollte etwa das blos als Präpoſition ſtehende ur (aus) mit ſahha zuſammengewachſen ſeyn. Doch ſteht ſchon MM. 45 urſach als Subst. urſachen, verb., veranlaſſen. „Wir haben ſie auch dazu nicht geurſachet." Die endliche Urſache hörte nicht auf, wiewohl die urſachende Sache möchte aufhören." Kr. Lhdl. X. 214, XI. 312.

In der Bed. b) ſteht ſchon gl. a. 308. 315 ſahha res, „kennht ſahhono" abundantia rerum; cfr. MM. 22. 43—45. 105. So iſt ja auch das eben ſo materielle ſpan., ital., franz. cosa, chose aus causa gefloſſen. Im Salzburgiſchen nennt man jene Holztheile in den Hoch- und Schwarzwäldern, welche durch Vertrag von den an Bayern überlaſſenen Waldungen den anliegenden Inländern zu ihrer Nothdurft zugetheilt ſind — Hofſachen. (Hbn. 929). MB. IV. 288 ad aⁿ. 1073 und 291 ad 1075 kommt, neben curtis und mansus, hoffacha vor. XXIII. 25. 100. 108 ſteht „hus, hofſtatt, hoffache.... ſtozzet an R. des Schuſters hoffache." (Vrgl. Grimm R.A. 519 Note). Merkwürdig gilt in A.P. beym gem. Mann Sach, wenn es Güter, Haus und Hof, Geld und Gut bezeichnet, als Neutr. Wenn dəˇ Vâdəˇ ſtirbt, übəˇnimt dəˇ Suˇ dés ganz Sach. Dieſes Neutr. hat indeſſen auch ſonſt ſtatt, wo es gewiſſermaßen den Sinn eines Collectivums erhält. Râm (räume) dés Sach

zſam, dès dà aufm Bod'n leit (liegt). Dà häſt dei Sach (deinen Theil), läs mə dés mei. I bètt (bete), arbət (arbeite) mei Sach (ſo viel mir zuſteht), tuə ən andərə dès ſei! Man hört auch wol dés Sachən, dés Sachə's. Im Feuerbuch Ms. v. 1591 heißt es: „So iſt all Sachen vergebens — es wäre dan Sachen," wo man ſich Sachen als alten Gen., gleichſam id rerum, denken möchte. Sach gnuə'! haben herkömmlich die Hochzeitgäſte zu rufen auf die Ceremonienfrage des Wirthes, ob genug zu eſſen und zu trinken aufgeſetzt worden ſey. ə ganz's Sach oder ə ganzə Sach! (mit dem Ton auf Sach) eine ganze Menge. ən U'ſach, (Allgäu) eine Kleinigkeit. D' Sach iſt dem b. Oberländer, wie de Sacha dem Hirtenvolk der Sette-Comuni, ſein Vieh. Auf ähnliche Weiſe heißt es dem Schweizerhirten Waar, dem Spanier res, ganado. Vrgl. a. das agſ. ceap.

ſachen, „causare," Voc. v. 1445, wol als causari (ſtreiten, klagen, litigare) zu verſtehen, (a. Sp. ſahhan, praet. ſnoh, partic. gaſachan litigare, objurgare, queri, increpare, gl. a. 181. 189. 326. 406. 469, i. 897. 943, Kero 23, agſ. ſacan rixare, isl. ſaka arguere, goth. ſakan, praet. ſôk, partic. ſakan-s arguere, increpare). Der Sacher, Sächer, Selbſacher, Hauptſacher litigans, beſonders der Selbſt- oder Hauptbetheiligte in einem Streithandel, den Bürgen, Anwälden, Vorſprechen gegenüber. „Wir, die Werburgen mit ſampt dem Secher." MB. XXV. 374. Ref.-Ger.-Ord. v. 1588. Art. IV. Kr. Lhdl. XI. 284. „Die Römer erwürgten die Hauptſacher" (die Hauptſchuldigen, die Rädelsführer). Av. Chr. 166. „Der almechtig got, als er der erſt urſprung und ſacher iſt aller einflüſſe in diſer welt." Cgm. 276. fol. 66.ª Der Widerſacher, Widerſächer, im Voc. Melber und im Buch der Weiſen v. 1485 noch: der Widerſach, des Widerſachen, der Gegner, adversarius, (MM. 56 unidarſacho, cf. in der lex sal. 53 gaſachio, gleichſam conlitigans). Dazu gab es ein Verb unidarſahhan, recusare, officere, gl. a. 155. 426. 479, i. 872, und unſer liturgiſches: ich widerſage dem böſen Feind...., iſt wol daraus entſtellt. Dieſelbe Abrenuntiation heißt Diut. II. 281: ih ferſache den tiufel, in der liptiniſchen Formel v. 743 (MM. 66): ec forſacho diabolae, von dem bey Kero, Otfr., Tat., gl. a. 171. 387 vorkommenden farſahhan, forſahhan (verläugnen, abläugnen), gl. i. 1112 „furiſahhu mih abrenuntio."

beſachen, (ä. Sp.) unterhalten, pflegen, beſorgen. „Mit dem halben Pfd. dn. ſol der chuſter daz liecht ze Sant Afren capell beſachen." MB. XXII. 314 ad 1350. „Sich mit (einem Gut) beſachen und beſorgen." MB. XXIII. 185 ad 1356. „Sich (bey der Salzarbeit) beſachen," dabey ernähren, fortbringen. Urk. v. 1314 bey Kurz Öſterreich unter Fridrich d. Sch. 461. „Der ſein haus wol wolle beſachen." Cgm. 713. f. 25. 158. In der Kaiſerchronik bis

1250 ſteht: „ir ſult ez anders ſachen (anordnen, disponere) und khainen heirat machen.“

ſaichen (ſaəchə̃, o.pf. ſäichng), das volksüblichere Wort für piſſen (gl. a. 524. 569 ſeicho, i. 657 ſeihu mingo, i. 1162 ſeichinden mingentem sc. ad parietem, Reg. I. 25). Im O.L. iſt, ich zweifle, ob in Bezug auf dieſe Bibelſtelle, Saəchər ein verächtlicher Ausdruck für Mannsperſon überhaupt, wie, allgemein, Saəhh-Taſch'n für Weibsperſon. ə̃ houſchſertigə̃ Saəchə̃, ə̃ Houhhſaəchə̃, ein hochmüthiger Menſch. Fei̇̃ luſtigé Tänz', ſunſt ſaəhh l enk nidə̃! ruft bey M. Sturm ein übermüthigfröhlicher Tänzer den Muſicanten zu. Flg.: ɔs ſaəcht, hät g'ſaəcht, es regnet in Strömen. ſaəhh-näs, tropfnaß. s Bluət ſaəcht raus, is raus gſaəcht, ſtrömt mit Heftigkeit hervor. Der Saich (Saəhh), die Piſſe, der Urin; ſchlechtes, nicht hinlänglich friſches Getränk. „Welcher frawen ir ſtund vergangen iſt, die ſol trincken den ſaich von ainer gais.“ Cgm. 249. fol. 256.b Der Kalt-Saich, dysuria, Harnwinde. Voc. v. 1618. „Das new Bier gern Harnwindt und kalten Saich verurſacht.“ Dr. Minderer. Der Sau-Saich, (ſcherzweiſe) geſchlängelte Linie. Das Geſaichach, Urin. „Nim ſpangrün vnd geſaichach.“ Cgm. 246. f. 174. Das Saichet, dsgl. „Harm oder Saichet.“ Voc. v. 1482. Das Saich-blüemlein (Saəhh-blèəml), leontodon taraxacum. Die Saich-Kachel, Nachttopf. ſaich-warm, (von Getränken) fehlerhaft warm. ſaicheln (ſëəchəln), nach Piſſe riechen. Der Bettſaicher, a) eig., b) die Seele im Federkiel, c) was von der weißen Rübe ſammt dem Kraut weggeſchnitten wird.

Saich, (O.Pf.) Schilf, Sumpfgras, carex. Auf Saəhh oder Schloten im Weiher haben die Geier (Möven) ihre Neſter. Vrgl., wenn ja meine Auffaſſung richtig iſt, Saher und das agſ. ſeic, gl. i. 192, ſonſt ſecg, engl. ſedge carex, gladiolus.

ſich (ſi̇̃, ſé̇̃), wie hchd., ſ. Gramm. 738. 739. Meiſt in Verbindung mit Neutralverben, ſagt man auf ital. Weiſe z. B.: Kärt'lt ſi̇̃ nicks? wird nicht Karte geſpielt? Hei̇̃t tanzt ſi̇̃ nicks, heute wird nicht getanzt. Dà kreuzə̃'t ſi̇̃ nicks, da wird nicht nach Kreuzern gehandelt. In den Ingolſt. Reimen v. 1562, wie in frühern Dichtungen haben die Verba neutra ebenfalls gerne dieſes ſich zum Gefolge. „Er ſprach ſich, ſie ſtarb ſich, er antwort ſich, er eilet ſich, er kam ſich u. ſ. f.“ Ganz entſprechend iſt das „gêng imu, ſat imu“ ꝛc. im Altſächſiſchen dieſem „gieng ſich, ſaß ſich“ ꝛc., welches ſich demnach als Dat. zu faſſen. (Sonderbar iſt Tatians ſih-nuer, ſih-nues ꝛc.; ſih-nuaz aliquis, aliquid, ſih-nuanne, aliquando, ſih-nueliher, ſihh-iu-nueliher irgend ein(er). Fürſich (-ᴗ), hinterſich (-ᴗᴗ) (fürſchi̇̃, hintə̃'ſchi), vorwärts, rückwärts. I gê, du gêſt, er gèt, miər gengə̃ etc. fürſché, hintə̃'ſché. I kä̃'s Aə̃mälaə̃'s fürſché und hintərſché. Überſich, unterſich (übə̃'ſché, untə̃'ſché), nach oben, nach

unten gekehrt. „Die Lieb geht underſich (von Höhern zu Niedern), nicht überſich."

Die Sichel, wie hchd. (a. Sp. ſihhila, gen. un, Tat. 76, agſ. ſicel). Der Sichelling, (Hug. v. Trimberg) ſo viel man mit der Sichel auf einmal abſchneidet, gl. o. ſichelinc manipulus. Vrgl. Nâtling, welches nach dieſer Analogie eher als Nâdelling von Nâdel zu nehmen. Die Sichelhenke, das Sichelhenkend, Schmaus nach vollendeter Arnte. „So der miſt eingefalgt iſt, ſo vertrinken die diern die gabel, desgleichen die Sichel, ſo man abgeſchnitten hat." Scheirer Dienſtord. v. 1500. (Cgm. 698. f. 45).

ſiech (ſiach, o.pf. ſêch), wie hchd., d. h. mit einer langwierigen, unheilbaren Krankheit oder Kränklichkeit behaftet (a. Sp. ſiuh, ſioh, agſ. ſeoc, engl. ſeek, isl. ſiuk, ſchwed. ſiuk, goth. ſiuk-s, krank überhaupt). bettſiach, bettlägerig (pettiſiuhher paralyticus, Tat. 22, gl. i. 171). ſeldſiech und ſunderſiech, a. Sp. mit einem unheilbaren, ſich mittheilenden Übel behaftet, und in abgeſonderten Krankenanſtalten unterhalten, (Voc. v. 1618) leprosus. Die Ausſiechen in Gem. Reg. Chr. 462 ad 1306 werden wol eben ſo, und nicht als außer der Stadt wohnhafte Kranke zu nehmen ſeyn, falls nicht das alte ûzſuhti, gl. i. 133. 388. 462 dysenteria, zu bedenken iſt. Desgleichen die „armen Landſiechen" der Hofrechn. v. 1558 in Wſtr. Btr. III. 102. So hatte die a. Sp. die Adjectiva: mânodſioh, lunaticus, Tat. 22. unazzarſioh, hydropicus, Tat. 110, gl. a. 41, i. 494. Figürlich braucht Selhamer Adjective wie bluetſiech, blutgierig, êreuſiech, ambitiosus, gallſiech, geldſiech, ſpilſiech, ſonſt g.-, g.-, ſp.-ſüchtig. Nach Gramm. 830. 834 wird der Siech, mit dem Fem. die Siechinn, auch als Subst. genommen. „Die Mannen-Siechen, die Frauen-Siechen" (männlichen, weiblichen S.). Amberg. Akt. v. 1380. Statt: die Sieche (a. Sp. ſiuhhi, Otfr. I. 457) hat ſich die mehr hchd. Form Seuche erhalten. Vrgl. Gramm. 921 γ. auch ſochen und Sucht. ſiechig, valetudinarius. Voc. v. 1618. Der Siech-Batzen, (b. W.) Schimpfbenennung eines Kränklichen. Das Siechbett. Das Siechhaus, Siechenhaus, gewöhnlicher Leproſenhaus, und ſehr verſchieden vom Krankenhaus (ſihhus nosocomium, gl. o. 133). Der Siechkobel, ſ. II. Th. S. 275. Auch zu Straubing ad 1392 vorkommend. Freib. Samml. II. 111. 118. Der Siechmaiſter, Siechprobſt, Aufſeher einer Siechenſtube, eines Siechenhauſes. Der Siechtag, des Siechtagen, Krankheit. „Den fallenden Siechtag haben, mit dem hinfallenden Siechtag behaftet ſeyn. Mirakelbüchlein von Aufkirchen, Alt-Ötting und drgl. Bekerung des Siechtagen, crisis. Voc. v. 1429. ſiechtagig, valetudinarius. Voc. v. 1618. Der, das Siechtuem, die Siechheit, namentlich lepra. Voc. v. 1735. „Ein wip, di den roten ſiechtum (Blutfluß) hat gehabt zwelf iar." Cgm. 64. f. 50.

ſiechen, vrb. n., kränklich ſeyn, werden (a. Sp. ſiuhhen, irſiuhhēn, gl. a. 347, i. 359. 859. 1008, Otfr. languêre, languescere); üblicher iſt ſochen. beſiechen, (a. Sp.) krank werden. „Das gibt ain ſolchen böſen ungeſunden Rauch und Dunſt, das in Niemands erleiden mag, und in wem es khombt, der mueß beſiehhen.“ „In wem diſer geſchmalh khombt, der mueß beſiechen, vand khan nimmer geneſen ohn ſchwere khrannkhaitt.“ Fwrbuch Ms. v. 1591. „überſiechen, morbo affligi, morbo luere intemperantiam.“ Voc. v. 1618. „Der ſich vaſt verſiecht het, und lang krancher gelegen was.“ Freyb. Samml. II. 125 ad 1392.

ſochen, vrb. n., ſiech oder kränklich ſeyn. „Alſo ſocht er immer mer, unz daz er ſtarp.“ Cgm. 99. f. 36. „Ja halt', ſi (die Braut) prinnet und überwalt und ſocht vor lieb.“ Cgm. 817. f. 213. „Etlich werdent ſerben und ſochen in in ſelber vnd ſterbent.“ „Die nacht der chunk lag mit ſorgen, mit ſochung plz an den morgen.“ Cgm. 11. fort-, herumſochen, ſich abſochen. Der Socher, Menſch, der immer kränkelt. Sprichwort: der Socher überlebt den Pocher, ein Kränkelnder, der ſich zu halten weiß, lebt oft länger als Mancher, der ſich auf ſeine feſte Geſundheit zuviel herausnimmt. ſochend (ſöchə̃d), kränklich, kräukelnd; langſam. Du biſt hält ə̃ ſochə̃də̃ Ding, bey diər gêt nicks fürſchi!

ſochern. „Altes Unſchlitt, deſſen Flamme nur ſochert.“ Salzb. Zeitung v. 1830.

iechen (ſuəchə̃, o.pf. ſouchng), wie hchd. ſuchen (a. Sp. ſuohhan, agſ. ſêcan, engl. ſeek, isl. ſôkia, ſchwed. ſôka, goth. ſôkjan). a. Sp. ſuochen etwas, wie lat. petere, adire. „Wun und Waid, Waid und Waßer ſuechen,“ (das Vieh) auf die (Gemein-) Weide treiben. MB. XIII. 432. Kr. Lhdl. VII. 504. „Aius tages, aius rechten ſuochen,“ vor Gericht, zu einer Gerichtsſitzung kommen. Heumann opusc. 138. 157. „Dia chirihhun ſuahhan,“ in die Kirche gehen. MM. 20. beſuechen das Almoſen (nach Almoſen gehen), Kr. Lhdl. VIII. 393; den Bluemen (das Vieh auf die Weide treiben); „ein Gebirg mit dem Holzſchlag“ (darauf Holz ſchlagen); die Landſtraßen (darauf Verkehr treiben); ein Fiſchwaßer (darin fiſchen). L.R. v. 1616. Der Suech, gewöhnlicher: Beſuech, Geſuech, das Gehen nach einer Sache, um ſie zu nehmen, zu ſammeln oder zu genießen; das Recht hiezu; der Platz, wo zu ſolchem Ende hingegangen wird, namentlich ein Weideplatz. „Geſuech zu den büchern einer librei haben.“ MB. XXI. 136. „Der geſuch zu einem prunnen.“ MB. XX. 44 ad 1387. „Daz wir Purger von Troſtperch und die Purger von Altenmarkht den Geſuch an der Awe, die da leit enhalb der Trawn, mit einander getailt.“ „Die Rechelpewnt ſol ligen alſo ungefridet ze ainem gemainem Geſuech.“ MB. II. 233 ad 1342. „An Egolfinger veld, darein die von Tanting ꝛc. ir Pfuch haben.“ MB. X. 173. „Wie ich ſie ire

an ihrem Besuch, daß sie den nach ihrer Notdurft nicht besuchen mögen." Kr. Lhdl. I. 250. „Einen Gesüoch (Grasplatz) mäen und heyen." Hellersb. 119. „Die Waldungen sind in 4 Besuche (Reviere) eingetheilt." Hübn. Salzb. 170. Der Berlbesuech, das Sammeln der Perlen in den Perlbächen, ein Staatsregal. Instruct. s. d. churf. Hofcammer 1640. Der Bluembesuech (Blaəmbsuəch), der Viehtrieb, das Weide-Recht. Kr. Lhdl. XI. 457. „Die wayd und bluemb besuech des westerholtz besuechen." Meichelb. Chron. B. 6. II. p. 217. 205. 189. Der Waidsuech. L.R. v. 1616. Der Gesuech, zuweilen Besuech, (ä. Sp.) der Nutzen oder Zins von geliehenem Geld. Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII. 87. 150 ff. Noch das reformierte Land-Recht v. 1588 sagt Tit. XXXIII. Art. 8: „Sich sol ain yeder an der bezallung des werdts, den er hingelihen hat, benüegen lassen, und niemand von dem andern aynichen auffschatz, gesuech oder wuecher nemen." A°. 1445 muß dem Juden Seligmann, wenn eine von ihm entlehnte Summe nach einer bestimmten Frist nicht zurück bezahlt ist, „alle wochen wochenlichen auf ainen yeden gulden besunder ain pfenning zu gesuoch" gegeben werden. MB. XXIV. 674. Eben so steht der Judenzins in Amberger Akten v. 1381. Gesuoch, usura. Voc. v. 1429. „Der scaz sinen nihne gab ze gesuoche," qui pecuniam suam non dedit ad usuram. Psalt. Windb. Kasuah, commodum. Gl. a. 73. „Der gesuochrär, usurarius." Cgm. 619. fol. 353. 357. eingesuchte Werke, (wirzb. Stadtbau-Ord. v. 1767) an des Nachbars ganz eigene Mauer widerrechtlich angelegte Sparren, eingesetzte Bögen ꝛc. ersuechen, (ä. Sp.) a) (suchen, fordern, eintreiben) „eine Schuld bey dem Selbschuldner oder seinen Güetern." L.R. v. 1616. 264 (gl. a. 76 ersuahhan, exigere); b) „die Ärzt bey ihren Hauswohnungen," zu den Ärzten ins Haus gehen. L.R. v. 1616. 588; c) (untersuchen) „die Cammern zu dem Feldtgeschoß." Fewrbuch v. 1591. (a. Sp. ar-, ir-, ur-suohhan, examinare, scrutari, probare; s. d. folg.)

haimsuechen, a) wie hchd. heimsuchen, b) ä. Sp. cf. II. Th. p. 193. Swer den andern haimsuocht vor seiner haustür nachenr denne siben schuoch langk, da er wesenleichen inne ist, mit worten oder mit werchen, der geit dem richter V Pfd. vnd LX dn., vnd dem, den er gehaimsuocht hat, als vil. Münchner Verord. v. 1333. Cgm. 284. fol. 57.b Heuman opusc. 100. Grimm. R.A. 639. versuechen, b. W. (nach dem gothischen sôkjan, wie das isl. sôkia, agſ. sêcan, beumlautet) versüechen (vó'sêichə̃), wie hchd. Die Suech, a) wie hchd. Suche, Jägerausdruck für den Geruch, die Nase des Hundes. (Ob auf solche Weise das alte suuech, Suech, „suoch" odor, gl. a. 257, umgedeutet und entstellt seyn könnte?) b) Auf də' Suəhh sei̅, etwas suchen, im Suchen begriffen seyn; gesucht werden, nicht vorhanden seyn. „Ich weiz daz man in vindet swer niht der suoche erwindet." Ulr. Tristan 2447. gesüech (gsiəhh,

v.pf.

o.pf. glëibh), adj., was ſtark geſucht wird, rar, ſelten; auch bey Stalder geſüech, geſüechig. Huir is 's Obəs gſiəhh. Mit Leudn, dė ſchreibm künnə, dà is 's gſiəhh.

---

Das Sachs, eigentlich Sahs culter, semispathium der a. Sp. (agſ. ſear, isl. ſar) iſt ſo ziemlich aus dem Leben verſchwunden. Das mittelrheiniſche Seſel (Rebmeſſer) wird indeſſen wol noch dem ſehſelin, ſahſelin biduvium, gl. o. 82, i. 1251, entſprechen. Auch das a. ſcara-ſahs novacula hat ſich als Scherſachs, Scherſach, Scharſach bis ins 15te und 16te Jahrh. erhalten. Daß ſich unſer Meßer aus mezzi-ſahs zugeſchliffen habe, iſt II. 632 vermuthet. Dafür will ich hier noch das ndrd. ſchermes vel ſcarf, ſchaerf novacula (Diut. II. 225. Kilian) ſprechen laſſen, wo in beyden Formen das ſas (ſt. ſahs, wie ſes ſt. ſehs) in ein bloßes s zuſammengezogen iſt. Das nbrd. mes kann füglich aus met-ſas entſtanden, und ſelbſt in meſt verſetzt worden ſeyn. Daß ein deutſches Volk, wie das Annolied 21 erzählt, von einer ihm eigenthümlichen Waffe durch die Ableitung Sahſo, gen. in (woraus das Saxo, Saxŏnis der ſpätern Römer) habe können benannt werden, agſ. Seara, gen. an, isl. Sari, gen. a, bleibt plauſibel genug; und aus Sate (vrgl. unten ſeß) würde nie ein niederdeutſches Saſſe entſtanden ſeyn. Ob das Kloſter Waldſaſſen von ſeinem Stifter, dem a°. 1135 vom Niederrhein gekommenen Gerwig v. Wolmundſtein und ſeinen Gefährten, als Saſſen, den Namen erhalten habe, weiß ich nicht; die Anwohner nennen den Ort auf hochdeutſche Weiſe Waldſachſen. (Immerhin bleibt der „pagus Unaltſazzi," MM. 37, zu erwägen). Andere Ortsnamen, wie Sachſenhaim, Sächſenkam (zwar im Cod. Virgilii aus Tegernſee fol. 33 Saſſincheim), Sachſenried, Sachſenſteten werden wol von einzelnen etwa aus Sachſen gekommenen Anſiedlern benannt ſeyn. Die zwanzigtauſend Sachſen, die nach Paul Diac. II. 6 mit den Longobarden nach Italien gezogen, waren (III. 5. 6) durch Frankreich wieder heimgekehrt.

Sáchſ'n, Tauſə'd Sáchſ'n! Hȯll-Sáchſ'n! ein für unſchuldig geltender Ausruf, ſicher ein verkapptes Sákrá!, wobey jedoch irgend eine dunkle Beziehung auf das vorige Sachs denkbar bleibt. Im b. W. hört man: Sáchſ'n di' hol einé ä'! Bey Höfer heißt es: „Gott hols Sachs." verſächſnen, (U.Don.) verſchwenden, durch luſtiges Leben durchbringen (ſein Geld ꝛc.) Im Isl. wäre ſara klein hauen. Vrgl. d. f.

ſechs (ſécks), wie hchd. (a. Sp., altſ. ſehs, agſ. ſix, isl. ſex, goth. ſaihs). Sèchzehə, ſèchzig, wie hchd. ſechzehn und ſechzig, wo das s von chs ins z verfloſſen, während das x im agſ. ſixtene, ſixtig, ſextan, ſextògix unangetaſtet bleiben konnte; (vrgl. indeſſen a. Sechter). Der Sechſer, a) die Sechſe, das Zahl-

zeichen. b) Münzstück, das 6 Kreuzer ausmacht, kommt schon um 1491 (Kr. Lhdl. XII. 327, XIII. 10. 31. 162) vor. „Item ein Serer, sten die II jungen fürstlein auf" (darauf), Cgm. 697 f. 147 ad 1512. c) das Sechserlein, jeder der 6 kleinen aneinander gebackenen Küechel, die in München vom Küechelbacher zusammen für einen Kreuzer verkauft werden. Der Sechsling, der sechste Theil eines (Passauer) Schaffs; alte Instruction Ms. Ain Sechsling chorn, serling waiz ꝛc., z. B. MB. XXI. 453 ad 1409.

Meiner, bei meiner Séchs oder Sichs! Betheurungsformel, zu deren Erklärung freylich obiges Sachs als Fem. bequem und alterthümlich genug wäre. Vrgl. Sächs'n!

---

sechteln, sechtnen (sèchtˈln, sẽˈdln, sẽˈln, sẽˈdnə, sẽˈnə) die Wäsche, sie laugen, heiße Lauge über sie gießen und abstehen lassen, (auch 7 Com. sechten). Die Sechtel, diese Arbeit und die Vorrichtung dazu, namentlich aus einem Sechtelzuber (der am Boden eine Öffnung hat, die durch einen bis über den obern Rand reichenden Stab oder Zapfen verschlossen und geöffnet werden kann), einer Sechtelbank, worauf er steht, einem Sechtel- oder Sechtkeßel, unter dem das Sechtelfeuer brennt, und einem Sechteltuech, durch welches das heiße Wasser über die Asche abgeseiht wird, bestehend. Das Voc. v. 1618 hat: „Sechten, lixivium vel lixivia. Ein Sechten Wäsch, lavatio lixivia." Das schweizerische Verb sechten kommt schon bey Pictorius 378 vor. „Sauber waschen und sechtnen, ansechtnen." „Von ainem Sechtenzuber XXX dn." Cgm. 698. f. 19. 39. 41. „Den Sechtelaschen hat man verkauft I metzen pei 3 dn." Cgm. 697. f. 196. Im Hohenlohischen ist die Sechtelbodine eine Kufe mit durchschnittenem Boden, und durch die Sechtelwanne werden die Trauben ausgetreten, so daß hier das Durchlassen, Abseihen der Flüssigkeit ein wesentlicher Begriff zu seyn scheint. Das ndrs. Sichter (Vorrichtung aus Bohlen, durch die unter Wegen das Wasser abfließen kann) hat viele Ähnlichkeit, wenn allenfalls sichten, schwed. sikta (sieben) auf den Begriff seihen unanwendbar scheinen sollte. Selbst der in Bayern geschriebene Cgm. 592 hat fol. 28.b 29.a 38a sechten für sieben, sichten. Unserm sechteln entspricht ein spanisches colar, hacer la colada (also seihen), ein ital. far la bucata (wol ebenfalls auf die Durchlaßlöcher bezüglich), womit das franz. buquer, huer, und selbst das hchd. beuchen, ndrs. bûken, schweiz. büchə (gewiß nicht von der Buchenasche) gleiche Bedeutung hat. Von einem starken Trinker sagt man, daß er gern sechtle. Vrgl. säfteln.

Der Sechter (Séchtə), (O.L.) Böttchergefäß kleinerer Art mit Einer Handhabe, während das Schaff deren zwey hat. Der Melksechter dient beym Melken. (U.L.) Böttchergefäß mit zwey

Handhaben, während das Schaff deren Eine hat. „Padschäffer oder Padzechtter.“ Wstr. Btr. III. 144 ad 1176. Anderwärts, z. B. in Franken, ist der Sechter ein bestimmtes Trockenmaß, ¼ Maß, 1/32 Malter. Gl. o. 190 sehtari, sestar, 152 sehtere, sextarius, i. 227 sehtt, situla. Es scheint das s ausgefallen, da o. 152 auch sehstere, Otfr. 2. 8. 62 sertari für sextarius (ital. sestiere, franz. setier als Flüssigkeitsmaß) vorkommt.

seicht, wie hchd. (a. Sp. sihte). Im übersetzten Puterbey liest man: „wie seicht (wenig) keusch ist das Ehebett, wo...“ S. seist, und vrgl. seig adj.

Seucht, morbus, lues, „gmaine Seucht.“ Voc. v. 1618; s. siech und Sucht.

Sicht, Gesicht, sichtig ꝛc., s. unter sehen.

Die Sucht, 1) ohne nähere Bestimmung durch ein vorgesetztes Adj. oder Subst., a) eine vorübergehende, sich zu gleicher Zeit mehrern Individuen mittheilende krankhafte Erscheinung, wie z. B. Augen-Entzündung, Halsweh und drgl. os gêt o' Sucht 'rum unto'n Kindo'n. In diesem Sinn auch das Gesúcht. „Fus-, haut-, hüff-gesúcht, podragra, chiragra, sciatica.“ Cgm. 649. f. 581. b) eine sich ohnehin aus der Rede ergebende bestimmte Art von Krankhaftigkeit. Der Hund hat die Sucht. „So ein Frau ir Sucht (die Menstruation) zu wenig oder zu vil hat,“ sagt Ortolph. 2) mit vorangehender nähern Bestimmung wie hchd., z. B. fallende S., Gelb-S., Waßer-S., Wind-S. Im Dialekt auch: Haimsucht (Heimweh), Sterbsucht (Pest), Wundsucht (bleibendes Übel von einer Wunde) und drgl. súchtig, adj., ansteckend (in welchem Sinn die a. Sp. auch suhtiuomi gebrauchte, gl. i. 249. 286). Suht, gen., dat. suhti, pl. suhti (auch im Dial. noch mitunter Sücht), eine schon uralte zu siech, w. m. s., gehörige Ableitung, galt sowol für tabes, pestis, aer corruptus, als, wie agf. suht, goth. sauhts, isl. sótt f., schwed. sot m., für Krankheit überhaupt. Unter andern Zusammensetzungen hatte man (Voc. v. 1429) auch eine bluotsuht haemorrhois, misel-suht morphea, tobsuht mania, (gl. a. 528, i. 431) fuozsuht podagra, (a. 528) sitesuht pleuresis, (i. 388. 462) uzsuht dysenteria. Statt suht findet sich gl. a. 29. 53. 542. 682 suth, sôth geschrieben. Dieses möge nun bloßes Versehen seyn oder nicht, so scheint doch für das unten vorkommende Sutten, Sudn, in nürnb. o.pf. Aussprache ein Sutt, Sud erwartet werden zu dürfen (vrgl. Gramm. 433, und oben die isl., schwed. Form sótt, sot). Sucht, als moralische Krankheit, besonders in Zusammensetzungen, wie hchd, und wol mit dem vorigen Ein Element. „Pfi, gitiger, diner suchede (Suchte) wil niemer rat werden noch buoz.“ Br. Berhtolt. suchteu, siech seyn. o' suchto'ds Lébm. b. W.

Die Sucht, falsche Aussprache von Zucht, w. m. s. Des is ə̃ liad liché Sucht (Passau), d. h. ein l=es Gezücht. Die Lebsuc Lebensunterhalt, bremisch=niederſ. lieftucht, holl. liiftocht.

---

## Reihe: Sack, seck, ꝛc.

Der Sack (Sàk, pl. Sèck, Dim. Sáckl), wie hchd. (a. Sp. sa pl. secchi). „Quidquid dicatis, zu deutsch, macht ihr rechts o links um, so hab ich euch im Sack" (bin Meister über eu Bucher Kinderlehr 23. R.A.: Den Sack geben Einem, affe cui repulsam, renunciare amicitiam. In 'n Sack schieb Einen, irretire, implicare. Voc. v. 1618. Kaə̃ lárə̃ Sàk fiét u anschaulicher Grund, wodurch man scherzhaft zum Essen und Trin aufmuntert. Der Sackmann, (ä. Sp.) Räuber. „Du wärest sachman, der mord und main het getan." Cgm. 717[54] v. 13 Cgm. 577[168] sackhman (schwerlich nur verschrieben statt Schächma Dem Sackmann ruefen, oder blos Sackmann mach ruefen, (ä. Sp.) (z. B. Freib. Samml. I. 94. 164) plünd ital. mettere à saccomanno, saccomannare. Vrgl. holl. sac und packen (plündern), span. saquear, franz. saccager, me à sac. Das einfache span. sacar heißt herausnehmen, und m an das ital. pigliare neben dem franz. piller. Die von Mün „rvtvnd auf Augspurger gut bey Hurlach sackrab in friden" 1 Cgm. 344. f. 136[b] (Sackraub reiten?). Der Sacktrager, (Ing Nürnb. ꝛc.) Art zünftiger Arbeiter bey Getreidmärkten oder Schran „sacken den Wein, saccis vina castrare." Voc. v. 1618. „ sacken sich, collocupletare sc." ibid. dahersacken, schl plump einhergehen. einsacken, fest einstoßen in einem Sack, z Getreide ꝛc. ansäckeln (ä̃säckln), füllen die Tasche, den B Sich ä̃-, eĩsäckln, voll eßen. aussäckeln, leeren. „aufsäck evacuare, exhaurire." Voc. v. 1618. S. Seckel.

Der Säcker, Secker, (Schwaben und Franken) ein Quantum W beeren, das auf einmal in die Kelter gethan, und nach dem A pressen zum Tresterklumpen wird. Cf. nach einer schriftlichen M theilung das „Sackerl, Überrest." Der sacchâri, Scheiterhau der a. Sp. ist wohl auch ein Collectivganzes, aber kaum hieher bannen.

Sáckrəment (⏑̲ ⏑ ⏑̲)! sehr gangbarer Ausruf des Unwillens, Zo auch wol der Verwunderung u. s. f. Vrgl. Leichnam, ital. co di Christo, span. cuerpo de Dios, wo überall bey dem Heilig des Cultus betheuert, geschworen, gedroht wird. Übrigens wir der Praxis auf diese eigentliche Bedeutung so gut als nicht mehr dacht, und es gibt neben dem Kreuz=, Himmel=, auch Heil=, ein Tausend=, ein Zenten=, ein Jesuwiten=

Sakrament. Um dem Wort um so sicherer alle sündliche Beziehung auf das Heilige zu benehmen, wird weislich das ment weggelassen, und blos das im Deutschen sinnlose Sáckrə, Sickərə, Sackərdi (vrgl. Sächsen und franz. sacre dieu), Sackrəméch. Sackrəwält gebraucht. Allé Sáckrə schalt'n, recht fluchen.

„Dà wirst mə̃ hält (sollt à' nét sei̇̃)
I'n Zorn gàr oft ə̃n Sakrə drei̇̃,
Unds Ment wischt à mit nei̇̃." Bauern Neu und Leid.

(Der Beichtvater frägt): „Hast gscholten Hans?" — „Ja, Sakra, aber ment hab ich nicht dazu gsagt." — „Mit ment oder ohne ment, Hans, gscholten is gscholten. Ist grad als wennst Einem eine Watschen gädst, hättst aber keinen Vozring." Buchers Kinderlehr. „Es gibt Eltern, die ihren Kindern eh 1000 Sacra vortragen, als sie die 7 aus dem heil. Catechismo erlernen." „Das Galanisieren bringt dem Kreuzmachen weit vor, und hört man oft von jungen Herrlein vil hurtiger tausend Sacrament als sieben." Selhamer. Der Sáckrə, auch wol der Sáckrəment — als Appellativ auf eine Person oder Sache bezogen. säckerisch, säckrisch, tausendsackrisch, sickrisch, Adj. und Adv., eben so oft in der Verwunderung, Bewunderung, als im Zorne gebraucht, *δεινός*.

Du säckərischs Deənál, bist säckərisch schö̃,
Kä̃st säckərisch tanz'n, kä̃st säckərisch gè̃.
ə̃ Bissl sickrisch, ə̃ Bissl säckrisch, ə̃ Bissl houhhg'lègng muə̃ mə̃ taə̃,
Baərisch' Tälə̃ muə̃ mə̃-r-eənə̃ lègng lassn, älə̃ gébm muə̃ mə̃-r-eənə̃ kaə̃!

Der Seckel (Séckl), wie hchd. (a. Sp. secchil); jedoch nicht eben volksüblich. Nach dem Werdenfelser Chaftbüchl. v. 1131 (Cbm. 1535) darf der Richter keinen Angesessenen gefangen setzen. Kann dieser eine Buße nicht bezahlen, so soll man ihm beiten, oder „ainen Seckel an den hals hengen, hunz das er sie derarbait," indem er von verdienten 3 dn. immer Einen in den Seckel legt. Der Séckler, Handwerker der in stelferem Leder, als der Taschner und Beutler arbeitet, Ranzen, Felleisen, Coffer- und Stuhl-Überzüge und drgl. macht. „Sekler, bursarius." Voc. v. 1429. Bey Otfr. IV. 2. 58; 12. 94 ist von Judas als secchiari (Seckelmeister) die Rede. Vrgl. Sack.

seckleren, Einen, ihm beschwerlich fallen durch Bitten, Fragen, Spitze ꝛc., ital. seccare. Die Seckatur. Das italienische mahnt an das altdeutsche unter Sach erwähnte secchia, rixa.

sicken, sickern, (Nürnb. Hsl.) was zicken, säuerlicht werden. Cfr. säuterlich und zänterlich.

sickern, sickern, (schwäb.) sintern, abrinnen, ags. sicerian.

socken, (vom Salz, beym Sieden in der Salzpfanne) zu Boden sinken.

Der Söckel (Sèckl), die Socke, soccus (gl. i. 116. 450 sochill, callicula). „Die Priester trugen Söckel oder Pantoffel und Pei[illegible]" Av. Chr. 31. Die ä. Sp. sagte, dem lat. entsprechender, der Soc[illegible] pl. Socke (a. Sp. soch soccus, Diut. III. 151, soccha pl., gl. i. 656, i. 696, o. 75 ficones, udones, pedules). „Alle ir [illegible] Sokhe." MB. XII. 167 ad 1325. söckeln, ansöckeln, [illegible] Strümpfe, Socken an sie nähen oder stricken.

Suck, Suck! Ruf, womit man dem Schweine lockt; Schwein. [illegible] Suckel, Sucken, succula. Das Suckə-l, junges Schwein überhaupt. suckeln, (Eichstdt.) unrein, schmutzig seyn; Kleckse machen im Schreiben.

suckeln, saugen (agſ. sycan).

---

Seckten, (HhE.) Grillen, Sonderbarkeiten. Dés fàn' Sèktn' [illegible] hàt àllə'hand Sèktn.

---

## Reihe: Sad, sed, ꝛc.

(Vrgl. Sat, set, ꝛc.

Sàd, ein Subst. m., aus den nord-o.pf. R.A.: im (i'n) Sad [illegible] zugegen oder vorhanden seyn; in den (i'n) Sàd kumə̃, auch [illegible] Sà' kumə̃, zum Vorschein kommen — jedoch nicht ganz sicher — [illegible] schließen. Vrgl. Sod.

Der Said (Saəd), das Gesaid (Gsaəd), (verächtlich) das [illegible] das Gerede, (eine Bildung von sagen wie der Traid, das [illegible] traid von tragen, s. sagen). Àllwə' dər àld Saəd, ə̃ Sa[illegible] der kaə̃ Haəməd hàd, ə̃ langwàli's Gsaəd. ə̃n Saəd [illegible] bringə̃, dumm ꝛc. daherreden.

„sedeln, ansednen," s. fechtein (bauchen).

Der Sedel (Sèdl, Sè'l), a) in der Bedeutung Sitz, sedes überhaupt veraltet. Das Sedal der a. Sp. sedes, thronus war ein [illegible] Das Untergehen der Sonne, der Sterne nannte man (gl. i. [illegible] 1211, Diut. III. 319) in sedal gên, worauf vielleicht noch [illegible] dialektische ein gên (s. I. Th. S. 69. 70) beruht. S. weiter [illegible] sedeln, Nacht-Sedel und Sidel. b) Sitz auf dem [illegible] Landsitz, besonders einer ehmals sogenannten gefreyten oder adeli[illegible] Person; „domus et habitatio privilegiata absque territori[illegible] Weirer. Der adeliche Besitzer eines, in die Landtafel eingetragenen gefreyten Sedels hatte ehmals „so weit der Dachtropfen [illegible] die Gerichtsbarkeit, war den gewöhnlichen Scharwerken nicht [illegible] worfen, und zahlte keine andre, als die sogenannte Rittersteu[illegible] „Das von Alter Sedel sind, die sollt ihr nicht steuern, [illegible] aber einen Sedel haben und machen wolle, das doch von [illegible] kein Sedel ist, den sollt ihr steuern." Instruct. an die Steu[illegible]

sammler v. 1453. Kr. Lhdl. I. 246. cfr. XVI. 247, und X. 116. MB. XVIII. 386. Gefreyte Sedel, die in den Besitz von Unadelichen kamen, verloren ihre Vorrechte. Kr. Lhdl. XVI. 151 ad 1506. Der Sedel zu Erlach. Mederers Ingolst. p. 68. „Meinen Sedl und Sitz ze Muspliening." MB. II. 56 ad 1104. cfr. 81. „Zwen Sedel zu Hartpenning, drey Sedel zu Sachsenkaim, ain halden Sedel zu Hartpenning." MB. VI. 350 ff. ad 1358. Unsern halden Sedel zu N. MB. XIX. 53. „Unsern Sedel und unsern paw ze Durgenveldt." Meicheld. Bened. b. II. 60 ad 1328. In neuerer Zeit, z. B. in Wenings Topographia, steht nach Gramm. S. 170 das tautologisch-erklärende „adelicher Sitz und Sedel." Der Sedelhof, Bauernhof, der ursprünglich ein adelicher Sitz war, oder noch ist. „Wie denselben Sedelhof jetz Ulrich Sedlmayr zu Affalterbach besitzt, und Leidrecht darauf hat." MB. X. 586 ad 1526. Der Sedelbaur oder Sedelmaier (Sē'lmaor), Zeit-, Leid- oder Erbpächter auf einem Sedelhof, villicus. „Bey den klösternn, pfarrhöfen, zehenndern und Sedlmairn." Wstr. Btr. II. 155 ad 1475. (cfr. Wstr. Btr. VII. 323 Sölmair, Sǫlmə', welches zu Seld gehören wird). sedelhaft, sedelhaftig, seßhaft, ansäßig. „Auf der Gotzhaus urbarn sedelhaft werden oder sein." MB. IX. 143, XXII. 333. „Daß sie sedelhafft werden in der Stadt." Wagenseils Nürnb. 320. „Solten si zwen priester darzue sedelhafftig gemacht haben." MB. XV. 55. sedeln, besedeln, a) v. a., seßhaft machen. Auf Jemands Urbar besedelt seyn. MB. VII. 304. (s. sideln, besideln). (In der a. Sp. ist sedalo habitator, ainsedalo coelebs, umbisedalon finitimi, gl. a. 210. 265. 304). b) (Zillerthal B. v. M.) v. n., mit der Schafheerde auf einem Platz im Freyen übernachten. c) (ibid.) v. a., einen Platz sedeln, absedeln, ihn durch die Heerde auf obige Weise düngen. Die Bergmähder werden wechselweise gesedelt und abgemäht. Ein Stück, das heuer zum Sedelplatz bestimmt ist, wird so abgesedelt, daß die Heerde jede Nacht auf einen andern Fleck zu stehen kommt, und Alles gleichförmig gedüngt wird. Dieses Verdum ruht augenscheinlich zunächst auf Sedel, Nachtsedel, insofern dieses in der ä. Sp. auch für Herberg, Nachtherberg, Nachtlager (s. Nachtselde) galt. „Nahtsedel nemen." H. Fr. II. I. 129 ad 1318. „Min und hern Tristandes nahtsedel werdent nindert gelich," klagt der verlassene Kaedin in Heinrichs Tristan 4831.

Das Seidlein (Seidl, Sei'l), a) die Hälfte der landüblichen (Getränk- und Flüssigkeits-) Mäß. Städter sagen lieber die Halbe. ə̃ Sei'l Biər und um ə̃n Kreuzə' Brod ä'! genügsame Bestellung manches ländlichen Gastes beym Eintritt ins Wirthshaus, die man anderswo gerne als Sitte und Dialekt bezeichnendes Necksprüchlein gegen Altdayern überhaupt aufs Tapet bringt. „Wer seinen Durst mit Seideln ladt, fang' lieber gar nicht an."

„Las uns heur 'an Brandwei' ſchmeckha',
a' Seidl is a' Schluckh — das waast ja von è,“ ſingen die wallfahrtenden Pinzgauer. Ein Seitel, dodrans, dimidia mensura. Voc. v. 1618. „Ein trinken, ein ſidlin.“ Augsb. Stdtb. „In liquidis pharmacopolae atque villicae ſeidly vocant communem mensuram.“ Av. Gramm. v. 1517. De vino carrad. l. id est situlas XXX, heißt es ad 889 bey Ried. Dieſe Situla wird alſo ein größeres Maß geweſen ſeyn. b) (O.Pf. Flurl) Maß für Erz. Das Amberger Seidel iſt lang 2 Schuh $5\frac{1}{8}$ Zoll, weit 1 Schuh $5\frac{5}{8}$ Zoll, tief 1 Schuh $2\frac{5}{8}$ Zoll; das zu Bodenwöhr iſt lang 2 Schuh $7\frac{6}{8}$ Zoll, weit 1 Schuh $10\frac{5}{8}$ Zoll, tief 1 Schuh $3\frac{7}{8}$ Zoll. Das am Fichtelberg hält 12 Napf oder beynahe 6 Kubikſchuh. c) (Rothenburg an der Tauber, Herrieden und an andern fränkiſchen Orten) Getreidmaß, geringer als der Metzen und das Viertel. Das Herriedener Seidlein (Korn) iſt nach dem Reg.Blatt v. 1811 St. XL. gleich 0,529100 Münchner Metzen.

ausſeideln, die Milch, ſ. ſeihen.

Die Seiden (Seidn, Sei'n), Seide (á. Sp. ſide, Diut. III. 151, gl. o. 278. 262. 253, sec. XII.) Der Seidennater, Seidenader (á. Sp) Seidenſticker. Sie bildeten ehmals in München eine eigne Zunft. In der Fronleichnamsproceſſion v. 1580 hatten die Glaſer (Glasmaler?), Maler, Seidenader und Bildhauer zuſammen eine Figur zu tragen. Wſtr. Btr. V. 173. cfr. p. 105. 121. Auf der Hochzeit des Königs Matthias von Ungarn a°. 1476 haben „ain maler und ain Seydennatter (ritterlich) geſtochen.“ Wſtr. Btr. III. 141. Zur Hochzeit Georg des Reichen in Landshut wurden 20 Seydennatter auf 6 Wochen in Arbeit genommen. Ihr Lohn betrug 398 rhein. Gulden, ihre Koſt 120 fl. Im Nibelungenlied wird ſolche Arbeit „von ſchönen vrowen“ gethan, die auch in unſern Tagen ihr altes Geſchäft größtentheils wieder übernommen haben. Der Seidenſpinnerinn Tag. A°. 1391 „des Ertags nach der Seidenſpinnerinn Tag.“ Gem. Reg. Chr. II. 277. Er fiel, wie aus der a. Stelle ergiebt, nach Philippi und Jacobi, und war der Weihetag der Ahlkirche zu Regensburg. Gemeiner räth (III. 400) auf den Sophientag im May. Der Seidenſtricker oder Knopfmacher.

ſeid, ſid (ex quo), ſ. ſeit, ſit und ſint.

Die, das Sidel (Sidl, Si'l, o.pf. nach Gramm. 440 Sigl), a) Bank, die zugleich Sitz und Behältniß für Wäſche, Kleider, Flachs ꝛc., und wenn ſie mehr in letzterer Beziehung gemeint iſt, Sidel-Truhen genannt wird. „In die kamer füert ſie in zu ainer ſchönen ſideln hin.“ Cgm. 270. f. 289. „Ein ſidel iſt ein banc,“ heißt es Diut. I. 315. „Sideln und Laden, die nicht angenagelt ſind.“ Rchtb. Ms. v. 1453. Fueßſidel, O.L. Kiſte oder Truhe, die vor einem Bett und drgl. als Schemel dient. b) (á. Sp.) Bet-

Bank in der Kirche. „In der Sydl im Kor, da die brieſter innſtend.“ Münch. Urk. v. 1493. c) (ſalzb. Lungau) Beichtſtuhl. d) (á. Sp.) Sitz, Wohnſitz, Aufenthalt. Das Anſidel. „Und iſt ein Anſidel, do der Vater auffaß, und lät er ainen ſun beſitzen daz anſidel.“ Rchtb. Ms. v. 1453. „Mit kainem Nachtſidel (Nachtherberge) auf das Cloſter komen.“ MB. V. 434 ad 1359. In dieſem Sinn wird auch das Städtchen Wunſidel (Wau'figl) benannt ſeyn. Das Geſidel (Gſidl), (Jtz) Sitz. Nemts enk ə' Gſi'l! nehmt Platz! Vrgl. ſidel thalamum, gl. bibl. v. 1418, ſidila thoral, gl. a. 535, seggesta, a. 379, ſidilla sedile, o. 139 — giſidili sessio, consessus, i. 287. 963.

Der Sidel, nach Graimm. 1051 renoviert Sidler, der da wohnt, anſäßig iſt. Der Ainſidel (Aə'ſi'l, Aə'figl), der Einſiedler (einſidilo anachoreta, gl. o. 40, cfr. a. 344).

ən Aə'ſi'l, ən Aə'ſi'l, dés gét mə' nét ei' —
Will liəbə', ſchö's Schätzal, ə' Zwaəſi'l ſei'.

(Die in der Regula Benedicti I. gebrandmarkten Sarabaitae heißen gl. a. 166, i. 1111 chamarſidilun). Der Erbſidel, der mit Erbrecht auf einem Lehengut ſitzt. Cgm. 613. fol. 84. Der Landſidel (Kr. Lhdl. I. 212, II. 178), (adelicher) Landſaß; (gl. a. 126. 193, i. 47. 543. 906. 1114 ſidilo, lantſidilo, indigena, inquilinus, colonus, agricola). ſideln, a) vrb. n., angeſeſſen ſeyn; ſich häuslich niederlaſſen. „Mit Einem ſideln, ſteuern“ ꝛc. Kr. Lhdl. I. 256. umſideln, ſich anderwärts niederlaſſen. b) vrb. act., anſäßig machen. anſideln ſich oder andere. Die Anſidlung, Colonie. beſideln Einen auf ein Gut, ihn als Pächter darauf ſetzen. MB. II. 36, VI. 596. (ſih ſidolon, Otfr. I. 25. 47). Vrgl. oben Sedel.

„Sidergrün,“ (V. v. Moll Zillerthal) Sinngrün, vinca minor L. S. Sin-grüen.

ſieden (ſiədn, ſiə'n, o.pf. ſêi'n), U.L. ſenden (ſoi'n, ſui'n), Praet. ſiedet' und ſutt' (ſud), partic. praet. geſotten (g'ſo'n), wie bhd., (a. Sp. ſiodan, ſôd, ſutun, giſotan; agſ. ſeodhan, isl. ſiôda). Bier, Kaffê, Met, Salz ſieden. Der Kaffêſieder, Metſieder, der K., M. bereitet und ausſchenkt. Die Siedwurſt neben der Brâtwurſt.

Aa' Knédl ſoidt, dər andə' fangt 's Siədn â',
Schaugt aə' Knédl 'ən andə'n â', wio ə' grâd ə ſo ſiədn kâ'!

Unter einem Bilde von Altmann, einen wohlunterſetzten Knödel von Käſer (Alpenhirten) vorſtellend, der in Betrachtung vertieft vor dem kochenden Topf ſitzt. Der Leimſieder, a) ein hie und da unter die Weißgerber zählender Gewerbsmann, b) fig. Menſch, der mit nichts fertig wird. Das Sieden (im Salzweſen), Zeit, ſo lange auf einmal fortgeſotten wird, Sud; abgeſonderte Einrichtung zum Salzſieden, Salzpfannhaus. „Von einem Sieden, das 14 Tage

fortdauert, werden 15 bis 17 hundert Fäſſer zu 5 Zentnern geſtoßen.“ Flurl Beſchrbg. d. Gbrg. Vier von den Sudpfannen in Reichenhall heißen das Carl-Theodors-Sieden, zwey das Landſieden. „Das Maximilian-, das Wilhelmi-, das Ferdinandi-, das Alberti-Sieden“ zu Traunſtein. „Das Sieden, genannt der Hochburger ſammt Wäldern, Salzdrunnantheil und Pfannhaus, mehr 4 Sieden, genannt Taching, Zyſer, zum Schnauder und im Loch“ ꝛc. Kr. Lhdl. XIV. 380 ad 1503. „Die drey Sieden: Schreiberinn, Nutzenlacker und Gäkind“ ꝛc. Geſottene Wochen (Lori Brg.R. 11), Wochen, in welchen Salz geſotten wird. (Vrgl. Gramm. 994). Geſotten ſeyn (im fig. Scherz), zubereitet, beſchaffen, moraliſch disponiert ſeyn. Sô bin I gſô'n. Abâ biſt du ſô gſô'n!? Vrgl. indeſſen ſod ſtatt ſo. Verſieden, å. Sp. ſt. ſieden. „Verſottene huener.“ Münch. heil. Geiſtſpital-Pfründregiſter Ms. v. 1519 passim. Wer durch den Gebrauch eines entwendeten Inſigels über 12 dn. gewinnt, „den ſol man verſieden.“ Rechtb. v. 1332. Auch nach dem Regensburger peinlichen Rechte wurden Münzfälſcher in Öl geſotten. Wſtr. Btr. VIII. 88. ſiedig, adj. und adv., ſchwäb. fervens, ferventer; ſehr. ſiedig kalt, ſiedig lang. Der Siedig (der Angſtſchweiß) gêt mir aus. ô ſiedige Maulſchelle. Im Voc. Melber. sec. XV. ſiedenig haiß, ſiedenige liebe, fervor.

Der Sôd (o.pf. Sâd, Sâud), arsura, fervor stomachi, ardeur de gorge. „Es brennt mich der Sat, vexat me stomachi rosio, plethora dolet mihi.“ Voc. v. 1618. 1735. „Wen der ſôd oder das Stechen ankumpt.“ Cgm. 384. f. 48. Das Sâudbrenna, Sodbrennen. Vrgl. Sutt.

„Das Sod-brod, Vorhörnl, ceratium.“ Heum. opusc. 691. Etwa gegen das Soddrennen gut?

Der Sôd, Sodbrunn, das Sodwaßer, puteus, aqua puteana, Voc. v. 1618 und 1735, ſonſt nicht eben volksüblich; agſ. ſeadh, cisterna, puteus. Etwa vom lebendigen Nachquellen, ebullitio, fervor aquae?

„geſôd,“ adj. (bey Heniſch), gut oder leicht zu ſieden. „geſôd Köſtinen, coctivae castaneae.“

Sod, der Raſen (kommt wol beym Augsburger Techniker Voch vor, wird aber doch ein niederd. Fremdling ſeyn: holl. ſode f., engl. ſod, altfrieſ. ſatha). Vrgl. Sod — in Sod kommen, gleichſam: auf den Plan kommen? Womit auch Adelungs R.A.: „Die Hände mit im Sode (mit im Spiele) haben,“ ſich einigermaßen berührt, das agſ. ſeod saeculus aber vocaliſch nicht zuſammenſtimmt. Vrgl. allenfalls auch das dunkle brem.-niederſächſiſche Einem up der ſund liegen, van der Sund bleiben.

alſod, ſodleich, ſôdleich (Cgm. 511 v. 1457; 510 v. 1468; 605 v. 1451; 632 f. 10. 25. 31. 37; 858 faſt immer) alſo, ſolch. cf. oſôdo, oſodolo unter ſo, und ſo bin I gſôdn unter ſieden. Adelung

und Haas (deutſch-fr. Wrtbch.) haben die R.A.: In ſeinem Sod aufwachſen, suivre les inclinations naturelles. Einen in ſeinem Sod oder Södgen aufwachſen laſſen, abandonner quelqu'un à-lui-même. In ſeinem eigenen Sod dahinleben, ne suivre que sa fantaisie. Sollte hier daſſelbe Sod, und gar als Subſt., anzunehmen ſeyn, gleichſam das So, das Esse?

Der, auch wol die Sud, wie hchd. Vrgl. Sutt, Sütt.

ſudeln (ſu'ln), vrb. n., a) wie hchd. b) kochen (meiſt in verächtlichem Sinn). Der Sudelkoch oder Sudler, der Kaldaunen, Würſte und dergl. auskocht, Garkoch.

Geſto'n bin I aufm Heumark bey'n Sudlkoch gſéſsn,
Häb I zwęlf Duzə'd Siədwürſt zo'n Fruəſtuck gſréſsn.

„Die Sudler und Sudlerin, ſo im Lager kochen, ſollen ſich alle Monat mit dem Profoßen vertragen" (ihm etwas Beſtimmtes entrichten). Fronſperger v. 1555. f. 63. Nach dieſer Bed. b) iſt Beziehung auf Sud, ſieden unabweislich. c) beſudelt (bſu'lt, O.L.), wie man nach Gramm. 991 auch ſagt beſchiſſen, betrogen, d. h. betriegeriſch. Dà gęt s bſudlt her. Er is bſudlt. Vrgl. a. ſulen und futteln.

Süd, die hchd. Bezeichnung der Weltgegend, in Alth. unvolksüblich. Um Aſchaffenburg hört man Saud. S. Sund.

---

## Reihe: Saf, ſef, ꝛc.

ſaffezen, (b. W.) von naſſem Boden, Leder ꝛc. unter dem Tritt oder Druck auf hörbare Weiſe Flüſſigkeit ausquellen laſſen. Mootgrund ſaffəzt, durchnäßte Schuhe ſaffəz'n; fig. ein Menſch ſaffəzt vor Faulheit. Es ſcheint hier noch das alte ſaf, ſaffes n. (ſ. Saft) zu Grunde zu liegen. Noch Suchenwirt hat ſaffig ſtatt ſaftig. Vrgl. ſappen.

Der Saffran (Saffərə'), wie hchd. ſaffern, mit Saffran beſtreuen. geſaffert, croceatus. Voc. v. 1618.

Die Saiffen (Saəffə'), die Seife (gl. a. 18. 531. 676 ſeiffa, ſeipha sabona, isl. ſâpa).

Der Saifer, Saiferer (Saəfə', Saəfərə'), der Geifer, Speichel, Schaum aus dem Mund. „Sein Saifer ließ er rinnen über den ganzen bart." Reime v. 1562. Saiffer sanies, Avent. Gramm.; saifer oscedo, Voc. v. 1145; gl. i. 545. 989 ſeiuara pl. spumae. ſaifern, a) (Nürnberg) langſam herab-, durch- und fließen. „Es ſaifert nur." b) geifern. „Du ſaifereſt mehr als ein Laithund." Dr. Minderer 1620. p. 37. c) verächtlich: ſprechen. „Wie ein wilder Büffel allerley Gottloſigkeiten herausſaiffern. Lugengeſaiffer." Parnass. boic. II. 139; IV. 37. d) nach Wachter,

eiferſüchtig ſeyn, thun. Ich habe nur im Scherze Saafa'ſucht für Eiferſucht gehört.

ſauffen (ſauffə, b. W. ſäffə, O.Pf. ſäffm, Praet. ſauffet und ſuff, Partic. geſoffen und geſuffen). 1) wie hchd. mit aller Härte der Bedeutung. Die Rot=thaler pflegen einander zuzutrinken mit den Formalien: Michl, Hans ꝛc., I ſauf di' ä'. Der Prediger Selhamer, wie der deutſche Simpliciſſimus 1669. ſ. 432, nennt im Unwillen das Tabakrauchen Tabakſaufen. (Vrgl. trinken). der=, ver=ſauffen, erſaufen, ertrinken. In der a. Sp. heißt das einfache ſûfan ſogar von Schiffen mergi, untergehen (Tat. 19. 7), ſceffufte naufragium, gl. o. 265, (ſ. ſäufen). Sich verſauffen, ſich über dem Trunk verſpäten, das Weggehen vergeſſen. „fräßig und ſäufftig," adj. Av. Chr. 533. 2) a. Sp. ſchlürfen, (a. Sp. ſûfan, ſouf, ſuffun, giſoffan, agſ. ſûpan, isl. ſypa sorbillare, sorbere, haurire), in welchem Sinn jetzt die Form ſupfen üblicher. „ſauffen, sorbere." Av. Gramm. Der Arzt Ortolph ordiniert „ain Saft in ainem waichen Ay zu ſauffen; einer Eßlin Milch zu ſauffen" und drgl. Noch unterſcheidet der Berner Oberländer das förmliche trinken vom bloßen ſauffen (ſuſə), welches aus dem Löffel ſtatt hat. Seine Kuh tri'hht, trêihht (trinkt), er ſelbſt ſûft, ißt ſeine Milch, Schotten, Suppe ꝛc. mit dem Löffel. „Niemant ſelbander ſauffen ſol mit Einem löffel." Alte Tiſchzucht, Rauch scr. r. A. I. 198. In dieſem Sinn heißt auch im b. O.L. jede Flüſſigkeit (Milch, Brühe, Suppe), die zu trocknen Speiſen (z. B. Nudeln), wenn auch mit dem Löffel gegeſſen wird, das Zueſauffen, der Zueſauf. „Darumb macht man ſauffen aus der Kichern melw." Cgm. 592. f. 43.b „Weinſawf, vinum et panis." Voc. v. 1419. „Weinſaufen und pirnſaufen mit evern gemacht, daz mag man wol eſſen." Cgm. 722. f. 52. Sûfen, gl. a. 675. 682, i. 179, o. 148. 318, ſufili, piſufili, a. 97, i. 245. 609, ſûfmuofili, i. 245, sorbitiuncula, sorbellum, pulmentum. S. Suppen.

derſâuffen (vom alten Prät.ſing. des vorigen), erſäufen, (a. Sp. biſoufan, farſanſan demergere, ſceffaufft naufragus). Doch iſt dertrenken volksüblicher. Zu dieſer Abl.=Form gehört übrigens das alte ſouf (gl. i. 14) jus, isl. ſauv. S. a. die Abl. Sauff.

Der Seff, des Seffen, (O.Pf.) Joſeph, ſ. Sepp.

Der Sefelbaum, Sefler, der Säbenbaum, juniperus Sabina L. (a. Sp. ſeuina, ſeuin, ſeuinboum). „Gibſt du dem Vieh zu trinken, ſo leg geweihte Palm=Pelzl und Sevelholz ins Waſſer." Portiune.=Büchl.

ſeufezen (ſulfəz'n), ſeufzen und ſeufzgen, wie hchd. ſeufzen; auch im Barlaam 34 ſiufftzen, als Ableit. zu dem im Vor. v. 1419 vorkommenden ſâwfen suspirare, agſ. ſeoſian ſtimmend — wornach unſer Wort der Form nach nicht geradezu aus dem ſinften,

ſuftou der á. und a. Sp. entſtanden wäre. Der Seufezer, Seufzger, Seufzer. „Ein ſeuftze daz wort underſtiez, daz er in kume reden liez.“ Altd. Wälder I. 63. S. ſeufften.

ſifern, ſifa'ln, langſam, dünn durch- oder herausfließen; (Frank., O.Pf., b. W.) ſanft regnen, fein regnen.

Der Suff (Suf). a) der Schluck, haustus, amystis; isl ſopi; ə Hundsſuf, Kuəſuf, kleinerer, größerer Schluck. ə'n Suf taə', i' 'n Suf kemə'. Dèr muəs álle Täg ſei'n Suf hábm. b) der Säufer. Du biſt ə rèchtə Suf, du Suf du! Der Süfling, der Säufer. Das Geſüff (Gſif), (verächtlich) Getränk, Geſäufe. Der Zueſuf was Zueſauf, gewöhnlich aus Molken beſtehend. ſüfeln, ſchlürfen. S. ſaufen, ſupfen.

Suffenſtier. Jn Waldes Lob der Magern heißt es:

„Freu dich, freu dich, du mageres Thier,
Man wirdt an dir nit zechen,
Aber aber dem Suffenſtier
Da will ich nichts verſprechen.

lat: at qui torosus integrum — distenditur per arvum immugiens velocius — raptatur ad macellum.“

cfr. bey Stalder, Dialektol. 249. B. 23, Süffiſtier, Maſtkalb, etwa inſofern es mit Süffen, Süffi, Nachmolken, gefüttert worden?

ſüffeln. „Jch ſüffel mit meinen Füſſen,“ ſagt im Cgm. 461. f. 212 der Alte, der über ſeine Gebrechen klagt — im Cgm. 811. f. 66: „Jch ſiffel auf der erden.“ „Zwen groz ſoffel er an hett,“ heißt es Diut. II. 81. Vrgl. ſerfeln.

---

Der Saft (Sáft), wie hchd. (á. Sp. das Saft, a. Sp. daz Saf, gen. Saffes — vrgl. Huff und Gramm. 681 — agſ. ſáp, was ſich mit ſaufen, wie das alte Neutr. ſaug, ſou mit ſaugen berührt, isl. Saft f. succus neben Safl m. intimus et tenerrimus cortex pinus). Der rôt Saft, (wegwerfend) das Blut. Das Säftlein (Sáftl), Einſud von Früchten, Syrup. „Nim das glſafft von Endivia.“ Cgm. 144. f. 6.a ſaftig, a) wie hchd., b) derb, grob, laſciv, liederlich. ſäfteln, a) Feuchtigkeit von ſich laſſen, b) (ſcherzh.) gerne trinken. Der Säftler, der gerne trinkt. S. ſaffezen.

„Da guot gras oder ſafftenhew (?) inn wächſt.“ Cgm. 340. f. 147.a

ſelft, adj., adv., ſeicht. „Selfte ort, brevia, vadum.“ Voc. v. 1618. Die Selften, Seichtigkeit, Untiefe. (Jch kann nicht entſcheiden, ob ſelft oder ſelcht urſprünglicher; jedenfalls verhält ſich dieſes zu jenem, wie das mehr ndrd. ſachte zu ſoft (v. m. ſ.). Nichte zu Niftel und die ndrd. Kracht, Lucht ꝛc. zu Kraft, Luft. So ſcheint umgekehrt, gl. i. 647, das ndrd. Suſte pestilentia für ſuhte, 642 geſiſte visione für geſihte zu ſtehen).

ſeufteu, entſewfteu, erſáwfteu, Voc. v. 1445 und 1419, Cgm. 64. f. 55 ingemiscere, suspirare, 7 Comuni ſaufteu, Jw. ſinfteu, gl. a. 282. 605, i. 13. 242, Otfr. ſüfteu. „Der ſufte lie mich nicht ſprechen." Cgm. 107. f. 10. cf. ſeufzeu.

ſóft, adv., Dim. ſöftələt, (O.L.) wohl, behaglich, leicht, ſanft (woraus jene Form, wie das ſchweizeriſche ſonft, wie Roſt aus Rauft ꝛc. entſtellt iſt). Dés tuot mə̃ ſoft, thut mir wohl latz täts (dem Kranken) ganz ſoftələt (es wäre ihm ganz leicht wohl), wenns nà̃ ə'ſo blib. S. ſamſt und ſanft.

---

## Reihe: Sag, ſeg, ꝛc.

(Vrgl. Sah, ſeh, ꝛc.)

ſagen (ſägng — I ſàg, du ſagſt, ſaə'ſt, ſe'ſt, er ſagt, ſaə'd, ſe'd — I ſägət und ſiog — I hà' gſagt, gſaə'd, gſéd, ſ. Gramm. 153. 345, wie hchd. (a. Sp. ſagên und ſegian, isl. ſegia, agſ. ſecgan aus ſegian — ndrd. ſeggen, schweiz. ſèggə̃, schwed. ſåga, dän. ſige). Beliebte Einleitungsformel: Las də̃ ſägng! Laſsts enk ſägng! Si, laſſn S èənə̃ ſägng! Im erzählenden Bericht über Geſprochenes wird die Rede gerne durch reichlich wiederholte Formen von ſagen durchflochten. Sàg I zə'n Hiəsl, wàs dás d' denn nächtn nét kemə̃ bist? Meĩ̯, ſagt ə̃, I hà̃ ſovol z'taə̃ ghàd, ſagt ə̃, I hàd ũ̯mügli künnə̃ à'də̃kemə̃, ſagt ə̃. Gəl', ſàg I, əs hàd di' hält o gfreut, hàb I gſagt. Ná̃, ſagt ə̃, gwis Náml, ſagt ə̃, wennst des glábst, ſo bist à̃gfüərt, hàd ə̃ gſagt. Gè, hàb I gſagt, ſág I, I kenn mi' ſchə̃ aus. I ſàg glei', ſàg I, miər zwaə hàbm's dé lengə Zeit mitanandə̃ ghabt, hàb I gſagt, ſàg I zə'n gſcheidn Hiəsl ſagen, (á. Sp. von Zeugen) ausſagen. „Wie Zeugen ſagen ſollen. Sie ſollen von ihrem ſelbſteigen wahren Wiſſen, und nicht von fremden Hören ſagen." Car. poen. Die Sag, Zeugenſag, Aussage der Zeugen, Depositio. „Von einem yeden Zeugen zu verhören und ſein Sag auffzeſchreiben XII dn." „Beſchreibung, Eröffnung der Zeugenſag." L.O. v. 1553. f. 29. „Swen di geſtellten Zeugen ir ſag geſagt habent." Wſtr. Btr. VII. 159. „Worauf die geſtellten Zeugen ir ſag getan." MB. VII. 307. (Saga, assertio, relatio, gl. i. 156. 413. 449). abſagen oder entſagen Einem (á. Sp.) ihm förmlich durch einen „Abſagbrief" den Frieden oder die Freundſchaft aufkündigen, ihm den Krieg erklären, romanisch diffidare, disfidare, sfidare, défier. cf. Th. I. S. 92. Kr. Chr. IV. 66. 64. 67, X. 466. 470. „Sie hetten gleich erſt abgeſagt, ſo die bericht ſolt ausgehen," Chron. Cgm. 994. f. 236, im Latein des Arnpeck col. 459: „quia cum concordia debuit componi, diffidabant Duci." Ein abgeſagter Feind, ſowohl wer Einem durch einen Fehdebrief abgeſagt hat, als wem alſo abgeſagt

worden ist. „Des Stifts zu Salzburg abgesagter Feind.“ Hund St.B. I. 373. Dieses noble eigenmächtige Absagen, besonders gegen Fürsten und Obrigkeiten, muß manchmal auch von Andern als eben Adelichen beliebt worden seyn. In der Tyroler L.O. noch v. 1603 ist eine „Straff derer, so die Absager, die dem Landesfürsten oder andern sondern Personen oder Gerichten abgesagt haben, behausen,“ angesetzt. Vrgl. austreten, I. Th. S. 503. ansagen Einen, (nach einer Stelle im alten Rechtb. bey Heumann opusc. 71) ihn fälschlich beschuldigen. aussagen sich, (Nürnb. Hsl., O.Pf. v. Strbr.) vom Zugvieh: den Dienst versagen, nicht mehr ziehen, gehen können oder wollen. „Mein Pferd ist schon lang ganz matt dahergegangen, am Berg hat es sich endlich ganz ausgesagt.“ „Der Ochs wird sich wohl gar aussagen.“ Sein Gaul hat sich ausgesagt, ist vor Mattigkeit liegen geblieben. Vermuthlich ist diese Bedeutung eine figürliche zweyte von einer etwaigen ersten auf Personen bezüglichen. (cfr. sich Einem entsagen, dem Hieb desselben entziehen. Wigalois). besagen Einen, (ä. Sp.) ihn beschuldigen, anklagen. Voc. v. 1477. „Wye er (Christus) mit vil falscher zeucknuß besaget ist.“ Wstr. Btr. V. 71. „So ein Missethäter seinen Helfer in der Gefängniß besagt... so wäre dem Sager solche Sag wider den Besagten nicht zu glauben.“ Carolina poen. besagen sich, (ä. Sp.) seine Adhäsion bezeugen? „Und dessen zur Urkund haben Wir Unser Insiegel an den Brief thun hängen, uns damit zu besagen.“ Kr. Lhdl. V. 161. 162. 164. ersagen, (Canzl.-Sp.) erwähnen, benennen. „Ersagte Punkten,“ erwähnte Punkte. einsagen Einem zu etwas, ihn laden, z. B. zu einem Leichenbegängniß, zu einer Handlung vor Gericht und drgl. übersagen Einen, (ä. Sp.) ihn überweisen mit Zeugen, mit Eiden, besonders ihn eidlich als einen „Land und Leuten schädlichen Mann“ erklären. „So sullen wir mit siben übersait sein, als des Landz recht ist.“ MB. III. 212 ad 1362. „Do pin ich ain übersaitter man.“ MB. X. 123. „So svl ich ain vbersaiter man haißen.“ MB. X. 238. 254. Die sonderbare Art, wie das Übersagen mit Siben zu geschehen hatte, ist angegeben in einer Urkunde v. 1349. S. Hunds histor. Anmerk. voce: Wissend. (uberseglan, confutare, convincere, gl. i. 20. 421). versagen Einen, denuncieren, verschreyen, verläumden. Er kä ninda't mer unta'kema', is weid und braad vo'sagt (verschrien). Ainen bey dem landfürsten versagen. Ldtg. v. 1669. 331. „Von versagens wegen ließ er die fraw enthaupten.“ Oefele I. 305. cfr. Kr. Lhdl. XII. 280. widersagen, abrenuntiare. „Ich widersage dem bösen Feind und allen seinen Eingebungen, Rath und That.“ S. widersachen. zusagen, (Vom Geschütz) losgehen, das Gegentheil von versagen. „Damit es gleich zusag und auf einander gaunge.“ Fwrbch. Ms. v. 1591.

Der Sage, des Sagen, á. Sp. der da sagt, ansagt, aussagt (vrgl. das sajo der lex Visigothor. Grimm. d. R.A. 765). Der Ansage, der etwas zuerst gesagt hat, Gewährsmann. Sagt jemand von Einem etwas Ehrenrühriges, „des sol er seinen Ansagen stellen, wer ims gesait hab. Ez sol nieman von dem andern sagen, er hab den guot ansagen, di ims gesait haben." Rupr. v. Fr. Rechtb. Wstr. Btr. VII. 190. Cfr. é-sago juridicus, gl. a. 520. 629, altfries. a-sega; forasago praedicator, propheta, a. 475, Isid., Kero; unarsago, unarsegge divinus, o. 61. 271. 279. 283. Die Sag, was gesagt wird oder ist. S. oben S. 206 Zeugensag. Nach des Buechs Sag, wie das Rechtbuch (Kaiser Ludwigs) lautet (á. Rechtsspr. passim). „Ich hab sundern Gefallen in deiner Sag" (Erzählung). Buch der Weisheit. Das Gesag (Gsâ'), (Obrm.) Gerede. Is dés nét álləwál ə Gsâ', und waas niəmd ni'ks. Das Sagen (Sàgng), das Reden, das Gerede. Dâ nutzt kaə' Sàgng nicks. Wenn I nâ' dés Sàgng nét álləwál hö'n müə't! Mit dei'n Sàgng, dei'n laədingə'! Vrgl. Saib. Die Sag-Mâr (Sà'má'), Dim. das Sagmârlein (Sà'má'l), das Gerücht, Mährchen. Dés gláb I nét, is schêd ə Sà'má'. „Schnell kam die Sagmehr in alles Holland." Chr. bei Freib. I. 124. Das Saken des dunkeln Compositum stapfsaken, stapfsaken im Decretum Thassilonis kann unser sagen seyn, vielleicht aber schlägt es als idololatrisch in die eben nicht klarere Bedeutung des in gl. a. 238. 459 vorkommenden „insakem delibor, insaket, plögit, litat" ein. S. stab-sagen.

Die Sag (Sàg, Sàhh) und Seg (Ség), wie hchd. Säge (saga, gl. i. 177. 200. 267, sega, o. 81, i. 130, agf. saga, isl. sög). Spann-sag (Spà'sâg), Handsäge, deren Blatt mittels eines Strickes in einem hölzernen Gestelle ausgespannt ist. Stainsag, Stein, besonders Marmor, zu sägen. Der Sagbâum (Sà'bâm), Baum, der zu Brettern gesägt werden kann oder soll. Sagklotz, Sägeblock. Die Sag-Kleiwen (Sà'kleiwm), oder Sag-Schalten, Sägespäne. Der Sagschneider, Arbeiter an einer Sägemühle (Sàgmül oder blos Sàg). sâgen (sâgng), gewöhnlicher segen, sägen (a. Sp. sagon und segon). Vrgl. Grimm II. 546.

sagezen, was saffezen.

Der Sagerer, Sagrer (Sàgərə', Sàgrə), die Sakristey (gl. o. 189. 263 sagarâri, sageraere, Diut. I. 507 sagirere sacrarium, gl. bibl. v. 1418 sagret gazophylacium). „Es haben die Domherrn ein Capitel in dem Sagerer gehabt." Kr. Chdl. X. 156 ad 1488. „Die Schlüssel zu dem Sager." ibid. XI. 114. „Ehe die Pfarr Hainspach dem Sagrâr-Amt (Custoderie) zu St. Emmeram incorporirt worden." Zirngibl Probst. Hainspach p. 159. „Der Sagerer." MB. XXV. 485, an der Pegnitz um die Sàgərə. In Elbers gemma gemmarum ist sacrist sacrarium. Vrgl. sigrist.

Der

Der Sagran, Chor, Emporkirche (?). „In dem ersten stand, da man heraufgeht bei dem Sagran in der Kirche zu Freysing, da stund der König." „St. Arsacius hinaufgetragen in den Chor und Sagran der Kirche zu Illmünster." Chron. in Freyb. Samml. I. 184. 189. Der Sagran-Maister. Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. fol. 14.

Der Sagerer, Segerer, sieh Zecker. (b. W.) „S Zédlkraut is so grous ei gschnidn wêi ə Sâgrə," wenn es, das Sauerkraut, grob geschnitten. Vrgl. allenfalls auch Säcker.

„Saig, sagum." Voc. Zeninger 1482. Cf. salt und das dort mit angeführte sei.

Die Saig, die Waßersaig (Bergbau), die Grundfläche des Stollens, worauf das Wasser abfließt. „Die Hauptstollen sollen, der rechten Wassersaig nach, gestaigt werden. Von der Waßersaig über sich bis in die First." Lori Berg-R. 206. 249. In den gl. i. 540. 543. 550 zu Prudentius kommen mehrere Formen mit seig.. vor: de liquidulis natalibus (ad incens. lucern. 145) vonna seiglichen gisuumsstin, mit nidarseigin; clivosa (jejunant. 53) die talaseigun; infestis (eindringenden sc. stimulis, Hyppolit. 108) anaseigin; gl. i. 1147 non traducem nalles seiganta, alle auf ein zum Ablautverb sîgan (s. seigen) gehöriges Verb sêigan weisend. „Der Saiger, alveus fluvii." Voc. v. 1618. „saiger, adj., oder verschalt, pendulus, pendulum sc. vinum." Voc. v. 1419. 1429. Der Win wirt seiger. Dint. II. 159. Walther v. d. V. 106. 23; dazu gl. i. 305 irseigren, vrb. n., irseigreta, elanguit (oleum). ersaigen, ersaigern, versiegen machen, erschöpfen, verschwenden. „Die Bergwerch ersaigt und unausträgig worden." Salzb. Replic. gegen B. Blg. 69. Das Holtz ersaigern. L.R. v. 1616. f. 742. 760. 769. „Dadurch der kaiserliche Seckel gar ersaigert worden." „So ich ein großen theil meiner jugend, väterlichs Erbs, gesundheit des leibs ersaigert." Av. Chr. I. 225. „In was eisseriste ersaigerung und erschöpfung der standt der Prelaten gesetzt worden." 1 ständische Gravamina v. 1579. Ms. „Das aus solcher freyer zulassung des viechkauffs in unserm land ein mercklich Ersaigerung ervolgt." L.O. v. 1553. fol. 60. „Als jedermann an der Krankheit der Blattern ganz erarmt und ersaigert sey." Kr. Lhdl. IX. 453. ad 1500. „Von den armen ersaigerten Bauersleuten." Kr. Lhdl. XVIII. 60. „Dieweil das reinisch Gold alles außer dem Landt gefüert, und hingegen der Münß destomer darein gepracht, und also teutsche Nation an reinischen Gulden so gar ersaigert" ad 1553. Lori Mz.-R. 1166. Pfenning oder Münz saigen, ersaigen, saigern, ersaigern. „Umb pfennig saigen." „Das fürbas niemant chainenn pfennig weder alten noch newen, noch chainerlay munzz ersaigen noch ersuchen sol." Cgm. 302. f. 117. Wasserburg. Stadtrecht. „Das nyemant haller verprennen und aussaigen sol noch wegen.. und wer da haller vnd ander münß beschneid, den vertigt man für einen velscher. Auch haben die goltschmid

geſworn, das ſy dhain münß ſaigen noch prennen ſullen." Münchner Zunftſätze. Cgm. 544. f. 53. „Es ſoll kain unſer Münßmaiſter oder ander niemand, wie der genannt iſt, unſer Pfenning ainen aus den andern nicht ſuechen noch ſaigern, damit unſer Pfenning geerchert oder gehindert werden." ad 1491. Lori Mj.-R. I. 22. „Die new Münß ſoll geleich geſlagen und gezaint werden, das man ſy nit erſaigern müg." ad 1506. ibid. f. 29. „Daß Nyemand kain allte Münß aufkaufft, auf Maynung, die fürter in Münß zu fürn, noch die erſaige mit Schneidag noch ſunſt in kain Weiſe." ad 1460. ibid. f. 85. „Daß die alt guet Münß zerprochen, geſaigert, fürmweis verkaufft, und an derſelben ſtat ain ergere Münß gemacht worden iſt." ad 1555. ibid. f. 166. „Daß man keine Regenſpurger ausſaigern noch drennen ſoll... Es ſoll niemand Geld ausſaigen noch ausſuchen." Gem. Regenſp. Chr. II. 279. 511. Es ſcheint dieſes Saigern oder Erſaigern der Münze, welches, in ältern Zeiten, wo man noch nicht alle Stücke einer Münzſorte am Gehalt vollkommen einander gleich zu machen wußte, von den Regierenden wiederholt, alſo ohne Erfolg verboten worden iſt, darin beſtanden zu haben, daß man die an Gehalt beſſern Stücke einer curſierenden Münzſorte mit Hilfe der Wage ausſuchte und dem Umlauf entzog, wodurch die in Curs bleibende Maſſe an Werth und Kredit verlor. Kr. Shdl. V. 71. 76, VII. 52. 35, VIII. 511, XVI. 281. Ldtg. v. 1516. p. 495. Herzog Ludwig der Reiche iſt a°. 1457 Willens, ain ſaigerte durchzogne Münz zu ſlahen, die da gleich waer, ain Pfenning als guot als der ander... Darüber ſind ſeine Räthe der Meinung, „das man (zwar) ain geſaigerte Münß ſlahen mug," aber ſie geben zu bedenken, „das yeder Pfenning zu dreyen oder vieren Malen gewegen muß werden, dadurch die Münß des ringer ſein, wan vill coſtung darauf geen würde." ibid. I. 43. 44. Der reiche Herr wollte, ſcheint es, dieſen Induſtriezweig gleich auf eigne Rechnung vorgenommen wiſſen. Ich ſehe übrigens nicht klar, ob und wie dieſes erſaigern mit dem bergmänniſchen, auch hchd. ſaigern (ſeigern, das Silber durch einen gewiſſen Schmelzproceß vom Kupfer reinigen) zuſammenhangen mag. Gl. i. 1059 finde ich ein der Form nach freylich nicht hieher und eher zum folgenden ſâugen paſſendes „arſôgan improbare (quasi bonus nummularius)." Vrgl. ſeigen.

**ſaugen**, wie hchd. (a. Sp. ſûgan). „erſaugen exhaurire, erſogner Grund." Voc. v. 1618. Der Sauger, noch ſaugendes junges Schaf. „Ein Sauger ſoll aufs höchſte 9 Pfund ſchwer ſeyn, ſchwerer, wird er unter die Lämmer gezählt." Wiltw. 565. 574. Der Sogərə', Säugling. b. W. ſâugen, wie hchd. (a. Sp. ſougan, ſaughian).

Der „Segel, Sigel," (O.Pf., Zpf. Ms.) Geſchwulſt, Beule, Geſchwür.

Der Segelſan (Cgm. 572. f. 58), velum. Der Segelſtain, magnes. Voc. v. 1618, (isl. ſegelſteinn). Gehört hieher: „Die alten weib ploſen tond den ſigelſtain," (blaſen den Magnet?)

und treiben Kuppeley. Cgm. 811. f. 49. Segel, velum, ist noch in einem Voc. von circa 1500, wie das alte Segal, ein Masc.

Der Segen- oder Segel-Bâum, der Säbenbaum, juniperus Sabina L. „Wie oft ist der Ehstand ein Wald, in welchem alles Holz wachset, ausser der Segenbaum nit." P. Abrah.

Der Segen (Ségng), wie hchd. (a. Sp. segan, segin benedictio, dedicatio, ja gl. i. 189, wie ags. segen, noch signum, nicht blos crucis, sondern überhaupt, nemlich vexillum, insigne). Von dem Segen (signum crucis), mit der Monstranz gegeben (beschrieben), heißt beym gemeinen Mann diese selbst der Segen. Haussegen, gedruckter Zettel mit heil. Zeichen und Gebeten, an mancher ländlichen Hausthür sichtbar. Feuer-, Waffen-, Wund-, Wetter- ꝛc. Segen, überall, wo es nichtdenkende Katholiken und auch wol derley Protestanten gibt, vorkommend. Dem Voc. v. 1618 gilt Segen als Zauberey; Wundsegen gibt es durch carmen vulnerarium, und dazu die R.A.: Wundsegen aufthuen maleficium intervertere, detegere fraudem, facta, furta. Cf. Dr. Minderer 1620. p. 14. Sanct Johannes Segen, s. Minn.

„Laß die jungen der liebe pflegen,
Und trinck du (Alter!) Sant Johannes segen
Vnd Sant Gerdruten minn." Cgm. 270. f. 68.*

segnen, gesegnen (segngə̃, sengə̃, gsengə̃), wie hchd. segnen (a. Sp. seganon, isl. signa, ags. segnian, schott. to segn, zunächst facere signum crucis); die Form gesegenen bey Walther v. d. V. 115. 6, Dint. II. 293. 4. Gseng Gód, Gseng də's (enk's, Eənə̃'s) Gód! (Gott gebe seinen Segen dazu). Mit diesem Spruch erwidert der Geber den Dank (das Gəlt's Gód!) des Empfängers, reicht der Wirth dem Gast, oder dieser einem Bekannten den Krug dar. „Der heil. Bischoff Martinus war bey der Tafel des Kaysers als ein lieber und werther Gast, man reicht ihme dar einen Becher mit Wein; der Kayser gedacht gleichwol, Martinus werde so höflich seyn, und ihme den Becher zustellen; aber der heil. Bischoff gibt selben seinem Capellan: trunken, Geseng Gott! dardurch zu zeigen, daß ein Priester eines so hohen und vornehmen Stands sey, daß er auch den gecrönten Häuptern soll vorgezogen werden." P. Abrah. „Gseng dirs Gott ins Herz hinein, bibe salutem medullitus. Gseng dich Gott, bene vale." Voc. v. 1618. „Got geseng dich, vale." Avent. Gramm. Aber auch die Schadenfreude hat ihr ironisches: Gseng də's, eəm s.. Gód! Dès gseng də' də' Teufel! Wohin wohl zunächst die R.A. gehört: s Einem ei̅-gsengə̃, es Einem fühlen lassen. „Man hat jms gsengt, mala re magna multatus est." Voc. v. 1618. sich aufgesegnen, beym Aufstehen das Zeichen des Kreuzes über sich machen, und sich mit Weihwasser besprengen. „Am Fronleichnamstag mueß der Direktor (der Procession) umb halbe zway aufs lengst aufsteen, vnd sich wol aufgesegnen, auch andechtig betten." Wstr.

Vtr. V. 141 ad 1580. „aufſſegnen, cubitu surgentibus benedicere. nidergſegnen, cubitum euntibus bene precari.“ Voc. v. 1618. eingeſegnen (ei-gſengə), einſegnen, z. B. ein Brautpaar. Einem Sterbenden „d' Sel ausgſengə.“ Einen Todten (vor dem Forttragen zum Begraben) ausgſengə. Es geſchieht gewöhnlich in der Flur des Hauſes, worin er geſtorben. herfürgeſegnen (fürə'gſengə) eine Wöchnerin, die nach vollendeten Sechswochen zum erſten Mal wieder zur Kirche kommt, wobey ſie auf dem Lande ein Stück von einem Wachsſtock mit dareingeſtecktem Sechſer oder Zwölfer auf den Altar zu legen pflegt. Manche laſſen ſich nach 8 oder 14 Tagen, wenn ſie aus dem Zimmer gehen und Geſchäfte im Haus beſorgen wollen, den „Hausſegen“ geben, „puerperam sacro carmine lustrare.“ Voc. v. 1618. Das Fürə'gſengə'd, 1) die Hervorſegnung, 2) das Opfer der Hervorgeſegneten. Das Geſegnet, (ſchwäb.) der Rothlauf, erisipela (Euphemismus wie das Guet, das Sälig, w. m. ſ.?). „A°. 1649 iſt Roſina N. an dem Geſegnet ſo ſchwerlich erkrancket, daß ihr oberer Leib uit anders geweſen, als ob er gebraten.“ Lechfeld. Mirakel. „Wo nicht ſchon etwas von Glochſewr, Rothlauff oder Geſegnet vorhanden.“ Dr. Minderer 1620. p. 205. „Wilt du das Geſegnet aus ainem alten ſchaden ziehen.“ Msc. sec. XV. „Das Geſegnet kumpt in Kindern, ſo die natur austreibt das überhiczig plut.“ Cgm. 601. f. 112. In A.B. nennt man daſſelbe Übel grob weg das Ungeſegnet (U'gſengt). „Mə muas gſchwollné Glidə' trucknə hàltn, dámit dás's U'gſengt nèt dazuə kimt.“ „Und da hat ſich die Kindbetterinn erkältigt, und hat ein Ungſegnts kriegt.“ Elpelbauer Brief. Cgm. 725. f. 205: „Für den affel oder wuntſucht oder das Verſegent.“

Die Segen (Ségng), Segens (Sengə), großes Zugneß, welches aus zwey ſtarken Wänden, es daran zu ziehen, und einem Sack (Bern) in der Mitte beſteht; (a. Sp. ſegina, sagena, gl. i. 1016, o. 165. 225); das Recht, mit einer Segen zu fiſchen. Fiſcher-Gerechtſame. „Darzu ſollen alle viſcher kain gevaer mit den Sengſen und Laitter-Nezen brauchen.“ Meichelb. Chron. Bened. II. p. 215 ad 1529. „Wer (im Würmſee) eine ganze Segen (ein ziemlich koſtbares Geräthe) und das Recht mit einer ſolchen zu fiſchen hat, darf bis 100 Kredſen-Reiſe oder Körbe von Georgi bis Gall legen.“ Wſtr. Würmſee p. 135. „Auf dem Würmſee mit zweyen Segens fahren.“ MB. VIII. 353 ad 1520. „Jus Sagene super lacu Aterse.“ MB. V. 165 ad 1276. „Gerechtigkait mit ainer Segen an dem Walhenſee.“ MB. VII. 218 ad 1314. MB. VII. 248 ad 1341 verkauft Berchtold v. Seefeld „die Segen,“ die er gehabt „in dem Staffelſee mit allen den Nutzen, Rechten und Gewonhait und dazu gehört Holz Veld, Wis, Acker, Wördt und Waßer“ an Kaiſer Ludwig. „Septem Sege quod retia sunt vel piscature secundum

ydioma terre illius in piscina Amirse.“ MB. VIII. 183 ad 1344. „Inferiores autem piscaturas, que similiter appellantur tractus Sagene et Wurf habebunt solummodo piscatores Ecclesie.“ MB. XI. 246 ad 1271. „Ain vede Hochſegen und Laichſegen ſoll drey ſchilling (3×30) und zehen Mäſchen haben.“ Chiemſeefiſchord. v. 1507. Die Krautſégng (Würmſee) dient, um an ſeichten Stellen längs des Ufers zu fiſchen. Vrgl. Th. II. S. 399. Segenfiſcher, der das Recht hat, mit Segen zu fiſchen, im Gegenſatz der Klainfiſcher. Die Form Segens ſcheint aus Vermengung mit dem f. Segens (falx) hervorgegangen, wie auch das niederſächſ. Seiſſe für falx ſowol, als auch sagena vorkommt.

Der Segener, Segner, (Ler. v. Schwab. I. 312) kleinere Art Schiffes auf dem Bodenſee. cf. das vorige.

Die Segenſen (Ségə̆ſſ'n, Sengſſn), Segens (Ségə̆ſſ, Ségnſſ, Sengſſ, Sengſt, Senſt, Sə̆ſt, Gramm. 580. 680), die Senſe (a. Sp. ſeganſa, ſegenſa, gl. passim; wol verſetzt ſegeſna, ſegiſna, i. 696, o. 82. 427, isl. mit anderer Ableitform ſig-dh, agſ. ſidhe, wol aus ſig-dhe — ndrd. ſeeſſe, ſeiſſe, vrgl. oben die Segen, welche Form im Voc. v. 1419 hinwieder für falx gilt). Das Voc. v. 1618 hat Sageiſen, wol nur eine auch anderwärts vorkommende etymologiſche Verdeutlichung des an ſich dunkel gewordenen Wortes. „Vor und nach der Segenſen,“ vor und nach der Heumahd. MB. IX. 306, XXII. 623. Meichelb. Chr. B. N°. 310. Lori Lech-R. 161. Der Sengſtmaar, (b. W.) Senſenſtab. Der Segensſchmid, MB. XXI. 297 (Ségə̆ſſ-Schmid). Die Segens-Ward, Senſenſtiel. Der Sə̆ſt-nwétzə̆, ſcherzh. der (als Kronos vorgeſtellte) Tod. Vrgl. Grimm. II. 346 und Wagenſun.

Der Segerer, was Zecker.

ſeigen, vrb. n. (ſinken), dem ſehr gangbaren ſigen, ſeic, ſigen, geſigen der d. und ſigan der a. Sp. entſprechend, iſt mir in der neuern nicht aufgeſtoßen. Noch Cgm. 775. f. 193: „Die erchömen trawt ſwalg, und ſaig nider in amacht.“ Dieſes ältere ſigen berührt ſich in Form und Bed. mit ſihen (unſerm ſeihen), und bleibt bey den hier vorkommenden verſchiedenen Formen Saig, ſeig, Geſig mit in Anſchlag zu bringen. Namentlich würde ſich das erſaigern der Münze als ein ſinken machen und ausleſen der ſchwetern Stücke aus dem alten Factitiv ſéigen leidlich erklären.

ſeig, adj. (Avent. Chr. 136) ſeicht. (Es ſcheint die letztere jetzt gangbare Form nach Gramm. 680 — vrgl. auch Huff und Saft — aus jener erwachſen).

Die Seigen (Seigng), vertiefte Stelle auf dem Felde, wo ſich das Regenwaſſer zu ſammeln und ſpäter als anderswo zu verſiegen pflegt; jede Vertiefung im Terrän. „Anderhalb Tagwerch in der Seygen.“ Thumſtaufer Saibuch v. 1385. Vrgl. Saig und Geſig.

Das Abgeseiger. „Damit alles Pier, wie auch zuletzt das Abgeseiger fleißig in der Herrschaft Baß gebracht wird.“ Chlingensberg jus hosm. 236.

Das Sessig (Gsig), Bergrinne, wohin die Gewässer ablaufen. Koch-Sternfeld S. und B. II. 364. Vrgl. gl. i. 269. 736. 740 gisig stagna, paludes, wenn diese Form nicht etwa als gisig zu Seigen, w. m. s., gehört.

Der Sig, wie hchd. Sieg (a. Sp. sigu, sigo, ags. sige, und mit einer Ableitung sig-or, isl. sig-ur, sig-r). Das Sig-klaid, Sig-opfer, Sig-zaichen, Voc. v. 1618, den alten Compositen noch entsprechender, als die modernen Sieges-Kl. ꝛc. Eine Menge alter Mannsnamen gehören hieher. Sigibolt (wol unser Seibold, und etwa auch Sebald), Sigideo (etwa unser Seidl), Sigifrid (unser Seifrid, Sefrid), Sigimâri (wol schon das Segimêrus des Tacitus, wird gl. i. 642 noch appellative für victor gesetzt). Sigmund (HchC. Avent. Chr. 52 Sigl), vrgl. Grimm II. 475. Der Unsig. „Der König von Frankreich hett oder gewann großen Unsig“ (war unglücklich im Krieg). Chr. bey Freib. I. 131. Das Verb sigen minder volksmäßig, als obsigen, wovon der Obsiger, obsigich, Obsig; (ags. sigrian, isl. sigra vincere).

Sigaun, älterer Weibername (z. B. Hund St.B. I. 163. 175. 295, II. 38. 132, Gem. Reg. Chr. III. 561), ist vermuthlich die Sigüne der alten poetischen Romane von Parcifal, vom Gral ꝛc. (Vrgl. Wigalois, Iwain ꝛc.)

Sigost, älterer Mannsname (z. B. Hund II. 9), (Sigi-gast?). — Vrgl. etwa gar den Tacitus'schen Segestes, Vater des Segimundus.

Sigel, Hundssigel, Insigel, Linsigel (Berchtesgaden v. Schrank), Siglander (Ler. v. B.), daphne mezereum L. Seidelbast.

Das Sigel, Insigel, 1) das Siegel (a. Sp. insigel, a. Sp. insigili). 2) auch das, was anderwärts Stempel (timbre) heißt, wird in Bayern Sigel genannt. Sigel-Papier, Sigel-Amt, sigeln (Stempel-Papier, Amt, wo Papiere gestempelt werden, stempeln). sigelmäßig, adj., im Genusse des in Bayern für gewisse Klassen herkömmlichen, jetzt namentlich auf Adeliche und Beamte mit und über dem Raths-Range beschränkten Vorrechts, Briefe und Instrumente, bey welchen Andre an gerichtliche oder notarische Ausfertigung gebunden sind, mit bloßer eigner Unterschrift und unter bloßem eignem Siegel rechtsgültig zu fertigen. Unsigelmäßig war unter freyen Leuten ursprünglich wohl niemand, außer wer eben in der That keine eigen Insigel hatte. „Ein igleich man (sagt Rupr. v. Fr. Rechtbuch, Wstr. Bkr. VII. 95), swie er genant ist, hat wol ein Insigel, daz hat chraft, swo er es anlait um sein selbes sache (wo er es in eigner Sache anlegt).“ Es konnte (s. a. a. O.) ein jeder, der ein

Siegel hatte, ohne eben eine Gerichtsperson zu seyn, dasselbe mit ausdrücklicher Verwahrung, daß es ihm und seinen Erben ohne Schaden sey, an Urkunden Andrer legen, die keines besaßen („aigens insigels nit enhetten"), und ihn in Gegenwart von zween Zeugen darum baten. Diese Zeugen der Bet um das Insigel oder der Sigel-bet mußten aber im Instrument namentlich angeführt werden, und es kam zuletzt auf ihre Aussage an, wenn gegen die Gültigkeit der Urkunde Einwendungen gemacht wurden. cfr. MB. VI. 597; Heumann opusc. 135; L.R. v. 1616. f. 215. 74. 75; Zirngibl Hspach 414. 464. Das Rechtbuch Cgm 307 hat einen eignen Artikel über Insigel, Gebrauch und Misbrauch desselben. Im reform. L.Rcht. v. 1518. Tit. V, Art. 6 ist nach Bemerkungen über die bekannten Insigel der Städte und Märkte und derer vom Adel oder Amt und Würde die Rede von „sondern schlechten personen, die sygelmässig sein. Derselben Sigel sollen an jeder Urkunde zwey seyn, damit eins das andere befestige." M. s. die verschiedenen Bestimmungen hierüber in der L.O. v. 1553. 2tes Bch. Da ehmals die Beamten als Pfleger und Richter sowohl die Verträge unter den Unterthanen ꝛc., als auch die Berichte an die höhere Obrigkeit unter ihrem eignen Insiegel zu fertigen hatten, so wurde von den Landständen für sehr nothwendig erachtet, und oft erinnert, diese Stellen nur mit solchen Personen zu besetzen, die ein angebornes oder ein vom Kaiser oder Pfalzgrafen ertheiltes Insigel hätten, d. h. von Adel oder sigelmäßig wären. Der Gebrauch eigner Amtssiegel läßt heutzutage nicht leicht mehr eine Verlegenheit dieser Art zu. **Dreysigler, Viersigler.** „Sollen unsre Tuchmacher Kerntücher und Drey- und Viersiegler verfertigen, so müssen sie böhmische Wolle haben;" (wol von einer Art Stempel). Verfall des Lodenhandels p. 71. „Item Mechlisch (tuch) das vest nennt man von der tossn, hat V sigel, das leichter IV sigel, das slecht III sigel, hat in leng XXX elln." Tegernseer Ms. v. 1500. (Vrgl. „Es sol niemant dhain tuch mit schneyden, es sei denn gepetschaft." Cgm. 544. f. 54ª). Im Cgm. 558. f. 45, auch 514. f. 156 steht ein paar Mal sibel für sigel, und sibeln für sigeln. cfr. Gramm. §. 440.

Der Sigra', das Singrün, vinca major et minor. Eine bloße Entstellung aus Sin-gruen? (s. sin).

Sigel, Sigelstain, s. Segel.

Der „Sigrist (Voc. v. 1618) aedituus," sonst ist Mesner, w. m. s., üblich. Schon gl. i. 678. 1219, o. 39 sigristo, sigersto aedituus, secretarius — neben i. 586. 678 sigindri, sigindir secretarius, acdilis, i. 697 sigtari sacrarium. Das Voc. v. 1429 hat sacrist, sacristanus. Vrgl. Sagerer.

## Reihe: Sah, seh, ꝛc.

(Vrgl. Sach, sech, ꝛc.; Sag, seg, ꝛc.)

Der Saher, öfter mit dem Umlaut Sáher (Sáhə', Ságə'), contrahirt Sahr (Sár), collective: die scharfen und spitzen Blätter gewisser Sumpfgräser (Carices), wie auch des Roggens und Waizens. Wenn diese Getreidarten, eh sie in den Halm schießen, zu üppig wachsen, wird der Saher abgeschnitten und als Viehfutter verbraucht. Dieses Abschneiden heißt sáhern (sáhə'n, ságə'n). Das Sacherach, Sacherich (Sáhərə', Ságərə'), Collectivum. „Sagerig oder sauers Heu." Hazzi Stat. II. B. 131. „Seegräser, als Primß-, Sachrang-, Rohr- und Katzenzagel-Kraut." Materialien v. 1782. 76. Man hört auch, der Sáhərə'. (Gl. passim sahar carex, saharahi, sarahi, carectum).

sehen (sègng, sèhhə', o.pf. sèə' — I sihh, du sigst, sihhst, er sihht, b. W. du sègst, er sègt, o.pf. I siə, du siəst, er siət — Praet. I sáhh oder sèhhət — háb gsègng, gsèhhə', o.pf. gsèə') und gesehen, a) wie hd. sehen (a. Sp. sehan, agf. geseon st. geseohan, isl. sjá st. sihva, goth. saihvan — von welchem goth. hv sich das h, das in g überspielt — gsègng, „gesegen" auch Wstr. Btr. VII. 81 ad 1332, agf. gesegen — erhalten hat, mitunter aber auch noch das v hervortaucht — Mittelfranken gəsáwə', a. Sp. giseuuan, agf. geseven). b) anzusehen seyn, aussehen.

Schwarzkopfət brau'-augət, schö' röslət i'n Gsicht,
Und mei'n Schätz kän I nét lassn, wal ə' gä' so schö' sihht.

„Meiner l. Muetter Gestallt, wie sie im Agosto 1542 gesehen hat, an einer Tafel, die Christoph Amberger gemalt." Bruder Schwarz v. Augsb. Trachtbuch. Die Sech, acies (oculi), Cgm. 653. f. 322, a. Sp. seha, pupilla. sichtig, adj., adv., a. Sp. sichtbar. „sichtiger Schaden, sichtige Wunden, sichtiger Gebresten." L.R. v. 1616. Tit. 48. MB. XV. 472. „Dieß ist sichtig falsch, und streitet wider alle Erfahrung." Wagner Civ. und Pol.-Beamt. II. 292. Die Kalben, die Kuh wird sichtig, (sc. daß sie trächtig sey), (O.L.). ansehen Einen, ihm scheinen, das Ansehen haben, vorkommen. „Es sicht mich für Not, für guet ꝛc an." Av. Chr. Dietr. v. Pl. Ld.R. v. 1616. „Als uns die Sache ansicht." Kr. Lhdl. XIV. 47. „Schriftlicher Abschied, der uns in mehr Stücken beschwerlich ansicht." Kr. Lhdl. XI. 28. „Und daß auch etliche mitgeschickt werden, will uns nicht unnoth ansehen." ibid. 491. „Will uns unfüglich ansehen, hinter ihnen Änderung fürzunehmen." ibid. 493 ad 1497. ansehen, Einen mit einer Strafe, damit belegen. „Die leichtfertige Weibsperson soll im Wiederholungsfall mit doppelter Geld- und Geigenstraff angesehen werden." Criminal-Cod. v. 1751. I. Th. 4tes Cap. §. 2. ansechlich, adj., spectabilis, Voc. v. 1618,

ansehnlich (welches aus ansehenlich zusammengezogen). „Ansechliche Jungkfrauen vom Adl oder den Geschlechtern.“ „...Die dapfereſten, ansechlichiſten und reſierigiſten aus der Au.“ Anord. zur Fronleichn.-Proceſſ. v. 1580. auffſehen, suspicere. Ein Auffſehen haben, animum attendere. Voc. v. 1618. beſehen, (d. Sp.) beſuchen, beſorgen, pflegen, warten, (gl. i. 362. 600. 776. 785. 1210, Otfr. V. 15. 41 et alibi piſehan tueri, pascere, colere, tergere, honorare). „Den nakaten klaiden, den kranken weſechen, den toten wegraben.“ Cgm. 639. f. 21. „Swan die frauwe die dirne heizet ein ezzen machen und kint beſehen oder vihe.“ Br. Berht. 64. „Si (die Magd) ſolt das haus ſchon haben beſechen“ (beſorgt). Cgm. 270. f. 207.a „Ez iſt guot, swer ſih enzit beſiht.“ Grimm Reinh. 346.

„Wan es gar leidenlich zu leiden ſtat,
Was man vor beſorget und beſehen hat.“ Cato.

Cgm. 72. f. 10. „Hat ain man vail eſſen und trincken, und hat ain hausfrawen und ain diern, die helfent im ſein ding beſehen.“ Schwabenſp. c. 359 Schilter. cfr. II. Th. p. 521. Die Unbeſehenheit (Unbſëgngət, O.L.), Sorgloſigkeit, Unachtſamkeit. Die Beſeh-Amm, „Beſechamm, Bſechnerinn, Bſennerinn,“ Frau, welche einer Wöchnerinn beyſteht, und die erſten 4 oder 6 Wochen hindurch die Warte des Kindes beſorgt, „Schopperinn.“ „Beſeherinnen der Kindlbetterinnen.“ Gem. Reg. Chr. III. 599 ad 1477. Cgm. 601. fol. 98.a Nach der L.O. v. 1553. fol. 160 gebührt „ainer Beſechammen zu Lon ain halb pfund pfenning.“ Die Beſicht, a) Beſichtigung, b) Aufſicht, Beſorgung, Pflege. „Mit genugſamer Beſicht.“ „Mit gueter, fleißiger Beſicht.“ Lori Brg.-R. 25. 208. „Mit getrewer Huete und Beſichte.“ Kurz Öſterr. u. Fr. d. Sch. 455. 464. c) die pflegende, wartende Perſon ſelbſt, d. h. was Beſeherin. Nach einem Generale v. 1746 gebührt einer ſogenannten Schopperin oder Beſicht nebſt Koſt und Trunk wochentlich 24—30 Kr. Zaupſer Ms. gibt in dieſem Sinn als paſſaueriſch die „Bſich.“ Die Unbeſicht, nach b) Sorgloſigkeit. „Von Unbeſicht,“ per incuriam. Wſtr. Btr. VII. 171. beſichtig, adj., ſorgfältig, accurat. Ein beſichtiger Schütz. Ortolph. Die Beſichtigkait, Beſorgung, Verwahrung, Einfriedigung. „Mit Zännen und mit anderer Beſichtigkait.“ Regensb. Urk. v. 1366. „Unbeſichtigkait (Sorgloſigkeit) ains manns, der da haws hat, iſt nit anders, dann ain ſtarcks fewr in dem haws, das da print vnd niemant leſchet.“ Ms. sec. XV. berſehen (dəſëgng), a) wie hchd. erſehen, b) ſich, (von Schwangern) wie hchd. ſich verſehen an Etwas. fürſehen, prospicere. „Dem gmainen nutz fürſehen. Gott hats fürſehen.“ Voc. v. 1618. fürſehenlich, unfürſehenlich, vorhergeſehen, vorherzuſehen oder nicht. „Von Haus zu Haus unfürſehenliche Inquiſition

nach verbottnen Büechern haben." Mandat v. 1580. „fürsichtig und wolweis," d. Courtoisie gegen Rathspersonen von Städten und Märkten. Fürsichtigkait, Vorsicht. s. versehen und versehen. gesehen (O.L. gsehha, o.pf. gsea), gerne statt des einfachen sehen. gesehend (gsehhad, gsead), sehend, d. h. nicht blind. Die Gesicht, (d. Sp.) das Sehen, die Besichtigung, die Aufsicht, (a. Sp. din gisiht). Hat ein Badender „daz gewant der hueterinne empholhen ze irer gesicht." Wstr. Btr. VII. 73. Die Gesicht (der Braut), Brautschau. Augsd. Stdtd. Das Gesicht, wie hchd. Das Gesichtl, a) Gesichtchen, b) Larve, Maske. Auf mein, dein ꝛc. Gesicht, unter m., d. Namen; auf bloße Treu und Glauben. Aufs Gesicht arbaiten ꝛc., auf den Schein. „Almosen geben zu rum und zu gesicht." Cgm. 713. f. 21. gesichtig, blos anscheinend, ins Gesicht fallend. „Was da gesichtig, aber nit gewichtig." P. Abrah. „Gesicht der Augen" (adverbialiter), augenblicklich, auf der Stelle. Gesichts oder Angesichts meiner, deiner ꝛc., in meiner, deiner Gegenwart. Angesichts dises (Briefes ꝛc.), a vista, gleich, sobald er zu Gesicht kommt. Angesichts seiner Jugend, in Ansehung s. J. Das „Gesihen, Gesichen," Cgm. 724. f. 181 visus, Gesicht (cf. das alte gisinni). gleichsehen einer Sache, den Anschein derselben haben. Iatz sihht s ja 'an Kirda' scho um ed um gleich. Dä sihht s 'an Z'grundgö gleich. hersehen, aussehen. Das sihht lumpat her. Dér Mensch hat iatz a' scheuzsams Hersegng, hat sunst so guad hergsegng. höchgesehen, adj., (HdE.) stolz, hochmüthig. sehen in eine Sache, oder darein sehen, oder ein Einsehen haben, tuen, Rücksicht nehmen, sich als Vermittler, Schiedrichter eines Handels oder einer Sache annehmen, Mittel schaffen. „Es hat Dr. N. die Landschaft ermahnt, damit sie in den Handel sehen." Kr. Lhdl. XIV. 59. „Darein wollten wir alsdann gnädiglich sehen." a. a. O. IX. 331. „Nach Billigkait in die Sache sehen." L.R. v. 1616. f. 411. R.A.: „Hineinsehen in eine Person, wie in einen Spiegel," sie überaus werth halten, lieben. übersehen, a) wie hchd. Die Übersehenheit, das Übersehen, Versehen. b) d. W., durch Anschauen bezaubern. Ein Kind, das, ohne daß man errathen kann, warum, sehr schreit, muess übersehen worden seyn. Vrgl. überluegen. übersichtig, sorglos, nachläßig, b. Wagenseil Nürnb. 558. übersenig, paetus, s. unter sen. versehen, a) wie hchd. b) vorsehen, fürsehen. (s. I. Th. 555). „In Bayerland ist durch ein Decret v. 1674 ausdrücklich versehen, daß wer mit einer Büren im Wald betreten wird, vor einen überwiesenen Wildschützen zu halten." Ertel pr. a. I. 498. Mir ist versehen (vorherbestimmt). Die göttlich Versehung (Vorsehung). Druck v. 1485. Eben so ist wol das auch hchd. versehen Einen mit Etwas, pro-

videre, zu nehmen. Namentlich heißt Einen verſehen, ihm die Sterbſacramente reichen. c) verſehen ſich eines Dinges, zu Einem, á. Sp. es beſtimmt von ihm erwarten, ſich deshalb auf ihn verlaſſen. Daher die Zuverſicht, die Erwartung. „Haben uns aller der Rechte, Vordrung, Anſprach und Zuverſicht, die wir daran hetten, verzigen.“ MB. VII. 192. „Unde verſehen ſich an dich, et sperent in te.“ Windb. Pſalter. In der ältern Canzleyſprache war ſtatt Zuverſicht auch blos Verſehen gebräuchlich. „Im gnädigſten Verſehen.“ verſehentlich, adj. und adv., á. Sp. zuverſichtlich, zuverläſſig, allem Anſchein nach, vermuthlich. „Denen unſer Vetter geſchriben hat, oder verſehentlich noch thun wird.“ „Das, als ich achte, nun verſehentlich geſchehen ſeyn mag.“ Kr. Lhdl. IX. 377. 387. „So wäre nicht unverſehentlich, daß dann alles ... ſeyn würde.“ ibid. X. 201. „Es nimt mich verſehentlich, ich vermuthe.“ Lori Lech-R. 122.

ſtihen (ſeihhə), pract. geſtihen, geſtigen (gſihhə, gſigng), 1) verb. act., wie hchd. ſeihen, geſeiht (ſihan, gl. i. 99. 455. 656, Tat. 141, gl. i. 1021 ſihon, liquare, colare, agſ. ſeon, engl. to ſew, isl. ſia).

'Kuə dė wa' gmoichə, d Milch dė wa' gſigng,
Und dà is dės ſchö Rėſal ei's Bėtt eini gſtigng.

„Geſtigen roſhoning, melus rosarum colati.“ Cgm. 591, f. 118.b Die Milch ausſeihen, wofür auch ausſeidein (vermuthlich ohngefähr wie ſedeln ſt. ſechteln, w. m. ſ.) gehört wird. 2) verb. n., von Flüſſigkeiten: abſtintern, durchſitzen; d' Milch ſeihht a', durch etc. beſeihen (bſeihhə), verſiegen, vertrocknen (a. Sp. biſihan; gl. i. 571 piſeh, aruit sc. fons, piſiganero sc. oha, sicco sc. flumine, 369 piſihhaniu sc. puzza, succus sc. puteus. Də' Brunnə bſei't, is bſi'ə. Də' Kuə bſeihht, bſei't d' Milch, is d' Milch b'ſihhə, oder metonymiſch: di Kuə bſeihht, bſei't.

Z' Àlbm hàt s ə' Schnėwàl gſchniwm, bſeihhə't di Küə,
Dahaəm hàt də' Schauə' g'ſchlàgng; guət gèts mə' niə.

Das Beſeichkraut (Mondsraute, osmunda lunaria) bey Hübner (Salzb. 959) macht das Melkvieh, wenn es die obern Theile vom Stengel dieſer Pflanze abweidet, beſeihen. (Ein Dialektverb „beſeichen,“ das ich für betrügen angegeben finde, weiß ich hier nicht gut unterzubringen. Sollte darin noch das alte vielgebrauchte biſuichan ſpuken? Schwerlich. Vielmehr ſcheint dieſe Form blos das nach der Ausſprache — Gramm. §. 523—525 — aufgefaßte beſäligen, ſ. unten S. 223. 224). „Von dem blut biſt du erſigen,“ ſagt Maria zum vom Kreuz genommenen Sohne. Cgm. 568. f. 252. verſeihen, verſitzen, verſiegen, vertrocknen. „Der See verſeihet nimer mee.“ Cgm. 714. f. 4. Der Brunnen, das ausgetretene Waſſer ꝛc. verſeiht, iſt verſihen. „Bayriſch Biuet iſt noch

nicht verſigen." Wſtr. Briefe bayr. Denkm. und S. 1778. „Thet im ein Kuh verſeihen, ſo thet ers alls die Truten zeihen." H. Sachs. (Gl. i. irſiuuanin sc. aha, vacuefactus sc. fluvius, Jak. 14. 11, nach welcher Form, um ſie mit dem Partic. piſihan zu vereinigen, auf ein früheres goth. ſeihvan zurückgeſchloſſen werden muß). Die Seih (Seihh), O.L., der Seiher (Seihhâ), U.L., wie hchd. Seihe und Seiher (a. Sp. ſiha, gl. a. 6. 34 u. colum, colatorium). Der Seih-Hadern, Seih-Rideł, Lumpen oder Büſchel Haare, wodurch Ärmere die Milch ſeihen. Die Seihen (Seihhâ, Seigng), Einſenkung, tiefere Stelle im Terrän, wo das Waſſer zuſammenſitzt, der Dächer, wo wegen Zuſammenfluß des Waſſers größere Hohlziegel (Seihenhägken, „Seuchenhägen," gl. Mandat v. 1769) gebraucht werden. Dieſe Hohlziegel ſelber heißen in der Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500 f. 36 Seyhen. (Ich finde gl. i. 394 ein ſich, stagnum, im Isl. ein ſiki n., agſ. ſich, lacuna aquosa, die hieher gehören können, wenn nicht etwa das ſichan, sidere, der gl. a. 533 ein ganz anderer Stamm iſt). S. a. Saig, ſeigen und Geſig.

---

## Reihe: Sal, ſel, ꝛc.

Der Sal, wie hchd. Saal (ſal vel ausgehüs von ſtainen, menianum, Voc. v. 1429, ſal, exsolium, gl. a. 79, ſalihus, ſelihus, atrium, a. 175, ſal, domata, coenaculum, o. 152. 258, ſal, templum, Diut. III. 128. 150 als neutr.; Wernh. Maria 50. 51, gl. o. 549, isl. salr. atrium, altſ. ſeli m., domus, welche Bedeutung auch im ſeliſuochan, ſaliſuochan der leg. Baiuu. ſtatt haben wird. Das agſ. ſal, domus, aula, ſcheint ein Neutr., im Schott. iſt ſal auch ein Platz). Vrgl. v. Hagen's Nibelungen S. 566, Beneckes Wigalois S. 695. In einem Druck v. 1495 (Buch der Weish. f. 26) ſteht Nachtſal für Nachtherberge — welches als Nacht-ſal auf einen allgemeinern Begriff und auf das goth. ſalian (divertere, einkehren) führen würde. Vrgl. Geſell und Selden. In den romaniſchen Sprachen iſt das Wort ein Femin., wie ſchon in den leg. Alam. Tit. 82 „domum seu et salam," edict. Rothar. Tit. 48 „de sala propria" exire. Ob die alten Ausdrücke: ſelehof, curtis (gl. a. 54. 650), ſelilant, ſellant, terra salica, trassilicus, Meichelb. II. Pr. I. 244. 294. gl. i. 124. 572, o. 541. 580. 412. 417, Diut. III. 150, zu dieſem ſal, ſeli, mansio (cfr. bezimmert), oder zu ſal, traditio, ſellan, tradere, gehören, laſſe ich unberührt. Im Cod. dipl. Ratisbon. kommen auch servi salici und feminae salicae vor. Vielleicht hat ſelbſt das salici (Franci) auf ein anders als ein örtliches Verhältniß Bezug. In der lex salica wenigſtens finde ich nirgends ein salius, ſondern immer (homo) salicus, salecus, (Francus) salecus etc. Anderwärts ſind Franci nobiles von Fr. feroces unterſchieden. (cfr. Franken). Vrgl. auch ſâlig.

Die Sal, sale, sala, salunge, salunga, (d. und a. Sp.) rechtskräftigförmliche oder obrigkeitliche Uebergabe eines Gutes, delegatio (sala, traditio, MM. 44. 45, cfr. sala, missa, gl. a. 678). S. unten das Verb selen, sellen, tradere. N. N. „Tradidit predium suum ad altare ... quod postmodo confirmatione, que vulgo sale nuncupatur, in manum B., comitis de G. delegavit.“ MB. XXII. 201. 205. „Ein guet dem N. N. mit salmans hand des N. N. auffallen, an den dy sal von recht gehört.“ MB. XXI. 440. „Ich sol auch den herren zu einem salmanne geben den N., ob der nicht wer, so sult ich in die salung mit einem andern freyen herren geben.“ MB. III 557. Hujus praedii delegator fuit nobilis de Hals, qui eandem delegationem nobis resignavit, quod vulgariter „Sil“ (wol Sal) vocatur. MB. V. 529. Cujus proprietatem vel jus quod dicitur vulgariter sal Conradus R. resignavit nostro monasterio. MB. XI. 581. „Wir N. N. verjehen, daz wir di sal, di wir haben uf dem hof ze W., der des P. rechtez aigen was, und den er nu dem B. ze aigen gegeben hat, dem B. aufgesant und aufgegeben habn, und uns derselben sal zu durchsläht verzeihen und verjigen haben.“ Ried 715 ad 1298. „Cuonrat satte solih eigin, so er ze halleshusin hate, mit sinis wibis hante, ze Ougistburch dar ze niuuuin munestere gote unde seo Mauricio unde den bruoderin, die da dienont, ze phruonte, unde (tete daz) er urgiste den bischoffe Embriconi († 1077) unde den uogite Adelgozze unden prouiste (Anselme) unden druobernen da dionontin unde der sale was tere Isanger none Winterbach unde sint urchunder Otgez von Hegirbuoch....“ MM. 152. Das Salbuech, Verzeichniß aller an eine Corporation gemachten Schankungen und der daraus fließenden Renten. „Iste liber (der Codex traditionum) des Klosters Geisenfeld renovatus est et conscriptus propter inidoneitatem veteris libri dicti salpuoh a°. D. MCCLXXXI.“ MB. XIV. 179. Ried 292. „Salbuech oder Traditionbuech,“ bey Hund I. 46. 74. 94. 265. 287. Der edle Doctor konnte noch ein im J. 1150 oder 1160 geschriebenes, dem lat. Cod. Falckensteinensis der MB. VII. 433 entsprechendes, deutsches Salbuech benutzen, das sich im königl. Reichsarchiv nicht mehr findet. Der Salmann (plur. Sallent), (d. Sp.) achtbarer, freyer oder adelicher Mann, der als dritte Hand die Einantwortung (Sal, Salung) eines geschenkten oder verkauften ꝛc. Gutes aus der Hand des Gebers in die des Empfängers rechtskräftig und feverlich vollzog, delegator; auch Gewährer, Schutzherr, auctor, confirmator, conservator, advocatus. Ein Gut, „mit Salmans hant“ übergeben, konnte nach Jahr und Tag dem Empfänger nicht mehr bestritten werden. Die Gewähr des Salmanns war zureichend. cfr. MB. XII. 163 ad 1320. XV. 102 ad 1354. V. 59 ad 1294. III. 194 ad 1305, 178 ad 1291. Heumann opusc. 289. Einer Sache nutz und gewer weisen (beweisen) mit Salman und andern Biderleuten. MB. IV. 491 ad 1410. salmannisch, adj., mit Salmanns Hand eingeantwortet, und unter

diesem Titel bevorrechtet. salmannisch aigen. MB. IV. 188 ad 1444. salmannisch lehen. MB. IV. 200 ad 1488. „Das gut, das von Herzog Jörgen salmannsch aigen ist." Urk. v. 1484. Cgm. 216. f. 22. Eine unter Herzog Hainrich 1442 von vielen unterschriebenen Salleuten (Adelichen, Bürgern und Bauern) erlassene „Kundschaft" (abgedruckt in Neumanns Antwortschreiben an Hrn. v. Herkomman p. 248) besagt, „salmanisch lehen aigen sey ain solch guett, das besser sey, denn anders freys aigen, wan man habs vor ye vnd ye gesalt von einem pauren, der dan salman gewesen sepe als zu ainer bestättung der gewerschaft, und wan ainer ain salmanisch aigen in der gewer gehabt hab jar vnd tag, vnd das mit dem salman erzeugen hab mögen, so hab er sein gewer durchsessen, vnd weder ander brieff noch sigill darumb bedurft." Der Salpfenning, Geld, das bey einer Sal oder Salung, oder Übergabe von Seite des Empfängers dem vermittelnden Übergeber (Salman) und dessen Familie (zum Andenken?) gereicht wurde. Wenigstens also MB. IV. 441 ad 1233. Salgericht, Salrichter, des Bischofs zu Bamberg. MB. XXV. 292 ad 1469. Vielleicht zu „der Sal" gehörig.

sal, sâl, adj. (á. Sp.). „Ob ein man kawffet an sein wißen dewbigs oder rawbigs gut, und hat das in saller gewer lenger dan drew jar." Rechtb. Ms. v. 1455. „Es sein auch sein Vorfarn und er des guts in sáler nutzlicher gewere gesessen lenger dan Landsrecht ist." MB. X. 162 ad 1433. „Daß er sein Gut in rechter Sallernutz (im Original: saler nutz?) besitze." „Daß sie ihr Gut in rechter Salnutze besäßen." Zirngibl, Hainsp. p. 40 u. 175 ad 1424, 1430. „Die N. N. werden sálig gesprochen (quittiert). Der N. spricht den B. sálig." Ofele II. 304. 307 ad 1414—1427. Diese mir noch unklaren Formen werden wol zu Sal, traditio, confirmatio, gehören, und bilden vielleicht den Bedeutungsübergang zu sâlig, ruhig besitzend.

sâlig (säli', sali'), wie hchd. selig (a. Sp. sálig, noch Voc. v. 1618 „sálig, beatus, felix," isl. sál-l, agf. gesálig; vielleicht gehört auch das agf. sel, bonus, als eigentlich sâl, wie das goth. sêl., bonus, hieher). Avent. Chr. 67. 105. 112. 173. 190 verbindet: „selig und reich, reich und selig, reichselig," ὄλβιος. „Do wars manig edler reich und sálig" (von den aufgelesenen Stücken Smaragds). Cgm. 735. f. 43. „Reich und sálig werden (durch Geschenke). Die sálig Reichenaw." Lirer. „Einen seligen und gesunden Ort auswölen, loci salubritatem eligere." Vegetius v. 1529. „Warumb ist der heil. Paulus nicht erhört worden? weil es ime nicht selig (heilsam) war." Albertins Guevara. N. daz sálig kind, felix puer, ein in Freysinger und Münchner Urkunden seit 1180 vorkommender Name von Gliedern einer vielleicht jüdischen Familie (vrgl. Seligman, Süeßkind und Wagenseils Nürnberg 442, Hund III. 698). „Sáliger mensch," „saligen chind," redet

der Prediger seine Zuhörer oder Zuhörerinnen an. Cgm. 305. 306 u. 632. „Ir sâligen, sprecht mir nach ewr offnew schuld." Predigt in Cgm. 690. f. 273. „Sâliger gedächtnuss, felicis memoriae." Voc. v. 1618. Aber auch elliptisch und so, daß das Adj. auf die Person selbst bezogen scheint. Mei˜ Vâdə', mei˜ Muədə' sə̨ligə', und sə̨li', und mei˜ Vâdə' sə̨ligə', mei˜ Muədə' sə̨li'. „Unser vorvordern saliger." Mederer Jng. 41. „Der alt Part sâliger. Die Pârt sâlig. Des Krugs sâligen. Von Conrats saligen wegen. Els Streberin selige." MB. XIX. 74. 84. XXIII. 493. XXV. 312. Vrgl. Gramm. 880.

sâlig sprechen Einen, ihn quittieren, s. oben S. 222 sal adj. Das Selig, (Euphemismus der ä. Sp.) die Apoplexie. „Das Selig hett in geschlagen und getroffen." Av. Chr. 263. Die Bürger verfälschten den Landwein auf eine so unleidentliche Weise, daß mehrere Leute das Selige berührt hätte." Gem. Reg. Chr. III. 541. „Des Fraunbergers Hausfraw Benigna ist a°. 1572 zu München durch das Selig, Gott behüt uns alle, unfürsehen hingenommen." Hund St.B. II. 85. Vrgl. das Guet, und ital. il benedetto. Auch das Adj. scheint zuweilen per antiphrasin genommen worden zu seyn. „Ich bin unße her gewesen hie smaehe unt saelich ie," sagt der Esel, der in der Fremde besseres Loos suchen will. Altd. W. III. 189. „Er ist selic, dem des geslechts icht wirt, daz sin kint so schier gebirt." Renner 1708. S. d. f. besâligen. sâligen, besâligen (bsâlingə˜), beseligen, glücklich machen, „saligen, beare," Voc. v. 1445, gl. a. 506 saligon, beatifico. Man braucht das Wort gewöhnlich ironisch (s. oben): Dâ hâb ə' mi rècht bsâli't dəmit. Déə' Mâ˜ hâd si' bsâli't, is seho˜ so âld, und nimmt no˜ ə' so ə˜ jungs Wei'. Die Sâlde, (ä. Sp.) was Seligkeit, salus, beatitudo, felicitas, a. Sp. sâlda, zusammengezogen aus sâlida, sâlitha, isl. einfacher sâla, ags. sâl und gesâldh. „Zu unser Selen hail und salde." Mederer Jng. 41. „Durch hail und sâld mein und meiner vodern sel." MB. X. 383. XVIII. 236. Ried 744. „Vallis felix vel Saeldental (monasterium) situm prope Landeshut." MB. XV. 549, später Seligenthal. „Wie selten yemand sein arg leben, dieweil er in Selden stat, enderet." Druck v. 1485. „Du tämische Unsâld!" Schimpfwort des XV. Jahrh. Cgm. 632. f. 35. „seelbar," adj., heilsam (P. Abraham), wenn es nicht aus sâldenbâre zusammengezogen, würde noch auf das Primitiv von sâl-ig weisen. „Onsâlich, miser," Dietr. v. Pileningen, (das hchd. unselig?). „O we herre, wie hast du mich gar so unselig erschaffen, daz du dem so vil gibst, und mir so wenig." Br. Berht. 68. Auffallend ist indessen durch Betonung und Zusammenziehung das schwäb. ânselig, ônselig (au˜səli – ◡◡) und das fränk. unſ'lich, u˜ſlich, unſtlich, erbärmlich, schlecht. Die schwäb. Form gilt auch für wunderlich, unsinnig,

so wie der Au'sel für Unmuth, Zorn, Verwirrung. („Wein wird getrunken von Ladschafts-, von Schmarotz-, von Anseligkeit, und nicht von Durst wegen." Mart. Schrotten Spruch von dem Wein). Gl. i. 704 ist hartsalig, wie ags. heardsälig, infelix. „Unhardy is unsely," Chaucer the reve's tale 1102. cf. ags. sel, bonus, selra, melior, selest, optimus, und das goth. sêl-s, ἀγαθός, unsels, πονηρός, unselei, πονηρία.

Die, das -sal (sal, sal), die Endsylbe (nach Grimm II. 105 aus den zweyen: is-al entstanden), wie hchd. -sälig, (-säli', -sə̣li'), adj. Armsäli', trüəbsäli' etc. Bey mehrern Adj. mit dieser Endung ist schwierig zu entscheiden, ob sie hieher, oder zu sälig gehören. Fei'dsäli', liəbsäli', leutsäli' (liutselich, acceptus hominibus. Cgm. 92. f. 18). „Arbeitselig, miser," mühselig. Druck v. 1485. „Den tobsäligen veint levlathan." Cgm. 87. fol. 117.

sal, adj., (schwäb.) von abgeschossener Farbe, matt, schmutzig, schwarz, dunkel (ä. Sp. sal, gen. salwes, a. Sp. salo, gen. salunes). „Der Spiegel glitz was worden sal." Suchenwirt. „Baide truegen sy an nun zwal salwe hemede." Gudr. 4778. „Ih bin salo, nigra sum," sagt die Braut in Willerams hohem Lied. besaligen, besäligen (O.Pf., b. W.), absärbig machen, beschmutzen (ä. Sp. selwen, a. Sp. salanuan, gl. i. 164. 287. 568). In der Bedeutung betrügen spielt das Wort mit dem unter sälig angeführten besäligen zusammen. Vrgl. oben S. 219 „beseichen."

Der Salwürch, (ehmals) Handwerker, der Panzer ꝛc. verfertigte. Sieh Sarwürch, woraus Sal-w. nach Gramm. v. 624 schon früh entstellt scheint, wozu auch beygetragen haben kann, daß man sich etwa den Panzer (das Eisenringhemd) als sale, salwe (matte) Arbeit im Gegensatz der liechten (Helm, Schild ꝛc.) dachte.

Der Salât (Sàlàd, Sàlàd, schwäb., O.Pf. Salaud), wie hchd.

Der Salniter (Voc. v. 1618), assimiliert: Salliter (schon im Feuerbuch v. 1591), sal nitrum, Salpeter (sal petrae). „Sallitter ist geleutterter Salbetter," obiges Feurb. Der Sallitergraber, S.-sieder, Salliterer, ein gefürchteter Gast für den Landmann, in dessen Wohnstube er den Bretterboden aufreißt, um „für den Landsherrn" die darunter befindliche Erde auszulaugen. salittersüchtig, adj., Salpeter ansetzend (wie Mauern, Gewölbe).

Salarmoniac, sal ammoniacus, Voc. v. 1618, Salmiak.

Das Sail (Saəl), wie hchd. Seil (a. Sp. seil, ags. sâl, isl. seil f.). Das Laitsail, „Reffsail?, Schlandersail?" Scheyrer Dienst-Ord. v. 1500. „Span-sail (Spä'saəl), kurzer Spannstrick, Weidevieh zu hemmen. Der Sailgang, Weg am Ufer der Donau für die schiffziehenden Pferde, Leinpfad. „Sailgänger, funambulus." Voc. v. 1618. „Über das Sail werfen Einen (im Kauf), ihn übervortheilen." Av. Chr. 514. Das Sailrecht, Lohn, für die Besorgung eines Jagdhundes, vom Jagddiener angesprochen. Freib. Samml.

Samml. II. 111 ad 1392. **ſailen**, a) mittels des Seiles vom Ufer aus lenken; einen Floß, ein Schiff fort, raus, 'rei' ſaoln. „Handwerch **ſailen**," Wurfmaſchinen aufrichten. Gudrun 5541. b) **ſeylen**, jugare. Voc. v. 1455. c) **auffailen** Einem etwas, es ihm auf den Hals laden, aufbürden (eine Zahlung, Arbeit, überhaupt etwas Unangenehmes). Schwerlich in Bezug auf das alte tradere per funis signum, MB. VIII. 565 — und wie es noch in Diut. II. 279 heißt: „Die gebruodire teilent ir erbe etteuuenne mit **ſeilen**. Da denne daz ſeil hine givellit, da muoz ez der nemin." Cfr. der bibliſche funiculus haereditatis. „Diß Menſch ſoll ſolche Noth, ſoll ſolche große Pein mir **ſeylen auf den Hals**," ſingt Opitz von ſeiner ſpröden Flavia. Die **Sauien, Seulen** (Sauln, Säln), ſeltner **Saul, Seul**, wie hchd. Säule (a. Sp. ſûl, gen., dat. und pl. ſûli, agſ. ſôl, isl. ſûla). Die **Marterſaul**, pila, stela viatoria. Voc. v. 1618. Die Türſäln, Thürpfoſte; die Zaunſäln, Ständer im Zaun. „Die auſſer Felten-**Seul**" (Ständer am Fallthor). MB. II. 99. „Der Ort Elting iſt allein zwiſchen denen zweyen **Sauien** Hofmarch." Landtafel. cfr. **Etter**.

**ellen**, ich **ſalte**, hân **geſait** und **geſeit**, (a. Sp.) rechtsförmlich hingeben, tradere, (a. Sp. **ſellan** ſt. **ſellan**, und dieß ſtatt **ſallan**, Otfr., Tat., gl. passim., noch a. 196. 229 **ſalit, ſallent**, tradit, tradunt, isl. **ſelia**, ſchwed. **ſälja**, agſ. **ſellan**, engl. to **ſell**, hingeben, beſonders durch Verkauf, goth. **ſaljan**). „So ſchüllen wir dazſelb gut unſern Frauen (daz Voreupach) **ſelen**." MB. IV. 166 ad 1345. „Daz ich mein mül daz Odalzhauſen gegeben han dem kloſter ze Maiherſtorf und auf Sand Johanns altar, der herr und hawswirt daſelb iſt, lautterleich **geſelt** und geopfert." MB. XV. 387 ad 1337. „Daz wir das (Gut) geaigent und **geſelt** habent auf Sand Johanns altar." ibid. 402 ad 1351. „Daz Gut was uns mit Salmans hant auf Sant Peters altar **geſelt**." MB. XII. 163 ad 1320. „Wir haben dem Gozhaus das wismat geaigent und **geſelt** mit unſers lieben und genadigen Herren Kaiſer Ludwigs von Rome hant." MB. XII. 184. cfr. III. 185. 186. 187. 193. „Haben ovf Sand Salvators alter **oufgeſelt** allen den chrieg und alle di anſprach, di wir heten hinz demſelben gozhaus." MB. XXI. 397 ad 1317. In MB. V. 179 iſt ſtatt **aufgeſalt** zu leſen **aufgezallt**. Dieſes Verb gehört zur Form die **Sal, Salung**, w. m. ſ.; vrgl. a. Grimms Gramm. I. 869, II. 51, d. Rechtsalterth. 555.

er **Selknecht**, (im ehm. Bisthum Augsburg) der Amtsdiener, der dem Strafvogt bey Unterſuchung der Verbrechen an die Hand gieng. Das **Sellêhen**, Gut, das dem Selknecht für ſeine Arbeit zur Benutzung eingethan war. Ertel Prax. aur. I. 580. Ob zu **ſellen** oder zu **Sêl** gehörig? Am wahrſcheinlichſten zu **Seld**, w. m. ſ.

le **Sêl** (Sęl, Nürnb., o.pf. Sèil, ſchwäb. Seal, Sâil), a) wie hchd. Seele (a. Sp. **ſêla, ſeula**, isl. **ſâl**, agſ. **ſâvl**, engl. **ſoul**,

goth. ſalvala). „Ein eeman und ſein weib, zwue ſele — zwu ſel — und ein leib.“ Cgm. 270.302 713.28 R.A.: Kaa Hund und kaa Sǫl, kein lebendes Weſen, gar niemand. Es ſtêt mir die Sêl auf ein Ding, ich wünſche es ſehnlichſt zu beſitzen. Iatz hàd di arm Sǫl a Ruə, jetzt iſt endlich das ſehnliche Verlangen geſtillt. Sè! dàs di arm Sǫl a Ruə hàd! nimm hin, weil du dich einmal nicht anders zufrieden gibſt. Dem nacklt d' Sǫl ſchoa, henkt d' Sǫl ſchoa 'raus, er iſt dem Tode nahe. Dèr hàd d' Sǫl nà' da' Zwerhh drin, wie man ſagt: er hat ein zähes Leben. Schon im Cgm. 809. f. 42 heißt es: „Zu ainem trunck ſpricht maniger: Du arme ſeel, duck dich, du muest ſchwimmen.“ S. Th. I. S. 357. Meiner Sêl, mei Sǫl! Betheurung. b) das Innerſte eines Dings (eine nicht völlig durchgebackene Mehlſpeiſe hat noch eine teigartige Sêl, iſt ſêlig); das was den Kern eines darüber zu wickelnden Knauls bildet. Nim a Nuſsſchǫln zə-n-ərə Sǫl. In der Küche: Eiſen, oder Hölzchen, das ein Loch hat, den Bratſpieß aufzunehmen, und in ein Stück Geflügel geſteckt wird. Etwas der Art wird Sel wol auch vorſtellen in: „Die peken mugen pachen pretzn von nachmel oder von ſtaub vmb j dn., und die ſullen dhain ſel haben. Sy ſullen oben einen flechten pogen haben an der ſel ſtat.“ Münch. Bäcker-Ord. Cgm. 544. f. 44.b Die Seel in Rueben, nervi, filamenta, crines. Voc. v. 1618. „Hilus, fedderſele oder phaff.“ Cgm. 649.556 685. Die Schneiderſêl, (Zillerthal, B. v. Moll) Dämmerungsvogel, Sphynx L. Nach Gramm. 808 hat Sêl als erſter Theil von Zuſammenſetzungen noch die Form Sêl-, und nicht, wie im Hchd., Seelen-. Das Sêlbad, Bad, das Jemand zum Heil ſeiner Seele, für Arme geſtiftet, entweder ein einzelnes am Jahrestag ſeines Todes zu beſtreitendes, oder eine fortwährende Anſtalt. Noch jetzt geben einige Zünfte in München zu Quatember- oder andern Zeiten für die Seelen ihrer Abgeſchiedenen ſolche Bäder zum Beſten. „Morgen läßt das ehrſame Handwerk der bürgerlichen Loderer dahier beym Bader am Radſteg ein Sêlbad halten.“ Kirchliche Verkündigung. Der Sêldienſt, Sêlgottesdienſt für einen Verſtorbenen, in Sêlmeß oder Sêlambt beſtehend. Es wird dabey, beſonders am ſogenannten Dreißigſt, hie und da der Sêlnapf, Schüſſel mit Mehl und Eyern, nebſt einem Brodlaib als Opfer auf die Bahre gelegt, zu Hauſe auch wol ein Sêlmâl gehalten. ſêlfrumm, adj. a ſǫlfrums Ros, lammfrommes Pferd. Das Sêl-Gerât, legatum (pro remedio animae), ad pias causas. S. oben S. 148. Das Sêlhaus, Haus oder Wohnung, von Jemand in remedium animae suae für ärmere unverehlichte Perſonen des andern Geſchlechtes geſtiftet, die, unter dem Namen Sêlnunnen, Sêlſchweſtern, Sêlfrâuen, Sêlweiber in Gemeinſchaft darin lebend, für die Abgeſchiedenen zu beten hatten. Heutzutage pflegen

sie in München die Todten zu reinigen und anzukleiden, die Leichenbegängnisse und den Seelengottesdienst zu besorgen. Bey ersterem Geschäfte machten sie früher Anspruch auf das Betttuch, über welchem der Todte verschieden war, so wie auf die Ohr- und Fingerringe, die er anhatte. So gibt es in Nürnberg ein Ebnerisches, ein Tucherisches ꝛc. Sêlhaus, ehmals für arme andächtige Weibspersonen gestiftet, die den Sterbenden vorzubeten, die Seelmessen zu besuchen hatten und drgl. Heutzutage nähren sich die Nürnb. Sêlnunnen mit weiblichen Arbeiten und Pflege von Kranken, und haben in den Sêlhäusern freye Wohnung, Holz und Licht. Nopitsch Wegweis. 158. So werden auch im Regensb. Sêlhaus alte und unvermögliche weibl. Personen versorgt. Auch die von den Schlundern, Rîdlern und Pütrichen in München zu ihrem und aller christgläubigen Seelen Heil gestifteten geistlichen Institute wurden, eh sie in förmliche Nonnenklöster übergiengen, Sêlhäuser, und ihre Mitglieder Sêlfrauen, Sêlschwestern genannt. MB. XIX. 245. 258. 261. 376. 382, XXI. 320. Vrgl. Gem. Reg. Chr. I. 459, II. 186. Mederers Ingolst. 75. Wstr. München 266. 296. L.R. v. 1616. f. 577. Das Sêlhäuslein, Sêlkärkerlein, Vorgebäude an ländlichen Kirchen, zur Aufbewahrung von Schedeln und Knochen Verstorbener bestimmt. sêlîc, a) „inanimus," Voc. v. 1618. (á. Sp. unsêli, ursêli). b) ruchlos, gottlos. Dr. Ecc. Av. Chr. Sêl-Recht, s. Sel-Gerât. Auffallend weicht von der Aussprache unsers Worts in den bisher angeführten Compositis die in folgenden ab, wo nicht Sęl, sondern Sęlə gehört wird. Ob dieses ə, nach Gramm. 585, anomalisch einem eu (Sêleu) entspreche, oder noch das e der á. Sp. sey (cf. Sunnewenden), will ich unentschieden lassen. Der Sęlətâg, der Allerseelentag nebst dem aller Heiligen. „An aller sele tag." Cgm. 85. f. 142. „Aller gelaubigen sele tag." MB. XXIII. 391. Cgm. 700. f. 82. An diesen Tagen gehen ärmere Erwachsene und besonders Kinder, die sonst nicht betteln — die Sęlə-leut — an den Häusern der Wohlhabenderu ihrer Gegenden herum, wo ihnen von eigens auf diese Tage gebackenem Brode (Sęləbroud, Sęlə-Wéckng, Sęlə-Zęltn) mitgetheilt wird. Sp. W.: Wàs d' Sęləleut für ə' Wédə' hàbm, kriegng d' Schlenklər (s. d. W.) à'. Besseren Stoffes ist der geflochtene Sęlazöpf, den Kinder jährlich von ihrem Pathen empfangen, und, im O.L., sobald sie verheiratet sind, ihrerseits diesem zusenden. Nach MB. XXIV. 177 werden fromme Stiftungen in des Klosters (Ensdorf) Selebuch (wol hieher und nicht zu selen, Sal gehörig) geschrieben, und XXV. 46 ist von einem Seleprieſter zu Sündelbach die Rede. Vrgl. über den Urbegriff des Wortes Seele Grimm. II. 99. 260. sêlen, verb., animare. „Sobald die Frucht gesêlt ist," soll sich eine Schwangere des Beyschlafs, des Tanzens ꝛc. enthalten. Cgm. 234. f. 131; 523, f. 228.

selig, unselig, s. oben unter sal S. 222, 224.

Der Gesell (G'sell), wie hchd. Geselle (a. Sp. gisello, gl. a. 32 621 contubernalis, o. 64 syncellita, also sehr wahrscheinlich, nach Grimm II. 736, aus früherem gasallo von sal, mansio, domus, wie gistallo, socius, von stal und viele andre derley Bildungen). Im O.L. gilt Gesell für Bursche, besonders für den Liebhaber eines Mädchens; das Fem. Gesellinn für erwachsenes Mädchen, Geliebte. an ugheité Gsèllin, on afftoré Gsèllin, widerwärtige weibliche Person. Diut. III. 52 will Adam die „sulb wellen uf sine Gesellen" (die Eva). Der Gesellherr, (O.L.) (ä. Sp. blos Gesell, Zugesell, Pfarrgesell) Geistlicher, welcher bey einem Pfarrer als dessen Gehilfe wohnt, angestellt ist. „Warum schielst du, Vennischweyer, vielleicht gar auf Geistliche, gar auf meinen Gesellherrn, gar auf mich." Buchers Kinderlehre 1781. p. 18. „Einen pfarrer und einen Gesellen." Urk. v. 1336. „N. N. Gesell zu sand Peter." MB. XXI. 50. „Drs Techanz Caplan, die zwen Gesellen und der Techant in sand Peters kirchen" in München. Urk. v. 1418. Als Schreiber des Cgm. 654 nennt sich Mathias Forster, tunc temporis socius in Hohenwart. „Meinhart der pfarraer von Staubing und auch Caplan, Wolffhart der Geselle, Ulrich der Schulmeister." MB. XIII. 391 ad 1328. „Her Michel Greul, Gesell der pfar zu Abensperg." MB. XIII. 455 ad 1446. „Der lewtige Priester N. N., jetzo Gesell zu Rain." MB. XVI. 457. „Unser lieber in Gott Herr Andre, Gesell der pfarr ze Bürckhausen." MB. X. 304 ad 1447. „Item Herrn Hansen N. etwen Vicari zu Pörkirchen und jetzo Zugesell zu Lauff." Kr. Lhdl. VII. 212. „Die Pfarrgesellen und andre dienend Priester." Ldtg. v. 1543. p. 169. Der Rât=Gesell, (ä. Sp.) Rathsgenosse, Rathsherr. „Die von Ingolstadt haben geschickt ihren Rathgesellen Görgen Fuchs." Kr. Lhdl. III. 260. „Gesellen, Kammerer, Rath und Gemeinde der Stadt Schärding." ibid. 272 ad 1447. „Der Kamrer und die Ratgesellen N. und N..." Gem. Reg. Chr. III. 81 ad 1457. Der Gesellenfisch, Fisch, der bey einer Fischerey von dem Inhaber derselben den Geistlichen, Schuldedienten, Forstlenten ꝛc. des Orts oder der Revier herkömmlich gereicht wird. Gesellengeld, Gesellenkreuzer, was ein Maurer= oder Zimmermeister, wenn er auch selbst nicht mit arbeitet, vom Taglohn eines jeden seiner Gesellen bezieht, wofür er jedoch verbunden ist, täglich wenigstens zweymal nachzusehen, und den Werkzeug der Gesellen und Handlanger zu besorgen. Mand. v. 1746 und 1752. „Daß die Meister von denen Bauherren das Gesellengeld eingefordert, ungeachtet selbige denen Gesellen weder Werk noch Rüstzeug verreichet." Wiltm. 571. Der Gesellenhof, Zusammenkunft zu ritterlichen Spielen. Freyberg Samml. II. 109. 110. 111 ad 1392. Vrgl. II. 157. Das Gesellen=Recken, ehmaliger hochnothpeinlicher Gerichtsterminus,

ſ. Reck. So gab der rädernde Scharfrichter, nach „2 Stößen auf jeden Arm, den Geſellenſtoß auf das Herzblatt." Salzburger Druck v. 1663. Das Geſellenſchießen. „Nur zu öffentlich und ehrlich angeſtellten Geſellenſchießen werden lange Ziel- oder Scheibenrohr zu tragen erlaubt." wirzb. Verord. v. 1620. Die Geſellſchaft, wie hchd. (a. Sy. gſelliſcaf, giſellaſcaft). In der Geſchichte der v. Frundsberg heißt es noch: „Aufruren zu verhüten, muſten täglich drey teutſche und drey hiſpaniſche Hauptleut mit iren Geſellſchaften in der Statt (Rom) umbreiten." Heutzutage haben alle europäiſchen Heere in dieſem Sinne das romaniſche Compagnie, Compagnia, angenommen. Handwerker brauchen in ihrem Ceremonial dieſes Collectiv auch für einzelne Perſonen (vrgl. Burſch, Frauenzimmer und Gramm. 882). Wie, G'ſellſchaft, bring da's! auf dein Wohl, Kamerad! Bey Gem. Reg. Chr. III. 101 ad 1440 iſt die ſilberne Geſellſchaft ein ſilberner Tafel-Aufſatz adelicher Familien, auf welchem alle Glieder derſelben in rittermäßigem Coſtüm mit auf ihre Schilde emaillirten Wappen abgebildet ſind. In Kr. Lhdl. X. 174 ad 1489 ſtiftet der Löwlerbund eine ſolche „Geſellſchaft," die um den Hals zu tragen, und an welcher, wie billig, der Löwe eine Hauptfigur iſt.

ſeller, e, es, jener, e, es. (Nicht blos in Altb., ſondern auch in Schwaben, in der Schweiz und in Franken bis Aſchaffenburg, und wol noch weiter, was faſt auf mehr als bloſſe Entſtellung aus ſelber, e, es, w. m. ſ., rathen ließe).

„ſellig," (Ober-Schwab.) ſehr groß. Wohl eher δεικτικῶς ſtatt ſolich, ſöllich, ſolch—, als dem agſ. ſellic, ſllic (ſt. ſildlic, altſ. ſeldlic, goth. ſildaleiks, ſ. ſelt), mirabilis, stupendus, vergleichbar. Schweiz ſöll vil, ſehr viel und dergl.

Die Seul, (Ahle) ſieh ſenen.

Der Sil, des Silen oder das Sill, auch die Sil, Geſchirr für Zugvieh. „So wenig als ein junger und alter Ochs, an einem ſylen zuſammengekoppelt, ziehen." Seb. Frank. „Kein Sillen thut ſie dir zerreiſſen." Hans Sachs. „Pferde mit Siln." Kr. Lhdl. VII. 77. „Von ainer ſil." Scheirer Dienſtord. v. 1500. „Zugblätter, Afterſillen (Hintergeſchirr?), Steigleder ꝛc." Mandat v. 1754. Das Silſail (Zugſtrang, Leitriemen?). „Und ſullen die (Mül-) läuff nicht welter ſein, dann daz ein ungevärlichs neus strengs Sillſail dazwiſchen geen mög. Auch ſoll in jedem Gericht der Sillſail ains ſein." Rechtb. v. 1346, 1553, 1588, 1616. Vrgl. über dieſe Probe Grimms d. Rechts-A. S. 833. Das Silſchelt. Fronſperger v. 1555. f. 15. 20. 35. Das Voc. v. 1445 hat trahale, ſil, das v. 1419 riga, ein ſil, aber auch: „reda, ein ſil, ein ſlit, ein karr;" gl. o. 142. 516 iſt traheria, epiredia, a. 515. 655 esseda durch ſilo verdeutſcht, und a. 518 ſteht bey obstaculis uuitharſili, bey Grimm I. 625. 682 iſt ſilo und das ſpätere ſil durch funis erklärt;

im Isl. ist fili m., ansa restis am Saumsattel; bey Stalder endlich ist der Sell sowol Sattel als Pferdegeschirr, und sellen sattlen und anschirren. Das bey Reinwald aufgeführte wirzburgische „Sile," Hosenträger, wird wol als Sil gleichfalls hieher gehören. Vrgl., nach Grimm II. 44, auch Sail.

Die Sillich- oder Silling-Wurz, (Obeg.) lilium martagon L.

sollen, wie hchd. (schon im Tatian kommt sal für scal, sulut für sculut vor; und bey Notker gilt sulen mit ausgeworfenem c regelmäßig für das ältere sculan, das noch im o.pf. schollen, w. m. s., erhalten ist. Auch der Schotte sagt I sall, wo der Engländer I shall, der Holländer ik zal, wo der östlichere Niederdeutsche ik schäl. Vrgl. a. sarf st. scharf, wie denn in alten Glossen mehrere andere Wörter mit anfangendem blossen s statt sc wenigstens geschrieben vorkommen). „sullen Einem etwas," es ihm schulden, schuldig seyn. Münchner St.Rchtb. Ms. v. 1423. „Die Pfenninge sullen mir" (man ist sie mir schuldig). Rchtb. Ms. v. 1453. „Ich lie dir alles daz gelt, das du mir solt." Cgm. 64. f. 59. „Der Pfaffen Reglster ist nur sol mk(r), (ich) sol gehört den Bawren zu." Seb. Frank. So findet sich in der ä. Sp. die Suld st. Schuld. (Diut. III. 52. 51). Daß die ältere Form versolt (verschuldet, verdient: „Welich herre umb mich daz versolt..." „daz het er wol an sy versolt," Horneck, Pitrolf) dem Sinn nach, als von versoln, hieher, und nicht zu versolden gehöre, erhellt aus dem eben so verwendeten verscholn. „Soll nichts, hoc mihi cum vanum tum delirum esse videtur, inutile est." „nichtsollig vel eitel." Voc. v. 1618. „So soliend wir prediger nüt mee, und seynd weder zu broten noch zu sieden." „Wenn man ein Jesuskindlin in die Nonnenklöster gibt, hat es kein Zeserlein, so sol es nüt." Geiler v. Kaisersberg. „Zwen (wozu) sol er (der unfruchtbare Baum) auf der erde?" Cgm. 64. p. 57.

Der Soler (Solə˜, Solərə˜, Soldə˜), (O.L.) offner Gang oder Altane um das obere Stockwerk eines Bauernhauses; Vorplatz oder Flur im obern Stockwerk, besonders der ländlichen Wirthshäuser, wo sie gewöhnlich zum Tanzplatze dient, und daher ziemlich geräumig ist.

Mei˜ Schàz ìs ə˜ Jägə˜, hàt auf ə˜n grèə˜n Huət;
Und er tanzt übə˜ 'n Solə˜, dàs 's Gəld scheppə˜n tuət.

„1561 lernet ich im Schwert fechten auf des Hanns Behams Wirts Tanzsoler vor unser Frawen Thor." V. Cour. Schwarz v. Augsp. S. Adelungs Söller (ä. Sp. solre, a. Sp. solari, solarium, coenaculum, Otfr., Tat., gl. i. 252. 676, o. 258).

Die „Solle," bey Hübner Salzb. 979 als Köhler- oder Holzbauerhütte (etwa Sölle zu lesen, und dieses Auffassung der gemeinen Aussprache von Selden, w. m. s.), die „Kraut-Solin," ibid. 969 als Behältniß für Sauerkraut erklärt.

Die „Sol-Erden," (Rottm.) rothsandige Erde. solerdig, adj., rothsandig. (cf. oben S. 224 das alte salo, fuscus).

Die Solen (Söln, Söin), wie hchd. Sohle (a. Sp. sola, gen. solun, solea, planta, basis, goth. sulja). solen, solnen Schuhe, Strümpfe, sie besohlen. Die Solen am Pflug, Pflugsöln, Wägsöln, Eisenschiene, womit die untere Fläche des Pfluges beschlagen, auch wol die Pflugschar selbst. (Ob damit das agf. für sich einen Pflug bedeutende sulh, sul einen nähern Zusammenhang haben könnte?). Vrgl. Wagensun. Der Soldâum. „Der Müller soll (im Mühlwasser, damit die Fischerey des Klosters Michelfeld keinen Schaden leide) den vale nicht vernewen, kainen Solpawm underzihen noch legen on wißen eines prelaten." MB. XXV. 478. Senkbaum, Schwellbaum?

Solenhofen, Snolenhofen (Cgm. 213. f. 189b; 570. f. 80), „Solonis curia vel cella," der Fundort des bewährtesten Materials zur Ausübung der von unserm Aloys Senefelder erfundenen Kunst des Steindrucks, nach einem Angelsachsen Sôla, gen. Sôlan (oder nach altd. Dialekt Suolo, Snalo, gen. Snolln) benannt, der um 858 mit Willbald und Wunibald und des erstern Schwester Walburg in die Gegend gekommen. S. Canis. ant. lect. IV. 541 ff. u. 735.

solen sich, (vom Hirsch ꝛc.) sich zur Abkühlung in einer Lache wälzen (a. Sp. solon, solagon, gl. i. 31. 99. 392. 571). besolgen, defoedare. Voc. v. 1445. Ob Sol, Kothlache, auch im Dialekt wie bei Adelung, ein Femin., weiß ich nicht; in der alten Sprache, gl. a. 538. 582. 630. 755, galt sol, gesol, volutabrum, als Neutr. „Daz hagantna sol, daz grimen sol" in der Wirzb. Marktbeschreib., MM. 55. 58, wird wol so zu verstehen seyn. Im Cgm. 289 ist sôl ein Masc. „Du solt auch suchen zu dem sôl, vnd wa du den sôl wißest, da ist alles wild gerne hirßan vnd hindan." fol. 103.b

Die Sul, Salzbrühe, (s. Sulch).

„Sul," (Salzb. Werfen) Leim-Salbey, salvia glutinosa L.

---

Die Salben (Sálbm), 1) Salbe (a. Sp. salba. „Salm, Wagensalm." Freib. Samml. II. 115. 117. 119 ad 1392. Handsalb, Schmiersalbe. Cgm. 713.[25 179]). 2) verächtlich: ein Gemenge von Sachen, Reden ꝛc. (Vrgl. das unklare selfsalba, gl. a. 45 migma, commixtum vel mixtura). salben, salbenen (sálbm, salbmə), salben, schmieren (a. Sp. salbon). Das Gesalb, Geschmiere; Geschwätz. Vrgl. salfern.

Der Sálbling (Sálbling, Säibling, „Saúbling"), Salmo Salvelinus Bloch, kleine Art Salmes der bayrischen Seen und Flüsse. Die aus dem Bartholomä- oder Königs-See werden, wenn sie geräuchert sind, Schwarzreuter genannt, und erfreuen sich einer großen Celebrität. „In dem Meer dieser Welt gibts Sálbling,

die haben Geld im Maul, die Sälbling sind die gesalbten König und Priester." P. Abrah. Die Form Sälbling scheint gleichsam aus einem erklärbarern Salmling, als wenn dieses, wie das Salbm des vorigen Artikels, entstellt wäre, verhochdeutscht. Hängt etwa auch der Beysatz Salvelinus mit dem Dialektworte zusammen?

selb (sǫll, schwäb. sèəll), a) (indeclinabel) ipse, a, um. Auch in folgenden Formen: selbt (sǫllt, sǫld, b. W.) — selber (sǫlbə'), — selbert (Franken. „Ir selbert fräude machen," Cgm. 270. f. 31), — selberst („die purger selberst," Münchner Verord., Cgm. 544. f. 47. 49), — selben (sǫlbm. I, du, er, si etc. sǫlbm — cf. dremisch sulven), — selbes, selbs (ä. Sp. besonders in Verbindung mit einem vorangehenden Possessiv-Pronomen und folgendem Subst. „Auf mein selbs leib... mit ir selbs pflug... in sein selbs seele... mit sein selbs getraid." MB. XII. 176. L.R. v. 1588. „Aventin in seiner selbs verteutschung der Chronik." Hund St.B. I. 136. Im Verlauf des XVII. Jahrh. wird dieses selbs, niederd. selfs, sulfs, zu selbst, ndrs. sulvest, sulfst. „Irer selbst Verdamnuß ꝛc." Albertins Guevara II. 11. 147. Und dieses selbst verdrängt in der Schriftsprache gänzlich das einfache selb. Das Voc. v. 1618 hat noch „er, sie, es selb," aber „bey, von im selbs, auf sich selbs" und drgl.). I, du, er, mier, és, si sǫll' oder sǫlbm, oder sǫlbə' oder sǫld. sèəl' tau̅, sèəl' háu̅ (schwäb.), was man sich selbst zugezogen, muß man auch selbst tragen.

b) (declinabel) in Schwaben öfter nach erster Declin.-Art (seller, e, es), in A.B. lieber nach zweiter (der, die, das sǫll, den sǫlln, di sǫlln etc.) gebraucht, statt des hchd. jener, e, es, welches unvolksüblich ist. (Für der, die, das selbe im hchd. Sinn, d. h. idem, eadem, idem, braucht die Mundart der, die, das nemliche). sǫlləs màl, dés sǫll màl, sǫllmàls, jenes Mal. sǫllə' zeit, zu jener Zeit. 'sſǫllə̅t-hàlbm oder -wégng, des(jenigen) wegen.

c) Adv., dort, damals. Auch unter den Formen: selben (sǫlbm) und selbt (sǫlt, sǫld). sǫll bin I sǫll sǫll gwé'n, damals bin ich selbst dort gewesen.

Ueber das Verhalten des selb in der ä. und a. Sp. cf. Grimms Gramm. III. 647, Reinhart F. p. 274, Benecke's Iwein Wrtb. 368. Es wird in der Regel adjectivisch behandelt. In dem auf Plurale oder auf Feminine bezogenen selbes, ines selbes (Otfr. ad Sal. 24, II. 17. 40, V. 25. 504), ir selbes ist es wol als Substantiv genommen, obschon sich dieses selbes und das spätere selber auch als Comparative, wie selbt, selbert, selberst nach Gramm. p. 148. 258. 274 als Superlative denken ließen.

selb-ander oder selb-zwait oder s. zwaiter, selb-dritt oder s. dritter (Cgm. 44. f. 74 selbe dritte, er) ꝛc., selbst als der zweite, dritte ꝛc. (wie griech. τρίτος αὐτός, Thucid. bell. pel. III. 3. Ἐγὼ δ' ἐπ' ἄνδρας ἕξ, ἐμοὶ σὺν ἑβδόμῳ, Aeschyl. Sept. 282, oder wie es in den alten Gesetzen heißt: sibi tertius, sibi septimus).

„Der Ausferg soll (zum Schiff) sechs Mann haben, und hierauf soll er selbs der sibend sein.“ Lori Brg.-R. 42. „Ein Ding berechten mit drein ayden, oder sein hand selb drittew,“ statt: seine (schwörende) Hand soll die dritte seyn. Heuman opusc. 111. 112. 118. 125. Cgm. 27. Artikel 71. 75 u. 110. „Der sol sein unschuld weweisen mit im selb dritten erbern weisen mannen, suam probet innocentiam semet tercio idoneorum virorum.“ Enser Stdt.-R. v. 1312. „Daß du uns Hannsen Haider selb achten Zimmerman schickest.“ Kr. Lhdl. VII. 242. 243. „War das nit ein sehnliche und jämmerliche Klag, ich starb aus meinem Haus selb dreyzehend auf einen Tag. 1427.“ Grabstein auf dem St. Joh. Gottesacker in Nürnberg. Periit pater familias cum XIII domesticis eadem die, sagt Wagenseil p. 141; soll wol heißen: cum XII domesticis. „selbzwelffter siner man,“ er mit 11 seiner Mannen. Pitrolf 458. selbmerd, er mit mehrern andern. „Da hatt gehaitten Herczog Cristoff selbmerd vnd da scharpf gerennt... Item an der heiligen drey kunig tag hatt der kunig selbmerder gerennt.“ Wstr. Btr. III. 123. 141 ad 1476. Dazu liefern die Vocab. v. 1419 und 1428 sogar die Form „selbainer, selballain, metenus, metronus,“ wie selbander, met secundus etc. Weizman III. 129 sagt (minder gut) selbbaid. „sealboit (zu zweyen) ist koiner Herr alloi.“

Der Selb-bâum, (ä. Sp.) Baumstamm; von der Wurzel anbebender Baum-Ast, jeder von zweyen oder mehrern Stämmen aus Einer Wurzel. „Auß der wurcz des bawmes wachssend vier czwey, daz haissend selbaum... der erst selbpaum, von dem wachsent drey est... der vierde selbepam...“ Cgm. 523. f. 201 und Cgm. 531. f. 91. Gl. a. 112, i. 704. 1130 selppaum, stipes, stirps.

Das Selb-end, (U-Mayn) das Zettel-Ende an Geweben (ital. l'orlo naturale), wofür im Schriftdeutschen die entstellte und darum misverstandene Form Sahlband üblich ist, nieders. sulf-egge, bey Kilian self-ende, self-egghe, self-kant, extremitates, ora lintei.

Der Salbe'n, (Jtz) von selbst geronnene oder sauer gewordene Milch, Schlottermilch. Ob in Selb-ern oder selb-bern zu zerlegen, weiß ich nicht, und das engl. earning, geronnene Milch, wol vom agf. irnan st. rinnan, liegt etwas entfernt. Gewisser ist der Bestandtheil Selb, welcher auch in dem an der Alz geltenden gleichbedeutenden Sal'stuz, sal'-g'standnè Milch vorkommt. cf. Höfers Selbörn III. 137.

Das Selbgeschoß, ä. Sp. (gl. a. 831, i. 366. 506, selbscoz) balista. „A°. 1595 hat sich N. mit einem Selgeschoß an einem Schenkel verletzt, und das Geäder mit einem Pfeil entzwey geschossen.“ Auffirch. Mir. 51. So nennt die tyr. L-Ord. v. 1603 Büchsen, die nicht mehr nach älterer Art mit der Lunte abgefeuert zu werden brauchen, „selbzündende Piren.“

Selb=haft zu Wunden (Heftpflaster?). Cgm. 731. f. 42.

selb=herr (sèəl'her schwäb.), eigenwillig — ə̃ sèəlherər Mensch — vermuthlich auch Subst. „Von disem selbheren gemüte und willen." Br. Berhtolt 326. „Und sol auch nieman selbherlich (proterve) mit sinem abte striten." Mss. (cf. bey Stalder Selb=kopf).

Der Selbsacher, (ä. Sp.) Person, welche selbst Partey ist, im Gegensatz des Anwalts oder Vorsprechen.

Selbschol, Selbschuld, Selbgelter, Selbst=Schuldner, im Gegensatz des Bürgen. ref. L.R. f. 93. Selbschol, Selbstthäter, ipse reus. Augsb. Stbtb.

„Selbsterer." „Die Selbsterer, ledige Bursche, welche auf ihre eigne Faust in Herbergen lebten und arbeiteten, wurden (a°. 1714 in Berchtesgaden) auf immer abgeschafft." v. Koch=Sternfeld Berchtesgaden III. 48. S. Stör, Störer — oder sollte Selbst=erer anzunehmen seyn, — obgleich die Form selbst dem Dialekt ungeläufig ist?

Der Selbstuz, s. oben Selb=ern.

Der Selbwaibel des Augsb. Stabtb., wol Gegensatz des Waibelknechtes.

selbwachsen, adj., ä. Sp. wie etwas von selbst gewachsen, geworden ist, sowohl ungekünstelt, nativus, naif, als auch roh, ungebildet; ndrs. sulfwassen.

Das Selbwaßer, (Gebirg) Bach, der von sich selbst fließt, im Gegensatz der künstlichen Klaus=wasser, deren man sich zum Holzflößen bedient. tyrol. Wald=Ord. v. 1719.

selblich, adj. und adv., eigenmächtig. „Gegen den 24 Verordneten als selblich neuerhebten unfürstlichen Regiment." Kr. Lhdl. XV. 60. 61 ad 1505.

selbst, dem gemeinen Mann in A.B. nur aus der Büchersprache bekannt. S. oben S. 232. selbstig, adj., selbsteigen, eigen. wirzb. Verordd. „Zum selbstigen Gebrauch — mit Vermeidung selbstiger Ansteckung ꝛc."

Die Silben (Sịlbm), Sylbe. (cf. Gramm. §. 576).

„Mein silmenczal die sein doch wol geseczet
mit silmen reimen also gancz." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 365.b 366.a

---

Die Salchen, Salhen, (O.L.) die Sahlweide, salix caprea L. (a. Sp. salaha, salha, ags. sealh, seal, engl. sallow, isl. selia, schwed. sälg, alle wol mit dem lat. identisch). Ein Salchenbaum (Lori Lech=R. 314) als Grenzmarke. Das Salchach, Salbach, Salach, Weidengebüsch; Name verschiedner Örtlichkeiten.

selchen (sạlchə̃), vrb. n., a) trocken, dürr werden. aus=, ein=, ver= ꝛc. selchen. Dà mècht mə̃ glatt vó'sạlhə̃ vó' lautə' Héəss·n.

Der Mensch sǫlcht saubər aus, is ganz ausgsǫlcht. „Weil er dermaßen ausgeselcht, daß ihne die strenge Kranckheit zu einem Durchleuchtig machet." P. Abrah. „A°. 1573 ist im Salzberg Türnberg 6300 Schuh tief im ganzen Berg ein Mann 9 Spannen lang mit Haar, Bart und Kleidung ganz unverwesen, jedoch am Fleisch ganz geselcht, gelb und hart wie ein Stockfisch, ausgehaut worden." Dukhers salzb. Chron. 263. b) vrb. act., trocken, dürr machen, besonders Fleisch, Fische, Würste u. drgl. im Rauch; raüchern. Gsǫlchts Fleisch, gsǫlchté Schunkng, gsǫlchté Würst, gsǫlchté Renkng etc., geraüchert Fleisch ꝛc. „Gesälchte Zungen, Pachen." tyr. L. O. v. 1603. „Weilen sich die Patres maistens mit geselchten und gesalznen vischen betragen." Wstr. Btr. VI. 343 ad 1627. Fleisch-Selcher sind in Wien, was in München die Köche, sie verkaufen Würste und geraüchert Fleisch. „Schnee selchen, mare exurere." Sutor v. Kaufbeuern. Die Selch, Räucherung; Anstalt dazu. ə̃ Fleisch ei̇ d· Sǫlch taə̃. Das Sǫlch-Kämmə'l. Daß das Wort kein eingewandertes (etwa, wie v. Hammer, Wiener Lit.-Zeitg. 1816. Nro. 82, auf das türkische Selchahna, Fleischbank, räth), sondern ächt deutsch sey, beweist die über passos (racemos, Georgic. IV. 269) stehende Glosse (i. 745) arselchen (wol kaum Partic. pract.).

ulchen, sulhen, sulen, vrb. a. und n., in Salzwasser baizen oder gebaizt werden. Fleisch sulchen. Das Fleisch sulcht. Die Sulch, Sulh, Sul', Wasser, das von eingesalznem Fleisch, Kraut und drgl. zusammensitzt, Salzbrühe, salsugo, saumure, Sohle. ə̃ Fleisch ei̇ d· Sulch légng (es einsalzen). Sulfleisch. Fleisch, das geselcht (geräuchert) werden soll, wird vorher etliche Wochen in die Sulch gelegt. „Sul, heringsul, vischsul, salsugo." Voc. v. 1482. Vrgl. Sur.

in solcher, ain sölcher (ə̃ sǫl'ə'), ain sölch-alner (ə̃ sé'chənə', ə̃ sǫl'ənə', vrgl. Gramm. 831. 769), wie hchd. solch, ein solcher ꝛc. (a. Sp. so-lîh, su-lîh), s. oben S. 183 unter so.

Ie Sâld, sieh sâlig S. 223.

---

Salde," (Hübner salzb. 977, B. v. Moll Zillerthal) Kuh mit wagerecht liegenden flachen Hörnern.

ld, adv., a) (b. W.) selbst, b) (Nürnb.) damals, dort — sieh selb.

Ie Seld, a) (á. Sp.) die Einkehr, Herberge, die man nimmt (á. Sp. selde, a. Sp. selida, selitha, goth. salithva, mansio, diversorium, eine Ableitung vom gothischen unter der Sal angeführten saljan, divertere). Die Nachtseld, á. Sp. Einkehr über Nacht, Nachtherberge. Im Cgm. 697 v. 1506 kommen öfters Nachtselden der Schiffer und andrer Leute im Kloster Altenhohenau, die dafür bezahlen, vor. „Item ein edelman hat für ein Nachtselden geben LIII dn." „Er gab in gar gut Nachsält." Cgm. 270. f. 236. cf. Wstr. Btr. II. 118. Gudrun 2215. Nibelung. 2822. 5167. Be-

sonders blieb dieser Ausdruck für solche unentgeltliche Beherbergungen, wie sie die Fürsten mit ihrem Jagd- oder raisigen Zeug in Klöstern, und nach ihrem Beyspiel wohl auch ihre Beamten (Richter, Schreiber, Kastner und Schergen) bey den Unterthanen zu nehmen pflegten; späterhin eine Geldabgabe statt der Bestreitung wirklicher Nachtquartiere der Art, jus fodri et albergariae. Nachtziel (wol aus jenem Wort entstellt). MB. IV. 467, V. 221, XV. 485. Weixer Diss. VI. P. III. cfr. Lbdl. V. 328. ref. L.O. v. 1518. Tit. 1. Art. 7. In MB. XV. 481 488 ad 1301 findet sich auch noch das vrb. neutr. nachtselden, über Nacht einkehren. „Das ir auf des gotzhaus gut icht herbergt noch nachtseldet." a. Sp. selidon, gl. i. 981, hospitari. b) die Seld, gewöhnlicher die Selden (Sẹld·n, und nach dieser Aussprache, Gramm. 72. 326, geschrieben „Sölden, Sölde," auch zusammengezogen Sẹln, Sẹln), tautologisch das Seldhaus (Sẹlhaus, „Sölhaus"), Wohngebäude von der geringsten Art (in der ä. Sp. auch von der prächtigsten — „Hilden selde," Pallast der Königin Hilde, Gudrun 3754. 2573; a. Sp. salida, selida, gl. passim, gewöhnlich für domicilium, mansio, habitatio, Tat. 91. 104, auch für Hütte). Die Selden (Sẹln, „Sölln") für die Arbeiter in Gebirgswaldungen ist mehr nicht, als eine Hütte aus Baumstämmen. Namentlich gilt die Selden als Wohnhaus eines ärmern Landmannes, der dazu keinen oder nur wenig Grund und Boden besitzt, und sich in größern Bauernwirthschaften als Taglöhner brauchen läßt. „Cum seldis curiae adjacentibus." MB. I. 109 ad 1293. „Ein selden." MB. XXV. 446 ad 1487. „Sedelhof samt den dreyen selden darzu gehörig." MB. X. 586 ad 1526. Ursprünglich waren diese Selden wol bloße Hertergen, die der Besitzer eines größern Gutes auf seinem Grund und Boden seinen Arbeitsleuten, die er sich darauf verheiraten lassen wollte, zur Wohnung anwies. Nach und nach kam in diesen precären Besitz eine gewisse, wenigstens der des Lehenverhältnisses ähnliche, Stätigkeit, oder er gieng in völliges Eigenthum über; wo sich denn zu dem bloßen Wohnhause bald auch ein Gärtchen, ein Aeckerchen u. s. f. gesellen konnte. So wurde denn manche anfängliche lâre Selden (vrgl. lâr häuslein) allmählich zur gueten oder Bau-Selden, deren nach dem ehmaligen Hoffuß 8 auf den ganzen Hof gerechnet wurden, während er der erstern 16 enthielt. Man unterschied jedoch die lâren Selden von den Lär-häuslein, deren 52 auf den Hof giengen. Weixer Dissert. XXXIX. P. II. Hübn. Salzb. 64. 147. Allein dieses Verhältniß hatte so wenig Bleibendes und Bestimmtes, als der Hoffuß selbst. A°. 1445 (Kr. Lbdl. IV. 125) gibt eine Selden 12 dn. Steuer, während der Hof 9 ßl. dn. gibt. A°. 1501 (Kr. Lbdl. XI. 542) findet man von einer Abgabe auf einen Hof 28, auf eine Hueb 14, auf eine Selden 10 Kreuzer gelegt. In Akten v. 1595 wird ein Hof mit 100, ein Hued mit 50, ein Sölden mit 25 fl. besteuert. Schon auf dem Landtag v. 1605 wird bemerkt: „Ain Hof, ain

Hueb, ain Söldt iſt dem andern in diſſem Landt gantz ungleich." Im J. 1682 gibt der Hof 5 fl., der halbe 3, der Drittelshof 2 fl. 50 kr., das Lehen oder Viertelshof 2 fl., ein Baufölden, dabei man etwas anbauen und Vich unterhalten kann, 1 fl. 30 kr., ein einfache Sölden, dabey nichts als ein Gärtl oder auch ſovil nit iſt, 1 fl. als Landsdefenſions-Beytrag. Ehlingensberg de jure hofmarch. 101 nennt die Selden nach der falſchen Orthographie Sölden, praedia mercenaria, und ihre Beſitzer die „Söldner," mercenarii. Baufölden ſind ihm ſolche „praedia, quae agris, pratis et fundis, sed paucioribus quam quartarius (der Viertelhofbeſitzer) sunt instructa, ut aliquibus in locis 8 Baufölden, alibi 14 uni integro manso (Hof) aequiparent, ſchlechte oder läre Sölden aber, ſo kain Bau haben, und deren zuweilen 16, zuweilen 20, 24 einem ganzen Hofe gleich." Die alte Policey-Ord. beſtimmt das Seelgeräth für den Beſitzer eines ganzen Hofes auf 12, für den einer Hub auf 6, und für den einer Sölden auf 3 ßl. dn. Nach derſelben Ordn. darf ein Hof 24, eine Hub 12, eine Baufölden 8, ein Söldner, der nichts zu bauen hat, nur 4 Stück Schafe halten. Ein bleibenderes Merkmal einer Bau-Selden dürfte wohl dieſes ſeyn, daß ihr Beſitzer im U.L. in der Regel nur ein paar Ochſen, im O.L. auch wol ein oder zwey Pferdchen hat, um ſeinen Feldbau zu verſehen. cfr. Zirngibl. Hſpch. 245. 244. Die heutzutägige etwas freyere Beweglichkeit des Grundbeſitzes hat dieſem, ſo wie manchem andern Begriff die ältere Baſis entzogen. Die ältere, der Vermehrung beſitzloſer Population abholde Geſetzgebung hatte wiederholt auf „Abſchaffung der neuen Söldenhäußl oder Ingehäuß" (ſ. unter haus) gedrungen. Anders verfährt die neuere. Der ſpätern Bauſelden (bey welcher nemlich einiger Grund und Boden iſt) ſcheint das „Seldengüetlein, unſer eigen ſellgüetlein," MB. XXIV. 516. 547 — und das ſellehen („zway ſellehen, di in denſelben hof gehören," ibid. 338. 356. 528) zu entſprechen. Vrgl. übrigens die Sal, ſellen und Sêl.

Der Seldner (Sạldnə‘, Sạlnə‘, „Söldner"), Selderer, Seldhäusler (Sạl'häuslə‘, Sạlmä‘, pl. Sạl'leut), der Bewohner, Beſitzer einer Selden, oder eines Sechzehntels- bis Achtelshofes. Lär-ſeldner, Bauſeldner. „Söldner am Filz" (L.G. Weilheim), Anſiedler, Coloniſt am Moor. „Den Söldnern und Taglöhnern ſoll kain Roß und Vieh zu halten verſtattet ſeyn." Mandat v. 1660. Wſtr. (Betrachtungen über den XVIII. B. der MB. p. 48) ſpricht von Leibſöldnern (Pächtern auf Lebenszeit), im Gegenſatz der Bauſöldner, welche nach ihm jährliche Pächter ſeyn konnten, jedoch ohne Anführung urkundlicher Stellen. „Swelcher arm man, auf dem lande geſeßen iſt, er ſey pawr oder ſeldnär." L.Rcht. Ms. v. 1453. cap. XII. „Alle gepurn und all ſeldner ze Erringen. Ain ſeldener git halb als vil (als ein gebür), ain dienender knecht halb als vil, als ain ſeldener." MB. XXIII. 227 ad 1378. Inquilinus, „der eigen hûs ne habet, unde er anderes mannes ſeldare

" Notk. 118. 19; gl. a. 166. 523 ſelidarl, sarabaita, manmarius. „Söldner, stipendiarius, agrestis qui praeter casam et equum nihil habet," ſagt nach jener beliebten Orthographie und Etymologie das Voc. v. 1618.

„Seldner."? Fremde und einheimiſche Knappen durften keine Meſſer tragen, ſondern nur abgebrochne Seldner. Finks Geſchichte des Vizdomamts Nabburg p. 115.

Söld, Söldner, ſ. Seld, Seldner.

Solder, ſ. Soler.

Der Sold, wie hchd. (á. Sp. ſolt, ſoldes —; aus der a. Sp. iſt mir das Wort nicht erinnerlich, während es doch die romaniſchen Sprachen haben, wo es, wenigſtens in der ital., ſpan. Form soldo, sueldo, für solidus ſowol, als für Lohn ſteht). Dint. II. 279 heißt es: „Eines ſollchin herrin ſoldat (darüber ſteht lon) mugin ſine ellinde rechin (darüber ſteht milites) gerne inphahin." Ad 1499 Kr. Lhdl. XIII. 31 wird Sold vom Lohn der Bauernknechte und Mägde gebraucht. Um 1555 war der (monatliche) Sold eines Landsknechts 4 Gulden rheiniſch (ſ. Gulden). Die Waibel, Füerer, Furiere, Trommelſchläger und Pfeifer, Feldſcherer, Trabanten, Capläne ꝛc. hatten jeder zween Söld oder Doppelſold, der Muſterſchreiber 5, der Feldwaibel 4, der Fändrich 6, der Hauptmann eines Fänleins 10 Söld (alſo 40 Gulden). Man pflegte auf jedes Fänlein fünfhundert Söld zu geben, darunter vierhundert Knechte lagen; die übrigen hundert Söld wurden unter die Aemter, Doppelſöldner und andere gute ehrliche Geſellen ausgetheilt. Der (einfache) Sold eines Pferdes (d. h. Reiters) war monatlich 12 Gulden. Mit jeder gewonnenen Schlacht war ein Sold fällig, und fieng ein neuer Monat an. Fronſperger.

ſoldenen, verſolden, (á. Sp.) beſolden. „Als unſer geſoldenter diener." Gem. Reg. Chr. III. 506. „Reiſige und Fußknechte, die nicht Herren haben, die ſie verſprechen und verſolden." Kr. Lhdl. IX. 15 ad 1490. „Item der Pfarrer zu Burghauſen ſoll verſolden 2 Gereiſige und 4 Trabanten." Lhdl. VII. 78 ad 1460. Nach der Reichsordnung v. 1500 hatten allweg 400 Unterthanen einen Fußknecht zu verſolden, d. i. 50 fl. rhein. zu geben, oder einen Mann zu ſchicken. Lhdl. IX. 463. 476. „Den Nachrichter verſolden." ibid. 443 ad 1474. „Das hofgeſindt, welches alles verſölt." Meicheibeck Chr. B. II. 222 ad 1548. „Ich weiß vil wol, wie ich den heid verſolden (belohnen) ſol." Pitrolf 1366. Sollte als Entſtellung hieher gehören die ironiſche R.A.: Einen verſollen, ähnlich der R.A.: Einen auszahlen (ihn zu Schaden bringen)?

Der Soldner, Söldner, (á. Sp.) beſoldeter Kriegsknecht. Noch vor ein paar Jahrzehenden waren beym Münchner Magiſtrat 4 Städſöl'nə angeſtellt. Sie erſchienen bey Fronl.-Proceſſionen in der ehmal. Stadtlivree, ſchwarz und geib, und waren mit Hellepartn bewaffnet. Die Söldnerey, die Soldatesca, beſoldete Truppe.

„Doch müſſe er ſeine Söldnerey zertrennen.“ Kr. Lbdt. XIV. 519 ad 1504. Doppelſöldner, (ſ. oben). „Die Rhaiſigen und Doppelſöldtner, die am beſten mit harniſch bewaffnet und bedeckhet ſeindt.“ Fwrbch. Ms. v. 1591. Hauptlent und Doppelſöldner. „Viel namhafter Edellent und Doppelſöldner.“ Hiſt. der v. Frundsberg. „Es hat yeder haubtman macht, vnder ſeinen Soldaten die ſtellen und luckhen zu verwechßlen, alßo daß er aus einem darzue tauglichen Doppelſöldner einen Schützen, oder auß einem Schützen ein Doppelſöldner machen darff.“ Ldtg. v. 1605. p. 284. „N. N. wurde aus einem Schreiner ein Doppelſöldner.“ Bogenberg. Mirakel v. 1619. „Auf 700 Mann ungefähr 21 Doppelſöldner.“ Truchſeſſ. v. Waldburg Chron. v. Lang b. Geſch. III. 291. Gl. o. 52 ſteht bey miles gregarius ſcoldiner. Wenn dieß nicht verſchrieben iſt ſtatt ſoldiner oder ſtatt ſcildiner (einſcildic riter), wäre eine Rückſicht auf den Stamm ſellen ſt. ſcholten (ſchuldig ſeyn) zuläſſig.

---

ſalfern (ſälfə'n), ſchnell, unverſtändlich, mit Ausſpritzen des Speichels ſprechen. Das Geſalfer, Geſalf, Geſchwätz. Vrgl. Salben.

ſulfern, (ſchwäb.) ſchlürfen.

---

Der Salm, wie hchd. (a. Sp. ſalmo, esox, gamarus, salmo). S. Sälbling.

Die Salmi, (Küch.-Spr.) Brühe oder Sauce, aus im Saft gebratenem und dann im Mörſer zerſtoßnem Geflügel, beſonders wildem, mit Wein ausgekocht.

---

Die Salſen, eingekochter Saft (ſalſn Voc. v. 1419, ſalſa Dr. Eck, ſalſe Iwein 3279), ital. salsa; ſ. die Salzen.

---

Der Saltner, (tirol.) Feld-, Weinbergs-, Holz-Wächter, Flurſchütz, ital. saltaro, brblat. saltuarius. Samml. f. T. v. 1807. III. 98. tirol. Polic.-Ord. v. 1603. p. 24.

ſelten, wie hchd., a) Adv. (agſ. ſeldau, isl. ſialdan — merkwürdig der Comp. ſeltanôr, gl. i. 553, agſ. ſeldnor — während zu einem mir unbeleglichen Adv. ſeltana ein Comp. ſeltor, wie ferrôr, rûmôr, fidôr zu ferrana, rûmana, fidana, erwartet werden dürfte; vrgl. Grimm II. 654). b) Adj.

ſeltſam, a) wie hchd, d. h. auffallend, wunderlich. ſlb ſeáltſam, ſchwäb. ſehr wunderlich, unerträglich. b) ſelten, rarus, Ei, dés is éppəs ſəldſəms, dàs Si á ə' mál bey miər ei'kêr'n. Die Seltſamé, Seltſamkeit. Zur Seltſamé daß er mich grüeßt. Zə'nə' Səldſamé iſst mə' bey-n-üns ə' Fleiſch (ſelten). In der á. Sp. heißt dieſes componierte Adj. ſeltſâne, in der a. ſeldſâni, ſeltſâni, Otfr. gl. i. 237. 450. 549. Es hat die Bed. a), und gilt auch als

Subst. neutr. (miraculum). Darneben kommt ein dunkles ſeltkalouf (i. 897 ſeltkalouffer, rarus, Kero VI. 2 ſeltkalnoffo, raro, i. 1112 ſeltcloffo, rarum, i. 475 ſeltclaſer) rarus vor. Daß das ſchwäbiſche „ſellig," w. m. ſ., aus ſeltlich, entſprechend dem agſ. ſellic, ſeldlic, goth. ſildaleik, gebildet ſey, bezweifle ich.

---

Der Salver, Salverer, die Salbey, Salvia L.

Das Salvêt (ŭ–), ital. la salvietta, das Tellertuch. Schneuz-Salvet, Schnupftuch. Guggenberger Proc. 141.

Mit Salveni (ŭ–ŭ), salvà veniâ. Mit Sâlveni z' mold'n, z' réd'n...

Die Sâlvaguârdi, ital., ſpan. salva guardia, franz. sauve-garde.

---

Das Salz, wie hchd. (a. Sp. ſalz, agſ. ſealt, isl., goth. ſalt). Arm S., reich S., ſ. I 107, III. 16. Lôn-S., ſ. Th. II. 474. Mueß-S., II. 636. Aus 'n Salz, adv., tüchtig — Einen abprügeln und drgl. Das Salzach. „Zu der Zeitt St. Rupeechten ward widerumb gefunden das Salzach (die Salzquelle) zu Reichenhall." Chron. in v. Freibergs Samml. I. 14. (Vrgl. ach I. Th. S. 16). Die Salzach, der bekannte Fluß (a. Sp. Salz-aha. S. I. Th. S. 16. 17). Hübn. Salzb. 599. Salzburg (Salzburuc, Salzburc, gl. o. 127. 391), die bekannte ſchöne Stadt. Salzburger Stierwaſcher, ein Spott-Epitheton. Eine Art Kegelſpiel mit drey in Einer Linie weit auseinander ſtehenden Kegeln heißt ſowohl Salzburger, als auch Stier-Scheibet oder Keglet. Die Salzburg, oder die Burg Salz, bey Neuſtadt a. d. Saale, ſ. Ler. v. Franken V. 18. Gemeinſchaftliches Salzlecken, ein Verbrüderungsſymbol ſalzburgiſcher Landleute, z. B. noch derjenigen, die im J. 1731 des Glaubens wegen auswanderten, ſo wie derer, die im J. 1525 ſich mit Gewalt der Hauptſtadt bemächtigten. Reiſe durch Ober-Deutſchl. I. 130. Der Salz-Maler, ehm. der oberſte Beamte einer bayr. Saline; ſ. II. Th. 536. Salzlader, Salzſender, die gewiſſe Salzſpeditionsgeſchäfte beſorgten. Burgholzer München 100. Zinauer Bibl. II. 221. Salzſtößler, der Salz im Kleinen zu verkaufen berechtigt iſt. S. ſtößen.

ſalzen (I sälzet, häb gſälz'n und gſälzt), wie hchd. (a. Sp. ſalzan, praet. ſalz, partic. giſalzan, verſchieden von ſalzon, saltare). „Da priet Tobias ein ſtucke des viſches, das ander tait das ſelzen ſy." Cgm. 633. f. 167. Salzen und ſchmalzen ein Kind (im Scherz), es nach kathol. Ritus taufen. (Vrgl. Grimms R.A. 457). Sp.W.: Jacobi (25ſte Juli) tuet's Obos sälz'n, Bärtlmê (24ſte Aug.) ſchmälzn (macht es vollends reif). Es Einem ſalzen, einſalzen, verſalzen, es ihm ſchwer, ſauer machen. Einem (Streiche) auffalzen, ihn ſchlagen, prügeln. geſalzen, übertrieben theuer. (Auch im Schottiſchen gilt ſalt, adj., in dieſem Sinn).

Sinn). Gesalzne oder Salz-Fischer (in Nürnberg), Verkäufer von Häringen, Stockfischen und drgl. Der „Saltzer, der eingesaltzne speiß verkaufft." Voc. v. 1618. besalzen (einen Bezirk, ein Land), mit Salz versehen, Salz dahin verführen, verkaufen. „Bayern hat früher ganz Schwaben und die Schweiz besalzen."

Die Salzen (Sàlsn), Selzen (Sǫlzn), Saft von verschiednen Früchten zur Dicke eines Syrups eingesotten, Rob. Rueben- oder Kraut-Salzen, vom Saft, der beym Kleinhacken (Schrôten) der weißen Rüben abfließt. Hagebutzen-Selz oder Hetschepetsch-Salzen, von Hagebutten. Kran-ber- oder Kränawètt-Salzen, von Wacholderbeeren. Himber-Salzen, Hollǫ-Salzen (von Hollunderbeeren), Zwetschen-Salzen, Agres-Salzen, Attich-(Archǫ) Salzen ꝛc. „Ein saltze, condimentum, embamma." Voc. v. 1618. Vrgl. Salsen. R.A.: ǫ rechtè Salz'n, ein rechter Possen. „Es were eine rechte Saltzen für churpfalz, wenn..." Nachbarn am Isarstr. V. 83.

Die Sulz, a) Salzbrühe, Salzsoole (sulza, gl. a. 54. 531. 577, i. 244. 326 salsugo, murium, salina). „Nu ist daz mer ein Sultz, und dazu grundlos." Cgm. 719. f. 48. Eine Bergpfannen-Sulz, im Hallein ein Idealmaß für soviel Soole, als in einer Woche versotten wird. Lori Brg.-R. 299. 391. salzb. Repl.-Schr. Blg. 94. b) Salzlecke für Vieh, Wild. Schafe, Tauben, Hirsche, Rehe sulzen, sie durch gestreutes ꝛc. Salz locken — (bey v. Moll auch: Schafe selzen). (Sollte „ein Fischwasser besolzen" — in ältern Friedberg. Akten bey Hellersberg 109 ebenfalls hieher oder zu c) gehören?). c) (Küchen-Sp.) gallertartiger Aussud aus thierischen Theilen, Gallert; thierische Theile, die besonders geeignet sind, mit oder zu solcher Gallertbrühe bereitet zu werden. „Ihr Geistlichen seyd ein Salz der Erden, spricht der Herr, ein Salz, kein Sulz, kein schweinene gar nit." P. Abrah. „Das acht Essen (bey Herzog Albrechts Gedächtnißfeyer a°. 1509) was ein durchsichtig hohe Sultz mit vischen." „Zittert das Herz im Leib, als wie ein Faßnacht-Sulzen." P. Gansler. Sulcz, exta, titillicus, gelu, Voc. v. 1429, 1445 und 1550 (sulza, frigdaria, fridarium, gl. a. 40. 518). „Die Sulzen, als da seynd Kopffleisch, der Wanst, Herz, Mülz, Lungen, Leber, klein und große Därm." O.Pf. L.-Ord. v. 1657. p. 543. Die Sulzer, ehmals in Augsb. was jetzt die Kuttler und Wämstler. P. v. Stetten K.- und G.-Gesch. sulzen, vrb. n. und act., zur Gallert stocken, gerinnen; zur Sulze machen. Ein Gesulztes, Speise der Art. Eine große Wurde versulzt sich, wenn sie sich, unter Ansetzung gallertartigen jungen Fleisches, schließt.

Der Sultzer, (Augsb. St.-Rcht. Cgm. 277.[91] 559[103]) Hüter oder Wärter von Gefangenen.

Sulz, Flüßchen im Nordgau, bey Ried 900, Solanza. Sulzbach, Sulzbürg, Sulzgau (pagus Solanzgouui,

Urk. in Aretins Beytr. IX. 1054 ff., den Stammvater des Hauses Wittelsbach Lintpolt als Gräfen des Solauzgau betreffend).

## Reihe: Sam, ſem, ꝛc.

ſam, „ſamb," indecl., a) wie, als, als wie, als ob, als wenn (alſo was das hchd., nach Gramm. S. 170 tautologiſche: gleichſam als). Sam ə' n nét kennət, als ob er ihn nicht kenne. Sam géſtə'n, als gestern. Sam nét gſcheid, wie nicht geſcheid. Der tout ə' ſo ſam, thut dergleichen, ſtellt ſich ſo .., ſam gókə, ſo ſan gókə, ſo zu ſagen, (ſ. leben II. S. 282). „Die erſte Maria ſoll ſein zichtig hereingeen, nit vil umbſehen, und die hendt aufheben, ſam ſi bettet, doch khainen Pater noſter haben." Anord. zur Fronleichnams-Proceſſ. v. 1580.

„Noch war die Ketten alſo leicht,
daß ihn in ſeinem Sinn gedeicht,
ſam wers aus lauter Holz und Stro." kath. Geſangbuch v. 1660. „Sich wider den A. beklagen, ſambt er subreptitie das Officium impetrirt hätte." Weirer dissert. IV. 22. „Julianus tet ſam er ein guter Chriſt wer ..., ſtellet ſich ſam wollt er ..., tet ſam ob er nichts drum wüßt." Av. Chr. 258. 393. 519. „Am erſten erzeigt er ſich, ſamb wollt er fliehen, darnach ſprengt er in die Feind." Chr. in Freyb. Samml. I. 61. „Gleich, am er fallen wollt," ſ. II. 425. „Sam wole ich ſam du," ſowol ich als du, Diut. III. 108. Sama aeque, gl. i. 344; ſo ſama (agſ. ſva ſame), similiter, itidem, ſama ſo, quasi, veluti, a. Sp. passim. (Etwa ein adjectiviſches daz ſama wie goth. thata ſamo zum Indeclinable verſteint, und ſolchenfalls Ein und daſſelbe Wort mit dem folgenden nur mehr in der Compoſition lebenden adjectiviſchen -ſam). b) (o.pf.) Zwiſchenwort, welches ſagen will: wie verlautet, wie man ſagt, wie man hört — und vermuthlich aus einem ganzen derley Satze elliptiſch übrig geblieben iſt. Er is ſam rèəd in Iəlent drinnə gſtéckt, er iſt, wie verlautet, recht im Elend geſteckt. Vrgl. a. oben S. 183. 184 die Betheurungsformel ſam mir....

-ſam, adj., doch nur mehr in der Zuſammenſetzung, wie hchd. (a. Sp. -ſam, isl. auch als ſelbſtſtändiges adj. ſam-r, goth. ſa ſama, ſo ſamo, thata ſamo, ganz wie noch das engl. the ſame, idem, eadem — wol, wie der Schweizer ſagt, der, die, das gleiche, wornach die Compoſita auf ſam mit denen auf lich — ſ. leich — auf einerley Grundbegriffe ruhen). grauſam, handſam, mitſam, rueſam, ſchenzſam, taugſam ꝛc. Einige ſolcher Adjective lauten ſubſtantiviert der -ſam, wie hchd.; mehrere aber die -ſamé (a. Sp. -ſami, -ſemi).

ſam, ſamen, ſament, ſamet, ſamt, ſant, als Nachſatz zu

dem Adj. aller, e, ß, noch den alten Partikeln fama, famau, famant, goth. fama, famana, famath, isl. fam, famau, agf. famod entſprechend. Der Wein allerſam, die Milch alleſam, das Waßer ali·ßſam, die Leut alleſam, aliſam, ·ſamen ꝛc. beyſam, beyſamen, wie hchd. beyſammen, doch minder volksüblich, und durch miteinander erſetzt. mitſam, mitſamen, adv., miteinander (gl. i. 601 mit famau in, vobiscum, alſo Präpoſ.), mitſamt, Präpoſ. mit. zeſam, zeſamen (z·ſam, z·ſäm, z·ſämə̃, z·ſemə̃), zuſammen (a. Sp. ziſamane, ziſemine). zeſam·ſchlagen, fallen ꝛc. zeſam·eßen, vollends aufeſſen. zeſamgên, fig.: abnehmen. all·ſam z·ſam, alle miteinander. S. unten ſamt.

ſämen (ſämə̃), zuſammentragen, leſen, ſchöpfen ꝛc., doch nur in gewiſſen techniſchen Acceptionen. Die vom Schnitter in einer Linie hingelegten Getreidbüſchel ſämə̃, aufſämə̃, ſie aufleſen und in Garben binden. Das ſo zu ſammelnde Getreid heißt in Franken die Sammete, in Schwaben das Sämmlet, im Voc. 1429 ſteht ſam, Cgm. 649. fol. 565 ſämnat, manipulus. Den Rahm von, den Topfen aus der Milch ſämə̃. Sämige Milch, die viel dergleichen anſetzt. ſämeln (ſämln), ganz- oder halbfreywillige Gaben einſammeln, Collecte machen, ein vornehmerer Ausdruck für: betteln. Mönche, Klausner, Kloſter-Candidaten ꝛc. betteln nicht, ſie gehen nur ſämeln. Von Abgebrannten (Abbrändlern) und Verunglückten anderer Art, wenn ſie auf den Grund eines ſchriftlichen Zeugniſſes mildthätige Beyträge anſprechen, wird ebenfalls geſagt, daß ſie ſämeln. „Wenn s Sämeln nit aufkemə̃ wär, müə̃t l bêdln.“ „Das Bettein und Samblen.“ L.R. v. 1616. f. 684. „Gart- oder herrenloſer Knecht, ſo dem Samblen oder Bettlen nachläufft.“ O.Pf. L.Ord. v. 1657. In einigen Gegenden iſt es herkömmlich, daß die Kapiäne in ihrer Pfarrgemeinde Flachs ſämeln. (cfr. Wefelgeld, Groiles ꝛc.). Häufig genug ſind die Beſchwerden, welche in den ältern Landtagshandlungen vorkommen, gegen Sammeln von ſogenanntem Gerichtsfutter (als Garben Korn, Haber, Flachs, Brein, Kraut, Eyer, Heu), mit welchem ſowohl die landesfürſtlichen Pfleger, Richter, Gerichtſchreiber, Thurner, Thorwartel, Gerichtsdiener und Knechte, Jäger, Überreiter, als auch die Edelleute und Prälaten die armen Unterthanen heimzuſuchen nicht unter ihrer Würde hielten. Was durch das älteſte Landbuch beſtimmt verboten worden war, wußte man in der Folge dennoch zum Theil in ein ſogenanntes Recht umzuſchaffen. cfr. Kr. Lhdl. I. 161. 165. 239, V. 337, VI. 59, VII. 265. 284. 369. 406. 490, XVI. 297. Ref. L.Rcht. v. 1518. Tit. 1. Art. 7. Bemerk. über Landem.-Rechte in B. p. 196. Scharwerk in B. p. 122. Hazzi Statiſt. II. 201, III. 1169. Das Sämelgeld, das im Kirchenbeutel geſammelte Geld, Sämel-Her, -Schmälz ꝛc. beſamlich, adv. und adj.,

eingezogen, sittsam. „Weil er bey geistlichen Leuten ist, soi er sich besamlich halten.“ Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. f. 15. In der ä. Sp. heißt auch dieses sámeln nur samen, z. B. L.R. v. 1616. 430, und letztere Form ist sogar hie und da saumen geschrieben (Getreid auffsaumen, Syring. Zehend-Recht 188. „Sich êlich miteinander samen, sámen und saumen,“ verbinden, Bergmann 134, MB. IX. 264, XVIII. 178), wo das au vielleicht nur, nach Gramm. 159. 171, ein falsch verhochdeutschtes á ist. S. unten Samkauf, Samkost. In der a. Sp. heißt sammein samanon, zuweilen auch seminon. Das mm der hchd. Form mag aus mn (samnen st. samenen) entstanden seyn, denn auch gesammt setzt ein einfaches sammen statt sammeln voraus. Die Samnung, Sammung, ä. Sp. Verein, Corporation von Mehrern (a. Sp. samanunga neben giseminî). „Wie gemainlichleich alle sámmung des Spitals“ (zu München). Urk. v. 1418. Gaistliche Samnung, Körperschaft von Klostergeistlichen, Convent. Z. B. MB. II. 5, V. 482. 525.

Der Sámkâuf, Kauf oder Verkauf im Großen, Ganzen, nicht im Detail. Im L.R. v. 1553. f. 140 steht Samkauf, Münchner Recht v. 1333, Cgm. 284. f. 62ª samenchauf, in Kr. Lhdl. I. 168. 176 (Augsb. Stdt.B. ꝛc.) Sammtkauf, anderwärts aber Saum-, Saumbkauf, wo eigentlich ein Handel nach dem Sâum, saûmweise, zu verstehen seyn wird. Vrgl. a. das eben hinter sámeln Bemerkte.

Die Samkost, bey Bergbauten: die (von sämmtlichen Gewerken solidarisch zu tragenden?) Ausbeutungs- oder Exploitationskosten. „Gewinn über die Samkost.“ „Ein Gruben, sy trag die Samkost oder nit.“ Lori Berg-R. p. 93. (cfr. 92. 105). versamkosten einen Bergthail, die Bankosten dafür bestreiten (f. 122). „Notdürftige Sambkost des Salzes.“ bayr. Dupl. gegen Salzb. Beyl. 79. Auch hier heißt es: „Als lang er bey einem Bergwerk die Saumkosten bezahlt.“ tyrol. L.O. v. 1603. 101.

Der Sam-tregel, die Collecte, s. I. Th. S. 486. Im Pfründenbuch (Ms. v. 1519) des heil. Geistspitals zu München, heißt es fol. 32ᵇ, „in den feirtagen (den 27sten May, Pfingstmontag) gibt der schwaiger von Heselloch gen Puiach und gen Soien in jedliche dorf ainen ganzen knollen schmaiz von ainem rurat und ainen laib brot zu ainem Santtrugi, und gen Ober-Sentling ainen halben puter und ainen halben laib prot von der waid wegen, die man in (ihnen) abetzt.“

Der Sâmen, Sâm, plur. Sâmen (Sâmə), 1) wie hchd. Same (a. Sp. sâmo, gen. sâmin). Das Korn, der Waiz ꝛc. hat 4, 5 ꝛc. Sâmə gegeben, d. h. es ist 4, 5 ꝛc. Mal soviel geärntet als ausgesät worden. 2) die Saat, d. h. das grüne Getreide, eh es noch in Halme geschossen (der sam, seges, Av. Gramm.; samin,

sationes, gl. i. 1179). Einem den Samen abhüeten, das Vieh in dessen Saatfeld kommen lassen. D' Sámə̃ sten'ə̃ schö̃. „Samen oder Wisen schedigen." Sammler f. Tyr. IV. 247. Durch den Sâmen gên ꝛc., durch das Saatfeld. cf. „Einen uf den sâmen vellen," in Beneckes Iwein 410. Das Sâmchen (im Ruckgau), der Reps. Das Sâmfeld, angesäetes Brachfeld im Herbst, das dann im Frühjahr Winterfeld heißt. besâmen (bsâmə̃) sich (von der Saat), dicht aufgehen; fig. von Kindern, Thieren ꝛc., sich vermehren. Der Plodersam (bey Hübner Salzb. 394. 684), Stoff zum Plaudern? Redseligkeit, Beredsamkeit? a'n Plodersam haben, z'samklauben, richten ꝛc.

„Das Dienaj in'n Gang
Klaubt'n Plodersam zsam,
Hat ə̃ Kropferl au'n Hals,
Drum plodert sie alls." cf. a. Sâum.

Das Gesâm (Gsâm), a) wie hchd., b) (O.L.) Abfall beym Reinigen des Getreides (Unkrautgesäme?). Der Sâmling, junges aus dem Samen gezogenes Baumstämmchen.

sâm (saum schwäb., in gewissen Compositis), halb. saum-truckə̃, halb trocken. „Die Wasch ist saum-trucken," Aurbacher. (Vrgl. gl. a. 339, i. 610 sami-heil, debilis, o. 451, Tat. 128 sami quec, semivivus, a. 112 sami uuiz, subrusum, inter album et rusum. So gibt es im Ags. ein sam-boren seminatus, abortivus, sam-cucc semivivus, sam-grêne semiviridis, sam-visa semisapiens, insipiens etc. Da dieses sami oder sam Gegensaz des ful voll, und Ausdruck eines Mangels ist — so kann auch der alte sächsische, schwed. Comparativ sâmra, sâmre, deterior (mittelmäßig) damit im Verhältniß stehen — wo dann selbst das alte adj. sama-rart corrupte, barbarice loquens Rücksicht verdient. Vrgl. d. f.

„sâmi" (vom Boden), naß, (Kolbeck). Vrgl. d. vorherg.

„Kleine Kartoffeln und gemeines Gras geben eine geschmacklose aber sâhmige Milch." Ingolst. Calender für 1830. Wol viel Rahm ansetzende. Sieh oben 243.

Der Saim, (Honig-) Seim, bey Adelung dickliche Brühe, Flüssigkeit überhaupt (gl. a. 49. 525, i. 140 seim nectar, i. 553 mit seim-fuorigun olun flavis oleis, isl. seim-r ductile quid).

saəmət, langsam, unbehilflich. Das Adj. saimicht, von Saim, fig. genommen? Die a. Sp. sagte lanc-seim statt lang sam. Vrgl. auch sain.

sâmen (sâmə̃), versäumen, wie hchd. (a. Sp. farsûman). Wia-r-ə̃ daher sâmt, wie er so langsam daher kommt! Sich oder Einen sâmen. Sich versâmen, sich bey etwas verspäten. sâmeln, herumsâmeln, verb., zaudern. simsâmə̃ (– – ∪), zaudern. Der Sâmə̃, der Simsâm, Zauderer. Sollte hier mehr als bloßes Alliterationsspiel, und ein sims-saumen nach dem isl. sems

tardatio, ſemſa tardare anzunehmen ſeyn? Die Saumung, die Saumſal, Saumſalung, der Saumtag (d. Sp.) Verſäumung, Verſäumniß. Vrgl. ſain und ſaueln.

Der Sâum (Säm), wie hchd. 1) genähter umgeſchlagener Rand an Geweben; Rand überhaupt (ſoum gl. a. 43 lacinia, ora vestimenti, 72 crepido). Der Fürſâum (Fürſäm) an einem Acker, Rand, der als nothwendiger Spielraum für das Umkehren des pflügenden Geſpanns entweder zu Gras liegen bleibt, oder zum Schluß in einer den eigentlichen Beeten entgegengeſetzten Richtung umgepflügt wird; auch wol ein mit den Beeten parallel laufender ungepflügt bleibender Rand. „15 Pfang ſambt ainem langen Fürſcham und ainem nach zwerch." Hist. Fris. II. II. 360. ſâumen, einſâumen (ſämə), durch Nähen mit einen Saum verſehen. Der Zimmermann ſämt ein Brett, indem er die Kanten deſſelben nach der Schnur behaut. 2) a) Laſt, beſonders inſoferne ſie zum Fortſchaffen auf dem Rücken eines Thieres eingerichtet, Pack, Gepäck (gl. i. 169 ſaum, sarcinula, i. 240. 374 giſoumi sarcina, apparatus; ſtuolſoum, a. 19 sagma, feltrum). b) größere Gewichts- oder auch Maß-Einheit. Ein Sâum Eiſen iſt auf den Eiſenwerken 250 Pfund. Fiurl p. 124. Hübner Salzb. 428. „Eiſenwaaren nicht in minuto, ſondern in grosso, d. h. ſam- oder buſchweis abgeben." Burgholzer München 489 Der „Sam Nägel" iſt nach Größe und Qualität derſelben nicht blos in der Zahl der Stücke (von 2000 bis 50,000), ſondern auch im Gewicht verſchieden. Generale v. 1769. Nach einer tyrol. Rottordnung v. 1530 werden 3 Centner Landgewicht auf einen Wagenſaum, 4 Wagenſäum auf eine Wagenſchwär gerechnet. Der Saum Tuches, nemlich 22 Stücke zu 32 Ellen. „Daz geſt dheinerley gewant ſuln verchauffen hinder einen halben Saim, außer dunnes gewant, daz nibt ſaumet iſt." Wſtr. Btr. VI. 114. Kein Ausländer ſoll (Tuch) nach der Elle ausſchneiden, ſondern allein Stückweis und im Saumbkauf hingeben. Lodenhandlung 36. „Daß ſich die Metzger mit den Jrhern, Kürßnern und Lederern keines Sam- noch Jarkauffs vergleichen ſollen." L.O. v. 1553. 140. „Nach Sammtkauf oder zu einzigen" (en gros oder en détail). Kr. Lhdl. I. 168. 176. Es ſcheinen ſich hier Formen und Begriffe Sâum, ſam, ſammt vermengt zu haben. Vrgl. a. das dunkle „Juchert ſaumen" in Kr. Lhdl. XIII. 337. Die Sâumfart. „Zugang von Lebensmitteln durch kleine Samfarten, das verſtehn wir über Ruck oder auf Samroſſen, und nicht auf Wägen oder Schiffen." Kr. Lhdl. XV. 66 ad 1505. Das Sâumroſs (Sämrós), Packpferd. Das Sâumſalz, Sämſalz. a) Salz, das auf Pferden verſendet wird; vrgl. unten Saumer. b) Salz, das, auf der Salzach vom Hallein kommend, wegen zu großen oder zu kleinen Waſſers bey den Hütten zu Salzburg ausgeladen und zurück gelaſſen werden muß. Die Schiffe, auf welchen man ſelbes nachführt, heißen Saumſchliffe. (Lori Bergrecht).

(Etwa insoferne sie ein sonst übliches Fortschaffen zu Pferde ersetzen?). Der Sâumsteig, Sâumweg, nicht für Fuhrwerk, sondern nur für Packpferde geeignet. sâumen, sâumeln (sâmə̃, sâməln), vrb. act., durch lasttragende Thiere fortschaffen. Wenn in frühern Jahrhunderten Ritter und Knechte, Herren und Frauen, Fürsten und Könige über Land zogen, so saßen sie nicht etwa auf Wägen, sondern auf ihren Rossen und Mören, und „ließen sich sâumen Waffen und Gewand." Diese uralte, in esel-, maulthier- und kameelreichen Ländern noch jezt sehr übliche Art des Reisens und Transportierens hat seit der allgemeinern Herstellung breiter, bequemer Fahrwege und Straßen bey uns auf dem flachen Lande dem ergibigern Wagenfahren weichen müssen, und hat fast nur mehr zwischen den Dörfern und ihren Alpenwirthschaften statt. Am längsten dauerte das Sâumen von Salzstöcken in die Orte des Gebirgs, nach Aurburg, Tölz, Aibling, Wolfratshausen ꝛc. und das Zurücksâumen von Getreide und drgl. Der Sâumer (Sâmə̃), lasttragendes Thier (hierzulande Pferd, Sâmros, in Italien, Ungarn Esel, somaro, szamar, cfr. Wiener Litterat.-Ztg. v. 1816. N°. 82). Dextrarius (equus) sawmer. Voc. v. 1445; burdo sonmari, gl. i. 252, o. 6. 2) Person, die ein solches Thier hält und damit arbeitet; zuweilen wohl selbst dessen Stelle vertritt. „Sâmer und Rotten," Bergmanns Gesch. v. Münchn. Urk. N. c. p. 96. „Als die Sâmer allerley Getraid allenthalben im Land außwechseln, kaufen und verkaufen, dieselben wöllen wir, wie bisher, bleiben lassen." L.O. v. 1553. f. 58. Die Gewerbsnachkommen der ehmaligen Salz-Sâumer (es gibt deren besonders am sogenannten Sâumerberg bey Traunstein) führen noch heutzutage unter diesem Namen, aber auf Wägen und in sogenannten Plachen, ihr Salz im Oberland herum. cfr. Wstr. Btr. V. 288. Kohlbr. Material v. 1782. p. 52. Vrgl. nach Grimm II. 145 das alte Ablautverb siuuan suere, oben S. 181, seuen. Das unserm Sâum entsprechende ags. Seam gilt für sutura, sacculus und sarcina, und das dem Sâumer entsprechende seamere für sartor, sutor und equus onerarius, burdo. Isl. ist saumr sutura, saumari sartor, seyma consuere. Indessen liegt in Bed. 2) auch das griech. σάγμα von σάττω nahe genug.

Die Semel, a) (Bäckerspr.) weißes Weizenmehl, Semmelmehl (a. Sp. semala, simila, polenta, simila, similago, isl. similia). „Daz erst brot sol sin interin semel." Augsb. Stdtb. „Der frone tisch, daruf die lebende simile (Oblate, Hostie) gesendet wart von himile." Altd. Wälder II. 238. semlein (a. Sp.), semlin (a. Sp.), adj. von Semmelmehl, gleichsam semeln. „Semlein prot, röckein prot." Münchn. Verord. v. 1468. Wstr. Btr. VI. 148. „Ein semlein prot." MB. XXIV. 677. „Bräben daz die recht semlin sin." Augsb. St.B. b) (Um Nürnberg) jedes weiße Brod. (cfr. MB. XXIV. 709). „Auf die

Semei komen, dazu kommen, wenn jemand zu Gevatter gebeten wird, weil man da weißes Brod vorsetzt." Hsl. Der 24 Loth wiegende Semelrockhen des alten Pass. Stadtbuchs wird wol aus einem Gemisch von Waizen- und Rockenmehl bestanden haben. c) (die gewöhnlichste Bed.) kleines weißes Bäckerbrödchen. Schon Chron. Ben. II. 79 ad 1365 una simula panis valens denarium.

Die Semete (Semotə), (Aschaff.) einfaches Gericht aus Mehl oder geriebenen Kartoffeln, die mit etwas Wasser oder Milch und mit etwas Butter zur Form von Kügelchen geröstet. Mel-Semete, Kartoffel-Semete.

Das Simeß, Simß, Simeßt, Simßt, auch wol die Simßen, Simßten, der Sims, das Gesimse (gl. a. 645 simez basis), cf. Grimm II. 264. Der Simßenlaufer (schwäb.), Schmeichler. „Die Feuerwerker kommen in das Nobishaus, da die Öpfel auf dem Simbsen gebraten werden" (sc. in die Hölle). Cgm. 957. f. 3.

Das Simmer, Simmern, Simra, s. Sumber.

simulieren, nachdenken, nachsinnen, in Gedanken vertieft seyn.

sumlich, sumleich, adj., (a. Sp.) quidam, aliquis, nonnullus, (a. Sp. sumalih, sumelih, sumilih neben dem einfachen, auch agf., isl., goth. sum, das noch im Berner Oberland fortdauert, engl. some). „An sümlichen steten" (an einigen Orten). 2ter Freyh. Brief. „Sümlich unser burger" (einige von unsern Bürgern). Gem. Reg. Chron. 349. „Ze ergetzung sumleicher saumichalt." MB. XV. 458. „Sumleich maister, sumleich leut, sumleich zug (etliche Zeugen), sumleichen pfant (gewisse Pfänder) ꝛc." L.R. v. 1339. Wstr. Btr. VII. 19. 65. 69 ꝛc. „Simlich schlugen im sein poten zu tod, simlich viengen sie." Cgm. 631. f. 115. Otfr. IV. 29. 115, gl. a. 165 kommt dazu ein adv. sumenes iuterdum vor.

Der Sumer, Summer (Sumə), der Sommer (a. Sp. sumar, agf. sumer, isl. sumar n.). Der sumerlange Tag. Die Sumerfrischen (O.L.), ländlicher Sommeraufenthalt procul negotiis. Sumer und Winter spilen oder singen. Solvitur acris hiems, milde Frühlingslüfte wehn, und alle Herzen werden milder. Diese Stimmung zu benutzen, und das allerfreulichste Ereigniß recht anschaulich zu feyern, finden sich wol hie und da ein paar arme Teufel zusammen, die, der eine als Winter in Pelz eingehüllt, der andre als Sommer einen grünen Zweig in der Hand führend, in den Häusern der Wohlhabenden herumgehen, einen gereimten Wettstreit über ihre Vorzüge absingen, und damit enden, daß der Sommer den Winter zur Thür hinauswirft, wofür ihm dann, natürlich, eine kleine Gabe nicht versagt werden darf. cf. Rösenfunkag. Aehnliche dramatische Wettstreite gab es früher zwischen Lieb und Schön, Waßer und Wein ꝛc. Vrgl. Büschings wöchentl. Nachrichten I. 185. 225, III. 166. Sebast. Franck Weltbuch p. 155.a sumerig, adj. und adv. Das sumerig Feld,

auf dem die Sommerfrüchte ſtehen. Ein ſumeriger Tag, ein ſommerlicher, beſonders in kälterer Jahrszeit. ſumerig angezogen, gekleidet ſeyn. ſümern, wie hchd. ſömmern. Geſchlagenes Holz ſümern oder ſumeranen, es in Blöcken liegen und den Sommer durch austrocknen laſſen. Lori Brg.R. 135. Forſt-Ord. v. 1616. Art. 60. ſalzb. Wald-Ord. v. 1524. p. 8. „Das ſchöne Gewand ſümern, ſich darin ſehen laſſen." Notata des v. Bodman 1709. Salatpflänzchen ſümmern (Wirzb. Reinwald), ſie verſetzen. „Winterbier ſoll nicht mit dem Merzenbier eingeſümert werden." Land- und Polic.-Ord. Der Sumerer, im Zillerthal und Pinzg. einer der Knechte einer Bauernwirthſchaft, von gewiſſen Sommerbeſchäftigungen. Der Somələr (Allgäu), Schmetterling.

Das Sümmer, ſ. Sumber.

---

Der Samb, Sambd (Ilm), Sand.' ſämbig, ſandig. Dieſe Form, wäre ſie nicht bloße Entſtellung, paßte zu Grimm II. 232, III. 379, wo Sand, alt Sant als aus ſam-at entſtanden vermuthet wird. Der Sambeiß, Flußbarſch (Hübu. ſalzb.), wol als Saudbeiß zu nehmen. Indeſſen heißt er auch Anbeiß und Appeiß. Sieh Sand.

Der Sambßtag (Sampſtə', Samſtə', Sanſtə', Sāſtə', Sanztə'), der Samſtag (Voc. v. 1419 Sameztag; Ried 651, Augsb. Stdtb., Wſtr. Btr. VI. 154 Samztag, Sampßtag; Otfr., Tat. Sambaztag, wo mb dem bb im goth. ſabbatodag-s entſpricht. Das agſ. Sätern-däg, engl. Saturday iſt das lat. dies Saturni, im Isl., Schwed., Dän. heißt dieſer Tag laugurdag-r, Lördag, Löverdag, d. h. Badetag — ungar.: ſzombat). Der ſchmalzig Sambßtag vor Quinquageſima, der Judas-S. vor Oſtern, die drey gulden Sambßtäg nach Michaelis. Der Sambßtagmantel (b. W.), langweiliger Menſch, der alles auf den Samſtag verſpart. ſambßtagmanteln (Hſr.), müßig umhergehen.

ſemben, vide ſeniwen unter Sen.

Das Sumber, Sümber (Sumpə', Summə', Sümmər), a) Korb, beſonders ein dichter aus Stroh geflochtener (gl. a. 516 ſumber calathus, a. 18 ſumbir riscus, a. 531 ſumber rusca, das franz. ruche?). Das Bach- (Back-), Brôd-, Mel-Sumpə', beym Brodbacken zu gebrauchen. Das Bi'- oder Impſumpə', Franken Bi'ſümma'lə, der Bienenkorb. b) (O.Pf., Franken, Schwab.) ein gewiſſes Getreidmaß, und gewöhnlich nach örtlicher Ausſprache „Sümmer, Simmer, Simmern," hie und da auch „Simri, Simra" geſchrieben (welches letztere aus der alten Form Sumberi, Sumberin, ſumbri, ſumbrin, gl. a. 507, i. 283. 790, o. 153. 259, entſtellt ſeyn wird). (Vrgl. v. Lang b. Jahrb. 370. Anton Geſch. d. d. Landw. III. 226). „I Canistrum id est I Sumpir frumenti cujus canistri sunt IIII metrete." MB. XI. 44. „Du

gebſt dinen kauf mit maze, oder mit wage, oder mit Symmerln, oder mit ein, daz ſol allez gewis und gewere ſin." Br. Verbt. „Ein Summeren Korns und ein Summeren Haberns, alles Nürmbergermaß." MB. XXV. 276 ad 1466. „Aus ein Viertel eins Sömmereins ſoll der Müller einen Müimeczen (deren acht in ein geſtrichen Meßlein geen) und nit mer nemen." bayreuth. Mühl-Ord. v. 1514. „Modius eyn Mutt oder Summerey." Voc. sec. XV. „Niemant zünt ein licht an, und ſetzet es under einen Summer" (sub modium). Cgm. 58. f. 195. Das Bamberger Sümmer hält 4 Vierling oder „Metz," und iſt in hartem Getreid (Korn, Weizen und Gerſte) gleich 2 Metzen $3^{3}/_{4}$ Mäßlein Münchneriſch, in Haber 2 Metzen, $3^{5}/_{6}$ Mäßlein M. Nürnb. Sümmer oder Simra hält 16 Metzen, und iſt in glatter Frucht gleich 1 Schäffel 5 Metzen $6^{4}/_{5}$ Mäßl M.; in rauher Frucht hält es 16 große oder 32 kleine Metzen, und beträgt 2 Schäffel 1 Viertel M. In Schneitach geben 16 Sümmer (in Korn und Weizen) 147 Münchner Metzen. In Schwabach beträgt das Simra (in Korn) 8,895833, (in Haber, Gerſte) 16,425786 Münchner Metzen. Reg.-Bl. v. 1811. St. XL. Vrgl. Lexicon v. Franken I. 390. „Simmer, mensura continens XXIV libras." Voc. v. 1618. c) (b. W) Krug mit großem Bauch. Daher etwa der Sumperer, Rauſch (Zpf. Ms.), und ſchwerlich in Zuſammenhang mit dem isl. ſumbi, agſ. ſymbel compotatio, ſumbia compotare, ſumbiaz ſich betrinken. d) (á. Sp.) Pauke. „Tympanum, ſumpper." Gl. sec. XV. „Lobt jn mit dem ſumber." Cgm. 87. f. 19.b Cgm. 136. f. 163. 240. Pſalm 149$^{3}$. 150$^{3}$. „Darnach ein holrbiaſer ſtuoc einen ſumber meiſterlich genuoc." Frauendienſt fol. 37b. „Er biez im blaſen grozziv horn, vnd ſlahen die herſumber." Enenkel Cgm. 11. fol. 35. ſumbern, ſumpern (á. Sp.) pauken. Doc. Misc. II. 294. (b. W.) einen dumpfen Ton von ſich geben. (Noch jetzt gilt um Appenzell ſomern für trommeln).

Die „Semd biblus," Voc. v. 1419 (ſemida papyrus vel juncus, gl. o. 95 — davon i. 217. 545 ſemidahi carices, carectum. Ob Sempt, der Name eines Ortes und Flüßchens, etwa hiernach zu erklären, müßte ſich aus ältern Urkunden ergeben. Vrgl. die Senden.

ſamft, ſampft, wie hchd. ſanft (a. Sp. ſamfto adv., ſamfti, ſemfti adj., agſ. ſofte, engl. ſoft, holl. ſaft, ſacht, ndrd. ſagt; ſ. a. ſoft und ſanft).

Der Semft, Senf. S. Senef.

Der Sumft, Sumpft, der Sumpf (Otfr. V. 23. 219 ſunft). ſümftig adj., ſumpfig.

Die Sampinn (Jl. v. u. f. D., Hbn. ſalzb.), garſtige Weibsperſon; Hure.

Der Semper (b. W., Obrm.), Knecht Ruprecht, Kobold. Der Semper kommt, und ſchneidet böſen Kindern den Bauch auf. cfr. Rauchnacht.

Samstag, s. Sambßtag.

Simß, s. Simeß.

samt, sant, a) wie hchd. b) zusammen, miteinander. S. sam. Allsamt, alle zusammen. Baidsam, baidsamt, alle beide. „Wir müssen baide sampt leiden." Cgm. 714. f. 247. samtwander, a) selbander, d. h. mit noch Einem. b) (von zweyen) miteinander. „Die rothe Ruhr und ungerische Krankheit haben sambtwander Mariam N. angestoßen." Vogenberg. Mirakel 272.

„Ist einer ärger als der ander,
Sie kreuzigen mich alle samtwander.
Drey Stockwerk baust drein aufeinander,
Daß Vieh und Mensch kann wohn'n samtwander."

Buchers Charfreyt.-Processs. 116. 144. samtdritt, samtdritter, a) selbdritt, d. h. mit noch zwey andern. „Da kam Hr. Prior samtdritt nach H." Zirngibl Hainspach 107. „Bin ihm sambtdritter entgegengeritten." Abt v. St. Zeno 1670. b) zu dreyen. Si sân', si dréschn samtdritter. So: samtviert, samt vierter u. s. f. Es scheint dieses samt nach Gramm. 681 bloße Entstellung aus sam, insoferne dieses (wenn auch nicht dem slaw. sam, ipse, doch dem Sinn nach) unserm selb (s. oben S. 232—234) entspricht. Ob aber das sonderbare samtwander nach Gramm. 409. 410 aus samb (st. sam) ander oder aus sam b'ander erklärt werden dürfe, will ich unentschieden lassen. (Vrgl. ain-sam, ohne einen andern. Im Schottischen ist threesum selbdritt. Hêliand 68[11] „hie fahora sum" er mit wenigen andern. Caedmon. 48, 10 seovera sum, selbviert. Grimm II. 951).

---

## Reihe: San, sen, ꝛc.

Sankel (v. Schrank Berchtesgaden), Dentaria enneaphyllos L. (salzb. Abtenau) lathraea squamarea L., auch saxifraga rotundifolia.

Der Sankias (Klbk. Eberf.), St. Nicolaus. S. unten sant.

Die Sán'l, Susanna.

sain (saə̆), 1) (Rttm.) langsam, spät, träge, traurig, kränklich (a. Sp. seine adv., Nibel. 3869. 4796, Gudr. 4759, Pitr. 1030, isl. sein-n, schwed. sen). „Auch was da nicht sain Herr Ott v. Liechtenstain." „Der wagen (mit dem Kranken) gieng sanft und sain." Horneck. „Daz sie fuoren seine." Wernher Mar. („sánig, werclos und verdrießlich." Druck v. 1586). Vrgl. sinnlich c). sainken (saə̆kə̆), sich träge daherschleppen (isl. seinka tardescere). sainlen (saə̆ln), langsam seyn im Thun und Sprechen. Die Sainel (Saə̆l), unausrichtsame Person. sáinzeln (seə̆sln), langsam seyn im Sprechen. Der Seə̆zlə̆, die Sèə̆zl. 2) In einigen

ältern Stellen scheint saln gerade das Gegentheil von sangsam — nemlich eifrig, begierig zu bedeuten.

„Ich main auch die von Höchenrain,
Die aller Ehren seind saln.
Darzu die von Schönstetten,
seln zu dem Thurnier jetten." Turnier-Reim bey Hund St.B. I. 3. 8. Sollte hier blos die Negation ellipsiert seyn, und etwa ein Ideenverhältniß, wie zwischen lang und: es be- oder verlangt mich, zwischen tard und il me tarde statt haben? Oder ist Verwechselung mit dem alten san (illico) eingetreten? Das in Heumanns opusc. 435 erwähnte verseinen scheint hieher zu gehören. „Mardochai eine bittre ren der verseinten." ... „den verseinten herzen." Vrgl. senen.

saunein (sau'ln, sau'dln), zögern (hie und da statt sainein, vrgl. a. sáumeln nach Gramm. §. 556. 557).

sen (s'n), (östl. O.L.) Affix an das Demonstrativ der, die, daß, wenn es in der Bedeutung jener, e, es auf etwas Entfernteres weisen soll. Dèrs'n, deas'n, z. B. Berg, dés'n, z. B. Brugl, dáll'n, z. B. Feld, dens'n, jenem oder jenen. „Bei dersen Fack, der bösen." Tiroler Kirchtag p. 46. cf. 57. Das enclitische sun der a. Sp. (in hnuarasun quorsum, herasun huc, tharasun illuc, heimortsun heimwärts, uzuertsun auswärts) hat entfernte Ähnlichkeit. (Der salzb. Lungauer sägt seas s. eas, ihnen. Im Kuhländchen kommt sen, sn, s' als Füllpartikel vor). Vrgl. en Th. I. 68 und jen II. 268.

Der Senef (Senéff), (O.L.) der Senf (gl. i. 631 senaph, 686 sinaf). Sehr gewöhnlich ist die Entstellung in Senft, Semft, Sempft.

über-seuig, überságig, (Voc. v. 1618) pactus, leniter declinatus oculis; lusciosus, luscitiosus. Voc. v. 1429 „übersúniger, limus." übersinnig. Cgm. 558. f. 185. Vrgl. das alte -sinnig, arsinnic prospicuus, durhsinnig perspicuus, ungsinnic evidens von sinni, einer seltsamen Ableitung von sehan. S. a. überscheinig.

Die Sen, Senn, früher Senid oder (Gramm. §. 486. 504) Senig, aus dem senewe der ä., dem seninna, senauna der a. Spr., agf. sinu, isl. sin (vrgl. Grimm II. 554) die Sehne, nervus. „Der Hanf wurde zu Senigen für die Pfeile gebraucht, und von den Schuhmachern hiezu gesponnen." Gem. Reg. Chron. II. 249 ad 1388. „Senide," Bogensehne bey Suchenwirt. „Senne, nervus." Voc. v. 1618. „Karbatschstreiche mit der Senne, Ochsensenne," Ansbach. Zuchthaus-Instruct. v. 1763, auch das isl. sin gilt für das membrum genitale maris cujuscumque animantis. Die Sen-áder, nervus. Voc. v. 1618. Dr. Minderer 1620. senoadra, senadra, nervus, gl. i. 38. 877. 908. 913, arteria, i. 617. Vrgl. Ader.

ſeniwen, ſeniben, ſembden, ſenigen, ſennen (einen Bogen, eine Armbruſt), mit der Sehne beziehen, in Bereitſchaft ſetzen. „Geſembdew (geſenibdew?) armbruſt" zu tragen bey Aufläufen oder Feuerlärm, in Münchner Magiſtrats-Verordnungen v. 1370. 1429 (Wſtr. Btr. VI. 95. 118) ſchwer verpönt. „Zwey angeſempte Armbſt mit einem zugerichteten pöckln und 100 eingeſchnitten pfeilen." Gem. Reg. Chr. III. 241 ad 1455. A°. 1373 wurden 16,000 Pfeile angeſchifft, 4000 gevidert (es ſteht geädert), die Armbruſten geſenigt (es ſteht geſenkt), Burger, aus den Büchſen zu ſchießen, verordnet. ibid. II. 166. „Er hat ſeinen bogen geſennet und geſpannen," arcum suum tetendit et paravit illum. Cgm. 87. f. 63. Bey Tſchudi ad 1462 ſennden, die Armbruſt ſpannen, fig. das Wettſchießen anfangen, wovon noch jetzt in der Schweiz abſenden (aufhören auf die Scheibe zu ſchießen, es ſey mit Armbruſt oder Feuergewehr).

ennen (Breyer, Allgäu), Käſe bereiten. Der Senn, des Senden, gewöhnlicher: der Senner, Sender, (bayr. O.L.) derjenige Knecht einer Bauernwirthſchaft, der auf einer Alpenweide den Sommer hindurch das Geſchäft der Butter- und Käſebereitung verſieht, welches indeſſen in einigen Gegenden, beſonders zwiſchen Iſar und Salzach, obſchon es bey der Abgeſchiedenheit von der untern Welt und ihren Hülfen viele Selbſtſtändigkeit erfordert, lieber einer Dirne übertragen wird, die dann Sennin, Sendin, Sennerin, Senderin heißt. Es iſt klar, daß in den Liedern und Romanzen der Gegend, neben den Holzknechten, Wildſchützen und Jägern, die ſchönen Sennerinnen (es werden deren, aus Grundſatz, genug häßliche auf die Alpen geſendet) eine Hauptrolle ſpielen müſſen. „Der Birgſöhner im Schweizerland." Dr. Minderers Kriegsarzney. Augsb. 1620. p. 54. Die Senn-Alben, Bergweide oder Alpe für Melkvieh. Die Senn-Hütten, Hütte bey einer Alpenweide, als Stall und Küche zur Käſebereitung dienend. Das Senn-Vieh, das auf die Alpe getrieben wird. „Vieherey, Sennet, Sennte, pecuaria." Voc. v. 1735. Vrgl. Stalder II. 371. Pictorius 370. Die frühere Form und Geſchichte des Wortes liegt im Dunkeln. Vielleicht iſt es nur eine Entſtellung von finnen in der Bed. des isl. finna, ſorgfältig behandeln, beſorgen, curare. Das romaniſche (Bündtneriſche) segniun iſt wol ſelbſt aus dem Deutſchen genommen.

enen ſich, wie hchd. ſehnen (ſene, marceo, langueo, gl. o. 275). Margng ſen o mi haam, morgen hoffe ich daheim zu ſeyn. (ä. Sp.) Particip: ſende für ſenende. ſender muot, ein ſende herze, ſende nôt ꝛc. ſenlich, ſendlich adj. (in der Ausſpr. meiſt ſinnlə', ſindlə'), ſehnſüchtig, ſchmachtend, betrübt. (Vrgl. ſiuntlich und ſündlich). „Nach dem Nachtmal gieng der Herr traurig und betrübt auff den öiperg, und redt unttermegen ſendliche wort zu ſeinen jüngern und ſprach: Heint auff dy nacht wert

ir all von mir flüchtig." Wstr. Vtr. V. 69 ad 1438. „Unangesehen ich mich, als sie am Tische saſſen, gerade gegen ihnen über auff einen block setzte vnd jhnen sündlich zuschawte." Albertins Gußman de Alfarache p. 50. „Under andern lag ein silberne Schüſſel auf der Erden, die sahe mich gar sündtlich an, und bate mich gleichsamb, daß ich mich über sie erbarmen und sie zu mir nehmen wollte." ibid. p. 61.

Vrgl. Die Braut sitzt zuvörderst an,

Sie schaut mich ganz schuldig und traurig an... (Abdankspruch bey Hochzeiten im b. W. Hazzi Statist. IV. 267). Hier ist schuldig doch wol nur eine gutmeinende Ersetzung des mißverstandenen sündlich (sendlich). „So man dem andern ein vbel zuezeucht mit zawbrey, als so man einem die Senfucht tut, das er nit geſlaffen mag." „Die die Senfucht haben, den enget oft ir vernüft." „Der den siechtum hat von der senfuchte, der sol reden mit den, die im liep sint, und schol horen schonen maere, der in gelüste ze horen." Cgm. 632[31]. [45]. 724[129].

„sennern" (Salzb. Journ. v. n. f. D.), den Speichel vom Munde rinnen laſſen. ansennern Einen, ihn mit Speichel besudeln. Vrgl. das kärntnische sendern, ungestüm fordern. Etwa figürlich, falls nicht gar zum ältern Part. send für senend (sich sehnend) gehörig.

sein (sei˜, o.pf. sã˜), Pronom. wie hchd. (a. Sp. sin). Gen. von er oder von es. Vrgl. Gramm. §. 729. 742. Wrtbch. II. S. 674. „Ich waiß sein nicht" (je n'en sais rien). Cgm. 583[1]. 584[3]. Der alte Spruch: „Tritt mich nicht, ich leid sein nicht" (ich leid es nicht) ist in der Münchner Hofgarten-Poecile zu: T. m. n., ich leids sein nicht modernisiert.

seineln (sei˜ln), (O.Pf.) schnurren, einen Laut von sich geben wie die Katze, wenn sie sich gütlich thut, oder schmeichelnd um etwas herumstreicht; schmeicheln, *galvein*. Sich sei˜ln, sich gütlich thun. Die Sei˜l, die Katze. Im Titurel kommt sich gesinen (sociare?) vor. Vrgl. allenfalls auch süenen und sinnlich.

Die Sin-flut, (a. u. ä. Sp.) cataclysmus, diluvium universale. Chron. bis 1250, gl. i. 554, a. 653, o. 117 ꝛc., und noch bey Michael Beham im XVI. Jahrh. Daraus entstellt, gl. bibl. v. 1418, Voc. v. 1445, sinflucht. Cf. Sindfluot, Sündfluß.

„Singoßel, tintinnabulum." Hübners Voc. v. 1445. Cgm. 662. f. 107. Singoz, tintinnabulum. gl. a. 580, o. 414. In Foza (einem der 7 Comuni) Singoz, campanello. „Si schuln auch nicht gloken haben auf den hoven, si wellen danne chainer sinegozzel haben do man die pruder mit z' dem ezzen lade." Laienregel Hofm. Fundgr. I. 390. cf. goßern, II. Th. p. 76.

Das Sin-grüen (Si˜grə, Sigərə, Sidəgrē˜), sempervivum, bey Ortolph Siggrün.

ſinewel, ſinwell (ſimwel, ſimbel, ſimpel, ſimmel), (d. Sy.) rund, teres, was ſich wälzen läßt. „Ein vergleſt ſinwál trügelin oder ein nepffilin.“ „Ein tayg der ſinwel ſey als ein kugel.“ Anhang zum Vegetius v. 1529. „Zwey ſenewel Stück Wachs.“ Wagenſeil Nürnb. 251. „Einen ſlbellen lalb pachen.“ Cgm. 544. f. 44.b „Swer zu roegen gerſten miſchet, der ſol ſinbells brot pachen, daz man ez erchent.“ v. Sutner in den hiſt. Abh. d. Ak. v. 1813 p. 486. cfr. ſemlein. „Es ſolle auch der Zuſchlager von einem harten Holz und halbet ſinwell gemacht ſein.“ Lori Brg.R. 394 ad 1614. „Auch wöllen Wir ſlagen laſſen Haller, die ſullen ſimel werden... Die Pfenning und Haller werden ſimpel ſein von Erkennens wegen der andern Münß.“ Lori Mz.R. I. 33. 45 ad 1434. 1457. Noch im Berner Oberland ſimel. Wyß Reiſe p. 611. Der Sinwel-Thurn (Thurm am Veſtnerthor in Nürnberg, der, vor den übrigen Thorthürmen, in runder Form erbaut worden war) heißt dem gemeinen Mann gewöhnlich der Simpelthurn. Noplſch Wegweiſer 161. Der Sinwel-turn bey Schwangau. Lori Lechrain 115. 129. „Simbel Seulen. Das Glück iſt ſinbel.“ Avent. Chr. 53. 73. 342. „Darum ſo wäre das Glück ſinwill.“ Kr. Lbdl. XV. 97 ad 1505. Ein frlunt ſinewel (volubilis) an ſiner ſtaete (Treue). Walther 79. „Daß dieſes zu thun ſinbell (ſchwer) ſey.“ Gem. Reg. Chr. IV. 438 ad 1521. (Vrgl. die N.A.: „dieß oder jenes iſt mir zu rund).“ Die am Abend verſchloßene Roſe was ſinwel und ſinhol für den Käfer, der in ihr ſaß. Altd. Wälder p. 219. XV. Die ſinewellin rotunditas, Converität. gl. i. 612, a. 531. „Von der ſinewellin des meres.“ Cgm. 328. f. 101.b ſinannelli, globi. gl. i. 1048. 1052. Walther v. d. V. 79. 30 hat das Verb. ſinewellen, volvi:

„Swer mich üf hebt in balles wis,
ſinewell ich dem in ſinen handen,
daz ſol z'unſtaete nieman an mir anden.“

S. das einfache Verb wellen. Der erſte Beſtandtheil wird wol aus der Intenſivitäts-Bedeutung, die das deutſche ſin in mehrern hier und bey Grimm II. 554 aufgeführten Compoſiten hat, und nicht erſt aus Shaw's gaeliſchem ſin (rund) zu erklären ſeyn.

ſinnen ein Faß, es ohmen, viſieren (U.Mayn). „Die Faß ſollen geſinnet ſeyn.“ Hanauſche Ohmgelds-Ord. v. 1688. Auch bey Stalder; in Alt-B. unüblich. cf. allenfalls gl. a. 354 klſinit ſuitum.

ſinnen, Condit. ſunn und ſänn und ſinnet, Partic. geſunnen und geſinnt, a) wie hchd. b) ſinnen, geſinnen an Einen, etwas zu thun oder zu laſſen, ihn darum angehen (vornehmer als bitten, höflicher als befehlen). „Alſo geſinnen wir an Euch...“ Schreiben des Churfürſten an die Landſchaft a°. 1669. Einem und an Einen etwas geſinnen. Wrzb. Verordnungen v. 1685. 1693.

Einem etwas anſinnen, zuеſinnen. Behörden gleichen Ranges pflegen an einander nicht die Bitte oder das Begehren, ſondern die Anſinnung, das Anſinnen, das Geſinnen zu ſtellen, daß irgend etwas gethan oder gelaſſen werde. Vrgl. ſinnlich. c) In der Bedeutung iſt mit dem vorigen verwandt der ä. Ausdruck: ein Leben ſinnen, es ſuchen, verlangen, petere (cf. mueten). Vrgl. das wahrſcheinlich mit Sinn animus verwandte alte ſinnan ſowol ire, proficisci (Otf. II. $2^{28}$. $7^{78}$, III. $14^{123}$, IV. $4^{2}$, Epil. 138), als tendere, trachten (IV. $12^{97}$, V. $8^{43}$). beſunnen ſeyn (von beſinnen), einen Einfall haben, gefaßt ſeyn. Glei' bin I b'ſunnə g'wé'n, und hàb eəm ſei' Orfeigng haəmgébm. Wenn I nà' glei' ſo bſunnə g'wé'n wár (wenn ich nur gleich an das gedacht hätte). unbeſunnen, 1) (Av. Chr. 74) Gegentheil von ſinnreich. 2) wie hchd. unbeſonnen. „beſinter Menſch, consideratus, cordatus, beſintlich, cogitate, perspicienter.“ Voc. v. 1618. „unbeſinnt ligen“ (vom Verſtand gekommen, wahnſinnig ſeyn). Auffirch. Mirakel 67. „Herzog Ludwig zu Kelhaim erſtochen von ſeinem ſprecher, ezlich ſetzen von einem unbeſinnten (wahnſinnigen?) und unerkhandten man.“ Chron. in Freyb. Samml. I. 51. Sich hinterſinnen, verrückt werden (beſonders vor Nachſinnen, Studieren). hinterſinnig, adj. verſinnen, (ä. Sp.) bemerken, gewahr werden. „Do er die güte daran (am Schwert) verſan.“ Pitrolf 2175. Sich verſinnen, (ä. Sp.) ſich beſinnen; empfinden, gewahr werden.

„Die fraw ſich ſchier des verſan,
das es nicht was ir lieber man.“ Cgm. 270. f. 275.b

(ſ. unten Verſinnlichkeit). unverſunnen, (ä. Sp.) beſinnungslos. „Des fiel er (Ludwig der Bayer bey Bruck) unverſunnen von dem pferd.“ Cgm. 516. f. 51. ſinnieren, nachdenken, nachſinnen.

Der Sinn (Sin, Si'), im Ganzen wie hchd., a) sensus. Im Cgm. 478. f. 10 ein Femin. „Die erſt ſin iſt daz ſehen, die ander hörn ꝛc.“ „Die Sinne tailen,“ aufmerkſam ſeyn. Cgm. $234^{124}$. $523^{209}$. Hübn. Salzb. 682. Die Sinn antailen, aufmerkſam machen. b) innerer Sinn, Bewußtſeyn, Erinnerung, Vermögen des Erkennens und Begehrens, mens, animus, ital. senno. „Do vergieng ir der ſin,“ das Bewußtſeyn. Cgm. 99. f. 48. 67. Du häſt kaə'n Sin und kriəgſt kaə'n Sin, und bleibſt hält a dummé Gans. So hatte Iwein „den Sin (Verſtand) verlorn.“ Vers 3399. 3406, er lief nû nacket beider, der ſinne vnd der cleider,“ 3359. „Sie kerten alle jre ſinn an, wie ſie...“ Avent. Chr. 187. Aus dem Sinn ſingen, d. h. aus dem Gedächtniß, auswendig, (ital. a mente). Wagenſeil Norimberga 531. Im Sinn haben, in animo habere, Willens ſeyn. I hàb i'n Sin, dés und dés z' taə'. I hà' dés und dés i'n Sin. I hà's ſtark

i'n

i˜n Sin. Morgng hàb I i˜n Sin haəm (ich bin Willens morgen heim zu gehen). Einen Sinn haben zu etwas, es Willens seyn; den Anschein dazu haben. Der Kaffee hat noch keinen Sinn zum Sieden. Etwas in den Sinn faßen, nemen, sich es vornehmen, vorsetzen. Es ligt mir in dem Sinn. Es komt mir in den Sinn, das und das zu thun. In seinem Sinn (i˜ sei˜m Sin, i˜ sámsin, sámsing), adv., R.A. soviel als: in der Absicht. Dà hàd aə˜r sä˜n Sàk áfgmàcht, i˜ samsẹ̀n ə˜ Traəd für sä˜n Ésˑl aufsəˑ zˑnemə˜. Hrsim. Zum Sinn bringen, auf gehörige Weise thun, zu Stande bringen. „Wollten mit Messern an der Mauer abreißen ein Mariábild, weil sie aber der Malerkunst nit erfahren, konnten sie es nicht zum Sinn bringen." Hiebers Predigten 176. Zu Sinn gên, vonstatten, nach Wunsche gehn. „Die gute neuwe welt des alten kunigs Saturni, darbey alle ding recht zu sinn gangen." Av. Chr. 250. (sinns, zu sinns, Unter-Rhein: recht, auf gehörige Weise). widersinns, Av. Chr. 34. 43, auf verkehrte Weise; per antiphrasim. „Dasselbig unwirthlich Meer ward widersinns genannt Pontus Euxinus, da gut Herberg an sey." widersins gân, rückwärts gehen. Altd. W. II. 55. c) Akt des innern Sinns, (ä. Sp.) sententia. „Von schönen getichten vnd hohen synnen." Cgm. 252. f. 163.[b] „In dem buch der hohen sinn," in libro sententiarum. Cgm. 263. f. 118.[a] Meister der sinnen, magister sententiarum (St. Gregorius). Cgm. 271. f. 15.[a] Maister von hohen sinnen, magister sententiarum (Petrus Lombardus, Verfasser der IV libri sententiarum, eines Systems der Theologie). Cgm. 46. „Petrus der Maister Lampardus, der die sentencias machet, das ist das puch von hochen synnen zu teutsch genant." Cgm. 213. f. 194. Etwas ganz anders ist (Cgm. 276[3], 568[214], 702[65], Beneckes Minnelieder p. 292) ze der hohen Sin, die hohe Siene, alta Siena (nomen urbis). d) Idee, Anschlag, Kunstgriff, List im bösen wie im guten Sinne. „Auf einen andern, auf einen neuen Sinn" (z. B. ein Instrument verfertigen). Cgm. 739[148], 740[61]. Einen Sinn finden. Die funden einen sinn. Av. Chr. 87. „So hat er nichts mer dan das lant der grafschaft Tirol, da findet man etwo Sinn, das er davon auch khumb." Samler f. Tyrol II. 235 ad 1487. „Hierüber vant Tristan einen sin." Tristan und Isolt 17407.

„Joseph der fant einen sin,
er trant ein hosen von dem bain,
da want Maria den fursten ein." Cgm. 778. f. 143.

Einen Sinn erdenken.

„Einsmals erdacht er im ein sinn,
Er gieng zu einem closter hin...."
„Der prior het ein syn erdacht..." Volksl. v. 1520 in Adelungs Magazin II. 152. 153. Do theten sy eins und erdochtend

einen synn, und stigen uff daz tach (Lucas V. 19). Geiler v. Kaisersb. Postille 93. Die Stein-Inschrift v. 1485 auf dem Kesselberg bey Cochel sagt vom Herzog Albrecht:

„Durch den keslperg also genant,
hat er den beg un̄ auch dy straßn
von seiner kostumb machn laßn.
Von Monichn hainrich part erdacht
den Sin, dadurch er bard (d st. w, wie oben beg) gemacht."

Vrgl. Schrauks bair. Reis. p. 96.

falschsinnig (Miesb.), heimtückisch. geringsinnig (HchE.), leichtsinnig. rechtsinnig (Av. Chr. I. 28. 52. 67. 247), verständig, vernünftig; rechtschaffen. richtsinnig (richtseni'), rechtschaffen, wacker, tüchtig, von Bedeutung. éppe richtsenige, neomt richtseniges, eine, keine Person von Ehre, von Bedeutung. richtseniger Strickf'n, tüchtige Streiche, Schläge. Er hât üns richtseni' (tüchtig) aufg'wart't. unsinnig, verrückt. „Die drey unsinnigen Tag (vor der Fasten)." Der unsinnig Montag (in der Faßnacht). Av. Chr. 314. S. Franck Weltbuch 50b. übersinnig, s. übersenig. zweifelsinnig, ambiguus. Voc. v. 1445.

sinnlich (sinli', sinlə', sindlə'), a) in der gewöhnlichen hchd. Bedeutung unvolkéüblich. b) sinnlich drein sehen, Einen ansehen, d. i. still und mit ausdrucksvoll verlangendem oder klagendem Blicke. c) „Wann es still und sinnlich, leis und langsam hergeht." Selhamer. Vrgl. senen, senlich. Die Sinnlichkeit, Gefühl, Empfindung. „Daß man kein einzige Sinnlichkeit bey jhme mehr gespurt, von manigklich gar für todt gehalten worden." Alt-Ötting. Historie. „On alle Versinnlichkeit," ohne Gefühl, Wahrnehmung. Druck v. 1485. „Die Vernunft hengt der Sindlichait nach." „So er nachhengt der Sindlichait und lunzt in dem pet" (im jetzigen Sinn des Wortes). Cgm. 632. f. 24.

versönen, s. suenen. Dr. Minderer (Kriegsarzney 1620. p. 190) sagt: „Daß nicht etwan Ayterung erfolge, sondern die zarte Rippenfehl (pleurae) wiederumb versöhnet und ergänzt werden." cfr. sin (ganz) und gesund.

Der Sun (Sū, pl. Sü, Dimin. Sül), wie hchd. Sohn (a. Sp. sunu); auch Schwiegersohn. MB. XIV. 333 ad 1422 nennt sich Johanns (pfalzgrafe bey Rein, herzog in Beyrn) sun oder son von Henigaw, von Hollant vnd Selant. (Vrgl. fils, enfant de France, infante de España). Die Sûnin, Sûnerin (Allgäu), des Sohns Gattinn, die Schnur.

-sun, Pflueg-sun, Wagensun (in Schmidrechnungen manchmal geschrieben Wagensohn, Wagensonne; fette Communi: der Waghenson, pl. Waghensône), Pflugschar, vomer. In einer Regensb. Rechnung v. 1345 (Wstr. Btr. VIII. 129) werden „6 Wagensûn" (das dabey stehende 6 Pflugsûn ist wol nur

Zingerle's Erklärung) zu 22 ßl. dn. aufgeführt. Gramm. S. 272. 273. S. Wagenſun.

Das „Sün-hen" (Hübners Salzb. Land p. 363), Heu, welches im Winter um heil. 3 König von den Bauern als Abgabe zu dem erzbiſchöflichen Geſtüte im Blühenbach-Thal geliefert werden mußte, bey welchem ſich auch, und wol von weit früherer Zeit her, ein großes Wildſchwein- oder Rothwildpret-Gehege befand. Vielleicht wird ein Ort- und Sachkundiger von dieſem Ausdruck eine ganz nahe liegende Erklärung finden. Mir aber ſey verziehen, wenn ich dabey bis zu einem uralten germaniſchen, ſonſt etwas dunklem Wort aushole, nemlich zu dem ſon in den leges Anglorum Tit. VIII. §. 2 (scrofas sex cum verre quod dicunt ſon —) und zu dem ſunor, ſuner in angelſächſiſcher Bibelüberſetzung (Matth. 8. 32, Luc. 8. 32) grex procorum, womit der ſonorpair verres des longobardiſchen Edictum Rotharis Tit. CV. §. 33 nicht übel ſtimmt, anderntheils aber zu der Malberggloſſe (Leg. salic. Tit. LI. §. 5, admissarium cum grege) ſoniſtha, und zu dem ſoneſtis (id est XII equas cum admissario) der Leg. Rip. Tit. XVIII., welches gl. i. 685 beſtimmt durch ſtuat (Geſtüte) erklärt wird, und, wie das alte euuiſt (Iſid. 9[28], Kero I. 21, gl. a. 69. 214, i. 127. 895, mandra, caula) aus au (genit. auui, euui ovis) und iſt, aus ſon und iſt gebildet ſeyn kann. Dazu noch Notkers (Pſalm 79[14]) „der einluzzi wilde ber, der mit dem ſuane-ringe ne gat, singularis," fr. le sanglier; endlich „ſtuot unde ſtuotwaide, ſwaner unde ſwaige," in dem alten ſchwäbiſchen Heiratsverkomniß des Münchn. Cod. lat. 2. fol. 28[b]. Sollte in ſich hieraus etwa ergebendes altes ſuon ſymboliſch mit dem vorhergehenden ſuonian conciliare, pacisci (cf. icere foedus) zuſammenhangen (wie das isl. ſaudr vervex, ovis mit dem gothiſchen ſaud hostia, sacrificium)? Nicht zu erwähnen den wirklichen ſûnar-göltr (aper piaculus) des heidniſchen Nordens, den aus Teig gebackenen iule-galt (Weihnachts-Eber) des chriſtlichen, oder gar den immer wieder ganzen und bratbaren Sährimnir, Eber, den ſich die Helden Walhalla's, nachdem ſie ſich den Tag über weidlich bekämpft, verwundet und getödtet, in ſeliger Eintracht ſchmecken laſſen. Das Voc. v. 1482 gibt, merkwürdig, ſun mit durch pignus.

Die Sunnen (Sunnə̃, Sunə̃, Sunn, Sun), wie hchd. Sonne (ä. Sp. ſunne, gen. ſunnen, a. Sp. ſunna, gen. ſunnun, goth. ſunno fem. neben ſunna masc. — auch in der ä. Sp. zuweilen als masc., z. B. Walther v. d. V. 46[15], Br. Berhtolt 286. 288, Cgm. 303. f. 22—25, Mentelinſche Bibel v. 1467). „Daz die waibel eim iegelichem man mugen für gebieten bi der ſunnen (ſo lang die Sonne am Himmel), ſo aber die ſunne ze reſte komt, ſo hat ir gebot kain kraft." Augsb. Stdt.R. Zuſatz v. 1388. Sonn-abend, in Alt-B. unvolksüblich. Der Sunnə̃-baur, deſſen Gründe auf ſonnigen Abhängen liegen — alſo auf ſüdwärts ſtehenden, was eine Verwechſelung des erſten Wortheiles mit dem in der Ausſprache

ebenfalls Sun'ə', Sunnə' lautenden, sonst veraltenden sunder vermuthen läßt. (Der rusticus apricans, baur an der sonnen, des Voc. v. 1618 wird wol etwas sehr Persönliches figürlich genommen seyn). Sunnəbruck, Sunnəham, Sunnəhof, sieh Sunderbrugg, Sunderhaim, Sunderhof. sunnenhalb, sunnhalb, adv., der Sonne zugewendet. cf. sunderhalb. Der Sunnenring (HdE.), Regenbogen; tragbare Sonnenuhr. Die Sunnenseiten, Sunnseiten, der Sonne zugewendete Seite. Der Sunntag (Sunt'ə', a. Sp. sunnun-tag, wornach man sagen sollte sunnentag, Sonnentag). D's Sunt'ə's, des Sonntags, d. h. am Sonntag. Der Bock-Suntag (im Scherz), der zweite Sonntag nach Ostern, bis an welchen Sündenböcke die österliche Beicht verschieben. Der Freuden-Suntag, der weiße oder erste Sonntag nach Ostern, an welchem seit Fasnacht das erste Mal wieder getanzt werden darf, und die Bursche ihre Mädchen zum Meth führen, um ihnen „die Schön und die Sterk zu zaien." Der Mònatsunntag, der erste oder zweite ꝛc. Sonntag jedes Monats, an dem geistliche Bruderschaften zu ihrer besondern Andacht zusammenkommen, wo z. B. auch die Monathailigen ausgetheilt werden. Der Neu-Sunntag (Zillerthal), Sonntag im Neumond. Der Sunntag-Knecht (Suntəknecht, Obrm.), Arbeitscheuer, Faulenzer. Die Suntag-Suppen, Mahl am Sonntag nach der Vermählung bey den Eltern der Braut oder des Bräutigams. Das Sunnenwend (scil. Kraut), heliotropium.

Die Sunne-wenden, Sun-wenden, Sun-wend (Sunnəwentn — cf. Selotàg —, Su'-wentn, Su'-went, Sü-went, Simmət, mitunter wol gar in Summerwend umgedeutet), wie hchd. Sonnenwende (ä. Sp., außer dem Nom. sing., sunnewenden; in den Nibel. nur im Plural vorkommend). A. Sp. Sant Johans tag zen sunnewenden, Tag Johanns des Täufers, der 24. Juny (zum Unterschied von „S. Johans tag zen weihen nächten"). „Grundel-Sängl sollen vor St. Johannstag zu Sunbenden nit gefangen werden." L.O. v. 1553. f. 50. Seit, bis auf, zu den, zen Sunnwenden. „Der hat Frist auf die Sunnewenden." Münchner Stdtb. Ms. v. 1453. So wird in der ältern Zeit manche Frist auf die Sunnwenden bestimmt. Im Nibelungenlied gewinnt Sifrid ze einen sunnewenden ritters namen, ze einen sunnewenden werden Sigfrid und Chriemhild nach Worms, die Burgunden zu den Heunen geladen. „Acht tage nach der sunnewenden do sol daz jârzil enden." Iwein 2941. „Ze nechsten sunnewenden." Pitrolf 4669. Der Sunnwend-Abend, St. Johannis-Abend. Wstr. Btr. V. 203 ad 1468. „An dem subentabent." Cgm. 64.

Das Sunnwend-feur, (b. W. Furt) Sunnwend-liecht, das Feuer im Freyen, über welches an Johann des Täufers Tag ge-

ſprungen wird. Daß dieſes Feuer und dieſes Springen gerade zur Zeit der Sommerſonnenwende irgend einen über die deutſch-chriſtliche Zeit zurückreichenden traditionellen Grund haben, und den eigenen Gebräuchen der Winterſonnenwende (cf. Rauchnacht, Leßeln, Klöpfelsnacht) entſprechen werde, ſcheint ſo ziemlich einleuchtend, wenn man auch nicht eben auf die alte Sprachbrüderſchaft der Deutſchen mit den Sonne und Feuer verehrenden Perſern und Indiern zurückgehen will. Die Ceremonie des Springens über ein Strohfeuer gehörte ja auch zu der altrömiſchen Pales-Feyer (cf. Scheller voc. Pales, palilis), welche ſchon Ovid. (Fast. IV. 775 sq.) auf ſeine Weiſe zu erklären und zu deuten ſucht. Mögen dieſe S.-Feuer unter den Superſtitionen und Paganien der fränk. Capitularien von 742 und 743 mit gemeint ſeyn oder nicht, ſicher iſt es, daß ſie ſeit Jahrhunderten, früher als unchriſtlich, in neueſter Zeit als feuergefährlich oder als holzvergeudend, verboten werden — und noch immer, wenn auch nicht mehr an allen Orten, zu ihrer Zeit auflodern. Früher wurde das Sunnwendfeur ſelbſt im Innern größerer Städte aufgezündet. So tanzte, nach D. Schilling p. 58, auf dem Reichstage zu Regensburg a°. 1471 König Friedrich mit ſchönen Frauen um das auf offenem Markt angezündete Feuer, und in Paul v. Stettens erläuterten Kupfern zur Geſch. von Augsburg N°. 18 p. 87 iſt ergetzlich zu ſehen und zu leſen, wie im J. 1496 Prinz Philipp (von welchem doch als Könige ſein Miniſter Antonio Perez ſagt: Su risa no distaba un dedo del cuchillo) im Fronhof zu Augsburg mit der ſchönen Suſanna Neidhardtin um das Simetsfeuer getanzt. Noch durch die Münchner Feuerordnung v. 1751 wird „das ſogenannte Johannes- oder Sommerwendfeuer in denen Heuſern und auf denen Gaſſen der Stadt" ernſtlich verboten. „An St. Johans tag machen ſie (in Franken) ein Sinetfewer, tragen auch ſondere kränz auf von Beyfuß und Eiſenkraut gemacht, und hat ſchier ein jeder ein blaw kraut, Ritterſporn genannt, in der Hand. Welcher dardurch ins Fewer ſihet, dem thut das ganz Jar kein Aug weh. Wer vom Fewer heim zu hauß hinweggehen wil, der wirft diß ſein kraut in das Fewer, ſprechend: Es gehe hinweg und werd verbrennt mit diſem kraut all mein unglück. Das biſchöflich Hofgeſind wirft auf diſen tag bey iren Freudenfewr auff dem berg hinderm ſchloß feurige Kugeln in den Fluß Moganum, ſo meiſterlich zugericht, als ob es fliegende drachen wären." S. Frank Weltbuch p. 51. cf. p. 154. Ein Nürnberg. Verbot v. 1655 beſagt: „Demnach bishero die Erfahrung bezeugt, daß alter heydniſcher böſer Gewohnheit nach jährlichen an dem Johannes tag auf dem Land, ſo wol in den Städten als in den Dörffern, von jungen Leuten Geld und Holz geſammlet, und darauf das ſogenannt Sonnenwendt- oder Zimmetsfeur angezündet, dabey gezecht und getrunken, um ſolch Feur gedanzet, darüber geſprungen, mit Anzündung gewiſſer Kräuter und Blumen und Steckung der Brandt aus ſolchem Feur in die Felder, und ſonſten in vielerley Weeg allerhand aberglaubiſche Werk getrieben worden — als hat ein E. E. Rath....." Neu. lit. Anz. II. 518. Nach Reyniſch (über Truhten p. 157) wurde

(wird?) in fränkischen Dörfern beym Einsammeln des Holzes zum Johannesfeuer von den Jungen unter Vortragung eines geputzten Baumes gesungen

Da kommen drey Herren gegangen
Mit Spießen und mit Stangen.
Florian, Florian, Florian,
Zünd dem Mädle den Rocken an,
Daß sie nimmer spinnen kann!
Ist ein guter Herr im Haus,
Lang ein Scheitlein Holz heraus!
Ey du lieber Sir,
Gib uns fein ein dicks!
Ey du lieber Hans,
Gib uns fein ein langs!
Ey du lieber Thuma,
Laß ein Scheitlein kumma!
Wir hören drey Schlüsselein klingen,
Und uns ein Scheitlein bringen,
Thür und Thor ist aufgegangen. ꝛc.

(Nach empfangenem Holz bedanken sie sich mit dem Versprechen:)

Wenn wir übers Jahr wieder rumsingen,
Wollen wir der Frau ein Pelz mitbringen.

In Altbayern singen die Jungen:

Häligə sankt Veit,
Schick uns ə Scheit,
Häligə sankt Wendi,
Schick uns ə'n Bengi,
Häligə sankt Floriä,
Kent uns dés Fuiər ä'!

Das Büchlein v. 1679 über die Mirakel der Mutter Gottes von Bey erzählt, daß man in der Gegend „das Sonnenwend-Fewer nit allein anzindet, unß selbes auf dem Bogenberg flammen gesehen wird, wo dan die gebenedeiete Muetter Gottes von der Jugent mit von Sonnenwend gürtlen geflochtenen Kränzen gegrüeßet wird, und der jungen Mägdlen Chor und Flor viler Orten und das Sonnenfewr einen Reven mit Gesang oder Danz schließet." Ueberhaupt soll es nach Versicherung eines Augenzeugen ein ganz eigener Anblick seyn, den an einem heitern Abend des 24. Juny die unzähligen Sonnwendfeuer der Berge des bayrischen Waldes gewähren. Harmlose Freude, zwar nicht eben durch die Religion des Landes, aber gewissermaßen durch die der Welt und ein unfürdenkliches Herkommen geheiligt, unverabredet und ungeboten, und darum auch alle engherzigen Verbote von heute und morgen überlebend. Manches Abergläubische, was mit vorkommt, und nicht ernster genommen wird, als das Lustige, z. B. die ausgestopfte Menschenfigur (simulacrum de pannis factum des Capitulare v. 742, wenn man etwa will), die dabey functioniert, der possierliche Sprung einer Alten und drgl., dieses Abergläubische, wie das

Stecken der noch glühenden Brände in ein Flachsfeld, die Hoffnung, daß dem ungesengten Springer das Jahr hindurch kein Fieber beykommen werde ꝛc., ist wenigstens eben so unschädlich als hundert andre Dinge, die der gemeine Mann zu glauben hat. Ist doch, ganz abgesehen von solchem Feuer, dieser stellarisch-bedeutsame Zeitpunkt überhaupt, und wie es scheint ohne Beziehung auf den Kirchenheiligen, die Grundlage zu einer Menge von wundersamen Meinungen und Sagen des Volkes. In der St. Johannisnacht öffnet sich die von Gold und Edelsteinen strotzende Halle im Schooße des Ochsenkopfs am Fichtelgebirg (Helfrecht I. 79), überfließt von gediegenem Golde die silberne Schale auf dem Pechhorn der Reuter-Alben im Salzburgischen (Hübner 655), und es haben Kräuter, an diesem Tage gelesen, ihre ganz besondern Wunderkräfte (Eisengrein Beichtbuch 634).

Der **Sunnwend-gürtel**, sonst Johannesgürtel, Beyfuß, Artemisia L. cf. S.-**fener**. Das **Sunnwend-vögelein** (Süwentvégál, O.L.), das Johanneskäferchen im Sommer, da es leuchtend umherfliegt; im Spätherbst, da es im Grase leuchtet, wird es **Sunnwendkeferlein** (Süwentkêfál) genannt. Der **Sunnwend-tag** (Süwent-, Sumets-, Simets-T.), der 24 Juny, oder Johannistag. „Geschehen am pfinztag vor dem heiligen **Sunbentag**" a°. 1437. MB. II. 78. „Geben am Erchtag vor dem **Sunawentag**" 1390. Mederer Ingolst. 75. Der **Sunnenwind** (Klbck.), Südwind (vermuthlich aus **Sunderwind** entstanden, s. d. W.)

**sünnen, sünnern**, verb., wie hchd. sonnen.

**sunnechtig, sonnechtig**, Voc. v. 1618, sonnig. **sunnig**, adj., wie hchd. sonnig. B.W. R.A.: **Auf der sunnigen Welt nichts**, ganz und gar nichts — wie man daselbst auch sagt: Auf der **gottigen Welt** nichts. **hintersünnig** oder auch **übersünnig** ist (im b. W.) eine Stube oder eine **Leiten** (Bergselte), die keine Sonne hat. **nachsünnig** ist (im Chiemgau) ein Waldbaum, wenn er links oder nach dem Sonnenlauf, **widersünnig**, wenn er rechts gewunden ist.

Die Sunnə (b. W.), die Capitalsumme. 'Zinsn zə dəs Sunnə schlägng. Wol blos entstellt aus **Summe**. — Schon gl. a. 408 wird compendium durch **summi** gegeben.

**suenen, süenen, sunen, sonen, sonnen**, (á. Sp.) wie das gleichfalls veraltende hchd. **sühnen**, woraus das neuere **aussöhnen, versöhnen** (a. Sp. **suanian, suonan, suonnan**, conciliare, reconciliare; judicare). „Es soll sich kein verbündeter Theil friden, setzen oder **sienen** mit dem Feind, ohne des Andern Willen." 19ter Freybrief. „Si sollen gen dem N. umb alle zusprüche, schäden ꝛc. ganz gerichte, **gesunte**, und veraint sein und bleiben." MB. IX. 280 ad 1452. „Des Suntags wurden wir **versuendt** umb adams missetat." Rechtb. v. 1453. „Sanfte zürnen, sêre **süenen** beiz der minne reht." Walther 70b. Die **Suen**,

Sueue, Sun, Sone, auch wol Sonne, (ä. Sp.) Sühne, Aussöhnung, Ausgleichung, Friede (a. Sp. ſuana, ſuona, conciliatio; judicium). „Frid und ſuen." MB. XI. 481. „Die ſune zerbrechen. Die ſune und verrichtunge." Oefele II. 105 ad 1287. Zu Frid und ſünn geneigt ſeyn, bey Frid und Sun (es ſteht Sinn) bleiben. Kr. Lhdl. III. 144. 213. „Umb Frid und ſonne zu machen." 30ſter Freybrief. Die Hol=ſune (Enſer Stdtb. v. 1212 bey Kurz), heimliche Ausgleichung, occulta compositio. Die Unſune. „Daz wir die Unſönne, ſo zwiſchen N. und N. geweſen iſt, geſöndt haben." Ried 513 ad 1269. ſüenlich, adj. „Sünlichen (es ſteht ſeinlichen) tag gen München anſetzen" (Zuſammenkunft zur Einigung, Aussöhnung). Kr. Lhdl. IX. 44 ad 1490. Der Suentag, Suntag (ä. Sp.), Tag der Sühne; des Gerichts, der jüngſte Tag; der letzte Tag, das Ende. Dieſes Wort mit Sunn=Tag (Dies solis) verwechſelnd, ſagt das Rechtb. v. 1453: „des ſuntags wurden wir verſuendt umb adams miſſetat." „In der ſibenten welt (aetas) ſol die welt (mundus) gar zergên, und ſol der ſuntag komen." Rupr. v. Freyſ. Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 52. (a. Sp. ſuono=tago, gen. ſ.=tagin, dies judicii).

„Von ir (der Krähe) ſchrien ich erſchrac,
Wan daz da niht ſteines lac,
So wär ez ir ſuontac" (ihr letztes Ende). Walther 95. 7.

Vrgl. ſuatago im Muſpilli 60.

---

Der Sand, wie hchd.; (ä. Sp., Dr. Eck, Dietr. v. Plieningen — Notker p. 60 daz ſand). Auf dem Sand, Benennung einer ſandigen Gegend zwiſchen Nürnberg, Weißenburg und Neumarkt. „Neumarkt auf dem Sand bey Nürnberg." Kr. Lhdl. VII. 28 ad 1458. Daz Sand, (ä. Sp.) Geſtade. cf. Grieß.

„Linz auf Regenſpurger ſand
ſein doten er da fur ſand." Ottocar v. Horneck Reimchr. 89.

„Wurde genommen ein turnei von den oſterherren auf daz ſant." Wigalois 844. „Do trat K. Alexander aus dem (Taucher=) Glas in das ſant" (an das Ufer). Cgm. 520. f. 231. Die Fiſcher ziehen Fiſche „zi ſtade ioh zi ſante." Otfr. Der Sandhas (Sandhäs), in Nürnberg eine Art Schimpfwort, das, wenn es nicht etwa urſpr. Einen aus der Gegend Auf dem Sand bedeuten ſollte, vielleicht mit dem Folgenden zuſammenhängt. Die Sandhoſen (im Scherz), die ſchmutzgrauen Beinkleider, die unter der Verwaltung des Grafen Rumford zur Ordonnanz des bayriſchen Militärs gehörten, und, ſo wohlfeil und zweckmäßig ſie ſonſt ſeyn mochten, doch nicht eben ein elegantes Anſehen gaben. Der Sandmann, der in der Stadt Fegſand verkauft. Der weiße oder röte Sandmann, je nachdem er weißen oder nicht weißen Sand führt. Der Sand=Rigel, 1) Strohwiſch, ſ. Rigel. 2) ſieh Sam=tregel, S. 244. ſand=

trucken, ganz trocken. Av. Chr. 394. ſandig, adj., a) wie hchd. b) (Zillerthal, von ſauern Käſen) unter dem Meſſer in kleine Stücke zerfallend. „Sandizell hat man vor Jaren geſchriben Sandigen Zell, wie in den alten Briefen zu finden." Hund II. 274. 5. „Arnoldus de ſandigen celle." ad 1233. verſanden, überſanden, mit Sand bedecken. S. Samd.

Sandel, Suſanna (Taufname).

ſend, ſendlich, ſieh ſenen.

Der Send, ſ. Senn.

Die Send, synodus, ſ. Sent.

ſenden, wie hchd., doch wenig volksüblich (a. Sp. ſendian, cf. Geſind). In Gem. Reg. Chr. I. p. 515 ad 1320 ſcheint es zu bedeuten: verehren, ſchenken. ſenden, auffenden ein Lehen. Rechtb. v. 1332. Wstr. Bir. VII. 134. 135. beſenden Einen, nach ihm ſenden, daß er erſcheine. Kr. Lhdl. I. 39. 45. 153. Der Sendbot. Der Sendbrief, Santbrief, á. Sp. epistola, litterae. Der Salzſender, ehmals ein eigenes neben dem der Salzſtößel beſtehendes Gewerbe zu München, Salzſpeditor. MB. XX. 7 ad 1366. Nach dem Privilegium, das a°. 1352 der Stadt München von Kaiſer Ludwig ertheilt wurde, durfte das Salz auf der ganzen Strecke von Landshut bis nach Tyrol nur bey dieſer Stadt über die Iſar gehen, „und ſwelche (heißt es darin) dasſelb Salz kauffent zu München, es ſein geſt oder burger, die mugen und ſullen es dann fürbas gen Schwaben fürn und ſenden...." „Senter oder Sämer." Lori Brg.R. ſ. 8. 37. S. auch ſennen. Die Salzſendtner hielten jährlich am weißen Sonntag auf dem Rathhauſe eine Zuſammenkunft, worauf ein Mahl folgte, um die Faſten mit gutem Eſſen und Trinken anzufangen. Alte M. Stadtkammerrechnung. Cos 1832, p. 428. „Der Verſandt (Verſendung) meiner engliſchen Biere beginnt im März." A. Dietrich, Brauer zu Donauwörth. Allg. Zeitg. v. 1832, 18. Febr.

Das Sendel-Eiſen (Schiffsbau, Aſchaff.), flaches Eiſen, das durch Einnietung ſeiner beiden Seitenflügel als eine Art Klammer die Fugen der Schiffe zuſammenhält.

Die Senden (ſalzb. Hbn. 979), Haidekraut, erica carnea et vulgaris. Es werden Beſen daraus gemacht. Bey Höfer iſt Senderich Waſſerlinſe, Entenkraut, Lemna L. Vrgl. Semd.

Sindlich, ſ. ſinnlich.

Das Geſind, a) wie hchd. Geſinde, nemlich Hausgeſinde. b) (ä. Sp.) auch in andern Beziehungen üblich, ohngefähr wie man jetzt ſagt Perſonal. Das Hammer-, Kol-, Salz-, Schiffs-Geſind (Lori Brg.R.), ſämmtliche Perſonen, die bey einem Hammerwerk, bey den Kohlenbrennereyen eines Werkes, einem Salzwerk, auf einem Schiffe ihre angewieſenen Verrichtungen haben. „Handwerks- und Knappen-Geſind zu Kitzpüchl." Dukher ſalzb. Chr. 240.

Das Meſſ=Geſind, Meſſe leſende Perſonen. (bayreut. Kirchen=Agende). Das Keßel= (Kéſtl-) Geſind, b. W. herumziehendes Geſindel. Hier, und vielleicht auch im vorherg. iſt Geſind im übeln Sinne genommen, wie im Gegentheil bey Lori B.R. 536 ad 1587 das Berggeſindel im guten, ſtatt Berggeſind.

„(Chriſt) lag vor eſel und vor ochſen,
über in ſo was gedochſen
das hew vor kaltem winde
demſelben ſtallgeſinde" (Stallgenoſſenſchaft).

Cgm. 714. f. 200. c) einzelne Perſon. (Ich) „eins treuen Fürſten hofgeſind." Turnier=Reim bey Hund 1. „Daß wir den Abt N. zu unſerm Capellan und Hofgeſindt genommen." Lori Lech=R. 95. „Dieweil ihrer etliche unſer Hofgeſind geweſen." Kr. Lhdl. X. 398. Das Ingeſind, Hausgeſind (Ingolſt. Stdt.R. 73, Heumann opusc. 262), der Miethwohner. Cgm. 27. Artikel 80. cf. Geſinde Nibelung. V. d. H. 1657. 5146. Dieſes Geſind als einzelne Perſon ſchließt ſich zunächſt an das alte Masc. I. der geſint, Diut. III. 111, gaſint comes, Gefährte gl. a. 74. 412, i. 55, und Masc. II. giſindo Otfr. 4. 12. 84, wie in der gewöhnlichern Bedeutung an das alte Collectivum gaſindi comitatus, Begleitſchaft, Gefolge, Anhang, von ſind via, iter, wozu man das Verb. ſindon ire, proficisci — vermuthlich alles vom Ablautverb ſinnan tendere, ire — hatte. Dahin gehören wol auch die ſindmanni, die a°. 905 neben den parſealchi und hengiſtfuotri mit einer Curtis zu Veringa hingegeben werden. Meichelb. H. Fr. I. 151.

Sindel (Sində.l), Roſina oder Euphroſine.

Die Sünd (Sint), plur. Sünd und Sünden, wie hchd. Sünde (a. Sp. ſundia, ſuntea, ſunta, plur. ebenſo, ſ. Gramm. §. 790). R.A.: Es iſt Sünd und Schad (es iſt ſehr Schade). Sich Sünden förchten, als ſündhaft und ſtrafbar anſehen und ſcheuen, I tät mi' Sint'n ferecht'n, dés z' taə'. Firchſt di' nét Sint'n, ə' Sach ſo tuiə' z' biədn? „Wie darfſtu geſalbten gottes mit deiner hand erſchlagen, firchſtu dir denn nicht ſünden." Reime v. 1562. Er forbte ſuntône, Diut. III. 102, woraus erhellt, daß dieſes Sünden noch der alte Gen. plur. ſuntono iſt. ſünd, adj. Ob in der R.A.: Das iſt, oder iſt nicht ſünd ein Adj. anzunehmen? Jedenfalls ſteht im Schwabenſpiegel, Cgm. 553. f. 82b, wo von geſchlechtlichen Vergehen mit Blutsverwandten die Rede iſt: „ſo ye näher, ſo ye ſünder vnd auch ſchantlicher." ſünden, peccare, Voc. v. 1445 (a. Sp. ſunton). „Was die herren ſünden, das büßen die Armen." Seb. Frank. Sich verſünden, ſ. verſündigen. Vo'ſint di' nét mit dei'n Schəlt'n. verſchulden. „Mein volck das hat verſundet groß laid." Üblicher iſt, wie im hchd., ſündigen (ſindingə') — wol nicht erſt vom Adj. ſündig, ſondern noch vom alten ſundion, ſunteon, wie reinigen aus

reinian und drgl. Der Sündfluß, diluvium 1618. S. Sintflut und Sin-flut. Das Sündgeld, auf unbillige Weise erworbenes oder verlangtes. Der Sünden-macher, Uneinigkeitsstifter. sündig, sündlich, adj., wie hchd. (Wegen des letztern vrgl. auch fenen, fendlich).

gesund, adj., wie hchd. (å. und a. Sp. nicht blos sanus, sondern salvus, incolumis, sospes überhaupt). Münchn. R.A.: Ein gesunder Éhalt, eine rüstige, hübsche Magd (nicht ohne scherzhafte Anspielung auf den Hausvater, bey dem sie dient). Der Gesund (O.L.), die Gesundheit. 'on G'sund va'liarn.

„Und seit I bey dir bi' g'légng,
Hàn I kaa'n G'sund...“

„Das der mensch bei seinem Gesund beleib.“ Ortolph. „Alters und Gesunds halb.“ L.R. v. 1616. f. 687. „Daß des Fürsten unsers gn. Hrn. sach gesundt seins leibs sorglich stee.“ Ldtg. v. 1514. p. 320. „Was ihr Herzog Ludwig gegeben hätte bey seinem Gesund.“ „Daß sie nicht wissen, in was Gesund ihr Herr sey.“ Kr. Lhdl. III. 194. 238 ad 1447. „Sinen Gesunt verwurchen.“ das Leben verwirken. Schwabenspiegel. „Der Gesunt des lichamen.“ Notk. 167. 35⁶. „Bi des kuniges Gesunte,“ per salutem regis. Diut. III. 102. „Verleich uns den ewigen Gesunt des leibs und des muts.“ Cgm. 136. f. 248. Der Ungesund (U'gsund), Krankheitsstoff; die Nachgeburt; unreife Geburt, abortus. Si het a'n U'gsund ghett, sie hat eine Fehlgeburt gethan. „Stephans Hausfraw die hat ein Ungesund tragen, und derhalben heftig krank gewesen.“ Inchenhofer Mirakel v. 1605.

under, sonder, 1) (å. Sp.) adv. abgesondert, seorsum, separatim, (a. Sp. suntar, Otf. I. 20. 58, III. 1. 3 ꝛc.) „In Gemain oder sonder.“ L.R. v. 1616. f. 406. „Er saz sunter, sunter sine brudere.“ Diut. III. 107. 2) (å. Sp.) besonders, vorzüglich, adv. 3) (å. Sp.) Conjunction: sondern (a. Sp. suntar, Otf. I. 20. 58, V. 4. 55, gl. i. 703, suntir, Diut. III. 136. 138). L.R. v. 1616. f. 313. 437. „sunder, verum, sed.“ Voc. v. 1618. 4) (å. Sp.) adj. besonder, peculiaris, specialis. „So der Diebstahl mit sonderen Sperr- oder Brechzeugen geschehen wäre.“ Carolina p. „Zween Zöllner sollen eine gemeine Truhen und dazu jeder einen sondern Schlüssel haben, daß ihrer einer ohne dem andern die Truhen nicht aufschließen möge.“ Kr. Lhdl. V. 172 ad 1466. „Daran beweiset ihr uns sondern danknehmigen Gefallen.“ ibid. 242 ad 1467. „Von unsers Gotzhaus sunder Notturft wegen.“ Urk. v. 1487. Schon das suntar bey Otfr. IV. 15. 98, V. 1. 20. 23. 505 neigt sich zum Adj. besunder, 1) adv. abgesondert, besonders, seorsum. Tuo's bsunda'. Si lignt bsunda'. 2) besonders, vorzüglich, adv. 3) (å. Sp.) Conj. sondern. „Dv stim ist nit kömen von meinen wegen, besunder von ewen wegen.“ „Nit

allain ze kirchen, besunder auch zu tisch." Wstr. Btr. V. 60. 63. „Nit beschrei die Masen, so andre weib an in haben, besunder verhol die du an dir hast." Buch d. W. v. 1485. 72. cf. Cgm. 350. f. 2ª. 4) adj. wie hchd. besonder. R.A.: „Eim ein Bsunders machen, tractare aliquem peculiariter, singulariter." „Er hab dir ein bsunders gmacht, te illi unum eximium fuisse." Voc. v. 1618. Meist ironisch: Wart, dir wird man was oder ein Besunders machen! besundern, besündern, verb., besonders thun, absondern. „Nichts davon besundert noch ausgenommen." MB. XXV. 85. Cgm. 544. f. 44. „Thätest dich von gemeiner Landschaft in dem und andern nicht besondern." Kr. Lhdl. IX. 496 ad 1501. R.A.: Wart, dir wird mo's bsünno'n! ironisch: dir wird man besonders aufwarten. sunderbar, adv., „an eim sundern Ort, seorsum." Voc. v. 1618. „Nach ir altere si sâzen, sunterbât azzen," Diut. III. 107; particulariter, besonders, vorzüglich. Von Allen gefallt mir sonderbar der da. — Adj. abgesondert, particularis, eigen. „Sonderbaren Rauch holten.. Zur Verdütung gemainer und des hofmarksherrn sonderbarer Gefahr... Zubau- oder sonderbare Grund." L.R. v. 1616. V. 19. 298. 304. 306. „sunderlich, sonderlich, adj., peculiaris." Voc. v. 1618. Ein sunderlicher, quidam (ein gewisser). Voc. Melber. sunderlich, adv., besonders. „sunderlich trâg" ꝛc. Voc. v. 1618. Jetzt fast nur mehr in der Verneinung üblich. sundersiech, sondersiech, (á. Sp.) mit einer ansteckenden oder unheilbaren Krankheit, namentlich der Lepra, behaftet, und zu seinesgleichen in abgesonderte Häuser verwiesen. In Rudolfs v. Hohen-Ems Reimchron. (Cgm. 578. fol. 106, bey Schütze p. 40) wird (in Bezug auf Numeri cap. V. Vers 2) gesagt:

„Auch hiez got sundern von der schar
die miselsuchtigen gar,
als noch her an dise frist
der sit wol behalten ist,
daz man von den gesunden
si sundert ze allen stunden."

Für die Münchner Sundersiechen gab es eine solche Anstalt auf dem Gastag und ze Swâdingen (Urk. v. 1425), welche jetzt unter dem Namen Leprosenhäuser bekannter sind. Noch zu Ende des 18ten Jahrh. sah man in München an den Quatembern die Sundersiechen in schwarzen Mänteln und spitzen Hüten Almosen sammeln, indem sie mit einem hölzernen Klöpperchen klapperten und in singendem Ton ihren gewöhnlichen Spruch sagten: Gébts, gébts! weilts lébts! wennts nimmo' lébts, künnts nimmo' gébn — gébts, gébts, weilts lébts. In dem Büchlein über die Mirakel des Bogenberges v. 1679 heißt es S. 33: „Die Sundersiechen haben in diesem Gotshaus ihr Zunft und Bruederschaft, in welcher alle, so

in ganz Bayrn seynd, einverleibet; dahero gewisse aus allen vier Rent-Ambtern in Octava Corporis Christi auf dem Bogenberg mit ihren Fannen und Stangen bey der Procession erscheinen müssen." In Nürnberg nennt man Sondersiechen die alten, gebrechlichen Leute, die in den vier Siechköbeln vor der Stadt aufgenommen sind, weil diese ursprünglich für Aussätzige gestiftet waren. „Si ist laider sundersiech, si ist laider malatz worden." Cgm. 270. f. 161ª.

Sunder-, in ältern Zusammensetzungen dem Norder-, wie Öster- dem Wester- entgegenstehend, aber, wie diese, der gemeinen Sprache fremd geworden, und in ältern Namen, wo es sich erhalten hat, gewöhnlich als Sunnə̄ genommen, womit es durch die Aussprache (Sun'ə', Sunnə'), und zum Theil durch den Sinn zusammentrifft. Sunderhalb (Sunnə'hàl'), südwärts (sundar-halba pars australis, gl. a. 392, i. 882), s. Sunnenhalb. Der Sunderwind (Sunnəwind), Südwind (sundar-uuint africus, gl. a. 65, Eurus o. 114), s. Sunnenwind. Ortsnamen: Sunder-Reut, Sunder-Tilching, Sunder-Wiechs (neben Norderwiechs) in Hazzi Statist. I. 216. 217, III. 180. 187. Sunder-Weichs, Meichelb. H. Fr. II. II. 330. Von den zwey Schwaigen des ehm. Klosters Dietramszell heißt die südliche Sunnəhof, die nördliche No'də'hof. Und so wird Sunnəham im L.G. Wolfratshausen in ältern Urkunden als Sunderhaim zu suchen seyn. Auch die Sunder-Ach, ein Flüßchen südlich von Ingolstadt, weiland ein Arm der Donau, ja vielleicht ihr Hauptrinnsal, über welches die wol ebenfalls aus Sunder-brugk entstandene Sunnəbrugg (schriftlich Sonnenbrücke) führt, wird wol von diesem Sunder-, und schwerlich von Sunder (separatim) oder Sundern (separare) den Namen haben. Herzog Heinrich von Landshut übernahm „bey Ingelstatt bey der Sunderbrücken" den gefangenen Herzog Ludwig den Gebarteten. Avent. Chr. 524ᵇ. „Stift und Capellen unsers Herren leichnamb („zu Unserm Herrn") gelegen in dem prugg-werd (also Insel zwischen Donauarmen und deren Brücken) zwischen unser statt zw Ingistatt nachent bey der Sunderprugg der grossen Tunaw doselbs." Urk. v. 1376. Mederers Ingolst. 14. 43. 65. Diese Sunderbrugk führt in und auf den alten von der Donau bis in die Alpen reichenden Sundergau, zu welchen die histor. Belege (sec. IX. — XIII.) gesammelt stehen in Pallhausens Nachtrag zur Urgeschichte der B. S. 293. 305. Der Name, vielleicht ursprünglich ein Collectivgegensatz zum Nordgau, w. m. s., kommt, jedoch, wie es scheint, gerade wie dieser, mit eingeschränkterer Bedeutung, noch später vor, z. B. MB. VI. 348 ad 1358. „Die Herzogen in obern Bayren habent zu lehen (vom Kloster Tegernsee) den wiltpan in dem Sundergau." In einer Münchner Floßleutord. (Cgm. 544. f. 48) heißt es: „Wir verbyeten auch allen unsern purgern, die gen Sundergä varen, das dhainer mer kauff

dann VI holtzer vnd die herab füren vnd sy hin geben, vnd dann aber VI holtzer.. Wer under den floßlewten gen Sunderga (bis Mittenwald) get, der sol nur ainen gesellen haben, der das hantwerch selbs mit der hand wurcken kan, und der sol von der stat sein.... Wer spelten oder pöm in die stat tret, der sy nicht von Sunderga gefürt hat, der gelt dem richter... Wie der bodem oben in dem Sunderga wirt angeslagen, also sol man in hie kauffen.." cf. Sutner in den hist. Abhandl. d. Akad. 1813. II. B. 492. Die a. Sp. hat in der Zusammensetzung außer sundar auch sundroni und das einfachere sund (vrgl. den elsaß. Sundgau). Sonst bedeutet ihr sundar nach Süden, sundan von Süden. Nur bey Notk. p. 261ª finde ich das unbekleidete Substant. („ze sunde"). Das agf. sud (engl. south), so wie das isl. Neutr. sudr neben sunnr, obschon alle selbst wol aus sund, sundar entstellt, sind die Veranlassung unsers neuen Süd, franz. sud.

---

sanft (O.L. säft, säft), wie hchd. cf. samft. sanfter (Compar.), a) wie hchd. b) leichter, wohler. „Sollst dich sánfter (lieber, eher) in den Finger beißen, als einen ärgerlichen Gedanken schöpfen." A. Buchers s. W. IV. 67. „Thet in der überfluß aller Notdurft sánfter denn der Sturm." Av. Chr. 63. sánftig (säfti), adj. und adv., sachte, gemach, langsam. Lichtsenftekeit (Br. Berhtolt 422), Gelindigkeit, Nachsicht.

---

Das Gesang (Gsang), plur. Gesáng und Gesánger (Gsängə), wie hchd. der Gesang. (In der a Sp. ist selbst das einfache sang ein Neutr. Das Anfgesang, Abgesang sind meistersingerische Kunstausdrücke. Altd. Museum I. 93. Wagenseil Nürnb. 521). Das Gesánglein (Gsängl), Lied überhaupt, vorzüglich aber ein kürzeres der Art, die man auch Stücklein, Schnitterhüpflein und drgl. nennt. Der Sánger, aus der Büchersprache in einigen Fällen für das volksmäßigere Singer gebraucht (a. Sp. sangari). Sieh singen.

sángeln (sängln), (Baur U.L.) Ähren lesen. Si hät iar scho zwe Mètzn dəsángelt. Der Sángel-büschel, Ährenbüschel also zusammengelesen. I hä heit scho 'an viertn Sänglbüschl fiarti. Im Schottischen ist nach Jamieson „a single a handful of gleaned corn" (schwerlich vom lat. singulus). Dieses Verb ist augenscheinlich abgeleitet aus dem ältern Subst. fem. Sange manipulus, gl. o. 314 „gelima." „sangen (manipulum) primitiarum." gl. bibl. v. 1418. „Vulle Kruken und Sangen," ndrs. Gräters Bragur 2. B. 21. 27, worunch Sange ein Büschel, nicht blos von Ähren, sondern auch von Blumen und bestielten Kirschen, Erdbeeren ꝛc. seyn kann. In den Reimen v. 1562 wird sogar, vermuthlich in Bezug auf das biblische Rösten und Malen solcher Ähren

(Levit. 2. 14), das Polenta der Stelle Reg. I. 25. 18, durch gribn sangen, das v. Reg. II. 17. 28 durch waitzen sangen gegeben. „sangen tostae spicae.“ Gemma gemm. 49. Noch Luther braucht das Wort, Moses III. 2. 14; 23. 14, Jos. 5. 11, Ruth 2. 14.

Die Sangen, Sänglein (d' Sängl, d' Sängl, „Züngel“), plur. junge, noch kleine Fischgen gewisser Arten, Grühe. „Der gemain Man, so kain Fischer ist, mag die Pruet und Sängl der Bärbl nit wol under einander erkennen.“ L.O. v. 1553. f. 148. ...„mag die Sangi der Barben nicht erkennen.“ Kr. Lhdl. VIII. 400. „Sangl-Parben und behemische Sangei sollen beym Scherren in der Donau nicht gefangen werden.“ L.R. v. 1616. f. 643. Kr. Lhdl. XIII. 143. Grundel-Sängl sollen vor St. Johannstag zu Saubenden nit gefangen werden. L.O. v. 1553. f. 50. „Mit Neuckhen-Sangen und anderer klainer Brut die Forellen speisen. Die Neuckensangen für die Säu schütten.“ Melchelb. Chr. Bened. II. 213—215. cf. Wstr. Beschr. des Würmsees 132. 136. „Sengien fundulus, pisciculus.“ Voc. o. 1618.

sängerlich (Nürnb., Erlangen), sänerlich, z. B. von Milch. Sieh auch zängerlich.

sengen, wie hchd. besengen etwas, es sengen, anbrennen (a. Sp. bisengan, praet. bisancta), sich besengen, sich die Haare verbrennen. Bey Heppe sagt der wohlredende Jäger: „Die Vögel haben sich versenget,“ vermauset. „Merodebrüder, welche Bursch man zuvor Säusenger und Immenschneider geheißen.“ Simpliciss. v. 1669. p. 431.

Die Sengsen, sieh Segen und Segensen.

sing, sing! Lockruf an junge Hühner. Das Singelein (Singal, Singál, Singái), Küchelchen, so lange es noch mit der Bruthenne läuft. Ich kann mich hier eines flüchtigen Zusammendenkens dieses Wortes mit Sange junges Fischgen, und Sange Ährenbüschel (alle mit der Begriff einer Sammlung) unter das gothische singan („siggvan“), legere, nicht erwehren. Vrgl. Grimm II. 36.

singen (Condit. Ich sung, säng und singat, Partic. gesungen), a) wie hchd. (a. Sp. singen, praet. ind. ich sang, wir sungen, conj. ich sunge). Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen (a. Sp. W.). Der Vogl singt i' mei'n Holz, dazu habe ich Hoffnung. „Daß si chom die messe gestant ein kurzu weil, so sitzen si allen tag, das si ainen plenden oder ainen leirer ain lugenlichs mer sagen oder singen horent.“ Cgm. 631. f. 108. „Ich hab lieber gehort suntlich und eytel ding, als (nemlich) singen und sagen, dann göttlich ding.“ Beichtformel Cgm. 658. f. 69. „Und peteten alle die zungen, die ye gesagten oder gesungen, die gewendten nimer mein clag.“ Cgm. 714. f. 118. „Von der menschwerdung singt und sagt man: Levate capita vestra.“ Cgm. 749. f. 1. Um den Huet singen oder blos Huetsingen,

Art Spiel, wobey es darauf ankommt, in Reimen, die aus dem Stegreif gemacht und gesungen werden, ein Thema zu berühren, auf dessen Errathung ein Hur als Preis ausgesetzt ist. (v. Kropf in Buchners Neuen Beyträgen v. 1832. I. B. S. 253). Schlegelsingen, s. Gramm. S. 526 und Schlegel. singen, b) (ä. Sp.) namentlich: das Evangelium, die Messe singen, feyerlichen Gottesdienst halten, im Gegensatz der stillen Messe. „Wan das Singen gemainklich verslagen ist," zur Zeit eines kirchlichen Interdicts. Cgm. 258. f. 151. „Auf dem nägsten Erchtag nach dem Sontag so man singet: Domine ne longe.." d. h. nach dem Palmsontag. Urk. v. 1385. „Und waren auch darumb komen in offen pan und in unsern land ward der Gotzdienst und das Singen verpoten." Meichelb. Chr. B. II. p. 117 ad 1431. „Das Verkünden soll durch den Fronboten geschehen an dreyen Sonntagen unter Singen vor der Kirchmaning in der Pfarre." Kr. Lhdl. XII. 88 ad 1487. „Am Freytag sullen die Fischer nit Haingarten haben, bis man gesingt." Scheirer Dienstord. v. 1700. Die Singzeit (Sin'zeit, Hrslm.), die Zeit des feyerlichen, pfarrlichen Gottesdienstes. Untə' də' Sin'zeit gámə̃ (während des Gottesdienstes das Haus hüten). Die Münchner Augustiner beurkunden 1447 (MB. XVIII. 450) eine Stiftung, vermög welcher sie „iärlich an des h. Johan Ev. Tag ze trincken geben sulen St. Johanswein allen den menschen, die umb singzeit ir gotshaws haimsuchent und aus andacht des von in begerent." „Mer so haben die Herren von (Rorbach) auf der Pfarr zu (Waal) die gerechtigkhait, daß ain yeder pfarrer daselbst am pfingstag in der Karwochen, den man neunt den Andlestag, zum fruemal nach der Singzeit den Herren v. R., auch jren Hausfrawen ꝛc. das Mal geben sollen." Rorbacher Ehehaft. Cbm. 2157. „Fruestucken an dem seirtag vor singens zeit" als Sünde. Cgm. 632. f. 37. „Unter Singenszeit soll niemand im Wirthshaus seyn." Amberg. St.R. 32. ansingen Einen, ihm zu Ehren, oder um eine milde Gabe zu erhalten, ihm etwas vorsingen. Es geschieht dieses noch hie und da auf dem Lande, besonders in der Adventzeit, am heil. 3 Königtag u. s. f., wo ärmere Personen als Singer, Ansinger oder -innen „ins Ansingen" gehen, d. h. vor den Häusern zwey- und mehrstimmig geistliche Lieder singen, besonders aber das Neujahr ansingen. Schon durch den Art. 5. des 6. B. der L.O. v. 1553 wird verboten „die leut anzesingen," weil es gewöhnlich „mit solcher leichtfertigkait und ungeschickten groben reimen und gsängen gschicht, das mer ergernuß und gespött, dann Gottes ehr darauß eruolgt." Doch werden von diesem Verbot „die jenen, so erbar unergerlich und niemand verletzliche Maistergsang singen," ausgenommen. In den Münchner Policeyverordnungen aus dem 15ten Jahrh. (Wstr. Btr. VI. 154) heißt es, daß weder „phencknechtt, mesner, omrer, underkaefl, pader, noch ir

volckh,

volckh, noch vronboten, niempt nichts anvordern noch ansingen sollen weder ze weinnachten noch ze sand jacobstag." A°. 1392 gibt Herzog Albrecht zu Straubing an Weihnachten den Schulen zu Ansingen XII dn., in das Spital den Ansingern 60 dn., den gemainen Fräulein zu ansingen 12 dn. Freyb. Samml. II. 107. 132. Von diesem Gebrauch hieß (nach Spieß arch. Neb.-A. II. 90) auch der Advent die Singzeit (vrgl. oben). In Schottland heißt der Neujahrabend singin-een. Scherzh. R.A.: Einen ansingen um, wegen, von etwas, ihn darum ansprechen, ersuchen; ihn darüber sprechen. Beym Tanz singt aə' Buə' den andə'n ä', singt Liedchen auf ihn, die dieser gehörig zu erwiedern hat, wenn er nicht abgesungen, zur Belustigung der Hörenden mit Spottliedchen überhäuft werden will. Chiemgau. besingen einen Altar, (d. Sp.) Messe darauf halten. MB. XV. 469 ad 1337. Meichelb. H. Fr. II. II. 171. besingen einen Verstorbenen oder die Besingnuß halten für einen Verstorbenen, nemlich a) die Obsequierung praesente cadavere („ob Erden, ob Grab," Selhamer I. 208) und Bestattung zur Erde unter Choralpsalmen, b) die Begehung des Grabes oder Trauergerüstes unter Absingung des Libera nach vollendetem Gottesdienst. „Besingnuß halten, justa exequiarum facere." Voc. v. 1618. Durch die Land- und Polic.-Ord. Buch 3. Tit. 9. Art. 7 ist bestimmt, wie viel dem Pfarrer und dem Gesellpriester für die Besingnuß, dann für „den Sibenten" und für „den Dreyssigsten" gegeben werden müsse. „Etlich halten die drey tag besingknuß auf einander, wie auch bey uns ist der gebrauch inn besingknuß der Bischove, etlich siben tag aneinander, etlich besingt man neun tag aneinander, wie das geschicht dem Babst und den Cardinälen" ꝛc. Dr. Eck Predigt am aller Seelentag 1553. Der Singer, die Singerinn, Ansinger, Maistersinger, Schlegelsinger, Vorsinger ꝛc. Singerin, Name einer Canone a°. 1552. Wolff. 704. Verschiedne Kunstausdrücke der alten Maistersinger, z. B.: Freysingen, Hauptsingen, Kranzsingen, übersingen, versingen ꝛc., sieh in Wagenseils Norimberga. J. Grimm über Meistergesang.

ingold, alter Mannsname. Daher (nach Th. I. S. 81) Singold-ing (Singlding), Name eines Weilers bey Erding, bekannt durch einen am 3ten Sonntag im August gehaltenen Viehmarkt und den dabey statthabenden Ärntetanz, welcher gewöhnlich blos der Singeldinger genannt wird.

---

nken, wie hchd. Der Senk-baum, Balken, quer über einen Fluß eingesenkt, um das Wasser zum Ablassen in einen Nebenrinnsal oder Mühlbach aufzustauen. Vrgl. Solbaum. Der Senkel für Riemen, ist in A.B. unerhört. Es steht aber schon in einem Voc. v. 1419: ein senkl oder hosnestl, liga.

ſinken (Praet. cond. ich ſunk und ſinket), wie hchd. Die Sinken, Sink, Sunk, Vertiefung in einer Fläche, beſonders im Terrän.

---

Die Sänſ', Sänſt (Säſt), Seufe. „Sans falx.“ Voc. v. 1419. „Mit zwain Saenſen.“ ad 1332. Wſtr. Btr. VII. 80. Vrgl. Segenſen. Der Sänſtmantel (Zpf. Mſs.), ſ. Sambßtag-M. p. 249.

ſunſt, ſünſt, ſunſten, ſonſten, a) wie hchd. ſonſt. b) (ä. Sp.) ſo. Alt-Ötting. Hiſtorie III. 154. „Sunſt ſint alle kunn von diſem ſtammen.“ Lancelot vom ſê. „Man ſol weder ſunſt noch ſo nicht ſprechen, denn alſo: Ich tauffe dich“ ꝛc. Cgm. 632. f. 77½. „Wildu ſünſt, ſo wil ich ſo,“ ſagt die zänkiſche Frau zum Manne. Cgm. 757. f. 8. S. ſuſt.

---

Sant, Sand, vor Heiligennamen in der ä. Sp. was in der jetzigen das nicht leicht ohne ſein c oder k ausgeſprochene Sanct. Es ſcheint in jener ſogar, wie nie in der jetzigen, mit als Subst. gegolten zu haben. „Von dem heiligen Sannd Kaiſer Heinrich.“ MB. XXV. 40. „Here ſinte Jan Baptiſte, helich ſant.“ niederl. Gebetb. Cgm. 135. f. 38. Bey Kilian: ſanten ende ſantinnen, sancti et sanctae. Ja ſchon bey Otfr. II. 4. 30 möchte ich in „tho ni nuard imo (diabolo) ther ſand (scil. Christus)“ dieſes Subst. finden, wo man dann von dem ſcheinbar ſo nahe liegenden lateiniſchen sanctus gar auf Identität unſers Wortes mit dem ſchwed. ſand, isl. ſannr, agſ. ſôth (verus) verfallen könnte, wozu gl. i. 859 das Verb ſandon (testari) vorkommt. Die Begriffe testari, sancire, sanctus, certus, verus liegen ſich nahe genug. Vrgl. hallig II. Th. 169. Aus Sant Marien chirchen (MB. XVI. 141, 142 ad 1205) iſt durch Zuſammenziehung Samarienkirchen (Hund St.B. I. 250. 256), Samareinkirch (Finck), und endlich, mit gänzlichem Misverſtehen der erſten Beſtandtheile, Semerskirchen geworden. Es hat ſich hinwieder manchmal blos das t von ſant oder ſanct dem mit einem Vocal beginnenden Heiligen-Namen, als wäre es ein Beſtandtheil deſſelben, angehängt (vrgl. Gramm. 545. 610. 636). Tannabrunn ſt. St. Annen-Brunn. „An ſant Turbans tag.“ MB. XXIII. 139 ad 1345. Uf Sand Dyligen (Ilgen, Egidien) tag, MB. XX. 11 (ſo heißt in Baſel die Vorſtadt St. Alban ſchlechthin die Talbvorſtadt). (Nach einem feinem Gefühle erlaubt die ſpaniſche Sprache, um ähnliche Verunreinigungen zu vermeiden, die ſonſt vor Heiligen-Namen übliche Verkürzung ſan vor den mit to oder do anfangenden Tomas, Domingo, Toribio nicht — und ſagt hier ausdrücklich ſanto Tomas, ſanto Domingo, ſanto Toribio).

ſant ſtatt ſamt, w. m. ſ. Schon in der ä. Sp. ſant mir (mecum). Walther $30^{26}$. „Sin gotheit diu iſt ſant und ie mer ungeſcheiden.“ Wigalois 8197. „Werſtu ſant zweif in harnaſch ſtarc. Do ritenſ hin ſant wander“ (der vater mit dem ſun). Dresdener Cod. N°. 103.

Santrügel, s. Sam-trügel, und Tregel I. Th. S. 486. ?Gehört dazu (aus dem Renner 4915. 4927). „Santrocke ist der kauf genant, der immer waere billich unerkant allen cristen. ...Santracke, gesuch, vürkauf." (cf. 5213 „furkauf, satzung und gesuch"). Santerling, s. Sauterling, und vrgl. Zenterling.

Der Santbrief (MB. XXV. 215); Sendbrief, s. senden. In einer Urk. v. 1404 bey Zirngibl (Probstey Hainspach p. 465) wird aufgeführt als Vermittler oder Taidinger: Erhard der Maushaimer zu Maushaim, d. Z. Sant Richter zu Kirchberg.

Santi, Santl, Chrysanthus (Taufname).

Die Sent (gl. o. synodus, seneth idem a. 678, sened idem a. 534, senet senatus a. 816) ist zwar in bayr. Urkunden mir nicht vorgekommen. Indessen hat Hübners Voc. v. 1445 Sentgesell collega.

sint, seint, (ä. Sp.) späterhin, postea (schottisch send). „Sint dem mal, seint dem mal, seit dem mal, ex quo." Voc. v. 1445. seind lank das (quando quidem, sintemalen daß). MB. XXV. 210. sinter, (Franken) später, seither, seit. Dieses sint, nicht ungewöhnlich in Schriften des XIV., XIII. Jahrh., ist es jedoch in frühern. Ob die ags. Formen sid, sithor, siddan und die isl. sid, sidar, sidan nach sonstiger Regel auf ein früheres sind zurückzuführen, wird sehr zweifelhaft durch das goth. adj. n. oder adv. seithu sero, zu welchem das neuere selt, seider (w. m. s.) und, obgleich weniger, das für den b. Dialekt auffallende sit, sider (w. m. s.) stimmt.

Die „Sintflut," (ä. Sp. und schon Notker 101. 25) was Sinflut, w. m. s., d. h. diluvium, und die nächste Quelle des jetzigen Sündflut, Sündfluß. Cgm. 269. fol. 23ª, Cgm. 520. f. 10 haben: die sintfluß. Cgm. 509 sintflucht.

säinzeln (seə'z·ln), langsam und dabey unverständlich sprechen, s. sain.

---

## Reihe: Sap, sep, ꝛc.

sappen, a) mit einem gewissen Laut in Schmutz herumgreifen, herumtreten, schwerfällig gehen; scherzhaft oder verächtlich: gehen überhaupt. „Im Koth umbsappen, lapsare per lutum." Voc. v. 1618. „Lasst den jungen im kot hersappen."

„Zur Zeit die Schergen in erschnappen,
Darnach mit im gen loch einsappen."

„Ey lieber laß mich heimhin sappen." H. Sachs. b) erhaschen, ergreifen. „Bis das er (der Fuchs) sie (die Gänse) gancz vol was sappen." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 33. „Den schilt thet Jlsung zu im sappen." cf. soppen, sapfen, salpfen.

Die Sappi (◡–), Dim. das Sappəl (–◡); (O.L.) Spitzhacke an einem langen Stiele, mit welcher der Trift- oder Flößholz-Arbeiter in die

Blöcke eingreift, die er im Waſſer fortſchaffen will. *To σκάπι* iſt im Neugr. ein Grabſcheit, la zappa ital. eine Haue, auch Schaufel.

Sáppra, Sápprament, Sappramaudi! verkappte Formen für das Betheurungswort Sacrament.

Der Sépp, des Séppen, Joſeph, Dim. der und die Séppal, der, die und das Séppa-l, Joſeph und Joſepha. cf. Seff. Die alte Sp. ſagte wol Joſeph, aber in cas. obliq. Joſebes, Joſebe, Joſeben. Tat., Diut. III. 95 ꝛc.

Die Sipp, Sippt, Sippſchaft, Sipptſchaft, Geſiptſchaft, Verwandtſchaft im weiteſten Sinn (á. Sp. ſippe, a. Sp. ſibba, ſibbia, zunächſt Freundſchaft, Friede, Tat.: far in ſibbu, vade in pace, ſibba ſi iu, pax vobis). „Nach ſipp vnd blut." MB. II. 168. Einem mit ſipp und freundſchaft gewont ſein, ihm verwandt ſeyn. Wſtr. Btr. II. 109. „Sipp- oder Schwagerſchaft, affinitas." Voc. v. 1735. Geſiptſchaft. Voc. v. 1618. Die Sippt. Cgm. 151. f. 1. L.R. v. 1568. f. 151 (isl. ſift). „Die reichſten von deinem Geſippe" (alſo das Geſippe). Cgm. 312. f. 41. geſippt, adj., verwandt. „Affines, Schwägeren oder Geſippte." Voc. v. 1735. 1618. In der á. und a. Sp. galt das einfache ſibe, ſippe, ſibbi, ſipbi als Adj., von welchem wol erſt das Subſt. abgeleitet. „Wie ſibe imo daz wib ware." Diut. III. 72. (cf. ſchottiſch ſib cognatus). Sipper adſinis a. 64, consanguineus a. 72. Mit ſippemo huore, incestu. MM. 94. Ein unſſippiu magt. Jw. 6576. cf. 2701. unſipbi uuip, subintroductam mulierem, i. 578. Min nahſippa, proxima mea. Notk. 47. 10. Siſibbo, Geſibbo, subst., consanguineus, o. 22, Otf. V. 20. 89, isl. ſifi. Die Sippzal, Siptzal, Sippſal, Aufzählung der Verwandtſchaft oder ihrer Glieder, Genealogie. „Den erſte Sippe heſt ſich an den achſeln an, daz ſint geſwiſtreit, den ander ſippe iſt an dem ellenbogen, daz ſint geſwiſtreitkind" ꝛc., ſ. I. Th. p. 84. 615. L.R. v. 1553. f. 51-55, v. 1588. f. 151, v. 1616. Tit. 42. Grimm d. R.A. 467. „Es ſoll beyder (erben wollenden) Parteyen Sipſal rechtlich gehört werden." Tyr. L.O. v. 1603. f. 87.

ſoppen, ſchleppend einhergehen. S. ſappen.

Die Suppen (Suppm). Dim. das Süpplein (Süppl), a) wie hchd. (oder vielmehr niederdeutſch) Suppe, (denn dem niederd. ſoppe, engl. ſop, ſchwed. ſoppa, ital., ſpan., franz. soppa, sopa, soupe würde als hochdeutſch gemäßer ſeyn die Form Sauf, Suf oder Supfe — ſ. ſaufen und ſupfen — wie denn die a. Sp. in dieſem Sinne nur ſouf, ſuf, ſufili bietet. Doch hat bereits das Voc. v. 1419 „brodium, ein ſupp oder brüe," das v. 1429 „ipa, waſſerſupp," das v. 1445 „sorbicium, ſuppen). Minder gewöhnliche Suppen-Namen von der Art der Bereitung: Brenn-ſ., Brütt-ſ., Farfel-ſ., Holz-ſ. (mit gekochten Pilzen), Tranf-ſ., Waßer-ſ., Zwurl-ſ. ꝛc. „Aver in der vaſten ſmeckent ot pas dan ein geſiſt

ſuppen.' Cgm. 632. f. 37. ſ. Th. I. S. 574. „Karpffen, forhen, hecht und ruppen, die iß ich lieber denn ölſuppen." Cgm. 714. b) Als bey uns nothwendiges caput et principium jedes Mahles wird Suppe für (warme) Mahlzeit überhaupt genommen. Sprichwörtlicher Calembourg (da Küm ſowohl Kümmel als komm bedeutet): ə' Suppm und bráv Küm drauf, eine gute Mahlzeit. In dieſem Sinne hat der Landmann ſeine Morgen-, Mittag- und Nachtſuppen, wovon auch die erſtere nicht immer eine bloße Suppe iſt. Namentlich wird über die Morgenſuppen, die im Hauſe einer Braut und dem des Bräutigams beym Abholen derſelben zur Trauung eingenommen wird, ſchon durch ein Mandat v. 1587 geklagt, daß ſich bey ihr die Hochzeitgäſte alſo gütlich thun, „daß ſy toller und voller Weiß wol erſt umb eilf oder zwelff Uhr mit poldern und ſchreyen und ander ungepür in die Khirche khomen, und, wie laider aus übermäßigem Trunck almalen beſchicht, die khirchen unehren." Der Name Morgenſuppen, Morgenſüpplein iſt übrigens auch in den obern Ständen erſt in neuer Zeit durch den materiellern „Frueſtuck" verdrängt. „Umb acht Uhr iſt die Zeit ein Morgenſüppl ze nemen." Prinzen-Inſtruct. v. 1584. Die Suntag-Suppen U.L., was im O.L. die Jung-Hochzeit. ſ. II. Th. S. 269. Die Töten-ſuppen, Todtenmahl, welches nach dem Gottesdienſt für einen Verſtorbenen gehalten wird. Hie und da, z. B. im L.G. Waſſerburg, hatten die Hinterbliebenen nach dem Trauergottesdienſt alle und jede, die ihm beygewohnt, im Wirthshaus zu tractieren. Suppfleiſch. „Zum Untern gebührt den Schnittern ein Suppfleiſch und Mülich." Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. f. 46. Das Suppen-ſchnitzlein oder -ſchnitzlein, Brodpartikel, wie ſie in die Suppe geſchnitten wird. Suppenſchnitzlein-Freundſchaft (Schwab.), weitläufige Verwandtſchaft. Der Suppen-tanz, der bey Hochzeiten gleich nach dem Eintritt ins Wirthshaus und vor dem Auftragen der Suppe üblich iſt. R.A.: Einem die Suppen verſalzen, oder ellipt.: eam ſ' vo'ſälz'n, ihm Schlimmes bereiten, da wo ers eben nicht beſorgt. Die Suppen verſchütten, collectam gratiam effundere. Voc. v. 1618. Ellipt.: Der hät ſ' bey mir verſchütt't, er hat meine Gunſt verſcherzt. I bi' à' nét auf də' Waſſə'ſuppm daher g'ſchwummə', ich bin nicht gar ſo ſehr zu verachten. Breunſuppen-Lenz, Menſch, der ſchlecht, aber viel ißt. Suppen-Lalli, verächtlicher, kraftloſer Menſch. ſuppig, ſuppi', ſuppət, adj., dünn wie Suppe, Brühe; fig. von Menſchen ohne Feſtigkeit, ſchwächlich. Gê Suppigə'!

Die Supplication, Bittſchrift, Supplik. Voc. v. 1618.

Der Suppreſſe, der bey dem Collegiatſtift Tittmoning ſtatt des dritten Incuratcanonicus, der ſeit 1778 unerſetzt (suppressus) zu bleiben pflegt, in der Seelſorge und Kirche aushelfende Geiſtliche. Hübn. 81.

saipfen, saipfezen, was saffezen, Nasse Schuohh saopfə. Mosbod'n saopfəzt.

supfen, supfeln, supfezen, schlürfen, sorbere, sorbillare. „Misch das, und supfe die arczney." Cgm. 443, f. 104. Sieh sauffen, süfeln und Suppen.

## Reihe: Sar, ser, ꝛc.

Der Sar (Nürnb. Hdl.), breitblättriges Gras, das auf sumpfigen Wiesen wächst. Vermuthlich aus Saher, w. m. s., zusammengezogen. (Schon gl. i. 731 steht Sarahi carice). „Binsen, Kannenkraut, Sahr, Schilf" ꝛc. Simon Strüf p. 489.

„Sar-baum, populus, arbor," Voc. v. 1618; wol Stalders Sarrbaum, Sarbache, populus nigra L.

Der Sarwürch, Salwurch, „Salburch," Salwürcher, ehmals eine Art der Kaltschmiede, die, wie die Plattenschlaher oder Plattner, Theile der damaligen Rüstung verfertigten, und wohl auch mit dieser in Abgang gekommen sind. „1392 dem Herzog Albr. zu Straubing für VI Pfd. ein Panzer kauft von dem Sarburchen zu Kelheim." Freib. Samml. II. 110. „Item dem Kainz Salhurch vmb panzir, das er meinem gn. hern gemacht, VIIII gld. rh. XXXII dn." Rechnung v. 1468. Wstr. Btr. V. 204. Schon a°. 1477 hörte in München die Zunft der Salwurchen auf, für sich zu bestehen, und wurde den Hafnern und Zinngießern zugetheilt. v. Sutners Gewerbs-Polizey von München p. 481. 530. 544. Salwürch kommt übrigens noch als Familienname vor. Saro (gen. sarnues), gisarnui, geserwe, a. Sp. Harnisch, Panzer. Daher Sar-balg, lederner Behälter für den Harnisch, Sar-ring, Panzerring, Sar-roch, Sar-wät, Panzerkleid. (Nach der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500 gebührt dem Schneider von einem Sarrock zu machen III dn. Dieser ist ohne Zweifel ganz anders zu deuten). Vgl. Sal-würch.

Der Sárəs – ə (im Scherz), Degen, Säbel. S. auch bey Adelung Saraß.

saur (saue, á. und a. Sp. sür), a) wie hchd. sauer, b) salzig, gesalzen. R.A.: Es gêt Einem saur über süeß, es stoßen ihm die Speisen aus dem Magen auf. Von jemand, der finster, sauer darein sieht, sagt man wol scherzend: Der kunnt d' Milch saue macha'. kreu-saur, kirr-saur, kitt-saur, sehr sauer. c) feucht, naß. saurer Boden, der an Naßgallen oder „Hidlwassern" leidet, sumpfiger. saures Gras, saure Fuetterey, auf Sumpfboden gewachsen. cf. sürig. saures Holz. Pinzg. Hübner 977. sawraugig (Hübn. Voc. v. 1445), lippidus. „Ist vns die warhait noch trybe, so ist vns der latern notdurft, als dem savrayken vor daz liecht." Mss. Docen. B. a. 470. „saurauge leute." Renner 11171.

A. Sp. fûr=ougi, lippus, schwed. syr=ögd. cfr. Grimm II. 655. Der Saur, Sauren, Sauern (Wlr.), Molken von saurer Milch; Sauerteig. A. Sp. Saur=Brôd, Brod mit Sauerteig gebacken, Schwarzbrod. „Wer sust von purgern sawr prot pacht." Münchner Magistr.=Verord. v. 1443. Wstr. Btr. VI. 149. „Chalnerlay prot, weder saurs noch sueß." Cgm. 544. f. 44.a Der Saur=beck, ein solcher, der saur Brod buk, im Gegensatz des Süeßbecken, der Brod mit Hefen, Weißbrod, bereitete. „Di sawrpeckhen suln ain laip nit tewrer pachen den vmb 2 dn. „Daz kayn peck, wedr sawrpeckh noch suzzpeckh, vor pfarrmettn nicht underkönten sol." Münchner Mag.=Verord. v. 1427. Wstr. Btr. VI. 147. Noch jetzt nennt der Bäcker die Hitze des zu Schwarzbrod geheizten Ofens die Saurhitz. Das Saurschmalz oder das Saure, was beym Schmelzen der Butter als Unreinigkeit (Schmalzdreck) zu Boden sinkt. Die Säur, Säuer, Seuer (Säio', Soio', Suio'), die Säure; O.L. Sauermolken, d. h. alte saure Molken, welche dienen, den Schotten von der Molke abzusondern; Sauerteig (ä. Sp. siure). säuern, sauer machen, z. B. eine Brühe. („Kan min frowe sneze siuren." Walther 69. 19). ansäuern, mit Sauerteig versetzen. einsäuern, in Essig legen, wie z. B. Gurken. dersauern, versauern, von Gras, Getreid und drgl., durch Nässe des Feldes leiden. dersäuern, versäuern, desgl. und auch transitiv. sauräßig (saurässi'), widerlich sauer; auch fig. säurlen, säureinen (säio'ln, säirei'n), ein wenig sauer seyn. säio'lə'd, säireinə'd, part. oder adj. Der Säurling (O.Pf), Sauerbrunnen, Sauerwaßer, wie z. B. zu Wiesau, Kondrau, Ecklasgrün. Saurling, acidula, acidus fons. Voc. v. 1618. Der Saurach, Sauerdorn, Berberisstaude. „Saurach, crispinus, frutex nobilis, spina appendix Plinii." Voc. v. 1618. „Saurauch oder Erbsich." Dr. Minderer 1620. p. 115.

Das Seurlein (Soi'l, Sui'l, Soio'l, Suio'l, schwäb. Suirlè), Hitzbläschen, Eiterbläschen auf der Haut. „Seurle teredo, beissende bletterle." Voc. v. 1618. Dà is mor ə' Suio'l aufg'fä'n. Minder üblich ist jetzt das einfache: die Seur, ä. Sp. siure, wodurch gewöhnlich eine Art Milbe, Krätzmilbe, schweiz., niedersächs. Sûre, franz. eiron, verstanden wird, die man in vielen Fällen für die Ursache dieser Blätterchen hält. „Rauden, Jucken, Beißen, Seuren... Jucken, Beißen, Syrey." Beschreibung des Adelholzer Bades p. 48. 61. „Krätzen, Aussatz, Syr." Beschreibung des Hallbrunner Bades v. 1656. p. 77. „Wann man an den Händen Seyern oder Reldlieser (Reitläuse?) hat, soll man dieselben ausgraben." Dr. Agricola Ambergensis. „Dem die säurren in den augen sein, der sol nemen gundreben." Cgm. 592. f. 40.a „Sy habent ettliche rotte törner als die suiren vnder dem antlütt." Cgm. 328. f. 150.b „Hast du sewrn an den henden, so streich daran mynczensaft oder walscher nuz saft, so sterben

ſy." Ms. v. 1455. Surio, ſeyrin, cirilus, handſeyrin. Voc. Arch. f. 51. Gl. o. 105. 303 ſteht ſuira, ſuirra, ſiurra surigo, o. 421 ſiuro surio, i. 114 ſiuro saturassis, Diut. III. 144 ſiure cantareda. Kilian hat ſiere acarus. Am Ende iſt unſer Wort eben das hier als lat. gebrauchte surio, surigo. ſeurlicht (soiə'lət, suiə'lət), adj., voll Hitzblätterchen.

ſêr (ſêr, o.pf. ſêiə', ſchwäb. ſeir), adj., a) von einer wunden Stelle: ſchmerzhaft, empfindlich — å. Sp. wund überhaupt. „Da vlauch gêr wider gêr, da wart manich heit ſêr." Reimchron. bis 1250. b) aufgebracht, verdrüßlich. „Sehr ſeyn." Schongau ꝛc. Schrank b. R. 147. c) wie hchd. als Intenſionsadverb, doch mehr im o.pf. als im bayriſchen Dialekt, welcher lieber ſein gar, recht ꝛc. verwendet. (Otfr. III. 1. 78, III. 24. 44, V. 7. 35 ſêro vehementer, valde). Dieſes Adv. ward in der å. Sp. auch im Comparat. und Superl. gebraucht. „Solches verdroß noch ſehrer die Juden." Av. Chr. 185. „Do erſchrack er noch vil ſerer und merer." Cgm. 523. f. 239. Um Aſchaffenb. ferner. „Des ich aller ſêreſt ger." Walther v. d. V. 117$^{20}$. Das Sêr, auch die Sere und der Sêr, å. Sp. das Weh, der Schmerz, der Schaden am Leib. „Daz ſêr (mit dem Pflaſter) beſlaſen." Cgm. 592. f. 3.$^{a}$ „Von der ſere morphea... leg es auf die ſere der augen... von der naſen ſere." Cgm. 317. f. 2. 5. „Da ſoltu unſer frawen pitten durch den ſere, do ir hercz mit verſert was, do ſie ir kint an dem krütz ſach." Cgm. 80. f. 60.$^{b}$ ſêren, å. Sp. verwunden; verletzen, affligere. ſich abſeren (ä'ſeə'n, äbiſeə'n), ſich durch Sorgen und Kummer zu Grunde richten (vrgl. indeſſen ſerwen). beſêren (Voc. v. 1487), pejorare. verſêren, wie hchd. verſehren. ſêrig (å. Sp.), wund, ſchmerzvoll, leidend, traurig. „Iſt der menſch ſerig auf dem haubt (das es ausgebrochen iſt)." Ortolph. „ſêreg lan," dolorem habere. Notk. 12. 3. S. ſirig.

ſirig (ſiri', ſiəri'), (wol nur das vorausgehende ältere ſêrig), a) (o.pf.) ſchmerzhaft, empfindlich, ſchwürig. „Die haut iſt ſirig, fratt und ſirig, verletzt und ſirig." Dr. Minderer 1620. p. 115. 123. 152. b) von Gemüthsart: empfindlich, aufgebracht, unwillig. ſirig ſein, werden, Einen ſ. machen. „So ſind die laüff, als Ew. Gn. wiſſen, jetzt allenthalben alſo geſchickt, ſollte ſich etwas erheben, ſo iſt der gemaine Mann ſyrig." Kr. Lhdl. X. 172 ad 1489. aißel-ſirig, adj., empfindlich wie ein Aiß (eine Eiterbeule), ſehr empfindlich, eigentl. und fig. c) heftig, begierig. Sirig ſeyn auf etwas, mit Begierde darnach trachten. Nürnb. Der Sirawitz, das Sirawitzl' (Obrm.), leicht aufzubringender, zornmüthiger Menſch.

Der Siropel (Ortolph), Sirup.

ſören, vertrocknen, dürr werden. ſören, act. „Am Hungertuch muß nagen, liegt ausgeſöhrt auf bloßer Erd." Balde's Lob der Magern. „Sohrholz, Stämme, welche ſich unter andre Bäume

eingipfeln und endlich abdorren." „Sohr, Sohrung," wenn ein Baum anfängt dürr zu werden, und eine Fäule von oben herein bekommt." Heppe wohlr. Jäger. Sohrwaſſer (Dr. Apels Neuſtadt am Kulm p. 86), Quellwaſſer, das abwechſelnd fließt und vertrocknet. Ein ſolches iſt wohl auch das in die Schweßnitz fallende Sahrbächlein. Helfrecht Beſchreib. d. Fichtelgeb. II. 82. Gl. i. 934 arſoret emarcescit, a. 605 unſaorentlich immarcescibilis, agſ. ſearſan arefacere; ustulare, (engl. to ſear), forſearian arescere, niederſächſ. ſoor, dürr, trocken, ſoren, vertrocknen. Vrgl. Stalder II. 372.

Die Sur, a) Salzwaſſer, Salzbrühe, Salzlake. „Muria, ein Sur, garum." Avent. Gramm. „Sur, salsura." Praſch. Namentlich: die Flüſſigkeit, die aus eingeſalzenem Kraut, Fleiſch und drgl. zuſammenſitzt, oder vielmehr mittels Beſchwerung durch Gewichter daraus gepreßt wird. Daher: Kraut, Fleiſch ꝛc. in die Sur legen, oder ein-ſuren (verb. act.) Surfleiſch, eingeſalzenes Fleiſch. In den Salzwerken zu Hällein, Berchtesgaden, zu Hall im Tyrol die Soole, nemlich ſüßes Waſſer, welches durch Leitung in Kammern von ſalzhaltigen Thonlagern mit Salz geſchwängert worden. Salz-ſur, Sur-Bereitung, Surleitung. S. Sammler f. Tyrol III. 207. 208. 220. Schranks und v. Molls nat.-hiſt. Br. I. 232. Dukbers ſalzb. Chr. 12. b) (Waller) Miſtwaſſer, Düngwaſſer; jede andre ſehr unreine Flüſſigkeit; (nach dem Sammler für Tyrol III. 34) ausgepreßter Saft. ſuren, a) in Salzwaſſer legen; b) Miſtwaſſer auf das Land bringen. Vrgl. Sul, ſulch.

ſürig (Baur), vom Boden: kalt und naß. cf. ſchleſ.: das Geſürich, Quellen im Boden. Vrgl. ſaur c), ſirig und Sur.

ſurren, ſummen, ſauſen, ſchwirren. Der Kräuſel ſurrt. Die Fliege, der Käfer, die Flintenkugel ſurrt vorüber. Es ſurrt mit der Kopf von einer Maulſchelle, vor Schmerz. Es ſurrt mir im Ohr. Zufällig trifft überein das ſchwediſche ſurra ſt. ſvirra, ſchwirren. Der Surrer, das einmalige Sauſen, Sumſen. Das Geſurr, das Geſumſe, öfter: das Geſurm. S. ſurmen.

---

Die Sárb (Sárb, Sár), collectiv für die ſcharfen, ſpitzen Blätter des jungen Getreides, des Schilfes und drgl. (engl. sorrage). ſárben (ſárbm, ſárma), die Blätter des noch wenig behalmten Getreides, beſonders des Walzens, zu Viehfutter abſchneiden, bey Schmid dinkeln. Vrgl. Saher, Sar.

„Hüener-Serben, serpillum." Schnitterlied Insbruck 1640.

ſerben (ſerbm), innerlich abnehmen, ableben, entkräftet werden, dahinwelken (a. und a. Sp. ſerwen, ſerauuen, tabescere, elanguescere, marcere). Er tuot glatt alſo nähh und nähh á'ſerbm. Sp.W.: Auf s Serben kämt s Sterben. Eine ſerbende Krankhait (ſerwa'dė Krankat). „Sie hat eine ſolche Krankheit gehabt, daß ſie am ganzen Leib abgeſerbt." Auffirch. Mirakel v. 1597.

„Etlich werdent serben und sochen in jn selber." Cgm. „Geserlbt hat mein sel in deim hayl," defecit anima mea in salutare tuum. Psalm. 118. 81. Cgm. 111. f. 31.

Die und der Sarch, auch Sarg und Sark, a) die Einfassung, z. B. an einer Trommel, einem Sieb, einem Tischgestell. „Das Holz mache jährlich zwey Ringe, Zirkel oder Sarchen, einen beym Aufsteigen und einen beym Zurücktreten des Baumsaftes." Heppe. Die Regensarch (oder -sarck), Cisterne. Krämers Nomenclator. „Daz sin sel solt schaiden von dem sarch sins hertzen." Cgm. 138. f. 174. Ob wol die „Sern" für Sibler und Buchbinder (Hazzi Statist. IV. 134, wenn kein Druckfehler) als dünne Holzlamellen hieher gehören? Vrgl. auch Zarch. b) der Sarg (a. Sp. sarch, saruh, loculus, sarcophagus, plur. serchi). „Man lege den Heiligen in eine Todtensarge." Portiunc.-büchl. Kohlbrenner Material v. 1782. f. 26. 28. 29. Av. Chr. 297. „Den körper versarken in ainen stain." Cgm. 717. f. 32.

Der Sürch, Mohrenhirse, Sorg-gras, Holcus L., sorgum Halebense und Caffrorum; ital. sorgo, niederländ. Kilian sorgh-saed. „Rocken, Gersten, Sürch, Fänich, Hirsch oder Prey." tyrol. L.O. v. 1603. p. 143. VII Comuni: Sürk. Im Cod. Falckenstein. MB. VII., in welchem allerdings auch von milium die Rede, heißt es p. 127: duo jugera qui vocantur Sergiuch. (Serg-iuch oder Ser-giuch oder gar Druckfehler?).

serden, s. serten.

serfeln (sarfln, serfln), gehen, indem man die Füße nicht gehörig aufhebt oder die Schuhe, zumal die Pantoffel auf dem Boden fortschleift. Der Serfling, alter Pantoffel, hinten abgetretener Schuh. cf. süffeln.

sürfen, sürpfen, sürfeln, sürpfeln, schlürfen, sorbere.

Die, der Sarg, s. Sarch.

„Serg, stragulum, storea, auß binzen." Voc. v. 1618. cf. Sarch.

Sorg (holcus sorgum), s. Sürch.

Die Sorg (Sarg, Saərg, Sórg, Suərg, Sar', Saər', Suər'), wie hchd. Sorge (a. Sp. soraga, sorga, Otf., Tat. suorga). Ich hab Sorg (I hà' Sar'), ich besorge, d. h. fürchte, auch wol: ich vermuthe, ich hoffe. I hà' Sar', du və'liərst əs. Margng is Steuə'tág, hàn I Suərg. Hei˜t, hàn I Sar', kriə' mər ə˜ schö˜s Wédə'. Hab oder hàst kaə˜ Sar', sey unbesorgt. „Sorg haben auf ein Ding, angi futuris, sollicitum esse, praemetuere. Der auf d Gfar sorg hat." Voc. v. 1618. „Hatt Sorg auf die teurschen tropfen. Hat Sorg auf ein große straff." Av. Chr. 258. 368. 417. 488. „K. M. hätt Sorg auf die Schweizer." Kr. Lhdl. XV. 41. „Ob die peken auf die puz nit sorg wolten haben." Cgm. 511. f. 44. Auf dés Ding han I récht Sar', es ist mir recht bange darauf. Hab Sorg! Gib acht, sieh dich vor. R.A.: Der steckt in Sorgen

wie der Hund in Flöhen (ist über die Maßen bekümmert, ängstlich). sorgen, wie hchd. (a. Sp. sorgên, suorgên). R.A.: Laß den Hund sorgen, der braucht vier Schueh (Trost im Sinn von Matth. VI. 25. 26). Der gemeine Mann braucht gerne: sich sorgen. Sorg di' nèt, sey unbesorgt. I sorg mi' scho' ins Bèit (habe schon Angst vor dem was mir im Bett begegnen wird). tir. Kirchtag 45. Sich absorgen (abisaorgng), sich abhärmen. „Die Baudiern muß im Winter die Leute zur Arbeit wecken und aufsorgen." (Zillerthal B. v. Moll). „Item von des Spiels wegen, wie das vor verboten ist gewesen und mit Strafe versorgt', (verpönt?). Kr. Lhdl. I. 163 ad 1411. „Damit er sich nicht versorgen bedärfe" (besorgt seyn?). Kr. Lhdl. I. 146. sorgfältig, a) wie hchd.; b) bekümmert, besorgt; bedenklich, gefährlich. „Welcher unrüwig und sorgfältig ist, zeitlich gut und gelt zu bekommen." Eisengrein Bchtb. 682. Bis sorgfältig, fac cogites. Dietr. v. Plieningen. Sorgfältige Händel, schwere und sorgfältige Läufe (Begebenheiten). Kr. Lhdl. V. 275, IX. 58. Die Sorgfältigkeit, bedenklicher Vorfall. Kr. Lhdl. XIV. 51. sorglich, schwierig, bedenklich, gefährlich. Sorgliche Weltläufe, Zeiten. „Einen sorglichen Mann im Gefängniß bewahren." Sorgliche Waffen. Mit unsorglichen Dingen (auf nicht gefährliche Weise). Carolina poen. „Zudem und es der Zeit für den Wald zu reiten sorglich ist." Kr. Lhdl. X. 206. Der Sörgler (O.Pf., Zpf.), langsamer aber fleißiger Kopf. In der Schweiz hört man comparativisch: sörger (haben), mehr Sorge (haben); auch bey dem Niederländer Kilian steht ein Adj. sorigh, curiosus, molestus, dolosus, was freylich zunächst aus sooren verb. ulcerare, dolere, dat soort my, und auf das engl. sore weiset — vergl. sêr und schweren ulcerare, mit Rücksicht auf die alte Form suorga st. sorga.

surkeln, klecksen, schlecht schreiben. cf. Suck.

surmen, s. surren. Das Gesurm, Gesumse. Man hört nichts vor lauter Gesurm. Der Surmer (B. v. Moll Zillerthal), die Mauerschwalbe, hirundo apus L.

„Sern," für Sibler und Buchbinder, Hazzi Statist. IV. 134, dünne Holzblätter? cf. Sarch.

sertен (praet. sart, part. gesorten). Im alten Rechtbuch, um 1332 gesammelt von dem Fürsprechen Ruprecht von Freysing (Lehenrecht §. 99, nach Westenrieders Ausgabe Beyträge VII. p. 189 — Cgm. 256. fol. 75; 266, fol. 40; 320, fol. 182; 513, f. 319), wo vom Schelten aus der Christenheit oder vichlichen Scheltworten die Rede ist, steht: „Swer den andern einen zobensun halzzet, oder er hab einen hunt gesorten (gesorttenn, gesartten), oder ein ros oder ein kue, oder er sey einer kuesortin (einer kueserterinn, ein chuserttinn?) sun..." Der allerdings bestialische Sinn des einen

Sahes ſcheint auf ein inire, stuprare canem, equam, vaccam zu gehen. Und wirklich kommt für inire im Angelſächſ. ſerdan, im Isländ. und Altſchwed. ſerda als Ablautverb vor. Njalsſaga p. 15 und Gloſſar dazu voce ſordit. Jak ſah at mader ſardh thit vidi quod vir tecum rem habuerit. Weſtgoth. Geſetz Rätti. B. c. 10. cf. Björn ſerda und ſarda polire, contrectare (scilicet cutem villosam, ſvörd, Schwarte). In demſelben Betreff ſagt das etwas ſpätere Rechtbuch Kaiſer Ludwigs (Heumann opusc. p. 70. Titel V. Cgm. 15. f. 13; 223, f. 346; 240, f. 12; 245, f. 10; 284, f. 14; 304, f. 10; 314, f. 15; 325, f. 24; 333, f. 22): „ſpricht einer den andern an, er hab in gehaiſſen einen kuſertinn (kueſerterin, einer chueſertin) ſun oder einen huntſertinne (huntſerterin) ſun oder einen merchenſun oder was ſogetaner viechleicher ſcheltwort iſt..." Dieſes huntſertin, kueſertin, ja ſogar =ſertinne und ſerterin iſt weniger erklärlich. Die Annahme, daß es ein ſchon im XIV. Jahrh. nicht mehr verſtandener und alſo entſtellter alter Gen. ſertin etwa von einem Masc. ſerdo, ſerto stuprator ſey, könnte vielleicht bey einem, wie es ſcheint, ſo altherkömmlichen Schimpfwort entſchuldigt werden. „Hör, pruder pitelicz, du kümpſt mir nit in meinen ſchilz mit deinen groſſen worten; davon ſo laß mich ungeſorten." Cgm. 714. f. 328. In einem Schwank des Hans Roſenplut (Der Knecht im Garten. Cgm. 715. f. 123a) bemerkt ein loſer Vogel der Ehefrau eines Andern, die ihm durch ſchöne Worte zu Willen geworden: „es wäre keine ſo frum, daß man ſie nicht überkäm mit Worten," und ſetzt bey: „damit warſt du mit mir verſorten." „Du lügeſt du verſarten höre, ſwig und laß din falſche höre." Der ander Moroif 858. „In übermut und hochvart ſein ſy (die Pfaffen) ganz entwicht, ſuöd, üppig und verſorten." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 172. Öfter kommt verſarten, auf râten (rautten) reimend, vor in der Reimchronik vom Appenzellerkrieg (in welcher ſonſt, p. 76. 130, auch worten auf râten reimt). Z. B. p. 40: Do wurden ſy gar verſartten (vor Freude), p. 7. 26. 87: Wir ſyen vaſt verſartten, ſy wurden vaſt verſartten, ſi waren vaſt verſauten (vor Leid, Angſt). Ich weiß nicht, ob hier einer der derbſigürlichen Ausdrücke der Volksrede anzunehmen ſeyn wird, auf welche auch im II. Th. S. 132 angeſpielt iſt. Im Cgm. 811. f. 42 iſt zu leſen:

„Seit man macht ritter on part,
vnd plüet füd ſart,
und pfaffen ungelart,
ſelber hat ſich die welt faſt verkart," womit zu vergleichen aus Seb. Brand: „Sit blutte maidlin wurden wert." In obiger Appenzeller Chr. p. 10 heißt es im Reim auf Bart, „ſo getint umb nyeman nit ein fartt" (nicht das Mindeſte, ne vilissimum quidem). Endlich, um zu der Geſchichte auch dieſes alten, trotz ſeiner Bedeutung, als Ablautverb intereſſanten Wortes möglichſt

beyzutragen, führe ich noch eine dunkle Gloſſe kefrita an, die auf einer Hrn. Prof. Bernhard Stark gehörigen Membrane des IX. Jahrh., welche Marculfs Formel einer „Cartola hereditoria“ (Bignon N°. XLVI. p. 273) enthält, in dem Satz „in ancilla mea tibi ingenerauí“ über dem letzten Worte ſteht. Killan hat „gheſoort foetura, genimen.“ Cf. Kreitmayr Anm. zum Cod. crim. v. 1751. p. 118.

ſermen, ſ. ſerben.

---

## Reihe: Sas, ſes, ꝛc.

(Bey den Formen Saß, ſeß ꝛc. auch die Reihe Saz, ſez ꝛc. zu vergleichen).

Die Säß (Jäger-Sp.), das Lager des Haſen. Sich ſäßen, ſich lagern, niederthun; im Scherz auch vom Menſchen. In der ä. Sp. waren wol beide Formen von allgemeinerer Bedeutung. „Untriuwe iſt in der ſäze, gewalt vert üf der ſtrâze,“ ſagt Walther v. d. V. 8. 24. Daher vielleicht auch der Name des ehm. Nürnb. Dorfes Odenſpß (?Otunesſaz bey Ried 36 ad 905). Vrgl. hiſaz mansus, gl. a. 13. 849 (wol hîw-ſâz). „Wa ain frow ſtirbet, die ſol geben ir aller beſtes gewannd, iſt daz ſy nit leibes erben laut, und iſt daz ſy beſonnder geſaßet (wohnhaft, anſäßig) iſt.“ MB. XXIII. 263 ad 1387.

Das Geſäß, 1) (ä. Sp.) Wohnſitz, Wohnhaus, residentia. „In meinem hus und Geſäß an dem Weinmarkt gelegen.“ Augsb. Stdtb. „Hus, hofraitt und Geſäß.“ Urk. v. 1421. Cgm. 615. „Hofſtatt ſamt garten und aller Zugehörde, das zu dem Geſäße gehört, das Hainz Donmair inne gehabt.“ Melchelbecks Chron. Bened. II. 110 ad 1425. „Geſäße der Prälaten, Edelleute und ehrbaren Burger.“ Kr. Lbdl. XVI. 130 ad 1507. Lbtg. v. 1605, p. 352. „Daß unſer jedem ein fürſtliches Geſäß gegeben mit ſamt der Obrigkeit würde.“ Kr. Lbdl. IX. 203 ad 1493. „Das Geſäß zu Aue ob Newenmarckht.“ Sammler f. Tyrol II. 266. Unſer Landſäßen mögen ihr Öl bey ihren Geſäſſen verkauffen. L.R. v. 1616. f. 523. cf. Av. Chr. 159. 316. 321. „Daß unſer amptleut auf den fürrenten keinerley Geſeß noch hofraith haben, noch bauen ſollen.“ Urk. v. 1332 (Wagenſeil Norimberga 321). Geſäzze, sedes. Notk. 46. 9; 77. 5; 77. 51. „In ſeim Geſäzze des palaſte, in consistorio palatii.“ Eſther V. Cgm. 520, f. 239, und 521, f. 140. 2) Alpenweideplatz mit Obdach für Menſchen und Vieh — (in der Schweiz Säß —). Hôchgeſäß, Hochalpe. Eine beſtimmte Alpe bey Schwangau heißt: das Vorgeſäß. (Schrank b. R. 154). Vrgl. Stalders Vorſaß, Vorſaß, Frühlingsbergweide. 3) wie hchd. der Theil, auf, oder beſſer, mit dem man ſitzt. „Von des Geſäzzes abern.“ Cgm. 317. f. 71. (cf. gl. a. 93 ſezzun, nates). Geſäß-hoſen (Gſäſs-hoſn O.L.), „Geſäßhoſen, femorale.“

Voc. v. 1618. „Hatten Hoſen ohne Geſäß, bunden ſolche an die Hember.“ Paullini zeitk. Luſt II. 678. S. Hoſen. 4) die Bekleidung jenes Theiles. 's Gſäſſ zreiſſn, flicko. „Ain ſametes Geſäß.“ Signalement v. 1593. Schon der Nomenclator v. 1530 unterſcheidet tibialia hoſen von femoralia Geſeß.

Der =ſäß, =ſäß, in mehrern Compoſitis, ſieh ſeß, indem beide Formen neben und für einander vorkommen. Bey Sachenwirt iſt der Sazze ein Dienſtmann.

ſauſen, wie hchd. (a. Sp. ſûſan, stridere). Der Saus. Ein groſſer Wint und Saus. Cgm. 733. f. 123. „Do hort er ein tamerlichen ſauſs der böſen geiſt und nattern wiſpeln. Cgm. 619. f. 370. Der Sauſer, Schlemmer. Der Suſer (Bodenſee), gährender Weinmoſt. cf. Stalder ſuſen, gähren.

=ſeß, ſäß, ſäß, gen. =ſeßen, adj. und subst., in verſchiednen Compoſitis: ſeßhaft, wohnhaft, inquilinus. (S. oben ſäß, ſäß). altſez, adj., ſchon lange ſeßhaft. „Mit altſezen erbern läutten.“ Meichelb. Chr. B. II. 61 ad 1311. Der Burgſeß, Burgſäz, Caſtellan. (Hunds Stb. II. 102. 107). Mathews der Elter nennt ſich MB. XXI. p. 453 (ad 1408) dy zeit purkchhuter, p. 469 (ad 1423) dy zeit purkchſäzz zw Griesbach. Kr. Lhdl. IV. p. 110 ad 1413 kommt als Burgſeß (zu Burghäuſen) ein Tattenbeck und Andere vor. „einſeß, inquilinus.“ Voc. Archonium, (niederdeutſch: inſete, contrahiert inſte). Der Freyſeß, Freyſäß, Freyſaß, a. Sp. Freyſäzze, a) incola precarius, der auf eines Andern Gut ſitzt, von welchem dieſer von Friſt zu Friſt die Freyheit hat, ihn zu entfernen. „Freyſtifter.“ Heum. opusc. 91. 212. MB. IV. 487, X. 519, XI. 53 (ad 1257), XIII. 373 (ad 1277), XV. 378. Kr. Lhdl. VII. 460. L.R. v. 1616. f. 268. b) Einwohner einer Stadt oder eines Marktes, der nicht nur nicht Burger, ſondern auch von dem, dem bloßen Inſaßen (Nichtburger) obliegenden Schutzgebühren frey iſt. Auf dem Landtag v. 1512 (p. 381) wollte den Gerichtsprocuratoren nicht geſtattet werden, Freyſeßen zu ſeyn. hausſeß, adj. „Kein lediger Knecht, der nicht hausſeß und beweibt ſey.“ Kr. Lhdl. IX. 21 ad 1491. hinterſeß, hinterſaß, adj. und subst., hinter, d. h. unter einem Andern, z. B. unter einem Gutsherrn als deſſen Grundhold (Zeit-, Leib- oder Erbpächter), oder unter einem Bauern als deſſen Taglöhner anſäßig; (um Nürnb.) bey einem Bauern zur Miethe wohnend. ſ. Kr. Lhdl. XII. 311 ff. cf. II. 219. Hinder Einem ſitzen. ad 1490. Chm. III. 313. p. 70. „Es mag in ainem yeden dorff ain Hof zwen hindterſäſſen und ain yed ainen hindterſäſſen haben.“ Ref. L.R. v. 1588. fol. 125. inſeß, inſaß, ſ. einſeß. landſeß, landſaß, adj. und subst., im Lande anſäßig (niederd. landſete, contrahiert lanſte, wie droſte aus drotſete, Holſte aus Holtſete, inſte aus inſete, Wurſte aus Wurſete). „Ob jemands fremdes, der nicht landſeß

wir, im Lande halten oder streifen wollt." Kr. Lhdl. V. 190 ad 1466. „Sechzehen von Adel, sechs und zwainzig burger und sechszig der ersten und pesten landsäßen aus der paurschaft." Kundschaft v. 1442. (cf. Salman). Später legten sich das Prädicat Landsesßen, Landsaßen ausschließend die im Land begüterten Adelichen zu, mancherley den Fürsten und das Volk beeinträchtigende Ansprüche daran knüpfend. Zur „vollen Landsesserey" wollte auch die Ausübung der niedern Gerichtsbarkeit gerechnet werden. cf. Ldtg. v. 1669. f. 184. Umseß, Umsäß, adj. und subst., umsäßig, adj., in derselben Gegend, herum ansäßig. „Nach der umbseßen Rat." MB. X. 499 ad 1343. L.R. v. 1616. f. 640. 417. 770. Im Werdenfelsischen wurden ehmals die den Hauptorten Garmisch, Partenkirch und Mittenwald zugetheilten Dörfer, Weiler und Einöden Umfassen genannt. HhE.

Der Beseß, possessio, s. besitzen. Das Beseß, obsidium (Freyb. Samml. II. 131. 144), sieh besitzen, obsidere. Beseß, Beysäß, Bisez, sterilitas annonae, Miswachs, sieh besitzen, sterilem esse. Der Verseß, Rückstand in Prästationen, sieh versitzen.

Die Sess, auf Flußschiffen, die hölzerne Handschaufel, mit welcher das Wasser aus dem Raum geschöpft wird, schweiz. Sasse, ital. sessola. Lori B.R. 314. 317. „Von der sess des scheffs, damit man das wasser auswürft." Cgm. 46. f. 8. Der Sesstall (vermuthlich Sess-stall — sieh stall — schwerlich Sess-tail, und noch unwahrscheinlicher Sess-tal), mittelste, breiteste und bis auf den Boden hinab offen gelassene Stelle des Schiffes, wo das eingedrungene Wasser ausgeschöpft wird. „Das Hohen- u- oder Hauptschiff bey einem Salzzug ist vom Kränzl aus durch den Seßthall bis zu der Steuer 24 Klafter lang." „Wenn die Zülln im Seßthal 10 Schuh weit, so ist sie mit 11 Personen zu besetzen." Lori B.R. 500. 322. 398. Der Seßstaller, Seestaler, Sestaler, Schiffmann, der auf der Mitte des Schiffes steht und es regiert. Der Seßstaller auf dem Hauptschiff eines Salzzuges befehligt den ganzen Zug. „Die Sestaller müssen die Salff regieren und nauckern, auch dieselben fassen und abzählen." Lori Bg.R f. 495. 320. 317. „Kein Schiffknecht, er sey Sesstaler, Steurer, Vorteuter, Saltrager oder wie er genent wirdet." L.Ord. v. 1553. fol. 86, v. 1616. f. 540. „Marren Auer v. Peyern, von daß er auf der Ilar für ainen Seßtaler gebraucht worden 8 fl." Hof-Rechn. v. 1590. Wstr. Btr. III. 101.

Das Sess (d. Sp.), le six, das Sechs (im Würfelspiel). „Ess, Dauss, Drey, Quatuor, Zinck, Sese." Sebast. Frank 199. „Daz ses." Walther v. d. V. 80. 3.

Der Sessel (Sèssl, Sètzl), a) gepolsterter Sitz mit Rücken-, auch wol Handlehne, und als vornehmeres Möbel dem ungepolsterten

Stuhl als gemeinerem entgegengeſetzt. Laa'ſeſſl, Schlafſeſſl etc. b) Seßel, Tragſeßel, Sänfte. Seßelträger, Sänftenträger. A. Sp. ſeżżal, cathedra, sponda.

ſus, adv., (á. und a. Sp.) ſo, ita, sic. S. ſuſt und ſunſt.

ſúeß (ſiəſs, o.pf. ſêiſs), wie hchd. ſüß (á. Sp. ſueże, a. Sp. ſuoży, ſunożſſl). ſúeß Brod, Gegenſatz von ſaur Brod. S. ſaur. inden-ſúeß (vom Brode), nicht genug geſäuert. met-ſúeß, ſehr ſüß. Die Súeße, Súeßen, Süßheit. ausſúeßen (von Milchgeſchirren, die ſaure Milch enthielten), in der Luft und Sonne austrocknen, act. und neutr. ſúeßeln, (Franken) ſuſſeln, ſuſeln, ſüßlich ſchmecken. ſüəſſələ'd, part. oder adj.

---

Der Seſter, modius, sesquimodius. Voc. v. 1618. Vrgl. Sechter.

ſuſt, ſúſt, 1) ſonſt. umſuſt, umſúſt (ummaſüſcht, ummaſchüſcht), umſonſt (á. Sp. umbeſuſt). 2) (á. Sp.) ſo (wofür ſich in der a. Sp., und ſchon bey Iſidor, das einfachere ſus findet). „Weder ſuſt noch ſo," weder ſo noch ſo, d. h. auf keine Weiſe. MB. XVIII. 133 ad 1333. „Swie er mohte, ſus und ſo." „Sus und ſo wart von in getrutet vil." Frauendienſt Cgm. 44. f. 100¾. 113¼. „Si wil inch ſus wan (ſonſt) gern ſehen." ibid. 74. cf. ſunſt.

---

## Reihe: Sat, ſet, ꝛc.

(Vrgl. Sad, ſed, ꝛc.)

Die Sät, wie hchd. Saat (a. Sp. ſât, plur. ſâtî und ſetî). Das Voc. v. 1618 ſagt der Saat, sementes, seges. Der gemeine Mann braucht auch in dieſem Sinne lieber der Sâmen. Der Sât-Han. In der Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. Cgm. 698. f. 45 heißt es: „So man geſäet hat den traid, korn und feſen, ſo gibt man den knechten vnd diernen den Sathan, ye vieren ain gans und yedem ain trincken wein kelhamer aus gnaden." Urſprünglich mußte wahrſcheinlich ein Hahn aufgetiſcht werden. Heutzutage laden die Münchner Brauer ihre Hauptkunden auf den Sâthau, d. h. zum feſtlichen Vertrinken des letzten Bieres vom jährigen Vorrath ein.

ſatt, adj., 1) wie hchd., d. h. geſättigt; 2) ſättigend, ergiebig, gediegen. „ſatt, solidus. ſatt reden, dicere presse, ohn Überfluß. ſutte, dicke, volle Farb, saturatior color." Voc. v. 1618. ſatplaw oder blos ſat, dem liehtplaw oder blos liecht entgegengeſetzt in der Rechn. v. 1392. Freib. Samml. II. 127 ff. „ſats und lichts VIII ellen. „Etwas zu reiffen und ſatten Rath ziehen." Ldtg. v. 1612. p. 4. „Nicht möglich, daß man ſo ein ſteiff und ſatt Geſaz mache, das ohn Exception zu allen Fällen dien." Seb. Frank. Auch das engl. ſad kommt bey Chaucer für feſt, solidus, gravis vor, woraus erſt die jetzige Bedeutung (traurig) gefloſſen ſeyn wird.

Der

Der Satthals, Dickhals, Hals mit angeschwollenem Zellgewebe, der leicht in einen Kropf ausartet. „Der den Recruten visitierende Wundarzt soll sehen, ob er keinen großen Sodhals habe, welches wegen Tragen einer Halsbinde hindern könnte.“ Wirzb. Verord. v. 1795. sättig, adj., wie satt 2). unsättig, adv. (Pinzg. Hbu. 982), sehr.

Der Sattel (Sädl, Sä'l), 1) wie hchd. (a. Sp. satul, satal, satil). 2) Bergrücken. satteln (sä'ln), vrb. „Mit Überfluß und Übersattlung der bey Ladschaften erlaubten 20 Gerichte oder Speisen soll kain Gefahr gebraucht werden.“ L.R. v. 1616. f. 573. Vielleicht Anspielung auf das was sonst ein (durch daraufgelegte Würste ꝛc.) gesatteltes Gemüse heißt.

Bisat, Biset (MB. XVIII. 220, XIX. 106. 108. 137, XX. 29. 119) statt Bisez, Bises, Miswachs. s. unter besitzen. Auf gleiche Weise brauchte die ä. Sp. ich satte, ich hân gesat statt ich saßte (setzte), gesaßt (gesetzt), als ob noch, ohne Entstellung des tinz, aus der urspr. Form setian herrührend. „Er satte einz her, daz ander dar.“ Ulr. Trist. 3549. „Do Salomon an sein stat ein iegleich ding het gesat.“ Cgm. 578. f. 218. 224. „Unserin gesatten mâre.“ „Daz nieman sterben sol wan ze sinem gesatten zil.“ Ulr. Trist. 2178. 2309. „Daz si ir stete un ir stat wislichen heten besat.“ Gotf. Trist. 12586. „Ich han versat ein liebez pfant.“ Ulr. Trist. 1002. Foragasatemo, praemissa. Doc. A. b. 98.

„Satin, cilicium.“ Voc. v. 1618. Vrgl. das folgende Sait.

„Das Satit, Setit (Camphers, Arsenicums ꝛc.), d. h. ain Viertail oder ain Quintat.“ Anhang zum Vegetius Augsb. 1529. Vrgl. Sattijn, Settin, bey Kilian, ein halb Loth, drachmae duae. Im Illuminierbuch Cgm. 821. f. 19—28 kommt abwechselnd settin, settit, settich, setling, sechtis vor. „Die pfenning sullen also weiz sein, daz von der march nicht engê wann ein setin. Kein herre hat gewalt, daz er die pfenninge an der weizze icht anders machen sull, wan das ein setin von der march gee, so man si ze silber brennet.“ Schwab.-Sp. Cgm. 553. f. 89.

Der oder das Sait (ä. Sp.), eine Art Gewebes oder Zeuges — vermuthlich was in neuerer Zeit Sayet, d. h. dünner, leichter Wollenzeug. Gatterer ökon. Magazin I. 522. MB. III. 187 ad 1302 gibt der Abt von Raitenhaslach drey Unsigelmäßigen (also wol Bauern) beym Abschluß einer Schankung und Sühnung „drey saitt röckh.“ (Vrgl. allenfalls satt). Im Wigalois (Vers 1425. cf. p. 701) heißt es von einem Garzun (Fußboten, Knappen) des Kuniges von Britanie: „Des roten seites von der gran truc er einen rok an.“ Im Iwein (Vers 5454. cf. p. 355) werden dem nackt an der Landstraße liegenden Ritter „vrischiu kleider, seit von Gran und cleine linwat, zwei, schuohe und hosen von sei,“ in Tandarios und Flordibel (Cgm. 577. f. 215) „zwo hosen von sein“ — vrgl. Frisch II. 145 saian — gebracht. In der

Straßburger H.S. der Herrad von Landsperg S. 185 heißt es: „Saga cilicina.. de pilis caprarum facta... de quibus et cilicia fiunt..., unde et quosdam pannos asperos sagias (deutsche Glosse: faiat) dicimus.“ Gl. o. 254. Nach einer Urk. v. 1246 (Grimm R.A. 579, Weber de Feud. iudicr. p. 57) belehnt G. v. H. den Otto Bogenäre mit einer Area zu Augsburg pro censu annuo duabus caligis videlicet de sageto. Es ist wahrscheinlich dieses sagetum einestheils mit dem ital. sajetta, alt-franz. saiette, andrerseits mit obigem faiat, fait, feit dasselbe Wort. Dem Diminutiv saietta, saiette entspricht der Positiv ital. saia, span. saya, franz. saie, welche durch sargia, sarge, Sarsche erklärt werden, und vielleicht mit dem fei in der obigen aus Iwein angeführten Stelle übereinkommen (cf. Saig). Uebrigens gelten die romanischen Wörter in masc. Form ital. sajo, sajetto, span. sago, sayuelo, alt-franz. saie für ein gemachtes Kleid (dichten Mantel, Rock) selbst. Vrgl. das lat. sagum, welches in alten Vocabularien, aus deren einem die Jungfrau Herrad ihre Noten zusammengetragen haben muß, wenn deutsche Glossen dabey stehen, z. B. gl. a. 531. 681, o. 254, gewöhnlich durch filz verdeutscht wird. Ein dunkles saga pete findet sich gl. a. 551. 577 durch uilzuulle, filzfulle gegeben. Rücksicht verdient auch das aus dem Voc. v. 1618 angezogene seltsame Satin, cilicium. (Etwa adjectiv. faiatin, d. h. von Saiat, wie eben daselbst noch guldin, härin. Das ebenfalls noch unerklärte franz. satin wird der Sache nach kaum damit zu vereinbaren seyn). Im Hermes v. 1826 p. 528 werden aus Fr. Kurz's östr. Handelsgesch. S. 512, die mir selbst eben nicht zur Hand ist, angeführt „die falschen Sait,“ welche in die Zeuge zu wirken verboten gewesen sey.

Die Saiten (Saətn), die Saite, Darmsaite (á. und a. Sp. seite, seita fem., neben seite, seito masc.) „Hey welch ein suezer seite, der klinget durch den himel.“ Br. Berchtold 83. „Es enwart nie kain saitte so suzze, der in richtet auf ein dürrez scheit, er erstumbet.“ Cgm. 746. f. 129. Der Saitling (Saətlin'), feinhäutiger zur Saite brauchbarer Darm, besonders vom Schöps; auch wol jeder gereinigte und getrocknete Darm, der zu Würsten aufbewahrt wird. „Nach Tölz kamen dieß Jahr (1776) die Saitlinge für die Köche aus dem Salzburgischen.“ Wstr. Btr. V. 283.

Der Santerling, nach der Scheirer Dienstord. v. 1500, Cgm. 698. f. 45 gebührt dem Schergen an dem heil. Pfingsttag „ain Zenten ayr zu ainem Santerling.“ Sollte zu lesen seyn Santerling?

Sètə, Sètələ (Pegnitz), Elisabeth.

Setit, s. Satit.

Die Seiten (Seitn), wie hchd. Seite (á. Sp. site, gen. siten, a. Sp. sita, gen. sita und situn). R.A.: Eine Person, ein Thier, eine Sache ist von oder auf der frummen, räten, faulen, magern, falschen, muntern, grüenen ꝛc. ꝛc. Seiten, d. h. ist fromm, vortrefflich, faul ꝛc. Auf die Seiten (auf d' Seitn), beyseite, weg (gehen, legen, stoßen ꝛc.). rechter, linker Seiten,

rechts, links. ab Seiten (meiner, deiner ꝛc.), von Seite. Die Abseiten a) (À'seitn), abgelegener Ort, secessus; franz. écart; auf dər À'seitn, abgelegen, einsam adv., à l'écart. Wart, I də'wisch di' scho' əmàl au' dər À'seitn! abseitig, abseitlich adj. „An abseitigen Orten." Cod. crim. v. 1751. p. 11. „abseitliche Zusammenrottung und conventicula." abseitliche inquisitiones." Ldtg. v. 1669. f. 106. 331. abseits (meiner, deiner ꝛc.), absente me, te etc.; auch: weg von mir, dir ꝛc. abseits, beyseite, weg (z. B. gehen, besonders eines natürlichen Bedürfnisses wegen). Die Abseiten b), absis, absidis, ἀψὶς, ἄψιδος. „Die Plutei werden zugleich einer abseiten (ad similitudinem absidis) gemacht." Vegetius IV. 15. Druck v. 1529. Gang oder Nebenschiff einer Kirche zur Seite des Hauptschiffs. „In der linken Abseiten des Chors zu Weihenstephan." Hund St.B. II. 70. „Altar in dem gotshaus zu Weihensteven in der Abseiten der gerechten haut." MB. IX. 517 ad 1405. „In unser frawen pfarr in der Abseiten." MB. XX. 63. gl. a. 556, i. 284 absida, absita exedra, o. 43 absitun exedras. ainseitet (aə'seitət), auf der einen Seite niedriger als auf der andern. Mari Aə'seitn (in scherzh. Anspielung auf Maria Ainsideln), Person, welcher die eine Schulter höher steht. Amtsseits, gerichtsseits (Canzl.-Sp.), von Seite des Amtes ꝛc. beyseits (meiner, deiner ꝛc.), presente me, te etc. beseits (Puterbey), beyseite, abgesondert, weg. beseitigen, vrb., bey Seite, weg legen, thun. beyseitigen (ä. Canzl.-Sp.), übergehen, weglassen. Himmelseiten! unschuldiger Fluchausruf. seithalb, seithalben, adv., seitwärts. Der Seitling (Cgm. 151. f. 1b), Seitenverwandter; (bey Höfer: cancer pulex). seitlingen (Voc. v. 1618), obliquè, obliquus.

seit (seid), Praep. und adv., wie hchd. „seit daß, seit dem mal, seittenmal, seitmal, ex quo; quando quidem. seider, Präpos. seit. dəseidə', seidə'her, adv., seither, späterhin. Bey Ulphilas kommt seithu, adj. neutr. oder adv., für sero vor. (cf. gl. a. 89 sito, laxè). Bey Notker 80. 6 gilt der Comp. sidero, wie im Isl. sidhari neben Superl. sîdast-r, ags. sîdra neben Superl. sidest als Adj. für serior, posterior. Hiernach ist seider, bey Otfr. IV. 5. 132, V. 12. 125. 126 sidor, ags. sîdor, isl. sîdar wol als Comp. adv. für serius, posterius zu nehmen. Dieser Comp. adv. wird schon bey Otfrid IV. 16. 4, wie II. 14. 1, II. 15. 2. 5 das einfache sîd, mit als Präposition verwendet, und gestattet die Vermuthung, daß eben auch jenes einfache sid nur, wie haz melius, êr prius, leng diutius, min minus (cf. halt, haldo), eine apocopierte Comparativform sey. (Bey Grimm III. 590. 591. 594 findet sich, was für mich nur Vermuthung gewesen, wol ganz als Factum nachgewiesen). Vrgl. sit und sint.

sit (sid), sider (sidə'), adv. und praep., was seit, seider, w. m. s. Sid oder sider 'n Franzosenkrieg. („Sider des Kriegs."

Kr. Lhdl. VII. 171). Sider fru. Altd. Wälder II. 57. da'i
i'sida'. siderher, seither, seitdem (auch Avent. Chr. 63. 66). 1
das i statt ei als nach Gramm. 244 archaisch forterhaltenes i zu neh
oder gar daß sid, sider nach Gramm. 547 als si't, si'der zum ä
sint gehöre, wird zweifelhaft durch das auf nider reimende, also
führende sider. (Wigalois 9172. Nibel. Lachm. 1269. Frauen
Cgm. 44. f. 76). Vrgl. seit und sint.

Der Sitten oder der Sitt, des, dem, den Sitten (im XVI. Ja
die Sitte. „Nach deinem stetten gebrauch und deinem alten
ten... Si haben auch mit Zauber ainen bösen sitten." R
v. 1562. „Zu derselben Zeit habent unser Voralten den kriech
siten geübt... Da lebt ain jeder seinem siten nach." 1
v. Plieningen. Im XV. Jahrh., z. B. bey Suchenwirt, gal
der, dem, den sit, plur. die sit statt des frühern der,
den site, plur. die site, welche Form aus der alten: der, d
den sitn, plur. dia siti entstanden war. Obige ältere d
Form verhält sich zur ächten alten Form, wie Frid, Fride
alten fridn. Das jetzige deutsche Fem. Sitte scheint der eh
nach und nach als Sing. genommene Plur. site (mores) zu
Vrgl. Gramm. §. 832. sittig, adj. und adv., unübereilt,
sam, sachte. „sittige betrachtung." Druck v. 1455. „si
gemach, civilis." Voc. v. 1618. sittlich, adv. und adj. (Fr
gemach, nach und nach, sachte, gemäßigt. „sittlich, mode
Voc. v. 1618. „sitlich, paulatim." Gl. bibl. v. 1418.
darnach vahend an ze lesend sitlichen vnd nit ze vil." Ta
Marg. Ebnerinn. sittlich kochen und drgl. Vegetius v.
„sittlich umrüeren.. in ainer sittlich warmen Stuben." Fe
v. 1591. „Der Babst Hildebrand schribe allen Teutschen gan
lich." Av. Chr. 427. sittsam, a) wie hchd.; b) sachte.
es fein sittsamb auf ainem sittsamen kholfeuer." Feuerb

Der Sittich (d. Sp.), der Papagey, psittacus. „Die Preis
Wolnzach fuhren im Schildt einen Sittich." Hund II
cf. Gemeiner Reg. Chr. III. 95. (Gl. o. 108. 170 pis
psitich, sitich). sittichgrüen, papageygrün. Wstr. 1
170 ad 1580.

„Das Sot (den Absud?) von Rotkol sol man ofte trinken."
722. f. 21.

„Sott, orexis, sottung, orexia oder speyung." Voc. v.
Vrgl. Sôd, Sutt und Sutten.

Das Gesott (Gsód, Gsó'), Gesött (Gséd), Gesütt (
a) (O.Pf., Franken) zum Absieden, Abbrühen (um als Futt
das Vieh zu dienen) bestimmter Abfall von ausgedroschnem u
reinigten Getreide, Spreu. „Gesot, sprewer, paleae." Av. G
Söde, palea, furfur. Voc. v. 1432 (Cgm. 685). „Den
haufen rühren, daß dem Maltz nit alle Cräften genommen und

einem Gesott oder lehren palg wird." Chlingensperg Hofmarch. 233. b) (in A.B.) gewöhnlicher: zu demselben Zweck auf dem Gesottstuel mit dem Gesottmeßer kleingeschnittenes ausgedroschenes Stroh, hchd. Häcksel, Häckerling — o.pf., Franken Hälm. S. Sütt. „Der Gesotthacker," Scheirer Dienstord. v. 1500. f. 29, wornach damals die Schneidmaschine noch nicht üblich gewesen scheint. Der Gesotthabern (Gsö'hábə'n), Ilm: abgebrühte Waizen- und Roggenkörner, gedörrt und zu Grütze gemalen. Gsodwassə' trägng, ein verblümter Ausdruck des weiblichen Geschlechtes im Chiemgau für das was nach Sterne die Engländerinnen etwas zarter: to pluck your rose nennen. Gesötten, gesütten, angesütten, Gesott für das Vieh anbrühen, oder auch schon angebrühtes und von Futterzeit zu Futterzeit in einer Brenten aufbewahrtes dem Vieh vorgeben. „Wärbl gesitt dem Viech, ich bin kranck." Criminalverhör v. 1523. „Dem Vih gesütten soll die Diern." Scheirer Dienstord. v. 1500. f. 40. „Das Wasser haut mir dä Bauch gsitt (gesüttet, angeschwemmt?), äs kund ä Gans drin badä." Cbm. 1206. f. 13. Comödie v. 1687. Vrgl. Sutt.

sottern, s. suttern b).

Die Sutt oder Sutten (Nürnberg), die Lache; Pfütze. ə' Sutt'n Bloud, eine Lache Blutes. (Mistsote, Thüringen). Vrgl. Sôd, sudeln, Sott, sütten und suttern.

„Sutt." „Venichel nimmt dem Magen sein Wülen, sein Sutt." Ortolph. Vrgl. Sôd und Sott.

Die Sütt (Süd, Sid), (Franken) zum Absieden oder Abbrühen als Viehfutter geeigneter Getreideabfall oder Spreu, was anderwärts Gesott, Gesütt. „Was täglich ausgedroschen, davon an Körnern, Strohe, Äfterig und Süd aufgehoben worden." Wirzb. Verord. v. 1746. „Das Äfterig und Sied." Ansp. Verord. v. 1706. Dieses Fem. Sütt scheint mit dem alten Suti in salzsuti, salinae, gl. i. 244. 283. 296. 326. 1694, Eine, zu sieden gehörige, Form zu seyn. übersüttig (ibə'sidi'), adj., von Schmelzbutter, die zu lange am Feuer gestanden und zu braun geworden. ən ibə'sidi's Schmälz taugt nét zo'n Kiəchəlbachə'.

suttern, sottern, a) (Unter-Mayn) im Kochen wallen und überfließen. b) (O.Pf., Franken) figürlich: mit schlecht verbissenem Unwillen reden, brummen, keifen. c) (schwäb.) aus einem enghalsigen Gefäß langsam und mit einem gewissen Geräusch ausfließen. Der Sutterkrueg, enghalsiger steinerner Krug. d) figürlich: „Langsame Hand, so da truckt und sottert" (nur ungern und wenig gibt). Seb. Frank. Das Sutterich, Sütterich (Sidərə'), (Ries) das Gallertartige (Sulzige) von eingesottenem oder gebratnem Fleisch; (Allgäu) was beym Schmelzen der Butter zu Boden fällt (Schmalzdreck).

Die Sutten-stuben, oder blos: die Sutten (Sud'n), die Krankenstube im Spital zu Amberg, so wie zu Nürnberg. „Den Pfriendnern

in der Suden= 10, und denen in der Gesunden=Stuben 5 ß." „So müssen auch die Haus= und Suden=köchinnen die Gesund= und Sudenstuben haizen." Wiltmaister Amberg. Chron. 592. Die Sutten= oder Krankenstube des (im J. 1487) neuen Spitals zum heil. Geist in Nürnberg wird schon im latein. Stiftungsbrief „Sutta (seu infirmorum stuba)" genannt. Der Geistliche, der den Kranken in diesem Spital zu predigen verpflichtet ist, heißt Prediger in der Sutten oder Suttenprediger. Was Wagenseil (de Norimbergae reb. not. p. 95), und anderswo Häslein zur Erklärung des Wortes von der nach Süden gestellten Kanzel oder von einer ehmaligen Aufschrift S. V. D. (Sancto Vito dicatum) vorbringen, auch Fisch's Vermuthung, daß das Spital zum Theil in eine vormalige Pfütze (Sutten) gebaut, wird wol auf sich beruhen müssen. Wenigstens kommt die suten im Reim auf kuten (Kutte) als ein Ort, wo gepredigt wird, schon in einer Fabel Mich. Beham's, eines Nürnberger Dichters des XV. Jahrh., Cgm. 291. fol. 55ª vor, wo vom hungrigen Fuchs, der als frommer Prediger das gute Federvolk zu erbauen gedenkt, gesagt wird: „Das er die kuten slauffet an, und gie hindan zu einer suten, da er vil gens vnd enten wist, die warn da gan." Wenn hier der Dichter eben auch solch eine Betstube der Kranken eines Spitales im Auge gehabt haben sollte, so wäre freylich der Begriff Krank oder Krankheit ziemlich nahe gelegt, zumal da nach Gramm. §. 435 Su't statt Sucht dem Dialekte nicht ganz ungemäß ist, und die in der a. Sp. oft genug vorkommende Schreibung suth statt suht vielleicht nicht blos lapsus pennae, sondern ebenfalls schon in der Aussprache begründet seyn konnte. Vrgl. Sucht. Uebrigens kommt 1525 auch zu Bamberg eine Sutte unter St. Theodor (Kloster der Carmeliten) vor. Bamb. Calender 1855.

Der Süter (á. Sp. und in der jetzigen nur mehr als Geschlechtsname Senter, Sauter, archaisch: Suter, Sutter, Suttner vorkommend), der Schuhmacher (gl. i. 696 sutari, o. 57 sutare, o. 347 sutere sartor, sutor, und wie dieses von suere, so, nach Analogie von Nâter aus nâhen, nâhan, vom alten Verb siuuan (suere), praet. siuuita, suta gebildet und ächt deutsch. Sieh oben S. 181 seuen und Seuel. Da Sutâre demnach eigentlich Näher bedeutete, so heißt bey Br. Berhtold (39. 61. 68. 91), Jac. v. Königshofen (304. 305) und Andern der Schuhmacher bestimmter Schuohsutâre, Schuhsutere, Schuhsuter, welches sich allmählig zu Schuohstâre, bereits in einer Urk. v. 1297 (Bergmans München 8), Schuechstere, Schuechster, Schuester, hchd. Schuster verkürzt hat. S. Schueh und vrgl. oben unter =seß S. 286 das nieders., aus sete entstandene ste. Der Rintsuter, Runtsuter (ehmals zu Straßburg), bey Jac. v. Königshofen Ed. Schilter p. 272. 289. 404, Cgm. 337. f. 170. 255, Cgm. 569. f. 165. 171, ist wol schwerlich als Rinds-hûter Rindshäuter, d. h. Gerber zu nehmen, da im Augsb. Stadtbuch auch Riutschuhster vorkommt; s. Rind.

## Reihe: - Saw, ſew, ꝛc.

(Sieh Sa, ſe, ꝛc.)

---

## Reihe: Saz, ſez, ꝛc.

(Vrgl. die Formen Saß, ſeß, ꝛc. in der Reihe Sas, ſes, ꝛc.)

er Sätzel, Servatius (Taufname).

er Saz (Säz, plur. Sätz und Sétz), im Allgem. wie hchd., und den verſchiedenen Bedeutungen von ſezen entſprechend, welches nachzuſehen. Der Saz, Urſaz (á. Sp.), die Hypothek, das Unterpfand. Saz ablöſen. (Klein). „Die da iechent auf ſaz als auf hewſer, agker ꝛc." Cgm. 632. f. 46. Der Sazbrief, Schuldbrief. Kr. Lhdl. I. 220. 221. S. verſezen.

Der Kirchſaz, Kirchenſaz, die Kirchvogtey, das jus patronatus, Kirchlehen. „Wann ein Pfleger in einer hofmarch von alters her den Kirchſaz hat, ſo wollen ſie alsdan gleich weiter greiffen, und die Prehen vor den Kirchen auffſezen." 15tes Adelsgravamen am Lbtg. v. 1605. MB. VII. 159. 184, VIII. 91. 226 wird das Wort von gewiſſen liegenden Gütern und Gefällen gebraucht. Das „chirichſazza (plur.?) Sancti Kiliánes" neben „fróno ioh ſriero Francono erbi" in der wirzb. Markbeſchreib. MM. 38 ſcheint ebenfalls liegende Kirchengüter zu bedeuten.

Der Truchſáz (Truckſätz), was Truchſáß. I. Th. S. 471.

Das Geſaz (Gſaz, Gſáz), a) das Geſez. R.A.: Gſaz Gſaz ſei' laſſ'n. Hád kaa' Gſaz, nach Belieben. Nôt hât kain Geſaz. b) und gewöhnlich im Diminutiv Geſázlein (Gſátzl, Gſétzl), Abſaz in Geſchriebenem oder Gedrucktem, Alinea; Strophe eines Gedichtes oder Geſanges; jede der 5—6 Abtheilungen zu 10 kleinern Ringelchen im Roſenkranz (Paternoſter); fig. a' Gſätzl leſ'n, ſinga', bét'n, ſchlaffa', trinka', waa'n etc., wie man ſagt: Eins leſen, ſchlafen, trinken ꝛc.

Die Sez (á. Sp.), Art oder Maß eines Grundſtückes (?). „LXXX rez. dn. iárlichs geltes und zwei huner aus einer ſez, gelegen vor des N. weingarten. LX dn. iárlichs gelts aus einer ſez, die izt innhat der Pelch." Ried p. 949. 950 ad an. 1398. Etwas ganz anders wird ſeyn die Vinea quae vocatur Ainſez, ibid. p. 514; und alles dieſes wieder verſchieden von Einſez, welches man unten ſehe.

Der Sezel (Pegniz ꝛc.), was Seßel.

Der Sezling, a) wie hchd., b) träger oder halsſtarriger oder auch gern beym Bierkrug ſitzender Menſch. (cf. Sezer).

ſezen (Cond. ich ſezet, hab geſezt — á. Sp. Praet. ich ſazte, han geſazt), im Allgem. wie hchd. Der Schneider, Schuhmacher ꝛc.

ſeßt ſo und ſo viel Geſellen (ſtellt ſie an). Klöſter ſollen in ihren Kellern keinen Wein ausgeben und Manns- oder Weibspersonen darinnen ſeßen. „Die Wirthe ſollen außer der erlaubten Zeit keine Zechleut, Trinker oder Spieler ſeßen noch behalten.“ L.O. v. 1553. f. 93. 182, v. 1616. f. 50. 538. 548. 698. Garben abladen und ſeßen (im Getreidſtock). „Einem Getraid ſeßer Taglohn 5 kr.“ Wſtr. Btr. IX. 312. „Urhab ſeßen,“ b. W. anhefeln, Sauerteig bereiten. Die Reden, die Füeß ſeßen, affectiert ſprechen, gehen. Sätz, affectierte Gebärden, Ziererey. ſeßen, einem Wirt ꝛc. das Bier, den Wein ꝛc. beſtimmen, wie hoch er ſie verkaufen dürfe, taxieren. Der Seßer, a) Taxator, b) vermuthlich in natürlicher Conſequenz des vielen Verkoſtens: Sänfer. „Es ſol kain wirt kain Trincken ſchencken, noch auftun, man hab jms dann geſeßt...“ „Als oft die ſeßer verſawmen einen ſchenken und im ſein trincken nit ſeßen.“ MB. XXIV. 255. L.R. v. 1616. f. 531. 544. Welſch Reichertshofen 206. Der Saß, feſtgeſeßter Preis, Tarif. Bierſaß, Brodſaß, Flaiſchſaß. Dés hät ſcho ſei'n Säz, da wird nicht weiter gemarktet. Die Saßung, Taxierung. „So auch durch euern Saßmeiſter und euch die gemeldte Saßung begriffen iſt, ſchickt uns deren eine Copi“ Kr. Lhdl. V. 78. Die Saßunger, die Vr. Berhtold 123 neben den Wucherern und Fürkeufern apoſtrophiert, laſſen glauben, daß Zwiſchenhändler ſchon damals, hohe ihnen vortheilhafte Preiſe zu veranlaſſen, ſich miteinander verſtanden. Heint ſeßt s Regen, Schnê, Wind ꝛc. (mit oder ohne Beyſaß: im Calender). Es ſeßt Schleg. Auf Mittag ſeßt s Küechel ꝛc., es wird Regen, Schläge, Kuchen ꝛc. geben. In dieſer Bedeut. auch: abſeßen. „Du ſpileſt als auf einer Orgel, es ſeßt keinen falſchen Griff ab.“ Bogenberg. Mirakel 115. 150. ſich ſeßen auf etwas, oder den, ſeinen Kopf aufſeßen, hartnäckig auf ſeiner Meinung oder ſeinem Entſchluß darüber beharren, obstinare se. „Ich mag mich dir ainigen nicht geſeßen, non possum opponere me tibi.“ Cgm. 690. ſeßig, adj., halsſtärrig, verſtockt. Der Seßling, Seßkopf. „Ich will ihn ſeßen, mactabo, tractabo ut meruit.“ „Auff Einen ſeßen, unum petere, in unum conspirare.“ Voc. v. 1618. anſeßen Einen, ihn zu etwas verleiten und dann im Schaden oder in der Verlegenheit ſitzen laſſen, betrügen, hintergehen. Abe' ſetz mi' nét a', I ſag da's! „Sich vor unredlichen Schuldenmachen und Anſeßen der Leüt hüten.“ L.O. v. 1553. f. 114. „Es ſoll kain frömder zawer hie burger werden noch ſein, er verpörg dann vor dem rat, ee er burger oder zawer wirt, VI Pfd pfenig darumb, daz di lewt von im icht gelaicht oder angeſeczt werden.“ Münchner Policey-Ord. v. 1450 circa. Wſtr. Btr. VI. 160. „An Einen ſeßen mit einer Forderung, und mit Gant und pfant wider ihn verfaren.“ Ldtg. v. 1669. f. 376. cf. unten zu Einem ſeßen. Sich anſeßen,

sich befleißen (Klein). „Kaufleut, Aufseßer (Negocianten?) und Schweintreiber.“ tyr. L.O. v. 1603. f. 35. auffsetzen Einen, irritare. „Der sich bald auffseßen laßt, irritabilis.“ Voc. v. 1618. auffseßen Einem etwas (Nürnb. Hdl.), es ihm weiß machen. Auffsaß (á. Sp.), a) hinterlistige Beredung, Betrug. „Das ging alles mit Auffsäßen zu.“ Freyberg S. h. Schr. I. 129. 172. „Sie sein gar leß auf bos auffseß.“ Michel Beham. Cgm. 291. f. 33.b „Ungewonlich chäuff, die mit auffsäßen geschehent zu unredlicher zeit und in trunckenhait.“ Ingolst. Verord. v. 1390. Cgm. 240. f. 70. „Welcher boßlistiglich und mit auffsaß zu einer Aufrhue Ursach gibt.“ Tyrol. L.O. v. 1603. f. 28. „Mit vorteiligem Aufffsaß guter wort mit Einem handeln.“ Buch der Weisheit v. 1485. f. 98. 129. 185. b) Haß, Groll. c) Empörung. Dietr. v. Plieningen. auffseßig, a) listig, schlau. „vernünftig vnd auffseczig.“ Druck v. 1485. f. 110. „astutus, auffseczig er.“ Voc. Melber. b) (auffázi') was auffäßig, feindlich gesinnt. Ein auffseßig sein, adversari, insidiari. Voc. v. 1618. ausseßen (scil. das Venerabile in katholischen Kirchen), öffentlich ausstellen. Bey Unsə' Frau wird für ə'n jed'n Sterbə'd'n ausgsetzt, wenn mə' 's və'langt und ə'n Ausséts-Zédl schreibm lasst. Bey der Kunde von den Pariser Julustagen 1830 soll der in solchen Dingen anzugehende Mesner der Münchner Metropolitankirche von einem Mauvais plaisant durch das Begehren des Ausseßens für Dame Congregation (in der Ständeversammlung v. 1831 weiter besprochen) mystificiert worden seyn. ausseßen Einen, dessen Stelle vertreten. „ausgeseßt des,“ ausgenommen das. Amberg. Act. v. 1379. ausseßen etwas an Einem, wie hchd. Der Aussaß (Notsch.), Tadel. I hà kà'n Aussatz an In. Der Ausseßel (á. Sp.), der Aussäßige. Wstr. Btr. VII. 183. Der Uzseße. Cgm. 44. f. 74. Ausseßel, die Lepra selbst. Cgm. 592. f. 11.b Das Beseß (Bsétz, Bsétzət, plur. Bsétzətə'), Straßenpflaster; Einfassung eines Kleides, namentlich des Hemdes am Hals- und Handtheil; angenähte Unterlage besonders am Schuh. R.A.: Vo' 'n Huəd bis aufs Bsétz. „N. N. ist lange Zeit seiner Sinne entseßt (außer sich) gewesen.“ Juchenhof. Mirakel 1605. (Vrgl. sich entseßen und das alte antsizan). einseßen, ein Gut, es übergeben, abtreten (Allgäu Schrank, b. R.). Die Einseß (Ei'sétz, plur. ebenso), Maß von Feldern und Grundstücken: halbes Tagwerk, halbes Juchart, ein Morgen, 20,000 b. □Schuhe haltend. Eigentlich wol soviel in Einem Vormittag oder Nachmittag oder in Einer Einspann (falls man früher neben vorseßen st. vorspannen, auch einseßen für einspannen gesagt) mit einem paar Ochsen gepflügt werden mag. Derselbe Sinn ergibt sich auch, wenn man Einseß lieber als Ausspannen, Einseßen des Gespanns in den Stall nehmen wollte. (Vrgl. Rast, Rue). Wirklich sagt der Prediger Selhamer: b) „Bey

der Trunkenheit haben alle andere Laſter ihr Einkehr, ihr Niderlag, ihr Einſetz. c) Behälter für gefangene Fiſche; Weiher, in welchen Fiſche geſetzt werden; Behältniß für Gartengewächſe im Winter. fürſetzen, vorſetzen, a) vorſetzen, b) (Werdenfels) vorſpannen Pferde zu denen, die ſchon eingeſpannt ſind. Die Vorſetz, Vorſpann. (cfr. Einſetz und im brem. nidrſ. Wörtb. 4 B. S. 758 „dat peerd vor den wagen ſetten"). haimſetzen Einem etwas, es ſeiner Willkür überlaſſen, heimſtellen. Voc. v. 1618. hinſetzen (b. W. von Thieren), abortieren. 'Kou, d' Loue hàd hi'gſetzt. überſetzen. „Si (die Cloſterfrauen) ſullen mich (die Pfründnerin) in dem benanten gemach (Logis) mit niemant überſetzen, noch darein laßen ann mein gunſt und willen." MB. XVIII. 495. 497. 527. verſetzen einen Hau, einen Stich (á. Fechtkunſt), ihm einen abwehrenden entgegenſetzen. Verſatzung. Cgm. 558. fol. 129.b „Wer newr verſetzet, mit allen künſten wirt er geletzet." Lecküchner Cgm. 582. f. 1. Die Verſetzerinn, Unterhändlerin in Leihhausgeſchäften. Der Verſatz (Və'ſäz), das Pfand, Uaterpfand, die Hypothek. Etwas in Verſatz geben, nemen, haben. Das Verſatzhaus, Leihhaus, monte pio. „Und hat auch im darzu geſatzt ze Urſatze ſein gut..." MB. XXIV. 364 ad 1324. Spruch, Klag ſetzen zu Einem, ihn gerichtlich belangen, „arcessere, accusare." Av. Gramm. „Setzt ſein klag zu dem benanten Hannſen." MB. III. 579. Daraus vermuthlich elliptiſch das neuere: Einem zuſetzen. Der Zuſatz (Zillerthal), Zugemüſe. Die Zuſätz, auxilia, auxiliares (copiae). D. Vegetius v. 1529. Von den ſtreitenden Parteyen gewählter Beyſitzer eines freywilligen Schiedgerichtes, inſofern deren von jeder Partey eine gleiche Zahl zum gemeinſchaftlich ernannten Obmann geſetzt wurde. Kr. Lhdl. I. p. 184. 185 ad 1446. „N. N. erkiester Obmann und 8 Zuſätze." ibid. IX. 457. 458 ad 1493. Meichelb. Chron. Bened. II. 188 ad 1498.

Seiz (a. Sp.), Sizo, wol entſtellt aus Sigfrid oder Sigbert oder Sigbert und drgl. cf. Th. I. S. 82. „Seizen und Veiten den Torringern." Kr. Lhdl. IX. 488 ad 1500. Seiz Schwarzmayr von Hopfenau. Urk. v. 1467. Seiz Marſchalk von Oberndorf. MB. XXIII. 313 ad 1409.

ſitzen, Condit. praet. ſitzot und ſäß und ſäz, praet. geſeßen und geſetzen, im Allgem. wie bchd. (á. Sp. ſitzen, ſaz, wir ſäzen, geſezen). Am Untermayn hört man ſetzə, bin geſotzə. Zuweilen wird ſitzen reciprok gebraucht, beſonders in Phraſen, wie: ſitz di' nidə, ſitz di' zu miə her. Ob oder auf etwas ſitzen, darauf dringen. „Daß du darob ſitzeſt, daß dem Eid genug geſchehe." Kr. Lhdl. IV. 104. „Man ſitzt auf mich, invidia premor, infestor." Voc. v. 1618. (Vrgl. aufſitzen Einem, Einem aufſäßig ſeyn). Auf ſich ſelber ſitzen, „ob ihm

ſelb ſitzen, labore et cura canescere hominum vestigia vitans.“ Voc. v. 1618. Gê Altə'l, ſitz nèt ſo auf dir ſelbə', gê untə' d. Leut, trink ə' Mäſſl Biər! ſagt wol die verſtändige Hausmutter zum allzu trübſinnigen Gemahl. Eines Gutes bey Nutz und Gewer ſitzen, in vollem rechtlich anerkanntem Beſitz deſſelben ſeyn. „..Lehenmann, der des Lehenguts bey nutz und gewer geſeſſen iſt..“ „Wer umb Aigenleût angeſprochen wirt, der er bey nutz und gewer ſitzt..“ Ref. L.Rcht. v. 1588. f. 90 u. 126. Eines Gutes Nutz und Gewer erſitzen oder durchſitzen, ſo lange in wirklichem unangefochtenem Beſitz deſſelben ſeyn, daß es Einem von Rechtswegen nicht mehr entzogen werden kann. „Unz ſy nutz und gewer des obgemellten kauffs durchſeßen haben.“ MB. X. 575 ad 1490. Der Sitz, Haus, Hof, Schloß eines adelichen Landſeßen. L.R. v. 1616. f. 756. Viele dermalige bloße Bauernhöfe, beſonders an der Vils und Rott, kommen in ältern Akten als dergleichen Sitze vor. „Ein Sitzlein, genant Teinswaugk.“ MB. XXV. 77. Der Sitzer, das Sitzerlein (Sitzə'l), (HhE.) Stuhl („Hockerlein“). „Der Sitzling, sedentarius homo,“ Voc. v. 1618; beſonders ein ſolcher, der gerne im Wirthshauſe ſitzen bleibt. Das Sitzhaus (d. Spr.), der Abtritt. Cgm. 690. f. 85.ª Die Sitzweil (Sitzwäl), die Abendzeit, wo man ſich von den Arbeiten in Feld, Stall und Scheune zu Arbeiten oder Unterhaltungen beym Stubenlicht zurückzieht. Dər ſauft in Aonə' Sitzwäl ſeine ſechs Mäſeln, wie man ſonſt auch ſagt auf Aə'n Sitz. anſitzen, zu Schiff ſitzen, ſich einſchiffen. Ay. Eht. 286. Der Anſitz, Wohnſitz, beſonders ein adelicher, Reſidenz. „Die Schürfseiſen haben ihrn Anſitz umb den Ampferſee.“ Hund I. 331. „In der weltberühmten kayſerl. Anſitzſtadt Wien.“ Meiner's Tandelmarkt v. 1734. Der Anſitzer, Anwohner. L.R. v. 1616. f. 540. 756. auffitzen, a) d. Sp. (von den Unterthanen, die zu Pferd oder zu Wagen Kriegsdienſte zu thun hatten), ſich rüſten. Der Landauffitz, dieſe Rüſtung. b) ſich vom Sitze erheben, damit dieſer für einen Augenblick frey werde. Sitz ə' weng auf! c) (Allgäu, vom Winde) ſich legen. „Endlich iſt der Wind auffgeſeßen.“ d) Einem auffitzen, 1) ſich durch deſſen Worte (wie ein Vogel auf der Leimruthe) fangen laſſen, ihm in die Falle gehen. 2) ihn hart, feindſelig behandeln. Einem auffäzig, auffèßig ſeyn. Die Ausſitzfriſt, das jährliche zu bezahlen ausgeſetzte Natum von einer Summe, die ſich bey einem ad onus successorum geführten Bau erlaufen. Hat ein Successor den Baufchilling abgelöst, ſo ſitzt er ſeine jährliche Friſt ab, wo nicht, ſo bezahlt er ſie jährlich an die betreffende Behörde. beſitzen eine Sache, auf, bey, zu, an, über ꝛc. einer Sache ſitzen. „Bey Tiſch das beſte Ort beſitzen.“ P. Abrah. „Das Gericht, das heimlich Maleſitz-Recht ꝛc. beſitzen.“ Land-Rcht. v. 1616. „Adeliche, denen es zukomt, ſollen das peinlich Gericht als Richter

und Urtheiler in eigner Person besitzen." Carolina poenalis. Die Gant besitzen, bey einer Gantverhandlung sitzen. Gantord. v. 1571. „Aus päbstlichem Gewalt besaß er das Erzpistumb zu Salzburg." Ofela r. d. S. I. 584. Der Besetz, Besitz. Einer Sache außer Besetz kommen. Kr. Lbdl. IX. 145. „Wo er der Sach im Besetz bliben wär." L.R. v. 1588. f. 85. pisez, possessio. Notk. 103. 24; 104. 45. Einen Feind, eine Burg, Stat besitzen (d. Sp.), ihn, sie belagern. Von iemand besessen werden. Lori Lech-R. 115. „Und ward Zamri besessen von Amri." Reg. III. 23. Dr. Ecc. Der Besaß (Lori Lech-R. 114), sonst gewöhnlich: das Besetz (d. Sp.), die Belagerung. „Daß Herzog Ludwig das Besäß für Neuburg gelängert." Kr. Lbdl. III. 50 ad 1439. „Auf ain feld oder in ain Besetz ziechen." MB. XIV. ad 1392. Brief gegeben (von K. Ludwig 1316) an dem „pfinztag vor dem palmtag in dem besez ze Harrye." MB. XV. 457. „Zogen die Ungern aus dem Päßeß Augsburg dem König entgegen." Freyberg S. hist. Schr. I. 31. „Wer beliger und besessen wartend ist." Anhang zum Vegetius 1529. „Daz bisezze." Br. Berhtolt 411.

besizzen, bisizzen, d. Sp. (vom Boden), unergiebig, unfruchtbar seyn, nachlassen, subsidere. „Do besaz diu erda (heißt es in der poetischen Bearbeit. der Genesis, einer Wiener H.S. des XII. Jahrh., Cod. D. I. 137, Diut. III. S. 63), da ne wolt nicht ane werden, Abraham duanch der hunger, do suoht er stat andere." Und S. 101: „Du furewurtin dei (7) guten iâr, du bisaz diu erde, da ne wolte nicht ane werden." Auf ähnliche Weise heißt es in Hofm. Fundgr. I. 193: „So besitzet diu erde, dane sol nih ane werden." Gl. i. 46 wird occumberet, i. 895 subsedit durch pisaz gegeben. Daher: Bisezze, Bisez, Bisaz, Biset, Bisat, Bisez, Bisaß, Besäß, Beysäß (d. Sp.), Mißwachs, der nebst anderm ehaften Schaden, besonders Hagelschlag, dann Krieg, Brand ꝛc. als von jährlichen Prästationen entbindend oder nicht entbindend, in Urkunden häufig bedungen wird. In einigen Fällen mag auch die Bedeutung Belagerung oder Feldlagerung überhaupt zu nehmen seyn, wie denn das Wort, ähnlich manchem andern solcher stehen bleibenden Formeln, aus den verschiednen Entstellungen zu schließen, schon früher nicht mehr recht scheint verstanden worden zu seyn. „Annuatim persolvant modium tern, modium siguli, modium hordei, nisi sterilitas terrae quae dicitur pisice, vel grandinis incommoditas hoc intervertere videatur." MB. VIII. ad 1258. (cf. „Si grando, sterilitas, rapinae vel incendia villam aut provinciam vastaverint." MB. VII. 128 ad 1255. „Si autem praenominata curia aliquo grandine, sive annorum vel terrarum sterilitate depravabitur." MB. XIII. 3. 4 ad 1267). „Des gitigen (Wuchrers) gewinne gent alle zit für sich, so krum so sleht, ez witter übel oder wol, ez si besezze oder niht, so get sin pflug

doch alle zit gelih." Br. Berhtolt († 1272) p. 275. „Es schlage dan schawr oder pisez." MB. XVIII. 26 ad 1297, XVI. 314 ad 1303, XII. 495 ad 1460. „Ez wär danne, daz schawer und pises oder lantz urleug wär." II. 225 ad 1328. „Swelch iar schaur ist oder pisezz auf den drien guten oder offens urlug." IX. 166 ad 1331. „Bisazz, hagel oder lantnot." XXIII. 436 ad 1345. „Von schaur, von pisaz, von urleug." II. 292 ad 1353. „Schawer, pyseis oder gemainer lantpresl." V. 485 ad 1355. „Von kriegs, unfrides, schawer, pyses und übriger Gestung wegen." III. 371 ad 1373. „Schawer, pises, urlewg und lantsbresten." V. 190 ad 1380. „Schawer, pisez, lantpresl oder ehaftiger schad." X. 283 ad 1380. „Schawr oder piset." XVIII. 220 ad 1381, XX. 29 ad 1385. „Schawr und piset dulden und leiden." XX. 119 ad 1407. „Schawr, pises, urleug, prant." XIII. 433 ad 1418. „Weder schawr noch piset noch dhainerlay gewalt." XIX. 106. 108 ad 1420. „Pises und schawr." XVIII. 393 ad 1434. „Schawr, bitz, pisat." XIX. 137 ad 1439. „Schauer, pises, prant, urleug, krieg." Ried 1014 ad 1440. „Weder schawer noch pis." MB. XIII. 446 ad 1441. „Schur, hägel oder pysazz." XXIII. 445 ad 1443. „Schawr, Pisas ꝛc." VIII. 338 ad 1459. „Schawr, hagel, bysas." Cgm. v. 1499. f. 51. „Wo durch Beſáß oder in ander weg der Traid Schaden genomen." Ldtg. v. 1543. p. 119. „Welches Jahrs ein Bawman gepresten leydt von Beyſáß oder andern solchen Sachen und gepresten." Tyrol. L.O. v. 1603. p. 143. einſitzen, in fraudem incedere. „Daß ich nicht einſitz, ne res mihi sit fraudi." Voc. v. 1618. S. oben auffſitzen. entſitzen (d. Sp.), fürchten, befürchten. Iwein 5010. „Das der unkuscher gotes rach entſáß." Cgm. 630 f. 67. inſizzan, metuere. gl. i. 285. erſitzen, dsgl. In der Forcht erſeſſen, metu perculsus. Dietr. v. Plien. verſitzen, a) im Sitzen einnehmen, zum Sitzen in Beschlag nehmen (einen Platz). Is der Plàz scho və'séll'n? Və'sitz mə' mei'n Plàz nét. „War alles schon verſeſſen beym Wirth." Portiunculabüchl. 70. b) sitzen, wo und wann man nicht sollte. „O wê, wie sin wir verſezzen zwischen frolden nider an die lâmerlichen stat." Walther v. d. V. 13. 19. „Parsperg verſitzt selten, wo man Turnierhöf thut melden." Reim bey Hund. verſitzen ein Bot (auf eine Citation nicht erscheinen, die Frist verstreichen lassen), MB. II. 103, einen Dienſt, Zins, eine Gült, Stift ꝛc., sie nicht zur gehörigen Zeit abtragen, damit im Ausstand bleiben. Der Verſeß, der Ausstand. Kr. Lhdl. XVIII. 249 ad 1509. verſitzen laßen eine Rechtssache an sich selber, sie nicht vornehmen, sie liegen lassen, bis sie sich etwa von selbst erledigt. widerſitzen Einem (d. Sp.), sich ihm widersetzen. „Wir vernehmen, wie du uns in unserm Umgeld widerſeſſen seyest und uns den nicht folgen

laſſen wolleſt.“ Kr. Lhdl. I. 143 ad 1442. widerſetzig, adj. „Die Widerſetzigen pfänden.“ ibid. 105 ad 1488. widerſitzen Einen (d. Sp.), ihn ſcheuen, fürchten.

Die Sutz (O.Pf.), das Mutterſchwein.

ſutzeln, ſaugen. Der, die Sutzel, Ding, woran man ſaugt, (in der Spr. der Kinder) Schnuller, Tabakpfeife; Kräuter, die ſie aufſuchen, um daran zu ſaugen, z. B. Bocksbart, Salbey, Taubneſſel.

## Sca, ꝛc., ſieh Scha, ꝛc.

# Sechs und dreyßigſte oder Scha- ꝛc. Abtheilung.

## Wörter, deren Stammſylbe mit ſch ohne unmittelbar darauffolgenden Conſonanten anfängt.

### Reihe: Scha, ſche, ꝛc.

(Vrgl. Schab, ſcheb, ꝛc., Schaw, ſchew, ꝛc.)

gſchá! Ausruf beym Verſcheuchen von Geflügel, auch wol vom Fliegen. Etwa zum ſchwäb. Verb ſchächen, fugare, „flugen ſchächen ſtabellare“ des Voc. v. 1449 gehörig. Vrgl. a. ſcheuhen.

ſchauen (ſchauə̃, ſchau̇̃, ſchau̇̃n), wie hchd. (doch als Akt des Willens vom mehr paſſiven ſehen im Dialekt eben ſo getrennt gehalten, als es im Griechiſchen θεᾶσθαι, von ἰδεῖν, ὁρᾶν, im Latein. tueri von videre, im Ital., Span. mirare, mirar von vedere, ver, im Franz. regarder ſo voir, im Engl. to look von to ſee iſt, a. Sp. ſcaunon, ſcouwen, d. Sp. ſchouwen, womit nach Gramm. §§. 486. 504. 686 die jetzige dialektiſche Form ſchaugen ſichtlich zuſammenhängt, isl., ſchwed. mit wieder einem andern Aſſonanten ſkoda). I ſchau allewil und ſihh dò' nicks (wie man auch horchen kann ohne zu hören). Schau, ſchau! (–∪), auch wohl: Dà ſchau her! dà ſchau mə̃ her! dà ſchauts her! Ausrufe der Verwunderung. Groß und klə̃ ſchauə̃, gromächti' ſchauə̃, ſich ſehr verwundern. Dà is leicht gſchaut (scil. um Abhülfe), da iſt leicht geholfen. Sich um etwas ſchauen, es ſich zu verſchaffen ſuchen, ſich darnach umſehen. Dèn màg I nimə̃, I ſchau mər iətz um ə̃n andə̃n. Mit dem reciproken Pronomen kommt ſchauen in derſelben factitiven Bedeutung vor, die das agſ. ſceavian im engliſchen ſhew und ſhow erhalten

hat, nemlich: schauen lassen, zeigen. S' Traad schaut si' guad huiə', das Getreid läßt sich heuer gut an, verspricht eine gute Ärnte. əs schaut si' bäl' ə so, es hat den Anschein dazu. Sich schön schauen bey Einem, sich ihm von der guten Seite zeigen, heucheln. In Gem. Reg. Chr. I. 525 heißt es (in eben diesem factitiven Sinn): „Niemand sol seine jungfrau geschauen (zur Schau stellen?) mit kleinoden oder sonsten." Der Schau. 'ən Schau häbm, begafft werden. Die Schau, Geschau, mit gewissen Förmlichkeiten vorgenommene Besichtigung. Bauschau (die Bräutigam oder Braut im Anwesen vornimmt, das erheiratet wird), Feldschau, Kornschau ꝛc. schaumäßiges Tuech, Bier, Brod ꝛc., bey obrigkeitlicher Besichtigung richtig erfunden. anschauen. R.A.: Dä muəs mə' ə' pär Güldə-ln nét ä'schau'n, sie sich nicht reuen lassen. Buə', dės wird di' ä'schau'n, das wird dir schwer, sauer vorkommen. Aə'n um éppəs ä'schauə', es ihm zutrauen, innerlich zeihen. I las mi drum ä'schau'n, ich sage, thue es ohne Scheu. Schau mə' dėn ä'! ey, was der sich einbildet, herausnimmt! aufschauen, Acht haben. Aufgschaut! Schauts auf! franz. garde à vous! aufschauen auf Einen, Sorge tragen für ihn; ihn erwarten, hoffen, daß er komme. ausschauen sich etwas, sich ausersehen, auslesen. Ausschauə' wiə ə' brinnə'də' Lėw, oder wiə ə' fuirigə' Mä', im Gesichte sehr roth seyn. Ausschauə' wiə 's Mudl untə'n Schwaaf, oder noch derber: wiə ə' gspibms Épflmuəs, sehr blaß seyn. beschauen. Die Beschau (Bschau), Besichtigung, besonders obrigkeitliche. Bier-, Wein-, Keller-Beschau. Fleisch-, Tuech-Beschau, Feur-Beschau (obrigkeitliche Hausbesichtigung in Absicht auf Feuersgefahr). Eine Beschau halten. Beschau-Leute, Beschau-Guet, Beschau-Ermäßigung ꝛc. Das Beschau-Eßen, an einigen Orten statt Beschaid-Eßen. beschaumäßig, adj., probehaltig. sich derschauen, sich mit Schauen anstrengen, angreifen, kaum genug schauen können. Buə', der muəs si' də'schau'n. I hä' mi' schiər də'schaut. einschauen, dreinschauen (a. Sp.), Vorsorge treffen. „Da wollen Ew. Guad selb einschauen." Akt v. 1480. „Die Römer haben fleißig darein geschauwet, wie sie das Volck bey gueter Gesundheit behalten..." „Der Türck wird auch noch weiter kommen, schauwet man nicht anders drein..." Av. Chr. 75. 113. Grous und klaə' drei'schau'n, sehr verwundert seyn. drei'schau'n wiə ə' Denglhamə', wiə ə' ä'gstochənə' Gaəsbok, wiə d' Schäf untə' Mittäg, d. h. stier, gedankenlos, wiə 's Stoffals Gaəs, d. h. verwirrt. hineinschauen in Einen oder Eine, mit oder ohne den Beysatz: wiə in ə'n Spiəgl, gleichsam wie in ein anderes Selbst, d. h. für ihn, sie sehr eingenommen seyn. geschauen, a) oft statt des einfachen Verbs; b) Verkaufsgegenstände obrigkeitlich besichtigen, untersuchen. L.R. v. 1616. f. 621. 613. Die und das

Geſchau, a) das Ausſehen, die Miene. Der Kerl hat a wilds Gſchau. („Ach frouwe, din ſchouwe gelichet der röſen in touwe." Ulr. v. Winterſtetten). b) die Beſichtigung. Das Geſchau haben, kriegen, Gegenſtand der Begaffung, Verwunderung, Neugierde ſeyn. Dés Mädl hät s Gſchau. „Auf die Geſchaw führen, constituere ante oculos." Voc. v. 1618. Die Baugeſchau, Feldgeſchau, was B.-, F.-Schau, (d. Sp.) Harnaſchgeſchau (Muſterung). Auf die Geſchau (auf' Gſchau) arbeiten, d. h. ohne Beſtellung, blos für auswählende Käufer, oder aber indem man mehr den äußern Schein als die innere Güte bezweckt. umſchauen. Braucht nét umſchau'n, das iſt ausgemacht, ohne allen Zweifel. ſich verſchauen (vo'ſchau'n), im Schauen irre werden; durch Schauen außer ſich kommen, und entweder gar nicht mehr, oder ſehen wie Einer, welcher stupet obtutuque haeret defixus in uno. Bua', dés wennst ſähhſt, dà wur'ſt di' vo'ſchau'n! I hà mi' ſchier vo'ſchau't. So gehört auch das latein. mirari zur Form miraro, die in den romaniſchen Sprachen ſchauen bedeutet, wie das griech. θαω, θώομαι beyde Bedeutungen (ſchauen und verwundern) umfaßt. Das Pſalter. Windb. Ms. saec. XI. überſetzt auch das lat. despicis mit du verſcowes. zeſamenſchauen, zuſammenpaſſen; mit einander verſtanden ſeyn, ein heimliches Liebesverſtändniß unterhalten.

ſcheuen, ſ. ſcheuhen.

---

## Reihe: Schab, ſcheb, ꝛc.

(Vrgl. Schaf, ſchef, ꝛc., und Schap, ſchep ꝛc.)

ſchaben (ſchàbm, I ſchàbot, hà' g'ſchàbm, und wol auch g'ſchabt), wie hchd. (d. und a. Sp. ſchaben, ſchuob, geſchaben; ſcaban, ſcuob, giſcaban). „Ein abgeſchaben tafel, tabula rasa." Cgm. 601. f. 116. „Schinden und ſchaben," knickeriſch wirthſchaften. R.A., b. W.: Hàſt mi' ſchàbm! ich frage nichts nach dir. Der Schaber, a) Geizhals (Schabhals im d. Simplicissimus), (Grabfeld) Schinder. b) Werkzeug zum Schaben. c) das Geſchabte. Ruabm-ſchàbe', was aus einer ſüßen Weißrübe zum Eſſen geſchabt worden. Das Schabet (das Geſchabte, Schabſel). „Gib im das Schabet (von Rueben) in den mund." Dr. Minderer 1620. cf. Scheben, Schuebet und Schueppen. Abſchab. „Recipe 14 lot abſchab vom wechalterpaum." Cgm. 821. f. 114. „Das Abgeſchaben, ramentum." Voc. v. 1618. ſchab ab (ſchàw à' ◡ ⏑)! ſo rufen in gellendem Concert die Maurerjungen und Bauhandlanger, wenn die Glocke das Ende ihrer Arbeitszeit ankündigt. Vielleicht ſoll dieſer Ruf nichts anders ſeyn, als eine Aufforderung, die Mauerkellen abzuſchaben und bey Seite zu legen. (cf. Grimm

Reinh. 283). b) als Adv. figürlich: am Ende, zu Ende, zu Grunde. „Ein Tuech ins Grab, damit schab ab.“ „Ihr liegt im Grab, und seyd schab ab.“ Münchner Kirchenlied v. 1660. Es gêt schab ab mit Einem. c) als Nomen. „Das Schabab, peripsema.“ Voc. v. 1618. Nach Avent. Chr. f. 54 Achilleskraut, nach Baur im O.L. die Euphrasia officinalis L., bey deren Blüthe es mit dem Sommer schon schabab zu gehen pflegt; anderwärts Adonis autumnalis L. Die Schab-Rueben, Steckrübe, brassica napus. (s. Fäßlein-Rueben). Sie wird zum Kochen geschabt.

schäbbeln (Nürnb.), wiederholt kratzen, besonders auf dem Kopf. cf. Schippel.

schabeyen (Nordfranken), auf dem Eise stehend fortglitschen. cfr. Dint. III. 50. „sinen wech schaben,“ sich fortmachen, trollen.

Die Schabellen (Aschaffenb.), der Schemel, scabellum.

Der Schaben (Schâbm), (Jlm) Kuchen von Brodteig, der, mit Topfen, zerbröckelten Kartoffeln und drgl. bestreut, auf dem Lande mit dem Brode im Backofen oder als Pfannschaben in der Pfanne gebacken wird. Ob die Schabenblätter des b. Waldes hieher gehören? „Milch, Erdäpfel..., Schabenblätter und Brod.“ Hazzi Statist. IV. 221. Sieh a. Schalden-blätter und Schaden.

Die Schaben (Schâbm), wie hchd. Schabe. „Jst auch daz sein (des Rosmarins) plumen gelegt werden in ain syrein oder anderswar, da tucher oder pucher inn ligent, den mugent die schaben nicht geschaden.“ Cgm. 592. f. 45. sec. XIV. Bey Höfer der Schab.

Der Schâber (Schâwə˜), Tuch, gewöhnlich von weißer Leinwand, das die Köchinn, der Koch, der Keller, die Kellerinn, der Maurer ꝛc. zur Arbeit, um die Kleider zu schonen, als Schürze um sich bindet, (schweiz. der Schâbert, Schâppert, Tschappert).

„Də˜ schnêweisə Schâbə˜, dèr hât mi˜ vo˜füə˜t,
Sunst häd I mei˜ Lébtə˜ kaə˜ Kəllərin gliebt.“

S. unten Schâpper.

Der Schâbos, Sabbath der Juden. Schâbosdeckel (im Scherz), der Hut.

Der Schâub, plur. Schâub (Schâb, Schâ˜), der Bund oder Bündel, Büschel Stroh (a. Sp. schoub, ndrs. schôf). ə˜ rogkənə˜, ə˜ waətzənə˜ Schâb. ə˜ Schobə˜ waəzənê Schâb. „Das Schâub-band (Schâ˜-band), Strohband.“ Schâub-bôßen, in unaufgebundnen Garben dreschen; fig.: mishandeln. „Schâbe zu dem Sunwendfeur“ in München 1402. Cos 1832. p. 560. Das Schâub-dach, Dach aus Stroh (=Schâuben), Strohdach. „Jn der anzern stat (München) sol man furbaz weder hawser noch stâdel mit schâben decken.“ Cgm. 27. fol. 49. einschâubeln die Hâgken, die hakenförmigen Dachziegel mit Stroh unterlegen. Der Schâubhuet (Schâ˜huəd), Strohhut. Der Baunschâub (s. Pfandschaub). „Ich gelaub an ainen ponschaub und an ainen arbaiswisch.“ Frevelhaftes Credo des XV. Jahrh.

Cgm. 632. f. 15. Der Pfandſchâub, Strohbüſchel als ein verbietendes oder warnendes Zeichen aufgeſteckt. Auf Jahr- oder Wochenmärkten war es, nach der Policeyord. v. 1616. B. II. Tit. V. Art. 1, Auswärtigen und Ausländern erſt nach Abwerfung des Schaubs vergönnt einzukaufen. verſchâuben (Nürnb. Hdl.), durch Aufſtellung eines Pfandſchaubs verbieten. Vrgl. Schübel.

Die, auch der Schauben (Schaubm), (Göſchl, Hübner 538) Rock oder ſogenannter Kittel der Weibsperſonen, gewöhnlich von ſchwarzer Wolle. Aus einer eingekleideten Nürnbergerinn „ſwarzen arlaſſen ſchawben, die mit weiß Feh unterfutert und mit Samet verpremt geweſen," löſen die Nonnen zu Altenhohenau 4 fl. rhein. Rechn. v. 1520. Cgm. 697. f. 205. Schaub, palla, stola. Voc. v. 1618. „Frauenſchaub oder langer Ehrenrock, robba." Krämers Nomenclator 1679. b) die Schauben (d. Sp.), eine Art Überkleid der Mannsperſonen, beſonders ein Talar, tunica talaris, oder auch ein mit Rauchwerk gefütterter und verbrämter Kaftan. So nannte man die moorenen Habite der Senatoren in Nürnberg noch bis auf die neueſte Zeit Schauben, und die Findelknaben trugen daſelbſt bey Proceſſionen rothe Schauben, die bis an die Ferſen reichten. Truckenbrod p. 402.

„Ein Pferd am parn, gut zöblen ſchaubn,
kleinot, ſilbergſchir und mardre haubn." H. Sachs.

„Caſpar H. Kürſner hat meinem gn. herrn zbo füchſſen ſchauben gemacht." Hofrechnung v. 1468. Wſtr. Btr. V. 204. „Item ſo trueg der preittgam (Herzog Jörig von Landshut) ein köſtlich ſilbreine Schawben an." Wſtr. Btr. II. 142 ad 1475. „Jr (der Königin von Ungarn) wagenknecht hatt angehabt ein ſamateine ſchawben." Wſtr. Btr. III. 122 ad 1476. „Wie man dem Kindlein Jeſu ain purperſchäublein ſol machen." Cgm. 853. f. 370. Nach oben benannter Nomenclatur (Nürnb. 1679. p. 58) iſt la giubba ein türkiſcher langer Rock. Pez in Script. aust. ſagt: persicum habitum quam vocant Schubam. Dieſes Schuba, giubba, franz. juppe iſt ohne Zweifel der nächſte Grund unſrer Schaube. Das Diminut. giubbone, franz. jupon ſtimmt zu unſerm Schäppel, Scheppel und zu unſrer Joppen.

Die Scheben (Schébm), a) die Räude. ſchebig (ſchébi'), adj., räudig, bey Notker 77. 49 ſchebedig; armſelig, ſchlecht, meiſt mit dem Nebenbegriff ſchmutziger Knauſerey. b) wie hdd. Schäbe, Abfall beym Flachsbrechen, niederſ. Scheve. Sieh ſchaben.

ſcheberu, ſchepperu, ſchlottern, klapperu, tönen wie Steinchen, die in einem Gefäß gerüttelt werden, wie zerſprungenes Töpfergeſchirr und dergl. „Herr, ſeynd wir doch deine Geſchirr, und wann du an uns klopfſt, wollen wir nit ſchepperu, ſondern ein guten Klang geben." P. Abrah. Der Scheber-Apfel, deſſen Kerne ſchlottern, Schlotterapfel, calville coussinotte. Der Scheberer, einmaliges Geräuſch der Art. Das Scheberlein, Schepperlein

(Schèbə'l), Kinderklapper. „Scheppertlmacher und Dreher" in Berchtesgaden. S. a. ſchebeln und ſchappeln.

1) ſcheiben, ich ſcheibet und ſchib, hab geſchiben. 1) fortrollen machen, namentlich die Spielkugel auf die (als Ziel ausgeſtellten) Kegel, ellipt. Kegel ſcheiben, hchd. (mit einem übrigens unverwandten Wort) Kegel ſchieben. „In die Kegel ſcheiben." Cgm. 632. fol. 21½. anſcheiben, zuerſt ſcheiben; ausſcheiben, durch ein Kegelſpiel ausſpielen; einſcheiben, die Kugel nach dem Standort der Spieler zurückrollen; umſcheiben, durch die rollende Kugel umwerfen. R.A.: Es hât da' léſst no nét gſchibm, das Spiel iſt noch nicht aus, es kann noch Gutes oder Schlimmes erfolgen. Wer Kegel ſcheiben will, mueß auffeßen âuch. Wer mit Andern ſpaßen will, muß auch ſeinerſeits Spaß verſtehen. Das Kegelſcheiben oder blos das Scheiben, Scheibend (Scheibəd), Kegelſpiel. Das Stierſcheiben, auf blos drey in einer Reihe und weit von einander ſtehende Kegel. S. Salzburger. Die Scheib-Kugel, Kegelkugel. Wohl von der Ähnlichkeit wird auch das Eisſchießen (ſ. I. Th. S. 120) Eisſcheiben genannt. In dem Lied von lauter Unmöglichkeiten, Gramm. S. 557, heißt es: ſo mußt du mir zehentauſend Apfel um den Rhein 'num ſcheiben.

„Der hat wirden mer,
der turnieren, ſtechen treibt,
denn der wirfft und ſcheibt," ſagt der Teichner.

Ad 1378 iſt (Gemeiner Reg. Chron.) die Rede von „bozzen oder ſcheiben mit den chugeln." „Der einlift wil ſcheiben und bozzen." Renner 10260. Das „ſcheiben zu einem zil" lebendig gemalt ebendaſelbſt 11360 ff. Avent. Gramm.: volvere ſcheiben; Voc. v. 1482: ſcheiben, kugeln, rotare.

„Do vand ich ein zerprochen ſib,
daz hefft ich zu mit einer nat
und ſcheibt ez von mir auf ein wis." Suchenwirt XLIII. 8.

„Mit roſſen gar zerfüren hiez man ir (der Märtyrer) vil, etlich vlacht man in ain rat und lie ſi ſchîben hin ze tal ab hohen bergen in din tal." Cgm. 717. f. 17. 2) drehen, wenden; kehren überhaupt, eigentl. und fig. „Das Glücksrad wirds wol ſcheiben, daß es wird alles gut." Lied v. 1525. „Die Platt (Schüſſel) er auf dem Tiſch umbſcheibt, damit das beſt komm vor hin dar." Narrenſchiff 390. „Das Schwein, das ſich im Kot umbſcheibt." Cgm. 312. f. 150. Einen Wagen ſcheiben (umwenden), nach Chr. Schmid im Schwarzwald. „Man ſol dem kind die füß zu dem haupt ſcheiben." Cgm. 601. f. 97. „Ein kind (in Mutterleib) ſcheiben." „So das kind geſchiben ſei oder nit." Cgm. 728. f. 150. 151. „Er hett die ſchiff verſenkt und ſo vertriben, geworffen und geſchiben hin von den leuten." Mich. Beham Cgm. 291.

„Wenn ich der untrew empfinde,
so schîb ich den mantel auch gen dem winde.“ Cgm. 1020. f. 48. „Wenn er das (hinter sich getribene) recht wider für sich schelbt.“ Cgm. 713. f. 27. 176. „Das das gotshus us der freyen hant nit wurt geschiben.“ „Wir wellen üch hilff dazu schîben.“ „Hett er a:: zit dazu geschiben zwen oder dry biderman.“ Apenzell. Chr. 6. 29. 37. „Die Begeinen sind der barfußen kellnerin, si scheibend in zu, was si wend.“ Cgm. 568. f. 203. „Wer das gespächt war, das sich her gen mir schaib“ (sich mir näherte). Cgm. 270. f. 93. „Sich zu Einem schyben und mit im gemeinschaft haben.“ Victorius. „Das laß ich ietz alda beleiben, und wil mich zu anderem scheiben.“ Cgm. 808. f. 17. „Jr kainer gern sicht noch hort was sich zu gutthait scheibt.“ Cgm. 291. f. 174. „Er mocht sunst zu posshait scheiben.“ Cgm. 808. f. 18. „Das sy kunsch by im belib, und das ims got zum besten schîb.“ Cgm. 568. f. 266. „Von dem wil ich mich wenden und auch scheiben.“ Cgm. 291. f. 25. „Ain ieglich narr, so er daran gedächt, waz im we solte tun, er schîb sich doch ain klain davon.“ Zobel, Cgm. 568. f. 254.

„Er dacht, ich wil hie nit me beliben,
also gund er sich davon schîben.“ ibid. 267.

„Das es daby blib und sich nieman davon schîb.“ Appenzell. Chr. 25. „Du warst aber also alber und meinest nit, das dises weib sich wol konte scheib, das si iren man betorte.“ Cgm. 713. f. 62. „Sid es sich hat also geschiben, so wil ich unerkant beliben.“ Cgm. 568. f. 254.

„Ob si fröide mir beschibe (zuwendete, bereitete),
Und die swere mir vertribe
Mit ir liechten mündel rot.“ Ulrich v. Winterstetten.

Die gewalt er allezeit zutraib, und dich mit ler dennocht furschaib (promovit). Cgm. 353. f. 203. Das Voc. v. 1618 gibt scheiben sehr allgemein durch permovere. Der Schib im Kegelspiel, der Akt des Fortwerfens der Kugel. Dés is ə̃ guədə̃ Schib gwé'n. Auf dèn Schib will I sétz'n.

Die Scheiben (Scheibm), 1) wie hchd. Scheibe, unter dem Begriff einer runden Fläche mit nur geringer oder selbst ohne alle körperliche Dicke. Schießscheiben. Scheibenrör, Büchse zum Scheibenschießen. R.A.: D' Scheibm, dé ganz Scheibm va'fäln. sich irren, sich sehr irren. Eine Scheiben einsetzen bey Einem (Selhamer), ihm einen Gefallen thun (wol von dem Gebrauch, dem Nachbar oder Verwandten, der ein neues Haus baut, eine Fensterscheibe zum Besten zu geben). Scheiben treiben, Abschnitte von hölzernen Brunnröhren, die man glühend gemacht, mittels Stecken in die Luft schleudern; ein Spaß, welcher auf den Bergen von Werdenfels in den Osternächten von jungen Leuten vorgenommen wird unter dem Sprüchlein:

„Dise Scheiben
will ich treiben" Dem und Dem oder Der und Der.

Im Cgm. 311. f. 34b werden die runden hölzernen Marken („Steine") im Brettspiel Schewblach (Schewblein plur., Gramm. §. 802) genannt. Die Scheiben Hen, Haufe, der zum Aufladen zusammengeschlagen ist. Die Kötscheiben, Hof um den Mond, halo. Die Salz-Scheiben, a) compacte Salzmasse in Form einer Scheibe, für das daran leckende Vieh aufgehängt; b) (ä. Sp.) größere Salzmasse von ohngefähr anderthalb Centnern Gewichts, welches durch Einstoßen in eine cylindrische hölzerne Einfassung die compacte Form einer mehr oder minder dicken, resp. hohen Scheibe erhalten (cfr. Fueder); c) metonymisch: die Einfassung, das Gefäß, das hiezu diente, und sammt dem Inhalt verführt wurde. „De cuppa, quae dicitur Scheibe." Lori B.R. XIV. ad 1296. „Schäfler und Scheibenmacher." Buchner Charfr.-Proc. 25. „Ob ainer saltz herfürt umb lon und er dem ein schewbu oder mer zerbrech." Rechtb. Heuman opusc. p. 161. „Funf scheiben für ain putschen." Cgm. 544. f. 56.a „Ain pfund scheiben" 240 Stücke. Cgm. 544. f. 55.b In der Schiffersprache sagte man statt 1, 2, 3 ꝛc. tausend Scheiben, blos 1, 2, 3 Scheiben, wozu sich das Tausend von selbst verstund. Ein Zug Salz hielt 11 Scheiben, d. h. 11000 Stücke von ohngefähr 16800 Centnern Gewichtes. Die Scheibfart (ä. Sp.), Salztransport oder Quantum „von 231 Stuck oder 6 Schilling und 17 Kuffen." Scheibler, Fuhrleute, die das Salz in Scheiben ausführten. Lori B.R. „Traw niemand, du habst denn ein Salzscheiben mit jhm gessen." Seb. Frank. I' dèn Diə̃st oder Hauss' wirst du á kaə̃ Sàlzscheibm éss'n, d. h. nicht lange bleiben. In der ä. Sp. ist neben flachen oder cylindrischen Scheiben, Radscheiben, auch von sphärischen oder Kugelscheiben die Rede. „Diser zeit war ain kunig in Hispania mit namen Atlas, der des Gestirns lauff erfunden, auch die Werchzeug zu sollicher Sach denglich am ersten gethräet hat, als ein Kuglscheiben, Rädlscheibl, so griechisch Sfera, Astrolabion, Cylindros haissen." Avent. Chr. Ms. Tom. I. f. 134.b Druck v. 1566. f. 38. 73. In a. Gl., z. B. i. 27. 135 steht sciba für sphaera, i. 9. 80. 433 für globus; a. 358. 490 wird trochus durch scipa, radscipa gegeben. Aber gl. i. 365. 293 (zu Maccab. I. 4. 57 und Ezechiel 27. 16) steht scibun auch für scutula, und scipohtin gotanneppi oder scibiloth nneppi für scutulata, das etwa ein rautenförmig verziertes Gewebe bedeuten soll. Auch das unten vorkommende geschewbt obliquus berührt einigermaßen die Bedeutung wenden, kehren. Die Scheib-Truhen (U. Inn), Schubkarren — von Scheibe (cf. Rädlein-Truhen) oder vom Verb scheiben. scheib, scheibs, gescheibweis, gscheib (gschei'), rundscheib, radscheib, adv., rund, rings. scheib um, gescheib umher (gschei' umə̃), ringsherum. „Krank will kein Mensch

seyn, aber allegro solls immer gehn, hübsch scheibhinum, scheibherum." Buchers Kinderlehre 29. Hei't thüəts widər àllwàl um d' Arbət gschei' ummə' gə', ferchts gwis, əs beisst enk! sagt der Bauer zu den trägen Dienstboten, die nicht recht zugreifen wollen. „In dem Gerör in dem Rinksee (Riegsee?) gar scheibumb." MB. VIII. 280 ad 1441. A°. 1583 den 25 April „ist sonderlich zu Hall im Jathall die Sonn am Morgens Frue gar Rott aufgangen und mit Stramen Umbgeben, hernach ein guet weil scheib umb und umb gloffen." Wstr. Btr. I. 150. „Ein dryfache Kron scheibs herum mit einem runten Zirkhl geziert." a. a. O. V. 165. „Radscheib umb das Ysermoß." a. a. O. VII. 327. „Er verderbt scheibs herumb die frucht der äckher." Chron. in Freyb. Sammi. I. 44. „Erstöreten alles das scheibumb was." ibid. 45. „Kommen die Schiff in einen Wirbel, gehen gescheibweis herumb." Av. Chr. 396. scheibig, scheibecht (scheibət, gscheibət), scheiblich, scheiblecht (scheiblət), adj., rund, flach- und cylindrischrund sowohl als kugelrund. Scheibi' Ruəbm, (runde) weiße Rüben. „Teres, schewblich, simbel." Voc. v. 1445. „Ein schenbligs väßlin." Ander. Chr. „schäwbiot machen, rotundare." Voc. v. 1419. radscheiblich. Avent. Chron. 73. rundscheibət.

scheiben (partic. gescheibt) und scheibeln, in runde, scheibenähnliche Form bringen. Ein Sail scheiben, es rollen, kreisförmig in sich selbst zusammenlegen. Sich scheiben, sich ründen. Də' Sèberg scheibt si' weid, zieht sich weit in der Runde herum. Bayrisch Zell. gescheibt, gerundet, rund. Gscheibté Ruəbm, runde Rüben, im Gegensatz der langen. 'Richəln sän' braəd, d' Árbess sän' gscheibt (kugelrund). „Als die Kugel hoch, lang und gescheibet ist." Feuerb. Ms. v. 1591. p. 547. Das Voc. v. 1445 gibt auch obliquus durch gescheibt. cf. oben scheiben 2), und s. Schenben und schief.

2) scheiben (ich hab gescheibt), (Reichenhall) spalten, klieben (das Holz), isl., schwed. skifa, skifva. Scheibholz, Holz das gespalten werden soll. Lori B.R. 137. Vrgl. Scheiben (insoferne es eine Lamelle bedeutet), auch Scheifelein und Schifer.

Die Schenben statt Scheiben — z. B. Salzschenben in anspach. und wirzb. Verordnungen v. 1769. 1777 — ja auch schon in zum Theil unter scheiben angeführten Stellen des XV. und XIV. Jahrh. Ist dieß blos orthographische Inconsequenz, oder deutet es auf eine Berührung und Vermengung der Ablautverbe scheiben und schieben?

Scheublein. Die Juden mußten um a°. 1452 in Regensburg an ihren Kleidern, Mänteln und Röcken gelbe Scheublein tragen. Gem. Reg. Chr. III. 206. Ohne Zweifel sind auch hier Scheiblein zu verstehen.

Der Schib, ſ. ſcheiben.

ſcheuben (ſchoibm, ſchuibm), ſ. ſchieben (nach Gramm. §. 931—935).

Die Schiblpfeiffen, ſ. Schwegel. Vielleicht Schüblein-pf—.

ſchieben (ſchiabm, opf. ſchêibm, I ſchiab, ſcheub, ſchoib, ſchuib; Condit. I ſchiabat und ſchub, partic. geſchoben, ſ. Gramm. §. 926. VII. 931—942), im Allgem. wie hchd. (a. Sp. ſkioban, ich ſkiubu, ich ſcoup, wir ſcubun, giſcoban). Folgen elnige dialektiſche oder veraltete Bedeutungen und Ableitungen. a) Einen ſchieben, auch: Einem ſchieben, (ä. Sp.) ihn heimlich begünſtigen, ihm Vorſchub thun. „Der Scharwerch halben werden wir auch berichtet, daß die gar ungleich angelegt, und einer für den andern darinn geſchont und geſchoben..." ..„Daß die Amtleute und Odleute einem ſchüben und dem andern Scharwerch bieten." Kr. Lhdl. VII. 407. 490. „Daß die Schergen jemand der Arbeit freyen, oder einen für den andern vor Gunſt (Vergunſt), Mieth oder Gabe willen umgehen und ſchieben.." Kr. Lhdl. XVIII. 339. L.R. 1616. f. 426. Verbrecher, Landesfeinde ꝛc. ſchieben, hinſchieben, fürſchieben. ..„Wo man auch erführe, daß ſolche in dem Lande geſchoben, gehaußt, gehoft, geätzt oder getränkt würden... die ſie alſo dazu wiſſentlich und gefährlich ſchieben (ſchüben), haußten, ätzten und tränkten, ſollen darum geſtraft werden." Kr. Lhdl. I. 173, cfr. II. 98. 121, X. 416, XVII. 270. L.Ord. v. 1553. fol. 193. „Daß ſie uns darin getreulich nachſchieben und beholfen ſein ſollen." Lori Lech-R. 92. Der Schub, die Hinſchiebung, Fürſchiebung, Vorſchub, heimliche Begünſtigung. „Einem Räuber, Mordbrenner Schub thun. Kr. Lhdl. II. 33. nachſchüdig ſeyn Einem, ihm Hilfe und Nachſchub leiſten. (München St. Peter Urk. v. 1419). b) Etwas (einen augenſcheinlichen Umſtand, ein körperliches Indicium delicti) auf Einen ſchieben (ä. Sp.), ihn damit gerichtlich überweiſen. „Wer imp ſtilt, werdent die nicht in ſeiner gewalt begriffen nutz daz er ſi anſpricht, man mag die peykar wol auf in ſchieben, da die imp inn gewaſen ſint." Der Schub, Beweis durch den Augenſchein, durch ein körperliches Indicium delicti. „Iſt das er (der Räuber) ſein (es) lauget, man ſoll in des raubs vberchemen mit dem Schub; hat man des Schubs nicht, man ſol in vberzeugen mit ſiben mannen." Wſtr. Btr. VII. p. 61. Nupr. v. Freyſ. Rechtd. Eben daſelbſt kommen mehrere R.A. vor: „Umb deud und raub Schub ſchieben, bey dem Schub bleiben, dem Schub entweichen, den Schub füren, den Widerſchub verſorgen." Wſtr. Btr. VII. p. 61. 62. 63. 74. 87. Im Augsb. Stdtb. (Freiberg p. 60. 61) ſcheint Schub ſogar die Perſonen ſelbſt anzudeuten, an welche, als jeweilige Beſitzer eines entwendeten Stück Viehes der Beſtolene ſich hält, bis er, von einem zum andern, auf den eigentlichen Dieb kommt. c) ſchieben, verſchieben, zurückſchieben.

Mathä ſchiodt 'n N-ə' Kirdə', wenn der Matthäustag auf den Sonntag fällt, ſo ſchiebt er das Kirchweihfeſt zu N. auf den folgenden Sonntag zurück. „Ich ſchenb die urteil ſechs Wochen." Cgm. 714. f. 333. Der Bueßſchieber, Verſchieber des Bußethuns. Selhamer. Einen Schub machen, eine Sache verſchieben. Gem. Reg. Chr. II. 334. Der Schub, Aufſchub, gerichtliche Friſtverlängerung. „Einem, der Zeugen füeret, ſollen nit mer, dann drey Aufſchüb verhengt, aber der viert ſchub ſoll im nit geben werden." Ref. L.R. Tit. 9. Art. 5. MB. XXV. 197. 198. 243. „Da hab das Recht zwiſchen N. und N. einen Schub gewonnen." MB. IX. 287. „Man ſchol diſem rechten ein ſchub geben." Cgm. 714. f. 333. d) (á. Sp.) einen Verbrecher oder eine Gerichtsſache von einer incompetenten oder untern obrigkeitlichen Stelle vor eine andre competente oder höhere ſchieben. ..„Was man in der Stifft in der Wildſchonawe nicht gerichten und zu End pringen mag, das ſoll man ſchieben gen Ratfelden.." „Item was man zu Ratfelden nicht gerichten mag, das ſchenbt ſich gein Aegg.." MB. II. 164–166. L.R. 1616. f. 416. MB. XXII. 361. cfr. Kr. Lybl. II. 29. „Ein Recht (einen Rechtshandel) von einem (bloſſen) Dorf- oder Hofmarkgericht auf die Landſchrannen ſchieben" (d. h. vor das Landgericht). Krenner Land-, Hofm.- und Dorfgerichte I. p. 72 ad 1467. Schubgerichte ſind in Tyrol ſolche, welche wohl Policeyübertretungen zu unterſuchen und zu beſtrafen, bey Verbrechen aber nur die Verhaftung und ein ſummariſches Verhör vorzunehmen und dann den Verbrecher an das zuſtändige Criminalgericht auszuliefern (zu ſchieben oder verſchieben) haben. Sammler f. Tyrol I. III. p. 257. 261. Hiezu bey Heumann opusc. 702 das Schubamt und der Schubſchreiber, expeditor appellationum in regimine. Der Schub, die Lieferung der Delinquenten von einer Gerichtsſtelle zur andern, welches gewöhnlich zu Wagen geſchieht; beſonders nennt man heutzutage alſo die Policeyfahr, auf welcher verdächtige oder berufsloſe Leute in ihre Heimath oder außer Landes geſchafft werden. Der Schübling, Perſon, welche dergeſtalt weiter geſchafft wird. Die Schüb in Abele's Gerichtsh. I. 320 ſind wol die appellierenden Parteyen ſelbſt. e) ſchieben etwas ins Maul. Der Schub, das Schüblein, was mit Einem Mal in den Mund genommen wird, Löffelvoll, Gabelvoll. „Kann keinen haißen Schub Suppen leiden." Dr. Minderer p. 111. „In aim ſchub, uno haustu." Voc. v. 1618. „Will ein Richter ſein Pflicht recht in Acht nehmen, ſo kann er für Sorgen oft keinen Schub Suppen mit Ruhe eſſen." Selhamer. Fig.: ə' ganzə' Schub Leute etc., ein ganzer Haufen. Vrgl. das vorherige Schub und auch Schübel. ſchieben etwas in den Sack, in die Taſchen, oder blos: es einſchieben, es einſtecken. Eine Grobheit, eine Beleidigung einſchieben, ſie geduldig hinnehmen. Fig.: bey Diſputationen Einen in den Sack ſchieben, oder blos: ihn

ſchieben, ihn confutieren, confundieren. A. v. Buchner ſ. W. III. 12. „Cornus ein alter Philoſophus hat ſich gar zu Tod geſchämbt, da er öffentlich hören mußte, wie ihn ein junger unbarteter Friſchling in Sack geſchoben, daß er weder vor ſich noch hinder ſich kunnt.“ Selhamer. „Es wird (bey gelehrten Diſputationen) freylich nichts ausgemacht, wie ichs auch dem nicht rathen wollte, der ſich ſchieben ließ.“ Stephanspredigt-Bericht p. 41.

„Gott Sohn hat auf der Kanzel droben,
War kaum zwölf Jährla alt,
Die ältſten Profeſſores gſchoben,
Miech ihnen warm und kalt.“ Lied: das Neue Teſtament.

In Lecküchner's v. Nürnberg Fechtkunſt Cgm. 582. f. 90–92 wird ein köſtliches Stuck (der Ungenaubt) dargeſtellt und beſchrieben, durch welches ein Fechter ſeinen Gegner förmlich in einen Sack ſchiebt. eingeſchoben (ei-gſchóbm), im Scherz: eingezogen, ſittſam, modeſt. f) Wider haimſchieben Einem eine Schmach (Verbalinjurie), ſie auf ihn retorquieren. L.R. v. 1616. f. 396. g) verſchieben (ein Loch, die Ohren ꝛc.), verſtopfen, obturare. Vor weltlicher wolluſtikeit die oren verſchieben. Cgm. 514. f. 140. „Wer den himel verſchieben wolt, daz es nimer regnen ſolt, der muſt gar vil zapfen haben.“ Cgm. 579. f. 6. ferſcinben. Notk. 57. 5. Vrgl. ſchweiz.: beſchenben (bſchübə), der Beſchenber (Bſchübər), Pfropf. verſchieben etwas, es verſtecken, verbergen. b) Der Schieber, Ding, daß vor-, zu-, ein- ꝛc. geſchoben wird, Vorrichtung, etwas hinein zu ſchieben, Art Futteral; krankhafte Laune eines Pferdes, vermöge der es zur unrechten Zeit aus Leit eskräften vor- oder rückwärts ſchiebt; (Ob.Iſar) Schubkarren. Der Schub, Ding, das auf- und zugeſchoben werden kann. Der Schuber, Vorrichtung, in welche etwas geſchoben wird, Art Futteral. i) Der Schübling (Bodenſee), Art Wurſt aus gehacktem Rind- und Schweinefleiſch, (wol vom Schieben in den Darm). Gl. a. 42, i. 130. 147, o. 308. 440 ſcubilinc inductilis — aber a. 521 ſcipilinga inductiles; Cgm. 649. fol. 563 „hilla ſchübelwurſt, salsucium ſchübling vel pratwurſt;“ Voc. Arch. 44 ſchibling hilla, salsucium. (cf. ſchuber fartago. Voc. 1429). Die Schübelpfeiffen, ſ. Schwegel. k) ſchieben — als Neutr. (im verächtlichen Scherz, und vermuthlich mit Anſpielung auf den eingejochten Ochſen), gehen. Wo ſchiəbſt denn widər äni? Er is oder hät weg oder furt gſchobm, iſt fortgegangen.

Der Schober, plur. Schöber, Schüber, der Haufen (congeries, cf. ſchieben), ə Koud-Schóbə, Kothhaufen (Eichſtädt). „Wo ganze Schober Leut beyſammen ſtehen.“ Selhamer. „ſcober, huffe, acervus.“ gl. m. Das Hen, Getreide und drgl. in Schöber bringen (in Haufen oder Häufchen zuſammenrechen oder legen). De minore vero (mita) quod ſcopar appellant.. Lex Baiuu. Tit. X. c. 2.

(Das Heu) „an den Schöberen geleich." MB. IX. 268. Das Kreuz-Schöberlein, Getreidehaufen an einem sogenannten Hüsel (w. m. s.) aufgerichtet. In einer Kärntnischen Zehendord. v. 1577 wird der Feld-Schober von dem Zai-Schober unterschieden. ..„Wann ein Baumann einen Acker abzuschneiden anfähet, soll er den Trayd in grosse Feldschüber von der Sichel her schlagen... an welchen Orten aber die Feldschöber zu machen nicht gebräuchlich, sondern das Getrayd in Zahlschöber gelegt und geschöbert wird, sollen als oft in ein Zahlschober sechzig Garben geschöbert werden." Vom Zillerthal bemerkt B. v. Moll: „Die Schöber haben hier keine bestimmte Zahl von Garben, sondern sind bald größer bald kleiner." Also Feldschöber? Da der Schober schon im Codex Falckenstein. (MB. VII. 434) als bestimmtes Maß vorkommt („XI Scoberes avene," heißt es daselbst), so war es wohl schon damals gewöhnlich, Haufen von gerade 60 Garben zu machen. Heutzutage bezeichnet der Ausdruck Schober eine Zahl von 60 Büscheln oder Bündeln, auch ohne alle Rücksicht auf das Beysammenseyn derselben in Einem Haufen. Ein Schober Buechenwellen (60 Reisigbündel). „An unausgedroschnem Getreide machen 60 Garben, an ausgedroschnem 60 Schütten, wovon jede gewöhnlich anderthalb Garben faßt, einen Schober." Wagners Civil- und Cam.-Beamt. I. 217. In den Reimen v. 1562 heißt es: „Er (Absalon) trug auff seinem haubte ain großen schober har" (Büschel). Das Schöberlein (Schéwə'l), a) kleiner Schober, in Nürnberg der sechste Theil vom Schober (Stroh), also 10 Büschel. b) Küchen-Sp.) ein Gebäcke von Mehl oder Semmeln, Butter und Eyern. „Supp mit einem Schöberl." Heumann gibt (opusc. 701) das östr. Sp.W.: „Heb dich Schöberl, pack dich Schmarn, duae ciborum species, quae in adagium contemtum innuens abiere." So wird jedes der Erwartung nicht entsprechende Ding verächtlich ə̃ Schéwə'l genannt. (cf. Schmarren). schobern, schöbern, schubern, schübern, vrb. n. und rec., häufen, aufhäufen. Das Heu, Getraid schöbern. (Hübn. 735). „Das Öl, das aus den Brustbeinen der heiligen Jungfrau Walpurga tropft, wird in einer goldnen Schale aufgefangen, und läuft in derselben nie über, sondern es schobert sich." (Versicherung eines ehrlichen Eichstätters). geschobert, geschubert, gehäuft, gschöbə't voll. „Ir wart des cumers fueder geschubert und gehawfft." Horneck. Frucht schöbern (Zillerthal), Getreide in hohen Haufen an der Luft trocknen.

Schub, Schübling, s. unter schieben die verschiedenen Bedeutungen.

Der Schübel, Büschel (Haare, Wolle, Heu, Stroh und drgl.); fig. Haufen, Menge. ə̃n ganz'n Schübl Hàr hàt ə' mər ausgriffn. Wart, I nim di' bey'n Schübl! Dà stèt nö̃ ə̃ ganzə' Schübl Gràs. ə̃ ganzə' Schübl Leut, Ochs'n, Küə... schübeln Einen,

ihn am Haar ziehen, reißen. Wart, I schübl di' glei'! (Vrgl. schieben, Schând, Schoder, und sieh unten Schüppel).

Die Schuebet, Schuepet (O.-Schwab.), das Angebackene von Speisen, das man als besonders schmackhaft vom Tiegel, von der Pfanne schabt, isl. skôfir. S. schaben. „Aber s Kraut ist s rärest Freassa, wenn's a reachte Schuepet hot," sagt (bey Weizmann III. 150) König Herodes.

---

## Reihe: Schach, schech, ꝛc.

(Vrgl. Schack, scheck ꝛc., und Schah, scheh ꝛc.)

Der Schâch (ä. Sp.), Raub (scah, praeda, latrocinium, gl. a. 101, i. 14, plur. scacha, latrocinia, a. 90, i. 856. „Ceteri omnes de furto et schaco, Longobardus de solo schaco juret." Leges Ottonis II). „Mortschâch, homicidium." Voc. v. 1455. Schâchbrand. Öfele Script. II. 119. Schachmann (Räuber). Cgm. 577. fol. 168. Schâchraub als latrocinium im Voc. v. 1429 unterschieden von strâzraub, rapina. „Swer umbe den nahtschach in die ahte kumt." Augsb. Stdt.R. Freyberg p. 64. Der Schâcher, Schâcherer (Schächərə'), Räuber, doch, außer der Anwendung auf die beiden mit Christ. gekreuzigten, veraltet (ä. Sp. schâchaere, a. Sp. scahhari, bard. lat. schacator, latro). Schaucher. Cgm. 140. XV. „hausschacher, praedo." Voc. v. 1428. „mortschacher, homicida." Voc. v. 1455. ..„Kam in einen großen wald, und wurd eines schachers knecht." Cgm. 514. f. 155. „Der gesell des schachers, der dem herrn an der teunckenn seitten hieng." Cgm. 71. f. 9. R.A.: Drei˜ schaugng wiə də' tenk· oder link· Schächərər ä˜ 'n Kreuz. „Das ist wunderlich, daß Gott erst 3 tag nach seinem absterben die altvetter aus der vorhöll erlesset, zum schäher aber am Xz gesagt: hodie mecum eris in paradiso, daher dis der erst hailige im himel, und ihne die agonizantes anrueffen." Notata des Freyh. v. Bodmann Ms. v. 1709.

Der Schâchzabel, Schâchzagel (ä. Sp.), das Schachdrett, das Schachspiel. „Den Schachzagel ziehen." Wstr. Btr. VI. 181 ad 1433. „Ein hübschen Schachzagl zu machen." Kochbuch v. 1560. Cgm. 997. f. 48. „Das acht Essen was ain Schachzagl von mandlmilch prawn und weiß, di Roch und all stain waren von zucker." Wstr. Btr. III. 139 ad 1476. S. a. Schafzagel.

Der Schachen (Schachə˜), das Schächlein, Schächelein (Schächə-l), Stück Waldes, das einzeln steht, Waldrest. Buech-schachen, Buchwäldchen. Feld- oder Haim-schachen (Salzb. Hdn. 372. 436), Gehölz immer Band und Stecken, umringt von den Feldern des Besitzers. „Sie sollen die Stämb oder Schächen, welche in jrem anwesen, unserm holzhayen fürzaigen." Berchthersgadner Waldord.

Cbm. Kl. 196. p. 28. Schachenholz (Eichſtätt), Holz, das an die Forſtrechtler abgegeben zu werden pflegte, vermuthlich von den zu dieſem Zwecke eingetheilten Waldpartien oder Schachen. Mejers Forſtzeitſchr. In der Schweiz werden Landzungen oder Auen und Niederungen am Waſſer, ob mit Gehölz beſtanden oder nicht, Schachen genannt. Alpenroſen v. 1817. p. 314. Scahho iſt gl. a. 529 promontorium, ſcahho meres i. 268. 13 lingua maris. Vermuthlich gehört hieher auch der Ortsname Schächá (Schächə). Hazzi Statiſt. III.b 491. 519. S. a. Schacht.

ſchächen (ſchwäb.), verjagen, verſcheuchen; ſ. g'ſchä.

ſchench, ſcheuchen, ſchiech, Schuech; ſ. ſchenh, ſchieh, Schuch.

Der Schochen (um Füßen), Haufe Waldheus im Freyen aufgeſchichtet, um im Winter auf Schlitten heimgeführt zu werden. cf. Schock.

---

Die Schuchſel, a) (Nürnb.) Schüſſel. Vrgl. Gramm. §. 434. b) flatterhaft geſchäftiges Mädchen. ſchuchſeln, verb. a) Du Schuckſl, du ſchuckſlſt 'an ganz'n Tag ə̃ ſo 'rum. b) mit der Achſel zucken.

Der Schuchſen, auch Schuchten, a) länglichter zungenförmiger in Schmalz gebackener, hohl aufgetriebener Kuchen aus Roggen- oder Walzen-Teig. „An dem ſambȝtag vor herren vaßnacht, den man nent den ſmalȝigen ſambȝtag, pacht man den Ehalten einzognew groſſew küchel, genennt ſchuchſſen, vnd gibt yedem Ehalten XXI. Davon eſſent ſy dy vaßnacht, vnd werden gepachen aus ſweinen ſmalȝ, dy ſullen ſy am ſambȝtag nicht eſſen, aber am Suntag, Montag, Erichtag." Scheirer Dienſtordnung v. 1500. fol. 45. b) Perſon, die ſich in allem übereilt, Geck.

---

Der Schacht, das Schächtlein (o.pf. Schèatlə) Holz — ein Stück Waldes. „Hinder jedem Schlag gegen Nidergang der Sonnen ſoll man ein Schächtel Holz ſtehen laſſen." Forſt-Ord. v. 1616. Art. 19. Lori B.R. 559. „Ainen Schachten an dem Aichach." MB. XIII. 432 ad 1418. Vrgl. der Schachen.

Schacht im Bergwerk, wie hchd. In Entſcheidungen des Iglauer Berggerichts v. 1500 heißt es: „So ſint dy ſelben ſcheppen furpaß gefaren an dem ſtolln ort, vnd haben gemeſſen VII lochter richtſchachtes vnd ein vierteil." „Das derſelbe ſtollen hat XXIIII lochtern vnd ein vierteil eins lochters richtſchachten." Cgm. 561. fol. 8. 10. Die Schacht-richt iſt im Hallein was anderwärts Schaft-richt. S. Schaft.

Die Schachtel, a) wie hchd. b) Hirſchkuh. ə̃ Schachtl is's, haə̃ Houˈnaˈ. „Schachtl, cerva." Voc. v. 1618. c) (im Scherz) magere Kuh; ältere Weibsperſon.

ſchachteln, a) (Nürnb. Truckbr.) abreiben, glätten; derb ausſilzen. b) (Ob. Schwaben) umherlaufen. Die Schachtel- oder Schafthälme, plur. von equisetum hyemale L.

Der Schächterling (ſchwäb.), lautes Auflachen, cachinnus.

Die Schicht, wie hchd. in der gewöhnlichen ſowohl als in der bergmänniſchen Bedeutung — und in beiden wol Eines Stammes mit ſchicken, ordinare, disponere. Der Bergknapp, Hütten-, Salinenarbeiter, Holzknecht in den Salinenwaldungen, auch wohl der gewöhnliche Maurer und drgl. gêt auf d' Schicht, macht ſei' Schicht. (Vrgl. Pois). Aa', zwue, drey etc. Schicht (gewöhnlich von 8 Stunden). Lori B.R. 108. 260. In der O.Pf. wird Schicht machen auch figürlich gebraucht für Ordnung machen, Ruhe herſtellen. Der Vater macht Schicht unter den Kindern. Schicht läßen oder machen, aufräumen, fertig machen, aufhören zu arbeiten. (Hbn. Salzb.) „Daz ir ietweder ainen Miet-ſchichter an ſeiner ſtat und für ſich ſelber in dem Perch haben mag und ſol." Urk. v. 1346 bey Kurz Öſtr. und Frid. d. Sch. p. 464. Wol was Arner p. 454, Arbeiter um Lohn. Die Ainſchicht (b. W.), die Einzelheit, Einſamkeit, solitudo. Af dər Aa'ſchicht, abgeſondert, einzeln, einſam liegend, ſtehend. ainſchichtig, einzeln. ən aa'ſchichtigər Ochs, Händſchə', Stumpf. Si ſänd aa'ſchichti' 'gangə', nicht paarweis oder zu mehrern. Ein adelicher Grund- und Gerichtsherr nannte früherhin ainſchichtig diejenigen ihm angehörigen Güter, die nicht in ſeiner eignen Hofmarch, ſondern in andrer Herren Gebieten zerſtreut lagen. Die (niedere) Gerichtsbarkeit über ſolche ainſchichtige Güter, deren vorzüglich der geringe Adel viele beſaß, wurde erſt im Jahr 1557 durch den 60ſten Freyheitsbrief zugeſtanden. Dieſe Freyheit der Edelleute (d. h. dieſes Vorrecht vor nichtadelichen Mitbürgern) nannten ſie die Edelmannsfreyheit.

Die Geſchicht, ſ. geſchehen.

ſchuchteln, übereilt verfahren. Die Schuchtel, übereilte Perſon. Der Schuchten (Schrobenhauſen), was Schuchſen.

---

## Reihe: Schack, ſcheck, ꝛc. (unter welchen auch die allenfallſigen Schagk, ſchegk, ꝛc. aufgeführt ſind).

(Vrgl. auch Schach, ſchech, ꝛc. und Schah, ſcheh, ꝛc.)

„Schack" (Nürnb.), „altes, ſchlechtes Buch." Auf dem Harz iſt Schake ein alter Schuh.

Schack, ſ. Schecken.

ſchäck, adj. (Inn) (von Butter und drgl.), ranzig. (Wol aus ſchlack, wie ſehed aus ſchlecht entſtellt, und ſchwerlich verwandt dem agſ. ſceac, ſchweiz. tſchaagg piger).

ſchackieren. „verſchaggirn, permutare, distrahere.“ Voc. v. 1618.

ſchackeln.

„Solche Mädchen gibts nicht vil,
Wie ich gerne haben will,
Die nicht häggeln, wenn ſie gehen,
Oder ſchackeln, wo ſie ſtehen.“

Cf. ſchiecken, ſchocken oder etwa das ſchweiz. tſchaggen.

Der Schaucken (Ob.=Iſar), Horſt von dichter ſtehendem Gras, Schilf und drgl. cfr. Schock.

Der Scheck, eigentlich Schègk, der Schègkel, a) Pferd, Rind, Wildſchwein und drgl., weiches auf farbigem Grunde weiße Flecken, oder auf weißem Grunde farbige Flecken hat, nach Abelung die Schecke. b) im Scherz: ein Stecken zum Abprügeln. c) (Nürnb. Hsl.) „die Scheckel, die Katze.“ geſchègket (gſchègkot), adj., ſcheckig. „geſchegget Kleid, versicolor cultus.“ Voc. v. 1618. R.A.: Sich ze geſchegket lachen, übermäßig lachen. „Mit den geſchecketen Schafen, ob welchen ſich der Jacob zu geſchecket gelacht.“ P. Abrah. Die Schegkenblaich (Burgholzers München p. 553), auf welcher das Weißbleibende bedruckter Kattunzeuge (Perſe) gebleicht wird, Persbleiche. geſchäckert (Aſchaff.), gefleckt. „Von weißem, ſchwarzgetzſchäkkertem Fellwerk, wie die Kurfürſten zu tragen pflegen.“ „Krone mit edeln Steinen durchtſchäkkert.“ „Jacobs buntgetzſchäkkerte Stäbe.“ Philipp v. Zeſen.

Die Schecken, Schegken, plur. „Sie all (die Schwaben, Sarmaten und Gothländer ꝛc.) fürten lange ſpieß, hetten all lang ſchegken vnd lidere Panzer an, waren von ſchueppen aus glatten haren gemacht und in einander geflochten wie die federn.“ Avent. Chr. Ms. 2tes Buch, 2ter Band, fol. 173. In den Ausgaben (1566. f. 256, 1580. f. 233, 1622. f. 463) ſteht Schacken. Das Latein. der Annal. (Edit. 1615. f. 113) iſt: Arma his omnibus erant hastae longiores, lorica ex cornibus rasi et levigatis plumarum in speciem linteis innexis. In Jacobs v. Königshofen Chronik kommt unter dem 103ten Kaiſer ums Jahr 1365 ein Capitel umb lang ſcheggen vor. „Der engellender kleider, heißt es, worent lang vnd koſtber, und hettend guten harneſch und beingewant, davon kam der ſitte us zu ſtrosburg, das man lange kleider vnd ſchekken vnd beingewant vnd ſpitze huben geriet machen.“ Edit. Schilter cap. II. p. 137; Cgm. 330. f. 198 lang ſcheggen; 337. f. 90 ſchekken 367. f. 141 ſchegen; 568. f. 101 ſcheggen; 569. f. 88 ſchekken. Nach Schilter identiſch mit der altfranzöſiſchen jacque — (petite casaque que les cavaliers portoient autrefois sur leurs armes et cuirasses, faite de coton ou de soie contrepointée entre deux étoffes legères. Furetière). Ein Kleid, das hieß Jegke,

gemacht von doppiem Barchent mit Baumwollen gefüllt und durchsteppt, sehr dick, daß nicht leicht ein Pfeil durchschießen konnte — ehmals zu Kreuzburg an der Werra üblich. Paulini zeitk. Luſt. II. 679.

ſcheucken, ſ. ſcheuh.

ſchicken, wie hchd. mit dem noch deutlich hervorſtehenden Grundbegriff: machen, daß etwas geſchehe, werde, komme ꝛc., alſo anordnen, verfügen (isl., ſchwed. ſkicka, ordinare), und auch thun, machen. „Din part was wol geſchichet." Wigalois 8857. „Wan wirs nur kunten geſchicken, das uns nichts böſes geſchech." Reime v. 1562. „Der Herzog mag darüber ſchicken" (darüber verfügen, Befehle geben). Kr. Lhdl. I. 198. „Welches zu Gott ſtehet, zu unſer ſeelen ſeligkait zu ſchicken." Hist. Fris. II. II. 335. nachſchicken, in Gemäßheit verfahren, handeln. Cgm. 929. f. 52. Einem, oder zu Einem etwas ſchicken, es ihm vermachen, legieren. „Item ſo ſchick ich zu den Carthenſern mein peſts buch." Was ich vor nicht verſchickt han, daz ſullen meine geſwiſtreid gleich tailen. MB. XXV. 64. 74 ad 1450. Vil zu ſchicken gewinnen, viel zu thun bekommen. Kr. Lhdl. I. 80. Mit Einer zu ſchicken haben, wie: mit E. zu thun haben, coire. Avent. Chron. 187. Cgm. 592. f. 37. anſchicken ein Ding, es anordnen. ɔs gêt ſchō, wen mɔ̄ 's ā̄zſchickɔ̄ waɔs. Dés Täppɔ-l waɔs nicks ā̄ſchickɔ̄. Der Anſchicker (Nürnb.), Mitglied des ehmaligen Bauamtes, das nebſt dem Baumeiſter die hie und da zu treffenden Verfügungen ins Werk ſetzte. beſchicken (bſchickɔ̄) Einen, ihn kommen laſſen. Die Landſchaft beſchicken, die Landſtände einberufen. Kr. Lhdl. I. 149. entſchicken, aus der Faſſung, Ruhe bringen. „Da ward ſein antlüt davon entſchicket, und fieng an ze wainen." Buch der Weisheit Druck v. 1485. f. 73. ainſchick, adj., einzeln. ɔn aɔ̄ſchicks Haus, ɔn aɔ̄ſchickɔr Ochs. Ze ainſchicker (sc. Weis), oder blos ze ainſchick (z' aɔ̄ſchick), adv., einzelweiſe, singulatim. „Die Ainſchick, solitudo." Voc. v. 1474. Cgm. 689. f. 188. 189. cf. Ainſchicht. Der Schick, der Geſchick, 1) (ä. Sp.) das Benehmen, Thun und Laſſen. „Daß man in Städten aufmerken habe, ob jemand argwöniger darein käme, den zu handhaben, bis man erfährt, wie ſein Geſchick ſtehe oder bis man ſich ſeines Weſens erkundet." Kr. Lhdl. XVII. 142. 143. 2) Gelegenheit in Kauf oder Verkauf. Ein gueter Schick. 3) Manier, Schicklichkeit, Geſchicklichkeit. Alls wàs ɔr ā̄greift, hàd ɔ̄n Gſchig und ɔ̄n Furm. Dés hàd kaɔ̄n Gſchig. Er hàd kaɔ̄n Gſchig dɔzuɔ. Der „Unſchick, infacetiae. Ein unſchick begehen, turpiter offendere, labi imprudentia." Voc. v. 1618. „Von ungeſchicken, ab importunis." Cgm. 689. f. 191. geſchickt, adj., a) wie hchd.; Calembourg: Du biſt gſchickt, bàl'ſt bodnweis gêſt. b) bereit, fertig. Biſt gſchickt, ſo gē mɔ̄. ungeſchickt, a) wie hchd. R.A.: Hat dich der Ungeſchickt

grüeßen läßen? haſt du eine Ungeſchicklichkeit begangen. b) (z. Sp.) unſchicklich, ungebürlich. „Sind die Knecht erzürnt und ganz ungeſchickt worden.“ Hiſt. d. v. Frundſp. „Sich einem Andern dröllich und faſt ungeſchickt halten.“ Ref. L.Rcht. Tit. 34. Art. 13. Ldtg. v. 1515. p. 110 klagt die Herzogin Sabina von Würtemberg über „Sr. Lieb“ ihres Gemahls Herzog Ulrichs ungeſchicktes Weſen, ungeſchickte Weis, grauſame ungeſchickte Handlung (Behandlung), die Wir, ſagt ſie, aus fränlicher Zucht dießmals unerörtet wollen laſſen, und die zwiſchen Ehgemaheln und ſonderlich fürſtl. Perſonen unerhört iſt.

ſchlecken, eigentlich ſchiegken (ſchiəggə), ſchiegkeln, a) mit ſchiefen, einwärts oder auswärts geſetzten Füßen gehen, varicari; (verächtlich) gehen überhaupt. „Der Schiegfuß, valgus. Voc. v. 1618. b) mit ſchiefem, ſeitwärts gedrehtem Auge blicken, ſchielen; von Farben: ſchillern. ſchiegkənd, ſchiegklend (ſchiəggət, ſchiəgklət), adj. in beiden Bedeutungen. Der Schiəggltaffəd, Schillertaft. Das einfache Adj. ſchiegk, entſprechend dem niederſ. ſchük, wird ſeltner gehört. Damit ſcheint ſchief in Zuſammenhang. Cf. engl. ſkue, aſkew; isl. ſkack obliquus, ſkekia obliquare. Die Formen „ſchengeln“ ſchillern und „ſchienzeln“ ſchielen, die öſterreichiſch ſeyn ſollen, gehören wol gleichfalls hieher.

ſchocken, a) in ſchwingender Bewegung ſeyn; den ſogenannten Dreher tanzen.

„Sie (die Bauern) gonden frölich ſchocken.
Vor den dorfdocken
Die ers man in ſêr wagen ſach.“ heißt es ſchon Dint. II. 87. (ſcocga, oscillae, gl. i. 203; ſchock, oscillum; ſchocken, oscillare, ossa movere. Voc. v. 1419). b) (Wirzb.) mit kurzem Schwunge werfen. S. ſchucken. ſchockeln (ſchwäb.), ſchwingend bewegen; (Nürnb.) unvorſichtig laufen, übereilt handeln; (b. O.L.) actum venereum exercere. (Vrgl. isl. ſkeika, vacillare, nutare). Der, die (?) Schockel (Nürnb.), übereilt verfahrende Perſon. (ſ. ſchucken und ſchackeln).

Das Schock, Schuck, Geſchock, Geſchuck (Frank., O.Pf.), 1) wie hchd. Schock — vielleicht urſprünglich von Münzen gebraucht und mit dem unten folgenden Schuck (Wurf) identiſch, alſo Schuß beym Darzählen. Doch möchte die Zahl von 60 Stücken für dieſe Deutung zu groß ſeyn, und N°. 2 den frühern Begriff enthalten. „500 Schock großer Prager Pfenning.“ ad 1415. 800 Schock dergleichen. ad 1380. Hund St.B. I. 87, II. 120. 12,000 Schock dergleichen. ad 1353. Gem. Reg. Chr. II. 71. „Ein Geſchock Ayr.“ MB. XXV. 521. (Nürnb. a Gſchuck). „Ein Schock Dachlatten.“ Anſp. Verord. Namentlich iſt O.Pf. das Schock, Geſchock, was in Alt-B. der Schober (von Garben, 60 Stücke). Ein Geſchock Stroh, Wellen ꝛc. wirzb. Verordd. 2) Haufen, Menge überhaupt. „Bey

Joſephs

Josepho findet man ain schock des dings" (viel drgl.) Dr. Eck 1542. „Do der ritter aus dem Schock (Haufen der Ritter) rant." Horneck cap. 276. schockweis, haufenweise. Im Schwedischen ist skocka sig, sich in Haufen sammeln, wie bey Horneck geschockt gehäuft. cf. Schaucken und Schochen.

Der Schockonagel, Tapezierer-Nägelchen.

schucken, mit kurzem Schwunge in Bewegung setzen, werfen. (cf. schocken). Pàtə'ln schuckng (b. W.), Glaskügelchen in ein Grübchen werfen (Kinderspiel). „schocken, ins Grüblein spillen." Voc. v. 1735. Die Achsel schucken, sie zucken. „D Renter, die hand gschukt und gschleglat." Weizmann III. 67. schuckeln, meist wie das vorige und schockeln. Der Schuckeler (schwäb.), Vagabund; Vorkäufler. schuckern (U.Mayn). Es schuckert mich, es überläuft mich ein Schauder. Der Schuck (U.Mayn), der Schwung, Wurf. cf. oben Schock.

---

## Reihe: Schad, sched, ꝛc.

(Vrgl. Schat, schet, ꝛc.)

Der Schad (Schàd) — wie hchd. Schade (ä. Sp. schabe, genit. schaden, a. Sp. scado, genit. scadin) — in R.AA. wie əs is Schàd, oder əs is nét Schàd, kaə̃ Schàd um éppəs, für éppes. Dés is dir Schàd, nét Schàd, es schabet dir, schabet dir nicht. „Von disen fursten tun ich dir kunt, daz si dir schabe wellent sin." Wigalois 10104. Sonst ist nach Gramm. §. 839 die Form der Schaden vorherrschend. R.A.: Aus ə̃n Schàdl (kleinem Übel) wird ə̃ Schàdn (großes). R.A.: Ze Schàden gên, kommen, (ə̃ Schà'n gə̃, kemə̃), zu Schaden kommen. Vrgl. Schuld. „schablos, sospes, Schablose, indemnitas." Voc. v. 1618. schàdigen (schàdingə̃, schèdingə̃), auch geschàdigen, beschàdigen. schadhaft, wie hchd. „Daß niemant schadhaft werd (in Schaden gebracht, betrogen werde) von den chäuffeln." Münchn. St.R. Cgm. 302. f. 117.

Schaden. Der Mag-schaden (Hübn. 731. 734), Semmelschnitte in Milch gekocht, mit Honig übergossen und mit Mohnsamen bestreut. Eine ähnliche Bebeutung muß auch in folgenbem Compositum statt haben: „Du (Mundbeck) hast gewiß vor lauter Schaden-bettlen (Bettlen?) bachen nit Zeit gehabt, inbeme bu ein ganze Wochen fein sauber verkartet hast." P. Gansler 111. Vrgl. Schaitenblättlein und Schaben.

Der Schaden, s. Schatten.

schaiden (schaədn, o.pf. schàidn), Praet. Condit. ich schaidet und schied (schiəd, o.pf. schèid), Partic. geschaiden (gschaədn), gewöhnlicher geschaidet (gschaədt), wie hchd. scheiden, welches in

Folge der das ai (ei) mit dem ei (i) vermengenden Aussprache nach und nach dahin gelangt ist, wie meiden conjugiert zu werden, und dessen falsches Praet. schid und Part. geschiden auch mit in die Volkssprache geflossen sind (ä. Sp. scheiden, ich schiet, hän gescheiden, a. Sp. sceidan, sciad, scied, gisceidan neben einem abgeleiteten sceidon). Dé zwaə hábm si schaə'n lassn — si sán' scho˜ übə' s Jár gschaə'n oder gschaədt. „Wo ein Fraw von jhrem Ehewirth mit dem Rechten geschaiden wird." L.R. v. 1616. f. 204. „Bös geschaids (schlecht geschiedenes) Erzt." Lori B.R. 262. geschaiden für beschaiden, discretus. „Einen mit bösen ungeschaiden wortten erzürnen." Münchn. R.A. v. 1453. Der Schaid, Schait, die Entscheidung. Urk. v. 1240 bey Freyberg. MB. VII. 151. Chr. Bened. II. 48. Augsb. Stdtb. bey Freyb. p. 114. abschaiden, discedere, decedere. Das Abschaiden, der Abschaid, Abschied. L.R. v. 1616. f. 657. „Abschaid der seel vnd leib." Voc. v. 1618. ausschaiden. „Geverd und arglist genczlich ausgeschaiden." Urk. deschaiden, im Allgem. wie hchd. bescheiden. „Als dir mit worten deschaiden" (gesagt) ist. b. L.R. Heuman S. 59. Einen beschaiden für Gericht, fürbeschaiden (fürbschaə'n), vor Gericht citieren. Der Fürbeschaid, die Citation. „Auf unsern Fürbeschaid." MB. X. 364. verbeschaiden (vo'bschaə'n, O.Pf. və'bschái'n), durch richterlichen Ausspruch erledigen, beschließen, beenden; ein Person, eine Sache, ein Geschäft abfertigen.

„Wärs nicht für manche die härteste Pein,
Reizende Blicke verbschaiden mit nein!" (Kreill).

beschaiden (part. pass.) ä. Sp., discretus, vernünftig. „rasonevole beschaiden." Voc. veneziano-todesco v. 1424. Ms. f. 23. „Zu seinen beschaidenen Jären kommen," mündig, majorenn werden. Kr. Lhdl. I. 118. 123. „Die alte königin Brunhild ein listig bescheiden weib." Av. Chr. 310. „Wie sol ein unbescheiden man bescheiden des er niht enkan." Walther v. d. V. 83. 18. „Der êrbar und beschaiden N. N." Die Beschaiden. a) „Ewr Beschaiden" werden Bürgermeister und Rath zu Regensburg von den Nürnbergern im Context angeredet. Gem. Reg. Chr. II. 81 ad 1354. b) Rücksichtnahme, Bedingung. „Also mit der beschaiden, daß.." Urk. v. 1336. „Die Beschaiden wolle man jm jedoch thun, daß..." Gem. Reg. Chr. II. 315. Die Beschaidenheit, wie das vorige a) und b). „Kinder unter 14 Jahren soll man anderst nit peinlich fragen, dann durch die Ruethen mit Beschaidenheit." Opf. Malefiz-O. v. 1657. (Ä. Sp.) Verstand, Verständigkeit, richtiges Urtheil, Discernement. „Man sieht oft, das ein man sein beschaidenhait verleust, wenn er gewunt oder hart geslagen wirt vorn an das haubt." Conr. v. Megenberg 3tes Capitel. Vrîdankes Bescheidenheit ist der Titel eines poetisch eingekleideten Systems von Erfahrungen, Ansichten und Regeln des Lebens, an dem sich schon das 13te Jahrh. erbaute, und dessen

Werth aus dem Umstand zu ermessen ist, daß es von W. Grimm, dem verdienstvollen Herausgeber, für ein Werk Walther's von der Vogelweide gehalten wird. Der Beschaid, wie hchd. Bescheid. Das Beschaid-Eßen (Bschaədésn), was von einem für das Haus geschlachteten Schweine und drgl. den Nachbarn, damit sie gleichsam Bescheid thun, zugeschickt wird, oder was die Gäste bey einem Hochzeit-, Kirchweih- und drgl. Schmause üblicher Maßen von ihren Portionen bey Seite legen, und in einem Korb, auf einem Teller ꝛc. zu demselben Zweck den Ihrigen nach Hause schicken oder bringen. „Der rothe Löw oder reiche Bergknapp ist weit bekannt, als welcher die hohe Schul zu Prag soll erbaut haben, und seinem König ein ganze Tonnen Geld gelyhen, und nachmals den Schuldbrief in einer verdeckten guldenen Schüssel dem König für ein Beschaidessen aufgesetzt und ihn damit verehret." P. Abrah. „Herzog Ludwig ehret seine Ambtleut und priester offt mit beschaideßen und willpreth." Chr. in Freib. Samml. I. 149. Die Beschaidspunkten, plur., die von einer obern einer untern Behörde zur Verantwortung zurückgeschlossenen Bemerkungen zu einem eingesendeten amtlichen Product. beschaid, adj., s. bescheid, neben und mit welchem es vorkommt. entschaiden, „dijudicare." Das böse und gute von einander entschaiden." Dr. Minderer p. 120. Zwey einer irrung entschaiden, Schiedsrichter über sie seyn. Hund St.B. I. 7. (Es steht schon: sie wurden entschieden). Der Entschaid. Ref. L.R. Tit. XIV. Art. 3 ff. unterschalden, intersepire, discernere. Voc. v. 1618. Der Unterschaid, differentia. „Daß du uns underschaid (Rechenschaft) gebest, warum du die (grobe, unbillige) red gethan habest." Chr. in Freib. Samml. I. 91. verschaiden, sterben; (ä. Sp.) einen Handel versch., dirimere caussam, entscheiden. „Was die schergen verschaiden, das hat nicht chrafft." Münch. St.R. Cgm. 543. f. 143. Cgm. 302. f. 104. „Ain sach, die verricht und verschaiden ist" (res judicata). Cgm. 27. f. 2. verschaiden, adj. (eigentl. partic. pass.), verschieden. Wiltmaister Getraidreduction, Vorrede. unverschaidentlich, a) indivisum, b) ohne Unterschied. L.R. Tit. I. Art. 10. Ertl pr. a. 242. Die Halbschaid, Hälfte. Die Wegschaid, der Scheideweg, wo zwey oder mehr Wege auseinander laufen, sich kreuzen. „Wegschaid, compitum." Voc. v. 1419. „Wegescheidele, bivium." gl. o. 342. „Wen man hinfür enthaupten will, den sol man enthaupten auf der wegschaid (al. wegschaiden), da man die erschlagenen hin begrebt." Augsb. Stdtb. Walch p. 119. Der Schaidmann, arbiter, Schiedsrichter. Voc. v. 1618. Das Schaidwaßer, Scheidewasser.

Das Geschald (Jäger-Spr.), a) Eingeweide des Wildes. b) Ende am Hirschgewelh. „Es soll für einen jagbarn Hirsch gehalten werden, der an dem Gewicht acht Geschaiden hat." Gejaids-Ord. v. 1616. 31ſtes Cap. c) (Rhein) Maß von $^1/_{64}$ Malter.

Der Schaid, der Schaiden, Schaidfiſch (U.Donau), hchd. Scheide, Wels, Waller, Silurus Glanis L. „Schaid, gramarus.“ Voc. v. 1445. Gl. a. 28. 642, i. 136, o. 86. 196 iſt ſceida asella. Calembourg, mit Anſpielung auf ſchaiden (ſich trennen): Schaiden iſt kain gueter, oder iſt ein grätiger Fiſch. Und mit Anſpielung auf Schaid (theca) ſagt Abele ſeltſ. Ger.H. II. 380: „Weil die Faſten uns eine andere Maſcarad, nemlich Bricken ohne Brucken, dicke Bräten ohne Rucken und Schaiden ohne Meſſer vorweiſet.“

Die Schaid und die Schaiden, wie hchd. Scheide (a. Sp. ſceida, genit. un). „Die Welber führen s Schwerd im Maul, werden drum auf d' Schaid gſchlagen.“ S. Frank.

ſchaudeln (ſchwäb.), übereilt verfahren.

ſchaudern, wie hchd. (cf. ſchudern, ſchuttern). „Des Brantweins kannſt du dich bedienen zu der Kälte der Nacht und bey ſchauderächtem Morgen.“ Dr. Minderer Kriegsarzneyk. 1620. p. 26.

ſchêd, ſieh ſchlecht, adv.

„ſchederwenket, obliquus.“ „Est in conviciis.“ Praſch. (Heum. opusc. 687). Vrgl. ſchlechts, adv.

„b'ſchedern, beſudeln.“ Praſch. Heum. opusc. 675. cf. ſchledern.

ſcheiden, ich ſchid, hab oder bin geſchiden, wie hchd., und erſt vom 14ten Jahrh. an aus dem Ablautverb ſchêiden (ſchaiden) wol nicht ohne Mitwirkung einer ſchon alten unablautenden Form ſcidon (Notk. Pſ. 47. 12, nicht ſcîdon) entwickelt. Cfr. Schait und Scheit. „Si werden dann mit einander verſchiden.“ Cgm. 27. fol. 5. (v. 1396). „Sach, die verricht vnd verſchiden iſt.“ Cgm. 431. v. 1390. f. 6. „entſchiden oder verſchiden ſach“ (causa judicata). Ref. L.R. Tit. 14. Art. 3 ff. „Der N. kam auf den kampfplatz, wie es jhm verſchiden (angeſagt) was.“ Chron. in Freyb. Samml. I. 160. verſchiden, (ſchwäb.) zerſchlden, diversus. Die nicht participialen Formen Schidung, Schidmann, ſchidlich ſieh unten.

beſcheid, adj., bey P. Abraham was geſcheid, w. m. ſ. „beſcheid und weislich.“ „Ein beſcheides und beſchaidnes überſehen ſteht den Ehemännern oft nit übel an.“ „Sie hat aber gar bald beſchaid und beſcheid geantwortet, wie daß es ungereimet ſcheine, bey ſolcher Zeit ein Mannsbild in das Haus zu laſſen.“ „beſcheyde oder liſtig, astutus.“ Voc. v. 1477. Beſcheidigkeit, Klugheit. Buch der Weisheit v. 1485.

geſcheid (gſcheid, gſchei'), adj. und adv., geſunden Menſchenverſtand habend (was im gemeinen Leben Norddeutſchlands klug), dem geſunden Menſchenverſtand entſprechend; beſonders verſtändig; vortrefflich; ſehr (ſchweiz. gſchîd, geſchider, versutus. Voc. v. 1429). R.A.: I bi' mə' nimmə' gſcheid gnuə', weiß mir nicht mehr zu rathen und zu helfen. Dés is gſcheid, das verſteht ſich;

natürlich! Bist gscheid!? bist du bey Trost? Gè, sei gscheid! Wia nét gscheid hàd ə' gschriən, gfluəcht, is ə' gloffə', gfälln etc. (sehr stark). Du bist, du wärst gàr gscheid! (mit dem Ton auf gàr), oft mit dem Beysatz: Bist gwis hei'n Nächt bei'n Gögkl glégng; ironische Abfertigung auf eine naseweise Rede oder Zumuthung. Bist nét gscheid! sey gscheid! was du sagst, kann ich kaum glauben. Er is nét recht gscheid, etwas verrückt im Kopf. Gscheidə' Weis, auf vernünftige Art, im Ernst. Wàs gei'st denn, gschei', her? im Ernst, wie viel gibst du? ə' gscheids Biər, ə' gscheidé Orseigng, ə' gscheids Feuə', ein großes, tüchtiges. Hàd nét ə'màl mer ə' gscheids Hemət zu'n ä'légng. siben-gescheid (sibmgscheid) (b. W.), überaus klug, überklug. gescheid-lôs (gscheid-lous Nürnb.), dass. ungescheid, unklug, unvernünftig; über die Maßen. Das Gescheidelein, ironisch: Person, die sich gar klug dünkt. Ietz schau mə' widə' dés Gscheidə-l ä'! In der Schweiz hat man das Verb etwas vergescheideln (vərgschidələ'), es aus lauter Klugheit, Feinheit schlecht machen. gescheidig, adj. Buch der Weisheit v. 1485. f. 114. Die Gescheidheit, Gescheidigkait. „Als noch mánig fraw wol kan auffreden ain ainfáltigen man mit mangerlay hand gscheidikait." „Das das kind schalklich kan gebaren, das es ist gscheidkaitt voll." Cgm. 270. f. 364.ª 371.ª „Mit gescheidigkeit vnd ordnung tut ein man das der ander mit sterck nit getan mag." Buch der Weisheit v. 1485.

schidlich (schidlə', Allgäu), verträglich, friedfertig, billig. „Mit der Gesellschaft fridlich und schidlich leben." Wagenseil de Norimb. 547. schidliche Räthe (beordert zur Ausscheidung und Vertheilung einer Verlassenschaft). Kr. Lhdl. XVII. 226. 227. Der Schidmann, die Schidleut, Schiedrichter. Unter Schidleut gên, á. Sp. Der Schidzaun. Cbm. 3238. f. 29. Die Schidung, a) (á. Sp.) schiedrichterliche Entscheidung. Ein ding an ein schidung lassen, es ihr unterstellen. Aus der schidung gên, sich dem Ausspruch nicht unterwerfen. MB. IX. 213. L.R. v. 1453. Cgm. 302. f. 104. Cgm. 543. f. 143. Die Schidung (Schidum) läuten, die Sterbeglocke läuten; auch das seit 1418 eingeführte Läuten am Freytag um 11 Uhr (in Nürnb. nach Hsl. um 9 Uhr) Morgens zur Erinnerung an „die Schidung" Christi, wobey ein Gebet gesprochen wird, welches anfängt: Tenebrae factae sunt, nach einer alten Übersetzung: „Es sind Finsternuß worden." „In der eren unser lieben frawen schidung als sy gen hymel gefarn ist." Alte Ettaler Chronik. „Am mittwochen nach unser lieben frauentag irer Schidung," d. i. Mariä Himmelfahrt. Kr. Lhdl. V. 66. b) Das Hinscheiden. „Ob das Seigerät auf den Tach unser Schidunge begangen nicht mochte werden." MB. VII. 169 ad 1334. Der Abschid (Apschid), wie hchd. Abschied. Der Abschider, verabschiedeter Soldat. Das Abschidgeld, der Abschidwein, den Beamten und Amtsdienern zu reichen.

L.R. v. 1616. f. 444. verabſchiden eine Sache, einen Rechtshandel. Die Beſchidung, das Legat. Wirzb. Verord. v. 1618. Der Entſchid, die Entſcheidung. Ref. L.R. Tit. 14. Art. 3. Wagenſeil Norimberg. 311. Der „Feldſchieder, Schiedſtein." Wirzb. Verord. v. 1761. Der Unterſchid, wie hchd. unterſchidlich, a) diversus, b) ſpecificiert. „Nit im buſch, ſonder underſchidlich." L.R. v. 1616. f. 65. Die Güter unterſchieblich beſchreiben. Gute unterſchiebliche Rechnung thun. Wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Gl. a. 653 unterſchid distinctio, unterſchidunga differentia, untirſkidunga, Diut. III. 132 ohne Zweifel mit kurzem i, wie untarſcidon discernere gl. i. 814 und „ſcidon" separare Notk. 42. 12, ſo daß all die hier aufgeführten Schid-Formen eine ältere Quelle als die des abnormen Ablautverbs ſcheiden (ſchid, geſchiden) haben können.

Der Schied, a) ein Fiſch, ſieh Schiet und Schierling. b) in Cgm. 585. f. 99b ſpricht ein Domherr zu Freiſing um 1479 von einem Vogel Schied.

Schoder, ſ. Scholder.

ſchudern, ſ. ſchuttern.

---

## Reihe: Schaf, ſchef, ꝛc.

Das Schaff (Schäf), Dim. Schäfflein (Schäffl, Schäffel), Schäffel. a) Gefäß von Böttcherarbeit, nach oben offen, für welches nach Umſtänden und Gegenden auch die Benennungen Sechter, Zuber, Staude, Bottich und drgl. vorkommen (ſcaf tina, Diut. III. 149). „Ein ſchaff mit wazzer." Cgm. 632. f. 94. „Droß und Plunder, Schaff und Geſchirr." Av. Chr. 39. „Badſchäffer oder Badſechter." „Vor der Credenz ſein geſtanden VI protſchaff, neben den protſcheffern ain ſilbreins giesbeckh." Wſtr. Btr. III. 144 ad 1476. Im b. Flachland, wo Schaff minder üblich als im O.L. und in der O.Pf., iſt dafür das Diminutiv Schäffl um ſo gebräuchlicher. Bädſchäffl, Fuasſchäffl, Sudlſchäffl, Waſſa'ſchäffl etc. „Ein ſchäffl, diota, scaphinum." Voc. v. 1618. b) Getreidmaß. An einigen Orten iſt das Schaff, an andern, z. B. München, Augsburg, Donauwörth, Pfaffenhofen das Schäffel üblich. Doch iſt geſetzlich im ganzen Lande das Münchner Schäffel eingeführt, welches 6 Münchner Metzen, jeden zu 2 Vierteln oder Strich oder 8 Sechzehnteln (Mäßlein), enthält. Seit dem Jahr 1810 iſt auch das Maß für den Haber dem der übrigen Getreidſorten gleichgeſtellt, da bis dahin das Haberſchäffel 7 Metzen, alſo 1/7 mehr als das Weizen-, Korn- und Gerſtenſchäffel hielt. Nach Wſtr. Beſchreib. von München p. 115. 120 iſt der kubiſche Inhalt eines Münchner-Schäffels 208½ bayriſchen Getränkmaßen gleich, und

enthält $6^4/_2$ Decimalkubikschuhe und $2^9/_{10}$ dergleichen Cubikzolle nach dem Pied du Roi. Die hchd. Form der Scheffel, der man das b. Neutr. Schäfflein durch die Schreibweise Schäffel (in der Aussprache immer Schäffl, nie Schéffl) genähert hat, besteht übrigens seinerseits schon über tausend Jahre, denn bereits in gl. a. 337 wird (sata) dimidium modium tenens gegeben durch „halp mutti edo fcefil fol." In der Lex Saxonum Titel XVIII. (additio bey Lindenbrog) werden an Roggen fceffila XXX, nach dem Capitulare v. 794 aber, in noch reinsächsischer Form, fcapilos XL auf einen sächsischen Schilling (solidus Saxonum) angeschlagen. Daß die bayrische Form das Schäffel (Schäffl) nichts anders seyn werde, als das Diminutiv von Schaff, ist schon daraus wahrscheinlich, daß, wie verschieden auch der Inhalt des Schaffes an verschiednen Orten sey, das Schäffel immer nur ein größerer oder kleinerer Theil desselben ist. „Man sol dem messer (Kornmesser) von ainem mutt zu lon geben 11 dn., von ainem schaff 1 dn., von ainem schäflein 1 haller." Cgm. 544. f. 50. So z. B. hält das Ingolstädter, Regensburger, Straubinger Schaff (Korn) über 2 Münchner Schäffel, das Abensberger, Kelheimer, Vohburger, Geisenfelder Schaff hält deren über 3, das Passauer über 5, das Schärdinger über 7. Übrigens findet sich das Schaff nach den verschiednen Orten auch in 9, 16, 20, 24, 28, 42 und mehr Metzen abgetheilt. Vrgl. Wagners Civil- und Cameralbeamte I. p. 194 ff. Wstr. Bschr. v. München p. 114 ff. Münchner Handcalender auf 1803 p. 57 ff. S. a. Mutt, Metzen, Mäß II. Th. S. 625. 653. 662. Viertel I. Th. S. 633. Strich. c) Durch die alte Land- und Polic.-Ord. Bch. 4, Tit. 9, Art. 2 sind den Fischern die Legschäffel verboten. cfr. Kr. Lhdl. I. 222, VII. 439, XIII. 141. „Mit Tribscheffen und Rorscheffen vischen." MB. VIII. 280 (wol keine Schiffe). (Schaff gehört überhaupt wol zum alten fcaffan, fceffan, haurire, schaffen, Schapfen, Schnefen und schöpfen). Der Schäffler (Schäfflə), der Böttcher oder Faßbinder, Chavrarius, MB. XI. 44. saec. XIII. Der Schäfflertanz, Tanzspiel, welches die Münchner Böttchergesellen im ersten Regierungsjahre eines neu angetretenen Landesfürsten und dann alle 7 Jahre in der Faßnachtzeit vor den Häusern gewisser Herrschaften und vor denen ihrer Hauptkunden, der Bräuer, Bier- und Kaffeewirthe, und zwar, vermöge eines kaiserlichen Privilegiums, in der ehmaligen Tracht der Edelknaben, nach der Melodie eines eignen Liedes, welches anfängt: Grêdl in dəʿ Butin etc., aufzuführen pflegen. Es ist dieß eine Art Contretanz, der große Achter genannt, wobey sie große mit Buchs und Bändern gezierte Reife in den Händen halten und damit verschiedne Figuren bilden. Vor dem feyerlichen Gesundheittrinken werden die vollen Gläser, womit sich vor jedem Hause der Auftritt schließt, auf die innere Fläche der Reifbogen gestellt, mit diesen im

Kreiſe herumgeſchwungen. cfr. Burgholzer Beſchr. v. München p. 118. Wſtr. Beſchr. p. 287. Auch in Salzburg pflegen die Küfer und Kienzer alle ſieben Jahre ihren Raiffleintanz zum Beſten zu geben. Der Schäffler, alberner Menſch. S. unter ſchaffen.

Das Schâff (Schâf; O.Pf., ſchwäb. Schâuf, sing. und plur.), wie hchd. Schaf (a. Sp. Iſidor noch ſcaap, ſonſt ſcâf). Der Schâfbók, Widder; Schâf=baur, Schâf=hof, wo eine Schafheerde gehalten wird. Schâff=berg, höherer Berg, deſſen Alpenweide nur für Schafe ꝛc. zugänglich. Der Schâffer (Schâffə‘, Schâffərə‘, Schâffələ‘, Schâfflə‘), Schäfer. „Schaffer.“ Geöffnete Archive I. 370. 374.

„Es trib ein guət Schâffələr über den Sê,
Seine Schäflein wurden weiſser als der Schnê;
Də‘ Schâffələr houd ə‘ Hüətələ-r-auf,
Um tauſend Guldə‘ Bándələ‘ drauf.“ Eichſtettiſches Tanzliedchen mit eigener Melodie. ſchâffen (ſchâffə‘, ſchâfin, Voc. v. 1618, d. Sp. ſcheffein, a. Sp. ſcâfin), adj., ovinus, ovillus. ə‘ ſchâffə‘s, ſchâffərəs Brá‘l (Schafsbraten), ə‘ ſchâffənə‘, ſchâffərə‘ Schwaəs (Schafsblut).

Das Schafeytlin, eine Art Eule, im Cgm. 312. f. 39ª mit dieſer Beyſchrift abgebildet, bey Adelung Schufut, Schaufaut, franz. la chouette, gl. a. 832 ſchofut, bubo.

ſchaflopfen, vrb. (b. W.), Art Karten zu ſpielen.

ſchaffen (ſchaffə‘, O.Pf. ſchaffm, Condit. I ſchaffət, hab geſchafft; a. Sp. ſcaffon, disponere, condere formare, ih ſcaffota, partic. giſcaffot), in Formen und Bedeutungen vermengt mit dem im Dialekt meiſt nur mehr als Archaismus vorkommenden Ablautverb ſchaffen, ich ſchuef (Condit. ſchüəf), hab geſchaffen (a. Sp. ſcaffan, haurire, creare, condere, ſcnof, giſcaffan — „unerſchaffen, inexhaustus,“ Cgm. 17. f. 102), im Allgem. wie hchd. Folgen einige mehr dialekt. oder veraltete Anwendungen: 1) „Mit ə‘n Guld‘n ſchaf I ſchə‘,“ mit einem Gulden komm ich ſchon zurecht, komme ich aus. (HbE.) „Da gſchafft man mit kain Gmen,“ da richtet man mit Zugvieh nichts aus. „Schaf ‘s wol, plur. ſchafts ‘s wol! lebe wohl, lebt wohl!“ Salzachkreisblatt v. 1814. Hübner 682. Einen mueßig ſchaffen, ihn ledig, frey machen. Kr. Lbdl. VII. 149. 2) geſchaffen, in einigen Compoſ. noch blos ſchaffen, partic. oder adj., beſchaffen, geſtaltet, engl. ſhapen. „Die Sach iſt geſchaffen wie ich angezeigt hab.“ Av. Chr. 43. „Ich will prieſter werden, iſt es mit geſchaffen, si fata concedunt.“ Cgm. 690. f. 41. Sieh beſchaffen. altgeſchaffen, adj. (Nptſch.), ältlich, bejahrt. junggeſchaffen, jugendlich. Av. Chr. 23. rechtgeſchaffen, gerechtgeſchaffen, rechtſchaffen, gerechtſchaffen, adj. (rèchtſchaffə‘), wie hchd. rechtſchaffen; recht, richtig, tüchtig (ndrſ.

rechtſchapen). „Ein rechtgeſchaffner Fürſt.“ Av. Chr. 174. ..„Damit die Beicht fleiſſiger und rechtgeſchaffner verricht werde . .“ Beichtbuch v. 1529. „Etliche fromme Prediger und rechtgeſchaffne Theologi...“ Putherbey v. Verbot der Bücher f. 87. „Wenn man das Eiſen auf dem Amboß nit wacker knilt, ſo wird nichts rechtſchaffenes draus.“ P. Abrah. ..„Kholen gar woll khlain geſtoßen, gemenget und rechtgeſchaffen gearbaitt..“ Fewerbuch Ms. v. 1591. „Rechtgſchaffen, egregie, fortiter.“ Voc. v. 1618. ungeſchaffen, ungeſtalt, häßlich. „Margareth Maultaſch, darumb alſo genannt, daß ſie alſo ein ungeſchaffen weib war.“ „M., dy man von irer Unbeſchaffenheit wegen heißt Maultaſch.“ Chr. in Freib. Samml. I. 113, II. 437. „Ludwig hieß der buckhlet herzog, wann er war ein ungeſchaffen menſch.“ ibid. 141. „Lea was älter, ungeſchaffener, hett ein bös Geſicht.“ Av. Chr. 36. Heutzutage mehr in figürlicher Anwendung. U˜gſchaffəné Rédn. Haən u˜gſchaffə˜s Wärtl hàn I èəm 'gébm. Dé hàd ən u˜gſchaffə˜s Mál. wolgeſchaffen, wohlgeſtalt (engl. wellſhapen). „Ein ſo ſchöner und wolgeſchaffner Herr.“ P. Abrah. Baur gedenkt ſogar einer, wie es ſcheint ganz modernen, Bildung buttlſchaffen, adv., nach Art einer Butte (z. B. etwas tragen). Die Geſchaffenheit, Beſchaffenheit. Voc. v. 1618. 3) Die Geſchefd, Geſchefft (å. Sp.), creatura. 4) Die, das Geſchäfft (å. Sp.), membrum genitale. „So dem manne daz geſchäfft we tu, daz da haizet der zagel.“ Cgm. 92. f. 3; 391. f. 242. „Mit abgeſchnittenn geſchefft,“ amputato veretro. Deuteron. 23. 1. Cgm. 502. f. 81. „Daz er ſich hieze beſnidin an ſiner geſchäft.“ Gl. Winnerl. „So ain fraw ze lang ân man iſt... das ir die adern all dönt unter dem antlitz und geſwilt ir daz geſchäft.“ Cgm. 720. f. 85; 824. f. 37. „Onh geſwillet ir din geſchäft.“ Cgm. 92. f. 3. cf. Schaft. 5) Das Geſchäfft (G'ſchäft, Gſchéft), negotium. Das Metzgergeſchäft, läſtige Geſchäftigkeit, Gefälligkeit. Der Geſchäfftleinhueber (Gſchäfftlhuəbə'), Geſchäfftleinmacher, der ſich in kleinlichen, unnützen Geſchäften gefällt, ſich dabey andern aufdringt. geſchäfftig (gſchäffti'), umthueriſch, emſig. ə˜ gſchäftigé Martha. Das Gſchäffta-l, lebhafte, umthueriſche Perſon, beſonders Kind. Dés is ábər ə˜ nètts, ə˜ dántſchi's Gſchäffta-l! 6) a) ſchaffen ſeinen Willen mit Einem, b) ellipt. ſchaffen mit Einem, früher wol ein umſchreibender glimpflicher Ausdruck, dann c) noch kürzer und derber, blos: ſchaffen Einem, ihm befehlen, gebieten. a) „Schaff mit mir deinen Willen, gebiete mir.“ Buch der Weisheit, Druck v. 1485. fol. 115. „So mugt ir wol mit mir ſchaffen ewern willen,“ ſagt die ſchöne Ludmilla v. Bogen zu Herzog Ludwig. Cgm. 43. fol. 285. b) „Alſo ſchuff mein herr mit mir vnd gepot mir.“ Chron. Benedictob. II. 80 ad 1372.

„Arnolf gab die Antwort: Er hette gewohnt, mit andern Leuten zu schaffen, nicht, under andern zu seyn..“ Av. Chr. 366. „Den Weibern wollt ich rathen, daß sie sich keinswegs unterstehn sollen, mit jren Männern zu schaffen, viel weniger, daß die Männer sich von den Weibern sollen putzen und meistern lassen.“ Albertin's Guevara. „Da hat man geschafft mit einem Schnizer, mit einem Müller“ (man hat sie aufgeboten, ihnen Auftrag gegeben). Chr. in Freyb. Samml. I. 189. „Jr habt das mit mir geschafft, illud me jussistis.“ Cgm. 690. f. 35ª. „Ich schneff mit meiner diern, das si dahaim belib.“ Cgm. 632. f. 13ª. „Daß mit uns geschafft ist, zu steuern“ (daß wir aufgeboten sind zu steuern). Kr. Lhdl. I. 245. „Mit der Landschaft zu schaffen, daß sie..“ ibid. IV. 182. „Also schaffen wir mit dir, daß du..“ ibid. VII. 105. 106. „Das haben wir mit den Unsern von München geschafft.“ ibid. 114. „Nicht daß ich euch erkenne, daß ihr mit mir zu schaffen noch zu bieten habt.“ ibid. XI. 143. Auch verschaffen kommt in solcher Anwendung vor. „Mit Herzog Ruprechten verschaffen, des Landes abzutreten.“ Kr. Lhdl. IV. 182. „Si solten thun was er mit jnen verschuff.“ Av. Chr. 440. Noch hört man die Dankbarkeits- und Höflichkeitsformel: I dank dəʻ gàr schö˜, schaff mit miər à' ə˜màl! Schaffə˜ S· mit meinəʻ Wenikeit! Und das meist unwillige: Etwas oder nichts zu schaffen haben mit Einem. c) „Schaff, daß... Er schneff zu fasten. Daz schneff er.“ Freyb. Samml. I. 12. 13. „Wir befehlen Euch schaffend, daß ihr...“ Kr. Lhdl. V. 312, VI. 135. Wàs schaffə˜ S? was befehlen Sie? Wer hat dir das geschafft? Er hat mir geschafft, daß ich... „Nit bitten, nur schaffen, steht alles zu Diensten!“ P. Abrah. Du hast den Bettelleuten zu schaffen, oder Du hàst z· schaffə˜-r-, und I hà' z· taən und z· lass·n, Verwahrung, die man gegen einen unbefugten Befehl einlegt. Einem ə˜n Arbêit schaffen, im derben Scherz: ihn auf Lex mihi Mars verweisen. Der Schaffer, derjenige Angestellte, welcher über ein untergeordnetes Personal zunächst zu befehligen und Anordnungen zu treffen hat. So die Schaffer bey dem Personal eines Hüttenwerkes ꝛc. In Nürnberg heißen Schaffer die ältesten Diaconi der beyden Hauptkirchen, welche alle gottesdienstlichen Verrichtungen anzuordnen haben. — Die Schaffer in den beyden Zwölfbrüder-Klöstern daselbst. — Der Schaffer im Frauen-Spital zu Regensburg. Gem. Chr. II. 106. ad 1358. Schaffär, negatiator. Voc. v. 1419. Hieher gehört auch das bekanntere Schaffner (s. Adelung). „Schaffner, architriclinus.“ Voc. Arch. Das Geschäfft (ä. Sp.), der Befehl, die Anordnung. ..„Wann die Bezahlung auf des Richters Geschäft inner vierzehen Tägen nicht geschicht..“ Summar. Proceß Tit. 11. Art. 5. „Das ist genuzlich ir fürstl. gnaden Haizzen unnd geschefft.“ Wstr. Btr. VI. 190.

„Dazu ist sonnderlich unnser Ernstlich geschefft unnd bevelich, daß..." ibid. V. 183. „Ein Geschäfft thun," einen Befehl geben. Kr. Lthld. III. 262. „Nach Geschäfft des Rentmeisters," auf Befehl des R. ibid. 279. „Auß Geschäfft des Keisers." Event. Chr. „Auf geschäfft unser frawen." Cgm. 308. Urk. v. 1456. Der Geschäftsbrief, schriftlicher Befehl, Ordre. Kr. Lhdl. I. 210. Die zu Hall a°. 1487 versammelte Tyroler Landschaft führt Klage, „es seyen aus des Fürsten Cannzlei Geschäfft ausgangen, das niemandt von seiner Gnaden Regimendt, noch von denen, die das Regimendt fiern und verwallten, und umb sein Gnad wonend sein, gar nichts reden soll, des sich dan ain Lanndtschaft hoch beschwert hat, angesehen, daß solliches bei hochen und schwären ungnaden verpoten ist, über das, das solliches auf Erden nimmer erhört ist, wann doch der allmechtig Gott, Pabst, Kayser, Fürsten und Herrn das guet und das pöß von Inen haben reden lassen." Sammler f. Tyrol II. 225. Ueber dergleichen Geschäfte wundert man sich heutzutage in manchem Lande weniger, als es damals bey den guten Tyrolern der Fall war. „Wenig Metzen-Geschäfft hat man gern," mit wenig Gesatz regiert man wohl. S. Frank. Cfr. Metzgergeschäft. geschäfftig, adj., befehlerisch, anmaßend. Du bist nämə gär gschäffti'! Dèr macht si' gär gschäffti'! schaffen Einen vor Gericht, ihn citieren, fordern. Der Schaffbatzen, die Vorladungsgebühr. S. unten ab-, an-, aus-, ein- und ver-schaffen. 7) schaffen Einem etwas, es ihm bestimmen, mittels einer Urkunde zusichern, durch Testament vermachen. ..„Ordnen, schaffen und machen wir derselben unsrer Tochter zu rechter Ehesteuer 32,000 fl. rhein..." Kr. Lhdl. XIV. 69. ..„Dieselbe hofstat hiet er an seinem Totpet dem Gotzhaus ze Furstenvelt geschaffet.." MB. IX. 197 ad 1363. „Siner Sêle rat schaffen." S. Rät. Das Geschäft (d. Sp.), das Vermächtniß, Testament, Mandat. „Das wolt er beweisen, als er solt ein Totgeschaeft beweisen nach meins Herrn Puchs Sag." MB. IX. 197 ad 1363. „Ist der vater ân geschaeft (ohne Testament) tot, daz er nicht geschaft hat von dem varenden gut." Wstr. Btr. VII. 109 ad 1320. „Die Weiber mögen auch nit Zeugen sein in lesten Geschäften, das ist.. in Testamenten.." Ref. L.Rcht. Tit. 9. Art. 8. „Stirdt jemand, und verlasset seines letzten Willen Geschäfft." L.Rcht. Tit. 44. Art. 1. Ein Geschefft thun, ein Testament machen. Av. Chr. 24. Das neuw Geschäfft, Novum Testamentum. Av. Chr. 169. Der Geschefftherr, testamentarius, executor testamenti. Cgm. 632. f. 46. MB. XXIII. 574. „Die Erzbischöffe waren Geschäftherren, und mußten das Geschäft ausrichten." Av. Chr. 338. „Swelch kind geschäftherren enpholhen werdent mit Geschäftbriefen." Gem. Reg. Chr. II. 83 ad 1355. Der Geschäfftiger, idem. L.R. Tit. 44. (Daher auch im Böhmischen: kšaft das Testament). 8) schaffen, verb. n. (schwäb.), arbeiten,

sich beschäftigen. schäffeln, geschäffeln (von Kindern), spielen. Der Schäffler (München), ironische Benennung eines albernen, ungeschickten Menschen. Si Schäfflə' Si, wàs hàbm S denn dà widə' 'thä̃? Gehört wol kaum zu Schäffler (Böttcher).

## Composita von schaffen in den verschiedenen Bedeutungen dieses Verbs.

abschaffen (à'schaffə̃), durch einen Befehl aufhören machen, schließen. Im Jahr 1772 und wiederholt im Jahr 1802 wurden die überflüssigen Feyertage abgeschafft, aber noch immer wird an diesen abgeschafften Feyertagen auf dem Lande in der Regel wenig gearbeitet. Die Patrouille schafft Abends in den Wirthshäusern ab, kündigt den Zechern an, daß es Zeit sey, nach Hause zu gehen, und wen sie nach der Policeystunde noch darinn findet, führt sie auf die Hauptwache. „Daß man niemanden kein Recht abschaffe, sondern einem jeglichen Recht ergehen und widerfahren lasse nach Landsrecht und des Buchs Sag." Kr. Lhdl. V. 326. anschaffen (ä̃schaffə̃), anordnen, Befehl geben, befehlen, bestellen. À̃schaffə̃-r-is leichtər àls Taə̃. D· Frau hàds à̃gschafft. Hàbm S· schõ à̃gschafft? frägt wol die aufwartende Person im Wirthshause den noch unbedienten Gast. Der Anschaffer; s. oben Schaffer. R.A.: ə̃ guədər À̃schaffər is béssər àls ə̃ schlechtər Arbətə'. Anschaffer, diejenigen bayrischen Beamten im Hällein, welche zu Wald, zu Berg, zu Pfann, auf den Pfisel- und Stoßstätten nachzusehen, Ordnung zu thun und das Salz von Bayern wegen zu übernehmen hatten. Oberanschaffer, Oberanschaffer-Amt, Nebenanschaffer. Lori Brg.R. Hübner 305. Die Anschaffung, Anordnung, Befehl, bey Lori (B.R.) die Anschaff, das Angeschäff, Anordnung, Befehl des Oberanschaffers im Hällein, in welchen Häusern die Nebenanschaffer Salz werfen lassen sollten. ausschaffen Einen, ihm befehlen, aus dem Hause, aus der Stadt, aus dem Land zu gehen. Thomas Röhrers Warnung, Lehr und Trost an die ausgeschafften und vertriebenen Christen des Herzogthums Bayern. 1571. beschaffen, a) (ä. Sp.), erschaffen, creare. „Ich gelaub an Got vater almächtigen, der himel und erden beschaffen hat." Cgm. 753. f. 117. „Got der alle ding beschaffen hat." Br. Berhtolt 69. „unbeschaffen ist (Got) der vater.." Cgm. 136. f. 37. „Als man zält von beschaffung der welt tausend ꝛc. jar." Av. Chr. 15. In den Reimen v. 1562 betet die unfruchtbare Anna zu Gott:

„Du hast mit deiner gnaden beschaffen auf der erden
Leut, die gewinnen kinder, möcht ich auch also werden."

„Von Got unserm beschaffer." MB. XX. 569 ad 1462. b) (vom Schicksal) vorausbestimmen. beschaffen, fatatum. Voc. v. 1429. „Ein fürwitzigs Mensch, welche kurzumb wissen wollt, was ihr für ein Mann beschaffen sey, hat sich am Thomasabend in ihre

Kammer ganz ohne Kleidung, doch zurückwerts ausgekeret, iſt ihr der Teufel erſchienen wie ein Schmidt.“ P. Abrah. I denk mə' hält, wál I·s nét kriəgt hà', os is mə' nét bſchaffə' gwé'n. Kreuz und Nöt, ſunſt iſt für mi' nicks bſchaffə'.

„Zwaə ſchnéweiſſé Täuhäln fliəgngt übə' mei' Haus,
Der Schätz, der mə' bſchaffə'-r-is, bleibt mə' nét aus.“

„Da heißts immer, Der, Die iſt mir beſchaffen.“ Selhamer. „Beſchaffen Glück iſt unverſäumt.“ Sed. Frank. „Seind jhr wol etlich Heurat angetragen worden, aber villeicht keiner beſchaffen geweſen.“ Hund St.B. 66. „Iſt ime das Biſtumb von Gott beſchaffen.“ ad 1597. „Now is me ſhape to dwell in hell.“ Chaucer the Knight's tale 1230. derſchaffen (də'ſchaffə'), erſchaffen. Wiə 'n unſə' Hergod də'ſchaffə' hád, d. h. völlig nackt. Mit állə' Müə kán I nicks də'ſchaffə'·r· und də'machə', erwirken, zu Stande bringen. einſchaffen, durch einen Befehl zuweiſen, einweiſen. Einen Ehalten einſchaffen läßen, ihm von Obrigkeitswegen befehlen laſſen, in den unbefugt aufgegebenen Dienſt zurückzukehren. „Die Obrigkeiten ſollen, auf Erſuchen der Tuchmacher, alle müßige und bettelnde Leute aufſuchen und zur Arbeit einſchaffen laſſen.“ Gen. Mandat v. 29ſten Aug. 1689. „Fürs funfzehendt ſindt bisher den Cleſtern von hof auß ſolich perſonen in die pfriendt und underhaltunng eingeſchafft worden, die... ..Wierdet unnderthenig gebetenn die Cleſſter forthin mit einſchaffung der pfriendt genedigklich zuvorſchonnen.“ Gravamina v. 1579. Heimatloſe, arbeitsunfähige Perſonen, die von Obrigkeitswegen der Gemeinde, in der ſie geboren ſind, zur Abnährung zugewieſen worden, ſind dahin auf die Einſchaff gekommen, leben daſelbſt auf der Einſchaff oder Einſchaffung (Ei'ſchaff, Ei'ſchaffəm). unterſchaffen, vrb. act., unterſagen, verbieten. ..„Daß ſolches unterſchafft werde.“ Kr. Ltghdl. II. 77. verſchaffen, misſchaffen, verzaubern. „Die Affen ſind verſchaffene Menſchen.“ verſchaffen mit Einem, ihm befehlen; ſ. oben ſchaffen 6). verſchaffen etwas, es anordnen, befehlen. „Das ſoll durch die Obrigkeit ohn Verzug verſchafft werden.“ L.R. v. 1616. f. 296. verſchaffen Einem etwas, es ihm zutheilen, beſtimmen, beſonders als Legat. „Die römiſchen Kaiſer pflegten der Liede ꝛc., und verſchuffen andern Leuten die Geſchäfft.“ Av. Chr. Si hät vil və'ſchafft ei' 'Kirchə'-r· und für di Armə'. Gel' du və'ſchafft mər eppəs, bäl'ſt ſtirbſt? „Für dieſelben pfenning verſchaffen wir jm und ſinen erben die purch ze Wildenrod.“ MB. IX. 124 ad 1311. „Mein Silbergeſchirr das mag ich verſchaffen nach meiner Seel heil wem mich verlnſt.“ MB. II. 97 ad 1475. Der Verſchaffer, der Legator, Teſtierer. L.R. Tit. 44. Art. 3. 8. verſchaffen Einen, ihn citiren, vor Gericht laden. Einen Delinquenten verſchaffen, ihn durch ein „Compaß oder

Verſchaff-Schreiben" oder durch einen Amtszettel vor Gericht laden; oder auch denſelben an eine andere mehr competente Gerichtsſtelle, beſonders ad locum delicti, ausliefern (remittere). Einen Gerichtsuntergebenen in die (von einem andern Gericht dictierte) Strafe verſchaffen. L.R. v. 1616. f. 773. Die Verſchaffung eines Delinquenten, Remissio, Stellung, Auslieferung. Der Richter, von welchem die Verſchaffung eines Delinquenten mit Recht begehrt werden kann, ſoll „die Verſchaffung thun." Der Verſchaffbatzen (Baur), Vorladungsgebühr.

Die Anſchaff, das Angeſchäff, die Einſchaff; ſieh anſ, einſchaffen. Mit dieſen Formen vrgl. gl. a. 241 caſcaf, editio, 127 liſcaf, alimentum, 545 unſcaf, superstitio, die alte Endſylbe -ſcaf (ſieh ſchaft) und das Adj. geſcheffig, geſchäftig, thätig bei Br. Berhtold 47.

Die Schäfen (Schäfe'n?), Stellbrett, zur Aufbewahrung von Werkzeugen und drgl., auch wol von Büchern, in der Höhe von 5—6 Schuhen an einer Wand der ländlichen Stube angebracht. In der Schweiz iſt die Schafreitti ein Küchenſchrank. In den gl. a. 31. 504. 541, i. 138. 207. 1248 heißt ſcafraida, ſcafraita, ſcafreita, ſcafreiti, toreuma (Prudentius psychom. dem fulcrum parallel), armatria (fr. armoire?), o. 133 „ſcanc vel ſcafreida, toreuma, und o. 322, niederd. „ſcapreida, incitella, quasi tabulatum quoddam superponendis utensilibus aptatum quod quidam appellant ſcaph." Letztere Beſchreibung ſtimmt ziemlich zu dem was unſer Wort bedeutet. Wie ein nicht mehr verſtandenes raiten, als unbetontes Anhängſel, zu rœdn, endlich œ'n hätte werden können, wird aus Gramm §. 122. 156. 208. 377. 384 ꝛc. einigermaßen begreiflich.

Der Schafzagel, Schafzaigel, das Schafzaigelgeſpil (b. U.L., Nürnb.), das Mühlenſpiel. ſchafzageln (ſchafzaegln, ſchäfzäln), es ſpielen. In dieſem Wort iſt ſo Form wie Bedeutung ſeltſam verſchoben. Das alte nicht mehr klare Schach-zabel (scaccorum tabula, Schachbrett) iſt in Schaf-zagel, -zaigel umgedeutet, und aus dem edeln Schach- das gemeinere Mühlenſpiel entſtanden. „Die Form ſchafzagl ſchon im Voc. v. 1419 für scacabulum, ludus tessalorum. Von dem Regensburgiſchen Verbot der Spiele de a°. 1393 war das Schafzaln und Spielbrett ausgenommen." Gem. Chr. II. 301. Auch im ſchwed. ſkafttafvel iſt der erſte Beſtandtheil auf dieſelbe Art entſtellt. S. Schâch.

Die Schaufel, das Schäuflein, Schäufelein (Schäifa-l), a) wie hchd. (a. Sp. ſcûfala, ſcûvela, ſcûfla, pala). Das Schaufel-Reis, Eiche zu Schaufeln am Waſſerrade dienlich oder beſtimmt (?). Baumgartner Neuſt. 75. 76. Das Geſchäufel, die Schaufeln am Waſſerrad. Alt. Mühlord. Das Tatzenſchäufelein, ſ. Tatzenbrettlein. I. Th. S. 465. b) fig.: Die Fueßſchaufel,

planta pedis, der Unterfuß. Göſchl. Das Schánfelein (Nürnb., Erlangen), Täfelchen aus Apothekermaterialien: Hueſten-Sch., Pfeffermünz-Sch., Zucker-Sch. S. a. Schifflein. ſchánfeln, hchd. ſchanfeln. Fig.: „Daz geſlerf vnd geſchenffel" der Schleppkleider. Mich. Beham Cgm. 291. f. 72. Der Schánffler (ſchwäb.), der auf Saumpferden Handel treibt.

Das Tritt-ſchánfelein, a) Thürſchwelle; ſ. I. Th. S. 416. Grimm III. 431. b) (Nytſch.) der Tritt am Tiſch, Tiſchſchemel.

Der Scheffel, in Alt-B. unvolksüblich. S. das Schaff.

Scheflin, Wappen-ſcheflin (Av. Chr. 33), vermuthlich die franz. javeline, im Feuerbuch v. 1591 Scheftlin. „Du führſt ein freyes Schefel, des hab ich ein Verdrieß." Heſeloher.

Die Schefen (ſchwäb.), a) die Schote, Hülſe von Bohnen, Erbſen und drgl.; b) dieſe Hülſenfrucht ſelbſt, beſonders Zuckererbſe. R.A.: Einem in die Schefen gên, ihm ins Gehege kommen. ſchêfə-ln, ausſchêfə-ln (b. W.), enthülſen. Ich finde in der a. Sp. blos das ähnliche cheva, siliqua, gl. a. 20, i. 978, cheva vel hulſe, o. 249. Vrgl. klifen II. Th. S. 285 und Schelfen.

ſcheffen, haurire, noch im Voc. Archonic. v. 1487. f. 69 (a. Sp. ſceffan, ſcnof, giſcaffan). S. ſchaffen, Schaff, Schnefen und ſchepfen.

Das Scheff (Schéf, Schêf, sing. und plur.), wie hchd. Schiff (a. Sp. ſchef, a. Sp. ſcef). Die gemeine Sprache hält neben Schiff immer noch die ältere Form feſt, die übrigens ſelbſt aus einem noch ältern goth., isl. ſkip entſtanden iſt, deſſen i in den Bildungen Schifflein, ſchiffen ꝛc. wieder hervortaucht. Daano-Schéf, Sálz-Schéf. etc. Das „Gewandſchöff, Eiſenſchöff, Weinſchöff, Obsſchöff, Stainſchöff ꝛc." Alte Staufiſche Manttabelle. „Bey dem großen Scheff hat man klaine leundtſchefflein." Dr. Joh. v. Eck. „Scheff der Rew." Cgm. 46. „Groz ſcheff, phaselus, clain ſcheff, barca." Voc. v. 1445. Die „Schöffart" (Schiffsladung) Öſterweins auf der Donau und Inn. Kr. Lhdl. V. 10. 38. Das (?) Schefgriht (MB. XI. 44), Schiffer-Ausrüſtung und Ration (?). Das Scheffhäuslein, „Schefhewſel." Dr. Eck. Der Scheffmann, nauclerus. Voc. v. 1445. „Wäre, das ain Schefman ain Schef überlüede." Ref. L.R. Tit. 42. Art. 6.

Das Schiff (Schif), a) wie hchd., ſ. Scheff, wovon gleichfalls das Diminutivum gewöhnlich Schifflein (Schiffl, Schiffə-l) lautet. b) Das Schifflé (ſchwäb.), kupfernes in der Ofenwand angebrachtes Gefäß, Waſſer zu kochen und warm zu halten. Auch ein kirchliches Weihrauchgefäß heißt von der Form das Schifflein. c) Das Schifflein, Schiffelein, kleiner Lebkuchen, Pfefferkuchen, von etwa einem Quadratzoll, wie man ſie gewöhnlich zum Meth ißt. Auch Purzierkuchen in ſolcher Form. ſchiffen, auch wol ſchifften (Gem. Reg. Chr. III. 234 ad 1455), navigare.

Die Schiffung, Schifftung, Schiff, insofern auf eine bestimmte Art oder Größe gesehen wird. ..„Die Schopper in Laufen sind alle neue und alte Schiffungen nach dem gesetzten Maß recht und gewerlich zu machen verbunden.." Lori Brg.Rcht. 188. Die Schiffsnägel werden nach dem Verhalt der unterschiedlichen Schifftungen zu 8, 9, 10, 11 und mehr Zoll durch die Schopper und Schiffmacher bey denen Schlossern, Hammer- und Nagelschmidten bestellt." Wagners Civil- und Cameralbeamter II. 184. „Bleibt die Schifftung ungeladen." „Burger, die dan alle Schifftung varn und daz waßer pawen." Regensb. Hausbuch v. 1425. Geöffn. Archiv. I. 220. „Und waz wir Haimburger Schiffung ze Wienne chaufen." Urk. v. 1351. Senckenb. vision. p. 282.

Das Geschiff und Geschirr, sonst auch Schiff und Geschirr, Scheff und Geschirr, Schaff und Geschirr, alle zur Landwirthschaft oder irgend einem Gewerbe erforderlichen Werkmittel und Geräthschaften. Der Ausdruck wird schwerlich erst von der Schifffahrt hergenommen seyn; er scheint vielmehr noch deutlich auf den Benennungsgrund des Scheffes, Schiffes selbst zurückzuweisen, als nemlich, mittels agf. scipan, isl. skepia, skipa, ordinare, parare, auf das Hauptgeräthe eines seefahrenden Volkes, das Fahrzeug. Vrgl. a. schaffen, Schaff ꝛc.

Der Schifern, Schifer (Schifə'n, Schifə'), a) der Splitter von Stein, besonders aber von Holz. (cf. gl. i. 561 scivero). „Es kann ein Steinhauer in seinem Hofplatz wohl Steine aushauen, doch so, daß die Schifern nicht einem andern in seinen Grund springen." Pegius de servitutibus 95. „Ein chever saz uf einem steinschever." Altd. W. III. 224. „Die schefte brachen sie zu stucken vnd zu schifern." Conr. v. Wirzb. „Soll uns das Leiden Jesu Christi nit schamroth machen, wann wir wollen so haicklich seyn, und sogar nit den geringsten Schifer tragen von seinem schweren Kreuzbaum?" P. Abrah. Sich einen Schifern einziehen oder eintreten, der gewöhnlich erst durch Ausschwären heilt. „Ne ira crescat et trabem faciat de festuca, damit aus ainem clain schiferl nit ain gantz scheit werde." Cgm. 148. v. 1577. fol. 34. b) Fig.: Innerer Unwille, Haß, Groll. Einen Schifer haben auf Einen. Der Schifer sticht mich, der Haß will losbrechen. Sich aufschifern, in Splitter zertheilen, ablösen. schiferig, adj., a) voller Splitter (skivaroht, scaber, gl. i. 545, Prudent. peristeph. 446). b) reizbar, unmuthig. Hei't bist gar schifəri'ə schifəri's Ros. Der Schifer-Nickel, Schifer-Wastel, unmuthiger Mensch.

schief (schiəf), wie hchd. (isl. skeifr). Vrgl. schepp und schiech.

schöfel, adj. (besonders von Kleidungsstoffen), verwerflich, verlegen, unbrauchbar. abschöfeln, verschöfeln, unnütz werden, verliegen.

Der Schöff, scabinus, s. Schepf.

Die

Die Schnefen (Franken), Schöpfgelte an einem langen Stiele, Cgm. 649. fol. 545 „schuff, alveolus," in Altbayern die Schapfen. (Stimmt zum alten Präterit scnof von scaffan, haurire).

---

Der Schaft, wie hchd. in den verschiednen Bedeutungen (a. Sp. scaft, pl. scefti, meist hasta, hastile, telum, ä. Sp. auch penis etc.). schefteu, schiften ein Feuergewehr, einen Stiefel. langschäftig, langschiftig (vom Hausvieh wie vom Wild), einen langen, schlanken Körper habend. Vrgl. schaffen.

Die -schaft, Endsylbe, wie hchd. (a. Sp. scaf, plur. scaffi, scefft; allmählich: scaft). Die Bräutschaft, Brautstand; Ladschaft, Gasterey. Und so mehrere eigene Anwendungen dieser Endsylbe, von denen ich hier nur noch anführen will die Irlschaft. „Sie besteht in gewissen ainschichtigen Unterthanen, so theils in dem Dorf Irl an der Rott, theils in unterschieblichen Örtern herum im Gericht Neumarkt entlegen sind, und insgesammt eine Gemeinde oder Corpus ausmachen, so die Irlschaft genennt, und als eine uralte Regensburg. domcapitelische Propstei considerirt wird." Processacten v. 1733, Beylage zu Mgr. Neumanns Antwortschr. an Freih. v. Herkomman p. 221. Vrgl. Grimm II. 520.

Die Schaftricht (Berchtesgaden), „eine unten etwas breite Strecke in den Salzbergen, worinn von dem Stollen zu einem Sinkwerk, oder von einem Sinkwerk zum andern mit Karren kann gefahren werden." „Unam Schaftricht excolemus." Lori Vrg.R. 644 und XVII. ad 1271. Im Hallein Schachtricht, s. Schacht.

Das Geschäfft, sieh S. 329 unter schaffen 3. 4. 5. 6. 7.

Schiften, s. oben Schaft, s. auch schiffen S. 355. Das Voc. v. 1618 verweist unter Schifftung auf falsch Haar, coma adoptiva.

---

## Reihe: Schag, scheg, ꝛc.

schangen (schaugng), s. schauen, wofür diese Form, außer den substantivischen, in allen Bildungen sehr gewöhnlich ist. I schaug, du schaugst, er schaugt, mier schaugng, és schaugts, ß schaugngt, I schaugat, hä' gschaugt.

„Allen schönen Augen,
die freundlich anschaugen!" Trinkspruch v. 1709.

„Schaug, das die raumbnadel nit schelch sey. Schang umb ain baumblaunger." Feurbuch v. 1591. Auch VII Com. schanghen. Vrgl. das kuhländische schucka.

---

Schagk, Schegk ꝛc., sieh Schack, Scheck.

---

## Reihe: Schah, ſcheh, ꝛc.

(Vrgl. Schach, ſchech, ꝛc.)

geſchehen (gſchéhhə̃, gſchégng — es gſchihht, gſchiet, gſchiegt — Condit. es gſchähh und gſchéhhet — Partic. gſchéhhə̃, gſchégng), wie hchd. (a. Sp. giſcehan — bey Notk. Pſ. 9. 2 geſcéhen, 36. 20 daz geſciehet). es gſchihht nicks! ellipt. ſtatt: Es g. dir nichts zu Leide, ſey unbeſorgt! Es geſchicht mir (dieß und jenes) zu thun, d. Sp. es begegnet mir, ich komme in den Fall, es zu thun. „Das im zu ſterben geſchach." Cgm. 714. f. 154. beſchechen (d. Sp.), was geſchehen. „Zu welchem mal das beſchäch." Urk. v. 1425 u. passim. „Unlängſt beſchehene Muſterung der landleriſchen Bauern." 1704. Die Geſchicht, sing. a) Begebenheit, Ereigniß. „Eventus, zufellig ding, ein geſchicht." Voc. Melber. Von geſchicht, oder auch von ungeſchicht, d. Sp. zufälliger Weiſe, von ungefähr. MB. VIII. 228. „Vone geſchichte, forte." Cgm. 17. f. 119.ª Frage: „Geſchicht ichz von geſchicht? Antw.: Nichz nicht, ſunder alle ding geſchechent von der ordnung gottes." Cgm. 607. f. 174. b) In der ältern Rechtsſprache das Factum, der Thatbeſtand. L.R. v. 1616. f. 28. 37. 60. 725. „Wenn ein Legat auf ein Geding oder Geſchicht, die in einer benannten Zeit vollbracht oder erfüllt werden ſoll, gerichtet iſt." Wirzb. L.S.O. v. 1618. c) Die Sache, das Ding überhaupt, ſelbſt ein ganz materieller Gegenſtand, den man nicht näher zu bezeichnen für nöthig hält. d) historia, wie hchd. Geſchichte. Dieſe hchd. Form verhält ſich übrigens zu Geſchicht (ſo ſchreibt noch Denis in ſeiner Bücherkunde) gerade wie (nach Gramm. §. 808 p. 244) Stätte zu Statt, Fährte zu Fahrt ꝛc.; ſie iſt nemlich die ältere Form des Genit., Dat. sing. und des Nom., Acc. plur. geſchihte, giſcihti vom alten Nom. sing. geſchiht, giſciht, eventus. Nicht unwahrſcheinlich iſt Geſchichte in dieſem Sinn — nemlich acta, gesta — wirklich der ältere, nach und nach als Sing. genommene Plur. des Wortes. Dem latein. Gesta iſt daſſelbe begegnet. Die a. Sp. hatte auch die Ableitung giſcihida, casus, gl. i. 965 — und andere, z. B. piſciht tares, circulus anni, a. 72, anaſciht, eventus, a. 253, niuſciht, prodigium. Notk. 104. 5.

ſcheuh (ſcheihh, ſchei', ſchoihh, ſchuihh — vrgl. ſchieh, adj. a) wie hchd. ſcheu. b) mitunter auch furchtbar, häßlich, garſtig. „ſcheuch außſehen," adspectu formidabili esse. Voc. v. 1618. abſcheu, adj., ſcheu. „Eine Perſon abſcheu machen." Ldtg. v. 1543. f. 135.

ſcheuhen (ſcheihhə̃, ſchoihhə̃, ſchuihhə̃, ſcheigng, ſchoigng, ſchuigng — Praet. cond. ſcheihhet, aber nach Gramm. 950 auch ſchich — Partic. gſcheihht, gewöhnlicher gſchihhə̃, vrgl. ſchieh), wie hchd. ſcheuen und ſcheuchen (a. Sp. ſciuhen eines dinges

ſcinhitá, veritus est, giſcinhit, territus, Notk. ſcíehen). Man hört das Werb wie in der a. Sp. noch zuweilen als unreciproles Neutrum. Das Roß ſcheucht — es iſt, wird ſcheu. Ich ſcheuch (befürchte), do' Vádo' lébt nimmo' lang. I há ſcho' lang gſchihho', es gêt oſo. Auch: Es ſcheucht mir, hat mir geſchochen an einer Perſon oder Sache. Gewöhnlicher aber activ oder reciprok: „Ich fürchte mir vor dem Tod, den ich mein Lebtag nie hab geſchichen.“ P. Abrah. Dés Ding, dèn Menſchen ſcheuch ich, ſcheu ich. Scheuchenpflug (d. h. Scheu den Pflug), ein Familienname wie anderwärts Haſſenpflug. „abſcheuchen, abhorrere ab aliquo.“ Voc. v. 1618. Der Scheuhel, Scheuel, Schaul, der Abſcheu, Graus.

„Mein freud und luſt verkeret ward in groſſen ſchaul,
Der rukken was ir faul.“ Mich. Beham Cgm. 291. f. 180.ª

Der Scheuhen, Abſcheuhen (Scheihho', Apſcheihho', vermuthlich aus früherem Scheuchem), wie hchd. die Scheu, der Abſcheu. I há o'n Scheihho' 'kriegt. abſcheuhig, a) ſcheu. „Hat die Witwen ſich anderweid zu verheiraten abſcheuhig gemacht.“ Amberg. Stat. 45. Lori B.R. 455. b) abſchreckend. „Ein abſcheuhig Exempel.“ Mandat v. 1580. abſcheuhlich, abſcheulich (apſcheili'), wie hchd. abſcheulich; abſchreckend. „Abſcheuliches Exempel für andere.“ Anm. z. Cod. Crim. v. 1756. p. 17. Die Scheuhen (Scheihho'), Scheuche für Vögel oder andere Thiere. Der Scheuher (Scheihho'), a) daſſelbe. Zerlumpt wie an ålda' Brei'ſcheihho'. b) In Gemein. Reg. Chr. III. 527. 616 eine Art Feld- oder Forſthüter. ſcheuhezen, ſcheuchzen, gewöhnlich ſcheuzen Einem, ihm grauen, ihm bange ſeyn, werden. Es ſcheuzt mir vor etwas; hat mir davor geſcheuzt. „Ich wän, dem winter ſchewz die heilige vaſt.“ Mr. Hanns v. Salzburg Cgm. 628. f. 252. Der Scheuz, Scheuzen, Scheuzer, Abſcheu, Ekel. Mi' is o' Scheuz'n á'komo'. „Du wirſt ein ſpeiß der wurm vnd ein ſcheuz den menſchen.“ Wſtr. Btr. V. 63 ad 1438. ſcheuzig, ſcheuzlich, ſcheuzſam, a) ſcheu, furchtſam. „Bücher und Federn machen nur faule ſcheuzliche Stubenſteuker.“ Avent. Chr. 307. „Ein unſcheußlich (ſcheuloſes), unnatürlich leben.“ ibid. 305. b) Scheu, Abſcheu, Furcht erregend, häßlich, ſcheußlich. „Alter ſcheuziger vnd verſchißner rock.“ Voc. v. 1618. ſchåwhig, horrorosus. Voc. v. 1419. „Quisquis amat ranam, ranam putat esse Dianam, man ſindt kein ſcheuzliche bulſchaft: es gebt mehr liebs gen kirchen denn ſchöns.“ S. Frank. „ſcheuken, ſchrecken. Das ſcheukt mi. Das Roß hat ſi gſcheukt. ſcheukli, adj., häßlich, ſchreckhaft.“ v. Delling.

ſchieh (ſchiehh, o.pf. ſchêihh), adj., 1) ſcheu, ſich fürchtend, bange. Thue nét gàr oſo ſchiehh! Is mo' weido' nét ſchiehh, iſt mir gar nicht bange. Si is ſchêihh vo'n Kin'o'wártu, ſie liebt

nicht Kinder zu warten. I bin ſchêihh və̃n Schauə̃, ich fürchte mich vor dem Hagel, befürchte Hagel. kopfſchieh, ſchwindlicht. (Vrgl. die Frau ſoll nit immer ſchelten, „ſonſt wird das Geſind hauptſcheuhe, und achtet ſein nit.“ Seb. Frank). 2) geizig. Vermuthlich, wie man auch ſagt ſchmutzig, zur folgenden Bedeutung gehörig. 3) (O.L.) unſchön, garſtig. ə̃ ſchiəhhs Wédə̃, häßlich Wetter. Schiəhhé Händl, garſtige Händel. ə̃ ſchiəhhs Menſch.

Hàd aənər ə̃ ſchönə́, ſo hàd ə̃ drà̃ ə̃ Freud,
Hàd aənər ə̃ ſchiəhhé, ſo hàd ə̃ ſ' oné Neid.

auſchieh, ſehr häßlich. ſchiehlich (ſchiə'li', ſchiə'lə̃), adj. (U.L.), garſtig, häßlich — wie ſchieh 3). Dieſes ſchieh verhält ſich zum ſecundärern ſcheuh, ſcheu' wie tief zu teuf (Gramm. §. 294 ff. 921) — und aus dem Praeterit. ich ſchohh, ſchuhh, Partic. gſchohhə̃ läßt ſich vielleicht auch auf ein früheres Ablautverb ſchiehen ſchließen, zu welchem ſich das jetzt übliche ſcheuhen, ſcheuen wie beugen zu biegen verhalten würde.

Der Schueh (Schuəhh, opf. Schouhh), Diminut. Schüəhhə̃l, Schüəhhál, wie hchd. Schuh (a. Sp. ſcuoh). Den Schueh bergen, oder blos ſchuəhhbèrgng, Geſellſchaftsſpiel, beſonders ländlicher Gunkel- oder Rockenſtuben, wobey die im Kreiſe ſitzenden Perſonen einen Schuh unter den Füßen herumgeben, welchen, wo er neckend emporgehoben wird, zu haſchen, die Aufgabe einer außer dem Kreiſe ſtehenden iſt. Den Schueh werfen, in der Chriſt-, Thomas- oder 3 Könignacht einen Schuh rückwärts über den Kopf werfen, um aus der Lage, in die er auffällt, auf gewiſſe Dinge in der Zukunft zu ſchließen: einer der abergläubiſchen Gebräuche, die in den ſogenannten Rauchnächten ſtatt haben, ſchon im Cgm. 632. f. 8ª gerügt. R.A.: əs fält um ə̃n ganzn Bauə̃nſchuəhh, es iſt weit, əs fält um kaə̃n Bauə̃nſchuəhh, es iſt nicht viel gefehlt. Ei̇̃ d' Schuəhh kemə̃, heißt bey oberländiſchen Landmädchen die Menſtrua bekommen, in welchem Zuſtand ſie ſich hüten darauf zu gehen, wie ſie es wohl ſonſt zu thun pflegen. Vrgl. unten Schuehſter. Ei̇̃ d' Schuəhh ſtə̃ Einem, in den Dienſt, in die Functionen treten, den, die er verläßt. Ei̇̃ d' Schuəhh ſcheiſſ'n Einem, noch vor deſſen Austritt als Nachfolger ins Haus kommen. ſchühig, adj., einen Schuh meſſend, hàlb-, zwaə-, drey- etc. ſchüəhhi'. Der Bundſchueh, ſieh I. Th. S. 181. Ich will dich beſchühen, ſagt Avent. in ſ. Chron. f. 437, ſey bey den Hochdeutſchen ein noch vom alten Feldzeichen, dem Bundſchuh, herkommendes Sprichwort, und bedeute, ich will dir treuwlich Beyſtand thun.

„Ich trug enge vnd ſpitze ſchuch an,
Und itzund mus ich gros buntſchuch han,“ klagt der Alte Cgm. 461. f. 212. „Pero, bund- oder baurnſchuch.“ Voc. v. 1618. „Amentatae soleae, bundſchuch.“ ibid. In früherer Zeit ſcheint es ein üblicher Scherz geweſen zu ſeyn, ſtatt Et cetera zu ſagen: Etc.

puntschuch; wenigstens findet sich dieser wunderliche Beysatz öfters förmlich ausgeschrieben in den Cgm. 254. (fol. 5b), 512 häufig, 517. (f. 140b), 745. (f. 61) v. 1397, 811. (f. 55), 579. (f. 27. 172a), an letzterm Orte mit der Reimzuthat: Alter weiber sind sunst genug. Filzschueh. Ironische R.A.: I hör di' scho˜ gê˜, hàst Fịlzschuəhh à˜, ich merke, wo du hinaus willst, wie leise du auch auftretest. Das Geschüeh (a. Sp. giscuohi, calceamentum). Das Hintergeschüeh, der hintere, das Übergeschüeh, der obere Theil am Schuh, das Oberleder, „aluta calcei." Voc. v. 1618. Der Handschueh (Hántschə'), s. II. Th. S. 207. Knieschuch werden nach der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. f. 18. 22. 24. 32 dem Herter, dem Hausknecht ꝛc. verabreicht. Sie kosten wie die Stinal X dn., während die Niderschuch nur IV dn. Macherlohn kosten. Noch müssen die oben weich anliegenden Stiefel unsrer Landleute namentlich die Knie mit umfassen. „Ein par geschnürter Niderschuch." Cgm. 550. f. 65. S. oben Knieschuch. Peyschuch (MB. VIII. 267 ad 1399), deren sich ein Pfründner nebst andern Kleidungsstücken jährlich zwey Paar ausbedingt, könnten allenfalls mislesen seyn, statt Preyschuch, d. h. Preis-, Bris- oder Schnürschuhe, „sotular ein preyschuch." Voc. v. 1419. Cf. I. 345.

Der Schuehster, Schuechster, Schuester, a) wie hchd. Schuster. Də' gêə˜d Schuəstə', der ewige Jude. Wie der g. Sch., unstät, rastlos. „Mit den schuchstaern." Münchn. Urk. v. 1297 bey Bergmann p. 8. Schuchster MB. XIX. 535, XXII. 229. b) Die Menstruation. Den Sch. haben, den Sch. auf der Stör haben. Vrgl. oben die R.A.: in die Schueh kemen. Bey ältern Weibspersonen macht də' Schuəstə' 's Ládl zuə. Der Handschuchster, ä. Sp. Handschuhmacher (?). MB. XIX. 135. 531, XXI. 475. 551. Der Rindschuhster, Augsb. Stadtb. (nach P. v. Stetten) Rothgerber. cf. indessen Rindsuter unter Suter. S. 294. Daß Schuehster aus Schuoh-suter, welches bey Br. Berhtolt vorkommt (s. Suter), zusammengezogen sey, ist mehr als wahrscheinlich. (Vrgl. oben S. 286 niederd. ste aus sete). In einem alten Vocabular, zu Ingolstadt geschrieben, finde ich für sutor auch Schuwert, in einem andern Schuchwürk und Schuchter. Der Schuester-stuel, im Kegelspiel der vorderste sammt den zweyen vor dem hintersten Kegel. Die Schuesterweil, das halbe Stündchen, welches der Schuhmacher und andre Handwerker, wenn sie auf der Stör sind, ausruhen, sobald das Tageslicht zu ihrer Arbeit nicht mehr hinreicht, bis Licht in die Stube gebracht wird. Hintə' də' Schuəstə'wál, zwischen Lichtzeiten, in der Dämmerung. verschuestern, schlecht machen, was man gut machen wollte.

## Reihe: Schal, schel, ꝛc.

(Manche schall, schell ꝛc. mögen Aussprache von schald, scheld — schalt, schelt seyn, weswegen auch diese Reihen zu berücksichtigen).

schal, adj., wie hchd.; doch in A.B. unvolksüblich. schäle Milch (Aschaff.), welche dick geworden, ohne jedoch Rahm abzuscheiden. R.A.: „Schal anlauffen, incurrere, offendere." Voc. v. 1618. (cf. schellen, isl. skella, impingi).

schalbansen (salzb. Journ. von und für D.), kalmansen.

schalanzen, schallatzen, schlendern, müssig gehen; „vagari liberius," Frisch.

„Wo geht er hent schallatzen vmb,
Was weis ich, wo er noch umbstrenut." H. Sachs.

Der Schallare (schwäb.), Mensch mit schlenderndem Gang; Spaßmacher. Im Brem.-ndrs. Wörterbuch ist der Schale, Schaler, schaller, schalven ein Bänkelsänger, und wird mit dem nordischen skâld, poeta, verglichen. Ist vermuthlich von Killans Scherluyn, Scharluyn, scurra, nur in der Aussprache verschieden. Vrgl. Scholder.

Die (?) Schalann (Bettgewand-Verzeichniß des Klosters Polling auf einer tabula cerata v. 1432 — jetzt in der Münchn. Bibliothek), feinere, leichtere wollene Bettdecke (etwa von Schalûn, bey Pictorius, Chalons, als urspr. Fabrikort). „In der gastkamer auf dem mußhaws III pett, III polster, VII kuss, III rawch deck, X schalann... item auf dem torhaws I pett, II wirchanew leylach, I rawch deck, I schalann." „And in his own chambir he made a bedd with scetis and with shalons faire yspredd." Chaucer, the reve's tale, wo ein Ms. Chalounis hat. Auch in niedersächsischen Bettgewand-Verzeichnissen kommt die Schalune, Schalaune vor. Grimm R.A. p. 579. Adelung hat die Schalaune als kurzen Mantel der Schüler der Fürstenschule in Meißen aus Scholana (vestis) erklärt. Im Spanischen ist chalon ein dem Rasch ähnlicher Wollenzeug.

Die Schalen (Schäln, Schäin, Dim. Schälə-l), a) wie hchd. Schale (a. Sp. scala). „Ain schal hier," als bestimmtes Maß in der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. f. 44. Für Äpfel-, Birn- ꝛc. schale ist übrigens die Schel, Schelen, w. m. s., weit üblicher. Doch hört man im O.L. Nußschalen, plur. Schälnə, und das Verb. ausschalnen, aushülsen. b) (Metzger-Spr.) Die Hüft-Schalen, Schwalf-Schalen, ein gewisser Fleischtheil an den Hüften, am Schwelf. Die Oberschalen am Kalbsschlägel. „Ez schullen dy flaischhakcher dy gaerbschal, dî mitterschal und den furslag mit einander hingeben, daz ander sol er alz pfeuwert geben." Traunsteiner Stdt.Ord. v. 1375. c) Einfassung von Brettern und drgl. Die Barm-schâl (Jachnau), niedere Scheidewand zwischen der Dreschtenne und dem Getreidelager. üblicher: das Beschâl oder

Geſchál (Bſchál, Gſchál). Das Brunnen-Geſchál. Das Ofen-Geſchál, Stangenwerk um den ländlichen Ofen. Das Geſchál, darein der Bodenſtain (in der Mühle) eingefaßt. d) Art Schiff oder Fähre. S. Schalten. ſchalen ein Dach, es mit Brettern bedecken, auf welche die Schindeln genagelt werden. einſchalen ein Dach, ſogenannte Dachſpäne unter die Ziegel legen, damit der Wind den Regen oder Schnee nicht dazwiſchen hineinwehen könne. verſchalen eine Wand, ſie mit Brettern benageln. Das Schalbrett, Brett zum Dachſchalen. Ob wohl Ulph. Luc. 5. 19 durch das Wort ſkaljos Ziegel, oder aber ſolche Bretter bezeichnen will? Vrgl. ſchellen 2) und Geſchár.

„Der Schalbart, faciale, gemacht Antlitz." Voc. v. Meiber. Vrgl. das vorige und Schem-bart.

ſchalmenkeln, ſcharmünkeln (ſchwäb.), liebängeln, ſchalkhaft blicken, ſchielen. Vrgl. das vorige und Schemeigen (Larve, bey Altenſtaig).

schallen, wie hchd.; (Franken) herumplandern, ausplandern; á. Sp. ſingen, muſicieren. Der Schall, wie hchd. Landſchall, Rumor — v. Lang nach einem Eichſt. Diplom v. 1412.

„So wirt diu ſchön Iſot überal
der liute muntſchal." Heinrichs Triſtan 2734.
„So werde wir alle
ze ſpotte vnd ze ſchalle." Gotfr. Triſt. 12632.

S. ſchellen.

scheln, ſchellen (ſchęlln, a. Sp. ſcelian, ſcelita, giſcelit, gl. a. 79. 427. 591, Tat. 68. 1, wol deriviert von einem primitiven Ablautverb, zu welchem ſelbſt auch Schale, das zu Trennende, gehört — vrgl. Grimm II. 54 —), von der Schale, Haut trennen, ſchälen, ſchinden, im Scherz: entkleiden. „ſchellen, glubere." Pictorius. Vrgl. Schalen, Schelen, Schelfen und Schelm.

Die Schel und Schelen, Schellen (Schęl, Schęln, plur. Schęlnə'), Überzug von Äpfeln, Birnen, Pflaumen, Rüben, Eyern ꝛc., Schale, Haut, Hülſe, engl. the ſhelly; weichere Rinde von Pflanzen und Baumäſten. „Schel, Rinde, cortex." Avent. Gramm. Das Äpfel-Schelelein (-Schęlə-l, Schęlái Ob.-Iſar), getrocknetes Äpfelſpältchen. „O der guldene Reichsapfel, was für ein bitterhärbe Schölen hat er." Predigt v. 1678. „Die zwelffte Maria ſoll.. zu zeiten recht wainen, do Sy aber nit wainen khan, aufs wenigiſt die augen ein wenig reiben oder mit einer pomeranzenſchell ſpritzen, das Sy ſech als ob Sy wainte." Anord. zur Fronleichn.-Proceſſion v. 1580. Wſtr. Btr. V. 125. Die, das Schęlət, Gſchęlət, Schęlə', Gſchęlə', das Abgeſchälte, putamina.

eſchelen, beſchálen, beſchellen (bſcháln, bſchęln), wie hchd. (inire equam). Der Beſchel, Beſchálerer (Bſcháləra'), Beſchellhengſt (á. Sp. Schel, a. Sp. ſceio, admissarius. „Emissarius

Schel vel lauffer." Cgm. 649. f. 581). „So wöllen Wir aus Gnaden auff unsere clöster etlich Wschöl verordnen lassen." L.O. v. 1553. f. 66; v. 1616. f. 511.

1) schellen (ich schill, ich schall, wir schullen, ich bin, hab geschollen, á. Sp.), ertönen, erschallen, sonare, resonare (a. Sp. scellan, isl. skella, quati). „Wie man in den Wald schreit, so schillt es wider herauß." Seb. Frank. „Es schilt uß, ist ußgeschollen, daz... fama volat..." Voc. Melber.

2) schellen (ich schelle, ich schalte, hab geschalt), a) (á. Sp.) ertönen machen (a. Sp. scellian, scalta, giscalt). „Er erschält sein Horn." Dr. Eck 1542. „angeli scalton daz horn." „skellent seiten, psallite." Notk. 46. 6; 56. 9. Für schellen (an der Thürglocke ziehen, klingeln) ist länten volksüblicher. b) (der isl. und vermuthlich ursprünglichern Bedeutung des Ablautverbs, nemlich dem quati, impingi, entsprechend) quatere, impingere, schlagen, anschlagen, verrücken, trennen, brechen. Aichen vom Baum schellen, abschlagen. Ulmer Landpolicey v. 1721. (cf. daz in daz leit niderschalt. Klage 4349). erschellen eine Mauer mit Kanonenkugeln (Feuerb. v. 1591), sie zerschellen, spalten. cf. „Den helm er ime schalte." Fragm. de bello sarac. bey Schilter, Vers 3116. verschellen das Bein, die Rippen (Aschaffenb.), sie prellen, verrenken. Cfr. „irscaltes, attoniti (cerebri)." Prudent. Hamartig. 125. gl. i. 564. „Verschellen und versetzen den wassergraben, das das wasser seinen gang nicht haben muge." MB. XXIII. 609 ad 1482. Vrgl. schalen S. 343 und schalten.

Die Schellen (Schạln, plur. Schạlnə, Diminut. Schạllə-l), 1) wie hchd. Schelle (gl. a. 48, o. 44 scella, nola, a. 117, i. 22. 439 scellili, tintinabulum). „Der Schellkranz, Schlittengeläute," das den Pferden umgehängt wird. Der Schellenrüeret (HhE.), der mit Schellen behängte Zugführer beym Faßnachtlaufen. b) Figur in der polnischen (deutschen) Spielkarte, dem carreau, Eckstein der französischen entsprechend (in Danzig Schollen). R.A.: Dasitzen wie der Schellenkünig, steif, affectiert. R.A.: Einen über den Schellenkünig loben, erheben, d. h. ganz gewaltig, überaus. c) Eisenband, das einem Gefangenen um den Arm oder das Bein gelegt wird, vermuthlich insoferne ehmals diese Bande für die zu öffentlichen Arbeiten, Straßenkehren ꝛc., angehaltenen mit Schellen behängt waren. Handschellen, Fueßschellen. Der Schellenbueb (Nürnb. Wagenseil 137), zu öffentlicher Arbeit oder Schellenwerk verdammter junger Mensch. d) (Nürnb.) Maulschelle (welcher Ausdruck noch sprechend genug auf die Bedeutung schellen b) weiset).

schellig (O.L.), 1) nicht zusammenhangend, unglatt, uneben — in der Zusammensetzung grießschellig (von Äckern), steinicht, griesicht. 2) aufgebracht, zornig, toll, unsinnig. „Schellig seyn

über Einen." Selhamer. „Das ist der schellig, zornig narr" H. Sachs.

„Kom ich zum weib heim von dem wein,
So ist s' vom waßer vil schelliger worn." idem.

„Das die menroß nit schöllig (wild) werden." Scheirer Dienstord. v. 1500. f. 31. bierschellig, „cerevisiâ appotus." Voc. v. 1618. „Versoffener, wein- und bierschelliger Mörder." Selhamer. härbschellig, hirnschellig. Das Geschelle, Uneinigkeit, Parteywuth, bey Königshofen (Cgm. 550. f. 215.a)

Der Schilling (a. Sp. scilling, skilleng), in allen germanischen Sprachen und schon in den beiden gothischen Urkunden vorkommend, dem lateinischen solidus, also dem soldo, sueldo, sol, sou der romanischen Idiome entsprechend, und (wie dieser dem denarius, denaro, dinero, denier) dem Pfenning (a. Sp. Pfending, panthing) als aliquotem Theile entgegenstehend. Daß dieser Ausdruck ursprünglich eine klingende Münze angedeutet habe (cf. schellen), geht schon aus der alten Alliterationsformel scat ende scilling, sceat ende scilling, Caedmon p. 47. Vers 2139, scaz unde schillinch (Cod. lat. Monac. 2. fol. 58b, vrgl. Schatz) hervor. Sie konnte golden seyn („aureos sex, scillinga sehst," gl. a. 550) oder von Silber. Der solidus zu 40 denarii der Lex Salica Art. 1. und der der Leges Francicae lib. IV. cap. CVI. scheint, als aureus, von dem sonst in dem fränkischen und alamannischen Gesetz vorkommenden zu 12 denarii, als einem argenteus, zu unterscheiden. Diesem letztern entspricht noch der ital. soldo zu 12 danari, der catalanische sueldo (sou) zu 12 dineros (dinés), der französische sol zu 12 deniers. Auf die libra, lira, livre gehen 20 solidi, soldi, sueldos, sols. (Das Abkürzungszeichen für den deutschen Ausdruck Schilling selbst, nemlich ßl., ist ohne Zweifel vom latein. solidus entlehnt. Vrgl. Pfenning). Und so läßt sich denn allerdings a) auch ein Schilling zu 12 Pfenningen bis auf die neueste Zeit herab nachweisen; aber schon sehr frühe kommt nebenbey b) einer zu 30 Pfenningen vor. Der Anlaß hiezu ist wol nur in der Ausmünzung von schlechtern schwarzen Pfenningen (Augsburgern, Münchnern, Wienern ꝛc.) zu suchen, deren Anfangs 30 auf 12, d. h. deren 5 auf 2 der früher allein üblichen bessern Regensburger Pfenninge giengen. Der Schilling zu 12 Pf. mochte insoferne von dem zu 30 Pf. ursprünglich an Werth nicht verschieden gewesen seyn, doch in der Folge mag sich dieß anders gestaltet haben, und man findet jenen oft ausdrücklich als einen kurzen, diesen als einen langen bezeichnet. Auch ist dem Worte Schilling in dem einen Falle c) der Begriff einer Zahl von 12, wie in dem andern d) der einer Zahl von 30 und wie dem Pfund der einer Zahl von 240 inwohnend geworden.

a) Schilling zu 12 Pfenningen, oder kurzer Schilling, 20 auf 1 Pfund. „Pei swem man valsche phening vindet, der nicht ein münzaer ist, ist der über fünf schilling der churzen, und ist nicht guter phening darunder, so sol man in hahen." Rchtb. Ms. v. 1552. Wstr. Btr. VII. 96.

Auf dem Münchner Landtag v. 1424 (Oefele II. 208) sind 5 Pfd. zu 60 ßl., also wol ebenfalls kurzen gerechnet. In Iglauer Statuten v. 1500. Cgm. 561. fol. 6 (cf. 20. 56. 69) wird ein kleiner Frevel mit 72 Hellern, ein großer mit 60 schilling der kortzen verbüßt. In den St. Ulrichischen Urkunden der MB. XXII. und XXIII. sind, wie die Berechnung ergiebt, unter Schillingen, wo sie nicht ausdrücklich als lange bezeichnet sind, und obschon nur einmal, XXII. p. 251 ad 1325, „aht schilling der churzen augspurger pfenning" steht, gewöhnlich Schillinge zu 12 dn. oder Hallern, d. h. kurze gemeint. Z. B. XXII. p. 126 (ad annum 1225), 589 ad 1456, 466 ad 1457, 471. 485, XXIII. p. 44. 148. 506. 519. 666. Obschon im Augsb. Stdtbuch v. 1276 (Freyberg p. 75) der Schilling ausdrücklich zu 30 Pfenningen bestimmt wird, so scheint er in einigen Fällen dennoch zu 12 dn. gemeint zu seyn. Zu der Stelle (Freyberg p. 58), wo von einem Diebstahl über 60 Pfenning werth die Rede ist, macht im Cgm. 559. fol. 45 eine Hand des XVI. Jahrh. die Anmerkung: „Alhie vermerck den unverstandt des statrechtsetzers mit den sechzig pfenningen. War ist, das 60 dn. fünf schilling ausmachen, vnd so im lehenrecht de pace tuenda §. 51 quinque solidos geschriben stat, hat ers für alt Augsburger Schilling verstanden, der zemal 12 dn. ain schilling gethan haben, so doch solidus in Rechten nit schilling dn., sonder solidus macht ain alten Goldgulden, der etwan LXXII bis in LXXV auf ein Pfund, in Latein libra auri gangen sein ꝛc." Eine Anmerk., deren Richtigkeit, was den Schluß betrifft, ich dahin gestellt lasse. Vrgl. schilling Sterling zu 12 penee (d. h. pennies). Schilling vlämisch. zu 12 Groot. Schilling lübisch zu 12 Pfenning. Schilling schwedisch zu 12 Oere. Schilling zürchisch zu 12 Haller. Schilling würtemberg. zu 12 Haller. Schilling Nürnbergisch, Anspachisch (oder Kaisergrosch) zu 12 Pfenningen. „Schilling, solidus, ein grosch." Voc. v. 1618. Sieh unten Schillinger.

b) Schilling zu 30 Pfenningen oder langer Schilling, 8 auf das Pfund dn. In einer dichterischen Bearbeitung des alten Testaments aus dem 12ten Jahrh. (Diut. III. p. 111) wird die Stelle (Genesis 45. 22): Benjamin vero dedit (Josephus) trecentos argenteos gegeben durch: „Benjamin gab er zehen skillinge, silberin si waren..." also wol schon Schillinge zu 30 dn. „Duodecim solidos quorum summa facit talentum et dimidium." MB. V. 334 ad 1160. „Tres solidos longos et sex nummos." MB. XXV. 112 ad 1227. MB. XXIV. 328 ad 1251 hat der solidus 30 dn. „II porcos valentes IX sol. longos et XVIII dn." Lori Lechrain p. 20 ad 1275. Im Augsb. Stadtb. v. 1276 (Freyberg p. 75) „ist ie des schillinges drizzik phenninge." „Und sol die deuff sein sechs schilling der langen." K. Otts erster Freyh.brief v. 1311. Tres solidos longorum cum dimidio denariorum Ratisponensium. MB. XXIV. 355 ad 1321. Drei schilling der langen Münchner pfenning. MB. XX. 248 ad 1325, 266 ad 1350, 316 ad 1351. Mit dreyn schillingen hallern der langen und mit als vil (d. h. 90) ayrn.

MB. XXIV. 442 ad 1568. Zünf ſchilling (zu 50 dn.) MB. XXIV. 126. 127 ad 1574. Drei ſchilling der langen vnd vier pfenning alles Regenſp. pf. MB. XXIV. 156. 465 ad 1580 und 1577. Zünf ſchilling der langen Münicher vnd achtzehen Münicher. MB. XXI. 45 ad 1588, 60 ad 1407, 65 ad 1409; XXII. 567 ad 1591. Je dreiſſig pfenning für ain ſchilling. MB. XXV. 176 ad 1410, 244 ad 1451, 277 ad 1466, 506 ad 1469; XXIII. 596 ad 1479. Im Münchner Stadtbuch Cgm. 27 Art. 127 ſteht auf Rauſen und Schlagen die Buße von zechen ſchilling pfenning der langen an den Kläger, und eben ſo viel an das Gericht. (cf. Heumann opusc. p. 95). Anno 1556 triginta denarios valuisse unum ſchilling et octo ſchilling confecisse unam libram denariorum ex calculo coaevo patet. MB. II. 11. „XXX denarii faciunt solidum qui usuali sermone longus appellatur.“ MB. XII. 91. sec. XIV. „So iſt XXX dn. ein Wiener ſchilling pfenning.“ Cgm. 524. fol. 67 ad 1451. Im Theurungsjahr 1491 „hat man das korn geben ein Müncher ſcheffel vmb VI gulden, ye ſiben ſchilling für ein gulden vnd ſind XXX dn. ein ſchilling.“ Cgm. 27. f. 54.b Unter Herzog Albrecht a°. 1506 werden in ſilberner Münze Pfenninge geſchlagen, deren 7 Schillinge, und Haller, deren 14 Schillinge (alſo lange oder zu 30 Stücken) auf den rheiniſchen Gulden gehen. Kr. Lhdl. XV. 405. Hiernach wird heutzutage bey Aemtern der Schilling Pfenning ſchwarzer Münze älterer Documente zu 8 Kreuzer $2^2/_7$ Pf., der Schilling Regenſp. Pfenninge zu 21 Kreuzer $1^5/_7$ Pf. berechnet. S. Pfenning. Hie und da, namentlich im Salzburgiſchen, verſteht man unter einem Schilling Pfenning 30 gegenwärtige Pfenninge oder $7^1/_2$ Kreuzer. So der Aufruerſchilling bey Hübner 419. Auch in Oberöſterreich heißen 30 Pfenninge dem Volke (nach Höfer) ein Schilling, 8 Schillinge ein Pfund oder Gulden von 60 Kreuzern oder 240 Pfenningen. „Ein mancher Schilling (ſ. Schilling weiter unten) iſt mehr werth als achthalbe Kreuzer.“ P. Abrah. Im Cgm. 759. f. 12 ſteht: „12 haller iſt 1 Schilling,“ und gleich darauf „30 dn. iſt 1 ſchilling.“

c) Schilling als Zahl von 12. „Schilling significat duodenam rei cujusque; dyodecas vel dodecas ovorum etc.“ „Einen Schilling geben, virgis caedere.“ Voc. v. 1618. Nimmt man Rückſicht auf einen Satz des ſchwäbiſchen Landrechtes, das, wie bekannt, nicht gerade nur in Schwaben galt, welcher (bey Schilter cap. 179, bey Senckenberg cap. 184 und cap. 157) lautet: „Nieman ſol ſînem lêrchinde mêr ſlege tuon, danne zwelfe vnd âne gevêrde,“ ſo wird man ſo gnädig ſeyn, für dieſen in der Kinderwelt ſo berüchtigten Schilling eine Zahl von höchſtens 12 Ruthenſtreichen gelten zu laſſen. Was für die Zahl von 30 aufgebracht werden kann, ſieh weiter unten.

d) Schilling, Zahl von 30. Im Cgm. 58. (sec. XIV.) fol. 101b zu Ende der darin enthaltenen Evangelien ſteht: Hie hant ein ende allir der ewangelia, der man liſet vber al daz iar, und der iſt an der zal VII ſchilling der langen. Desgleichen heißt es im Cgm. 66. fol. 61: Expliciunt

ewangelia per circulum anni. Summa ewangeliorum VII sol. long. et IIII evangelia. Da drewezehen hundert jar hiet krist und auch drey schilling an drey jar (drei Schilling weniger drey, also 87?). Hofm. Fundgr. I. 337. Drey schilling Reinanken (90 Renken). Cgm. 152. f. 9.b 55a u. Sechs schilling Börchen (180 Forellen). Chron. Benedictob. II. 215. Ein schilling Khreds. Kohlbrenner Materialien v. 1782. p. 84. Ein schilling Ayer (= Schillin' Aer). MB. XXIV. 115 ad 1562. Ein Schilling Prügel, 50 einzelne Holzblöcke, die geflößt werden. Zu einer halben Trift aus dem tölzischen Gebirg werden 2666⅔ Schilling oder 80,000 Stücke Klafterprügel und 80 Arbeiter ¾ Jahr lang erfordert. 50 Schilling Fichtenprügel geben 45 Klafter, wozu vom Buchenholz 88⅔ Schilling nöthig sind. Wstr. Btr. V. 272. Ein Schilling Kohlholz nach der salzämterischen Mäßerey hat 50 Rachen zu 18 Daumen, und ist der 8te Theil eines Pfundes." Flurl Bschr. d. Geb. p. 141. „Ein Schilling Rauhholz oder sogenannte Stutzdürdl" (50 Reiserbündel). Rumford. Suppenanstalt für Seelsorger p. 144. Ein Schilling Lein (Nürnb.), 50 Büschel. Ein Schilling Salz, 50 Fueder (s. d. W.) Ein Schilling Schin (50 Eisenschienen). Kr. Ldtgshdl. II. 228. Ein Schilling Bisang, oder schlechtweg: ein Schilling Feld, 50 Ackerbeete. MB. XVIII. 472 ad 1455. Zirngibl Hainspach p. 219. 347. Wagner Civil- und Cam.-Beamt. I. 285. 285. Ein Schilling Maschen im Fischnetz. Cochelsee. „Es sol ain yede Schepfen in der Sunnen vierthalben Schilling Maschen und ain yede Hochsegen drey Schilling und zehn Maschen haben." Chiemsee-Fischord. v. 1507. Der Schilling Ellen oder blos der Schilling Loden (50 Ellen groben Tuches). Hist. Abh. d. Akad. v. 1815. II. p. 491. „Das Hauptschiffsail bey einem Salzzug ist 22, der Kloben und das Aufstrickfail ist 8 Schilling (so oft mal 50 Fäden?) dick." Baumgartners Policeyübersicht v. München. Der Schilling, Ruthenstreiche auf entblößten Hintertheil, über deren Normalzahl ich nirgends eine authentische Declaration finde. Sie mag ursprünglich zwischen 12 und 50 inne gestanden haben. An jene Zahl ist vielleicht die strafende Privathand des Erziehers, Lehrers, Principals als an ein Maximum gebunden gewesen. S. oben Schilling c). „Es hat mirs auch mein Präceptor nit erlaiden künden, had offt ein Schilling darumb müssen einnemben." Putherey v. 1581. „Ein mancher Schilling ist mehr werth als achthalbe Kreuzer," sagt P. Abraham zu allzuzärtlichen Eltern. Hingegen zur größern Zahl scheint sich der weiland von Amtswegen mitunter dictirte Gerichts-, Markt-, Stadt- ꝛc. Schilling geneigt zu haben. Er mußte wohl, da z. B. in Guggenbergers Processen p. 100. 226 von ganzen und halben derley Schillingen die Rede ist, eine bestimmte commensurable Größe seyn. „Dieweil dergleichen Beutelschneidern ihr Facit mit lauter Stettschilling muß gewechslet werden." P. Gansler 14. „Einem einen Stadtschilling zu geben," dafür gebührte dem Amtsknecht zwey Schilling Pfenninge. Wagner Civ.- und Cam.-Beamter I. 170. Nach dem Bettler- und Landstreicher-Mandat v. 1726 wurde den Amtleuten „von Versetzung

50 Carbatschstraichen ain schilling Pfenning, und von mehr als 50 Straichen 2 schilling Pfenning passiert." „Du sollest ihn mit einem Stockschillinge belegen und 24 Streiche zuzählen." Bayreuth. Rescript v. 1717. Der Lochschilling, zu Nürnberg im Lochgefängniß gegeben, war daselbst infamierend.

Der Schillinger, ehmal. Anspachisches Münzstück à 12 dn. oder 3 Kr., jetzt noch zu 11 Pfenn. cursierend. Nach Cl. Baaders Reisen II. 157 war a°. 1792 in Franken der Schillinger 6 dn. oder der 5te Theil des Pfundes, und 7 Schillinger machten einen Ortsgulden. A°. 1765 werden in Würzburg alle auf 3 Kreuzer im gemeinen Lauf gestandenen Schillinger auf 3 Dreyer, d. h. 9 Pfenn. herabgesetzt. „Um 16 Schillinger und nicht höher sollen die Goldschmiede das Loth Silber nehmen." Wirzb. Verord. v. 1572. Der wirzb. Bischof Adolph v. Ehrenberg läßt um 1625, etwa von seinem Wappen sogenannte, Knacken-Schillinger schlagen. Noch jetzt soll in Meinungen ein Knackenschilling zu $4^1/_2$ dn. vorkommen. Um 1500 kommt in B. ein fränkischer und oberpfälzischer Schillinger zu 10 dn., der klain Schillinger zu 5 dn. vor. Der große Meichsner oder Schreckenberger Schillinger gilt a°. 1507 in B. 29 dn. Lori Münz-R. I. 98. 142. 126. cf. Avent. Chr. fol. 65, wo der römische Denar einem Meichsner Schilling oder 50 Pfenningen oder 8 Kreuzern verglichen wird. Diese Schillinger sind also urspr. als Schillinge, theils zu 12, theils zu 30 Pfenningen, gemünzt. „Quadruplator qui defert aliquem ut quarta bonorum ejus parte potiri queat, sechßschillinger vocant." Voc. v. 1618 voce rathen. Vrgl. unten scholdern.

er Schiel, ein Fisch, perca lucioperea. cf. Schiet.

er Schielen, Schiel (Schiəln, Schiəl), die Scholle, der Klumpen. Eisschielen (Eisscholle), Kötschielen (Erdscholle). Dà hàd ə̃ Wịldsau ganzé Schiəln Koud au'gwarffə̃. „Wo an ainem Fueder (compactem Salzstock) ain Schiel abgieng, so soll derselbig widerum erstatt werden." Salzakten. „Von des schwertes ort wart die stains want durchbort; nu lie sich ain schiel herdan." Cgm. 719. f. 48. „Die Knollen oder Schillen, so von den Fudern, eh mans auf die Stoßstatt bringet, fallen." Lori Brg.R. 299. Vrgl. Schollen.

er Schollen, Scholl, die Scholle (a. Sp. scollo und scolla, gleba, scrobs). Auf den Pinzg. Alpen wird der Dünger in Schollen (Form von Backsteinen) gebracht, und mittels Schlitten auf die Felder herabgeführt, was man Schollenziehen nennt. Hbn. 666. „Gefrorner scholl, stiria." Voc. Arch. Im Hohenlohischen sagt man: der Maulwurf schollt (wirft auf). Vrgl. Schiel.

hollen (ich scholl, ich schollt, schöllt, hab geschollt und hab schollen, O.Pfalz noch treu dem alten sculan, scolan, ih scal, unir sculun, ih scolta), was anderwärts und hchd. sollen, w. m. s. Indessen kommen selbst in altbayrischen Urkunden noch des XIV. Jahrh. nicht eben selten die

Formen schol, scholl, schuln, schullen ꝛc. für sol, suln, sullen vor — z. B. im b. Landrecht (Heuman 79): als vil er im seins lons schol (schuldig ist). Der Schol, Geschol, Scholman, a. Sp. der Schuldner. „Er wär ir rechter schol." Lori LechR. 138 ad 1435. „Des sol der richter des gotzhaus geschol sein." MB. VI. 377 ad 1380. „Kumbt ain man seinen geschol an." Pass. Stdt.R. „Hinz seinem scholman oder hinz seinem porgen." Münchn. Stdt.R. Cgm. 27 Art. 91. Heumann p. 160. Der Selbschol, Selbgeschol, Selbstschuldner. „Es sol nieman kainen andern gewern stellen dan den rechten selbscholn. b. L.R. Heumann p. 135. cf. MB. II. 60, V. 258. verscholn, (ä. Sp.) verdienen, im guten Sinne: verschulden. „(Jesu) hilf mir, daz ich daz verschol, daz mir geschehe als dem junger dein." Cgm. 73. f. 55. S. versoln unter sollen.

Die Schuld, wie hchd. (ä. Sp. schuld, plur. sculde, a. Sp. sculd, plur. sculdi). Auf dem Lande beten ungeschulte Personen noch immer: Vergib uns unser Schuld (Cgm. 101. f. 22: unser schulde, Tatian: unsara sculdi). S. Gramm. 808. Zu Schulden kommen, ä. Sp. statt haben, der Fall seyn. „Ob ez ze schulden kumpt," wenn es dazu kommen sollte. „Als oft daz zu vällen oder zu schulden kompt." MB. XXIII. 223. 473 ad 1377. „Als oft es schulden kommet." MB. XX. 346 ad 1446. „Ob daz ze schulden chöm." b. L.Recht. Heumann opusc. 94. „So kann auch, was sechstens ist angezogen worden, nicht wohl hier zu Schulden kommen.... Wenn die Sache selbst, welche man erhandelt, und, wie bey dem Silber zu Schulden kommt, einen valorem intrinsecum hat." Lori Mz.R. III. 91. 324. Häslein in seinem handschriftl. Idioticon sagt: „torkeln, verb., taumeln, wie es vor einem Fall und bey betrunkenen Personen zu schulden kommt." „Anwande, der äußerste Theil eines Felds, dessen Furchen überzwerch lauffen. Es kommt zu schulden, wo der Feldbesitzer die Befugniß nicht hat, auf seines Nachbarn daranstoßendes Feld zu wenden ꝛc." Zu Schaden kommen (Gemein. Regensb. Chr. III. 326), statt: zu Schulden kommen, ist vielleicht ein Druckfehler. Von Schulden, ä. Sp. mit Recht. Notk. be sculden, Isid. bi sculdim, merito. „Solt er dann umb unschulden leiden alhie den todt." Reime v. 1562. pi unsculdin, indebite. gl. i. 463. Landschuld, s. Th. II. S. 477. schulden, schuldig seyn (ä. Sp. sculdon, mereri, exigere). Der Selbschuld, Selbstschuldner (im Gegensatz des Bürgen). MB. XXV. 319. 357. 377. beschulden, verschulden. a) verdienen (etwas Gutes, Lohn, Dank ꝛc.) Wagenseil Nürnb. 231. b) Etwas gegen Einem oder um Einen freundlich beschulden, es ihm vergelten, ihm dafür erkenntlich seyn. Chron. Benedictob. II. 220. 236. Wstr. Btr. II. 112. „Das ist dienstfreundlich und nachbarlich hinwider zu verschulden." Hochzeitspruch, Hazzi Statist. I. 416.

„Er wolle das um ihn und seine Kinder gern verschulden.“ Sammler f. Tyrol IV. 270. Es steht zu verschulden (zu vergelten). Schuldigen Einen eines Dings, (a. Sy.) beschuldigen. Ein Verb schuldigen (schuldig seyn) müßte gedacht werden, um das Substantiv Schuldiger, debitor, im Vaterunser zu erklären, wenn dieses nicht nach Gramm. 828 zu beurtheilen.

Der Schuldhaiß (Schultheiß, Schultes, Schults, Schuls), (in Alt-B. unvolksüblich; im ehm. Neuburgischen aber, wie in Franken) Vorsteher einer Dorfsgemeinde, Ortsvorsteher (in Alt-B. Fürer, I. 631, anderwärts Baurmeister, Burgermeister). Sieh: Unterricht für Dorf-Schuldheißen von G. J. Stein, Landshut 1801. Einen Schuldheißen küren (wählen). Wirzb. Verord. v. 1797. Die Amtsschuldheißen, Dorfschuldheißen sind von der Wacht, Botengehen und Handfrohn befreyt. Wirzb. Verord. v. 1746. „Zentschuldheißen und Zentschöpfen.“ Wirzb. Verord. v. 1794. Der Hofschuldheiß, der Oberschuldheiß zu Wirzburg. Wirzb. Verordd. v. 1648. 1761. Der Regimentsschuldhaiß, Regimentsschulz, Regimentsauditor. Artikelbrief der Reichsvölker v. 1672 Art. 95. 96. Simplicius. v. 1683. p. 396. Schuldhaiß (im Kriegswesen), praefectus rerum capitalium. Voc. v. 1618. Fronsperger v. 1555. f. 59. 73. Nach Kr. Lhdl. VIII. 514, X. 353 kommen in der Stadt Regensburg Schultheißen in der Kategorie von Richtern und Pflegern vor, und bis auf die neueste Zeit gab es daselbst einen Stadtschuldheißen. In der o.pf. Stadt Neumarkt bestand ein Reichsschuldheiß, welcher zur Reichsvogtey in Nürnberg gewisse Gefälle einzuliefern, übrigens aber über Grund und Boden keine Gerichtsbarkeit hatte. „N. N. Schultheizz und die schepfen der stat ze Nüremberg.“ MB. XXV. 15 ad 1402. „Marchuuardus sculthetzze, cum judicibus (sceppben).“ MB. XXII. 61. „Erkanfrid Sculdhaizo.“ Meichelb. H. Fr. I. II. 391. 394. N. N. Schulthaizz zu Cham (1377). MB. XXVI. 195. 205. In den Glossen a. 106, i. 75. 217. 408, o. 198. 260. 336 steht sculthetzeo, sculthetzo für exactor, procurator, tribunus, quinquagenarius, bey Otfrid für centurio, im Tatian cap. 108 für villicus (Luc. XVI. 1. 3). Beym Longobarden Paul. Diacon. 6. 34 wird ein rector loci Sculdhais genannt — also wol zumeist und urspr. ein Aufseher, der zur Pflicht anhält, die Schuldigkeit zu leisten heißt. Gl. a. 77, i. 488 kommt für creditor, exactor sculdsuohho vor. Das Schulzenspiel oder Häufeln als Hazardspiel auf dem Lande verboten durch eine wirzb. Verord. v. 1782.

Der Scholler, (Franken) Vorrichtung und Veranstaltung zu Glücksspielen. S. Scholier, Schollier unter Scholder. schollern, (Franken) mit Nüssen oder Steinen spielen; Kegelspielen. Vrgl. scholdern und schallanzen. Schollerbott, veredarius. Voc. v. 1429. cf. Scholderwagen.

Die Schuel (Schuol, o.pf. Schǫl), die Schule (a. Sp. ſcuola). Vrgl. I. 8. 152, II. 1. 405. 690. 691. Ehmals jede der 6 Klaſſen, in die ein Gymnaſium eingetheilt war. Die erſte, zwaite ꝛc. Schuel (Principi, Rudiment, Grammatik, Syntax, Poeſie, Rhetorik — zuſammen als untere Schuelen den obern auf der hohen Schuel (Univerſität) oder dem Lyceum gegenüber ſtehend). Er hat 2, 3 ꝛc. Schuelen ſtudiert. Der Schueler, (O.Iſar) was anderwärts Schuelbueb, Schulknab, nemlich Schüler einer deutſchen Schule, denn die der lateiniſchen, von der unterſten Klaſſe an, werden insgemein Studenten genannt, welcher Titel daher natürlich von Studierenden der Univerſität verſchmäht wird. Solche nennen ſich Akademiker.

---

ſchelb, adj., „limus, obliquus, tortus, ſchálb.“ Pictorius. „Lauter hinkende Claudiani, lauter ſchelbe und einaugige Cäcilii.“ Zeller Augsb. 1773. S. 296. Vrgl. ſchelch.

---

Das, der Schelch, (Franken) Flußfahrzeug, Kahn. S. Schaltich unter ſchalten.

ſchelch, ſchelh (ſchǫlhh), ſchief, nicht gerade (a. Sp. ſcelah, ſceleh, obliquus, strabus); fig.: argliſtig, betrügeriſch: ə ſchǫlhhə Lini, ə ſchǫlhhə Fuos. Schǫlhh dəhergə, Einen ſchelch oder ſchelchs anſchauen. windſchelch. Windſchelche Füeſ. cf. Wind. ſchelch-bugklet, ſchelch-hächſet, ſchelch-maulet, einen krummen, ſchiefen Rücken, Mund, krumme Beine habend. D' Menſchə' ſán' ſchǫlhh-drát und éſti' wiə' s Unbergə' Holz (d. h. verdreht, argliſtig). Oberl. Lied. ſchelchen, ſchief, krumm einhergehen. abſchelchen (die Schuhe, Stiefel), ſie durch einen ſolchen Gang krumm treten. Sich einſchelchen, vom Zugvieh, ſich durch einen Quertritt im Strick verwickeln. Vrgl. ſchelket.

ſchilchen (ſchǫlhhə), ſchielen. Der Schilcher, da da ſchielt; a. Sp. Art Zeuges (Schillertafft?). A°. 1478 gilt die Ellen Schilcher ain Ort ainer gulden. ſchilchend (ſchǫlhhəd), ſchielend. Voc. v. 1419 ſchilchen lippare, ſchilcher lippus, gl. s. 533 ſchilcher strabus, i. 824 ſcileh strabo, o. 55 ſcilehenter strabus. Ein Kind das ſchielt „ſol oft ſechen in ein ſtecheln ſpiegel aus einer capuci, auf die unſchilchenden ſeiten gericht, das es nit anders ſechen müge dan in den ſpiegel.“ Cgm. 601. f. 107.b

---

Der Schild, wie hchd. Der Setzſchild. Katzmair (Cgm. 929. f. 55) erzählt, wie man im J. 1403 den 26. Febr. den Münchnern bey einem Ausfall, den ſie machten, „vier gemalt Setzſchilt“ aus den Thoren genommen. Bey Schmid ſchwäb. Wrtb. p. 493 wird von Beyſchlag ſo ein Schild als ein größerer aus Brettern zuſammengefügter, mit Eiſenblech und Leder überzogener erklärt, der wie ein Schanzkorb gebraucht wor-

worden sey. „Der sturmschilt, el pavese.“ Voc. veneziano-todesco Ms. v. 1424. f. 26. „Der Schildbueb, scutigerulus, armiger, Troßbueb.“ Voc. v. 1618. (Schildknecht, cliens, est servus nobilis. Voc. v. 1419). Der Schildhan, (O.L.) Spielhahn, tetrao tetrix L. Schildhä-fédə'n und ə'n Gämß-bart steckt der Gebirgsjäger oder Bravo auf seinen Hut. schildwachen, (d. Sp.) urspr. wol mit dem Schilde, also vollständig gerüstet, wachen, während die übrigen ihn abgelegt haben und ruhen. Das excubitum faciant bey Vegetius III. 8 ist in der Version v. 1529 gegeben durch: müeßen (die nacht vier reutter und vier fueßknechte) schiltwachen. Im großen Rosengarten (Von der Hagen cap. 8) heißt es:

„Der tag nam ein ende, die nacht den sig gewan,
do waffent sich so schiere Sigstap der junge man;
den schilt begunt er vazen, den helm er ufgebant,
ein sper groz als ein arm nam er in die hant...
Ir zelt und ir hütten wären wunneclich gemacht.
Sigstap der junge pflag do der schiltwacht.
Alſo Sigstap der junge ab der warte kam.“

„Dô nam ir ietwedere (Hagene und Volker) den schild an sine hant, unde giengen ûz dem hûse für die tür stân, dô phlâgen sî der geste.“

„Ich sihe den videlaere an der schiltwache stân.“ Nibel. Strophe 1770 und 1778. Schildes Rand, s. Rand S. 106. Der Schildwirth, öffentlich berechtigter Gastwirth. Die steten oder Schildwirthe sind den Heckenwirthen entgegen gesetzt. Vrord. v. 1784. Im Cgm. 702. f. 113 liest man: „So der herre zu hofe varen wil, so sendet er einen botten für, in die herberge, und tut im einen schilt malen (läßt sich einen Schild malen). So denne die andern herren da für varent, so sehent sî des herren schilt, und varent für sich in ain ander herberge.“ Wol kaum wäre hienach der Ursprung der Schilde an Gasthäusern überhaupt zu erklären. Der ainschildig Ritter, miles gregarius, gl. i. 52, Diut. III. 145, d. h. wol ein gemeiner Edelmann oder Ritter. Schilter zu Jac. v. Königshofen p. 204. 208. 262. Cgm. 567. f. 186. Cgm. 569. f. 124. Ler. v. Franken IV. Anh. p. 15. schildern, a) wachen, warten, in Bereitschaft oder auf der Passe stehen. Der Schilderer (Nürnb. Hsl.), derjenige von den Canzleybeamten, an dem eben die Reihe ist, sich für alle Vorkommenheiten bereit und verfügbar zu halten. Das Schilderglöcklein. „In den Festungen Werfen und Hohen-Salzburg, da vorher nur Wächter gewesen, welche die Nachtstunden ausgeschrien, hat Erzb. Wolf Dietrich Schilderglöckl verordnet.“ Duckher salzb. Chr. 168. Das Schilderhänslein (Schilte'häisl). b) wie hchd., d. h. mit lebhaften Farben malen (nur mehr figürlich), urspr. wol Wappenschilde illuminieren, malen.

**Der** (mitunter auch die) **Scholder** (Scholtə', Schodə', Franken Scholler), Vorrichtung und Veranstaltung zu Glücks- oder Hazardspielen; Ertrag aus derselben; Recht zu derselben; das Spielen selbst. „Es soll auch der Scholder als mit allerley Würfflen, in den Brendten und Trachter, item Trädlen und dergl. auf das bloße Glück gestellten Spil abgestellt und verboten seyn." „Gleichfalls soll auf den Kirchtägen und Jahrmärkten unsern Ambtleuten (Gerichtsdienern) und mäniglich, öffne Plätz zum Spil zu halten und darumb den Scholder einzunehmen und zu verlassen, verboten, doch hierunder die Kugelplätz nicht gemaint seyn." L.O. v. 1616. fol. 570. 698. L.O. v. 1555. VI. Buch Art. 7. Weixer (II. dissert. 2) führt es als das 65ste Vorrecht der Hofmarksherren auf, einen Scholder halten und Kugelstatt aufrichten zu lassen. „Der Ambtmann von Meniching hat außerhalb der Stimmer Duld, auf allen Kirchtagen den Scholder und mag jn verlassen als hoch er will." Welsch Reichertshofen p. 181. 186. Wirzb. Verord. v. 1774: wie lang der Scholler dauern soll. „Die öffentlichen und den Scholler abwerfenden Spiele sollen nicht länger als vom Sonntag vor bis zu dem nach der Kirchweih dauern."

„Welcher priester sich des vermäß,
der ain jar od dem scholler säß...." Cgm. 715. f. 20. 153.
„So wil ich ain spilplatz haben
und dazu eitel willetzknaben,
den wil ich legen würffel und karten,
und redlich auf den scholder warten." Cgm. 714. f. 595.

**scholdern** (schon vom Niederländer Kilian im Dictionarium teutonico-lat. v. 1588 erklärt), ludum aleatorium exercere: aleatoribus et lusoribus ludendi copiam dare instrumentaque suppeditare certa mercede aut parte lucri. Scholderer, exercitor alearum, susceptor aleatorum. „Jeder (Spiel:) Tisch hatte einen Scholderer; dieser Amt war, daß sie Richter seyn und zusehen sollten, daß keinem Unrecht geschehe, und wußten deswegen ihr Gebühr vom Gewinn einzunehmen." Simplicissimus v. 1669. p. 156. Heutzutage wird scholdern auch vom Kegelspielen, besonders vom Wetten auf eine Zahl zu machender Kegel verstanden. In Franken und Schwaben nennt man Scholderer den, der die Kegel aufsetzt, in Tirol den Marqueur bey dem sogenannten Kleinod, einer Art Würfelspiel auf Kirchweihen und Märkten. Scholderer, sortilegus. Voc. Archon. „Scholder, quadruplator, scholderer, apparitor ludentium." Voc. v. 1618. „Scholderer, quadruplator, Kalthans, Verschwätzer, darmit vnd jm der viertel des verfallnen guts werde." Frisius p. 506. 921. cf. Sechsschillinger unter Schilling S. 549. „Scholder, Schergen, quadruplatores, carnifices, tortores." Pictorius. Im J. 1455 erwirkten die Bürger von München, daß den 4 Richtersknechten und dem Züchtiger (Scharfrichter) eine bestimmte Besoldung gegeben würde, statt des bis dahin allein genossenen Vorrechts in der Stadt Spil- und Scholderplätze zu halten, nachdem den Herzogen Ernst und Wilhalm ans Herz gelegt worden, was durch solche

„spil und scholderey" und puberey der „hanndtspiler, Scholderer und Lotter" für geistliches und leibliches Unheil zu entstehen pflege. Wstr. Btr. VI. 178. „Ettlich (v. Adel) verhengen auch von zeitlichs nutz wegen manigerlay übels in iren tafern, als spiln, tantzen, scholdern." Cgm. 514. f. 17. v. 1457. „Allen furkeuffern, allen spilern, scholdrärn." Cgm. 475. fol. 51.b „Scholdrar, plaezmaister." Cgm. 771. f. 22. cf. I. 540. In der Recension des alten Münchner Stadtbuches, in welcher die verschiednen Artikel nach dem Muster des Landrechtes unter 26 Titel redigiert sind, heißt es unter dem Titulus ludentium (Cgm. 22. Art. 542, Cgm. 290. Art. 541, Cgm. 544. Art. 558, Cgm. 546. Art. 539): „Wer scholder leicht auf vorgen, auf pfant oder auf pit, oder gelichen hat, der geit dem richter LX dn., der stat ain halb Pfd., als oft er daz getan hat, vnd wer darüber für den rat je chlag chümpt, so muz der Scholdrer daz pfant widergeben vnd die puz." Cgm. 546 liest man scholler statt scholder und scholdrer. Auch in andern zum Theil ältern ungeordneten Sammlungen der Stadtrecht-Artikel, z. B. (nach ihrem Alter v. 1596 bis 1470 folgend) Cgm. 27. Art. 545, Cgm. 514. Art. 156, Cgm. 551. Art. 159, Cgm. 525. Art. 156, Cgm. 550. Art. 156, Cgm. 502. Art. 205, Cgm. 225. Art. 206, Cgm. 549. Art. 209, Cgm. 545. Art. 145, Cgm. 216. Art. 155, Cgm. 504. Art. 155, Cgm. 80. Art. 152, steht anstatt scholder blos scholier, scholir, scholler, und statt scholdrer liest man scholirär, scholierer, scholirer, scholrär, scholrer, schollerer — und nur Cgm. 550 schollder und schollbrär. cfr. Wstr. Btr. VI. 106. hienach scheint nicht Scholder, sondern scholier oder schollier die frühere ächtere, zugleich aber auf nicht deutschen Ursprung weisende Form. Dieser will sich indessen weder im picardischen chooiler, chooiler (Ménage dict. etym., choollare bey Lambertus Ardensis p. 142) Ballon spielen, noch im flandrischen soulier, oder jeu de la soile ou soulette (Kugel, die mit dem Fuß gestoßen wird), noch im ital. giullaro (Possenreißer, auch Taschenspielerart, giullè, Art Kartenspiel) recht finden lassen. Das poln. szuler, der Spieler, Doppler, szulerstwo, Spielerhandwerk wird Eines Ursprungs seyn. Am liebsten möchte ich, in Erwägung des Thuns und Treibens der ehmaligen fahrenden Schüler, beym niederländischen scholier (scholaris) stehen bleiben, obgleich bereits Kilian scholderen schreibt. Er hat das Wort, wie er bey Scholderer für Scharfrichter (s. oben) selbst gesteht, wol erst aus dem Hochdeutschen genommen. Aventin sagt einmal (Chron. p. 18a): „Wir scholdern, poldern, drucken, schinden die Armen." Der Scholderwagen (schwäb.), der Beywagen eines fahrenden Boten. cfr. Scholler S. 551.

Schuld, sieh schollen.

Der Schuldo, (Jachnau) Jacke. cf. Schalk S. 557.

---

Die Schelfen (Scholfo, Scholfen), die häutige Schale von Hülsenfrüchten, von Obst ꝛc., auch wol die Rinde von Holz. „Das bereits eingetrocknete und von den Schelfen entblößte Brennholz." Wirzb.

Verord. v. 1740. ſcelina, ſcelnia, siliqua. gl. i. 55. 534. (VII Com. ſcherfa, vrgl. Schefen und Schell). Sich ſchelfen, ſich abſchälen. „Biß daß ſich die Zungen feuchtet und ſchölfen will." Dr. Minderer p. 118.

---

Schalh, ſchelh, ſ. ſchalch, ſchelch.

---

1) Der Schalk, Scalc, Scalch (a. Sp.), bey Iſidor, Otft., Tatian, Notker ꝛc. dem lat. servus entſprechend. Noch in einem Gedicht des 12ten Jahrh. (Dint. III. 62) heißt es von Noe (Genes. IX. 25–27): „er hiez ſi ſcalche ſin, dienen ſinen bruoderen. Vone Chames ſculde wurden aller erſt ſcalche, ê waren ſi alle eben vri unde edele." Ja auch in Denkmälern des XIII. Jahrh. gilt mitunter noch dieſe Bedeutung des einfachen Wortes. „Als ain gehauſter aigner ſchalk arebaiten." Cgm. 578. f. 56. Im Italieniſchen iſt scalco bis heute ein Haus- oder Speiſemeiſter. Und in Schwaben wird, ſicher noch von dieſer Bedeutung, der Pfannenknecht oder der Feuerhund Schalk genannt. Im Cgm. 719. f. 52. 54 die Hofſchelk in Geſellſchaft der Phoben und Schintfeſſel. Schelchin, ancilla. Dint. III. 156. ſcalchian, mancipare, zum Knecht machen. Gl. i. 1213. Die alte gute Bedeutung von Schalk noch in verſchiednen Compoſitis, theils Perſon- und Ortsnamen: z. B. Engelſchalk, Engelſchalking, Gottſchalk, Gundeſchalk, Odeſchalk. Schalkdorf, Schalkham, Schalkhofen ꝛc.; theils in mehr oder minder dunkel gewordenen Appellativen: Barſchall, ſ. I. Th. S. 184 (vrgl. Parservus MB. XXVIII. 1. 246); Hiltſcalch, ſ. II. Th. S. 189; Marſchalk, entſtellt Marſchall, ſ. II. Th. S. 617; die vollere Form noch im L.R. v. 1616. f. 726. Der Feldmarſchalk, im Voc. v. 1618 praefectus equitum, wird im Feuerbuch v. 1591 nach dem Feldherrn (dem kriegführenden Souverain) aufgeführt. Der Hofmarſchalk, praefectus aulae. ibid. „Marſchalk oder Hofrichter." Kr. Lhdl. VII. 455, XIII. 159. Marſchalck der werkleut, praefectus fabrorum. Vegetius v. 1529. II. 11. Erbliche Marſchälke („Marſchelk") von Bockſperg, Oberndorf, Pappenheim ꝛc. z. B. MB. XXIII. 311–313. Kr. Lhdl. XII. 470.

2) Der Schalk, a) wie hchd.; b) Verſtellung, Schein. „Etwas auf den Schalck thun." Puterbey München 1581. fol. 28. ſchalken, heimlich, hinterliſtig handeln, hintergehen. Zollſchalkung, Zolldefraudation. Anſp. Verord. v. 1696. 1759. Ertel Prax. aurea l. 44. 49. 205. beſchalken. „Seit der eſel den lewen wil beſchalken." Mich. Beham. Vrgl. Schalk 1). überſchalken Einen. Br. Berchtold 88 (sec. XIII). verſchalkt. „Er nahme Bogen und Pfeil, und wußte ſelbe ſo verſchalkt unter dem Kleid zu verbergen, daß es kein Menſch ſogleich konnte wahrnehmen." Lang und

Blondeau hist. Nachr. I. 192. Die Schalkhait (Schalkəd), Hinterlist; hinterlistiger Streich. Einem ə̃ Schalkəd anthun.

3) Der Schalk (Schàik, Schàig), plur. Schälk (Schàik), Dim. Schälklein (Schàikál, Schàiggái), kurzes Kamisol, das von Mannspersonen unter dem Rock getragen wird. Auch das weibliche Geschlecht hat seinen Schalk oder sein Schälklein. Scharlachrothe Schälke tragen um Tegernsee zum Sonntagsstaat die Buben, seidene Schälke und Halstücher um Miesbach die Mädchen. Hazzi Statist. Ob Schalk 1, 2, 3 ursprünglich Ein Wort und blos Figuren von einander seyen oder nicht, vermag ich nicht zu bestimmen. S. a. Schärkl und vrgl. bey 2) das folgende schelket. Schaltjär findet sich öfters (z. B. Cgm. 317. fol. 93b) geschrieben Schalkiar, wie denn Pictorius sogar schelken für schelten hat. S. d. folg.

schalken (HbE.), in Schalken (Scheite) hauen; sich schalken, in Schalken springen, entzweygehen. S. schalten und vrgl. Scherk.

schelkət (Nürnb.), schief, verbogen. Vrgl. schelch.

---

schalmenkeln, s. schal- S. 343. Etwa schelm-änggeln.

Der Schelm, dem, den Schelm, zuweilen auch noch des, dem, den Schelmen, a) gefallenes Stück Vieh, Aas überhaupt — (vielleicht mit urspr. Rücksicht auf das Abziehen der Haut, eine Bildung von dem Ablautverb, zu welchem auch schellen 2), w. m. s., gehört). „Schelmen ausziehen." Dr. Eck. „Dem Vieh auf dem Felde will ich dein Schelm geben," sagt David zu Goliath in den Reimen v. 1562. „Verpranten die schelmen" (die in der Schlacht Getödteten). Cgm. 570. f. 138. R.A.: b. W., schreyen wie ein Vieh-Schelm (wéi ə̃ Vèischəlm). schelmen, schinden, deglubere, figürlich bey Frisch. b) Die Seuche, Viehseuche (ä. Sp. schelme, a. Sp. scelmo, scalmo, pestilentia). Der Binet-Schelm, Milch-Schelm ꝛc. „Ign. Niederhuber Abhandlung vom Gelben Schelm (Milzbrand)." München 1790. „Schlachtete der Metzger den Schelm am Vieh, weg, hieß es, auf den Schindanger!" Nagels Abschnitzeln a. d. L. e. Sch. (Gott), „du hast ain gemainen schelmen widerruft." Cgm. 140. f. 98. „Do schlug der schelm als sin vech." Cgm. 568. f. 248. „Im andern Jar kam der Schelm unter das Vieh, und starben die Kuo in aller Welt." Ensdorfer Chronik. Öfele I. 585. „A°. 1376 kam ein großer schelm unter das wild überall in dem land.. das gar vil wild tod lag." Öfele I. 257. „Swatz vichs an dem Schelm stirbt" Wstr. Btr. VI. 105. „Ez sul auch khain fleischhakher vich kawffen in kheinem dorff, darinn der Schelm ist." ibid. 152. „K. Fridrich ein verderblicher schelm des kunigreichs Sicilie." Cgm. 213. f. 200.b schelmig, adj., pestilens, pestiferus. „schelmigs schäff, schelmig lufft, schelmig lêre." Voc. Melber. c) verborgenes

körperliches Gebrechen oder Übel. Er hat einen alten Schelm. Fig.: Er hat einen Schelm im Leib, heimliche tückische Absicht. d) wie hchd. Nach den alten Militärreglementen, z. B. für die Reichsvölker 1672, hieß: Einen zum Schelmen machen oder verurtheilen, ihn für unehrlich und meist zugleich auch für vogelfrey erklären. Es bedurfte einer eigenen im Wirzd. Dienstreglement v. 1772 beschriebenen militärischen Ceremonie, namentlich des Schürfens mit der Fahnstange, um so einen armen Schelm wieder ehrlich zu machen. e) (Nürnb., O.Pf., b. W.) Einem verführten Mädchen gegenüber, der Verführer, Schwängerer. Sie sucht ihren Schelm zu bekommen, daß er sie (als Ehmann) wieder zu Ehren bringe. „Wir (früher schon Entjungferte) wollen etzwan einen schelm effen, derselb muß schandendecker sein." Cgm. 713. fol. 245. Schelmen-Ay, Schelmenluech, Schelmenpfifferling (nach Popowitsch um Regensburg), Gichtmorchel, Hirschbrunst, ein stinkender, nachdem er sich aus dem Ey erhoben, phallusförmiger Schwamm. Man glaubt, er wachse aus Samen, der dem Hirsch entfallen, und gibt ihn den Kühen ein, damit sie brünstig werden. Das Schelmenliedlein (schwäb.), s. Schnitterhüpflein. schelmen (Gbrg.), beym Raufen unerlaubte Kunstgriffe brauchen, als Beißen, Zwicken, Augenstechen. Einen schelmen, ihn zum Schelm erklären. Du kä̃st mi' nét schəlmə̃! Du bist gar der Mann nicht, der mich einen Schelm nennen dürfte. Sich schelmen (Würzd.), sich verschlimmern. schelmen, schinden (vielleicht die urspr. Bedeutung, s. oben a).

---

schalnen (Jäger-Sp.), von der Hirschkuh: schreyen, ihren Jungen rufen. Nach Heppe auch schalten, schelten.

schalten (schaltn, schaldə̃, schaln, schalə̃; ä. Sp. praeterit. schielt, geschalten), (Verb, dessen urspr. sinnliche Bedeutung nicht eben sehr klar zu Tage liegt. Mehrere Data sprechen für spalten, scheiden). Holz schalten, es spalten (die oben angeführte Form schalken ist wol nur Entstellung daraus, wie Schalkjär aus Schaltjahr, schelken aus schelten). S. unten die Schalten a), vrgl. die scald-eiche, ilex, gl. o. 356, etwa weil sie sich leicht zu Werkholz spalten läßt. Sie heißt gl. i. 276 unereh-eih. O.Pf.: „Der Pflueg mueß die Erden auseinander schalten." Einschalten etwas in ein Ding, indem dieses getrennt, durchschnitten wird. Das Schaltjär. Das Schiff schaltet (schal't), es durchschneidet den Strom, aufwärts, gerade und schnell. (Untermayn, Prof. Kittel). schalten (schallə̃), gegen den Strom fahren. Transitiv: Ein Schiff schalten, es gegen den Strom führen, fortstoßen, mittels des Schaltbaums (Schal'bom), der Schaltstange oder der Schalten, s. unten; ein Schiff führen; dirigieren, disponieren überhaupt, schalten und walten. „Mit

einem aſte ſchielt er in über daz breite wazzer hin." Wigalois 6534. „Den gotes minne ruoder ab dem todenden ſewe ſchielt." Hug. v. Langenſtein, Dint. II. 165. „ſcalt daz ſkef in tiufi, duc navem in altum." Tat. 19. 6. apaſchieltun, detrudunt (navem). gl. i. 751. Aeneid. I. 149. anaſcaltan, deducere, solvere (navem), i. 816 (Georgic. I. 255), i. 1054, bey Pictorius anſchalten vom Land ſtoßen. „Sie ſchiêlten unſen dih diâ leid," declinaverunt in te mala. Notk. 20. 12. „Du ſcalteſt ſiê ze rukke," pones eos deorsum. Notk. 20. 13. „Fone got er iſt unterſchälten," von Gott nicht verſtoßen, Notk. 36. 33; bey Geiler v. Kaiſersb., Einen von ſich ſchalten, ihn von ſich entfernen. „All biderb leut wend ſi verſchalten. Man ſol gut hoptlût nit verſchalten." Reimchronik des Appenzeller Kriegs 68. 123. „Got wolte daz unocher (den Apfel der Unſterblichkeit) uffcalten, ze bezzereme zite gehalten." Dint. III. 55.

a) Die Schalten, das Scheit, beſonders ein ſolches, welches dem Böttcher als Werkholz dient, und flacher, dünner, und meiſt auch länger iſt, als das Brennholzſcheit. „Holz zu Schalten oder Scheiter aufgekloben oder geſchnittenes Werkholz — von jedem Schuh der Schaltenlänge." Manth-Ord. v. 1765. Die Felder ohne Spitzen oder Schalten zu verzännen iſt erlaubt, mit Spitzen aber verboten. Aufſp. Forſt-Verord. v. 1645. S. Schalken. Die Barn-Schalten (Bä'nſchäl'n), die 2—3 Schuh hohe Holzwand, die die Dreſchtenne von dem übrigen Raum der Scheuer trennt, und beym Dreſchen kein Korn wegſpringen läßt. b) Die Schalten (Schal'n), auch der Schaltbaum (Schal'bom), die Schaltſtange, Stange, mit welcher der Schiffer auf den Grund greift, um ſein Fahrzeug fortzuſtoßen, zu lenken, feſtzuhalten, oder um die Tiefe des Waſſers zu meſſen und drgl. Die Marchſchalten (oder Standſchal'n), Stange mit darauf verzeichneten Marchen zum Meſſen des Fahrwaſſers, welche auf der Salzach der Naufeig zum Waſſerſehen gebraucht, oder mit welcher auf der Donau der ſogenannte Stänglreido' einem Salzzug vorreitet. Seßthaler-Schalten ꝛc. „Siſrit do balde eine ſchalten gewan, von ſtade er ſchieben vaſte began." Nibel. Str. 368. „Staechil und Schalten." MB. XI. 44 ad 1200 circa. „ſcalta, trudes, contus." gl. a. 510, i. 772, o. 402. ſcelbel, repagulum, o. 132. ſcheldech, vectis. Hofm. Fundgr. 388. c) Die Schalten, das Fahrzeug, der Kahn ſelbſt — wenn nemlich Schalle bey Klein und Schale in Krämers ital. Nomenclator v. 1679 Fähre, Plätte, traghetto, als Ausſprache von Schalte zu nehmen, worauf auch gl. o. 161 ſcaltſchif, ſcelbel, pontonium, navigium fluminale, deutet. S. das folgende.

Der und das Schältich (Scheldich, Schel'ich, Schellich, Schelch, am Mayn), der Kahn, Nachen, der durch ein unbefeſtigtes Steuerruder regiert wird; Flußfahrzeug überhaupt. Anker-

schelch, Hümpelschelch, Nachtschelch, Ruederschelch, Streichschelch, Waidschelch. Gl. o. scaltich, dromones.

Der Schalter, das Schälterlein, Thürchen zum Verschließen einer Wandöffnung, durch welche, mit Hand und Mund verkehrt, gegeben, genommen, gefragt, geantwortet wird. Schalter auf der Briefpost, Schalter zwischen Küche und Speisezimmer. „Ich nahm eine Spalte gewahr, die das Kuchenschälterlein hatte." Simpliciss. v. 1669. p. 214. Der Schäller (Grobian 216b, etwa Aussprache statt Schälder, Schälter), Riegel (wol der urspr. Begriff). Cfr. oben sceidel, gl. o. 132, repagulum, scheidech, vectis.

schelten (ich schilt, du schiltst, er schilt, Condit. schult und scheltet, partic. gescholten). a) wie hchd. (a. Sp. sceltan, ih sciltu, ih scalt, nuir scultun, giscoltan). b) nennen, declarare, Einen einen Herrn ꝛc. schelten, ihm dieses oder sonst ein sowohl ehrenhaftes als unehrenhaftes Prädicat beylegen. „Wen man Einen vberlang vnd groß wolt schelten, sprach man: der bundschuch Marimini." Av. Chr. 218. Daß schelten, wenn es ohne Beylegung eines bestimmten Prädicats gebraucht wird, nur ein schlimmes voraussetzt, wäre dieß aus der innern Naturgeschichte des Menschen zu erklären, oder sollte es wirklich, wie freylich die alte Sprache vermuthen läßt, im Wort selbst liegen? (Vrgl. gl. a. 220 „scaldo, sgalto, sacer," fehlerhaft für acer. c) In Bayern gilt schelten (nach einer Ellipse statt Gott schelten) vorzugsweise für fluchen. „Blasphemare, Got schelten, ei attribuere quod non est in eo, vel auferre ei quod est in eo." Voc. Melber. „Etwen nent man die gelider gottes darzue, als pochs leber, pochks grint, oder sein leiden, als pochs jamer." Cgm. 632. f. 14. 35. „Sündigen mit Gotschelten." Sündenregister v. 1495. gotscelta, blasphemia, gotscelto, blasphemus. Notk. X. 6, XXXIV. 11. 's Schǫlt'n lernt mə̃-r-iətz früərər àls 's Bètt'n. ə̃ schlèchtər Offiziər, dèr nét schǫlt'n kà̃, Axiom aus der militärischen Prügelzeit. Das möcht einen Kapuziner scheltend machen, oder da möcht ein Kapuziner scheltend werden, das ist doch gar zu ärgerlich. „Da möcht ich gleich Halbbatzen fluchen und Groschen schelten." Buchers Mönchsbriefe 221. Alle Sákrə schelten. Durchausscheiten, zum Sákrə auch das Ment nicht fehlen lassen. S. oben S. 197.

Die Schulter oder Schultern (Schuldə', Schuldə'n, Schultə'n). a) wie hchd. (a. Sp. scultirra, sculterra, scultarra, scultra, sculdra). b) (ä. Sp.) Schulter vom geräucherten Schwein (polnisch Szoldra). „Auch giltet der hof sechs schultern." MB. VII. 168 ad 1334. „Unser taferner sol geben von ainem swein ain schultern, die von Pain und fläschs gut sei." MB. X. 369. Gl. i. 115 steht „Copadium, interna viscera animalium vel sculterra."

Das Schulterlein, ein Theil der ehmaligen Bepanzerung. Bey der Musterung v. 1507 sollte jeder zum Kriegsdienst Ausgeschossene mit einem Hut und kurzen Rock in gleicher Farbe bekleidet seyn, auch einen Krebs, ein Schulterl, Armschin, Goller und ein gutes förmliches Hirnhäubel haben. Kr. Lhdl. XVIII. 433.

Der Schultheiß, Schulz, sieh Schuldheiß unter schollen.

---

## Reihe: Scham, schem, ꝛc.

Die Scham (Schamm), wie hchd. (a. Sp. scama). Die Schamlem, Scham-Wunden, entstellende Lähmung, Wunde. Bayreuth. Baford. v. 1586 (cf. schemlich). Sich schamen und schámen (schammə̃ und schámmə̃), wie hchd. schämen (a. Sp. sih scamên). Sich schamen wie ein Bettbrunzer; sich in sein Herz hinein schamen, sich recht sehr schämen. Sich in die Augen hinein schamen, wird genommen für: sich nicht schämen. I schám mi' hält ei̇̃ d' Augng, gêt fei̇̃ nèt vil 'nei̇̃. Sich ausschamen, aufhören sich zu schämen. Dé hât si' schȯ̃ ausgschamt, is on ausgschamte Perschȯ̃. unverschamt, unverschämt. geschámig (gschámi), wie hchd.

„Wann rew dein herz hat auffentleunt,
so scholtu dich ains priesters remen,
und ganz und gar vor im verschemen" (dich nicht vor ihm schämen). Cgm. 714. f. 258. schambar, „schampar," adj., a) verschämt, schamhaft. „Daß der Sünder in unzüchtigen Sachen züchtig und schambar rede... Daß die gehaimen und unschambaren laßter nicht sollen in die gemain gebracht werden." Ingolstädter Beichtbuch v. 1579. 207. 322. unschampare Lügen. Avent. Chr. 115. b) Scham erweckend, unzüchtig. „Daß an den hochzeitbaltungen vil Unzucht mit schamparen Reden, geschray, singen ꝛc. getriben werde." L. Ord. v. 1553. f. 100, 1616. f. 566.

„Der in den Kirchen thut unaampper,
Uno vor Jungfrauen redt geschamper." Cgm. 713. f. 26. 154. Vrgl. das niederd. scamp. Grimm Reinh. 275. „schampperen, exprobrare." Voc. Melber. Die schemd, weibliche Scham. Cgm. 592. f. 36 et passim.

Der Schamelot, Schamlot, Camelot. Das Kind Jesus lag „bedeckit nit mit buggeram noch mit deketnem schamblat." Diut. II. 150.

Der Schamel, Schámel (Schammal, Schámmal, Diminut. Schámmə'l), wie hchd. (a. Sp. scamal). Bettschammel, Fuesschammel. Der Dri-schamel, jeder mit drey Fußtritten am Webstuhle gewirkte Zeug. Der Fünfschamel, Art Wollenzeug.

Der Driſchſchamel, Driſchſcheimel (b. W.), Thürſchwelle, Tritt am Tiſch ꝛc. S. I. Th. S. 416.

Der Schaim, ſ. Schaum.

Der Schaum (Schám), wie hchd. (a. Sp. ſcûm); doch iſt Faim weit mehr volksüblich. Die Voc. v. 1419 und 1429 haben Schaim und ſchaimen für ſchaumen. „Der Unterkoch ſoll das Flaiſch verſchaimen.“ Scheirer Dienſtord. v. 1500. f. 11.

Die Schem, Schema, ſcema (á. und a. Sp.), Maske, Larve. „Schiem oder puz oder Schenche, larva.“ Voc. v. 1482. Quia homines ejus claritatem ferre non poterant, sub larva (Schaeme vel hagebart) apparuit. gl. Herrad 189. „Mentitumque gravis personae (ſcemun) inducere pondus. gl. i. 570. 1261. Ut tragicus cantor ligno tegit ora cavato“ (quod vulgo ſcema, ſchema dicitur). Prudent. contr. Symmach. II. 645. 646. gl. i. 722. Oraque corticibus sumunt horrenda cavatis (ſcemun). Georgic. II. 387. Der Schem-bart, Schembert, (Nürnb.) die Geſichts-Larve, Maske. „Schönpart.“ Voc. v. 1618. Wſtr. Btr. I. 151, V. 164. „Schömpart, un masque, Larve wider die Sonne.“ Menuidier nomencl. 1667. „Schémper.“ (Selhamer). Schembart lauffen (á. Sp.), larvatum incedere, Faßnachtspoſſen treiben. cf. Wagenſeil de Norimb. 162. Cbm. 2062. 2082. 2083. Das Schem-häupt. „Die alten Weib ſind Larfen und ſchemhawpt geleich, da ſich der tewfel vnder birget.“ Cgm. 269. f. 25. cf. Schalbart, Schimmel.

Der Schemen, Schiem (á. Sp.), eine Art Augenübel. „Wider den ſchemen der augen ſol man nemen daz ſaff von venchel vnd roſen alſo vil und rauten vnd die gallen von dem geir.“ „Vnd wenn du die ſwaln allererſt geſándeſt, ſo ſelt du ſprechen: ich pitte dich ſwale, daz mir meine augen nymer we tun, noch icht ſchemen oder icht ſtarren.“ Cgm. 592. f. 9. 10. 12. 34.a „Für den ſchiem vor den augen. Nim ainer frauen geſpun, und thue das in dy augen. Das nimt den ſchiem, und zertailt das plut von den augen. Dem dy augen ſchiemig ſein.“ Cgm. 720. f. 45. cf. Scheim.

„Schemmer“ (Jiraſek p. 48), colchicum autumnale, Herbſtzeitloſe, auch nackoté Huer genannt. Etwa zu ſchámen?

„ſchemlich.“ Eine „ſchemliche Kuh“ gekauft zu haben, kam ein Metzger in die Strafe.“ Gemeiner Regensb. Chr. II. 235 ad 1387. Im Cgm. 210. f. 96 ſteht unter Mirakeln: „ein ſchámler wart geſund.“ Bey Eccard. script. m. ac. II. col. 1471 kommt vor: „ein ſchemler der lam iſt vnd crump.“ cf. Scham-lem und Schelm.

Der Schelm. Dieſe Form würde dem ſchîm des Windb. Pſalters (des manen ſchim, Mondſchein, fol. 3), ſunneſchim, Sonnenſchein, gl. i. 249, ſo wie dem ſcimo der a. Sp. (das zuweilen auch für Schatten ſteht, z. B. gl. o. 425) gemáß ſeyn. Sie iſt mir aber noch nicht vorgekommen, und mag ſich nach Gramm. 556—558 in die Form Schein mit verloren haben. cf. Schem.

Der Schimmel (weißes Pferd), wie hchd. R.A.: Wer waiß, wem der Vater den Schimmel ſchenkt, man kann nicht wiſſen, wer's Glück haben werde. An den Faßnachttagen reitet ein Burſche auf einer ausgeſtopften Figur, die einen Schimmel vorſtellt, oder einem bloßen Steckenpferd mit mehrern Kameraden vermummt vor die ländlichen Wohnhäuſer, wo ſie dann in kurzen Scenen allerley lächerliche Begebenheiten, die ſich das Jahr hindurch an dem Orte zugetragen haben, vorzuſtellen ſuchen. Den Hauptactenr dieſer Comödie (die ein wahres κωμάζειν iſt) nennen ſie den Faßnachtſchimmel. „Der Faßnachtſchimmel iſt euch ja auch bekannt. Alle wißt ihr, daß er wohl ein Narr, aber kein Schimmel, ja nicht einmal ein Eſel ſey." A. v. Buchers ſ. W. IV. 100. Möglich, daß Schem=bart (ſ. oben) in Wort und Vorſtellung nach und nach zu Schimmel geworden wäre. Schimmel, mucor, ſ. Schimpel.

Das Schimələ (Bayreuth), Maß für Flüſſigkeiten, 1½ Seidel.

beſchimeren. „.. Vermainet jr ſchöne Brentigam der kirchen, jr ſeit darumben zu den biſtumben berneſſt, daß jhr ewer Braut beſchimeret und runzelicht machet." Pnterbey München 1581. f. 62.

Die Schummel (verächtlich), Weibsperſon. (Vrgl. Schumpel). Das Schumə'l, pl. die Schumə'ln, die weiblichen Brüſte. (Zpf. Ms. um Paſſau). ſchummeln, neutr. (verächtlich), hin und her laufen.

„D' Sendinnə' ſän' lautə' Trümmə',
Wers nét gſëgng hàd, der glàbts nimmə'.
I' 'n Schatt'n ſitz'n und maultrummeln,
Àſt bey'n Buəbmən ummə' ſchummeln.."

ſchummeln Einen, ihn antreiben, jagen, plagen; Einen fort=, weg=, hinausſchummeln. beſchummeln, betrügen, verkürzen. Wenn in der O.Pf. ein vermögliches Paar Hochzeit hält, ſo pflegt es in einem benachbarten Hauſe bey freyem Trunk und Tanz auch den nicht zur eigentlichen Hochzeit geladenen Theil der lebensluſtigen Gemeindeglieder am Feſte Theil nehmen zu laſſen. Dieſes Nebenfeſt, ſo wie die Stube, worinn es ſtatt hat, führt den Namen Schummelſtuben.

---

ſchamper, ſ. ſcham=bar und ſchandbar.

Der Schimpel, Schimmel, wie hchd. Schimmel, mucor (a. Sp. ſcimbal). ſchimpeln, ſchimmeln (a. Sp. ſcimpaion), geſchimpelt. „Dort ſchimpelt die Redlichkeit. Es gſchimpelte, es betagte Scheimen. Altes Rüetterl mit geſchimpelter Barocka." P. Abrah.

Die Schumpel, a) feminal, b) (verächtlich) Weibsperſon. Vrgl. oben Schummel.

---

Der Schimpf, a) wie hchd., b) (á. Sp.) Scherz, Spaß. Schimpf und Ernſt, Ernſt und Scherz. „In Ernſt aufnemmen, das in Schimpf geredt. Außm ernſt einn ſchimpff machen. In Schimpf, joco. Ohn allen ſchimpf, abjectis nugis.“ Voc. v. 1618. „Wenn der Schimpf am beſten iſt, ſo ſoll man aufhören.“ S. Frank. „Do war es gar aus dem Schimpf“ (da wars kein Scherz). Horneck c. 532. „Das kholen Pulfer iſt, wo man etwas aufrichten ſoll, am nutzlichſten, aber zuem Schimpf unnd Feuerwerkhenn iſt das gefäede Pulfer guett genneg.“ Artillerieb. Ms. v. 1591. „Leichtfertige ketzeriſche Reden, welche mehr aus Schimpf als Ernſt ausgeſtoßen werden, ſind mit willkürlicher Strafe anzuſehn.“ Crim.-Codex v. 1751 I. Th. 7. cap. §. 5. Des gieng Paris vnd hector in einen krayß, vnd ſchirmten mit einander in ſchimpfweiß, do triben ſy es lang, pis ain ernſt darauß wart.“ Cgm. 570. f. 99.a Zu einem Thurnier und ritterlichem Schimpff ládt der bayr. Adel nach Ingolſtadt ein a°. 1483. Hund Stammbuch. Tornayſchimpf, torneamentum. Voc. v. 1428. „So bin ich ain jung Diern, vnd hab nicht Gefallen in der Alten Schimpff.“ Cgm. 241. f. 8. „Vaſennacht-ſchimpp.“ Münch v. Salzb. Cgm. 628. f. 252.a Schimpffmacher, histrio. Voc. v. 1618. gl. o. 59 ſkimphare, histrio. ſchimpffig, jocosus, facetus. Gar oder faſt ſchimpffig, ludicrus, salsus. Voc. v. 1618. ſchimpflich (á. Sp.), ſcherzhaft, ſpaßhaft. „Item Herzog Albrecht (III.) iſt geweſen gar ein ſchimpflicher kurzweiliger Herr. Item er was auch gar ein ernſtlicher herr“ (alſo wie Cato M. bey Plutarch φιλοσκώμμων καὶ αὐστηρὸς, ἀποφθεγματικὸς καὶ ἀγωνιστικός). Wſtr. Btr. IV. 208. Facetus, ſchimpfflich, facetiae, ſchimpfred. Voc. Arch. unſchimpfflich, infacetus. Voc. v. 1618. ſchimpffen, a) wie hchd., b) (á. Sp.) ſpielen, ſcherzen, „jocari, ludere, alludere cui.“ Voc. v. 1618. „Tanzen, reien, ſpringen, ſchimphen mit dem balle.“ Doc. Misc. ad 1250. MB. III. 360 ad 1296 läßt der Probſt von Rauhhofen ein Schimpfhus bauen. ſchimpfeln wird in Ob.Schwaben noch jetzt vom Spielen der Kinder gebraucht. „Im Wider iſt gut mit frawen ſchimpfen vnd baden.“ Calender v. 1483. Cgm. 120. f. 16. 17. 18. (Noch gilt im nördl. Franken ſchimpfen für galant thun mit Mädchen und Weibern — Schimpfer für Galan, Schimpferin für Geliebte). Einen ſchimpfen mit Etwas, ihn damit zum Beſten haben, aufziehen. P. Adrab. „Geod mit eim ſchimpffen, asperis facetiis illudere cui.“ Voc. v. 1618. Schon bey Tatian heißt es in einer der heutigen nächſtkommenden Anwendung ſkimphitun inan, deridebant eum, in iſt giſcinfit. illudetur. Luc. VIII. 53, XVI. 14, XVIII. 32. ſchimpfende, illudentes. gl. o. 250. ſchimpfieren, noch etwas milder als (das jetzige) ſchimpfen. verſchimpfen. „Ehrliche Leut verſchimpfen und verkleinern.“

Puterbey v. 1581. „Hat der König einem jeden den Bart halbenthall laſſen abſcheren, und alſo verſchimpfter wider zurückgeſchicket.“ P. Abrah.

Die Schimpfentur. „Mit was falſch und lug und ſchimpfentur der Chriſtenhait er das thue.“ Dr. Eck. Schimpfenteur (bey Horneck), Unfall, scomfitura.

ſchumpfieren, zuweilen ſtatt ſchimpfieren. (cf. ſtumpfieren und ſtimmen).

as Schámſə-l (b. W.), Junge, der müßig herumlauft, ummə-ſchámſə-lt.

---

## Reihe: Schan, ſchen, ꝛc.

ſchainen (á. Sp.), (Factitiv von ſcheinen) zeigen, darthun, erklären, auslegen. „Einem einen Traum erſchainen. Erſchainer der Treum,“ Traumdeuter. Buch der Weisheit v. 1485. A. Sp. ſceinan, biſceinan, irſceinan, ſceinda, giſceinit. Noch heißt in den VII Communi ſchainen (ſchaənen, ſchönən) in der Kleidung die Trauer um einen Verſtorbenen zeigen.

ſcheinen (ſchei˜n und ſcheinə˜), Praet. cond. ſchin und ſcheinet, Partic. geſchinen und geſcheint, wie hchd. (á. Sp. ſchinen, ez ſchein, ſchain, ſi ſchinen, geſchinen, a. Sp. ſcinan, iz ſcein, ſi ſcinun, giſcinan; gl. i. 560 ſcinta, refulserat). D' Sunnə˜ hád gſchinə˜ oder gſchei˜t. Von einem blaßgelben Geſicht ſagt man: es ſcheint; ſ. unten ſchin-gelb. abſcheinen (von der Zeit), vergehen. „Im erſt abgeſcheinten Hornungsmonat.“ Iſargeſellſchaft v. 1704. beſcheinen, a) wie hchd., b) darthun, erweiſen. „So der Bezüchtigte ſeine Unſchuld nicht beſchinen hätte.“ Wirzb. Lbsgerichts-Ord. v. 1618. verſcheinen (von der Zeit), vergehen. „Verſchineuer Tagen, verſchiner Täg, verſchiner Jar, verſchiner Zeit.“ HB. IX. 324. Wſtr. Btr. VII. 258. ſchein, adj., offenbar, ſichtbar, klar. „Es iſt wol ſchein, daß...“ P. Abrah. A. Sp. ſchin ſin, ſchin werden, ſchin tuon, offenbar ſeyn, werden, machen.

„Menſch wildu gaiſtlich ſein,
So tue es mit den werchen ſchein.“ Cgm. 638. f. 119.

„Wa ellen unt adel entſament ſin, da tut daz adel ſelben ſchin mit rumworten ſine tat.“ Heinrichs Triſtan 2158. ſein, manifestus. Otfr. I. 17. 36, III. 20. 24, IV. 2. 16, V. 15. 71. — ſ. das folg.

Der Schein (Schei˜), wie hchd. (á. Sp. ſchin; — ob ſein bey Otfr. I. 18. 54, II. 6. 63, IV. 1. 92, IV. 31. 66 ein Subſt.?) Es hád ə˜n Schei˜, es hat den Anſchein, es ſcheint. Für Mond

wird gerne gesagt: der Mäschei, Manədschei, oder blos der Schein (vrgl. το φεγγάρι der Neugriechen. Grimm III. 391). „Mer ain hilzen versilberten Mounschein an ainer Stangen." Wstr. Btr. V. 165 ad 1580. Der neue, alte, volle Schein, der zue- oder abnemende Schein; besonders das Novilunium jedes Monats.

Bey'n Lall'n giəng sunst 's Raət-n à',
Mə schauət auf 'n Schei'.

Das Mäschei'gsicht (im Scherz), rundes, volles Gesicht. Der Schein um einen abgebildeten Heiligenkopf. „Item den Schein von der heiligen Barbara zu vergolden." Spottsprüchlein: Der, dé is scho häli', get eəm, iər nicks à', àls də Schei'. Der Schein, das Augenlicht, die Sehekraft. Der Schein (d. Sp.), Augenschein, Besichtigung. Etwas bezeugen „mit plickendem Schein." Cgm. 475. f. 4. (Faim-gericht). Cgm. 713. f. 39. 167 ist die Rede von einem Segen „für den Pulzen und das Haubtgeschein." scheinbar, in die Augen fallend, offenbar. „Scheinbare Wunderzeichen." Gem. Reg. Chr. IV. 583. Der Scheinbot, bevollmächtigter Stellvertreter, Mandatar (jetzige und ältere Rechtssprache, wo man auch sagte: gewisser bot). „Ist Einem ein Tag angesetzt, hindert ihn aber, solchem nachzukommen, ehehafte Noth, so soll er einen Scheinboten schicken." Gerichts-Ord. Tit. III. Art. 17. „Eine ehafte Not verscheinboten." MB. XXV. 566. „Ist mir dise Schrift durch Ew. Scheinbotschaft alher gen Nunting zugekommen ... Bey eigener und Selbstbotschaft Antwort wissen lassen ..." Kr. Lbhl. XI. 427. 477. Die Scheinstatt, Ort und Stelle, auf deren Beaugenscheinigung es ankommt. MB. XXV. 443. 5. 6. Auf der scheinstatt, in loco controverso. Wagenseil de Norimb. 379. scheinig, ins Gesicht fallend, ansehnlich. „Wasser zum Walken muß etwas faul und matt seyn, wo dann die Tücher viel dicker, greifiger und scheiniger werden." fadenscheinig (von Tüchern), abgerieben, so daß der bloße Faden zum Vorschein kommt. offenscheinig, öffentlich. Offenscheinige Bueß. MB. VII. 238. überscheinig, nur mit aufwärts gerichteten Augen gut sehend. Kində'n muəs mə'-r-obə's Kopfs nicks auffitaə', wàs s' gern à'schaugng, dàs s' nét übə'scheini' wer'n. scheinlich (d. Sp.), a) sichtbar, augenscheinlich. „Alles Gehörte gieng ihm jetzo viel scheinlicher zu Herzen." Druck v. 1697. b) scheinbar, mehr schön als gut. „Wer sich auffs Meer begibt, soll sich gute starcke wehrhafftige und nicht scheinliche Kleider machen lassen." Albertins Guevara. „Eine lange Rede mit scheinlichen und gezierten Worten." Kr. Lbdl. XIV. 262. verscheinlich, wahrscheinlich. „... und ist verscheinlich, sobald sein Gnad komme, daß dann viele Fürsten und Herren zureiten werden." Kr. Lthdl. I. 80.

Die Scheune, in Alt-B. unvolksüblich — gl. o. 376 scuginna, 436 scugin, scuria, ä. Sp. schiune, Grimm Reinh. 296 schuhen.

schin-gelb (schi˜gəl'), adj., von Gesichtsfarbe und andern Dingen, die nichts Gelbes haben sollten. Vrgl. scheinen nach Gramm. §. 244. schin-härig (schi˜häri'), adj. (von Pferden ꝛc.), dünnbehaart, so daß die Haut durchscheint. ə˜ schi˜häri's Luədə'!

„Wie ist dein schwantz so mager,
dürr, schinherig, schewig und hager." H. Sachs.

Vrgl. scheinen und auch schindhärig. Der Schinhuet (Schi˜huəd), Strohhut — gegen den Sonnenschein.

Die Schin (Schi˜, plur. Schi˜, Schinə˜, Schi˜n), die Schiene, dünne und schmale Lamelle, wie sie der Korbmacher, Siebmacher ꝛc. durch Spalten seines Werkholzes zum Flechten der Körbe, Siebe ꝛc. bereitet; Eisen-schin, Radschin, Schinnagel. cf. Nagel.

Die Schin (Avent. Gramm.), cortex. (cf. Schinden).

Schin (Lori Bergrecht), Vermessung der Bergwerksgruben — etwa von einem dabey gebrauchten Werkzeug — Schiene? Zwischen zweyen, die um die Gränze streiten, „mit Minn und Schin handeln — Minn und Schin thun." p. 202. 210. 236. schinen (Lori Bergrecht), markscheiden. p. 43. 61. 202. 212. Mit Einem schinen, die Berggränzen mit ihm berichtigen. Schiner oder Schinmeister, Bergschiner, Markscheider, Schin-Jünger, Lehrling der Markscheidekunst, Schin-Zug, Gruben-Abriß. p. 464. In einer Hofrechnung v. 1581 (Wstr. Btr. III. 89) heißt es: „Görgen Esterl maler von Rosenhaimb von wegen, daß er in der böhmischen Grenizbeschau als Schiner gebraucht worden, an die 260 fl., Peter Kutten von Salzburg desgleichen als Schiner zu diesen Gränzen gebraucht." In Berchtesgaden nennt man jedes geometrische Vermessen schinieren, abschinieren, wozu wol das fremde Inschiniərə' (Ingénieur, Génie) mit Anlaß hätte geben können. Eine zu scheinen, Schein (inspectio ocularis) gehörige Ableitung ist kaum annehmbar.

Das Schin-bain (Schi˜baə˜), Schienbein, gl. o. 392 sciena, tibia, 203 scena, crus. Cgm. 720. f. 66 schintbain. Das Schi˜baə˜l (Erding), Semmelbrödchen von länglicht gekrümmter Form.

Der Schinbecher. „Neun silberne große Schinbecher oben zuhöchst reifweise vergoldet, deren einer eine Maß ungefarlich hält." Kr. Lhdl. XV. 372. Auch unter Aventins Nachlaß findet sich (Eos v. 1819 Beylage N°. 26) ein Schinpecher verzeichnet. Aussteuer v. 1490: „ain silberner Kopf, ain schinpecher und halber hausrat." Cbm. Hl. 1.

Der Schinhammer (zum Einschlagen „der Schin-nägel in die Radschinen?)" ...„Wasmaßen die Baursleuth, wan sie über Land gehen, gemeiniglich gar große Stecken, lange Messer und

Schinnhamber bey sich tragen, so seynd selbe abgeschafft." Mandate v. 1653 bis 1668. Der Schinnagel, im Pinzgau einer der geringern Knechte in einer Bauernwirthschaft. Hbn. 670.

Der Schinäckel, Nachen, schlechter Kahn; Ainbaum.

schôn (schö̃; Inn-Salzach, schwäb., o.pf. schâũ), a) adv., bellè, ritè, purè, benè, wol (ä. Sp. schône, a. Sp. scôno). Es verhält sich schôn, scôno adv. zu schôn, a. Sp. scôni adj. wie fast, a. Sp. fasto adv. zu fest, a. Sp. festi adj., wie harto adv. zu herti adj., spato adv. zu spati adj. ꝛc.). schôn tuen (schö̃ taə̃), b. W., schön thun, schonend verfahren. „schon halten, liberaliter, amanter tractare." Voc. v. 1618. S. unten schônen. Grüəſs di', dank də' gä' feĩlə schâũ (Inn-Salzach), ich grüße dich, danke dir gar sehr schön. Nibel. 432 so rehte scône. Otfr. I. 11. 83 „scono nan insuebita." Am üblichsten ist schôn als Versicherungs- oder Concessionspartikel. Auch schôn (ä' schö̃, -ᴗ), Concessionsformel im Gespräch, meist etwas kurz angebunden. nõ schõ (-ᴗ), schon noch, noch wohl. Auch als Versicherungspartikel bey gewöhnlich vorausgesetzter Verneinung oder Bezweifelung ist schôn meist etwas kräftiger als wol. Das ist schôn wâr. Das ist schon ein rechter Spitzbueb. Es wird schôn werden. Wir wollen schôn sehen. (C'est bien vrai, cela se sera bien, nous verrons bien). — )cf. Otfr. V. 6. 60 thaz herza iudeono gilonbit kriste scono). Ob schon, wenn schon... VII Comm. blos schon, sebbene. Als Versicherung von Geschehenem hat schon die Bedeutung des in, gin der alten Sprache, lat. jam, franz. déjà erhalten. Bey Geiler v. Kaisersb. schôn und gar, ganz und gar, womit in der Idee das niederſ. al, engl. already, unser allbereits, bereits zusammenstimmt. Augsb. Stadtb. v. 1276 (Freyb. p. 103). „Ich enlangen des niht, er enphulhe mir daz gut, daz han ich im schone wider geben." b) als Adj. kommt schôn noch bis ins siebzehnte Jahrh., aber wol immer nur außer Verbindung mit dem Substant., oder, des Reims wegen, demselben gar nachgesetzt vor, vermuthlich eine archaische Erinnerung an das alte abhängig oder schwach declinierte scôno, masc., scôna, fem. neutr.

„Maria schon, du hast die Cron
In Ewigkeit empfangen."
„Maria du edle jungkfraw schon,
Bitt dich, du wollest nit verlon
Uns sunder vnd sunderin."
„Das Öchslein ließ sein Athem gon
Wol auf das edle Kindlein schon." Münchner Gesangb. v. 1660. 1685. Zweifelhaft ist, ob hieher gehöre: Schon-ripp, welches man weiter unten sehe.

schônen, a) (Schweiz: schon, d. h. hell, schön werden, vom Wetter; ä. Sp. schön machen, zieren). b) was schon handeln: sauber

ſauber halten, ſorgſam behandeln. Ob.Iſar: s Gwand ſchau'n oder ſchaunə', ſchaənə'. c) ſchônen (Eines), pereere ignoscere (illi). „Herre ſchôn mein." Brevier v. 1498. „Der tod niemants ſchont." „Ich will der frawen nimer geſchonen, das ſi mich alſo betrogen hat." Chron. bey Freyb. I. 34. d) (ä. Sp.) was ſchon tuen Einem, ihm ſchmeicheln, nachgeben, folgen. „Lewe noch einhurne ſcone ſiuemo zorne" (weder Löwe noch Einhorn laſſe ſeinem Zorne freyen Lauf). Diut. III. 47. So iſt wol auch zu nehmen die Lesart Nibelung. 2000 „er ſchônte ſiner zühte" (that was ihm ſein Edelſinn gebot), wo eine andre nach Lachmann: ſiner iinte. beſchônen, delinire, excusare, fucare. Voc. Melber. verſchônen (vo'ſchau'n, Ob.Iſar), a) wie hchd. ſchonen. Du tuəſt deiné Hendt ganz fei'zə vo'ſchau'n, du greifſt nicht ſehr zu beym Arbeiten. b) revereri, ſcheuen. D' Jugə'd vo'ſchau'n, in Gegenwart junger Perſonen nicht unzüchtige Reden führen. „So habt ihr etliche Knechte der Frau v. Freyberg am Fronleichnamstag von dem hochw. Sacrament aus der Pfarrkirchen ohne alles Verſchonen deſſelbigen hochw. Sacraments gewaltlich nehmen laſſen." Kr. Lhdl. IX. 36. verſchonen Eines, ihn ſchonen. „Der Kaiſer wär noch jung, man müßt ſein verſchonen." Avent. Chr. 408. 417. verſchonen Einem. „Verſchon ihm." Selhamer. „Er wölle in Allegationibus diſem meinem Compendio verſchonen." Khraiſſer Vorrede.

Die Schôn, a) (vom Vieh) die Nachgeburt (Säubern). b) die Schönheit (ä. Sp. Schoene, a. Sp. ſcôni), auch bey neuern Dichtern wieder: die Schône.

„O Deənál, dei' Sche'
Dé werd á' bál' və'ge'."

Am weißen Sonntag (dem erſten nach Oſtern) pflegen die Burſche ihre Mädchen zum Meth zu führen, damit ſie das Jahr über ſchön und ſtark bleiben. Sie nennen dieſe Galanterie: D' Sche' und d' Stérk záln. Die Schôn und d' Stárk iſt auch ein gewiſſer Theil der Eingeweide einer Gans. (So wie species, speciosus mit spicere, ſo mag ſcôni mit ſcouuon, ſchauen, zuſammenhangen).

ſchôn (ſchèə', Inn-Salz. ſchaə', Ob.Iſar ſchoi', O.Pf. ſchêi'), adj. und adv., wie hchd. (ä. Sp. ſchône, a. Sp. ſcôni, gl. a. 391. 440 ſcaoni, Iſid. ſcnoni, ſ. oben ſchôn). Oft zunächſt rein, ſauber. „Thu ſchônen lauttern Eſſig in einen ſchônen Keſſel. Nimm ein ſchônes Schaff." Vegetius v. 1529. Sich ſchön machen, ſich entſchuldigen. Sich ſchön ſchauen, den Wohldiener, den Scheinheiligen ſpielen. Der Schönbart, ſieh Schem-bart.. „Schöne Leut, wohlgekleidete, Honoratiores. Schön mel, amolum, farina subtilissima. Schöns leder, Cerduan, „aluta." Cgm. 649. fol. 567. 569. Das Schön-thierlein (Schoi'tiə'l), (Nürnb.) 's Schêi' Dinglə, das Wieſel. (Die ſeltſame Benennung ſcheint irgend

einen abergläubischen Grund zu haben); s. Wisel. unschön, ungeziemend. Haə uʃcheə's Wärtl häb I iər 'gehm.

Die Schoˇripp (Schon=ripp oder Schor=ripp ꝛc.?), jener Theil der Rippen sammt dem daran befindlichen Fleisch, welcher von jeder Hälfte eines am Rückgrat auseinander gehackten Rindes übrig bleibt, nachdem der vordere aufs Brustbein zulaufende Theil derselben (die Zwerchrippen) weggehauen worden. cfr. Rieb=stuck S. 8. Etwas anders ist wol, was bey Hofer Schiemrippe, im bremisch=ndrs. Wörterbuch Schamribbe heißt.

---

Die Schand (Schant), wie hchd. (a. Sp. ſcanda, ſcanta). In den Reimen v. 1562 ist Schand so viel als Scham.

„Er ließ in auch abschneiden ir langes schön gewandt,
Wol hinten über abe, und fornen vber d schandt."

So Diut. III. 65:

„Abram lerte in die site,
daz er sih an siner scante besuite."

Im Cgm. 649. f. 537; 653. f. 336; 655. f. 347 ist meretrix, scortum hur vel schant. Schand halben, oder Schanden halber etwas thun oder lassen, d. h. blos weil man sich sonst gar zu sehr schämen müßte, nicht aus innerm Antrieb. Auf ähnliche Weise sagt man: Mit hundsschanden, daß er mich gegrüeßt ꝛc. Mit Schanden, ze Schanden (zschantn), wie hchd., schon bey Notk. VIII. 3, XXI. 6 ze ſcanton, also wol Dat. plur., nicht sing., obschon ibid. IV. 10 liût ſcántun populus Babyloniae, i. e. confusionis. „Es ist ein Schand zu reden, dictu pudenda." „Ein Schand haben, turbare. Was habts für ein Schand?, quae illic turba est." Voc. v. 1618. ſchandbar, ſchampar, adj., schändlich. cf. ſchambar.

ſchänden, ſchenden (schentn), wie hchd. (a. Sp. ſcendan, ſcanta, giſcant oder ſcant, confundere). Oft im mildern Sinne blos so viel als scheiten. Dəˇ Vadəˇ hät gschendt, hat miˇ gschendt, ausgschendt (auch wol noch geſchant). an Ausschendəts, ein Verweis. Nürnb. Ja sogar statt nennen, betiteln. Dəˇ Herr Landrichtəˇ lasst siˇ Iər Gnadˇn ſchentˇn. Dˇ Soldaˇn muəs məˇ Herrˇn ſchentˇn. Vrgl. ſchelten. ſchandtieren, ſchentieren, schimpfen, scheiten. „ſchandtieren und liederliche Possen treiben." Bayreuth. Hof=Ord. v. 1698. beſchändeln, verſchändeln (bschántln, vóˇschántln), beschämen; verunstalten. Si bschántˇln miˇ, Sie beschämen mich. Wár əˇ scheˇs Deənl, ábəˇ Sumaˇmiəˇln bschántˇlnˇs. geſchändig (gschänti'), wählerisch, unverschämt im Begehren, ekel, meisterlos. Prasch gibt dabey als elegantere Form geſchont an, wol das gleichbedeutende geſchandt bey Stalder. gottſchändig, adj. und adv., überaus schändlich, schlecht, böse ꝛc. S. Gott S. 83.

ſchinden (ſchintn, I ſchindət, auch wol ſchunt, ſchánt, hab gſchunt'n), wie hchd. (a. Sp. ſcindan, ich ſcund, wir ſcundun, giſcundan). Die Bäum' ſchinden (O.L.), von den gefällten Bäumen zur geeigneten Zeit die Rinde ſchälen. Von einem Knicker ſagt man: Der ſchindt d' Laus um den Balg. Schinden und ſchaben, knickern. „Trajanus ſeim Richter die Hant abſchandt." Wagenſeil de Norimb. 113. „Wie Morolf einen Juden ſchand, vnd in die hant ſich wand." Cgm. 270. f. 85.b Der Ausſchindling (Abele ſ. Ger.-H. I. 614), der aus Mutterleib Geſchnittene, Caesar. Der „Schindenhengſt, aquilo, boreas." Voc. v. 1618. Die Schinden, Schind, das Schindlein (Schintl), (b. W.), die Haut, häutige Schale von Rüben, Birnen und drgl. „ſchint, testa." Voc. v. 1445, cf. Schin, cortex, Av. Gramm. ſchindeln (ſchintln, à'ſchintln, b. W.), ſchälen, abſchälen. Der Schund (eigentl. Abfall beym Schinden, Schälen), Ding, das man verwirft, Miſt, res nauci. ſchundig, karg, knickeriſch, abgenutzt, ſchmutzig, erbärmlich. ausſchundeln (Augsb.), auswühlen. (Vrgl. indeß ſchünden). Der Schinder (Schintə'), wie hchd. Der fliegende Schinder, la goutte volante. Der Schindſeßel (ä. Sp.), Troßbube, Lotterbube. „Heillos Hent, faul Freßling, arge Schindſeſſel, die weder Gott noch der Welt nutz ſeind." Av. Chr. 32.

„Wer kanſt von den webern garn vnd knäul,
Und von den ſchindſeſſeln gereiſig zeug...

Die ding mögen wol alle geſtolen ſein." Priamel in Eſchenburgs Denkm. 422. „Die diener der ewarten vnd die ſchintſeſſel." Cgm. 826. f. 160, ä. Paſſionsgeſchichte. „Die Schintſezzel vnd die puben ſengent die vaizten dunſt, die durch ir niderhemdel fliehent." Conr. v. Megenberg (von dem fewr in den lüften). „Oswalt ſchlug einem ſchintſeſſel zu den orn. Puoben und ſchintſeſſel. Schintſeſſel und chamrer." Cgm. 717. f. 52. 53. „Li regazi, die ſchintſeſſel." Vocab. veneziano-thodesco v. 1424. f. 45. ſchindhärig, ſchintherig. „Der ſchintherige Ehrgeiz. ſchindthöriger Wucher. Um ein ſchintherigen Halbbatzen. Du ſchinderigs Raflſcheit." Selhamer. ſchinderhärig (b. W.), ſchindermäßig. Is hält dés ə zàfrichti's ſchində'häri's Vëihh — (von abgemagertem Vieh). Vrgl. ſchin-harig und auch Har II. 226.

Die Schindel (Schintl), wie hchd. (a. Sp. ſcindala, ſcintilla), Legſchindel, Nuetſchindel, Scharſchindel ꝛc. R.A.: Es ſind Schindeln auf'm Dach, es ſind Leute zugegen, die das was geredet wird nicht hören, oder doch nicht verſtehen ſollen. „Wenn der Prediger von der Unzucht reden will, muß ers verblümeln wegen den Schindeln, die auf dem Dache ſind." A. v. Buchers Mönchsbriefe 220. ſchindellär, ſchindelhellig,

ſehr ausgehungert und leer. Der Schindler, Schindelmacher. Chr. Kl. 360. p. 99.

ſchindern, ſchinnern (Hſt. Obrm.), glänzen; klingen wie Metall, klirren, rauſchen. Schindergold, Rauſchgold. „Mer an einer ſtangen ain Sonnen von Schlndergold auf Holz gemacht.“ Wſtr. Btr. V. 165 ad 1580. Die Schinderlätſchen (Ob.Inn), Rhododendron. cf. Alb-rauſch III. 140. Der Schlnderling, geringe Art Pfenninge, die a°. 1457 Kaiſer Friederich ſchlagen ließ, ſo daß ihm dabey der 7te Theil zu Nutzen kam. Die Biſchöfe und Fürſten bequemten ſich gerne, ſtatt der frühern und beſſern ſchwarzen ebenfalls ſchlechtere weiße Münzen zu ſchlagen. Herzog Ludwig in Landshut nahm gar den 5ten Theil zu Gewinn. Dieſe Schinderlinge fielen ſo gering aus, daß man bald ihrer 6 für einen alten Pfenning gab, und endlich ihrer 12 nicht für einen ſolchen nehmen wollte. Als Herzog Ludwig ſeine böhmiſchen Söldner mit ſeinen Schinderlingen bezahlte, warfen ſie ſie vor ſeinen Augen ins Feuer. A°. 1469 waren die Schinderlinge wieder außer Curs geſetzt. Av. Chr. 529. Dulher ſalzb. Chr. 207. Lori Mz.R. I. 85. 87. 97. Gem. Reg. Chr. III. 288. Noch jetzt hört man wol die R.A.: Das iſt keinen Schinderling wert.

Schund, ſ. ſchinden.

ſchünden (ſchwäb.), antreiben (a. Sp. ſcundan, ſcuntan, ſcunton, incitare, instigare).

„La dich den tivel nicht ſchunden,
Zu ſus getanen ſunden.“ Cgm. 57. f. 5.

„Raten und ſchünden.“ ibid. 632. f. 95.

„Swa mich nu hab gezogen nider
der laſt meiner ſünden,
da geruch mich wider ze ſchünden,
daz ich darvon chere
vnd tu ez nimer mêre.“ Gebet im Cgm. 73. f. 55.

---

Der Schänker (b. W.), was Janker, Joppe, Jacke.

Der Schank (Mayn, Rhein), der Schrank. Wirzb. Verord. v. 1691. „Spintrum, ein ſchank.“ Voc. v. 1419. 1482. ſcanc vel ſcafreiba, toreuma. gl. o. 133. Vielleicht urſpr. zur Aufbewahrung von Geſchirr beſtimmt. S. d. folg.

Der Schank, Ausſchank, Verkauf in kleinen Maßen; Ort dazu. Bierſchank, Weinſchank, Salzſchank, „ein Weinſchank, popina.“ Voc. v. 1419. Das Schankmâl, Mahl, bey dem die Gäſte ſchenken. Kr. Lhdl. XIII. 328. Die Schankung (Schankum), das Geſchenk. S. d. folg.

ſchenken (ſchenggə, ſchehhə, ſchenkng — Ich ſchenket, hab geſchenkt), wie hchd. (a. Sp. ſcenhan, ſcanhta, glſcanht, nur erſt in der Bedeutung: infundere, miscere, propinare), Ei-

nem etwas z' ſchenggə̃ gébm, etwas z' ſchenggə̃ kriagng, zum Geſchenk geben, bekommen. gſchenktə̃, adv., als Geſchenk. Dés mècht I nèt gſchenktə̃. Etwas herſchenken, wegſchenken, verſchenken. Die Mutter ſchenkt ihr Kind, gibt ihm das Geſchenk, ſängt es. R.A.: Eine Perſon oder Sache ſchenkt der andern nicht vil (an Größe, Alter, Werth, Schönheit ꝛc.), d. h. gibt ihr nicht viel nach. Bey Hochzeitmahlen, Kindtaufen und drgl. haben die Gäſte zu ſchenken; — daß nicht zu viel geſchenkt werde, iſt oft durch ältere Verordnungen vorgeſehen worden. (cf. Kr. Lhdl. XIII. 328). Die Einſchenkung, erſte, zweite, bey der Meſſe. „Iſt die erſt Einſchenkung vorbey geweſen.“ Buchers Kinderlehr p. 30. Der Schenk, des Schenken, wie hchd. (a. Sp. ſcenho, pincerna.) Bier=, Kaffee=, Meth=, Wein=Schenk. Die Schenke, im hchd. Sinn als caupona, Wirthshaus, in Altb. unvollsüblich. Doch wird in bierbrauenden Schlöſſern und den ehmaligen Klöſtern die Stube, wo das Bier maßweiſe zu haben, die Schenk genannt, auch ſchreibt und ſpricht man in M. von einer realen ꝛc. Kaffee=, Meth=, Wein=Schenk. Die Schenk, das Schenkmaß. „Auf die Maß Landwein, darnach auch andere Maß, als Schenk, Köpff ꝛc. zu berechnen, 6 Pfenning Gewinn den Wirthen.“ Land= und Polic.=Ord. 3. B. 1. Tit. 5. Art. „Man ſol über ein Maß, Kopff oder halbs Viertel, wie die Schenk jedes Ortes gebräuchig, nit auffſetzen.“ L.O. v. 1616. fol. 569. Die Schenk, Schmauß oder Mahl, das bey gewiſſen Anläſſen gehalten wird, und wobey die Gäſte zu ſchenken pflegen, namentlich: Heirât=Schenk, Verlobungsmahl, ſ. Stueifeſt, Plumpf. R.A.: Vor də̃ Schenk d' Hou'zəd hàbm, vor der Ehe Beylager halten. Die Kinds=Schenk, Mahl nach der Taufe eines Kindes. (Nürnb.)

Der Schenkel, Schinkel (Schi˜hhəl), wie hchd. Schenkel (gl. o. 292 ſcinkel, crus), fig. jede der beiden Reihen, in welche das Getreide zum Dreſchen aufgeſtreut wird. (o.pf. Schwenkel). barſchinkel, barſchenklet, adj., blos=ſchenkelich, barfüßig. „Die Wagenknecht hetten rueſſig Peitz an, und ettlich (waren) parſchinckel.“ Wſtr. Btr. III. 121.

Der Schinken, Schunken (Schinggə̃, Schunggə̃, Schi˜hhə̃, Schu˜hhə̃), a) verächtlich: der Schenkel, das Bein, b) (Metzger= und Küchenſprache) wie hchd. Schinken. (Die a. Sp. hatte als Fem. ſcinca, ſcinha, basis, crus, tibia). Der Wadſchinken oder Wadſchinkel, der untere Theil vom Bein eines Rindes, Unterſchenkel.

---

ſchunſt, ſchünſt, ſchiſt, ſieh ſunſt, ſuſt (ſonſt). Schon MB. X. 191 ad 1472. „Und ſol ſchunſt nichts daraus prechen.“

Die Schanz, a) wie hchd. Schanze (vallum, munitio). b) (schwäb.) Stellbrett (ital. scancia, scansia. cf. Schank). c) Stange auf jeder Seite des Wagens, die von einem Kipfholz zum andern geht, und zum Festhalten der Lasten dient. Wstr. Btr. II. 410. Der Schanzwagen der Fuhrleute, Brauer, Müller ꝛc. (Man möchte dabey auf die Kanzwagen im Nibel.-Lied 378. 4502 und Tristan 9219 denken). S. Wagen. Der Schanzkorb (Schanzkar'), Korb oder Geflecht für einen solchen Wagen; s. Fuerkretzen, Wagenflechte. d) (Nordfranken) Grob geflochtener Weidenkorb, Erde, Steine ꝛc. zu tragen. „In Wirzb. Holzgegenden werden verfertigt Besen, Körbe, Schänzen, Wurfschaufeln, Kochlöffel." Wirzb. Verord. v. 1793. Der Schanzenkäs, schlechter Käse, der in solchen Körben verkauft wird. (Am Niederrhein gilt Schanze für Reiserbündel). schanzen, Erdwälle aufwerfen ꝛc., wie hchd. Fig. streng arbeiten (in Straßburg: Kindern Privatunterricht geben, die Schanz, Privatlection). Der Schanzmaister hatte vorkommenden Falls das Geschütz und die Büchsenmaister zu beschanzen und zu besorgen. Fronsperger 1555. f. XXIX. Unter ihm (an 400) Schanzbauern, wie andere Kriegsknechte gehalten und „besöldt."

Die Schanz (d. Sp.), Wurf mit Würfeln, franz. la chance (von cheoir, cadere), Glücksfall; Vortheil. Cgm. 312. fol. 150. „Auf sein schanz sehen," rem suam agere. Voc. v. 1618. „Es schauwet jeder nur auf sein Schanz.. Sie sahen und warteten irer Schanz, lugten nur was inen Nutz und gut war. Es wehre ein jeglicher Ochs seiner Haut, schauw ein jeder auf sein Schanz gar eben." Av. Chr. 30. 369. 408. „Ob im die schanz vervelt, das er sich verstelt" (wenn er ungestalt wird). Cgm. 714. fol. 9. In d' Schanz schlagen sein gut und biut, periculum fortunarum et capitis negligere, es auf's Spiel setzen. Voc. v. 1618. „Er muez da diche bâgen, vnd sölhe scanze wâgen." Parcifal 4473. „Frau, si suchent pubenschanz, in ist ie mit laster wol." Fundgr. I. 335. „Mummschanz schlagen, personatum aleatorios nummos ponere, iis positis laccssere collusorem." Voc. v. 1618. „Herzog Albrecht von B. hat 1557 am Faßnachtabend um 9 Uhr den Erzbischof vermummt besucht, und ein Mummschanz geschlagen." Dulcher salzb. Chron. 260. Selhamer in einer seiner Predigten sagt: „Nach der Tafel gieng das Spilen, das Umschanzschlagen, das Tanzen und Springen allenthalben an." „Es seyen einem der Vermummten im Umschanzschlagen die Würfel entfallen." Die Mummenschanz, durch Hans v. Schweinichen I. 216 einer Äbtissin gebracht, war eine bloße einfache Maskerade. Das englische mum-chance! ist eine Interjection, tiefes Stillschweigen zu gebieten. schanzen (a. Sp.), mit Würfeln spielen, Hazard spielen. Cgm. 311. f. 38—45. Hieher wol die R.A.: Einem etwas zueschanzen, gleichsam: es ihm zu- oder in die Hände

ſpielen. Der Schanzer, a) Schanzarbeiter, b) ſchlechter Schnupftabak.

## Reihe: Schap, ſchep, ꝛc.

(Vrgl. Schab, ſcheb, ꝛc. und Schaf, ſchef, ꝛc.)

Das Schappel (Mayn, Rhein), Kranz von Myrthen oder Blumen, mit Goldflittern durchflochten, der bey Hochzeiten, Kindtaufen und andern kirchlich-feyerlichen Gelegenheiten von ländlichen Jungfrauen zur Auszeichnung auf dem Kopfe getragen wird. Sieh Käppleln II. Th. 315 und Krönlein S. 388. „Als zu Swaben in ſeinem (des Süſen) lant an etlichen ſteten gewonheit iſt an dem eingenden jar, ſo gant die jungling auz des nachtes in unwiſſenheit und bittent des gemeiten, daz iſt ſie ſingent lieder und ſprechent ſchöne getieht, und bringent ez zu wie ſie mugent mit höflicher weis, daz jn irew liep ſchapelin gebent." Suſos Leben cap. IX. (X). Cgm. 819. fol. 21. Dieſer jungfräulliche Kopfputz war ehmals dem weiblichen Gebende (ſ. I. Th. S. 180), wie jezt der Hauben entgegengeſetzt. Übrigens müſſen Kränze der Art vor Zeiten auch von verheirateten Frauen und von Männern getragen worden ſeyn. Ein ſeinem Freunde Kädin vom Wind abgewehtes Schapel ſchlägt zu Triſtans und Iſotes Verderben aus. Im Augsb. Stadtrecht (Cgm. 277. f. 90b) heißt es: „Wer ain ſchapel uftrait von Salbay, von rauten oder von yſpen oder von boly, und der ſelb nit garten hat, da ers innen ziech, es ſei wirt oder hausfraw oder ehalt...., das ſol der vogt oder ſein boten brechen, wo ſie es vinden vnd ſullen V ſchilling zu geltnuſſe nemen von dem der es da traegt." Bey Delling: Der Schapel, Roſenkranz, d. h. Paternoſter, franz. chapelet.

„Schappeler(?) und Worfeler(?) und die die langen meſſer ſlahen und Geſchütze machen," ſind bey Br. Berchtolt 311 unter den unrechten und verdammlichen Ämtern aufgeführt.

ſchappeln, ſcheppeln, ſ. ſcheppern. „Das Kindlein ſchappelt am Beutel voll Geld." Lied: Die heil. 3 Könige.

ſchäppeln (Anſp.), auf dem Kopf kratzen. cf. ſchaben, Scheben.

Das Schäpö'l (ʊ – ʊ), die Einfaſſung von Spitzen am Bruſtſchlitz eines ſtädtiſchen Mannshemdes, Buſenkrauſe, vom franz. le jabot, eigentlich Kropf des Federviehes.

Das (?) Schappler, ſcheppler, a. Sp. scapulare, Scapulier, „armoclusa," der Mönche und Nonnen. Heuman opusc. 392. 462. Vrgl. d. folg.

Der Schaper (was Schaprân? oder was Schapler?), (Mönch) „truegen an ſchwarz Mäntel, darunter weiß röch und ſchwarz Schaper mit einem creuz am herzen." Chron. in Freib. Samml. I. 84. „Münch die ſunſt nicht vil geiſtlichs an ſich haben, als den Rock, als das Schäperl." Selhamer. „Schäpperie für die Kinder,

fascia, fasciola pectoralis.“ Voc. v. 1618. Im Ries ist das Schäpperlé ein Tuch, das man Kindern beym Essen umbindet. Ohne Zweifel gehört (trotz des b, eigentlich w in der Aussprache) hieher auch der altb. Schäber, S. 305. Vrgl. a. Schepper.

Der Schapran (a. Sp.), Stück des Mönchshabites, franz. le chaperon. MB. XVIII. 98. 150. 162. „Do der Marterer Petrus (ein Mönch) nit mer redn mocht, do graiff er mit dem vinger in sein plüt, vnd schreib den glauben an den schapran.“ Cgm. 531. f. 92 ad 1420. S. d. vorh.

Der Schaupen (O.Pf.), Schopf, dichter Busch von Haaren, Gras, Schilf und drgl. schaupecht, adj. ə schaupə'təs Buschn, dicht belaubter Busch. ə gschäupté Taubm, Taube mit einem Schopf.

Die Schaupen, s. Schauben (Art Rock).

schepp, schepps, adv. (Untermayn, Nürnb.), schief. „Du schepper Kerl!“ „Du schepp Oos.“ schep-beinig, schep-hälsig ꝛc.

Der Schepper, a) (schwäb.) Schafs-Fließ, vellus (a. Sp. scaparii). „Die Wolle schepper-weis zusammenbinden.“ Wirzb. Verordn. v. 1749. b) (Augsb.) Art Kleidungsstück, Kittel, Janker. Bauchschepper, Weste, Gilet. (cf. Voc. v. 1419: Schepp, joppa).

schepperu, s. schebern.

Die (?) Schoppel (Franken), leichtsinnige Weibsperson. Vrgl. Schüppel.

schoppen, stecken (etwas Wulstiges, Weiches) — z. B. Wolle in's Ohr. Metonym.: Koppen, Stücklein (Kapaunen, indian. Hähner) schoppen, ihnen zur Mast fingerlange Teigmudeln in den Kragen stecken. Ein Schiff schoppen, die Fugen zwischen den Hölzern wasserdicht machen. S. unten Schopper. Schwemmholz im Wasser, eine dahinziehende Menge Menschen ꝛc. schoppt sich da, wo eine Enge, ein Hinderniß im Wege steht. Fig.: die Arbeit schoppt sich, häuft sich an. geschoppt voll, dicht angefüllt, gepfropft voll. anschoppen Einen wanzenvoll, ihn mit Speise vollstopfen. ausschoppen todte Vögel ꝛc. on ausg'schoppt's Herz, ausgschoppte Wäd'ln. verschoppen, zueschoppen ein Loch. „Die verschoppet Sucht der Frauen, suffocatio matricis.“ Cgm. 317. f. 52. Der Schopper (von der wichtigen Arbeit des Schoppens), der Schiffszimmermann, Schiffmacher. „Wie jene Schiffmacher zu Salzburg, so von Frühe an biß auf die Nacht allzeit schoppen, und darumb die Schopper genennt werden.“ P. Abrah. ..„Der Schopper sollen in der Stadt Lauffen sechs Meister seyn..“ Lori Vrg.R. 188. „Zillen-Schopper“ in Regensburg. Paritius 96. 134. Das Schopperholz, Holz zum Schiffbau. Die Schopperstatt, Platz oder Stätte, wo Schiffe gebaut werden. „Die Ziehlen oder Schiffe werden (nach Rosenheim) aus dem Tyrol geschwärzt, weil die inländischen Schopperstädte beynahe alle eingegangen sind.“ v. Hazzi Statist. p. 335. Im Pinzgau ist (nach

B. v. Moll) der Schopper derjenige Bauernknecht, der bey der Heuärnte das Heu auf dem Heuboden niederzutreten hat, damit es, wie man dort ſagt, abbrennen könne. Der Wandſchopper (ſalzb.), Mauerſpecht, Certhia murar. L. Die Schopperinn, a) Magd, welcher das Mäſten des Geflügels obliegt, b) Weib, welches einer Wöchnerinn abwartet. „Einer ſogenannten Schopperinn oder Bſicht gebührt nebſt der Koſt und Trunk wöchentlich 24 bis 30 kr. zu Lohn.“ (Generale der Regierung von Burghauſen de 20. Aug. 1746). Heutzutage erhält ſie in München 1 fl. „Einer Schopper- oder Krankenwärterinn die Woche von 24 in 36 kr.“ „Einer Krankenwärtherin hingegen nur 12 in 14 kr.“ Ehalten-Ord. der Regierung v. Straubing v. 15. Xber 1654. Mandat v. 16. May 1666. Im J. 1796 gab es in München 15 Schopperinnen und Krankenwärterinnen auſſer den Spitälern und Krankenhäuſern. (Burgholzer 114). Der Ausdruck iſt vermuthlich von einer beſondern Verrichtung dieſer Weiber hergenommen, womit wol auch die ſogenannten Schopphadern zuſammenhangen.

Der Schoppen (O.Pf.), Wulſt, Horſt, dichter Buſch von Moorgras oder Schilf im Sumpf. cf. Schaupen.

Der Schoppen, das Schöpplein (O.L.), Art Bekleidung des Oberleibs beider Geſchlechter, Jacke, Janker, Joppe, Camiſol, Corſet, jupe, jupon.

Der Schüppel, a) was Schübel, w. m. ſ., b) verächtliches Appellativ für Perſonen. Grind-ſchüppel, Lugenſchüppel.

Die Schüppen (Schippə̃), (Rhein, Mayn) die Schaufel, Grab-, Miſt-Sch.; im Kartenſpiel was anderwärts Laub, Gras.

Die Schneppen (Schuəppm, pl. Schüeppm), a) die Schuppe (gl. i. ſcuobba, squama). b) Die furfures am Kopf. ſchueppen, ſchüeppen, vrb., ab-, entſchuppen. ſchuəppət, gſchuəppət, gſchüəppət, adj., ſchuppicht.

---

ſchapfen, ſchöpfen (beſonders wenn es mit der folgenden Schapffen geſchieht). Das Abſchapfət, das Abgeſchöpfte. außſchapfen, z. B. das Waſſer aus dem Schiff. Der und die Schapffen (Schapfə̃), Schöpfgefäß von Böttcherarbeit, gewöhnlich an einem langen Stiele befeſtigt, anderwärts Schneffen. „Hat ſich ein ſolcher Platzreng erhebt, als der mit ſchapfen guß.“ Wſtr. Btr. V. 156. „Wer mit ſchapffen prewt.“ MB. X. 371.

ſchepfen, ſchöpfen (ſchépfə̃), a) wie hchd. ſchöpfen (ö ſtatt e wie in ſchwören, Hölle, wölben, zwölf, Löwe ꝛc. — a. Sp. ſcephian, ſceffan, praet. ſcafta, giſcaft, als Ableitung von ſcaffan, ſ. oben ſchaffen). Das Abgeſchepf oder A'gſchépfət, das abgeſchöpfte Fett ꝛc. „Als oft die pawfraw ſmaltz auslaßt, gibt ſy den diernen das erſt abgeſchöpff, daraus die diernen ain eſſen machen, genant armen man oder retzel.“ Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500.

b) (von Pflanzen, oder vielmehr deren Blüthetheilen) befruchtet werden, Frucht ansetzen. Bey dèn schö̃n Wédə' kä̃s Traəd guəd schépfə̃. I gláb nét, dás huiər ən aə̃zigé Apfəlblüə' 'gschépft hád. („Obe nah themo blnothe thaz wocher sih gescaphe." Willeram Hoffm. 66). Einschepfen (geschwängert werden) wird im Scherz auch von weiblichen Personen und wol blos figürlich gebraucht. c) Einen Imben schepfen, einen abgestoßnen Bienenschwarm in einen Korb schütteln. d) Jemanden einen Unterhalt, eine Besoldung schöpfen, bestimmen, zuerkennen. Wirzb. Verord. v. 1618. „Eine Antwort schöpfen." Kr. Lhdl. XIV. 95. Ein Urtail schöpfen. passim. „Peinliche Fälle an den Hofrath einberichten, und alldort die Straff schöpfen lassen." Wagner C.= und C.=Beamt. II. 9.

Der Schepf, Schöpf, hchd. (nach dem niedersächsischen) Schöppe, d. h. beysitzender Urtheilsprecher (s. oben Urtail schepfen) — scheint in Franken und anderwärts minder als in Altb. verschollen zu seyn. Z. B. Gerichtsschöppen in Fürth. Leric. v. Franken II. 254. Zentschöpfen in spätern wirzb. Verordd. „Ich N. N. richter und wir die schöpffen des rechten zu Genadenberg (O.Pf.). Rat und schöpffen der stat Newmarckt." 1480. MB. XXV. 76. „Man sol den schöppfen der lesten urtail fragen.. Es sol auch der schöpff nicht aigen sein, er sol frey seyn." Rupr. v. Freys. Wstr. Btr. VII. 182. „N. N. et alii nobiles viri, scefen scilicet et dinclinte." MB. VII. 434 ad 1180. „Audientibus viris qui dicuntur scheffen." ibid. 471. „Praesentibus judicibus illius comitatus qui vulgo scephhen vocantur." MB. XXII. 61. Das frühere Nominativ war wol Scheffen. Gl. a. 403 steht sceffin, quaestor, judex, 408 scephin, concionator, dazu würde stimmen der plur. sceffina, i. 585 judices, a. 324 arbitros; euna=sceffina (Matth. 23[24] Endlicher), scribae. Aber wieder älter mag seyn der Nominativ sceffino o. 51, sceffeno 336, schefno 683, scabinus (welches lat. Wort wol selbst entsprungen aus dem niedersf. scepeno, i. 646, judex), acc. pl. scephenen, scabinios, i. 820.[b] S. Grimm d. R.A. 775. „Wo schöpfen sind, di sullen urteyl sprechen vmb ein yeglich dingk, vnd niemen anders. Die richter vnd die schöpfen sullen weder hauben noch hut auf haben, noch kappen noch hantschuhe an haben. Mantel sullen sy auf der achseln haben. On waffen sullen sy sein. Urteil sullen sy vastende finden über yegliches menschen leip." Cgm. 553. f. 53. „Die schöpfen sullen haben sunder bencke, da sy auf sitzent, vnd sullen sitzende urteyl finden, vnd stende verwerffen." Cgm. 553. f. 64.[b] Vrgl. Rechtsprecher, Schrannen.

Die Schepf, Schepfen, a) (O.Isar) was Schapffen. b) Eine große Art Fischnetzes; das Fischen mit demselben. „Es soll ain yede Schepfen in der Suner (in der Sunnə̃, im Lichten) viertehalben Schilling (3½ Mal 30) Mäschen haben." „Wir wellen khain

Jar über drey Schepfen auf dem See nit geen lassen." „Wir wellen selbs mit unsern Schepfen Nachtail haben, biß der See wiederumben zu einem Aufnemen des Wischwerchs khombt." „So man die Schepfen in trueben Wasser zeucht." „Der Schepfen halben, so sich unser Brobst im Khiemsee brauchen will, ist unser Mainung, daß er darumben zaig, dann wo kein ware Urkhundt verhanden, so soll Ime der schepfen nit mer gestatt, wär aber deßhalb ain anzaigen vorhanden, so soll doch Schepfen das khünfftig Jar ruen." Wischordn. am Khiemsee v. 1507. S. Materialien v. 1782 p. 80. Auf dem Würmsee nennt man „in die Schöpf oder Panzenschöpf fahren" eine Art zu fischen, bey welcher aus zweyen Schiffen durch vier Personen die Segen ausgeworfen und gezogen werden. Wstr. Bschr. 136.

Das Geschepf, Geschöpf (Gschèpf), a) wie hchd. Geschöpf — (Cgm. 110 meist geschöpft, cf. schaffen). b) „Also verließ Abraham aus Befehl und Geschöpf (Anordnung, cf. schaffen) Gottes seine Heimat." Av. Chr. 26. c) „Die auf dem Wasser fahren, dünckt, das Erdtreich lauff, und das Geschöpf (Fahrzeug? cf. Scheff) stehe still." Av. Chr. 53.

schopffen, mitunter für schoppen (stecken). geschopfft voll, gesteckt voll.

Der Schopf, Fürschopf, bedeckter Gang, pergula, porticus, ambulacrum. Voc. v. 1618. Wetterdach, Remise für Geräthschaften ꝛc., bey Abelung der Schoppen (leg. Baiuu. X. 2 scoph, scof). Schopf-dächlein, projectum, Vordach. S. Schupfe.

Der Schopf, wie hchd.; Baumgruppe auf einem freyen Platz. „Er hat einen schopf, bene potus domum rediit." Voc. v. 1618. Die Schopfhauben (im Mund des Landmanns und etwas verächtlich) Haube über einen frisierten Damenkopf; Stadtdame. schopfen Einen, ihn beym Schopf, bey den Haaren fassen, ziehen.

„Rengə, rengə Tropfə,
'Buəbmə muə' mə schöpfə!"

Gschopfət, adj., einen Schopf habend. ə Gschöpfətè, frisierte Stadtdame. „Harschypfel, tricae." Av. Gramm.

schöpfen, s. schepfen. „Das Schöpffbret, assula sutoria, in qua corium conciditur." Voc. v. 1618.

schupfen, mit einem kurzen Schwung aus dem Gleichgewicht und in Bewegung bringen. Sich schupfen, schaukeln. Die Rutschupfen, Schaukel. Voc. v. 1618. ritschupf, oscillum. Cgm. 690. f. 111. ritischupha a. 572, ritaschopha i. 722, oscilla. schupfen Einen auf die Seiten, weg ꝛc. Einen von der Bruck ins Waßer schupfen. Bäcker, die sich in ihrem Gewerb gegen die Gemeinde vergangen, pflegte man zur Strafe zu schupfen, d. h. von einem eignen Gerüst, die Schupfen genannt, ins Wasser zu schleudern. Auch Ruffiane wurden in Regensburg „ab der Schupfen gewotfen in

die Patzenhüll." Gem. Reg. Chr. 375 ad 1306, 519 ad 1320. „Der selb (straffällige) messer ist dem vogt schuldig einen schilling pfenning, als dick er es tut, vnd auch das man in als dick schupfe in der schupfen." Augsb. Stdtb. Cgm. 559. f. 20½. Walch p. 81. Freyb. p. 121. „schupfen, praecipitare." Voc. v. 1445. „Haben im Wasser das Knäblein an den Füssen ergriffen und über sich geschupfft und bey den Haaren herausgezogen." Lechfeld. Mirakel 93. Einen vom Lehengut schupfen. In Schwaben heißt ein Gut, das der Nutznießer nur auf seinen Leib (seine Lebenszeit) besitzt, und von welchem seine Erben geschupfft (entfernt) werden, wenn nicht einer derselben es wiederum auf Lebenszeit kauft — ein Schupflêhen. Einen Dienstboten, einen Beamten ꝛc. schupfen (sc. aus dem Dienst, vom Amt) entfernen, abdanken. (Daher vielleicht werden in Nürnberg herrnlose Bäckerknechte Freyschupper genannt). Einen unterscuphen, á. Sp., supplantare, ihn mit List verdrängen, an dessen Platz treten. „Jacob, daz chint unterscuphâre, daz ist der den anderen über houbet wirfet. Esau sprach, er hat mich nu be dem anderen male underscuphet." Cgm. 17. f. 117.b Schupfen Einen (schwäb., Nürnb.), ihn zum Besten haben, ihn übertölpeln. Schupfen Einen, ihn anstoßen, in Bewegung setzen, anreizen, instigare. Br. Berht. 210. 211. 213. Die Achsel schupfen, die A. zucken. „Sie schupfen die Achsel und hengen die Leffzen." P. Gaudler 224. „Die Eheleut müssen gute Achseln haben, denn sie müssen dieselben oft über ein Sach schupfen." P. Abrah. Frische Würste schüpfen, sie brühen. Hauser. geschupft, verschupft, a) (vom Brod) durch zu große Backhitze aufgedunsen, unter der obern Rinde hohl geworden. b) Fig.: (von Personen) albern, fatuus. Dès is iətz ə gschupftə Ding, ə gschupftè Dingin! ə gschupftè Rèd. „Eine verschupffte Antwort." Selhamer. „Du bist ein wenig verschupfft, non tibi sanum est sinciput." Voc. v. 1618. Der Schupf, der Schupfer, das Schüpferlein, Moment des Schupfens. Gib eəm ə'n Schupfə', dás ə' dàni fällt. „Die drey letzten Schüpfferl" (eines Sterbenden). Benno Mirakel. Die Schupfnudel (schwäb.), wozu der Teig mit den Händen länglichtrund gewälzt wird, was in Altb. Bauchstecherlein.

Die Schupfen, Wetterdach, Remise für Wagen- und Ackergeräthschaften ꝛc.; s. oben der Schopf. „Bey disem Schwemmteich war ein Gebäu mit fünf porticus oder Schupfen." P. Abrah. „Unser herr geborn in ainer gemainen schnöden vberschupf oder stall." Cgm. 515. fol. 131½.

Der Schöpß, a) wie höd. Schöpps. Slawisch skopiti, castrieren, skopetz, Castrat überhaupt. b) Eine Art Nachbier, Covent, Hainzel.

## Reihe: Schar, ſcher, ꝛc.

1) a) Die Schar, plur. Scharen, mitunter noch Schar, Schär, die Abtheilung. (Vrgl. 2) ſcheren). (A. und a. Sp.) Heeresabtheilung, Heerhanſe, Trupp; ſcara, sing. und plur. cohors, legio, phalanx, agmen, acies, gl. i. 178. 240. 372. 719. 733. 794. 1242 ꝛc. „Die ſchar zuoſamen ſich da wurren." „Zwo ſchar." Cgm. 579. f. 46. Turnei von Nantheyz 124. ə Schar Vögel, Anten, Gänſ' ꝛc., ein Trupp, Haufen. Bey jeder der Reichenhalliſchen Salzpfannen ſind 30 Mann angeſtellt, welche in drey Schär oder Sudparteyen abgetheilt ſind, die ſich einander ablöſen. Lori B.R. (Zweinzec Schar (Gänſe) ſind in der Fabel bey Grimm Reinh. S. 318. 373 gerade zweyhundert). Die Trift- oder Holzflößknechte ſind in Schär von 12–24 Mann eingetheilt. Vrgl. Schärler.

b) Die Schar (Rotthal), die Reihe, Zeile. „Hordeum hexastichon, ſechsſchärige Gerſten, weil die Körner in ſechs gleichlangen Zeilen oder Scharen wachſen." Höfer I. 286.

c) Die Schar, die Reihe oder, mit einem deutſch-franzöſiſchen Ausdruck, die Tour (le tour), nach welcher Mehrere, ſich einander ablöſend, irgend etwas vornehmen (cfr. Schicht), im Oberland namentlich die Tanztour, der Raihen. ə Schar, zwu, drey ꝛc. Schar tanzen. ə Schar aufmachen, zu einer Tanztour aufſpielen. Es gilt daſelbſt die ſchöne Sitte, daß bey jeder Schar, nachdem ſie an die Muſikanten (gewöhnlich zu 12 kr.) bezahlt iſt, in der Regel nicht über vier Paare tanzen dürfen. Iſt die Schar zu Ende, ſo zahlen und tanzen andre vier oder auch nur drey, zwey, ein Pärchen. Und ſo mögen die genügſamen Tänzer alle nach einander an die Reihe kommen. Für Ungenügſame, in welchen jede Schar nur neue Luſt nach einer gleich nachfolgenden zweyten, dritten u. ſ. f. entzündet, iſt, und zwar mit Recht, bey ſteigender Taxe das Nachzahlen Rechtens. Auf ſolche Art recht viele Schar, während welchen Andre die ungeduldigen neidiſchen Zuſchauer ſpielen müſſen, mit ſeinem Deanál allein zu tanzen, gehört mit unter die heftigſten Wünſche des ländlichen Ehrgeizes. Wàs ə ſteiffə Buə' is, ſchwingt ſeĩ Beudəl iĩ dəʿ Luft, und ſchnéllt ə pàr Viərə'zwaənzgəʿl, wenn ·s á' Tàləʿ wáʿn, untəʿ dé durſtingəĩ Geigəʿ, dás ·s ə Freud is. Dann beginnt das Drehen und Takttreten, Händeklatſchen und Jauchzen und Singen, dás dʿ Leud iĩ viərzéĩ Tàgng noĩ zʿ voʿzélln habm, wia dəʿ Kreiʿl ſi an'gfüart hàd á'm Gmundəʿ Kir'də'!

d) Die Schar, Verrichtung oder Arbeit, zu welcher, unter Mehrern, jeder nach ſeiner Tour verbunden iſt (nur noch in Zuſammenſetzungen). Angaria (id est in equis vel in aliis servitiis), ſcara, gl. i. 430 (Constitutio Zachariae). ſcaram facere, ſcaram cum pedibus facere. MB. VII. 86. Caesarius Heisterbac. 669. 686. „Nec pro unacta nec de ſcara nec de uuarda." Leges Caroli M. bey Georgiſch CXXVIII. „Das Haſelbacher Lehen hat den von Metzen-

hausen eine Weinſchaar oder Fahrt Wein auf 3 Meil Wegs leiſten müſſen. 1650." Horſtmann Ms. cf. „ſcaram facit ad vinum ducendum." MB. VII. 86. (Die harmſcara der a. Sp. etwa als eine zur Strafe oder Beſchämung auferlegte Verrichtung, Plage zu erklären. Cf. Cod. Wessobrunn. fol. 58b: „Actum quadratum (von 120 Mal 120 Quadratſchuhen) Boetici Hrindirarae, arapentem Scaramez dicunt, ab arando scilicet"). Die Schar=Arbait (Schär-Arwɔt), Frohn=Arbeit. MB. XX. 375, Baumgartner Neuſtadt p. 176. Der Schar=Dienſt, Frohndienſt. Lori Lech=R. 522. Der Landherr „bietet umb vert, vmb ſchardienſt in eine hofmarch" ad 1442. Krenner Land=, Hofm.= und Dorfgerichte I. 64. Die Schar=Wacht, in älterer Zeit von den Bürgern der Reihe nach zu thun. cf. Zirken, Wachten. „übergült, ſteuer.., ſcharbach, geſellendienſt, mant ꝛc." Avent. Chr. 272. „Das man durch die ganz ſtatt Rom ſcharwacht halten ſolt." idem 127. „Die Prieſter durften weder raiſen noch ſteuern, weder wachen noch ſcharwachen." ibid. 50. 55. Das Schar=werch, plur. die Scharwerch (a. Sp.), und daher, nach Gramm. 882, endlich auch der jetzige Singular die Scharwerk (Schärwɔ", Schä'wɔ"), vergleichbar dem lat., ital. Femin. opera (operas tres in den Leges Liutprandi LIX. 2. 3), Frohnarbeit. „Allew ſcharberch (plur. neutr.) und all vert.." MB. XVIII. p. 331 ad 1418. „Die ſcharwerch, die meins Herren gnaden zugehörten." MB. XIII. 449 ad 1444. „An unſern ſcharberchen, ferten und ander oberkait." MB. VII. 301 ad 1476. „Kainer ſcharwerch vmb die obgemelten ſcharwerch anmuten, ausgenomen die gemainen ſcharwerch." MB. VI. 317, IX. 301, X. 563 ad 1482. „Der ſcharwerchs halben." Urk. v. 1480. „Mit der ſcharwerch." MB. XV. 226 ad 1499. „Wegen einer ſcharwerch." MB. V. 571 ad 1661. „Es haben auch heute früh die Oeſterreicher in U. L. F. Stiftskirche um ihre Bezahlung ein Hochamt zu halten begehrt, welches auch geſchehen iſt. Als man Abends fragen ließ, wer es bezahle, erhielt man keine Antwort. Auf dieſe Art mußte alſo das Hochamt eine Scharwerch ſeyn." Relation über die Begebenheiten des zweyten öſtr. Einfalls im J. 1742. p. 31. Ei" d' Schä'wɔ" biad'n, ei"ſägn, zur Frohne anſbieten. Ainem d' Sch. b., ihm das A—l—n antragen. Ei" d' Scharwɔ' ei"ſpannɔ", färn etc. I" dɔ' Schä'wɔ" (frohnweiſe), z. B. Weg machen, Holz, Salz, Miſt führen, mähen, ſchneiden, dreſchen, Hopfen zopfen, Flachs brechen, ſpinnen, Holz hacken, Abtritt räumen, dem gnädigen Herrn das Wild in den Schuß jagen, und nach Pfeffel — endlich auch im Himmel noch allerunterthänigſt donnern. Einem ze Scharwerch ſitzen, ihm ſie zu leiſten ſchuldig ſeyn. MB. X. 560 ad 1476. Von ſelbſt erklären ſich die Zuſammenſetzungen: die Handſcharwerk, Menat=Scharwerk, Jagdſcharwerk, Gerichtsſcharwerk, die ich dem, der über

über mich Gerichtsherr ist, leisten muß, der Scharwerkbaur, das Scharwerkgeld (das statt der zu leistenden Frohndienste bezahlt wird), Scharwerkholz ꝛc. ꝛc. scharwerchen, scharwerken, frohnen. „Die Juden in Ägypten mußten vil scharberchen" (Aventin Chron. 38); mitunter wissen auch gute Christen davon zu sagen. Durch die bayr. Verfassungsurkunde ist einstweilen denn doch geboten, daß alle ungemessene Scharwerk in gemessene umgewandelt werden soll. cf. Scherg. Im Halberstädtischen kommt schaarwarken nach Zahn in der harmlosen Bedeutung: „mit viel unnützen Geräusch und Getöse arbeiten" vor.

Die Überschar in Bergwerken, was zwischen zwey Fundgruben, die mit einander rainen, übrig bleibt, und ihre Zwischenwand bildet. Frisch. Lori Brg.R. 210. 211. „Was da zwischen den gemessen pergen überbleibt, das teilewir zu einer überschar." Cgm. 561. f. 14.

Die Wat-schar, Antheil an einem Grundstück. S. Wat.

2) Die Schar (Schär, Schä'), aneinander gefügte, mit Schindeln benagelte Bretter, die den untern Rand oder Vorschuß eines Ziegeldaches bilden; dieser Vorschuß überhaupt, auch wenn er, nach neuerer Bauart, aus Kupferblech besteht; Dachtraufe. „Mit Schindeln zu decken ist durchaus und selbst bey den Vorschüssen der Dächer oder den sogenannten Scharren verboten." Münchn. Feuer-Ord. v. 1819. „Dach mit kupferner Schar." Die Schar gêt, die Dachtraufe geht.

„Wiə brumələn dė Glöckng, wiə tropfə't dė Schä'n!
əs juhhəzt də' Buə' zo də' Hütt'n herzuə."

(Vrgl. mit dieser und den folgenden Formen das isl. skara, asseres reciproce coaptare, skör, f., commissura asserum reciproca (in navicula), iss-skör, Eisrand am Ufer, skar-nagli, clavus tabulati naviculae).

Der Scharboden (b. W.), was anderwärts Schrôtboden, Bretter, zu einer Art Behälter zusammengefügt, in welchem Rüben klein geschroten werden. (Vrgl. a. scharben).

Das Schar-Dach, Dach, welches ganz mit Scharschindeln benagelt ist, unterschieden von dem im Oberlande gewöhnlichern Legdach, dessen gröbere Schindeln blos durch darüber gelegte Stangen, Bretter und Steine befestigt sind, und welches darum minder abschüssig seyn kann. „Spitzig Schartach, tectum pectinatum displuviatum." Voc. v. 1618. „Die mul zu Pugenhausen (bey München) besorgen mit ainem schardach, und die sagmul mit ainem legdach." MB. XVIII. 401 ad 1437. „Ain hülczin schardach gesetzt." Passau 1459. Cgm. 308, Vorschußblatt. Der Scharnagel, Nagel zu Schindeln. Der Scharnagel soll 2 Zoll lang seyn, der Säm zwey Lägel, jedes Lägel 25,000 Stück, und ein Gewicht von 51 Pfund halten. Verord. v. 1769. „Scharnägl clavi tegularii." Voc. v. 1618. Die Schar-Schindel, Sch.

zu einer Schar bestimmt, und, insoferne man sie mit Nägeln, Scharnägeln befestigt, von der massivern Legschindel, welche nicht angenagelt wird, unterschieden. „Die kurz lerchene oder ferchene Schindel haben in der Länge 11–15 Zoll, die lang feuchtene Scharschindel sollen bestehen in 1 Schuh 6 Zoll." Wagner Civ.- und Cam.-Beamt. II. 182. Die Schar-träupfen (Schärträpfm, Schärträpf), das vom Rand des Daches abfallende Regenwasser, es möge in eine Schar-Rinnen (Dachrinne) gehen oder nicht. Im letztern, auf dem Lande gewöhnlichsten Falle wird es durch den um das Gebäude gezogenen Schar-graben aufgenommen und abgeleitet, im erstern manchmal, besonders an Orten, wo es an Quellbrunnen fehlt, in sogenannte Scharbrunnen (Cisternen) geführt.

Die Geschär. „N. N. ist in einem Stadel von der obern Geschär herabgefallen," Juchenhofer Mirakel v. 1605 — (wol der oberste Bretterboden in der Scheune).

Das Geschär (Gschär, Gschä'), hölzerne Einfassung, in die eine Thüre, ein Fenster eingesetzt wird, des Bodensteins in der Mühle, eines Brunnens, einer Braupfanne ꝛc. „Der mit Stein ausgesetzte Ziehbrunnen mit Holzgeschär." Gerichtl. Ausschreibung. „Margo, gscher vmb ein ding, das außen umbher get, ut in puteis." Avent. Gramm. (cf. „Geschertnagel, clavus lacunaris." Voc. v. 1618). cf. III. 343 Geschäl. Die Geschäre, in welchen das aus dem Gebirg kommende Triftholz, wol an die tausend Klafter auf einmal, durch den Ammersee gefindert wird, um auf der Ammer vollends bis Dachau geflößt zu werden, bestehen aus zwey oder vier in einigem Abstand von einander parallel gehenden Baumunterlagen, auf welche das Holz geschlichtet wird, und an deren Enden Flöße mit Masten und Segeln befestigt sind. Das Ganze schließt ein langes Wasservierеck ein, und treibt bey gehörigem Winde wie ein ungeheures Linienschiff dahin. Flurl Bschr. d. b. Geb. p. 50. N. philos. Abh. d. Akad. VI. p. 181.

beschären (bschärn) einen Brunnen, ihn mit einer hölzernen Einfassung versehen.

überschären, überschütten, überdecken? „Ist der Fuhrmann von dem ganzen (umfallenden) Fueder (Ziegel) überschärt worden." P. Abrah. Gagaga p. 122.

3) Die Schar, Pfinegschar, wie hchd., doch meistens durch Wagenfen ersetzt (a. Sp. scar und scaro, vomer). „Ein schar oder ein wek, cuneus." Voc. v. 1419. Vrgl. Schorr.

Die Schär (Schär), wie hchd. Scheere. (Scâri, forcipes, forpices, gl. a. 518, o. 380. 405; novacula, i. 10, scheint plur. von einem sing. scâr, so daß auch unser jetziges Wort ein urspr. Plural seyn dürfte, wie die gleichbedeutenden franz., ital., span., engl., isl. Ausdrücke. — Eine andre Form scâra, forpex, forfex, kommt vor gl. a. 518, i. 697. 1171, o. 83. 402, schêra, forfices, o. 81, finden

ſniden âne ſchêre, Dint. II. 122, eyſenſchar, ferripex, Voc. v. 1429). Schneidə' leihh mə' d' Schár, eine Art Geſellſchaftsſpiel. Einem d' Schár aufheben, einem Schneider, und fig. jedem andern Handwerker die Ausübung des Gewerbes unterſagen. Die Béttſchár, Vorrichtung am Bett, das Herausfallen verhindernd. Die Putzſchár, Lichtputze, Lichtputzſcheere. Die Schár am Schlitten, der bergab fährt, Vorrichtung, ihn zu hemmen.

4) Die Schar(?). Den Siechen an der Schar im Catharinenſpital wurde das Abendeſſen an den Pfinztagen um 4 dn. gebeſſert. Gem. Reg. Chr. II. 449 ad 1425 Cf. Schar-tuech S. 386.

Der „Scharbaum oder Schermbaum, den man ſtehen läßt, damit die Schläge und Maße beyſammen bleiben und junger Wald wachſen könne." Lori Berg-R.

Das Scharblatt (Nopitſch), Hufblattich.

„Scharlach, Wundſcharlach," wol ſtatt Schierling, Wutſchierling. „Nimb ain thaill Pilſenkhrautt, ain thaill wundtſcharlach, vegliches mit Wurtzel und all." Feurb. v. 1591. Der Schierling, cicuta, heißt in der a. Sp. ſcerliing und ſcerning, alſo jetzt richtiger Scherling. „Butſchürling, ebenus, herba." Voc. v. 1419.

Der Schárier (Schá'lə'), Art Taglöhner bey der Salzſchifffahrt und Salzarbeit. „Die Schárier ſollen den Genoſſen das Schiff helfen zurichten, zu morgens, ſobald nur das Thor geöffnet wird, bey dem Schef ſeyn, ein Schaiten mit ſich bringen, die Piachen an das Schef tragen, und wann ſie zum Hallein ankommen, das Geſchirr zu Haus tragen und das Schef auswaſchen, auch bis gen Laufen an die Lend helfen nanziehen, auswäſſern, und alles das thun, was ihnen von den Seſtallern, Steurer oder Genoſſen geheißen wird." Lori bayr. Brg.Recht 317. 393. 496. 505. 645. Die Schárler von Laufen pflegten in Zeiten, wo die Schifffahrt nicht geht, in Salzburg und auf dem Lande Comödien aufzuführen. Vrgl. Schar 1) a).

Der Schárling (Schá'lin') (O.L.), Heracleum sphondylium L., Bärenklau. ſchá'lin-waəhh, ſehr weich. Der Wein-Schárling (Wei'ſchá'lin', Wei'ſchə'lin'), berberis, Berberiz-Strauch und Beere. Vrgl. Scharten, wornach die richtige Form Schártling zu ſchreiben wäre. Doch iſt auch ſcharlein, gl. o. 491 scariola, o. 489 borrago, ſo wie ſcaraleia, o. 180. 210. 433 slareia, eupatorium etc. zu erwägen.

ſcharmünkeln (ſchwäb.), ſchalkhaft blicken, ſchielen. S. ſchaimenkein S. 343. 357.

Der, das Scharſach, Schermeſſer, novacula, culter tonsorius, Voc. v. 1618; „el rasoro, der ſcharſach," Voc. veneziano-todesco Ms. v. 1424. f. 14; a. Sp. ſcaraſahs, ſcarſahs, ſcherſahs; ſieh Sachs und ſcheren.

Das Schar-tuech. „Ain loden grabs schartuech" (zum Austheilen an arme Leute). MB. XX. 427 ad 1453. Etwa, wenigstens dem Benennungsgrund nach, zu vergleichen mit den köstlichern scarlachen, gl. o. 75 rasilis, Scharlach? S. scheren, radere.

Der Schâriwâri, Mensch, buntscheckig in Kleidung und Gesinnung, Springinsfeld — wol mit dem franz. charivari zusammenhangend. Schâriwâri hosen, langes, bis an die Knöchel reichendes Beinkleid, Pantalons. In Buchers Mönchsbriefen 138—146 ist geschildert die gerechte Entrüstung eines Seminar-Regenten über die lange, graue Schariwarihosen, in der ein Seminarist vor ihm zu erscheinen gewagt. Im Illyrischen sind Scharawari Schifferhosen.

Der Scharwenzel, Scherwenzel, a) Mensch, der sich, seines Vortheils wegen, zu Allem hergibt, Allerweltsdiener. b) Der Unterste im Kartenspiel. c) In den Kartenspielen: Trischacken und Färbeln, was Scherer. scharwenzeln, sich zu Allem gebrauchen lassen, bald da, bald dort geschäftig seyn.

scharren, a) wie hchd. (s. scherren). Rueben scharren, sie schaben. Strâu, Holzmist scharren, rechen, harken. Pech scharren von den Bäumen. b) (â. Sp.) schnarchen (a. Sp. sceron).

„Scharren als ein voll vaß
vieng der bawr wider an." Salomon u. Marculf Cgm. 579. f. 17.a Der Scharrer, der da scharrt, z. B. Pech-Scharrer; womit man scharrt; das Gescharrte, durch Scharren gesammelte (Rubenscharrer eßen); das einmalige Scharren. Das Gscharrət, das Gescharrte, durch Scharren erlangte, gesammelte. Das Zsamgscharrət (im Scherz), das letzte Kind eines ältern Paares. scharrezen, wiederholt scharren, kratzen, wetzen, z. B. mit dem Fuß auf dem Boden.

„Hâd dᵉ Schlüssel gscharrəzt,
Hâd das Türl 'garrəzt."

Der Scharrezer, das einmalige Scharren, Wetzen mit dem Fuß auf dem Boden; Kratzfuß. Der Scharrfueß, der Schârrəs, Kratzfuß, Compliment. Schârrəs machᵊ, Complimente, Umstände machen.

Der Schaur (Schauᵊ), der Hagel, nie, wie im Hchd., auch ein bloßer Regenschauer (a. Sp. scûr, tempestas und grando, „grando hagel, schiur." Cgm. 17. f. 28a). „Mir hat der schûr erslagen den besten bû, den ich han." Iwein 2852. „Schour oder pliz" (Hagelschlag oder Miswachs). MB. X. 65 ad 1298. „Schaur vert" (Hagel im vorigen Jahr). MB. VIII. 563. Conr. v. Megenberg declíniert: des, dem, den Schaurn. „A°. 1432 gie ein schawr vber Eching die stat, da warn stein unter als dye poschngel, vnd ein eischnoll viel aus den wolcken, der was als groz als ein scheiben saltz." Cgm. 259. f. 126.a „A°. 1240 ist zu Cremona in dem Closter des heil. Gabriel ein Schauer gefallen mit einem Creuz, worauf das An-

gesicht Christi sambt dem Namen J. Nazarenus. Wie man mit dem Wasser dieses zergangenen Schauers das Gesicht eines Blinden bestrichen, hat er alsobalden klar gesehen." Pater Abraham. An einem andern Ort erzählt er, wie der Schauer von Zauberern und bösen Menschen gemacht werde, indem sie eine Handvoll Arbes aus einem schwarzen Hafen aussträhen oder Steinl von einer gewissen Maur in die Höhe werfen, und wie sie „den Schaur in Körben, im Zecker, in Säcken, im Wändl und andern Geschirren führen, aussträhen," und wie Vögel vor den Schaurwettern herfliegen. Mehrere solche Leute, welche verdientermaßen im Feuer aufgeopfert worden, haben selbst bekannt, daß sie den a°. 1688 für das Herzogthum Steyer so erschrecklichen Schaur gemacht. Bey so bewandten Umständen war das Wetter-Benediciren der Herren P.P. und das Wetter-Anschießen mit geweihtem Pulver allerdings an seinem Platz. (Hierauf bezieht sich die Exhibitio VII. und VIII. v. Buchers Passions-Vorspiel. cfr. auch dessen sämmtl. Schriften II. 362). „Von unholden, wie das die machen reiff und sne, schauer und regens gießen, wie seu mit porsten schießen vnd den leuten ir milch versteln." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 141. „Unter verschiedenen Wettersegen, die in H.SS. vorgeschrieben werden, sagt einer aus Cgm. 734. f. 208: „Ich peut dir Fasolt, daß du das Wetter verfüerst mir und meinen Nachpauren ân schaden." Anderswo, Cod. Teg. 572 sec. XI.—XII. fol. ultimo, kommt Mermeut im latein. Context als Name solch eines Unholds vor. „Adjuro te Mermeut cum sociis tuis, qui positus es super tempestatem." Das Schaur-Ambt, Schaueramt, gesungene Messe mit der Bitte um Abwendung von Hagelwetter. „Die heil. St. Margreth breitet ihren Reifrock aus. Das Schaueramt thut auch per se was der Brief vermag." Bucher s. W. IV. 39. Der Schaur-Freytag, Freytag nach Christi Himmelfahrt, zu Processionen durch die Flur und Bitte um Abwendung des Hagels bestimmt. Die Schauerkerzen, s. Osterkerzen. Das Schaurkreuz, hölzernes, auf Feldern errichtetes Kreuz, als frommer Hagelableiter. schaurschlächtig, vom Hagel zerschlagen. Schaur, fig. calamitas. „Caligula ist ein Schauwer gewesen der Menschen." „Das Geld, welches zu menniglichs Schauwer und Verderben ist." Av. Chr. 172. 325. ə̃ bös's Wei' is ə̃ Schauər i̅n Hauss. cfr. Parcifal 678[22]. schauren, schauern, scheuern, hageln.

„Wenn die Pumpermetten leyert,
Glaubt der Bauer schon es scheuert." A. Nagels Lied: die Stolgebühren. „Der schaurend vnd Wetter schlagend hauffen." Av. Chr. 206. Vrgl. scheuren, schieren.

Der Schaur, Schauer, Obdach, bedeckter Ort, Schutz und Schirm vor Wind und Wetter, in A.B. unvolksüblich, Lex. v. Franken II. 144; niedersf. Schuur. Gl. i. 60 skur-guta Lares, scura horreum. „schuren und schirmen." Gem. Reg. Chron. III. 176 ad 1449. Vrgl. scheuren.

1) ſcheren (ich ſcher, ſcherst, hab geſchert — ſelten noch: ich ſchir, wir ſcheren, ich ſchur, hab geſchoren), wie hchd. (a. Sp. ſceran, ih ſcirn, unir ſcernn, ih ſcar, unir ſcurun und ſcarun, giſcoran, tondere). „Der abt des nicht verbar, als ainen münch er in beſchar." Cgm. 231. f. 211. Seit wie lange weiß ich nicht, ſchwerlich noch vom altbeſungenen Herzog Adelger her („Und ſwelich daz verbären, daz ſi daz har iht vor uz ſchären, di hieten alle den leip verloren." Kaiſerchron. Cgm. 37. f. 3. Cod. palat. 361. f. 39) ſcheren unſre Bauern die Haare am ganzen Kopf, mit Ausnahme einer dünnen Schicht, die in mäßiger Länge hinten über den Nacken zu fallen kommt, ab. Wol auf eine vernehmere ehm. Haarmode bezüglich, heißt hochgeſchorn im Voc. v. 1618 (cf. Narrenſchiff f. 170) superbiâ elatus. „Über 'n Kampl abſcheren, attondere strictim." ibid. Das Scher vich, Schafe. Für ſcheren den Bart iſt jetzt üblicher balbieren. „Dem bader, ſo er badt und ſchirt." Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. Scherbecken, Schermeßer, Scherſtuben, Schertuech ꝛc. Von ſcheren mit der Sichel oder Senſe iſt noch üblich: Das Einſcherlein (Eiſcherl, U.L.), Grasfleck am Acker zum Eingraſen mit der Sichel. S. Schur.

2) ſcheren, als ein zu Schar (Abtheilung, Reihe) gehöriges Ableitverb mit der Bedeutung: theilen, vertheilen, discernere, separare, iſt wol anzunehmen in beſcheren, zutheilen, zu Theil werden laſſen. (A. Sp. ſcerian deputare, recensere, numerare — cf. isl. ſkora, wozu das engl. a ſcore certus numerus —; aber biſcerian wie biteilan privare, fraudare, frustrare). beſchert, fatatus. Voc. v. 1429. „Ein Weib iſt eitel beſchert ding, connubia sunt fatalia." S. Frank. Der Holländer ſagt auch in dieſem Sinn beſchoren für beſchert. „Er rit in (illis) mit gewalt hin, aber ſi ſchereten in" (holten ihn ein, oder umringten ihn? v. Schar?). „Einen umbſchären," umringen. Katzmair Cgm. 929. f. 51. Cgm. 994. f. 197. Cf. „Do ſich begonde die ſchar werren, grazzieren unde ſcherren." Maßm. Denkm. I. 145. Verſchiedne andre auch hchd. Anwendungen von ſcheren werden wol kaum bloße Figuren von ſcheren tondere, radere ſeyn, wenn gleich das Wort auch in dieſen Anwendungen jetzt alſo abgelautet werden ſollte. Z. B. Sich nichts ſcheren um ein Ding, ſich nicht darum bekümmern (nicht Theil daran nehmen). I mag mi' nét ſchè'n mit dir, du biſt mo' z· ſchlécht. Sich ſcheren und kôten, ſich abmühen. Vgl. ſcheeren (bey Friſch stuprare und geheien). Einen ſcheren (á. Sp.), abſondern, ausſchließen. Sich ſcheren, davongehen ꝛc. (cf. isl. ſkiar=r, fugax. Grimm Reinh. 285). S. unten Schur und ſcherren.

Der Scherer oder Scherwenzel im Färbeln, einer Art Kartenſpiels: die VII, VIII, IX und X zuſammen der klas' Schera', Unter, Ober,

König und Aß zuſammen der groſs Schera'. Da' klaa' Schèra' ſticht 'n grouſſ'n Schèra'. Zu welcher Bedeutung von ſcheren? S. Scharwenzel.

Das Geſcher (Gſcher), Geſchrey, Lärm. Es gibt in der a. Sp. ein Verb ſceron, vociferare, lascivire.

ſcherren (ich ſcherret, hab geſcherrt), ſchaben, ſcharren, kratzen. (A. Sp. ſcerran, Otf. V. 24. 75; Kero 64; ablautend: ſchirrit radit, gl. i. 9, ſcar rasi, a. 237. 424, arſcurri eraserit, i. 610, liſcorrini rasura, a. 108. „Er ſchar die unraainikait mit ainem ſcherben." Hiob. II. 8. gl. v. 1418. cf. ſcerra, strigilis). „Der Luchs verſcherret ſeinen harm mit ſant." Conr. v. Megenberg. Einen Serves ſcherren, einen Kratzfuß machen. Weizman III. 95. Das Flußbett (der Iſar) ſcherren, die allzu ſeichten Stellen zum Behuf der Floßfahrt mittels einer von Pferden gezogenen Vorrichtung — der Kisſcherren — durch welche der Kies bey Seite geſchafft wird, vertiefen.

ſcherren, vrb. n., eine Art zu fiſchen. „Es ſoll auch fürbas dem gemainen Man in der Tunaw ze ſcherren nit mer geſtatt werden, auf urſachen das der gemain Man, ſo kain Viſcher iſt, die Prüt und Sängl der Pärbl nit wol underainander erkennen, daraus dan ain groſse eröbung des klainen Viſchwerchs bisher ervolgt iſt, aber die Viſcher mögen wol ſcherren." L.Ord. v. 1553. 5. B. 2. Art. v. 1616. f. 643. cfr. Kr. Lhdl. VIII. p. 400, XIII. 143. Wagners Civ.- und Cam.-Beamte II. 268. Dazu dient etwa der Fiſchzeug, genannt Zaun-Scher. „Item Zaunſchern ſollen nit lenger dann von Lichtmeß bis auf St. Jörgentag gebraucht werden." L.O. v. 1553. 5. B. 2. Art. Land- und Polic.-O. 4. B. 9. Tit. 2. Art. Kr. Lhdl. VIII. 398, XIII. 141 ſetzt, wol unrichtig, Zaunſcherm, Zaunſchirm. Einen Apfel ſcherren, eine Rübe ausſcherren. Die gekochten Dampfnudeln ausſcherren, ſie mit dem Scherrer, Nudelſcherrer aus der Pfanne heben. Die Scherr-Rueben, die ſonſt ſogenannte bayriſche Rübe (brassica napus), weil ſie zum Verkochen nur abgeſchabt wird. Das und die Scherrat, Gſcherrat, was von einem Apfel, aus einer Rübe und drgl. oder aus einem Geſchirr, an welches ſich beym Kochen etwas von der Speiſe angeſetzt hat, geſchabt oder geſcharrt wird. Im Scherz wird das letzte Kind eines kein weiteres hoffenden Ehepaares das Zſamgſcherrat genannt. Vrgl. ſcharren und ſcheren.

Der Scher, des Scheren (Schèr, Schèr), auch die Schermaus, der Maulwurf (a. Sp. ſcero, talpa). Der Scherhaufen, Scherhaufen, Scherenſchroppen, Maulwurfshügel. Das Scher-Eiſen, Maulwurfsfalle. Der Scherenfanger, Maulwurfsfänger. Das Scherenſchwaiflein (Schèrnſchwäffl, O.Jf.), phleum montanum L. Scherl-glatt, ſcherl-hál, adj., von der Haut wohlgenährten Viehes.

„Scherband." „Ligaminibus faciendis, für Scheerbänder machen." Wstr. Btr. VIII. 131. Es sind Stroh- oder Schaub- (Schaf-) bänder gemeint, und vielleicht falsch verhochdeutscht; es müßte denn scheren (ausspannen oder aufziehen, wie der Weber die Fäden) gemeint seyn.

Der Scherhammer. Nach dem L.R. v. 1616. f. 692, und der ältern Land- und Polic.-O. Buch V, Tit. 6, Art. 5 ist den Bauersleuten verboten, unziemliche Wehren und Waffen, als Büchsen, lange Spieß, Heimparten, Scherhammer, Wurfhacken ꝛc. auf Hochzeiten, Kirchweihen, Jahrmärkten ꝛc. zu tragen. cf. Schinhammer und Schergenhammer. Haas (deutsch-fr. Wtb.) gibt Schierhammer durch marteau à unir. Das ist aber wol keine Waffe.

Die Scheranz (Hund b. St.B. II. 528), Scarantia, s. Scharnitz, wo auch Scherenwald erwähnt wird.

scheir, scheier, unter dieser Aussprachform müßte, wenn es in Hochdeutschland nicht ausgestorben ist, das ältere Adjectiv schir (lauter, rein, hell, glatt, glänzend) vorkommen. „Ein Drache von schirem golde." König Rother 225. „Er is so schyr, iz ist ein edele saphir." Alexander des Br. Lamprecht (von Regensburg) in Maßmanns Denkm. I. 73, Vers 6707. Im Altsächs., Angelsächs., Isländischen skir. Das schiren (genau betrachten, unterscheiden, mustern) des brem.-nddrs. Wrtbchs. wird vermuthlich zu diesem schir gehören. Das dort angeführte verschiren (durch den Blick bezaubern) kommt auch Diut. II. 214 also vor. sciere lucidus, gl. i. 647, steht wol für scire.

Scheiren (Scheie'n), „Scheirn, Scheiern, Scheern, Scheuern" (so sogar auf der neuen großen topographischen Karte missschrieben), Ortsname, im XIII. und XII. Jahrh. Schyren; MB. X. p. 392 mons et castrum Schyren; p. 397 ad 1140 Comes Ekkardus de Schyren; Clm. Schyr. f. 11 Villa Mitterschyren; MB. X. p. 460 ad 1206 Schyrere Vorst (Scheirer Forst); im XI. und X. Jahrh. Nagel Notitiae p. 21: ad Schirun; p. 31 Schirin. Angenommen mit Conrad. Schyrens., Avent., Hund ꝛc., daß die Burg Scheiern erst um 938 von Arnulf, dem Sohn, oder von Arnulf, dem Enkel des Markgrafen Liutpolt, dieses erweislich ältesten Ahnherrn des bayrischen Regentenhauses, erbaut sey („Arnulphus montem Schyrensem moenibus clausit"), so entsteht die Frage: hatte, wie zu vermuthen, der Ort vorher schon Bewohner und Namen, vielleicht von historisch ganz gleichgültigen Dingen oder Personen entlehnt, oder aber steht der Name mit Liutpolts Familie selbst in näherer älterer Beziehung? Man hat unter Annahme des letztern Falles bis auf die Scyri des Jornandes cap. 46. 50—53, Paul. Diac. cap. 20. 54, die Σκλῆροι des Procopius Goth. 1, das heißt sehr ins Blaue, zurückvisiert. Einer der geistreichsten Darsteller bayerischer Geschichten glaubt beide Fälle zu vereinen, indem er I. 249 die Liutpoldingen nach ihrem Stammhause im Huosigau Schyren genannt

werden läßt, und so zu der seitdem auch von Andern beyfällig angenommenen, stattlich und alterthümlich lautenden Form: der Schyre, des Schyren, den Anstoß gegeben hat. Allein diese Form setzt dennoch blos den zweiten Fall voraus, denn im ersten würde ein älteres Schîráre, jetzt Scheirer, regelmäßig seyn, wie Aventin in den Annales Schyrensis ad ann. 508 sogar die Sciri nennt. Allerdings kann der Ort nach einem ersten Ansiedler, der Scîro, oder mehrern seines Geschlechts, die Scîrun hießen, zi them Scîrin, zi then Scîron, Scîrun, s. Gramm. 854. 878, genannt worden seyn; daß aber Liutpolt selbst zu diesem Geschlecht gehört habe, ist weiter nichts, als möglich, wie ehrenhaft und passend auch das Denominativ ther scîro (lucidus, purus, der lautere, aufrichtige) erscheinen möchte. Bey Ried p. 504 kommt ad 1212 ein Ort Schyr im Unterlande vor, vielleicht derselbe, der früher (Pez. thes. I. III. 67. 88. 94. 97. 98. 140) Scîri, dativisch Scîrin heißt, und vermuthlich das jetzige bey Adensberg liegende Scheiern oder Scheuern. Bey andern, so wie in den Ortsnamen Scheiring, Scheuring, die unweit Landsberg, Dingolfing und Passau vorkommen, dann in Scheuerberg, Scheueregg bliebe zu ermitteln, ob ihnen in der a. Sp. nicht vielmehr skiura (horreum) als dieses unser Skîr oder das allenfallsige Nom. pr. Skîro (cf. I. Th. p. 81) zu Grunde liegt. In Bezug auf die Grafen von Scheiern, die Grafschaft Scheiern haben Einige das angelsächsische scire (Geschäft, Verwaltung, Verwaltungsbezirk, territorium, dioecesis, comitatus), das auch hochdeutsch gewesen seyn muß (scira hadat procurat, gl. a. 190, scirono negotiorum, a. 565, cf. sich scheren, curare, bekümmern), mit in Frage gebracht; allein, abgesehen davon, daß das i in diesem Wort wahrscheinlich ein kurzes, nicht dem neuern ei entsprechendes war, so hätte ein einzelner Ort, wenn auch Hauptort, nur durch einen seltsamen Tropus den Namen einer Verwaltung oder eines ganzen verwalteten Bezirkes erhalten können. Vrgl. II. Th. p. 104 den Artikel Grafschaft, wo dem zu leicht abgefertigten grafia noch eine bedeutsame Stelle aus den formulae veteres, und zwar der 7ten nach denen des Marculf bey Bignon beyzusetzen ist: „Illa terra quae est in pago illo, in grafia illa, in loco qui vocatur ille, (grafia als Verwaltungsunterabtheilung eines Gaues, also ohngefähr was Grafschaft). Im Jahr 1108 räumten die Grafen von Scheiern dem von ihren Vorfahren im J. 1079 zuerst nach der (bayrischen) Zell gestifteten, dann nach Fischdachau, hierauf nach Ufenhofen gezogenen Benedictinerverein endlich ihr „quia multa contra Deum mala commiserant“ von den frommen Bischöfen Uodalrich und Wolfgang ohnehin mit dem geistlichen Bann belegtes eigenes Stammschloß ein, indem sie andere ihrer Burgen, namentlich Dachau und die auf einer Höhe am Witilinesbach neu erbaute zum Aufenthalt wählten. Conrad von Dachau, Herzog zu Dalmatien, wußte im J. 1156 von einem Heraclitus Patriarchen zu Jerusalem ein Stück Holz von dem Kreuze Christi zu erwerben, womit er dem Gotteshaus zu Scheiern ein Geschenk machte. Ueber dieses Scheirer Kreuz und seine Wunder hat

Jac. Gretſerus einen Hortus Crucis Schirensis, und Conr. Demmelmayr ſein „Creuz im Creuz" geſchrieben. Um auch entfernte Fromme ſeiner Wunderkraft, beſonders gegen Blitz und Hagel, theilhaftig zu machen, wurden in der Form der Partikelmonſtranze, nemlich der eines Kreuzes mit zwey übereinanderſtehenden ungleich langen Querbalken kleine Scheirer-Kreuzlein von Meſſing und Silber gegoſſen, und nach gehöriger Berührung mit dem Original, wie P. Demmelmayr ſagt, manches Jahr zu mehr als 40,000 Stücken auf dem Handelswege ausgeſendet über alle Lande. Am Kreuzgang des Kloſters, deſſen Bauart ſonſt auf neuere Zeit weiſet, beſteht noch eine Kapelle in weit älterm Styl, die ſogenannte Otto-Capelle, unter deren Eſtrich die Gebeine von Mehrern des ſo groß und berühmt gewordenen Geſchlechtes ruhen ſollen. Ich erinnere mich aus den Tagen, wo es mir von Martin, dem letzten der Aebte, hier mein mensa und amo zu lernen vergönnt war, oft mit heiligem Schauer, die Stufen hinangeſtiegen zu ſeyn zu dieſem alterthümlichen Gewölbe, deſſen Erhaltung ohne Zweifel allen ſeitherigen Privatbeſitzern der ehmaligen Kloſtergebäude im Intereſſe kommender Generationen zur Pflicht gemacht worden iſt. Je mehr die Nation erſtarkt ſeyn wird in ächter, alle Verhältniſſe durchdringender Freyheit und Bildung, deſto ungeheuchelter wird ſie Theil nehmen an Allem, was das Geſchlecht betrifft, an deſſen Hand ſie aus der Unmündigkeit finſterer Jahrhunderte wird groß gezogen worden ſeyn. Und dieſes Scheiern mit ſeinen weitläufigen Räumen ſchiene darum wol vor andern geeignet, wieder ein öffentliches, ietzigen Bedürfniſſen der Geſellſchaft entſprechendes, zugleich erinnerndes und nützendes Denkmal zu werden.

**ſcheuren, ſcheuern, fegen, reiben, putzen — an Rhein und Main, nicht aber in A.B. volksüblich — Hamburg ſchören, Bremen ſchüren.** Vrgl. ſchoren, polieren.

**Der, die Scheur, Scheuren, Schewrn, Scheirn (a. Sp.), Pokal, Becher, niederſächſ. Schauer, Schouwer.** „Emit abbas (Conrad V. von Tegernſee) vas argenteum deauratum cum pede et operculo proprie ain Scheyren." V. Pez. I. p. 547. „Calix, Scheirn, pecher." Aventin. Gramm. Bey der Hochzeit Georg des R. v. Landshut a°. 1475 beſtunden die Schankungen an die polniſchen Begleiter der Braut in ſilbernen und vergoldeten theils „Schewrn," theils „Köpffen," theils „Pechern." Wſtr. Btr. I. 199. 200. A°. 1541 ſchenken die Nürnberger dem Kaiſer „einen gulden Scheuren." Wagenseil de Norimb. 85. „Die Landshuter verehren der Braut des Herzog Philipp von Amberg eine vergoldete (einen vergoldeten?) Scheuer." Ler. v. B. I. 547. Die a°. 1565 zu Prag ausgeſchoſſene „vergulte Scheurn" abgebildet im Cgm. 944. f. 25. „So der breutigam des nachts ehelich beigelegen iſt, ſo mag er oder jemand anders von ſeintwegen des morgens die Braut begaben mit einer zwifachen ſilbern vergulden Scheuern oder andern cleinaten." Nürnb. Hochzeit-Ord. v. 1567. Ms. f. 4.b

**Die Scheuren, Scheuern, wie hchd. Scheuer, doch weit minder üblich als Stadel (a. Sp. ſcûra und ſcûra).** „Ein narr nymbt

ein hewſchewrn für ein purck." Cgm. 579. f. 51. Vrgl. Scheune. „Scheurenmair, horrearius." Voc. v. 1618.

Überſcheurung. „Wan ain uberſcheurung auf unſerm Moß wuchſe, und wür mit unſerm Viech, Roſſen, Khuen und andern nicht abetzen mochten..." Langen-Preyſinger Ehaft. Wſtr. Btr. VII. 324. cfr. Schur (Abzuſcherendes oder Abzumähendes).

Das Geſchirr (Gſchir, Gſchior), wie hchd. (a. Sp. giſcirri), Gefäße, Geräthſchaften jeder Art — ſelbſt Wagen und Waſſerfahrzeug. „Laitergeſchirr, Deichſel ꝛc." Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. f. 20. Mit Roß und Geſchirr verſehen ſeyn. L.O. v. 1553. f. 59. Saizwagen oder Saizgeſchirr auf der Landſtraß haben. MB. IX. 318. „Jeder Zinſer ſoll auf ein Tag nur ein Fueder Holz führen und mit einem Geſchirr fahren." Forſt-Ord. v. 1616. Art. 15. Größte Art Fahrzeug auf dem Mayn, das von Pferden gezogen wird. ☞ Gſchirál, Gſchi'ál, Gſchidál Milch (O.L.), kleiner Weitling oder Topf voll Milch. Meßergeſchirr, Meſſer und Gabel — als Tiſchzeug. Im Buch der Weisheit Druck v. 1485 wird das Membrum des Affen ſein Geſchirr genannt. Cf. „Habt zerriſſne Bruech und hecht euch das Geſchir darburch." Cgm. 810. f. 170. beygeſchirrig, ſ. I. Th. S. 164. Der Geſchirrer (Freyb. Samml. II. 131 ad 1392), wol ein Appellativ. Der Geſchirrmaiſter, Officier über das Artilleriefuhrweſen. Fronſperger 1555. f. XXXII.

Geſchirr, in einigen ältern R.A., wo es ſchwerlich mit dem vorangehenden Eins iſt. Aus dem Geſchirr ſchlagen, aus der Art ſchlagen. „Wie ihre Kinder a. d. G. ſchlagen, und nur zu Spott und Schand der Freundſchaft erwachſen." Selhamer. Guet Geſchirr machen Einem, ihn wohl bewirthen. Auf dem Titelblatt zum II. Th. des verdeutſchten Guevara v. 1607 ſagt Aegid. Albertin:

„Hiemit kombt der ander Theil,
Wirdt jederman zu kauffen feil,
Vil gut Geſchirr thut er uns machen
Von geiſtlich und weltlichen Sachen."

„Man ſoll die Gefangenen wohl halten, ihnen gut Geſchirr machen." Fronſperg v. Kriegs-R. „Schlampampen und gut Geſchirr machen." Simplicissimus v. 1669. p. 251. „Det yme groß tſchier vnd freuden." Pontus und Sidonia. Cgm. 577. fol. 98. Ähnlich iſt das altflämiſche „goede ciere maecken, curare cutem, genio carpere dulcia," Kilian, vermuthlich entſprechend dem franz. faire grand' chère oder bonne chère, engl. bey Chaucer: to make feſt and chere, in gleichem Sinne. Dieſes engl., franz. chere und flám. ciere an ſich aber galt für: Geſicht, Miene, Ausſehen, worin wieder das ital. ciera, ſpan. cara, ſelbſt poln. cera ſtimmt. „Ein ſtudent wolt predigen, ſolchs thet im ſchlecht von ſtatten gehn, und macht gar wunderlich Geſchirr." Bragur III. 344.

Das heutige engl. cheer heißt unter anderm Belustigung. Ob etwa das im I. Th. S. 164 und 302 berührte: packschirrig, patschirlich (possierlich) hieher gehört? „Fresser, Sauffer, Spieler, Schwetzer, Packschirrer und Ehrenschänder." Albertins Guevara II. 209. Das Sprichwort: „Ein rother Bart schlechter Art" wird bei Abele (seltſ. Ger.-Händel II. 326) ein packschieriges genannt. Vrgl. Stalders (I. S. 142) batschierig.

Die „Schier" (nach Höfer, in Bayern), Schar. Eine Schier Gänse.

Die Schiər (Scher, Schir, Schür?) (O.Pf.), Haare am Kamm des Pferdes, Mähne; Haarbüschel am Kopf des Stieres. Schneid mər ə̃ Hàr vo̅ də' Schiər 'raus.

schier (schiər, o.pf. schêiə'), schiere, adv., 1) (ä. Sp.) bald (a. Sp. scioro, skiero, cito, ocius, slaw. skoro). „Cito, illico schier, quam cito wie schier." Avent. Gramm. „Wir fürchten uns so sehr davor, daß wir nicht schier wissen wo aus." Kr. Lhdl. IX. 394.

„Zu richten wird er komen schier,
Mit großer Macht und höchster Zier." Himmelsglöckl. v. 1685.

„Maria hilf mir schier,
Das ich kum zu dir!" Cgm. 622.

„Ich wil dich schier derains sehen," ego te propediem videbo. Cgm. 690. f. 31. „Ich sprach, es war noch zu schier." Cgm. 714. f. 22. „Auf schieristen Erchtag" (auf den nächstkommenden Dienstag). Ldtg. v. 1516. f. 341. „Zu schieristen Wettertagen," in den nächsten Tagen, wo es das Wetter zuläßt. Kr. Lhdl. IX. 20. Dukcher Chr. 250. Allerschierist (noch jetzt àlla'schiərist), sobald als möglich. 2) heutzutage: bald, in der Bedeutung: fast, beynahe, fere, ferme. I bi̅ schiər vo'hungə't. I waas mə' schiər nimmə' z· hə̨lfə̅. I hà' mi' schiər və'schaugt. Oft mit tautologisch beygesetztem bald. əs is schiər bàl' ə'so. Schiər gàr. In der a. Sp. scheint ein Verb sciaran, scieran, parare, expedire, exsequi, bestanden zu haben. Otf. I. 23. 43: „thia heristraza in skiere," viam illis paret. IV. 12. 88: Thaz thu in muate fuaris, sliumo so gisciariz — quod facere vis, fac ocius. Eine andre Form scheint das alte Adj. sceri, sagax, acer ad investigandum, gl. a. 338, skeero, argudum (argutum?), o. 192. Doch steht a. 244 scero, ocior.

„schieren," s. schüren.

Der „Schierling," eigentlich Scherling, cicuta, sieh Schar-lach. Der „Schierling," Art Chiemsee-Fisch. Vrgl. Schiet.

schoren (O.L. schou'n), 1) (O.L.) mit der Schaufel, dem Spaten arbeiten, z. B. um einen Weg durch den Schnee zu bahnen. „Den Mist im Hof zamschoren." Freib. Samml. II. 109 ad 1392. Dieß

ist wol nur eine specielle Bedeutung von der in Franken und weiter hinab gemeinüblichen 2) des Grabens, Umgrabens mit dem Spaten. Schorfeld (Feld, das umgegraben, nicht gepflügt wird?). „Ein Nebenhaus mit Grasgärtlein, eine Scheuer nebst 2 Stück Schorfeld und 10 Ruthen." Ausschreib. v. Rothenburg a. T. Schorgärtlein. „Haus, Scheuer, Schorrgärtlein, Peunt." Ansbacher Ausschreib. Der Schoren (wirzb. Reinw.), der Spaten, die Schaufel. „Ackerpflug nebst Schorr, Sage und Karren." Augsb. Ausschreib. Ist hier ein hieher gehöriges Schor oder etwa Pflugschar zu verstehen? Cgm. 649. f. 555 fossorium, schorr, gl. a. 23. 850. 690, o. 82 scora, schora, wanga (d. i. Hane, Schaufel). In einem Münchner Ms. v. 1500. CbmC. 22. fol. 265 aus Tegernsee steht die Regel: „Paw das korn in die Schorn und in die molten, und den waitzen in das kot, so helfen sy dir aus not." In der Schweiz gilt schoren, vom Wegschaffen des Düngers. Vielleicht ist auch das niederd. schoren, lacerare, gl. a. 838, isl. skora, kerben, nicht unverwandt.

schoren (in den Nadelfabriken zu Schwabach ꝛc.), polieren. Die Schor- (oder Polier-) Mühle mit 14 Schorbänken zu Schwabach. Vrgl. scheuren.

Die Schor-ripp, sieh Schoripp unter Schon. S. 370.

Der Schorstein, Schornstein (Spessart Schürnstä), in A.B. nicht volksüblich, und durch Rauchfang, Kamin, Kemich, o.pf. Schlôt ersetzt. Jenes Wort scheint, aus dem Niederdeutschen ins Hochdeutsche gekommen, die urspr. Bedeutung verändert zu haben. Bey Kilian ist schoor-steen, schooren-steen, contramurus foci. Er erklärt es aber aus schoore fulcrum, schooren fulcire, als fulcrum sive sustentaculum ollarum, lapidea structura sive ferrea lamina foci, Herdplatte. Diese Ableitung, wornach das isl. skorbusteinar, lapides proceres, Strebesteine, von skorda fulcrum, zu vergleichen käme, dahingestellt, bleibt wahrscheinlich, daß der Schorstein als Unterlage für das Feuer oder als Schutz der (hölzernen) Wand gegen dasselbe jedenfalls dem Schorstein als Ableiter des Rauches vorangegangen seyn wird. Noch jetzt und selbst in Süddeutschland finden sich ländliche Wohnhäuser ohne Rauchfang. Es scheint demnach das isl. skara, das mit unserm schüren ähnliche Bedeutung und vielleicht auch Einen Ablautstamm hat, zu Grunde zu liegen. Altschwedisch hieß die Herdplatte Skarstên (gleichsam Schürstein).

schorren á. Sp., scorrên a. Sp. (besonders von schroffen Felsen), ragen, empor, hervorragen, gl. i. 803 scorret prodit (rupes), 226 scorretun nascebantur (e calamis), i. 16. 85. 248 ꝛc. scorrendi (partic.) prominens, praeruptus, praecisus. Subst. scorro oder scorra, praeruptum montis, scopulus. gl. a. 113, i. 609. Etwas der Art meint wol der Nürnberger Michael Beham, wenn er von Norwegen sagt:

„Es ist ganz alles sant,
Sust niht wan steingemorre,
Von felsen schroffen schorre,
Hoch berg vnd tiefe tal." V. d. Hagen Samml. f. altd. L. I. 59.

b'schóras machen sich etwas, es auf nicht ganz ehrliche Weise für sich behalten, wie z. B. der Schneider ein Stück vom Tuch, das er zu verarbeiten bekommen. Etwas b'schoras haben, es für sich, in geheim, als Geheimniß haben. Dé zwaa habmt àllwa éppas b'schóras mitanand. In diesen R.A. scheint das Wort ein Adv. Es kommt aber auch auch Subst.: der Bschoras, vor. In der rotwelschen Grammatik Frkf. 1755 wird bschora machen (einen Vergleich stiften) als jüdisch aufgeführt. In Obersachsen heißt buschkur machen, einen heimlichen und unerlaubten Gewinnst machen.

Die Schur, Militärterminus, seltsam verdeutscht aus dem französischen: du jour. Der Offizier ꝛc. von der Schur, l'officier etc. du jour. Die Schur haben, être (officier etc.) du jour, d. h. nach dem Turnus an irgend einem Tage den Dienst haben. Vrgl. unten Schur, Schererey, Plage.

Die Schur, a) wie hchd. das Scheren; Schâfschur. — Unschürig (wenn unschirig nach Gramm. §. 372 so zu nehmen, Rhein, Mayn von Knaben und Mädchen), impubis. b) Das Abmähen eines Grasplatzes und was abgemäht wird. „Einen Holzgrund auf Eine Schur reuten. Die Schur verkaufen." Salzb. Wald-Ord. 25. 29. 90. Ain-, zwai-, dreyschürige Wismäder. c) Die Schur, Abschur, Abtrieb eines Waldes und das dabey gewonnene Holz. Hazzl Stat. II. B. 2. Abth. p. 18. „Ain schur holtz." MB. XXIV. 701. d) Ärnte jeder Art, es sey an Gras oder Getreide, Holz ꝛc. „Einen hof mit schur, ränten vnd fanten, gulten ꝛc. verkaufen." MB. XVIII. 619 ad 1488. e) (salzb.) Abtheilung einer Gemeindeflur, Zelge. Die sämmtlichen Felder einer Dorfflur sind in mehrere Schüren getheilt, welche abwechslungsweise mit Winter- oder Sommerfrüchten bebaut oder zu Gras liegen gelassen werden. Hübner 144. (Vrgl. auch Schur und Schier). f) Plage, Schererey. Es scheint jedoch in dieser Bedeutung eine urspr. andere Form anzunehmen. In Alberts h. Ulrich Cgm. 94. sec. XII. fol. 52ª heißt es: „Der wuterich sa vur Angespure fuer, mit roube tet grozen schuer," also ein Masc. Auch in Thüringen sagt man, nach Versicherung eines jungen Freundes, Dr. Emil Braun, der Schur, Einem einen Schur anthun, ihm zum Schue leben.

Das Schürling-fell, Schaffell, das nach der Schur noch keine rechte Wolle hat. (Frisch). „Dem Kürsner von ainem schüelingund flämischen Fell zu wurchen IV dn." Scheirer Dienst-Ord. v. 1500.

Der Schurlîz (Gemeiner Regensp. Chr. IV. 167 ad 1510), „Weiber-Camisol von Schafspelz." Scurlîz, gl. o. 47. 254, subucula,

ſcorlez, o. 532, paludamentum. Bey Pictorius: „Der Schürleb, Barchet und alles ſo baumwullin iſt.“ Aus dem „Schurczlicz“ einer bey ihnen eingekleideten Nürnbergerinn löſen die Nonnen zu Altenhohenau XVIII Krenzer. Cgm. 697. f. 205 ad 1520.

ſchuren (Ammer-Lech), ſchaukeln.

Der Schurimuri, gäh auffahrende Perſon, „turbulentus, homo inquies, turbator.“ Voc. v. 1618. „Schurimuri hat Leuß im Beltz.“ R.A. bey Wackius. cf. Stalders ſchuren, ſprudeln.

ſchüren (ſchi'n, ſchiə'n), wie hchd. R.A.: Einem ein Bründlein ſchüren, ihm Unheil bereiten, ſchon Cgm. 632. f. 35. Das Voc. v. 1429 hat „liechr ſchüren, mungere, Schuryſen, munctorius.“ Cgm. 649. f. 536 „emunctorium ſchüryſen.“ au-, ein-, nâch-, zue- ꝛc. ſchüren. Die Schür, Einſchür, der Platz, von welchem aus ein Ofen geheizt und das Feuer geſchürt wird, Raum vor dem Ofenloch; Schürloch. Der Schürigánkə-l, im Scherz: der Teufel. Der Schür-hägkel, Schürhaken, fig.: Perſon, die durch Einflüſterungen Haß und Feindſchaft zu nähren ſucht. ausſchüren, ausſtoßen, verwerfen, ausſchroten, ausmerzen. „Die Berghauer ſollen alles Ärzt zum ſäuberſten machen. Saunt, Feld und Letten fleißig ausſchieren und nicht darunter hauen.“ Lori B.R. 358. „Beym Holzhied das Nußholz (Nutzholz?) beſonders ausſuchen, wird auch genennt aushalten oder ausſchieren das Holz.“ Heppe wohlred. Jäger 48. Im Bergweſen iſt ausſchüren, die Schlacken aus dem Ofen werfen. Der älteſte Beleg für die Form ſchüren, den ich kenne, iſt v. 1540 ſchürn (Hofm. Fundgr. I. 589), allein ſie ſelbſt iſt wol nichts anderes als das ſcurgan (ſtatt ſcurian), trudere, impingere, impellere, propellere, der a. Sp., um ſo mehr als das furcifer in Prudent. Peristeph. Hymn. II. Vers 518, nach einer Gloſſe des Iſo: succensor ignis, Diut. II. 520 durch fuirſcurigi (gl. i. 548 wol minder gut firſcurgo) gegeben iſt, und für farſkurgida, a. 140, i. 899, auch farſcurida, i. 909. 958, vorkommt. S. ſchürgen. Möglich, daß auch das isl. ſkara, focum administrare, emungere lumen, mit unſerm Wort in irgend einem frühern Ablautverhältniß ſtehe. Vrgl. Schorſtein.

---

Der „Scharb, catarractes, carbo aquaticus, mergus magnus.“ Voc. v. 1618. A. Sp. ſcarbo und ſcarba, ſcarno und ſcarna, ſcarida; gl. o. 204 agſ. ſcred, mergus, merga, ibis; hchd. die Scharbe, pelecanus carbo L. Der Waſſervogel, der Scherb. Cgm. 312. f. 43. 116. Scherbvogel im Wappen der v. Raming.

ſcharben (ſchárbm, ſchárbmə), 1) wie hchd., d. h. zottigt klein ſchneiden. „Sy ſaß zum herd und ſcharbet rüb.“ Melch. Zobel ad 1455. Cgm. 568. f. 246. „Krawt ſcharben.“ Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. f. 47. „Weil die fünf ain ſchnit krawt hacken, ſol der ſechſt aine ſcharben.“ CbmC. 22. fol. 265. Das Geſchärd.

„Nimb ain geſcharb von piern und öpffl.“ Cgm. 349. f. 118. „Der Teufel wird dir das Geſchärblein geſegnen.“ P. Abrah. Krautſcharb, culter holitorius. Siber Gemma 91. cf. Kilian „ſcherven, concidere minutatim.“ gl. i. 252 ſcarbon, concidere (Reg. IV. 24. 13). cf. Scherben. Der 115jährige Hans Treuber ſagt in Wſtr. hiſt. Caienber v. 1787. p. 285:

„Ich was hübſch und wolgefarb,
ietzt geh ich an die todten ſcharb“ (welcher Ausdruck, falls er ächt iſt, zu Bedeut. 1 oder 2 gehören mag). 2) (b. W.) das junge noch nicht in Halme geſchoſſene Getreid beſchneiden (cf. färben). (Am Rhein heißt ſcherben das überflüſſige Laub und Nebengewächs der Weinreben ausbrechen). 3) (O. Iſar) einſchneiden, einhauen, einen Einſchnitt, eine Kerbe machen, z. B. in ein Floß- oder Bauholz. Die Schärb, die Kerbe im Floßbaum, welche den verbindenden Querbaum (die Spange) aufnimmt. „Gefällte Bäume ſollen ohne den Scharm, mithin als ganzes Holz, ſo und ſo lang ſeyn.“ Wagner Civ.- und Cam.-Beamt. II. 181. Lipowski Urgeſch. v. München 588. (Wol eigentlich der Scharben, und ſo viel als Schrot, Schranz, w. m. ſ.) „Es ſollen die Schärmſtöckh an ainem Floß über zween Schnech nit lang ſeyn.“ Münchn. Leub-Ord. v. 1727. §. 17. Cbm. Kl. 167. p. 43.

Der Scherben (Schèrbm, Schárbm), 1) wie hchd. die Scherbe; fig. aufgearbeitete, gebrechliche Sache oder Perſon. ən àldə Schèrbm (Kuh, Weibsperſon). 2) irdenes Gefäß ſchlechterer Art. ə Houtſcherbm (b. W.), Töpfergeſchirr. Der Garten-Scherben, Blumen-Scherben, Garten- oder Blumentopf. (Der giuetſcherb, Diut. II. 90. Laßſcherb, angistrum. Voc. v. 1429). Der Liechtſcherben, Lampe. „Auf einem Stadtthor zu Grätz iſt beym Einzug der bayriſchen Braut des Erzh. Carl a°. 1571 ein Liechtſcherben gemält geweſt, darunter geſtanden: nescit mori.“ Ztſchr. f. B. 1816. IV. 57. Milch-Scherben, ſonſt Weitling. Nacht-Scherben, Nachttopf. Zerſcherben, zertrümmern, brechen. „Die edle irdin geſchir, die man aus India gebracht, haben die beutſchen Kriegsknecht in Rom a°. 1526 auf die Erden geworfen und zerſcherbet.“ Hiſt. der v. Frundsberg. S. d. f.

Schirbel, catillus. Voc. v. 1618. Schirben, testula, gl. a. 687, ſchirbe, o. 259, ſcirbi, ſcirpi, i. 139. 272. 316. 537, testa, testula. Dazu gehörig wol das Verb farſkirbinon, discrepare, gl. a. 195.

---

ſcharf, ſcharpf, a) wie hchd. (a. Sp. ſcarf, und weit öfter ſarf). b) ſchön, prächtig, koſtbar. Scharfe Klaiber. Scharf bauen. Sich ſcharf auffüeren, ſchön gekleidet ſeyn, ein koſtbares Leben führen. Die Scherff, Scherpf, Scherpfen (Schèrff, Schiorff, Schiorpf), die Schärfe. Vrgl. ſchürpfen. Die Scharpfmeſſen

(ital. mazzicana), größte Art des mauerbrechenden Geſchützes, eine Zentnerkugel ſchießend. Fronſperger 1555. f. XII.

ſcherfeln (b. W.), im Gehen die Füße auf dem Boden fortziehen, ſcharren. Der Scherfling, Pantoffel. S. ferfeln und ſchurpfen.

Das Scherflir, ein Stück der ältern Rüſtung, das der Haubenſchmid verfertigt für XII ßl. oder für 1 Pfd. Rechnung v. 1592 in Freyb. Samml. II. 121. 144.

ſchurffen, ſchürffen, ſchürpffen, ſcherpffen, ritzen, von der Oberhaut oder Oberfläche entblößen. Die Henne ſchürpft das Ey, wenn ſie es legt, eh noch die Oberhaut hart geworden. R.A.: Umgehen mit Einem wie mit e'n gſchürpfft'n Aer, d. h. zärtlich, ſorgſam. Sich ſcherpffen, summam cutis stringere. Voc. v. 1618. Die Haut aufſchurpfen. Den Bauch aufſchürpfen, aufſchneiden. „Schürf Schwalben auf, ſo vindeſtu darinne ein roten ſtain.“ Cgm. 824. f. 39. „Daß ſie Einer die Schienbein aufgeſchurft, und mit der Marter 60 fl. abgenöthigt.“ Kr. Lhdl. X. 363. Auf Erz ſchürfen. Der fleißige Wäldler gräbt Stöcke, ſchürft Steine aus. Hazzi Stat. Der Schürfling, unzeitig gebornes oder ausgeſchnittenes Kalb — auch wol Kind; die Haut von einem unzeitigen Kalb. In der a. Sp. iſt ſcurfan, ſcurphan, rescindere, exenterare, eviscerare, fiur ſcurfan, excudere scintillas. Das Schurfeiſen im Wappen einer b. Familie dieſes Namens (Hund I. 331) iſt ein Stahl zum Feuerſchlagen. Vrgl. VII Com. ſchriffe-ſtoan, etwa ſtatt ſchürfe-ſtain.

---

„ſchärgen,“ (gehört vielleicht zu ſchorgen, ſchörgen, w. m. ſ.) „Das Bodenholz (zu den Salzfäſſern) ſchärgen oder zu der Hand hacken.“ Lori B.R. 396. Vrgl. Scherk.

Der Scherg (Schérg, Schirg, Schiarg, Schér'), der Gerichtsdiener, auf dem platten Lande zum Theil noch mit nicht ganz ſo gehäſſigen Nebenbegriffen, als ſich dieſem Ausdruck ſonſt beygeſellt haben. Die älteſte Form ſcario (d. h. ſcarjo, genit. ſcarjin, ſcargin, ſcergin) iſt gl. a. 185 geſetzt für das lat. dispensator, o. 198 für centurius (centurio), wird alſo eine Ableitung von ſcara (ſ. oben Schar 1. a, b, c, d) ſeyn. Davon latiniſirt: scario, scerio, scerionis. Noch iſt im übrigens romaniſch redenden tiroliſchen Fleimſerthal Scario der jährlich vom ganzen Thal gewählte Gemeindevorſteher. Samml. f. Tir. 1807. III. 96. „Dixit episcopus ad ostiarium (huissier) vel scarionem suum.“ De gestis Caroli M. in Canisii ant. lect. I. 576. „Non habebit advocatus exactorem vel nachvoit, sed villici et sceriones episcopi et fratrum exigent ei jus suum et indicent placitum. Si fur extraneus in villa captus fuerit scerioni comitis tradetur extra villam sicut cingulo tenus vestitus est.“ MB. V. 155. 136, XII. 546. 547 ad 1172. „Scherin huobe, praeconali manso,“ Hayberger Jchnogr. 104 ad 1014, (Scherin als Genitiv?). „Der ſcerge des Tages, praeco diei.“ In altd. Predigten

des XII. Jahrh. wird Johann der Täufer „ein scherige des heiligen Cristis" (Vorläufer, Ankündiger) genannt. „O wie vil ist, die den Scherigen für den hochen kunig nemen." Cgm. 775. f. 172. Wogegen es nicht viel später, auf eine andre Function deutend, im Parcifal Vers 15277 heißt: „daz er sih âne seergen hiench." Der Potestat „vnd sine schergen" wollen Isût verbrennen. Heinrichs Tristan 3285. 3307. Der Schwabenspiegel c. 95 sagt: „Der rihter sol ein rihter sîn und niht ein scherig." In K. Ludwigs Rechtbuch kommt im Titel XX. de officiis praeconis, Artikel 1 (Heum. opusc. p. 122) Scherg neben Frônbot, und, wie es scheint, als diesem untergeordnet vor, in andern Artikeln, z. B. pag. 88. 98. 99. 122. 123. 124 steht (unterscheidend?) blos Scherg, p. 89. 90 blos Frônbot. MB. XI. 592 ad 1552 findet sich unter den Zeugen ein „Heinreich der lantscherg." Auf dem Münchner Landtag v. 1468 wurde beantragt, „daß die Gerichte mit frommen geleumden Schergen, und zwar nach Rath der Aeltesten und Vesten der Gerichtsleute besetzt werden möchten, und daß der Fürst kein Schergenamt um Geld verlassen wolle." Kr. Lhdl. V. 527. „Ich finde, sagt Aventin Chr. 24 (vermuthlich in den bey Schilter gloss. p. 715 voce Schärige citierten Quellen), daß unsre Vorfahren jre Geistliche Schergen haben genennt, und Scherg ist vor Zeiten ein ehrlicher Name (Ehrentitel) gewesen, und man hat dazu nur ehrbare, reiche, wohlgesessene Leut erwehlt." Dabey beruft er sich auf die von der bayr. Ritterschaft 27 Jahre vorher an Herzog Georg zu Landshut überreichten landständischen Gravamina. Auf dem Landtag v. 1474 wird nur dem Richter und dem Obristen Schergen das Futtersammeln zugestanden. Kr. Lhdl. VII. 406. Dieses Futtersammeln bey den Unterthanen und andere eigenmächtige Exactionen (cf. Sammeln, Brodbaur, und MB. XV. 488) wol mehr, als ihre eigentliche Verrichtung, machte die Schergen verhaßt. Im J. 1712 wird die damalige österreichische Administration in B. bevollmächtigt, „die herumgehenden Gerichtsdiener, Schörgen und dergleichen Leut ehrlich zu machen." Cbm. Kl. 169. p. 578. In den Siebziger Jahren erschien eine eigene Verordnung gegen den Kleiderluxus derselben, und durch ein Generale v. 1779 endlich wurden sie alle bis auf die sogenannten Bluet- oder Malefiz-Schergen (zur peinlichen Frage und Execution von Malefizpersonen bestimmt und für unehrlich gehalten) abgedankt, und ihre Pflichten und Geschäfte den Dorfs-Vierern („Führern"), welche den Namen Obmänner erhielten, übertragen. Eine Verfügung indessen, die schon im J. 1784 zurückgenommen wurde. In diese Zwischenzeit fällt vermuthlich das Schergenlied, welches anfängt:

„I tát gern aə̃s singə̃ und tát gern aə̃s sagng,
Wàs d· Viərər und d· Schiərgng für ən Untə'schid hàbm.
D· Schiərgng dé sán' ránti' und d· Viərə' sán' stólz;
Zə-n-ə̃n Hólzschlég·l braucht mə̃ sǫlt·n ə̃ guəds Hólz."

S. a. Buchers Kinderlehre 1781. p. 58. Sackscherg. Sàkschiərg, Sàkschiərg! ruft man im Scherz oder im Unwillen Einem zu, der uns im Scherz oder Ernst die Tasche durchsucht. Schergen-Fäßlein.

R.A.:

R.A.: Vo ’n Schiorgngfäſſl, vom beſſern Getränk. Der Schergenhammer. (cf. Scherhammer). „Wie jhme a°. 1614 von 5 Mannsperſonen ſein Kopf dermaßen mit Fäuſten und einem Schörgenhammer zerſchlagen worden, daß er 8 Monat nichts hören und reden können.“ Benno Mirakel. Die Schergenſtuben, das Sch.-ſtüblein, a) Stube des Gefängnißmeiſters. Nach der Maleſiz-Proc.-Ord. v. 1616 ſoll einem Gefolterten oder Verurtheilten ſein Bekenntniß nochmal in der Schergenſtuben vorgeleſen werden. L.R. f. 813. 820. b) heutzutage iſt die Schergenſtuben zu München das Gefängniß für die Bürger der Stadt. cf. Cgm. 27. fol. 30.

ſchergen, aufſchergen eine Perſon oder Sache (b. W. verächtlich), ſie anzeigen, anklagen, verklagen. „Der Schergant, lictor.“ Siber gemma. „Jüdiſche Scherganten und Henkersknechte.“ P. Abrah. „Schaerlaent, satelles.“ Kilian. Dieſe Form, an welche ſich gewiſſermaßen auch die gemeine Ausſprache Scherſchant für den militäriſchen Sergeant (ital. sergente, ſpan. sargento) anlehnt, ſpricht für die Annahme, daß auch das a. romaniſche Sariandus nicht etwa von servire, ſondern aus deutſcher Quelle abzuleiten ſey.

ſchorgen, ſchörgen, ſchurgen, ſchürgen (ſchargng, ſchurgng), ſchieben, ſtoßen (a. Sp. ſcurgan, trudere, impingere, impellere). Den Miſt mit der Schorg-kruck (Schar’kruck) aus-, fortſchorgen. Das Schorgicht (Schargöd), zuſammengeſchobener Dünger. Der Schürger (in Salzſiedereyen), Gehülfe des Berers (ſ. I. Th. S. 187). Auf der Rhön heißt Schürger (Schürhhor) derjenige, der bey Bereitung der Lichtſpäne den Hobel, den Andre von vorne her ziehen, von hinten nachſchiebt. Ler. v. Franken IV. 509. Vrgl. ſchärgen. S. auch ſchüren, welches von dieſem ſchürgen nur, wie z. B. verheren von verhergen (ſ. II. Th. S. 229. 237), darin verſchieden ſcheint, daß in der einen Form das Ableitungs-i oder j ausgefallen, in der andern in g verdichtet iſt. Ja in der Schweiz wird ſchürggə ſelbſt noch für ſchüren gebraucht.

---

„Schärkl.“ „Geprämte Röck und Schärckl der Bauernweiber.“ Kleider-Ord. v. 1626. Wſtr. Btr. IX. 293. 294. Wol nur unrichtig gehörtes oder orthographiertes Schälklein.

„Scherck.“ „Zwickel, Keil und Schercken zu Salzfäſſern.“ Lori B.R. 301. Bayr. Dupl. gegen Salzb. Beylage 47. Vrgl. ſchärgen und ſchorgen; a. ſchalken.

---

Scharlach, ſ. Schar-lach. Schärler, ſ. Schär-ler. Schärling, ſ. Schär-ling. Schurliz, ſ. Schur-liz.

---

Der Scharm an gefällten Bäumen — ſ. Schärben S. 398.

ſcharmünkeln, ſ. ſchar-münkeln S. 385.

Der Scharmützel, wie hchd., ital. scaramuccia und schermuccio, engl. skirmish, s. schermen. Das Voc. v. 1429 gibt seltsamer Weise: anterium vel anteurbium durch Scharmützel. „Da hueb sich ain scharmützen." Heseloher 1470.

Das Scharmüzlein (Schärmizl), (Franken) die Papierdüte, Papierrolle für Geld.

„Er fand in manchem scharmützel,
Oft drey oder vier würff zu lützel." H. Sachs.

S. a. das richtigere Scharnützlein, ital. scarnuzzo.

Der Scherm und Schirm, wie hchd. Schirm (a. Sp. scirm und scerm, zunächst clypeus). Schutz vor der Witterung, Obdach. I' 'n Scherm, i' 'n Schermə, à l'abri, unter Dach. Viehstall auf der Alpe. Kolscherm, Obdach, Schuppe für Kohlen. Lori B.R. 650. Scherm für die Schützen auf Treibjagden, eine Art Laube aus Reiserwerk. Der Scherm oder Schirm oberländischer Legdächer besteht aus den Brettern, welche, zum Schutz der Schindel vor dem Winde, den Rand der beiden schiefen Enden bilden, und oben, wo sie zusammenstoßen, als Drachenköpfe ꝛc. gestaltet emporragen. Scherm, ein Stück des ältern Kriegsapparats. „Zu Büchsen, Pulfer, Stein, Scherm, Handwerchen und andern Zeug 100 Wagen." Kr. Lbdl. IIII. 33 ad 1434. „Arbeiter, die sich zu Büchsen und Scherm verstehen." Kr. Lbdl. VII. 243 ad 1468. Der Schirm (ä. Rechtsspr.), Vertheidigung, Gegenbeweis. Schirmartikel. Selhamer sagt von einer thörichten Weibsperson: „Da hat diser Schirm ein Hauskirchel aufgericht." Etwa zum unten folgenden schirmen, vagari, gehörig, oder gar nur Aussprache von Scherben, w.m.s.? „Der Scherm- oder Schirmban, der Schermgang in Bergwerken, so neben der Fundgrube pflegt verliehen zu werden." Lori Brg.R. 645. Das Schermfell, Arbeitsschürze von Leder, Schurzfell.

schermen, schirmen, a) wie hchd. schirmen (a. Sp. scirmian, tueri, protegere). b) (ä. Sp.) mit dem Schilde die Hiebe des Gegners auffangen, parieren, fechten. „schermen under schilden." Gudrun 1413. 1424. 1429. schirmen in schimpfweis, zur Kurzweil fechten. „Der Schirmmaister M. Pauls hatte mit seinem Gesellen M. Hans auf dem Rathhaus zur Kurzweil geschirmt." Gem. Reg. Chr. III. 280 ad 1458. Gudrun 1439. Schirmknabe. Gudrun 1446. Noch heißt im Böhm. der Fechtmeister sermjr, spr. schermir. Cfr. ital. sowol schermare, schermire als das versetzte scrimiare, span. esgrimar, fr. escrimer fechten. Engl. scrimer, agsl. scrimbre, Fechter. Selbst gl. i. 364 steht biscriman, und ebenso hat Schilter bey Otfr. I. 23. 92, dennoch, wie es nach Graff den Anschein hat, unrichtig gelesen.

schirmen, „herumbschirmen, vagari, errare licentius." Voc. v. 1618. Wahrscheinlich von den Fechtern hergenommen, und zum vorigen gehörig. Vrgl. fechten I. 509.

Die Scharnier (Schá'niər), la charnière, das Gewinde. Fig.: Aus der Scharnier seyn, kommen, gebracht werden, d. h. aus der Ordnung, Ruhe, Fassung.

Die Schárnitz, der bekannte Bergpaß an der Ober-Isar; einer der Vier Wáld, über welche hinaus gewöhnlich die b. Verbannungsurtheile lauteten. S. Wald. „In descensu regalis saltus, qui Scharniza dicitur." MB. VII. 363 ad 1176. Desertum, solitudo Scarantiae, Scaritiae, locus Scaraza. MB. IX. 7—11 ad 763—772. Scaranto ist in den ital. Dialekten der venedischen Alpen ein Appellativ für nackten Fels- oder andern unfruchtbaren Boden. Die Scheranz. Hund b. St.B. II. 328. Das unter Herzog Thassilo a°. 763 in der Scharnitz gestiftete Kloster im J. 772 nach Schlehdorf verpflanzt. MB. IX. 7—11. In den Vorreden der MB. VII. 225, IX. 3 wird die ganze Gebirgswald-Gegend an der Ober-Isar und Ammer sylva Scherorum, nemus Scyrorum genannt. Das Ulmer Lexic. v. B. sagt: Der Scherenlaich, sylva Scherica, fängt am Fuß des Kofels auf der östlichen Seite an, und verbreitet sich gegen den Graswang. Auf dem Ldtg. v. 1612. p. 361 heißt es: „Traid umb Aschau und den Enden durch den Scharnwaldt ins Tyrol schlaichen."

Das Scharnützlein (Schárnizl, Stá'nizl, Scharmüzl), Papierdüte oder Rolle, ital. scarnuzzo. „Mache ain klain guetts Schießpulfer in wollgeheebe Scharnützelein oder Rhagettlein." Feurb. Ms. v. 1591. „Papierne scharnützl, cucullus, involucrum chartaceum." Voc. v. 1618.

tschernen (b. W.), was schlerfeln, schleppend einhergehen.

---

Der Scherper. „Den Scherpern, Schmiden und Andern, welche sich des Kolens gebrauchen, soll das Holz um ein gebürlichen Pfenning abgegeben werden." Forst-Ord. v. 1616. Art. 53. f. 757. Die Ausgabe v. 1568. f. 32 hat Scherper-schmid (im Gericht Aurburg). Das Ehehaftbuch des Gerichts Aurburg v. 1653. Cbm. Kl. 332. f. 135: „Waffen- und Scherpenschmid."

Der Schorp, des Schorpen (d. Sp.), Scorpion. Cgm. 52. f. 17. 18. Cgm. 349. f. 120. 234.

---

scharpf, s. scharf.

Die Schárpfen (Schárpfə), wie hchd. Schárpe, ital. schiarpa, fr. echarpe, ndrs. Scherf.

Das Scharpfentin oder die Bocksbüchsen (im XVI. Jahrh.), Art kleinern Feldgeschützes auf Rädern, ein halb Pfund Bley zu schießen. L. Fronsperger 1555. f. XIII.b XVI.b (Serpentin?).

schurpfen, s. schurfen.

„schurpffen mit den Füeßen, als wann man auf dorn gieng," pedibus terram potius attingere quam calcare (ut atta)." Voc. v. 1618. cf. scherfeln u. d. v.

---

Der, das Schart (Nürnb. Hsl.), kupferner Tiegel auf Füßen mit einem Deckel, welcher mit Glut belegt wird, um „Gogelhopfen," Pasteten ꝛc. darinn zu backen. „Schart, frixorium." Voc. v. 1482. Cf. Gl. i. 323, o. 83 scart-isarn, scart-isan, clibanus, craticula.

Die Schart, Scart (á. Sp.), die Wache (vermuthlich das ital. scorta, franz. escorte von scortare, scorgere). „Caligula blieb die Nacht unter der Scart der Knecht. Kaiser Galba erlaubt und zertrennt der Teutschen Scart (Leibwache). Wacht und Scart halten, excubias agere; Feur und Schart halten im Lager; auf der Schart und kundschaft seyn." Av. Chr. 173. 189. 253. 357. 389. 483. „Die Gewappneten hielten unter des Fuchssteiners Fenstern Scartt." Gem. Reg. Chr. III. 689 ad 1485. (Bey Christ. Schmid Schgart, Start und Stargt; Fronsperger v. 1555. fol. 39b Starrdt). Ich meine, Schart auch für Schar, Tour im Tanzen, gehört zu haben.

Die Scharten (Schart'n, O.L. Schouscht'n), wie hchd. Scharte. Scharfe Vertiefung in einem Bergrücken, und nach diesem Sinn im Namen einzelner Berge vorkommend. Z. B. „die Scharten" auf den Gersperger Alpen." MB. (Chiemsee) II. 42 ad 1385. Der Schartenkopf (Schouscht'nkopf) ꝛc. Die Scharten, Hasenscharten, Heracleum sphondylium L. cf. Schärling. schartot, geschartet, adj., schartig. Eine Kornähre mit vielen Lücken ist gschartot. In der á. und a. Sp. ist scart, schart ein Adj. für unganz, verletzt, verstümmelt, isl. skerd-r, diminutus. „Ir liechten schilde preit von den schwerten waren schart. Sie fuerten durchel schilde schart." Pitrolf 997. 1149. lida-scart, murcus. gl. i. 415. 1027. 1198. scartlidi bey Notk. 944 als circumcisio der kanzlidi praeputium entgegengestellt. Davon scarti als Subst. orscardi, Abhauung des halben Ohres. Lex Alamann. LXI. §. 3. In der Lex Baiuu. IV. 14 allgemeiner lidiscarti. aranscarti, Leg. Baiuu. XIII. 8, der sogenannte Durchschnitt im Getreide. cf. Arn und Wilwiz I. Th. 108. 168. Dazu das á. Verb scertan, scherten, verscherten, schartig machen, fig.: verletzen, verderben, isl. skerda und skarda, minuere. „giscartit unerden, laceramur." gl. i. 559.

„Ein bosch der brau, ...
beleip sin glanz von finres flamme unverschart."

Walther v. d. V. 4. 19. „Das vasennacht schimpp uns nit verschart." Mr. Hans v. Salzburg Cgm. 628. f. 252.a

Die Scharteckeu (verächtlich), Buch, Schrift. an áldé Schartéckng. Das Scarteckel, summarischer Rechnungsauszug oder Conspect. „Es sollen über alle Rechnungen die ordentliche Scartecl und Prothocolla gehalten werden." Hofcammer-Ord. v. 1640. „Scartecl" der churfürstlichen Landschreiberey Neuburg. A°. 1789.

Der Scherter, s. Schätter.

Der Scherz, ſcherzen, wie hchd., ital. scherzo, scherzare, böhm., nicht aber in den übrigen ſlaw. Dialekten, žert (ſprich schert), žerty. In der a. Sp. ſcheint das Wort zu fehlen. Eine Bildung aus sceron, i. 307 lascivire, iſt unwahrſcheinlich. Im Isl. bedeutet skriti-leg-r, skritin-n jocosus. skrit-yrdi, skritni facetiae. Ich möchte lieber darauf, als etwa gar auf das gr. σκιρτᾶν zurückſehen. Wenigſtens hat Cgm. 299. f. 21ª ſchreczen ſtatt ſcherzen, ſpielen. (Vrgl. schermare und scrimiare unter ſchirmen). „Si grinent ſam die hunden, und ſcherzent (blöken?) ſam die kelber." Br. Berhtold 233. Auch bey Grimm R. F. 383. 387 heißt es ſchreyen wie der Eſel, wiehern wie das Pferd. Conrad v. Megenberg unter Gallina ſagt a°. 1349: „Die henn arbait vaſt in dem ayr ſetzen, vnd ſingt doch nach der geburt, alſo nach dem smertzen get die fraw ſchertzen." „Das ich offentlich mit meiner hausfrawen geſchertzt (und dadurch in den Zuſchauenden böſe Begierden erregt) hab." Beichtform. Cgm. 638. f. 71½. geſcherzig, adj., ludibundus. Voc. v. 1618. ə ſchlèchté Kəllərin, dé nét gſcherzi' is.

Der Scherzelgeiger, der um ſchlechten Lohn oder Almoſen aufſpielt. „Man ſoll nirgends weder Scherzlgeiger noch Hauſierer leiden." Wſtr. Btr. VIII. 316 ad 1695. „Wie moleſt iſt es, einem Spillmann zuzuloſen, der kain Saiten zu der anderen ſtimbt. Ein ſolches Scharizen thuet einem nicht nur in den Ohren, ſonder auch im Herzen wehe, einem ſolchen Schertzelgeiger zeiget man bald den Weg." Alte Predigt.

Der Scherz, das Scherzlein, a) Stück Brod, beſonders das vom Laib zuerſt abgeſchnittene und das zuletzt übrig bleibende. 's erſt Scherzl von ə'n Laəb, wo mə' nét 's Kreuz drübə' gmacht, kimt aə'n nét z' Nutz'n. „Thomas Aquinas hat Schertzl Brod in Roſen verkehrt." „Nicht nur allein wurden von den fünf Gerſtenbroden zwölf Körb voll Scherzl geübrigt, ſondern die mehrſten Männer nahmen ein Stuck Brod mit ſich in Sack." P. Abrah. R.A.: Sich ə' Schèrzl Brod verdienen, Einem auf die Ferſe treten. b) (O.Pf.) ein Stück Weges, eine Weile Zeit. I mou' mər ə'n Schèrz gèi', ich muß ein Stückchen voraus gehen. Dèi haud ərə' ə'n Schèrz 'gangə', die iſt ſchon ein Stück voraus. (Vrgl. engl. to have, to get the ſtart of one). ə'n Scherz aslau'ə', ein Weilchen ablaſſen (von der Arbeit). Vrgl. d. folg. und ſchürzen.

Die „Scherzə' (o.ſchwäb.), rother Fleck am Körper." Das Scherzlein (Münchner Metzger-Spr.), ein gewiſſer Theil vom Schweifſtück eines Rindes. Vrgl. das vorherg. „Geometria, der erden bruferin, ſcherczerin und meſſerin." Cgm. 579. f. 50ª (des Wittwers Klage). Etwa nur ſtatt ſchetzerin verſchrieben?

Der Schurz, das Schürzlein, a) wie hchd. die Schürze; üblicher iſt jedoch in A.B. das Fürtuech. (Vrgl. Fürfleck, Fetzen). b) (Nürnb. Hdſ.) Weiberrock, stola cingulo adsuta dependens usque

ad pedes. „Juppenſchurz, lineum indusium quo superinduunt se feminae ad talos usque demissum.“ Voc. v. 1618. Als Frauenkleidungsſtücke kommen vor: Schurzliz, ſieh S. 396. 397, Schürzhemde. Cgm. 714. f. 146. Das Schürzlein des meſſeleſenden Prieſters umſchließt in Form eines Weiberrockes die untere, wie das Chorhemde die obere Hälfte des Körpers. c) (nach Adelung in Franken) Bauernkittel. „Der Schurzfleck, ventrale, supparus. Das Schurztuech, semicinctium, succinctorium.“ Voc. v. 1618. Der Schurzgeren (Franken), zuſammengefaßte Schürze. II. Th. S. 62. (Vrgl. das alte Adj. ſcurz, curtus, brevis, gl. a. 225, ſcurzin kannati, curta vestimenta, Kero 55, und etwa auch das isl. ſkyrta, engl. ſkirt und ſhirt).

ſchürzen, ſcherzen (Nordfranken), von Knechten und Mägden: aus dem Dienſt abziehen, in A.B. ſchlenkeln —. (Cf. à. Sp. ſchürzen, aufſchürzen, niederſ. ſchorten, holl. ſchorſſen, ablaſſen von der Arbeit oder ſie verſchieben). Vrgl. das obige alte Adj. ſcurz brevis, gl. a. 225, agſ. ſceort, engl. ſhort. „Die Rede ſchurzen,“ abkürzen. Dint. II. 138. 144.

ſchürzen, ausleſen, abſondern. „Die Koler ſollen alles Holz, wie es ihnen verwieſen, gutes und böſes, ohne ausgeſchürzt, anfarbeiten und abkolen.“ Neuburg. Forſt-Ord. v. 1690. Vrgl. bey Adelung Schurz 2. S. a. ſchüren, ausſchüren. Um Schaffhauſen iſt ſchorzen ausjäten.

---

## Reihe: Schas, ſches, ꝛc. Schaß, ſcheß, ꝛc.

(Vrgl. Schaz, ſchez, ꝛc.)

ſchaſſen, ſchäſſen, ſchaaſſen Einen, ihn fortjagen, derb abfertigen. Vermuthlich das fr. chasser.

Der Schaiß (Schaas, Rhein. Schès), crepitus ventris. ən Schaas taə. „Der Herren Schaiß ſtinkt nicht.“ Seb. Frank.

„Ain Fiſcher vnd ain Ferg,
Ain Büttel und ain Scherg,
Ain Zig und ain Gaiß,
Ain Fiſt vnd ain Schaiß,
Ain Ochs vnd ain Rind,
Die ſind all Geſchwiſterkind.“

„E der hunt geſchiſſet einen ſcheiß,
ſo hat der wolf in dem büche die geiß.“ Moroſf 81.

In Großarl heißt auch ein Büchſenſchuß in der Chriſtnacht „Mettenſchoaß.“ Hübner Salzb. 387. ſchaißeln (ſchaaſſln), nach Fiſten riechen. umherſchaißeln (verächtlich), umhergehen, umhertreten, geſchäftig ſeyn (ohne Zweck und Erfolg). Das Geſchaißel (verächtlich), Geſchäftigkeit; bey Praſch Kurzweil. Die Schaiß-

(Schäiſſ', b. W.), cacatio? R.A.: Einen e' d' Schäiſſ treiben, ihn in die Enge tr., ängſtigen. S. das f. nach Gramm. 1037. VI.

ſcheißen, Cond. ſchiß und ſcheißet, Partic. geſchißen, a. Sp. ſchîzen, Praet. ich ſchaiz, ſcheiz, wir ſchizzen, Partic. geſchizzen, a. Sp. ſcîzan, cacare; crepitum ventris edere. Von den vielen gemeinen R.A., die auf dieſe Natürlichkeit weiſen, nur ein Pröbchen. In den Bach ſch., ausſch., ausgeſchiſſen haben bey Einem, ſein Vertrauen, ſeine Gunſt verlieren. Ietz hàbmər ausgſchiſſ'n, nun iſts vorbey, ich will nicht weiter davon hören. Ietz ſtêt Sch. i'n Calendə', das ſind ſchlimme Aſpecten, nun ſteht es ſchlimm. Der, die Scheiß, cacatio. Der Le'ſcheis, ſ. Len. Die Scheißen, cacatio; der Durchfall. Auf d' Sch. gê', auf də' Sch. ſei'; d' Sch. hàbm. Die Schelßet dsgl. „Von der ſchiſſet," Cgm. 591. f. 156; ſcizzata, proluvies, gl. i. ſcheißerlſch, cacaturiens. Der Scheißer, unanſehnlicher, kraftloſer Menſch. Das Scheiſſə'l, kleines Perſönchen oder Ding. Der Schiß. Fliegenſchiß ꝛc. Die Dienſtboten auf dem Lande nennen die 1—3 Tage, welche ſie im Hauſe, das ſie zu verlaſſen gedenken, noch über den Termin Lichtmeſſen, gleichſam um die durch Sch. verlorne Zeit hereinzubringen, bleiben müſſen — die Scheißtage oder den Schis. Der Schiſſer (Rhein), was Scheißer. beſcheißen, a) a. Sp. beſchmutzen. „Auſſen ſchön und innen, beſchiſſen." Cgm. 713. f. 13. 161. Beſchiſſene (mit Schlamm überzogene) Wieſen (Nürnb.). In der Schweiz kommt wol noch ein bſchiſſənər Tèllər etc. vor. piſcizzan, oblitus. gl. i. 548. b) Jetzt gewöhnlicher fig. als milderer Ausdruck für betrügen. „Die römiſchen Hauptleut beſchiſſen jre Knecht hübſchlich mit Finanzen." Avent. Chr. 272. Ein beſchiſſener Menſch, der gerne betrügt. Das Beſcheißerlein (Bſcheiſſə'l, Lech), Vorhemdchen der Landmädchen. Der Beſchiß, Betrug. „Beſchiß tregt nicht für." Seb. Frank. Auf den Beſchiß (au'm Bſchis), um zu täuſchen, betrügeriſcher Weiſe. Um Aſchaffenburg nennt man einen Regen unter Sonnenſchein einen Beſchißregen, Beſchiß aber die von ſolchem Regen entſtehenden aufgeworfenen Brandſtellen an Baumblättern und die darin vorkommenden Inſekten, Blattläuſe ꝛc. Der Beſchiſſer (ebendaſ.), Betrüger.

ſcheußen (ſchoiſſ'n, ſchuiſſ'n), ſ. ſchießen. „ſchewſſen, sagittare." Voc. v. 1419.

ſchießen (ſchiəſſ'n, opſ. ſchêiſſn), ich ſchieß, ſcheuß (ſchois, ſchuis), Cond. ich ſchuß (ſchuſſ) und ſchießet, Partic. geſchoßen, als Verb. act. und neutr. wie hchd. (a. Sp. ſciozan, ih ſciuzu, Pract. ih ſcôz, unir ſcuzzun, Partic. giſcozzan). A. Sp. ze'm blatt (auf die Scheibe?) ſchiezen. Ulrichs Triſtan 550. Das Voc. v. 1618 ſagt: Platten ſchießen, petere scopum jaciendis lapidibus. S. I. Th. S. 538. Boppen ſchießen, Un-

wahres vorbringen. „Was der verlogen Hiſtoriſchreiber für Boppen geſchoſſen.“ Dr. Eck über Lenh. Käſer. Eis ſchießen, auf der Eisbahn ſogenannte Eisſtöcke nach einem Ziele gleiten machen. S. I. Th. S. 120. Holz ſchießen (Gebirg), Holz von den Höhen in Bergbäche oder auf fahrbare Wege herabgleiten laſſen, um es dann vollends herauszuſchaffen. Den Rigel ſchießen, fürſchießen, den Riegel vorſchieben. Fig.: ein Hinderniß bereiten. „Den rigel ſchoz ſie vaſte für.“ Colocz 236. Sand ſchießen, d. h. durch eine Art von Sieb werfen, ſo daß das Gröbere davon zurückbleibt. Die Erde zum Ziegelbrennen ſchießen oder beſchießen. Wſtr. Btr. VI. 114. Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. f. 29. Schnellkügelchen ſchießen, ſie werfen, damit ſpielen. S. Schießer, Schußer. ſchießen mit der ſilbernen Büchs, beſtechen. S. Frank. „ſchießend Gſicht, faciles oculi, emissitii oculi.“ Voc. v. 1618. Es ſchießt mir was in den Leib. Vrgl. unten Schuß, Geſchoß. R.A.: Dà kunt Aa'n a' Glück i' d' Haut ſchiaſſ'n! ironiſch: das wäre ein Glück. Das Schießend (Schiaſſa'd, Schiaſſat), das Wett-Schießen nach dem Ziele. Der Schießgraben, dazu beſtimmt, wie in Augsburg, Nürnberg (Wagenſeil 161) ꝛc. Die Schießſtatt, München. Ladſchreiben auf Sonntag nach St. Joh. zu Sunwenden 1404 zu einem Schießen nach Kelheim, abgedruckt in den h. Annalen v. 1833. S. 415. „In dem jar 1425 ſchoß man hie zu augſpurg umb ain aubenture: Ochs, ſchal, zway armbroſt, ain par hoſen, vnd ain ring.“ Cgm. 213. f. 252. Noch jetzt findet das alte Schießen mit dem Armbruſt, Stahelſchießen ſeine Liebhaber. Der Schießer, a) der da ſchießt, gewöhnlicher: Schütz. Schiezzer, sagittarius. Cgm. 32. f. 18. b) Schießer, Scheußer (Schiaſſa', Schoiſſa', Schuiſſa'), was Schuſſer, Schnellkügelchen. Schoiſſa' rick'ln, mit Schuſſern ſpielen. c) Schießer, Beckenſchießer, der erſte Bäckerknecht, der das Einſchießen des Brodes zu beſorgen hat. ausſchießen, wie hchd., a. Sp. zum Kriegsdienſt auswählen. Nach der Inſtruction für die Muſterung und Rüſtung des Landvolks v. 1512 hatten die hiezu Verordneten in jedem Bezirk „den zwanzigſten Mann auszuſchießen und zu erwählen,“ und „ſo der Ausſchuß (die Auswahl) gemacht,“ von den Ausgeſchoßenen oder Erwählten allweg unter zehn Mann fünf mit langen Spießen, zween mit Büchſen und drey mit Helmparten zu verſehen. Jeder Ausgeſchoßene mußte ſeinen Degen oder langes Meſſer ſelbſt haben. Dann ſollten ſie mit der Zeit mit einem Hut und kurzen Rock in gleicher Farb bekleidet werden, auch ihrer jeder einen Kreds, ein Schulterl, Armſchinen, ein Goller und ein gutes förmliches Hirnhäubel haben, über ihrer zehn ſollte ein Zehner, über hundert ein Rottmeiſter und über tauſend ein Hauptmann geſetzt werden. Kr. Lthdl. XVIII. 428 ff. XVI. 105. Durch ein Mandat v. 1665 wurden dem Landausſchuß verſchiedne Privilegien ertheilt, z. B. daß 1) ein ausgewählter oder ausgeſchoßner Bürger (außer des

Weinhandels und der Wirthschaft) auf eigne Faust alle andre offnen Gewerbe treiben dürfe, in allen Pfenwerthen, die er zur Hausnothdurft braucht, gegen Inn- und Ausländer den Einstand habe, und vor andern Burgern in den Rath zu ziehen sey. Ein ausgeschoßener Bauer durfte, nach diesem Mandat, vor und nach aufgeworfenem Schaub den Inländern verkaufen, er konnte zu seiner und seiner Kinder Hochzeit bis auf 100 Personen laden, hatte bis in den fünften Grad den Einstand in liegenden Stücken, und, als beklagter Schuldner, einen 8 Tag längern Termin zur Bezahlung ꝛc. Bey wirklichem Kriegsdienst, den er machte, sollten, nach der Instruction v. 1512, seine Mitgemeiner seine Haus- und Feldwirthschaft, wie ihre eigne, besorgen. In der That eine Wehrverfassung, nicht minder deutsch und wahrhaft national, als die frühere Gerichtsverfassung. Es mußten zwey peinliche Jahrhunderte französischer und preußischer Soldaterey und römischer Juristerey dazwischentreten, um wieder einigermaßen auf den Gedanken an das Alte, Deutsche zurückzukommen. beschießen, ergiebig seyn, hinreichen. Sand, Erden beschießen, sichten; s. oben schießen. beschoßen (geladen, gefaßt, gerüstet, fertig) seyn mit etwas, auf etwas. „Da war ich geschwindt mit einer andern Lugen beschossen." Albertinus Gusman p. 152. beschießen, einbeschießen, einschießen ein Gewehr, es durch Probeschüsse kennen lernen. (Schon Cgm. 600. f. 6. sec. XV½). einbeschoßen und eingeschoßen seyn in einem Geschäft, es kennen, darin orientiert und geübt seyn. derschießen (də'schiaß'n), a) erschießen, b) in Schrecken gerathen. I bi' ganz də'schoß'n. c) zulänglich seyn. S. d. f. erschießen, zureichen, zureichende Wirkung haben, zu Statten oder zu Hilfe kommen, nützen. „So hat doch solches Verbieten ꝛc. nit erschießen wöllen." L.-Ord. v. 1553. f. 70. „Mit bittlicher Anrufung, ihm deßhalben zu erschießen" (behilflich zu seyn). Kr. Lhdl. IX. 313. „Ir sond mir mit aim gelt erschießen." M. Zobel Cgm. 568. f. 255. „Wessen Wir unsers Theils zu demselben gedienen oder erschießen (behilflich seyn) könnten." Kr. Lhdl. IX. 347. „Aber ihre Bett hätte nicht mögen erschießen." ibid. XI. 308. „Wie solchs zu vil guten erschossen ist." Ldtg. v. 1514. p. 125. „Swie übel din gâbe erschieze." Diut. II. 154. erschießlich, adj., erklecklich, wirksam. „Eine tapfere und erschießliche Landsteuer." Kr. Lhdl. XVIII. 25. „Wie am sichersten und erschießlichsten dagegen fürzunehmen sey." ibid. X. 202. erschießen die Wolle (?). „Und die loden von der allten woll sol man wurchen unerschossen.. Es sol auch kain iedrer noch kain Jrcher dhain woll nicht erschießen." Passau. Stdt.-Rechtbuch Ms. „vberschießen wie ein wasser, so gestreurt, concrescere." Das Überschießen oder binoten der Nasen, profluvium narium. Das Überschießen vnd Unwillen, redundatio stomachi." Voc. v. 1618. verschießen sich, allen Vorrath von Pfeilen oder von Pulver und Blei verbrauchen. verschießen sich aus Übereilung vom rechten Weg abkommen, sich verirren, eig. und

fig.: sich verschießen in eine Person, in sie verlieben. sich verschießen eines Dings (ä. Sp.), darauf verzichten. „Han aufgeben mein gütlein zu N., und verscheuße mich des mit hant und halm." MB. XXIV. 558 ad 1411. cf. Grimm R.A. 125. verschießen, verriechen. verschoßen, exoletus. Ap. Gramm.

Der Schieß (Schias), auch der Schießen, der Schießer, die Schießen, das Geschieß und der Schuß, Seite eines Gebäudes, die vom Grund bis zur Firste eine stätige senkrechte, ein Viereck mit darauf gesetztem Dreyeck vorstellende Fläche bildet, Giebelseite als Gegensatz der Dachseite (gl. i. 552 scioz frons, absida subadversa. Prudent. Peristeph. 225). „Da fiel der schieß darnider, und erfing wol XXIV man." „Bischof Heinrich zu Augsb. vernüwet unser lieben frawen kirchen vast, vnd machet die schönen porten oder geschieß ob der kirchen eingang." Augsb. Chron. Cgm. 213. f. 174. 251. Cgm. 570. f. 74. „Der umbgeende orzaiger, den wir vorn an den schießen (der Ulrichskirche zu Augsb.) gemacht." MB. XXIII. 527 ad 1459. „Der Kirchenthurn zu Sandau sey im Grund gesunckhen, und derselb von oben herabgefallen, der vorder Schiessen zumal damit eingangen — müesse man einen neuen Schiessen aufmauren, und oben im Gipffel des Schiessens ain khlain Thürelein auffüren." Meichelb. Chron. Ben. II. 242. „Steinene Bilder am Schießer der Domkirche zu Salzburg." Duckher Chr. 276. Schießbretter, an einem Bauernhause solche Bretter, durch welche die untern gemauerten oder gezimmerten Wände am Schieß bis zu den schiefen Dachrändern fortgesetzt werden.

Der, das Schoß, ndrs. Schot, census, tributum — jetzt in A.B. unüblich. Vrgl. indessen Schußzettel. Auch hat das Voc. v. 1419 beschossen exactionare, schosser exactor. Vrgl. oben verschießen sich eines Dings.

Der Schosser (Pinzg. Hbn. 669), Knecht, welcher auf der Alpe den Dünger besorgt. Die Schoßdirn, nach Hbn. 671 Vertreterin des Schossers; nach v. Moll, Gehilfin des Melkers, und im Winter Aufseherin über die Schafe.

Der Schoß, ä. Sp. Geschoß (a. Sp. scoz, telum, jaculum). „Alpschoß belemnites, lapis cinereus aut candicans, figura sagittae." Voc. v. 1618. Blickschoß, fulmen, Donnerkeil. „Ein Plickschoß in ze jungist slug." Cgm. 273. f. 83. Feurschoß, Feuergeschoß, Feuerpfeil. „Saulpeter zu den fuirschozzen." Augsb. Rechn. v. 1372 in Stettens Kunstgesch. 108. Der Nötschoß (Lech), fig.: Mensch, der immer antreibt. cf. II. Th. S. 717. Selbschoß, ä. Sp. Balista, catapulta, a. Sp. selbscoz. „Umb alnen birnbaum zu den selbschosen, vmb dry senen an die selbschoz, vmb 1000 clafter heriner sall zu den selbschozzen." Augsb. Rechn. v. 1372. „Sternschoß, stella volans." Voc. v. 1428. Die Schoßnater, Cgm. 54. f. 15, s. Schußnäter. Das Schoßtör,

Cgm. 569. f. 179, ſ. Schußgatter. Das Geſchoß, a) wie hchd. b) Eine Art heftigen Kopfwehs, das beſonders an der Scheitel ſeinen Sitz hat. Der Landmann vertreibt es, indem er ein mit Waſſer gefülltes irdenes Geſchirr auf den Kopf nimmt, und eine geſchoſſene Bleykugel geſchmolzen darein gießt. Hie und da wird ein heftiger ſchnell kommender und vergehender Anfall von Zahnweh ſo genannt. c) In Nürnb. iſt das Geſchuß eine Krankheit der Katzen, in welcher ſie wie toll und zum Kopfeinrennen hin und her ſchießen. „Wem dy augen ſchoſſen... gut für den augenſchuß." Cgm. 753. f. 114. (Cf. „Wem die großen Schüſſ geend under die Augen oder under die Zän. Wem die Augen roth ſeynd, und jhm die Schüſſ in die Augen geend, der hab die Augen in kaltes Waſſer, ſo geligent jm die Schüſſ." Ortolph). „Wem die grozzen ſchüzze in die augen gen." Cgm. 824. f. 36. „Wer dy großen Schüß in den zenden hab." Cgm. 720. f. 51. „Wilt du das Geſchos (aus einem Schaden?) vertreiben." Cgm. 303. f. 233.

„Ich kan unter das Gſchwell Eim graben,
Daß er darnach das Gſchoß mus haben..."
„..die Gſchoß kan ich ſegnen und heilen." H. Sachs.

Die Schoßel, Geſchoßel (Gſchóſl, Gſchuſl), a) allzu lebhafte und dabey gedankenloſe Perſon. b) 's Gſchósl, die weiblichen Theile, le chose. ſchoßeln (ſchósln, ſchusln), gedankenlos hin und her rennen.

Das Schößlein, Schöſſel, der Hänfling, linaria; canapellus. (Von ſeiner Art ſchußweiſe zu fliegen?).

„Sing Grienling, Schöſſel, Emmerling,
Citrinel frölich ſing." Der alte Schütz, Lied v. 1644.

Die Schöß (Schous, Schouſſ, Lech Schaos), der Schooß (a. Sp. ſcôz, ſcaoz fem. und ſcôzza, ſcaoza sinus, gremium. Es ſcheint der Winkel gemeint, den der ſitzende Körper macht; driſcôz, feorſcôz heißt triangularis, quadrangularis). Muədə', Vàdə', nim mi' au' d' Schouſſ', bittet das Kind. „Kaiſer Ludwig IV verſchid in einer Schoß eines pauren." Chron. in Freyb. Samml. I. 112. „Hatt ein kleines Miſtwäglin auff der ſchos." Avent. Chr. 359. „Johannes, der auf unſers herren ſchais enſchlief." Cgm. 631. f. 9ᵇ. Das Schößlein (Schéſſl), breiter, faltig vom Leib abſtehender Saum unten um ein Weibercorſet, hchd. der Schoß (a. Sp. ſcôzza lacinia). ſchößeln, im Gehen dieſe Schöſſe in Bewegung ſetzen.

Der Schuß, wie hchd. (a. Sp. ſcuz, plur. ſcuzzi, jactus und jaculum). „Doner und auch plitzſchüſſ." Cgm. 213. f. 198. S. Schoß. „Einem in den Schuß reden," ſein Vorhaben vereiteln. Selhamer I. 91. Der Kreidenſchuß, Kreuzſchuß, Signalſchuß. cf. II. Th. S. 382. Der Schuß-Bärtel, auch wol blos Schuß, lebhafter übereilt handelnder Menſch. Vrgl. Schoßlein und Schußel. Die Schuß-Ädern, a) jaculus, ſ. oben Schoßnatter; b) fig.:

lebhafte, übereilt verfahrende Perſon. Das Schußgatter, Schleuße, cataracta; Fallgatter über einem Thor; cf. Schoßtor. Das Schußgebet, Stoßgebet. Die Schuß-Rinnen, Rinne, durch die das Überwaſſer aus einem Teich abfließt. Schußzettel, wodurch unter den Einwohnern des Gerichts Aurburg nach dem Vermögen eines jeden das Verhältniß des ganzen Steuerquantums vertheilt, und ſo von den Hauptleuten und Ausſchüſſen zu Gericht eingebracht wird. v. Hazzi Statiſt. p. 198. Vrgl. oben Schoß, tributum. Der Ausſchuß, wie hchd. Der Land-Ausſchuß (ehmals in Bayern, Franken ꝛc.), die Landwehr, Landmiliz. Der Ausſchüßer, Landwehrmann. Vrgl. oben ausſchießen Im b. O.L., Salzb. ꝛc. nannte man Ausſchuß, pl. Ausſchüſſe die gewählten Dorf- oder Gemeinde-Beamten, ſowohl im Ganzen als jeden für ſich. „Ein Bürgermeiſter und 6 Ausſchüſſe oder Räthe.“ Hübner 900. Vrgl. Vorſtand. Außſchuß, Fürſchuß an einem Gebäude, ein Erker. „Nullus aedificia lignea domorum, vulgariter überſchuß, fabricare debet.“ Hund Metrop. S. 1620. II. p. 452. Der Vorſchuß, wie hchd.; der erſte Branntwein, das erſte Mehl bey der Bereitung, Vorlauf; Vorſtoß am Kleid ꝛc. Die Schußel (Schufl, Gſchufl), übereilt handelnde Perſon. S. Schoßel. ſchußig, ſchußlig, voreilig; übereilt. fürſchüßig, fürgeſchüßig, vorgeſchüßig, voreilig, unüberlegt. Der Schuß, junges Bäumchen. „12 dn. für einen Wagen Schüß von 14 bis 17 Schuhe lang.“ Wirzb. Verzollung des Holländerholzes v. 1781. Der Schußling, Schüßling, der Schößling; fig.: junger Menſch. „Als der ſcuzzeline vur ſich ſciuzzit und ſich nicht chrumbet, quomodo surculus recte crescit.“ Altd. Predigten. „Weil nieman mit einem ſchufling, der in einem Jar gewachſen iſt, den menſchen wol ze tot geſlahen mach.“ Rupr. v. Fr. Rechtbuch. Schislung, adultus, adolescens. Avent. Gramm.

Der Schußer, Schnellkügelchen; ſ. Schießer. ſchußern, damit ſpielen. Schußer-Mül, wo drgl. gemacht werden, z. B. am Untersberg.

ſchußen die Achſel (ſchwäb.), was ſchutzen, w. m. ſ. R.A.: die Achſel läßt das Schußen nicht.

Die Schüßel, a) wie hchd. (a. Sp. ſcuzzila). „Auff d Schüßl ſchlagen, liberius tractare.“ Voc. v. 1618. b) Werkzeug, womit der Bäcker das Brod in den Ofen ſchießt (a. Sp. ſcuzil, ovenſcuzil, pala, exes, misellus). „Daß yeder peck zu Weilheim, der mit der weyſſen Schüſſel ſcheuſt, dem richter alle jar ze pan ſol geben XXIV dn.“ ad 1524. Cgm. 27. f. 54.

---

ſchuſt, ſchüſt, ſieh ſuſt S. 288.
Schueſter, ſ. Schueh S. 341.

## Reihe: Schat, ſchet, ꝛc.

(Vrgl. Schad, ſched, ꝛc.)

Der Schatt (Schâd), (â. Sp. ſchate, genit. ſchates, Cgm. 89. f. 127 ſam ein ſchatawe, sicut umbra, a. Sp. ſcato, genit. ſcatawes, ſcatuwes), der Schatten, noch hie und da in der Zuſammenſetzung: ſchatthalb (ſchâdhâl'), adv., auf der Schattenſeite. ſchattlauchen, abwechſelnd ſonnig und umwölkt ſeyn. ſchâdlauchad, adj., b. W. ə ſchâdlauchadə Tâg. „ſchattlechtig." Bogenberg p. 252. „Des Drates Schad." Calender v. 1475. Cgm. 75. „So weit der ſchad (ſchadwe?) davon geet." MB. XIII. 357. Weit gewöhnlicher iſt die auch im Hchd. eingeriſſene Form, welche in der Dialektausſprache ganz mit Schaden zuſammenfällt, und daher oft zu Wortſpielen Anlaß gibt. Dei' Bám macht ə'n Schâ'n i' mei'n Gart'n. ə Vihh one Hüətə' gêt ge'n i'n Schâ'n. Wird ein Spilman oder Elner, der Gut für Ehre nimmt, beleidigt, ſo ſoll er zu ſeiner Genugthuung des Beleidigers „ſchaden an der went an den hals ſlahen." Rchtb. Ms. v. 1453. ſchettigen, ſchattieren. Cgm. 821. f. 29. 30.

Scatt. In 'n Scatt legen, franz. mettre à l'écart (ital. scarto von scartare, écarter im Kartenſpiel), beſeitigen, verdunkeln, abdanken, quiescieren.

Die Scatel (â. Sp.), ital. la scatola. „Die Scatl, darinn die Freyhait ligen . ." Ldtg. v. 1514. p. 7. Gemeine Ausſprachformen hievon ſind: Gſtattl und Gſpattl, w. m. ſ.

Der Schätter, Schetter, Stelfſchetter, lockere, undichte Leinwand, wie die, welche durch Überziehen mit Leim oder Kleiſter ſteif gemacht wird, ital. bucherame (von bucherare, durchlöchern?), franz. bougran. „Schettertuch oder ſogenannte Siebleinwand." Manth-Ord. v. 1763. „Ain weiße von ſchäter leimbat gemachte pänden." Wſtr. Vtr. V. 167 ad 1580. „Rotſchäter, rubilinum." Hbn. Voc. v. 1445. (Schweiz: der Schertel und Scherter. „Ein Rock gefüttert mit fynen, wyſſen, zarten Scherter." Geiler v. Kaiſersperg). „Zendal, baldikin, Eſchätr." Augsb. Stadtb. cf. ſchitter.

ſchättern (ſchâdə'n), laut auf lachen, ſchäkern, ſchwatzen, ſchreyen wie die Elſter; klingen wie ein geſpaltener Topf. „ſchettern, olla sonat vitium." Voc. v. 1618. Das Gſchâdə', lautes, verworrenes Geſchwätz. „Die Schätter-hätz oder Alſter, pica." P. Gansler 214. 215.

Der(?) Schait (Schaəd), (Chiemgau) Keil zum Holzſpalten. Vrgl. die folgenden Formen, wie auch Scheit und ſcheiten neben ſchaiden und ſcheiden.

Die Schaitel (Schaədl, Schaə'l), Hârſchaitel, wie hchd. Scheitel (a. Sp. ſceitila, vertex). ſchaiteln (ſchaə'ln), wie hchd. ſcheiteln. (ziſceitilon, discriminare. gl. i. 514).

Die Schaiten (Schaəttn), der Span oder Abfall beym Hauen, Hobeln, auch wohl Sägen des Holzes. In München werden die Abfälle von Zimmerholz von den Schaiten-Weibern büſchelweiſe in die Häuſer verkauft, wo man dieſes leicht entzündliche Material zum Heizen der Öfen und zum Kochen benutzt. „Der ſelige Fridericus zu Regenſpurg hat das Brod in Holzſchaitten verkehrt." P. Abrah. „Hew, Stroh, Schaiten und drgl. ſollen ſo weit als müglich von den Fewrſtätten hindangelegt werden." L.Ord. v. 1616. f. 592. „Nimb dann dürr Schaitten oder Spänn als die Pinder oder Schäffler haben." Feurbnch v. 1591. „Man ſol furbaz dhain haus in der innern ſtat mit ſchaitteln decken, noch pezzern ſwaz ihunt mit ſchaiten gedeckt iſt, aber mit ſchindeln mag yederman decken, ob er will." Münch. St.B. Ms. v. 1423. f. 102. Wſtr. Btr. VI. 104. „Kaiſer Hainrich gieng für ain zimerman, als er arbait, vnd do was bei im ain kindlein, das ſpilt mit den ſchaitten vnd legt mit denſelben ſchaitten diſen vers: Dominabor a mari usque ad mare." Cgm. 43. fol. 268. Hackſchaiten, die unter der Holz- oder Zimmermannsart entſtehen. Hobelſchaiten, 1) Abfall unterm Hobel, 2) Art Mehlſpeiſe. Sagſchaiten (Sàgſchaəttn, Chiemgau), Sägſpäne, ſonſt Sagkleiwen. R.A.: Wo mə̃ Holz hackt, gibts Schaəttn. Jeſuitiſche Lüſtlinge halten ſich lieber zu verheiratheten als zu ledigen Perſonen, damit d' Schaəttn bey'n Stok bleibm. ə̃n Drék au' zwaə Schaətt'n! derbe Verweigerungsformel. Auf ə̃n Schaətt'l geben, kriegen (in ſpärlicher Portion). „Mußten (ſtatt des Vielen, was ihnen gebührte) eins auf einem Scheitlin nemen" (ſich mit Unbedeutendem abfinden laſſen). Avent. Chron. 339. Das Schaitenblättlein (Schaəttnblá'l, Schaə'nblá'l, Blatt ungeſäuerten Taiges, nach dem Abbacken des Brodes gebacken, um, zerdrückt, in der Suppe gegeſſen zu werden (Straubing, b. W.). Vrgl. Mag-Schaden. Die Schaitenfrais. R.A.: Dà mècht aənə' glei' d' Schaəttnfraas kriəgng, das iſt erbärmlich, nicht mit anzuſehen. Das Schaitenhäublein (Schaə'nhäibl), b. W., Haube mit Lappen, die über die Ohren herabhangen. Wenn es in einer wirzb. Verord. v. 1789 heißt: „Die Ausfuhr des Brennholzes in Schaiten iſt verboten," ſo iſt hier wol zu leſen Scheiten. Das Voc. v. 1482 hat ſchayt, ſpon carpenta, gl. i. 142. 572 ſcheita sarmenta, o. 86 ſpan vel ſceida astula.

Das Scheit (Scheid), plur. Scheiter (Scheidə'), Dimin. Scheitlein (Schei'l), 1) jedes der Stücke, in die ein Baumklotz geſpalten iſt — vom Spân-Scheitlein (Spä'ſchei'l), welches noch weiter in Späne geſpaiten wird, an bis zum Bach-Scheit, mit welchem der Backofen geheizt wird (ſchweiz. Schît). 2) (Nptſch.) collectiv für

gespaltenes Brennholz überhaupt. Herrenscheit, herrschaftliches Besoldungsholz. Herrenscheit fahren. 3) Stück Holz, zu irgend einem in der Wortcomposition näher bezeichneten Zwecke dienend. Raitel-scheit, zum Raiteln dienend. Richtscheit, Lineal der Werkleute. Das Reibscheit, Wägscheit, Zieh-scheitlein (Zischei'l), bewegliches Stück Holz, wie ein solches zu beiden Seiten der Wage eines Fuhrwerks mit den Zugsträngen eingehängt wird. Silscheit. Fronsperger v. 1555. f. 15. 20. 35. „Zugscheit, einspännige Wage." Rottm. Dr. Minderer (Kriegsarzney v. 1620. p. 27) nennt die Muskete Schnöllischeidt (s. schnellen). Im Voc. Arch. ist drum-scheit monochordium, im Voc. v. 1429 Schlach-scheit oder Berscheit, cylindrus. 4) ein Scheit, ein paar Scheiter Stockfisch. Bucher's s. W. III. 60. 81. Die Scheiter-beig (Lech), Scheiterhaufen. Der Scheiterhaufen, 1) wie hchd., 2) Art Eyerspeise mit aufeinander geschichteten Semmelschnitten. Die Scheiterläng, gesetzliche Länge des Brennholzscheites, in München 3½ Schuh. Der Scheiterling (Hbnr. Lungau), Zaun aus Holz.

scheiten, spalten. Holz scheiten. Voc. v. 1618. Amberg. Stdtb. 20. (Schwäb. Spr.W.) „Ist ein gueter Mensch, läßt Holz auf sich scheiten." farschiton concidere, gl. i. 641. gesciton caedere (taedas), i. 1256. Prud. c. Symm. I. 263.

schitter (schidə'), adj., dünn, lückenhaft, nicht dicht oder gedrängt genug, besonders von Leinwand und andern Zeugen, aber auch von Haar, Getreid, Gehölzen. „Da muß das Haar schitter seyn, wie das Traid der armen Leuthen." „Als er nun besagten kleinen Wald und schütteres Holz erreicht." P. Abrah. „Vor Jahren, als noch die Holzwaren bey weitten so schitter nit gewesen." Hofcammer-Ord. v. 1640. Von den in den gedrängten Feind fallenden Rittern „ez in der enge wart schiter, recht als in eim pfiur tut ein starc ungewiter, sus wart der heidentum von in beschouret." Lohengrin p. 116.

Der Schiet, Art Fisch, Rappe, Raubalet, cyprinus rapax L. „In der schietten und präxen laich in der Ammer." MB. VIII. 279 ad 1441. „Schitt" in der Altmühl. Lexic. v. Franken I. 62. Im Chiemsee kommen Fische unter der Benennung „Rothschiedeln, Rohrschiedeln" vor. Vrgl. a. Schierling und den bey Popowitsch und Höfer angeführten Schiet (Schiədl, Schiə'l?), perca lucioperca L.

Der Schott, wie hchd. Schotte, namentlich 1) Mönch eines Schottenklosters, wie es deren bis auf die neueste Zeit in Regensburg, Würzburg, früher auch zu Eichstätt, Nürnberg ꝛc. gegeben. Daß der Name Schotten, Schottland ursprünglich auf Irland gegangen, ist bekannt. Scottono land, Hibernia. gl. o. 389. Noch Aventin in s. Chr. unterscheidet die Wildschotten, d. h. Iren oder Irländer, von welchen die immer noch gaelisch redenden Hochschotten stammen,

von den jetzt sogenannten (englisch redenden) Schotten. Schottenklöster, von schottischen (d. h. wol meist irischen) Benedictinern vom 12ten Jahrh. an mit als Herbergen für ihre nach dem heil. Lande wallenden Landsleute errichtet, (wie denn die frühern Missionäre Gallus, Kilian, Columban ꝛc. ebenfalls Schotten, d. h. Irländer, gewesen), gab es a°. 1215 in Deutschland nicht weniger als 15, die eine Congregation bildeten, von welcher der jeweilige Abt des Regensburgischen Klosters Präses war. „Scotti" haben sich als Pseudobischöfe nach der Additio III. §. 65 zu den Capitularien des Ansegisus im VIII. und IX. Jahrh. auf dem Continent herumgetrieben. 2) (ä. Sp.) herumziehender Krämer (aus Schottland?). In Regensburg durfte 1501 kein Schott mehr „zu Bürgern" aufgenommen werden, fremde Schotten durften nicht bey eingebürgerten Schotten absteigen. Sie mußten zu andern Wirthen und Gastgebern und nicht zu den Schotten einziehen und ihr Geld zehren. Gem. Reg. Chr. IV. 57. 320. In der Lands-Ord. v. 1553. Tit. V. Art. 2 werden von einem Verbot gegen „Landfarer, Cramer und Hansierer" ausgenommen „die Schotn, auch ander, die mit guter und gerechter whar, Nemlichen Gold, Silber, Samat und Seyden die Clöster und Edlmanßsitz besuchen." „Schotten, Wallonen und dergleichen Hausierer." Wunsidler Stadtrecht v. 1668. Im Tyrol heißt man (nach Nicolai's östr. Idiot) noch heutzutag jeden Hansierer einen Schotten. In Preußen sagt man „warte bis die Schotten kommen," d. h. bis es Gelegenheit gibt. cfr. das schwed. skottdag.

Der Schotten, Quark, der aus den Molken von süßer Milch (aus der Juten) abgesondert und erhalten wird, in Gegenhalt des Quarks aus saurer Milch, welcher Topfen heißt. Nach B. v. Moll ist im Zillerthal der auffer (obere) Schotten jener, der beym Absieden des Käsewassers aufwärts steigt und süß ist, Bodenschotten aber der dabey zu Boden fallende saure. Aus beiden zusammen wird der Schottenziger oder eigentliche Sauerschotten bereitet. Etwas anders ist die schweizerische Schotte, worunter die vom Ziger abgesonderten wässerigen Theile oder die Nachmolken verstanden werden. Dahin vielleicht auch: „Der Schotten macht im in seim pauch gerümpel groß." Cgm. 714. f. 290. Gl. a. 540, i. 120. 1082: „scotto vel siegilmelo, snegilmel, battudo." Dint. III. 151 scotte, barbuta.

Das Schöttelein oder Schötterlein (Schétta-l), (Küchen-Spr.) quarkähnliche Masse, die aus zerschnittnem Braten, zerstoßnen Krebsen ꝛc. mit beygesetzten Eyern ꝛc. gekocht wird. Bräten-, Hennen-, Krebs-, Leber-, Spinat- ꝛc. Schötterlein. Vrgl. Schotten, Schött, Schotter. Es zeigt sich übrigens eine seltsame Zusammenstimmung in der Bedeutung durch die Formen Schober, Schock und Schött, und so mahnt selbst dieses

dieſes Schöttelein an Schöberlein. ſchottig (Hübn. 418. 979), abgeſchmackt. Cf. Der Weinſchenk „ſoll kainen ſchotten(?) Wein anſtechen, weil er ungeſund und man davon den raiſenden ſtain gewinnt.“ Cgm. 714. f. 280.

Das, die Schôtt (Schêd, Schiəd, b. W. Schêid), Bündel Flachs, im U.L. und bayr. W. gewöhnlich 60, anderswo auch weniger, und wol nur 24, 20, 12 Handvoll (Böſſen, Reiſten, Kanten, Knocken) haltend. „Aln ſchot horbs.“ MB. XXI. 453 ad 1409. „Ain ſchôt harbes.“ Meichelb. H. F. II. II. 224 ad 1418. „Haar zwai ſchôtt oder dafür achtzig dn.“ ibid. 340. 341 ad 1530. „Lini septem scoti.“ Gl. o. 224 v. 1023. „C. scotas lini non purgati.“ MB. I. 41 circa 1166. „II. scotae foeni.“ MB. XXII. 15 ad 1126. Vrgl. Schütt.

anſchôtteln (ā̃ſchêidln, b. W.), in „Schôtte“ binden.

ſchotteln (ſchódln, ſchó'ln), 1) ſchütteln, hin und her bewegen, concutere, quatere. 'Köchin muəs 's haəſs' Schmàlz ə̃ də' Pfann fleiſsi' ſchöttln, dàs 'Brandnudln nét à̃brennə̃. In der Maneſſ. S. II. 57 ſagt der Goeli: „Den achſelrotten chan er wol ze priſe, meiſterlich den houbetſchotten“ (Art von Tänzen oder Tanzweiſen?). 2) geſchüttelt, erſchüttert werden, ſich hin und her bewegen. Dà ſchöttlt éppəs ə̃ də' Schachtl, əs muəs nét féſt 'packt ſey̆. Auf holperichtem Wege ſchottelt das Fuhrwerk und wer darauf ſitzt. Er lacht, daß im der Bauch ſchottelt. „Der lewe fürcht der reder ſchoteln an dem wagen.“ Cgm. 38. f. 64b. Schottlend (ſchottlə̃d), partic., adj., beweglich, locker. „Schottlend roß, das hoch und hart trabt, equus succussator.“ Voc. v. 1618.

ſchottern, vrgl. d. vorige. „Wie muß ihm das Herz geſchottert haben“ (vor Angſt). Selhamer.

Der Schotter (Schódə̃), Collectiv-Name für das mehr oder weniger zerbröckelte oder zerriebene Geſtein, welches ſich am Ufer von Bergbächen und Flüſſen abgeſetzt findet: Gries, Grant, Kies, glarea, χερὰς; (Obrm.) Schutt. „Einzelne auf ebenem Feld vorkommende Granitblöcke (Fündlinge) ſieht Flurl (Beſchrb. der Gbrg. p. 211) für Geſchiebe von außerordentlicher Größe an, die zu jener Flutzeit, die unſer halbes Vaterland mit Schotter bedeckte, unter dem übrigen Steingewühle mit fortgetragen, und erſt in jenen niederen Gegenden abgeſetzt worden ſind.

Die Schütt (Schid, sing. und plur.), Bündel ausgedroſchnen, nicht zerrütteten Strohes, auf welchen in der Regel anderthalb Garben vom ungedroſchenen Getreide gehen. (Wagner Civ.- und Cam.-Beamt. I. p. 217). Das Schüd- oder Schüder-ſtrô wird als langes vom Wirr- oder Rütt- oder Krumm-ſtrô unterſchieden. Vrgl. Schôtt.

ſchütten (ſchidn, ſchi'n, O.Pf.), a) was das im Hchd. in dieſem Sinn üblichere abgeleitete ſchütteln (a. Sp. ſentian, ſenttan,

quatere, concutere). Den Kopf, einen Baum, Birn, Äpfel schütten. Es schüttet (schitt) mich vor Frost. „Schüttendes Fieber," Gegensatz des hitzigen, glostenden. Dr. Minderer 1620. f. 138. Der Schütter, einmaliges Schütteln. Ein Bannzaun muß so fest seyn, „daß wenn der Amtmann auf demselben steet und drey Schütter thut, im derselb Bannzaun ohne alle Mittel erhalten möge." Wildshuter Ehehaft. Chm. 3238. f. 7. 123. entschütten sich oder einen andern eines Dings, z. Sp. sich oder ihn davon los machen, befreyen, gleichsam es abschütteln. „Will sehen, wie ich mich dessen entschütte, extricabor aliqua." „Der schuld entschüttet werden, eximi noxa." Voc. v. 1618. „Darum, so könnten sie sich abermal nicht entschütten, sie wären gefallen in die Pön des zehnjährigen Friedens." „Daß Gegentheil sich ohne Grund zu beschönen und entschütten vermeint." Kr. Lbdl. XI. p. 186. 370. „Daß einer sollte seyn unter einem Fürsten, und wann demselben Fürsten Noth angienge, daß er nicht schuldig seyn sollte, ihn zu entschütten." Kr. Lbdl. XI. 348. „Die Bürger in der Statt wußten kein hülff noch Entschüttung." Avent. Chron. 392. „Georg v. Lichtenstein, der zuvor Presla entschüttet und erledigt hatte." „Seinen Sohn Caspar und andere, die zu Pasia umblägert waren, zu entschütten." Histor. der v. Frundsberg.

b) In Bewegung setzen nicht blos trockne in ihren Theilen bewegliche Massen, sondern auch jede Art von Flüssigkeiten, und vom gemeinen Sprachgebrauch häufigst statt gießen verwendet. Es schüttet (schitt), regnet stark. Der Schütter (Schidə'), starker Regenguß. Gib acht, das d' nét schidst, daß du nichts verschüttest. Es verschütten, oder: die Suppen verschütten bey Einem, dessen Gunst oder Zutrauen verscherzen. „Wegen seines stäten Fressens hat der reiche Prasser bey unserm Herrn die Suppen verschütt." P. Abrah. Die Anschütt, Aufbewahrungsort für Getreide, wo es nemlich an-, aufgeschüttet wird. L.R. v. 1616. f. 303. Die Einschütt (Ei'schid), Ort, wo Unrath und drgl. ins Wasser geschüttet zu werden pflegt. So heißt ein Platz in München: Auf der Einschütt. Die (?) Hirtenschutt (Grabfeld), Zeit, wo der Hirt seinen Lohn an Getreide erhält.

c) (von Flüssen) schütten, anschütten, Erdreich anschwemmen, aufschwemmen. „Wo aber das Wasser jemand in grießweis gibt unnd anschüt, solches soll dem es geben unnd angeschütt hat, zusteen." L.Ord. v. 1553. fol. CXX. „Swa daz Wazzer schütt vberall in vnserm land mitten in dem Wazzer oder auf eines andern Aygen, diselb Schüt ist von Recht unser. Nu hat di Tunaw geschütt mitten in dem Wazzer ein Werd." MB. XIII. 252 ad 1335. Cfr. MB. VIII. 280 ob auch die Amber

verrer in der Schütten (nider schütten?) wurd ... Cfr. MB. XII. 202.

d) Erdreich anhäufen, aufhäufen überhaupt, eindämmen, aufdämmen. „Da durch Schüttung und Machung der neuen Weyer bisweilen den anstoßenden großer Schade erfolgt, so soll niemand ohne Erlaubniß einigen Weyer schütten oder machen lassen. „Newe Weyerstätt schütten." O.Pf. L.Ord. v. 1657. p. 494. „Das ich einen anfangk eines weyers und ein thamm gemacht und habe schutten laßen. Meinen Weyer am Reichen Moß sambt einem verwachsen ungeschütten morgen, dobey gelegen.. den ich für newn morgen sambt dem ungeschutten morgen verzinst habe." MB. XXV. 403. 468. „Vallum eyn aufgeschitte were." Voc. Arch. 25.

e) fig. umdämmen, bewahren, schützen. „Der Hofmeister wolt seine Diener schütten." Avent. Chron. 413. „Emphahen euch in unsern schirmen und beschütung." MB. XXII. 311 ad 1349. „Do beschutten ine die sinen." Tandarios Cgm. 577. f. 234.b

Die Schütt, 1) (Franken) der Schutt. „Die Bauherrn sollen die Schütt von der Gassen wegschaffen." Bayreuth. Feuer-Ord. Der Schütt-knecht (Wirzb.).

2) Die Schütt (Schid), Anschütt (Aschid), Erdreich, das ein Fluß innerhalb des Wassers oder am Ufer angeschwemmt und aufgehäuft hat: Fluß-Insel oder Werd; Anschwemmung, alluvio. „Schütt oder Werd." MB. XI. 305. „Anschütt oder Gries." Urk. Landshut v. 1509 (bayr. Landeshoheit über die Herrschaft Donaustauf). „Werth und Anschütten." Kr. Lhdl. II. 215. Die Schütt zwischen zwey Pegnizarmen in Nürnberg.

„Einen see bei Egern ich da fand,
darnach wirt Tegernsee genant.
Tegernsee die wirdig stift
auf einen fels gebauet ist,
der fels hat oben einen schüt,
er selbs unter dem wasser ist." Spruch von Tegernsee Cgm. 858. fol. 121.

3) Künstlicher Erdwall. „Den zeug mit pasteyen, gräben und schütten beschließen, aggere, fossa valloque circumdare exercitum." Veget. v. 1529. „Ein schutten machen, aggerem facere." III. 10. „Brustwöre und schütten haben." IV. 6. „Daß die geworffne Mawer verpollwerkt und mit Schütten verpauet war." „Daß er in Eil weder Schütten noch Schanzgräben konnt machen." Historie der v. Frundsberg.

Der, die, das Beschütt (Bschid), a) der Schutt. Beschütt füeren. Mit Beschütt ausfüllen. b) „Agger,

beſchyt." Avent. Gramm. anbeſchütten (ä'bſchi'n), mit Schutt, Sand ꝛc. anfüllen. aufbeſchütten (au'bſchi'n), durch Schutt ꝛc. erhöhen.

ſchütteln (ſchidln, ſchi'ln), wie hchd. (a. Sp. ſcutilon). Der Schüttler, das kalte Fieber, Avent. Gramm.: Schittel, d. h. Schüttel. Schüttelköpf (Aſchaffenburg), Art Klöße im Sauerkraut gekocht.

ſchuttern (ſchudə'n), a) in Bewegung ſetzen, antreiben, ſtoßen. Er ſchudə't ſèiə', er treibt ſehr an. O.Pf. Einen ä'ſchudə'n, anreizen, hetzen. Einen wég-, auſſi- etc. ſchudə'n, weg-, hinaus- ꝛc. ſtoßen, treiben. b) ſich ſchütteln, ſchaudern. Es ſchudə't mə' d' Haud.

---

## Reihe: Schatz, ſchetz, ꝛc.

(Vrgl. Schaß, ſcheß, ꝛc.)

Der Schatz (Schàz), wie hchd. (a. Sp. ſcaz Geld, beſtimmtes Geldſtück, as, quadrans, denarius — ſcaz unde ſcillinch, ſ. Schilling — vielleicht, nach Analogie von pecunia und fihu, mit dem frieſ. ſket, ſlaw. skot Vieh zuſammenhangend). Kaufſchatz, á. Sp. (Augsb. St.B. 17) Waare, Kaufmannsgut. Mahelſchatz, Malſchatz, arrha bey Eheverlobniſſen. Wirzb. Verordn. Schlagſchatz, á. Sp. Gewinnſt-Rate des Münze ſchlagenden. Der Übetſchatz, á. Sp. Mehrwerth, supertaxatio. Voc. v. 1429. Meichelb. Chron. Ben. II. 196. Der Schàs, das Schàzə-l, Schàzál, der, die Geliebte, das Liebchen. Der Schàzhauſə' (im Scherz), dsgl. Der Schàzhauffə' (in etwas ſpottendem Scherz mit Anſpielung auf Geld), dsgl.

ſchätzen (ſchàtz'n), a) wie hchd., d. h. zu Geld anſchlagen, tarieren. ausſchätzen Einen, ſein Hab und Gut gerichtlich verſteigern, verganten; fig.: Böſes von ihm reden. Die Ausſchatzung.

b) ſchätzen Etwas, es zu Geld machen, Geld dafür gewinnen; metonymiſch: Geld ſchätzen, Geld löſen. (Tat. cap. 150, gl. i. 390. 1089 ſcazzon, lucrari). „'s Haus voll Dienſtboten hat der Bauer, und kann doch nichts ausſchätzen! d. W. „Ulrich Schwarz (Burgermeiſter zu Augsb.) het vil unainigkait gemacht, daraus er gros gelt ſchätzt." Cgm. 567. f. 213. „Wie die gebundene Zeit (die 70 Tage auf Septuageſima, an welchen keine Hochzeit gehalten werden ſoll) erdacht worden ſey, um den Bräutigamen das Geld abzuſchatzen." Gemein. Reg. Chron. IV. 407. ſchatzen, ſchätzen, beſchatzen Einen um ſo und ſo vil Geld (á. Sp.), ihm ſo und ſo viel als Contribution, Löſegeld ꝛc. auferlegen. Man machte in der goldnen Zeit des ritterlichen Fauſt-

rechts Wehrhafte und Wehrlose zu Gefangenen, hauptsächlich in der Absicht, sie zu schatzen, zu beschatzen. (Noch sagt man in ähnlichem Sinne Einen brandschatzen). Landtag v. 1516. p. 586. Freyb. hist. Samml. I. 100. Die Schatzung (Franken), auferlegte Abgabe. Schatzung und Steuer. verschatzen sein Gewerde ꝛc., Auflagen davon entrichten.

c) schätzen (fig.), dafür halten, meinen. Adverbiale Formel: Schätz wol (◡–), das glaub ich, das will ich meinen, freylich, allerdings. Sich oder einem andern etwas schätzen, es für sich oder für ihn hoffen, erwarten. Huiə' schätzt mə̃ si' võ 'n Kou'n fimf Sámə̃. I hàb eəms (dem Kranken) nimə' gschätzt, dás ə' bessə' wur'. verschätzen Etwas, es für verloren geben.

d) schätzen kommt im Chiemgau auch für: reden, sprechen vor — und ist in dieser Bedeutung vielleicht mehr als blos weitere Figur des vorigen.

abschätz, adj. a) „Daß die Waldungen nicht letzer und nicht abschätz werden." Salzb. Replikschr. gegen Bayern Beyl. f. 43. b) à'schätz (Kitzd.), vergeßlich. hochschätzig, ringschätzig. „Ringschätziger bayrischer Wein.." Landwein gar selten wohl gerathen, gut, noch hochschätzig.. Ldtg. v. 1543. 61. 77.

Schatzelpfenning (Lori Bg.R.), Lohn, der vom Salzfuhrmann dem Beschlager für Aufbrennung des Zeichens auf die Scheide bezahlt wird.

Schatzsteuer (St. von Kaufmannsgut?). „Vierzehn Tag nachdem die Schatzsteuer in Regensburg ausgeschrieben war, mußte Jedermann verschatzsteuern, oder er durfte keine Gewinnung in der Stadt mehr haben. Bis die Steuer bezahlt war, war das Vermögen der Stadt Unterpfand." Gem. Chr. II. 102 ad 1357.

scheuzen, cf. scheuh S. 338. 339.

Der Schötz (Schéz, U.L.; Schüz, Schiz, Schiəz, O.Pf., Franken), verschnittener Schafbock — vermuthlich, wie Schöpß, vom slaw. skopetz, nur mehr entstellt — schon Cgm. 659. f. 265 muto schotz. schözen (schézə̃, schizə̃, schiəzə̃), adj. ə̃ schiəzə̃s Flaisch.

Der Schutz, schützen, wie hchd. („Schutzte in mit dem swerte." Heinrichs Tristan 6273. Aus der a. Sp. weiß ich für diese Bedeutung keinen Beleg — vrgl. oben Schütten und unten schutzen, umdämmen, bewahren). Der Schutzhalter (ä. Sp.), Vorsteher einer Fechtschule.

Der Schutz (schwäb.), der Schuß (a. Sp. scuz, jactus — cf. schießen). „Man sagt vil von den verzweivelten duben, die drey Schütz than haben (auf ein Crucifix), das sie darnach nit fälen künden: wie der Juncher von Rorbach vor Lendenbrun than hat,

da Pfalzgraff Ludwig im bart dz gewunnen hat 1424." Dr. Ecc 1512. Der Schutzer (ibid.), der Schütz.

Der Schütz, wie hchd. (a. Sp. scuzzo, sagittarius), im O.L. gilt das einfache Wort für Wildschütz. „Schütz zu Roß, hippotoxota." Voc. v. 1618. „Die Schützen oder berittenen Söldner." Gem. Reg. Chr. III. 117 ad 1441. Aus Schützen Doppelsöldner, und umgekehrt, machen. Landtag v. 1605. f. 284. „Liechtschützen (und Landsknecht)," Kr. Lhdl. XIV. 662 (scheinen Sch. mit Feuergewehren). „Schützenpfert, Schützenreuter oder Corbiner, welche schwarz wullene Sametverpremte Leibröth mit langen ermlen und schürzen anhaben, auch jre lange Ror und jre Seitenwöhren an praiten über die arlen angehengten Girtlen füeren." cf. L.R. v. 1616. f. 510. In dem Ausschreiben zu dem Augsburgischen Schießen v. 1470 werden diejenigen, die in die Wette laufen, springen und Stein stoßen, gemein Schützen genannt. Gem. Reg. Chr. III. 473.

Der Schütz (Nürnberg), Policeyaufseher; was anderwärts Amtsknecht, Büttel, Häscher. (Nürnb. Sp.W.) „Ein Schütz und ein Genannter (d. h. ein Hoher und ein Niederer) ißt einer wie der ander." „Ein junge Hur, im Alter ein Schutz." Cgm. 713. f. 11. Schützenhof, Wohnort der Büttel. cf. Flurschütz. „Der Rumormeister, Schützenhauptmann, il barigello." Kramers Nomenclator. Zu schützen (hüten, bewachen)?

Der Abc=Schütz, spottende Benennung für Kinder, die anfangen, lesen zu lernen. ABC-Schütz, gêst i' d' Schual und lernst nicks! Schützen hießen zur Zeit der fahrenden Schüler die jüngern, welche von den ältern (den Bachanten) unterrichtet wurden. In einem Ms. biblischer Glossen v. 1418 steht: tyrones, schützen. Sollte man sich das altlateinische tyro durch das romanische tirare, tirer zu erklären gesucht haben? Hakenschützen (Th. Mjr), die Letzten in einer Schule. (Schossen vielleicht die alten Hakenschützen aus ihren Hakenbüchsen gewöhnlich aus der weitesten Entfernung auf den Feind?). Der Furier=schütz, heutzutage ein Soldat, der einem Officier zur persönlichen Bedienung zugegeben ist. In der k. Infanterie=Ordnung v. 1754 heißt es noch: Die Fourier=Schützen, deren zwey bey jeder Compagnie seynd, müssen alle gute Schützen seyn, derowegen die Jägerbursch die beste abgeben; sie müssen danebens Lesens und Schreibens kündig, muntere, geschickte und ausrichtsame Leute seyn. Weilen sie meistens bey und um den Officieren seynd, und dadurch viel lernen und erfahren, pflegen sie die beste Unterofficiers abzugeben, und seynd besonders weit besser wie die Gefreyten zu Ordennanzen bey den Staabsofficieren geschickt. Ihre Verrichtung ist einestheils, dem Hauptmann in allem was einem Soldaten zusteht zu Diensten zu seyn; derowegen sie sich zu keiner unanständigen Arbeit, noch zu Laquayen, Dienst der Weiber oder Kinder gebrauchen lassen, noch hinter ihnen hergehen sollen,

und im Fall ſie es freywillig thäten, ſeynd ſie vom Commandanten des Regiments zu ſtraffen oder abzuſetzen. Sie tragen nicht anders als Herren-Montur, und, wann ſie auf Ordonanz ſeynd, Degen. Anderentheils beſteht ihre Verrichtung darinnen, daß ſie mit den Fouriers auf den Marchen Quartier machen, im Feld das Lager abſtecken, Brod, Fourage und dergl. empfangen helfen, und in allem den Fouriers und dem Regimentsquartiermeiſter zur Hand gehen. Dieß auch ein jüngeres Beyſpiel im Kleinen, wie ſehr die Dinge ſich ändern können, während die Namen bleiben. Vrgl. Tuld I. 566, Diern I. 597, Gråf II. 105, Knecht II. 569, Magd II. 558.

Das Geſchüß (å. Sp.), jedes Schießwerkzeug, Bogen und Pfeil. Cgm. 578. f. 34.

ſchußen, durch einen Schwung oder Stoß in ſchnelle, kurze Bewegung, beſonders nach oben, ſetzen, werfen, ſchleudern — ein Intenſiv von ſchießen — cf. farſenzzan pellere (cymbae impositos in altum mare, Prudent. Peristeph. 70) gl. i. 549. Den Huet, die Kappen, beym Tanzen 's Dèano.l i' d' Hèhh ſchutz'n. Durch eine Verord. v. 1760 werden die „walzenden und ſchußenden Tänz" auf dem Land verboten. Sich auf's Roſſ ſchußen. Nudel ſchußen, vom Teige, den man zu einer fingerdicken Rolle gewalgt, mit der flachen Hand kleine Stückchen drehend abſchußen, welche dann geſchußte oder Schußnudeln, auch gedrähte Nudeln heißen.

„Solls ſeyn, ſo ſeys, wie mein Gott will,
Er machs nach ſeinem gfallen,
Es gilt mir gleich, wie er mich trill,
Und ſchuß mich wie ein'n Ballen." Münchner geiſtliches Lied v. 1637.

„Den Feind getrußt, in'n Fluß ſich gſchußt,
Schwimmend ſein Schwert auszogen." Balde.

„Das Meer ſchußet die Schiff bald hoch bald nider." P. Abrah. Becken ſchußen, eine alte Policeyſtrafe, welche darinn beſtand, daß man den ſtrafbaren Bäcker, welcher das Publicum betrogen hatte, an einem Balken mit einem vorreichenden Querholz in die Höhe zog, und ſo ins Waſſer ſchleuderte, aus welchem er aber gleich wieder gezogen und nach Hauſe gebracht wurde. Lipowski (Urgeſchichte von München p. 545) glaubt, daß dieſe Strafe den Römern abgelernt ſey, indem bey denſelben die Köche (ehmals ſeyen ſie die Bäcker pistores geweſen), wenn ſie zu ſchlechtes Brod gebacken hatten, in einem Korb in einen Brunnen gehangen worden ſeyen. Den Jägkel ſchußen, ſ. II. Th. S. 266. Den Lienel ſchußen, ſ. II. Th. S. 473. Noch in einer Hofrechnung v. 1592 (Wſtr. Btr. III. 108) heißt es: „Item den Saillergeſöllen, welche den Liendl in der Faßtnacht in der neuen Böſt geſchußt und allerlai narrets Springen und hupffen verbracht, 1 fl." „Wer frembder daſelbſt hinkam, den ſchußet man auf einer Bernhaut hoch auf in die höhe." Cgm. 991. fol. 225.b

Sich oder einen andern ſchußen, ſchußeln, ſchaukeln. Die Schußen, Schaukel. Einen ſchußen, ſchußeln, ihn zum Beſten haben, aufziehen mit Scherz oder Satyre, ludificare. Voc. v. 1618. Die Achſel ſchußen (ſchwäb. ſchußen), ſie zucken. Einen in Verwunderung ſchußen. „Was mich aber in V. ſchußet" 6te Benno-Predigt v. 1723. „Die Gebott Gottes über's Dach ſchußen, als wann ſie für nichts wären." P. Procopius. für- oder vorſchußen, hchd. vorſchützen. Auch das Schüßlein, die Schütze der Weber könnte hieher gehören.

Der Schuß (ſchwäb.), Damm, Deich. ſchußen, aufſchußen ein fließendes Waſſer, es in ſeinem Lauf hemmen, aufſtauen (hchd. ſchützen [cf. engl. to ſhut, agſ. ſcyttan obserare, ſcyttel obex]). MB. XXV. 491. fürſchußen, zueſchußen ein Mühl-, ein Hammerwerk, demſelben durch Aufſtauung das Waſſer entziehen. MB. XXV. 406. 451. 471.

ſchußen (Franken, o.pf.), ergibig ſeyn, ergeben, ausgeben, nachhalten, andauern. (Cfr. erſchießen, beſchießen). ſchußig (Nptſch. Schllr.), reichlich, anhaltig, ergibig, ſchnell zunehmend, gedeihend. unſchüßig, nicht ergibig, nicht dauerhaft; verſchwenderiſch. unſchüßig umgehen mit dem Holz. Wirzb. Verord.

lang-geſchüßig, adj. (vom Vieh), einen langen Leib habend. (Baur).

# Sieben und dreyßigſte oder Schla- ꝛc. Abtheilung.

Die Schlâ (â. Sp.), Fährte, Spur, vestigium. „So ir doch niendert auf der Schla ſeit, die die valſche treibt.“ Cgm. 714. f. 89. Im Parcif., Triſt., Iwein ꝛc. ſlâ. Vollſtändigere Form iſt wol ſlage (Parc. 379[20], Triſt. 18860). S. Schlag b) und ſchiagen h), ire, ferri, falls nicht etwa gar, dem ſlâge in Wolframs Titurel Str. 95 gemäß, ein von ſchiagen weiter abliegendes Wort anzunehmen. Vrgl. auch Schlag i) u. d. f.

Die Schlau. Von einer Schlau, Schlaw iſt mehrmals die Rede in einer Jagdgrenzberichtigung zwiſchen Schwabeck und Angelberg v. 1562 in Lori's Lech-R. 357. „Die Schlaw oder Wismäder zwiſchen dem Pergerholz und Paſtbüchel.“ „Wie der alt Weeg von der Schlaw durch das Weyerholz geet.“ Früher, um 1351, MB. XXIII. 174 heißt das Wort ſlawe (sing. und plur.). „N. hette inn zwo ſlawe, der ainin gelegen iſt oberthalb des dorffs ze Berchain und hat acht tagwerch; ſo ſtozzet din ander ſlawe uf Aunhuſer weg, der ſint zwai tagwerch. Diſelben zwo ſlawe ſoiten an dem dritten iar gemainin vihewaid ſin.“ Alſo 1) ſoviel als Mâd, Wismâd (II. 550); und augenſcheinlich entſpricht dieſem Mâd (als Schwaden, Jahn) 2) auch das in Schmids ſchwäb. Wörterbuch 464 (zwar als masc.) aufgeführte Schlau, Schloh „Haufen (Reihe) abgehauenen noch nicht in Büſchel gebundenen Reishoizes.“ Vrgl. Schlag i) u. d. v.

ſchlau, adj., ſ. ſchlauh.

Der Schlau-drach. R.A.: Freßen wie ein Schlau-drach, d. h. unerſättlich. Etwa eigentlich Schlauch-Dr.? Das â. ſlûh galt namentlich auch für die Haut der Schlange. Dint. II. 134. S. a. Schlang.

Schlayer, ſ. Schlaijer.

ſchle-bauchen (von Thieren und Menſchen), nach ſtarkem Lauf oder ſonſtiger Anſtrengung mit ſichtbarer Bewegung des Unterleibs Athem holen, ſpan. hijadear. Schle-milch (Nordfranken), Buttermilch, ſchlemilich, oxyalium. Voc. v. 1419. cf. unten Schleg-

Der Slele? Nach einer Regensb. Tuch-Ordn. v. 1259 in Gem. Chr. I. 381 ſoll „dehein ſlaher (Wollſchläger) dehein rinderhar und dehein ſtreich-har und dehein walchhar und dehein ſcherhar vnd dheinen ſleien ſlahen,“ auch kein Waidfärber ihn färben.

Der Schleien (Fiſch), ſ. Schleijen.

---

ſchlaichen (ſchlaacha, ſchwäb. ſchläicha, praeterit. geſchlaicht, nach Gramm. §. 956 tranſitive Form vom Ablautverb ſchleichen),

auf schleichende, heimliche Weise (etwas irgendwohin) thun, bringen, geben ꝛc.

„Daz swert begunb er slêichen
Under sînem schilde hin." Wigalois.
„Knecht schaw, sobald ich dir thu wincken,
So schlêich im d' Handzwel umb den Hals." H. Sachs.

Verbotne Waaren über die Gränitz schlaichen, sie durchschlaichen, aus-, einschlaichen. Mandat v. 1598, 1640. Landtag v. 1612, p. 361. 383, v. 1669, p. 333. Sich einschlaichen. L.R. v. 1616. f. 564. 679. 684. Einem etwas darschlaichen, zueschlaichen, es ihm heimlich zustecken. „So man im (dem Herzog Heinrich von Landshut) dann Gelt darschlaichet, so namb ers und ließ's in den Erbel fallen." Cgm. 994. f. 176. Chron. in Freyb. Samml. I. 146. Koch-Sternf. Salzb. und Berchtesg. II. 370. „Ein fremdes Kind underschlaichen," unterschieben. L.R. v. 1616. f. 801. Etwas verschlaichen, verbergen (Ries). „Einen Buchstaben im Wang verschlaichen," wie man sagt verschlucken. Av. Chr. 4. „stulingun ingisleihtaz, subintroductam. gl. i. 398. untarsleihtes, subcisivi (quid)." gl. i. 417. 1027. In der á. Sp. gilt slaichen auch für palpare, blandiri, schwed. slêka. cf. schlecken. S. das auch im Consonanten verstärkte schlaicken und das folgende Primitiv schleichen.

schleichen (Praet. schleichet und schlich, á. Sp. slaich, Partic. geschlichen), wie hchd. (a. Sp. slihhan, praet. ih sleich, uuir slihhun, partic. gislihhan). „Ein weier beschleicht vnd überget ein wismad, hat es beschlichen." MB. XXIII. 503 ad 1456. derschleichen oder zeschleichen (da'schleicha', z'schleicha'), zerfließen, zergehen, schmelzen. Butter, Schmalz ꝛc. in der Pfannen, Zucker im Maul zeschleichen läßen. Dà hàb I ə'n ganz neubacha'n Profeſſa' (sagt die Zuckerbäckerinn in C. Müllers Jacobibult p. 18), dèr z'schleicht Eənə'-r- i'n Mál. „Do zerkein und zerslêich daz glas." Altd. Wälder II. 92.

Der Schleich (Aschaff.), zarter Teichschlamm (gl. a. 803 slic, holländ. slijck, coenum).

Die Schleichen. A°. 1517 verkaufen die Nonnen zu Altenhohenau „ein allte roßmuter oder Schleichen um VI fl." Cgm. 697. fol. 179.b

Der Schlich, lapsus serpentum. Voc. v. 1618. Der slich, das Dahinrieseln der Quelle. Trist. 17161. „Der giftigen Suchten haimlichen Einschlich verwehren." Dr. Minderer 1620. p. 76.

---

1) Die Schlacht, Subst. von schlagen, w. m. f., (a. Sp. Nom. slaht, genit. slahti, slehti, auch Nom. slahta, gen. slahte). a) wie hchd. (cf. bataille von batire), in der á. Sp. lieber das Schlagen. b) á. Sp. occisio. Manschlacht (Menschenmord),

Todschlacht, Viehschlacht (Mandat v. 1760), oder, nach Gramm. §. 808, die Schlächt (Schlächt). „Die Metzger schlachten auf ain schlächt XII—XIV Saw." „Zu der andern und dritten Schlächt." „An St. Narcissentag hat man ain Kueschlächt." „Die Sauschlächt hat man nach dem neuen jar." Cgm. 2086. f. 65. 81. manschlächtig, adj., eines Todschlags schuldig. Der Todschlächter, der einen Todschlag begangen. Ref. L.R. Tit. 19. 20. Die Schlachtung, á. Sp. was Schlacht 1), Schlägerey, bataille; was Schlacht 2), Todschlag. „Item, ob sich Zweytracht, Auflauf oder Schlachtung in der Stadt oder in Eines Hauses machen würden." Münchberg. Privilegg. v. 1527. „So einer in einer Aufruhr oder Schlachtung entleibt würde." Bayreuth. reform. peinl. Hals-G.Ord. schlachten, wie hchd. (a. Sp. slahton). schlächteln (schlächt'ln), Schlachtvieh zum Hausgebrauch tödten. Bei'n N. schlächt'ln s'margng: i schlägng ə Kuə und stéchə'-r- ə Sau etc. „Der Kirchenprobst ist aber da gelegen aufm Rüssel, wie en Ox, den man auf d' Kirchweih schlachtelt." Portiuncula-Büchl. 77. c) Uferbefestigung, Wasserdamm, aus Pfählen gebaut, die mit Hülfe der Ramme oder des Zugschlägels eingeschlagen werden. „Ein Schlacht tun," eine Wasserwehr bauen. Salzb. Repl.-Schrift v. 1761. „Zu den Wasserwerchen, Schlachten und Archen soll kein geschlachtes Holz verbraucht werden." Forst-Ord. v. 1616. „Wasser- und Schlachtgepeu." Ldtg. v. 1612. p. 399. „Das Salzschiff, welches zu Burghausen an der Schlacht ausgeladen wird, heißt das Schlachtschiff." Lori Berg-R. 315. Das Beschlächt (Bschlächt, pl. Bschlächtə). „Das B. um den Schloßweiher." Zirngibl Hainsp. 99. Die Gärtner nennen ihr mit Brettern verschlagenes Mistbett ein Beschlächt. Es heißt wol auch jedes Beschläge überhaupt ə Bschlächt. beschlächten, mit Pfählen verdämmen, mit Dielen einfassen. Das Geschlächt um einen Brunnen, hölzerne Einfassung.

„Ausschlächt des Kinns, mentagra, morbus ovium." Voc. v. 1618.

Die Durchschlacht. R.A. der á. und a. Spr.: zi thurnhslahti, ze durchslahte, ze durchslechte, omnino, ohne Ausnahme, durchaus, ganz und gar. In Verkaufs- und Übergabs-Formeln späterer Zeit findet sich der adverbial gebrauchte anomale Genitiv durchschlächtes, durchschlechts, MB. XXII. 334 ad 1359, VIII. 87 ad 1115, zu durchschlechte, MB. XXV. 55 ad 1417, Kr. Lhdl. VIII. 496 ad 1485, durchschlecht, Meichelb. Chr. B. 199 ad 1521.

Das Ingeschlächt, Eingeschlächt (schwäb.), die Eingeweide von Geflügel nebst Kopf und Gliedmaßen, vrgl. das Junge II. Th. S. 269. „Es sind ze myden alle Ingeschlächt von allen Tieren on Hünerlebern und Hanenklölin." Steinhöwel Regim. pestilentiae. Inslahti, ingislahti, minutal. gl. a. 521, o. 406.

Die Unterschlacht, Fach in einer Kiste, loculus. Voc. v. 1618.

Die Urſchlácht, gewöhnlicher im plur. Urſchlächten (Urſchlächtn, oft mit anklebendem Artikel D'urſchlächtn), a) die Kindsmaſern, Rötheln, Purpeln, variolae. „Urſlaht, urſlahti, varix.“ gl. i. 133. 1132. „Berpel oder dy rotin oder dy urſlacht, variola.“ Voc. v. 1482. b) Die Pocken, Kinderblattern. „Zu Arta fiel Carl VIII von Frankreich in die Krankheit, ſo man Kindsblattern und Urſchlechten nennt.“ Frundſp. Hiſtorie. Vrgl. I. Th. S. 100. Zu bemerken, daß es ſchon bey Dr. Barthol. Metlinger v. Augsb. um 1470 heißt: „Die Durchſchlechten und platern.“ Cgm. 601. fol. 104.a 113.a

2) Die Schlacht, ſlachte á. Sp., ſlahta a. Sp., genus, generatio, Gattung, Art, ital. schiatta. Maniger, aller ſlahte, mancherley, allerley. „Die h. meſſe ſinget man in vier ſlachte der ſprach.“ Cgm. 632. f. 79. „Mit chainer ſlaht ſach.“ MB. XXIII. 160. Keiner ſchlacht weis, auf keinerley Weiſe. MB. VII. 303. 304 ad 1488. Sogar mit lai verbunden: „mit keinerley ſlacht puntunß.“ MB. V. 506 ad 1431. In den wendiſchen, böhm. und den polniſchen Dialekt des Slawiſchen iſt ſlahta mit der Bedeutung genus κατ' ἐξοχήν, d. h. nobile, nobilitas, übernommen worden, (pol. ſzlachta, böhm. Mlechta, und davon poln. ſzlachcic, böhm. Mlechtic Edelmann). Sieh weiter unten das Geſchlácht, und vrgl. Schlag e).

geſchlacht, adj., wie hchd. (a. Sp. giſlaht, congener, homogeneus), von derſelben (namentlich guten) Art, gleichartig, gerade, glatt, fein, artig. Geſchlachtes wullen Gewand (á. Sp.), feines gutes Wollentuch im Gegenſatz von Loden oder grobem, zottichten Tuche. „Der chunig von Engelland iſt der allerreicheſt, wann die woll zu allem geſchlachten gewand chompt aus ſeinem land.“ Cgm. 570. fol. 201.b Der Geſchlacht-gewandner, Schlacht-gewanter, Feintuch-weber. Sutner Gew. v. M. 519. Kr. Lhdl. XVI. 105 ad 1507. Wſtr. Btr. V. 173 ad 1580. Benno-Mirakel v. 1697. Ob die Gewandſchlachter in Gem. Reg. Chr. IV. 229 ad 1513 ebenfalls für Weber oder etwa blos für Appretierer zu nehmen ſeyen, weiß ich nicht. cf. Gewand. ungeſchlacht (a. Sp. ungiſlaht, degener, „zu deheinem ungeſlahten wibe,“ zu keinem Weibe von anderm Geſchlecht, Geneſ. 28[1], Dint. III. 75).

Das Geſchlácht (Gſchlächt), wie hchd. Geſchlecht (a. Sp. giſlahti, genus, progenies, generatio, stemma, gewöhnlicher war jedoch chunni, ſ. II. Th. S. 308). MB. XXII. 503 ad 1446 verkauft U. von E. „ir aigen lüt an mannen und an frowen, mit namen ain Geſchlacht, genant Ulrich Zürn, Lorenz Zürn, Anna Zürnin ꝛc., item aber ein Geſchlacht mit namen N. N. N. Guldin“ ꝛc. „Daz geſlahte, din geſlahte.“ Cgm. 578 passim. „Din geſlaht der Bayere, di chomen von Armenye.“ Cgm. 37. f. 3. R.A.: In ain Geſchlácht ſehen, ein gewiſſes Familien-Gepräge in ſeinen Zügen tragen. Geboren, und von irgend einem Adel (ſ. I. Th. S. 26), irgend einem Geſchlecht waren und werden wol alle Menſchenkinder

seyn; aber nicht alle haben sich auf solches Verdienst gleich viel zu gute zu thun. Daher hat in früherer Zeit das einfache Prädicat geboren κατ ἐχοχήν so viel bedeutet als: von vornehmen Leuten herkommend, und ist ein ähnliches Privilegium der Bedeutung auch dem Ausdruck Geschlecht, plur. Geschlecht und Geschlechter zugewachsen, indem man ihn ausschließungsweise für die vornehmern in einer Stadt verbürgerten oder Patricier-Familien in Anspruch genommen hat. „Die von den Geschlechtern in den Hauptstätten, die des Geschlechts der vier Hauptstätten" und ihre Frauen genossen nach dem L.R. v. 1616. f. 208. 216. 217. 563. 573. 703. 704 mancherley Vortheile. Eine einzelne Person, so eines Geschlechts par excellence hieß der Geschlechter, die Geschlechterinn — namentlich in Regensburg, Nürnberg, Augsburg. In einem ziemlich entgegengesetzten Sinn sagt man scheltend: „Du Gschlecht du, du nichtsnutzigs!" (v. Dell.) „Beym Wirth saufts Brantwein wie Johannessegen, nicht wahr, ihr Schelmengschlachter, ehe ihr herkommt." Buchers Kinderlehr 1781. p. 18.

-schlächtig (schlächti'), adjectivisches Zusammensetzungswort von meist übler Bedeutung: dunnerschlächtig, vom Blitz getroffen oder zu treffen. Dès dundə'schlächti' Guəd! Ausruf des Unwillens. Aənė vo' dė neu' dundə'schlächtigə', eine überaus listige Person. faulschlächtig (von Holz), von Fäulniß angegriffen. Lori Lech-R. 417. herzschlächtig, a) von Pferden, wie hchd., b) von Menschen (im Scherz), der Ohnmacht nahe, sich übel befindend. Mir wird herzschlächti'. „herttschlechtig (roß)." Cgm. 289. f. 132. 133 „hartschlechtig, herzschlechtig, bauchschlechtig oder attmich, dise vier Krankheiten ist alls ein ding, walsch pulsivo." Cgm. 964. f. 15. mannschlächtig, mannssüchtig. schaurschlächtig, vom Hagel getroffen oder ihm ausgesetzt. schelmenschlächtig, schelmisch. tänschlächtige (Spur), im Thau zu erkennen. waßerschlächtig, nach Wasser riechend oder schmeckend. wetterschlächtig, vom Wetter verdorben (z. B. Beeren).

schlecht, geschlecht (schlècht, gschlècht, schlêd, o.pf. schlèə'd), adj., a) in der jüngsten abgewürdigtsten Bedeutung: verächtlich; nichtswerth, niederträchtig, vilis, wie hchd. Schlèchtə' Kėrl, schlèchts Mensch etc. sind injuriöse Ausdrücke. Einen schlècht machen, ihn herabsetzen. Du kä'st Aə'n nėt schlècht machə', bist sə' schlècht gnuə', du Peitsch'n, du schlèchté! ə' schlèchts Stuck, ə' Schlèchtikait. b) unausgezeichnet, nicht vornehm, gewöhnlich, gemein, schlicht. Die schlechten, geschlechten Leut, gemeine Leute, der gemeine Mann. Die schlechte Diern, die noch weder Ober- noch Mitterdiern ist. Weixer diss. p. 115. Ein schlechter burger (d. Sp.), im Gegensatz des gewappneten Burgers. Ein schlechter Edelmann, ein schlechter Knecht. Kr. Lhdl. XIII. 184. „Sondere schlechte Personen, die sigel-

mäßig sein." Ref. L.R. Tit. V. Art. 5. Ein schlechter Gráf (der nicht Mark-, Land- ꝛc. Graf), ein schlechter Engel (der nicht Erzengel ꝛc. ist). Cgm. 523. f. 212. Ein schlechter Schaden, kein großer. Ein schlechter Feiertag, von der Art derjenigen, die in neuerer Zeit aufgehoben worden sind. „Von slehten arzeneyen," de medicinis simplicibus. Cgm. 415. f. 98. Mit schlechten Worten (a. Sp.), nudis verbis, d. h. ohne eidliche oder andere Bekräftigung. „Man sol iren slechten (bloßen) Worten gelauben." MB. XXV. 214. Amb. Akten v. 1382. Kr. Lhdl. XVII. 299. Meich. Chr. B. II. 80. 93. „Hannibal ist schlecht dahergangen" (ohne Kleider- ꝛc. Prunk). Av. Chr. Schlecht und recht. „Gute schlechte Freundschaft" einer Urfede v. 1348 wird schon bey Hund II. 119 durch „gute anfrichtige" erklärt. (Vrgl. c). „Die schwarze Wagenschmier, so von den Rädern fallt, gibt in Zeit der Noth auch ein gute Wundsalben, ist allain um ihrer Schlächtigkeit willen verachtet." Dr. Minderer 1620. p. 183. c) a. Sp. gerade, eben, glatt. Wen mə grêd und gschlê'd is (seine geraden Glieder hat), kâ mə sáné Wég und Stég gẽ. b. W. „Slechter darm, intestinum rectum. Cgm. 649. f. 532. „Per vias rectas, durch die schlechten Wege." Voc. Melber. „Unsers herren recht ist slecht," justitiae domini rectae. Cgm. 136. f. 150. „Planus, sleht." Voc. v. 1445. „Slecht machen, hobeln, lævigare." Voc. v. 1419. Der schlechte Kulm bey Neustadt, der unbewaldete in Gegensatz des rauhen oder bewaldeten. Apel's Neustadt p. 98. Lori Münz-R. I. 116 ad 1511. „Der ein was rüh, der ander sleht" (von Esau und Jacob). Diut. III. 71. „War der magen sleht und glat." Conr. v. Megenb. Flg.: recht, ausgeglichen, geschlichtet. „Unreht sleht machen." Diut. II. 161. „Abigail macht mit irer weishait all ir sachen schlecht." Reime v. 1562. „Schlecht zu machen die irrungen zwischen N. und N." Kr. Lhdl. V. 6. „Bis dieselb sach ganz schlecht wird." Kr. Lhdl. II. 58. „Swes die aintrâchtig wurden, daz sol sleht sein." Sutner Gew. v. M. p. 526. d) a. Sp. sleht, lenis, blandus, tranquillus.

schlecht (schlèhbt, schlè'd), adv., a) gerade, geradezu. Schlè'd furt, schlè'd auffi, ábi, eini, aussi, áni, ummi etc. „Schlecht ohne Anfang" (ganz ohne Eingang oder Präambel). Kr. Lhdl. XI. 2. 80. „Der Bapst nam sie schlecht alle an" (ohne Anstand). Av. Chr. 226. „Dabey (in der Schlacht bey Wien 1685) ist á gwösn dá pullachische Kini, dá hát schiet drei ghackt, os wenn á wá wini." Gedrucktes gleichzeitiges Bauernlied. Schnurschlecht, schnurgerade. b) schlechthin, blos, nur. „Schlecht durch die stimm," voce solâ. Vegetius v. 1529. „Schiet eine Bockshaut war sein Kleid." Baldes Lob der Magern. „Die Wiedertauffer halten jre Vermanungen schlecht in einer Stuben, da sie zu essen pflegen." Erhard p. 7. In diesen beiden adverbialischen Bedeutungen kommt auch die Aussprachform

ſchêd vor. Schêd ə̃ wenkál, nur ein wenig. Schêd aə̃s, nur eines. I hà's ſchêd ä̃grüərt, ſo is's umgfálln. Schêd gnuə̃' (ŭ—), gerade genug, ſo viel man nur wünſchen mag. Schêd is ə̃ dà gwé'n, gerade iſt er da geweſen (Nſſdrfr.). Schêd hör áf! gleich höre auf! (Straubing). Schêd ən iədə̃ Bauə̃ muəs d' Speis káffə̃ (klagte man im Sommer 1817). Dieſe ſchon bey Praſch (Heuman opusc. 686) angemerkte, aus italieniſche schietto mahnende Ausſprachform iſt namentlich vom Lech an beiden Seiten der Donau hinab bis in den bayr. Wald zu Hauſe, und man pflegt anderwärts zu Einem, in deſſen Rede ſie auffällt, mit ſcherzhafter Anſpielung auf einen andern Idiotismus dieſer Gegend zu ſagen: Biſt du vo̊ Schêd, ſo biſtu vo̊ Dà-l á'. Vrgl. ſchäck aus ſchlack. ſchlechts (o.pf. ſchlèə'ds), adv., wie ſchlecht, adv., a) gerade; geradezu, ſchlechterdings. „Das Holz ſchlechts, nicht twerhes in die Schiff legen." Gem. Reg. Chr. ad 1320. „Daß der gantz Hanff ſchlechts hat wöllen bezalt ſein." Frundſperg Hiſtorie. „E wolde ich verlieſen ſlechtes allez daz ich han." Nithart XXIV. 4. I hà ſchlèəds greinə̃ mêi'n, ich habe geradezu weinen müſſen. Nptſch. b) blos, nur. ſchlèə'ds dés, nur dieſes. „Daß ich jtznnd ſpreche nicht ſchlechts zu einem Solon, ſondern zu einem Salomon ſelbſten." Phil. v. Zeſen. c) Im deutſchen Vegetius v. 1529 lieſt man lib. IV. 30: „do die ſonne ſchlechts ſteet," cum sol obliquus... Vrgl. ſchederwenket. ſchlechtlich (ſchlêdlə), adv. (Chiemgau), gerade, genau, nur. „Getrewlich und ſlechtlich (aufrichtig) und als on geverde." MB. XVII. 64 ad 1404. Hist. Fris. II. II. 228. geſchlecht (g'ſchlècht, gſchlêhəd, g'ſchlê'd), 1) adj., wie ſchlecht. a) „Und mier, mier ſollten gſchlechter ſeyn als unſre braven Alten." Tyrolerlied v. 1796. b) „geſchlechte, rittermäßige Leut." Alte Chr. c) „Die geradeſten und geſchlechteſten Reiher." Neuburg. Forſt-Ord. v. 1690. p. IV. 2) adv., ſchnuərgſchlêhəd, ſchnuərgſchlêd furt, gſchlêd ummi. gſchlèəds, gſchlêdlə. Vrgl. geſchleben.

ſchlichten, wie hchd. (und ſich zu ſchlecht (c. d) gerade ſo wie richten zu recht verhaltend; a. Sp. ſlihtan, Praet. ſlihta, mulcere, blandiri, polire, rectum reddere). „Glas biegen und wider ſchlichten wie Bley." Av. Chr. 169. „Guete geainte gerichte vnd geſchlichte freunde." MB. XXI. 206. „Liebe Muter (Maria), uns mit im (Chriſto) verſlichte" (ſöhne aus)! Maiſter Hans v. Salzburg. Cgm. 628. fol. 250. Der älteſten Bedeut. von ſchlecht d) entſpricht noch das ſchlichten (ſchmieren) des Webers. In Clamorgans Wolfsjagd heißt es: „Wie man den Wolff indern oder wie etlich Jäger aus Beyern davon reden, ſchliechten, anayßen ſoll." Dieſes ſchliechten (wol ſchlichten) ſcheint noch die alte Bedeutung locken zu haben. Die Schlicht, a) Schmiere (des Webers); ſchwerlich gehört hieher auch Unſchlitt, da es mir

in der a. Sp. nur gl. i. 129 als unfliht, ſonſt immer als unflit vorkommt. ſchlichtig, adj., ſchmierig. Die Nudeln ſollen nicht ſchlichtig werden — (vrgl. fleht d). b) Die flihte, a. Sp. Geradheit, Ebene (a. Sp. flihti planities, uparflihti superficies). „Als er die flihte rihen ſach." Cgm. 63. f. 3. „ſchlichtig, adj. und adv., recte atque ordine." Voc. v. 1618. c) Die Holzſchlicht, Platz wo Holz aufgeſchlichtet wird. d) Die Schlichten, die beiden Schamſeiten, Leiſten, Weichen am menſchlichen Leibe. Dr. Minderer 1620. p. 81. 96. Anm. ſchlicht als adj. ſtatt ſchlecht iſt im Dialekt und auch in der a. Sp. ſo wenig üblich, als richt ſtatt recht. Wol gilt im Niederſächſiſchen fligt ſtatt ſchlecht, und daraus ſcheint auch das hchd. ſchlicht, erſt ſeit ſchlecht zweydeutig geworden iſt, aufgenommen zu ſeyn. Das Sinken des urſpr. i vor h in e iſt ſchon im gothiſchen flalhts entſchieden.

Die Schlucht, a) (nach Höfer) Abzugsgraben, wol mit dem hchd. W. ein und daſſelbe. Der Ort bey Amberg, welcher früher (Geöffn. Archive I. 10) Sluht hieß, wird nun Schlicht (etwa nach Gramm. §. 808. 372 eigentlich Schlücht) genannt. Denſelben Namen führt (Hazzi Statiſt. III. 536) eine Sumpfgegend bey Waſſerburg. Vrgl. a. die Schlicht um das Schloß Hainſpach (Zirngibl Hainſp. p. 99). b) Die Schlucht, die Schlüchtin, unreinliche, faule Perſon. ſchlüchtiſch, adj. „Si iſt ſchlüchtiſch, faul und träg." H. Sachs. „Wie daß du haltſt ſo ſchliechtiſch Haus." Hans Mayr. Vrgl. Schlutt.

---

ſchlack, adj., a) (O.Pf.) ſchlaff, nachläßig, träge (a. Sp. flach, isl. flak-r, agſ. fleac, engl. flack, laxus, remissus). Der, die Schlack, träge Perſon. ſchlacken, verb. b) ſchlágk (Sammler f. Tyrol III. 33 von Schmalz), ranzig, bitter. Am Inn hört man die Entſtellung ſchágk; vrgl. ſched aus ſchlecht.

Der Schlákərə! Schlakərə-maudi, Schl.-michl, Schl.-miə'l, Schl.-wáld, Schl.-wurſt, Tauſendſchlácərə, unſchuldige, in Unwillen, Verwunderung ꝛc. ausgeſtoßene Benennung einer Perſon oder Sache. Bey'm, zum Schl.! Etwa ein verkapptes Sákrá?

ſchlaicken (ſchlaəckə̃), (verſtärkte Form von ſchlaichen, w. m. ſ., wie blaicken von blaichen, waicken von waichen), ſchleichend bewegen ſich oder Etwas, ſchleppen (vrgl. ſchleicken bey Stalder). Der, die Schlaick, langſame, unreinliche Perſon. Die Schlaicken, Schlitten, Schleife, etwas darauf fortzuziehen (gl. i. 704 fleicha). Vrgl. d. f.

ſchlecken (ſchlèckə̃), 1) naſchen, 2) lecken (isl. fleikia lambere, ſchwed. flêka neben flicka, alſo mit dem a. flaichen, wie ohngefähr ſchleppen mit ſchlaipfen, nicht minder, als mit dem ſcheinbar nähern lecken ſelbſt zu vergleichen). abſchlecken, aus-, z'ſam- ꝛc. ſchlecken. G'ſchlèckt, z'ſamgſchlèckt (im Scherz), ſauber,

ſauber, geputzt. ſchlèck, ſchlèck! ruft der, welcher Einen tråtzen (I. 504) will, indem er den Zeigefinger der einen Hand mit dem der andern ſtreicht oder „ein Rüeblein ſchabt.“ ſchlèckət, gſchlèckət, gſchlècki', adj., naſchhaft, leckerhaft. Der Schleck, das Geſchleck, Leckerbiſſen. Muəſt all'n Schlèg hàbm!? Das Schlèckə-l, kleiner Lebkuchen. Der Schleckbißen, Schleckloch, Schleckmarkt. Das Schleck- oder Geſchleckmaul. ſchleckmaulen, verb. ſchleck- oder gſchleckmaulet, adj. Der Mueſchlecker (im Scherz), der Zeigefinger, als womit die ländliche Mutter dem Kinde das Mues einſtreicht.

ſchlicken, eſſend oder trinkend in die Speiſeröhre aufnehmen, ſchlucken, ſchlingen (ä. Sp. ebenfalls flicken). „So er ze geitleich ißt und flichts in ſich.“ Cgm. 632. f. 37. „Do Adam und Eve daz obz azen durch des ſlangen rat, domit flikten ſſe allez daz elter daz in dem ſlangen was.“ „So ir verflichket und freſſet alles das ir habet.“ Br. Berhtolt 51. Cgm. 632. f. 89. „Dei vollen eher verflickten din ſlacchen.“ Dint. III. 98. Geneſ. 41. 24. „Den Verdruß verſchlicken, sorbere odia.“ Voc. v. 1618. „Verflichte, devoravit.“ Cgm. 17. f. 209.b Gl. o. 62 flich, flic, gluto, ambro. Die Schlick, Verſinterungsgrube. ſchlick, ſchlick! Lock-ruf an die Enten. Das Schlickelein (Schlickə-l, Schlickál), die Ente. Der Schlickəwitzə' (U.L.), Brantwein, Schnapps — eigentlich wol eine doppeldeutige Traveſtierung des in Öſterreich gangbaren Sliwowitzer, Zwetſchgenbrantwein, vom ſlawiſchen fliwa, Zwetſchge.

Der Schlick (ſchwäb.), Zopf Haares, Büſchel Flachſes.

ſchlucken, wie hchd. und nebſt ſchlicken üblich. „Swâ übric richeit zuhte fluchet.“ Walther v. d. V. 81. 28. Sluhho, fluko, consumptor. Gl. a. 245. Scherzh. R.A.: Dés is o' guədə' Schluckə', hàd Haus und Hof 'nuntə' 'brächt, von Einem, der ſein Vermögen verſchwelgt hat.

---

ſchlaudern und ſchläudern, a) wie hchd. ſchlendern. b) (von Dingen, die feſt ſeyn ſollten), loſe hin und her fahren. c) (von Perſonen), aus Übereilung oder Nachläßigkeit nicht gehörig verfahren. Der Schlauderer, ſchlauderiſch, die Schlauderey (vgl. niederſ. ſludderen, fluren). d) unter dem Preiſe weggeben oder verkaufen. Verſchlaudern etwas, ſich deſſen unvorſichtig entäußern. e) (eine Mauer) durch Anker oder Strebehölzer befeſtigen. „Das iſt auch zum Einfallen hergerichtet, iſt ſchon auf allen Seiten gebölzt und geſchlaudert,“ hieß es zu München im Frühjahr 1830, als eines der während des ſtrengen Winters gebauten Häuſer mehrere Arbeiter lebendig begraben hatte, von mancher der damaligen zahlreichen Neubauten. Einſchlaudern, einſchleudern, durch eiſerne Zapfen oder Keile in der Mauer befeſtigen. „Dieſe drey Helme ſind

so fest eingeschleudert, als wolle sich die Stadt Landshut noch am jüngsten Tag hiemit ausrüsten." Nagels Bürgeraufruhr von Landshut p. 99. Die Schlaudern, Schlauder, a) Person, welche übereilt verfährt, schlaudert. b) wie hdd. Schleuder, funda. c) großes Handrad zum Wollespinnen. (Baur). d) locker gehaspelter Faden. (Baur). e) (b. W.) eine Art Sumpfpflanze. Vrgl. Schlöten. f) (in der Baukunst) Strebeholz, Schließe, Schließanker, pignon ancré, Mauerstange, Mauerband, Vorpasse. „Der baufällige Turn zu Binkofen so undterschidlich mit Schlaudern zusammengefasset." Bogenbergmirakel 1679. p. 248. ..„Das die eisene Stanngen am andern Ortt ain Loch habe, das man den(?) Schlauper darein schlagt oder den Kheil... Schlag ain Schleuder oder eysenen Kheil durch die eysene Stanngen." Feurbuch v. 1591. Auch die ungeheuren, im Dachstuhl des großen Theaters zu München von einer Hauptmauer zur andern wagrecht liegenden Bänder, aus mehrern durch Einschnitte ineinander gefugten und mit starken eisernen Schrauben verbundenen Balken bestehend, habe ich Schlaudern nennen hören. „Archzangen oder Holzschlaudern" (im Uferbau). Lori Lech-R. 111. Der Schlauder-Strick, kurzer, etwa klafterlanger im Haus- und Fuhrwesen zu mancherley Gebrauch vorräthiger Strick.

schledern, im Wasser hin und her schwenken, als Wäsche. Sieh schlöttern S. 460. 461.

schlodern, s. schlottern.

„Alles ist schlimpschlampschlodi,
doch ist es nach der Modi." Reiners Taubelmarkt 212.

Der Schluder (v. Delling), Schutt, Schlamm. S. Schlotter.

schludern, a) übereilt oder nachlässig arbeiten. S. schlaudern. b) schlottern.

---

schlaff, adj., im Dialekt unüblich — und lieber durch schlapp gegeben (a. Sp. slaf, slaph — mit dem Verb slafên, torpere).

schlâffen (schlaffə, o.pf. schlauffm, schwäb. schläffə, schlauffə; du schlafft, er schlafft; Condit. schlieff und schlaffet), wie hdd. schlafen (a. Sp. slâfan, sliaf, gislâfan). Mein Schläff sagt der Soldat für: mein Bettgenosse; — in der á. und a. Spr. richtiger geslaff, Voc. v. 1119 — geslâfe, gislâfo. Die Schlâf-frâu, das Schläff-weib (á. Sp.), Beyschläferin, z. B. Gem. Reg. Chr. III. 11.

schlaiffen (schlaoffə), (Factitivum von schleifen, labi), gleiten machen, gleiten lassen, mit gleitender Bewegung irgendwohin thun, bringen. „Der spar slaifft sein haubt under sein fettig" (steckt es unter die Flügel). Buch der Weish. p. 181. „Ich fleiffen mich in die stahelringe mîn." Conr. v. Wirzb. Schwanenritter 828. (S. schlauffen und einschlaipffen). Verurtheilte ließ man

weiland mitunter auf einer Kühhaut zur Richtstatt schlaiffen. Den Pflueg schlaiffen. abschlaiffen ein Landgut, ein Kleid ꝛc., es abnutzen, zu Grunde richten. verschlaiffen ein Gebäude, eine Stadt, zerstören, schleifen. „Auf dem verschlaifften Tempel zu Jerusalem.“ Predigt. Die Schlaiffen (Schlaiffe), a) Vorrichtung, etwas darauf fortgleiten zu machen, Art Schlitten. Die Pflueg-Schlaiffen für die „vomerem inversum boves collo trahentes.“ „Den pflug schleifen und sein Vich der schleifen nachtreiben.“ Grimm d. R.A. 518. MB. XXV. 288 findet sich die gerichtliche R.A.: der sleyffen nachfaren, sich bey einem Anspruch an die dem Grade nach je nächste Person oder Sache halten. Vrgl. in Grimms d. R.A. 368 der sleufiu nachfolgen. Sieh ebendas. S. 517, wo sleife eigentlich und als Spur zu verstehen scheint. b) Schleife, Schlinge. Im Eichstädtischen sind nach Mayer's Forstztschr. die Schlaiffen oder Schlauffen namentlich Schlingen von Pferdehaaren und ausgeglühtem Draht. c) liederliche Weibsperson, salope. Der Abschlaiff, Abnutzung. Der Aufschlaiff. „Proceßweitläuftigkeit durch der mehresten Beamten um ihres Sportular-Interesse willen verhängende Aufschleife.“ Bayreuth. Verord. v. 1715. Das Geschlaiff (Ries), Geschlepp von Personen, Begleitung, Gesellschaft. Der Unterschlaiff, wie hchd. U.schleif. Sieh schlaipfen und das Primitiv schleifen, und, da dieses mit schliefen und dessen Ableitungen Schlauf, Schluf, Schlupf nicht selten vermengt wird, auch diese letztern.

schlaiff, adj., (schwäb., Nordfraut.), von Fleisch: der Fäulniß, Verwesung nahe; isl. sleip-r, lubricus.

schläuffen, sloufen (a. Sp.), schliefen machen, bringen, thun in etwas. „Hete erbe unde seatz in den munt geslouffet, comedit.“ Geneſis 31. 15. Diut. III. 81.

„Daruach bot er im das halsberg,
darein schlauffte sich der werde.“ Parcifal c. 9.

„Sich auß einem handel schlöuffen,“ expedire se de re aliqua. Pictorius, anschläuffen ein Kleidungsstück (a. Sp.), es anziehen, anthun, induere. „aneslonfe induo, aneslouffte induit.“ Cgm. 17. f. 163. 189. „Das er die kuteu do slaffet (nach Gramm. 171 wol statt släuffet) an.“ Mich. Beham. Cgm. 291. f. 33.a „Jr habt (ein kleit) an iuch geslouft.“ Walther v. d. V. 62. 37. „Vor laid sie das har ausrawfft und sie ain hemde anschlaifft (anschlaufft).“ Cgm. 7 4. f. 141. „Als einen münch er in beschar, und slaufft in sa in münches claid.“ Cgm. 231. f. 211.c S. a. anschlefen. Der Schläuff, worein man schliest, was man anthut. Der Einschläuff (schwäb.), der Anzug (a. Sp. iuslouf, indumentum, gl. a. 182; anaslouf, uberslouse; urslouf, exuviae, i. 736. 761). „Als man die erwiß drischet aus haimen vnd aus schlouffen“ (Schoten). Titurel. Der

Unterſchläuff, Schlupfwinkel, Zufluchtsort. (cf. a. 293 klifloof, lustra ferarum).

ſchlèffen, an=, aus=, be=ſchlèffen (Allgäu), ſich oder einen Andern an=, aus=, be=kleiden. „Die waren nacket, die beſchleffet ich von fuß auf.“ Öfele sc. r. b. I. 254. Falls hier nicht, nach Gramm. 177, è für âu, oder etwa für ô, alſo nach Gramm. 956. VII. ſchlauffen vom alten Praet. ſlouf, oder ſchlöffen vom Partic. geſchloffen des Verb ſchlieffen anzunehmen, ſo iſt das agſ. ſlepan on und ſlefan, induere, zu erwägen. Vrgl. a. ſchlieffen, Schläuff, Schluff.

Der Schlèfer und Schlèfern (O.Pf., B.), Gericht von weißen Rüben, die gekocht und mit dem Kochlöffel zerrührt worden. Etwa gar noch eine o.pf. Erinnerung an die niederſächſiſche Sleef, großen hölzernen Kochlöffel, ſchwed. ſlef, isl. ſleif. Vrgl. a. Schläfer.

ſchleiffen (ſchleiffa, Cond. ich ſchleiffet und ſchliff, Praet. geſchliffen), a) gleiten, labi (a. Sp. ſlifan, ſliphan, ſliffan, Pract. ſlaif, ſlêif; giflifan). Die ä. Sp. verwendete das Wort in dem Sinn einer gleitenden Bewegung auf fruchtbare Weiſe. „Laß den Campher nicht gählinq in den wein fallen, ſondern nur gemachſamb hineinſchleiffen.“ Dr. Minderer p. 79. „Die boume begunden breſten, do der wurm hinſlelf.“ Wigalois. „Wan ir die hant ze tal ſlaif.“ Docen. Misc. II. 170. „Wär der magen ſleht vnd glat, ſo ſliff daz ezzen ê der zeit ze tal und belib ungecocht.“ Conr. v. Megenberg. Gott fügte den Hebammen, „do ſie ſin muoter griffen, daz ſie niderſliffen ze der erde für töt.“ Wernhers Maria p. 180. „Der ſchimpf iſt mir entſchliffen,“ der Spaß iſt mir vergangen. Cgm. 714. f. 233. „Blz im was gar entſlliffen din ſwaere von dem herzen ſin.“ Wigalois. „Gott well daz der feinde macht müeß vor Euch zerſleiffen als an hêißer ſunn der reiffen.“ Ulr. Füetrer. Cgm. 247. f. 181.b In Schwaben ſagt man noch ausſchleiffen für ausgleiten, ausglitſchen. Auch eine Art zu tanzen heißt ſchleiffen. „Als ſie (Herodias vor Herodes) geſchliffen tanzt', hats ihm ans Herz gegriffen.“ Buchner Charfr.=Proceſſ. 40. Hauptſächlich aber gilt ſchleiffen vom Glitſchen (glandern, kaſcheln, flddern ꝛc.) auf dem Eiſe. Einen hinſchleiffen, weiter glitſchen als dieſer. Einen einſchleiffen, ihm nachglitſchend zwiſchen die Beine fahren, damit er zu Fall komme. b) wie hchd. glatt, eben, (und dadurch ſchneidende Werkzeuge) ſcharf machen, wetzen. „Lapsare ſchleiffen vel wetzen.“ Voc. v. 1429. Hauben (Helme) ſleiffen (polieren). Freib. Samml. II. 144. R.A.: ſchleiffen gên, zu Grunde gehn (ob zu a oder b?). D' Leut mèchten alls nètta gſchliffa hâbm, möchten alles genau nach ihrem Sinn haben. Die Schleiffen, Glitſchbahn. Der Schleiffer, a) Art Tanzes. ſchleifferiſch tanzen. Gèts, machts mor o'n ſchleiffa.

risch'n auf! Schleiferliedlein, s. Schnitterhüpflein. b) der Werkzeuge schleift. Herumziehende Schleifferleut.

schlifezen, glitschen, gleiten. S. schlipfen.

Der Schliff, a) (Feuerb. v. 1591) scharf geschliffene Spitze, Schneide. b) (Hsl.) Facette von Gläsern und Juwelen. c) Der an der geschliffenen Schneide beym Schleifen entstandene Faden. d) Was sich beym Gebrauch vom Schleifstein abwetzt. Das Geschliff, „Gschlüf" (Hallein Lori Brg.R.), öde Bergmasse ohne Erzgehalt, Schlamm oder Koth, so durch das Wasser von den gesalznen Wänden ꝛc. zu Boden gesenkt wird. e) speckig, fest und glatt ausgefallene Stelle in Mehlspeisen oder Gebäcken. schliffig, geschliffig, adj., glatt, schlüpfrig. (cf. Schlüfer). Der Schliffstain (Schlifstaə̆), Schleifstein, welchen das Voc. v. 1429 lapsorium (von lapsus, labi oder von lapis?) nennt. Auch schliff lapsidium wird daselbst in diesem Sinn von schleiffen genommen seyn. cfr. schlaifen, schlaipfen und schleppen.

Der Schliffel, s. Schlüffel.

schlieffen (schliəffə̆, schloiffə̆, schluiffə̆, o.pf. schlêiffm) — Cond. ich schluff und schlieffet, Partic. geschloffen, wie hchd. schliefen (a. Sp. slioffan, ih sliuffu, pract. ih slouf, unir slufun, Cond. ih sluffi, pract. gisloffan). Im Hochdeutschen ist statt dieses Primitivs üblicher das Intensivum schlüpfen (nach dem Dialekt schlupffə̆). Da aber das Intensivum wesentlich den Begriff der Schnelligkeit mit dem der kriechenden Bewegung verbindet, welche durch das einfache schliefen überhaupt angedeutet wird, so thut die Schriftsprache sich selbst Abbruch, wenn sie den letztern Ausdruck als gemein und unedel vermeidet. „Nu ging er zuo dem schober her, und sliuf darin! sprach er." Fabel: Der Wolf und der Gebüre. Im Münchner Stadtbuch Cgm. 30. f. 104, 216. f. 72, 304. f. 66, 314. f. 73, 325. f. 63, 543. f. 146, 544. f. 51, 550. f. 64, 551. f. 20 heißt es: „Ez sol niemant hawe (Heu) vailen noch kawsen vor dem tor, oder dem richter LX dn., der stat ein halb pfunt (zur Strafe geben), und durch swelhes fuder hawes ein chnecht geslieffen mag, daz sol man prennen" (verbrennen). Ist etwa ein zu locker gefaßtes Fuder gemeint? schlieffen in ein, aus einem Klaid, einschlieffen, ausschlieffen, es anziehen, ausziehen; schwäb. auch wol sich oder einen Andern ein-, aus-schlieffen, sich oder ihn an-, ausziehen. I˜ 'n Rók, i˜ d· llos'n schliəffə̆. I hau˜ mi' ei˜gschloffə̆. „In ein kuten must du sliessen." Cgm. 252. f. 134.b „Sie slouf in wiplich gewant." Ulr. Trist. 312. „Sie slouf in ein hemede." Cod. palat. 361. f. 94.c „Er furt in an die slafstat, do er in ausslieffen bat." Parcis. c. 10. „Besloffen und enbissen was die frauwe" (sie war angekleidet und hatte gefrühstückt). ibid. cap. 2. S. schläuffen, schlêffen (schlöffen?) und schlupfen.

abſchlieffen (Pinzg.), abziehen vom Schlafkämmerchen der Geliebten, ohne erhört worden zu ſeyn. Heit bin I 's erſt mal i' mein Buabmo'gwändl dä, Säppraments-Weibo'leut, ſchliof I heit wol ä' no' ä'? ausſchlieffen wie das Küchelchen aus dem Ey, wie die Roſe aus der Knospe. Sich verſchlieffen, verkriechen, verbergen. Der Schlief-Winkel, Schlupfwinkel. Der Schlieffer (Schliofa'), der Muff, in den man mit den Händen „ſchliofft," um ſie warm zu halten.

Der Schluff, Platz zum Durchſchlieſen; Handlung des Schlieſens; Muff, Ärmel, worein man ſchlieft. Der Hennenſchluf, durch welchen die Hühner an der Steige aus- und einkriechen. Der Unterſchluff (Inta'ſchluf), Unterſchleif, ſicherer und geheimer Aufenthalt. Liederlichen Leuten einen Unterſchluf geben. „Daß wir unſerm alten Bürgermeiſter endlich wieder einen Unterſchluf und einen warmen Biſſen gönnen." Nagels Bürgeraufruhr zu Landshut 27. In der Schweiz iſt der Schluff ein Oberkleid, Kittel. cf. Schlauff, ſchlöffen, Schlupf.

Der Schlüffel (Schliffl), ſehr beliebter Ausdruck der Geringſchätzung von übrigens eben ſo unſchuldiger als unbeſtimmter Bedeutung, mit welchem beſonders ältere Perſonen junge Leute zu belegen pflegen, ohngefähr was Schlingel. In der Regel wird dadurch weniger ein dummer, träger, ſchläfriger, als ein fähiger, aufgeweckter aber ſich auf unnützen oder gar heimlichen und nicht ganz erlaubten Wegen herumtreibender junger Menſch verſtanden. Den Grundbegriff dieſes Ausdrucks aufzufinden, iſt um ſo weniger leicht, als die Ausſprache, nach Gramm. 372, ſogar unentſchieden läßt, ob der Vocal der Stammſylbe wirklich ü oder blos i, ob demnach etwa auf ſchlieſen, Schluff, oder aber auf ſchieiffen, Schliff zurückzugeben ſey. Mehr für ü ſpricht übrigens auch das ähnlich-bedeutende niederrheiniſche Schlüffel und ſchweizeriſche Schluffi. Das Voc. v. 1618 hat Schliffel, homo nauci, dormitator, murcidus homo. „Es gibt nirgends mehr Schliffeln als auf hohen Schulen," ſagt der Prediger Selhamer v. 1691. „Und hieß mich Einer einen Schliffl — außer per raillerie einen geiſtlichen Schliffl, weil ich immer für den heil. Orden das Land ums heil. Almoſen ausſchliffeln muß — ſo leidete ich es auch nicht." Buchers Charfr.-Proceſſ. 154. In deſſelben Mönchsbriefen p. 224 und Kinderlehre 1781. p. 9 iſt die Rede von einem ſogenannten Schliffel- oder Reiſe-Brevier. Die Schlüffleren. „Da ſteckt o' Schlifflarey do'hinta' (geheime, böſe Abſicht, loſer Streich). ſchlüffeln, herumſchlüffeln, ſich herumtreiben, ohne planſtein Zweck ab-, aus-, durch-ſchlüffeln das Haus, Dorf, Land und dgl., indem man darin herumläuft, ſucht, ſtöbert. (Bey Stalder wird ſchluffen, ſchlüffeln erklärt durch: gedankenlos in den Tag hineinleben, ſich unachtſam, ſchläfrig benehmen. Dieſelbe Bedeutung wird dem niederſächſiſchen verb. fluffen, fluffern und dem

adj. fluf beygelegt). In die edle Verwandtschaft könnte schlagen das alte flopharî, flophezarî, wodurch gl. i. 411. 1026 circumcellio (herumschwärmender Mönch) gegeben wird.

„Schlüfer" (Nürnb. Nicolai Jd.), Schleim. schlüfrig, schleimig, unsätig. Vrgl. Schlëfer.

schlufern (wol nach Gramm. 632 blos Aussprache statt schlurfern), schlürfen. Der Schlufero, einmaliges Schlürfen. Vrgl. Schlipfelein.

---

schlagen (schlägng, schlähho, v.pf. schla'o — I schläg, schlahh, schlä'; du schlagi, schlä'ſt, schlao'ſt, schlëhhſt, schlë'ſt; er schlagt, schlao'd, schlëht, schlë'd — Cond. I schlägod, schlähhod und schlaag, schlüog — Partic. geschlagen), wie hchd. (a. Sp. slahen, slachen, slân, a. Sp. slahan, praet. sluoc, sluoch, partic. gislagan. Darneben bestand auch ein abgeleitetes Verb slagôn, praet. slagota, part. gislagot). Hier von den zahlreichen Beziehungen und Formen dieses Wortes nur einige, die der Schriftsprache vielleicht minder geläufig sind.

a) Das Schlagen (a. Sp.), pugna, proelium. „Es ward ein Schlagen daraus, res ad pugnam veniebant." Voc. v. 1618. „Da ward ein tösch Schlagen." „Der Pfalzgraf Ruprecht behuob an den Herzog v. Sachsen an einem Tag zwey Schlagen." Chron. in Freyb. Samml. I. 70. 80. Av. passim. Sieh Schlacht S. 426. b) schlagen ein Rind — es schlachten. Heit tuad do' Wirt schlägng. In der Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500 werden auch Schweine geschlagen — nicht gestochen. „So man sweu flecht." Sieh Schlacht S. 427. c) schlagen Vieh, es treiben, namentlich auf die Weide. „Die Ros für den hueter oder wächter slahen, und das Vich für den herter." Münchn. Verord. v. 1570. Wstr. Btr. VI. 105. Kori Lech-R. 349. „Wie vil Vichs Einer auff die gemain Wald schlagen mög? So vil er über Winter von seinem Guet füeren (füttern) kann." L.R. v. 1616. Schweine an den Techel (die Waldmast) schlagen, ellipt.: sie anschlagen. Forſt-Ord. Art. 9. „Man soll kainen ungepleuten oder ungeschnürten (uncastrierten) Stier in die Albmen auffschlagen." Sachranger Alben-Ord. v. 1558. Vieh ausschlagen, austreiben. „Din ros lieffen ledech da; als in stut (Gestüte) waere uzgeslagen." Wigalois. Der Ausschlag. beschlagen mit Vieh eine Waide, mit Schweinen die Waldmast das Ackeram, Geäcker, den Techel). beyschlagen. Der Beyschlag. schlagen das Vieh in die Wald, Waldmast, oder in die abgeärnteten Felder, ellipt.: es einschlagen. Kr. Lhdl. V. 200. L.R. v. 1616. Der Einschlag. „Einschlag auf das Mas, Inschlag in den Anger." MB. I. 307. 309. Für den Herder schlagen, fürschlagen. Eine Dorfs-Ehaft von Rorbach an der Ilm, Cbm. 2157. sec. XVI., be-

stimmt: „Es soll kainer hinten oder neben aus seiner herberg und hofraith kainen trib oder farth haben, sonder ain yeder sein vieh den hüetern auß seiner innaw (gl. i. 1078 innouua habitaculum) vorn heraus auf freye straſſen fürschlagen." schlagen das Vieh zu Haufen oder zu der Herde, es zueschlagen. Kr. Lhdl. I. 161. Ehmals pflegten die Gerichtsherren und ihre Diener auf dem Lande Vieh zu halten, indem sie es den Unterthanen zueschluegen. Dieses wird wiederholt verboten Kr. Lhdl. XIII. 208. 291; L.R. v. 1616. überschlagen eine Waide, eine Alpe, zu viel Vieh darauf treiben. d) ə geschlagene Stund, geschlagene Nacht, ə geschlagener Tag, völlig, voll. „Sich schlagen bis in die geschlagen nacht." Av. Chr. 114. e) „Es schlecht nicht lär, non abest quin.." Voc. v. 1618. f) schlagen das Clavier, die Orgel, Harpfen, Cither, Lauten. (cf. leodslaho, bardus, gl. a. 206). g) Auf den Marktkorb schlagen in München die Mägde, wenn sie, für das Eingekaufte, der Herrschaft mehr, als der Wahrheit gemäß ist, verrechnen. „O ihr zu geduldige Marktkörbe, daß ihr so oft auf euch schlagen laßt. In feurigen Flammen werdet ihr einst umgehen müssen, bis ihr auf das Mooß hinaus verschworen werdet. Da werden in euch braten ganz bezahlte Kälber, wovon ihr nur ein Viertheil nach Hause gebracht habt; da werden in euch sieden lauter todte Fische, die man für lebendige bluttheuer eingeschrieben hat ꝛc." Fastenexempel. In ähnlichem Sinn schlagen Krämer auf ihre Waare, Handwerker auf ihre Arbeit. h) schlagen, vrb. n. mit seyn, den Ort ändern, (entweder willkürlich), sich begeben, (oder unwillkürlich), gerathen. herumschlagen, verächtlich: herumlaufen, herumziehen, der Liederlichkeit nachgehen. (Die Schlagerinn, Priesterinn der Vulgivaga). Aus dem Weg schlagen (Kr. Lhdl. I. 257), den Weg verlassen. Hievon ist ein nothwendiger Gegensatz die R.A.: in den Weg schlagen, woher unsre metonymische Phrase: einen Weg einschlagen. Von Einem an Einen oder zu Einem schlagen, von Einem oder dessen Partey zu einer andern übertreten. Kr. Lhdl. I. 152. Daher als vrb. recipr. sich zu Einem schlagen. umschlagen, vom Wild: schnell umkehren; fig.: von einer Seite auf die andre, besonders vom Guten zum Schlimmen sich wenden. Vrgl. Schlag h, i). Die Bedeutung gerathen, werden tritt unverkennbar hervor in Ausdrücken wie ausschlagen (von Bäumen); anschlagen; fehlschlagen; Einem nachschlagen (ähnlich werden); aus der Art schlagen ꝛc. Vrgl. Schlag, Schlacht 2) und Geschlächt.

abschlagen, durch einen Schlag tödten, z. B. einen Fisch; überhaupt tödten ein Stück Vieh, das krank oder nicht weiter zu brauchen ist. abschlagen „dem Feind Proviant, commeatum inimicis intercludere." Voc. v. 1618. abslahen Einem etwas (d. Sp.), es ihm erstatten, ersetzen, vergüten. „Hat er im an ichte geschadt,

daz sol er im abslahen zwisplit." Ms. „So will ich dir abslahen den pan." Cgm. 714. f. 214. Ganz abgeschlagene Glider (fig.), matte und kraftlose. anschlagen, a) an die Glocke schlegen, oder so länten, daß der Schwengel immer nur die eine Wand derselben berührt — bey Feuersbrünsten und andern Gefahren üblich. S. klenken. Kr. Lhdl. XVIII. 399 ad 1512. b) beym Dreschen den ersten Streich führen. c) das gemähte in Schlägen liegende Gras auseinanderstreuen. S. Schlag i). d) ein Klaid anschlagen, es anmessen, aptare corpori. Voc. v. 1618. e) anschlagen einen bodem, Holzstämme zu einem Floß zusammenfügen (s. oben S. 270 und 413 Anschlag). f) sieh oben unter schlagen c). aufschlagen ein Recht (á. Sp.), eine Rechtsverhandlung, Gerichtssitzung verschieben, vertagen. Kr. Lhdl. VII. 310. 434. 502. „Der Kayser erwarb auffschlahen oder anstall des gerichts zehen tag." Cgm. 213. fol. 169.ª ufflagôn, differre, gl. i. 299. 649. 806. 979; Notk. 87. 15. giufflagota, retulit, i. 805. Vich auffschlagen, sieh oben S. 439. Hen auffschlagen (schlâgen?), aufschlagenen (s. Schlag i). beschlagen, a) á. Sp. occupare, eig. und fig. „Wir sind ungezweifelt, Ew. Lieb sey gründlich bericht der Widerwillen und Handlung, darin wir gegen Euch beschlagen und verliefft sind." Kr. Lhdl. IX. 49 ad 1490. b) versehen, einrichten mit dem Nöthigen, bestellen, betreiben, bestreiten. „Die Ammertrift wird ganz von Ettalischem Holz beschlagen." Hazzl Stat. II. 93. Guet, übel beschlagen seyn, wohl, übel versehen, gerüstet seyn. „Das Fleisch, so er zu Beschlagung seiner Wirthschaft bedürftig ist, kann der Wirth selbst schlachten." Wagners Civ.- und Cam.-Beamt. II. p. 44. „Fragner ꝛc. sollen mehr nicht, als zu Beschlagung ihres Ladens vonnöthen ist, vorkaufen." ibid. p. 55. ..„Schmalz, dessen Einer zu eigner Hausnothdurft und Beschlagung seines Gewerbs benöthiget.." ibid. p. 50. „Schiffmeister und Fuhrleute, welche zu Beschlagung deren Schranen sich wollen gebrauchen lassen." ibid. p. 17. „Der zu Beschlagung eines Guts erforderliche Viehstand." Bemerk. über Landem.-R. in B. 78. Sich beschlagen, sich behelfen, begnügen. I bschläg mi mit a'n Leicht'n. Wenn I auf Mittäg a' pär Knédl hä', bin I scho bschlägng. „Ein guter Patscher muß sich mit einem vom Kuchelmenschen zusammengesudeltem Schmarn beschlagen." Portiuncula-büchl 79. „Sich lassen beschlagen mit eim schlechten, parvo contentum esse." Voc. v. 1618. „Ein Ochs läßt sich mit weniger Wald beschlagen." Balde im Agathyrsus ep. 60. „Weil sich die Soldaten und deren Offizlers mit einem wenigen nicht beschlagen noch begnügen lassen." Bayr. Alterthümer p. 180. ..„Derowegen sich die Wittib mit dem dritten Theil des Werths beschlagen lassen will." Weixer dissertat. XIII. partis II. beschlagenes Guet, Salz in Kufen, Scheiben oder Fässern.

Lori Vrg.-R. Der Beſchlager hackt und legt in die vollgeſtoßenen Salzkufen den obern Boden ein. ibid. beſchlagen mit Vieh, ſ. oben S. 439. derſchlagen (da'ſchlägng), erſchlagen, zerſchlagen. entſchlagen ſich eines Gutes (das man in Beſchlag genommen), oder daſſelbe dem Eigenthümer, es wieder frey geben. Kr. Lhdl. I. 116, XI. 42. 43. 11. 46. „Entſchlachbrief, litterae relaxationis.“ Voc. Archon: Cgm. 649. fol. 574. einſchlagen. Die Treiber ſollen zu den (Salzzug-) Schiffen reiten und einſchlagen (einſpannen). Lori B.R. 197. Cf. oben unter ſchlagen c). „erſchlagen oder verzagt ſeyn, fracto animo esse.“ Voc. v. 1618. halsſlagen (ä. Sp.), halsſlagon (a. Sp.), colaphizare. „Si halsſlagten in an das Or.“ „Verſpelt und verhalsſlaget biſt.“ Cgm. 64 und 110. So ſagte man auch wangſlagen. — „Wan du wanggeſlaget wurde.“ Cgm. 101. f. 23. hinterſchlagen, unterſchlagen, betrüglich vorenthalten, defraudare. „Den Fleiſchaufſchlag hinterſchlagen.“ Mand. v. 1760. umſchlagen, in allen Gaſſen die Trommel ſchlagen, beſonders damit das Kriegsvolk ſich ſammle, battre la générale, conclamare vasa. Voc. v. 1618. „Gott iſt unſer Kriegsoberſter, zur Zeit der Krankheit rüret er die Trummel, ſchlegt umb zur Muſterung..“ predigt.

„Rumpoti pum pum,
do' Kaiſo' ſchlagt um....“ S. Gramm. S. 511.

verſchlagen, a) (ſchwäb.) erſchlagen, zerſchlagen; — b) Pfenninge verſlahen, ſie unrecht oder abſichtlich anders prägen, umprägen (Augsb. Stdtb., Freyb. 12. 13, Cgm. 507. f. 324, Samml. f. altd. Lit. I. 46, Cgm. 291. f. 158); c) verſchlagen (ſchwäb.), was ſonſt überſchlagen (leidlich lau werden) laßen; d) die Schlüßel verſchlagen, claves per errorem includere, claudere clave intus relicta.“ Voc. v. 1618; e) verſchlagen (ä. Sp.), ſperren, verſagen, unterſagen. L.R. 1616. f. 322. Genn. Reg. Chr. II. 117, III. 45. 352. „Wann das Singen gemainklich verſlagen iſt (zur Zeit eines kirchlichen Interdicts).“ Cgm. 258. f. 151. Singens Verſlachung, interdictum. Voc. v. 1429. Verſchlachbrief, litterae interdicti. Voc. Archon. Cgm. 649. fol. 574. S. Singen. f) der Wahrnehmung entziehen, verſtecken, verbergen. „Zwölf Fänlein Knecht verſchlungen ſich verſtolen under dem Berg..“ „Domitianus verſchlug ſich unter den Pfaffen dermaßen, daß ihn niemand weder ſpüren noch finden kundt, wa er hinkommen war.“ „Eu iſt den Francken ein Silben, die Bayern verſchlagen im Wang das e, Oſterreicher u, iſt uns gleichſam ein Silben euch, eych, oich.“ Av. Chr. 4. 103. 190. (Vrgl. verſchlaichen). zuegeſchlagen (vom Himmel), umwölkt, ſonnenlos, trüb. s' zuogſchlägngs' Täg. zuſammſchlagen (scil. die Glocken, oder mit den Glocken), das letzte Zeichen mit mehrern Glocken zugleich geben.

„Doch kamen schiedlent genug,
do man die glocken zusamenflug.“ Diut. II. 98.
„Die Herren Lutheraner haben vielleicht läuten und jedoch nicht zusambschlagen gehört“ (wissen wol etwas, aber nicht Alles oder nicht das Rechte). Nachbarn am Isarstrom IV. 17. „Die drei Reckung zesammenschlagen.“ cf. oben S. 41.

Der Schlag, Dim. das Schlägleln (Schlägl), plur. Schleg Schlég, Schlë), a) im Allgem. wie hchd. (a. Sp. slac, plur. slegi). Schlég kriagng, Schläge bekommen, auch von Armeen: geschlagen werden. b) Vom Schlag, (öfters) Schlägl, getroffen werden. c) „Metzger, an welchem der Schlag (die Reihe zu schlachten) ist.“ Bayreuth. Verord. v. 1732. S. unten Schlegel. d) Auf den cöllnischen ꝛc. Schlag, d. h. (Münzschlag, Gepräge); — figürlich e) auf den Schlag, auf diese Mauler oder Art und Weise. Auf aa'n Schläg, auf einerley Mauler. Vrgl. Schlacht 2). f) Tiefe des Berges, in welcher der Eisenwirker arbeitet, oder das Ort in den Salzberggruben. g) (Fewrbuch v. 1591) spitzes eisernes, mit Pulver und Bleykugeln geladenes Röhrchen, deren mehrere an eine größere Zünd- oder Wurfkugel befestigt werden. h) Die Fährte, Spur, vestigium. S. Säumschlag, Täu-schlag (auch hchd. Hufschlag). Sich schlagen h) und das gleich folgende. i) Reihe, in welche das Gras unter der Sense hinfällt, und später wiederholt zusammengerecht wird, hchd. Schwaden, Jahn. Da das Verb, wodurch dieses Zusammenrechen ausgedrückt wird, in der Aussprache, neben schlägng, auffschlägln, bestimmt auch schlougngo' lautet, so ist hier vielleicht eine Form Schlâg, schlâgen, schlâgenen anzunehmen. Vrgl. das Isl. slaegia, pratum, demessa pars prati, schwed. slag, und dazu oben S. 425 die Schlau und die Schlâ, womit denn auch das dort erwähnte alte Fem. slâge und unser Wort in der vorigen Bed. h), in der es vielleicht wirklich aus einem Fem. Schlâg entstellt ist, zusammenhängen mag.

„Der Abschlag an elm bühel, recessus collis.“ Voc. v. 1618. Der Anschlag (Àschläg, pl. Àschläg, Isar), Platz am Ufer des Flusses, wo das Holz zum Verflößen zugerichtet, in Flöße zusammengefügt wird. Im Salzburgischen theilen sich die in Rotten oder Rügate abgetheilten Landgemeinden wieder in Anschläge oder Viertelächer. Hübner p. 901. 1000. Der Auffschlag (des Gerichts), Verschiebung auf einen spätern Termin. Urer p. 78. S. auffschlagen S. 411. Der Auffschlag, was von Obrigkeits wegen zur Bestreitung von Staats- oder Gemeindebedürfnissen auf den natürlichen Preis gewisser Lebensmittel geschlagen wird, Accise. Fleischauffschlag seit 1634. Der Bier-Auffschlag, heutzutage, da er vom Malz erhoben wird, auch Malzauffschlag genannt, Wein-, Branntwein- und Methauffschlag existiren in Bayern seit 1543, wo auf dem Landtag ein „gemainer Auffschlag“ auf

alles Getränk — unter anderm auf den Eimer Bier 2 Kreuzer — bewilligt wurde, und zwar bis eine drückende Landschuld von 600,000 fl. rhein. abbezahlt seyn würde. S. 56sten Freyheitsbrief. Da aber die Schulden nie abnahmen und sich immer lieber vermehrten, so hörte auch der Aufschlag nicht auf, sondern stieg immerdar, so daß heutzutage z. B. vom Bier jede-Maß 1 Kreuzer bezahlt. verauf-schlagen etwas, den Aufschlag davon bezahlen oder einnehmen. Vieh stück- oder pfundweis verauffschlagen. Der Aufschläger, Ober-, Unteraufschläger, Beamter, der die Einnahme des Aufschlags zu besorgen hat. Der Drischlag, s. I. Th. S. 412. Der Einschlag, a) Zuthat, um Bier, Wein zu bessern, sulphuratus peniculus vino commendando vel emendando. Voc. v. 1618. b) „Furche, lange Grube, Weinreben oder Bäume zu pflanzen." Voc. v. 1618. c) „cataplasma simarium equorum ungulis curandis." Voc. v. 1618. d) Rath, Auskunftsmittel. Der Fürschlag, a) Vorschlag, b) Kaiser Maximilian schreibt vom Hauptquartier Abach an die von Regensburg, er sey willens, einen Fürschlag zu thun und habe an Roßhütten Mangel; man solle ihm zur Stunde sechs dergleichen nachschicken. Gem. Reg. Chr. IV. 84 ad 1503. Der Geierschlag, s. II. Th. S. 63. Der Hinterschlag, die Unterschlagung, defraudatio. Scherzh. R.A.: Aus dem Vorschlag ist ein Hinterschlag worden, die Sache ist verkehrt oder anders ausgefallen, als man erwartete. Der Säumschlag (v. Lang b. Jahrb. 350), Saumpfad. Der Täu-schlag, Spur, Fährte im Thau. Einen Hirschen tauschlächtig haben, dessen Fährte, Geschlecht, Alter im Thau erkennen. cf. schlächtig und oben S. 445 Schlag h). Der Umschlag (HchE.), Umsatz, Wiederverkauf. Vieh ꝛc. auf den Umschlag kaufen. In Niedersachsen wird dieser Ausdruck auch für Handel, Jahrmarkt gebraucht. Umsturz. „Daß unsre Kastner darob seyen, damit all unser Getreid auf den Kästen, ihnen von uns befohlen, bey einander sey, wann wir von einem jeden Umschlag begehren und haben wollen, daß wir alsdann unsern Treid in ganzer Anzahl bey ihnen finden." Kr. Lhdl. VII. 248. Der Verschlag, wie hchd.; Kiste aus rauhen Brettern ohne Schloß (Baur). Der Vorschlag (U.L.), das Ortscheit am Wagen. cfr. Drittel. Der Zueschlag, Zuwachs an Personen oder Sachen. „Wann auch fremde Herrschaft, deren Gesandten oder sonsten ein Zuschlag vorhanden, daß man auf mehrere Tische als sonsten anrichten müste..." Bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. Etwa vom zueschlagen (auf die Wald) S. 440 hergenommen?

Der Schlag-Fittich, Schla'fittich (Reinwald Nordfranken, Henneb.). Einen beym Schlafittich kriegen, wie (Alt-B.) ihn am Flügel erwischen. Langer Schoos oder Zipfel von Kleidern. Vrgl. gl. a. 179 flaglfedherom, pinnatis, o. 448 fleglfeders, pinna. Vrgl. schleg-bauchen, Schleg-brä ꝛc.

Die Ableitungen Schlacht, schlachten sieh oben S. 426.

(Schlâng), so müßte wol jetzt der erste Bestandtheil des im I. Th. S. 269 besprochenen alten slouc=prato lauten. Ich setze hier noch bey: Gl. o. 147 „slovbrato vel scubilinc, inductilis;“ Gl. o. 308 „slorbrade (slov oder sloc?), farcilio;“ bey Kilian „Sloo=brade, faliscus venter, ventriculus fartus“ (Fleischwurst, mit Schweinfüllsel gestopfter Thiermagen). Also slouc=prato so viel als Wurstfleisch, Wurstbrât? Ähnlichkeit hat das angels. slog, engl. slough, Schlauch, hohle Haut, die die Schlange abstreift. Indessen führt Frisch II. 188 „porci schlagbradales“ auf.

schleg=bauchen, schle'bauchen, heftig athmen, so daß der Bauch schlegelt, zuckt. Die Schleg=brâ, slegebrâ, sleibrâ, slegibrâunu, slagibrâunu, d. und a. Spr., palpebra. (Vrgl. Schlag=Fittich). Schlegbrat vel lendbrat, lumbus. Cgm. 653. f. 327. Die Schleg=Milch, Schle'milch, Buttermilch. S. Schlegelmilch. Der Schleg=Regen, Platzregen. Cgm. 138. f. 35. Das Geschleg, wiederholtes Schlagen, Zucken; Schlägerey.

Der Schlegel (Schlêgl), a) wie hchd. Schlägel (a. Sp. slegil). keldener, schäffener Schlegel, Kalbs=, Hammelkeule. Holzschlegel. Schl. zum Einrammen der Pfähle, der an einem Flaschenzug bewegt wird, Zugschlegel. Schlegel=Reime, Schlegel=singen, wodurch den Arbeitern das Tempo zum Aufziehen angegeben wird, s. Haien Th. II. S. 128; Gramm. S. 526; Gräter's Bragur 3. B. S. 215. Die Schlegelwalz oder Schl.=wälzi, der Grat einer Waldhöhe, von welchem aus ein Schlägel links oder rechts niederrollt, als Waldgrenze. Lori Lech=R. 112. 256. 306. 322. 426. 556. Vrgl. Kugelwälzi. b) (O.L.) Werkzeug, Flachs vorzubrechen (cf. Rollen). „Schlegel, pavicula, malleus stuparius.“ Voc. v. 1618. c) d. Sp. Werkzeug oder Ort zum Schlachten, „percussorium, schlachhüs, schlegel.“ Voc. v. 1429. „Gibt die Kuh kein Milch mehr, er verkauft s' unter den Schlegel.“ Seb. Frank. „Vich gein Augspurg an den schlegel füeren.“ Lori Lech=R. 201. „Vich zum Schlegel kaufen oder treiben.“ L.O. v. 1553. f. 61. 63. L.R. v. 1616. f. 505. 508. Kr. Lhdl. VII. 498. Hier scheint ein älteres in den Compositis slegi=rind, gl. i. 605, slechmeßig, adj., Cgm. 544. f. 47, Stalders Schleg=kue enthaltenes einfacheres sleg zu Grunde zu liegen. Vrgl. Schlegelmilch. d) Gefangenwärter. „Eisenmeister, Schlegel oder Scherg.“ L.R. v. 1616. f. 802. Stockmeister oder Schlegel. Voc. v. 1618. „Kerkermeister, Schlögl oder Eisenschörg.“ Weixer dissert. p. 501. e) (Prasch) „Schlegl, Bornschlegel, Nachtkönig, Abdecker.“ Vielleicht liegt bey d. e nach I. Th. S. 62. 63, Gramm. S. 121. 122 das alte slago, slekko, percussor, zu Grunde. f) umzuschlagender Rand, Umschlag, besonders am Hintertheil einer gewissen Art

von Mannshauben, welche davon Schlegelhauben oder ebenfalls blos Schlegel benannt werden. Die Geistlichen tragen schwarze Schlegel. „Der Augustinermönch rüttelte seinen Schlegel.“ österliche Beicht. p. 21. Der Sammetschlegel war ein charakteristischer Kopfputz der regierenden Benedictiner-Prälaten. Briefe über die Lobrede auf St. Benedict. p. 38. Unter Wirthen, Bräuknechten ꝛc. ist es Herkommen, grünsammtene Schlegelhauben zu tragen. g) (Salzb.) was anderwärts Gogeldopf (s. II. Th. S. 22), wol ebenfalls auf die Gestalt des vorigen anspielend. h) fehlerhaft dicke flüssige Speise. D' Suppm is a' lautara' Schlégl, is schlégldick. (b. W.) S. Schlegelmilch. i) kothig gewordener Rand am Rock oder Kleid. k) (bey Seihamer fig.) Gebrechen, Laster, Schmach, Schande.

Die Schlegelmilch (á. Sp.), Buttermilch. „Ruermilch oder Slegelmilch“ (als Gegensatz von süßer). Cgm. 698. f. 45. Cbm. 2086. f. 24. Schlegelmilch, balbuca. Voc. v. 1429. Slegilmilo, battudo. Gl. i. 120. Daneben kommt ein einfacheres Slegimelo (gl. a. 611. 817), bey Stalder Schlegmilch, Voc. v. 1419 Slemillich, oxyalium, Nordsr. Schlemilch vor. Das Schlegelfaß, Rührkübel.

schlegeln, sich schnell hin und her bewegen, zappeln, zucken, pochen. I bi' gloffa', das ma' s Herz schléglt wia-r-a' Holba'schwéafal. Mit Händen und Füeßen schlegeln. (Ein lahmgeschoßner Hirsch schlegelt, und ein Jäger hat stark geschlegelt, wenn er sich sehr verfehlt hat. Heppe). schlegelmüed, äußerst ermattet. (Vrgl. schleg-bauchen).

---

schlahen, s. schlagen S. 439.

schlauh (schlauhh, schlauch), a) wie hchd. schlau (aus der a. Sp. mir unerinnerlich; in der Bedeutung stimmt das niedersächsische slou, dän. slu, schwed. slug, isl. slaeg-r. Um Saarwerden gilt schlau für tief. Vrgl. schlimm). b) ironisch: von Personen oder Sachen, die ihrem Namen oder dem, was sie vorstellen oder leisten sollen, nicht sonderlich entsprechen. a' schlauhha' Student, a' schlauhhé Köchin, a' schlauhhs Méssa', a' schlauhhs Bier etc., vielleicht in Bezug auf die R.A.: Dés is ma' z' schlauhh, das begreife ich nicht. Das Schlauhhäl, schlaues Persönchen. Auf ähnliche Weise nennt der Niedersachse ein kleines, verschmitztes Mädchen êne lütje Slouke. Herr von Schlauchheim. Münchner Scherztitel.

schlêh, adj. (Höfer), stumpf. „Die Zähne werden schleh.“ „flech, tabidus.“ Voc. v. 1445. Diese Form scheint nach Gramm. §. 501 zum alten flê (genit. flêwes), hebes, bey Kilian fleew, obtusus, zu gehören.

Die Schlêh (Schlêhh, sing. und plur.; auch Schlêhha', sing. und plur.), wie hchd. Schlehe (á. Sp. flech, a. Sp. flêha, einmal

auch flêhi). Schlêhh bröcka, Schlehen lesen. Die Dornschlêh von der Prunus spinosa; Haberschlêh von der Prunus insititia mit saurer Frucht. Dreißigst-Schlêh, s. I. Th. S. 411. Die Schlêh-blüe, Schlêhen-blüe. schlê-blüe-weiß, schlê-blüa-l-weiß, sehr weiß. Der Schlêh- oder Schlêhen-Branntwein. dornschlêhen, adj., von Schlehenholz.

gschlêha, gschlêhha (als ob es Particip. praeter. von einem nach sehen oder geschehen conjuglerenden Ablautverb wäre), adv., gerade. (S. schlecht und vrgl. oben S. 15 als ähnliche Form grêhha).

---

Der Schlaijer, Schlair (Schlaar), wie hchd. Schleyer (ä. Sp. der fleiger, des flêir, ndrs. floger, fliger, flier, bey Kilian fluger sowol rica, peplum als loramentum, ligamen, schwed. floga, cf. isl. flŷa). Des Bäuern Marculf häßliche Frau kannte nicht

„der rechten schönen frawen pundt,
den die werden frawen pinden
mit irn schlairn vornen und hinden;
ain handtuch was ir pundt." Cgm. 579. f. 2.

„Ain mantel, ain pfaitten und ain flair." Cgm. 652. f. 86. „Wie die ermel wol gestent oder der fleiger oder daz gebende." Bt. Berhtolt 359. „Von hochvart der floir, die die fewen gibent und verbent." Cgm. 765. f. 82. „Ich mir her den flougir din." Cgm. 411. f. 218. „Die hennen haben ain solche feeyhait: die päurin soll gritlich auf den first des stadeldachs steen, und ain ay in ainen schlayr legen, denselben hinder sich durch die bain hinauswerffen; so weit sich das wirft, also weit haben die hennen zu geen recht." Waldshuter Ehaft v. 1614 im Cbm. 3238. f. 145. cf. 11 und 128. Nach der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. Cgm. 698. fol. 37—41 erhalten alle weiblichen Dienstboten oder Dirnen Schlair, die Baufrau (Vorsteherin derselben) aber ainen zwifachen schlair oder III Ellen schlairtuech. „Gelber Hochzeit-schlair, linteum tegmen quo novae nuptae velabantur." Voc. v. 1618. cf. gelb. Die Schlaierlein-êv (Schlaa'l-Êf), im Scherz: ungeschickte Weibsperson. Die Schlair-hauben (Cos v. 1823. N°. 9), was Nigelhauben, w. m. s. schlairen (schlaara), adj., von Schlevertuch, Kammertuch (feinster Art Linnen). A°. 1502 soll man in Regensburg nit „zuvil Schlayerinnen und Nahterinnen anfaehnen, damit man Dirn und Maid bekomme." Gem. Chr. IV. 62.

Der Schleijen, Schleien, Schlei'n (Schleia, Schlei, s. Gramm. §. 859), die Schleye (ä. Sp. der slie, slîge, des sligen, ä. Sp. ther slio, thes sliin, slîgin, cyprinus tinca). Sieh oben S. 425.

---

Der und das Schlámáffel, die Schlámáffen, böser, verdrießlicher Handel oder Zuſtand, in den man geräth, wol das ital. schiamazzo von schiamare aus exclamare mit Anſpielung auf d. f. Da lig I iotz e' də' Schlámáff'n.

Der Schlamm, a) wie hchd., b) Voc. v. 1618, comessatio. S. Schlamp und Schlemm.

Die Schlemm (Bayreuth), Schmauſerey bey Kindbetten und ähnlichen Anläſſen. Auf die Schlemm gehen. (Kilian hat flem, flemp, comessatio, ſ. Schlamp, woraus die Formen Schlamm, Schlemm, ſchlemmen verkürzt ſcheinen).

Schlemm (Schlamm?), „Löcher (im felſigen Flußgrund) mit Schlemm und Moos angefüllt." Ler. v. Franken I. 38.

Die „Schlemrigkeit (das Schleimigte?) von leinſamen, von einem geweichten küttenkern." Cgm. 601. fol. 108.b 115.a

Die Schlemm und Schlenn (B. v. Moll Zillerth. Samml. f. Tyr.), die Liegerſtätte des Senners oder Melkers in der Alpenhütte.

„Und luſtig is's aənə'wég z' Àlbm,
Wenn d' Läuf in dər Schlemm umərwálgng."

Etwa zu ſchlemm, ſchräg? cf. Schragen. S. Schlenn.

„ſchlemm, adj., varus, distortus cruribus." Voc. v. 1618. ſchlemmig, adj., ſchlems, adv. (O.Pf.), ſchief, ſchräg; abhängig, declivis. Man ſagt auch, als ob dieſe Form ein Subst. fem. wäre, nâch der Schlems (nà' də' Schl—). Bey Stalder ſchlemmen, in ſchräger Richtung ein- oder abwärts laufen. „Wer einem rawber zu teil wirt, der in vmbſchlempt (torquiert?), und in eim ſtock vmb gelt clempt." Cgm. 713. f. 178. Vrgl. ſchlimm und ſchremm.

Der Schleim, a) wie hchd. (Wenn ſlîhmo, viscus, gl. i. 1119, hiehergehört, ſo iſt, nach Grimm II. 147, eine M-Ableitung von ſlîhan, ſchleichen anzunehmen). b) fig.: Galle, Ärger. Einem einen Schleim machen, movere stomachum. Einen Schleim kriegen. Sich ſchleimen, zornig ſeyn. Iſt hier wirklich eine bloße Figur von Schleim a, oder ein ganz anderes Wort, etwa zuſammenhangend mit fliman (in Otfrids I. 23. 103: iſt thiu akus harto gifliimit themo then ſin rinit), oder aber, da die Ausſprache es zuläßt, mit ſchleunen, w. m. ſ.? ſchleimig, adj., a) wie hchd. b) Als nach der Schlacht (bey Muldorf) K. Ludwigs Volk ſchleimig, hungerig und hellig was." Avent. Chr. 8tes Buch nach den HSS., im Druck fol. 487 ſteht ſchlemig. Das hannoveriſche flünne, hungerig, verdient hier wol keine Erwähnung. ſchleimeln (Herwig), naſchen.

ſchleunen (ſchleimə̃, ſchlámə̃), beeilen, beſchleunigen; ſchleunig von ſtatten gehen. Schleim di'! Las də's ſchleimə̃. Es ſchleimt ſi' nicks. S. ſchlaunen. Die alte Spr. hatte das adv. fliumo, fliimo, cito, velociter.

ſchlimm,

ſchlimm, adj., a) (á. Sp.) ſchief, ſchräg, holl. ſlim. „ſlym, obliquus.“ Voc. v. 1432. Cgm. 685. Noch hat das Voc. v. 1618 „Einen nach der Schlimm anſehen.“ S. ſchlemm. b) wie hchd. figürlich: nicht gerade, nicht richtig, perversus, praeposterus.

Der Schliem, des Schliemen (á. Sp.), Netzhaut. „Praecordia, ſlyem, netzl vor der bruſt.“ Avent. Gramm. „Der ſliem zerret ſich in dem bauch oder in dem gemechten, ſo man ſwer hebet.“ „Von dem zebroſten ſliemen.“ Cgm. 723. f. 203. „Schliem vel pirmithaut vel phlaſter, membrana.“ Voc. v. 1429. „Sliem, membrana oder heutlein.“ Voc. v. 1482. „Umb ſliem in die ſtuben nam der Torwertel 84 dn.“ Rechn. v. 1392. Freyb. Samml. II. 126. Etwa eine Art dünngegerbter Haut in die Fenſter; denn noch 1458 wunderte ſich Aeneas Sylvius, an den meiſten Häuſern Wien's Glas in den Fenſtern zu ſehen.

Schlummer, ſchlummern, in A.B. nicht eben volksüblich. Sieh launeln, naffezen, naßen, nauneln ꝛc. ſchlummerig (Aſchaffenb.), ſchlaff, ſchlotterig von Kleidern, Hoſen ꝛc. cf. isl. ſluma, tacere, animum demittere.

---

ſchlampen, wie hchd.; vom Hund: etwas Flüſſiges mit der Zunge und mit einem gewiſſen Geräuſch einſchöpfen; vom Menſchen: gierig und unreinlich eſſen; von Sachen: ſchlapp und nachläſſig herabhangen; von Perſonen: hinläſſig ſeyn, beſonders was den Anzug betrifft. D' Milch, d' Suppm ausſchlampm, einiſchlampm; ummə'ſchlampm. „Edite quae apponuntur, d. i. was man euch aufſetzt, ſchlampts zſam.“ Charfreyt.-Proc. 185. ſchlampend, ſchlampə'd, ſchlampət, partic. und adj. R.A.: Schlampət macht wampət. ə' ſchlampətə' Kerl. Schlampete Auguſtiner (ehm. in München), Mönche im Gegenſatz der Chorherren oder Canonici dieſes Ordens. Schlampete Schnecken (Küchenſpr.), zubereitet, ohne von den Schweifchen ꝛc. gereinigt zu ſeyn. Das Geſchlámp. Der Schlamp, a) comessatio. Voc. v. 1618. „Zu eim Schlamp laden, esum vel comissatum vocare.“ ibid. „Wil Magere übertreffen uns im Schlamp, und bleiben doch dürrer als ein alte Bonen.“ Balde Lob der Magern. „Das Gflügiwerk zum Schlamp angeordnet hält man zum Schoppen in finſtern Winkeln auf.“ b) hinläſſiger, unreinlicher Menſch. c) der Schlampen, Lappen, Lumpen. Bauchſchlampen, Fleiſch vom untern Bauch, Dünnfleiſch. Schlamp-Wunden, Wunde, die man heften muß, Gegenſatz von Fleiſchwunden. Dr. Minderer p. 191. Die Schlamp, a) nachläſſige, unreinliche Weibsperſon. b) ſolche Kleidung. Der (das?) Schlampel (Gaudler 341), Tellerſchlecker. Der Schlampamp (Siber G. G.), comessatio. Schlampampen, Schlaraffenland. Mir köməˇ voˇ Schlampampm, und habm (zum Beyſpiel) əˇ B. iˇ dəˇ Wampm, ſagen die, die bey einem gewiſſen Geſellſchaftsſpiele ein Handwerk (z. B. das der Bäcker) mimiſch dar-

ſtellen und errathen laſſen ſollen. ſchlampampen, eſſen, ſchmauſen. Vrgl. niederländ. ſlemp, ſlempen, hchd. ſchlemmen und oben Schlamm, Schlemm.

ſchlumpen (Hſr.), unreinlich ſeyn. Die Schlump, unreinliche Weibsperſon.

ſchlumpsweis, adv. (Nordfrank.), zufälliger Weiſe. Niederſ., dän., ſchwed. ſlump (glücklicher) Zufall. cf. isl. ſlumpaz, ſlembaz, inopino jactu ferri. Man möchte dabey an das alte Ablautverb limphan, II. Th. S. 468, denken, um ſo mehr, als das daſelbſt vorgemerkte Gllmpf, pendix, mit dem würtemb. Schlemp (Vorlage an der Thür, durch deren Öhr der Kloben geht, bey Friſch Schlem, Ende vom Gürtel, das man einſchnallend durch den Ring ſteckt) auffallende Ähnlichkeit hat. Das Schlumperliedlein, ſ. Schnitterhüpflein. Der Wollſchlumper (im Arbeitshaus zu München), Art Arbeiter (Wollkratzer?). Gatterer ökonom. Magazin I. 522.

---

ſchlaunen, ſchleunen (ſchlaunə, ſchlau'n, ſchlau, ſchleunə, ſchleu'n), wohl und raſch von ſtatten, von der Hand, an ein Ende gehen. ɔs ſchlau't eɔm. Las də' s ſchlau'n! Hei't will mə' gä' nicks ſchlau'n. „Wie ſüſſiglich hat ſich bey diſen Leuthen die Glück-Mülch anfänglich angelaſſen! wie wol hat ihnen ihr Anfang geſchlaunet.“ Predlgt. „Daſelbſt woldt man die ſchöne Veronica gedödt haben, do das aber nicht möcht geſchlaun, do ward ſy in einer Potungen im Waſſer ertränkt.“ Cilleyer Chron. „Gut friunt, laz ſlinnen dir, und tu ez ſo du ſchierſte maht.“ Heinrichs Triſtan 6000. Bey dier ſchlau't ſi widə' gä' nicks. Schläu' di'! (beelle dich). I muɔs mi' ɔ'ſö də'ſchläu'n (wie ich mich vor Eile zerarbeiten muß!). ſchleunig, adj. und adv., und daher beſchleunigen, wie hchd. Gl. Doc. A. b. 73 ſluna, fortuna; gl. i. 47. 461 ſlunic, prosperus; gl. a. 499 ſlunigen, accelerare. Vrgl. ſchleumen.

Die Schleun, was Schlemm (Liegerſtätte). Vielleicht aber iſt jenes die beſſere Form. cf. isl. ſlen, torpor, Faulheit, ſlanni, ſlinni, homo piger, enervis. Vrgl. unten ſchlenzen.

„ſchleinings,“ adv. (Speſſart), langſam, allmählich; ſanft abhängig vom Terrän.

Der Schlein, ſ. der Schlei-jen (Fiſch) S. 447.

---

ſchlendern, wie hchd. (vrgl. Schlenn, ſchlengen, ſchlenkern, ſchlenzen). „Hinläſſige Schländerepen der verrechnenden Beamten,“ gerügt in einer wirzb. Verord. v. 1731. Der Schlender, Art Frauenzimmerkleides früherer Mode. „ə' taffətə' Schlendə', ə' ſeidənə' Kantuſch.“ Im Niederſ. iſt der ſlender ein langes gemächliches Frauenkleid; fig.: herkömmliche Art und Weiſe. Der Schlenderer(?). „Armenſünderakte ausarbeiten, Schlendrer

copieren." Stephanspredigt p. 9. Der Schleuderling. Roß-Schl., stiria e naso pendens.

schlinden (schlint'n, Condit. ich schlund und schlindet, Partic. geschlunden), schlucken, glutire (a. Sp. slintan, praet. ind. slant, conj. slunti, partic. gislintan). Dèr schlindt ö'n ganz'n Ochsn! „Geschwúlt dir das Maul wie einer Gartenkrotten, kannst kaum einen Löffel voll warmer Brühe schlinden." Dr. Minderer. verschlinden, verschlingen. „Allwo ein Spiter lebendig verschlunden worden." P. Abrah. „Ein Kind, so Geld verschlunden." Lechfeld. Mirakel 204. „Er verschlundt die nadel." Legende von St. Sebald. Wagenseil 41. 49. „Ee die abgrunt in verschlunt" (verschlänge). Cgm. 628. f. 254. Vrgl. schlingen. „Do chom ein visch, der wolt in haben verslunten." Cgm. 632. f. 63. Der Schlund, a) á. Sp. das einmalige Schlinden, der Schluck, haustus.

„Von üren und von elchen,
wart solher slunt nie getan." Altd. W. III. 13.

b) wie hchd. (faux). Die Schlundrören, á. Sp. Speiseröhre. c) Cgm. 649. f. 570 ardelio, homo vorax. schlündig, schluckend. waßerschlündig, Wasser einsaugend, ö' wassö'schlinti's Bréd, w.sch—igé Nudeln. kelschlündig. „Die speis kewen, daz si chelslundig werde." Cgm. 851. f. 148. unschlündig (u'schlinti'), adj., ungeduldig, unwillig, mürrisch, verdrießlich, schon bey Prasch und Voc. v. 1618. Das Voc. v. 1115 giebt ignavus durch unsiuntiger. (Etwa entstellt aus schlingig, flexibilis?).

Die Schlinden (Schlint'n), der Schlingbaum, viburnum lautana L. schlindbäumen (schlintbämö'), schlinden (schlintö'), adj., vom Schlingbaum. Mit ö'n schlintö'n Stèckö' sol mö' kaö' Vich nèt ausschlägng. S. Schlingen. Bey Conr. v. Megenberg (Artikel fraxinus und cantharides, Cgm. 721. f. 67) ist der slintpaum fraxinus. Cgm. 668. f. 8 setzt: „Schlindbaum, trumus."

---

Die Schlangen und Schlang, wie hchd. Schlange (á. Sp. der slange, des slangen, a. Sp. slango). In der Bedeutung einer Kanone hat z. B. das Feuerbuch v. 1591: Quartierschlangen, die 10 Pfd. Eisen schießt, Feldschlangen, halbe zu 15 Pfd., ganze zu 20 Pfd., Nötschlangen, halbe zu 25 Pfd., ganze zu 30 Pfd. Die Widmännische Chron. v. Regensburg erwähnt ad 1515 „ganzer und halber Schlangen, die, aufs größt, Kugeln als die Tauben-Eyer schußen." S. schleugen und schlingen.

schlengen, schwingen, schwenken; in schwankende, schwingende, kreisende Bewegung setzen, werfen, schleudern (isl., schwed. slengia, als Factitiv vom Ablautv. schlingen. cf. gl. a. 283 slangenti, jactatus). Zähen Nasenschleim, einen Wurm, der an der Hand hangt und drgl. dàni- oder wégk-schlengö'. Einen Strang Garnes, Wäsche ꝛc. ausschlengen, durch Schwingen in der Luft zurechte

bringen. Einen Becken zur Strafe ins Waſſer ſchlengen. Im J. 1783 war nach Wſtr. Beſchr. v. München p. 276 bey der ſogenannten Roßſchwemm daſelbſt als ein Denkmal früherer Zeit noch die Beckenſchleng vorhanden, eine Art Schnellgalgens, mittels deſſen ſtraffällige Bäcker aus einem Korb ins Waſſer geſchlengt und wieder herausgezogen wurden. (S. ſchupfen und ſchutzen). Die Schleng, Schleuder, ſ. unten die Schlenger. Der Schlenger, einmaliges Schlengen, Schwingen, Schleudern. Aa'n a'n Schlenga' gébm. (A. Sp. ſlengiri, fundibularius). Die Schlenger, ſlengere, ſlengura, ſlengira, á. und a. Sp. funda, balista. Slengirari, fundibularius. S. ſchlingen und ſchlenken.

ſchlengs, adv., was ſchlemms, d. h. ſchief, ſchräg.

ſchlingen (Cond. ſchlinget, ſchlung, ſchlång, Praet. geſchlungen), a) ſchwingen, ſchwenken, werfen, ſchleudern (isl. ſlöngva, agſ. ſlingan). Wäſch ausſchlingen (in der Luft). Sich den Arm ausſchlingen (aus dem Gelenke). S. ſchlengen. hinſchlingen (von der Kuh), abortieren, verwerfen, misgebären. Hjnſchlingerin, arges Schimpfwort gegen Weibsperſonen. „Daz einr ein offen glas mit wein ſo ſnell umbſlingt mit einer ſlingen oder in der haut, daz nichts herauz ſlinzt." Conr. v. Megenb. b) á. Sp. ſchleichen, ſich wie die Schlange, fortbewegen, serpere, Voc. v. 1115. zuo-ſlingan, zuſchleichen, Notk. Boeth. 203. 221. „Waz vliege, louſe, ſwimme, kriech, ſlinge, wimme," Jeroſchin Vers 15. „Des ſlangen ſlingen auf dem herten ſtein." Cgm. 819. f. 206. „Von aller tier natur, ſi gen oder ſlingen ſich auf der erd." „Die würm ſlingent auf der erd von ainer ſtat ze der andern." Conr. v. Megenberg. Gl. o. 497 blintſlinggo, caecula. cf. agſ. ſlincan, serpere. c) ſchlucken, glutire. ein-, hinab- ꝛc. ſchlingen, wie hchd. „Für die Schwere Krankheit ſol man eine lebendige Fliegen oder Mucken in einem broſen brod, ſo fein weich iſt, eingemacht, einſchlingen ſo ganz." Cgm. 591. fol. 1. Sollte hier im Dialekt, wie im Hchd., eine Entſtellung aus ſchlinden eingeriſſen ſeyn? Die Schling oder Schlingen, a) wie hchd. Schlinge, b) Schleuder (a. Sp. ſlinga). „David mit der ſchlingen." Cgm. 628. f. 251. „Der Schlinger, funditor," Schleuderer, Voc. v. 1618 (a. Sp. ſlingari). Die Schlingen, Köt-ſchlingen, der Schlingenbeutel, Schlingbaum, viburnum lantana L. S. Schlinden. ſchlingig, geſchlingig, ſchlank. Das Geſchling (O.Pf., Nürnb.), die Gurgel mit den daran hängenden Eingeweiden eßbarer Thiere — (im Isl. gilt ſlang n. für intestina pecorum). Vrgl. Geſchlünkel.

ſchlungezen, beben, zappeln.

„Mei' Herzál i'n Leib fangt mo' z' ſchlungoz'n á',
bál' I drauf denko' tuo, wás I für o'n Schátz há'."

schlanken, auch wol schlinkenschlanken, schlinkschlanken, hangen und sich hin und her bewegen; müßig herum gehen. Der Schlank oder Schlanken, a) (Fichtelberg) Lappen, Fetzen, hangendes Ding, Stück. b) (P. Abrah.) Faulenzer. Der Schlänkel (Schlänkl), geringschätzige, übrigens unbeleidigende Benennung eines Menschen, besonders eines jüngern, insofern er keinem ernstern Geschäft obliegt, ohngefähr was Schlingel; vrgl. Schlüssel. Gaßen-Schl., Galgen-Schl. ꝛc. schlänkeln (schlänkln), Iterativ von schlanken. Die Füße, Arme schlänkeln lassen. Wo bist widə' 'n gantzn Täg ummə'gschlänkəlt! du Schlänklə'!

„Mit schlenkeln und spazieren,
Mit leffeln und galanisiern,
Mit springen und tantzen,
Mit ligen und rantzen,
Mit Räppel und Schimmel,
Kombt man walß Gott nit in Himmel." P. Abrah.

schlenkeln, schwäb. schlenkern, ist namentlich der technische, vermuthlich zuerst von den Herrschaften gebrauchte, Ausdruck für das Austreten der Dienstboten aus einem Dienst, welches, auf dem Lande, von Jahr zu Jahr am Lichtmeßtag statt zu haben pflegt. schlencklen, mutare dominum. Voc. v. 1618. In einem „Verruef" v. 1748 kommen auch „reisende und schlenklende Handwerkspursch" vor. Im Scherz braucht man schlenkeln auch für sterben. Die Schlenkelwell, die Zeit zwischen dem Austreten aus einem Dienst und dem Wiedereintritt in einen neuen, welche der Dienstbot nach der Land- und Polic.-Ord. v. 1616. 4. B. 12. T. 1. Art. verwenden mag, um „etwan sein Gewandt zu bessern, oder sonsten anders zu seiner notturfft zu verrichten," und die aus nicht mehr als 4 Tagen, zweyen vor und zweyen nach Lichtmeß, bestehen soll, aber nicht selten, besonders auf dem Lande, eine größere Ausdehnung erhält. Wenn (nach Dtgr., Baur) sogar die ganze Zeit zwischen Lichtmeß und Faßnacht die Schlenkelwell genannt wird, so scheint sie wohl hie und da auch als solche benutzt zu werden oder worden zu seyn. Hujər is ə' langé Schlenklwäl. Der Schlenkellaib, Laib Brod, der dem abtretenden Dienstboten gegeben zu werden pflegt — wenn gleich die Policeyord. v. 1616 jede solche Gabe verbietet. — Überhaupt läßt sich keine Klasse, von der niedrigsten bis zur höchsten, herkömmliche Vortheile leicht und gerne verkümmern. Der Schlenkler, die -inn, austretender Dienstbote.

schlenkern, schwingen, schleudern (vrgl. schlengen). „Und slenkerten in und zugent in durch daz Wasser" (Cedron). Cgm. 826. f. 65. Sich verschlenkern, verrenken. Die Schlenker, ä. Sp. Schleuder. Der Schlenkerlein (Nürnb. Hsl.), spottweise: der Lob- oder Spruchsprecher, der bey den Handwerkszusammenkünften und Hochzeiten, den Gästen zu Ehren, gereimte Sprüche declamiert,

Improvisator. Wagenseil de Norimberga p. 480. Der Schlenkerling, weggeschleuderter Nasenschleim.

schlinken (b. W.), schlucken (cf. schlingen, schlinden und schlicken). S. a. Schlunk. „Verslink, verslunken, iniotire.“ Voc. venez. todesco Ms. v. 1424. f. 67.

Die Schlinken (Aschaffenb.), abnehmbare und als Schlüssel dienende Klinke an der Thür. Schlinkenschlagen (Aschaffenb.), müßig herumgehen, fanlenzen. Vrgl. schlinkenschlanken unter schlunken.

Der Schlunk (b. W.), der Schlund. Das Geschlünkel, Gschlinkl, gschlänkl, (im Ries) Geschlunkel, Schlund mit daranhängenden Eingeweiden eßbarer Thiere. S. oben schlinken und schlingen.

---

schlenzen (schleonzn), a) was schlengen. b) nachläßig, müßig herumgehen, schlendern (schwed. slenta. Vrgl. Schlenn).

„Habn hundert Jahr herumgeschlenzt,
Bis wir habn die Zeit verschlenzt.“ Charfr.-Proc. 181.

Das Geld, die edle Zeit verschlenzen, verschleudern, verschwenden. „Schlenzieren, müssiggehen.“ Voc. v. 1618. Der Schlenzer (Baur), Müßiggänger; Hirsch ohne beständigen Aufenthalt. c) (Werdenfels) schnalzen.

---

schlappen, die Schüßel, den Teller ausschlappen (Nürnb. Hsl.), „ausessen, leer machen.“ Die Schlapp-Suppen wird um Nürnberg am Morgen des Hochzeittages vorgesetzt. Im Haus herumschlappen, schleppend gehen. schlappisch, unreinlich, schmutzig. schlapperig, naß, morastig. Der Schlappen, schlechter Hausschuh.

Die Schlappen, a) „Maulschelle, colaphus, alapa.“ Voc. v. 1618. b) (Nürnb. Hsl.) verächtlich: Haube, Kappe. „Schlapp, pileus depressus, latus.“ Voc. v. 1618. „Setz das pflaster dem kind in einer schlappen weis auf (den Kopf).“ Cgm. 601. fol. 104.b „Disc Schlap mit guldi stöfft ist gwöst Hörzogs von Mayland“ zu Figur 66 in Matth. Schwarzen Trachtbuch v. 1524, die eine Art Hut vorstellt. cf. slaw. Schlapa, Hut. Das „atlas schlapperlein“ von Figur 105 hat Klappen, welche über die Ohren herabhängen. „Die verheirateten Landweiber in Tyrol flechten die Haare rückwärts, und stecken die Zöpfe in einen Beutel von Leinwand, welcher Schlappen heißt.“ Nicolai. Alte Schlappen (Nürnb. fig.), altes Weib. Das Schläpplein (schwäb. Schlepplè), Art kleiner Mütze, gewöhnlich von Leder. Das Ôrenschläpplein ist an der Ilm eine Weiberhaube mit zwey Zipfeln, die über die Ohren gebunden werden. „Anna-Katterl, hast du deiner Seel das heilige Pelzschläppel des festen Vertrauens aufgesetzt?“ Paragraphen an Bayerns Prediger I. 11. „Slappe, cerveliera.“ Cod. it. M. 362. f. 21.

(Der) Schläppərə! unschuldige in Verwunderung, Unwillen ꝛc. ausgestoßene Benennung einer Person oder Sache (wol ein verkappter Säckərə, vrgl. Schläckərə). Bey'n Schläppərə! Schl—benk, Schl—dibicks, Schl—backs, Schl—mánks, Schl—maudi, Schl—miach etc.

Schlappertein, schl—isch (im Scherz), Latein, lateinisch. „Wan mir zu Zeiten ein Schlappertein eingefallen." Abele s. G. II. Vorrede..

schleppen (schléppm), wie hchd. (scheint übrigens das niederdeutsche, dem hochländischen schlaifen, schlaipfen entsprechende slepen, zu seyn. Vrgl. Wâppen, Pippe, Lippe, Suppe ꝛc.). Der Schleppsack, Schlippsack.

„O schö's Diənál wá'st, wennsts nét so gern tá'st,
Und nét ə'n iədwédə'n ə'n Schlipsák á'gá'st."

„Der Schleppsack, adultera, pellex, succuba." Voc. v. 1618. „Was die gottlosen vnverschambten Concubinen, die man in gemain köchin zu nennen pflegt, belangt.... so ist nit gennegsam zu clagen vnnd zu bewainen, das vast der merer thaill vnnder Euch oder schier alle, auch der Probst selber (das doch Gott zu erbarmen), hindangesetzt alle gottes forcht vnd menschliche Scham aller menigclichen zu ergernuß, euch mit solchen schäntlichen verworffnen Schleppseckhen behenckht vnnd mit jnen auch kinder aus verdambter geburth erzengt." Cgm. 148. fol. 46.b Ordinationes.. Joannis Jacobi Archiepiscopi Salisb. pro Monasterio in Gars 1577.

schleppern, schlottern, schlotternd zittern, klappern. ɔs fruist mi', dás mə' 'Zen' schleppə'nt. schlepp-bauchen, s. schle-bauchen. Das Schlepperlein, (Kinder-) Klapper; unvollständiges Wagenfuder Holz, Heu ꝛc.

schluppern (Nürnb. Hsl.), schlucken.

---

schlaipfen (schlaəpfə'), was schlaiffen (und üblicher als dieses), also gleiten machen, schleppen, ziehen. Einen zur Richtstatt schlaipfen (weiland). Den Pfluog schlaipfen. „Solo acquata domus, Haus auff den boden geschlaipfft." Voc. v. 1618. (Wol, wie auch beym Hchd. schleifen, mit Rücksicht auf das Auseinanderziehen des Gebälkes ꝛc.). Die Schlaipff, Schlaipffen, Vorrichtung zum Schlaipffen; nachlässige Person. Niedrige R.A.: Ainen auf der Schlaipff ausfüeren, Einen (Bauchwind) streichen lassen. Die Pfluegschlaipfen. Der Schlaipffschlitten. abschlaipfen ein Guet, ein Stück Waldes, ein Kleid ꝛc., es durch üble Wirthschaft oder Behandlung verschlechtern oder zu Grunde richten. Der Abschlaipf, subst. L.R. v. 1616. f. 488. Frühere, den Lehnsmann oder Pächter gar sehr der Willkür des Grundbesitzers blosstellende Bestimmungen, was als Abschlaipf zu gelten habe, finden sich unter dem Titel Baustiftsfragen in Cgm. 549. f. 55 ff.

einſchlaipfen eine Nonne, ſie einkleiden (anziehen). Ridler-Kloſter p. 30. „Sacro flammeo initiare.“ Voc. v. 1618. „Ein frommer prieſter ſol eingeſchlaipft ſein mit allen tugenden.“ (S. ſchlaiffen). Das Geſchlaipf, Geſchleppe. Scherzh. N.A.: Einem 's Gſchlaapf (das Geleite) geben. Der Unterſchlaipff, Unterſchleif. ver-, zer-ſchlaipffen, zerſtören. „Dörffer abgebrandt und zerſchlaipfft.“ Landtag v. 1605. p. 5.

ſchlipfen, gleiten, ſchlüpfen (a. Sp. fliphan, flipfan, pract. flipfta).

„Deonál wart, wart! und I gẽ ſo vol hart,
Meiné Schüohhál ſán' hál, und I ſchlipf álláwál.“

„Lubricum haele, flipbich.“ Cgm. 17. f. 33. ſchlipffern (ſchlipfa'n), glitſchen, ausgleiten. Voce. v. 1618. 1487. ſchlipferig, adj. ſchlipffezen, gleiten auf dem Eiſe; ausgleiten. Der Schlipffezer, einmaliges Ausglitſchen, lapsus. S. ſchleiffen. Das Schlipfelein (Schlipfa-l), kleiner Trunk, Nipfchen; Reſtchen im Trinkgeſchirr.

Die Schlopf (Augsb.), liederliche Weibsperſon.

ſchlupffen, wie hchd. ſchlüpfen (a. Sp. fluphan, flupfan. cfr. ſchlieffen). ſchlupfen in ein, aus einem Klaid, oder blos einſchlupfen, ausſchlupfen, auch metonymiſch: ſich anſchl., ausſchl., ſich anziehen, ausziehen. Der Schlupff, Ort, Ding, worein, worunter, wodurch man ſchliefft; Hennenſchlupf, Unterſchlupf. „Alle Schlüpff erſuechen, perscrutari. Ausſchlupf, tergiversatio, detrectatio militiae.“ Voc. v. 1618. Die Schlupffen, das Schlüpfelein, Schleife, Schlinge am Band, Strick ꝛc. Der Schlupfer, Muff. Das Zaunſchlupferlein, trochilus, regulus.

---

Die Schlaraffel (verächtlich), alte Weibsperſon. Vielleicht als Schla- oder Schlar-Raffel zu nehmen — wenn es nicht etwa zum bekannten Schlar-affen-land — im Voc. v. 1618 „Schlaraffen-land, insulae fortunatae, Utopia,“ wozu Hans Sachs Schlaweraffen, Pictorius „Schluraff, vaſt ſchlüfferig menſch,“ liefert, gehören ſollte.

Der Schlair, ſ. Schlai-jer S. 447.

ſchlauren (ſchlaua'n, oder wäre dieß als Ausſpr. von ſchlueren, isl. flóra zu nehmen?), (O.Pf.) ausruhen, beſonders bey Feldarbeiten. Vrgl. Schlaraffel und ſchlandern.

Die Schler (Augsb. verächtl.), der Mund. Er henkt d' Schler 'runter, fr. il fait la mine. ſchliren (ſchliora), naſchen, lecken (ndrſ. fliren). Der Schlirer; adj. ſchliriq, geſchliriq. Der, das Geſchlir, Leckerey, Naſcherey, Naſchhaftigkeit. „Auch nimmt jetzt (im Hornung) mancher für den Gſchlier ein Faſten-

brehen zu dem Bier. So fällt mir jetzt (im October) ein der roth Zigerner, den man jetzt trinkt vor Gschlier und Durst." „Das augsburgische 's Jahr ein Mal" v. 1764.

Der Schlier, Schwären am Leib, besonders an den Schamtheilen oder unter den Achseln, „bubo, panus inguinum, ulcus inguinarium." Voc. v. 1618. „Ein zagel (zadel?) oder Schlier." Cgm. 591. f. 276.b Arzney-Buch v. 1170. „Salb für den Schlier. Schlier und kalte schaden malsseln." Cgm. 731. f. 121. „Daß im cölnischen Quartier (zu Regensb. beym Reichsconvent v. 1613) alle hetten Franzosen, Kolben und den Schlier." CMb. 395. f. 27.

Das, der Schlier, Lehm, Schlamm, (österr.) Mergel. schlieren, beschlieren, a) (Nürnb. Hsl.) mit Schlamm überziehen, verunreinigen. „Unsauber oder beschlürt Erzt." Lori B.R. 358. (In Oberösterreich) absichtlich mit Mergel belegen, besonders Kleefelder. b) (Schwab., Franken) mit Lehm, worunter Stroh gemengt, ein Dach, eine Wand belegen, oder ein Fach-, ein Pfahlwerk damit ausfüllen. Im Münchner Stdt.B. Ms. v. 1396. Cgm. 27. fol. 49 heißt es: „Mit slierdach deckt man wol in der außern stat." „Verblendete geschlierte oder gar hölzerne Schlöte sollen abgebrochen und mit Backsteinen abgemauert werden." Ansp. Verord. v. 1760. „Wohnhaus von Fachwerk mit Laimen verschliert." Akten v. Herzogenaurach. Sollte auf eine Contraction aus Schluder, Schlotter, Schlott (Schlamm) zu rathen seyn?

schlueren, s. schlauren.

---

schlarfen, schlärfen, schlärfeln, schlerfen, schlarpfen, schleppend einhergehen. „schlarflen, pedes cum strepitu trahere." Voc. v. 1618. Das Geschlärf, Geschlerf, schleppender Gang; Geschleppe, figürl. Anhang, Gesindel, Lumpenpack. „Daz ir verr auf der erd nach gat diz geslerf" (Schleppe). Mich. Beham Cgm. 291. f. 72. Der, die Schlarfen, Schlarpfen, der Schlärfel, Schlärfling, abgetretner Schuh, Pantoffel.

schlurfeln, s. schlufern.

---

schlurken, a) (Ansp.) das r nicht recht aussprechen können; stammeln. b) (Voc. Melber.) ingurgitare. c) (Cgm. 611. f. 112) palpare, palpitare.

---

schläß, schlöß (schläfs, schwäb.) schlapp, schlaff, weich, remissus, flaccidus; bey Stalder auch schläßem, schlaßm. zerschläßen, zergehen. „Zuckercandel im mund halten, das mans gemächlich zerschläßen lät." Cgm. 601. f. 114. Bey Stalder schläßmen, weich werden, aufthauen, wie Schnee. „Schloßigkeit" (Schmid schwäb. Wrbch. 468), Unthätigkeit. cf. isl. slota, remittere, slot, relaxatio. Vrgl. auch schlaißen und schlotzen.

Die Schlaís, öfter Schlaíſen (Schlaəſ'n), Reihe, ordo, series. Voc. v. 1618. „Des volks ein lange Schlaís." Av. Chron. 259. ə ganzé Schlaəſ'n Leut is vo' 'n Theatə' gſtan'ə'. Nach der Schlaíſen, nach der Reihe. „Iſt mir lieb, wenn ich die lang Schlaíſen bei ſeinem (des Caplans) Beichtſtuhl ſieh." Buchers Kinderlehre 1781. p. 51. (S. a. Schnaíſen, und vrgl. allenfalls das ndrſ. Verb fleſen, Bretter einfügen).

ſchlaíßen (ſchlaəſ'n), (nach Gramm. 956. VI. Nebenform von ſchleißen, welcher das fleizan, vellicare, scindere, der a. Sp. entſpricht; ſ. auch ſchlaízen). a) ſtreifen, ab-, ausſtreifen, z. B. einen Darm, indem man ihn zur Reinigung durch die preſſenden Finger ꝛc. zieht. ə' gſchlaəſſtə' Darm. Das Darmſchlaíßend (D.ſchlaəſſəd), Darmgeſchlaíß, krankhafter Durchfall, wobey der Darmſchleim mit abgeht. D' Henna'därm ſän' guad für's Darmgſchlaəs. (Vrgl. in dieſer Bed. nach Gramm. §. 118. 334 auch ſchláß). Federn ſchlaíßen, indem man die Fahne von der Rippe ſtreift oder zupft. (In der Schweiz) Bäume, Hanfſtengel, Thierleichen ſchlaíßen oder ſchlaízen, ſie ſchälen, enthäuten, ſchinden. „Excorticare ſchlaiſſen." Cgm. 665. f. 3. b) im Gehen den Boden ſtreifen, ſchleppend einhergehen. Wia ſ' wida' dəherſchlaəſt, dé faulé Schlaəff (ſ. Schlaíß). c) zerreißen, ſpalten. Hät 's Wédər ei'gſchlägng und hät 'n Bám mitt'n vonənandə' gſchlaəſſt. „Weinpfähle ſchleißen." Wirzb. L.G.O. v. 1618. „Daß die Bücher nicht zerriſſen, zerſchleißt und verderbt werden." Anſp. Verord. v. 1698. d) verſchlaíßen Waaren, wie verſchleißen. Die Schlaíßen, a) unbrauchbare Rippe der Feder nach abgezogener Fahne. b) Span aus geſpaltenem Kienholz, Leuchtſpan, Brennſpan. „Das Helmſchneiden bey Licht von Schlaíßen iſt verboten." Anſp. Verord. Die Schlaíß, träge, ſchleppende Perſon. cf. isl. fleita, torpor, fleitulegr, torpidus, aber auch ſchláß. Der Verſchlaíß, was Verſchleiß.

ſchleißen, Cond. ſchleißet und ſchliß, Partic. geſchliſſen und geſchleißt, wie hchd. (a. Sp. flîzan, praet. flaíz oder fleíz, partic. giflîzzan, scindere, lacerare, disrumpere, vellicare etc.). a) abnutzen, als Linnen, Tücher, Kleider. Das Hemed ſchleißt, der-, ver-, z'ſchleißt ſich — wird ſchleißig oder (nach einer ſcherzh. R.A.) gêt auf Schleißhalm. „Da das Weib in währender Ehe durch Arbeit ihre Kleider verſchliſſen hätte." Wirzb. L.G.O. v. 1618. „Alte verſchliſſene Tiſchtüecher." b) (a. Sp.) zubringen eine Zeit, zu Ende bringen. „Er hat ſein Zeit im lernen verſchliſſen." Voc. v. 1618. „Da Salomons tage verſchliſſen waren, da ſtarb er." Cgm. 287. f. 27. „Sein Leben verzeren und ſchleißen." Füetrer Cgm. 565. f. 2. „Die Zeit nit umbſunſt verſchleißen." Cgm. 1015. f. 4. „Wie ſi die ir tage fliízent." Diut. II. 147. „Ja iſt mein not noch nicht

geſlizzen." Kaiserchron. c) abſtreifen, berupfen, als Federn. „Drey Pfund Gensfedern ſollen geſchliſſener ein Pfund ausmachen." Notata des v. Bodmann. Burgholzer führt p. 113 in München 8 zünftige Bettſchleißerinnen auf. d) (ä. Sp.) verlaſſen. „Das land ſleißen," bey Ottocar v. Horneck. (cf. herî-fliz, Capitulare II. ani 812 Deſertion). e) verſchleißen, ablaſſen an Kaufende, anbringen. Die Schleißen, a) abgetragene Lumpen, Charpie oder Maißel daraus zu zupfen. b) was Schlaißen, Leuchtſpan. ſchleißig, ſchleiß, adj., von Leinwand ꝛc., abgenutzt, den Zuſammenhang der Fäden verlierend. „Nimmſt eine Leinwand, oft weiß, oft ſchleiß." Buchers Kinderlehre 1781. p. 15. Suchenwirt: Die chlaz iſt frewden ſchleizzig (ſie zerſtört die Freude). ſchleißig Holz, das ſich ſchön ſpalten läßt. S. ſchlaißen und ſchlißen.

ſchleußen (ſchloiſſn, ſchluiſſ'n), ſ. ſchließen.

ſchließen (ſchliəſſ'n, ſchloiſſ'n, ſchluiſſ'n, o.pf. ſchlèiſſ'n — Condit. ſchliəſſət und ſchluſſ', Pract. geſchloßen), wie hchd. (ä. Sp. fliozan, ih fliuzu, pract. ind. flôz, conj. fluzi, partic. giflozan). Von Seite einer Behörde Einem einen Beſcheid zuſchließen, herausſchließen, ihn ihm ſchriftlich und verſiegelt zukommen laſſen, zuſenden. ſchließig werden, hchd. ſchlüſſig w., einen Entſchluß faſſen. ſchließlich (ä. Sp.), ſich als Schlußfolge ergebend. Die Schließen (Schliəſſn), Knippſchloß an einer Bügeltaſche (Frauen-Geldtaſche), einem Halstuch, einem Buch ꝛc., Geſperre, Geſpänge. Das Geſchließwerk (O.L.), vorſpringendes Balkengefüge an hölzernen Wänden. (Cf. „Eins oder beede Gaden zu mawren ſol ehe vergunnt werden, als von geſchloßnen oder ungeſchloßnen Holtz zu zimmern." Forſt-O. v. 1616. Art. 32). „Vorſchließender ſtain, antes. Vorſchließende balcken, proceres, capita quae extra aedificium protenduntur." Voc. Archon.

Das Schloß, Geſchloß, a) wie hchd. Schloß (a. Sp. floz). Fig.: Die ſiben Schloß, ein gewiſſes Gebet. „So thuen viele Sünder keine Buße mehr, und bethen die heiligen 7 Schloß dafür, und der Teufel mag ihnen doch nicht zu." Buchner Charfr.-Proc. 145. b) Hüftknochen, Schlußbein. „Geſchloß, coxa." Cgm. 649. f. 535. Das Schloßbrätlein (Metzg.-Sp.), Fleiſchtheil, zwiſchen dem Nierenbraten und dem Schlegel eines Kalbes heraus gehauen. c) „Fräwlich ſchloß der geburt, vulva." Voc. Melber. „Unverruckt und unverſert bliben Mariae Schloß." d) anſehnlicheres Gebäude nebſt Zubehör, zur Hofhaltung Einer Familie abgeſchloſſen — früher meiſt ein Complex von mehrern kleinern Gebäuden (vrgl. Zann ꝛc., Kemenât und Zimmer. Cf. Nibel. V. d. H. 1121, Lachm. Strophe 1042: Ze Wormz bi dem münſter ein gezimber man ir flôz — der Wittwe Chriemhilt — wît und vil michel.... dâ ſi mit ir geſinde ſaz). „A°. 1397 bedingt ſich Herzog Ludwig, daß die Vorſtadt am Hof zu Regensburg ſein offen Geſchloß ſeyn und bleiben ſoll." Gem. Chr. II. 334.

(Vrgl. offen I. Th. S. 33). Jetzt wird in Alt-B. faſt jedes adeliche Landhaus o' Gſchlös oder doch Gſchléſſl genannt, während dieſer Ausdruck bey den königlichen Schlößern in Städten mit Reſidenz vertauſcht worden iſt. Das Höchſchloß Pál, Salzburg ꝛc.

Schloß (eine Art Confecte oder Gewürz?). „Paternoſter, lebzelten, ſchlos, margram, wildes gewurz und ander ding, das unſer kramer nit vail haben." Münch. Stdt.-B. Cgm. 290. f. 85, 544. f. 52. (Etwa Confitur in Geſtalt von Hagelkörnern, hchd. Schloßen, welche Bed. ſonſt in Alt-B. unvolksüblich). Das Fellſchloß. „Velſloz, pessula." Cod. Inderst. 278. f. 257.ª MB. VI. 149 ad 1200 kommt unter Zeugen nach den dispensatores curiae und dem cocus ein Oudalricus velleſloz vor; bey Hund St.-B. II. 121 ein Geſchlecht: die Fellſchloß. Zu Kr. Chdl. II. 186 ad 1158 wird gegen die ſich im U.L. und im Wald herumtreibenden Fürkäufer, die man heißt Vellſchloßer, ſchwere Klage geführt. (S. I. Th. S. 626). Glöt- oder Lötſchloß, Nürnb. Vorlegeſchloß. Der Schloß- oder Gſchloßladen, Bohle, 4 und mehr Zoll dick. Der Schloßer, wie hchd. Schlöſſer. Schloſſerpoſſen (Selhamer), unzüchtige Rede, Zote.

Der Schlüßel, a) wie hchd. (a. Sp. ſluzil). b) Werkzeug, womit der Bäcker das Brod in den Ofen ſchießt, vrgl. Schüßel. c) rechtwinklicher Ausſchnitt aus einem Stück Ackerfeld. Der Kuchelſchlüßel (im Scherz), Rußflecken in Geſicht.

---

Der Schlât, ſ. Schlôt.

ſchlatt. ſchlatt-ôret, adj., hang-ohrig. ſchlattern (ſchlädə'n), o.pf. klappern. d Mil ſchlädə't. Die Schlattern (Schlädə'n), die Klapper. S. ſchlottern, ſchluttern.

ſchlettern (ſchwäb.), Feuchtes einzeln fallen laſſen, verlieren, verſchütten; naſchen. Vrgl. ſchledern, ſchlötten und ſchlottern, allenfalls lel. ſlaeda. R.A.: Einem einen Schletterling anhenken, ihm etwas Uibles nachreden. (cf. ſchwed. ſladdra, läſtern).

Der Schlitten (Schli'n), a) wie hchd. (a. Sp. ſlito, gen. ſlitin). Bennl'ſchl., Bockſchl., Gaißſchl. ꝛc. b) liederliche Weibsperſon, prostibulum.

Das Unſchlitt, ſ. I. Th. S. 85 und Schlicht.

Die „Schlotten," Schlutten (Allgäu, Breyer), „kurzes Oberkleid mit Ärmeln aus grober Leinwand oder Fehewerk." „Theristrum eyn kittel oder ein ſchlytlen." Voc. Archon. cf. „Harbant, Schlötterlein." H. Sachs.

Der Schlôt, Schlât (Schloud), (O.Pf., Franken) Rauchfang (a. Sp. ſlât, pl. ſlacte). R.A.: Ein Ding in den Schlôt ſchreiben, wenig Sorgfalt haben, es im Gedächtniß zu behalten. Hölzerne Schlôte und Strohdächer werden verboten durch die wirzb. Feuer-Ord. v. 1721 und 1790. „Bey Erreichung der Schlot-

Kappe ſollen die Schlotſeger einen lauten Ruf oder Schlotgeſchrey thun." Wirzb. Verord. v. 1750. S. d. f.

Die Schlôten, Schlôtten (Schloudn, Schlou'n), (O.Pf., Franken) Schilfrohr. „Voller fleſſen, voller ſlatten, ulvosus." Voc. v. 1482. „In den Weihern ſollen die Schlotten, ehe der Same ausfällt, mit der Grundſeuſe unter dem Waſſer abgemäht werden." Anſpach. Verord. v. 1673. Zwibel=ſchlotten (Mayn Schluten), hohles, röhrenförmiges Krant der Zwiebel. Bey Ortolph iſt Schlattenkraut gladiolus. Vrgl. d. vorige.

Die Schlott, Schlôtt, Schlutt, das Geſchlôtt, Geſchlutt, Schlamm, Koth; Thauwetter. „Do beſtrelch (Got) in (den Adam) mit einer flote, din ſelbe flote ward ze dere hute." Dlut. III. 46. Sp.=W.: Morgenrôt Abendſchlott. Die Schlutt vor Liechtmeſſen und vor Weihnächten, Thauwetter oder ſchmutziges W., trifft faſt alle Jahre ein. Im Jahr 1830 war nach dem gedruckten Neujahrsbericht der St. Peterskburmwächter zu München „keine Schlutt vor Weihnachten." Der Schlott=Hammel, unreinlicher Menſch. ſchlôtten (ſchlêtt'n, ſchlètt'n, was faſt auf ſchlôtten weiſet), mit Schlamm, Koth, Lehm ꝛc. zu ſchaffen haben, werfen, ſpritzen ꝛc. Lehm, Koth, Mörtel an die Wand ſchlôtten. Eine Wand, Hütte ꝛc. auf=, zeſamſchlôtten, aus Lehm aufbauen. verſchlôtten, Naſſes oder Feuchtes verwerfen, verſtreuen, verſpritzen. Vrgl. ſchlettern, ſchlottern, Schluett, isl. ſlaeda, ſlôdr.

ſchlottern (ſchlôdə'n, ſchludə'n), a) wie hchd. b) was ſchlôtten.

Der Schlotter, a) (Werdenfels) der hintere zum Packen beſtimmte Theil des Wagens. b) (Anſp.) ſaure Milch mit ihrem Rahm. cf. ſchlotterweiß. c) (Schlodə', Schludə'), Schlamm, Schmutz. Vrgl. etwa Schlier. Die Schlottermutter (Lungau Hbn. 511), Brautmutter, Brautführerinn. cf. Stalders ſchlottern, den Taufpathen begleiten oder auch für ihn einſtehen, was der Schlottergôtti, die Schlottergotte thut. Von den ehmaligen weiten, ſchlotternden Feſtkleidern, meint St.

ſchlottəweiß (ſchnèi-ſchlottə'-weis, ſchnèi-blèi-ſchlottə'weis, Nürnb.) ſchneeweiß. Anderwärts ſchloweiß, in Poſen ſchlorweiß, bey G. v. Kaiſersperg ſchloßweiß. Vrgl. Schlotter (Milch).

Die Schlutt, ſ. Schlott. Sollte davon, gegen ſonſtige Analogie, bloſſe Ausſprachform ſeyn das folgende?

Die Schluett (Schluətt), a) Pfütze, Lache. b) unreinliche Perſon. ſchluetten, in oder mit naſſen, unreinlichen Dingen zu thun haben. Das Gſchluətt. Vrgl. (nach Gramm. §. 432. 433) Schlucht.

---

ſchlêw, ſchlêwig (ſchlèi', ſchlèiwig), (ſchwäb.) lau, ungeſalzen, kraftlos, matt, träg, langſam, ſtumpf (a. Sp. flê, gen. flêwes, tepidus, hebes — agſ. fleav, engl. flow; flêuwên, vrb. neutr.;

flenul, flewe, flewechalt, torpor. Cgm. 17[62]. [151]. [128], 32[18], 351[127], 632[90]. Horneck c. 763). S. fchlêh.

---

fchlâßig (fchlázi'), was fchlôßig, f. fchloßen.

fchlaißen (Hfr.), was fchlaißen und fchleißen, w. m. f. fchlißen, wie hchd. Der Schlitz, a) wie hchd., b) (O.Pf.) Streifen Ackererde vom Pflug umgewendet. cf. fchleißen und Grimm III. 497.

fchloßen (fchloz'n), a) mit Schmutz zu thun haben; nachläſſig, träge ſeyn. b) (ſchwäb.) von Kindern: am Saugläppchen ſaugen. „Laß ihn daran ſaugen und ſchloßen." Dr. Minderer 1620. f. 122. Die Schloßen, Schlußen, unreinliche Weibsperſon. Der Schloßer, Saugbeutel, Saugläppchen. Der Schlôß, a) (b. W.) Schmutz, Klebrigkeit. b) (Fichtelb.) träger, fauler Menſch. fchlôßig, fchlûßig, adj., klebrig, ſchmutzig, moraſtig, träge, langweilig (ſchwäb. fchloßig). Vrgl. fchlâß und isl. flatta.

---

# Acht und dreyßigſte oder Schma- ꝛc. Abtheilung.

fchmaueln, fchmueln (wenn etwa ſo die Ausſprachformen fchmau'ln, fchmu'ln, ſchwäb. fchmulə̃, fchmualə̃ gefaßt werden müſſen), ſchmeicheln, ſtreicheln (wie die Katze, vrgl. II. Th. S. 538. 553), liebkoſen. cf. fchmudeln, fchmauzeln.

---

geſchmach (g'ſchmâhh), ſchmackhaft eigentl. und figürl. (a. Sp. giſmah, sapidus, saporus, gl. i. 536. 1191). ə gſchmâhhs Bröd, ə̃ gſchmâhhé Brüə, ə gſchmâhhs Gſichtl, ə̃ gſchmâhhé Réd. „Suavior, geſchmacher." gl. v. 1418. „Piſm, gewürz und andrew wol geſmache (wohlriechende) ding." Cgm. 513. f. 51. Das Geſchmacheleín (G'ſchmâhhə-l), Perſon, die ſich auf ihre Geſcheidheit, Artigkeit, Liebenswürdigkeit etwas einbildet, ohne es gerade Urſache zu haben. O Si Gſchmâhhə-l Si! abgeſchmach (à'g'ſchmâhh), abgeſchmackt. on à'g'ſchmâhhə̃ Menſch, on à'g'ſchmâhhé Trächt, on à'gſchmâhhs Sprächt'n. „Und glaubt man ſchon, das Eſſen ſey nit geſchmach, wo man nit abgeſchmach von Andern reden thut." „Mein Mann iſt nicht da (ſagt Potiphars Frau zum keuſchen Joſeph), mein, ſtell dich nicht ſo frembd; wie abgeſchmach!" P. Abrah. ungeſchmach (u̇'g'ſchmâhh), unſchmackhaft, widerlich. „Das Bier wird ungeſchmach." Lbtg. v. 1612. „Wann die ſünd den engeln gar mißvelt und in ungeſmach iſt." Cgm. 269. fol. 22.ª ge-

ſchmächig (gſchmähhi'), (O.L.) ſchmackhaft. Der Geſchmach, öfter der Geſchmachen (Gſchmähhə̃), der Geſchmack, öfter der Geruch (gl. a. 389, i. 718 gaſmacho, sapor). Àbə̃ dà is ə̃ Gſchmähhə̃, dèr is nèt za'n Aushält'n. Bey də̃ Strauchə̃ hàd mə̃ kaə̃n Gſchmähhə̃.

„Er verhueb ſich vor dem geſmachen (Geruch der ſiechen Geliebten), Sin lieb was im entſwachen." Cgm. 270. f. 163.

Das Geſchmächelein (Gſchmähhol), Nebengeſchmack, Beygeſchmack, z. B. des Bieres, Weines vom Faß. Der Ungeſchmach oder Ungeſchmachen, übler Geſchmack oder (öfter) Geruch. „Den Ungeſchmachen vertreiben." Puterbey. „Macht einen groſſen ungeſmachen." Cgm. 619. f. 361. S. geſchmack.

Die Schmâch, verſchmâchen, ſ. ſchmâhe.

ſchmaicheln (ſchmaachln), wie hchd. ſchmeicheln (á. Sp. ſmeichen und ſmeicken, doch ſchon im Voc. v. 1419 ſmayheln). „Der hund ſmaicht ſich ſeinem herrn zu. Der ſmaicht ſich mir zu, blanditur." „Ich ſmaich nit, ego non adulor." Cgm. 690. f. 25. 26. Der Schmaicher, das Schmaichwort, á. Sp. Schmeichler, Schmeichelwort. Der Schmaichel, Schmeicheley (?). „Aus angebornem Schmeichel." Ertel pr. a. I. 486. „ſmaichen, blanditiis." gl. bibl. v. 1418. Wenn das bey Adelung angeführte ſchmeichen der Weber (mit Schlichte ſchmieren, ſchlichten) als ſchmaichen (cf. isl. ſmeikr, lubricus) hieher gehört, ſo mag es wohl die ſinnliche Veranlaſſung unſers ganz figürlich gewordenen Ausdrucks enthalten. Schlichten, ſlihtan ſelbſt ward ja in der a. Sp. für blandiri gebraucht.

---

ſchmachten, verſchmachten, ſchmächtig (ſchmächti'), ſind auch im Volksd. üblich — alſo wol nicht etwa ſpäter aus dem ndrd. ſmagten, ſmagtig entlehnt. (Gl. a. 250 ſteht kiſmahteot, exolescit — iſt dabey an Geſchmach, Geſchmack (odor) oder an ſchmaehe, exilis, zu denken?).

---

geſchmack, adj., ſchmackhaft (ſ. geſchmach). „geſchmacke ſpeis, cibus grati saporis. geſchmack machen, condire." Voc. v. 1618. „Obz ſo gut und wol geſmak." Br. Berht. „abgeſchmacker menſch, bardus, sine genio. ungeſchmack, ingrati saporis, fatuus." Voc. v. 1618. „Macht uns dieſes Leben ſo ungeſchmack." Bayreuth. Kirchen-Agende. Der Schmack, Smack (á. Sp.), der Geſchmack, Cgm. 74. f. 136ª, 307. f. 124ª, 623. f. 124ᵇ; gewöhnlicher: der Geruch, Cgm. 356. f. 116ᵇ, 591. f. 191.ª „Nasweis hund, die den feind im ſmack vernemen." Cgm. 356. f. 116.ᵇ Der Geſchmack, dasſelbe. „Geſmacken, fragrancia." Voc. v. 1474. ſchmacken, geſchmacken Einem, ihm ſchmecken (gl. i. 467 giſmachhan, sapere). ſchmackezen, beym Eſſen mit dem

Mund schmatzen; ndrs. smakken, smaksen. „Swer snaudet als ein wasser dachs, und smakiczt als ein lachs, als er izzt." Tischzucht bey Rauch scr. r. austr. I. 198.

verschmacken, verschmachten. Vrgl. schmähen.

Das Geschmaick (Gschmàick), (O.Pf. Schuller) Fliegen, Bremsen und derley lästig Ungeziefer.

geschmauckelet (schwäb.), schmuck, nett. S. schmucken, schmannkelet.

schmecken (schméckə̃), a) wie hchd. (a. Sp. smecchan, praet. smacta), b) gewöhnlicher: riechen, olere, olfacere — eine Bedeutung, aus HSS. des XV., XIV., XIII. Jahrh. reichlich zu belegen. Unter den 5 Sinnen steht smecken (olfacere) neben dem chosten oder versuechen (gustare), Cgm. 80. f. 5, 121. f. 320, 458. f. 134, 478. f. 20, 543. f. 54. Vrgl. riechen. Schö̃, schiəch, laədi' etc. schméckə̃. 's Fleisch schméckt, is schméckə̃d wor'n. Der schmeckende Bach (die Schwefelquelle) zu Eschenloh. Werdenfelser Chaftbüchl. v. 1431. I schméck nicks. „An wemb laut das Schreiben? man kans nit schmöckhen," schreibt Churf. Maximilian I. auf den Rand eines eingelaufenen Papiers. Wstr. Btr. VIII. 155. R.A.: Schméck's! ich mag dir keine Antwort geben, bin dir keine schuldig. Schméck's Krópfətə', Krópfəté, setzt man wol bey, nachdem man Jemanden etwas Unangenehmes zu verstehen gegeben, unter die Nase gerieben hat. Schméckst éppəs!? merkst du was, geht dir ein Licht auf? Schméckst ə̃ pàr Öchsln?! Ey, möchtest du mich wol fangen, belisten? Es soll dir nicht gelingen. S. Gramm. S. 500. Hàt kám i̇ d' Stád g'schméckt, will schõ hóchdeudsch rédn. „Wetzstaindl, die schon ein Schneid machen, wenn mans nur zu den Sensen schmecken läßt." Portiunk.-Büchlein 64. anschmecken. Das schmeckt mich guet an, verursacht mir angenehme Geruchsempfindung. Da könnt ich schön anschmecken (übel ankommen). Den kann ich nicht anschmecken oder schmecken (nicht um mich leiden). Zu etwas schmecken, daran riechen. Der Schmecken-Büschel, der Schmecken-Scherben, Blumentopf. Die Schmecken (O.Pf., Nürnberg Wagenseil p. 109. 110), wohlriechende Blume oder Pflanze, Riechstrauß. Die Rosmarin- ꝛc. Schmecken. Die Steckeleins-Schmecken, Strauß von Blumen an ein Stäbchen aufgebunden. „Blumen, Schmecken und fumo trocisco erfüllten die Zimmer mit Wohlgerüchen." Gem. Regensb. Chr. IV. 264. Der Schmecker, a) (Alt.B.) riechende Pflanze, Riechstrauß. b) verächtlich: die Nase. Vrgl. geschmach und Schmack.

1) schmucken, Intensiv. von schmiegen, w. m. s. schmuck dich, schmiege dich. Wer si' nét schmuckə̃-r- und duckə̃ kà, kümt bey derə' Wəld nimmə' furt. Wio, schmuckts enk zsam, nachə' habmər àll Plàz. „Der mineclich, der stolz, der bider schmuckt mich lieplich an sein brust." Cgm. 270. fol. 140.ª „Solt ich

ich mich bin in luſt zu irer pruſt trucken, fründlich ſchmucken, warm zwiſchen ir arm planck mit umbevanck." Michael Beham. „Den ſweif ſmukken," ihn einziehen. Diut. II. 135. 143. „Daz gemute ſmucken nu in fröude, nu in füren" ibid. 152. „Mit vorhten verſmukkit" (zuſammengezogen) liegt der Drache. ibid. 146.

2) ſchmucken, wie hchd. ſchmücken, zieren. „Beicht, ob du den Mund geſmucket haſt, das er eng oder rot wurde." Cgm. 620. f. 118.b Geſchmuckelet (ſchwäb.), zierlich, nett. (Ob etwa mit dem vorherg. ſchmucken zu ſchmiegen gehörig, und der Begriff zierlich, niedlich, nett durch den des Kleinen vermittelt? vrgl. fein). Federſchmücker, der Federſchmuck bereitet, ehmaliges Gewerbe, z. B. in Nürnberg. Der Schmuck, wie hchd. Das Voc. v. 1618 gibt es durch pigmentum. Der, öfter das Geſchmuck. Das Geſchmuck einer bürgerlichen Braut beſteht in ſilbernen Hals- und Mieder- oder Schnürketten, Fingerringen ꝛc. „Laß ihr Geſchmuck und guldes ſtuck mit Perlin überſetzen." Balde, Lied auf Maria. „Ließ ſeinen kaiſerlichen Geſchmuck alles hinder im." Av. Chr. 357.

ſchmuckeln (Aſchaffenburg), übel riechen (von Fleiſch und dergl.) ſchmuckelig, adj.

g'ſchmuackla', adj. und adv. (Baur), mit Geſchmack, mit Appetit. Scheint nicht eine bloße Entſtellung etwa aus geſchmacklich.

---

ſchmädern (ſchmäda'n), a) ſchmettern. da'ſchmäda'n, zerſchmettern. b) ſchwatzen, plaudern.

ſchmaudeln (ſchmau'ln), ſchmeicheln, ſtreicheln, liebkoſen. cf. ſchmau-eln.

Das Geſchmeid (Gſchmei'), a) wie hchd., d. h. aus Metall geſchmidete Arbeiten, Gold-, Silber-, Meſſing-, Eiſen-Geſchmeid, beſonders Mieder und Halsketten und dergl. Der Geſchmeidmacher, Verfertiger von feinern und künſtlichern Schmid- und Schloſſerarbeiten aus Meſſing, Stahl und Eiſen (anderwärts Zeugſchmid, Zirkelſchmid). Der Geſchmeidler, Geſchmeidhändler. In Öſterreich heißt auch der Geſchmeidmacher Geſchmeidler. b) (a. Sp.) Metall. „Daz buech von den geſmeiden, de metallis." Conr. v. Megenberg. „Silber vnd gold von dem andern geſchmeid ſchalden." Vegetius 1529. Anhang. „Ander geſmide enmag niht ze golde ſih genozzen." Wernh. Maria 189. „Arcz vel abreiſung des geſchmeids, minera. Geprents geſchmeid, aes ustum." Voc. v. 1429. geſchmeidig, adj., a) wie hchd. b) mäßig, gering. „Den Unterthanen ein geſchmeidige Anzahl Stämb zu Zimmer und Holz ſchlagen." Wald-Ord. für's Innthal v. 1719. „Und da je über die zum ſchmeidigſten gemachte Rechnung etwas überſchießen würde." Wirzb. Zent-Ord. v. 1670. „Mit geſchmeidigſten Koſten." Anſp. Verord. v. 1754. Ohne Zweifel hat es ein Ablautverb ſchmeiden (a. Sp. ſmidan, praet. ih ſmeid oder ſmaid, unir ſmittun, partic. giſmittan) gegeben, da neben

Geſchmeid, Schmid, Schmitten auch ein altes ſmeidar, ſmaidar, gl. a. 231. 313 artifex, vorkommt.

Der Schmid (Schmi'), wie hchd. (a. Sp. ſmid; aer=, iſarn=, gold=, ſilbar= ꝛc. ſmid). Die Schloßer, Uhrmacher, Sporer und Büchſenmacher nennen ſich in der Roſenheimer Zunft=Ord. v. 1726 Kleinſchmide. Der Schmidel. R.A.: Beßer zum Schmid als zum Schmidel, bey Höhern richtet man eher was aus als bey ihren Untergebenen — obſchon übrigens auch die Gunſt der Kleinen nicht zu verachten ſeyn ſoll. Schmidel iſt auch eine Benennung für den termes fatidicus L., Wandſchmid. Der Schmidkefer (Salzb. Hdn. 978), Hirſchkäfer. ſchmiden, wie hchd. (a. Sp. ſmidon). S. Schmitten.

ſchmodig, ſchmudig, ſchmudrig, ſchwül, drückend heiß, gewitterhaft.

ſchmudeln, verliebt tändeln, ſcherzen. Die Schmudel, allzu verliebte Weibsperſon. Das Geſchmudel, feminal. S. ſchman=eln.

Der Schmuder (beym ſogenannten Ayerwalgen, einem Spiele), das getroffene Ey.

---

Sich ſchmiegen (Cond. ſchmieget und ſchmug, part. geſchmiegt und geſchmogen, doch außer dem Präſens lieber durch die Ableitung ſchmucken — cf. bucken, zucken von biegen, ziehen — erſetzt), wie hchd., d. h. ſich zurück=, zuſammen=, einziehen, klein machen (a. Sp. ſmiegen, praet. sing. ſmôg, pl. ſmugen, partic. geſmogen, isl. ſminga, penetrare, repere, wohin das vom Praet. ſmang gebildete Transit. ſmeygia, ſmegia und die gleichbedeutende niederſ. Ableitung ſmuggeln gehört). „Lieblich er ſich an dich ſmog, do er deine prüſtlein ſog.“ Cgm. 715. f. 11. „Die münch da von der frawen ſingen und in die winkel ſie ſich ſchmugen.“ Cgm. 714. f. 278.

„Daz tie lewin von imo vluhin,
in einin winchil ſich ſmugin.“ Diut. II. 299.

„Din roſe het ſich ingeſmogen und het din bleter zuogezogen.“ Altd. Wälder III. 220. Das Partic. geſchmogen (gſchmögng) wird gern als bloſſes Adj. für ſchmächtig, knapp, klein gebraucht. Nürnb.: Es geht ihm geſchmogen. Er ſieht geſchmogen aus. „O da wird der glaub klein und geſchmagen.“ Seb. Franl. Von Hufeiſen, die man auf der Ampfinger Walſtatt ausgegraben, bemerkte mir der Mesner zu Wimpaßing, wie gar geſchmogen ſie ausſähen, und daß die Rößlein der ehmaligen Ritter gar geſchmogne Füeßlein gehabt haben müßten. „Daz bild daz ſtund geſmogen.“ Cgm. 480. f. 116.b Junge Leute, „die den winter warn verſmogen,“ zeigen ſich wieder im frohen Lenz. Diut. II. 152. „Verporgen und verſmogen.“ Cgm. 714. f. 186. „Daz er unter dem gelückes rad ze niderſt wart verſmogen“ (hinabgedrückt, ver=

borgen). Mich. Beham. Samml. f. altd. Lit. 42. Die Schmeug (bey Horneck), Spärlichkeit, Kümmerlichkeit; mit der smeug zur Noth, mit genauer Noth, kärglich. „Mit vil grozer' sminge." Nithart XIII. 4. (Im schwedischen Norland kommt die Ableitung smogna, klein werden, vor). schmugelich, adj. (schwäb.), niedlich, nett. Vrgl. schmucken.

---

schmâhe, schmâch (ä. Sp.), smâhi (a. Sp.), gering, unansehnlich, schlecht, verächtlich, isl. smâ=r, schwed. smâ, klein. „Schätzt er mich so schned und schmâch, das ich nicht mans wert sei." Cgm. 236. f. 205.ª „Ein selide smaehe, vil ungroz" (schlechte Hütte). „Do Christ sine botschaft bescherte den hirten also smaehen." Wernhers Maria 180. 186.

schmâhen (schmâhhə̃, O.L.), wie hchd., d. h. als schlecht oder verächtlich darstellen, ausschelten; ä. R.Sp. injurieren. Der Schmâher, Injuriant. Der Geschmâchte, der Injurierte. verschmâhen (vó'schmâhhə̃), wie hchd, d. h. als zu gering, zu schlecht erklären. Die Schmâch, Schmähung, Injurie. Schmâch=Handel, S.=Sach, S.=Klag, S.=Red, S.=Schrift, S.=Wort. L.R. v. 1616. f. 395. Smahe in Hagens östr. Chron. Ältere Belege für diese Substantivform fehlen mir, denn das alte Subst. smâhi wäre wol, nach der Regel, zu Schmâhe, Schmech (dieses in Cgm. 621. f. 5), nicht zu Schmâch geworden. Dieses scheint vielmehr durch Rückumlaut aus dem Verb entstanden, oder sich nebst den folgenden Schmâchhait und verschmâchen zu schmâhe, wie fast, hart, schôn zu fest, hert, schôn, w. m. s., zu verhalten. Die Schmachhait (ä. Sp.), was Schmâch. Die Schmechd, idem. Cgm. 622. f. 15.ª „Die Versmâhe (Verschmähung) eines armen freundes oder gueter mannunge." Cgm. 632. f. 90.

verschmâhen Einem oder Einen, ihn schlecht, geringfügig, geringschätzig dünken. Die urspr. eigentliche Bedeutung scheint noch erhalten in der ob.l. R.A.: Er, sie verschmâcht mir recht, kommt mir übel aussehend vor. Vrgl. unten Verschmach a). „Der neue Canzler verschmacht im Anfang manchen" (er schien manchem zu geringen Herkommens). Chron. im Cgm. 994. f. 175, in Freyb. Samml. I. 160, im Latein des Arnpeck col. 418 „erat contemptui." „Auch laß ich mir nit versmahen gut und pôs, was ich mag vahen" (es ist mir nichts zu schlecht). Cgm. 714. f. 26. „Thaz then thio buah nirsmahetin." Otfr. I. 1. 18. Ich habe Pferde im Stall, „und ob euch der eins nit versmâcht, das nempt." Tandarios und Flordibel Cgm. 577. f. 173. „Lieber sun, laß dir mein gut auf die vart nit versmachen." Parcisal. „Der Alten rât versmâhet den Chinden." Walther v. d. V. „Du versmachst mir dazu," bist mir dazu zu gering. Cgm. 632. f. 34. Jetzt hat: ɔs verschmâhht mɔ' oder mi' gewöhnlich die Bedeutung: ich nehme es als eine Geringschätzung

oder übel auf. os tät mə' rècht və'ſchmähhə, wennſt mə mei' Gäb və'ſchmähhə tä'ſt, ich nähme es übel, wenn du meine Gabe verſchmähteſt. Las də' s nét və'ſchmähhə, oder əs dèrf də' nét və'ſchmähhə, wenn ə' də' d' Wàrət ſäg. Es hät mi' rècht və'ſchmähht vo' diər, däſt mi' nét 'grüəſſt häſt. Schon in Arnpecks Deutſch (Cgm. 994. f. 175, Freyb. Samml. I. 144) „Das verſmahet dem fürſten von den ſeinen vaſt," im Latein col. 397 „quod contemtui habuit princeps." „Daß ihnen dergleichen Betadlungen verſchmachen ſollten." Iſargeſellſch. v. 1702. B. III. Vorrede. cf. Av. Chr. 95. 125. „Wan man ainander auf ainen bakhen ein Buſſerl gibet, ſo mueß mans auf den andern auch begehren mit vermelden: den bakhen verſchmacht es ſonſten" Lebensregeln des v. Bodman Ms. v. 1700.

„Kloſter Scheyern wurds verſchmagen,
Wann wir in vacanten Tagen
Solten nicht erſcheinen dort
Vor der ſchönen Kloſterpfort." Studentenmarſchroute v. Adam Antoni Ruprecht 1741. Der Verſchmâch (Və'ſchmähh), a) körperliche Verunſtaltung, beſonders Höcker. Einen ſtarken Verſchmach haben, verwachſen, höckericht, bucklicht ſeyn. b) Empfindlichkeit wegen wahrer oder eingebildeter Nichtachtung, Zurückſetzung oder Beleidigung von Seite Anderer. Si hät o'n Və'ſchmähh auf mi'. Mit etwas bey jemand einen Verſchmach aufheben (eine ſolche Empfindlichkeit veranlaſſen). Mə' kä' oft mit ə'n aə'zingə' Wörtl bey 'n Leu'n 'ən gröſtn Və'ſchmähh aufhèbm. „Kaiſer Karl IV, der auf Baiern in specie einen Verſchmach und groben Pick hatte." Reindls Tagbuch. Wſtr. Btr. I. 180. „Endlich mein ſaubere Madame bekombt einen Verſchmach, fangt an zu pfnotten, wirft ihm vor, daß er ſo gar keine Manier brauche, das Frauenzimmer zu bedienen." P. Abrah. verſchmâheriſch, adj., geneigt, ſich für geringgeſchätzt, zurückgeſetzt zu halten.

„ſchmiehen" (Baur), langſam zu Aſche werden, glimmen. Vrgl. nddrſ. ſmelen, ſmellen, hchd. ſchmauchen, agſ. ſmeolan, ſmeogan.

ſchmal (ſchmàl), Compar. ſchmeler (ſchmęlə', ſchmęllə'), wie hchd. a) nicht breit, b) knapp, gering, ſchlecht in jedem Sinne (a. Sp. ſmal). „Schmale Suppen, ſchm. Biſſen, tenuis victus." Voc. v. 1618. ſchmal, ſchmalbacket ausſehen, hager, abgezehrt. Schmal-Tuech, nur ¾ Ellen breite, gröbere Leinwat. Schmalgaiß, -Sât, -Thier, -Vich ꝛc. „Geht der Spießbock mit der ſchmalen Goas." Lied. ſchmälen (ſchmäln, ſchmälln) eine Perſon oder Sache, ſie als gering, ſchlecht darſtellen, herabſetzen; ſchm. über eine P. oder S., laut ſeine Unzufriedenheit darüber äußern, ſchelten, zanken. („Die Chriſten begunden ſchmeln der

halden ſchar." Cgm. 719. f. 45. Kilian: ſmalen op iemandes, detrahere alicui). „Ob im darinnen chainerlay irrung oder Smäll geſchäh." Urk. v. 1409 in Koch-Sternf. Salzb. und Berchtesg. II. 89. cf. Kilian: ſmalen, ſmallen, minuere. ſchmelern (ſchmǫlə'n), ſchmälern. „ſchmälerlich ſeyn Einem," abbrüchig. L.R. v. 1616. f. 539. „ſchmäligklich, tenuiter." Voc. v. 1618. Die Schmälé, Schmǫln, Schmalheit, exilitas.

ſchmellen, praet. geſchmollen (I. 167), ſieh ſchmälen unter ſchmal. Daß hier blos eine falſche Analogie eingeſchlagen ſey (vrgl. förchten I. Th. S. 560, kömen II. Th. S. 297, Gramm. §. 950), iſt wahrſcheinlich genug. Indeſſen mahnt eines Theils das isl. Ablautverb ſmella, ſchwed. ſmalla, crepere, crepare, an die Bedeut. increpare, andern Theils klingt auch das entſchiedene Ablautverb bellen in vielen Gegenden wie bäln.

Die Schmellen; der, die, das Schmeller, ſ. Schmelchen.

Die Schmollen (Schmoln), a) die Krume, das Weiche vom Brod. „Smolen, protſmolen." Ay. Gramm. b) (o.ſchwäb.) Klumpen Fettes. „ſchmollət, adj., feiſt." Voc. v. 1618. S. II. Th. S. 568.

ſchmollen, a) Voc. v. 1618, (ſchwäb.) lächeln, (bey Stalder ſchmölleln, aus Wohlbehagen heimlich lächeln). „Antwortet ſchmollend." Cgm. 213. f. 204.a b) (Franken) ſpröde thun, ſich zieren bey Tiſch; das Maul hängen. c) (Nürnb. Hel.) bey einem Hochzeit-, Kindtauf- ꝛc. Schmaus hoſpitleren. Die Schmolljungfer, Schmöllerin, Schmelerin, Schmälerin (Anſpach), Brautjungfer, Beyſtänderinn der Braut am Hochzeittag. Schmolles! ſagt man beym Zubringen des (Brantwein-) Glaſes, worauf der Empfänger antwortet Fiduzit. Hel. (Kilian: ſmullen, curare genium mero, cupediis).

ſchmuelen (Augsb.), tändeln, liebloſen. Vrgl. ſchmauſeln S. 462.

---

Die Schmelchen (Schmǫlhə', auch wol der Schmǫlhə', Schmǫllə'), die Schmiele, aira, poa, agrostis; Gras überhaupt, das dünn und langhalmig iſt. „Einen Acker ain zeitlang nach der Schmelhen nutzen," ihn zu Gras liegen laſſen. Heum. opusc. 695. L.O. v. 1353. fol. 117, v. 1616. f. 327. Schmelchen-Heu, das mehr aus Schmielen als nahrhaften andern Kräutern beſteht. Schmelchen-Reuſen zum Fiſchen ſind in der L.O. v. 1353. f. 119. 150, v. 1616. fol. 641 verboten. (Vrgl. Höfer unter Schmeler). Im Scherz werden dünne Beine Schmelchen genannt. „Smelhen. mirica." Cgm. 668. f. 4. „Als die Schmelchach, quasi miricae in deserto." Cgm. 690. f. 149.b Dazu ſtimmt, gl. o. 175, ſmelohe, mirica. Beide ſind wol als Collective auf -ach, a. Sp. -ahi (I. 16) zu nehmen. Und auf ein ſolches wird auch das in der O.Pf. als Eigenname von Wies- und Waldgründen gewöhnlich „Schmeller" geſchriebene Subst. Schmǫllə' zurückzuführen ſeyn. ſchmelchen,

zesammenschmelchen, zusammenschrumpfen. Vrgl. schmal und schwelchen.

---

schmalgen, Speisen durcheinander mengen, unreinlich kochen, unreinlich und mit vollen Backen essen. Die Schmalgerey. Das Geschmalg.

---

Die Schmélhen, Schmélg (Ob.-Iller), das Mädchen.

---

Die „Schmelme, Schmilme" (Aschaffenb.), Rohr oder Halm eines Grases; spitzes Beschläge an einem Rock. cf. Schmelch.

---

Das Schmalz, a) wie hchd., nemlich Butter oder sonstiges Fett, zur Aufbewahrung für den Gebrauch in der Küche ꝛc., ausgelaßen, d. h. geschmolzen und dabey gereinigt (a. Sp. smalz, liquamen, adeps, sagimen). In der Scheirer Dienstord. v. 1500. Ms. ist fol. 46 für die Schnitter zu Morgen vorgeschrieben: „ain suppen nach ainem sweinen smalß und ain speisbrod." Fol. 43: „ain wasserspp nach ainem sweinen smalß vnd ain rendelmuß." Ibid.: „ain wasserspp nach ainem sweinen smalß genant ain rabi." Fol. 44: „So nit sweinen smalß vorhanden ist, gibt man die supp nach rat ainer pawfrawen." Die Formel nach a. sw. sm. scheint also nur so viel zu bedeuten, als: bereitet oder geschmelzt mit Schweinfett — und zusammenzuhängen mit: nach etwas schmecken oder riechen. „Das Gelt vom smalß-essen der ehalten." Altenhohenauer Rechn. v. 1510. S. Brandschm. I. Th. S. 262. Das Glockenschmalz, Pfännleinschmalz, das alte Schmalz, Fett oder Öl, womit die Zapfen der Glocken oder die Pfännlein der Mühl-, besonders Kamm-Räder eingeschmiert worden sind, und welches vom gemeinen Mann für ein Specificum gegen verschiedene Zustände, besonders gegen die englische Krankheit der Kinder gehalten wird. S. Pfännlein. Kasparschmalz, leere, nichtige Worte, Flausen, Täuschung. Dés is d' Kaspa'schmälz. K.sch. anstreichen Einem, ihm schmeicheln. b) (O.L.) Die Butter, auch so lange sie nicht zu obigem Zweck geschmolzen ist. „Ain Knollen smalß bei 14 Pfd. in ainem rurat puttermilch." Cbm. 208.b f. 26. So ist auch zu nehmen Mayensmalz (Maybutter), Cgm. 579. f. 16; Milchsmalz, Augsb. Stdtb. Freyb. p. 37. 81. MB. XVIII. p. 515 ad 1464. Dint. III. 151. Das Schmalz d' (und?) Brôd, auch Brôd d' Schmalz, Butterbrod. Schmalzbrôd, Brodschnitten in Butter gesotten. „Ain ezinschüssel vol gesmalzen prout also warm." Cbm. 2086. f. 33. 38. Wo der Oberländer die ungeschmolzene süße Butter ausdrücklich von der geschmolzenen unterscheiden will, nennt er jene Butterschmalz oder Schmalzbuttern (s. I. Th. S. 225), diese aber gelaßenes, liechtes ꝛc. Schmalz. Die Schmalzbutten. Die Schmalzgrueben. „Das Land um

Straubing ist die Schmalzgrueben von Bayern, Strubinga sumen Boiorum," sagt das Voc. v. 1618. schmalzguet, adj., sehr gutmüthig. schmalzig, adipatus. Voc. v. 1618. Der schmalzige Samßtag, der vor Faßnacht, Sabbathum ante Esto mihi. „Am schmalzigen Sambstag 1491 kam König Maximilian gen München." Chron. bey Freib. I. 165. Cgm. 991. f. 200. Der Schmälzer, Schmalzhändler. Anſp. Verordd. v. 1760. Die Schmalzinn (HchE.), fette Weibsperſon. Man ſagt auch von einer wohl bebrüſteten Perſon, ſie habe brav Schmalz. schmälzeln (ſchmälzln), verb., einen fehlerhaften Geruch oder Geſchmack von Schmalz an ſich haben. Der Schmälzler, a) (b. W., O.Pf. und U.B.) die Tabaksorte, Breſil genannt, zu Pulver zerrieben und mit etwas Kalk und Schmalz vermengt zum Schnupfen in eignen Glasfläſchgen verwahrt. (Hazzi Statiſt. IV. 105). b) Schmalzhändler. Der Schmälzling, Schmalz-apfel, Art Landäpfel mit glänzender Oberhaut. Der Birg-schmälzlinger (HchE.), Schmalzblümlein.

schmalzen (mit dem partic. geschmalzen, welches aus geschmolzen von schmelzen eingeriſſen ſcheint), wie hchd. Das Kind iſt geſalzen und geschmalzen (getauft). Ein Ding iſt geschmalzen (theuer). „Eine wolgeschmalzne Maulſchellen." Jſargeſellſch. II. 37. Die Scheirer Dienſt-Ord. will f. 44: Ainlſt im jar gibt man allen ehalten ain gesmalzen brod, doch auf irem brot." Wäre das ein Butterbrod?

schmelzen (ſchmölzn), partic. geschmelzt, wie hchd. (a. Sp. smelzan, pract. smalzta, partic. gismalzit, liquefacere). Das Schmelzet, was man in der Küche zum Schm. braucht, als Butter, Fett, Öl und drgl.

schmelzen (ſchmölzn, Cond. ſchmölzet und ſchmulz, Partic. geſchmolzen), wie hchd. (a. Sp. smelzan, pract. sing. smalz, pl. smulzun, partic. gismolzan, liquefieri).

---

schmanneln (ſchmau'ln), ſchmeicheln wie die Katze, ſtreicheln, liebkoſen. cf. schmaueln S. 462.

Der Schmand (Kaufb.), dicke Milch, Rahm.

Das Schmänkelein (Schmänkə-l'), (Küchen-Spr.) was vom Brey oder Muß aus Geſchirr anbrät, Kruſte. Vrgl. Schmand. Das Schmänkelein-Koch (Schmänkə-lkóch), Art Gebäcke aus lauter Kruſten beſtehend.

geschmaunkelet, was geschmuckelet, ſieh schmucken.

---

schmarackeln, eine Art Kegel zu ſchieben, wobey man dieſelben mit einer großen Kugel (Schmarack- oder Schmarackel-Kugel) von verſchiednen Seiten her fällt oder herausſtößt. „Zum Karten und

Würflen, zum Kegeln und Kluckern, zum Schmaräcklen und Pancketiren... Das gefährliche Spielen und Schmäraglen.... Die Spielgurgeln, die Würfler, die Trischackler und Schmaräckler.." Selhamer. „D· Wǫld is rund, dás mə̃ dəmid schmáráklu hunnt." Der Globus. Gramm. S. 517. „Kristallisierte Schmarackelkugeln." Portiunkula-Büchl. 46. S. bey Adelung Kurzschub.

Der „Schmarall, smaragdus," Voc. v. 1618, ital. smeraldo. „Item hannß Reiner goldtschmied, von wegen einem gantz goldenen Krug so mit köstlichen Schmarallen versetzt und ganz geschmelzt worden 2000 fl." Alte Hof-Rechnung v. 1585. Wstr. Btr. III. 94.

Der Schmarren (Schmarn), a) Art trockner Mehlspeise, aus zerbröckelten Brod- oder Semmelkrumen, zerstoßnem Pfannkuchen, auch aus Mehl, Gries ꝛc. unter verschiednen sonstigen Zuthaten mit Butter oder Schmalz geschmort oder geröstet, (span. migas). Brôd- oder Semmel-Schm., Mel-, Grieß-Schm., Topfen-Schm., Kapaunen-, Lungen-, Nieren-Schm. „Mach von weißem brot vnd butter ein Schmärrlein oder Gerösch." Dr. Minderer 1620. p. 149. Mandelschmarren, Art eines auf Oblaten gestrichenen Zuckergebäckes, worunter gestossene Mandeln genommen sind; fig.: von Natur kurzes oder durch zu große Trockene abgebrochenes Heu. In Schwaben wird Schmarren auch für Obstmuß, im Wirzburgischen für eine Art weichen Kuchens aus zerstoßnen Pflaumen gebraucht. b) (wirzb. Reinw.) Klumpen, Brocken, (Geiler v. Kaisersb.) Stück, Bissen. Unter dieser Bedeutung scheint hieher zu gehören das schwäb. Schmarolen (leichte Mehlklöße), Schmarengeln (Überbleibsel von der Mahlzeit), so wie man in B. statt Schmarren auch Schmarigel hört. c) fig.: jedes Ding, das nicht groß, gut, schön genug, schlecht, erbärmlich ist. ə̃ Schmarrn von ə̃rə Haubm, von ə̃ra Schrift etc. „Ein schöns Schmarngeld für eine ganze Gmain (eine Kleinigkeit, ein Bettel). Buchers Kinderlehre 58. S. Schöberlein; es wird dabey nicht an den Gothen Ulphilas zu appellieren seyn, welcher Ep. ad Philippens. III. 8 σκύβαλα, stercora durch smarnôs (vom Nominat. sing. smarn-s masc. oder smarna fem.) gibt. d) gar zu karger, häuslicher Mensch. Sey kaə̃ Schmarn! Mach kaə̃n Schmarn! Du bist mər á' də' rècht Schmarn! „Patroclo sordidior, Euclione parcior, ein Erz-Schmarrn." (Schreger). „In welchem Kloster hat man zu jeder Frist eine Mehlspeis? — Wo der Prälat ein Schmarrn ist." Buchner Vorspiel zur Charfreit.-Procession. Man sagt auch: der Schmarhans, welches sich zu Schmalhans, wie schmarotzen zu schmalotzen verhält. schmarren, verb., karg, geizig seyn und handeln. schmarrisch, adj. und adv., sparsam, karg, kärglich. Dá gets schmarrisch 'rá', dá is də' Sparmunkəs Hauswiərth! schmarmaulen, kärglich essen. S. Schmarben und vrgl. Schmer und schmirben, auch schmorren.

Das Schmer, wie hchd. (a. Sp. ſmer und ſmero, genit. ſmerwes, agſ. ſmeru, ſmeruv, daher å. Sp. Schmerb, d. h. Smerw und die Ableitungen ſmerbig, ſchmirbig, ſchmirden, cf. Har, Hor, Mel II. Th. S. 224. 231. 566). „Neues reinpergein ſweines ſmerb.“ Cgm. 731. f. 117. In der Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500 erhält jeder Dienſtbote als Theil ſeines Lohnes ein, zwei ꝛc. pfunt ſmer. Das Schueh-Schm., Wagenſchmer, jetzt gewöhnlicher die -Schmirben, w. m. ſ. R-A.: Der Katz das Schmer abkäuffen, das was man aus der erſten Hand wohlfeil haben könnte, von einem Dritten, dem man großen Gewinn läßt, kaufen. Der Schmerbaum, fruchttragende (Schweinmaſt gebende) Eiche, Buche oder ſonſtiger wilder Obſtbaum. „Welche Underthanen in den gemeinhölzern des ſchönen jungen unerwachſnen, ſonderlich des Aichen- vnd Buechenholtz, ſo noch fruchtbar, als der Schmerbäum, nit verſchonen.“ L.R. 1616. f. 770. „Wilde Obſt- und Schmerpäumle, Schmerholz.“ Cbm. 5238. f. 55. 67. Cbm. Kl. 167[263]. [277], 427[163]. „Wann man Schmerbäum, das iſt fruchtbare Bäum, und wilde Obſt- und Eichbäum umhackt,“ Urbargebrauch v. 1750. p. 57. „Marchpawm vnd Smerpawm habent ir beſunder puzz: wann von ainem Smerpawm nider ze ſchlahen iſt die puzz, dem ſelbigen ſein hand auf den ſtock ze legen vnd abſchlahen oder ſechczig vnd fünf pfundt pfenning. Des ſelbigen geleichen iſt es von dem marckpawm,“ 12ter Artikel der Bauſtift im Cgm. 549. f. 56.[a] Schmerbickeln, Spiel der Knaben auf lockerm Boden. Nachdem ein jeder an ſeinem Platze eine Grube in den Boden gemacht und die dabey ausgeſtochene Erde, die nun das Schmer heißt, darneben gelegt hat, ſuchen ſie, der Reihe nach, jeder einen ſpitzen Stecken (Bickel) an einem beſtimmten Punkte des weichen Bodens (dem Bickelplatze) durch einen Wurf einzuſenken. Weſſen Stecken nicht haftet, oder unter dem Wurf des Nachfolgers umfällt, wird von dieſem ſo weit als möglich fortgeworfen. Während ihn nun der Eigenthümer wieder her holt, machen ſich die Andern über deſſen Grube her und nehmen ihm ſo viel Schmer als ſie können, um es ſich ſelber zuzulegen; denn am Ende des Spieles kommt es darauf an, ſeine Grube wieder gehörig ausfüllen zu können (*Κυνδαλισμός*, bey Stalder Patſchädern, Hecken, Spicken). Das Schmerkäpplein (Schmèr-käppl), rundes, nur die Scheitel deckendes Käppchen von ſchwarzem Leder, wie es z. B. von den Bauern um Eichſtätt ꝛc. getragen wird. „Ich denk gar gut daran, daß David ſein Schmerkappen mit der Kron vertauſet hat.“ P. Abrah. Der Schmerſtain, Speckſtein, woraus ehmals zu Thiersheim am Fichtelgebirg Schußer (Schnellkügelchen), auch Kugeln für Kanonen gebrannt und fuderweiſe verhandelt wurden. Das Schmer-Weib (München), Taglöhnerin, nach Umſtänden der Hausmagd zur Aushülfe beygegeben.

Der Schmiràcks, Schmiràx, Knauser, eigennütziger Mensch. cf. Schmarren.

schmirben, schmiren (schmirbm, schmiə'n), a) wie hchd. schmieren (ags. smervian, á. Sp. smirwen, smiren). pismiruit, uncti, gl. a. 237. „Als ein gesmirweter wagen." Diut. I. 104. „Impinguatus gesmireter." Notk. p. 263. Diut. III. 133. „Die schilt an den glocken schmirben." Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. „Mit Dialthea schmirben." Ortolph. „Wolfel dem Schuster geben, der meinem Herrn (Herzog Albrecht) sein Stiual zu deinmoln hat gesmirbt." ad 1392. Freid. Samml. II. 115. b) schmiren, schmirben mit Einer, auf eine etwas zudringliche Weise den Verliebten gegen sie spielen.

„Sötlə' Stàdleud hamt di gröst Freud,
Wenn s' mid ə̃n Bauə'ndeə'nl künnə̃ schmirn."
„Wenn də' Metzgə' braucht ə̃ Kàlbm,
Gèt ər aussi auf di Àlbm;
D' Sendin tuəd just Buttə' rüə'n,
Fangt ər à̃ mid iər zə'n Schmiə'n,
Dàs ə' tuəd guəd Kàlbmə̃ kriəgng."
„Wenn I furt gè võ Haus,
Gibt s' mə' 's Glaət und ə̃ Bussə-l dəzuə,
Sagt: Bitt di' gà' schö̃ meĩ Buə',
Schmirb di' sü̃st nində'st zuə."
„Um ə̃ Mádl ummə'schmirbm."

„Geschmirbte Wort, blanditiae." Voc. Melber. Der Schmirer, Schmirber, der mit jeder Schürze verliebt thut, auf dessen Treue wenig zu rechnen ist. Gengə̃ S! Si sánd ə̃ Schmirbə'! c) schmirben im Kartenspiel, bey den Stichen seines Parteygenossen zweckdienliche Blätter zuwerfen; ein Spiel, wobey die wenigsten Zehner gewinnen. d) Einen schmirben, oder (wie es in Aretins Beyte. IX. 1100 voller heißt) Einem dy hant schm., fr. lui graisser la patte, ital. ugnergli le mani, ihn zu bestechen suchen. Sich abschmirben, sich durch Bestechung von einer Strafe, Verbindlichkeit frey machen. e) anschmirben Einen, ihn durch Täuschung oder Betrug zu Schaden bringen. f) schmiren, anschmiren ein geistiges Getränk (Wein, Most ꝛc.), es durch Zusätze scheinbar verbessern. „Man soll die Weine ohne einige Brauung und Anschmierung und ohne Verfälschung mit Brandenwein, Zucker, Gewürz oder sonstigen Specereyen in ihrer natürlichen Wesenheit ungebrauter, ungeschmierter und unverfälschter lassen." Wiezb. Verord. v. 1727. 1747. g) abschmirben Einen, ihn durchprügeln. Die Schmirben (Schmirbm), die Schmiere; verächtl.: Salbe; fig.: Schlag, Streich, Wunde. Der Schmirbenkater (Schmirbmkádə'), der gerne mit Mädchen tändelt. Schmirbenkittel, schmutziger Mensch. schmirbig, geschmirbig, schmirbet,

gschmirbet, adj., schmierig, schmutzig; bestechlich. Schmirbalien (P. Gansler 9), wie sonst Schmieralien.

schmerren (schmerwen, schmerhen?), ein solches und zwar Ablautverb wäre zum gewöhnlichern schmorren zu vermuthen, wenn das bey Seb. Frank d. Sp.-W. unter alt vorkommende Particip eingeschmorren ächt seyn sollte. „Alt Leut alt Gut, also nennt man alt kalt eingeschmorren Leut." Es käme dann Schmarren wohl zu vergleichen).

schmieren, smieren (ä. Sp.), lächeln. „Lachen und schmiern." Cgm. 714. f. 186.

„Hüet dich vor ainem man,
der in zorn schmieren kan." Boppo. Cgm. 523. f. 130.b „Ir spilnden augen und ir trugenliches smiern." Br. Berhtolt 94. „Smierende er in ansach." Barl. und Jos. 277[31] Dagegen hat der viel ältere Cgm. 94. f. 40b: „Mit smiren die rede nam er wider," so daß ie nach Gramm. §. 275 aus i blos entstellt scheinen könnte, wo dann die alten Verba bismaron, bismeron, irridere, illudere, auf ein Ablautverhältniß rathen ließen.

schmorren (schmorhen?), dürr, trocken werden, eintrocknen, einschrumpfen, verdorren. „Alt kalt eingeschmorren Leut." Seb. Frank. S. oben schmerren. „Wenn sie sich des Sauffens maßen, so verschmorren sie." Seb. Frank d. Sp.-W. 52.

„Deshalb bin ich so gar verschmorret,
Verschmacht, verhungert und verdorret." H. Sachs.

„Daz angesiht versmorret." Mich. Beham. Samml. f. altd. L. 45. S. schmorkeln.

---

Der Schmarben, Schmarwen (Schmarbm, Schmarm), was Schmarren (und vielleicht die ursprünglichere Form). „Ein waizener Schmarm." Fürst's Bauernzeitung v. 1822. p. 53. schmarbisch, was schmarrisch, knauserig. Blos durch den Vocal und durch den zweiten Schlußconsonanten des Stammes verschieden sind das hennebergische schmorgen (ohne Noth im Essen und Trinken sparen), ndrs. smurken (zusammensparen), hohenloh. Schmorkel (was Schmarren a]).

Das Schmerb, schmerbig, schmirbig, schmirben, s. Schmer.

---

schmirkeln, nach Fett riechen; (von Fett und drgl.) ranzig seyn. Häst ə̃ Fèttn və'schütt, dás 's ə'so schmirklt? 's Schmàlz tuət schmirkln. „Damit der Butter nicht schmerkelt werde." Dr. Minderer 1620. f. 121. „Smirchund, rancidus, smirchalt, rancor." Voc. v. 1445. cf. Schmer, schmerren.

einschmorkeln (schwäb.), eintrocknen, einschrumpfen. S. schmorren.

ſchmerzen, ſchmirzen, praet. geſchmerzt, geſchmirzt, wie hchd. (a. Sp. ſmerzan, praet. ſmarz, partic. geſmorzen). „Schmirtzen, dolere.“ Voc. v. 1618. „Hat ihn geſchmirzt.“ Dr. Eck. „Die ſtraff ſei ſein maslich und wider verſmirbt.“ Cgm. 652. f. 31. „Auch ſmarz ine fere ſin wunde.“ Tandarios und Flordibel. Cgm. 577. f. 222.a „Do iz ſie ſmarz aller darteſte.“ Diut. III. 87. „Do kom ein fraw, die was ſwarcz, das mich ir angeſicht ſmarcz.“ Cgm. 713. f. 107. Fichard Archiv II. 312. „Mein ougen habent mich geſmorzen.“ Pſalm. 87. Cgm. 101. f. 104. geſchmerzt, verächtliches Adj. für a) empfindlich, wehleidig. a' gſchmerzta' Ding, Menſch, der nichts ertragen kann, ſich bey allem jämmerlich gebärdet. Raas mid dei'n gſchmerzt'n Taa'! thue nicht ſo empfindlich. b) erbärmlich aus Noth oder Knauſerey, jämmerlich. Iatz gè mit deina' gſchmerzt'n Hälbé (Biere), va'mägſt da' kaa' Mafs mer? Gè mid deiné gſchmerzt'n drey Güldn! (cf. das ſchwarzwäldiſche ſchmirzeln, geizig ſeyn). Der Schmerzen, ſelten Schmerz, wie hchd. Schmerz (a. Sp. der ſmerze, des ſmerzen, a. Sp. thiu ſmerza, fem.). Der Schmerzen-Freytag, ſchmerzhafte Freytag, Freytag vor Palmſonntag als Feſt der ſieben Schmerzen Mariä, an welchem die Münchener zur ſchmerzhaften Kapellen (ſüdlich vom Gottesacker) wallfahrten. Der ſchmerzenreiche Roſenkranz, Art Gebetes, am Paternoſter abgezählt. Der Schmerzenreich, Menſch, mit körperlichen Leiden behaftet; empfindlicher Menſch.

---

ſchmaißen (ſchmaaſſn), nach Gramm. §. 956. VI. zum Ablautverb ſchmelßen gehörig, w. m. ſ. Der Schmaiß (Nürnb. Hél., b. W.), der Schlag. Die Schmaißen (b. W.), Kolik, Durchfall. anſchmaißen, beſudeln, beſonders wie Inſekten, als Schmetterlinge, Fliegen ꝛc., mit ihren Excrementen oder ihrer Brut. „Die Bäum und Haze ſind mit Raupennеſtern häufig angeſchmeißet.“ Wirzb. Verord. v. 1702. beſchmalßen, beſudeln. „Darmit nicht die Wheeren von meiß und Rhaßen beſchmaiſſet werden.“ Feurb. v. 1591. „Donatus hat ganz Africam mit ſeinem Geſtank beſchmaißet.“ Puterbey. „Peſmeizze er mih mit irdiſchen ſundon.“ Notk. Pſ. 7. 6. Das Geſchmaiß (Gſchmaas, b. W. Gſchmäiſs), Excrement; Brut, Gezücht. „Daz ſi azzen die teten tier vnd daz Geſmaiß von den Vögeln.“ Cgm. 299. f. 150.b „Meiß- und Rhatzen-Geſchmaiß.“ Feurb. v. 1591. „Das von den Sommervögeln angeſetzte Geſchmeiß, Raupen-Geſchmeiß.“ Wirzb., Anſp. Verordd. Diebs-, Bettel- ꝛc. Geſchmaiß. geſchmaißen, geſchmaißig, adj., ſchmächtig, ſchlank, nhdl. ſmetſt (das erſtere Wort ſieht aus, als wäre es, was es doch nicht wol ſeyn kann, ein Partic. praet.; vielleicht, wie II. S. 425 gelachſen aus gelagſam, auf geſchmaißſam entſtanden).

schmeißen (Cond. schmeißet und schmiß, Partic. geschmißen), wie hchd. (a. Sp. smizan, praet. sing. smeiz, smaiz, pl. smizun, partic. gismizan), in mancherley Bedeutungen, die alle etwas Verächtliches haben, aber schwer unter Einen Hut zu bringen sind. a) werfen. b) auswerfen die Excremente, cacare. c) linire, linĕre, schmieren. (Dieses die gewöhnliche der a. Sp., besonders in der Form bismizan, maculare). d) schlagen (U. Mayn). „Der Fuhrmann schmeißt mit der Geisel, und gibt ein Schmitzen." Erhard 1588. f. 62. e) um München: Tabak schmeißen, statt rauchen. f) anschmeißen Einen, ihn anreden (salzb. Gebirg Hübner 957). g) spazieren, gemächlich gehen, schleudern. Auf's Gäſſl schmeiſſn, (Pinzgau, Reise durch O.-Deutschl. S. 298). „Wo schmeisst hin?" wo gehst du hin. „Sie sind übers Feld hinausgeschmissen," er ist übers Feld hingewandelt (Zillerthal, Salzachkreisblatt). Unter der letzten seltsamen Bedeutung sagt schon Otfrid III. 17. 80 (Joh. VIII. 9): „iagilih sar uzsmeiz," jeder, einer nach dem andern machte sich (aus dem Tempel) davon. Der Schmeißer, Hieb; Verweis, gleichviel ob mündlich oder schriftlich. Vrgl. die Nebenformen schmaißen und schmitzen.

Der Schmiß, a) Wurf, Schlag, Streich. Du kriəgst Schmiſſ'. b) im Scherz: Streich, Wunde vom Pfeile Amors. c) Verlegenheit. d) Handlungsweise, Manier. Di herrischen Leut hàbmt dècht ə̃n andə'n Schmis i̇ 'n Tanzn.

„Und aə̃ Büəbál liəbm is gár nét mei̇ Schmis;
Muəs fimf vnd sèchs hàbm, wiə's iətz də' Brauch is."

schmißig, adj., schlank, dünn. Vrgl. geschmaißig.

Der Schmus (bey Adelung Schmu), Gewinn, Vortheil bey einem Handel, besonders als Lohn für die Unterhandlung, Vermittlung oder Mäklerey. Einen Schmus machen. (Wol aus dem Judendeutsch). Der Schmuser, Unterhändler, nach Goldfuß um das Fichtelgebirg auch der Wortführer bey Brautwerbungen. schmuseln, beym Handel jüdischen Übergewinn suchen; beym Kegelspiel auf Fehlen oder Treffen wetten; Straubing: im Wirthshaus nach gemeinschaftlichem Zechen Andre für sich zahlen lassen (auch schmutzeln).

---

Der Schmetterling ist dem Ohr und der Zunge unsers Volkes noch immer ein fremder niederdeutscher Vogel — den er wie Raupe, Lippe, Pocke, Talg, Tau, Theer, Tonne, Torf, Boot, Flotte ꝛc. erst aus Büchern kennen lernt, während es sich andre, wie Wäpen, Pipe, Suppe ꝛc. in speciellerer Bedeutung angeeignet hat. S. Millmaler, Falter, Summervogel.

Die Schmitten, wie hchd. Schmiede (ä. Sp. smitte, genit. smitten, a. Sp. smitta und smitti, fabrica, officina). Die Goldschmitten eigentl. und fig. 's Bruiwesn is ə̃ rèchtè Goldschmittn, das Bierbrauen macht reich. S. Schmid.

ſchmatzen, a) wie hchd., d. h. mit Zunge oder Lippen einen gewiſſen Laut hervorbringen (vielleicht aus ſchmackezen zuſammengezogen). Auch ſumpfiger Boden ſchmatzt unter dem Tritt. b) mit ſolchem Laut oder ſonſt küſſen. Der Schmatz, der Schmatzer, das Schmatzerlein, die Schmatzen, der Kuß. Das Schmatzhändlein, Kuß auf die Hand. c) mit ſolchem Laut auffallen laſſen.

„Do voller ſpaichel was ſein munt,
die thet er ſament dar ſmatzen
dem laien manne auf ſein glatzen." Marculf Cgm. 579. f. 21. d) ſchlagen, hauen. anſchmatzen (Heppe), mit dem Waldhammer bezeichnen. Stockſchmatzen (Heppe), die unterm Schnee im Boden ſtehen gebliebenen längern Stöcke gefällter Bäume zu Klafterholz verarbeiten. „Der Stainſchmatzer, tinnunculus avis." Voc. v. 1618. Die Schmatzen, Schmätzen, was geſchlagen, gehauen werden ſoll, oder zum Hauen, Schlagen dient; Kloß, Zuſchlägel, Rammblock (Höfer); im Boden ſtehen gebliebener Stock eines gefällten Baumes. Das Holz ligt noch auf der Schmätzen, es liegt noch unaufgeſcheitet, unaufgeklaftert. Nach Hübner 664 iſt im Pinzg. der Schmatz der Ort, wohin auf Holzriſen Blöcke niedergelaſſen (geſchoßen) werden. cf. tyrol. Wald-Ord. v. 1719. p. 14. In München heißen Schmatzen die an Mauern, welche ſpäter der Breite nach fortgeſetzt werden ſollen, vorſtehenden Backſteine, Wartſteine, pierres d'attente, ital. le morse. Dazu einſchmatzen, verb., die Einſchmatzung. cf. Matzen.

ſchmätzen (ſchmätzn, verächtlich) ſchwätzen, reden. „Verbocinare ſmetzen vel chlaffen." Voc. in Cod. Emm. E. 23. fol. 240.b „ſmäczer, garrulus." Voc. v. 1445. Einen bey Jemand vaſchmätz'n (verſchwätzen). Der Schmäz, das Gſchmätz, das Gerede, Geſchwätz. Dés is a' Schmäz, der kaa Haamat hàd, das iſt ein grund- und zweckloſes Gerede. Das Geſchmätz (Gſchmatz, Gſchmétz), ſchmierige, klebrige Sache, Geſchmier, Geklecks, Gemengſel von Speiſen. (Vielleicht iſt dieß die eigentliche Bedeutung). Im Cgm. 411 ſteht f. 48 und 193 als müßige Federprobe des 15jährigen Schreibers: „Horend lieb fraw metz ditz gepletz iſt ſus geſchmetz." S. Schmotz.

ſchmanzein, a) (vrgl. ſchmau-eln und ſchmotzen). „Die Patres werden immer gegen die Wollüſte geeifert haben — aber wenn ſie auf der Abſeiten und einmutterſtein mit einer Frau Mutter, einer ſchönen, jungen geſchmanzeit..." Lob- und Ehrenrede auf den heil. Stephan p. 29. b) beym Kegelſpiel auf Fehler oder Treffer wetten. S. ſchmuſein.

ſchmeizen, mitunter noch ſtatt ſchmeißen in der Bedeutung: hauen. Der Schmeizer, Hieb.

ſchmitzen (zu ſchmeißen, wie ritzen zu reißen, ſchlitzen zu ſchleißen ꝛc. gehörig, cf. Grimm III. 497), a) werfen. „N. N.

hat das Jungfräulein rücklings zu Boden geſchmitzt.“ Alt-Ötting. Hiſtorie. „Hat der Königin Maria in Schottland ein unverantwortliches Klämperi (Keuſchheit betreffend) angeſchmitzt.“ Nachbarn am Iſarſtrom IV. 16, auch I. 190.

„Wenn ich's Traid in die Erden ſchmitz
mit hagel, ſchawer, donner und blitz.“ H. Sachs.

Die Zueſchmitzung, Verbal-Injurie. Akt v. 1657. b) ſchlagen, hauen mit der Ruthe, Peitſche. „Verberatus, der geſchmitzt iſt worden.“ Avent. Gramm.

„Wer Got nit dankt ſeins knyens und ſwitzens,
und an der ſeulen des peſems ſmitzens.“ Cgm. 713. f. 166. c) ſchmieren, beſchmieren, färben, beſonders Felle ſchwarz färben. Hoſen ſchmitzen. Der Fellſchmitzer, Schwarzfärber. „Von einem Kalbfell licht zu ſchmitzen. Von einer Bocksbaut grün zu ſchmitzen.“ Bayreuther Tuchſcheerer-Tax v. 1644. „piſmizzit, delibutus.“ gl. a. 230. Der Schmitzen, das Schmitzə-l, Portiönchen, ſoviel z. B. die Mutter an Brey dem Kinde auf einmal in den Mund ſtreicht. I gib 'ən Kind ällé Täg um ə' Schmitzə-l Muəs mèrə'. Kain Schmitzen Heu, nicht das Geringſte an Heu. O.Pf. Der Schmitzer, Hieb, Streich. Die Schmitzen, a) der Hieb, Streich. Ainem ə' Schmitz'n ä'henkə'. „Dapffere Schmitzen, ſo Se. churf. Dcht. dem Generalen von Styrum verſetzet.“ Nachbarn am Iſarſtrom VI. 40. „Kein Laud, kein Stand, wo man nicht der Wahrheit ein Schmitzen gibt“ (ein Bischen lügt). P. Abrah. „Als daz kint ein unzuht ſprichet, ſo ſult ir im mit dem rutelin ein ſmitzelin dun an bloze hut.“ Br. Berhtolt 216. b) die Farbe. Grundſchmitzen. (A. Sp. piſmizzani tinctio, ſmiz naevus, piſmiz macula, contaminatio etc.).

Der Schmotz (ſchwäb.), das Fett, die Schmiere, der Schmutz. ſchmotzig, ſchmötzig, ſchmierig, ſchmutzig. Voc. v. 1618. „Die Juden haben Chr. die heil. Augen mit einem ſchmötzigen Fueßhader verbunden.“ Pred. v. 1678. Das Geſchmötz (Gſchmèz), Geſchmier, Schmutz. S. ſchmätzen.

ſchmotzen (ſchmózn), ſchmötzeln (ſchmézln), a) lächeln, ſ. ſchmutzen. „Ihr ſchmotzt wie ein Fleckſieber nach der Faſten.“ P. Abrah. „ſmotzen, klein lachen, subridere.“ Voc. v. 1482. „ſmötzeln, subridere.“ Cgm. 685. Voc. v. 1432. b) (Jäger-Sp.) den Haſenruf nachmachen. c) beym Kegelſpiel auf Fehler oder Treffer wetten. cf. ſchmuſeln.

Der Schmutz, a) wie hchd. b) (ſchwäb.) Fett, wie man es zum Kochen oder ſonſt braucht, Talg. S. Schmotz. c) der Kuß. Das Schmuzə-l, Schmüzə-l.

ſchmutzen, ſchmutzeln, ſchmutzmaulen (bey Nithart XVI. 2 ſmutzemunden), lächeln, innere Freude oder Behaglichkeit im

Gesicht merkbar werden lassen. (S. auch schmotzen). „Des smuczt fraw Weishait" (lächelt darüber). Cgm. 775. fol. 211. Lachə˜ tuət ə' nét, àbə' schmuz'n.

„Də' Bàrt wird də' schmutzn,
Wennst d' Engl dèrfst dutz'n." Marc. Sturm.

„I˜ də' Fruə stê-n- I auf, und tuə' 's Róssàl putz'n,
Schaut mei˜ Deənál zuə, tuət gàr fruindlə' schmutzn."

„Bàl' schmuz I, bàl' lach I, bàl' schau ə di' ä˜,
bàl' ziəhhədi' zuə-w-ə', gern hàbədi' scho˜."

Der Schmutzer, das Schmutzə'l, das Lächeln. ə˜n Schmutzə' ta˜. So hàd ə' sich və'stəlln künnə˜, dás eəm nét ə˜ Schmutzə'l auskemə˜-r- is.

---

# Neun und dreyßigste oder Schna- u. Abtheilung.

---

## Reihe: Schna, schne, ꝛc.

(Vrgl. Schnab, schnaw, ꝛc.)

schnau-en, schnau'n, schnau˜n, a) (wahrscheinlich nach Gramm. §. 1[illegible] bloße Aussprachform von schnauden, w. m. s.), athmen, schnee, heftig athmen. Der Schnaunə', Athemzug. Ausschnau˜n, [illegible] athmen; ausruhen, um Athem zu holen. Vrgl. auch schnaufen. b) anschnâuen Einen, ihn anfahren. Nahe läge das gothische snivan, Praet. snau, fahren, vadere; wenn nicht noch näher stünde das niederf. snau Schnauze, Kilians snauwen schnappen. „Sich rimpfen und snawen" wird Diut. II. 131 von clawen (Fingern in der Kälte) gesagt. (cf. isl. snua kehren, drehen).

Der Schnê (opf. Schnêi), Dimin. das Schnêwelein (Schnêwa-), wie hchd. (a. Sp. snê, genit. snênues). schnêwig, schneeig, schnêballen, schnêbalnen, verb., Schneeballen machen, sich damit werfen. Die Schnêblüed (Schnêblüə'), jene weißgrauen Wolken, die im Spätherbst nahes Schneyen verkünden. schnêblüə', schnêhagel-, schnêschloßen- ꝛc. weiß, sehr weiß. Der Schnê-kater (Schnêkàdə', O.L.), a) die Schnarrdrossel, turdus viscivorus L. b) die Frühlings-Levkoje, Leucoium vernum; benannt wol ihres frühen Erscheinens wegen. Die Schnêflucht, niedrigster Alpenplatz, wohin, wenn auf höhern Schnee fällt, das Vieh gebracht wird. Der Schnê-raif, Vorrichtung, die dem Fuß eine breite Fläche gibt, damit er auf dem Schnee nicht einsinke. (Gebirgl.) schneiwen, schneiben (schneibm, Cond. schneiwet und schnei-

Partic.

Partic. geſchneibt und geſchniwen), hchd. ſchneyen (a. Sp. ſniuuan, praet. ind. ſneſ, conj. ſniuui, partic. giſniuuan). Dier dèrſt s'ès Gold ſchneiwm, du glangatſt nét. „Zuelauffen wie das Schneiwen oder das Schneiwend" (hanſenweiſe). Avent. Chr. 63. 216. „Man ſaget aus Veration ungefär im Merz: beur wird es nach dem May noch ſchneyben." Bodmanns Notata v. 1709. „Ningere ſneyben." Voc. v. 1445. ſchneiweln, ein wenig ſchneyen.

---

Der Schnabel, a) wie hchd. (a. Sp. ſnabul, ſnapul, cf. Schnappel). b) (Lex. v. B.) eiſerne Maske, welche böſen Weibern vor das Geſicht gelegt wurde. c) (fig.) Menſch, der unüberlegt ſpricht. Schnábel ziehen (Schnábol ziagng), ſich ſchnäbeln, wie Tauben. Der Schnebelitz, Schneblitz, Schneberitz (⏑⏑–, U.L.), ſogenannter Roßkopf, woraus ſich der Froſch entwickelt. (Ich weiß nicht, ob hieher paßt die dunkle (mediciniſche?) Gloſſe: ſnebelitz surrones). Im Voc. v. 1429 heißen ciconides, homines rostrati ſchneblicz.

ſchnaben (d. Sp.).

a) „Swer ſich über die ſchüzzel habt,
und gar unſenberlichen ſnabt
mit dem munde, recht als ein ſwein." Tiſchzucht bey Rauch Scr. rer. austr. I. 198. b) eilen (?).

„Man ſach ſew hinſnaben,
wol mit vier tauſend mannen." Horneck c. 8.

c) labi, cespitare, deficere. „Das er darüber icht beſnabe." Triſt. 4662. „Daz ich darane nicht enſnebe." Diut. II. 36. (Niederl.: „Laet mi niet ſneven... dat il meer valle of ſneve." Cgm. 135. f. 18. 47. cf. Kilian: ſneven, ſnovelen). d) Mangel leiden. (Figur von der vorigen Bedeutung?). „Ich kund nichts vinden me, des muſt ich armer lang zeit ſnaben." Mich. Beham Cgm. 291. f. 157.b „Das ir vertopelt was ir mugt haben, und laßt dahalm ewr frawen ſnaben." Cgm. 714. f. 352. cf. 132. Snab, Mangel. „Da begund ein groſſer hunger ſich zu hebend mit mangel und auch ſnab." Cgm. 291. f. 368.b

ſchnebezen (ſchnéwazn, O.Inn), eilig, haſtig verfahren. Sich ſchnaben.

Die Schnüeb, ſ. „Schniep, Schnipp" S. 493.

---

„ſchnechen" (Aſchaffenb.), was ſchnalcken, w. m. ſ.

---

Der Schnâck, eigentl. Schnâgk, des Schnâgken, a) wie hchd. die Schnake (culex); „ſnâkk, cinomia." Voc. v. 1419. b) (ſchwäb.) lange, hagere Perſon. c) (in freundlichem Scherz) Perſon überhaupt: O du mei' Schnack! o' nètts Schnáka.l. d) luſtiger Einfall, Poſſe.

Schnackenreißer, Voc. v. 1618. (Bey Paullini II. 678 kommen an der Werra Holzschuhe mit Schnacken — Schnäbeln? — vor. Gl. o. 160 sind snaggun, snacgun, naves rostratae. Hiernach könnte man auf den Urbegriff Schnabel, Rüssel, Spitze rathen). schnacket, adj.

„Warumb er kem so elend her,
und umb das maul so schnacket wer" (mager? oder isl. snöggr, glaber, depilis). H. Sachs. „Der Heuschrecke, wie tief er in dem grase lit, so wirt er doch niemer veizter; er ist allezit mager und langbeinig und snachelt." Br. Berht. 22. cf. oben b).

schnäckeln, auch schnäckezen, einen knallenden, schnalzenden Laut erheben, schnallen, schnellen, schnippen. Mit den Fingern, mit der Zunge schnäckeln. Dieses Schnäckeln mit Zunge und Fingern vertritt bey unsern ländlichen Tänzern, freylich sehr unvollkommen, die Stelle der Castañctas, bey deren Führung z. B. der spanische Tänzer besonders im unnachahmlichen Volero mit den Händen und Armen nicht weniger zierlich und beweglich, als mit den Füßen, tanzt. Dɔ' Fä'n hàd'n g'schnäck'lt, sagen die Schiffleute von Einem, den das Seil ins Wasser geschnellt hat. S. I. Th. S. 511. abschnäckeln Einem, ihm keine Spottrede schuldig bleiben. abschnäckeln Eine, subigere feminam. verschnäckeln sich, im Reden verschnappen, übereilen, sagen, was man verschweigen sollte oder wollte. verschnäckeln, für Kleinigkeiten ausgeben, unnütz durchbringen. Tuɔst dei' Gɔld älls vo'schnäckln. (Am Rhein ist schnäcken naschen). Das Geschnäckel, Geschnäckelwerk, Collectiv für werthlose Kleinigkeiten, Abfälle. Vrgl. schneckeln. Der Schnäckler, Schnäckezer, der Schnall, der knallende Schneller mit der Zunge oder den Fingern, das Schnippchen; der unwillkürliche Laut, welchen man im Hochdeutschen den Schluchzen, franz. le hoequet, engl. the hickup, span. el hipo nennt — in Wien der Schnäckɔ'l.

„Und s Diɔnɔ-l hät schwarzbrauné Aügɔlé,
Und wiɔ-r-ɔ̃ Taübɔ-l schauts her,
Und wenn I vo'n Fenstər ɔ̃'n Schnäcklɔ' tuɔ,
Wuzlt s i' 'n Hemɔ'l daher."

'ɔn Schnäcklɔ' hàbm, kriɔgng, den Schluchzen haben, bekommen. cf. bey Kilian snacken, captare hianti ore, singultire, latrare, garrire. Der Schnäckezer (Wackius), singultus, (isl. snökt). Die Schnäckel-Hauben oder Kappen, alte aus der Mode gekommene Art ländlicher Weiberhaube. Das Schnäckel-Meßer, das zuschnappt, Schnappmeßer, Taschenmesser; im obscönen Scherz penis. cf. Schnickel. Die Schnäckel-Säulen, mechanische Vorrichtung, Lasten auf Wägen ꝛc. zu heben, Hebelade.

schnaicken (schwäb.), heimlich suchen, besonders um zu naschen. Wohl mit dem gleichbedeutenden Aschaffenburgischen schnechen

(nach Gramm. §. 149 schnaichen?) Ein Wort. Es steht neben dem isl. snîkja, catellare, parasitari, wie eine Ableitung, nach Gramm. §. 956. VI., aus. schnaickig, schualckich, adj., naschhaft, heikel. Vrgl. hier unten snachan.

schnalckeln (schwäb.), blaß werden.

Der Schnèck, eigentlich Schnegk, des Schnegken, a) wie hchd. die Schnecke (a. Sp. snecco). „Schnegg, conchile." Voc. v. 1429. Das venez. nürnb. Wörterbuch Ms. v. 1424 nennt fol. 32 „la bissa scudara die snecknater." cf. engl., flâm. snake, isl. snâkr. b) (in freundlichem Scherz) Person, besonders Kind. Du liebə Schnèck. Besonders in Diminutivform: Schnèckə-l. Auch: Schnèckə-bèizl. c) der Schnecken, die Schneckentreppe. „Die Gänge und Schnecken säubern." Bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. „Es soll auch ein verborgener Schneckhen inwendigen des thurens hinaufgeen." Feuerbuch Ms. v. 1591. d) (O.L.) der Schnecken, das Schnèckl-, Armkörbchen, aus Schienen geflochten, mit Deckel und Tragbogen. e) das Schnèckl-, Schnèckə-l, Schnèckə-bèizə-l, geringelte Haarlocke. f) der Hêuschneck, die Heuschrecke. R.A.: Ja Schnècken! oder: Schnècken in der Butterbrüe! schnöde Zurückweisungsformel. Schneckentänze, Possen, Schwänke. „Mach mir kaine Schnèckə-tänz!" Schnecken schlagen, müssig gehen. Voc. v. 1618. „Man hat die Predig aus der Acht gelassen, und statt deren zu Haus Schnecken geschlagen." „Dem Geistlichen wird sein Schmaußen, sein Schwätzen und Schneckenschlagen, sein Postbrevier, sein Jägermeß, sein Weiberspienzeln ꝛc. verhebt." „Solche Schneckenschlager" (Pfarrer, die Andere für sich predigen lassen). Selhamer.

schnecken, schneckeln, a) langsam gehen — wol in scherzh. Beziehung auf das Insekt. (Vrgl. übrigens das alte snachan, repere, praeterit. snuoh, Isid. 8, Stalders schnâcken, kriechen). b) schneckeln, putzen, zierlich ankleiden — etwa zunächst vom Haarputz hergenommen.

schnecken, schneckern (O.Pf., Nürnb.), hauen, klein hauen, wie „schnaiten." Strâ schnèkə'n, Nadelholz-Reisig zu Streu hacken. Im Thal Grüna, ob der Ens, werden Küchen- und Hausgeräthe aus Holz geschneckert (geschnitzelt). Im Schwedischen heißt snickra, Tischlerarbeit machen, und snickare ein Tischler, „Schneckerer." Im Schottischen ist to sneck mit schnellem Streich eines Schneidewerkzeugs abhauen. Vrgl. d. f.

schnicken (Aschaff.), etwas fort, in die Höhe, hin, her schnicken — schnell bewegen, schnellen. Vrgl. d. v.

Der Schnickel, penis; in Schwaben auch für Rüssel, und einen langen hagern Menschen vorkommend. Vrgl. Schnack und schnäckeln.

schnuckeln, lecken, saugen, naschen (ndrs. snökern). Der Küchenschnuckel, der die Küche nach Eßwaaren durchsucht. Schnuckelein-

War (Nürnb.), Zuckerwaare. abſchnuckeln Einen, Eine, zerküſſen. cf. ſchnurkeln. Der Schnuckes, das Schnuckas-cha (Aſchaffenb.), liebkoſende Benennung einer Perſon, beſonders eines Kindes.

---

ſchnadern, ſ. ſchnattern.

Das Schnâdə'hüpfl, der Schnâdə'hägng, ſ. Schnitterhüpflein.

ſchnâuden (ſchnau'n, ſchnau'n), Athem ziehen, beſonders mit Anſtrengung, Heftigkeit; eilen. (Vrgl. ſchnauen). „Snawden, sternutare, stertere.“ Voc. v. 1432. Cgm. 635.

„Ein wolf der ſprang mit großen ſchnauden,
hin vber ſtock und über ſtauden.“

„Petrus mit ächtzen, blaſen vnd ſchnauden muſt immer nachtrollen der gais.“ H. Sachs. „Swer ſnaudet als ein waſſerdacht.“ Tiſchzucht bey Rauch Sc. rer. austr. I. 198. „Da grozten vns der ſiechen ſchar mit grozem ſnovden.“ Frauendienſt fol. 75k. (Hiernach ſcheint Notkers ſnûden, subsannare, eine ganz andere Form. Vrgl. ſchnauzen und ſchnodeln.

Der Schnêdərəgeng, oder Schnêdərəgenkn, gewiſſer Trompetenton; Schnörkel; Ziererey. Das Schnedə'gängl, Schnédə'hüpfl, wie Schnitterhüpflein.

„ſchneddig“ (im Grabfeld), ſchlank. (Etwa ſchnôdig? vrgl. ſchneid Anmerk.). Im Drucke des Tauler v. 1543 heißt es f. 309a: „Dein wort ſollen ſein kurtz und wol beſchneden, warhafftich und ſtille.“

ſchneiden (ſchnei'n, ſchnei'n — Cond. ſchneidet und ſchnitt, Partic. geſchnitten, gſchni'n), wie hchd. (a. Sp. ſnîdan, praet. ind. ſneit, ſnait, conj. ſnitti, Partic. giſnitan). Gſchni'nu'ln, geſchnittene Nudeln, dünner Teig in Riemchen geſchnitten. ə Gſchni'nu'l-Suppm. Sich ſchneiden, ſich irren, und dadurch in Schaden kommen. Einen Kegel ſchneiden, ihn mit der Kugel blos an der Seite treffen. Raupen ſchneiden, Schwänke vorbringen, Zoten reißen. Wât, Gewand, Tuch und drgl. ſchneiden, hinſchneiden, verſchneiden (a. Sp.), davon, indem man vom ganzen Stück ſchneidet, verkaufen, heutzutage: Tuch, Leinwand ꝛc. ausſchneiden, oder bey der Elle verkaufen. „Es ſol dhain gaſt wullein tuch ſchneiden.“ Münchner Stdt.R. Cgm. 544. f. 53.b „Bringet ein burger gewant her, der weder ze gademe noch ze kâlr ſtat, der ſol des niht ſniden, niwan bi gancem tuche hingeben. So iſt der burger reht, die gewant ſnident, daz nieman kain gewant ſniden ſol bi der ellen mit in.“ Angeb. Stdtb. Fr. p. 30. „Ez iſt auch gewonhait, daz chain gewandhinſneider chain gewand hie verſneiden ſol, dan zu den rechten tullden und margten; ſamchauſs mag er es wol verchaufen.“ Freyſing. Stdtb. v. 1359. Dieſer Verkauf geſchah wol auf den in der Münchner Bau-Ord. v. 1370 (Wſtr. Btr. VI. 96. 97) erwähnten Sneit-tiſchen.

Für ſolche Tuchverkäufer kommt im XV. XIV. Jahrh. der Ausdruck Schneider vor. Vielleicht war damals das Gewerbe des Kleidermachers noch nicht von dem des Tuchansſchneiders ſtrenge getrennt, wie ſie ſich ja noch jetzt in großen Städten mitunter vereint finden. In der Münchner Schneider-Ord. Cgm. 541 (v. 1465) fol. 54 heißt es: „Es ſol dhain ſchneyder noch dhain ander hantwerchsman, der ein watmanger wil ſein, vnd der mit ellen gewand wil kauffen, ſein hantwerk nit wurken in dem wadgadem noch davor.“ „Es ſol dhain ſchneider noch dhain tuchſcherer kainerlai gewant nit mer bei der ellen ſchneiden noch verchauffen.“ „Die geſworn haben geſetzt, das all ſchneyder, die hie in der ſtat wellen wurcken, alles tuch, es ſei hie oder anderthalben gefärbt oder geworcht, und das ſy ſchneyden wellen, mit der wag und mit dem gelött enpfachen und wider antwurten ſullen. Nur kiteltuch vnd parchant ſol man ungewegen ſchneyden.“ „Doch ein gaſt mag ſein gewant ungewegens ſchneiden ob er will.“ Das Tuch wurde alſo auch ausgewogen. Das Voc. v. 1429 hat: „fullo, gewantſchneider,“ hingegen das v. 1419 „sartor, ſneyder.“ Im Münchner St.B. Cgm. 22. fol. 67 ſteht: „De pannificis, von den tuechſchneidern.“ Dagegen fol. 68 „sartores et incisores pannorum, ſchneider.“ Auch in den Verord. v. 1441 (Wſtr. Btr. VI. 162) wird ſneyder zunächſt von Kleidermachern verſtanden. Man ſcheint allmählich die einen als Gewand- oder Tuechſchneider von den andern als bloßen Schneidern unterſchieden zu haben. Im J. 1508 (Kr. Lhdl. XVI. 408) wird beſtimmt, „daß hinfür kein Schneider, der das Handwerch arbeitet, keinerley Tuch, Barchet oder anderes dergleichen verkaufen ſoll.“ Vrgl. Tailierer, Tellirer (tailleur, detailleur) I. Th. S. 439. ſchneiden Einem ein Klaid, (d. Sp.) es ihm zurecht machen oder machen laſſen. „Din fraw im (dem kleinen Moſes) ſnait ie über ain monat niwiu chlait.“ Cgm. 11. fol. 56.ª „Got hat ir eine ſuggenien über den rock geſnitten.“ Diut. II. 120. (Sieh unten beſchneiden Einen). ſchneiden an Einen ein Klaid, ſpäter: es ihm anſchneiden. „Von golt ain pfellei veſten ſchnait man an das frawelein.“ Parcif. c. 22. „Die ſeidein tüecher ſneid er an ſich nach ritterlichem ſitten.“ Cgm. 537. f. 330. „Die drie hant an ſich geſnitten ein gewant.“ Diut. II. 126. „Nu ſchneid mir ein grawe kutten an, und ich wil in ein cloſter gan.“ Altes Lied. „Kleid anſchneiden, commetiri veſtem faciendam.“ Voc. v. 1618. Schneiden ain Klaid zu Jemands Leib, jetzt abgekürzt: es ihm zueſchneiden. „Alles ir gewant, daz zu ir leib geſniten iſt.“ Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 123. beſchneiden (d. Sp.), kleiden, bekleiden. „Knaben, die all in brawn Damaſthch beſchnitten warn.“ Wſtr. Btr. II. 143 ad 1475. „Darnach rytten ye zwen und zwen, und all in prawn mechiliſch beſchnitten.“ ibid. III. 122. 127 ad 1476. Noch im L.R. v. 1616. f. 578

ist die Beschneidung die Bekleidung der Todtenbahre, das Bahrtuch. Sieh oben schneiden Einem ein Kleid. An, auf den Spän, das Holz (Kerbholz) schneiden, oder blos: aufschneiden, aufschneiden (ä. Sp.), zur Verrechnung vormerken. „Holz, Salz, Ungelt ꝛc. anschneiden." Lori B.R. 166. 170. 530. Welsch Reichertsh. 205. Ab dem Holz schneiden oder abschneiden an dem Holz (zur Abrechnung). aufschneiden, im Erzählen übertreiben, wie hchd. aufschneiden über Einen, sich über ihn herauslassen in Dingen, die man besser verschwiege. Der Aufschnitt, Übertreibung. Amerk. zum Cod. crim. v. 1751. p. 179. ausschneiden Einem (ä. Sp.), ihn castrieren. „Wie ein engel dem h. Abt Equicius ausschnitt." Cgm. 751. f. 13. einschneiden, hineinschneiden, zu viel reden. „Er schneit tapffer hinein, nimius est in dicendo." Voc. v. 1618. umschneiden, im Reden Umschweife machen, etwas mit gelindern Ausdrücken vortragen. ver- oder zerschneiden (nach Mode des XIV.–XVI. Jahrh.) die Ueberkleider, als Wämser, Röcke, Hosen, auch sogar Schuhe, um durch zierliche Schlitze und Öffnungen die farbigen Unterkleider spielen zu lassen.

„Que es ver tantas cuchilladas
agora en un caballero,
tanta pendencia en las calzas,
y tanta paz en el dueño!" Quevedo.

„Die Lumpenreuter, die jetzt in krieg ryten in zerhöwenen röcken und wammesten, darumb daz man den harnesch und die wyßen Hemder dodurch sehen mög." Geiler v. K. „Der Landsknecht zerhauen und zerschnitten nach adelichen Sitten." K. Wunderhorn. „Spanisch Kappen, groß zerschnittne Hosen und lange Zoten dran." Altes Lied. „Sein Kleidung all zerflamt vnd zerschnitten." H. Sachs. „Im Marzo 1523: das wams was barchat, hat 1800 schnitz mit samatin wilschlen (Wülstchen?), alles weis." „Ult. octobris 1523: das wams daphat mit samat underzogen —, scharlach brustduch; der daphat am wams zerschnitten" (um das scharlachene Brustuch hervorscheinen zu lassen). So beschreibt sich Matthäus Schwarz von Augsburg in seinem bekannten Trachtbuch. „Die Schnech waren zerschnitten wie die Hosen." M. Conr. Schwarz ibid. ad fig. 33. Die a°. 1511 im Winter verrätherischer Weise zum erzbischöflichen Gastmahl geladenen Salzburger waren mit „ringen Kleidern und aufgeschnittenen Schuhen angethan." Dukhers salzb. Chr. 216. Schon nach einer H.S. des XIV. Jahrh. versündigt man sich durch „versniten gewant, gesmeid, schapel, borten" ꝛc., und bis in Schweden sind um 1489 uthuggna kläder Mode (Dalin II. 812). Für das schöne Geschlecht ist sie wol nie ausgegangen. „Die Ermel (Ärmel) weit seind ausgebreit, zerschnitten unten und oben." Lied v. 1637.

Der Schneider (cfr. S. 485 oben). Schn. werden, seyn, in einer Sache leer ausgehen: z. B. beym Kartenspiel keinen Stich machen, auf einer Jagd nichts schießen. Das Schneiderlein. a) eigentl. b) Art kleiner schlechter Fische, auch Schneiderfischlein genannt. c) Schneidə'ln, pl., Art Mehlspeise aus kleinen, mit Topfen vermengten Partikeln bestehend.

Der Schneid-arzt (á. Sp.), Chirurg, welcher Brüche, Stein und Gries operierte. „Maister Peter Ernst der schneidarzt." MB. XX. 389 ad 1450. („So einer prosten ist [einen Bruch hat], vnd sich lat sneiden, der thuet posleich daran. Sodleich menschen die lassen sich oft sneiden, vnd chümpt kám der zechent davon." Cgm. 632. f. 38). Der Schneidstuel (Schnei'stuəl), die Vorrichtung, Häcksel (Gesott), darauf zu schneiden, Häckselbank.

Die Schneid (Schnei'), a) wie hchd. Schneide, der schneidende Theil von Werkzeugen; was demselben ähnlich ist, Kante, Grat, z. B. an Felsen und ganzen Gebirgen. Die Zwi-schneid an einer Sichel, Sense ꝛc., s. zwi. b) die Schärfe von Schneidewerkzeugen, acies. Figürl.: das Vermögen, die Kraft; das Kraftgefühl, der Muth. Der Wein, Eßig ꝛc. hat ə̃ Schneid oder kaə̃ Schneid. Der Mülstain hat kain Schn., ist abgerieben. Der Bachofen hàt Schneid, hat nicht gnueg Schneid, braucht noch mer Schneid (d. h. Hitze zum Brodbacken). „Də' Buə' hàt Guráschi, und s Büchsál ə̃ Schneid." Wildschützenlied. Gê her, wennst ə̃ Schneid hàst, wenn du das Herz hast. Dés sán' lautə' Letseigng, hát kaənə' kaə̃ Schneid.

„Wer ə̃ Schneid hát, gei't Tänz ä̃,
Wer ə̃ Gə̨ld hát, zàlt s' aus."

ə' Schneid hàbm auf eine Person oder Sache, sich daran, darüber getrauen, darauf gespannt, begierig seyn. Auf di' hàb I schõ lang ə̃ Schneid, mit dir anzubinden hab ich schon längst gewünscht. Auf dés Gártl hät I á' ə̃ klaəné Schneid, ich wünschte es auch zu haben. Besonders gilt Schneid für das Gegentheil der Impotenz. Schneid haben oder bey der Schneid seyn.

„Wiə 's éppə nàhhə' gêt, denk I oft drä̃,
Bàl' mə''s Gə̨ld ə màl zrinnt und kaə̃ Schneid nimə' hä̃."

Auch wol die Gunst, der Genuß selbst. (Gebirg). Schneid haben bey Ainer.

„I steig nét auffi, I fenstə'l nét ä̃,
afft mágst mə' nét ságng, dás I Schneid 'bêdlt hä̃."
„Bàl' 's Deə'nl fàlsch is, afft is:s 'ən Buəbm z'taə̃,
Dás ə''s Laətə'l wégtrégt und gêt oné Schneid haəm."

Das Geschneid, Bohlen, Dielen, Bretter, Latten und drgl., auf der Sägemühle geschnitten. schneidig, adj., a) wie hchd. b) ə̃ schneidi's Ros, Pferd mit scharfer Rückenkante. c) (Gebirg) muthig.

schnieden, gemuthmaßtes Ablautverb — sieh schnôd und beschnotten.

schnôd (schnèd, o.pf. schnèid), wie hchd. (a. Sp. snôde, a. Sp. wol snôdi), aber neben der hchd. fast nur mehr moralischen Anwendung: verächtlich, turpis — auch noch mitunter in physischer: ärmlich, gering. Schnödes Geld (nach Hübner im Lungau), klein Geld. Bey Stalder: schnöd leben, ärmlich, kärglich. „Unser Herr vmb ain snöds gelt verchaufft," Cgm. 638. f. 60; „in ainer schnöden vberschüpf geborn." Cgm. 515. f. 131. „Daz weib sol nicht gepruchen alzu snöder chlaider, das man nicht wän, das sy versmächt sei von irm man." Cgm. 638. f. 112¾. „Marculfs klaid het ein snöde varbe und was von snödem tuoch." Cgm. 713. f. 4. „Snöder wein, villum." Voc. v. 1419 und 1445. Cgm. 649. f. 366 „villum, swacher oder saiger wein." „Snödes wort, verbulum." Voc. v. 1445. abschnöden. „Neu erdichtete und von denen Substantivis abgeschnödete bettelsüchtige verba activa wie klügeln ꝛc." Parnass. boic. v. 1723. „versnöden, levipendere, depravare." Voc. v. 1419. Auch bey Kilian und noch im Holländ. ist snoode vilis, turpis, im Schwed. snöd, isl. snaudr inops, egenus, dagegen im Niedersächsischen snöde witzig, schlau, im Schottischen snot nett, artig —: lassen sich all diese Bedeutungen unter Einen Hut, etwa den urspr. Begriff des Kleinen, Knappen, Genauen bringen? (Vrgl. fein, klain, klueg, schlecht). Noch mehr: läßt die Participform beschnotten (karg, knapp), w. m. s., auf ein Ablautverb schnieden, a. Sp. sniodan (praet. ind. snôd, conj. snuti, partic. gisnoten etwa mit der Bedeutung des davon abgeleiteten schottischen to snod beschneiden, putzen) schließen? Vrgl. schneddig.

schnodeln, durch die (verstopfte) Nase Athem einziehen oder ausstoßen. „Das der habich schnodlot, das im die nase bestopfet. Dem schnodeln (schnodeluden) habich ist gut, das man im buttern (warme durch Federn) in die naslöcher blose." Cgm. 289. f. 115.* S. Schnud und vrgl. schnauden.

Die Schnud, auch die Schnudern (Schnudə'n), Nase und Maul der Thiere, (verächtlich) des Menschen (isl. snudd und snudr exploratio canina neben snûdr rostrum canis). ə' Schnud machə', das Maul verzerren, hängen. b. W. schnudern, mit dem Maul, Rüssel, Schnabel suchen.

schnudeln (Rhein), eilfertig und obenhin verfahren, hudeln. „Wenn man verläßige Krankenwärterinnen hätte, dürfte man sich nicht mehr auf Gerathewol jeder fremden Schnutlerinn anvertrauen, die nur auf Gewinn, nicht aber auf ihre Pflichten sieht." Münchn. Volksfreund 1825. p. 454. Das Geschnudel, a) unbedeutende Abfälle, Kleinigkeiten; b) schlechtes Gesindel. Vrgl. schnôd Anmerk.

Der Schnuder, auch Schnudel, Nasenschleim, Rotz. „Snuder, mucus, screatus, catarrhus." Voc. v. 1419 und 1429. Der

Schnüderling (Schnidə'lin', Schnédə'lin), Rotzklumpen. Sternschnüderling, Sternschnuppe. schnuderig, rotzig. schnudern, durch die verstopfte Nase Athem ziehen. „So si den atum hart haben und schnudrent durch die nasen." Cgm. 601. fol. 97.ª cf. schnodeln.

---

schnaufen (schnaufə', schnauf'ə'), a) wie hchd. schnaufen und schnauben (welches letztere, so wie dessen Ablautung schnob, geschnoben im Dialekt unüblich ist), d. h. mehr oder minder hörbar Athem ziehen. b) (Nürnd. fig.) großsprechen. aus-schnaufen, sich verschnaufen. Der Schnaufer, das Schnauferlein, a) Person, die mit Mühe Athem holt, Schwächling. b) Athemzug. ə'n Schnaufə', ə' Schnauf'ə'l taə'. Der Verschnauf, Pause um Athem zu holen. S. schnofeln ꝛc.

schniffen (Augsb.) statt schnipfen, gelinder Ausdruck für entwenden, stehlen.

schnofeln, schnufeln, schnüfeln, schnofezen, schnufezen, die Luft, den Rotz hörbar durch die Nase ziehen. S. schnaufen. Die Schnufel, Nase und Maul des Hundes, Rindes, Pferdes ꝛc., verächtlich, des Menschen.

---

Schnag, schneg, vrgl. Schnack, schneck.

ab-schnegeln Einem etwas, es ihm ablocken durch Worte.

---

schnallen, a) knallen (s. unten schnellen und schnalzen). beschnallen Einen, ihm über's Maul fahren, den Besserwissenden an ihm spielen. b) an-, zue- ꝛc. schnallen, schnalnen (schnàlnə'), mit einer Schnalle befestigen. Der Schnall, a) Schneller mit dem Finger, Stüber, Schnippchen. „Talitrum schnall." Voc. v. 1618. b) plötzlicher starker Laut, Knall. „Läßt sich in dem Fuß hören ein harter Schnall." Benno Mirakel 1697. Z'èrst hàbmt d' Häusə' g'nack'lt, und nachər èrst is də' Schnàll 'kemə' (hieß es am 16. May 1835, als Nachmittags das Pulvermagazin bey München in die Luft geflogen). Die Schnallen (Schnàln, Schnàin, plur. Schnàlnə', Dim. Schnàlə-l), 1) wie hchd. Schnalle, fibula. 2) auf den Flössen: Keil von hartem Holz mit einer nasenförmigen Hervorragung, der in die Floßbäume eingeschlagen wird, um zur Verbindung derselben oder ganzer Flösse mittels daran zu legender Wieden oder Seile zu dienen. 3) Schnallen an der Thür, Klinke. Der Schnallendrucker, im Scherz: Handwerksbursche, der nach dem Zehrpfenning umhergeht; das letzte frequentierende Magistratsglied, das zunächst an der Thür sitzt und den Pochenden Bescheid gibt. 4) verächtlich: Mund. „Ich gib dir eins auf dein Schnallen," Hesellober. 5) Partes sexus sequioris; prostibulum. 6) (O.Pf., Neubg.) Unwahrheit, schlaue Lüge. Einem e. Schn.

anbinden. 7) die Waßerschnallen, Wasserſuppe (ſ. Schnalzen). „Nichts als eine blinde, ſtockblinde Waſſerſchnallen" (d. h. die ohne Fett-augen). Selhamer. „Für ſolchen Moſt, der ſo rit iſt, wünſcht ich ein Waſſerſchnallen." Balde do vanitate mundi. „Sie liebt mir mer denn die lanter Schnallen" (ſagt ein Nürnberger von ſeiner Schönen). Cgm. 711. f. 340.

ſchnalzen, wie hchd., d. h. knallen. Sp.W.: ö'n àldn Puàrn tuad no' s Schnàlzn wöl, wer ſich die Geſchlechtsgenüſſe im Alter verſagt ſieht, ſpricht doch noch gerne davon. Einem in die Augen ſchnalzen, ihn durch Liſt oder Betrug abtreiben. Einen anſchnalzen, abſchnalzen, grob anfahren oder abfertigen. Das Ayer-ſchnalzen, feyerliche Begrüßung des ſchneeſchmelzenden Frühlings auf den Voralpen durch Geißel-Geknall. cf. Aber I. Th. S. 10. geſchnalzig, maledicus, mordax. Voc. v. 1618. Der Schnalz, Schnalzer, a) der Knall. „Da hab ich auf einmal, wie die Tyroler, den Schnalzer gehört" (bin geſcheid geworden). Eipeld. Br. b) der Schnalz Garn hält eine beſtimmte Zahl Haſpelumgänge, und iſt der zehnte Theil vom Streu. Sieh Schneller. Die Schnalzen, Werkzeug zum Knallen. papiarené Schnàlz'n. Die Waßerſchnalzen, Waſſerſuppe, etwa vom Schall, den das heiße Schmalz, indem es darüber gegoſſen wird, verurſacht. S. Schnallen.

ſchnell (ſchnęl, auch gſchnęl, gſchnàl), wie hchd. (a. Sp. ſnëllen. gen. ſnelles). Die Schnellen (Schnęln), wie hchd. Schnelligkeit.

ſchnellen (ſchnęln, ſchnęln), a) wie hchd. (a. Sp. ſnellen. praet. ſnalta). b) was ſchnallen, knallen, krachen. Das Bad ſchnęlt. Si ſchnęlt, es donnert. O.L. c) ſchnellen (einen unredlichen Bäcker, auch wol „Flucher und Schwörer" von einem Schneller oder Schnellgalgen) ins Waßer. Policeyſtrafe des XVII. XVIII. Jahrh. Land- und Polic.-Ord. v. 1616. Buch V. Tit. VII. Art. 1. Mandat v. 1635. Vrgl. ſchnupfen, ſchußen. d) ſchnellen Einen, a) ihn übertölpeln, betrügen. Sieh oben Schnallen. b) repercutere ejus dicta. Voc. v. 1618. c) Finger ſchnellen, micare digitis, die Murre ſpielen, ſ. II. Th. S. 611. Wenn es im Parcifal von zwey edeln Fräulein heißt, daß ſie vingerlîn ſnalten, ſo iſt wol kaum dieſes mehr männliche Spiel, und eher eine Art Unterhaltung mit Fingerlein (Ringelchen) gemeint. Man vergleiche was Ducher in der ſalzb. Chron. 277 ſagt. „In ſanct Virgilii († 784) Grab fand man (a°. 1599) unter anderm die Betſchnur von kleinen elfenbeinen Ringeln wie die Schnöllfingerl." In Buchers ſ. W. IV. 234 dagegen kommt vor die R.A.: „Es ſind wie das Schnellfingerl machen." ibid. 36. „Meinſt, die Roſenkränz ꝛc. koſten Schnellfinger?" (Schulpychen die man ſchlägt?) „(Din pôs zung) ſnabel-ſnellet auf die beſten die pôſt." Reinmar v. Zweter, Samml. f. altd. L. 165. derſchnellen

(da'ſchnạln), berſten, zerplatzen. „Ich möcht vor Lachen erſchnellen, dissilio risu.“ Voc. v. 1618. überſchnellen etwas, es übereilen, obenhin verrichten. verſchnellen.

„Deonál laſs Wál, dás d' nét ſchlipſt, as is hál,
Dás d' nét ſchlipſt und nét fạllſt, und dei'n Kranz nét
va'ſchnạllſt.“

zeſchnellen, zerſprengen; zerſpringen, berſten, zerplatzen. Er hat es z'ſchnạlt. Es iſt z'ſchnạlt. Der Schneller, a) (O.L.) Burſche, der beym Fahren hinten auf dem Wagen ſteht, um ihn bey Gefahr des Umfallens auf die entgegengeſetzte Seite zu ſchnellen. Auf dem Landtag v. 1605 verlangen die Prälaten, daß bey den fürſtl. Scharwerken ihren (der Klöſter) Fuhrknechten die Schneller zugelaſſen werden ſollen — (zu a oder b?). b) (Nürnb.) beſtellte Perſon, die den Fuhrleuten die Güterwagen bepacken hilft. Mautſchneller. c) im ältern Artillerieweſen: qui tormenta post usum recolligit reficitque, Voc. v. 1618; der die großen Stück Büchſen, die Munition ꝛc. auf- und abladet. Fronſperger 1555. f. 33. d) vectis portarum. Voc. v. 1618. e) (Nürnb.) Schlagbaum. Kr. Lhdl. VIII. 522. XVIII. 444. Gem. Reg. Chr. III. 371. 355. f) Schnellgalgen. g) Schnippchen, Streich mit dem Finger, talitrum. h) Haſpel mit einer Vorrichtung von Räderwerk, die durch ein gewiſſes Einfallen (Einſchnappen oder Schnellen) die Zahl der Umdrehungen oder der aufgewundenen Fäden (gewöhnlich 240) bemerklich macht; Gebinde von 240 Fäden, auch Schnalz genannt, deren 10 auf einen Stren gehen. Hierauf bezieht ſich wol folgende Stelle einer alten Inſtruction v. 1748. „Daß bey theils Städt und Märkten vor alters gewiſſe Wochen- und Schnellermärckt, auch Traidtſchrannen geweſen, aber ſeit den Kriegszeiten von denen landsunterthanen nit mehr gebaut werden.“

Die Schnell (HchE.), Peitſche. Die Schnellbank, catapulta. Voc. v. 1618. Das Schnell-ſcheit (Dr. Minderer 1620. p. 27), die Muskete. fürſchnellig, vorſchnell (Selhamer), wol von einem Verb fürſchnellen.

Die Schnèl (Aſchaffenb.), Schnecke ohne Haus — vrgl. engl. ſnail aus dem angelſ. ſnagl.

ſchnullen (ſchnuln), ſaugen, oder vielmehr, mit einem etwas verächtlichen Nebenbegriff, den Mund bewegen zum Saugen. Kleine Kinder ſchnullen am Sangläppchen, welches im Dialekt gewöhnlich der Schnuller genannt wird; an der Mutterbruſt trinken oder ſaugen ſie, ſo lange es ihnen Ernſt iſt, dann aber unterhalten ſie ſich wohl auch mit bloſſem Schnullen daran. Eine Perſon abſchnullen, abküſſen, zerküſſen. Dés is on À'g'ſchnuldé, ſchon Andern zu Willen gewordene.

ſchnalzen (als contrahiert aus ſchnallezen), ſieh unter ſchnallen.

ſchnappen, wie hchd., d. h. eine kurze meiſt auch klappende Bewegung machen — mit dem Schnabel, Mund; mit den Fingern ſchnolzen; mit den Beinen ſtrancheln (a. Sp. ſnaben, ſ. oben ſchnaben), hinken. Den Deckel am Bierkrug auf=, nider=, zuſchnappen laſſen.

„Schnapp auf und ſchnapp nidə',
Sauf aus und klöpf widə',
Schnapp auf!"

aufſchnappen, fig.: ſterben; gantmäßig, bankrott werden. überſchnappen, fig.: verrückt werden. Der iſt übergeſchnappt. Bey dem iſts übergeſchnappt. verſchnappen, verrenken ein Glied. Der Schnapp, kurze Bewegung obiger Art. Fig.: Einen Schnapp nemen im Krieg, eine Schlappe erhalten, geſchlagen werden. Avent. Chron. 61. 69. ſchnapps, adv. (Wirzb.), knapp, kaum. geſchnäppig (gſchnäppi'), adj., naſeweis, vorlaut. Der Schnappel, wie Schnabel (ſ. Schnabel). Die Schnappen, a) Maul, Schnauze. b) (Nürnb., Hſl.) Breche ohne Zunge, Hanfbrechel — cf. Rollen. O.pf. R.A.: Auf die Schnappen ſchlagen etwas, es entwenden. „Das Maul auf die Schnappen ſchlagen," ihm manchen erlaubten Genuß verſagen (b. W.). Der Schnapper, a) einmaliges Schnappen. b) Maul. c) Ding, das ab=, ein=, zu= ꝛc. ſchnappt — gewöhnlicher diminutiviſch. Das Schnäpperlein (Schnäppa'l), ehmals eine kleinere Art Armbruſt (Wagenſeil Norimb. 161, Paritius Regensb. 143); Aderlaßinſtrument; Theil am Thürſchloß; Klapper; fig.: vorlautes Mädchen; nicht voll geladenes Fuder Heu. Der Schnäpperleinmacher (Schnäppa'lmachə'), Metallarbeiter, der Aderlaß=Schn. und dgl. macht, auch Schnäpperer. War etwa der Nürnb. Dichter Hans Roſenplut ein ſolcher? Die Schnapperbüchſen, fig.: vorlaute Perſon, urſpr. wol eine Art Schießbüchſe. Das Voc. v. 1419 hat „ſnapper, zungios, clinguis," das v. 1429 „ſchnapper, altercator." Das Schnapperliedlein, ſ. Schnitterhüpflein und vrgl. ſchneppern.

Die Schnauppen, a) der Schnabel; Schnauze, verächtlich: Mund. Zieg d' Schnauppm ei', dà ſtinkts. b) (Nürnb.) der ſchnabelförmige Theil einer Kanne. c) das unten ſpitz zulaufende Ende eines Schnürleibchens. d) (ſchwäb.) anzügliche Rede. g'ſchnaupət, adj., erfroren oder ſonſt ſchlecht ausſehend. (Ob.Inn).

ſchneppen (Franken), a) eine kurze Bewegung machen, ohngefähr wie ſchnappen, w. m. ſ.; Vögel mit dem Fallkäfig fangen. Mit dem Bauche ſchneppen oder ſchnepp=bäuchen, ſ. ſchle=bäuchen. Der Schnepp=Galgen, die Schnepp=Pumpen. Die Schneppen oder Schnepp, a) der Schnabel. b) ſchnabelförmiges Ding, z. B. Stirnläppchen an der weiblichen Trauerhaube (cf. Schniep); ſpitz in die Stirn auslaufender Haarwuchs. c) das

äußerste Ende oder der Rand, die Spitze eines Dinges. „Stelle das Glas nicht an die Schnepp." d) Plappermaul (auch Schneppeper). S. Schnappen und schnipfen.

schneppern, a) schwatzen, plaudern.

b) „Deənál, wás hát də' də' Schneppə'mà' 'tà'?
Iətz hát ə' di' gschnèppə't, iətz is ə' dəvo'."

Schnepperer, Sneperer wird nicht blos Hans Rosenplut, sondern Cgm. 713. f. 200 auch ein anderer ähnlicher Sotadiker geheißen, der in Cgm. 270[43]. 379[99] hinter demselben Stücke Peter Schmieher genannt ist. Auch eine Art Gedichte (Priameln) selbst heißen in jener H.S. Schnepperer, f. 33 finden sich sogar geistliche Sneperer. S. schnappen.

schnippen, s. schneppen und schnipfen. Die Schnipp, Schnippen, s. Schneppen und Schniep. Der Schnippel (U.Mayn), a) Abschnitzchen von Papier, Tuch ꝛc. b) in der wirzb. Studentensprache: Frack; fig.: Stutzer, Elegant. „In einm Schnips," schnell. Voc. v. 1618.

Die „Schniep" (U.Mayn, Rhein), Stirnband, schmaler Streif; Rand. (Nach Gramm. §. 389 das alte snuaba, vitta?). Vrgl. Schneppen, Schnippen.

---

Der Schnepf, des Schnepfen, wie hchd. die Schnepfe (a. Sp. der snepho und diu snepha). R.A.: Auf den Schnepfenstrich gên, den in der Dämmerung herumschwärmenden feilen Mädchen nachjagen. Guədé Nàhht Schnèpf! du bist irrig, bist verloren. schnepfen, schnepfeln, s. schnipfen.

schnipfen, schnipfeln, a) mit leichter flinker Bewegung nehmen, entwenden Einem eine Kleinigkeit, b) kleine Stückchen schneiden von etwas, c) mit kurzen Zügen trinken. „Einem an seiner Ehre schnipfeln und schnepfeln." Buchers s. W. IV. 36. Der Schnipfer, a) (im Scherz) Dieb; b) kleiner Schluck im Trinken. Der Schnipf, das Schnipfelein (Schnipfə-l), Abschnipfelein, Rand, Spitze von etwas abgeschnitten, Abfall, Kleinigkeit, Bischen, Schlückchen (isl. snepill, praesegmen). Nét ə'n Schnipf, nét ə' Schnipfə-l haben, geben ꝛc. „Nicht ein Schnipf vmb Einen geben," ihn wenig achten. Avent. Chron. 90. 124. Sieh unten schnippsen.

schnipffezen, schluchzen, „schnipfftzen, singultire, gemere." Voc. Melber. S. schnopfezen.

schnopfen (O.L.), schnupfen. Der Schnupfer, das Schnupferlein, einmaliger Athemzug durch Mund oder Nase. ə' Schnupfə'l taə'. schnopfezen, schnupfezen, schluchzen — besonders wie Kinder nach dem Weinen (a. Sp. snephezan, snophizan, singultire). „Rotzen, wainen, seufzen, schnopfezen." P. Abrah. „So ainem die speis oder trank aufreucht im hals, so wirt ains

gröppitzen vnd ſchnopffitzen." Cgm. 817. f. 213. „St. Mathias der ſnopfizer iſt allezeit vmb die (Faßnacht-) zeit, das wir nicht tanzen mögen," frevelt eine tanzluſtige Jungfrau zu Cöln im Cgm. 514. fol. 154.b ſchnopfezen kommt auch vor für ſchnufeln, und ſchnupfezen für ſchnupfen. Towak ſchnupfaz'n. aufgeſchnüpfig (au'gſchnipfi'), leicht zu beleidigen, empfindlich. Im nördlichen Franken ſagt man: es verſchnupft mich, für: es verdrießt mich.

---

ſchnippſen (im Scherz), entwenden, ſtehlen. S. ſchnipfen.

---

ſchnarren, wie hchd. anſchnarren Einen, ihn derb anfahren. Der Schnarrer, die Schnarrdroßel. S. Schnerrer.

ſchnarr- oder ſchnerrmaulen, wenig zu eſſen haben, Hunger leiden, darben. (Vrgl. a. Sp. ſnarrenzen, ſchmarotzen, der Snarrenzâre, Walther v. d. V. 81. 5 und das isl. ſnarandi, dolor intestinorum ex fame).

Die Schnarren, Vordertheil am Schiff. „Man muß die Proram oder Grauſen nit ſo ſchwär beladen, Puppim oder die Schnarren nit ſo läbr laſſen." P. Gaudler 19. „Die Schnarren, puppis acroteria, tigna ad ornatum prorae puppisque eminentia," Voc. v. 1618, auch Pictorius; bey Geiler v. Kaiſersb. der Schnarf, prora; im Entlibuch der Schnärf, die vorn in die Höhe gekrümmten Hölzer am Schlitten (ſ. Th. II. S. 280). cf. gl. o. 312 ſnarcken, rostratae naves.

ſchnerren, a) was ſchnarren. b) ſchreyen wie gewiſſe Vögel. Der Schnerrer, die Schnarr- oder Miſteldroßel, turdus viscivorus. c) plappern. „So hat uns got nuwen eine zunge gegeben. Dy mit ſin wir gemanet, daz wir nit zu vil geſnerren ſuln und gebrehten." Br. Berht. 165. „Sie ſpottent und ſnerent (in der Kirche) als ſi auf einem iarmarkte ſin." idem 194. Der Schnerrer (im Scherz), Kind. d) ſich ſchnerren, ſich irren, ſich ſelbſt fangen. (In dieſer Bedeutung etwa noch ein Reſt des alten Ablautverb ſneraban, innectere inlaqueare; ſchwed. ſnära, nhrſ. ſnirren, wovon ſnaraha, laqueus, tendicula, nhrſ. ſnirre).

Der Schnerrbaum (Wirzb.), Schnellbaum oder Hengſt am Ziehbrunnen.

ſchnurren, Franken ſchnorren, a) wie hchd. „Gelich zwein honderspfilen geſnurret komen ſie do her." Maßm. Denkm. I. 140. b) Stain ſchnurren, Steine ſchleudern. c) Fichtelgebirg: wie anderwärts fenſterlen (Th. I. S. 544). d) mit Singen, Muſiciren und andern brodloſen Künſten nach milden Gaben umherziehen, vulgo betteln. „Was bey Verheiratung einer Judentochter für ſie zuſammengebettelt und erſchnurrt worden, iſt nachſteuerfrey." Anſp. Verord. Der Schnurrant, Schnurrind ꝛc.

(Vrgl. „Offen ſchnuren und pueben." Cgm. 236. f. 235; gl. i. 549 ſnurrinch, scurra). e) ſich zuſammenziehen, einſchrumpfen. (S. ſchnerfen). Die Schnurr, Schnorr, 1) das Herumſchnurren d). In die Schnurr gerathen (Nürnb. Hſl.), liederlich werden. 2) In die Schnurr faren bey den Fiſchern des obern Würmſees, was bey denen des untern in die Roll faren. S. Roll. „Die Sendinn, welche vor ihrer Abreiſe von der Alpe noch den ſogenannten Auflásſchotten verfertigt, theilt unter die Zuſchauer (bey Heimzug) den Schnuraus (im Pinzg. Kneifl) aus." Hübn. 390 (Pangau).

Die Schnurren, Schnorren, verächtlich: das Maul, Maul und Naſe, Schnauze.

Die Schnur (O.Pf., b. W.), wie hchd., nemlich die Sohnsfrau, Schwiegertochter, nurus, a. Sp. ſnur, ſnura. In A.B. unvolksüblich; am U.Mayn die Schnörch.

Die Schnuer (Schnuar, o.pf. Schnouə), wie hchd. Schnur (a. Sp. ſnuor). Über die Schnuer hauen, R.A. von der geröthelten Richtſchnur der Zimmerleute (cimberſnuor, rubrica, Diut. III. 149) hergenommen. „Het ich mit worten.. den ſchnurſchlag überhawen," heißt es ebendaſelbſt II. 107. Neben ſchnuergrad hört man im O.L. ſchnuerzengrad (ſchnuəzngrád), eine ſeltſame, etwa dem „kerzengrad" nachgebildete, Entſtellung. ſchnüeren (ſchniə'n, o.pf. ſchnèiə'n), a) wie hchd. ſchnüren. „Geſchnürte nlderſchuch." Cgm. 550. f. 65. ein-, auf-, zue- ꝛc. ſchnüeren. b) (bey den Zimmerleuten) die geröthelte Schnur auf ein Holz, Brett ꝛc. ſchlagen. Fig.: „zwo, drei... geſchnürter Meil" (wohlgemeßner?). Av. Chr. 67 et passim. c) ſchnüeren Einen, ihn in die Enge treiben; ihn übervortheilen. d) im Range nachrücken. So ſchnüren die letzten Brauknecht, wenn der erſte austritt. Das Geſchnüer (Gſchniər), Hauptſchmuck einer bürgerlich Gekleideten, inſofern es nicht aus bloßem Schnüerriemen, ſondern aus einer ſilbernen vor dem Bruſtlatz viele Gänge machenden Kette nebſt dergleichen Schnüerſteften und Schnüerhagken beſteht. „Der ſchnurer, zonarius." Voc. Cgm. 644. f. 249.

---

ſchnarchen, wie hchd., (cf. ſchnarren). Der Grasſchnarcher (Novitſch), die Grasſchnepfe, der Schnarrvogel.

Die Schnörch, ſ. Schnur (nurus).

ſchnurcheln (U.M.), ſ. ſchnurkeln.

---

ſchnerfen, a. Sp. zuſammenziehen. „Smiezen und ſnerffen vor vorchten ſich begunden" (die Belagerten). Horneck c. 247. „Alſamine ſnirfit, contrahet" (os suum iniquitas, Job. 5. 16). gl. i. 316. „Firſnirfit, obcoecabit" (vultum nequitia, Ecclesiastic. 25. 24). gl. i. 350. (Mag, wenn die Formen ſchnarpfen,

ſchnurfen, ſchnurpfen Eines Stammes ſind, ein Ablautverb geweſen ſeyn). Vrgl. a. ſchnerren und ſchnurren.

ſchnurfen, ſchnurfeln, einſchnurfen, ſich einziehen, ſchrumpfen. „Will gleich der Magen einſchnurfen.“ P. Gaudler. Der Schnurfling, unanſehnliche Perſon. S. ſchnerfen und ſchnurpfen. ſchnurfeln (U. Mayn), die Luft, den Rotz durch die Naſe ziehen. S. ſchnurkeln. „Er wär, mit Laub, ein Schnorfezer.“ Heſelloher.

---

ſchnarkeln, ſchnarchen.

ſchnurkeln, ſchnürkeln, a) Luft, Rotz hörbar durch die Naſe ziehen; ſchnarchen; durch die Naſe ſprechen („ſchnurkelnder Franzos“); ſchnuſeln, umherſuchen. b) ſchrumpfen. Die Schnurkel, verächtlich: alte Weibsperſon, isl. ſnorkinn, rugosus (cf. ſnerkinr, rugae, alſo Ablautverhältniß).

---

ſchnarpfen, ſchrumpfen. S. ſchnerfen und ſchnurpfen.

Der Schnerpf (Heppe), der Wachtelkönig. Vrgl. Schnarz.

ſchnurpfen, ein-, zuſamſchnurpfen, ſich in engern Raum zuſammenziehen, ſchrumpfen (ſchwed. ſnärpa und ſnörpa). S. ſchnerfen. Das Schnürpflein, das an Säcken, Würſten und drgl. unterbundene Ende.

---

Der Schnarz, der Wachtelkönig, rallus Crex.

Der Schnorzen, ſ. Schnotzen, welches vielleicht ſo zu ergänzen.

ſchnurzen-gerad, ſ. Schnuer.

---

Die Schnaiſen (Schnaaſ'n, plur. Schnaasnə), a) Baumreis, Wiede, Stäbchen, Strohband, Schnur, Faden und drgl., woran mehrere gleichartige Dinge zum Verkauf oder Gebrauch befeſtigt oder aufgereiht ſind (isl. ſneis, ramus arboris; paxillus, agſ. ſnäs, veru, Osnabrück ſnêſe, Stock, an welchem im Schornſtein Fleiſch zum Räuchern aufgehangen wird). Am öfteſten hört man bey Uns a Schnaaſ'n Zwifol — nemlich eine gewiſſe Zahl Zwiebel an einem Strohband. S. Gramm. S. 498. Bey Horneck Chron. cap. 687 iſt die Rede von „Snaiſen von Perl.“ Es ſind anderwärts wol viele andre Dinge auf ähnliche Weiſe zuſammengefaßt worden, z. B. Fiſche. „VI ſneſas anguillarum.“ Vogt Monum. inedita II. 65. „LX ſneſe anguillarum.“ Anton Geſch. d. d. Landw. II. 361. „III eſcnaſas nonougarum.“ Kindlinger Beytr. II. 113. 159. cf. Dufresne. Vermuthlich wurden gewöhnlich 20 Stücke alſo zuſammengereiht, weswegen im Holländ., Dän., Schwediſchen ſnéſ auch für eine Zahl von 20 (ſonſt im Deutſchen Stiege genannt) üblich geworden. Fyra ſneſer (wie die Franzoſen quatre vingts) ſagen ſchwediſche Bauern für 80. Lagerbring I. 14. §. 11. b) Reihe über-

überhaupt. ə˜ Schnaəſ'n Leut, Róſs, Bám etc. Bey Av. Chr. 168 steht: „Sigengast trat auch in den (wol die) Schneiß und sigskirchfart des römischen volcks herein." Bey Reinwald ist die „Schneiß Schnäes," eine zum Vogelfang ausgehauene Wald-Allee. zwi-schnaisig, adj. und adv., in zwey neben einander laufenden Reihen. geschnaisig (gſchnaəſi', gſchnaəzi'), gerade, schlank, geschlacht. Vrgl. Schlais, etwa wie schon in der a. Sp. slinmo und sulumo für einander gebraucht worden.

---

Das Geschnattel, Abfälle von Speisen oder andern Dingen, quisquiliae. S. Geschnottel und Geschnaitel.

schnattern (ſchnádə'n), a) wie hchd., als die Gans. b) klappern. Mi' fruiſt, dás I álin ſchnádə'. c) fig.: plappern, schwatzen. Die Schnattern, Plaudermaul, verächtlich: Maul überhaupt; plauderhafte Person. Du Schnádə'n du, muəſt übərál dei˜ Schnádə'n drin hábm! Die Schnatter-büchsen (Schnádə'-bickſn), schwatzhafte Person.

schnaiten (ſchnaətt'n), (nach Gramm. §. 956. VI. vom Ablautverb schneiden, w. m. s.), a) behauen, beschneiden eine Hecke, einen Weinstock, einen Baum. „schnaitten, putare." Voc. v. 1618. 1429. „gisneitit unirdit, putabitur." gl. i. 265. „gisneitotes (oliboumes), tonsae (olivae)." Georgic. III. 21. gl. i. 726. „gisneitotero (gartun), rasae (virgae)." Georgic. II. 358. gl. i. 72. b) klein hacken oder hauen (ih gesneiten, concidam. Notk. 88. 24). Graßach oder Dächsen schnaiten, Tann- oder Fichtenäste zu Streu klein hacken. „Das kleine Reisachholz abhauen und schnaiten." Kr. Lhdl. XVII. 95.

„Kaə˜ Dáckſn derf I á nimə' zſchnaətt'n,
Dá kám glei' də' Forſtər ins Haus." Lied.

schnaiteln (ſchnaətln und ſchnaədln), was schnaiten. Der Schnaiter, schwertförmiges Messer, Reisig klein zu hauen. „Schnaitysen vel schnait-messer, falcastrum." Cgm. 649. fol. 555.b Das Schnait (Schnaətt, Vils), Reisig, zum Kleinhauen bestimmt oder schon klein gehauen. Das Schnaithén (Zillerthal), schlechtes Heu. Das Geschnait, Geschnaitel (Gſchnaədl), Geschnaitsel (Gſchnaədſl), Geschnaitelwerk, zerschnittenes, zerhacktes Ding, besonders Fleisch, Lungen und Eingeweide, zur Speise bereitet. Abfälle vom Schnaiten, Schneiden und von jeder andern Art, quisquiliae. Das Geschnait, Reihe von Sprenkeln und Dohnen, zum Vogelfang aufgestellt, Dohnenstrich; urspr. wol die zu diesem Zweck ausgehauene Allee. „Abschnaittach, vibex," Voc. v. 1429; a. Sp. asneita, sarmentum.

geschnaittig, für den Bergmann leicht zu brechen, zu gewinnen. „Wo die Arbeiter ain geschnaittig geburg treffen oder ain feil erraichen." Lori Berg-Recht p. 261. Im Cgm. 593. fol. 115b steht:

„Machmet was ein schnaittiger (im Cgm. 529. f. 89 ein armär) man."

Der Schnitt (Schnid), wie hchd. (a. Sp. snit) — namentlich die Getreidärnte. „Der schnid, ern, messis." Avent. Gramm. „Sand Jacobstag im schnitt." „In dem rogkenschnid, in dem haberschnid und in dem haemat." MB. XXII. 461 ad 1434. „La si beidiv wahsen vntz hintz dem snite." Matth. XIII. 30. Cgm. 64. f. 58. Schnittferien, Ferien der Gerichtsstellen zur Erntezeit. L.R. v. 1616. p. 20. S. unten Schnitter. Der Bilwißschnitt, Bockschnitt, Durchschnitt, ohngefähr 8 Zoll breiter, gerade fortlaufender Strich, in welchem man zuweilen die Halme des auf dem Felde stehenden Getreides beyläufig in ihrer Mitte wie abgeschnitten findet. Es rührt diese Erscheinung wol von den Rehen her, die auf ihrem Gang zu dem Platze, wo sie Junge setzen, die ihnen in die Augen stechenden Ähren abzubeißen pflegen; der gemeine Mann aber hält sie hie und da für ein Werk des Bösen oder neidischer, mit dem Satan und seinen Künsten vertrauter Nachbarn. S. I. Th. S. 151. 168. Mederer in den leg. Baiuvar. Tit. XIII. cap. VIII. Anmerk. b. glaubt, daß sich die Stelle: „Siquis messem alterius initiaverit apud maleficias artes et inventus fuerit cum XII sol. componat quod arauscarti dicunt" auf eine ähnliche Erscheinung beziehe. Der Ellenschnitt, Tuchschnitt, der Verkauf von Tuch und Leinwand ꝛc. im Kleinen. L.R. v. 1616. f. 616. 619. S. oben (Gewand) schneiden. Der und die Schnitten (Schnidn, Schni'n), Dim. das Schnittlein (Schnidl, Schni'l), auch wol die Schnidl im Sing., die Schnitte (a. Sp. snita, bucella). „Guldin Schnitten, Brotknechle, artolaganus," Voc. v. 1618; nach Hazzi's Satist. VI. 259. 262 sind im b. Wald guldené Schnidln breite Semmelschnitten, die in abgeklopften etwas gesalzenen Eyern getränkt und in Schmalz gebacken werden. Wen man sehr ehren will, pflege man mit guldenen Schnidln und Brantewein zu bewirthen. „Ein halbe Semelschnidl 10 kr." Comödie v. 1724. Das oder die Suppen-Schnidl. R.A.: Durch das neun ə' neunzgist Suppmschnidl befreundet seyn. Die Suppenschnidl-Freundschaft, weitläufige Verwandtschaft. schnitteln (schnidln, schni'ln), in dünne Schnittchen schneiden. s Brod aufschnidln zur Suppe, auch wol metonym.: d' Suppm aufschnidln. ən aufg'schnidlté Brodsuppm. Der Schnitt-Arzt (L.R. v. 1616. f. 587), Chirurg, der Stein und Bruch operiert. S. Schneid S. 487. Der Schnitt-Floß, der aus Sägebäumen oder aus Brettern besteht. L.R. v. 1616. p. 764. Der Schnittlerer, Schnittling, junges männliches Pferd oder Rind, das nach dem Verschneiden noch nicht ganz heil ist. „Schnittling, juvencus." Prasch. Das Schnittling-Rennend, Rennen mit derley Pferden. Der Schnittling (Schni'lin'), was der Schnitt-lauch (Schni'lə'). In der a. Sp. snitiling, sarmentum, palmes.

Der Schnitter (Schnidə'), wie hchd. (a. Sp. snitari). Auf die Zeit der Aernte, die erfreulichste für ein ackerbauendes, wie der Herbst für ein weinbauendes Land, war die große Mehrzahl der Bevölkerung früher, da noch nicht auch der Nährstand das ganze Jahr hindurch der Genußsucht statt gab, was die Freuden des Tanzes betrifft, hauptsächlich angewiesen; eine bedeutsame, wahrhaft nationale Feyer, zu welcher sich (s. Schnitterien) gleichsam amtlich auch die höhern Stände eingeladen sahen; obschon freylich auch diese Volkslust manchmal von oben herab zu engherzig betrachtet wurde. Der Artikel 98 des Amberg. Gesatzbuchs v. 1554 will, „daß kein Burger seine Schnitter und Arbeiter mehr mit Drumeln, Pfeiffen und Seitenspilu herein in die Stat und darausfürn, und folgend Abendtänz mit ihnen anfangen und halten soll." So wird in einem bayreutischen Ausschreiben v. 1652, die Abschaffung der sogenannten Bitschnidter betreffend, durch deren Schwelgereyen der Sabbath entheiligt werde, gerügt, „daß an Sonn- und Feyertägen sowohl bey hellem Tag als nächtlicher Weile und Mondenscheine Bitschnidter meistentheils von ledigem Gesinde angestellt werden, denen man nach vollbrachter Arbeit Essen und Trinken geben, und einen Tanz halten muß, bey welchem eine ganze Nacht ein Jauchzen und Geschrey verübt, und große Aergerniß gegeben wird." In den verschiedenen Vocabulariis Ex quo des XV. Jahrh. wird celeuma erklärt als canticum nautarum sive messorum, quum collectis frugibus fit eis convivium. Und auf solche ehmals übliche Schnittertänze, Schnitterhupfe (vrgl. Hupf II. Th. S. 222, Langaus II. 480, Siben Sprüng III.) bezieht sich denn, wie es scheint, auch der, weil er nicht mehr aus der Sache selbst ganz klar ist, durch ein gewisses Spielen mit den Lauten (vrgl. Milə'malə' Th. II. S. 567) nach allen Vocalen variierte Ausdruck:

das Schnitterhüpflein (Schnidə'-, Schnadə'-, Schnedə'-, Schneidə'-, Schnodə'-, Schnudə'-hipfl), als metonymische Benennung für ein kurzes, aus einem oder zwey Reimpaaren, jedenfalls aus vier Abschnitten oder Zeilen bestehendes Liedchen, das nach gewissen landläufigen Tanzmelodien gesungen, und häufig vom Sänger oder Tänzer aus dem Stegreif gedichtet wird. Sie kommen auch unter den Namen Stückl, Schnadə'-, Schnédə'gángl, Schnadə'hägng, Schleifer-, Schlumper-, Schnapper-, Schelmen-, Schumperliedlein ꝛc. vor. Die meist sehr einfachen Tanzmelodien, auf welche diese Liedchen gemacht sind, kommen bey aller übrigen Abwechselung gewöhnlich darinn überein, daß sich von jedem seiner beyden Theile (welchen die Verszeilen entsprechen) der erste Takt im Accord des Grundtons, der zweyte und dritte in dem der Dominante, und der vierte wieder in dem des Grundtons bewegt. Wo, dem sechsfüßigen Vers entsprechend, jeder Theil aus 6 Takten besteht, wiederholt sich gewöhnlich viermal die Reihe: Grundaccord, Dominantenaccord, Grundaccord. Doch gibt es auch weniger einfache Schnitterhüpfleinmelodien, die aber, mehr von der eigentlichen Kunstmusik ausgehend, öfter blos gewissen Gegenden und Zeiten eigen sind. Proben solcher Singstückchen sind gegeben Gramm.

S. 457, 454, 465, 468, 471, 492, 531, 547, 557. Im J. 1850 ist von einem Münchner Künstler (E. Neureuther) eine eigene Sammlung lithographierter Blätter, derley bayrische Gebirgsliedchen mit Noten in bildlichen Einfassungen enthaltend, erschienen. S. a. Hazzi Statistik I. 102. die Münchner Zeitschr. Aurora v. 1828. No. 45, Mone's Quellen I. S. 161. Diese Liedchen blos als letzte abgebrochene Lebenszeichen einer weiland voll strömenden Volkslyrik betrachten, hieße wol ihre Natur und Bestimmung verkennen. Wenn die aus der d. Sp. als Reigen und Tanzweisen auf uns gekommenen Lieder in der Regel längern Athems sind, so ist daraus kaum etwas anders zu schließen, als daß man damals, wie jetzt, nur formelle Dichterschöpfungen, nicht aber auch die kurzen formlosen, jedem Mund e tempore entschlüpfenden gereimten Einfälle des Aufschreibens werth gehalten.

„(Die ritter) danzten und sprungen
mit den frauwen, und sungen
zu danz manich hübsche liet," heißt es in Tandareis und Flordibel Cgm. 577. f. 145.a Und falls auch diese Ritter, wie billig, etwas stattlicheres, vornehmeres hören ließen, so waren wol die gemeinen Leute mehr auf die unvorbereiteten Eingebungen ihres Hausverstandes angewiesen, welche ihnen, freylich andern, damaligen Tanzmelodien angepaßt gewiß nicht gefehlt haben werden. Es sollte mich wundern, wenn nicht etwas der Art wäre der im Münchner Cod. Teg. 1008. fol. 111b am lateinischen Liebesbrief eines Mädchens eingefügte Spruch:

„Du bist min, ih bin din, des solt du gewis sin."
„Du bist beslossen in minem herzen."
„Verlorn ist daz sluzzellin, du muost och immer darinne sin."

Wie sich, am Nord-Ende von Europa, der norwegische Bauer zur Ergetzung im kurze Stäv oder Stavjevise dichtet (L. Hallager Norsk Ordsamling) ergießt sich, am Süd-Ende, der andalusische Majo nach immer wiederkehrenden von der Guitarre begleiteten Weisen in seine kunstlosen, schlechtgereimten Coplas de repente, deren Inhalt und äußerer Bau mit unsern Schnitterhüpfli die unverkenndarste Aehnlichkeit hat. Es möge, da es ja doch zu Ehren der bayrischen geschieht, erlaubt seyn, hier ein paar spanische zu produciren.

Si quieres que yo te quiera,
Has de olvidar a quien amas,
Que en un corazon tan chico
No pueden caber dos almas.

Encima de tu ventana
Tengo que pintar el sol,
Y mas abajo la luna,
Y en medio mi corazon.

Asómate a esa ventana,
Y echa una poca de lumbre
Para encender un cigarro,
Por no perder la costumbre.

Mariquita, da me un beso,
Que me voy à confesar,
Y un besito no es pecado,
Si lo das con voluntad.

Ayer me fuì à capuchinos
À rezarle à Cristo un credo,
Y al decir: creo en Dios Padre,
Dixe: creo en la que quiero.

A tu puerta estamos quatro,
Todos quatro te queremos:
Dime niña el que tu quieres,
Y los demas nos iremos.

Quando quise, no quisiste,
Ahora que quieres, no quiero;
Tu no querrias creer,
Que mi corazon es de fierro.

Mi caballo y mi muger
Se me perdieron a un tiempo;
Que muger ni que demonio!
Mi caballo es lo que siento.

---

„beſchnotten, limitatum, maß gegeben, vermeſſen.“ Voc. v. 1429. (Noch ſchwäbiſch und ſchweizeriſch) genau, kaum, ſpärlich. „Ein geiſtlicher menſch ſoll beſchnottener ſein in zeitlichen gütern, denn ein weltlicher. Thomas und Ariſtoteles ſchreibent gar gnaw und beſchnotten davon.“ Geiler v. Kaiſersb. cf. Scherz-Oberlin. S. ſchnôd und ſchnieden. In Endlicher's und Hoffmans Fragmenten 605 ſteht ſnottarlihho für utiliter.

Das Geſchnottel (ſchwäb.), Geſindel. S. Geſchnattel. Vrgl. ſchnôd.

Schnut, ſchnuteln ꝛc., ſ. Schnud, ſchnudeln.

ſchnueten (ſchnuətt'n), ſchnufeln, riechen, ſuchen. Alles aus-, durch- ꝛc. ſchnuətt'n.

---

Das Schnâzlein (Schnázl), (M. Inn) Zweig, Reis (vermuthlich in Bezug auf das Abſchneiden). ſchnâzeln (ſchnázln), klein ſchneiden, ſchnitzeln. Das Geſchnâzel (Gſchnázl), Zerſchnittenes, Zerhacktes, quisquiliae; (Aſchaffenb.) Leckerey. beſchnâzeln (bſchnázln), kleiner ſchneiden, verkürzen, verringern; fig. bekritteln. (cf. gl. o. 347 ſnezzere, sculptor; i. 1226 ſnezzunga, segmentum).

Die Schnauzen (Schnauzn, Schnau'zn), wie hchd. Schnauze. Der Schnauzbart, auch wol blos der Schnauz (Schnau'z, Dim. Schnau'zə-l), Schnurrbart. Der Schnauzhan, thraso, gloriosus

miles. Voc. v. 1618. P. Procopius. schnauzen (Aschaffenb. von genossenen Speisen oder Getränken) durch die Nase heraufriechen. anschnauzen Einen, ihn anfahren. schnauzig, anfahrerisch, hastig.

schneuzen (schneizn; ich schneuzet und hab geschneutzt, aber nach Gramm. 950 auch ich schnitz, hab geschnitzen — als ob ein Ablautverb schneitzen zu Grund läge) wie hchd. (a. Sp. snûzan und snûzon, isl. bey Björn snita st. snyta). R.A.: schneuzen Einen, ihn hintergehen. Der Schneuzhadern, das Schnupftuch.

Der Schnitz, a) wie hchd.; Äpfel-, Birn-, Rueben- ꝛc. Schnitz. Der Rôsen- oder Rôsel-schnitz, Abschnitt von einer Blutwurst. b) drolliger Einfall; schlaue Lüge. Der Schnitzen, was der Schnitten. schnitzen, schnitzeln, wie hchd. Der Schnitzer, a) ä. Sp. Bildschnitzer, Bildhauer. „Ein Schnitzer, genannt Meister Asm von München." Chron. bey Freyb. I. 189 ad 1495. b) Armbrustmacher. Freib. Samml. II. 120 ad 1392. b. Annalen 1833. p. 413. Voc. v. 1429. Er hatte auch die Pfeile zu spitzen. Gem. Reg. Chr. II. 167 ad 1313. c) großes Messer, Späne zu spalten ꝛc. Das Abschnitzlein (A'schnitzl), Abfall unter Scheere, Messer ꝛc. gebschnitzig (Aschaffenb.), freygebig.

Der Schnótzen, Schnuətzen, Wulst, besonders von fetterm Fleische am Körper der Thiere und Menschen, Fettstück. Er hât ganzé Schnózn auf də' Brust. Ganzé Schnóz'n henkə̃t âbə'.

---

# Vierzigste oder Schra- ꝛc. Abtheilung.

schräen (schrä̃n), (Paßauer Wald) hageln. əs hât gschrä̃t. Schrä̃, Schloßen pl. Vrgl. nach Gramm. §. 567. auch schränen.

Der Schrai (Schraə, Dimin. Schraə-l, Schrèə-l), wie hchd. Schrey (a. Sp. screi, genit. screies, screiges). Das Geschrai (Gschraə), hchd. Geschrey. Das gemain Geschrai, Gerücht, rumor publicus. I's Gschraə kemə̃. Der Landschrai, das Landgeschrai ꝛc., Allarm durch Schreyen, Schießen, Läuten ꝛc. Gegen Räuber und Mordbrenner „ain Landgeschrai machen," „mit dem Landschrai auff sein tag und nacht." Mandat. Das Katzengeschrai, Gericht, aus Resten zerschnittenen Fleisches, besonders Kalbsbratens in einer Brühe bereitet. Das Schrai-Maul, Geschrai-Maul (Gschraə-Mál), Mensch der viel oder stark schreit. schraə-málət, adj. geschraiig, adj. „So er aus Zorn geschraiig wirt." „Trunkene Gäste werden geschraig und komen zu Chriegen." Cgm. 632. f. 35. 38. schraien (veraltende Nebenform von schreien, s. Gramm. §. 956. VI.; cf. unoft-sereien,

ululare, Notk. 65. 2; in Schwaben und der Schweiz gilt noch das Factitiv geschraien Einen, ihn schreyen, weinen machen). beschraien, a) Einen eines Dinges, ihn darum laut rügen, anklagen, in übeln Ruf bringen — (außer dem Partic. praet. nicht sicher zu belegen). Dé is scho˜ übərál b·schraət (berüchtigt). b. W. „Das Würfeln, so dich beschrait macht, wo nicht gar infamiert." Dr. Minderer 1620. p. 36. „Auf den peinlichen Rechtstagen gebührt dem Knecht des Nachrichters, als Ankläger den Übelthäter zu beschreyen, ein Schreyguiden." Wirzb. Zent-Ord. v. 1670. Eben daselbst heißt es: Auf Anschreyen sonderbarer klagender Personen soll niemand ohne deren Caution gefänglich angenommen werden. (Zweifelhaft, ob diese Fälle wirklich zur Form schrai gehören). b) beschraien ein Kind oder ein Stück Vieh, es bezaubern, incantare. beschraət, bezaubert. Das Beschrai-Kraut, Kraut, wider die Incantation zu gebrauchen, z. B. Stachys recta, Erigeron acre, Antirhinum alpinum, nach Jirasek auch Soldanella alpina. verschraien Einen, a) ihn in übeln Ruf bringen — (gewöhnlich nur im Partic. vorkommend: vó·schraət sei˜, machə˜). b) was beschraien b).

Die Schraiat (Schraiet, Schraieit, Schreiat, Schraut), (ä. Sp.) Vorrichtung, an welcher die „hinz Haut und Hâr" gehende Leibesstrafe, nemlich das Haarabschneiden und Peitschen vollzogen zu werden pflegte (gl. i. 549. 556, Prudentii Peristeph. II. 400, VI. 33 screiata catasta, screiatun catastâ), also wol so viel als heutzutage Schandsäule, Pranger, und in Beziehung stehend auf das Ausschreyen, Verrufen oder Infamieren. „Es sey Stock, Schraiat oder Galge." Augsb. Stdtb. Cgm. 277. fol. 91, Cgm. 559. f. 103. „Slahen Einen an der Schraiat, anslahen, abslahen bei der Schraiat" (Rupr. v. Freys. Rechtb., Wstr. Btr. VII. 55. 59. 65. 66. 70. 73. 77, b. L.R. Heum. 63[227], Münchner Stdt.R. Cgm. 27. Art. 75, Cgm. 559. fol. 71, Augsb. Stdtb. Freib. 47. 66. 67. 76. 105–107, Pass. Stdtb.), parallel den Formeln: „Man schlegt sie mit Ruten an dem Pranger.." daß man ihn „bey der Fridsaul anschlug." Gem. Reg. Chr. ad 1320. III. 303. (cfr. „die Straf- oder Willkommenssäule im Zuchthaus, woran die Züchtlinge bey der Annahme oder weiters zu Schulden bringenden Verbrechen mit in die Höhe gezogenen Händen angeschlossen und gebunden, und sodann mit Streichen gezüchtigt werden." Bayreut. Zuchthaus-Ord. v. 1733). „Einem die schreiat erteilen," ihn dazu verurtheilen. Augsb. Stdtb. Freyb. S. 47. „Da der richter nicht ist, der vmb wunden richt, da mag man wol ainen kiesen, der ze hawt vnd ze har richtet, daz ist an der schraiat, es sey in steten oder in dörffern oder in marcken." (Also ein Akt niederer Jurisdiction). Rchtb. Ms. v. 1453. In Ruprechts v. Freys. Rechtbuch steht das Schlagen an der Schraiat auf einem Diebstahl

unter 12 dn. bis auf einen von 3 dn. Werth, der auf offner Straße, an einem Pflug auf dem Felde, an Salz in Plahen, oder an geweihter Stätte begangen worden. Die Zahl der Schläge geht bis 40. Eine Schwangere jedoch „soll man an der Schraiat als gefüg flahen, das si des chindes davon nicht genes, wan da wurd ain schönew sel verlorn vnd ain leib." Ein handschriftliches L.R., welches für diese Strafe einen Diebstahl zwischen 32 und 62 dn. voraussetzt, läßt das flahen an der schraiat mit 63 Pfd. dn. abkaufen. Das reformierte L R. v. 1518, indem es Tit. 19. Art. 7 auf einen Diebstahl von 80 dn. (schwarzer Münze, gleich obigen 32 dn. Regenspurger) dieselbe Buße von 65 Pfd. dn. oder das Schlagen mit Gerten oder Ruethen setzt, erwähnt dabey nicht weiter der Bestimmung an der Schraiat. Es hat zwar noch Heuman opusc. p. 701 unter den von ihm gesammelten österreich-bayr. Dialektwörtern „Schraet Bühne, catasta," vielleicht aber auch nur aus Akten und nicht aus dem Leben. Wenigstens erscheint es schon früher unüblich, und deshalb entstellt worden zu seyn. „Man sol vber jn richten mit den schrayat... Der vogt sol jn an dē schraigt schlachen." Cgm. 322. f. 36. 46. „Das si Christum di der schrautt abschlügent als einen diep." Cgm. 6. fol. 221. Das Abschlagen von Haut und Har scheint dadurch, daß es an der schraiat geschah, erst recht infamierend geworden zu seyn. Nach dem Stadtrecht von Ens de a°. 1212 (bey Kurz) sollte ein wegen gewaltthätiger Verletzung verurtheilter „geslagen werden, daz er verlies hawt vnd har, vor dem rechten, nicht da, da man die dewpp flecht."

schreien (schrei'n, schrei', schrei'n, schreia' — auch wol schroia', schruia', als ob von schrcuen — Praet. cond. schreiet und schri, schria, a. Sp. schrai, pl. schriren, Partic. gschri'n, gschria'n, á. Sp. geschriren und geschreit), a) wie hchd. (a. Sp. scrîan, scrigan, praet. sing. screi, scrai, pl. scrigun, scrirun, scrinun, part. giscrian, giscrigan, giscriran). anschreien Enem, oder bey Einem, im Vorbeygehen bey ihm zusprechen, ihn abholen. herschreien Einen, ihn herbeyrufen. Cgm. 632. fol. 67; steht schreyren auch statt schreien (Infinitiv). „Ich man dich herr des schrayes den du schrir an dem chraüße." Cgm. 73. f. 12. „Ich han geschrieren hinz dir, clamavi ad te." Cgm. 101. fol. 105. Cgm. 163. f. 63. „Er schrire schon von fern. Er hat geschriren" noch in den Vegendergmirakeln v. 1679. p. 73. 166. 209. „Vil geschallet und geschrit ward in des kunigs munshus." Helmr. Trîstan 2900. 3480. „Zeter si über si geschrit." Turney v. Nantheiz 182. b) (Nordfranken, wie in der Schweiz und Holland) weinen. „Er hat geschreit." beschreien, a) anreden, z. B. einen Bekannten auf der Gasse; b) anrufen in der Absicht, Lärm zu machen, z. B. einen Dieb oder verdächtigen Menschen. „Da beschray jhn Herzog Ludwig (am Tisch) vor dem König und andern

Fürsten für einen Räuber." Chron. bey Freyb. I. 153. Ein ausgekommenes Feuer beſchreien, darüber Lärm machen. „Wo aber die Roßwächter den (vom Wolf an einem Pferd auf der Nachtwaid verübten) Schaden nit beſchriren." Rorbacher Ehaft Ms. cf. h. L.R. Herman opusc. 77. c) ein Kind, ein Stück Vieh beſchreien, durch Anrede verzaubern. d) in übeln Ruf bringen. S. oben die Form beſchraien.

ſchro, ſieh ſchrâh S. 509.

---

ſchreiben (ſchreibm, Cond. ſchreibet und ſchrib, á. Sp. ſchraib, Partic. geſchriben), wie hchd. (a. Sp. ſcriban, ſcreiy, ſcribun, giſcriban). Er laßt ſich Heckmair ſchreiben (O.L.), ſonſt: er ſchreibt ſich H. Ein beſtimmter Geſchlechts- oder Schreibname erſcheint manchem ſchlichten Landmann, beſonders einem ſolchen, der nie ſchreiben gelernt (auch im J. 1835 gibt es deren noch genug), erſt vor ſeinem Pfarrer oder Beamten als etwas nicht entbehrliches. angeſchriben (Hübner Salzb. 418), läppiſch, albern. beſchreiben, a) wie hchd.; b) gerichtlich niederſchreiben, verzeichnen, eintragen; c) verſchreiben eine Waare. überſchreiben Einem etwas, es ihm ſchriftlich übermachen, ſenden; — Einen, ihn ſeinen Vorgeſetzten ſchriftlich denuncieren. verſchreiben (á. Sp.), niederſchreiben, ſchriftlich aufſetzen (cf. verieſen für abieſen). „Alles das an dem brief verſchriben iſt." Urk. v. 1360 et passim. „Das wollet uns bey dem Boten verſchriben wiſſen laſſen." „Eure verſchribene Antwort laſſet uns wiſſen bey dem Boten." Kr. Lbdl. I. 11. 45 ad 1431. Das Schreibholz, Holz, das aus Staatswaldungen gegen Erlegung der Taxe abgegeben wird. Majer Forſtzeitſchr. Der Schreiber, wie hchd. (a. Sp. ſcribâri). Der Kanzelſchreiber (á. Sp.), was heutzutage: Cancelliſt, Kanzleyſchreiber. Kr. Lbdl. XII. 275 ad 1489. Der obriſt Schreiber (á. Sp.), Kanzler? „Vor uns oder unſerm obriſten Schreiber." MB. X. 486 ad 1315. Der offen Schreiber (á. Sp.), notarius publicus. Kr. Lbdl. I. 171. Der Stuelſchreiber, Schreiber bey einem Advocaten; der für Rechtsparteyen Aufſätze macht oder abſchreibt, ehmals auch Procurator, Memorialiſt, Supplicist genannt. Eine beſondre, ziemlich zahlreiche Klaſſe von Honoratioren auf dem Lande wird durch die Schreiber, Ober-, Mitter-, Drittel- und Achtel-Schreiber (wie ſich Buchers Faſteneremel ausdrückt) gebildet, die jedoch von den Landrichtern oder Rentbeamten nur privatim und nicht als Staatsdiener angeſtellt und bezahlt ſind. Trippelſchreiber oder ainfáltige Nachſchreiber nennen ſich aus Beſcheidenheit die Schreiber der Cgm. 224. (f. 81.) und 605. (f. 132). „Zalſchreiber der Arkeley," qui ballistariis persolvit stipendium. Voc. v. 1618. Manche frühere gute deutſche Bildungen von ſchreiben haben einer vornehmern franzöſiſchen Form Platz gemacht.

z. B. Gegenſchreiber, jetzt Contrôleur (Kuntəlèr), Schreibſtuben, jetzt Bureau (Biro, –ó), ꝛc. Der Schreiberling, (verächtlich) Schreiber. S. Schrift.

---

Der Schracken, der Schrecken. S. auch Schricken und Schrocken.

geſchrackig, adj., leicht zu erſchrecken. S. auch geſchreckig und geſchrickig.

ſchrackeln (O.Pf.), im Gehen ſchränken, geſchränkt gehen. (Vrgl. isl. ſkreika, labascare, divaricare; doch näher liegt wol ſchrägeln, w. m. ſ.).

ſchrecken (a. Sp.), ſpringen (a. Sp. ſcrechon, praet. ſcrechota. Cgm. 17. f. 10 „ſchrechit imo, exultato ei"). „Ein ſchreckender ſchuß." Cgm. 734. f. 40. „Wie man einen ſchreckenden Schuß machen ſol, wann der ſchuß von der büchſen fert, daz er über hunden ſpring thut." Anhang zum Vegetius v. 1529. (cf. der Heuſchreck, a. Sp. auch Haberſchreck, Mattſchreck, Heu-ſpringer). Der Schrecken, a) wie hchd. b) (Salzſudweſen) gröbere erdige Theile, welche ſich in der Wärmpfanne aus der Sole zu Boden ſetzen, Pfannenſtein. Lori Brg.R. 391. „Ein paar Schreckſchueh, auf dem Eis zu laufen" in Chriſt. Peutingers Nachlaß 1592. Cbm. 2042. f. 85. Flam. ſchricken, ſchrelten.

derſchrecken — (I dəˈſchrick, biˇ dəˈſchrockəˇ), wie hchd. erſchrecken, verb. neutr. S. derſchricken. ſchreckbar, adj. und adv., ſchrecklich, furchtbar. geſchreckig, adj., leicht erſchreckend. S. geſchrackig und geſchrickig. ſchrecken Einen, a) wie hchd. — urſpr. wol: ihn ſpringen, auf-, fortſpringen machen — (a. Sp. ſcrechan — praet. ſcractun machten die Pferde ſpringen. gl. i. 550. 807. Prudent. Peristeph. XI. 107. Aeneid. XI. 610. cf. Notk. 51. 6; 54. 10). Sich ſchrecken vor etwas, ſich davor entſetzen, ſpan. sobresaltarse. Die Nerven ſchrecken am Fuß, am Arm ꝛc., ihn ein wenig verſtauchen, verrenken. Sich zum armen Menſchen ſchrecken, ſtarr werden? Gè nét bə dəˈ Nächt, wenſt əˈn fuirengəˇ Mäˇ ſägſt, kuntſt dé ſoˈn aərməˇ Meˈſchˈn ſchréckəˇ. h. W. b) ſchrecken durch Begießung von kaltem die in kochendem Waſſer befindlichen Erbſen (Árwəſs), damit ſich die Hülſen leichter ablöſen — in gleichem Falle die Klöße (Knoden oder Knödel), damit ſie locker werden. Dagegen hütet man ſich, mit gar kaltem Waſſer die Zähne zu ſchrecken — wo überall der Begriff des Springenmachens zu Grunde zu liegen ſcheint. Metonymiſch wird dann auch heißes Waſſer, heiße Stubenluft für ſich durch Beyſetzung kältern Elements geſchreckt. geſchreckt (gſchréckt), adj., wie: geſchupft, geſtraicht, nicht recht bey Troſt, angeſchoſſen, nicht richtig im Kopf. derſchrecken, act., wie ſchrecken a und b, hchd. erſchrecken.

schricken, praet. geschrickt (Hrslm.), springen wie ein Glas oder Töpfergeschirr (a. Sp. scrichan, praet. scrichta, scricta, salire, springen überhaupt). „Crepuit medium, zerschtrick in der mitt." Cgm. 689. f. 191. Der Schrick, Schricker, a) der Sprung im Geschirr. „Voll der offnen Schrück und Ritzen." P. Abrah. Saga. 113. b) plötzlicher Knall, Donnerschlag. Der Heuschrickel (a. Sp.), locusta, cicada. „Locustae, dem houschricken." Cgm. 17. f. 116. „Houschrichel, locusta." ibid. f. 155. derschricken (praet. da'schrickat, da'schrack und da'schruck, partic. da'schrocka), in Schrecken gerathen, erschrecken. „Erschricken, horrere." Voc. v. 1618.

„Du bist das sigreich zaichen,
daran die Feind erschricken,
wann sie es nur anblicken." Gesangb. v. 1660.

„Ein herze so erschrihte." Ulr. Tristan 3204. „Daz schâf sêre erschrihte." Grimm Reinh. 345. Außer dem sonst auffallenden erschrockeno, obstupefacti, Diut. II. 343, ist mir in der a. Sp. das Wort weder in dieser Bedeutung noch als Ablautverb vorgekommen. Der Schricken, der Schrecken. „Sag euch diß nit zum Schricken, sonder zum hayl und nutz." Khnen 1638. Der Schrick, des schrickes, der Schreck. Cgm. 73. f. 67a; 270. f. 142. geschrickig, leicht erschreckend.

Der „Schrick, crex, avis," Voc. v. 1618; Wachtelkönig; ags. scric, turdus. cf. isl. skrikia, minurire.

Der Schrocken, der Schrecken. S. oben Schracken. erschrockenlich, a. Sp. erschrecklich. Im Cgm. 856. f. 50 liest man „in der heil. crisnacht, so man schrock will lüten," Schrecken der Hirten?

---

Schrad, schred ꝛc., sieh Schrat, schret ꝛc.

---

schrafen, ritzen, kratzen, Einschnitte machen (ndrs. schrapen). Üblicher die Ableitung schrefeln, w. m. s. schrafatzen für schröpfen. Cgm. 32. fol. 14.a Schrofzân (bey Pictorius), die Schneidezähne. Vrgl. schrepfen.

schraufen, wie hchd. schrauben (ndrs. schrûven, isl. skrûfa). Sich ab-, davon-, wegschraufen, sich unbemerkt von da, wo man eigentlich bleiben sollte, weg machen. „Hat sich des Nachts von der Seite seines Eheweibs weggeschrauft." P. Abrah. Dà mâg on andara' da' Katz d' Schelln â'henka', I schrauf mi' â', Weisheitsspruch modernen Bürgersinns. Der Schraufen, Dimin. das Schräufelein (Schräifa-l), die Schraube. schräufeln, schrauben.

schrefeln, nagen, kratzen, ritzen, Einschnitte machen. Die Maus schrefelt an einer Brodrinde. Der Krautkopf wird geschrefelt

(erhält Einschnitte), eh man ihn in den Stock des Krautschneiders legt. (gl. a. 86 kiscrevot, incidit, i. 984 screfunga, incisionem). S. schrafen und schrepfen; cf. schrefeln, Schroppen. Vielleicht gehört hieher auch ein älteres scruffen, spalten, theilen. „Fuoze in finfin gescruffet." Diut. III. 46. Vrgl. a. das agſ. scráf, antrum, spelunca, fovea.

Der Schroffen (Schrófm, Schrófən), rauher, zerklüfteter Fels, Felswand. Schrofen, petra, scopulus, rupes. Voc. v. 1618. Lori Lech-R. 165. 256. 363. 553. „Die Wand der Kaiserklausen ist in den Schroffen eingebaut." Hazzi Statist. I. 399. „Am nechsten desten Schrofen zerschmettern." Selhamer. „Das sich St. Hieronymus mit blossem leib umbzoch in schroffen vnd tornen und wächsen stain." Cgm. 632. fol. 41½. Figürl. sagt Mich. Beham Cgm. 291. fol. 146ª: „An dem hove was ein grober chern, ein vilz vnd raucher schrove." Das Geschröff (Collectiv.) Der höchste Punkt des Watzmann ist kein ebener Platz, sondern „is k'ád ə so ə' Gschréf." „Am lockern Geschröffe hinklimmen." Besteigung des Zugspitz, b. Annalen v. 1835. p. 35. schroffig, schrofferig, adj., rauh, zerklüftet. Selhamer. Av. Chr. 152. Vrgl. Schroppen.

---

Die Schrifft, Geschrifft, wie hchd. Schrift (ä. Sp. Geschrifft, a. Sp. noch meist giscrib, Tatian c. 129 giscribit, scriptura). əs geid's də' Druk nét, əs geid's schlèd 'Gschrift — (es findet sich nicht gedruckt, sondern nur geschrieben). „Brief und Geschrifften." „Alle Beschwerden nach Längs in Geschrift begreifen" (schriftlich verfassen). „Quirinus, Abt zu Tegernsee: Mein Handgeschrifft" (manu propriâ). Kr. Lhdl. I. 131; VII. 371; XI. 439. „Dabei schick ich en ein abgeschrifft." Cgm. 263. f. 136.ª geschrifftlich (gschrifftlə'), schriftlich. Schrifft stellen (a. Sp.), Rechts-, Proceß-, Supplik- ꝛc. Schriften verfassen. Der Schrifftsteller, Schrifftensteller, Schrifftdichter, Verfasser von derley Schriften. L.R. v. 1616. f. 51; ältere bayreuth. Polic.-Ord. Der Schriftling (verächtlich), Schreiber.

Das Schriffteral, Schrifterel, Schrifterelele, Schrifträl, Schrifterällel, das Federmesser, vom neu-latein. „scriptorale, Schreibmesser." „Schriffteral, Schreibmesserle." Voc. v. 1618. Voc. Archon. 38, wovon auch das böhm. Sskriptorálek. „Schrifterällel, Federmesserl." Praschius. „Darfst dich gar nicht entsetzen, diß Schrifftereleie kann niemand stark verletzen." Quid expavescis spiculum amore delibutum? Arundines arundine defigo, non sarissa, sagt der Tod zum Magern in Balde's Agathyrsus. „Die Henker sind Notarii, welche anstatt der Feder des Menschen Leder, anstatt des Schrifträls die Kehl, anstatt Dinten das Blut ꝛc. gebrauchen." Abele seltſ. Grchtshdl.

---

Der Schrágen (Schrágng, plur. Schrágng, Dimin. Schrágel), wie hchd., d. h. Gestell aus einem Balken mit zwey paar schräg eingefügten Beinen bestehend. „Er ligt auf den Schrágen, d. h. auf dem Todbett, est mox efferendus, paullo post decedet, vitâ concedet.“ Voc. v. 1618. Er stêt auf den Schrágen, d. h. auf den mit Brettern belegten, als Bühne, besonders als Schandbühne dienenden. L.R. v. 1616. p. 398. „Einen Delinquenten auf die Schrágen zu stellen und sein Unrechtthun zu verweisen dem Amtmann, d. h. Schergen, 4 fl.“ Regulativ v. 1756. „Schrágen-stehen mit Schlägen.“ Westenr. München 229. Ertel prax. aur. 180. Der Waldschragen, Bretterfloß aus 3 bis 5 Bäumen bestehend, zwischen welchen die zu verführenden Bretter dachziegelförmig übereinander geladen und verschränkt sind. Wstr. Btr. V. 272.

schrág, schreg, wie hchd. schräge. Die Schregen, subst. Nach der Schreg oder Schregen, nach der Quere. (isl. á skrá). „Wann etwan ain Bürenmaister schießen will nach der Schreeg.“ Feurb. v. 1591. Bey Höfer ist die Schreg eine Zaunstange, bey Hübner p. 979 und in der salzb. Wald-Ord. 88. 104. 108 eine Art Einfriedigung aus Stangen, welche nach Belieben errichtet und wieder weggenommen wird. schrágeln, schregeln, mit geschränkten Beinen einhergehen. (Vrgl. schrackeln). Der den Narren spielende Tristan „begunde mit Füzen schregen.“ Heinr. Trist. 5168. Mich. Beham sagt einmal (Cgm. 291. f. 149a):

„Wer nicht mietet (den Richter besticht), der mag fur gon,
Sein recht gewint nicht schregel“ (Fortgang, Vorschub?).

Dagegen Walther v. d. V. 80. 12:

„Swelch herre nieman nicht versaget,
der ist an gebender Kunst verschraget“ (versteht nicht zu geben).

---

schráh, schroh, adj. (Nordfranken), mager, dürr, rauh, grob (ndrs. schraag, schrade, schraë, ndrrh. schroh, mager, unansehnlich, ungestalt).

Das Schráhelein (Schrähhə-l), O.Pf. ein zauberisches Wesen, Wichtlein, dem man zum Beyspiel die seltsame Verwirrung, die sich in den Mähnen eines Pferdes findet, zuschreibt. Zunächst stimmt das ndrs. Schrákel, Schrökel, menschliches, thierisches oder sonstiges im Wachsthum verkrüppeltes Wesen. S. Schrah. Vrgl. aber auch, gl. a. 37, waltschrechel, fauni. Noch entfernter scheint isl. skráveifa, phantasma, spectrum oblique apparens.

---

Der Schrollen, Schroll, a) Klumpen, Scholle. Eis-, Erd-, Lalm-, Pech- ꝛc. Schrollen. „Chnoll oder schroll, gleba.“ Voc. v. 1445. „Soll der Gerichtsknecht ein klein Schrollen Erterich aus dem verpfändeten Grund nemen.“ Amberg. Stdtb. 71. Vrgl. Grimm R.A. 113. 114. „Die Juden zu bedrangsalen, sie mit

Steinen, Erdschrollen, Unflat und drgl. zu werfen," ist verboten. Wirzb. Verord. v. 1700. Schrollkleyen, Gegensatz der Kurzkleyen. v. Sutners Gewerbe v. M. ad 1487. p. 534. b) Arbeiter in einer Brauerey, der kein eigentlicher Brauknecht ist. Mancher Maurer dient den Winter über als Schroll. Fig.: handfester, grober Mensch. „So bündig wie ein paar Fäuste von einem Schrolln oder andern Lümel unter euch, auserwählte, in Christo hochansehnliche Zuhörer." Stephanspred. 62. ə' rechtə' Tirolə' Schrojn! schrollhaft, schrollenhaft, schrollenmäßig, adj., grob, vierschrötig.

---

schräm, schrem, adj., schräge, schief (ndrs. schrem). Gewöhnlicher ist die Adv.-Form: schräms, geschräms (gschräms), seitwärts. Und Joseph gêt ə' weng schrems voni, avertit se parumper. Göschi, Genes. 42. 24. Nach der Schräms, nach der Quere, schräge. Vrgl. schiem. schramen, schrämen, schremen, schräg machen, hauen, schneiden ꝛc. „Will die N. herfür pauen, so sol si das egg abschramen." Wstr. Btr. VI. 99 ad 1370.

Der Schram, a) im Bergwerk wie hchd., d. h. schmales Loch (Ort) im Gestein neben dem eigentlichen Gang, fossula ad latus venae acta. b) jedes Loch. „Ein schram, darin wont ein maus." Buch der Weisheit 1485. f. 126. verschremen (Bergw.-Sp.), wie hchd.

Die Schramen (Schramə', Schraəmə'), wie hchd. Schramme, lange Haut- oder Fleischwunde oder Narbe von ihr (isl. skräma). schramet, adj. „Die schrameten und die wunden." Heselloher.

schramen (O.Pf.), festsetzen, schätzen, taxieren. „Das hätt ich mir höher geschramt." „Man hätt uff ein ander fest diß evangelium geschrämt." „Diese Stund ist allzeit dazu geschremt, daß ich das thun soll." Geiler v. Kaisersp. Wol nicht eine weitere, figürlich genommene Bildung des isl. skrâ, aufschreiben, skrâf, libellus, tabula, ndrs. Schraa, Skraa, Schrage, Statuten.

schremen statt schermen (wie franz. esgrimer). „So schrem ich dich vor übel," Cgm. 746. f. 309; falls nicht blos verschrieben.

---

Die „Schrumpel" (Aschaffenb.), Person, deren Gesicht von Pockennarben entstellt ist.

---

Schrems-Papier, Fließpapier. Heumann opusc. 701. Vrgl. Schrenz-Deckel.

---

Die Schrannen (Schrannə', Schrann, schwäb. Schrand), 1. a) der Getreidemarkt, eigentlich wol der zum Aufstellen, Abmessen ꝛc. des verkäuflichen Getreides bestimmte, mit Untersätzen und andern Einrichtungen versehene Platz. Auf dem Schrannenplatz der Hauptstadt, wo heutzutage dieser wichtige Handel alle Sonnabende bey Sonnenschein und Regen unter freyem Himmel gepflogen wird, sieht man sich freylich nach derley besondern Einrichtungen vergeblich um. Früher aber scheinen die so-

nannten liechten Bögen mit eine darauf bezügliche Bestimmung gehabt haben. Es mögen mehrere derselben als recht eigentliche Schrannen Meßstätten) eingerichtet gewesen seyn, und zu ihrer Zeit noch hinlänglichen um geboten haben. Im Münchn. Stadtb. Cgm. 544. fol. 50 heißt es: Was korens an den marck kumbt ausserhalb der meßstat, das sol r von der purger meßstat gemessen werden." (Es wird dabey auch rgeschrieben, Korn nicht mehr in Plachen, in Schüsseln oder in ren, sondern nur in Säcken zum Verkauf zu bringen. Vrgl. Sackager). Das noch jetzt unter dem Bilde eines Drachen die alte Aufrift Wurmeckh führende Eckhaus wird a°. 1454 (MB. XIX. 168) als n Rechthaus gegenüber und zunächst an H. Reisentalers Haus an der ttern Kornschrannen gelegen — bezeichnet. Das Kloster Altenenau bezieht (1509—1519) jährlich von Urban und Hans Mändl „von haws, hofstatt und kornschrannen, gelegen zu München in U. L. uen Pfarr, 5 fl. rh." Cgm. 697. f. 122—196. Nach der Münchner ner-Ord. v. 1751 sollten, wanns brennt, die Kornmesser bey ihren hrannen mit ihren Seiten- und Obergewehren verbleiben und dabey cht halten. Ob diese mehr als eine Schrannen etwa in die privilerten Einstellungslocale übergegangen sind, die, den betreffenden Hausern eine althergebrachte Rente abwerfend, bisher mit ein Hinderniß esen, den lärmenden Getreidemarkt aus dem Herzen der Stadt an einen sendern Ort und dabey auch unter Dach zu bringen? Nach der Schrann-Ordnung, namentlich der vom 21. Merz 1771, kann nemlich Ge-d, das einmal zum Verkaufe gebracht ist, nicht wieder zurückgenommen den. Was am ersten Schrannentag nicht verkauft ist, darf dis zweiten, und von diesem bis zum dritten eingestellt oder eingesetzt den, dann aber wird es vom Schrannen-Maister im Namen des itzers dem Meistbietenden zugeschlagen. Etwas Aehnliches liegt schon in r viel ältern bey Sutner (hist. Abh. d. Acad. 1815. S. 478. woher?) citier-magistratischen Bestimmung. Wer Korn brachte, hatte es Dienstags für Mittwoch (als Wochenmarkttag) auf den Markt zu setzen bis Donnerstags ttag. Den nächsten Mittwoch mußte es bey Strafe von 4 fl. du. jeden-s verkauft werden. Daß die nur gewissen Städten und Märkten verene Schrannen-Freyheit, das heißt das Privilegium, einen Gebmarkt zu halten, mit wesentlicher Benachtheiligung der umwohnenden dleute verbunden sey, ist schon im J. 1800 im oberpfälzischen Wochen-lt 11tes Stück, im Münchner Intelligenzblatt S. 647 und seitdem öfter auptet worden. Eine der ältesten Freyheiten dieser Art, die ich kenne, die im J. 1597 dem Städtchen Rain ertheilte — (Lori Lechrain S. 90), leich der älteste Beleg für den Gebrauch des Wortes Schranne in rbindung mit Korn. „Herzog Stephan II. erlaubt den Burgern ain rnschrann ze haben ze Rain in der stat, darin meniklich in dem get ze Rain kauffen vnd verkauffen soll zu freyem markt." Im Voc. 1618 wird schon das bloße Schrann (ohne den Beysatz Korn) als um frumentarium erklärt. In Anspach wurde durch Maregraf Carl

Wilhelm Friederich eine Schranne erbaut, allwo Fremde und Einheimische ihr Getreyd einstellen, aufschütten und nach Gefallen verkaufen können. Eine dergleichen Schranne war schon 1622 zu Crailsheim, 1699 zu Uffenheim vorhanden. „Das Getreid ist vor offener Schranne und nicht in denen Häusern abzugeben." Ansp. Verord. v. 1692. Die Breijen-schrannen (Brei'schranna) in München fallen auf die Samstage vor den beiden Hauptpfarr-Kirchweihen. Sie sind vorzüglich besucht, und es wird an denselben auch Hirse verkauft (S. Brei, I. Th. S. 256 und Münchn. Intell.-Blatt v. 1794. p. 282). Der Schrannenbaur, der zur Schranne fährt. Schrannenknecht, Voc. v. 1618 „Schrannendiener, servus frumentarius." Fig. grober vierschrötiger Mensch. schrannenmäßig, zum Verkauf auf die Schr. geeignet. Unreifes, ungeputztes, nasses oder gemischtes Getraid ist nicht schrannenmäßiges Gut. Das Schrannenmensch, gemeine Hure. (Vrgl. auch Schrannen c). Der Schrannentaffet (im Scherz), grobe Sackleinwand.

1. b) (veraltend) Bank oder Tisch, oder überhaupt Anstalt, Gebäude, das zum Kauf und Verkauf gewisser Dinge, namentlich Brod oder Fleisch, bestimmt ist. (Der Niedersachse, welcher, das verschiebend, aus bresten, Brunn, brennen, Brust — bersten, Born, bernen, Borst macht, scheint Schrann in dieser Bedeutung in Scharn, Scharren verändert zu haben). Die Brodschrannen, ndrs. der Brodscharren, die Brotbank. Die Fleischschrannen, ndrs. der Fleischscharren, die Fleischbank, schweiz. die Schi, Schol. Noch Balde singt im Lob der Magern:

„Geh hin bsich jetzt des Faisten Leich,
Wie sie ein thut anzannen,
Als wie ein Ochs vom letzten Streich,
Der gfallen in der Schrannen."

„Es sollen die Metzger kein Fleisch unter der Schrannen, ob es verkauft oder verredet wäre, hinder sich hengen noch verhölen." O.Pf. L.Ord. v. 1657. f. 545.

2. a) (veraltend) Bank des Richters und der Rechtsprecher; Sitzungsplatz für ein versammeltes Gericht mit seinen Bänken, Schranken und andern Einrichtungen, wodurch er von dem Raum, der den als Zuhörer und Zuschauer Umstehenden überlassen, ausgezeichnet. „Zum sechsten ob (im offen Malefizrecht) ain schrannen unter den oder den Rechtsprechern eingieng, so mögt jr als Richter und die Rechtsprecher aufsteen, biß dieselb Schrannen wider gemacht wirdt, darnach mögt jr wider nidersitzen und richten wie zuvor." Ms. sec. XVI. „Die Malefiz-Schrannen, wo es herkömlich, aufzurichten" — dafür habe der Amtmann, d. h. Scherge, 4 ßl. zu beziehen. Instruction Ms. cf. Malefiz-Recht. Nach der bayreuth. Criminaltax v. 1666 erhielt der Landknecht für die Aufrichtung der Schrannen bey Hegung eines Banngerichts 15 kr. Durch die Malefizproceß-Ord. v. 1616. Tit. 6. Art. 4 wurde die bis dahin

hie und da als leere Förmlichkeit noch ſtatthabende Uebung, „daß vor öf: fentlicher Gerichtsſchrannen der (im Grunde bereits verurtheilte) arme Gefangene durch Mittel eines Redners von dem Kerckermaiſter, Scher: gen oder auch dem Rathknecht angeklagt, und dagegen auch durch einen beſtellten Redner defendiert und verthätigt worden," vollends abgeſchafft. „Die Verhörn und adhandlung der gerichtshändel ſollen an Orten, wo keine ſonderbare Gerichtshäuſer oder Gerichtsſchrannen, in den Pfleg: häuſern, in den Hofmarchen, in den Schlöſſern der Hofmarchsherren, oder in der Richter oder Gerichtſchreiber Wohnung, und nur in derſelben Ermanglung in einem Wirthshaus gehalten werden." L.R. v. 1616. f. 19. Bey Abele in der „künſtlichen Unordnung" I. 515, wo die Verbrennung des Buches: Memoria belli Ungaro-turcici, Authore Johanne Henrico Andler Argentoratensi, zu Wien im J. 1668 — erzählt wird, heißt es: „Das rothe Tuch, als ein Kennzeichen der Hinrichtung einer Maleſizperſon, wurde auf der Kaiſerlichen Schrannen ausgebreitet. Aus dem Amthaus gienge man aus, der Schörg mit einem Spießl, nach dieſem ritte der Unter: richter, deme folgte der Hutſtock oder Kerkermeiſter, truge das Büchl in der Hand und in der Höhe..... Als ſie nun zu der Schrannenſtiege angelangt, ſtiege der Unterrichter von dem Pferd ab, gienge ordentlich auf die Schrannen, alwo das löbl. kayſ. verſamlete Stadtgericht mit bloſſem Schwert ſaſſe. Das Verbrechen wurde von dem kayſ. Herrn Schrannen: ſchreiber offentlich abgeleſen, das Urthel gefällt, der Stab gebrochen und das Büchl dem Scharfrichter zum Verbrennen übergeben. Darauf gienge man mit dem Büchlein von der Schrannen herunter über den hohen Markt dem Pranger zu...." Noch jetzt heißt der Wiener das Haus, worin Criminalverbrecher inquiriert werden, die Schrannen. N. N. ſitzt auf der Schrannen. Die Beyſitzer dieſes Gerichts nennt er Schran: niſten. Aventin verdeutſcht durch Schrannen die rostra auf dem Forum zu Rom p. 48: „der drey Sibyllen Bildniße haben die Römer an ihr Schrannen (juxta rostra bey Plinius) geſetzt;" p. 114: „Ciceronis Haupt ward zu Rom am offen Platz an der Schrannen aufgeſteckt;" p. 184: „Nero wollt in Schwarz hinfür an die offnen Schrannen und Markt gehen." „Geſchicht der unzucht aine (Scheltworte der Parteyen ꝛc.) in der ſchrann oder hinder der ſchrann, oder wa ſy vff dem hawß geſchicht." Augsb. Stdtb. Cgm. 526. fol. 114; 559. fol. 141. „So der Be: klagte zum erſten Gericht nicht erſcheint, ſo ſoll ihn der Richter auf des Klägers Begehren durch den Büttel alſo ruffen und fordern laſſen: N. ich fordere dich zum erſten Mahl, daß du kommeſt zwiſchen die Schöpfen und die Schrannen (wol: inmitten der Schöpfen, die auf den in Huf: eiſenform geſtellten Schrannen oder Bänken ſitzen), und dich verantworteſt von des Mords wegen ꝛc." Bayreuth. reform. peinl. Hals:G.:Ord. Art. 258. cf. Grimm R.A. 811. Vrgl. Cgm. 561. fol. 24 (Gericht zu Iglau): „Wenn nu der rawber geſetzt iſt worden yn die vier penck (auf welchen die Richter und Scheppen ſitzen) mit gebunden henden, ſo ſol der clager aber der ſachwalde ſchwern auff ſeinen kopp vnd auff ſeinen ſchopp, das er in

auff freyer straſſe berawbet hat." „Für den vier pencken" — (vor dem Gericht). ibid. f. 56. „Ein richter hies ein man yn die vier penck sitzen." „Die richter vnd scheppen sullen auß den vier pencken an keines mannes gespreche gen, sunder sy sollen sitzen, clag und antwort horen vnd recht urteil da zwischen finden." ibid. fol. 18ß. „Des er lasterlichen muß stan in dem stock und in den schrannen." Teichner. „Nu vint man in den schrannen falsch gezeugen laider vil, hil du mir, als ich dir hil." Suochenwirt XXXIX. 158. **Die oberländische ellipt. scherzh. R.A.: Schrannen stên, von tanzlustigen Mädchen: auf dem Tanzplatz gegenwärtig seyn, ohne von einer Mannsperson zum Tanze aufgezogen zu werden — scheint eher hieher als auf Schrannen 1. a) zu beziehen.**

2. b) fig.: **das Gericht. Die Êhaft-Schrannen, Ehehaftgericht, Dorfgericht.** „Soll ain ieder Wirt sein Kandten, der Metzger sein Gewicht ꝛc. zum Rechten der Ehehaft-Schrannen bringen." Uttendorfer Ehhaftrechtsartikel. „Vom Kloster Mattsee ist man 2 Viertl Wein und etliche Pfennwerth Brod in die Ehehaft-Schrannen aufzusetzen schuldig." Freyheit im Rättendach. Cbm. Kl. 167. p. 515. 472. Die Landschrannen, gleichbedeutend mit Landgericht, sowohl insoferne dieses die höhere oder die Gerichtsbarkeit über Grund und Boden und das Halsgericht, als insoferne es den Bezirk eines solchen Gerichts bezeichnet. Churb. Landeshoh. über Donaustauf p. 44. 45. Ueber die Beeinträchtigung der landesfürstlichen oder Landschrannen durch allmähliches Aufkommen von adelichen und geistlichen Jurisdictionen klagt im J. 1440 zum Schluß eines Verzeichnisses von Orten, wo vermeintliche Hofmarch- und Dorfgerichte seyen, der Richter zu Dachau seinem Herzog: „Gnädiger Herr, die all, die geschriben sind, geht kainer für die Schrannen zu Dachau nicht, und alle die hinder den Prälaten sitzen, der noch vill ist: dabey Ihr büdere Rät wol versteen werden, daz der Nam gar vil größer ist, wenn der Nutz von der Schrannen. Dann seynd mein gnädiger herr Herzog Ernst sälig todt ist, ist die Schrann gar vil böser worden, und lugt ir nicht dazu, so wird sie noch öder." Krenner Land-, Hofmarch- und Dorfgerichte I. p. 65. MB. III. 579 ad 1469 wird die Schrann zu Haseldach als dem Kloster Ranshofen zuständig aufgeführt. „Der Abt von Etal mag einen Richter setzen, der soll dann richten nach des Puchs Sag. Was aber das Puch nicht hiet, darumb sol der Richter an der Landschrannen fünf oder siben der pesten, die ain Recht erkhennen, und die in der Landschaft daselben gesessen sind, ungeuerlich nyderseyen, und sol die fragen auf ir aid, und waz die dann erkhennent oder der merer Tail unter in, dabey sol ez beleiben." Lori Lech-R. 98 ad 1401. „Der ist zwen und sibenzigt man, die darzu belechent sein, daß sie allew jar zwir auff die landschrannen gen Germischgew komen sullen.. und das recht da besitzen." „Item mer ist ze wissen, das die drey schwaigen von Grüenaw die landschrannen mit den penckhen versorgen sullen." Ehaftbuch der bischöfl. Freysingischen Grafschaft Werdenfels v. 1451. Cbm. 1555. „Es ist ein Schrann zu Reichertshofen in der Herrschaft, die besitzt man was zu

richten ist in dem Margkt nach altem Brauch und Herkommen, und richtet nach dem Buech umb all Sach." Reichertshofer Salbuch v. 1501. „Daß kein Burger zu Amberg auf kein andere Landschrannen im Lande zu Bayern geladen noch zu Gericht gezogen werden soll, dann allein auf die Landschrann bey Amberg, genannt zur Eichenstauden, das ist bey dem Drathammer Newenmül unterhalb der Stat Amberg gelegen." Amberg. Stdtb. v. 1554. Art. 119. Aventin, welcher p. 27 behauptet: „vom König Saro heißen wir noch, da man zusamen kompt, gibt und nimt Recht, die Sarannen, kurz, die Schrannen," sagt p. 12: „In Nidern Bayern, so sich des Rechtbuchs (Kaiser Ludwigs) nicht brauchen, sitzen die gemeinen Landleute auch an der Landschrannen und müssen Urtheil scheyfen, auch über das blut richten." Ueber die Ausartung dieser Einrichtung vergleiche man eine ältere in Kr. Ldhdl. XVI. p. 579 mit abgedruckte Bemerkung. „Noch bis zum J. 1803 mußte sich der Landrichter von Wolfratshausen alle 7 Wochen nach dem Dorfe Perlach begeben, um daselbst Landschranne zu halten." Feßmair Gesch. v. B. 633. Die Schrann zu Fraunhofen (Ld.Gr. Vilsbiburg) war bis 1807, wo diese Herrschaft die Reichsunmittelbarkeit verlor, in Uebung. (Bürgermeister Jac. Klar).

2. c) Der Gerichtssprengel. „Das si baid tail komen sollen in die lantschraun, dorinn der grunt und poden gelegen ist." MB. XIII. 451 ad 1444. Von salzb. Pfleggerichten war Neuhaus in 4, Mosheim im Lungau in 3, Tamswag in 2, Werfen in 5, Zell in 2 Schrannen abgetheilt. Hübn. 162. 443. 488. 511. 712. „Die Schranne oder Amt Petting im L.G. Waging." ibid. 50. 56.

Der Schrannen-Redner, Advocat. Der Schrannen-Schreiber, vrgl. Stuelschreiber. Der Schrannensitzer, Beysitzer am Dorf- oder Ehhaftgericht. (Thalgau Hübner 246). Schrannenstab. Gerichtsbrief v. 1424. „Umb 9 Pfd. dn., so zu Kothendorf vnder dem Schrannenstab verabschidt worden."

Hier ein paar auf 2. a. b) bezügliche ältere Formeln: „Als ich an offner Schrañen in der Hofmark Pillersee mit gewaltigem Stab saß zu rechten, da komen die 12 geschwornen Rechtsprecher, die zu der Schrañen Geswornen gesezt sein, und saßen daselben an die Schrañen nider... desgleichen stunden auch die ganz gemaine nachpaurschaft des Pillersee daselbst. Nachdem ließ ich an der Schrañen ir alt gewondliche landrecht offenlichen verlesen... fragt ich auch etlich aus der gemainen Nachpaurschaft, die für der Schrañen stunden.... Das recht hat sich ergangen in der Hofmark zu Pillersee in dem Pfarrhofe" a°. 1466. MB. II. 102 ff. „Da fragt ich an die Schrañen, was recht war." ibid. 77. „Einem ein gut über offne Schrañen mit dem Stab einantwurten" (s. Stab). ibid. 98. Hist. Fris. II. II. 525. „Bei der Schrañen sind gesessen die erbergen N. N." MB. II. 69. „Den Angeklagten beruefften laßen über die Schrañen, ob er das recht wolt verantworten." MB. III. 579 ad 1464. „Von rechten ze rechten, von schrannen ze schrannen klagen..."

MB. VII. 179. „Als des kaisers puch sagt, und als der schrannen recht ist..." ibid. „Darüber ward im des Gerichts brief ertailt an der schrannen." ibid. „An offner Schrannen und net in Winckten" sollen Käufe von Grund und Boden geschehen. MB. VII. 215. „Wer erb und aigen ze pfant setzen wil, der sol daz tun vor gericht in offner schrannen in den vier wenden." Münchn. Stdtb. Cgm. 27. Art. 52. Heuman opusc. 150. Sieh oben S. 20. 25 ꝛc., und überhaupt Maurer's Preisschrift p. 168. 169.

3) (Franken) Bank mit einer Rückenlehne, pleonastisch auch Schrannenbank. Diese Bedeutung scheint die älteste und die Grundlage der beiden vorhergehenden zu seyn. Gl. o. 137. 411. 434 scranna, scamnum; Kero VIII. 11 in scrannom, in scamnis; gl. i. 486 scrannun munizaro, mensas nummulariorum, Wechselbänke (Joh. II. 15), bey Otfr. II. 11. 33 scrannon; gl. o. 55 fleiscranna (fleiscscranna), macellum; gl. a. 165 in scrannoion, in subselliis. Auch ins ältere Italienische hat sich das germanische Wort erhalten: Non sederà nella scranna di pestolenza (in cathedra pestilentiae, Psalm I. 1). Or tu chi se che vuoi sedere a scranna (sedere pro tribunali) per giudicar. Dante Parad. 19. Das schweizerische Schraune, Schränne, Riß im Felsen, Bergklücke, wird wol kaum hieher, sondern, als Aussprache von Schrand, zu schrinden gehören. Vrgl. auch die Formen Schrand und Schrange, welchen nebst Schraun ganz parallel gehen die Formen Rand, Rang und Rann (Runkelrübe). Schranpaum, obex, in einem Voc. v. 1419 ist vielleicht nur verschrieben für Schranckpaum. S. Schrank.

schränen (schrä'n, Pass. Wald) schließen, hageln. Vrgl. schrä=en.

Der Schrein (Schrei', Dimin. Schrei'l), Schrank, Kasten, Kiste, Lade — doch sind diese Worte allgemein=üblicher; ä. Sp. daz schrin, a. Sp. scrîni. Fig.: Maria, der Gnaden, der Erbarmung Schrein. Schrein des Hails ꝛc. Hailig schrein, sacrarium. Cgm. 650. f. 101. „Das staub und regen nit mag darein reisen und vallen auf das Gottes schrein" (Marias Grab). Cgm. 827. f. 92. Kirchen= oder Zechschrein, wo die Kirchengelder aufbewahrt werden. Lait=schrein, Säum=schrein (ä. Sp.), der auf einen Wagen oder ein Saumthier geladen werden könnte. Hist. Fris. II. II. 148. Nibel. c. 2094. 3129. Das Schreinpfand, liegendes bewegliches Pfand, dem eßenden (Vieh) entgegengesetzt. L.R. v. 1616. p. 211. Henm. opusc. 116. Der Schreiner, Tischler, Kistler.

---

Die Schrand (schwäb.), was Schrann (vrgl. auch die Form Rand neben Rann; Senn neben Send), also: 1) Getreidemarkt, 2) Gerichtslocal. „Der Richter ließ sie für offene Schrand führen." Dr. Eck. Schon im Schwabenspiegel bey Senckenberg 101 und 141 steht Schrande. Der Schrand=Nickel, öffentliche Hure.

ſchrinden (Cond. ſchrindet, ſchrund, ſchränd, Partic. geſchrunden), aufſpringen, Spalten, Riſſe erhalten; berſten; (a. Sp. ſcrindan, ſcrintan, ſcrand, pl. ſcrundun, partic. giſcrundan); auch wol berſten machen. Die Hände, Leſzen də'ſchrint'n, ſân' də'ſchrunt'n. „So die puchler (das Zahnfleiſch) anvachend zu ſchrinden." Cgm. 601. f. 108. „Das Erdreich entſchrunt." Av. Chr. 39. „Und wo ſie etwann die khugel zerſchrundt oder aufthett." Feurb. v. 1591. Der Schrund und die Schrunden, der Spalt, Riß (a. Sp. ſcrunda, ſcrunta, ſcruntuſſa). „Das Leder wird ſchrundächtig." Dr. Minderer 1620. p. 121. Dieſer hat auch das Verb ſchrunden. „Mueß vor hitz zerſchrunden." p. 111. Vrgl. Schranz.

---

Die Schrange, (ä. Sp.) für Schranne, w. m. ſ. Durch eine Urk. v. 1315 ertheilt K. Ludwig den Biſchöfen von Freiſing und ihren Leuten das Privilegium, daß man ſie nicht mehr auf ſeine Schrangen, Lantſchrangen, ziehen und auf denſelben anſprechen ſollte. (Hist. Fris. II. 1. 125). In Hamburg iſt die Form Schrange für Fleiſchbank, Fleiſchmarkt üblich. Vrgl. Grimm R.A. 811. 812.

---

Der Schrank, a) wie hchd., doch minder üblich als Behalter, Gehalter, Kaſten ꝛc. Das rheiniſche Schank wird bey derſelben Bedeutung doch ein ganz anderes Wort ſeyn. b) (O.L.) Stoß von verſchränkt aufgeſchichteten Holzſcheiten. c) (Heppe) Schritt des Hirſches, „weilen er jederzeit geſchrenkt gehet." d) (a. Sp.) ſcranch, Hintergehung, Betrug (isl. ſkrök, figmentum, ſkrökva, fingere). Die Schrank, ein ä. Fechter-Ausdruck. Leg dein Meſſer in die Schrank. In der Schrank ligen. Die Schrank-hnet ꝛc. Cgm. 589. fol. 14. 17. 20.

Der Schranken (b. W. der Schrenken), wie hchd. die Schranke, d. h. Zaunſtange, als Hinderniß gelegtes Querholz. Im Hochd. kommt dieſes Wort faſt nur im Plural, und auch da meiſt blos in figürlichem Verſtande vor. Die Schranken um die Räume, wo unſre Vorältern unter freyem Himmel Gericht, ritterliche Spiele, Kämpfe ꝛc. hielten, waren urſprünglich wohl nur ganz einfache Stangenzäune. In dem merkwürdigen, im Sammler v. Tyrol 2. B. 2. Heft unkundlich beſchriebenen Zweykampf, welcher a°. 1487 bey Roveredo im Feld zwiſchen dem Grafen Hans v. Sonnenberg und Ant. Maria v. San Severino ſtatt hatte, mußten durch 200 Bauern die Schranken gemacht werden. Sie wurden „gar köſtlich geziert und allenthalben oberhalb umbwunden mit grünen Laub und Blumen, daß gar luſtſam zu ſechen was." „Ant. Marias pferd vertrug inn, und lieff den ſchrancken entzwei.. indem erſach Graf Hans den Walchen bey dem zerbrochnen ſchrancken ſtend." p. 212. Außerhalb des Schrankens. Nürnb. Fechtſchul. 1606.

ſchränken, ſchrenken, a) wie hchd., d. h. quer und übers Kreuz legen, ſetzen, ſtellen ꝛc. (a. Sp. ſcrenchan, praet. ſcranhta). Die Spieße ſchrenken zum Angriff. Av. Chr. 415. b) ſchränken den Mülſtain, Querfugen in denſelben hauen. „Wenn der Oberſtein nicht geſchränkt oder geremiſcht iſt," alſo daß er kalt malen kann. Wagner C.- und C.-B. II. 99. c) Stangen ſo übereinander legen, daß ſie einen Zaun bilden. „Geſchrenkte Zänne." Lori Lech-R. 571. Einſchrenken einen Platz. Holzſchläge verſchrenken, einzäunen. L.O. v. 1518. Figürl.: Einen Feind umſchrenken, umringen. „Das Lager mit Wägen und Kärren umbſchrenken." Avent. Chr. 219. 400.

---

Der Schranz, Riß, Spalt. Die Schranzen (bey'm Wolkenſtainer) ſieh oben S. 116. ſchrenzen, durch einen Riß, Spalt trennen. Tuech aneinander ſchrenzen, die Rinde eines Baumes aufſchrenzen. „In iegelichem ſtuckelin, was von dem ſpiegel geſchrenzet wirt." Altd. Wälder II. 246.

Die Schrenzen (Nürnb., Anſp.), a) flacher Korb zum Wegtragen des Miſtes und drgl. b) Schlinge, im Winter Vögel zu fangen. c) bey den Nürnberger Scheibenziehern (Klein-Meſſingdrahtziehern) ein Geſell, der, weil er eine Frau genommen, nicht mehr Meiſter werden kann. Vrgl. Korb. S. a. Strenzen.

Der Schrenzdeckel, Pappendeckel aus zuſammengepreßtem Fließpapier. Das Schrenzpapier, Fließpapier. „Nimb ſchrenzpappr, vnd leim daz anfainander." Büchſenmaiſterkunſt, Druck v. 1529. Vrgl. Schrems.

---

ſchrappen (Rhein), ſchaben, ſcharren. Geld zuſammenſchrappen. „ſchrapen, strigilare." Cgm. 685. Voc. v. 1452. Der Schreppler, der Arme. Voc. v. 1618.

ſchrapatzen (a. Sp.), ſchröpfen. „So ſchrapacz an iedwedern fuoze." Cgm. 724. f. 176. S. ſchrepfen.

Der Schroppen (Schröppm, aber auch Schrouppm, Schruoppm), Erhabenheit beſonders von feſterer Conſiſtenz auf ſonſt weichem Boden, Holper auf einem Wege, Erdhügelchen in einem Sumpfgrunde. Der Scherenſchroppen, Maulwurfshügel. ſchroppet, geſchroppet, adj., holpericht, voll von kleinen Erhabenheiten. ſchröppet und röppet, b. W.; „ſchroppet, fragosus." Voc. v. 1618. cf. Schrofen.

Der Schropp, Schrupp, Schrupper (Rhein), Art Beſen mit kurzen Schweinsborſten, den Stubenboden zu ſcheuern. ſchroppen (Augsb.), grobe Arbeit verrichten.

---

ſchrepfen (ſchrépfə̃), wie hchd. ſchröpfen (a. Sp. ſchrephen, ſchrepfen). „Von laſſen in dem pad, das man nennt ſchrephen."

Cgm. 349. fol. 90.b „Das Schrepfhörnle, was Laßlöpfle.“ Voc. v. 1618. Man brauchte ehmals für schröpfen auch den Ausdruck ventauſen, verſtümmelt: „deiſeln.“ Dr. Minderer 1620. p. 146. „Die Wiſen ſchröpfen, sicilire pratum, falcibus consectari quae foenisecae praeterierunt.“ Voc. v. 1618. Die Räder am Wagen ſchrepfen, ſie durch den Schrepfer, ein Stück Holz, das mittels Schrauben mehr oder minder dicht an ſie gezogen wird, hemmen. „Der Unterkoch ſoll die Kröß (Krebſe?) ſchrepfen(?) und bräen.“ Scheirer Dienſt-Ord. Cgm. 698. f. 11. cf. ſchrafen, ſchrappen und ſchrapazen.

---

Der Schratt, öfter der Schráttel (Schrádl), Waldteufel, Kobold, Poltergeiſt (a. Sp. ſcrato — dies ſteht gl. a. 663 bey larvae, lares mali; gl. i. 255. 269 ſcratun, pilosi, Iſaias XIII. 21; gl. i. 571 ſcraton, larvas, Prudent. c. Symm. II. 839). „Die minne iſt villeicht ain ſchrat, ain gaiſt von helle.“ Titurel. Waldſchrat, der Satyr. Altd. W. III. 226. gl. o. 286. „Schrettel, geſpenſt, lemures, larvae.“ Avent. Gramm. „Nachtſchretl, incubus, epialtes, Faunorum in quiete ludibrium, suppressio nocturna.“ Voc. v. 1618. „Auch ſoll der gute Job bey nächtlicher Weil von denen Trudten und Schráttel ſeyn geplagt worden.“ P. Abrah. „Schretlein oder wichtlein, penates.“ Voc. v. 1482. („Abergläubiſche) die dem teufel etwas opfern und dem ſchrätlein, oder der trut rote ſchuhel.“ Cgm. 632. f. 5. „Die am erſten jarmonden des abents ein tiſch mit guter ſpeiß ſetzen, die nacht den ſchretelen.“ Cgm. 234. f. 152.b „El mazaruol der ſchratel.“ Voc. venez. todesc. v. 1424. Cod. it. M. 261. f. 52. In den VII Com. iſt Schrata, Dim. Schretele ein Schmetterling (vielleicht mythiſch aufgefaßt). Vrgl. Schráhelein und Schratz.

Schráttel (Schrádl), Salzb., die Stechpalme, Ilex aquifolium.

Die Schrait, Schraut, ſ. Schrai-at.

ſchreiten, praet. ſchreitet, ſchritt, a. Sp. ſchrait, Partic. geſchritten (gſchridn), wie hchd. (a. Sp. ſcrîtan, gradi, labi). Noch im Buch der Weish. Augsb. 1485. p. 114b gilt ſchreiten vom Gleiten der Schlange, wie das isl. ſkrida und ſkreidaz (serpere, repere). cf. Schrittſchneh. Die a. Sp. hatte nach Gramm. §. 956. VI. auch eine Ableitung ſcreitan, d. i. ſcraitan, divaricare; gl. i. 58. 545 Partic. dat. pl. giſcreitten, divaricatis (cruribus). cf. Graiteln und Gritt.

Der Schritt (Schrid, Schri'), wie hchd. (a. Sp. ſcrit, pl. ſcriti). ſchritten, Schritte machen, ſchreiten. abſchritten, abſchrittnen, ausſchritten, mit Schritten ab-, ausmeſſen. ſchritteln (ſchridln), mit kleinen Schritten gehen, trippeln. Schrittelſchnoch, petasum, Voc. v. 1429; a. Sp. ſcriteſcuoh.

schrôten, schrôten (schroudn, schrêdn, Praet. schrôtet, schriet, Partic. geschrôten und geschrôtet, gschroutt), a) wie hchd. (a. Sp. scrôtan), schneiden, hauen, doch nur mehr in gewissen technischen Beziehungen. Z. B. Rueben oder Kraut schrôten, Rüben mit einer eignen Art Messer (Schrôtmeßer), in einem zerlegbaren Bretterkasten (Schrôtboden) zu sogenanntem Klainen Kraut (Rueben-Kraut, bayrischen Pulver) klein hacken. „Brav schrôten, große Stücke Brod schneiden." Wacklus. „Münz schrôten, vom Rundstab oder Zain gehörig versetzten Silbers oder Goldes die einzelnen Stücke schneiden." Lori Mz.R. I. 11. 108. 114. 191. 275. abschrôten ein Stück Eisen, Holz ꝛc. einschrôten einen gefällten Baumstamm, Einschnitte in denselben hauen. In einigen Steinbrüchen wird das Loshauen größerer Stücke schrôten, das Behauen ins Feinere schrôteln (schrêdln) genannt. Jenes geschieht mit dem Schroud-, dieses mit dem Schrêdl-hamə'. „Bis die Juden das loch in den fels geschrieten, darein si daz crewtz stackten." Cgm. 845. f. 19. „Do verschriet er im die ringe (am Panzer), das sie dahin stoben." Ingolst. Reime v. 1562. „Sin har vil hobe er furder schriet" (schnitt es ab). Barlaam und Josaphat. „Geschraiten Nudeln," in einer gedruckten Speiseord. v. 1755 des Spitals zu Wilsbiburg werden wol geschrôtene, d. h. geschnittene seyn. Die Schrôtfurch (Schroudfuər), b. W., Furche zur Ableitung des Wassers, quer durch einen Acker gezogen (geschrôten). In den Voc. v. 1419. 1432 kommt schrôten, wie noch in den VII Comunt schroaten, im Sinn von Gewand-schneiden, Schneiderarbeit machen, sarcire, vor. Vrgl. schneiden S. 484. b) eine Art, Fische zu fangen. „Item es soll auch das Schrotten (Schrôten, Schrätten) gearbeitet werden von Ostern bis auf Sonnenwenden und darnach nimmer." L.O. v. 1553. f. 148. Kr. Lhdl. XIII. 140 ad 1500. cf. VIII. 399. Nach dem L.R. v. 1616. fol. 642 ist es bis St. Gilgen Tag erlaubt. S. unten S. 521 Schrot, Schrotnetz. c) (Passau) schrôten (schroudn) beym Tanz, Ländlə' genannt, mit den Füßen stampfen, den sogenannten Drischlag machen. Der Schrôt-Tanz.

Der Schrôt (Schroud), plur. Schröt (Schrêd), wie hchd. das Schrot, d. h. abgehauenes oder geschnittenes Stück. „Eisene Schröt, die so groß seind als die Würfel." Feurbuch v. 1591. Die Schröt zum Schießen werden jetzt gegossen, weisen aber durch den Namen noch auf die ehmalige Methode, Bley oder Eisen zu diesem Zweck zu zerhacken. „In Ermangelung eiserner Kugeln wurde Bley über eisene Schröt gegossen, um ihnen Kugelform zu geben." Fronsperger v. 1555. f. 17. 21. Schröt kommt zwar für Abschnitte jeder Art (z. B. Fleisch, Brod, Tuch, Papier — schrode, cedula, gl. a. 832 —), aber insonderheit für Abschnitte von Holzstämmen vor. Sagschröt (O.Pf.), Sägeklotz. Die groben Bauernschrötlein

(Simplicissimus v. 1684. p. 44) sind wol, wie Klötze, figürlich zu nehmen. Der Schrôt, Collectivum für mehrere Schröte, d. h. rohe Baumstücke, die zum Verzimmern eines Bergwerkstolleus ineinander gefügt werden, oder die die vier Wände einer Waldhütte bilden; oder die als hervorstehende Balken die hölzerne Altane tragen, die um die obern Stockwerke oberländischer Bauernhäuser läuft; diese Altane selbst. Pegius de servitut. 182. Hiezu ein nicht ablautendes Verb schrôten, schrôten in der Bedeutung: Wände ꝛc. von Holzstämmen (roh oder gezimmert) bauen. „Zu keinem ganz geschrötten Ban soll man Zimmerholz geben, sondern die Unterthanen anhalten, daß sie die Stöck und Füße mauren." Lori B.R. 569. O.Pf. Kohlord. v. 1694. Ebendaselbst p. 574 heißt es: die Kohler sollen alles Holz, wie es ihnen verwiesen, guts und böses, unausgeschrött (ohne die Blöcke auszusuchen?) aufarbeiten und abkohlen. In der Jachenau wird Schrôt namentlich auch von demjenigen Ende eines Baumstammes gebraucht, an welchem er vom Erdstock abgehauen ist (Spranz).

Der Schrot, das Schrotnetz. Die Aiblinger klagen a°. 1561 über ein Schrottnetz, das die drey Schwaiger von Pang in der Maugfalt brauchen, als über einen engen verbotenen Fischzeug; die Pauger behaupten: „daß solcher Schrott nicht verboten, auch so weit sey, daß ein Fisch von einem halben Pfund nicht darinnen bleibe." Cbm. Kl. 339. p. 135. Sieh oben S. 520 schröten b).

Der Abschrôt, das Abschrôtlein, Abschnitt, Abfall, Überbleibsel von Speisen ꝛc. (gl. a. 338. 183. 610 ascraot, plur. ascraota, ascrota, sarcolamina, rami, sarmenta). „A-schrot, Krätze beym Münzschlagen." v. Lang b. Jahrb. 373. Der Bainschrôt, a) (á. Sp.) Verletzung eines Knochens. L.R. v. 1616. p. 403. „Gewonleich ist, daz man für die painschrôt zwainzich schilling geit dem richter, und zwainzich dem clager." Rupr. v. Freis. Rchtd. b) Stück von einem verletzten Knochen. „Die Natur leidet selbst nicht, daß ein Schifer oder Baiuschrot in der Wunde bleibt." Dr. Minderer 1620. p. 209. bainschrôtig, adj. „So die Hirnschal (vom Hiebe) brüchig oder dainschrôtig ist." Bayreuth. Bußord. v. 1586. Figürl.: bedenklich, gefährlich. Das Nâchschrôtlein (Nürnb.), Überbleibsel von Speisen. Der Umschrôt. „Es soll auch hinfüro zu keinem Blaukenzaun noch Umschrott einigs Holz aus unsern Wäldern nicht gegeben werden." O.Pf. Kohlord. Im Posenschen ist, nach Bernd, der Umschrot eines Grabhügels eine Einfassung desselben mit Bretteru, die im Viereck zusammengefügt sind. vierschrôtig (im Scherz), wie hchd.; im Voc. v. 1618 quadratus. „Ein man vierschroetic mit einer witen brüste, Ritter Gotfrid v. Gane." Maßman Denkm. 139. „Ein ros vierschrôtic vnd vorne zu der brusie wit." Altd. Wälder III. 81. „Einen vierschrôtigen Trunk trinken." ibid. 23.

Der Schroter (á. Sp.), Schneider, tailleur. Cgm. 685; Rechn. v. 1392 in Freib. Samml. II. 133. 135. 145. (Ndrs. Schrader,

Schröder, schwed. skräddare, auch VII Com. noch Schroatar). Der Zueschröter (östr.), Fleischhacker. „Die Zähn, diese helfenbeinene Zuschrotter.“ P. Abrah. In Wien heißt die Fleischbank für den Hof die Zuaschrád. Der Schröter (Schrêdə), (b. W.) der Schrôt, der Hirschkäfer. „schrotell, ceraster.“ Cgm. 659. fol. 265.

---

Der Schrátz, des Schrátzen (Schráz), 1) scherzhafte Benennung a) eines im Wachsthum zurückgebliebenen Menschen, b) eines Kindes.

„Schau mər ietzad i' 'n Hälen'ə',
Wie sol I wöl den Schrázn nenə'.“

In der Fabel (altd. Wälder III. 170) sagt der Wolf zum Lamm:

„Du vil unreiner Schraz.“

2) Perca fluviatilis, Bürstling (Fisch). cf. Schrezveder, Renner S. 51.b

Der Schretzel, das Schretzlein, Art Kobold, Wichtlein. „Auch ettlich glauben haben, iglich hans hab ein schreczlein, wer das ert, den geb es gut vnd er. (Auch vint man ettliche, das an der pernacht seinen tisch richte. cf. Bercht). Auch wie die schreczlein so geswind auf vich reiten und varen.“ Mich. Beham. Cgm. 291. f. 141.a „Schretzel, Schrettle, incubus, epialtes, faunorum in quiete ludibrium.“ Voc. v. 1618. „Screz, plur. screzza, larvae, larés mali, quaedam monstra.“ gl. a. 43. 663. Gl. a. 655 steht waltscaze (l. scraze), Fauni; gl. i. 268 scraaz, pilosus. Im Isl. ist skratti ebenfalls eine Art Unhold. Davon wäre Schratz die hchd. Form, während Schratt, Schráttel ganz rein aus der niedern Sprache beybehalten wäre. Zu Schratz (Kind) würde nicht übel stimmen das schretzen des Cgm. 299. f. 21.a „Den brunnen machat unser her mit den füzzen, do er schreczet mit den kinden.“ Vrgl. scherzen. In der Gudrun, Vers 448, liest man: „Ob ez schrawaz wären oder wilde merwunder.“ Sollte in schraaz und vielleicht auch im isl. skratti irgend ein primitives scra, scrah, scraw von der Endbildung abzulösen seyn, so daß sogar auch die gleichbedeutenden Formen Schráttel und Schráhelein unter Einen Hut gebracht werden könnten? Vrgl. schrah (mager, unansehnlich, ungestalt) und Wichtlein, Zwerglein.

schritzen, a) (Anspach) spritzen. b) (b. W.) schlitzen. Der Schritz, Schlitz. Hemed- oder Pfaed-schriz, Hemdschlitz.

---

# Ein und vierzigste oder Schwa= ꝛc. Abtheilung.

Der, die Geſchwei, des, der Geſchweien, Perſon, mit der man verſchwiegert iſt — Blutsverwandter oder Verwandte des Gatten oder der Gattinn — gewöhnlicher: Schwager, Schwägerin. Der Geſwie (Schwiegervater). MB. XXIII. 88 ad 1333. „Meinem Geſwein" (Schweſtermann). MB. XXI. 17 ad 1363. „Sichem der geſnio, (Sichem) den geſnien" (Schweſtermann). Diut. III. 87. Geneſ. 34. Die „geſwein" (der Gattinn Brüder). MB. III. 356 ad 1296. Der „geſwige" (Frauenmutterbruder). Wigalois 1174. „Es heißen bey uns noch die Geſchweyen (zweyer Brüder Eheweiber) Schweſtern einander." Av. Chr. 164. „Fraget niſteln vnd neven, geſwien, ſwiger, ſweher, ſwager." Reinmar der Videler. Die Gevattergeſchwey, Gevatterſchwägerin. (Nptſch). Das Femin. kommt auch in movierter Form Geſchweyin vor. Vrgl. Schwager, Schwiger, Schweher.

Der Schwi=bogen, bey Adelung Schwib=bogen; ob der erſte Beſtandtheil wirklich ſo zu ergänzen, bleibt zweifelhaft. Das Voc. v. 1618 ſchreibt: ſchwi=bogen, eines v. 1445 ſwin=bogen, Andere, und z. B. auch Cgm. 690. f. 60 ſwig=bogen, Schwichbogen, Schwielbogen. Doch ſchon in den älteſten Gloſſen iſt ſuipogo (fornix) die einzig vorkommende Form. Seltſam angewendet erſcheint das Wort in „Nu lag ein Zipfel (der Wieſe) in einem Swibugen, da hiet das waßer durch einen ganzen waſen gewaſchen." MB. VI. 456. Im Isl. iſt ſvig curvatura, ſveigr arcus, ſveigia curvare, flectere, wornach ein allenfallſiges Swig=bogen als Tautologie, nach Gramm. S. 169. 170, zu erklären käme.

---

Der Schwâb (b. Schwàb, ſchwäb. O.Pf. Schwaub), gen. des Schwâben, pl. die Schwâben, wie hchd. Schwabe (ä. Sp. noch meiſt Swâb, genit. Swâbes, plur. Swâbe, a. Sp. Suâb, Alamannus, gl. i. 1262, plur. Suâba, Suevi, gl. o. 120, Suâpa, Cyanuari, o. 390; gen. pl. Suâbo (ribbi), Otfr. ad Salom. 10). In Schwâb=Dießen, Schwâb=Dilingen, Schwâb=Meuchingen, Schwâb=Mülhauſen, Schwâb=Soyen (S. I. 161 ꝛc.) mag noch der ältere genit. plur. Swâbe ſtecken. Vrgl. Swâbe ê, Swâbe reht (Suevorum lex, jus) in der alliterierenden deutſchen Ehevertrags=Formel des Clm. 2. f. 58.b Jornandes (um 540) braucht cap. 55 für ein nach der geogr. Länge zwiſchen den Franken und Bayern, nach der Breite zwiſchen den Burgundionen und Thüringern wohnendes Volk noch die Form Suevi, Paul Diaconus aber ſchon Suavi. Procop. (Gothica. Edit. v. 1607. p. 190) unterſcheidet Σουήβους

die den Franken unterthan, von andern, die es nicht sind; fol. 184 hat er *Σουαβέται*. Das Annolied XIX erzählt von „Suaben, deri vordirin wilin mit herin dari eumin warin ubir meri, mit mislichemo volke. Si flugen iri giceite ane dem berge Suedo (Suevus nach Isidor Orig. X. 2), dannin wurdin si geheizin Suado." König Alfred nennt sowol die Suevi der Alten (Orosius fol. 225 ad ann. ab urbe c. 1010); als das zu seiner Zeit im Süden der Eastfrancan bis zu den Alpen wohnende Volk Suâfas (Orosius p. 19). Der Sachsenspiegel (Homeyer p. 13. 14. 28. 29. 38. 75) gibt Snaf, plur. Suavee. Unter diese werden daselbst, der Abstammung nach, genug der edeln Geschlechter Norddeutschlands gerechnet. Ueber den Schwâbengau, worin die heutige Grafschaft Mansfeld, sieh Adelungs Directorium p. LVII. Mancherley Fragen, z. B. über die im 4ten Jahrh. mit den Vandalen nach Spanien gezogenen Suevi, besonders die große, ob die Schwaben, abgesehen vom Namen, auch thatsächlich mit den Suevi zusammenhangen, welche, den alten Römern zufolge, zwischen Elbe und Weichsel wohnten oder umherzogen, und die ein Neuerer gar für Slawen nimmt —, ob sie vom Haarputz, oder vom Herumziehen, oder von friedlichem Zusammenleben (Grimm II. 25) so genannt —, müssen dem Scharfsinn Klügerer überlassen bleiben, so wie etwa auch, warum wol im Cim. 560 f. 145 von alter Hand bemerkt sey: Suevi non sunt nati sed seminati. Ein jüngeres, nicht eben feines Sprüchlein findet sich eingeschrieben in Sigmund Meisterlin's Augsb. Chronik Cgm. 213. f. 41b (nicht in Cgm. 570. f. 15b, auch nicht im Druck v. 1522. fol. III.), wo es heißt:

„Doch ist ain sprichwort,
Die Swaben seyen von hohem Stam,
Sie schaiß ain rayger ab ainem paum
Nider auf die erden, bey dem Reyn;
Davon die Schwaben komen sein.
Und von der Swaben stanck
Sindt komen die Frank,
Und aus der Francken ayr
Sindt komen die unsaubern Payr."

„Zwischen Griechen und der Barbarey ist ein größerer Unterschied, als zwischen einem Edelschwaben und einem groben Pommer." P. Gansler 227. „Da wart (bei dem Dorfe Luca a°. 1301 zwischen König Albrecht und Landgrafen Fridrich v. Thüringen) also gros mordt, das die Schwaben die Roß uffschnitten und krochen dorin; und von denen wart ein sprichwort als: Es gehet dir nun als den Schwaben vor Luca." Hofmanns Thüring. Chron. Cgm. 1012. f. 127. Die Schwabenhaide, die von Leutkirchen? „Er war so voll Läuse, daß man die ganze Schwabenhaide damit besetzen konnt." Simpliciss. v. 1669. p. 478. Schwaben-Ruben. „Ein Wagen mit Schwaben-Ruben." Anspach. Tax-Ord. v. 1685—1736. Die Schwaben-Schüßel, ein steinernes Becken vor dem Dom zu Speyer. Jeder neueingeführte

Bischof mußte es mit Wein füllen, damit jeder Bürger der freyen Stadt seinem Bischof daraus Bescheid thun möchte. Der Schwâben-Weber (Nürnb.), Barchentweber, deren seit 1488 viele aus Augsburg eingewandert.

Die Schwâbinn. „Ein frî Swebenne." Clm. 2. fol. 38.b Der gute Aventin verheiratet sich in seinem 64sten Jahre noch „mit einer Schwâbinnen. Mit dieser bösen zänckischen Schwâbinnen hat er einen Son Carolum und eine Tochter Gisela gezeuget." Simon Schard's Ausgabe der Av. Chron. Warum wol der Dichter Heinrich von dem Türlin (Wilken Heidelb. H.SS. p. 454) seine achzigjährige Hälfte gerade einem Swaben an den Hals wünschen mag?

schwâbeln, schwâbezen, im schwäbischen Dialekt sprechen, oder sich zu demselben hinneigen, wie die Bewohner der Gränzgegend vom Lech bis an die Ammer. Im Werdenfelsischen werden die schwâbelnden Tyroler des Ober-Innthal von diesem Umstande Schwâben genannt. So unterscheidet das Volk fast immer richtig genug das in der Natur Liegende, Bleibende von dem blos Künstlichen, Politischen.

schwâbisch, adj. Schwâbischer Hailand, scherzh. Benennung eines Schwaben. Kann noch übrig seyn von den Spottsagen, womit in dem Kriege des endenden XV. Jahrh. Schwaben und Schweizer sich gegenseitig neckten, daß z. B. sogar ihre Kreuze und Crucifixe die Farbe der Partey hätten haben müssen, ja daß schwäbische Landsknechte ein altes Crucifix in den Ofenhafen gestoßen und anders getauft hätten, damit der alte Gott doch aufhöre, ein Schweizer, d. h. diesen günstig zu seyn. S. Rochholz eidgenössische Liederchronik 260. 267. „Swabisch-Werd," Donau-Wörth. MB. XXVII. 139 ad 1402.

2) Der Schwab (Schwâb, Schwâ'), Schwab- und Schwabenkefer (Schwâ'kêfə', Schwâbmkêfə'), (bey Adelung) die Schwabe, blatta lacifuga oder orientalis.

3) Der Schwab, gewöhnlicher der Schwaben (Schwâbm), a) Einschiebsel, Stück schlechtern Leders, das der Schuhmacher zwischen die Brand- und die Doppelsohle legt; (Adelung) Stück Reif, das der Böttcher zwischen einen allzu lockern Reif schlägt. b) (Höfer) ausgedroschenes und dann in einen Bündel gebundenes Stroh. cfr. schwaibeln. c) Art Brodes, welches, gebacken, 26½ Loth schwer seyn mußte. Back-Ordnung der Fürstenschule zu Heilbronn v. 1581. Cgm. 998. f. 136. Vrgl. oben S. 305 Schaben.

schwaiben (schwaabm), (sich zu einem noch im isl. svîfa vorhandenen Ablautverb schweiben, ferri, moveri, nach Gramm. §. 956. VI., verhaltend, vrgl. schweben), a) schwenken, schwemmen, spülen. Regengüsse schwaiben die gute Erde von abhängigen Ackerfeldern fort. Der Bergstrom schwaibt Felsen und Steine ins Thal herab. Die Wäsche schwaiben (in Wasser ausschwenken). Gläser schwaiben, schwenken, rincer. Den Stubenboden aus-

schwaiben, denselben fegen, während man Wasser darauf gießt. „Tu es in ain vergulten pecher, und swaib das wasser darin umb." Cgm. 821. f. 35. „Anzswayben dy vas, emungere." Voc. v. 1419. „Luo, schwaiben." Av. Gramm. Abgeschwaibte (Àgschwaəbté) Nudeln, sogenannte geschnittene Nudeln, auf eine gewisse Art zubereitet. Das Geschwaibet, Geschwemme, Gespüle. Àgschwaəbet, Zsamgschwaəbət. — In mehr niederdeutscher Form stimmt hiezu das posensche schweefen (Bernd p. 282), das böhmische schweifen. („Ein Faß mit Wasser ausschweifen." Jebauzki Brandw. brenn. Prag). — b) (neutr.) schwanken. Der kreuztragende Heiland „ward waiben uff den füssen und schwaiben hin und her," bis er nieder fiel. Cgm. 138. fol. 112.

„Der kuning lie den vanen waiben,
al hine vnde here swaiben." De bello Carol. M. 2908.

Diese noch schweizerische Bedeutung ist bey uns hauptsächlich in der Iterativform schwaibezen (schwaəbəzn), hin und her schwanken (besonders von Flüssigkeiten), noch lebendig. Notk. Boeth. 215 gibt vibratio durch „der sueib." Eine ältere ganz nahe liegende ist die des Schwebens. „Daz iuwer lop stiget vnde sweibet hô." Walther v. d. V. 85. 3. „Gotes gheist snueiboda oba uuazsserum" (ferebatur super aquas). Isidor IV. 13. 14. (Vrgl. schweben, das sich zu schwaiben, wie kleben zu klaiben, leben zu laiben verhält).

schwaibeln, a) (b. W.) Drehen, einen Strick durch Umdrehen straffer anziehen, raiteln (isl. sveifla, agitare, sveifla i kring, circumagere, gyrare). „Haben jhm die Schweden den Kopf dergestalt zusammengeraidelt und geschwaibelt, daß er Gehör und Gesicht verloren." Bogenbergmirakel 279. Der Schwaibel-Stecken, Stecken, der zum Umdrehen eines Strickes dient, Raitel. b) im Scherze lügen, Schwänke machen (wol nach derselben Figur wie Schwank).

Der Schwaiber (O.Pf.), Heuschober. Vrgl. Schweiber und Schwaben.

schweben, a) wie hchd. b) sich hin und her bewegen, schwanken; schweifen. I maə̃ ét, dás I umschwébm kä̃ voʿ lautəʿ Mattikeid. „Schweben und auch schwanken sicht man truncken lewt." Cgm. 714. f. 82. „Denen Pauren seind die Roß, Rindvieh ꝛc. von denen herumbschwebenden Soldaten hinwegkgefiert worden." Wstr. Btr. VII. 310. c) fluitare et fluctuari. „Auffm Wasser schweben, fluitare, jactari fluctibus." Voc. v. 1618. „Das Schiff, das da schwebet in dem Mer." Cgm. 312. f. 32. Gl. a. 306 ist sueyen, nare, i. 695 suebont, natant (i. 539. 546. 556 auch sueparon, nare). (Vrgl. oben S. 525 schwaiben). Der Schweb, in der Sprache der Schiffer und Fischer am Bodensee: der mittlere Theil

des Sees, deſſen Grund zu keinem anliegenden Ort gehört, gleichſam der hohe See. Gl. a. 264 iſt caſuep, fretum — welches ſich zu ſuepen, nare, wie Sund (etwa ſtatt ſwumd) zu ſuimman verhalten wird. Die Schweb, a) wie hchd. Schwebe. „Leib und guet en ſweb ſetzen" (wagen). MB. VI. 247. b) Die Schwebſtange am Frachtwagen. Das Schwebtuech des Wundarztes. Dr. Minderer 1620. „Swebebuch, ſwebepflaſter." Cgm. 731. f. 70 Der Schwebwaſen, der unter dem Fußtritt ſich ſenkt und hebt, Moorgrund.

In der a. Sy. (wenigſtens gl. a. 189. 242. 253) ſteht ſuep (dat. ſuepa) auch für aer, während a. 269 gurgibus durch ſuepim (Stalder Geſchweb) verdeutſcht iſt — überall ſchlägt alſo die Idee der undulierenden oder kreiſenden Bewegung hervor. Man möchte meinen, dieſelbe Idee, und zwar die des Einwiegens, Einſchläferns, liege dem alten intſuebian, sopire, zu Grund. Otfr. I. 11. 85 „Maria ſcono 'nan inſuebita;" gl. i. 871 „ſtaffe ſint antſuebit, somno sopiuntur;" a. 410. 609, i. 618 „intſuebiter, sopitus;" i. 46. 917. 918 „ſuebida, sopor." In Cgm. 17. f. 11. 110, Diut. III. 64 ſteht entſueben, inſuebian (inſuebita) für das neutrale dormire ſelbſt. Indeſſen iſt im Angelſ. und Isländ. ſveſan, ſofa, ſeſa (dormire) ein nach geben coniugierendes Ablautverb, entſprechend dem ſanskrit. SVAP (Bopp radices p. 210), ſlaw. spati (s'pati), lat. sopior, somnus, griech. ὕπνος, und dieſes als die, mit unſerm vorliegenden ſwîſa, praet. ſweif unverwandte, Quelle vom tranſitiven intſuebian zu betrachten.

Der Schwebel, wie hchd. Schwefel (Schwebl, Voc. v. 1618, ſwebel als neutr., Voc. v. 1419, ſuebul, ſuepol, Iſid. 3. 18, gl. i. 1130). ſchwebeln, ſchwefeln. anſchwebeln, mit Schwefel oder mit einem Schwefelholz anzünden.

Der Schweiber, eine Vorrichtung Fiſche zu fangen (vermuthlich eine Garnreuſe, bey Stalder Schwäbneh, Aſchaff. Wadleſ). „Auch die Köderkörbe, und kein Schweiber ſoll man vor St. Bartholomäustag auch nicht legen. Sie ſollen auch nicht länger ligen, dann bis Oſtern; ſo ſoll man ſie darnach aus Geſtatt legen." Kr. Lhdl. VIII. 398, XIII. 141. „Schweiber oder Gleider mag man zu St. Bartholomäi einlegen.. und ein Fiſcher über ſechs nicht legen." L.R. v. 1616. fol. 642. Khraiſſer Comp. 507. (Etwa fluctuierende Reiſigbüſchel II. Th. S. 91). „verſchweibern(?)." „Die Gerichtſchreiber ſollen ſchwören, ſeiner Gnaden Landgerichtsgerechtigkeit zu öffnen (in Aufnahme zu bringen), nicht zu verſchweibern." Kr. Lhdl. VII. 427. Dieſe Formen, deren letzterer aber vielleicht ai gebührt, ſcheinen auf ein zu ſchwaiben gehörendes Ablautverb ſchweiben (isl. ſvîfa, praet. ſveif), ferri, agſ. ſvifan, wovon wol das adj. ſviſt, velox, zu denken. Vielleicht gehört dahin auch giſuibida, colymbus. gl. i. 1237. Sieh oben S. 525 ſchwaiben und S. 526 ſchweben.

„schweibein," auf schmeichlerische Weise geschwätzig seyn. Sich einschweibein bey Einem, insinuieren. Doch wol nicht, nach Gramm. §. 523, bloße Aussprache von schwälbeln.

Der Schwibbogen, s. Schwi-bogen.

schwibeln (b. W.), pfeifen. Der Schwiblgeyß, Junge der gerne pfeift. Vrgl. schwegeln.

---

schwach, a) wie hchd. Der a. Sp. scheint dieses Adj. noch fremd gewesen zu seyn. Es findet sich auch weder im Angelsächs. noch im Isländischen. b) Die Bedeutung, in der es sich anfänglich findet, war: erbärmlich, schlecht, gering. „Do ließen sie das hoch adel (das Kind Jesus) ligen in dem schwachen stadel." Cgm. 714. f. 205. „Swache spise. Schwache kleider." „Daz dritte gesläht ist vil swah" (tertium monachorum genus deterrimum est). „Aller niderist vnd swachist" (omnibus inferior et vilior). „Ob du sunderst daz edel von dem swachen." „Nym der swachen frawen war" (agnosce meretricem). Codd. Monac. „Dehein wip so swach" (ein so armes, niedriges Weib). Wigalois. „Und wart des swachen dinges (des Diebstahls) gezigen." Suso's Leben. Cgm. 819. f. 68. c) krank. „Herzog Heinrich war schwach. Von des Kaisers Schwachheit und Tod." Avent. Chr. 360. 375. Die Schwéch, Schwéché, Schwéchen, Schwäche. Nach dem Fechtbuch Cgm. 582. f. 1 ist die Schwech des Messers der Theil der Klinge von der Spitze bis zur Mitte, der übrige aber die Sterck. Die Schwéchat, Schwachheit. schwachen (a. Sp.), gering, schlecht werden, abnehmen. Im Cgm. 270. f. 163 heißt es von einem Galan: „er verhueb sich vor dem gesmachen (dem übeln Geruch der unheilbar krank gewordenen Geliebten), sein lieb was im entswachen (seine Liebe begann ihm zu vergehen). Hier könnte man an ein Verriechen und an Zusammenhang mit dem alten Ablautverb snehhan (snah, gisnohhan, ebullire, scatere, olere, foetere) denken, und daß schwach etwa ursprünglich den sinnlichen Begriff des sich Auflösenden, Verwesenden angedeutet. schwechen, schwächen. Nach der ältern Acception von schwach — schlecht machen, erniedrigen, vitiare. Eine Jungfrau schwechen. „Messalina plach zo goen in die huys, da man die gemeyn vrouwen inne plach zo suecken," sagt eine niederrheinische Chron. Cgm. 691. f. 37. „Herzog Ludwig gedacht, daß die Fraw hett mit dem Ritter die Ehe geschwächt." Chron. Freyb. Samml. I. 57.

Das alte Ablautverb gisuîhhan, cessare, deficere, lassescere, languere, würde zwar in der Bedeutung, nicht aber in der Form hieher passen. „Davon ir craft vil gar beswelch." Cgm. 107. f. 15. Sonst galt in der a. Sp. die Form bisuîhhan für illaqueare, decipere, fallere. Dem dazu gehörigen Subst. asuih, scandalum, scheint noch Mich. Behaim's (Cgm. 291. f. 271) swich zu entsprechen. „Gotes namen, den man mit

arger

arger ſwich da nennet upiglich." (Im Voc. v. 1419 ſteht ſweken, labare). Eine Form ſuihhon nahm man für vagari.

ſchweichen, Schwich (ä. Sp.), ſieh den vorherg. Artikel.

---

Die Schwickenblüe (Gebirg), Riſpengras, Poa disticha. Schwickgras (Hübn. 377), Nardus stricta L.

---

ſchwadig, ſ. ſchwattig.

ſchwadern, ſchwedern, ſchwidern (zunächſt von Flüſſigkeiten), überſchwanken, überfließen, plätſchern; fig.: plaudern, ſchwatzen, ſchwadronieren. Geſchwadert oder geſchwidert voll, voll bis zum Überlaufen. Der Menſch, das Gras ꝛc. iſt ſo fett, daſs 's àll'n ſchwàdə't. S. Schwudel, ſchwatteln und ſchwatzen.

„Schwed" (Voc. v. 1482), Wundpflaſter. „Sunedunga, fomenta (per lenia fomenta mollescant dura vulnera)," gl. Monac., agſ. ſvedung. Gl. i. 924: „Sunedile, malagma;" agſ. ſvethil, fascia. cf. gl. a. 134 ſunetho, nidore, 251 ſuethan, cremare. Voc. v. 1419 ſwad, vapor, und das hchd. Schwadem. Vrgl. auch ſnehhan unter ſchwach.

Der Schwed (è Gramm. §. 194), bey unſerm Volke vom 30jährigen Kriege her noch in lebhafter Tradition. Das iſt in des Schweden Zeiten geſchehen. Das hat der Schwed gethân.

„Bêd Büəbli bêd,
Morgə kommt dər Schwed,
Morgə kommt dər Oxə'ſteərə,
Wurd dés Büəbli bêdə learə'!" Rieſer Kinderſpruch. Hie und da heißt ein Acker, eine Wieſe ꝛc. der Schweden-Acker, die Schweden-Wis ꝛc., etwa von da Begrabenen? Eine Reihe Bäume bey Ramersdorf nennt man, vielleicht von der Zeit, in der ſie gepflanzt worden, die Schwedenbäume. Noch zeigt man am Münchner Marktplatz die drey Kronen am Hauſe, das Guſtav Adolph bewohnte, im Ingolſtädter Zeughaus den Schimmel, der dem Schweden (d. h. dem König) vor dieſer Feſtung unterm Leib erſchoſſen worden ſey. Sogar die bey Ampfing ausgepflügten kleinen Hufeiſen ſchreibt man daſelbſt wol den Schweden zu. Alter Schwed, iſt (vermuthlich auch anderwärts) eine trauliche Benennung, ohngefähr wie alter ehrlicher Kerl, Danneman, wie der Schwede ſelbſt ſagen würde; etwa im 18ten Jahrh. aufgekommen, und einen Mann bezeichnend, der noch zu des Schweden Zeiten gelebt hat, alſo einer ältern Generation angehört. Übrigens knüpfen ſich auch minder ehrenhafte Sagen an den Namen Schwed. Sieh ſchwediſcher Trunk I. Th. S. 496. Solche Gräuel ſind aber wol eher dem Geſindel aus dieſſeitigen Landen, das dem ſiegreichen Heere zugelaufen, als den mit Guſtav Adolph ausgezogenen ſchwediſchen Männern ſelbſt beyzumeſſen (man erwäge die von Guſtav Adolph den 30. Jul. 1632 an die deutſchen Fürſten, Grafen, Herren und Officiere gehaltene ſcharfe

Anrede, CMh. 86), wie denn auch die kaiſerliche und bayriſche Soldateſca, im eignen Lande, nicht beſſer gehauſet. (Aretius Beyträge 2. B. 3. Heft S. 60 ff.). „In die Falten legen wie einen ſchwediſchen Stifel.“ P. Gaudler 55.

Der Schwudel (Allgäu), Überfluß. Vrgl. ſchwadern.

---

ſchwaiffen (ſchwaəffə), å. Sp. praet. ſwieff, Partic. geſwaiffen, a) wie hchd. ſchweifen. „Der Chiemſee, ſo bey acht Meilen umſchweift.“ Av. Chr. 10. b) (Weber-Sp.), das Garn auf den Weberbaum ziehen, den Zettel, die Kette, Werfte aufſpannen, anzetteln. „Ordior, ſwaifen, anlegen, anfahen.“ Avent. Gramm. „Ain golſchen ſol nicht ringer geſwaiffen werden, dan (ſo und ſo vil) geng.. Iſt vmb ain faden ze wenig geſwaiffen.“ Cgm. 308. fol. 71. 72. „Mußte der Müller zu viel, ſchweiffte der Weber zu wenig, ſo bezwang die Kipper und Wipper der Galgenbau.“ A. Nagels Abſchnitzeln. c) winden. Einem 'Dárm aus'n Leib ſchwaəffə. h. W. „Die porten er an den angel ſwief.“ Cgm. 42. f. 155. „Ainen laitriemen er da pegraiff, an ainen pracken er in ſwaifft.“ Cgm. 714. f. 109. d) (å. Sp.) umbeſwaiffen, umfaſſen ꝛc. „Mit einem arme ſi in umbeſwief.“ Eracl. „Wie er ir ſo lieplich engegen lief, vnde ſie ſo fruntlich vmbeſwief.“ Heinrich's v. München Triſtan 3644. „Den er vil balde umbeſwief mit ſinen armen beiden.“ Cgm. 42. f. 28. „Den ſleiger ſi umbeſwief“ (warf den Schleyer um). Roſengarten 2091. „Umb ſweift ſie den mantel ſchon, und ſazt auf ir haubt die kron.“ Cgm. 719. f. 39. „Umbiſnaiffan, amictum,“ gl. a. 182, iſt wol als Partic. verſtanden. Dazu ſtimmt das isl. ſveipa, involvere. Im Cgm. 601. f. 97b ſteht: „alſo herwider umbgeſchweift“ für: im Gegentheil. e) (å. Sp. und noch ſchweizeriſch) kehren, fegen, verrere volvendo (agſ. ſwâpan, engl. to ſweep). Vrgl. ſchwaiben. Gl. a. 82 „âſuueipha, purgamenta.“ f) „Der kappen zipfel ſweifet lang nider zu der erd.“ Ms. „Er ſwief den mantel nider auf die erd.“ Cgm. 719. f. 20. „Dann ſchleichen ſie fein geſchweifft (ganz ſtill und zahm) in das Wirthshaus.“ „Dan ziehen ſie fein geſchweifft dahin, wo ſie ſeind herkommen.“ P. Gaudler 52. 99. „Die ander jungfraw mit geſweifften angeſicht.“ Oefele script. rer. boic. I. 379.

Der Schwaiff (Schwaof, plur. Schwèoff, Dimin. Schwèoffl), a) wie hchd. Schweif. Mei Herz zido't, ſchléglt wio o Lämpl-ſchwèoffl. (Kero 55. 9 nennt die pedules [fascias] ſuneif). ſchwaiffeln (ſchwèoffln), wedeln, ſchmeicheln. b) Garn, als Zettel auf den Webſtuhl geſpannt, damit der Eintrag (Wepfe) in ſelbes gewoben werde. „Ainich unausgeworchten Schwaiff oder Wepffen aus dem Land zu verfüeren,“ verboten im L.R. v. 1553. f. 72, v. 1616. f. 521; Lori Lech-R. 331. Im Paſſauer Stadtbuch: daß

Geſwaiff. abſchwaiff, adj. Verehlichte Perſon, „ſo ſich von der andern abſchwaiff gemacht.“ Tyr. L.O. v. 1603. f. 34. Der Umſchwaiff, Umfang, Umkreis, Peripherie. „Des Cirkels umbſwayff.“ Cgm. 75. f. 31. „Jedes Glid (der Kette) mit einem viereckigten Umſchweif.“ Kr. Lhdl. X. 175. „Von des himels vmbſwaif in wie vil jaren.“ Cgm. 715. f. 5. weitſchwaif, adj. und adv. „Jme mueß auch das Pluvial auf dem Mör weitſchwaif herum aufgebralt werden.“ Wſtr. Btr. V. 113. (Notk. Pſ. 72. 2 unitſuueift, effusus, 24. 17 überſuueifig, abundans). Anm. Ob dieſes ſchwaiffen, welches ſelbſt ablautet (vrgl. Gramm. §. 945), nach Gramm. §. 956. VI. in Zuſammenhang zu bringen mit dem folgenden ſchweiffen?

ſchweiffen (praet. ſwaif, partic. geſwiffen), (á. Sp.) ſchwingen. (Vrgl. ſchwaiffen). „Ze velde ſich da nider ſwaiff (vom Pferde) der herr.“ „Auf die rinckmawr er ſich vil balde ſwaiff.“ Cgm. 270. fol. 274. 298.

Der G'ſchwuf, Modebengel, Stuzer.

---

Der Schwâger (Schwâgə', O.Pf. Schwaugha'), a) wie hchd. (gl. o. 22 sororius, ſwager; 297 ſweger, sororis maritus, ſwegerinne, fratris uxor, MB. XXV. 17 ſwoger). „Geſwagerliche,“ Verwandte durch Ehe oder Unehe. Br. Berhtold. Vrgl. Geſchwei, Schwiger, Schweher und Schweſter. b) (Nürnb., Hsl.) das Fleiſch unter dem Kinn.

Die Schwaig (Schwaog, Schwaə'), der Viehhof. Es liegen dieſe Schwaigen oder Viehhöfe, beſonders in den Gegenden vor dem Gebirge, wo mehr Viehzucht als Ackerbau getrieben wird, gewöhnlich einzeln und in Mitte gras- und holzreicher Umgebungen, wo für die mehr oder weniger zahlreichen Herden, welche da zum Verkauf als Zug- oder Schlachtvieh und zur Bereitung von Butter und Käſe gehalten werden, hinlänglich Sommer- und Winterfutter wächst. Mit der Zeit iſt indeſſen manche derſelben aus einem Viehhof zum Ackerhof, ja wohl zum Dörfchen und Dorf geworden, ſo wie umgekehrt in früherer Zeit, nach dem Ausdruck einer alten Zehentordnung, „Etliche ihre Höf, Huben und Güter, die ehemals Ackerbau geweſt, zu Schwaig und Vichhalt ligen gelaſſen.“ In der a. Sp. wird ſuueiga bald für formadia („formadias quas vulgus ſweigas appellat,“ Urk. v. 1177 in Schultes Reiſen p. 78), bald für vaccaria, vaccaritia (gl. a. 6. 537, i. 820, o. 382, MB. II. 391), bald für armentum (gl. a. 62, i. 934, Cgm. 17. f. 211, Diut. III. 153), bald für bucula ſelbſt (i. 112. 1238) geſetzt. „Stuot und Stuotwaide, ſwaner unde ſwaige, ſcaz unde ſcillinch,“ im ſchwäbiſchen Heiratsvertrag des Clm. 2. f. 38. „Curiam Engilramni in Bisinberc cum ſuaia, medius usus de Suaia in Ouwe de X vaccis.“ MB. VII. 499 ad 1180. „Rinder vone dero ſuueigo.“ Notk.

Pſ. 50. 21. „Von zwaien Swaigelinen.“ MB. VII. 157 ad 1303. „Sway vel hub, fundus.“ Voc. v. 1429. „Swaye oder Swayerey, armentum.“ Voc. v. 1482. MB. XXIII. p. 421 ad 1437 wird unter Sway auch der zu einer Schwaig (p. 408) gehörige Weideplatz verſtanden. „Sueiglih hus, armentale, ſueich-hus, vaccaritia.“ gl. i. 1233. „Curia swaigalis.“ Paſſ. Salbuch v. 1322. „Schwaighof, Schwaihof.“ MB. XVI. 50. „Sueich-rindir, pascuales.“ gl. i. 247. Schwaig, in der Bedeutung einer bloßen Rinder-Herde, kommt noch in einer Ulmer Urk. v. 1418 bey Schmid p. 487, und in der Augsb. Bibel v. 1477 vor: „Dem warent ſchauff vnd ſchwaigen;“ ja hier kann es, wenn dem fuerunt ei oves et boves der Vulgata gen. 12. 16 entſprechend, ſogar das einzelne Rind (wie gl. i. 112. 1238) bedeuten. Dagegen ſagt Avent. Chr. 250: „Conſtantinus ward getauft von Euſebio, Biſchof zu Nicomedia, in einer Schwaig derſelbigen Statt“ (Landhaus bey derſelben?). ſchwaigen, Käſe bereiten. MB. XVI. 53. 55. 58 ad 1444. „Das etlich Swaig in unſerm Lande auch Käs ſchwaigen, und mit dem Kreuz zaichen..“ „Wo des Gotshauſes (zum heil. Kreuz in Donauwörth) Abt oder ſeine Vögte ſolhe Käſe anderß geſwaygt finden...“ Der Schwaiger (Schwaegə), der Eigenthümer oder Pächter, der eine Schwaige bewirthſchaftet. „Item Conr. Hintermair, Schwaiger zu Schleißheim, dieſe Schwaig an Herzog Wilhalmb verkauft umb 5000 fl.“ Alte Rechnung v. 1599. Wſtr. Btr. III. 117. „Auch offen man euch, daß di Swayger auf ſand Gallentag dienen ſollen in käſß.“ MB. II. 519 ad 1462. ibid. 107 ad 1466. Auf den Alpen des Berner Oberlandes heißt Schweiger derjenige erwachſene Senne, welcher die Käſe verfertigt (Wyß Reiſe p. 698), und wohl in demſelben Sinne werden auf den öſterreichiſchen Alpenwirthſchaften die Sendinnen Schwaigerinnen genannt.

„Schwaegerin du biſt mei' Freud,
Wan mə' s Küəál auf d' Älbmə' treibt.“

„Und 's Vich áf dər Älbm, dàs tuət ſchö' ummə'gräſn,
d' Schwaegerin nimt iər Höə'nl, und tuət ſo liəbli bläſn.“

Alpenlied. In Bayern wird der Ausdruck Schwaig von den Alpen-Hofhaltungen, die nur den Sommer über dauern, nicht gebraucht. Meidinger in ſeiner Beſchrbg. von Landshut ſpricht p. 64 und 110 von 983 Schwaigern und Beyſitzern, die dieſe Stadt neben 773 Bürgern zähle, und man ſehe in deren Nähe große Wieſen, die ſich mit zahlreichen Schwaigerhäuſern und Gärten über eine Stunde weit ausdehnen. In der a. Sp. iſt ſueigari bubulcus, armentarius (gl. a. 504. 506. 541, i. 558, o. 382), was wieder zunächſt auf Herde weiſet.

ſchwaigen, geſchwaigen Einen, ihn ſchweigen machen (a. Sp. ſueigan, praet. ſueigta. gl. i. 781. 1010. 1013. Notk. Pſ. III. 3,

VIII. 3). „Ich will in damit ſchwaigen.“ Ingolſt. Reime v. 1562. „ſchwaigen, pacare, quietum reddere.“ Voc. v. 1618. „Virtutem primam puta compescere linguam.“

„Geſwaig dein zungen zu aller friſt,
wann ſweigen die allererſt tugend iſt.“ Dionys. Catonis Disticha. Cgm. 72. fol. 1. „Wenn man das Alleluja ſwaigt (alias hinlegt, niderlegt, claudit, deponit) d. h. Dominica Septuagesima. Cgm. 234. fol. 134. Vrgl. (nach Gramm. §. 956. VI.) ſchweigen.

Die Schwegel, Schwigel, Schwegel-pfeiffen, Querpfeife, kleinere und ältere Art der Flöte; Art Orgelpfeife (a. Sp. ſuegala, ſuegela, ſuegila, in Gloſſen bald für fistula, bald für calamus, tibia, bald für chelys, barbyta, systrum geſetzt, wodurch ſich der urſpr. Begriff in den des angelſ., der Form nach freylich nicht damit vereinbaren, ſvêg, ſvôg, sonus, sonitus, musicum quodvis instrumentum, zu erweitern ſcheint). Der Dichter der bibliſchen Paraphraſe in Diut. III. 45 nennt auch die Speiſeröhre eine ſuegelen (ſieh Gramm. §. 853).

„Hä̃ 's Schwégál vó'géſſn, denk álləwál drá̃,
Tuət mə' 's Deənál nét auf, bàl' I 's Schwégál nét há̃.“

„El fiabuolo, die ſwegel.“ Voc. venez.-todesc. v. 1424. Cod. it. M. 261. f. 26. Das Windberger Pſalter sec. XI., Cgm. 17 gibt tympanum, Pſ. 80. 3, durch ſwegelbalch, und „in tympano,“ Pſ. 149. 3, durch „in der balchſwegelen.“ a) ſchwegeln, ſchwigeln, auf der Schw. pfeifen (bey Ulphilas Matth. XI. 17, Luc. VII. 32 ſvigljôn, αὐλεῖν, agſ. ſvêgan, ſvôgan, sonare, tinnire überhaupt). „Sibilans, ſchwegelnt.“ Gloſſ. v. 1418. Bey Heppe: „ſchwigeln, den Hunden pfeifen.“ „ſwigeln, sibilare.“ Cgm. 685. b) (im Scherz) einen guten Zug trinken. c) (von Kindern) piſſen. Der Schwegler, Pfeifer (a. Sp. ſuegalari, nicht blos für tibicen, ſondern auch für fidicen und spondealis). Vrgl. die Entſtellungen ſchwibeln und ſchibeln.

ſchweigen (pract. ſchweiget, ſchwig — á. Sp. ſwaig, conj. ſwige — partic. geſchwigen), wie hchd.; doch minder volksüblich (a. Sp. ſuigên, unablautend. Dazu gab es ein subst. fem. ſuiga, silentium, taciturnitas, adj. ſuigal, taciturnus). geſchweigens, adv. zu geſchweigen, ne dicam. Der Schweig-Weck (Würzb.), Lohn für Verſchwiegenheit. Zu der gewöhnlichen Tautologie ſtillſchweigen findet ſich Cgm. 717. f. 109 die dreyfache: „vil ſtille ſchwigend gedage, und merke was man dir ſage.“ Sieh ſchwaigen.

Die Schwiger (O.Pf.), die Schwiegermutter, „uxoris mater, socrus,“ Voc. v. 1618, Avent. Gramm. (a. Sp. ſuigar, ſuiger, ſuigir). „Mit willen Conraden N. unſers ſchwehern und vaters, Tecle ſeiner eelichen hausfrawen vnſer ſwiger vnd muetter.“

MB. X. 214. 215 ad 1509. „In der Stadt Leptin war ein Brauch, daß den ersten Tag, wann die Braut in jres Bräutigams Haus gieng, sie mußte einen Kessel oder Hafen von der Schwiger zu entlehnen begehren, aber daß die Schwiger jr solches abschlug. Dieß beschahe, damit sich das junge Weib jrer Schwiger Ungestümigkeit alsbald zu ertragen gewöhnen sollte.“ Albertinus Guevara.

„I maə̈, I muəs mi henkə̈,
Sagt di àldé Schwigə̈.
Sè, dà häst ə̈n Strik,
Henk di au' dəmit,
Sagt dé Jung glei' widə̈. Altes Volkslied.

Sieh Schweher, Schwâger, Geschwei.

Schwig=bogen, sieh Schwi=bogen.

schwigeln, sieh schwegeln.

---

Der Schweher, Schwehr, Schwêr (O.Pf.), der Schwiegervater. „pater uxoris, socer,“ Voc. v. 1618 (a. Sp. suehur, suehor, suehor). „Für seinen Schwehr.“ Amberg. Akten v. 1381. „Couraden unsers schwehern und vaters.“ MB. X. 214. 215. „Swer, socer.“ gl. o. 296. „Solíches swêres vnde sollichero swiger.“ Notk. Boeth. II. prosa 3. Sieh Schwiger, Schwager, Geschwei.

---

„Schwal, leuciscus, mugilis fluviatilis.“ Voc. v. 1618.

schwäl'n statt schwären, sieh d. W.

Der Schwall, a) wie hchd., angeschwollene Flußmasse; fig.: Menge. b) Neben=Canal, Rinnsal, das angeschwellt werden kann. Sieh schwellen.

1) schwellen, geschwellen (gschwẹlln), praet. schwellet, part. geschwellt, a) wie hchd. (d. h. an=, aufschwellen machen, aufstauen, hemmen, a. Sp. suellan, praet. sualta). Mə̈ kunt d' Isə̈ dəmit gschwẹlln, sagen die Münchner von einer großen Menge oder Masse. „Überschwellen, inundare, exundare,“ überschwemmen. Voc. v. 1618. b) Erdäpfel und drgl. schwellen, sie im kochenden Wasser aufschwellen machen, weich sieden. c) (Nürnb., Hsl.) fest schlafen und schnarchen.

2) schwellen, geschwellen, geschwillen (gschwẹlln, praet. schwellet und schwul, partic. geschwollen), wie hchd. (a. Sp. suellan, ih suillu, praet. ind. sual, conj. swulli, partic. gisuollan — turgere, intumescere). „Die Juden stiengen Chr. an sein wang, das im sein mund geswall.“ Cgm. 121. f. 79. „Verschwellen in der Kält. Verschwollene Thür, extumida janua.“ Voc. v. 1618. R.A.: „Den oder seinen Geschwollnen machen,“ sich blähen, brüsten. „Michel Veldthaler, so ein geschwollner und hochtragender Mann.“ Erhard v. Hüetterischen Wiedertäufern 1588 f. 60. Die Geschwulst, wie hchd. (a. Sp. gisuulst).

geſchwulſtig (U.-Don.), von Brod und drgl., mürbe, weich. Cgm. 17. f. 48 „tumorem, den ſuellen," alſo wol der ſwelle. Vrgl. ſchwüllig.

Der Schwellkopf (Aſchaffenb.), eigenſinniger Menſch. Vrgl. Schwollkopf.

Das Geſchwell (Gſchwẹll), die Schwelle, d. h. der Grundbalken oder das Zimmerholz, welches die Grundlage einer Wand, eines Thürgerüſtes und drgl. bildet. Das Thür-Geſchwell, die Thür-Schwelle, ſowohl der Grundbalken, über den man zu ſteigen hat, als derjenige, der die Wand über der Thüröffnung trägt. „Und empfangeten unter dem Thiergſchwöll einander, und giengen nach zuegemachter Thier in das Zimmer." Benedikt.-Muſeum p. 180. „Das Übergeſchwell, superliminare, Undergeſchwell, hypothyrum." Voc. v. 1618. „In ſunellim, in basibus." gl. i. 899.

Das Vorgeſchwell. „Wenn ein und anderer Unterthan von ſeinem zehendbaren Acker ſogenannte Vorgeſchwell liegen läßt und zu Wieſen genieſet." Anſp. Zehend-Verord. v. 1747. Vrgl. d. v. Jedoch iſt auch ein blos figürlicher Zuſammenhang nicht ſehr einleuchtend. Daher etwa auch an das alte ſuole, ſuoliuun, aratiunculae (?von ſuoha, aratiuncula, ſchwäb. Suech, Ackerbett), gl. a. 526, i. 126. 250. 1075, zu denken.

Der Schwillen, das Geſchwill, hchd. die Schwiele (a. Sp. ſullo, giſull, callus, cutis spissata; ſullan, obcallescere). „ſchwillig, callosus." Voc. v. 1618.

Der Schwollkopf, Dickkopf, Dummkopf. cf. Schwellkopf.

ſchwul (ſchwäb., Rhein), ängſtlich, bange.

ſchwüllig, geſchwüllig (gſchwịlli'), ſchwül. „Schwillig Wetter, coelum aestuosum." Voc. v. 1618. „Das aufgeblaſen ſchwüllige weltweſen." Scherz. Sollte das Drückende, Erſtickende gemeint, und Beziehung auf ein altes Ablautverb ſuellan, praet. ſual, plur. ſwullen, Diut. III. 95. 101 (ſterben vor Durſt oder Hunger), erlaubt ſeyn? Vrgl. oben ſchwellen, aber auch das agſ. ſvelan, urere, ustulare, Notk. Pſ. 101. 3, Muſpilli 57 ſuilizon, arere. Sieh auch ſchwilch.

---

Die, auch wol der Schwalben ſtatt Schwalwen (Schwàlbm, Schwàlm — Dim. Schwálblein, Schwálwl, Schwáiwəl), wie hchd. Schwalbe (a. Sp. ſualauua). Schwale, ſieh oben S. 362. Der Uttenſchwalb, ſieh I. Th. S. 130. ſchwálbeln (ſchwálwln, ſchwáiwln), zwitſchern; plaudern; ſich eiſchwáiwln, einſchmeicheln, (cf. oben S. 528); „ſchwálblen, mendaciolo rem adspergere." Voc. v. 1618 (etwa nach Tobias II. 11!).

---

Schwalch, ſieh Schwalg.

ſchwilch, ſchwülch (gſchwịlh), ſchwül. „So es wirt vor hitz ſwilch." Cod. Palat. 455, f. 84. Egen v. Bamberg. Sieh ſchwüllig.

Der Schwelfel (Schwalfl), (O.Pf.) Schwefel, dem latein. sulphur ähnlicher, und doch wol blos Entstellung des schon gothischen fvibls.

---

Der Schwalg, Schwalh, Öffnung des Schmelzofens, á. Sp. Schlund. Schwalk (bey Phil. v. Zesen), Schwarm. schwelgen, schwelhen, wie hchd.; (á. Sp. schlucken, verschlingen, a. Sp. snelgan, sulgu, sulgis, sulgit, praet. snalh, partic. gisnolgan). „Devoravimus, wir haben versnolhen." Cgm. 17. f. 55. Der Swelch, des Swelhen und der Swelger, á. Sp. der Schlucker, Trinker, Schwelger (gl. a. 245 snelcho, snelko, 276 snelgari, gluto).

---

schwelk, schwelch, adj., welk; mürbe, gebeizt. schwelken, schwelchen, welken (a. Sp. snelchan, pract. snelchta und snelchon, partic. snelchota, marcere). „Also kitzeln sie das erschwelcht Fleisch." Puterbey. à'schwəlhə, vo'schwəlhə etc. Die Schwelk, Schwelch, Welkboden des Bierbrauers.

---

Der Schwalm, des -en (schwäb.), die Schwalbe. schwelmelen, schmeicheln mit Worten oder Gebärden.

Der Schwalm, der Schwarm. Dər Imp hàt ə'n u'g'heit'n Schwàlm lass'n. Bey Phil. v. Zesen ist Schwalm Qualm, im Voc. v. 1419 widerswalm, vorago in aqua. cf. Schwall.

---

Der Schwammen, auch wol der Schwamm, wie hchd. Schwamm (Diut. III. 155 swamme, der ersten b. Form entsprechend, sonst in der a. Sp. suam, auch suamb, suamp, fungus, tuber, dazu als adj. suammin, funginus). Für Pilz, boletus, ist gewöhnlicher: das Schwámmelein (Schwàmə-l), oder aber der Schwámmeling (Schwàmə'ling). Cgm. 694. f. 129 steht „mit ainer padschwamen," also Fem. Statt der Anrede „du Schwanz," brauchen manche zimpferlich: Du Schwamə', du Schwàmələn'! Der Schwammerer (b. W.), Geizhals. schwammezen, locker seyn, schwanken, einsinken, wie z. B. Moorgrund unter dem Fusstritt. Vrgl. aber auch schwaimen.

Der Schwaim (b. W.), der schwebende Schatten (á. Sp. sweime, motio, volatus, nach Gramm. §. 956. VI. auf ein noch im holl. zwimen bewahrtes Ablautverb schweimen weisend). „Ze sweime gân." Nith. II. 3. schwaimen, a) (á. Sp.) schweben. „Der Vogel schwaimet in den lüften." Titurel cap. XIX. Wernh. Maria 28. 85. „Die sunne sweimet so wunniglich endor." Altd. W. II. 214, III. 197. 236. „Daz ie kain ar so hohen flug ersweinde." Diut. II. 249. b) schweifen, wandern (isl. sveima, circumferri.) Beneckes Nith. p. 392. 419. „Ain umbschwaimender lediger Schneiderknecht. Hin und wider schwaimen." Akten v. XVI. Jahrh. schwaimeln, schwaimezen (O.Pf.), schwindeln, schwankend, schwindlicht oder matt einhergehen. „Die Völker am

Rhein waren gleich im Schweimeln" (wollten abfallen). Av. Chr. 127. Er kâ kâm ſchwaəməzn vor Mattigkeit. Der Schwaimel, Schwindel. cf. ſchwimmen, ſchwalfen, ſchweben.

ſchwemmen, wie hchd. Sieh ſchwimmen. Der Schwemmer oder das Schwemmerſchiff, eines der bey einem Salzzug vorkommenden.

ſchwimmen (praet. cond. ſchwimmet, ſchwum und ſchwâm, partic. geſchwummen), wie hchd. (a. Sp. ſuimman). Vrgl. das abgeleitete ſchwemmen; ja auch ſchwaimen und ſchwaiben, und Grimm II. 71. Wol vom oben auf Schwimmen heißt der Schaum in den VII Com. Schwima, im Canton Schafhauſen der Schwumm.

---

ſchwâne'n (Straubing), ſchwatzen. Gê, thaə mər aə's ſchwâne'n. Vielleicht nach Gramm. §. 447 richtiger ſchwândern.

Der Schwan, des Schwanen, wie hchd. (á. Sp. ſwane, des ſwanen, a. Sp. ſuan, ſuon, genit. ſuanes, neben dem üblichern albiz, isl. alft, böhm. labut), am Mayn und Rhein die „Schwone" (gl. a. 72 ſuana). Der Ortsname Schwangau, in der dortigen Ausſpr. Schwaə'gə, ſcheint nicht hieher zu gehören, außer es läge etwa Schwôngau zu Grunde. Gramm. §. 334. Uber Hiltbolt von Swanegôw den Minneſänger ſieh Laßberg L.S. II. B. S. LXVI, altd. Muſeum I. 17. Vrgl. oben S. 259 ſwanering, Swaner. In dem Gedicht von der Ravennaſchlacht kommt ein Sturmholt von Swangan vor. Noch weniger gehört hieher Schwandorf in der O.Pf., welches früher Swainkendorf, Swankendorf hieß (MB. XXIV. 48. 151 ad 1263), und an den altnordiſchen Eigennamen Sveinki (eigentl. puerulus, von Sveinn, puer), wovon auch der Familienname Schwêiniche, erinnert.

ſchwanen (Nürnb.). Es ſchwant mir, ich habe ein Vorgefühl, ich ahne. Niederſ. ſwanen und ſwanden, welches wol die eigentliche zu Schwand (von ſchwinden, deficere) gehörige Form, und alſo mit dem gleichbedeutenden ſchwindeln Eines Herkommens iſt. Sieh dieſe Wörter.

ſchwainen (ſchwäb.), ſchwinden machen, abnehmen machen, verzehren, verlieren (a. Sp. ſueinan, praet. ſueinda, nach Gramm. §. 956. VI. zum Ablautverb ſuinan, ſieh ſchweinen, gehörig). „Ze hant ſind mir verſwaint alle pin." Cod. Laßberg. „Alles des plnts, das ymmer verſwaint und vergoſſen wirt.." „Chr. verſwaint ſein blut als gar, das in die juden ſchaztent funfzig jar alt, da er nun dreiſſig jar alt was." „Blut verſchwainer Chriſtus." Cgm. 456. f. 52.

ſchweinen (á. Sp. praet. ſwain, partic. geſwinen), (ſchwäb.) ſchwinden, abnehmen, ſich einziehen (durch Austrocknung, innere Auflöſung, wie Holz, Glieder des Leibes ꝛc., a. Sp. ſuinan

Vrgl. ſchwinden und Grimm II. 71). „Attenuati sunt, erdunnet, verſuinnen, verarmet, ermageret ſint.“ Cgm. 17. f. 206. „Alſus ſwein (verſchwand) die gezierde.“ Diut. II. 252. „Der mâne (Mond) wahſit unde ſwinet.“ ibid. 164. Die Schweiné, Abnahme. „Die Schweinſucht, ethica, Schwindſucht.“ Voc. v. 1429. Sieh ſchwainen und ſchwinden.

Das Schwein, oft aber auch die Schwein (was in der That an ein aus ſû gebildetes urſpr. Adj. ſuin, freylich ſchon goth. ſvein, etwa wie gum-ein, ἄρσεν, qvin-ein, θῆλυ, gait-ein, ἔριφον, mahnt; ſieh Sau, und vrgl. S. 259). „Von einer faiſt- oder abgedechleten Schwein.“ „Schindfleiſch von der Schweinen.“ Weixer Pars III. diss. I. 34. „Ein wilde, ein ſtinkente, viechiſche, fleiſchliche ꝛc. Schwein. Die bratne Schwein ꝛc.“ Selhamer. Die Schweininn, Schimpfwort gegen Weibsperſonen. In der Scheirer Dienſtord. Cgm. 699 werden die Swein geſchlagen, abgeſchlagen, nicht geſtochen. Das Nerſchwein, Gegenſatz des Mäſtſchweins. Für den bey Grimm II. 12, III. 532 vermutheten Zuſammenhang mit ſuinan, tabescere, kann auch ſprechen das agl. ſvind (arvina, Speck) neben ſvindan, tabescere. Die Schweinsfeder (im ältern Kriegsweſen vor Einführung der Bayonnette), Stecken, mit ſpitzem Eiſen beſchlagen, und vom Soldaten nebſt der Flinte zu handhaben, um nach Gelegenheit in tragbare Balken geſteckt zu werden, die als ſpaniſche Reiter dienen ſollten. Exercitium mit Schweinsfedern, abgebildet im Cbm. 3239. fol. 111—137.

---

Der, die Schwand, Abnahme, die irgend ein Material durch Eintrocknung und andere vrgl. nicht zu berechnende Umſtände erleidet. Kaſtenſchwand (des Getreides auf den Kornkäſten), Kellerſchwand, Buttenſchwand (bey Weinen), Kaſſenſchwand. Das ſchwanen, deficere, bey Stalder wol blos Ausſprache von ſchwanden. Sieh ſchwenden, ſchwinden und Schwund.

ſchwandern. „Wir variren und ſchwandern mit unſer Sprach nit alſo wie Utzinger.“ Scherer gegen Utzinger 1589. p. 32. cfr. ſchwänern S. 537.

ſchwenden (ſchwentn), ſchwinden oder abnehmen machen, verſchwinden machen, zu Grunde richten, vernichten (a. Sp. ſuentan, praet. ſuanta, partic. giſuentit, giſuant, ſieh ſchwinden). „Ja hette ſie (die Anna acc.) daz Faſten ein teil geſwendet.“ Wernh. Maria p. 32. Laid, Frêud ſchwenden Einem (d. Sp.), es, ſie ihm benehmen. Ein Gut, ein Holz abſchwenden (abiſchwentn), es durch üble Wirthſchaft zu Grunde richten. Im Cbm. C. 22. f. 265 ſteht in einer Tegernſeer Notiz: „das die rinder auf dem berg abgeſweunt oder geſigen ſein.“ Wie got die welt verſwendet (am Ende der Tage vernichtet). Diut. II. 250, III. 135. In der

Landwirthschaft des O.L. gilt schwenden vorzugsweise vom Wegschaffen hinderlicher Bäume, Holzanflüge, Gesträuche, indem man sie (gewöhnlich bey krankem, d. h. abnehmenden Mond) durch Anhauen, Anbohren, Abschälen und drgl. erst abstehen und verdorren macht, und dann wegräumt oder verbrennt. Der Schwender (Schwentár, Pinzg. Hübn. 671), a) Knecht, der die Alpe von Staudengewächsen zu reinigen hat. Die á. Sp. hatte in diesem Sinne ein einfacheres der swende oder suant, namentlich das prägnante Wait-swende für einen Speere verbrauchenden kühnen Recken. b) Der üble Wirthschafter. Des is kaa Hausa, dés is a Schwenta. Das Geschwand, Geschwend (Gschwant, Gschwent), auch wol die Schwend, Schwendé. a) Die Handlung des Schwendens: I's Gschwent gè. b) Der dadurch zu Weide, Graswuchs oder Acker gewonnene Platz (a. Sp. in beiden Bedeut. suendi, suente, fem.). Von solcher Behandlung haben manche Örtlichkeiten, besonders Bergwiesen und Berghänge, ihren Namen. „Ein wismat ze Olstat gehaizzen des Chresen Geswent." MB. IX. 51 ad 1368. „Ein dem Geschwant," Berchtesg. Urk. „In loco qui dicitur, Suuant." Cod. trad. Emmeram. bey Pez thes. I. III. 130. Koch-Sternf. II. 54. „In sylva nuncupante, Archinsventi." Meichelb. I. II. 56. „(Zi) Argin suenti." ibid. II. II. 318. 442 ad an. 924—938. (Bey Notk. Ps. 9. 1 figürl.: ze suéndi, ad damnationem). Gschwent ein Dorf im L.G. Pfaffenhofen, ein anderes im L.G. Mitterfels. Gschwendtner, Familienname.

schwinden (schwintn, praet. cond. schwindet, schwund, schwánd, partic. geschwunden), a) wie hchd. (a. Sp. suintan, tabescere, deficere [angels. svindan, verschieden von der zu geschwind gehörigen Form svith]; vrgl. schweinen und Grimm II. 71). „Der Anna N. haben ire Arm geschwunden." Inchenhof. Mirakel 1605. Die schwindende Sucht, Schwindsucht. Das Schwinden am Leibe (tabes). Als Mittel dagegen scheinen folgende Dinge ihre Benennung zu haben. Die Schwind (O.Pf.), pinguicula vulgaris L. (Altb. Zitrachenkraut). Der Schwindbeutel (Moll Zillerthal), lederner Beutel mit allerley Kräutern, Kirchhof-Erde, Ackermaus-Ohren ꝛc. angefüllt, um Kühen, die die Schwindsucht haben, an die leidenden Theile gehängt zu werden. Das Schwindholz, jährige Sproßen von der Esche (fraxinus excelsior), die Schwindwurz, Wurzel des großen Schellkrautes (Chelidonium majus). Beide gehören in den obigen Schwindbeutel. b) geschwinden (gschwintn). Es geschwindet mir, hat mir geschwunden (scilic. die Macht, w. m. s., II. 546), es vergehn mir die Sinne, ich bin schwindlich oder ohnmächtig geworden. R.A.: Da möcht Einem geschwinden! das ist entsetzlich. „Syncopis geswindin est ablatio sensus et motus

in corpore.“ Cgm. 649. fol. 580. Der Schwinderling, a) (Praſch) Maulſchelle (wol eine gründliche, worüber Einem Hören und Sehen vergeht; vrgl. Stalders Schwándte, Schwindte). b) (P. Gaisler 61. 109. 279 verächtlich) der Kopf.

ſchwindeln, a) wie hchd. (a. Sp. ſuintilon). b) Es ſchwindelt mir, es ahnt mir, ich befürchte; wol eigentlich: es ſchwindet mir die Zuverſicht, die Hofnung; ſieh ſchwanen ſtatt ſchwanden. es ſchwindlt mər àllwə, I wer' mit də' langə Näſn à'ziəgng.

„Wenn Eſſen und Trinken den Himmel ſoll geben,
Darf ich wohl hoffen aufs ewige Leben;
Steh doch in Sorgen und ſchwindelt mir ſchier,
Es hab auf der Seiten ein andere Thür.“ Volkslied.

ſchwindliſch, adj., ſchwindlich.

geſchwind (gſchwind, gſchwinn', gſchwing, gſchwink), a) wie hchd. als Adj. und Adv. Als bloßes Adv. wird es im O.L. auch für: bald, gleich, alſogleich, illico, mox, gebraucht. Gſchwind dà öbm, gleich da oben. I küm gſchwind, ich komme gleich. Oft werden in adverbialer Bedeutung die eigenen Formen: geſchwindig (gſchwindi), geſchwinds (gſchwinns, gſchwints), ſogar geſchwinds-ig (gſchwindſi') verwendet. Ä. Sp. b) gewandt, ſchlau, liſtig. „Abgefiert, liſtig und geſchwinde Köpf.“ „Einen geſchwinden Fund erdenken.“ Voc. v. 1618. Av. Chr. 393. 435. „Der Juden wucherlich geſchwind Handtierungen.“ L.O. v. 1553. f. 167. Geſchwinde Practica (franz. des intrigues). Geſchwinde Kriegsliſt, Kriegsgeſchwindigkeit (Stratagem). Frundſperg. „Geſchwindigkeit, bonus dolus, astus.“ Voc. v. 1618. c) unruhig, gefährlich. Geſchwinde Läuff (unruhige, bedenkliche Zeitläufe) in Schriften des XVI. Jahrh. passim. d) kräftig, ſtark, heftig. Ein ſwinder ſlag, ſwinder zug ꝛc. Nibel. ꝛc.

„Maria ſtuend in ſwindem ſmerzen
bei dem krewz, und waint von herzen.“ Stabat mater... Cgm. 715. f. 70. In der eigentlich hochdeutſchen alten Sprache habe ich außer den etwa hieher gehörigen weiblichen Namen Adalſuind, Amalſuind (gl. i. 1093), Irminſuuinda (Meichelb. Hist. Fris. II. II. 50) ꝛc. dieſes ſuind noch nirgends gefunden. Allein im Gothiſchen hat ſvinth, im Alt- und Angelſ. ſuith ebenfalls die Bedeutung kräftig, ſtark. Letzteres wird ſogar zur Bezeichnung der rechten (als kräftigern) Hand gebraucht, ſo wie das Adv. ſuithe für valde, ſehr gilt, völlig entſprechend dem noch jetzt in Nordfranken alſo vorkommenden ſchwind (ſchwinn). Im ſchweizeriſchen gſchwidt (klug), ſchwidtig, heftig, raſch, mag auf alt- und angelſ. Weiſe, oder vielmehr nach Gramm. §. 566, 567 das n ausgefallen ſeyn.

Der Schwund, die Abnahme, das Schwinden. Sieh Schwand und ſchwinden.

Der Schwang, wie hchd. „Ein Werk in Gang und Schwang bringen.“ Lori Brg.R. 430. Weinpfahle sollen die „Probe durch den Schwung halten“ — „schwung- oder schwänghaltig seyn.“ Wirzb. Verord. v. 1766. 1776. Der Abschwang. In Abschwang kommen, das Gegentheil von in Schwang kommen. „In Abschwang gekommene Quartalsberichte.“ Hofr.-Ord. v. 1750. überschwänglich werden, das Gleichgewicht verlieren. Sieh Schwank.

schwanger. Dafür steht im Voc. venez.-todesco, Ms. v. 1424. f. 50b „swangel, gravida.“ Cgm. 398. fol. 101: „So das weib geswanger wirt;“ f. 107: „Wan ein fraw geswangen wirt.“ „Er swangeret daz unreht, parturit injustitiam.“ Cgm. 17. Ps. 7. 15. cfr. Grimm II. 37. 135.

schwingen (praet. cond. schwinget, schwung, schwäng, partic. geschwungen), wie hchd. Die urspr. Formen swingan und swinchan scheinen schon früh vermengt worden zu seyn, wie selbst das angels. svingan, caedere, verberare, und svincan, laborare. Zu letzterem möchte unsere R.A.: „Etwas nicht erschwingen können,“ wenn sie nicht ganz figürlich zu nehmen ist, gehören. Dem svingan entsprechend, hat noch das Voc. v. 1618: „Einen schwingen, librata manu caedere, libratis ictibus afficere.“ Auch sagt man: den Flachs schwingen. Davon (schwäb.) die A-schwingen, ausgeschwungene zerbröckelte Häute der Flachsstengel, a. Sp. A-suinga, sieh I. Th. S. 1, Grimm Gramm. II. 706, bey Stalder: das Ausschwing. In der Bedeut.: heftig bewegen, und (neutr.) sich heftig bewegen, scheint der Grund sowol von laborare als von caedere zu liegen. „Anasuanh, invergit.“ gl. i. 776. (Im Kampfgewühl) „kam geswungen ein rotte her, die andere hin... der wint durch kornes fluor so toebelichen nie geswanc.“ Conr. v. Wirzb. Turneiz von Nantes 129. „ungeschwungen (Nürnb.), ungeschickt. Eine „ungeschwungene Lug“ (derbe Lüge). Das Geschwing (Jäger-Sp.), die beiden Flügel größerer Vögel. Das Schwingmues, Art fetter Alpenmehlspeise. Sieh Schwang, Schwunk, Schwank und schwenken.

geschwing statt geschwind — wol blos Aussprachform, obgleich schon Cgm. 582. fol. 89a geschbing zu lesen ist.

Der Schwung, wie hchd. Fig.: Etwas im Schwung haben, einen Schwung kriegen zu etwas (Fertigkeit); einer Person zu viel Schwung lassen (Ungebundenheit); einen Schwung haben (gut von statten gehen). Sieh Schwang und schwingen.

---

Der Schwank, a) (figürlich) wie hchd.; doch fast nur in der Formel: Schwenk machen, mit Lügen umgehen, der Schwenkmacher, Mensch, auf dessen Wort man nicht bauen kann. b) eigentlich (a. Sp.): Streich, holl. zwenk, coup, tour, mouvement. „Swertes swanch.“ Nibel. Drey swancke (Fechterstreiche). Gudrun 1457. Der Über-

schwank, das Übertreffen, excellentia. Cgm. 653. fol. 193. Hinasnauch, impetus. gl. i. 567. Sieh d. folg.

schwanken, wie hchd. schwankezen, schwenkezen, Iterativ zu schwanken. schwankel, adj., schwankend. „Das schwankel ror." Heinrich v. Nördlingen. „Si was klain an dem leib, und schwankel als ain ruote." Cgm. 714. f. 98.

schwenken, wie hchd. (das Verb scheint zu einem ablautenden suinkan gehört zu haben, sieh oben schwingen). Aventin Gramm. gibt excello durch überswencken, percello durch umbswencken, etwa (nach gl. a. 360 sunenkhit, verberatur) noch in Beziehung auf suingan, percutere. Der Schwenkel, a) Schwengel, Klöppel. b) (O.Pf.) jede der beiden Lagen, in denen das Getreide auf der Tenne zum Dreschen ausgebreitet wird. Das Voc. venez.-todesco Ms. v. 1424 hat f. 67 „verswank, desparse" (statt verswant).

---

schwanzen, auch wol schwanzieren, müßig oder stutzerhaft einhergehen, spazieren, stolzieren (eigentlich wol: den Leib auf nachläßige oder aber gezierte Weise schwanken lassen, sieh schwenzen, schwenken und Schwanz a. b).

„Tanz·n vnd schwanz·n, schöné Gsángl singə̃,
Kaə̃n Gádə̃n nét auftaə̃, frisch übərispringə̃."

„Stolzieren, schwanzen, lachen ꝛc." Av. Chr. 18.

„Und het er sank und saitenspil,
so wollt er frolich swanzen
an reyen vnd an tanzen." Altd. W. II. 189.

„Die vögelein swanczen vor im in neun chören, und irn gesang erpörn." Cgm. 714. f. 195. „Die Töchter Babyloniä tanzen und swanzen." Cgm. 750. f. 103. „Dein tummer sin, dein swanzen und dein hoher gang." Cgm. 775. f. 261.

„So man uns sicht daß Tyrol
Bey den frawen tanzen,
Und in claidern schwanzen,
Die mit silber sein beschlagen." Horneck.

„Ir swanczen ist gar maniger lay,
Als ainer henn mit ainem Ay,
Die vil me geschray begat,
Dann ain chue mit dem chalb hat." Teichner. cf. Cgm. 714. f. 55. Heinr. Tristan 634. Renner 10256.

„Der lieber auf der gaß schwanziert,
Denn das er in den büchern studiert." Eines Freibarts Predig. Eschenburg Denkm. 400. Cgm. 713. f. 25. 163. um-, herum-, umher (ummə̃-) schwanzen, müßig herumgehen. „Umbswantzen, divagari." Cgm. 688. f. 31.

„'ən Feirtàg dà wǫll s̱ nicks wás tanz·n,
auf d· Nàcht gràd ə̃'n Haə̃gərt umschwanz·n." Spott-

lied auf die Mägde. „Kaiſer Gordianus beklagt ſich, es ſey kein ärmer Mann auf Erden, denn ein römiſcher Kaiſer, dem man gar ſelten die Warheit fürtregt, dieweil er ſelbſt nicht umbher ſchwanzen darff, alle ſachen ſelbſt zu ſehen und hören..." Av. Chr. 222. „Guldene Stück, köſtliche Jnſel und Stäb, darinnen man beym Gottesdienſt umbherſchwanzt und pranget." ibid. 306.

„Vierhundert (Juden) und noch vil mer
ſah man all Tag hin und her
in der Stadt umſchwanzen gan." Lied auf die Regensburger Juden v. 1519. ſchwänzig (ſchwänzi'), adj., (O.L.) munter, ſchmuck, ſtattlich. o' ſchwänzigo' Bue', o' ſchwänzigé Menſchinn, o ſchwänzi's Wei', flotter Burſche, flottes Mädchen, wackere Frau. o' ſchwänzi's Haus etc.

Der Schwanz (plur. Schwäntz), a) (å. Sp.) ſwanz, saltatio. Jm Cgm. 750. f. 106 heißt es in einer Predigt, 1450 vor Nürnb. Nonnen gehalten: „Do komen ſtudenten in ein frawencloſter, da machten ſie den ſchönpößten tanz mit ungeiſtlichem ſwanz, und vier ſingerin kunden ſo meiſterlich den hymnum: Quem terra, pontus, aethera zum tanz ſingen, daz ez wunder was in arg." (Vrgl. das Verb ſchwanzen). b) (å. Sp.) Schleppkleid, Tanzanzug der Frauen. Jedoch ſcheinen mitunter auch Stücke des weiblichen Kopfputzes gemeint. „Ain Wälhin hat jr (der Braut des Königs Matthias von Ungarn) den Schwancz nachgetragen, als lang was der Rock, das ſy genneg hett nachin zu tragen." Wſtr. Btr. III. 124. 132. 133. 138. 141. „Manik richlich ſwanz von ſchönen fronwen ward geſehen an dem tanze." Heinrichs v. München Triſtan 624. „Da ſach man ſwenze blicken" (beym Tanz). „Mit flize wart daz chint bereit in ſinem ſwenz gevalden." Minneſinger I. 55. „Der ſälden ſwanz (Kranz?) dich hat al vmbevangen." Gotfr. v. Strazb. Minnel. II. 3. „Stahte (ſteckte eine Blume) an der megde krenzil ze ſtiure an ir ſwenzil, den er ir gegebin hât âne ſnit vnd âne nât." Diut. II. 130. cfr. Grimm III. 448. „Ob yemant da ſei, der jr ger oder ir geſchwenz lob; ir manige vert als ſi tob, ſo ſi das ſchwenczlein vor an ſicht." Cgm. 714. f. 34. c) wie hchd., d. h. Schweif, latein. cauda, ſchon in der å. Sp. mitunter ſtatt des damals gewöhnlichern zagel. d) membrum virile (nach einem Tropus, den auch das lat. cauda — Horat. Sat. I. 2. 45, II. 7. 49 —, das ital. coda — Boccaccio Nov. 21 —, das altfr. coue — Romant de la Rose 15075 — erlitten). Was dem å. zagel, dem altlateiniſchen penis (Schweif, Festus, Cicero ad Divers. IX. 22), iſt auch unſerm urſprünglich ganz ehrbaren Worte begegnet; es iſt aus einem anfangs nur verblümten, hypokoriſtiſchen, in den niedern Klaſſen allmählich zum eigentlichen Ausdruck geworden, und wird deswegen in der Folge, wie das frühere zagel auch in der unverfänglichen Bedeutung, wol ganz aus der Sprache verſchwinden. Der Ausdruck findet ſich ſchon um 1455 bey Georg Zobel

(Cgm. 568. fol. 258), aber sicher meint der ehrenfeste Ritter Dietrich v. Plieningen im gedeutschten Catilina cap. 14 sich vor seinem Kaiser und Herzog durch Schw. noch eben so ehrbar und „tecte," als einst Piso „ille frugi" durch penis, auszudrücken. Heutzutage läßt man bereits einen unschuldigen Familiennamen Wagenschwanz in Wagenschwang umdecretieren, und statt Schwanz-schraube wird ganz ehrbarlich Schwanzschraube gedruckt. e) Die gemeine Volkssprache indessen scheint vor der Hand noch nicht auf derley Zimpferlichkeiten eingehen zu wollen. In ihr spielt Sch. eine nicht minder bedeutende Rolle als carajo und cazzo in der des Spaniers und Italieners. Es ist zu einer zwar geringschätzigen, aber sonst unbeleidigenden Benennung alles dessen, was männlich ist, geworden. In der bekannten Schwanz-Predig (einer treffenden Satyre aus den 70ger Jahren) heißt es (p. 9): „Vor allen ist es in dieser Gegend fast schon der Brauch, daß einer den andern einen Schwanz heißt; ja dieses Wort Schwanz (pfuy Teufel) ist unter euch so eingeschlichen, daß selbes im Wirthshaus, auf der Gasse, auf dem Feld, im Stadt und Stall, und kurzum aller Orten gehört wird. Ueberall fliegen die Schwänze herum. Die Buben in der Schul haben schon neulich ihren Schulmeister einen Schwanz geheissen, auch sogar in der Kirche oben auf der Bar hat einer am verwichenen Kirchweihtag laut aufgeschrien: Du Schwanz, was druckst a so? Es heißt jetzt insgemein, wenn ihr aneinander drohet, wart du Sauschwanz, oder wann ihr einen mit dem andern rauffen zusehet: wehr dich, du Biberschwanz! oder so ihr einen verachten wollt: Schau, du Katzenschwanz! Aber nur Geduld, ich will euch heut schwänzen, daß ihr an mich denken sollt!" In dem sprachverschwisterten Oesterreich scheint das fragliche Prädicat nicht so beliebt zu seyn, als bey uns. Sonst könnten die Eipeldauer Briefe v. 1805 nicht sagen: „Itzt habn die Barn 's Griß. Die barischen Hausknecht werden ordentlich verstagert, und je öfter aner sein Herrn ain Sch–i hast er besser zahlt ern. So hat auch die barisch Sprach s Pre: man hört schon dort und da von Damen: s reißt mir in Wampel, heut thut mir der Schedel weh, und tretens mir net aufs Harel, Sie Sch–i." f) Sollte das Wort in den eben berührten Anwendungen wirklich etwas von dem obscönen Tropus haben, an den übrigens kein Mensch weiter denkt, so liegt wol der ursprüngliche von a. c) des Schwanzens noch in folgender R.A. zu Tag. Einen Schwanz machen, sein Wort nicht halten. Àbə' dàs d' fei˜ kaə˜n Schwanz machen. Dagegen, etwa nach b): Einem einen Schwanz machen, abgeben; ihm in allen Absichten und Launen zu Diensten seyn. Dar mähh I kaə˜n Schwanz. Auf den Schwanz schlagen die Wärhait, die Wahrheit verfälschen, lügen. Eine Sache auf den Schwanz schlagen, sie sich heimlich und widerrechtlich zueignen. Sieh schwänzen. schwanz aus (v–, adv.) (Ob.-Isar) fort, weg. Iətz bin I férti'; iətz wer' I glei' schwanz aus gê˜.

schwi

schwänzen (schwänz'n, nächste Ableitung von Schwanz) Einen, ihn Schwanz heißen, schelten, verächtlich behandeln; plagen, züchtigen; Etwas, es auf heimliche, unerlaubte Weise nehmen. schwänzen einen Hund, ihm den Schwanz abhauen. ausschwänzen, fälschen, z. B. Bier mit Wasser. aufschwänzen ein Pferd, ihm den Schwanz aufbinden oder mit Bändern ꝛc. zieren, eine Person, sie aufputzen. Heit bist recht au'gschwänzt. Werden die Frauen alt, so neben sie Hoffart an den Töchterlein und Großtöchterlein, „die zepfelnt sie, und swenzelnt sie uf, so sie dennoch kum vier iar alt sint.“ Br. Berchtold 360. Vrgl. Schwanz b). ausschwänzen, ausschelten. (In der Gaunersprache ist schwänzen gehen, reiten, reisen).

schwenzen, schwenken. Ein Glas ꝛc. ausschwenzen. Einen Weier ausschwenzen, ihn durch schnellen Abzug des Wassers mit vom Schlamm reinigen. Sieh schwanzen. Der Schwenzel (Popowitsch), der Schwindel. Sollte hier Berührung mit schwinden, wie in Schwanz, schwänzen (in der Bedeut. des Entwendens) mit Schwand statt haben?

---

schwappen (von Flüssigkeiten), schwankend an oder über den Rand des Gefäßes schlagen; schwanken, unstät seyn. schwappeln, a) dass.; b) auch von lockerem Fleisch, Fett am Leibe; c) gerne trinken, schwelgen. Vrgl. schwaiben und schweben.

schwepper, schwepfer. Sollte sich in dem berühmten Geschlechtsnamen Schwepper-, Schwepfermann, noch das alte Adj. suephar, astutus, solers, erhalten haben? Sieh II. Th. S. 523.

schwippen (O.Pf.), strotzen? Er ist so voll (von Speise oder Trank), daß er schwippt. Geschwippt voll. geschwibert, bey Prasch so viel als geschwadert voll. Vrgl. d. W., schwappeln und schweben.

---

schwâr (schwâr, schwâ'), wie hchd. schwer (a. Sp. suâr statt suâri). ō schwârər Ochs (großer im Sinn des Metzgers), ō schwâro Bauo, Brui etc., der großes Vermögen hat. Die schwâr Krankət, Epilepsie. ō schwârs Stuck lifern, städtische Ironie, statt: einen dummen Streich, eine Ungeschicklichkeit begehen. Für schwer, difficilis, ist übrigens gewöhnlicher hart, hert. „Die N. gelobt so schwer Wachs, als sie wäre, zu St. Sebalds Grab zu bringen.“ Wagenseil 48. 53.

Ain Wagen-Schwâr (neutr.?), (a. Sp.) Ladung, Fuder; hielt nach der tyrol. Rottord. v. 1530 vier Wagensäume zu drei Zentnern. „Zwei Wagenschwer ainbeckisch Bier.“ Lori Brg.-Rcht. 149. Sieh I. Th. S. 151. Die Schwâre (a. Sp.), suâri und suârida (a. Sp.), die Beschwerde. „Ein swaere mich in dem herzen swirt.“ Ulrichs Tristan 2014. „Daz pringt mir täglich nüwe schwaer.“ „Er wond, sie litte große swaer von iren böſen zanen.“ „Da saß die Fraw in großer swaer.“ Cgm. 270.

f. 169. 276. 285. Jetzt gilt in diesem Sinne das Geschwär (Gschwär). R.A.: I hab ə Gschwär, ich trage Bedenken. (Die Form geswâr, adj., schon Diut. III. 110). Die Schwären (Schwärn, Schwä'n), die Schwere (a. Sp. suâri; Dat. pl. suârinon, ponderibus. gl. i. 461). Die Überschwärn, das Übergewicht.

schwären (schwärn, schwä'n, schwäln), durch schwere Gewichte, Steine ꝛc. pressen, z. B. das zerschnittene Kohlkraut, das im Fass sauer werden soll. Wildbrät eischwä'n (a. Sp. suârian, suârran, praet. suârta, beschweren, verschieden vom Neutr. suârên, praet. suârêta, schwer seyn oder werden).

1) schweren, geschweren, schwiren (schwé'n, schwie'n, praet. schweret, schwiret, partic. geschworen und geschwert), wie hchd. schwären, suppurare. Der Finger ꝛc. gschwirt, ist gschworn. Ohne Zweifel ist diese Bedeutung nur eine vereinzelte des ehmaligen sweren, suerau, praet. ind. suar, conj. suâri, partic. gisuoran, dolere, schmerzen. Noch bey Ortolph 27: die Zân schwereut (dir), schmerzen (dich). „Suirit mich min unamba, ventrem meum doleo." gl. i. 280. „Ein swaere mich in dem herzen swirt." Ulr. Tristan 2014. „Swenni dih daz houbit swer." Diut. II. 271. „Sie (Mariam) niht enswar, do sie Christum gebar." Wernh. Maria p. 155. 175. Mehr in der jetzigen Bedeutung heißt es Cgm. 577. f. 172:

„Hie lag er mer dan ein halbes iar,
bis ime sin schade gar verswar,
den er het von der wunden."

„Der minner wunden sweren anf von grunde." „Ee ich wolt, das ir ein vinger swere, ich wolt ee eins armes entpere." Cgm. 714. f. 62.

Der Schwer, der Schweren (Schwé'n), auch der Geschweren und das Geschwer, wie hchd. der Schwären, das Geschwür. In der a. Sp. gilt der suero, des suerin (der swere, swer, des swern) für Schmerz, dolor. Der Zanschwer (Ortolph), der zandswer, von dem zandswern. Cgm. 517. fol. 6. „Ein hauptswer, haizzet emigrania." ibid. fol. 2. „Leutisuere, pleuresis," gl. a. 528; „ouesuero, dolor oculorum," a. 49. „Wider leberswern, lendswern, wider den wetagen des haupts vnd den swern." Cgm. 592. fol. 58. „Von dem herzeswern, mageswern, siteswern, lancheswern." Diut. II. 271. Das gisuer kommt a. 330 ebenfalls für dolor, sonst aber meist schon im heutigen Sinn für blos den Sitz des Schmerzes, ulcus, pustula, vor. „Geschwer, ulcus, apostema." Voc. v. 1618. Für dolor steht auch suerado, suerde. schwirig, geschwirig (schwiri'), a) schmerzhaft, ulcerosus; schwirig werden, seyn, von leidenden Theilen des Körpers. b) fig.: empfindlich, hchd. schwierig. „Schwirig, ulcerosus, item irritabilis." Voc. v. 1618. „Swirig, ulcerosus." Voc. v. 1419.

2) **ſchweren** (ſchwérn, ſchwirn, ſchwie'n, praet. cond. **ſchweret** und **ſchwur**, partic. **geſchworen**), a) wie hchd. ſchwören (a. Sp. **ſuarian, ſuerian, ſuerran**, urſpr. wie **varan**, alſo **ſwuor, giſuaran**, ſpäter wie **ſueran**, dolere, alſo **ſuar, giſuoran** ablautend). „In den Artikelbrief ſchwören ſollen die Kriegsknechte." Ldtg. v. 1543. p. 139. „In Eines Sêle ſchweren." R.A.: **Stain und Bain ſchweren**, d. h. wol auf alles Heilige (Altar und Reliquien). cf. Grimm d. Rechtsalterth. 896–897. „Gelaub in ainen got, nicht **ſwir** bey ſeinem nam." Cgm. 771. f. 23. Böſe Buben der Vorzeit ſchwuren bey **Bocks, Boß** (verkappt ſtatt **Gotts**) **Lid** (**Glied**), **Schedel, Grind, Lung, Leber, Bluet** ꝛc. Sieh II. 426, III. 360 **ſchelten**. Daher b) (O.L.) fluchen, blasphemare. „**Schweren als ain elſſaſer**." Cgm. 270. fol. 150. Dieſe Landsleute müſſen hierin beſonders ſtark geweſen ſeyn. „**Eim den hals abſchweren**, alicui pestem exoptare, invocare furias alicui." Voc. v. 1618. Ein der Form nach nicht recht hieher paſſendes, in der Lex Baiuuar. XV. 2, XVII. 2, Mederer p. 234. 239 vorkommendes **ſuiron**, firmare — **farſuirotos**, Cod. Paris. 4614 **forſnueritos**, injuste firmasti (ähnlich dem ſonſtigen **furſuerian**, perjurare), iſt in Grimms deutſch. Rechtsalterth. p. 115. 556 beſprochen. Vrgl. der **Schwirren**.

Der „**Schwer, Geſchwer, Gſchwerr**," (Hübn. 965, Göſchl) Maulwurfsgrille, Erdgrille, Werre, Reitwurm, Grillo-talpa L.

Der **Schwêr** (O.Pf.), Contraction aus **Schweher**, Schwiegervater. „Für ſeinen **Schwehr**." Amb. Akten v. 1381. Schon Notk. Boeth. II. pros. 3 „ſólíches **ſuêres** vnde ſólíchero ſuiger."

Der **Schwerâck** (ʊ–), mildes Schimpfwort ohne jetzt klare Bedeutung. Es wird meiſt gegen Kinder oder junge Burſche gebraucht; etwa das ruſſiſche Swerók" (звѣрóкъ) kleine Beſtie, von Swer' (звѣрь) wildes Thier. „Hieß ihn ein Scurram, ein Rauppen und gar einen Schliffel und **Schweracken**." P. Abrah. Como Guzman (de Alfarache) se fué à Madrid y llegó hecho picaro überſetzt Albertinus „Gusman kombt gen Madril und wirdt ein picaro oder ein Schwarack." Nach A. v. Klein ſoll **Schwerack** in Öſterr. ein Poſſenreißer ſeyn.

**ſchwerren** (?). „Daz holz daz auf dem fewr leit, daz dorret vnd das fewr **verſwerret** es." Cgm. 619. fol. 548.ª Die Bedeutung iſt klar, aber das Wort ſteht iſoliert, falls es nicht identiſch mit Conrads v. Wirzb. **erſweſwen**. „Zu diuis kindes zeſwen erdorren und **erſweſwen** laz unſer herze wol." Guldin ſmitte II. 1568. Vrgl. der **Schwirren**.

(Der) „**Schwirren**, fistuca," Voc. v. 1618, „**ſchwirn**, tonsilla," Uferpfal. Cgm. 649. f. 545. Pictorius ſchreibt der **Schwiren**. Vrgl. **ſchwerren** (verdorren machen oder gegen Fäulniß anbrennen?). Andrerſeits liegt das angelſ. **ſvira, ſviora, ſveora**, masc.,

columna, und etwa das alte, unter ſchweren, jurare, berührte ſwiron, firmare.

ſchwirig, ſieh ſchweren, suppurare.

ſchwören, Schwur, ſieh ſchweren 2). Geſchwür, ſieh ſchweren 1).

---

ſchwirbeln, ſchwurbeln, wirbelnd, oder aber in verwirrter Menge ſich bewegen — wie z. B. Waſſer im Strudel, Bienen im Schwarm. „Da die Feind allenthalben herumb ſchwürbleten.“ Av. Chr. 262. Geſchwirbelt voll, ganz, zum Überlaufen voll. „Die windes praut hoch gein den luften ſwirbet.“ Lohengrin p. 54. Im Niederſ. iſt ſwarven, Holl. zwerven ſchwärmen, vagari. Dieſer Beleg läßt an das alte Ablautverb ſuerban denken, welches, zwar immer nur in der Bedeutung tergere (abwiſchen, abtrocknen) vorkommend, den Urbegriff des ſchnellen Hin- und Wiederfahrens nicht verläugnet. Jedenfalls paßt das alte Nominale ſuarp, gurges, gl. a. 269, zu einem ſuerban, ſuerpan, wirbeln. Der Schwirbel, Schwurbel, das Geſchwurbel, a) Wirbel, verworrene Menge, Schwarm, confuſer Lärm. ə ganzə Schwurbəl Leut kümt auf aə mål aus də Kirchə b) Tanmel. Sieh Schwarm, Schwurm.

---

Der Schwarm, wie hchd. (a. Sp. ſuarm, examen). ſchwermen, ſchwirmen, bacchari, grassari. Schwermer, grassator. Schwermerey, bacchationes nocturnae. Voc. v. 1618. „Die ſchwermeriſche Burſch,“ das herumſchwärmende Geſindel. Mandat v. 1742. Das hchd. ſchwärmen ruhig ſitzender Liebenden oder Phantaſten kennt der gemeine Mann nur aus der Bücherſprache. In Nordfranken gilt ſchwärmen auch für ausſchelten, ausfilzen. Vrgl. Schwalm, Schwurm und ſchwirbeln.

Der Schwurm, das Geſchwürm, a) das Gewirre, Gewimmel. b) Verwirrung, Tanmel. Schwurm im Gehirn. „Es war ein lauterer Weinſchwurm.“ P. Abrah. Vrgl. Schwarm und ſchwurbeln.

---

Die Schwarten, a) wie hchd. Schwarte (a. Sp. ſwarte, cremium, Speckhäutlein, Speckrinde, aber ganz unverächtlich auch für die behaarte Haut des menſchlichen Kopfes). Einen übə d' Schwart'n 'nei' hauen. Einen hauen, dəs com d' Schwart'n kracht. „Ich hab einen menſchen geſehen, der ſeine oren beweget vnd die ſchwarten auf dem haubt.“ Conr. v. Megenberg. Vrgl. I. Th. S. 520. „Die Juden zugen Chriſtum uff, daz im oft die ſchwart mit dem har ußgieng.“ Cgm. 138. f. 50.

„Do brach diu froue Sigûne
ir lange zöpfe brûne
vor lamer ûz der ſwarten.“ Parcifal.

„Ir gelbs geflochtens har in reis (cadat illis) von ir swarten.“ Cgm. 714. f. 88. b) begraste Ackerrinde, mit Gras überwachsenes Brachfeld (isl. svörðr, agſ. sveard, ndrd. Groen-sward). In der Schwarten ackern, das Brachfeld umpflügen. Magenschwarten oder Schwartenmagen, Magenhaut, mit zerschnittnem Speck und anderm Fleisch nebst Gewürz angefüllt. Der Schwärtling (Schwärtlin), das erste oder letzte von einem Klotz gesägte Brett, das auf der ganzen einen Seite die Rinde oder Schwarte behält, Schwartenbrett, Schalbrett. Geschwärtelt sind Bretter, so lange an den langen Enden die treffenden Rindetheile vorhanden.

schwarten Einen, ihn prügeln, peitschen.

abschwärteln Einem etwas (Nürnb.), es ihm durch gute Worte ablocken, abschwatzen.

---

schwarz (comp. schwérzer), wie hchd. (a. Sp. suarz). pechschwarz, sehr schwarz, nach dem Voc. v 1618, fuscus. kolrácka-schwarz, wie kolrabenschwarz. R.A.: Da möcht einer schwarz werden (vor Ärger, Zorn). Einen schwarz machen bey Einem, ihn verleumden, anschwärzen. Auf der schwarzen Erd werden a°. 1373 neunzig, a°. 1382 sechsundvierzig Mann Augsburger im Kriege gegen bayrische Edelleute erschlagen. Cgm. 344. fol. 136, Cgm. 567. fol. 211. (Muß wol die Benennung einer Gegend, nach Zschokke II. 265, bey Mühlhausen, seyn). „Ein schwarze Hennen gab man um die Erlaubniß, zu verbotner Zeit Hochzeit zu halten.“ Seb. Franks Weltbuch p. 136.ª Sieh hier II. Th. S. 199. Schwarze Pfenninge. Sieh I. Th. S. 312. Der schwarze Sonntag, Sonntag Judica. Von Waaren sagt man: schwarz (d. h. gegen das Verbot, contre-bande) herein (über die Gränze) kommen. Daher (Waaren) schwérzen, ein-, aus-, durchschwerzen, sie mit Umgehung des Aufschlags, Zolls ꝛc. über die Gränze schaffen, ndrs. smuggeln. „Verschwärzung, Umgehung des Aufschlags.“ Heuman opusc. p. 703. „Getraid auf dem Wasser durchschwerzen.“ Landtag v. 1612. p. 361. Der Schwerzer, Schmuggler, Contre-bandier. Ob der sonderbare Ausdruck aus der Gaunersprache, wo die Schwärz für Nacht gebraucht wird (Achim v. Arnim Wintergarten p. 147), oder von den angeschwärzten und unkenntlich gemachten Gesichtern, von denen dieses meist nächtliche Geschäft getrieben wird, entlehnt seyn mag? Das Schwärzlein (Schwärzl), das Schwarze einer kleinen Schießscheibe. Das Schwarzrenterlein, salmo salvelinus. Sieh S. 167. erschwarzen, verschwarzen, schwarz werden (a. Sp. suarzon). schwerzen (schwérz'n, schwirz'n), schwarz machen (a. Sp. suerzian); schmuggeln sieh oben. Die Schwerz, Schwerzen, Schwärze.

---

Der Schwaiß (Schwaas), a) wie hchd. Schweiß (a. Sp. ſueiz). „Wan er frue und ſpat gezabeit hat ze holz, ze velt, ze mad, vnd hat vil ſwaiz gereret." Cgm. 632. f. 81. ſchwaißen (ſchwaaſ'n), ſchwitzen.

„Wie faumenſ nit, wie ſchaumenſ net,
Wie dämpfenſ nit, wie ſchwaiſenſ net!" Balde's Lob der Magern. „Seel, die im Fegfeur ſchwaißt." ſchwaißeln (ſchwèaſſln), nach Schweiß riechen. Der Schwaißſand, ſehr feiner Sand. Das Schwaißtuech (a. Sp. auch ſueizſane, ſueizvauch, orarium, sudarium), nur mehr in Beziehung auf die Leidensgeſchichte Chriſti vorkommend und durch Schnupftuch verdrängt. „Eine Guad (von Gott) ins Schweißtuech legen" (unbenutzt laſſen?). Zeitſchr. für Bayern v. 1816. 10. 36 ad 1597. b) Blut, zunächſt von Thieren — gekochtes Blut, Blutwurſt —. Doch heißt es Cgm. 414. fol. 105 auch: „Der laſſer ſlug in den arm (des Kranken) ain tieffen ſlag, daz der ſwais her gie mit unmaſſen." Auch im Isl. ſteht ſveiti, im Agſ. ſvât häufig für Blut (von Thieren und Menſchen), natürlich, da der Grundbegriff udor ſeyn wird. Eine Münchner Gloſſe gibt succinus durch ſuaizigt. (Bey Weizman III. 108. 111 ſteht das Schwaißlein, „Schwaisle" für Kind. Etwa wie man auch ſagt: Junges Blut?). ſchwaißen, bluten, von Thieren und Menſchen. Aus der Nes oder Näſ'n ſchwaaſſ'n. „Das Töchterlein hat durch den Mund und Naſen geſchwaißt." Alt-Ötting. Hiſt. „Daß allenthalben aus Chriſti Leib das haillig Bint geſchwaißt." Selhamer. „Da ein Perſon, ſo verwundet, hefftig ſchwaißet oder blutet." Dr. Minderer a°. 1620. „Hat der Todt Cörgel geſchwaißt." Dr. Eck. Lori Lech-R. 458. Einem den letzten Tropfen Blut herausſchwaißen; meiſt figürlich: Einem etwas abſchwaißen, im Handel abnöthigen, abdrücken, abpreſſen. D' Herrſchaft ſchwaaſſt 'n Bauə'n älls à'. Had èəm 's Güədl à'gſchwaaſſt. Schon in Ansb. Verordd. v. 1680. ſchwaißig, blutig. „Ir ſeit von blute ſwaiſſig," ſagt Gudrun zu Waten 6059. „Wer auf der prugk ſlachtet oder ſei ſwaißigt" (blutig macht). Paſſ. Rechtb. Ms. f. 53. c) ſchwaißen, löthen. Galt etwa urſpr. Blut mit als ein geheimnißvoll wirkendes Ingredienz dabey (wie in mehrern alten derley Recepten)? „Der Nam Suantewiz iſt zuſamb geſchwaiſſet aus zway ſclaviſchen Worten ſwante heilig und wiz Liecht." Benno-Leben v. 1697. 45. Gl. a. 81. 82 iſt ſueizzan frigere, kiſueizzit oder gaſueizzit frixus. Sieh ſchwitzen, wozu ſich dieſe Form ganz nach Gramm. §. 956. VI. verhält.

---

Die Schweſter (dat. der Schweſter und Schweſtern, plur. Schweſtern), wie hchd. (a. Sp. ſueſtar, ſpäter ſweſter, im Plural ebenſo. „Lieben ſweſter pitt (bittet) got für mich," ge-

malte Glasſcheibe aus einem ehmal. Nürnb. Nonnenkloſter. Schon im Altindiſchen swastri, Bopp radices p. 198).

Obſcöner Scherz kennt ə klaə's Schwéſtə'l, wie ə klaə's Brüədə'l.

Geſchweſter, plur. die Schweſtern eines Convents. MB. XXVI. 111. 185 ad 1333. Mederer Ingolſt. 74 ad 1390. „Thar stuontun dio gisuéster" (Martha und Maria). Otfr. III. 24. 109. Verſchieden von dieſem Fem. und in weiterer Bedeutung genommen iſt das Neutr. das Geſchwiſter, männliche oder weibliche Perſon, mit einer andern von Einer Mutter oder von Einem Vater kommend. Dieſe auch hchd. Form ſelbſt ſcheint minder alt als die im Dialekt gewöhnlichern: a) Geſchwiſtret, Geſchwiſtert. b) Geſchwiſtriget, Geſchwiſtrigt, Geſchwiſtricht. c) Geſchwiſtrig, Geſchwiſtrich. Aeltere Belege zu a): „die geſchwiſtret," plur. Hunds St.B. I. 38. 511. 515, II. 350. „Liebs Geſwiſtrat thu deinen fleiß," ſchreibt Joh. Schedel (von Nürnb.), der Mönch, an einen oder vielleicht an beide ſeine Brüder Georg und den berühmten Hartman. Cgm. 484. v. 1462) fol. 212. „Geſwiſtreit." Cgm. 697. f. 98. „Geſchwiſtreit, die erſt ſipp, Geſchwiſtreitchint, die ander ſipp." Cgm. 757. f. 1819. „Swo Geſwiſtreit ſint." Wſtr. Btr. VII. 155. „Mit aynem seynem geſwiſtreit. MB. XXV. 358 ad 1474. „Anefangs geſwiſtreit iſt das ende." Cgm. 579. fol. 47. „So hat uns Got erzeuget, daß wir alle Geſwüſtride ſin." Bruder Berchtold 155. „Miner geſwiſterde, geſwiſtrede, geſwiſtreide zwei." Parcifal (Müller) 14252. Lachm. 477. 1. „geſwiſtert." Parcifal Cgm. 61. fol. 70. „N. v. N. und ſin geſwiſtride. N. und ſin geſuestridchint." MB. I. 38 ad 1160 circa. Geſwiſterîde Wilhelm v. O. 5. Zu b): Geſchwiſterget, Geſchwiſtriget. Landsord. v. 1555. p. 109. 159. Geſchwiſtergith. L.O. v. 1616. p. 242. 555. 574. „Unſer Geſwiſtriget, unter meinen Geſwiſtrigedten." MB. XXV. 485 ad 1491. „Geſwiſtergot, co-uterini." Voc. v. 1419. „Luitpold Geſchwiſtergot Kind mit Herzog Heinrichen." Avent. Chron. 578. „Meiner Anfrau Vater Bruder Geſchwiſtergotts Kind Brüeder." Komödie des Abts Ringsberger v. 1724. „Mit den drey Geſchwiſterlütten." Cgm. 859. f. 158. „Ob geſwiſtergeut lehen mit einander haben." Cgm. 256. f. 71. „Wan ſi (Lya und Rahel) geſwiſtergeit waren." Cgm. 851. f. 288. „Daz Geſwiſtergeit." Bayr. L.R. Heum. opusc. 90. 84. 85. 149. MB. XV. 585 ad 1515. „Hinz allen ſeinen Geſwiſtergeiten." MB. X. 109 ad 1554. „Für ſich und ſein Geſwiſtricheit." MB. XXV. 526 ad 1495. „Ein ochs und ein rint, die ſein geſwiſterheit ſint." Cgm. 715. f. 15. 160. Geſuiſtirgit ieimend auf geſit (geſittet). Diut. II. 126. Martina. „Sin geſwiſtergit" sororem suam). Cgm. 819. fol. 74. „Geſwiſtergide." Parcifal Lachm. 477[1]. Cgm. 18. f. 94[1]. Cgm. 19. f. 86[1]. Die Form a), parallel ber in den Neutris Anat (für Aneit, I. 129), Gevattreit (I. 657), Götteit (II. 85), Jungeid (Cgm. 724. f. 165), Gemechet (II. 542)

auf der einen Seite — auf der andern den alten Neutris jungidi (das Junge, pullus, gl. i. 461. 480, ſieh II. 269), gimahhidi (Ehemann oder Ehefrau), führt auf ein Neutr. giſuiſtridi oder (wenn aus dem neuern ei geſchloſſen werden darf) giſuiſtrîdi der a. Sp. Von den Formen unter b) ſcheint giſwiſtirgide die älteſte, unverdorbenſte. Ob gid blos für îd ſtehe, oder ob auch in der a. Sp. zu cumuliertem ig:id ein einfaches giſuiſtrig, giſuiſtrih, etwa dem goth. brôthr:aha entſprechend, vermuthet werden dürfe, bleibt zweifelhaft. Chr. Schmid p. 155 citiert aus Leipheimer Akten des XV. Jahrh. ſogar: das eeleutergut (eines von zwey Eheleuten). Obige Dialektformen werden heutzutage auch als Adiectiva behandelt. Geſchwiſtrigé oder geſchwiſterte Kinder, ſtatt Geſchwiſter-, Geſchwiſtrig-, Geſchwiſtert-Kinder. Auch hört man Geſchwiſterlay- (gſchwiſtə'laə'-) Kinder, Kinder von Geſchwiſtern. Vrgl. lay II. 463. Vergeſchwiſtert (vo'gſchwiſtə't), hchd. verſchwiſtert.

---

ſchwatteln (ſchwäb., von Flüſſigkeiten), überſchwanken, plätſchern. Sieh ſchwadern. (cf. bey Stalder „ſchwetten," Pferde ſchwemmen), die Schwetti, Schwemme, Lache, Menge, und Swette im brem. Wörterbuch). ſchwattig (O.L. ſchwàdi'), ſchwäb. ſchwättig, ſchwankend, dem Druck nicht widerſtehend vor Feuchtigkeit, Weichheit, wie Sumpfboden, Moorgrund, auch wol wie weichere Fleiſchtheile des Leibes. (Das bremiſche ſweeg wol aus ſwedig contrahiert). o' ſchwädigé Menſchin, Weibsperſon, mit reichlichem Bruſtwerk geſegnet. Schwattiges Holz, das von Waſſer oder Pech durchdrungen. „Swetig pawm, die nit gut ſint zu einem zimmer." MB. X. 371. „Die Schwättigkeit und moſächte Feuchte des Schadens am Leib." Dr. Minderer 1620. p. 200. „Der Schwetterſtain, enhydros, aquam in se continens." Voc. v. 1618.

---

ſchwatzen (O.Pf., vom Vieh), den Durchfall haben. Die Schwätzen, der Durchfall.

ſchwätzen (ſchwätz'n), wie hchd. ſchwatzen. Ich finde keinen ältern Beleg als „ſchwätzen, garrire." Voc. v. 1429. Der Schwätz (Schwätz), das Geſchwätz. „O cieffers art, du feiger ſwacz." „Du biſt allain, die machen kan gancz lieplich fröd mit ſüeßem ſwacz." Cgm. 810. f. 108. 115. „Das lutzel Geſwacz an dir ſei." Cgm. 767. f. 203. Das Schwätzerlein (Schwetzerlé ſchwäb.), kleiner Rauſch, der ſeinen Mann geſprächiger als gewöhnlich macht. Vrgl. allenfalls ſchwatt-eln und ſchmätzen.

ſchwitzen, wie hchd. (a. Sp. ſuizzan). Sieh Schwaiß. Der Schwitz, a) Schweiß. b) (d. R.A.): Nicht ein Schwitz, nicht das Geringſte. „Nit ein Schwitz vmb etwas wiſſen." Av. Chr. 187. ſchwitzig, adj., voll Schweiß. ſchwitzeln, nach Schweiß riechen.

---

# Zwey und vierzigste oder Spa= ꝛc. Abtheilung.

ſpei=en, 1) spuere, ſieh ſpeiben. 2) ludificare, ſieh ſpähe.
Spei=er, ſieh Speir.
ſpue=en würde dem alten ſpuo=an, ſpuon (proficere, vom Fieck, von Statten gehen) entſprechen; allein es iſt, ſo wie die alten Ableitungen ſpuod Fortgang, ſpuotig, framſpuotig prosper (noch Cgm. 631. fol. 63. 99), im Dialekt ausgeſtorben, dem alſo auch das aus dem Niederſ. ſpöden in die Schriftſprache gekommene ſputen (beeilen) fremd geblieben.

---

ſpeiben ſtatt ſpeiwen (condit. ſpeibet und ſpib, partic. geſpiben), wie hchd. speyen (a. Sp. ſpiwen, ſpiben, praet. sing. ſpei', ſpai', ſpaib, plur. ſpiwen, ſpiben, partic. geſpiwen, geſpiben — a. Sp. ſpinnan, praet. sing. ſpei, ſpê, plur. ſpinnun, partic. giſpinnan; doch kommt auch das abgekürzte ſpian ſchon in der a. Sp. vor. Diut. III. 123 ſteht das Particip peſpiren — vrgl. geſchriren von ſchreien). „Wildu das ſpeiben verſtellen, ſo nim ain newgeiegts ay und ſend das hert und iß es aus ſcharpfem eſſich." Cgm. 720. f. 49. R.A.: Speibm wia d' Houzəthund, ſich in reichem Maße erbrechen. Speiwə-dé Kində' bleibə-dé Kində', Kinder die viel ſpeyen, gedeihen. I' d' Hendt ſpeiwm, zugreifen, arbeiten. Mit Göd i' d' Hendt ſpeiwm, in der Noth Gott anrufen, dabey aber auch ſelbſt zugreifen, wie der Spanier ſagt: a Dios rogando y con el mazo dando. Das Geſpeib, Geſpeibet, das Geſpieene. Der Speibbaßen, Qualſter. Der Speibtenfel, a) Perſon, die Böſes einflüſtert; Ohrenbläſer. b) feuchtes Pulver, das angezündet wird, in Walther Litzelmanns, Zeugwarts zu Ingoldſtatt, Arkaley v. 1582 noch wirkliche feuerſprühende Teufelsfiguren. Cgm. 969. f. 34. 35. Das Speibtrüheiein, Spucknäpfchen. Die Speie (a. Sp.), vomitus. Cgm. 724. f. 185. 189. „Mit ſpeie den magen furben." Das Geſpaib (Geſpötte, Wſtr. Btr. V. 92) ſtatt Geſpai, ſieh ſpäh.

---

ſpachen, auch ſpachten, durch Austrocknung den Zuſammenhang verlieren, berſten wie Böttchergeſchirr, allzu dürrer Boden, die Haut an der Hand ꝛc., niederd. ſpaken, holl. ſpaeken. Oft empfindet man ein Spachen, Spachten auch in den Adern, in den Muskeln, als ob ſie reißen wollten. (Vrgl. ſparken). ſpächig (ſpächi'), trocken, ſpröde, fig.: unergiebig, mühſelig. əs gêt ganz ſpächi' her, es geht armſelig zu.

Der, die Spachen, auch Spachten (O.Pf.), Holzſpan ſtärkerer Art, wie ſie z. B. in Zäune geflochten werden, Zau'ſpahhə'. „Mit

den zeuen er dannen zoch ein (einen) spachen." Grimm R. F. p. 27. 104. „Das wir nicht erkrachen in dem rachen des feurein trachen, als die durren spachen." Maister Hans v. Salzburg Cgm. 628. f. 254.b „Dem minnetoten wibe begunde ir herze krachen recht, als ob tusent spachen krachten von des fiuwers not." Heinrichs Tristan 6580. Dieses ältere Spache wird nicht sowol Span, als dürres Reis überhaupt bedeutet haben, nach dem alten spahha, auch spacho, cremium, sarmentum, ramus, agf. spâc (cf. holländ. bey Kilian spaecke, pertica). Davon spahhahi, gl. i. 326 cremium, Reisicht, spahhiner, i. 785 virgeus.

„Spachen," Funken (Westenrieders Glossar), sieh Sparchen.

spaichen, ausschreiten, mit dem einen Bein vortreten. ausspaichen etwas, es mit Schritten oder den ausgespannten Fingern ausmessen. Die Spaichen, wie hchd. Speiche (am Rad), a. Sp. speihha.

Der Spaichel (Spaochl), wie hchd. Speichel, bey Ortolph und sonst in der ä. Sp. die Spaichel, a. Sp. din speichela, speichilla, auch wol speicholtra, speichaltra. „Jesus der machet ain ber von der spaichel, vnd bestraich minin augen." Cgm. 64. fol. 18.

„Marcolfo (der nicht ausspeyen durfte) not was nit klain,
wan er vil red und antwort gab,
von dem ich oft vernomen hab,
sich die spaichel meren thuet."

„Nuchtarne spaichel ist hailsam." Cgm. 579. fol. 21.a „Die Kranken spaichelnt vil." Cgm. 601. f. 113.

spech, sieh spâh und speh.

Der Speicher, in Altb. unvolksüblich — und durch Stadel, Scheuren, Kasten, Dillen, Boden, Stock ꝛc. ersetzt (a. Sp. spihhâri). MB. XXII. 534 ad 1359 steht in sehr undeutscher Form: „Mit haus, mit stadel, mit spickar ꝛc."

Spoicha (Zillerthal), Ziege, die wider Gewohnheit ein Jahr unfruchtbar geblieben. Die Speuchen? obschon Hübner p. 980 „Spaiche" schreibt. Vrgl. Spuchtel.

spuchen oder spuchten (O.Pf.), spuken. Es spucht, es spukt, geht um. Sieh Spucht.

---

Die Spachtel, der Spatel (des Farbenreibers, Apothekers ꝛc.), spatula, böhm. Sspachtle.

„spachten, spannen in den Adern." Prasch. Sieh spachen S. 553.

Die Spachten, Holzspan, sieh Spachen S. 553 ff.

Der Spacht (ä. Sp., Laßb. L.S.), das Sprechen, auch das Singen der Vögel. „Die Vögel enphiengen den tag mit sueßem spacht." I. 131. „Ich fürcht sin valschen rat und siner valschen zungen spacht." I. 147. „Jeglichs het besunder ze schaffent mit sinem spacht." II. 224. „Gehortest ie so sußen spacht, als si mit dir von minne rett." II. 264.

ſpächten (ſpächt·n), ſprechen (ſehr oft mit einem gewiſſen ironiſchen Nebenbegriff, wie etwa in perorieren). D· Weibə̆ tüənt gern ſpächt·n. Wäs habts den és widə̆ z· ſpächt·n? I hä̆ ſchō̆ widər älls z· vil g·ſpächt·t. Ey, dèr (Pralhans ꝛc.) kä̆ ſpächt·n! „Mit mansbilden ſie nit vil ſpecht.“ H. Sachs.

„Do ich ſi horte ſpechten
mit zuchten ſunder brechten.“

Das Geſpächt (Gſpächt), das Sprechen (meiſt mißbilligend). Wäs is dés widə̆ für ə̆ Gſpächt!?

„Und do ich ſaß in dem getrecht,
do hort ich ferling ein Geſpächt..“ Cgm. 270. f. 93.ª

„Ir red und ir geſpechte.“ Laßb. L.S. II. 224. 245. 261. Der Spächter (Spächtə̆), der gern den Sprecher, Großſprecher macht. cf. das überſpächtig (hoffärtige) Weib in Laßb. L.S. II. 613. In den halb niederdeutſchen Gloſſen zu St. Florian (Wien. Jahrb. d. L. v. 1824, Band XLI. S. 16—23, nach Fr. Kurz) ſteht anſpecken concionari, ſpeckere concionator, rhetor, auch gl. i. 512 (Eccard Fr. or. I. 846) zoſpehhe adloquatur. (Gl. a. 501 ſetzt geſpahe affabilitas neben geſprache affamen, affabile). Dieſes ſtimmt, wenn nicht etwa durch bloße Schreib-Abbreviatur das r vermißt wird, zu der im Angelſächſiſchen entſchieden neben ſprecan beſtehenden Form ſpecan, engl. ſpeak. Iſt ſpecan wirklich blos Entſtellung aus ſprecan, ſo kann es unſer ſpächt·n eben ſo aus dem gleichfalls üblichen ſprächt·n ſeyn. Indeſſen hat die Annahme einer ſo alten Auswerfung eines ſo bedeutſamen Elements immer einige Bedenklichkeit. Wie λέγειν mit λόγος, reden und raisonner mit ratio, ſo kann ſpecan und ſpächten einerſeits mit isl. ſpekia philosophari neben ſpeki sapientia, ſpak-r sapiens, andrerſeits mit ſpâh, w. m. ſ., verglichen werden.

Der Specht, wie hchd. (a. Sp. ſpeht). Vrgl. Speck. Der Spehteshart, Spehtshart (a. Sp. Lang Regest. ad 1260, Nibel. 3883, Parcifal I. 13, Wilhelm v. Or. II. p. 44), der Speſſart. cf. Hart.

Spuchten, plur. (b. W.), Trugbilder, Täuſchungen, pfiffige Einfälle, Vorwände, Ausflüchte. Gẽ, das ſind Spuchten! Der Menſch hat Spuchten in ſich! ſpuchtig, adj., bedenklich, gefährlich. Damit ſichts ſpuchtig aus. Vrgl. ſpuchen S. 554.

Die Spuchtel (O.L.), Weib, das nicht mehr ſchwanger wird. Sieh S. 556 Spoichə̆. (Vrgl. ndrſ. ſpugt, abgezehrte Perſon).

---

ſpacken, ſpècken, mit der Spitze eines Eyes wider die eines andern ſtoßen, bis eines von beyden bricht, ein Spiel, das beſonders mit Oſter-Eyern getrieben wird, und wobey immer das gebrochne dem Eigenthümer des Ganzgebliebenen heimfällt. (Bey Chriſtoph Schmid

ſpicken und ſpickeln). Beym Plätteln, Schnẞern und dergl. Spielen wird ein ſchon ausgeworfenes Plättlein oder Schnellkügelchen von einem nachher geworfenen getroffen oder geſpèckt. Ob das ſalzb. „Spagonerl," Schnẞer, aus Spack=an! entſtanden? Der Spácker, das Spácka'l, Spècka'l, a) Stoß, Schneller mit einer ſpitzen Sache. Hirnſpácka'l, Schneller mit dem Finger an die Stirn; Fips. b) Mal, Fleck von einem Stoß. D' Épfəl ſan' vólla' Spècka'ln vo' 'n Risln, dé habm ſ' əſo də'ſpéckt.

Der Speck (im Voc. v. 1445), picus — wol ſtatt Specht. (In einem Voc. v. 1455) passer — wol ſtatt Sperl.

Der Speck, wie hchd. (a. Sp. ſpech, lardum, unbarſpichi, arvina). R.A.: Dèr is mə' gràd ə' Spék aufs Kraut, mit dem werd ich, wenn ichs mit ihm aufnehme, leicht fertig. Das Speckkämmerlein, Arreſtſtube. Der Speckwaizen, bromus secalinus L. Das Speckweib (München), Taglöhnerin, die gewiſſer Dienſtleiſtungen wegen in einem Hauſe ab und zu geht. ſpeckig, allzu klebrigfeſt und conſiſtent; kothig, z. B. Brod, Backwerk, Erdreich. ſpecknaß.

Die Speck, in Örtlichkeitsbenennungen vorkommend, z. B. Zell an der Speck, die Maut auf der Speck, die Speckmül im Eichſtettiſchen, Specken an der Bannachsſtraße — iſt allem Anſchein nach nichts anders als das in Schmids ſchwäb. Wrtb. S. 500 aufgeführte und beigelegte: die Specke, Speckin, „mit Steinen gepflaſterter Fahrweg." In Niederſachſen iſt die Specke oder der Speck=damm ein kleiner von Raſenſtücken aufgeworfener Damm oder Knüppelweg in einer ſumpfigen Gegend; ſpecken, verb., heißt daſelbſt einen ſolchen Damm machen, oder einen ſumpfigen Weg mit Raſen oder Buſch erhöhen und ausbeſſern. Schon in alten Urkunden jener Gegenden kommt in ſolchem Sinne das Subst. ſpeckia vor. Sieh Saſtrow's Leben II. 670, III. 14.

Der Speick, (bey Adelung) die Spieke, ital. spigo, Lavendula spica; im Gebirg aber auch mitunter für Aretia alpina, Valeriana celtica, Primula glutinosa, Primula minima, Primula auricula, Senecio incanus, ja wol für jede ſchöne Blume, ävlich. Jiraſek, Hübner, Schrank.

Spickar, ſieh Speicher.

ſpicken, a) wie hchd. mit Speck beſtecken. Figürl.: beſtechen (einen Beamten ꝛc.). b) gelinderer Ausdruck für lügen, aufſchneiden. „Du ſpickſt gern, ich glaub dir nichts mer." aufſpicken Einen, ihn anlügen. „Wann einer gehlingen einen handtwerkhsmann fihet, ſo was verſprochen zu machen, ſchon offt aber ſein verſprechen nit gehalten, ſagt man: wann er einmal ausgeſpickht habe?" Notat. des v. Bodmann Ms. „Manche ſeynd die gröſte Lugner und aydbrüchige Geſellen worden, welche anfangs nur ein wenig geſpickt." P. Abrah.

„Glaub, Ehr, Treu, Lieb und Redlichkeit
Gilt sauber nix bey dieser Zeit,
Der nicht kann liegn, spickn und lavirn,
Mag wol die ganze Welt quitirn." Selhamer.

c) heimlich schauen, blicken. Ins Buch spicken, wenn man im Auswendighersagen stecken bleibt. Einem Mitschüeler seinen Aufsatz abspicken, ihm denselben heimlich absehen. Einem einen Handwerksvortail abspicken. (Vrgl. Frisch Wrbch. II. 300). d) (nach dem Voc. v. 1618) aufstechen (angeben, verrathen). e) sich einspicken, heimlich eindrängen in eine Gesellschaft. (Schmid).

Der Spickel, der Keil; keilförmig zulaufendes oder gespitztes Ding, z. B. der Bickel oder Wurfstecken beym Schmerbickeln (S. 473), welches auch spickeln heißt. Ein Spickel Kuchen, ein Spickel Land, wie z. B. der vom Lech und einem Ableitungscanal gebildete, den Augsburgern als Belustigungsort wohl bekannte im Osten ihrer Stadt.

---

Der Spádi, a) Haudegen (ital. spada, span. espada, franz. épée). b) Farbenbild im Kartenspiel, gewöhnlicher Grasen, Schüppen, Pique genannt, span. ebenfalls espada. Vrgl. Spaten. Der Spádifánkə'l, a) der Valet de pique im Kartenspiel. b) (im Scherz) böser Bube. c) Teufel. Vrgl. I. Th. S. 543.

Der Spádon (vermuthlich das ital. spadone, franz. espadon, großes Schwert für beide Hände), kommt (etwa mit Beziehung auf das Kreuz, das ein solcher mit seinem Querstück am Griff bildet), als scherzhafte Bezeichnung des Kreuzes vor, das der katholische Geistliche zu Ende der Messe und bey andern Gelegenheiten in die Luft zu schlagen pflegt.

„Iətz sol so gschwind wiə's ABC,
ə˜ Méſſl g·léſ·n wer'n;
Dá spannt mə' wiə ə˜ Fuchs
Auf'n hálingə˜ Spádo˜.
Drauf rennt denn Àlls dəvo˜." Marcell. Sturm.

Den Spádon schlagen, ein Kreuz schlagen, den Segen geben, fig.: betteln oder fechten (wie ein Handwerksbursche).

Die Spadl, Spádl, Gspádl, Dimin. das Spádál, die Schachtel; vrgl. Spattel und Gstattel — alles wol entstellt aus ital. scatola.

Der Speidel (Spei'l, Spá'l), a) Spreißel, Splitter, Span; b) was Speigel (Zwickel, Keil). „Die Bissen oder Speidel." Anh. zum Vegetius 1529. speideln, in Spreißel spalten, mit Spreißeln befestigen, auf-, aus-speideln, auf-, ausspannen mittels Spänen oder Spreißeln, z. B. Felle, Häute. verspeideln, mit Keilen oder Holzsplittern befestigen, verzwickeln, verkeilen. „Den nagel verspydelten sie (die Juden) ußwendig an dem crütz mit

holtz." Cgm. 138. f. 121. Vrgl. Spetter, Spettel, Spittel – und Speigel, Spickel und Speil.

Die Spider (im Bergbau), Stützbalken, Spreuze. verſpidern, mit Spreuzen verſehen.

---

Der Spaget (Spàgod – ŏ), Bindfaden, wol aus dem ital. spaghetto, während die ſchwäb., ſchweiz. Form Spago von spago; lat. spacus. „Ein Rüeblein, eines kleinen Spaget groß." Vogenberg 1679. p. 161.

Der Speigel (ſchwäb.), der Zwickel, Keil (cf. ital. spigolo); keilförmiges Stück Leinwand, Brod ꝛc. verſpeigeln, verkeilen. Sieh Spickel und Speidel.

Der Spiegel (Spiagl, o.pf. Spêigl, wie hchd. (a. Sp. ſpiegal). Judenmaß-Spiegel, Spiegelgläſer von einer gewiſſen, wie es ſcheint, ehmals beſonders von den Juden geſuchten, Größe, nemlich 11 Zoll hoch, 8 Zoll breit, oder, zu doppeltem Judenmaß, 16 Zoll hoch, 10 Zoll breit. Der Augenſpiegel (O.L.), Brille. „Gleſerne Augenſpiegel, wie man in dem Feld braucht, für die Augen blinden." Feuerbuch v. 1591. In der Münchner H.S. Cgm. 513 entſchuldigt ſich a°. 1598 der 85jährige Caſpar Rueland, Regimentsrath zu Landshut, wegen böſer Handſchrift, da ihm „die Augenſpiegl nit dienſtlich ſeyn wellen." ſpiegelhalter, adj.

„Spiag'lhaatə', ſpiag'lhaatə', wia glanz'nt dè Stern!
Wia gè I zə'n herzliabſt'n Deanál ſo gern!"

---

ſpâh, geſpâh (ſpè', ſpêch, g'ſpêch), a) (Franken) delicat, heikel, ekel, apprehenſiv. Ärzte und Pfarrer dürfen nicht ſpâh ſeyn. „So ſpêch iſt er mit ſeinem Freſſen." H. Sachs. „Die ſpâhen Maid" (wähleriſchen Jungfrauen). Cgm. 714. f. 28. (Bey Staider ſpâg, ſchwächtig von Körperbau). b) (a. Sp.) ſubtil (von Geiſt oder Kunſt), ſcharfſinnig, witzig, verſtändig, kunſtreich.

„Mit kurzweiligem Geſpräch,
Desgleichen mit ſchönen Fragen ſpech
Converſierten wir mit einander." H. Sachs.

„Wer ſach ie ſo ſpâhen ſîn?" Teichner. „Spahe kaufliute." Gudrun 1174. „Volchêre der ſpaehe videlaere." Nibel. St. 1697. „Eine ſpaehe rede. Ein ſpaeher gurtel, pfellel. Ein cleid vil harte ſpaehe geſniten." Nibel. „Daz werch, daz was ſpaehe." Wigalois. ſpehlich, ſpeleich, adv. (Das paternoſter) „iſt ſpeleich überzogen mit Geſteln." Teichner. (A. Sp.) ſpâhî, ingeniosus, artificiosus. gl. a. 231. 201. 420 ꝛc. ſpâhlihho, adv., ingeniose, artificiose. ſpâhî, ſpâhida, ſpâlda, ingenium, ars, sapientia. „Tole ſint Walha, ſpâhe ſint Peigira, lucie iſt ſpâhe in Walhum." Sieh I. Th. S. 160. c) (von Reden und Bemerkungen) ſcharf, ſpitzig, d. h. ſpöttiſch. „Sein red die was ſpech"

(ſpâhe im Reim auf ſech, d. h. ſâhe). Ottocar v. Horn. cap. 306. „Er wart gemartert mit mangem ſpehen worte.." Sieh Scherz. „Den ſpehiſten man," sannionum maximum. Das Geſpâhe, Geſpai, „Geſpey" (cf. Gramm. §. 133), á. Sp. α) Spitzfindigkeit, Subtilität. Unnützes Geſpey, von Bettelmönchen erdacht (hat die wahre Dialektica verdunkelt). Avent. Chr. 72. „Darauf der Satan (gegen Wolfram v. Eſchenbach auf der Wartburg) vil Geſpeves vorgegeben (perquisivit subtilius) von den himliſchen Sphären." Wagenſeil Norimberga p. 512. β) Geſpötte. Wird auch in einer Ulm. Urk. v. 1531 bey Schmid, richtiger, Geſpai geſchrieben. „Spay-Vogl, Spötter." Voc. v. 1618. Spey-Wort. „Das geſpaid treiben aus etwas." Wſtr. Btr. V. 92. „Wir wollen, daß alle unſer Hofgeſinde ſich aller unnützer Speyworte, Stachelreden ꝛc. in unſer Hofſtuben enthalten." Bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. Zu der Bedeutung c) hat Pictorius das Verb ſpeyen Einen, ludificare aliquem, ſchwed. ſpea, isl. ſpea, ſpia. Schwed. ſpee, isl. ſple, Spott. Im ndrſ. Reinke Voſs I. 10 ſpeye als adj. ſpöttiſch, wozu Kilian's ſpeeck, scurrilis, der Form nach, freylich nicht ſehr ſtimmt, doch hat ſelbſt auch Pictorius ſpeycherey, illusio, irrisio. Ob das anderwärts vorkommende Speiel- oder Speilzahn hieher gehören möchte?

ſpehen (ſpêhhə), wie hchd. ſpähen (a. Sp. ſpehôn, auch ſpeohon, ſpiohon). Spehen auf eine Perſon oder Sache, ihr auflauern, nachforſchen. „Got ſpehen, contemplari." „Daz ſpehund leben, vita contemplativa." Cgm. 789 etc. Die Speh (Spêhh), das Spähen, Lauern, Forſchen (a. Sp. ſpeha). Spêhh ſtên, auf der Lauer ſtehen. Speh, Amtsſpeh halten auf einen ſignalliſierten Flüchtling. „Herzog Fridrich hat ſeine heimlich ſpech gehabt zu Wein und Bier in der ſtatt (Amberg), welcher da wider jne redet, der wurd angeſchriben" (— unfürſtlich!). Chron. in Freyb. Samml. I. 79. „Die Buchhändler in heimliche Späh nehmen." Wſtr. Btr. VIII. 383. Auf dem Landtag v. 1605 bittet der Adel, ihn der „ſo unadelichen Spech auf die concubiniſchen Geiſtlichen und ihre Anhänge" zu entladen.

---

Die Spallen (Voc. v. 1735), Schulter, Schulterſtück von Rindern, Schafen ꝛc. (auch ſchweizeriſch, vom ital. spalla, ſpan. espalda).

Der, die, das Spalier, Spallier, a) wie hchd. das Sp. (ital. spalliera, spalliere, ſpan. espaldar von spalla, espalda, Schulter, Rücken), Tapete an der Wand, eigentlich beſtimmt, den Rücken der daran Sitzenden vor dem Abfärben zu ſchützen. Bey manchen feyerlichen Zügen machen Hartſchiere, Soldaten ꝛc. Spalier, halten mit ihrem Rücken von beiden Seiten das Volk ab. Ausſpallieren eine Wand, ein Zimmer, eine Garten-Mauer. b) (á. Sp.) inneres Stück der Bekleidung Gewappneter. „Daz im durch hals-

berg und durch pladen daz swert biz uf den spalier trang." Conr. v. Wrzb. altd. W. III. 55. 87. 95. „Man ließ dem degen nit me dan sin spaldenier an."

„Tandarios der degen fier
hat nit an dann sin spaldenier." Tandarios und Flordibel Cgm. 577. fol. 220. 231. Spoldener steht in Leibnitz Script. rer. Brunsvic. III. 454.

Die Spelle, Cgm. 291. f. 177, sonst das Spel, genit. Spelles (d. Sp.) die Rede, Sage, Fabel. „Die wile ir iuwer wip ze spelle machet über hof unde über lant." Tristan. 18394. „Daz wart in dem her ain gemain spel." Horneck cap. 311. „Ze mengem oden spelle" (unnützem Geplauder). Dint. II. 165. Im Hennebergischen heißt Spill noch heutzutage das, was im Alt-B. Haimgarten, d. h. nachbarliches Geplauder. Zu Spill geben oder blos Spill geben, auf einen Schwatz ausgehen, in den Haimgarten gehen. Vielleicht ist Spell und spellen des sich anhängenden verachtenden Nebenbegriffs wegen nach und nach aufgegeben worden. „Und spelleten sus vnd so" (plauderten)." Trist. 4059. „Diz maere spellet vnde seit" (verächtlich). ibid. 17566. cf. 8618. „Es ist ein spelmaere" (eine Fabel, Sage, Lüge). Altd. W. II. 89. Denn in der a. Sp. gab es, dem Angels. und Isl. entsprechend, im aller besten Sinn, außer bispel, gen. bispelles, aus welchem unser Beyspiel entstellt scheint, allerley Bildungen mit spel, z. B. ein foraspel (prophetia, Isld.), ein gotspel (Tat. 22. 135 verbum Dei, evangelium, isl. guds-spiall, angels. god-spell, engl. gospel), ein Verb gotspellon, evangelizare, Tat. $14^{25}$, $18^{2}$, ein unarspello, propheta, gl. a. 254.

spellen, (d. Sp.) spalten, trennen?

„Ein frummer münch, der den orden helt,
und sich von allen sunden spellt." Cgm. 713. fol. 18 und 181. „Weiz got hie spellet sich der leich vnde lispet daz maere." Trist. 8618. „So spelient dise maere sich" (differieren?). Barlaam und J. Köpke p. 267. 28. cf. spellig, unspellig (bey Stalder II. 379). Vrgl. Spelle und spillen.

„Spell, Schifer, Spreißel." Voc. v. 1618. Wenn bloße Zusammenziehung von Speidel, so muß wol das niedersächsische Spile in ähnlichem Fall seyn. auf-spellen, ndrs. upspilen. „Ein Eyer auffspellen oder aufspreizen." Cbm. 3238. f. 27. Sieh Speidel; vrgl. a. spilden.

spellen (spiln), wie hchd. spielen (a. Sp. spillon), insonderheit a) ludere im gewöhnlichsten Sinn. Z. B. Karten spilen. Spilkarten kommen vor zu 1472 im Cgm. 311. fol. 46 — darin ein kunig von der rosen, einer von der kron, einer von dem pfenning und einer von dem fingerlein. Zu jedem gehören 13 Blätter. Spilen braucht der Landmann seit Einführung

der

der Militärconscription auch von dem jährlichen Looſen der pflichtigen Burſche um die Nummer, die zum Kriegsdienſt ruft oder davon freyſpricht. Sich 'nei'ſpiln, 'nausſp., wégſp. etc. verſpilen wird (wie gewinnen) vom Volk auch auf das groſse Spiel mit Menſchenblut und Menſchenleben angewendet. Z' Jena hàt da' Preus vo'ſpilt. I'n Rufsland, z' Leipzig hàt da' Napoleon vo'ſpilt. aufſpilen Einen, ihn zum Scherz oder Spott nachäffen. An der Ilm iſt beſonders zur Faßnachtzeit üblich das Leut-ausſpilen, wobey einzelne lächerliche Begebenheiten, die ſich das Jahr über im Orte ereignet, im Coſtüme und mit den Gebärden derjenigen, die ſich dabey bloßgegeben haben, zur Beluſtigung der Zuſchauer ſceniſch vorgeſtellt werden. Eine ländliche Kunſtleiſtung, die ſich beſonders die jüngern Bauernburſche angelegen ſeyn laſſen, und die ganz an die erſte Entſtehung der Komödie überhaupt, namentlich an die derben Faßnachten oder Faßnachtſpiele des Hans Roſenplut und Andrer (Cgm. 714) erinnert. cf. S. 363. b) muſicieren. aufſpilen. Spilts mə' mei' Leibſtückl au'! Fig.: aufſpilen über Einen, ihn zum Gegenſtand der Unterhaltung, gewöhnlich der boshaftern, nehmen. c) ſich lebhaft bewegen, hüpfen ꝛc. „Ze hant erfrewet ſich das kindlein (Joh.) in ſeiner muter leibe, vnd ſpilte gen unſern herren.“ Cgm. 631. fol. 31. Gl. i. 761 (Pyrhus) „exsultat ſpilita.“ Aen. II. 470. Spilnde ougen Liebender, die in Minnedichtungen ſo oft vorkommen, ſind wol mit lebhaften Wendungen anblickende, wenn nicht glänzende, da man noch jetzt im Dialekt von Sachen ſagt, daß ſie ſchön ſpilen, wenn ſie glänzen, ſchimmern oder überhaupt hübſch ausſehen. „Ir ougen ſpilten, do ſie in anſach.“ „Ir ſpilnde ougen hor ich jehen, man mocht ſich drinn wol erſehen, als in eim claren, liechten glas.“ Cgm. 714. f. 66. 183. d) lascivire, venerem exercere. cf. Diut. III. 72. 79. „Wann ein ochs abſpillt,“ Köſchinger Ehaft MB. XVIII. 694 ſcheint etwas der Art zu bedeuten. cf. Grimm R.A. p. 593 und etwa gar Tresbellio in der Lex salica Tit. III. §. 9. ə' g'ſpiligé Stuət'n, Stute, die nach dem Hengſt verlangt.

Die Geſpil, (O.Pf.), die Geſpielin, Kameradin, „compar, socia.“ Voc. v. 1618. „Die guten Geſpil (Magdalenam) nennt er (Lucas) nicht.“ Av. Chr. 182. „Si het ain geſpiln“ (sociam). Cgm. 99. fol. 112. 170. „Zwo geſpil ir maere begunden ſagen.“ Nithart LIV. 3.

Das Spil, Geſpil (Gſpil), wie hchd. Spiel (a. Sp. ſpil), inſonderheit a) im gewöhnlichſten Verſtande. R.A.: 's gwiſſə' Spil ſpiln, die ſichrere Partie ergreifen. b) Muſik. „Denen von der Ritterſchaft, auch den alten Geſchlechten in den Haubtſtetten ſoll bey Hochzeiten zwayerley Spil (als Pfeiffer und Geiger), aber dem ringern Stand mehr nicht dann ein Spil zugelaſſen ſeyn.“ L.R. v. 1616. f. 564. Das Spil rüeren, Trommel (und Pfeiffen ꝛc.)

rühren. Der Spilmann, plur. die Spillent, Muſicant (a. Sp. ſpilman und ſpilwib; á. Sp. ſpileman, ſpilliute. Wigalois 1680). Spillent haben, einen Tanz halten. Zu'n Spillenten gên, zum Tanz gehen. Dà leit ə̃ Spilmà̃ bégràbm, ſagt man im Scherz von einem Platz, wo jemand ſtolpert. Der Spilgrâf, das Spilgrâfenamt, ſo hieß ehmals eine Stelle am Hofe, welcher die Oberaufſicht über die Muſicanten im ganzen Lande und das Muſik- und Theaterweſen zukam. Cbm. Kl. 169. p. 237 ff. Den 4ten Nov. 1775 wurden die ehehin von den Spilgrafen den Spillenten ertheilten Spilzettel abgeſchafft, und verordnet, daß die Muſikanten bey Strafe ein Muſikpatent von der Ortsobrigkeit alle Jahre erholen und den Spilzettel mit 9 kr. löſen ſollten. Hazzi Statiſt. p. 224. In einer alten Hof-Rechnung v. 1467 (Wſtr. Btr. V. 212) iſt angeſetzt, was an fremder Herren, Hoffierer und Spillent ausgegeben worden, z. B. (an des) „Herzog (s) Sigmund von öſterreich Pfeiffer, trumetter und Pangker an ſunbentag 8 fl. rhein., (an) des Kaiſers Pfeiffer 3 fl. rhein.... item einem lautenſchlacher 1 fl. rhein., item einem Harpfer 1 fl." u.ſ.f. Für Trommler und Pfeiffer, ja auch die übrigen Subiecte einer militäriſchen Muſik gilt noch immer der Plural Spil-lent. In weiterm Sinn, nemlich auch für Gaukler, Seiltänzer kommt ſpilman, ſpilweib noch vor im Cgm. 719. f. 16.ª c) lebhafte Bewegung, Gedränge, Menge. Das Volkſpil, Volksmenge. Kirchſpil, dem ältern Kirchmenge entſprechend, iſt nicht volksüblich. d) Das Geſpil (b. W.), die Geſchlechtstheile. „Daz werd frawenſpil." Docen Misc. II. 169. Vrgl.: „Dat (Cölibat) mochte ein forchliche eyrſach ſijn, overſpil zo driven." Niederrhein. Chron. Cgm. 691. f. 86. cf. Überhuor II. 234. e) Geſchäft, Sache überhaupt. Einem ein böſes Spil machen. Ein ungetailt Spil (á. Sp.) ungleiche Theilung, Wette, Sache. Das Widerſpil, Widergeſpil, das Entgegengeſetzte. (cf. Laich II. 421). Der Spilhan, das Birkhuhn, tetrao tetrix L. Seine glänzendſchwarzen gekrümmten Schwanzfedern ſind ein beliebter Hutſchmuck der Bauernburſche am Gebirge, eine wahre Cocarde, durch welche ſich vorzugsweiſe die Raufhelden dieſer Gegenden auszuzeichnen ſuchen.

„Vo̱n Spilhà̃ dé Fédə̃, vo̱n Hirſchál dés Gwei̱',
Vo̱n Gámſál dé Hörnə̃, vo̱n Deonál dé Treu."

R.A.: Sie Einem herabtuen (nemlich die Spilhahnfedern vom Hute), ihn bezwingen. Spiluncus, im Scherz wie Sparluncus, Haluncus. P. Gansler.

ſpillen (Hauſer), ſplittern. koſtſpillig, zwiſpill. Alles wol entſtellt aus ſpilden, w. m. ſ. Vrgl. a. ſpellen.

Der, auch die Spuelen (Spuəln, v. pf. Spǫln), a) wie hdd. die Spule des Webers (a. Sp. ſpuolo und ſpuola, panus, qualus). ſpuelen, ſpuelnen, ſpulen. „Die Spuelſél, subtela."

Voc. Archon. b) (Nürnb.) Brod von feinſtem Mehl in Form einer Spule. Spuelweck. c) Span von Fichten- oder anderm Holz zu groben Korbmacher-Arbeiten.

ſpüelen (ſpüeln, ſpialn, o.pf. ſpaln), wie hchd. ſpülen. („irſpuolen." Notk. Pſ. XCV. 6). Das Geſpüel, Spüelach, Gſpüalad, Ä'-gſpüalad, das Spülicht. Die Radſpüel, Zuſtand des Fahrweges, da die Geleiſe voll Waſſers ſind. Der Spüel-Hadern, eigentlich und figürlich. „Der menſch iſt ein unluſtiger ſpülezuber." Cgm. 579. f. 49.

---

Spaldenier, ſieh Spalliер S. 559.

ſpilden, dem alten ſpildan, praet. ſpildita, effundere, expendere (ndrd. ſpillen, angelſ. ſpillan, isl. ſpilla) entſprechend anzunehmen. (Vrgl. Friſch unter ſpalten). Daher vermuthlich die Zwiſpild, ſonſt auch Zwigült, der doppelte Betrag. Landt. v. 1514. p. 20. L.R. v. 1616. fol. 319. 330. „Mit der zwiſpild zalen." Amberg. Acten v. 1379. MB. V. 134, XIII. 408 ad 1369, XV. 292, XVII. 139. „Duplum, id est zwiſpilde." MB. XII. 345 ad 1172. In der reform. peinl. Halsg.-Ord. „den Diebſtahl mit der Zwieſpalt bezahlen." In Gemein. Reg. Chron. III. 851 kommt auch vor: „mit dem (?) Drey- und Vierſpild." „zwiſpildig, biformis." gl. i. 1251. Prud. psychom. 571. zwiſpilden, d. Sp. in zwey Theile theilen; doppelt nehmen, verdoppeln. „Und nach dem nun das gejaid zwiſpilt iſt." Kr. Lhdl. VII. 270. 291. „Zu dem erſten bot um VI dn., zu dem andern um XII dn., darnach alweg zuſpilt es ſich bis auf XII ßl. dn." MB. V. 221. „So ſull wirz zwiſpiln." MB. XVII. 139 ad 1375. „Da ward das volck gezwiſpelt." Chr. in Freyb. Samml. I. 80. „Swer die fäden zwiſpet" (wird geſtraft). v. Sutner Abh. d. Ak. 1813. f. 490. „koſtſpielig" iſt wol als koſtſpilig — ſtatt koſtſpildig — zu nehmen. Eine bayreuth. Verord. v. 1743 hat Koſten-ſpilterung ſtatt Koſtſpieligkeit. „Spilder (gl. i. 742. 1006) und ſpildeger (a. 674, i. 1210), prodigus; ſpildi und ſpildigi, effusio." „Geſpilderter Zann," aus Holzſpalten gemacht. Aſchaner Holz-Ord. v. 1558. Cbm. Kl. 359. p. 114.

---

ſpulgen (d.u.a.Sp.), pflegen. „Des ſie ſpulgent." Notk. Pſ. 72. 18. „Adam ſin wib erchande, ſo man noch ſpulget hinnen und ennen." Diut. III. 55. „Der hochvart ſpulgte ſie nicht." ibid. II. 119. Noch jetzt im Hennebergiſchen: ſich ſpulgen, ſich pflegen, gütlich thun.

---

ſpelten (Praet. cond. ſpaltet und ſpielt, Partic. geſpalten und geſpalt't), wie hchd. (a. Sp. ſpaltan, ſpialt, ſpielt, giſpaltan und giſpalt, gl. a. 558). „Darnach kom ein pilden, vnd ſpielt den ain turn von einander." Öfele script. I. 585.

„Jr liechte hend ſie zu einander fielt,
das herz ir in dem leib ſpielt" (zerſprang). Cgm. 714. fol. 160. „Ein jeder Gezeug ſoll ſein Kundſchafft nit geſpalten geben, nit mehr oder minder, dann ſo vil jhme Wahres kund und wiſſen iſt, ſagen." Tyr. L.O. v. 1603. f. XV. Der Spalt, Dimin. das Spältlein (Spältl, Spáitl), wie hchd., beſonders jeder ſchindel- oder ſpanähnliche Theil eines geſpaltenen Holzblocks; (Nürnb.) Stück Holz, das zum Güterpacken dient; im Dimin. jedes Stück eines zum Dörren zerſchnittnen Apfels. „Adam, Spältelſchlicker." P. Abrah. Der Spältling (Spältlin', Spáitlin'), was Spältlein. ſpälteln (ſpältln, ſpáitln), in Spältlein zerſchneiden. Der, ä. Sp. die Spalt-Zettel, jeder von zwey oder mehrern gleichlautenden oder ſonſt zuſammengehörenden, der Controle wegen aus Einem Stück Pergament oder Papier geſchweift oder im Zickzack von einander geſchnittenen Zettel (franz. charte-partie, charta indentata, Zerte), für zwey oder mehrere contrahierende Theile als gegenſeitiges Document geltend; doppelt ausgefertigter Vertrag überhaupt, beſonders eines Gutsherrn mit ſeinem Verwalter, Pächter, Braumeiſter, Jäger ꝛc. L.R. v. 1616. f. 461. „Laut einer ſpaltzetl, von wegen bezalung des heuratguts auffgericht." Hund St.B. I. 199.

Die Spelten, das Spaltſtück oder Scheit eines Holzblocks; Schindel; Splitter. „Wer ſpelten oder pöm in die ſtat (München) tret, der ſie nicht von ſunderga gefüert hat." Cgm. 544. fol. 48. Spelten zu Zännen, Zaunſpelten. ſpelten-hellig (von Thieren), dürr und mager wie Schindeln zu Zännen. „Schifern und Spälten von einem gebrochenen Bein." Dr. Minderer 1620. p. 209. Der Spelter (Franken), was das vorige. ſunkelſpelternagelnen.

Der Spelt und der Spelz, wie hchd., aber minder üblich als Feſen und Kern. Gl. a. 209 wird ſpelta durch spica gegeben, ſonſt ſteht es, wie ſpelza und ſpelzo, für ador, far, spelta.

---

Die Spim (O.L.), die Spinne. Das Spim-láiái (– ∪ ∪), das Spinngewebe (Spinn-leilach?).

---

1) Der Spân, Spôn (Spâ, o.pf. Spau); plur. Spân (Spâ), welcher nach Gramm. §. 882 oft auch als sing. fem. gebraucht wird; Dimin. Spâ'l, wie hchd.; jedoch a) in der Bedeutung eines beym Behauen, Behobeln, Sägen ꝛc. abfallenden Theilchens weit weniger üblich als Schalten und auch Kleiwen. Am geläufigſten b) iſt es als Bezeichnung der dünnen, durch Spalten entſtandenen Lamellen von Holz, beſonders Föhren- oder Kienholz, welche auf dem Lande zur Beleuchtung gebraucht und ſonſt Spleißen genannt werden. Der Spân-brenner, Knauſer, Knicker (der ſtatt Öls oder Talgs Späne brennt). Spâ'bächſ'n, dünne Beine. ſpân-dünn, ſehr dünn und flach. Das Spân-holz, zu Lichtſpänen dienliches oder

Föhrenholz. Das Spân-ſcheit- oder Scheitlein (Spä- oder Späſchei'l), Spaltſtück eines Blockes, das weiter in Späne zertheilt wird. Von der Ähnlichkeit: das Spân-Eiſen (Jlm), Zain- oder Stab-Eiſen. Späküachal, Art Kuchen. Daß der Spân vorzugsweiſe als Kerdholz benutzt wurde und wird, iſt ſehr natürlich. „Die Forſtknechte ſollen eines jeden Klafter ordentlich abmeſſen, die mit eim jeden an ein Span oder Kerfholzlin anſchneiden und folgends zur Zeit der Bezahlung ſolche Spân und Hölzer dem Forſtmeiſter vorlegen. Die Köhler ſollen vom Hammermeiſter Spen nemen, die Spen recht ſchneiden." Neuburg. Forſt-Ord. v. 1690. fol. XII. und XXIV. Der Gegenſpan (das controlirende Kerbholz). An den Gegenſpan ſchneiden. Lori Brg.-Rcht. 466. Vermuthlich gehören hieher die R.AA.: Auf ainem Spänlein geben, kärglich geben (alles genau bemerken, was man gibt?). „Gib dem Vicario etwas wenigs auff dem Spändl." Albertus Susman p. 651. „Auff eim ſpänl geben, maligne praebere, manu parca offerre." Voc. v. 1618. Spân haben, Vermögen beſitzen, reich ſeyn. c) Holzſplitter, Hölzchen überhaupt. Das Schwefelſpä'l, Schwefelhölzchen. Die Spä'lkerzen, Unſchlittlicht mit hölzernem Docht. Ein Spân, aus der Thür oder einem Balken eines verſchnideten Hauſes gehauen, gilt als Symbol des dem Gläubiger darauf zuſtehenden Rechtes — ſo wie, in Bezug auf liegende Gründe, ein Waſen daraus. MB. XVIII. 638 ad 1499. L.R. v. 1616. f. 82. 83. „Wan kein Fahrnus vorhanden, hat ein Rath einen Span aus der Behauſung (des in eine Fraisſtrafe verfallenen Entwichenen) ſchneiden laſſen." Wagenſeil de Norimberg. 347. „Wir haben auch einen Spawn zu Warzaichen oder Urkunde aus dem Tor genummen." Freyb. Samml. I. 336. Landsberg. Gant-Ord. v. 1428. Lori Lech-R. 112. (Die Symbole Span und Waſen haben ſich im Gantverfahren der Stadt München bis auf dieſen Tag materiell in Übung erhalten). Fig.: gerichtliche Ermächtigung zur Vornahme einer Gantexecution. „Darüber wird ein ordentliche Execution und Span ausgefertigt." Heuman opusc. 702. ſpânen, verb., „anſetzen zur Execution ſo viel als genug iſt." ibid. Der Spanbrief, litterae executoriales. Der, (a. Sp.) die Span- oder Spon-Zettel, a) was Spandrief, b) was Spaltzettel. „Diſes Spruchs geben wir gleicher Laut jetwederm Tail ain Sponzetel." MB. X. 190–192. ſpânen, ſpânen (ſpä'n, Jlm), Späne oder Schleißen machen. Dieß iſt vielleicht ein ganz concret gewordener Reſt einer ältern Bedeutung: ſpalten, trennen überhaupt; vrgl. Spân 2) und unter Spân, lac, die Verba ab-, ent-ſpânen. ſpâneln (ſpä'ln), z. B. einen Braten, ihn mit Spreißeln auseinanderſpannen. (Vrgl. Spenel). Der M. tragt 'n Kopf ſo ſteif, als wenn ö' gſpä'lt wär. Fig.: auffſpä'ln Einen, ihn hinhalten. ei'ſpä'ln Taſchen (eine Art Dachziegel), ſie mit Spänen, Schindelchen unterlegen.

2) Der Spân, Spon (ä. Sp.), Streitfrage, Uneinigkeit, Zerwürfniß, Streitigkeit. „Einen Spân haben, ambigere." Apent. Gramm. „Einen Spân mit Recht entscheiden." „Spen und Irrungen." Auf die Spân reiten, sich an Ort und Stelle zur Schlichtung von Streitigkeiten, besonders um Gränzen, verfügen. „Hauptartikel eines spans, cardo litium." Voc. v. 1618. spânig, streitig. „Spenige Legata." Ref. L.R. Tit. 411. 2. widerspânig, widerspenstig, „contumax, refractarius." Voc. v. 1618. „Rebellis und widerspâniger des heiligen reichs." Kr. Lhdl. XV. 185. 322. „Widerspanikait, rebellio." Voc. v. 1429. „Wer seinen knecht zu guettikeit went, der macht, das er im widerspeint" (widerspent). Gregor Haiden, Cgm. 579. fol. 4.

3) Der Spân (bey Nithart III. 4, XXVII. 6, XLVI. 3), Art Haarschnittes oder Frisur der Bauern. „Si zerûtent im den spân."

„Hie bivor do stuont vil schone min har,
Umbe und umbe gie der spân."
„Man tuot iuch des hâres âne.
Neben den ôren, binden ob dem spâne."

Vrgl. scheren S. 388. „Spanhareisen, calamistrum, kruseleisen" (zum Frisieren). Cgm. 619. f. 541. Ob etwa hiezu noch das oberpf. Spangraf, Einer der hochmüthig einhergeht, und gerne was rechtes vorstellen möchte.

„Die Spân" (Heum. opusc. p. 702), die Milch. (Vrgl. Spinn und Spünn. Auch bey Kilian spenne, spinne und sponne). Das Span- und Spân-fârkel (Spā- und Spā-fa'kl), Milchferkel (spene-varch, gl. a. 584). Ab- oder entspânen, spenen, spennen (entwöhnen, abnehmen ein Kind, ein Junges von der Mutterbrust), nicht sehr volksüblich. (Vrgl. indessen abspanen unter spanen, bereden). Da in der ä. Sp., im Niederdeutschen, Holländ. spenen, spennen ohne alle Vorsylbe, und in der a. Sp. bispenian, gl. i. 47. 327. 1080 (cf. Grimm II. 806), die Bedeutung von intspenan, entspenen, ablactare hat, und da spennen, entspennen, Cgm. 289. f. 112, Voc. v. 1429, so viel ist, als Hunger leiden machen, decibare überhaupt, so könnte diesem Verb ein allgemeinerer Begriff (trennen, separare, franz. sevrer) zustehen. „So man daz chind spenet, legt man iem ettwas hanttigz auf die prüstel." Cgm. 619. f. 364.[b]

„Bin ə̃ laədigé Sendrin, gê her vo̅ dər Àlbm,
ſuəch ſcho̅ lang umandə' um ə̃ gſpánəte Kalbm." Lied.

Die Spân-her (Spā-hècks), a) scherzhafte Benennung einer Weibsperson. b) Die goldene Ader, haemorrhois — bey Kilian spene, welches auch papilla und lac muliebre bedeutet.

Der „Spânwein," Wein, der vom Faß abtropft. Heum. opusc. p. 702. „Beerwein, Kempwein und Spanwein." Wagenseil Norimb. p. 121. Sponwein, neuer, der noch nicht abgelassen. Frisch.

ſpanen, ſpenen, ſpennen (á. Sp.), bereden, anlocken, aureizen. (A. Sp. ſpanan, praet. ſpuon, partic. giſpanan; auch ſpenan, ſpennan, praet. ſpenita, partic. giſpenit). „Si begund in (den keuſchen Joſeph) ſpenen." Dint. III. 94. Hieher, wo nicht zu Spân, lac, ꝛc., gehört wol das noch übliche abſpanen, abſpennen Einem einen Dienſtboten, Arbeiter, eine Geliebte ꝛc., ſie ihm abwendig machen. Lori B.R. 264. „Die einem erbergen Man ireu chint, chnaben oder junchfrawen enpfürent oder entſpinent." Gem. Reg. Chr. II. 82 ad 1355. „Hans hot mir entſpent meinen diner, Zuane simia ingalia el mio famei." Voc. venez.-todesco v. 1460. Cod. it. Monac. 562. f. 56. Die, das Geſpânſt, Geſpenſt (á. Sp.), giſpanſt, giſpenſt, plur. giſpenſti (a. Sp.), die Beredung, Verlockung, Täuſchung, das Lockbild, Trugbild. „Des Teufels Geſpenſt." Avent. Chr. 47. 186. „Den Feinden ein Geſpenſt oder Plarr machen vor den Augen, wo wenig Geſchütz iſt, das ſie vermainen, es ſey vill vorhanden." Feurb. v. 1591. „Der Calcedon vertreibt das Geſpenſte der böſen Geiſte." Cgm. 830. f. 136. „Des böſen Feindes Anſchlag und Geſpuns." Alt-Ötting. Hiſt. v. 1698. II. p. 186.

Der Geſpan (Gſpâ), des Geſpanen, ſchwäb. Dimin. Gſpe'lé, die Geſpânin (Gſpânin), der Mitgeſpan, der Gefährte, Geſelle, compar, particeps. Die Holzknechte in den Alpen zwiſchen Iſar und Inn bilden ſich in Geſpanſchaften von 15—20 Mann, die das Hauen und Triften des Holzes im Gedinge übernehmen, und denen ein ſogenannter Bachmaiſter vorſteht.

ſpannen, praet. ſpannet, partic. geſpannt und geſpannen, a) wie hchd. (a. Sp. ſpannan, praet. ſpien, plur. ſpiennn, partic. giſpannan). „Er ſpien ſein armbroſt, vnd leit darauf ſein ſtrâl, und belib ſein armbroſt alſo geſpannen." Buch der Weisheit v. 1485. f. 89. „Swanne er mit geſpannen ſwerte bi dem tanze gat." Nithart III. 5. „David ſpien ſein rotten, wan er darauf herpfen wolt." Cgm. 121. fol. 88. „Sie ſpienen (ſtemmten) ſich mit irn fueßen wider daz creuz." ibid. fol. 87. Geſpannener bogen, intentus arcus. Voc. v. 1618. Sich ſpannen (Nürnb.), ſich brüſten, etwas aus ſich machen. cf. S. 566 Spangrâſ. Pferde, Ochſen ꝛc. auf der Waide ſpannen, ihnen die Vorderfüße mit dem Spannſail (Spâſaal) ſo zuſammenbinden, daß ſie nur wenig vorſchreiten können. b) geſpannt ſeyn, eigentl., und figürl. lauern, merken, warten, erwarten. „All ir adern ſpienen." Hartwig v. dem Hage. ſpannen auf etwas. abſpannen Einem etwas, es ihm durch heimliches Beobachten ablernen. Der Spanner, der auf Kaufhäuſern, Mauthhallen ꝛc. das Aufladen und Feſtpacken von Gütern zu beſorgen hat. „Spanner und Truckenlader." Die „Spanngürtel, el crocho," Voc. ital.-todesco v. 1460, Cod. it. Monac. 362. f. 21, zum Spannen der Armbruſt

gebraucht. Die Spannſag (Spa˜ſa'), Handſäge mit einem hölzernen Rahmen, in den das Sägblatt geſpannt iſt. Der, die Anſpann (Franken), a) das Anſpannen von Zugvieh, b) Zugvieh (in Alt-B. Menat). Ochſen und Stiere zum Anſpann kaufen. Einen Anſpann haben, halten. Ein Stuck Anſpann. Das Anſpann-geld, Abgabe vom Zugvieh. Der Anſpänner, Beſitzer von Zugvieh. Pferd-, Ochſen-, Küh- ꝛc. Anſpänner. Anſpach., wirzb. Verordd. ainſpännig, aingeſpännig (aa˜ſpänni') iſt z. B. ein Wagen, vor den nur ein Stück Zugvieh geſpannt, fig. aber auch ein Bett, das nur eine Perſon aufzunehmen geeignet iſt, ein Fenſterſtock von nur Einem Flügel und drgl. Die ainſpänniger Knecht, die im XV. und XVI. Jahrh. als herrenloſe Landſtreicher (Kr. Lbdl. VII. 307, L.O. v. 1553. f. 11) ſignaliſirt werden, ſind wol, nach Pictorius, gemeine Kriegsknechte, und nicht, wie etwa die folgenden, Berittene. Der Ainſpänniger (Gramm. §. 828), ehmals ein berittener Zoll-, Straßen- ꝛc. Aufſeher; dann ohngefähr was jetzt Hartſchier, w. m. ſ. „N. N. unſer Vogt, Einſpanniger und Zollbereiter." Welſch Reichertshofen 205. 205. „Unſere Heegereuter und Einſpänniger." Bayreuth. Policey-Ord. „Unter des Obriſthofmarſchallen Stab ſind begriffen: Quartiermeiſter, Fourir, Einſpänniger, Ambtstrabanten ꝛc." Weirers Dissertat. 13. qu. 4. „Dem Hans Zigl Einſpäniger von wegen Futter- und Stallmüeth, als Herzog von Wirtemberg ausm lanndt beklaittet worden." Rechn. v. 1568. Wſtr. Btr. III. 78. „Dichtl zu Tuzing an°. 1562 H. Rhatt und der ainſpeninger Haubtman." Wſtr. Würmſee p. 62. Nürnbergs Einſpänniger waren nach Truckenbrod (p. 476) eine Art Magiſtratsbediente oder Stadtgardiſten zu Pferd. In Wien nennt man Á˜ſpänniar diejenigen Hofbedienten, welche den Hofwagen und Hofſchlitten vorreiten, Archer, Sergeant á cheval. (A. v. Klein). In Schweden: Enſpännare, Landreiter, -archer. Mit dieſer Ainſpänniger iſt wol das alte Ainröſſer (w. m. ſ.) gleichbedeutend, und Hof- und Amtsdiener wurden vermuthlich immer nur einzeln gebraucht, wie etwa jetzt die Gendarmes. Die Ausſpann, a) (Feldmaß) halbes Tagwerk, ſo viel an Ackerland, als man mit zwey Pferden vom Morgen bis zum Ausſpannen am Mittag, oder vom Mittag bis zum Ausſpannen am Abend bearbeiten kann. b) (Nürnb. Hdl.) Wirthshaus, wo Fuhrleute und Paſſagiers ausſpannen und herbergen dürfen — oder vielmehr die Befugniß hiezu. Der Ausgeſpannte, Büßer bey den ehmaligen Charfreytagsproceſſionen, mit einer Art Bußrock angethan, durch deſſen beyde Ärmel ein Stecken gezogen war, ſo daß er die Arme immer ausgeſtreckt halten mußte, während er mit andern Vermummten, die ſich mit ſchweren Kreuzen ſchleppten, einhergieng. Wſtr. Btr. I. 167. Zu vergleichen der ſpaniſche aspado. Einen Röſenkranz ausgeſpannter (scil. Weiſe), oder metonym.: einen ausgeſpannten

Rösenkranz beten. Sieh a. Kreuzstall unter Stall. einspannen, speciell: Requisitionsfuhren thun, besonders in Kriegszeiten. Die Einspann, solche Fahrt. Zu der Einspann einsagen, auf der Einspann seyn. Die Fürspann, Vorspann. zusammenspannen, sich vereinen, etwas zu thun. „Daß etliche vom Adel, sowol am Schweinhatz als andern Gejaidern, die Netz und Zeug einander leihen, auch mit Hunden zusammenspannen, derselben von 70 bis auf 80 bekommen, dadurch die abgebrunste Hirsch geschwecht und zu Grundt abgejagt werden." L.R. v. 1616. f. 787. Zwispann (Lori B.R.), Verdoppelung der Schiffsleute bey gefährlichem Wetter. zwispännig, a) zu zwey Stücken Zugvieh (ein Wagen), b) fig.: zu zwey Personen (ein Bett ꝛc.). c) Der Bergmann ladet zwispännig, wenn er mehr als ein halb Pfund Pulver braucht. Fluri Beschr. d. G. p. 194.

Das Fürspan, das Gespan (ä. Sp.), Haft, fibula, ligatorium. „Ein köstlich Spenchen" wird zur Morgengabe verehrt auf Graf Hermanns v. Henneberg Hochzeit 1491 zu Aschaffenburg. Cgm. 699. fol. 132.

Die Spann, wie hchd. Spanne (a. Sp. spanna). spännig (spánni'), eine Spann lang, dick ꝛc. ganz-, halb-, über- ꝛc. spännig.

Der Spániol (⏑⏑⏑́), a) el Español, der Spanier. b) Art Schnupftabak, tabaco de Sevilla. c) (ehm. Schulmeisterterm.) Tracht ad posteriora, wobey nicht, wie beym Schilling, die Beinkleider beseitigt wurden. Spen-grüen, Spon-grüen (ä. Sp.), viride hispanicum, Grün-span, grünes Kupfer-Oxyd; heißt im Cgm. 821. f. 119 „der Grünspach." R.A.: Das kümt mir spanisch vor — d. h. seltsam. Der spanisch Mantel, ehm. Strafe für leichtfertige Mannspersonen. In diesem Sinne gab es auch spanische Stifel und drgl. Modeartikel. Spanische Reiter, sieh Schweinsfeder.

spenen, entwöhnen, sieh Spän S. 566.

Die Spenel, Spennel (Spe̅l, Spendl), die Kopfnadel, Stecknadel (a. Sp. spenala, spenila, spenula). Die Spen-Nadel, dasselbe. speneln (spe̅ln, spendln), mit Stecknadeln befestigen. Vrgl. Sperl.

Der Spenling (Spe̅lin'), a) hchd. Spilling, prunum domesticum praecox. „Spenling, spilingium." Voc. v. 1445. „Spenlinch, prunus." Gl. Monac. b) schmächtiger, magerer Mensch. „Die Maria soll nit faist oder proschet, sonder sein ein wenig gespendelet und wol gebildet seyn." Wstr. Btr. V. 111.

spinnen (praet. cond. spinnet, spunn, spán, partic. gespunnen), wie hchd. (a. Sp. spinnan, praet. ind. span, conj. spunni, partic. gispunnan). Nach einer scherzh. R.A. sagt man von einem stätigen Gaul, er wolle nicht spinnen (wo freylich noch die allgemeinere Bedeut. ziehen zu Tag läge). Der Vater will nicht

spinnen, will (dem Sohn) kein Geld geben. Der Redner ꝛc. hat ausgespunnen, ist mit seinem Vortrag, Beweis ꝛc. zu Ende. „Mein Rath ist nicht von mir ersunnen und erspunnen." P. Procop. verspunnen, a) (Prasch, Henm. opusc. 689) klein (wol eigentlich im Spinnen mißrathen). b) nicht verspunnen seyn zu etwas, tauglich, fähig, im Stande seyn. Er is nét vo'spunnə˜, und gibt dər aəné eini ei˜ d' Fréſſn, dás d' àllé Engl i˜n Himml ſingə˜ hörſt.

Die Spinn (O.L.), Vorrichtung zum Spinnen, Spinnrad ꝛc. Küm mit də' Spinn (d. h. in die Kunkel). Der Spinnwickel, sieh Wickel. Die Spinn und die Spinnen (sing.), auch wol die Spinnerin, die Spinne (a. Sp. spinna, gen. =nn). Vrgl. Spim S. 564. Die Spinn=weben, =weppen, =wett, =wetten, das Spinngewebe. R.A.: ə Spinnə˜wétt'n fangə˜, sich ein wenig betrinken. spinnleiche=feind, spinnenfeind, adj. Sieh II. 423.

Die Spinnel (Spinnl, Spindl), wie hchd. Spindel (a. Sp. spinnila). spinneln, spindeln (von der schweren Getreidsaat), in Halme zu schießen anfangen. „A°. 1787 spindelte den 18. Nov. das Winterkorn." Hazzi Statist. I. 107. Vrgl. spillen im Brem. W.B. IV. 952.

Der Anspin, Änspin, Enspin (Á˜ſpə, Áſpə˜, E˜ſpə˜), der Spinnwirtel, Ring oder Knopf, der die Spindel beym Umdrehen im Gleichgewicht erhält (a. Sp. anspin, vertigo, bombus). ən Aəs wiə ən Áſpə˜. „Ainspe, Ainspin." Voc. v. 1618. „Der enspin." Dint. III. 409. Enspin reimt in Maßm. Denkm. I. 112 auf lidrein, wornach es freylich nicht zu spinnen gehören könnte. Es ist sonst unklar genug — und vielleicht ursprünglich undeutsch. Im Cgm. 595. f. 2 (von Uhrwerken) ist der Enspin ein Getriebe. „Daz die enspin die reder schiebent." „Daz die enspin mit 5—7 zenen nit gut sind." „Die gespindelten enspin sind bezzer denn die gefeihelten." (cf. ital. aspo, auch Häspe).

Der Spinal (Augsb.), fein gesponnener Faden.

Die Gespinst und Gespunst, a) das Gespinst. Àldé Weibə' machə˜ -r- ə˜ grobé Gſpunſt. Unser lieben Frauen Gespunst, die fliegenden Fäden des Altenweibersommers. Das Gespunstgeld ließen sich gestrenge Hofmarkherren von ihren Taglöhnern als Ersatz für Spinnfrohne reichen. b) Muttermilch, sieh Spünn.

Die „Spinn," Gespinst, die Muttermilch — sieh Spünn.

Der Spon, sieh Spän S. 564 ff.

„Spon=zagel." A°. 1452 wurde in Regensburg alles Spielen ohne Ausnahme, die Würfel, Karten, Brett, Kugel, Kegel, Sponzagel und Kreisschießen verboten. Gemein. Reg. Chron. III. 202. Vrgl. Spän, Zäbel und Zägel.

Das, die Spunne, Spünne, Gespünn, Gespünst, „Spinn, Gespinst," a) die Muttermilch. „Ob einer fraw das spunne fluß...." „So kumpt ir das spunn wider." „Ob das weib nit

spunnes hab." Cgm. 464. f. 21. 31. 34. „Misch das mit weibes spünne." Cgm. 824. f. 34. 35. „Hat ain fraw nit gespunn..." „Tuet ainer frawen das gespunn we." „Nimb ainer frawen gespun, und thue das in die augen, das nimt den schiem." Cgm. 720. f. 45. 88. „Der Mueter Gespin trinken." Cgm. 601. f. 102. „Nert er sich mit deiner spunn zu hail menschleichem chunn." Suchenwirt 141. „Was mag die Ursach seyn, daß eine Kindsmutter ein reiche Spinn bekommt, die vorhero Mangel gelitten, wann sie ein Bissen Fleisch oder Brodt, so ein andere milchreiche Ammel im Maul zerbissen, hinunterisset?" „Es ist gefährlich, die Gspin zurückzutreiben." „Diese achzigjährige Matron vermerkte alsbald ein erwünschte Gspinn durch Hilf Mariä in ihrer Brust." P. Abrah. „Spinn, lac mulierum, item alburnum an Bäumen." Voc. v. 1618. „Wiltu wissen, ob ain frau ain sun oder tochter trag, so haiß sey ir gespunn auf ain wasser zeideln. Swimt dy gespunn ob, so tregt sy ein knaben, velt es aber gein poden, so ist es ain maydel." Cgm. 720. f. 87. 88. s Biər macht ə̃ guədə Gspi̇̃st. „Weibsgespüns, Frawngespünst." Ortolph. Das „Spinfarlin," das erst entwohnt ist, nefrens. Voc. v. 1618. Das „Spinkalb" (Gbrg.), Saugkalb. Der „Spinner" (HchE.), Stierkalb, das in den ersten 14 Tagen bis 6 Wochen, noch an der Mutter saugend, verschnitten worden. b) (ä. Sp.) scheint Spunne, Gespunne auch die weiblichen Brüste selbst bedeutet zu haben. „Salig sint die prüstellein, die gesaugt hat daz chindelein auz junkfrawleichem Gespunne." Cod. Ebersb. 135. f. 214. Bey Willeram sind Spunne und zwar masc. bestimmt ubera; sonst bietet die a. Sp. spunni nur in Zusammensetzungen, wie: spunni-bruoder, sp.-farhili, sp.-runs. cf. niedersf. Spön, Kilian Sponne. Vrgl. Spän, Spinn und Gramm. §. 372. 882.

---

Die Spend (Spent), das Gespend, wie hchd. Spende (a. Sp. spenta). An kirchlichen Jahrtagen für Verstorbene wird hie und da, auf Kosten der Verwandten, jeder Person, die mit zu Opfer geht, ein Spend-Wegken (Brod) gereicht. Das Spend-Röcklein (Spent-Röckl), kleiner, schlechter, abgetragener Mannsrock. Im heil. Geistspital zu München gab es eine eigene von Einem Namens Wadler gestiftete Brezen-Spent, sieh I. Th. S. 273, eine von einem Schrenk gestiftete Kerschspent u. s. f. Pfründenmanual v. 1519. Cbm. 2086. fol. 25. 26. 42.

spenden (spentn, a. Sp. spenton), spendieren (spentiə'n), ausgeben, mittheilen; aufwenden. Wer spentiərt, der gwint, wer schmirwt, der färt. Wolln S mər Eənə'n Namə̃ spentiə'n? Dérf I Eənə'n Namə̃ spentiə'n (Sie als Gewährsmann nennen)? ə̃n Herrn spentiə'n, vorstellen, spielen. spentäbel, adj., mittheilsam, keinen Aufwand scheuend.

Die Spindel, ſieh Spinnel.

Der Spind (Spint), a) á. Sp. das Fett (a. Sp. ſpint, gen. ſpindes und ſpintes, adeps, arvina, succimen). „A°. 1511 wurde in Regensburg der Satz gemacht, daß von Unſchlitt, Schmeer, Spint ꝛc. das Pfund 9 Vierding haben ſollte." Gem. Reg. Chron. I. p. 478. b) das Zähe, fehlerhaft Fette, Käſige, Speckige in Backwerk. c) der Mehlſtoff im Korn (ſpint dero chornuiſte, adeps frumenti. Notk. Pſ. 80. 17). d) der Holzſtoff, beſonders der junge eines Baumes im Gegenſatz der Rinde und des Kerns. Im Voc. v. 1618 iſt „Spinn" ſowol lac mulieris (Gſpint, Mone Anz. 1834. 281), als alburnum. ſpindig, geſpindig (ſpinti', gſpinti), a) zähe, fehlerhaft-käſig, speckig. 's Bród, 'Knö'l, d' Nu'ln ſán' ſpinti' wo'n. b) zähe, ſpärlich, nothdürftig, dürr, mager. Mir gêts ſpinti'. a' ſpintigé Gaos, dürre, magere Ziege. Sieh d. f.

Der Spund (Spunt), 1) was Spind b, c, d) (— und damit wol im Ablautverhältniß ſtehend). ſpundig, ſpûndig (Wirzb., Aſchaffenb. Reinwald), käsartig (von Brod oder Backwerk); fehlerhaft-dicht oder feſt, hager, lang. 2) (O.Pf.) dickes Brett, Spundbrett, in B. Falzbrett. ſpúnden, eine Stubendecke zuſammenfügen, auch wol, ſie mit Lehm unterfüllen. 3) wie hchd. (der Schließzapfen oben am Faß).

---

Die Spangen (Spanga'), a) wie hchd. Spange. Spangen am Buch, Clauſur. b) Querholz, an welches die Längenbäume eines Floſſes befeſtigt werden. „Es ſol ieder Flos in der Spangen haben die prait des verordneten Maßes." L.R. v. 1616. fol. 764. Münchner Lend-Ord. v. 1727. §. 16. In der Lex Baiuu. X. 13 heißt ein verbindender Balken im Gebäude ſpanga. In Gl. kommt ſpanga für sera und für patena vor. Der Spángikramer, Voc. v. 1618 frivolarius. Der Spángler (Spangle'), a) Blechſchmid, Klempner, Blecharbeiter. b) figürl.: Schläfrigkeit, die die Augen nicht mehr recht offen halten läßt — vorzüglich bey Kindern. Da' Spángla' kümt da', gê ins Bétt. ſpángeln, a) (á. Sp.) mit Blech beſchlagen (?). Baltheus (lib. Reg. II. cap. XVIII. 11) heißt in den Ingolſt. Reimen v. 1562 „ein geſpengelte gürtel;" (isl. ſpengia, laminis confirmare). b) (von Flüſſigkeiten) Blaſen werfen, perlen. Ins Glas gegoſſener Wein ſpángelt. Bey Daſypodius iſt Spang Waſſerblatter, bulla.

„Spangeröl, Spangenröl" kommen paarweiſe als Theile der Rüſtung eines Sperreiters oder Küriſſers vor in Wſtr. Btr. V. 168. 171.

ſpáng, ſpeng, ſpengel, adj. (Franken), ſelten, ſchwer zu bekommen; theuer. Das Geld iſt ſpeng. Eine ſpengle Zeit. „Die dermaligen geldſpängen Zeiten." Wirzb. Verord. v. 1747. Die Spengigkeit. „Die dermalige Holzſpengigkeit." Wirzb. Verordd. v. 1705.

1725. 1731. Bey vorfallender Spengigkeit des Mahlens. Brennholz-Spennigkeit. Cfr. griech. σπανός, σπάνις, σπανία.

Der, die, das Geſpons, Geſpunz, der, die Verlobte, sponsus, sponsa; franz. époux, épouse, jetzt meiſt nur mehr ſcherzweiſe genommen, wie Gſpuſi, Gſpuſi, mitunter für Mädchen überhaupt. ſpönſeln, ſpönzeln (ſpe'zln, ſpeə'zln) mit Einer, den Freyer, Galan, Zärtlichen mit ihr ſpielen; á. Sp. ſponſieren, ſponzieren.

Geſpenſt, ſieh ſpanen S. 567.

Der Sponton, Spondon, (im ältern Kriegsweſen) Art Spießes, den die Oberofficiere führten (ital. spontone, ſpan. esponton, franz. Espondon). Im Cbm. 5239. fol. 65—79 findet ſich das Exercitium mit dem Sponton abgebildet. Beym Gruß mit dem Sp. wurde gar höflich auch der Hut abgenommen.

Der Spunz, Eſponton eines Zunftabgeordneten bey der Fronleichnamsproceſſion.

Der Spar, des Sparen, (Voc. v. 1618) passer (á. Sp. ſparwe, gen. ſparwen, a. Sp. ſparo, gen. ſparin, und, nach dem goth. ſparva, agſ. ſpearva zu ſchließen, ſparwin). Im Hchd. iſt jetzt üblicher die Ableitung Sper-ling, im Dialekt Sperk und Spatz. Von der Form ſparo, gen. ſparw-in iſt (wie mûſ-âri, larus, Mauſer von Mûs, Maus, die er fängt) abgeleitet der ſparw-ari, ſparwer, Sperwer, Sperber, nisus, der ſich von Spatzen und kleinem Gevögel nährt. „Sporber." Freib. Samml. II. 121 ad 1392. „Der ſigſparber, der in kunig Artus hof auf einem guldin rick ſaß." Cgm. 236. fol. 262. Die Sper-Alſter, lanius excubitor, collurio und spinitorquus, wird ihren Namen von demſelben Umſtande haben. Nach B. v. Moll iſt der Jochli-Sper ein kleiner Alpenvogel, der ſchnell und immer zwitſchernd fliegt.

ſparen (ſpà'n), wie hchd. (a. Sp. ſparên, praet. ſparêta). Der Sparluncus, Sparmundus, Sparmunkos etc., ſcherzh. Perſonification. „Wir werden müſſen Sparmundus halten und Hunger leiden." geſpärig, ſpärlich, ſparſam, knapp. geſparſam, geſparſamig, geſpärlich (gſpärlə'), ſparſam. Die a. Sp. hatte ein Subst. ſpari, ſperi (parsimonia, abstinentia). Vielleicht gehört dahin die alte adverbiale Verſicherungsformel za ſpari, zi ſperi — welche in ihrer Bedeutung dem latein. quid multa, dem ſpan., franz. enfin, unſerm kurz, dem engl. in ſhort verglichen werden kann — gleichſam zur Erſparung weiterer Worte.

ſpären, ſpärren (ſpärn), (O.L.) ſperren (a. Sp. ſparian, ſparran neben ſperran). „Ein den ſchrein ſpären." Wſtr. Btr. VII. 170. Bey Hochzeiten werden die Brautleute von den Armen gſpärt, d. h. es wird ihnen von denſelben der Weg vertreten, den ſie ſich durch eine Gabe wieder zu öffnen haben. Wol nur zufällig iſt in

Wort und Sache ähnlich die Sbarra, eine Abgabe, welche in den VII Com. die Braut, welche in eine andere Gemeinde heiratete, entrichten mußte. „plſparida, obice, vecte.“ gl. i. 541. Das Geſpärr (Gſpár, Ob.-Iſar), a) Vorrichtung zum Verſperren, b) die Geburtstheile, beſonders der Kuh (vrgl. Schloß); die Art, Race. Dés Káibl is von ə'n guədn Gſpàr. Vrgl.: „Sie ſind alle diſes geſperbs und ſundiger Art,“ aus Matthes. Sarepta conc. 15 bey Friſch citiert. Sieh ſperren.

Die Spar-Ader, varix, Krampfader. Aventin Gramm.

„Spar-kalch, Gyps,“ Voc. v. 1618; eigentlich Kalk aus Gyps gebrannt. Vrgl. Sperber und Spor-kalk.

Der Spárifánkə'l, ſieh Spádi S. 557.

ſperren (ſpé'n, ſpi'n, ſpiə'n), wie hchd. (a. Sp. ſperran, praet. ſparta, ſparte, partic. giſpart). „Sein ſpitzige ſcharpfe zen er uber einander ſparrt.“ Reim. v. 1562. „Ain verſpartes truchen.“ MB. XX. 201 ad 1420. „Wart die tür geſpirret.“ Cgm. 64. f. 48. Man läutet „die Sperr“ (Thorſperre). Voc. v. 1618. „Tochterlein mit dem Herzgeſperr (cardiaca, ſonſt auch Herzgeſpan?) behafftet, dazu auch die Fraiß geſchlagen.“ Benno Mirakel 1697. Das Fueßgeſparrkraut, stachys recta L., (B. v. Moll) ſcheint als heilſam gegen ein ähnliches übel zu gelten. ſperrmäulern (Aſchaff.), gähnen. Sieh ſpären und ſper.

Das Sper, hchd. der Speer (a. Sp. daz ſper, Dimin. ſpirilin, mit den Compoſitis ſper-ſnoter, ſper-huot, ſperaſcaft ꝛc. doch wenig volksüblich). „Sperreiter, eques hastatus.“ Voc. v. 1618. „Ein Turneis- oder Sper-Ros“ (Turnierpferd). Freih. Samml. II. 94 ad 1592. Ich getraue mir kaum als Diminutiv hievon (und welch ein ungeheures!) zu betrachten das folgende:

Das Sperl (Spé'l), (b. W.) die Stecknadel; Tannen- oder Fichtennadel, Tangel. „Große Sperl oder Stecknadeln.“ Gem. Reg. Chr. IV. 384 ad 1520. „Sperle, acicula.“ Voc. v. 1618. „Ein langes Sperl oder Gluſen.“ Alt-Ötting. Hiſt. v. 1696. „Sperl- oder Kluſenfabrik.“ Hübner Salzb. p. 513. Vrgl. Spenel (Spe'l).

ſper, adj., trocken, ſieh ſpòr.

Der Speir (Speiə'), die Spierſchwalbe, Uferſchwalbe, hirundo apus — bey Daſypodius Spîr. „Gegen Mitte des Maymonats laſſen ſich die Schwalben und dann die Speuer ſehen.“ Albin Schwaiger Beſchr. d. Peißenbergs.

Der Speirling, sorbum und sorbus. Voc. v. 1618. Der Spirboum in der wirzb. Markenbeſchreib. MM. 38 iſt wol ebenfalls sorbus — und verſchieden von Sper-boum, gl. a. 10, o. 174, Spereböm, o. 87, esculus. Esculae (die Früchte davon?) heißen gl. o. 90. 502 ſperuun (von ſperuua), wozu das bey Friſch II. 297 citierte Sperben ſtimmt.

Speir=wat oder „Speyerwaden," Art Fischzeug in der wirzb. Fischord. v. 1570.

ſpirig (ſchwäb.), widerſtrebend, muthwillig, eigenſinnig. Ich finde gl. a. 108 das Praet. uuidarſpirun, recalcitraverunt, neben dem ſonſt gewöhnlichen ſpirdran, niti. Der Spirifänka'l, muthwilliger Junge; Teufel. Sieh Spádi. Vrgl. ſperren.

Der Spòr (ſchwäb. Frank.), der Schimmel. ſporig, (vom Brode) ſchimmlicht, (vom Holze) erſtickt, (von Wäſche) verdumpft. ſporen, ſchimmlicht ſeyn oder werden, (vrgl. bey Abelung ſparen). Ob das in der a. Sp. vorkommende adj. ſpor — rudia ſpórin vel márin (quae propter infirmitatem audientium rudia et imperfecta fuerant in moraliſchem Sinn), gl. i. 95 — daſſelbe Element, iſt zweifelhaft. Vrgl. ſpòr und ſper adj.

Der Spor=apfel, sorbus. Voc. v. 1618. Vielleicht, da er erſt, wenn er teige iſt, genoſſen werden kann, zu ſpor (mürbe) gehörig. cf. „Sind die weichſell ſpor, ſo tribent ſy mit gutem wein durch ein tuch." Cgm. 725. f. 140. Sieh ſpòr.

„Spor=glas, nitrum." Voc. v. 1419.

Spor=gras (a. Sp.), musa vel carectum, centinodia, sanguinaria. gl. o. 11. 17. 419. Diut. III. 155

Spor=kalk, gypsus. Vocc. v. 1419. 1439. Sieh Spar=kalk.

Die, das Geſpor (Gſpór, Gſpour, b. W. Gſpaə'), die Spur (a. Sp. daz ſpor, vestigium). „Dem Geſpor nachgehn, nachſchmecken. Aufs Geſpor kommen." Voc. v. 1618. „Auf dem Geſpor." Av. Chr. 55. 265. Auf də' Gſpaə' ſä' (b. W.), auf der Spur ſeyn. geſporen (b. W. gſpaə'n), die Spur haben. ausgeſporen, ausſpüren. Sieh Spur.

Der Sporen, Geſporen (Sporn, Spourn, Spo'n, Spou'n, Gſpou'n), Dim. das Spórlein (Spè'l), der Sporn (a. Sp. ſpor, gen. ſporn, a. Sp. ſporo, gen. ſporin — ſieh Gramm. §. 839). Der Rockenſporn (O.Jf.), Wieſenbocksbart, tragopogon pratense L. ſporen und ſpornen, wie hchd. sporuen. Der Sporer, der Sporne und drgl. verfertigt. Das „Spornholz," Art Bauholz (Sparren?). „Ein Spornholz 30 kr." Baumgartn. Neuſt. 140. Der Blitz ſchlug in das Kirchendach, „zerriß die rechts und links parallel laufenden Spornhölzer." Zirngibl Hainſp. 440.

ſpòr, geſpòr (ſpèr, ſpèr, ſpèər, ſpèə'), fehlerhaft=trocken, rauh, hart vor Trockenheit; ärmlich, klemm. Angeſchnittenes Brod wird an der Luft ſpèr. „Ein Wind der macht eim 's Maul gar ſpehr." P. Abrah. ə' ſpèrè Huəſtn, ə' ſpèrer Boden, Grund, ə' ſpèrè Alben, Haid, Mâd, Trât, Waid, Wiſen, worauf vor Trockenheit wenig wächst. Fig.: ə' ſpèrs Jâr, wegen Trockenheit unfruchtbar. ə' ſpèrs Guet, Haimet, Hausweſen, kümmerliches. Man componiert gerne: Spèr=boden, Spèr=mâd (O.L. einmähdiger Grasplatz), Spèr=waid (Voc. v. 1618), aridus,

tenuis victus, Spèr-jâr. Westenrieder Gl. bringt sogar ein spères (durch Austrocknung leicht gewordenes) Wasser vor. Fig.: ə̃ spèrs Gsichtl, hageres Gesichtchen. spèr ausschauen, hager seyn von Ansehen. spèr leben, kümmerlich leben. Es gêt mir spèr. Einen spèr reden, wie: Einen hart reden, d. h. anzüglich, stichelnd mit ihm reden. spermaulen Einen, auf ihn, als auf einen Kargen, sticheln. „sper läsen oder trocken läsen." Beschrbg. des Pinzgaus. Sperkäs (Speə'käs). Hübn. 687. Cgm. 592. f. 31 heißt es: „Wen man den ingber zerstosst vnd pulvert mit sper und mit truckenn veigen." In einer andern H.S. des XV. Jahrh. (Cgm. 270. f. 176) ist zu lesen:

„Wirt, wie ist der wein so rech!
Er ist mir in dem hals als sper (so trocken, rauh, herb),
bring vns bald ain süssen her."

Trotz dieser bereits ältern Schreibung sper und der bey Chr. Schmid vorkommenden: speir, scheint doch, nach Gramm. §. 325, der schweizerischen Aussp. spör, gespör zufolge (sieh Stalder, auch Dasypodius v. 1537 hat urens ventus ein spörer wind), als urspr. ächte Form spör angenommen werden zu müssen — wozu ein älteres spöre, ein altes sporl fugen würde. „Von der augen frette. Din augen sint rot und halz und spöre." „Daz din naslocher innen heiz sint und spore, als ein heizer ruche darinnen sei." Cgm. 724. f. 180. 182. „Die stat Kayr ligt in Egypto in spören sandigen lande." Cgm. 845. f. 49. „So chreuch ich armer unde gee auf spörem land ellende." Suchenwirt p. 40. Sieh oben S. 575 Spör, Sporapfel, und vrgl. sprö; vrgl. auch sparken. spören, spèren, trocken werden und machen. Ausgespèrtes Fleisch, Brod ꝛc. „Der Müstaub thuet Einen ausspèr'n." Es spèren mich die Hände, Füße ꝛc., ich habe an diesen Theilen ein unangenehmes Gefühl von Trockenheit. Der Spèr'ndrüssel (Oberm.), eine gewisse sehr trocken zubereitete Mehlspeise. (cfr. Drüssel). Der Spèrlins (Wstr. gl.), magerer, hagerer Mensch. Die Spèrmaisen, parus ater, kleine Holzmeise; fig.: hagerer Mensch.

Die Spur, die Gespur, wie hchd. Spur. (Sieh Gespor). spüren, gespüren (spi'n, spiə'n), a) wie hchd. (a. Sp. spurian, spurran). b) empfinden in sehr ausgedehnter Anwendung, welche gesporen nicht leidet. „spürig, sagax, praesagus." Voc. v. 1618.

---

Der Sparber, Sperber, sieh Spar, passer, S. 573.

Sperber. „Rauf mit dem Mertel! Stein her! Zigeln her! Wo sind die Sperber und Merteltrager," rufen die Maurer bey Selbamer. Vrgl. etwa Spar-kalk und das Sparbret der Maurer, worauf sie beym Arbeiten Kalk und Mörtel in der Hand halten.

Sperben, Sperberbaum, sieh Speirling S. 574.

---

Spar-

Sparchen — ſo ſind wol die in Wſtr's. Gloſſar angeſetzten Spachen, scintillae — dem ndrſ., holl. ꝛc. Sparke entſprechend — zu nehmen.

---

Das Spargiment, a) die Ausſtreuung, hingeworfene Behauptung. „Das Spargiment, als ob ſich die Rebellen in Ungarn abermals zu moviren begunden.“ „Es wird diß lutheriſche Spargiment eine falſche Inzücht ſeyn.“ Iſar Geſellſch. v. 1702. I. 170, III. 64. b) Ceremonie, Umſtändlichkeit. Nét vil Spargomento' g'macht! (Ital. spargimento).

---

ſpärken, ſpérken (b. W.), (von zerſchrundenen Händen, kothigen und trocken gewordenen Füßen ꝛc.) ein unangenehmes Gefühl verurſachen. D' Hent, d' Fêiſs ſpá'kə'd, ſpérkə'd mi'. Vrgl. ſpachen, ſpacken und auch ſpèr, ſpòr.

Der, die Sperk, des Sperken (Spérk, Spirk), (U.L., O.Pf., Frank.) der Sperling (á. Sp. ſperche). „Spircken, passeres.“ gl. 1418. „Sperckenflaiſch iſt haißer Natur und raizt die minn.“ Ortolph. „Die ſperchn vand ir ein haus und die turteltauben ein neſt.“ Cgm. 131. fol. 23. Vrgl. Spar.

ſpurkezen, ſpeyen, ausſpeyen. Sieh ſpirzen.

---

Sperl, ſieh Sper.

---

Sich ſperzen, ſpirzen, ſich ſpreizen; groß thun. Der Spirzer (Zyſ. Ms.), der Prahler, Windmacher. Gl. i. 565. 710 wird das spatiari der Vögel ſperzipeinon genannt. Vrgl. ſpertelen, ſpertelbeenen bey Kilian, ndrſ. ſpartelen, ſperzen bey Stalder.

ſperzen, ſpirzen, ſpürzen, ſpürzeln, ſpucken, ſpeyen. „Die Juden, die unſern Herrn verſpeit haben, und all ihr Nachkommen ſeind plagt, das ſie nit für ſich ausſperzen mögen.“ Dr. Eck 1542. „Man ſagt von Kaiſer Conſtantio, wie er nicht außgeſpürzt hab.“ Av. Chr. 259. anſpirczen. Cgm. 101. fol. 23.

---

Der Spáſſ, Gſpáſſ, Spaos, Gſpaos, Dimin. Spáſſl, Gſpèaſſl, wie hchd. Spaß. „Kocht aus einem jeden ehrlichen Geſpaſß einen Ehebruch.“ P. Abrah. ſpáſſen, ſpaoſſen, g'ſpaoſſen, Dim. ſpáſſeln, gſpèoſſeln, ſpaßen. ſpáſſig, ſpaoſſig, gſpaoſſig, ſpaßhaft; ſonderbar, wunderlich. ſpáſſolig, mauvais plaisant. Im Simpliciſſimus v. 1683. p. 376 heißt es: „Sintemal ich nur ſpaßgeritten war“ (nicht gerüſtet als zu einer feindlichen Begegnung). Dieſes paßt allerdings zum ital. spasso (passetemps, Zeitvertreib, dar spasso ad alcuno, spassarsi, spassar un cavallo etc.), obgleich ſonſt die Bedeutungen etwas auseinander gewichen ſind.

Die Speis, a) wie hchd. Speise (ä. Sp. spise, bey Otfr. III. 15. 15 spisa). b) allgemeiner, die Kost. „Um die Speis arbaiten," blos um die Kost, nicht um Lohn. c) der zur Verköstung der Familie und des Gesindes eines Landwirths erforderliche Vorrath an Getreide ꝛc. Manchə' Bauə' muəs d' Speis sǫlbə' kaffə̃, kä̃ fi' nét ə̃mál d' Speis də'bauə̃. d) Material überhaupt. Glockspeis (Bronce), Mauerspeis (Mörtel). (Daher: „Gräte und Firste von Dächern einspeisen)." e) Gemach oder Gewölbe, worin der Küchenvorrath aufbewahrt wird. Speis in diesem Sinn ist sicher nicht blos abgekürzt aus Speise-kammer ꝛc., vielmehr ist es ganz gleichbedeutend mit dem graubündtischen Spense, und scheint geradezu, nach Ausstoßung des n (vrgl. mesner II. Th. S. 600. 631 und Otfrids mias für mensa), aus dem barb.-latein. spensa (Capitulare II. añi 812. 10) von expensa, dispensa entstanden, woraus sich denn auch die Anwendungen c, b, a, d) ziemlich natürlich ergeben. Noch im Voc. venet.-todesco Ms. v. 1424 steht Speis ganz für das ital. spese. „E no guadagnerave niente desso in Alemagna e si haverave la briga e la spese per niente, ich gebunn nithz daran in deuczen landen und ich hiet die mue und die speiz vmbsust." „Senza ogn altra spese in fina qua, an all ander speiz hincz her." speisen, a) wie hchd. (nach Gramm. §. 950 das Particip mitunter gespisen); b) Einen, ihm Speise, namentlich das heil. Abendmahl, reichen, ihn mit Lebensmitteln und andern Vorräthen versehen, verproviantieren. „Den alten bettrisigen Vater hat man müssen speisen wie ein Kind." Benno Mirakel 1697. „Man speiset die Stadt Rom aus Egypten und Africa." Avent. Chr. 273. „Speisung (zu dem Kriegszug v. 1434) mit Wein und Brod." Kr. Lhdl. IV. 35. „Befestiget das Schloß, auch speiset das mit Getraid und Wein." Kr. Lhdl. XIV. 96. „Das Schloß speiset er mit püchsen und guten gesellen, mit pulver vnd mit aller cost." Öfele script. I. 253. Der urspr. Begriff liegt wol im alten spensare, dispensare, verabreichen. „Grobwaizenbrod, das man für das Gesinde speiset." Henisch. „All mal ain pecher weins als wir gewöndlich speysen." Scheirer Dienstboten-Ordnung. „N. N. Speiser" (König Ludwigs IV.), Hund Stmb. II. 408, „Wermuot, spisaere" des Domstifts zu Passau um 1194, „spisar, dispensator," MB. XIV. 23, spisarius, MB. II. 395, spisaer, granarius, Voc. v. 1419. speisend (speisə̃d), speisig, speisen (speisə̃), adj., (von Brod und andern Lebensmitteln) ordinär, so wie sie an das Gesinde verabreicht werden. ə speisəds Braəd (Ob.-Ammer), schwarzes Hausbrod. „Ainen speisen laib knechtprots." MB. XVIII. 497. 541. (cf.: „Ain saul, die was glokspeisen," adj. Cgm. 414. fol. 130). Gewöhnlicher in der Zusammensetzung: Speis-brôd, Gegensatz des gueten oder weißen. Scheirer Dienstord. 31. 32. 46. Solche Speis-

brode wurden seit 1659 von der Hofpfisterey in München ans Seminar und später an arme Schüler überhaupt gespendet. Speis-Laib (Gegensaß des „schönen frawenprots"). MB. XVIII. l. c. Speis-Käs, schlechteste Sorte des Käsehändlers. Der Speisbentel, Anhängetasche, worin das Abendmahl zu einem Kranken getragen wird. Das Spelsglöcklein, womit man speisen läutet, d. h. das Zeichen gibt, daß ein Sterbender versehen wird. Der Speispfinztag, Gründonnerstag, an welchem man vorzugsweise zum Abendmahl geht oder speiset. Der Spelswein, der beym Abendmahl gereicht wird. Spelsfische, kleinere, welche den größern zur Nahrung dienen. Forellen werden oft in eignen Speis-Gehaltern oder Speis-Weierlein aufbewahrt, indem sie mit Speisfischen ꝛc. gefuttert werden. Dagegen werden wol auch also gespeiste Fische selbst Speisförhen, Speiskarpfen ꝛc. genannt. Chiemsee Fisch-Ord. v. 1507. Wstr. Würmsee p. 137. Wstr. Btr. IX. 309. Die Zuespeis, Zugabe zu einem Gericht, z. B. geröstete Leber auf Kraut, jede Sattelung des Gemüses.

Der Spiß (Spis), a) veru (a. Sp. spiz, auch im Dialekt noch häufig Spiz). Am Spis oder Spiz brädn. Um Nürnberg heißt das, was von einem geschlachteten Schweine guten Freunden ins Haus geschickt wird, der Spiß, vermuthlich insoferne es eben für den Spiß, d. h. zu einem Spiß- oder Spiz-braten (a. Sp. spiz-prâto, assatura) geeignet ist. Ein solcher Spiz wird schon bey Walther v. der Vogelweide 17, 17. 24 verschnitten. b) Stricknadel. c) Spreißel, Splitter, Spänchen, Gerte. „Sechs Spiß gebratener feigen, an einem Spiß zehen oder zwölf." heil. Geistspitalmannal v. 1519. fol. 16. Ein Spill Vögel, Fische ꝛc., eine Anzahl kleinerer Stücke, die, an einem Sprelßel, Rüthchen und wie immer zusammengefügt, mit einander hingegeben (oder allenfalls an Einem Spiß gebraten) werden. Die Spiß- oder Spiz-Gärten oder -Rueten — „Spisgerten, virga, Voc. v. 1618 — scheint nach Gramm. S. 170 bloße Tautologie zu seyn, da spiz in der a. Sp., z. B. gl. i. 257, selbst schon virgula, spizaht, gl. a. 537, virgultum besagt. d) (nach Frisch in B.) was hchd. Spießer, Spießbock. (Gl. i. 339 „hinnulo stache vel spizin"). spißen (spissn, spizn), stecken an die Gabel ꝛc., durchstechen mit der Gabel ꝛc. spißig (spissi'), adj., dünn, dürr, mager, hager. „Plunder, das ist wol ain spissigs Traid," heißt es in Buchners Charfreit.-Action bey Erscheinung der 7 magern Kornähren. „Das Kindlein ward auf das rauhe spissige Heu gelegt." P. Abrah. Eine Person sieht spissig (mager) aus. Es geht ihr spissig (sie hat mit der Noth zu kämpfen). Bey Frisch ist spissig (von Metallen) gebrechlich, (von Leder) zu hart oder glasicht. Vrgl. Spiz und das häufig mit Spiß vermengte Spieß.

Der Spieß (Spios, o.pf. Spêis), a) wie hchd. (a. Sp. spioz, spiez, cuspis). Weiland Hauptwaffe der Kriegsleute." Vrgl. Alatspieß,

Alt-ſpieß, Elſpieß, Raisſpieß, Schweinſpieß I. Th. S. 41, III. 126. Noch die Aurburger Chaft v. 1653 will, daß das Eſchenholz zu Spießen gehayt werde." Cbm. Kl. 332. fol. 112. Nach Kr. Lhdl. XVI. 104 ſollte in Städten und Märkten ein Geſchickter „zum Spieß verordnet werden," damit das gemeine Volk geübt werde und von ihm lerne. Noch jetzt kommt auf den Dörfern der Wachtſpieß vor, welcher, tagweiſe von Haus zu Haus wandernd, dem Beſitzer die Pflicht auferlegt, den Policey-Wächter zu agieren. „Auf das Bettelmandat wird nicht gehalten. Da ſtecken die Bauern einen Spieß hin ans Eck vom Dorf, und weil der Spieß nichts ſagt, ſo gehen vacierende Schinder, bettelnde Patres, Deſerteurs und alles Geſindel wie vor und eh." Buchers freyes Pferderennen ꝛc. b) Gereimter Lobſpruch, einem Schüler in das Buch geſchrieben, das er als Preis ſeines Fortgangs oder Fleißes erhielt. In Cbm. Kl. 475. fol. 215–247 findet ſich eine Reihe ſolcher latein. „Encomia praemiferorum" des Pollinger Seminars v. 1738–1741. R.A.: „Umgekêrt — wie die Bauern den Spieß tragen — scilicet ut longam retro fert rusticus hastam," d. h. im Gegentheil, im entgegengeſetzten Sinne. Buchers ſ. W. IV. 261. „Fremde Leut im Haus ſeind mir ain Spieß in'n Augen," d. h. mir höchſt zuwider. Buchers Kinderlehre 1781. p. 10. „Durch d Spieß jagen, praepilatis hastis objicere." Voc. v. 1618. „Die teutſchen Knecht ließen den Mörder durch die Spieß lauffen." Av. Chr. 215. „Dieſes Recht, wie es die Kriegsknecht füeren mit den langen ſpießen," beſchrieben bey Fronſperger 1555. f. 76–78. „Ich habe ihn mit keinem Spieß überloffen (habe ihn nicht unglimpflich behandelt). Kr. Lhdl. XI. 143. ſpieß-eckət (ſpiəséckəd), adj., ſpitzwinklicht. Bey Stalder iſt der Spießeck ein ſtumpfer Winkel. Der Spießgeſell, jetzt ganz zweideutig geworden. — Noch 1641 nennt Oberſt Friſch den Grafen v. Töring, neben welchem er Obriſtwachtmeiſter geweſen, mit aller Deferenz ſeinen alten bekannten Bruedder und Spießgeſellen. Wſtr. Btr. IV. 175. „Spießer und Schützen." Chron. in Freib. Samml. I. 83. „N. N. ſoll in ſeiner Jugend bey Georg dem Reichen Spießing geweſen ſeyn." Lipowski-Urgeſch. v. München II. 625. ſpießein (ſpiaſſln), mit Worten ſtichein. Vrgl. Spiß.

---

Der Spaten, für Grabſcheit, Schaufel, in Alt-B. unvolksüblich (gl. i. 668 ſpado, sarculum). Vrgl. Spâdi.

Der Spâtel, Spettel, Spittel (Franken), Keil oder Zwickel von Leinwand, Tuch ꝛc. Vrgl. Speidel.

Der Spâtter (Spâdə', Spédə'), dreyfingerbreiter Span, in deren ſieben jedes Salzfueder mit drey Reifen eingemacht wird. „Umb Raiff und Spâder." einſpettern, „einſpöttern" ein Salzfueder, es ſolchergeſtalt zurichten. Lori B.R. 149. 393. 506. 643.

Bey Chr. Schmid kommt das einfache Spatt masc. für Spitter, Span vor.

Die Spattel (Jachna), Schachtel. Sieh Spadel.

ſpât (ſpâd, o.pf. ſpâud) und ſpât (ſpâd, o.pf. ſpêid), Compar. ſpêdə̂, ſpêdəſt, wie hchd. spät (a. Sp. ſpâti adj., ſpâto adv., wornach, wie feſt und faſt I. Th. p. 573, hert und hart II. 241, ſchôn und ſchôn — auch ſpât als adj. von ſpât adv. zu unterſcheiden, was indeſſen auch im Dialekt nicht immer geſchieht). Wia ſpâd is ·s? welche Zeit, wie viel Uhr iſt es? Auf Spâd (b. W., Vilshofen), Abends, auf den Abend, wie ital. alla sera. ə̂ ſpâdó Lâg, wo es ſpät Sommer, oder überhaupt ſonnig wird. Es ſpatet, vesperascit. Voc. v. 1618. Sich ſpâten (ſpâ'n), ſäumen, zögern. Dâ derf mə̂ ſi' nét ſpâ'n. vo'ſpâ'n, vo'ſpâttn, verſpäten.

Das Spéttl (Pinzg.), das Lamm. Die „Spetl," MB. II. 433. 434 ad 1410, erklärt Weſtenr. gloss. col. 547 für junge Ziegen. Vrgl. Sputtel.

Das, auch der Spitâl (Spidâl), auch Spittel, das Hoſpital. „Der Spittlknecht, Spittlmaiſter." Voc. v. 1618. Der Spitâler, ehmals auch Spittler, Bewohner eines Spitals. „So die römiſchen pilgram erſt kömen für die heiligen ſtat Jheruſalem, ſo werden ſy da gezellet und beſchriben von den halden und geweiſet in ain ſpital, da ſy die nacht ruen..." Beſchreibung des heil. Landes von Joh. Kettner v. Geiſenfeld vom Jahr 1469. Cgm. 845. fol. 18. Hier noch die urſprüngl. Bedeutung Herberge, domus hospitalis.

Der Spott (Spód), das Geſpott (Gſpód, Nürnb. Gſpud), wie hchd. Spott (a. Sp. ſpot — und, was ſonderbar iſt, auch isl. ſpott neutr., welchem eher das rheiniſche Spuße, ja ſelbſt unſer Spaß entſprechen würde, neben einem wol nicht unverwandten ſpotti masc., frustulum rei alicujus, Kleinigkeit). R.A.: Dèr ſchlagt kaə̂n Spód aufs Eſſn und Trinkə̂, er läßt ſichs ſchmecken. Der Spottſeler.

„Finanzer, Aleſanzer und Trügner,
Schmeichler, Spotfeler und Lügner." H. Sachs.

(Vrgl. das altſ. felgian anthun). ſpotten, wie hchd. (a. Sp. ſpottên und ſpottôn). „Ein Loch in Einen ſpotten, proterve illudere alicui." Voc. v. 1618. Der Spötter, Spottvogel, Dim. Spötterlein (Spéttə'l), a) wie hchd., b) Vogel, der die Stimme anderer nachäfft, namentlich eine Art Elſter, lanius excubitor L. ſpöttlich (ſpédlə'), ſchlecht, werthlos, verächtlich; verachtend, undienſtfertig. Sâ naə̂ nét gàr ſo ſpédlə', und hilf mər aus də' Noud. „Spöttlich" (Jiraſek Zillerthal), der Augentroſt, Euphrasia officinalis L. Etwa, weil dieſe Pflanze erſt ſpät im Herbſte blüht, eigentlich zu ſpât gehörig? ſpötteln Einen, a) ihn zum Beſten haben, mit Stichel- oder Spottreden

quälen, b) ihm zum Spott gereichen, ihn verunstalten. Dəʻ Buckl schad·t 'ən Ros nicks, àbəʻ spéttln tuət əʻ s.

Die Sputtel (Od.-Iller), Mädchen. (Vielleicht eigentlich: junge Ziege; vrgl. Spettl).

spuetig, fransputig ꝛc. Sieh spue-en S. 553.

---

peiwen, speyen, sieh speiben S. 553.

---

Der Spatz (Spàz, Dim. Spázl), a) wie hchd. (vielleicht nach Gramm. §. 632 aus einer, der Ableitung Sperk aus dem alten Sparw, Spar entsprechenden, frühern Form Sparz entstellt; doch findet sich schon Cgm. 5. fol. 164 Spetzelin). In Mitte des vorigen Jahrh. waren die guten Thierchen öfters ein Gegenstand der Regierungssorgen. Es wurde jeder Haushaltung die jährliche Einlieferung von einer Anzahl Spatzenköpfe — wie das Volk sagt, eine Spatzensteuer auferlegt. Nach einem wirzb. Landgebot v. 1746 mußten von jeder Haushaltung jährlich wenigstens 6 Spatzenköpfe an das Amt eingeliefert werden, welche Zahl jedoch a°. 1748 aus landesfürstväterlicher Milde gnädigst auf 3 Köpfe herabgesetzt wurde. Ähnliche Spatzenvertilgungsgebote ergiengen auch im Ansbachischen 1728. 1744. 1762. Der „Spaczner," der (in Gem. Reg. Chr. III. 125. a°. 1442) der Herzogin von einem Boten der Stadt Regensburg nachgetragen wird, ist wol in Bildung und Bedeutung was Sperb-er, sieh Spar S. 573. b) (U.L., b. W.) junges Huhn, Hühnchen, Hähnchen. Spázl-Aər, Eyer von Hünern, der erst anfangen zu legen. c) (Küchen-Sp.) Klümpchen von Mehl nebst verschiednen Ingredienzien, von den größern, den Knédeln, unterschieden, auch meist fester und minder verdaulich. Feuer-, Leber- ꝛc. Spázn oder Spázln. R.A.: ə̃ Spázlsuppm machə̃, Spázln, Spáz·n werffə̃, ein flaches Steinchen so auf eine Wasserfläche werfen, daß es darauf forthüpft, ricocheter, ἐποστρακίζειν, vrgl. Schmid schwäb. Wrtdch. p. 50. derspatzen (dəʻspaz·n), fest und speckig werden. Brod, Nudeln und drgl. derspazen, wenn sie, statt sich zu erheben und aufzugehen, zusammensinken. Man sagt auch von Thieren und Menschen, daß sie derspatzen, wenn sie im Wachsthum zurückbleiben. ə̃ dəʻspaztəʻ Mensch. Dé Fáʻln wachsnt nimməʻ, sán' schõ saubəʻ dəʻspatzt. d) die Kniesucht, der Spath, eine Krankheit der Pferde. spätzig (spázi'), mit diesem Übel behaftet; (Nürnb.) kränklich überhaupt.

Der Spezi (im vertraulichen Ton), Special-Freund, Busenfreund, Dutzbruder. Des is meĩ Spêzi, Leib-spêzi. Des sán' Spezi zsam.

„Der Spezier oder Apotheker, el speziaro," „die Speziarin, la speziera," „die Spezarey, la spezaria." Voc. venet.-thodesco Ms. v. 1424. „Die Spitzerey, Spezerey." Cgm. 696. f. 152. Der Spetzger, Specereyhändler. Tyr. L.O. v. 1603. f. 79.

ſpeuzen, ſpeyen, ſpucken. „Der Jüngling biß im die Zung ab, und ſpeuzt ſie alſo lang blutig der Metzen under das Maul.“ Avent. Chron. 227. cf. d. W. bey Stalder.

Der Spitz (Spiz, plur. Spitz'), a) wie hchd. die Spitze (a. Sp. der ſpiz). Der Spitz an der Hauben und drgl., hchd. Spitzen. R.A.: Den Spitz bieten, adstringere necessitate, Voc. v. 1613. Der Zugſpitz, der höchſte der bayriſchen Schneeberge im Geſichtskreis von München (10,125 Fuß). b) was Spitz (veru), w. m. ſ. Der Brätſpitz, anſpitzen was anſpitzen. Das Spitzvögelein (Spizvègə-l), gerolltes, mit Speck geſpicktes am Spieß gebratenes Kalbfleiſch. „El trispido, der driſpicz.“ Voc. venet.-thodesco v. 1424. f. 12. c) der Spitz, das Spitzl (München), Weinbouteille, welche die Hälfte von einer Dreyquartbouteille, d. i. drey Achtel von einer Maß hält. d) Eingang, Vorſpiel der Betrunkenheit; glimpflicher Ausdruck für die letztere ſelbſt. e) Art Brodes (von der Form). f) der Spitz, der Spitzel, eigne Race von Hunden mit langem Kopf und kurzem Haar. Der Spitzel (verächtlich), Zuträger, heimlicher Denunciant. Die Spitz (b. W.), Werkzeug zum Graben, Spitzhaue. Der Spitzbueb (Spitzbuə'), wie hchd. Die urſprüngl. Bedeutung dunkel. Friſch gibt es durch Beutelſchneider, das Voc. v. 1618 blos durch improbus, nequam. R.A.: Läuffen wiə ə' Spitzbuə'. In nicht beſſerem Sinn kommen früher auch Spitzbrüeder vor. Vrgl. noch die folgenden: Der Spitzknecht, thraso, miles gloriosus, qui Martem in lingua gerit. Voc. v. 1618. Der Spitzreiter (ſalzb. Lungau, Hübn. 538. 541), Vortreter mit Seitengewehr bey hochzeitlichem Kirchgang. Der Spitzwürfel, der Knecht oder Gehülfe des Henkers oder Scharfrichters. Der Spitz-Ermel (Spiziərwəl) an Hemden, dem weiten Ärmel entgegengeſetzt. Das Spitzgras, Triticum repens; Nardus stricta L. Die Spitzkürben, ſieh II. Th. S. 327. Der Spitzmader. cf. II. 550. 551. Die Spitzmaus (a. Sp. ſpizimus, ſpizmus, aber auch ſpizzo, ſpizza und ſpiz ganz allein). Spitzvögelein, ſieh oben Spitz b). Spitzweg. „Der heidniſchen Maiſter Liſt, Spitzweg und Theiderey.“ Avent. Chr. 259. Der Spitzwegken, Brod von ſpitzer Form. ſpitzig, geſpitzig (gſpitzi'), wie ſpitzig, ſpitz, eig. und figürl. Gſpitzigé Rédn, beißende Reden. ſpitzig ausſehen, d. h. mager, abgezehrt. Ein ſpitziger (delicater, ſchwieriger) Handel. ſpitzen, a) wie hchd., b) ſtechen mit etwas Spitzigem. cf. ſpißen. ſpitzen auf Etwas, darauf abſehen, lauern. Sich ſpitzen auf Etwas, es mit Hoffnung und Sehnſucht erwarten. Sich anſpitzen (Nürnb.), ſich entfärben, als wollte man ohnmächtig werden. geſpitzt (gſpitzt, gſpitzəd), a) ſpitzig (a. Sp. giſpizzit). Gſpitzté Schuəh. ə' gſpitzts Mäulə l machə'. b) mit Spitzen (dentelles) verziert. „Geſpitzete Däzlein,“ Hemdmanſchetten. Bodman 1709. ſpitzeln, a) Oſter-

ever mit den Spitzen aneinander ſtoßen, ſich ſpecken. b) beißende Reden führen, ſticheln. („Sy ſpitzent all ab dir." Roſengarten 2054). c) wenig eſſen, von allem nur koſten.

## Abtheilung Spla ꝛc.

(enthält nur ein paar Wörter und mag ohne Nummer mitlaufen).

ſpleißen, cond. ſpleißet, ſpliß, partic. geſplißen, ſpalten, ſich ſpalten, abtrennen (a. Sp. ſplizen, ndrd., holländ. ſpliten). Die Spleißen, der Lichtſpan. (Vrgl. Schleißen).

Der Splitter, ſplittern, wie hchd. Vrgl. ſpliden.

## Drey und vierzigſte oder Spra= ꝛc. Abtheilung.

Das Geſpreu, Geſprie, oder plur. die Spreuer (Spraiə', Spraudə', Spraidə'), Spreuel (Spräl), die Hülſen, die von der Gerſte beym Stampfen oder von dem Feſen (Spelt) beym Gerben in der Mühle abfallen (a. Sp. daz ſpriu, plur. diu ſpriu und ſprinuer), hchd. die Spreu (wol nach Gramm. §. 832 aus dem urſpr. plur. neutr. zum Femin. sing. geworden; vrgl. die Bet I. Th. S. 190). Man braucht ſtatt Spreu verſchiedene andere Ausdrücke, z. B. G'äß, Fläen, Gräten ꝛc. Sieh Geſprauder.

ſprô, ſprôr (vrgl. die unter faſt gleicher Bedeutung vorkommenden Formen: „ſprech" bey Chr. Schmid, ſprok im brem.=ndrſ. Wrtb., und hier ſpröde, ſpröweln und ſpör), fehlerhaft=trocken, rauh; dürr, hager, ſpärlich. ə' ſprêrə' Tabak, ə' ſprê's Broud, ə' ſprês Maul. „Iſt gar ein ſprer lant." Marco Polo. Cgm. 696. f. 278. ſprô=en (ſprê'n, ſprêrn), trocken machen, durch das Gefühl der Trockenheit afficieren. Də' Tabak ſprêt mi'.

ſprebeln, ſieh ſpröweln.

Die Spräch (Sprahh, Spräbh, o.pf. Spräuch), a) wie hchd. Sprache (a. Sp. ſpräbba, ſpräcba). b) Geſpräch, Beſprechung, Zuſammenkunft, Verhandlung, Parlament. „Spräch halten mit Einem, colloqui." Voc. v. 1618. „Conradus Rex duxit colloquium vulgariter dictum Sprach cum principibus apud Herbipolim." Cgm. 227. fol. 191.b c) Rede und Gegenrede vor Gericht. Im Münchner Stadtbuch (Cgm. 27) v. 1396. Artikel 56 iſt

festgesetzt: „Wen ainer den andern anspricht vmb ain pfunt pfenning oder minner, daz ir yetweder nur ain sprach haben soll, ist aber mer, so sol yetweder tail zwo sprach haben, ist es aber vmb erb und aigen, sol yetweder tail drey sprach haben." „Vor dem gericht sol nieman weisen und leren, doch an der sprach mag iederman weisen und leren." L.R. Heuman opusc. 56. In diesem Sinn von Rede, Spruch: Die Anspråch, Ausspråch, Einspråch, Fürspråch, Znespråch; ehmals auch anarspracha, deuteronomium; bisprahha, obiectatio, offensio; forasprahha, prologus; uuidarsprahha, contradictio etc. Das Sprâchhûs (Sprachhaus) galt in der a. Sp., wo sich z. B. der sprahman für orator, rhetor, vir togatus gesetzt findet, für consistorium, secretarium — wurde aber später ein hypokoristischer Ausdruck für das, was auch wir Secret, Privet, heimliches Gemach nennen. „Der hurensun, der henker sol alliu sprachhuser furben" (Abtritte räumen). Augsb. Stdtb. Noch das Voc. v. 1618 gibt latrina durch Sprachhaus. sprachen Einen, ihn ansprechen, zur Rede stellen. Er hat den Gaist, die Weiz gespracht (versteht sich mit den Formalien: Alle gueten Gaister loben Gott den Herrn, was ist dein Begeren?). In der á. Sp. kommt sprachen, in der a. Sp. sprachon auch sonst statt sprechen vor. „Der engel, der ê mit ir sprachte." Wernh. Maria 105. „Die garzune haut mit Isote gesprachet vil." Ulrichs Tristan 2441. „Waz mahte Joseph dawidere sprachen" (im Reim auf daz lachen, Tuch). Diut. III. 95. besprachen, besprâchen (bsprächə) einen Beklagten oder Verdächtigen einer Sache halber, ihn examinieren. Mit der Marter besprachen (á. Sp.), unter der Folter inquirieren. Die Besprachung, gerichtliche Examinirung, Inquisition. Daß ich die mir „zugemuethe Besprachung.... nicht andten, ôfern noch râchen werde." Juram. de non offendendo. ansprache, ansprach, adj. (á. Sp.), einem rechtlichen Einspruch unterworfen, ansprüchig. „Wurden die (gekauften) Lewt von yeman ansprach." Ludw. Rechtb. Tit. 16. Henm. opusc. p. 111. „Das die Hueb Chunraten dem Chronperger ansprach wurd von Ortolfen." MB. X. 528 ad 1393. cf. p. 135. VI. p. 568. XV. 482. „Ob das vorgenant gut von yemand ansprach wurdt mit dem rechten." Meichelb. Chr. B. II. 73 ad 1358. unansprach, adj., unangefochten. Ein Gut für „ain freys ledigs unverkummerts unansprachs rechts aigen verkaufen." MB. IX. 291 und p. 265 ad 1466. „Ein gut aller ding unansprach machen," aller Ansprüche erledigen. MB. VI. 615. „Ledigiu unansprachiu und unverkummertiu Gut." MB. XXIII. 241 ad 1382. (Die älteste Form dieses adj. war wol anasprâhhi, wie es auch adj. gasprâhhi affabilis, filusprâhhi procax, guotsprâchi bene loquens etc. gab). Das Gespräch (Gsprähh), a) wie hchd., b) (á. Sp.) Sprache, Fähigkeit zu sprechen. „Stirbet

der gast.. und geit im got gespraech, er schafft sein gut wol swo er hin wil." Rechtb. in Wstr. Btr. VII. 148. (gisprahhi a. Sp., loquela, eloquentia, affamen). Das Angespräch, wie die Anspräch. Kaə̃ À̃gspráhh hàbm, niemand haben, mit dem man reden könnte. Das Zwigespräch. gesprech, adj. „N. was ain ainseitig man und was übel gesprech." Lirer 57. „gesprächlich, affabilis, lepidus." Voc. v. 1618. Das Gesprächt (Gspràcht), (verächtlich) das Sprechen, Großsprechen, Geplauder. sprächten (spràcht·n), (verächtlich) sprechen, viel sprechen, großsprechen. Bàl' dèr i̇'s Spràcht·n kümt, kàn ə' nimmər aufhörn. Gê, à'gschmàhhə' Spràchtə'!

sprechen (spréchə̃, cond. spréchət und spràhh, partic. gesprochen), wie hchd. (a. Sp. sprehhan, praet. sing. sprah, plur. spràhhun, partic. gisprohhan). Jedoch hat die einfache Form im Munde des Volks fast durchgängig den Nebenbegriff des Großsprechens, affectierten Sprechens, indem für das gewöhnliche das Verb reden vorgezogen wird. Sprèchə̃ wiə ə̃ Bruchschneidə', recht bramarbasieren. sprach sich statt sprach kommt, wie in der ä. Sp., noch in den Ingolstädter Reimen v. 1562, im kathol. Gesangb. v. 1660 ꝛc. vor. Man spricht oder es ist ein gesprochen Wort (Sprichwort), (z. B. daß niemand seinen Feind verachten sol). Buch der Weisheit v. 1485. fol. 46.b „Man spricht mir N. N." (ä. Sp.), man nennt mich N. N. Gottsprich, gottwolsprich, gottmersprich, als gottensprich, als gottersprâch, das will sagen, gleichsam, nemlich. Sieh II. Th. S. 282.

sprechen Einem an ein Ding (ä. Sp.), dasselbe in (gerichtliche) Frage ziehen. Einem an den Aid, an seine Êr, an seine Treu ꝛc. spr., behaupten, daß er falsch geschworen, seine Ehre, Treu und Glauben verletzt habe. Heuman opusc. 59. Wstr. Btr. VI. 118, VII. 156. ansprechen Einen um ein Ding (ä. Sp.), ihn deshalb gerichtlich belangen, anklagen. Wstr. Btr. VII. 114. ansprechen ein Ding mit dem Rechten, den Besitz desselben von Rechtswegen für sich streitig machen. MB. VI. 615. Die Ansprach (ä. Sp.), gerichtliche Einsprache, Klage, Anspruch. „On all rechtleich ansprach." MB. X. 264. sprechen für Einen vor dem Rechten (ä. Sp.), ihn vor Gericht vertreten, für ihn advocieren. Der Fürsprech, Vorsprech, Vorsprecher (ä. Sp.), Advocat, Anwalt. Voc. v. 1618. L.R. v. 1616. „Des rechten ist Vorsprech gewesen Hans, Vorsprech zu Khamb und Mathes Wek Vorsprech zu Viechtach." MB. XII. 219 ad 1416. „Es sol ein iglichär klager, wenn er für gericht kümt und ainen ansprechen wil, von erst ainen Vorsprechen nemen vnd vodern an den richter, welchen er wil oder wes er begert oder welcher an dem ringe oder an der schrannen stet oder sitzt oder dahinder, also daz man in errueffen mag." L.Rcht. Ms. v. 1453. cf. Kr. Lhdl. XVI. 379. „Es

ſollen bey ainem yeden Gericht zum wenigſten zwen geſchworne Vorſprechen verordnet ſein, auch ain yede parthey macht haben ir notturft ſelbs oder durch ainen Vorſprechen in recht fürzebringen." Gerichts-Ord. v. 1518. Tit. 6. Art. 1, v. 1616. Tit. 6. Art. 10. Sich verfürſprechen, einen Anwalt beſtellen, nehmen. MB. XXIV. 281. 732. Verfürſprecht vor Gericht erſcheinen, verfürſprecht reden, d. h. mittels eines Advocaten. MB. XXIII. 669 ad 1199. (A. Sp. furiſprehho orator, wie biſprehho detractor, ê ono fprehho legum lator, zuiſprehho biſarius etc.). Sieh verſprechen d). haimſprechen Einem etwas, es ihm als eigen zuſprechen. Av. Chr. 210. ſprechen in eine Sache Einem, ihm Einſpruch thun, einſprechen. L.R. v. 1616. f. 308. ſprechen nach der Ehe Einer, ſie zur Ehe haben wollen (?). Amberg. Akten v. 1382. verſprechen, a) wie hchd., b) ſich verſpr., ſich verloben, ein Gelübde thun. „Sich zu einem Heiligen mit einer Meſs, Wallfart ꝛc. verſprechen." c) verſpr. etwas (á. Sp.), dagegen ſprechen, es mißbilligen, verwerfen. Bey gerichtlicher Statigung eines Kaufes ſoll „der fronbot dreyſtunt rueffen, ob es ieman verſprechen welle." „Will ſich ain frey ze aigen geben, daz verſprech ſein mâg wol." M. Stdt.R. Ms. v. 1453. „Ir hattent doch verſprochen forſche und frage." Conr. v. Wirzb. (Altd. W. III. 91). „So will ich minnen den ich verſprochen han." Gudrun 5142. „Ich bin der im ez verſprechen muoz." Walther v. d. V. 111. 29. verſprechen Einen, d) (á. Sp.) für Einen ſprechen, ihn als Untergebenen, Schützling gegen Andere vertreten. (A. Sp. ferſprechen, furiſprechan, defendere). „Sein leut vnd ſein Gut zu verſprechen und zu verantwurten." MB. II. ad 1360. „Daß füro kein Pfleger keinen Mundmann mehr aufnehme, noch keinen armen Mann verſprechе." Kr. Lhdl. V. 104 ad 1464. „Darum wollen wir dein und aller deiner Helfer... und aller der deinen, die dir dann zu verſprechen ſtehen, feind ſeyn." Kr. Lhdl. IV. 66 ad 1436. „Gereiſige und Fußknechte, die nicht Herren haben, die ſie verſprechen oder verſolden." Lhdl. IX. 15. „Wie der Herr Mariam Magdalenam gegen der Martha verſprach." Geiler v. Kaiſersp. Der Verſprechherr, advocatus. Geöffn. Archive VI. 108. Unverſprochen, mag in einigen Fällen, als ſelbſtſtändig, sui juris, hieher — in andern, als tadellos, zu c) gehören. „Zwen erber vnverſprochen man" zu Zeugen nehmen. L.R. Ms. v. 1453. „Wir nemen in gemainlich alle diu recht, die ſemperlût, und unverſprochen lût ze recht haben ſuln." Urtheil gegen die Mörder König Albrechts v. 1309 bey Kurz Öſtr. unter Fr. d. Sch. 419. Der Verſpruch. „Seine Ehehalten oder andere, die in ſeinem Haus und in ſeinem Verſpruch ſind." L.R. v. 1616. f. 826. „Wie wohl des N. gelaſſene Witwe, ihre Kinder und die ihren in unſerm Schutz,

Schirm und Verſpruch ſind." Kr. Lhdl. IX. 36 ad 1487. „Das Haus Öſterreich ſollte die Stadt Regensburg in Verſpruch und Schutz nehmen." Gem. Chr. IV. 413. „Von Verſpruch- und Mund-leuten ſoll jährlich ein Gulden und 12 Pfenning Verſpruchgeld bezalt werden." Anſp. Verord., die Hausgenoſſen betr. v. 1611. ſprechen zu Einem (á. Sp.), ihn anfordern, ihn anklagen, ſich über ihn beklagen, mit ihm zu Streit werden. „Wäre auch, daß wir... etwas zu einander zu ſprechen gewinnen von Sachen wegen, die..." Kr. Lhdl. I. 58. „Ob jemandt zu N. N. ichts zu ſprechen hätte..." L.R. 1616. f. 410. zueſprechen (Einem), zu Einem ſprechen, ihn anſprechen, angehen. „So der Zollner dem Salzfertiger zuſpricht, er habe mehr (Salz) gehabt, dann er zugeſagt" (angegeben). Kr. Lhdl. II. 227. „...das ich den ambtman zuſprech, ob er dem Hannſen zu Recht fürgeboten hab; dem ambtman ſprach ich zu; der bekant, er hiet im poten." MB. III. 579 ad 1464. „Unnd ſol man dann furbas nur ainem frembden man zuſprechen, was todes er (der Verbrecher) verdiennt habe." Urk. v. 1571. Lipowsk. Geſch. d. d. Crim.-Rchts. p. 142. 150. 153. Der Sprecher (Sprécho', Dim. das Sprécho'l), a) Menſch, der gerne das große Wort führt. b) In den ältern Land- und Polizeyverordn. werden neben den gemeinen Singern, Gauklern und Schalksnarren namentlich auch die Sprecher aufgeführt. L.R. v. 1616. Tit. L.O. v. 1603. f. 111. V. Buch 1. Tit. 1. Art. L.O. v. 1553. VI. B. 4. Tit. 1. Art. Av. Chr. 216.* „Sprecher, liedſprecher, gannio, histrio." Vocc. v. 1419. 1429. 1445. 1477. A°. 1231 ward Herzog Ludwig zu Kelheim erſtochen von ſeinem Sprecher. (Chron. in Freibergs Samml. I. 54. Cgm. 991. f. 6. Wſtr. Btr. II. 95. Zſchokke I. 452). In der Rechn. für den jungen Herzog Albrecht von Straubing v. 1392 (Freib. Samml. II. 146. 14-kommen unter andern varenden Leuten vor ein Sprecher mit dem bezeichnenden Namen Lobbenfrumen; ein anderer heiſt Sorgnit, ein dritter Irrgang, ein vierter Wunnſam; der eine iſt des von Liechtenſtain, ein andrer des von Ottlug (alſo wol fürſtlich unterhaltener) Sprecher. Eines Metiers mit den ebengenannten waren wol die noch jetzt in Nürnberg ꝛc. bey Hochzeit-, Kindtauf- ꝛc. Mahlen nicht ganz verſchollenen Spruchſprecher oder improviſierenden Gelegenheitsdichter und Declamatoren. cf. Wagenſeils Nürnberg 466. 480. 488. 492. Der Spruch, a) wie bekl. b) kurzes oder langes, gereimtes oder ungereimtes Redeſtück, inſoferne es auf mündliches Herſagen oder Declamieren berechnet iſt — Reimſpruch, Lobſpruch, Spottſpruch ꝛc. der ehmaligen Maiſterſinger, Spruchſprecher, Herolde, Britſchenmaiſter ꝛc. ꝛc. c) Anſpruch, rechtliche Forderung oder Klage. Sprüche zu Einem haben um etwas. Kr. Lhdl. I. 145 ad 1412, III. 291. Sprüche zu Einem ſetzen, ihn anfordern, anklagen. Avent. Gramm. „Wa

Sprüche sind, die Grund und Boden, Erb und Eigen antreffen, die sollen berechtet werden in den Gerichten, darinn solch Grund und Boden liegen." Kr. Lhdl. II. 29. Heiratliche, weibliche, wittibliche Sprüch, Forderungen in Betreff des Heiratgutes, des Witwenaustrags ꝛc. „Sich der weiblichen Sprüch begeben." Klausel in Contrakten. Persönliche Sprüch, Forderungen, welche auf die Person und nicht auf Geld und Gut gehen. Kr. Lhdl. XVI. 379. Dieser Ausdruck mußte jedoch im 7. Art. der erklärten Landsfreyheit, wo er auf die Prälaten und Adelichen bezogen ist, laut der Vorrede v. 1616, gleichsam per Privilegium, in letzterm Sinn genommen werden. d) Der Ausspruch des Richters, der Schiedleute. „Aus dem spruch gen," dem schiedrichterlichen Spruch nicht nachkommen. Cgm. 308. Urk. v. 1459.

---

Der(?) Sprack, eigentlich Spragk, gewöhnlicher das Spregklein (Sprègkl, Sprègkə-l, Sprigkel), der Flecken auf der Haut. „Ein gesprecketter Drach, dessen Schweif voller Spracken allein drey Ellen lang war." Selhamer. ə' Gsicht vollə' Sprègkln. „So du Spräggeln oder Pedeckenmasen an jhme findest." Dr. Minderer 1620. p. 102. „Das weiß Marobel- oder Sigmünzenkraut ist sam gesprengt mit Melb, das schwarz hat der Spreggenlach nit." Ortoiph. sprègkeln, sprenkeln (schwed. sprâckla, tacheter, irsprechila, werde gesprenkelt. Merlgart 176). gesprègkt, gesprègkelt, sprègklət, mit Flecken, Pünktchen gezeichnet, gesprenkelt (sprikeleht, Troj. 72, sprechilot, maculosus. gl. Doc.). Scherzh.: ə' gsprègkltə Larvə', ein Gesicht voll Sommersprossen. „sprekhayt, lentigo." Voc. v. 1419. (cf.: „Wider die sprinkeln vnder den augen nim rainvan." Cgm. 592. f. 39). Vrgl. gesprangt.

---

„ansprabern" (Salz. Kr.-Blatt 1813), anspritzen.

Das Gespraide (a. Sp.), Gestrauch, Strauch, arbusta. Cgm. 17. fol. 120.

Die Sprauder, Spreuder, plur., Spreuer (vrgl. Spreu). Das Gespraudə', a) eben das, b) die Windsbraut; bey Avent. Gramm. Windsprew, turbo; im Cgm. 114. fol. 114 der wintspranck, spiritus procellarum. Wintspraut, Windgsprauder, Windspraich, Windspraul, vielleicht sämmtlich aus Windsbraut entstellt.

spreideln, sieh spreitein.

spröd, wie hchd. spröde. (Falls nicht das alte brödi, fragilis, in diese Form entstellt ist, wüßt ich sie nicht von früher her zu belegen — vrgl. sprö, welches in obigem Fall bloße Aussprache von spröd wäre).

sprüdein, quirlen.

---

ſprägeln (ſprägln), ſpreizen, ſperren. D' Füeſſ ausənandə' ſprägln. Vrgl. ſpreilen. Der Sprugel (v. Streber), Art Schnellbogen, Sprenkel beym Vogelfang. Bey Friſch und Schmid iſt der Spriegel ein Bogen, über die Wiege, den Wagen, den Kahn geſpannt.

---

ſprègkeln, ſieh Sprack S. 589.

---

Der Spräl (wol ſtatt Spreuel), die Spreu.

Der Spreil (Spräl), der Splitter, das Spänchen (etwa zuſammengezogen aus Spreitel). ſpreilen (ſpräln), ſplittern; ausſpannen, ſpreizen.

---

Der Sprand, ſieh Spranz.

---

ſprengen (praet. geſprengt, zuweilen noch geſprangt), wie hchd. (a. Sp. ſprengian, ſprengan, praet. ſprancta, partic. giſpranct). geſprangt, gefleckt, geſprenkelt. Einen Becken ſprengen, ihn zur Strafe ins Waſſer ſchlendern. Die Beckenſpreng. Gem. Reg. Chr. I. 519. Sieh ſchupfen, ſchutzen, ſchlengen. einſprengen, a) wie hchd., b) das zu verbrauende Malz anfeuchten. Die Einſpreng, die Malzkammer. c) einreden. Hofraths-Ord. v. 1624. Die Spreng (b. W.), das Äußerſte, der Rand (z. B. eines Abgrunds). R.A.: „Es ſtêt auf der Spreng." „Stell das Glas nicht gerad auf die Spreng" (des Tiſches). Bey Stalder iſt die Spreng ein kurzer jäher Abſchuß an einer Straße. d) Sperrruthe des Webers, womit er die Leinwand ausſpannt. Der Spreng-prügel, das Sprengkettlein, zum Spannen, Engermachen mittels Umdrehens dienend. Das Geſpreng, a) was nur vereinzelt (wie geſpritzt, geſprengt) vorkommt. Huiə' geit's gräd ə' Gſpreng oder ə' Gſprenglwerk (nur einzelne) Zwetſchgen, Birnen ꝛc. „Wenn die Eichel gerathen und es entweder ein ganz oder halbes Geäckerig oder nur ein Geſpreng gibt." Anſp. Forſt-Verord. Das Ausgeſprengte, das ausgeſtreute Gerücht. Es gêt das Geſpreng, daß... b) Urſprung. „Regen-Geſpreng," Quelle des Regenfluſſes. c) Geläufe. Wäs habts denn für ə' Gſpreng? Der Sprengel, fasciculus, gl. v. 1418 (Exod. 12. 22), Büſchel, deſſen ſich der Pfarrer bedient, um nach altrömiſcher Luſtrationsſitte ſeine Gemeinde zu beſprengen („krewſer denn ein ſprengel was ir har," Cgm. 714. fol. 97); daher gilt in Bezug auf einen Pfarrer, Biſchof ꝛc. der Sprengel, wie in Bezug auf einen König das Zepter, auf einen Richter der Stab, als figürl. Ausdruck für deſſen Amtsverrichtungen und deren Bezirk überhaupt.

ſpringen (condit. ſpringət, ſpräng und ſprung, partic. geſprungen), wie hchd. (a. Sp. ſpringan, praet. sing. ſprang, plur. ſprungun, partic. giſprungan). Der Stier, Hengſt

ſpringt (beſpringt) die Kue, die Stueten. Das Brunnenſpringen der Münchner Metzger ſieh II. Th. S. 661. Auch in Roſenheim war bis 1793 beym Freyſprechen der Metzgerlehrlinge das Waſſerſpringen üblich. Etwas Ähnliches kommt nach Weitzmann (Gedichte v. 1803. p. 136) auch in Maunderkingen am Aſchermittwoch vor. Die in meiner academ. Rede: „München 1397—1403" S. 36 geäußerte Vermuthung hätte für ſich, daß auch in Nürnberg Carl IV. der treugebliebenen Metzgerzunft die Freyheit des Schembartlaufens in der Faßnacht verliehen. Draud II. 60. Der Springer, a) wie hchd. b) Art Feſſeln, „compedes, pedicae." Voc. v. 1618. Eiſerne Stange mit vier Schellen. Cod. crim. Max. I. c. 4. §. 1. c) Art Fiſchzeug. „Dieweil ſolch Fiſchen mit den Rollen und Springer dem See groß nachthaillig." MB. VIII. 354 ad 1520. d) (Hdſ.) das im ehmaligen Nürnberger Rugsamt befindliche, alle Handwerksordnungen enthaltende, über 30 Pfund ſchwere Buch. (Etwa zunächſt vom Regiſter zum Aufſuchen jedes einzelnen Punktes, und mit Renner vergleichbar?). In Siber's Gemma gemm. iſt Springer ein Weiberkleid, ciclas. ſpringgiftig, adj., ſehr entrüſtet, zornig. Der Spring-Ginkos, Springinsfeld. Der Urſpring, noch in fränkiſchen Ortsnamen ſtatt Urſprung. (A. Sp. urſpring, fons, caput fluminis). Der Sprung, a) wie hchd. Die ſiben Sprúng, eine Art Tanzes, der ſich abwechſelnd im $^3/_4$ und im $^2/_4$ Tact bewegt — nach der Weiſe:

„Machts mə' auf di ſibm Sprüng
Mir und meinə' Schwarz'n.
Hàt dé Nárrin 's Heməd vo'brennt
Hint'n bey də' Farz'n."
„Drey lédə'nè Strümpf,
Und zwe' də'zuə geit fümf.
Mei' Vàdər is ə' Kart'nmachə',
Macht nicks àls lautə' Trümpf."

In Buchers Vorſpiel zur Paſſionsaction tanzen die ſieben Todſünden die ſieben Sprúng.

„Drum nim ich a jungs friſch Ding,
Und mach halt mit ihr die ſieben Sprúng." Marc. Starm.

„Am Hochzeitfeſte
Da tanzt er drey ehrbare Tänz,
Der Sprúnge dann ſieben in goldgelber Weſte." Weitzmann's Lob des Maunderkingers. In der L.O. v. 1616. V. B. 4. Tit. 5. Art. „iſt den Weibsperſonen fúran das ſpringen verbotten." (cf. à. Sp. einen Reien ſpringen ſtatt tanzen). Sprúng machen, etwas gegen die Ordnung, Erwartung vornehmen. b) Urſprung, Quell. Der Regen-Sprung, Urſprung

des Regenfluſſes. c) (Aſchaffenb.) Reps. Der Anſprung, mentagra. Der Ausſprung (Kolbeck), Ausſchlag, Krätze. Das Voc. v. 1482 hat „eſprig oder nerig, dürrer Grindt.“ Im Cgm. 722. f. 63 ein Heilmittel „wider den ortſprung.“ Der Urſprung, a) wie hchd. b) Quelle, Bach. „Der Urſprung zu Newfarn, der aus dem Gotzhaus-aigen entſpringt.“ MB. III. 210. „Urſprung, amnis.“ Voc. v. 1429.

---

Die Sprinkel unter den Augen (Sommerſproßen?). Cgm. 720. fol. 48. Sieh Sprack S. 589.

---

Der Spranz, das ſplitterichte, keilförmige Ende eines Baumſtammes, an welchem er von ſeinem Stocke abgehauen iſt (Schrot, Scharm). Salzb. Forſt-Ord. 75. Mit Spitz und Spranz muß ein Scheit ſo und ſo viel Schuh lang ſeyn. Grimm II. 216 gibt ein älteres Spranz, fissura, wozu das ſchweiz. der Spränzel, Spließel, bey Grimm ibid. Sprinze, ſtimmt. Sieh d. f.

ſprenzen, a) ſprengen (ſowol disrumpere als spargere, adspergere.

„Auch ire (der Weiber) haubter ſein gepheutzt,
Mit krautern, laub und gras gekrentzt,
Als het ain kue darein geſprentzt.“ Cgm. 291. f. 71.

„Sprentzen oder regen, imber.“ Cgm. 690. f. 100. b) aufputzen, zieren, ſchmücken. Triſtan 24. 25. 36: „Gertlein mit hubſchen plumlein geſtoriert und ſo maucherlay geſprenczet, durchflochten und durchkrenzet.“ „Darnach man in (Chriſtum) mörtlich auß ſprenczt mit ainem kranz mit ſcharfen dorn.“ Cgm. 714. fol. 1. 283. Bey Stalder iſt ſpranzen, ſich ſpreizen, einherſtolzieren. „Eltern begnügen ſich mit einer ungeſchmachen Waſſerſuppen, damit ſie ihren Kindern zu einem Spranzklaid etlich Gulden erſparen.“ P. Gaudler 53. cf. Benecke's Nithart S. 310. 339. 350 Dorfſprenz, Sprenzeler.

Der Sprinz, a) ſchnell aufgeſchoſſener junger Menſch; oder dergl. Pflanze. Der Sprinz-Ginko-l, Springinsfeld. b) Sprinz, Sprinzel, kleine Art Falken, falco nisus, „musectus.“ Voc. v. 1618. „Einem pawrn umb III Sprinzl 12 dn.“ Rechnung v. 1392. Frelb. Samml. II. 119. c) Sommerſproße. „Die Sprinzlein an dem antlicz.“ Cgm. 753. f. 109. Der Sprinzling wird im Voc. v. 1618 durch percus, fringillarius (alſo wol was Sprinz) erklärt. Bey Hennian opusc. 694 iſt der Sprinzling ein Fiſch, wol Höfers Sprenzling, junger Aſch, salmo thymallus.

---

ſprör, ſieh ſprö.

---

ſpreißen, a) (Franken) ſprengen, in geſtrecktem Galopp reiten. b) (ä. Sp. und ſchweiz.) ſprengen, ſpritzen. (Das Auge) ſpreiz (ſpritzte, fuhr ihm aus dem Kopfe). Annolied XLVIII. (Vrgl.

reißen

reißen und ritzen, ſchleißen und ſchlitzen, ſchmeißen und ſchmitzen).

ſpreißeln, a) ſpalten, ſplittern. (Über incidere, inspicare faces, Virgil. Eclog. 8. 29, Georg. I. 292, ſteht ſprizalon). b) mittels Splitter ausſpannen. c) (Franken) galoppieren. Der Spreißel, der Spreißen, 1) Holz, welches dient, um etwas auseinander zu ſperren: Sproſſe an einer Leiter, Spänchen, womit Geflügel zum Braten ausgeſpannt wird. 2) Holz, welches geſpalten iſt, Scheltchen, Splitter. Spän-Spreißel (Obrm.), Scheltchen zu Spänen (ſonſt Spä-Scheidl). „Kauſte Auguſtin Holz, ſtellten ſich die Kinder in die Reihe und handlangten einander die Spreiſſeln." A. Nagel. Sich einen Sprißel einziehen, einen Splitter einziehen. „Gürtelkraut übergelegt, zeucht die Spreußen aus." Dr. Minderer. 3) langer magerer Menſch. Vrgl. d. f.

ſpreußen (condit. ſpreußet und, wol nach Gramm. §. 950, ſpriß, partic. geſprenßt und geſprißen), was ſpreuzen. Sich ſpreußen gegen oder über etwas, ſich ſperren, entgegenſtreben. „Darauf er ſich an zwo Wurzlen, ſo aus dem Felſen glengen, eingehengt, mit den Knien angeſpriſſen und in Anrueffung Gottes drey Stund daran gehangen." „Die Augen waren weit aufgeſpriſſen." „Gaben jhme durch aufgeſpriſſenen Mund einen ſchwediſchen Trunk." Alt-Öttinger Hiſtorie v. 1718. Sieh ſprüßen und ſpreißeln.

ſprießen (ſpriaſſ'n, cond. ſprioſſad und ſpruſſ, partic. geſproßen), wie hchd. (ein altes ſpriozan, ſprôz, ſpruzun, giſprozan darf wol vorausgeſetzt werden). da'ſprioſſ'n, entſpringen. Hinta'n Gä'wendl da'ſprioſſt d' Iſa', hinter dem Karwendelgebirg entſpringt die Iſar. „Von wan die warm pad enſprießen." Cgm. 733. f. 2. „Das ſein lernung an der Frawen erſproſſen het" (erſprießlich, fruchtbar geweſen). Cgm. 601. fol. 49. ſprôßen, wie hchd. erſproßen (wol eigentlich erſprôßen, erſprießen machen). „Gott erſproßt den Mangel in thewrer Zeit, daß wir auskommen." Seb. Frank Sp.W. 287. Der Sproß, Sprüß, Sprüßel, Sprüßling, was Sproße, Sprößling. Vrgl. ſpreuzen und ſprutzen.

ſprüßen (Aſchaffenb.), ſtützen. Die Sprüß, Stützbalken. Sieh ſpreuzen.

Sprüßel, ſieh ſprießen und vrgl. Spreißel.

---

ſprättelu, ausſpreiten, ausſperren. Das Geſprättel, das Ausgeſpreitete, das was ſich wulſtig auseinanderſperrt, ausdehnt.

ſpraiten (ſpraait'n), wie hchd. ſpreiten (a. Sp. ſpreitan, praet. ſpreitta). Hâr ſpraait'n, Flachs zum Röſten ausbreiten. Das Spraitgarn oder dicke Garn, Art Fiſchneß, verboten in der L.O. v. 1616. f. 644. Dieſe Form gehört wol, nach Gramm. §. 956. VI., zu folgendem veralteten Ablautverb.

ſpreiten, d. h. ſpriten (diffundere gl. i. 752).

„Sperlachen, diu meiſterliche warn gebriten,
wol geworht vnd underſpriten.“ Heinrichs Triſtan 881.

Vrgl. ſpreißen und ſpreizen.

Der Spreitel (Spreidl, Spreil, Sprál), der Splitter, das Spänchen. ſpreiteln, mittels Splitter auseinanderſperren, ſpannen oder zuſammenheften.

---

ſpröweln, ſpröde thun im Eſſen, wenig oder langſam eſſen; in Form eines feinen Staubes regnen. Sieh ſprö S. 581.

---

ſpraßen, ſpraßeln, ſprühen, ſpringen; ſpritzen. „Und theten Fewer von jn ſpraßen.“ „Möcht dir vor leid dein Herß zerſpraßen.“ H. Sachs. Die Feder ſpraßelt (im Schreiben). (cf. Gl. i. 1217 ſprazalon, ſonſt ſpratalon, palpitare). Der Spráßel (Nptſch.), auffahrender, ungeſtümer, wunderlicher Menſch.

ſpreizen (Franken), ſpreiten. Vrgl. d. f.

ſpreuzen (ſpreitzen, vrgl. ſpreußen), ſteif machen, ragen machen, ſtämmen, ſtützen (a. Sp. ſpriuzan, pract. ſpriuzta, fulcire, stipare, niti). M.A.: „Sich ſpreuzen wie der Haſpel im Sack.“ Einen Baum, eine Mauer ſpreuzen, unterſtützen. Sich einſpreuzen, ſich anſtämmen. Die Arme einſprenzen, die Hände in die Hüfte ſtämmen. Die Sach, die Arbeit ꝛc. ſpreuzt ſich, ſpreuzt ſich ein, koſtet Anſtrengung. geſpreuzt, ſprenzad, ſteif, affectiert, großthuerliſch. Der Sprenzer, a) Prahler, Großthuer. b) was die Spreuzen. Die Sprenzen, die Stütze, das Strebeholz (a. Sp. ſpriuza). Der Spreuzbogen in der Baukunſt.

ſpritzen, wie hchd. (vrgl. ſpraßen, ſprützen, ſpreißen, ſprenzen und ſprengen). Die Spritzen, hchd. Spritze (a. Sp. ſprizza, aber Diut. III. 119 auch ſpruzze).

ſproßen (wol mit ſpreuzen verwandt).

„Ja ſproz nur einer, Tuifelsboan.
Mier wölln dirs ſchon drahnen.“ Tyrolerlied im Franzoſenrummel 1796.

ſprußen, a) (á. Sp.) ſproßen. Cgm. 289. fol. 122. 123. b) (Hſt.) was ſpritzen. Die Sprützen, junges aufgeſchoſſenes Mädchen. c) (Hſr.) was ſpreuzen. ſprützen (ſpritzə, ſchwäb.), ſteif aufgerichtet ſeyn. Die Sprützbüchſen, ſteif einherſtolzierendes Mädchen. ſprütz-häl (O.L.), ſchroff und glatt. „Bi houh auffi gſtigng an ə ſprizhálé Wand“ (Felswand). Der Sprutz, Nürnb. M.A. Einen Spruz haben, geſpruzt ſeyn, nicht recht bey Troſt ſeyn.

---

# Vier und vierzigſte oder Sta= ꝛc. Abtheilung.

ſtâ=n, ſieh ſtê=n.

ſtâuen, ſtâuen, a) (wie hoch= und niederd.) ſtehen machen, inhibere, cohibere, zunächſt in Bezug auf fließendes Waſſer, es ſtauen, anfſtauen. b) früher von allgemeinerer Bedeutung. „Abraham nam das ſwert und ſwang es anf in die inft, do was der engel gottes hie, und ſtauet im und wert im.“ Cgm. 749 fol. 163. „Corripit, begripfet, ſtowet.“ Cgm. 17. fol. 138. Pſ. 93[10]. „Stonta, increpavit“ (ventum, sc. inhibuit). Mone's Anz. 1835. 87. c) ſtehen machen, ſtellen, ſtützen, ſtemmen. Den Arm auf den Tiſch ſtâuen (ſtâiə̃). Sich â'm Tiſch einiſtâiə̃, mit aufgeſtützten Ellbogen hinſetzen. Sieh ſtauchen und vrgl. ſteuren.

ſtê=n (ſtễ, o.pf. ſtêi', ſchwäb. ſtân, ſtau̇̃ und ſtandə̃), condit. ſtêet, ſtuend, ſtüend und ſtând, partic. geſtanden (ſieh Gramm. §. 952), wie hchd. ſtehen (a. Sp. ſtân, ſtên und ſtandan, praet. ſtuond, partic. giſtandan). In neutraler Bedeutung wird dieſes Verb im Dialekt immer nur mit ſeyn conſtruiert. Es ſind durchgehends die Ableitungsformen von ſtanden zu vergleichen.

Ein geſtandener Manu, geſtandenes Alter, mittleres Alter, als Gegenſatz des jugendlichern. „Es ſtet nicht vmb nns iewte als vmb das geflügel vnd vmb die tier, fiſch und würm,“ Cgm. 632. f. 77 (es verhält ſich mit uns nicht wie mit den Thieren), vrgl. Umſtand. „Waz im daz rint ſtee,“ für wie viel es ihm verſetzt, verpfändet ſey. Cgm. 27. Art. 111. „Jn wem (worin) der recht chriſtlich glaub ſtehe“ (beſtehe). Avent Chr. 272. Elliptiſche R.A.: Bock ſtên, mit ſeinem Rücken einem Andern zum Emporſteigen dienen. Borg ſtên, gut ſtehen als Bürge. Kraiß ſtên, Art Kinderſpiel mit dem Ball. Schragen ſtên, auf den Schragen oder der Schandbühne, Speh ſtên, auf der Lauer ſtehen. So auch im Hchd. Gevatter ſt., Rede ſt., Schildwach ſt. ꝛc. ſtân, ſtên ze kräme, ze markte, ze tiſche ꝛc. (ä. Sp.), feil haben in einem Laden, an einer Bude, einem Tiſche ꝛc. Augsb. Stdtb. Frb. 32. ſtên zu Einem in das Recht, oder mit dem Rechten (ä. Sp.), ihn vor Gericht vertreten, ihm beyſtehen. Heum. opusc. 91. 92. 93. „Ez mag ein herr oder ein gewaltiger amptman wol zw ſeinem mann ſten in daz recht, und mag im des rechten helffen vnd ſol der man ſtill ſweigen.“ Cgm. 27. Art. 116 und 134. ſtên an ein Guet, es antreten, davon Beſitz nehmen. Mandat v. 1631. ſtên Einem an oder in die Hand (von Dingen, die man kaufen will), gelegen oder wie gerufen kommen, ſehr wohlfeil ſeyn. „Das hab ich gekauft, nicht, weil ich es brauche, ſondern weil es mir gerad in die Hand geſtanden iſt.“ „Fiſch, ſo in der Güß in die Grueben (neben den

Fischbächen) gestanden (gerathen) seind." L.O. v. 1553. fol. 151. stên von einem Guet, es verlassen, davon abtreten. stên von dem Pferd, dem Bett ꝛc., absteigen, aufstehen. Voc. v. 1618. Cgm. 581. f. 7. Vrgl. ab-, an-, auf-, aus-, ein-stên mit dem Begriff treten, gehen.

abstên (à'stê), wie hchd. „abstên vom Roß," absteigen. „unabgestanden aus dem Stegreif," ex improviso. Hund Stmb. III. 729. abstên vom Dienst. Der abgestandene Verwalter ꝛc., der aus dem Amt getretene. Die Hack stêt ab (O.L.), die Art verliert die Schneide. Dem stêt das Geblüet ab, sagt der gemeine Mann von Einem, der mit dem Scorbut behaftet. abstên Einem den Weg, ihn auf dem Weg, den er kommen soll, erwarten. anstên (à'stê), wie hchd. Die Magd ist gestern angestanden (in den Dienst getreten). „Wenn ein Fürst abgieng und ein neuer anstuend." Av. Chr. 356. anstên Einen um etwas, ihn darum a) zur Rede stellen, b) angehen, bitten. Ich bin um Geld angestanden worden. anstên auf so und so vil (Geldes ꝛc.), deshalb in Verlegenheit seyn, ein Bedenken tragen. anstên (von Mannsvolk), hypokoristisch, für pissen. Vrgl. stallen. aufstên (Ob.-Isarl), sich auf einen Floß begeben, um darauf zu fahren. aufstên auf so und so vil (Geldes), deshalb verlegen seyn, Schwierigkeiten machen. „Es solle auch kain handwerchsknecht seinem Maister on gegründt ursachen vnd wider handwerchsgwonhait aufsteen." L.O. v. 1553. f. 129. ausstên, a) aus dem Dienst treten. b) sich öffentlich producieren, wie ehmals die Quacksalber auf Jahrmärkten und dgl. „Möchts aber sagen was ihr wollt, der Portiuncula ist nimmer 6 Halb von dem, was er war, weil noch die Arzten haben ausstehen und Komödien agieren dörfen. Seitdem der Hanswurst nimmer ausstehet, fallt der Portiuncula." Portiunc.-Büchl. 66.

„Selbst des Nachbars Gastwirths Müh,
Der vordem in fremden Landen
Als ein Doctor ausgestanden,
War vergebens bey dem Vieh." Gellert's Phylar.

„Keinem Arzt, Oculisten, Bruchschneider, Waldmann wird außer den Jahrmärkten mit oder ohne Gaukeley auszustehen gestattet." Wirzb. Verord. v. 1745. Westenrieder (Briefe bayer. Denkart und Sitten 57) sagt von einem Prediger: „vor dem Volke ausstehen und über das Leben eines Fürsten sprechen." bestên (bstê), a) still stehen, stehen bleiben, stecken bleiben. „Die Mül, die Ur, der Wagen bestêt; das Maul bestêt ihme nit; in der predig war er nie bestanden." „bestên, haerere, zweifeln." Voc. v. 1618. b) (von fetten, öhlig-flüssigen Dingen) stocken, dick, fest werden. c) (á. Sp.) bleiben; bey Rechnungen übrig bleiben, restieren. „So wil ich hie bestan." Pitrolf 3315. „Eines gegen dem andern aufgehebt und abgezogen, dannoch bestund der Steuer 97 Pfd. ꝛc."

(war an Steuer noch übrig). Kr. Lhdl. II. 149. „Einnehmen und ausgeben gegen einander aufgehebt, so besteht meinem Herrn noch übriges 4081 Gulden." A. a. O. VII. 468. „Summa alles Steuergeldes, so unserm gn. Herrn über die obgemeldte Ausgab und Abzug bestanden ist." ibid. 137. Daher das noch und auch im Hochd. übliche Subst. der Bestand, Rest, Überschuß nach Abzug dessen, was abzuziehen war. „Cassa-Bestand." d) gelten, in Werth stehen. „Wie die Nürnberger Marck zu Augspurg bestât." Cgm. 178. In Gunst stehen oder bleiben. Dé tragt iərə' Frau âlls zuə, dás i' bstèt bey iər. e) bestên ein Ding, urspr. eines Dinges, es gestehen, nicht abläugnen, gleichsam: dabey bleiben. N. ist des nicht bestanden (hat es nicht gestanden). Dr. Eck v. 1542.

„Er hâd nicks bstan'ə'.
Bstè 's nâ', I hılf də' nachə' laugngə'."

„Ohne seine Probe soll man dem Erbrechter weder Erbrecht noch texirte Anleith, sondern allein Freyslift auf seinem Gut bestehen" (zugestehen). Urbargebrauch p. 39. einbestên (ei'bstè'), eingestehen. f) bestên Einen (â. Ep.), ihn angehen, anfallen, excipere. „Der hunger bestuond jn." Buch der Weish. fol. 42. „Ob liebe auch sie bestât — so mich sende nôt bestât." Walther 99. 116. „Wer ein hus uff ein bose gruntfesten buwet, daz nimmt schier ein ende, ob ez ein groz wint bestet oder ein regen oder ein güse." Pr. Berchtolt 231. „Die (nupta) solt in (maritum) mit dem leib bestan, so oft und dick in der lust ubertrait." Frauenspiegel. Bey Ortolph heißt es: Eine Sucht, Krankheit besteet mir (statt mich). g) bestên ein Guet ꝛc., es als Miether, Pächter antreten, übernehmen. „Kein Beamter soll einen Zehenden bestehen." Anſp. Verord. v. 1618. „Er hett das Guet von seinem Herrn bestanden auf etlich Jar." L.R. v. 1616. f. 289. „Förster, so die Balgstuckh und Raisgejaid von unsern Amtleuten besteen." Salzb. Forst-Ord. 57. „Das Guet haben wir von im bestanden." Chron. Bened.b. II. 86 ad 1390. In einer Anſp. Handlohnverord. heißt es: „Wenn eine Wittwe inner Jahr und Tag wiederum heiratet, bestehet der neue Mann, wenn zuvor das Hauptrecht und Todfall-Handlohn entrichtet ist, nur mit einem Viertel Wein; wofern sie sich in dieser Zeit nicht verheiratet, muß sie das Gut nach dem Werth desselben in ihre Hand oder auf ihren Leib bestehen, und einen Lehenträger stellen — und ihr nachfolgender Mann hat solches gleich einem Käufer zu bestehen." Der Bestêer, Pächter, Miether. Das Bestê-holz (im ehm. Fürstenthum Salzb.), Stück Wald, zum Besten der Saline, an Bürger vom Hällein in Pacht gegeben. Diese Bürger wurden Bestehholzer genannt, und genossen auch gewisse Vorrechte beym Salzverschleiße. Sieh salzb. Forstordnungen p. 6. 7. 8. 9. 81. Lori Brg.-Rcht. p. 610. Das Bestê-Recht, Bestê-handlôn, Laudemium, Anfahrt, Anlait. MB. V. 561. berstên, erstên

(ä. Sp.), wie hchd. (mit tautologischer Nachhilfe), a) auferstehen (a. Sp. irstân, irstandan). Die deutsch-katholische Liturgie, die sich, wie bekannt, aller dem profanen gläubigen Volke verständlichen Ausdrücke so viel als möglich enthält, legt dennoch ihrem Priester, der am Charsamstag vor dem Altar die Auferstehungsceremonie begeht, die laut zu intonierenden Worte in den Mund: Christus ist erstanden! Es sind diese jetzt meist isoliert verhallenden deutschen Worte der Anfang eines weiland vermuthlich von der ganzen Gemeinde aufgenommenen und abgesungenen Kirchenliedes, wozu sich im Cgm. 716. fol. 29 und im Cod. lat. c. germ. 66. fol. 37 die im XV. Jahrh. übliche Melodie findet. Im erstgenannten Ms. lautet der Text:

„Crist ist derstanden, indas ist derhangen,
des sol wir alle fro sein, Crist sol unser trost sein."

In letzterem:

„Christ ist erstanden von der marter aller,
des schüll wir allew frô sein,
Christ schol vnser trost sein, kirioleis,
alleluia, alleluia, alleluia, des schüll wir allew frô sein,
Christ scholl vnser trost sein, kirioleis."

Vrgl. Hofmann: Das deutsche Kirchenlied. Es wird jenes alte deutsche Kirchenlied, freilich nur mehr halb verstanden, noch jetzt von der größtentheils italisierten Gemeinde im Hauptort der Sette-Communi alljährlich angestimmt. b) ausstehen, aushalten. „Nach erstandenem Arrest." c) käuflich an sich bringen. Sich entstên eines Dinges (ä. Sp.), es wahrnehmen, merken, verstehen. „An der wart al wiplich ere entstanden." Tristan. Titurel Strophe 19. „Intelligens, entstenter, vernementer." Cgm. 17. f. 25. fürstên, vor Gericht stehen. I bi˜ scho˜ öft fürgstan'o˜. (cf. „Die für der Schrannen stunden." MB. II. 107). „Die offenlichen erschinen vnd fürgestanden sein." Reg. Chron. I. 349 ad 1241. cf. vorstên. gestên (gstê˜, O.L.), zu stehen kommen, constare, kosten. „Es gestehet mich einen schilling." Av. Chr. 336. „Das neue Rinsal der Donau bey Ober-Altach gestund mehr denn tausend Pfund Regenspurger." Av. Chr. 198. 199.

„Eh du erbulst ein Facilet,
ein ganze Schaubn es dich wol gesteht." H. Sachs.

„Vindet man ein pfinnigs swein, das auf der penck ligt, so mus im der ordner (Fleischbeschauer) das swein gelten vnd mus im das selb haben, und genem sein gelt geben, was sî im gestett." Passauer Stadt-Rechtb. Ms. „Ez sol auch der prukhay, swas in daz gestanden ist, daz er daz Holcz gewunnen hat ab der prukke, das sol er auf den holcze haben." Ruy. v. Fr. Rchtb. Wstr. Btr. VII. 105. „Es hat XII dn. gestanden." Urk. v. 1516. Ein Verkäufer bietet

etwas um den Selbstgestehungspreis, d. h. um so viel, als es ihn selbst gekostet. Beylage zur Münchn. polit. Zeitg. v. 19. Jun. 1820. **kunstên**, a) im Gleichgewicht stehen, so nemlich, daß das Züngelchen genau in dem Gericht, der Scheere, dem Kloben der Wage steht. b) eingestellt, unterbrochen seyn. **überstên**, a) (von Speisen) durch Stehen erkalten. Eppos übə'stê lass'n. b) (vom Meßpriester) zum Altar treten, um mit dem Introibo die Messe anzufangen. c) **Einen** (der da kauft) oder **Etwas** (was er zu kaufen im Begriff ist) **überstên**, mehr, als er, bieten. L.R. v. 1616. II. B. 11. Tit. Art. 3. **überstên** eine **Bruck**, **Straß** ꝛc., die unmittelbare Aufsicht halten über die dabey angestellten Arbeiter. Der **Überstêer**, **Bruck-**, **Straß-**, **Weg-** ꝛc. **Überstêer** (jetzt lieber Unteraufseher, Palier). Lori L.R. 517. **umstên** Einem, ihm von der Stelle gehen, ausweichen. Dem stê I à nêt um, dem weiche ich auch nicht aus, d. h. ich räume ihm den Vorrang nicht ein. **Seinen Worten umstên**, sein Versprechen nicht halten, manquer à sa parole. on èrligə' Mä stet sei'n Worin nêt um. „Die ihres Zusagens **umbstehend**, haben kein Glück." Hund St.B. I. 19. Ein geistiges Getränk, als Bier, Wein und drgl. **stêt um**, wenn es verdirbt, sauer wird. (cfr. Adelung: abstehen). „Es ist noch lange nicht verhauf't, wenn Einem ein Bier **umstehen** will. Man braucht nur Leute, die es geschwind wegtrinken." Portiunculabüchlein 106. Pflanzen, Thiere **stên um**, indem sie unbrauchbar werden, sterben. „Wenn ein alter Gaul **umsteht**, trägt niemand Leid." Abele. „Wenn ein Stück Vieh **umsteht**." Anspach. Verordn. v. 1746. **unterstên** sich eines Dinges, es unternehmen, über sich nehmen. (a: im guten Sinn). „Ob sich ein maister ainer arbait oder gepews **understeet** vnd annimbt." L.O. v. 1553. f. 165. „Wir wellen uns mit allem Vleis **understeen**, den Friden zu suchen." Akten v. 1504. (b: im übeln Sinn). „Strafe **unterstandener** Missethat." „So sich jemand einer Missethat mit etlichen scheinlichen Werken, die zur Vollbringung dienlich seyn mögen, **unterstehet**, doch an Vollbringung derselben verhindert wird." Bayreuth. ref. peinl. Hals-G.-Ord. Art. 206. Sich **unterstên**, auch wol **hinterstên** etwas zu thun, wie hchd. In der a. Sp. ist **hintarstân** subire, insumere, suscipere opus, laborem. „So die Ostern kommen, so **unterstehen** sich die Schergen **der Gemein** (nehmen die Gemeinweide für sich in Anspruch), und verbieten alsdann den armen Leuten, daß sie auf dieselb Gemein nicht treiben." Kr. Lhdl. VII. 411 ad 1474. **unterstên** ein Ding (ä. Sp.), es verhindern, ihm zuvorkommen. Im J. 1433 ließ die Bürgerschaft von München „ein frawen-haws machen den gemainen Töchterlein," in Ansehung, „daz dardurch vil übls an frawen und iungckfrawen **understannden** werde." Wstr. Btr. VI. 185. „Damit Verderben der Landen und armen Leute **understanden** werde." Kr. Lhdl. IV. 59. „Unrecht strafen und

unterstehen." A. a. O. II. 121. „Damit Krieg und Unrath zwischen den Fürsten unterstanden werden." A. a. O. III. 277.

„Da kamen es die Haiden,
Und woltens understan." Reime v. 1562.

verstên (vəˈstê˘), a) (von Blut das fließt) aufhören zu fließen. Dr. Minderer p. 179. 180. „Min âder brast... din ist kume iezu verstanden," sagt Isot (Tristan 15221). „Wildu das speiben verstellen, nim.... so verstet es." Cgm. 720. f. 49. „Wem die sprach verstet und nit gereden mag." Cgm. 753. f. 99. b) verstên eine Person oder Sache mit dem rechten (ä. Sp.), sie vertreten vor Gericht, vertheidigen, verantworten. „Die Verkäufer versprachen dem Käufer den Hof zu versten und zu verantworten." Zirngibl Hainsp. 137. MB. XIII. 395. 413. 415, XV. 305. Sieh der Fürstand. c) verstên Einem den Weg, sich ihm in den Weg stellen; ihm Pfand verstên (ä. Sp.), ihn hindern ein Pfand zu nehmen. „Wer dem richter die pfant frevenlichen verstet oder wert." „Wenn dem fronpoten daz haws vnd daz hof pfant wirt gewert oder verstanden." Heumann opusc. 157. Münchn. Stdtb. Cgm. 27. Art. 27. 29. 30. 38. 46. 58. 59. „Verstanden Recht" (versagtes). Augsb. Stdt.B. Sich verstên eines Dinges (ä. Sp.), es bemerken, merken, verstehen. Lipowsky Criminal-R. p. 144. Ducher salzb. Chron. 119. Buch der Weish. v. 1185. fol. 99. „Ich verstên michs wol." Walther v. d. V. 117. 18. „Verstêt iuch, intelligite." Cgm. 17. f. 10. verstanden, adj., verständig, vernünftig. „Ein verstanden man." Altd. W. III. 195. „Einen weisen verstanden man." Cgm. 236. f. 207. „Verstanden hertzen ist gut bredigen." Cgm. 129. fol. 21. „Ein unverstanden man" (unverständig). Grimm R. F. 341. „Unverstanden tier," brutum. Cgm. 665. f. 8. ən u˘vəˈstand·ns Kind. vorstên, vor Gericht stehen. Sieh fürstên. zuestên Einem, a) ihm gebühren. b) ihm widerfahren, zustoßen. „Es stund den Römern ein Unglück über das ander zu." Av. Chr. 80. „Nach sovill Millionen zur Defension des Lands abgereichten Hilfsgeltern, und dadurch denen Stendt- und Unterthanen zuegestandtner eusserister Armuth." „Wegen zuegestandtner Unpäßlichkeit." Landtag v. 1669. p. 28. 218. „Ist ihme ein Wehtag zuegestanden." Alt-Ötting. Historie. „Damit unter Wege kein Unehr dem Herrn Christo zustände." Scherer gegen Utzinger 1589. p. 55. c) a°. 784 „stuend Carl Magnus zu dem reich (trat es an), auch stuenden im all fürsten zu (traten auf seine Seite), und stuenden ab dem kaiser zu Constantinopel." Cgm. 707. f. 232.

Steuer, sieh Steur.

---

Der Stab (Stâb, Stâ'), Dim. Stäblein (Stäbl, Stäbə-l), wie hchd. (a. Sp. stap, stabes). Der Stab an der Drischel, an der Ried-

hau ꝛc., der Stiel. In mehrern Gegenden ist der Stab ein Maß für Schnittwaaren, ja die Elle selbst, als Werkzeug, heißt der Ellenstab, Ellstab. An der Ob.-Isar wird die nur ¾ bayer. Ellen breite Leinwand (das Schmaltuech) nach Stäben gemessen, wovon es denn auch Stäbltuech genannt wird. Zween solche Stäbe geben was daselbst an Ell heißt. Zwo Ellen Stäbleintuech sind also 4 gewöhnliche bayer. Ellen Leinwand von ¾ Breite. Der Stab, als Sinnbild richterlicher Gewalt scheint noch im 15ten Jahrh. von den Richtern, wenn sie zu Gericht saßen, in natura geführt worden zu seyn. Vrgl. Grimm's Rechtsalterth. S. 761. „Als ich an offner Schranen mit gewaltigen Stab saß zu Rechten." MB. II. p. 102 ad 1466, p. 96. 77. „Dieweil ich säß und Stab des Gerichts in der Hand hiet." ibid. p. 68. 97 ad 1475. Ebendaselbst p. 97 ad 1475 fertigt und übergibt eine Ehefrau nach Ablesung eines Übergabsbriefes all ihr Hab und Gut ihrem Manne „mit Gerichtshand," indem sie es ihm an dem Stab aufgibt, der Richter es an dem Stab aufnimt und es dem Manne „über offne Schranen mit dem Stab einantwurtet." Die wirkliche Einantwortung nach dieser sinnbildlichen geschah durch den Amtmann oder Gerichtsdiener. cfr. MB. II. 78, V. 267. Auch die Gerichtsdiener führten ihren Stab. „Und die froupoten sollen der sácz pflegen, wer pußwirdig wirt, der geb dem froupoten XII dn., und ob die frondoten das übersechen, so müssen sy den stab ligen lassen hünz an der burger huide." Münchner Kramer-Ord. Cgm. 514. fol. 52 v. 1465, und Cgm. 290. fol. 83. Heutzutag wird unter Stab das was er sinnbildlich bezeichnete, nemlich die Gerichtsbarkeit oder Jurisdiction selbst verstanden (vrgl. Sprengel). So bey Hofe: der Oberst-Hofmeister-Stab, Oberst-Kämmerer-Stab, Oberst-Marschall-Stab, Oberst-Stallmeister-Stab. Der Stab einer Armee, eines Regiments... Das salzb. Pfleggericht Werfen war in 3 Stäbe oder Schrannen abgetheilt. Hübner 413. Das Stabgericht wird im Reichertshofer Salbuch v. 1541 zwischen der Schranne und dem Halsgericht aufgeführt; vrgl. Haltaus. Der Stäbler, der bey Processionen den Stab vorträgt. Stäbler, mit Stangen beym Turnier zu Bamberg aufgestellt. Cgm. 961. fol. 121. Die Stake (Dinkelsbühl, Nördlingen), jährliches Frühlingsfest der Schulkinder. Sieh Virgatum I. Th. S. 655, II. 80. 107 und Christoph Schmid schwäb. Wrtbch. Artikel Ruthenfest. Grimm Mythol. p. 441. 444. Der Stabzucker, Art Zuckerwerk. Der Buechstaben (Buə'ſtäbm, Buə'ſtam, Buəſtəm), wie hchd. Buchstabe (ä. und a. Sp. buohstab, gen. stabes, Cgm. 718. fol. 1 die buchsteb, plur.; doch mitunter auch der b-stabe, des b-staben). „Wie der Puechstaben mit sich bringt." Ldtg. v. 1612. p. 351. „Der suntagpuchstam." Cgm. 738. f. 2. 9 (v. 1476). Es ist zu bemerken, daß in

manchen Compositis der a. Sp. stap eine ganz abstracte Bedeutung hat, z. B. ruogstap accusatio, unidarstap controversia, altsächs. êdstaf jusjurandum. Vrgl. staben einen Eid. „Jacobstab, darin ein schwert verborgen, dolon.“ Voc. v. 1618. Sonst ist swertstab in der ä. Sp. mucro, stabswert sica.

staben einen Aid, die Eidesformel articulieren, aussprechen, vorsprechen, was ursp. wol unter Berührung des richterlichen Stabes, eines Evangeliums, einer Reliquie ꝛc. geschah. „Sus stabt er selbe sinen eit.“ Parcifal 8002.

„Ich swer mit beiden handen,
Ist ieman der mir stabe.“ Walther v. d. V. 104. 22.

„So lat den eit iu staben.“ Ulr. Tristan 192. Gl. i. 820 (Diut. I. 342) wird adramire durch stabon, 578. 582 arguere durch bistabon, 591 ad arguendum durch zi stabothe ausgedrückt. Diut. III. 100 stabit Pharao den Joseph zi deme gewalt, indem er seinen Ring an dessen Finger legt. Die Stabung, Bestabung, Eidesleistung, Beeidigung. Einen zur Stabung laßen, berufen ꝛc. Man findet zuweilen stäuben, Staubung geschrieben. Sieh Grimm R.A. 902. Vrgl. Buechstaben.

staben, erstaben (ä. Sp.), stapên, pract. stapeta (a. Sp.), starr, steif, stumpf seyn, werden (noch schweizerisch). „Si erstabet, als si wär tot.“ Cgm. 707. fol. 21. „Obriguerunterstabeten.“ Cgm. 17. fol. 209. Hieher gehört vielleicht das noch unerklärte stapsaken des Decretum Tassilonis, eine Art Gottesurtheil, wobey jeder der streitenden Gegner seine rechte Hand zum Himmel ausstrecken mußte (und wo vermuthlich, wie im friesischen stef oder examen crucis bey Wiarda, derjenige, dem sie zuerst erstarrte und herabsank, für verurtheilt galt). sakên wäre in diesem Fall nichts als die gewöhnliche alte Form für sagen. Vrgl. Grimm Rechtsalterth. 926. 927.

Der Stäub (Stäb, Stöb), wie bchd. (a. Sp. stoup). „Es sol dhain peck staub (Mehlstaub oder Staubmehl) undet semel pachen.“ Cgm. 541. f. 44. stäubaus (stäbaus ⏑–), adv., auf und davon. (Vrgl. stab=aus in Grimms Mythol. 440. 442). Der Stäub, Stäubbach, Gebirgsbach, der sich im Fall von großer Höhe momentan als Staub darstellt. Zu so einem Staub gelangt man z. B. auf dem Gebirgssteig, der von Traunstein und Rupolding durch das Miesenbachthal nach der salzburgischen Gegend von Unken führt. Der auf der Höhe des Sonntagshorn entspringende Bach (Staubbach) stürzt sich in 9 Absätzen über 800 Fuß hoch von der westlichen Wand des Sonntagshornzugs in den Fischbach nieder, der, ein wilder Trifftwasser, von den Unkener Heubergen nach mehrern Fällen in tiefere ausgewühlte Wasserschalen durch allerlei Felsenthore und Eisbrücken in der Tiefe zwischen dem Sonntags= und dem Thumbachhornzug dahintost. In einer Höhe von vier hundert Schuh über

dem Fischbach zieht der Miesenbacher Felsensteig fort, und gerade unter dem Sturz des Staubbaches führt eine hölzerne Treppe von einer am Abgrund vorspringenden Felsenschicht auf die andere, so daß der Wanderer in schwindelnder Höhe zwischen der abgebrochenen Felsenwand und dem tosenden Wasser des Falles durchgehen muß. Die größte unter den 9—10 Partien des Falles von dem Steig abwärts kann hundert Schuh Höhe betragen. Herrliches Perlenspiel in der Mittagsonne; einzelne wolkichte Drapperien, die in stets wechselnder Gestalt unaufhörlich niederschweben zwischen umkränzenden Lerchenwipfeln; am grünen Moos des braunen Gesteins spielender Schatten der geisterischen Wassergebilde. cfr. Hbn. Bschrb. d. Fürst. Salzb. p. 648. Hazzi Statist. III. p. 958. Die Stäubmül, Fegemühle. Sieh II. Th. S. 568. stäubig (stäbi'). Wein, Bier ꝛc. ist stäubig, wenn es nicht ganz hell erscheint. Staubigs Wetter (im Scherz), regnerisches. Staubige Docke (Nürnb.), steife, hochmüthige Frauensperson. Nach Häslein von der in der Größe und Form eines Weibes mit untergestützten Armen aus Pappendeckel verfertigten und mit Sägespänen ausgefüllten Docke, die bey Ochsenhetzen auf einem Brettchen mit zwey Rädern mittels einer langen Stange dem Ochsen entgegen geschoben worden sey, der sie denn im Grimme angefahren und zugerichtet habe, daß der Staub davon geflogen. stäuben (stäbm), partic. gestäubt, a) wie hchd. stauben. Wenn das Nibelungenlied von seinen Helden so gerne sagt, daß sie ritten, spielten, fochten ꝛc., daß es stob, daß die feuerrothen Funken stoben ꝛc., so läßt der Bayer nicht blos rennen, tanzen und drgl., sondern auch essen, trinken, beten, lügen, dáfs 's stäbt, dáfs 's älln stäbt. b) Einen stäuben, wie hchd., ihn fliehen machen, wegjagen (a. Sp. stoupan, turbare). Sieh stieben.

steuben (stoibm, stuibm), sieh stieben. Der Steuben, Stieben (Stoibm, Stuibm), Name verschiedner Wasserfälle und Bäche im Gebirg, deren Wasser beym Stürzen von den Höhen in Staub zerstiebet. Sieh Stäub. Der Steubenfist, Steuber (Stoibo'), Staubschwamm, Bofist.

stieben (o.pf. stîbm), cond. stiebet, praet. gestiebt und gestoben, wie hchd. (a. Sp. stioban, praet. stoup, partic. gistoban. Vrgl. die abgeleiteten Stäub, stäuben, steuben, Stöber und Stubb). „So ist kain stain so groß, er müz erstieben als ein mel." Cgm. 717. f. 14. „Ein müller, der mit mel ist bestoben." Cgm. 713. f. 22. Einen stieben (o.pf.), ihn jagen. Sieh stäuben. „Fliegendes und stiebendes (sc. Wild) jagen." Wasserburger Ehaft. gestoben (Hübn. Salzb. 963), außer sich, wahnsinnig. bestoben, ebriolus. Voc. v. 1618. „Stiebel, pulvisculus." Voc. v. 1618. Der Stieber, was Steuber, d. h. Lycoperdon bovista, Staubschwamm.

stöbern, a) stauben, stieben; b) jagen. Der Stöber, a) der Staub. Mach kaa'n Stöbe'. b) Art Jagdhund. „stöbrár, staudár, canis repertor.“ Voc. v. 1419. Das Gestöber.

Das, auch wol der und die Stubb, Stupp, Dimin. Stüppl, Stüppe-l, das Pulver, d. h. staub- oder mehl-ähnliche Masse (a. Sp. stubbi, pulvis, Staub überhaupt. „Ich bin stuppe und erde.“ Reimchron. bis 1250.), namentlich das Semen lycopodii, womit die Mutter dem Kinde die wundgeriebenen oder fratten Theile bestreut. „Neugeschriebene Blätter, auf welchen das Stupp noch befindlich“ (Streusand). Gem. Reg. Chr. IV. 227 ad 1513. Aus der Apotheke ein Stupp, Gift-, Heb-, Nieß- ꝛc. Stupp holen. Lipowsky Gesch. d. Crim.-R. 166. „Trank aus Christwurz oder schwarzem Nießstupp gemacht.“ Av. Chr. 47. Mode-Stupp, Nägelein-Stupp, Pfeffer-Stupp, Körl-Stupp, Pimentkörner, Gewürznelken, Pfeffer, Zimmt pulverisiert. Wurmstupp, a) Holzmehl, b) anthelminthisches Pulver aus der Apotheke. „La peverada, die starck stup, le spezie dolze, die suezz stup.“ Voc. venet.-todesco v. 1424. f. 21. Kolstupp, Kohlenstaub. Das Gestupp, Gestüpp, Gestüppel (ä. Sp. gestüppe. „Daz ist ein gestüppe vnd ein niht.“ Br. Berhtolt). Der Stupp-huet in der Mühle, receptaculum pollinis avolantis. stubben, stuppen, mit Pulver bestreuen. Die Speisen stuppen mit Pfeffer oder andern pulverisierten Gewürzen aus der Stuppbüchsen. In einem alten Beichtbuch Cgm. 632. f. 12 werden als sündhaft erwähnt Stuppüchsen in Form von menschlichen Schamtheilen. Ein frattes Kind einstuppen.

Die Stuben (Stubm, Stum, Dimin. das Stübel, Stübe-l, Stübäl), wie hchd. Stube. Ehmals wurde nicht, wie heutzutage, Zimmer oder Saal für vornehmer gehalten. „Die im 15ten Jahrh. erbaute neue Vest (Residenz) in München hatte nach damaliger Bauart eine Rundstube in der Mitte, dann eine Langstube, genannt in damaliger bey Hof und auf dem Land fast gleicher Sprache. Selbst die Kapelle dabey trug den Namen des Kirchenstübels.“ Burgholzers München p. 85. cfr. Wstr. Btr. III. 90: „Dem Maier Christoff Schwarz per mehrlai Arbait in das Kirchenstübl der neuen Vest..“ „Meines gn. Herrn wappenstuben.“ ibid. V. 206. Actum „in stuba minori nove domus curie nostre episcopalis ratispon. a°. d. M. CCCC. III.“ MB. XIII. 421. Die Abteystuben zu Michelfeld. MB. XXV. 408. Die vornehmern Bürger thaten sich auf der Burger- oder Trinckhstuben eins gütlich. Am Landtag v. 1669 hielten Viele vom Adel auf der Trinckhstuben schismatische Conferenzen. In der Ritterstuben bey Hof wurde 1612 die Landschaft abgedankt. Verdächtiges Bier oder Brod wurde auf die Bueßstuben gebracht. Das Grafenstübl im alten Hof zu München war ein Gefängniß für Adeliche, das Schottenstübl daselbst für

Sigelmäßige, das Schergenstübl für Bürgerliche, das Priesterstübl im Zuchthaus, für Geistliche. Für Schreibstube, Gerichtsstube, Rentstube, Zahlstube, Steuerstube, Lehenstube u. s. s. wurde nicht, wie jetzt allgemein, das französische Bureau oder Comptoir geradebrecht. In den Häusern auf dem Lande hat man gewöhnlich nur eine einzige Stube zu ebener Erde, neben welcher sich das sogenannte Stübol für Kranke oder Austrags- oder Miethleute befindet. Nur in bessern Häusern, besonders des Oberlandes, gibt es außer der untern auch eine obere oder guete Stuben, die immer für etwas vornehmer gehalten wird. In Pfarrhäusern, Schlössern und degl. ist die Banstuben diejenige, wo sich unter Tags das Gesinde aufhält. Was es mit dem Breustübol in großen Brauereyen von Schlössern, Klöstern ꝛc. für eine Bewandtniß habe, wissen die Liebhaber eines auserlesenen Trunkes. Wesentlich verbindet man mit der Stuben den Begriff der Heizbarkeit, und unterscheidet sie dadurch von der Kammer. Jenes scheint aber so wenig als dieses und als Keminât ein eigentlich deutsches Wort, wenigstens gilt das barb.-lat. stuffa, stuba schon früh (z. B. lex Alam. 82. 3) als Ausdruck für balneum, hypocaustum, sudatorium, ist in diesem Sinne allen romanischen Idiomen geblieben und in die germanischen (angels., isl. stofa, engl. stove, ndrs. stave) mit übergegangen. Die ursprünglichste Bedeutung hat sich erhalten in Badstuben, worüber man I. Th. S. 154 nachsehe. Eine solche Badstuben ist gewöhnlich ein für sich bestehendes, sein eigenes Dach führendes Gebäude. (Vrgl. Gadem, Kemenat, Zimmer). So die Holzstuben oder Holzknechtstuben in Salinenwaldungen, die Stuben der Bergarbeiter und drgl. Salzb. Waldord. p. 50. 76. 93. 115. 139. Lori Brg.-R. 6. Auch für Wohnhaus in Dörfern und Städten hat Stube gegolten. „Bricht iemand Stuben ab, der sol nicht auf den alten Boden wider bauen." Regensp. Statut. v. 1306. Gem. Chr. I. 465. „Von jeder Stuben 2 Fueder Mist; de qualibet stuba duos pullos." Donaustaufer Salbuch v. 1385. Acta sunt haec in burgo Inspruch in stuppa Udalrici Haller. A°. d. M. CC. XLVIII. Meichelb. Chr. B. 120. Die Trinkstuben, gemainer Statt Trinkstuben oder Burgerstuben waren in der Regel eigene Häuser. Solche waren mitunter auch die Kaufleutstuben, die Geschlechter-Stuben (z. B. in Augsburg), die Zunftstuben mit ihrem Stubenmaister, Stubenknecht ꝛc.

Das Stubich, Stübich, a) Faß zum Verpacken von trocknen Dingen, Packfaß. Stübicher-Waaren, die so verpackt auf die Märkte geführt werden, besonders Geschmeidmacher-Arbeiten, Klempner-Waaren. „Stibich, dolium." Voc. v. 1618. Vrgl. Steich und Stücht. b) (Rottm.) Verschlag in einer Stube, Alcove.

---

Der Stachel, a) wie hchd., b) sieh Stäckel, c) sieh Stahel.

Stachas, Stachs, Stächa-l, Eustachius; auch als scherzhaftes Appellativ üblich. Vrgl. Gramm. S. 516.

stauchen (stauchə̃), a) wie hchd. Ueberstauchen den Fueß, die Hand, hchd. verstauchen. b) stauchen Einen, ihm Rippenstöße versetzen. c) sich anf's Bett hinstauchen, lehnen. Dieses stauchen scheint nach Gramm. §. 501 nur eine Verstärkung von stâuen, und unter dem Begriff stehen machen, mit einer gewissen Gewalt feststellen, mit stâ=n, stê=n nahe verwandt.

Die Stauchen, auch der Stauch, Stäuchel, â. Sp. diu stûche, a) Kopfbinde, Kopftuch oder Schleyer der Weibspersonen (nur noch hie und da, z. B. im Allgäu, um Nürnberg, üblich). A°. 1423 bitten die Frauen und Fräulein in München den Magistrat um Erlaubniß, Stauchel und Schleyer tragen zu dürfen, um damit auf der Straße (wegen der herrschenden Lizenz) das Angesicht verhüllen zu können. Cos 1832. p. 377. „Sichst du dann am gater hangen ain stuchen wis." Cgm. 568. f. 258. Nach Ruprechts v. Fr. Rechtbuch v. 1332 (Wstr. Btr. VII. 92) soll man der Frau, welche gegen einen Mann, den sie der Nothzucht beschuldigt, in gerichtlichen Zweykampf tritt, „einen stain in ir stauchen geben, der ein pfunt hab,".... nach dem Augsb. Stdtb. Frh. 55 „soll sie in ir stuchen (Cgm. 559. f. 41 in jrer stauchen) haben einen füst grozzen stein." Nach der a°. 1500 vorgeschlagenen Kleiderordnung (sieh Kr. Lhdl. IX. 429, XIII. 320) sollten den Bauernweibern „Steichel oder Schlever, darin Gold zu Leisten getragen ist," verboten werden. „Mitra ein stuch vmß haupt oder hube. Vitta stuchen." Voc. Melber. b) Ermel. „In manicis, in ermelen, stuchen." Cgm. 17. f. 205.ª Sieh d. f.

Der Stauchen, Stäuchen, a) Versteckärmel. b) der Muff, Schliefer. c) (wirzb.) halber, die Finger nicht deckender Handschuh. Sieh Stauch.

stechen (stêchə̃ — ich stich, cond. stechet und stäch, partic. gestochen), wie hchd. (a. Sp. stehhan, stechan, pract. sing. stach, plur. stâchun, partic. gistochan — zu welchem Ablautverb sich auch ein abgeleitetes stehhon findet). stechen (â. Sp.), ritterlich mit Lanzen kämpfen in Ernst oder in Schimpf. Das Stechen, Gestech, Turnier dieser Art. Krönlstechen, Kübelstechen. Cgm. 929. f. 60. 61. Sieh II. Th. S. 276. Das Plattnergestech zu Nürnberg im XVI. Jahrh. Noch erinnert daran unser Fischerstechen, Bonzenstechen (I. Th. S. 289) und drgl., so wie verschiedene R.A.: z. B. stechen mit Einem um den streitigen Preis beym Kegelspiel, Scheibenschießen ꝛc. (Vrgl. rittern). Einen herab=, heraus=ꝛc. stechen. stechen Einem etwas, es ihm vorläufig und heimlich wissen lassen, beybringen. Sieh a. stecken und aufstechen. stechen einen Kegel, ihn durch unmittelbares Treffen mit der Kugel umwerfen. stechen Einen mit Miet, Gab, Gelt ꝛc. (â. Sp.), ihn bestechen. Av. Chr. 263. 417. 490. stechen auf Einen

mit Worten (Voc. v. 1618), ſticheln. „ſtechen waar vmb waar,“ permutare merce (Voc. v. 1618), Waare um Waare hingeben, Tauſchhandel treiben. „Mit ſtechen, kauffen vnd verkauffen.“ H. Sachs. „Vostu baratar comy, e torò a barato in ſina 25 peze de valesio, willdu mit mir ſtechen, ich ſtich mit dir umb 25 ſtuck valeſi.“ „Waz habt ir zu verſtechen“ (da baratare). Voc. venet.-todesco Ms. v. 1421. f. 102. „ſtechen, furtim excedere, se subducere.“ Voc. v. 1618. „Dapfer darauf ſtechen,“ instare operi. Voc. v. 1618. anſtechen einen Baumſtamm (Zimmerm.-Sp.), Einſchnitte in denſelben hauen, um ihn dann deſto leichter mit der Art nach der Schnurlinie grob behauen zu können. „Zimmerman der abſtechen kan mit der praiten arſt.“ Scheirer Dienſt-Ord. f. 45. aufſtechen. Die Kugel des Kegelſchiebers ſticht auf, wenn ſie vor dem Brette, auf dem ſie fortrollen ſoll, den Boden und das Vorderende des Brettes berührt. Ein Floß ſticht auf, wenn er mit einer Ecke irgendwo anſtoßt. Bier, Wein ꝛc. ſticht auf, wenn ſie in die Eſſiggährung übergehen anfangen — einen Stich bekommen. Aufſtechen Einen, ihn angeben, verklagen, verrathen; ſieh oben ſtechen Einem etwas. Vielleicht aber iſt dieſer Ausdruck von irgend einem materiellen Aufſtechen, etwa dem Markieren auf einem Span beym forſtmäßigen Abzählen von Holz hergenommen. „Am abmeſſen des Holzes bey jedem 16ten Rächl ainen ſchrap thun mit diſen worten: ſtich auf! und ſol nach ſolchem Ruef zu ſtundt an durch den Waldmann und den Holzmaiſter aufgeſtochen, und wan das Fürgeben in dem Waldt ein Endt, die ſtüch auf den Spänen abgezelt und auf ainen Span, davon der Holzmaiſter den Gegenthail hat, geſchnitten werden.“ Salzb. Forſt-Ord. v. 1592. Der Stichauf, Angeber, Spion. ausſtechen Wein, Bier, a) mittels des Stechhebers aus dem Faſſe ziehen, b) (im Scherz) austrinken. Ein ausgeſtochenes Bildlein (fig.), ſcharfer Verweis. Ein ausgeſtochener Kopf, ein talentvoller. „Zum Böſen habt ihr Köpfe, ausgeſtochen wie David und Salomon, und zum Guten kommts wie der Fiſch ohne Kopf.“ A. Buchers ſ. W. IV. 8. derſtechen (dəʻſtéchə), erſtechen. niderſtechen Einen, ihn im Ringen oder Raufen zu Boden ſchlagen. (HbE.). verſtechen Einen, ihn um ſeinen Platz, ſein Amt, um die Gunſt eines Höhern bringen. Voc. v. 1618. zeſtechen (zſtéchə), zerſtechen. Der Stechen (Stéchə, O.Iſar), der Seitenſtich. Cgm. 92. f. 6: „Sweme die ſite we tut oder den der ſteche mut.“ Cgm. 720. f. 51. 60. 248: „Wem die ſelten oder der ſtechen wee tue.“ Cgm. 729. f. 146: „Für den Stechen, auch Stecher in der ſelten.“ Cgm. 734. f. 170: „Für den Stechen.“ Das Voc. v. 1618 hat „der Stechend, pleuritis, dolor lateris acutus et pungens.“ „Stechedo in corde.“ Hildegardis. Der Stecher. a) der Mörder Herzog Ludwigs von Kelheim wird in den HSS. bald

ein Stecher, Freyb. Samml. II. 427, Cgm. 316. f. 93, bald ein Sprecher genannt. Hund St.B. p. 402 spricht von zween Stechern, die auf Kaiser Fridrichs Wink von einem Thurm gesprungen. b) sica, pugio. Voc. v. 1618. c) das Stecherlein, Hündchen, das hauptsächlich des Beiferns (Aufstechens) wegen gehalten wird. „Wenn sie schon in vera scientia nur kleine Stecherin, Stallpummerin sind." A. Bucher s. W. III. 65. d) Concavglas für Kurzsichtige in Horn oder Metall gefaßt, Lorgnette. ə̃ aə̃fachs, ə̃ doppəlts Stéchə'l. Der Kåsstecher, Käsekrämer. stechmäßig, stichmäßig (ä. Sp.), ergrimmt, heftig. „Der gifftige mordische Neid, den die Juden tragen gegen all andern Völckern und zu dem stechmessigsten gegen ganzer Christenheit." Dr. Eck 1542. „Wenn die nächsten Freund und Nachbaurn an einander gerathen, so seind sie vil stichmäßiger auff einander, denn ander Feind." Av. Chr. 111. „Hessig und stegmessig auf einander werden." Av. Chr. 111. 474 Sieh Stich.

„Steich," was Stübich, Stücht? „Item hat dann Einer Kramerey oder beschlagen Gut in Steichen geführt auf der Achse." Kr. Lhdl. I. 214 ad 1453. „Item es sullen die Scheffknecht nicht mehr Steich an dem Scheff haben, denn die zwen Fahrer jeder ein Steich, der Vorreiter ein, der Seiltrager ein, der Marstaler ein." Ipser Schiffmeister-Verein v. 1455. Gemein. Regensb. Chron. III. 235. Vrgl. die Steigen.

Der Stich. a) wie hchd. (sich stechen). Im Stich bleiben (Selhamer), der Gefahr ausgesetzt bleiben, parallel der R.A.: im Stich laßen Einen. b) fig.: anzügliche Rede. Dés is ə̃ Stich der nét blüət't, ə̃ Méſnə'ſtich, R.A.: wodurch man andeutet, daß man eine anzügliche Rede wol verstanden habe. c) abschüssige Stelle einer Straße; steile Anhöhe. (Sieh Stick). „aufstichlich, acclivis. niderstichlich, declivis." Voc. v. 1445. Sieh unten stichel, adj., steil. d) kainen Stich, (schwäb.) Stichen sehen. Vrgl. Stick. stichdunkel (Aschaffenb.), stockdunkel. Der Stich oder Hanenstich, Frucht-Ansatz im Ey. Der Abstich, Mül-Abstich, gerichtliche Bestimmung (Absteckung?) der Höhe, die das Wasser einer Mühle haben darf(?). Der Anstich, König Anstich, der Anfang, der Veranlasser, Urheber einer Unternehmung.

„Kloster Schöfftlarn solle werden
Königs Anstich uns Gefehrten:
Dort ists erste Nachtquartier,
Ligt zwey Meilen nur von hier." Studentenmarschroute v. A. A. Ruprecht 1741. Das Stichəberlə (Nptsch.), die Stachelbeere. stichbrändeln (stihhbrántln), beliebte Art Kartenspieles. Vrgl. I. Th. S. 261. stichhägkeln, mit Worten sticheln. stichmäßig, sieh stechmäßig. Der Stichwein, der zur Probe aus dem Faß genommene (gestochene). Nach der Infanterie-Ord. v. 1754. p. 165

p. 165 hatte der Oberſtwachtmeiſter von jedem Faß Bier, das der Marketänter verzapfte, als Viſitator die Stichmaß.

Der Stichel. „Der viert Jud hat ſcharpff, ſpitzig und lang nadel oder ſtichel gehabt.“ Dr. Ec ad 1542. Gl. o. 261. 279 ſtichel, aculeus. Das Voc. v. 1429 hat ſtichel, hastiger vel hastifer. ſtichel, ſteil, ſieh Stich und ſtickel. ſticheln, a) wie hchd. b) ein Kartenſpiel ſpielen, welches ſonſt der letzte Stich genannt wird.

Der Stichſel, Stickſel, Menſch der Andere gerne angibt, verräth, Stichauf.

Der Stücht, Sticht (Franken), hohe Tonne, Zuber, z. B. zu Sauerkraut, eingeſalzenem Fleiſch; Faß zu trocknen Victualien. Laugenſticht, Laugenzuber zur Wäſche, Sechtelzuber. Vrgl. Stübich und Steich.

---

Der Stäckel (Stäckl), Stange des Flößers, Schiffers, Fiſchers, mit einem eiſernen Haken an dem einen Ende verſehen. (Vrgl. Griesbeihel). „Stachel, der ſchifflenth ſtang, contus.“ Voc. v. 1618, bey Victorius Stackel. MB. XI. 44 „securim et ſtaechil, 45 ſtaechil et schalten.“ Gl. a. 344 ſtachulle, sudes. Der Stäckel-Stecken, Gehſtock mit eiſerner Spitze. „Tragt ein groſſen Stäglſtecken.“ Signalement v. 1715.

ſtecken (ſtöcka, cond. ſtecket, partic. geſteckt), a) figere wie hchd. (a. Sp. ſtechan, praet. ſtacta, partic. giſtaet, vrgl. ſtechen). Einem aine (sc. Ohrfeige) ſtecken, wie ital. ficarla ad uno. Einem etwas ſtecken, es ihm vorläufig heimlich zu wiſſen thun (ſieh a. ſtechen und vrgl. Steckbrief). Die geſteckte Hauben oder Steckhauben, der geſteckte Huet, weiland (1780—1800) Frauenzimmerkopfputz der neueſten Mode, durch Stecknadeln in unzählige Falten geſteckt.

„Parocka, Schinion, gſteckte Haubn,
Nur die kriegng Compliment.“
„Stolze Stadt- und Bauerndirn
Tragn Kantuſch und gſteckte Haubn,
s Hemmat mächt kain Hund aufklaubn.“
„Mancher mit ein gſteckten Hut,
Schmeckt auch der Syrup gut.“ Marc. Sturm.

geſteckt, gſtöckot voll, voll angepfropft. aufſtecken etwas bey einem Handel oder Geſchäft, d. h. gewinnen. Es werds á' nét vil dabey aufſteckng. verſtecket, verſtopft. „Weilen das Töchterlein etliche Wochen der ziemlich verſtecket ware.“ Lechf. Mirakel 177. Das Steckerlein, Vorrichtung, worauf man Lichtſtumpfen ſteckt, um ſie vollends auszubrennen. Der Fürſtecker, ſteifer Latz, der von Weibsperſonen, die ein Mieder tragen, vor die Bruſt geſteckt und mit dem Schnürriemen befeſtigt

wird. Die Steck-Rueben. Im bayr. Oberland verſteht man unter der Steck- (Stég-, Stéhh-) Ruohm eine Unterart der brassica napus von fleiſchigerer Wurzel, aber weniger pikantem, eigenen Napusgeſchmack und weniger brauner Oberhaut, die alſo zwiſchen br. rapa und napus gleichſam das Mittel hält. Man baut ſie daſelbſt neben der eigentlichen „baariſchen Ruohm.“ Baur.

ſtecken (ſtéckə, cond. ſtéckət, partic. gſtéckt; in Schwaben ſtèckə; U.-Mayn ſtecken, ſticken, praet. ſtak, partic. geſtocken), b) fixum esse, haerere, wie hchd. beſtecken, ſtecken bleiben. Voc. v. 1618. „D' ſtimm bſteckt vor ſchmerz, includit vocem dolor.“ ſteckicht (wirzb.), geſtockt, geronnen, käſeartig. (Vrgl. Steck-nudel II. Th. S. 682 und ſtocken). derſtecken, erſtecken, erſticken machen, suffocare. „Der Sämen iſt ganz derſtickt, die Feuchten hat in derſteckt.“ „Sie warfen die gefangenen Ungern in ein tieffe grueben, erſtöckhten ſie.“ Chron. in Freyh. Samml. I. 32. „Er nam das kuſſen und erſteckt das kindelein.“ Cgm. 270. fol. 235. (Dieſe Form ſcheint erſt aus dem, wenn auch falſch gebildeten, mit ſticken näher verwandten ſtecken, ſtak, geſtocken-erwachſen). Die Geſtecken (Gſtéckng), ſteile Anhöhe. ſteckel, ſtechel, adj. (d. Sp.), ſteil. Jw. 3772. Sieh Stick.

Der Stecken (Stéckə, Stèckng), Dim. Steckelein (Stèckə-l, Stèckál), a) wie hchd. (a. Sp. ſtecchо, genit. ſtecchin, fustis, sudes, palus, paxillus, isl. stiki, agſ. sticca, vrgl. Geſtick); auch im Dialekt von vielfältigerem Gebrauch, und ſowohl Prügel, Stab, Stock, als Pfahl, Pflock erſetzend. Sp.W.: Den Stecken über die Aijer ſtellen, (einem Gegner) die Mittel zu ſchaden ſelbſt an die Hand geben. Gê-St., Heb-St., Stab, Stock zum Geben. Hüet-St., Hirtenſtab. Sieh II. Th. S. 140. Driſchel-St., Gaiſel-St., Stiel. Bonen-St., Reb-St., Zann-St., Pfahl. Heft-St., Lend-St., Uferpflock für Flöße, Schiffe. Sieh II. Th. S. 162. „Einen floz, den eine ſtarchin wide floz bi einem ſtecken ze dem ſtade.“ Wigalois. Am Stecken bleiben (von Schiffen). Gem. Reg. Chron. I. 281. marſtecco, tonsilla. gl. o. 511. March-St., Gränzpfahl. Rüer-St., womit die Milch im Kübel zu Butter gerührt wird. Stecken (Pfähle bey Damm- oder Brückenbauten) ſchlagen (einrammen). Der Schlag-St., Aich-St., Pfahl, der, um das Mühlwaſſer abzumeſſen, eingeſchlagen wird. b) (am Unter-Mayn, im Würzburg., Aſchaffenburgiſchen) Benennung eines Scheitholz-Maßes. Der ältere Holzhof-Stecken, auch Maynzer oder Cameral-Stecken genannt, hielt in Höhe und Weite 4,35086', in Tiefe oder Scheiterlänge 4,16293' bayr. Oder 8 Stecken waren gleich 5 bayr. Klaftern; 13 Burgſtecken 5 bayr. Klaftern; 5 Waldſtecken 2 bayr. Klft.; 41 Waßerſtecken 20 bayr. Klft. Sieh Reg.-Blatt v. 1829. N°. 45. Der Steckenförſter (Eichſt., Nürnb.), untergeordneter Waldaufſeher, der nicht zugleich Jäger-

mann ist (sein Amt statt mit der Flinte mit dem Stock in der Hand versieht?). Lex. v. Franken I. 29. Sieh Stockförster. Das Steckhengelt, als jährliche Reichniß der Hirten und Schäfer. Hanbacher Chaft in den Geöffn. Archiv. I. Der Steckenknecht, Gerichtsdiener. Beym Militär: der Gehilfe des Provosen, eine ehmals für unehrlich gehaltene Person. Infanterie-Ord. v. 1754. p. 382. 386. 388. Bey Obersthofmarschallstab wurden auch Hofsteckenknechte aufgeführt.

Der Stick, a) gewöhnlich diminutive das Stickl, steile Stelle (vrgl. Stich, Gestecken und stickel, adj.). ə' guəts Stickl, beträchtliche Anhöhe. „Nach Gelegenheit der Sticken, Perg und Schneegefell." Lori Brg.R. 190. b) mit der Verneinung in der R.A.: „Nicht ainen Stick, kainen Stick, kainen Sticken, kainen Gestick sehen, wie man auch sagt kainen Stich, ganz und gar nichts sehen." Voc. v. 1618. Alt-Öttinger Historie. Benno-, Bogenberg-, Juchenhofer-Mirakel. Reime v. 1562. Schon bey Br. Berhtolt 59: „Er wird gar blint, daz er niemer stik gesiht." stickdunkel, stickfinster, stickbuzelfinster, sehr finster. „Die Höll ist ein stickfinstere Keuchen." Selhamer. Voc. v. 1618. Das niederd. Stikk, dem aber auch unser Stich entspricht, wird eben so gebraucht. Sollte die R.A. bedeuten: nicht das Geringste, so mag man freylich an das goth. stik-s, punctum, denken; sie kann aber auch sagen wollen: nicht einmal eine Berghöhe, Bergwand, an die man anzurennen Gefahr läuft. Vrgl. stockblind, stockfinster.

stickel, adj., steil (a. Sp. stecchal). ə' sticklé Leit'n, ə' stiklə' Raə' etc. „Auf einer stickeln Steinwand." Av. Chr. 148. „Ain stiklew halde." Cgm. 178. f. 221. stickel, stihel bey Br. Berhtolt 429. 436. (stichili, stechili a. Sp., praerupta locorum, crepido, praecipitium).

as Gestick (vrgl. Stecken), Ober-Isar: Zaun von eichenen Pfählen, die an ihren obern Enden durch ein Geflecht von Weiden- oder Fichtenästen verbunden sind, Steckenzaun, sieh unten Stickelzaun.

er Stickel, a) Pflock, spitzer Pfahl (a. Sp. stichil, vallus, paxillus. Vrgl. Stichel und Stecken). Der Eisenstickel (O.L.), eiserner Pflock oder Stößel, Löcher in den Boden zu stoßen. Der Zaunstickel (Franken). Die Stickel von den Zäunen ausreißen. Der Stickelzaun, Zaun aus oben durchflochtenen eichenen Pflöcken. „Das Holz sammt den Klafter-Stickeln abführen." Ansp. Verord. v. 1746. Die Forstbedienten sollen sich nicht die Unterleg-Stickel von den aufgesetzten Reifen (Klaftermaßen) zueignen. Wirzb. Verordd. v. 1685. 1741. b) fig.: dummer unbehülflicher Mensch. stickelfitzen (gewöhnlich und schon nach Prasch ausgesprochen: stiglfitzen), mit Worten auf einander sticheln. Dieser

figürlichen liegt ohne Zweifel eine eigentliche Bedeutung zu Grunde. Vrgl. allenfalls Schmerbickeln S. 473.

sticken, a) wie hchd., d. h. acu pingere. (Vrgl. gl. a. 351 stikhan, stipare). R.A.: Vil, wenig, nichts sticken auf eine Person oder Sache (bey Selhamer), auf sie halten, achten, bauen. „Was Aventinus schreibt, ist gar offt ein ungründliches Narrieren, darauf andere nicht vil sticken wollen." b) (Franken) ersticken. „Der Rauch stickt mich" (auch ndrs. stikken). Sonst unterscheidet der Dialekt dersticken, suffocari, von derstecken, suffocare. (Gl. i. 378 irsticta, exspiravit). c) hie und da für stecken, figere, fixum esse, haerere, strotzen. „Mit gesticketen augen an die erde," fixis in terram oculis. Cgm. 91. f. 11. Da stickt s. gesticket (gstickot) voll, stickatè wippatè voll, sticken- und wicken voll, gestrotzt voll.

„Sauffite vos socii stickete wippete pleni,
Ut possit lectum findere nemo suum."

stickzeitig (Nptsch., von Feld- und Gartenfrüchten), überreif.

sticker, adj. (H. Sachs), grell tönend.

stickezen, stickßen, a) im Reden anstoßen, stottern. b) (Mayn) stickßen (von Mehl, Wäsche ꝛc.), in eingeschloßner Luft ersticken, verdumpfen, nach Moder oder Schimmel riechen. stickßig, adj. c) Stickfel, sieh Stichfel.

Der Stock (Stók, Stóg, plur. Stéck, Dimin. Stéckl), in den mannichfaltigen Bedeutungen, wie hchd. (a. Sp. stoch, stoc). Der Stock (im Stadel oder in der Scheune), erhöhter Raum neben der Dreschtenne, auf welchem Getreide, Heu ꝛc. aufgeschichtet wird. „N. ist vom Stock gefallen." Lechf. Mirakel 233. Stock und Stain, Gränz- oder Markzeichen von Holz und von Stein. MB. XXIV. 564. (Vrgl. understocken und understainen. MB. XXV. 247). Stock an (stókâ! ∪ –) ruft man im Blindekuhspiel dem blind Herumtappenden zu, wenn er in Gefahr ist, irgendwo anzurennen. R.A.: Da haißt s: stock au! da geht es nicht weiter. Der Hackstock, Block zum Hacken; dummer, grober Mensch. Der Kerzenstock, Liechtstock, Leuchter. Liechtstock heißt auch ein Stück von einem Föhrenstamm, das zu Lichtspänen bestimmt ist. Der Stockförster (Nürnb., Hsl.), Untergebener des Erbförsters. Vrgl. Steckenförster. stockhârig (stokhâri'), a) mit steifen, nicht krausen Haaren, ndrs. stickelhârig (z. B. ein Hund). b) verstockt, hartnäckig (oder wäre für diese Bed. st-hârrig anzunehmen?). stockhimmelfinster, verstärktes stockfinster. stockmaüsel, tückisch, hinterhaltisch. stockstât (stokstât), stockstille. Der Stock-Böhm, -Franzos ꝛc., der keine andere, als seine Sprache versteht. Stockschlagen, Gesellschaftsspiel handfester Art. Der, welchen die Reihe getroffen hat den Stock vorzustellen, hat sein Gesicht im Schooße eines andern zu verstecken, damit er nicht sehen könne,

welcher unter den Mitſpielenden es ſey, der ihm mit der flachen Hand Eins ad posteriora adminiſtriert. Erräth ers, ſo iſt er frey, und der Errathene tritt an ſeine Stelle. „Inter omnes equestres ludos plurimum mihi semper placuit feriro truncum, vulgo daß Stockſchlagen... Ecce schedulam brevissimam qui traxerit hic truncus esto.“ Comödle v. Abt Wolfg. Klugsberger 1696. I. 200. Der Stock am Hemd, Hemdſtock, Unterſtock, der Rumpf daran ohne die Ärmel. Das Stöcklein, ſchwäb. das Stöckerlein, hoher Abſatz an Schuhen, Pantoffeln nach ehmaliger Mode. Das Petſchierſtöcklein, Petſchaft. Die Stöcklein, auch wol Stücklein, Würfel eines würfelförmig gewobenen oder geſtöckelten Zeuges, z. B. Kölſches. Der Himmel iſt geſtöckelt, geſtückelt, mit vielen kleinen einzelnen Wolken bedeckt. Ob die „Stückeln“ und die „geſtückelten“ Kleider von Kr. Lhdl. XIII. 322 hieher oder zu Stuck gehören? Das Stockach, Geſtockicht, Geſtocket, Platz mit vielen Wurzelſtöcken von gefällten Bäumen, Schlag. geſtocket (gſtöckət, von Menſchen und Thieren), kurz und dabey wohl gebaut, dick und fett. Dés is gàr ə gſtöckət s Deənə-l, wiə ə Näglſtök, wàs hat s nét ə gſtöckəts Pär Füəſſln! ſtockig, ſtockiſch, adj., eigenſinnig, aus Eigenſinn ſich nicht rührend, nicht ſprechend.

1) ſtocken, verb. act., a) in Holzſtöße anrichten. b) ſtocken und blocken, ſtöcken und blöcken (á. Sp.), in den Stock oder überhaupt ins Gefängniß ſetzen. Av. Chr. 187. Werdenfelſer Ehaftbuch v. 1431.

2) ſtocken, verb. neutr., a) wie hchd. b) (von Tüchern ꝛc.) durch Feuchtigkeit leiden, (Nürnb.) in dieſem Sinn ſtockeinen, nach Verderbniß riechen. beſtocken, geſtocken (von Blut, Milch ꝛc.), feſt werden, gerinnen; hchd. ſtocken. „Die vaiſte der ſuppen mochte in dem Bart verſtocken.“ Dr. Minderer 1620. derſtocken, erſtocken (á. Sp.), betroffen werden, in Verlegenheit gerathen. „Solcher weiſſagung erſtocket der kunig und erſchrack innerlichen.“ Cgm. 213. fol. 199. „Als ein ſtein erſtockt ſie bei zweien ſtunden, das ſie unredend bleib.“ Cgm. 750. f. 148. erſtockt ſtatt verſtockt. Av. Chr. 118. ſtockezen, im Reden ſtecken bleiben, ſtottern.

ſtöckeln, geſtöckeln, a) was ſtocken, geſtocken, d. h. gerinnen. Die geſtöckelte oder Stöckel-Milch. b) geſtöckelter Zeug oder Himmel. Sieh oben Stöcklein. c) was plätteln. Sieh I. Th. S. 338.

Das Stuck, plur. die Stuck und Stücker (Dimin. das Stückl, Stickl, plur. Stickln), in den verſchiedenen Bedeutungen, wie hchd. Stück (a. Sp. ſtuchi). ə' Stuck ə' zwaə, drey,... ohngefähr zwei, drey ꝛc. (Dinge, auch wol Perſonen). Gramm. §. 775. S. 223 iſt dieſe R.A. erklärt als: ain Stuck oder drey („ain jar oder drü.“ Joh. Pauli 1522. fol. 43). Dieſes oder hat aber bey größern Zahlen —

a' Stuck a' dreisg etc. — ein sehr unlogisches Aussehen. Natürlicher dächte man sich: der Stuck, ir (ihrer) drey ꝛc. (Grund und Boden): Das Aigenstuck (Nürnb.), ludeigenes und an keinen Compter gebundenes Grundstück. Er hat vil Aigenstücker. Das Gabisstuck, Krautstuck, worauf Kohl ꝛc. gepflanzt wird. „Daß das Closter Fürstenfeld zur Verschanzung der Haubtstadt München etliche Krautstückher überlassen." Ldtg. v. 1669. p. 386. „Drey Gabisstuck." MB. XVIII. 193 ad 1469. „Dein Blaimstuck (Blumenbeet) o Maria floriert für und für." Khuen. Häusliches oder Feld-Stuck, Lehen-St., Zins-St., Gült-St. Wirzb. Verordd. (Kleidung): Das Leibstuck, Leibstücklein, die Weste, das Gilet. Die besten drey Halsstuck Kleider des verstorbenen Mannes soll die Wittwe den Verwandten desselben ausantworten. Wagner Civ.- und C.-B. I. 337. cf. II. Th. S. 185. Das gulden Stuck, Goldstuck, „vestis attalica," Voc. v. 1618, Goldstoff, silbern Stuck, Silberstuck, Silberstoff. Die von Adel sollen nicht goldene oder silberne Stuck tragen zu Kleidern noch zu Brämen. Kr. Lhdl. IX. 514, XIII. 324, XIV. 406. Wstr. Btr. V. 165. 169. Duckher salzb. Chr. 319. (Vrgl. Stöcklein). „Wenn man einer Saw gleich ein güldin Stuck anzöbe, legt sie sich doch in den Dreck." Seb. Frank. „Hat ein silbers Stuck an, als auf der falten zerschnitten, darunder roth carmesin." Erhard v. münsterischen Wiedertäufern p. 2. Das Stuck Wein (Aschaffenb.), 7½ Ohm. Das Stuck Vieh. Namentlich indianisches oder calecutsches Federvieh. „Am Spieß braten wie ein indianisch Stuck." P. Abrah. Gewöhnlicher heißt es in diesem Sinn das Stückl, Pip-Stückl. „Stückeln, das Stück 1—5 fl." Hazzi Statist. III. 261. Geschütz. So und so vil Stuck Büchsen. Historie der v. Frundsperg. Im Feuerbuch v. 1591 bald Stuck, bald Hauptstuck. „Balista, hauptstuck." Av. Gramm. v. 1517. Der Stuckknecht, Fuhrknecht vom Artillerietrain. Der Stückjunker kommt in der wirzb. Artillerie-Ord. nach Ober- und Unterlieutenant und vor dem Ober- und Unterfeuerwerker. Johann Stephan Koch, „Ober-Stuckhaubtman der churf. Feldartillerie," schreibt a°. 1695 ein großes Werk über Artilleriekunst (Cgm. 903). Das Gestück (s. Sp.), sowohl Collectiv-, als auch Ausdruck für einzelne Kanone. Regensb. Übergabsaccord v. 1633. CMb. 406. N°. 193. 261. Das Stücklein, Musik- oder Gesangstückchen, besonders ein sogenanntes Schnitterhüpflein. Sieh S. 499. In andrer Art sind sprichwörtlich die Hirschauer und die Weilheimer Stücklein (dumme Streiche). Das Stuck, schlechthin statt Meisterstuck der Handwerker. Ironische R.A.: ein schwares Stuck liefern, eine Dummheit begehen. stucken, a) das Meisterstück machen. gestuckte Meister, Stuckmeister, die ihr Meisterstück gemacht haben. „Besteht ein Meister mit seinen Stücken nicht, so soll er

zur weitern halbjährigen Wanderung und nochmaligen Stuckung angewiesen seyn." Welsch Reichertshofen p. 137. b) nach dem Stück arbeiten. c) aus Verdruß nur kurze Antworten geben; wortwechseln. Einen abstucken, ihn zankend heruntermachen. (cf. gl. i. 647 stukian, irritare). Das Gestück (á. Sp.), die Rente (?). „Mit allen Ern, Rechten, Nutzen vnd Gestücken." MB. V. 206 ad 1423. Vrgl. Frisch Wtb. „Stuckschelm, nefarius, conscelcratus." Voc. v. 1618. Wol nach Kilians stuck schelms, wie stuck boefs, stuck hoers (meretrix). Sieh oben S. 613.

Das Stuckəwéckl (eigentl. Stugkə-wégkl, Kitzbühel), Geschenk der Pathen an Brod.

---

Der oder das Stad (á. Sp.), das Gestade, Ufer (Otfr. V. 13. 60, 11. 13 ther stad, Diut. III. 42, gl. i. 12. 748 daz stad). „Stille wasser fressen das stad." Cgm. 579. f. 6. Von stad gên, varn ꝛc. Regensb. Hausbuch v. 1299. Der Staden (á. Sp. stâde, gl. a. 677 stado), dass. „Bei dem stâden des merk." Buch der Weisheit v. 1485. p. 126. Das Gestad (Gstâd), wie hchd. Gestade. Vrgl. die Gestetten. (Zu stad hatte die a. Sp. ein Verb stedian, landen, und ein weiter abgeleitetes Subst. n. stedi, portus).

Der Stadel (Stâdl, Stá'l), plur. Stâdel (Stâdl, Stá'l), a) die Scheune (welcher Ausdruck unvolksüblich ist, sieh Scheur). Kornstadel, Traidstadel, Hêustadel.

Spr.W.: „Liechte Metten, finstre Stâdel;
Finstre Metten, liechte Stâdel," d. h. wenn die Christnacht mondhell ist, giebt es eine gute, wo nicht, eine schlechte Ärnte. Der Vorstadel, sieh II. Th. S. 192. Der Erdstadel, Avent. Chr. 49, unterirdischer Getreidbehälter (?). b) scheunenähnliches Gebäude zur Niederlage von Vorräthen ꝛc. „Geschütz zu Landshut in einen Stadel geführt." Kr. Lhdl. XVI. 227 ad 1507. Baustadel, für Werkzeuge und Materiallen zu Bauten. Figurenstadel, weiland im Alten Hof zu München, wo die Figuren zur Fronleichnamsprocession und andere Comödien-Requisite aufbewahrt wurden. Wstr. Btr. V. 138. 181 ad 1580. Grêdstadel (sieh II. Th. S. 101). Salzstadel, Weinstadel ꝛc., Niederlage für Salz, Wein ꝛc. Ziegelstadel, wo Backsteine verfertigt und bewahrt werden. Was jetzt in Augsburg Theater heißt, war und hieß weiland schlechtweg der Comödianten-Stadel; von 1630 bis zum Brand 1703 Maisterſinger-Stadel. Für Herberge, stabulum, πανδοχεῖον, Luc. X. 34, steht stadel im Cgm. 64. fol. 55. „Der Samariter fürt in in sin stadel, und gab die zwen pfenning dem stadelmaister (stabularius)." „In curtibus stabulariis, quas vulgo stadelhof dicimus." ad 1075. B. v. Hormayr's Lustpolt Anm. p. 30. In biblischen Gl. v. 1418 heißen suburbana purckstadel. In der a. Sp. findet sich stadal gesetzt für scuria, grana-

rium, chorustadal area, houstadal foenale, palile — aber auch für statio, stabulum von stare überhaupt: in der hchd. Beichtformel, Diut. III. 167, klagt man sich an „unrehtes stadales" und „unrehtes sedales," in der altsächs. (Lacomblet Arch. I. p. 7) „unrehtaro sethio, unrehtaro stadlo." Selbst auf Personen geht die alte Form stadul (neben der ablautenden Form stuodal): „cumistadul, castaldus," gl. a. 508 (ital. castaldo, Pächter, Wirthschaftsführer), „cumistadel, pastor," gl. i. 211 (Reg. I. 21. 7), (Athis und Prophilias) „die notgistadlin beide." Lacomblet Arch. I. 19, wie sonst notgistallon. Der Stadelbritscher (Nürnb.), der die Dreschtennen aus Lehm ebnet. Das Stadeltor (Stà'ltour), Scheunenthor, das groß genug seyn muß, um einen geladenen Wagen mit Garben oder Heu aufzunehmen, und daher zu allerley Hyperbeln dient. Ein Maul, ein Gewissen wie ein Stadeltor. Einem mit dem Holzschlegel deuten und mit dem Stadeltor winken, einem etwas recht begreiflich machen. Eine Person oder Sache anschauen, wie die Kue ein neus Stadeltor, in dummer Verwunderung. Der Stadler (Pinzg.), Knecht, der den Heuboden in Ordnung hält.

Die Gestadel, sieh Gestattel.

Die Stauden (Stau'ɔn, Stau'n, Ob.-Jf. Staur, Dimin. das Staüdl, Staüdə.l, Staü'ɔl, Staü'l), die Staude (a. Sp. stûda), der Strauch (welches letzte Wort im bayr. Dialekt kaum vorkommt). Man braucht aber im Dialekt den Ausdruck Stauden nicht blos von perennierenden und holzigen Gewächsen (frutex et suffrutex), sondern auch als Collectiv von den Blättern, die an einem Saatkorn, einer Kartoffel, einem Kürbis, einem Salat- oder Kohlstrunke sitzen (Salätstau'n, Krautstau'n.) R.A.: Auf die Stauden schlagen, wie man sagt: an den Busch klopfen. „In d' Stauden hawen, scharpff reden." Voc. v. 1618. Das Gestäud, das Staudach, Gestaudach (Staudə', Gstaudə'), Gesträuch, (studach, Wilh. v. Or. II. p. 27, a. Sp. stûdahi). „staudechtig, fruticosus." Voc. v. 1618.

Der Stèderling (Dtgr.), länglichte weiße Rübe (sieh Ständerling).

Die Stud (schweiz.), postis, Pfosten, Pfeiler. stûdfaul, stûdvoll, sehr faul, strotzend voll. H. Sachs. Das Verb studian, auch studnon galt in der a. Sp. für statuere, fundare, festsetzen. Vrgl. d. f.

Die Studel, die Unterlage, der Pfosten, die Säule. „Voller oder Mörßner, der auf einer Stuedel steet." Feuerbuch v. 1591. „Dann soll man die Wäng (im Bergwerk) studeln mit acht Studeln. Man soll unter jede Studel ein Gesperr setzen; es sollen auch die Studeln ob der Erde 6 Schuh lang seyn und unter der Erden 6." Lori B.R. 351. 352. (Amberg. Arzberg-Recht v. 1565). „Beistudel, Türstudel, postis." Voc. v. 1445. Cgm. 351. f. 233. Dabey ist ungewiß das Genus, und ob eigentlich u oder ue statt

habe. „Uf daz turſtudel legte ſi daz wahs.“ Heinrichs Triſtan 5912. Gl. a. 529, i. 1112. 1235 ſteht beſtimmt turiſtuodal, turiſtodal (vermuthlich neutr.), postis, limen. Vrgl. Stud.

Die Studi (beym gemeinen Volk), das Studieren auf einer lateiniſchen Schule; lateiniſche Schule. (So ſagte man ehmals Studium Erfordense, Pragense, Viennense etc., indem man dieſe Univerſitäten meinte, engl. the study of Oxford etc.). Der Student, Schüler einer lateiniſchen Anſtalt ſchon von der Principi (ſieh I. Th. S. 344) an. Beſucher ſüddeutſcher Univerſitäten finden daher dieſes Prädicat unter ihrer Würde, und nennen ſich Akademiker. Dr. Minderer ordiniert (a°. 1620) zur Luftreinigung „einen Studentenrauch mit Papier.“ ſtudieren, a) wie hchd. b) ſtier vor ſich hinblicken. „ſtudieren wie der Karpf im Vogelhäusl.“ c) (von Pferden) den Koller haben.

„Studori (Obrm.), Zwiſchenwand von Brettern.“

---

ſtaffen, ſich ſtapfen.

Der Staffel, a) wie hchd. die Staffel, d. h. Stufe. R.A.: „Sich einen Staffel in den Himmel bauen,“ sc. durch ein Werk der Barmherzigkeit. Der Bet-ſtaffel (Bèttſtaffl), Betſchemel. Wenn unverheiratete Weibsperſonen in der Thomasnacht andächtiglich den Betſtaffel treten, ſo muß ſich am nächſten Morgen ohne anders der künftige Liebhaber zeigen. b) Stollen, Fuß an hölzernen Geräthſchaften, als Bettladen, Tiſchen, Stühlen, Bänken ꝛc. c) (Nürnd.) Unterlager für abzuſtellende Waaren, Niederlage, niederd. Stapel. (Sieh Tappen I. Th. S. 450 und Grêd II. Th. S. 101). (A. Sp. ſtafful, ſtaſal, ſtaphal m. und ſtaphaia f., basis).

Der, die Stâuff, Stouf (á. Sp.), Kelch, calix, „botholicula“ (bouteille). Cgm. 335. f. 212: „Dew ſtauff oder Maß,“ alſo Fem., wozu gl. i. 465. 965 der Genit. ſtouphi, gl. a. 623 der Nom. ſtopha vorkommt; ſonſt meiſt Masc. ſtouph, ſtouphes.

Der Stâuff, Stâuffen, jetzt Eigenname von beſtimmten Bergen (z. B. der hôh Stauffen bey Reichenhall; Stauff, Berg mit ehm. Burg an der Donau oder Donau-Stauff; Stauff, Berg mit ehm. Burg am Regen oder Regen-Stauff ꝛc. cf. Ried ad 1065. 1205 ꝛc.) ſcheint ein früheres Appellativ. Über den latein. Synonymen: „Cautes, rupes vel saxa ingentia,“ ſteht gl. a. 211 in der Pariſer HS. „ſtaina, ſtaufe edo filiſe unmezze,“ nach der St. Galler: „ſtaufe, ſteina edno feliſa ummaze.“ Vrgl. isl. ſteypir m., praecipitium.

Der Stêffel, Stephanus. Der heilige Stephan gilt nebſt St. Lienhard und Wendelin als Hauptpatron für das Vieh, beſonders die Pferde. An ſeinem Feſte läßt man dieſen zur Ader, und reitet ſie um die Kirchen herum, in welchen er verehrt wird, damit ihnen die Steine nicht an den Hufen ſchaden, hält Wett-

rennen ꝛc. (A. v. Bucher ſ. W. IV. 13. Mandat v. 1746 wider Zauberey, Aberglauben ꝛc.). „So blutig als eines Schmids Rothſtall an St. Steffanstag, wo man den Pferden zue Adee läßt." Simplicissimus v. 1669. p. 467. Der ſtainen Steffan (Nürnb.), einfältiger, unbehülflicher Menſch (wol von irgend einem Steinbilde). Der Steffel rueft — ſagt man in München, wenn das Geläute der dem heil. Stephan gewidmeten Kirche am Leichenacker gehört wird. Beym Steffel ſeyn, ligen. Zum Steffel hinausgehen. Der Stéffl nachi (HchE.), Werktag nach zwey Feyertagen, dee wie der nach dem Chriſt- und Stephanstag noch halb und halb gefeyert wird.

ſteiff, a) wie hchd. (und zwae vielleicht wie dieſes ſpäter erſt aus dem niederdeutſchen ſtif — cf. angelſ. ſtif, isl. ſtýfr — entlehnt). Steiff Papier, Pappendeckel, Carton. b) feſt, tüchtig, tapfer, adj. und adv. „ſteiff eßen vnd trinken." P. Abrah. „ſteiff lieben." Eiſengrein. „ſteiff helfen." Voc. v. 1618. „Die alte catholiſche Religion ſteuff und rain erhalten." Inſchrift auf dem Sarg Albrechts V. Ein ſteiffes Erſuechen, ſteiffer Fürſatz ꝛc. „Steiff weinen." „Einen ſteiff martern." „Eine ſteiffe Kinderlehr halten." P. Procop. „Mâ ſaid olli Wundâ, wie ſteiff â (der General Stahrenberg) had ghauſt."

„Dâ Churfürſt aus Bayrn, â rechtſchaffnâ Mo,
iſt lang nicht 30 Jahr, hat vill dabey do;
mâ ſaid ja, â dnet ſcho ſein öndl nachpfeiffâ,
vnd wenâ nit aufhert, ſo würdâ no gſteiffâ." bayriſches Bauernlied über die Entſetzung von Wien 1685. Dés is ɔ̃ ſteiffɔ̃, gſteiffɔ̃, gſteiffteɔ̃ Buɔ̃, Mɔ̃, oder blos ɔ̃ Steiffɔ̃, (Burſche, Mann, comme il faut).

Steuf- (Stoif-, Stuif-) Kind ꝛc. Sieh Stief-.

Der Stifel, wie hchd. Stiefel (Lex Rip. 36[11] ſtifal, Scheiter Dienſt-Ord. ſtiual, Voc. v. 1419 „ſtifol oder ledrein hos," ital. stivale, barb.-lat. stivale, estivale, aestivale, altfranz. estival — demnach wol undeutſch). „Die Beyer ſeind gmeinlich in blaw gekleidet, ſunderlich was auff dem land wont, tragen meer ſtiffel dan hoſen" (d. h. Strümpfe). Sed. Frank Weltbuch v. 1534. f. 15[b]. Dieſes iſt zum Theil noch jetzt, z. B. in der Gegend um München der Fall, wo die Bauernburſche zum Feyertagsſtaat weit über die Knie heraufreichende Stiefel von weichem Leder (Knieſtifel) tragen. b) Haufe von Flachs, Klee, Getreide ꝛc., der, um an der Luft zu trocknen oder völlig zu reifen, an einem zackigen in den Boden geſteckten Baumſtämmchen cylindriſch aufgeſchichtet iſt. Daher ſtifeln, auf ſolche Weiſe aufſetzen, aufrichten. Avent. Chr. 124 hat die R.A.: „ſich wieder aufſtifeln und erholen." „Niemant des ſinnes iſt ſo ſcharf mit liſten underſtiffelt." Cgm. 714. f. 240. Selbſt das in einer Gloſſe vorkommende arſtifuien, fulcire, ſcheint erſt von ſtifal abgeleitet. anſtifeln, aufſtifeln Einen, ihn anreizen, aufreizen

(zu etwas Ungutem). Vrgl. ſtiften, ſtupfen. Der Naſenſtifel oder Stifeier, Naſenſtüber. Der Stifelzieher, a) eigentlich, b) (München, im Spott oder Scherz) Haube einer bürgerlich gekleideten Weibsperſon, von dem Anſehen der hinten aneinander ſtehenden Maſche. Sieh Rigelhauben.

Stief- (Stiaf-, o.pf. Stêif-), Stenf- (Stoif-, Stuif-) Kind, Sun, Tochter, Vatter, Mueter ꝛc., wie hchd. Stief- (a. Sp. ſtinf-). „Miney Stevfkint." MB. XVIII. 681. „Stenfbrueder." Cbm. 2799. f. 46. Stiefändl, Stiefgroßmutter, Stiefänickel, Stief-Enkel. Hund St.B. II. 76. Die Stiafmuədə', bey den Holzknechten in Salinen-Waldungen, das Brett am Feuerherd, worauf ſie ſitzen, ihre Kleider trocknen ꝛc. Die a. Sp. hatte ein Verb ſtinfan, praet. ſtinfta, orbare, daher piſtinfter, orbus, arſtinfter, orbatus.

Der Stoffel, a) ſtatt Chriſtoffel, Chriſtophorus. b) ungeſchickter, einfältiger Menſch.

Der Stueff, plur. die Stüeff und Stueffen, a) (Lori Brg.R. p. 211. 217. 259) Zeichen, vom Berggeſchwornen oder Markſcheider ins Geſtein gehauen; — (p. 220) einzelnes abgehauenes Stück Erz, Probeſtück, Muſterſtück, hchd. die Stufe. S. 142 wird Stueffärzt vom bloßen Haiden- oder Klaub-ärzt unterſchieden. b) (ebendaſ. S. 640) der ſechste Theil der Berg-Elle, der dreißigſte der Bergklafter im Hällein.

---

Der Steften (Stêfftn), O.Pf. Stefzgen, der Stift (a. Sp. ſteft, gl. o. 262, Dint. III. 127). Der Nagel beſteht aus dem Steften und dem Kopf. Mauer-Steften, Schnüer-St. ꝛc. Der Bleyſteften, Bleyſtift, Bleyfeder. Der Steften, kurzer Kiel, womit die noch zarte Feder im Leibe der Gans ꝛc. ſteckt. Marchſteften, Gränzpflock. Der Zannſteften, Zannpfahl. Steften-Zaun. In München wird der mehr oder weniger dicke Waſſerſtral, der einem Röhrbrunnen von dem durch Röhren (Teichel) in die Stadt geleiteten Waſſer zugetheilt iſt, nach Steften gemeſſen. Der Steften gibt in jeder Minute zwey Maß Waſſer. „Dieſes Haus hat einen, anderthalb ꝛc. Steften Waſſer." „Concisura aquarum, Steften eins waſſers." Voc. v. 1618. ſteftein, ſtiftein, a) in ſtiftförmige Stücke ſchneiden. Brod ſtifteln, einen Apfel ſtiftein; geſtiftelte Mandeln. b) punktieren.

Der Stift, a) was Steften. b) (a. Sp.) was jetzt das Stift. „Der hochwirdig Stift Salzburg." Urk. v. 1516. „Der große herrliche Stift in der Statt Epheſo." Avent. Chron. Das Kloſter Neuſtift bey Freiſing nennt er p. 451 den Neuwen Stift.

Die Stift, a) zuweilen (z. B. Gem. Reg. Chr. III. 340) ſtatt das Stift. „Die Hochſtift Eichſtedt." „Tegernſee, die wirdig Stift." Sieh oben S. 419. b) die Feſtſtellung eines Verhältniſſes,

besonders eines Pachtvertrages; figürl.: der anberaumte Tag, an welchem eine Grundherrschaft von ihren Pächtern die Pachtzinse einnimmt, die Pachtverhältnisse bestätigt, erneuert oder aufhebt. Die erst Stift; die Nachstift. MB. II. 517. Auf die Stift bieten; zu der Stift einsagen; auf die Stift kommen; bey der Stift erscheinen; „in die Stift reiten;" die Stift an diesen oder jenen Ort legen (sie da oder dort abhalten). MB. IV. 392. „Das ist die Öfnung in der Stifft auf dem Werdt, und in der Stifft ze Sebrucke, ze Rimbsing, ze Graßaw ꝛc." MB. II. 514 ff. ad 1462. MB. VIII. 112. Cgm. 697. f. 86. Bey dieser Gelegenheit wurde auf Kosten der „armen Leute" von der Grundherrschaft oder deren Beamten nicht selten ein sogenanntes Stiftmahl eingenommen. cfr. Zirnglbl Hainsp. 261. ...„Ist schon recht, sagt der Gestrenge im rothen Mantel, kommen sie (die Bauern) mir nur auf die Stift. Keinen Kreuzer will ich ihnen nachlassen, und sollten s abgebrunen seyn, solls der Schaner totaliter geschlagen haben, und wäre ein Viehfall gewesen, und hätte ihnen alles Übel begegnet. Zahlen müssen sie bey Putzen und Stingel, und wenn das Bint in dem ersten Häller schon hangt..." Fasten-Exempel I. p. 22. In einer Münchner HS. v. 1454 (Cgm. 549. fol. 55. 56) sind die Fragen aufgeführt, die bey so einer Stift oder Baustift von oder im Namen der Grundherrschaft an die armen Leute gerichtet zu werden pflegten. „Incipiunt jura festitucionum." Item es ist zu mercken das gesäczt ainer yegleichen stifft der mairhoff, die ze vodern sind von ainem ygleichem, der abgesecżt wirt von ainem igleichem gut von dem herren, des dann derselb hof vnd gesäcz ist. Des ersten fragt der herr oder wer an seiner stat siczt, ob der mair sein genugen hab und der stift verieche. (Sieh jehen, verjehen II. 267). Der 19te (letzte) Artikel lautet: „Ain igleiche herschaft sol irem hindersässen drey tag vor der stifftzeit ze wissen tun, wenn si in die stifft wellent kömen. Geschäch des nicht, so mag der hindersäzz die stifft wol verziechen auf ain zeyt, die payden taylen geleich ist." c) das Pachtverhältniß, der Pacht, die Miethe. In die Stift geben, nemen, in der Stift haben, die Stift aufkünden ꝛc.

„Zum Glück bekam er (Lucifer) d Höll in d Stift,
Die Cochem göttlich bschreibt;
Kein Fürst hat so á Residenz,
Wie Se. Pestilenz." Marcell Sturm.

Die freye Stift, freye Jârstift, Freystift (sieh Herrengunst, cfr. Kr. Lhdl. XVIII. 220). Bloße oder unveranlaitete Freystift ist ein Pachtverhältniß, bey welchem sowohl dem Eigenthümer als dem Pächter die Freyheit bleibt, von Jahr zu Jahr ohne weiters aufzukünden; veranlaitete Freystift aber, die im Ld.Rcht. v. 1616. Tit. 21. Art. 4. 5 von jener unterschieden wird, ist ebenfalls kaum mehr als bloßer Pacht, indem der Pächter durch Verabreichung einer

Anlait (eines Landemiums) oder durch Übernahme des Gutes mit „nahmhafter Burde" (titulo oneroso) zwar eine gewisse Gerechtigkeit darauf erwirbt, aber nach vorgängiger Ablösung derselben oder Entschädigung hiefür vom Eigenthümer alle Jahre entfernt werden kann. Kr. Lhdl. XVIII. 222. „Der Geistlichen freye Stift auf ihren Gütern," Freyheit, dieselben nach Belieben in Pacht zu geben oder daraus zu nehmen. Kr. Lhdl. VII. 416. MB. II. 511. 514. Der Freystifter, ein Pächter, der nach Gutdünken des Eigenthümers jährlich entfernt werden kann. Kr. Lhdl. XI. 462. Freystiftsrecht; freystiftige Güeter ꝛc. d) die Gebühr, die vom Pächter zu entrichten ist. Die Neustift, was bey der ersten Übernahme eines Gutes zu erlegen ist, Landemium, Anfall, Anlait. L.R. v. 1616. 294. Davon verschieden ist die Stift als jährlich wiederkehrendes Recognitionszeichen von minderem Geldbetrag. Heumann opusc. 222. Bey dèn Güədl, dés I ə' də' Stift (c) hà', hàb I auf də' Stift (b), dàs I ei'ə Gjaə' schickə' muəs und dás I sibm Kreuzə' Stift (d) zàl und dàs I dé Andə'n zə də' Stift (b) ei'sagng muəs. Stift und Gült von einem Guet. — Vrgl. v. Delling Idioticon I. 220. Ertel Prax. aur. I. 15. 86. Urbarsgebrauch v. 1750. p. 19. In Ansbach wird nach dem Ler. v. Franken I. 153 der nachmittagliche Gottesdienst in der Stiftkirche die Abendstift (wol mit hinzugedachtem =Predigt) genannt.

Das Stift, wie hchd. (d. h. die Fundation, das Fundierte). Das Gestift (d. Sp.). „Das Gestift Salzburg." (Gl. o. 349 gestifte, aedificium).

stiften, a) wie hchd. (a. Sp. stiftan, pract. stifta, fundare, condere, instituere). „Ein Spitâl, ein ewiges Liecht, Messen ꝛc. stiften." Böses stiften. R.A.: „Er hat vil gestift't, aber wenig in die Kirchen oder wenig guets." So in Diut. III. 56 seit stiften, Böses begehen. „Seit daz disen stat (München) gestift ward." Cgm. 284. f. 60. („Sine schiff hiez her spitzen, bereiten unde stiften unde vil wol berichten." Aeneis 1975). b) stiften Einen auf ein Guet, aufstiften auf einem Guet, ihn in Genuß desselben setzen, namentlich als Pächter, Miether. MB. II. 35. 511. Kr. Lhdl. VII. 416. Cgm. 697. f. 158. stiften Einen ab einem Guet, abstiften, ihn von dem Genusse desselben entfernen, ihm den Pacht abnehmen. c) (metonym.) stiften, bestiften Einen mit einem Ding. Ein Diplom Carls IV. v. 1353 betrifft die Stadt zu Nürnberg, die mit gewissen Wäldern von alter gestift ist worden. (Wagenseil 336). Milites stipendiati sind dem Aventin (Chron. 74) gestiffte Krieger. „Den zuomülnär sol der mulnär selbe bestiften" (ablohnen). Augsb. Stdtb. Fr. 37. stiften, bestiften ein Gut mit Personen, es ihnen in Nutzbesitz, in Pacht geben. MB. II. 513. 520. 524. aufstiften Einem ein Guet, ihn darauf setzen. verstiften ein Gut, ein Gewerbsrecht, eine Wohnung ꝛc.

Einem oder an Einen, verpachten, vermiethen. überſtiften ein Gut, es in zu hohen Pacht geben. Kr. Lhdl. XVIII. 330. d) Nach weiterer Metonymie: ſtiften ein Gut, eine Wohnung ꝛc., in Pacht, in Miethe nehmen. Ferner: ſtiften, die Pachtgebühr entrichten. aufſtiften, vor Übernahme eines feudalen Grundes das Laudemium erlegen (vielleicht ſtatt ſich aufſtiften). I bi˜ ſcho˜ Maar, hi˜ ſcho˜ aufgſtift. „Die Unterthanen der Herrſchaft N. ſtiften jährlichen an allerhand ſchwer und ringem Getreid 120 Schäffel.“ Ertel Prax. aur. II. 727. e) (á. Sp.) erdichten, fingieren, erlügen. „Gleich dem weib, das iren man betrog mit iren geſtifften worten.“ Buch der Weish. v. 1485. f. 55. „Poeta, dichter geſtiffter ding.“ Cgm. 649. fol. 572. „Ein rechtu warn rúwe (Reue), nit ain geſtifte zipfelrúwe.“ Cgm. 831. f. 37. f) anſtiften Einen zu etwas Bösem. aufſtiften Einen, ihn zur Unzufriedenheit aufreizen. Der Stifter, 1) wie hchd. der Setzer, Einſetzer. 2) der Pächter. „Stifter der Arnoldiſchen Schenkgerechtigkeit in München.“ Freyſtifter, ſieh oben S. 621. Neuſtifter, der mit Entrichtung des Laudemiums ein Gut antritt. Der Stiftbrief, Einſetzungsurkunde nach erlegtem Laudemium dem Neuſtifter ertheilt. Das Stiftrecht, jus institutionis. MB. III. 568.

Der Stuften, was Steften. R.A.: Wenn die Gans kaine Federn hat, reißt man ir die Stuften aus, d. h. je weniger Einer hat, deſto mehr wird er in Anſpruch genommen.

Der Stefzgen (O.Pf.), was Steften.

---

Die Staig (Staag), a) die Steige in der Mühle (L.O. v. 1553. f. 145, in andern Ausgaben und Codd. ſteht die Form Steig), Art Bühne ob dem Räderwerk, auf welcher die Mühlſteine mit ihren Vorrichtungen angebracht ſind. b) ſteile Fahrſtraße. „Das Abholz auf den Staigen und Holzwegen räumen.“ L.R. v. 1616. p. 761. Die Pilgerſtaig bey Schwangau. Lori Lech-Rain 228. So in Schwaben die Geislinger Staig, Wiſenſtaig (alt Wiſunteſtaiga). Die großartig gebaute neue Staig bey Stuttgart ꝛc. „Clivus, ain ſtaige an eim berg,“ Voc. Melber. „ſteig, ascensus,“ gl. i. 253.

„Ein weintrincker vnd ain bodennaig,
Ain wagenman vnd ain hohe Staig“ (ſtehen nicht gut zuſammen). Cgm. 713. f. 13. Das Geſtaig (Gſtaag), ſteile Anhöhe, inſofern ein oder mehrere Wege über ſie führen. 's Gſtaag bey Parta˜kirch, 's Ramſauer Gſtaag bey Schongau. „Zu Mittenwald unter dem Geſtaig.“ MB. XIX. 143 ad 1445. (A. Sp. giſteigi, ascensus, descensus. Es gab in der a. Sp. auch ein Adj. ſteigal, abruptus, noch bey Friſch II. 528 ſteigel, woraus wol das hchd. ſteil contrahiert iſt. Vrgl. ſtickel). Das merkwürdige Gaſtaig,

sieh II. Th. S. 78. staigen, staigern (staogng, staogə'n), (nach Gramm. §. 956. VI. zu steigen gehörig), steigen machen, erhöhen in der Zahl, im Werth, Preis. Das Vogtrecht, die Steuer staigen. MB. VII. 171, X. 177. „Ein gut an den zinsen staigen vnd höhern." MB. XXII. 595. „Den hönig höher staigern.', Voc. v. 1618. Den Preis einer Miethwohnung, (metonym.) den Miethmann staigern. staigen, derstaigen, derstaigern etwas, hchd. ersteigern, es durch Bietung höhern Preises erhalten. Dés Bett häb I gstaogt. verstaigen, verstaigern etwas, hchd. versteigern. Die Staigerung, Verstaigerung. L.R. v. 1616. f. 290. 540. 547.

Der Steg, wie hchd. (a. Sp. stec, steges. „Pontes, stega." Canis. ant. lect. II. 494, VI. 1152). Das Stegrecht, Abgabe von Getreide, das man anschüttet (etwa vom Steg am Getreidmaß?). Kr. Lhdl. I. 214, II. 185, VI. 41. Hund St.B. I. 306. Der Stegraiff, a) wie hchd. (Cgm. 577. f. 201 stegeraff, a. Sp. stegareif). Aus dem Stegraiff, ohne abzusteigen, ex tempore. „Herzog Ludwig gewann das Dorf Nab mit gewallt aus dem stegreiff." Chr. d. Freib. I. 151. Sich nähren in dem stegraif, d. h. mit Renterey (p. 160). H. Sachs. b) (a. Sp.) Vorrichtung von Riemen, in die man zum Spannen der Armbrust trat. Paullini II. 678. c) ehmalige Art Überstrümpfe oder Camaschen, meist von grauer Wolle, die über das Knie bis an die Mitte des Schenkels reichten.

Die Stegen (Stegə, schwäb.), Stiege (a. Sp. stega, ascensus, „giridana stega, cochlea," Schneckenstiege).

steigen, cond. steiget und stig, partic. gestigen, wie hchd. (a. Sp. stigan, praet. ind. steic, steig, staig, conj. stigi, partic. gistigan). Vrgl. die Formen staig ꝛc. steigen (oft mit dem Beysatz wie der Gogkel im Werch), stolz oder affectiert einhergehen. „Mit hannen-steigen bin ich gemalt." H. Sachs. Der Steig auf d' Leut (scherzh.), mulierosissimus. Das Bäumsteigət, Huet-steigət, Spiel, wobey die Jungen die Spitze eines aufgestellten glatten Baumes und den daran ausgesteckten Preis (einen Hut ꝛc.) zu erklettern suchen, Mât de Cocagne. Der Steigbaum, Leiter in Form einer Stange, aus welcher zu beiden Seiten die Sprossen hervorstehen. absteigen einen festen Ort (a. Sp.), ihn übertumpeln. „Möcht das (unbewachte) Schloß (Fridberg) leicht abgestigen werden und außgepraunt." Ldtg. v. 1514. p. 209. „Wollten das Schloß absteigen, blündern und verbrennen." Schmids schwäb. Wrtb. 509.

Der Steig, wie hchd. (a. Sp. stig m. und stiga f.). Der goldene Steig, schon im X. Jahrh. vom Thüringer Fürsten Gunther, Stifter Rinchna's, durch den Nordwald (aus Bayern nach Böhmen) gebahnt. MB. XI. 145. Wien. Jahrb. LII. 158. Hormayr Lnitpolt p. 52.

Günthner I. 164. Der Steigbettler (Stei'bè'lə'), öffentlicher Bettler von Profession. „Unter einem jeden zerlumpten Steigbethier denk ich steck Christus selbst." Selhamer. Dr. Minderer in seinem Kriegsarzneybuch v. 1620. p. 38 nennt einen Theil des menschlichen Knochenbaus Axelsteig.

Die Steig, a) in der Mühle — (sieh Staig). b) statt Stieg (Treppe), z. B. Cgm. 736. fol. 42.

Die Steigen (Steigng), a) Gitter aus Stäben oder Latten, womit z. B. der Hühnerstall von dem Futtertrog abgesondert oder der Aus- und Einfluß eines Weihers für die Fische versperrt wird. b) ganzer Verschlag, von dem irgend ein Theil blos mit Stäben oder Latten geschlossen ist. Hüener- oder Hennen-St., Hühnerstall. Kélber-St. (Zillerthal), Stall für Kälber. Tauben-St. Steiglein, worin Ferkel zu Markte gebracht werden. Sweinsteig. Wstr. Btr. VI. 100. (A. Sp. stiga, Stall für Kleinvieh, Schafe, Schweine. „Vone der scafstle, de ovili." Cgm. 17. f. 21. Dazu das Verb stigon. „Scaf in helle gestigotiu, oves in inferno positae." Notk. Ps. 48. 14). Ehmals wurde (nach Lori B.R. 315) das Knollensalz auf der Salzach „in großen Steigen" verführt," „darein gemeiniglich bey einem halben Pfund Fueder (140 Centner) giengen." ...„Damit kein Salz oder Salzstein, ganz oder zerschlagen in Fässern, Steigen, Trühen, Schäfen oder Stöcken heimlicher Weis verführt werde." ibid. p. 486. Vrgl. Stelch S. 608.

Die Stigel, Pflock, Baumstock, erhöhtes Brett und drgl., an einem Zaun angebracht, um dem Darübersteigenden zur Stufe zu dienen (a. Sp. stigilia, Otfr. II. 4. 17; das traucum in den Leg. Rip. XLV. de sepibus wird gl. i. 684 durch stigillan gegeben; agl. stigel, engl. stile) L.R. v. 1616. f. 715. Lori Lech-R. 112. Sp.W.: Wo die Stigel nider ist, hupfen die Hund drüber. S. Frank. stigelhupfen (im Scherz), auf dem Lande zu Fuß viel hin und her gehen, wird namentlich von den Hilfsgeistlichen gesagt, deren frischere Beine für die Cura animarum vorzüglich in Anspruch genommen werden. „Hüpft unser Herr Hansörg Jahr aus Jahr ein wohl über viel Stigel, und kann ihr doch nicht Herr werden, seiner bockhäutnen Hosen." Portiuncnlabüchlein 64. Der Stigelhupfer, im Scherz: Kaplan; im Simplicissimus (1668) Musketier im Gegensatz des Stifelschmierers (Reiters). Nach Höfer werden die Österreicher ob der Ens, die das Glück haben, meist vereinödet zu wohnen, wegen ihrer vielen Zäune von den Andern gewöhnlich Stigelhupfer genannt, wogegen die Österreicher unter der Ens Flüscheltrager, die Salzburger aber Stierwascher betitelt werden.

stigelfitzen, Stichelreden führen. Vrgl. stickelfitzen und Stalders Stigel neben Stickel für Pflock. Bey Schmid ist stigelfitzig adj. wunderlich. Der Stigelhitz statt Stigitz (Gaudler 91). stiglitz, carduelis. Voc. v. 1419.

Die

Die Stiegen (Stiəgng, O.Pf. Stêigng), wie hchd. Stiege — und zwar beym gemeinen Mann mit Ausschluß des mehr niederdeutschen Treppe — (gl. i. 245. 252. 295 stiega, cochlea, neben Keros stiagil, gradus). Ubər aə̃ Stiəgng, zwaə, drei Stiəgng, im ersten, zweiten, dritten Oberstockwerk eines Hauses. Die hailig Stiegen, Ganzes von Stufen, die auf eine Anhöhe zu einem Crucifix führen, und von Frommen unter eben so vielen Gebetlein auf den Knien zurückgelegt werden. Ein ehmaliges an die Residenz gebautes Nonnenkloster in München, das jetzt der neuen großartigen mittägigen Fronte derselben Platz gemacht hat, hieß: Auf der Stiegen. Der Stiegbaum, Balken mit eingehauenen Stufen.

---

Der Stahel (Stáhhəl, Stágl, pl. Stáhhəl), hchd., zusammengezogen, Stahl (a. Sp. stahal, stahel). R.A.: Zesamhalten wie Stahel und Eisen. Stáhhəl, plur. Stáhhəl heißen verschiedne, besonders stechende, Werkzeuge von Eisen beym Dreher und andern Handwerkern. Der Bauer nennt Stáhhəl vorzugsweise das pfriemenförmige Eisen, das er neben Messer und Gabel in Einer Scheide in der Hosentasche führt, und zum Wetzen und andern Verrichtungen braucht (Wetzstahl, Feuerstahl). Auch der Keil oder Bolzen von Roh-Eisen, bestimmt, um glühend in das Bügeleisen gesteckt zu werden, heißt gemeiniglich nur dō' Stáhhəl. Noch kommt hie und da (z. B. in München, Augsburg, Nürnberg, wo es eigene Stahlschützengesellschaften gibt) der Stahel für Armbrust mit stählenem Bogen, Stahlarmbrust, „balista chalybea," Voc. v. 1618, vor. „Armbrust schießen in ganzem und halbem Stahl." Paritius 142. „Wie zu Aichstett etliche Burger den letsten Osterfeyrtag 1607 zu dem Zihl mit dem Stahel geschossen, sey der Stahel unversehens los gangen." Benno Mirakel 247. Das Stahelschießen, d. h. Sch. mit dem St. Die geschmeidigen verborgenen Stähelin, die in der tir. L.O. v. 1603. f. 110 als „mörderische haimbliche Wöhren" verboten werden, sind wol eher wie oben Z. 5–7 zu deuten. stählen (stáhhlə̃), adj., wie hchd. Noch in den Reimen v. 1562 gibt es, wie bey den frühern Heldendichtern, Ringe, Schwerter ꝛc. stehelein. „Ir stehelins gewande, das ward von bluet so rot..." stäheln (stáhhəln), verb., a) wie hchd. stählen. „So man einen wageysen oder segeysen tangeln oder stächeln (schärfen) sol." Scheirer Dienstbuch fol. 31. anstäheln, Stahl anschmieden. b) stähein das Wasser, den Wein ꝛc., indem man glühenden Stahl darin ablöscht. „Frische Kuhmilch mit haißen stainen gleichsam stählen." Dr. Minderer p. 136. 137. „Ir tranck sey ein gestechlots wasser." Cgm. 601. fol. 110. Nach einer scherzh. Anwendung wird auch Wein oder Bier gestähelt, ngestähelt, wenn man Wasser beygießt.

ıhen, sieh stê-n S. 595.

---

ſtällieren, vrb. n., ſeinen Unwillen lauter und mit viel mehr Worten, als nöthig oder ſchicklich iſt, zu erkennen geben, ſchmälen, losziehen. „Daß die Procuratores die Fürträg mit heftigen Anzügen und Stallieren verlengern.“ Hofrathsord. v. 1624. „Der hat immer an'n Stuck was zſtallieren ghabt.“ Eipeldauer Br. Buə', dé hät gſtäliə't übər enk! Etwa figürlich von dem bey Friſch erwähnten ſtallen, auskramen, auslegen, étaler? Oder da man in der Schweiz in derſelben Bedeutung ſkallieren ſagt, vom italieniſchen scagliare, wo der Dialekt sc in st verändert hätte, wie in Starnizel, Gſtattel.

Der Stall (Stál, plur. Ställ, Dimin. Ställə-l), a) wie hchd. (a. Sp. ſtal, ſtalles). Der Hofſtall, Marſtall ꝛc. Ein dabey Dienender heißt Hofſtaller, Marſtaller. b) (a. Sp.) Stelle, Statt, Stätte überhaupt. In minan, dinan, ſinan ſtal, an meine ꝛc. Stelle; in ſtalle, an der Stelle, anſtatt; in Herodeſes ſtalle ꝛc. ſtal geban, locum dare, weichen, nachlaſſen, ablaſſen. c) Stall (Harn), ſieh unten ſtallen. Angſtall, ibidem.

In einigen der folgenden, wegen der ganz ſpeciell gewordenen Bedeutung a), meiſt veralteten Compoſita iſt Stall bald masc., bald neutr., und geht mitunter auch auf Vorrichtungen, in oder auf welchen irgend etwas Platz finden kann. (Vrgl. Stell). Betſtall (Gudrun 5133), Bettſtelle. Der Beyſtall (ſchwäb.), Wetterdach über dem Antritt vor einer Hausthüre; menianum, appendix, Cgm. 649. f. 516; daz biſtal, Augsb. St.B. Fr. 72. „Die peiſtal der Thür am Tempel Salomonis heißt die geſchrifft fulcra.“ Conr. v. Megenberg im Artikel Thymus. Bockſtall, a) Art Gerüſte bey einer Bante. Pegius de servit. 85. b) (nach Heppe) Hauptjagen, wo das Wild auf den Lauf zum Abſchießen ausgetrieben wird. Das Bremſtall, ſieh I. Th. S. 258. „Brenſtal, pressura“ (?). Cgm. 644. f. 279. Das Burgſtall, wo ein Schloß ſteht oder geſtanden hat. Avent. Chron. 154. 181. Hund St.B. passim. Lori Lech-R. 155. Kr. Lhdl. VIII. 496, XIV. 377. 578. Meichelb. Chr. B. II. 161. Das Ler. v. Franken I. 361. 497 ꝛc. ſchreibt der Burgſtall. Das Etzſtall (Kr. Lhdl. IX. 21), Platz zum Abätzen, Weideplatz. „Garnſtall, girgillus.“ Cgm. 649. f. 538, „mataxa,“ Voc. Archon. 18. „Der Gatterſtal zu Nidern Oed ſol, ſo die Velder angepaut und in fridt ligen, nit weiter aufgehen, dann das ein prieſter mit dem hochw. Sacrament dardurch reiten oder gehen mag.“ Ehehaft v. Albaching v. 1550. Obm. Kl. 177. p. 169. Das Hirnſtal, die Stirne. „Wolgetan was daz hirnſtal“ (Maria's). Doc. Misc. II. 73. Kernſtal (Ortolph), Kerngehäuſe im Obſt. Der, das Kerzſtall, Kerzenſtall, Leuchter, candelabrum. Cgm. 62. fol. 100. Cgm. 64. f. 48. Gem. Reg. Chron. II. 381. A. Sp. cherziſtal. Der Kipfſtall, gewöhnlicher Kipfſtell (b. W.), der Rungenſtock am Wagen. Sieh II. Th. S. 318. Der Korbſtall, Platz im Waſſer, an welchen Fiſchreuſen (Körbe) gelegt werden. Lori

Lech-R. 345. Kreuzſtall, in crenzeſtal, crinzeſtal, mit wagrecht ausgeſtreckten beiden Armen, ſo daß der Körper ein Kreuz bildet (?). Vrgl. ausgeſpannt oben S. 568. „Der N. N. hat ſich verlobt, nackend, creuzſtall nnnd dreymal umb den Altar zu gehen... Der N. N. verlobt ſich, nackendt und creuzſtall hieher zu gehen." Inchenhofer Mirakelbuch v. 1605.

„Chaudrun die edle fiel auf den Gries ze tal,
als tet gen got ir venie in krenzeſtal." Gudrun 4681.

„Fraw Flordibel ſich dick bot
Vor dem altar cruzeſtal,
Si tet mit weinen mengen val
Nider uf den eſtrich." Cgm. 577. fol. 162.

Das Nonnenkloſter heil. Kreuzthal in Schwaben heißt bey Lirer p. 2 und 58 heil. Krenzſtal. Das, der Nierſtal, das Fett, worin die Nieren des Rindes ſitzen. Münchn. Fleiſchhackerſätze. Cgm. 544. f. 45. 46. Jetzt nürnberg. in Niernſtollen entſtellt. Der Nötſtall zum Beſchlagen der Pferde. Das Richtſtall im Jagdweſen (Geräumte?). Lori Lech-R. 317. Das Tropfſtall, stillicidium. Wſtr. Btr. VI. 153. MB. XIX. 66, XX. 7. Das Weierſtall, Platz zu einem Weiher. MB. XXIII. 339. Der Stallbrueder (d. Sp.), Kamerade, consors. (Wohl von Stall im weitern Sinne, a. Sp. ſtal, status, statio). „Die römiſchen Kriegsknechte ſchickten etliche ire Stallbrüeder gen Rom umb Sold." Av. Chr. 291. (Vrgl. a. Sp. giſtallo, nôt-giſtallo).

ſtallen, ältere Form für ſtellen, welches zu vergl. Das Pferd ſtallt, ſtellt den Lauf, Gang ein, bleibt ſtehen, (urſpr. wol hyporkoriſtiſch, ſpäter techniſch) es harnt. (Vrgl. anſtên). „Ungelaidigt ewere gnaden, das ros hat geſtalt, salva gratia equus urinam fecit." Cgm. 690. f. 24. „Welch ros nicht geſtallen muge." Cgm. 824. f. 8. Der Stall (Pferdeharn), Cgm. 964. f. 78. (In nächſter Beziehung auf Stall gilt ſtallen für stabulare, stabulari. Voc. v. 1618). ſtallen den Lauf des Kriegs, Proceſſes, ihn ſiſtieren. „Der bapſt Johannes machet ain ſtalltage (ſtall-tage I. 436? Friedensverhandlung, Waffenſtillſtand) zwiſchen dem kunig von Littania (Litthauen) und den teutſchen herren." Cgm. 213. f. 225. Die Stallung, a) (d. Sp.) Einſtellung des Streites, Stillſtand; Einleitung, Übereinkunft zum Frieden. Kr. Lhdl. II. 41, IV. 59, XV. 42. Gem. Reg. Chr. II. 215. 232. b) bayreuth. Verordd. v. 1708—1746 Stellung, Siſtierung vor Gericht. Die Stallung begehren, verweigern ꝛc. (Sieh Verſchaffung). „Caution zur Widerſtallung," daß man ſich wiederum ſtellen werde. Lori Lech-R. 354. Der Anſtall des Rechten oder Gerichts, (d. Sp.) die Einſtellung, Verſchiebung, Vertagung. Cgm. 213. fol. 169. Schmids ſchwäb. Wrtb. p. 505. Sieh Anffſchlagung. Der Augſtall (Cgm. 964. f. 125), eine Krankheit des Pferdes. Vrgl. Augengeſtell I. 57 und unter Geſtell.

bestallen einen Diener, Beamten, anstellen. Die Bestallung (Besoldung) in Geld, Holz ꝛc. Wolbestalt, bestbestalt, ehmaliges Ehrenprädicat in Briefüberschriften. N. N. bestbestalter Postmeister in N.

Die Stell (Stǫll, Stǫj), wie hchd. Stelle. Außerdem bezeichnet dieses Wort in der bayr. Canzleysprache eine der höhern Justiz- oder Verwaltungsinstanzen, während die niederern blos Ämter oder Behörden genannt werden. „Bericht zur höchsten, zur allerhöchsten Stelle." Die Hinterstell (Ob.-Isar), das Zurückbleiben, in einem Geld- oder andern Geschäft; sieh 629 und II. 219. Ei d' Hinta'stéll kema'. Die Stellen (Stǫlln, Stǫ(n), Vorrichtung um etwas darein oder darauf zu stellen. o' Büacha'stǫlln, Büchergestell. Ein Gerüst von größerer, zusammengesetzterer Art heißt eine Stellage (ausgesprochen, als ob es ein französisches Wort wäre), holl. stellaadje, nieders. Stellasie.

Der Kipfstell (b. W.), wol für Kipfstall. Sieh Stall.

stellen (stǫlln), wie hchd. (ä. Sp. pract. stalte, partic. gestalt). stellen mit Worten, z. B. einen Alb, ihn vorsagen. „Gastalt alb, juramentum solemne." Cgm. 658. f. 211. „Sich hüten vor gestalben aiden." Cgm. 807. f. 5. „Er kann wol stellen, bene eleganterque scribendi artifex." Voc. v. 1618. Eine Schrift, einen Brief stellen, aufsetzen, verfassen. „Den Parteyen Schriften zu stellen sollen sich die Hofräthe nicht unterfahen." Hofr.-Ord. v. 1616. Der Briefsteller, der einen Brief schreibt. Der Schriftsteller, Schriftensteller (ehmals), Verfertiger eines Aufsatzes, besonders eines gerichtlichen und drgl. „Der Schriftsteller des eingelangten Schreibens." Lori Münz-R. III. 294. „Advokaten und Schriftensteller." Dieser Ausdruck ist demnach einer der wenigern, die im Laufe der Zeit an Würde nicht ab-, sondern aufwärts gestiegen. stellen, stehen machen, stillstehen machen (gl. i. 556 gistellan). Der Schreck, die Überraschung stellt mich, stellt mir die Sprach. Einen flüchtigen Dieb (durch Zauber) stellen. Das Blut stellen, stillen. Sich stellen, das Seinige thun, um eines Andern Gefälligkeiten, Dienste, Aufwand ꝛc. zu erwidern. stellen eine Sache zu Frid, in einer Streitsache Frieden stiften, Chron. v. Freib. I. 159; (eine R.A., die jetzt blos auf Personen angewendet wird). stellen eine Sache (Streitsache) auf Einen, in Eines Hand, sie dessen schiedrichterlichem Ausspruch anheimstellen. Kr. Lbdl. VIII. 374. 376, XV. 41. anstellen, a) etwas und zwar nichts Gutes veranlassen, sich zu Schulden kommen lassen, begehen. (cf.: „Der gewalt, der mit dem armen wirt gestalt." Walther 16. 15). b) anstehen lassen, aufschieben, procrastinare. Voc. v. 1618. Sieh oben S. 627 Anstall des Gerichts. ausstellen Einem, auf der Straße aus dem Geleise weichen, um ihn vorbeyfahren zu lassen, (orgl. wegstellen). bestellen Einen (ä. Sp.), gerichtlich

erweisen, bestätigen, daß er unser Leibeigener sey. „Aigen Leut mußten durch eidliche Aussage ihrer nächsten Verwandten von der Mutter Seite bestellt, bestalt werden." Ref. L.R. v. 1518. Tit. 38. Art. 2. „Wer die Mutter bestellen mag, dem folgen die Kinder alle nach." Kr. Lhdl. III. 385, VII. 269. 274. Bestallung tuen, diesen Beweis führen. Sieh auch unter stallen. Der Bestalt (bayreuth. ref. Halsg.-Ord. Art. 180. 278), die Caution. Einen Bestalt thun, Caution leisten. derstellen, erstellen, ruckerstellen, ersetzen, erstatten, zurückerstatten. einstellen, scil. Pferde in eines Andern Stall. Der N-er Bot stellt beym N-Breu ein. Im Würfel-, Kegel- ꝛc. Spiel stellt man das Spil, d. h. die Points, Kegel ꝛc., die vorher das höchste waren, ein, indem man eben so viele macht. einstellig machen oder werden, ins Stocken bringen oder kommen. gestellen sich, simulari. „Wann sie Fablen dichten, lehren sie ehebrechen und kommt vom Gstöllen zu dem Wöllen, docent adulteria dum fingunt et simulatis erudiunt ad vera." P. Gansler 328. gestellen, angestellen sich zu Etwas, sich dazu anlassen, anschicken — gewöhnlich mit unfreundlichen Adverbien, als dumm, gäbisch, denkisch, ungeschickt. Das Gestellen auch Gestell, Stellen, die Stellerey, ungeschickte oder gezierte Art des Benehmens. herstellen Einen, ihn schmähen, ihm das schändlichste Bild von ihm selbst entwerfen. Einen vo˜ 'n Kopf bis zu'n Fuas herstellen, dás kaə˜ Hund kaə˜n Biss'n Bród mer von eəm nám. hinderstellen, deponere negotium, relinquere; hinderstellig seyn oder werden, impediri, rejici, differri. Voc. v. 1618. „Mosen, so von Blattern hinderstellig (zurück) gebliben." Dr. Agricola v. Amberg. In einer Wirthschaft, Verwaltung ꝛc. hinterstellig werden, in Rückstand, in ein Deficit gerathen. „Was (an Geld) Seinen Gnaden hinterstellig wäre." Kr. Lhdl. IX. 370. Hinterstellige Gebühren, Renten ꝛc., schuldig gebliebene, rückständige. MB. XXV. 288. 406. 411. 467. stellen nach einem Ding, darnach trachten, streben. Nach Frid, nach Er, nach dem Himmel, nach der Herrschaft, nach Guet stellen. Voc. v. 1618. Cgm. 632. f. 40. 48. Av. Chron. 21. 226. Gem. Reg. Chr. III. 52. Jetzt nur mehr im schlimmen Sinn: Einem nachstellen (Voc. v. 1618 vollständiger: Einem nach Leib und Leben stellen). verstellen, a) wie hchd. b) krampfhaft verdrehen, z. B. die Augen. c) falsch oder an den unrechten Platz stellen. d) stillen, z. B. das Blut, den Durchlauf. „Plut verstellen, gildwasser verstellen." Cgm. 731. f. 210. e) verstellt seyn, schon für einen Andern bestimmt und nicht mehr disponibel seyn, wie z. B. ein Platz zum Sitzen. „wegstellen, meditari abitum, fugam." Voc. v. 1618. (Vrgl. ausstellen). zuestellen eine Mül, sie stehen machen. zesamgestellt (z'samgstəllt), wohlgestalt.

„S Diə'nl ə̃ də' Nachbə'schaft, dás I nét luig,
Hát ə̃n schö̃n Kreuzə' Gəld und ə̃n zsamgstəltn Zuig."
Vrgl. stallen, Stall und Gestalt.

Das Gestell (G'stəll), a) wie hchd. Gestelle. b) die in Reihe aufgestellten Tanzpaare und jede Tour, die sie tanzen. c) die Art etwas anzugreifen, das Benehmen, insonderheit ein geziertes, ungeschicktes. (In einer Urk. v. 1029 in Meichelb. H. Fr. I. 223 ist die Rede de stationibus id est gistellis piscium quos husones dicimus. cf. ther nuagono gistelli, vom Wagen am Himmel bey Otfr. V. 17. 58). Das Augengestell, eine Rinderkrankheit. cf. a. Sp. oucstal, albugo. Sieh I. Th. S. 37 und oben S. 627 Augstall. Das Vorstelle, Verstelle, Fürgestelle, eine Krankheit, wogegen sich Cgm. 289[133]. 722[12]. 724[147]. 729[146]. 824[5] Mittel angegeben finden. cf. verstellen b).

stelen (stəln, I stil, cond. stələt und stál, partic. g'stoln), wie hchd. stehlen (a. Sp. stelan, praes. stiln, praet. ind. stal, conj. stâli, partic. gistolan — doch findet sich in der á. und a. Sp. statt des einfachen Verbs meist das Compositum verstelen, firstelan). „Verstellen, involare, verstill, invola." Voc. venet.-todesco v. 1424. f. 25. Womit nährt ihr euch? fragte ein Policeybeamter ein paar Vorgeführte. I mach Bêf'n, sagte der erste, und I stil, setzte der andere bey, (sieh Stil). Sich verstelen, subtrahere se. Voc. v. 1618. Gut, das verstolen ist. L.R. v. 1616. „Wem verstoln wirt," Zaubermittel, es wieder zu bekommen, im Cgm. 464. f. 21. „Ob ein mensch das ander verstilt." Wstr. Btr. VII. 67. 68. 75. Verstolner weis, verstolens, adv., furtim. Der, die ist klaə̃ və'stoln, dem Stehlen sehr ergeben. Die Stal, Dieb-stal (á. Sp.), jetzt der Diebstal (a. Sp. stala, noch für sich allein, furtum). „Das ist offne diebstal." Cgm. 558. f. 52. „Wer die diebstal habe getan, der ist schuldig der diebstal." Cgm. 289. f. 126.

Der Stil (Stil), wie hchd. Stiel (gl. i. 203 stil). stilum (⏑⏑́), adv., umgekehrt (sc. zu verstehen), wol von der R.A.: den Stil umkêren, das Entgegengesetzte ergreifen, vornehmen, thun.

Der Stiler (Stilə'), der Griffel, stylus; das Hölzchen, Beinchen, womit in Landschulen alten Schlages der Schüler auf den Buchstaben oder das Wort zeigt. „Der lugenhafftig Stiler der Geschriftgelerten." Dr. Eck. „Mit einem eisuen stiler." Cgm. 520. f. 224.

still (stil), wie hchd. stille (a. Sp. stilli, adj., stillo, adv.). Noch wird das adv. als stillə mitunter vom adj. unterschieden (Gramm. §. 826).

„Du muəst di' ábə' stillə hábm,
Süst tát di' ja də' Küəbuə' g'wá'n."

Man könnte dieses bayr. ə für er nehmen („Du solt nit stiller stan," Cgm. 809. f. 63, „stiller schweigen, seyn, stohn ꝛc.," H. Sachs),

wenn es nicht auch nach schwäb. Aussprache vorkäme. Jetz gand se stillo häi". Epple 13. „Stilla, ihr Meister und Gsella." Weihmann III. 15. 22. Der Ruf Stillo, Stillä! (bey feyerlichen Gelegenheiten oft mit dem Zusatz Huad ä', Hut ab!), auch Stillio! ist wol nach I. Th. S. 8 zu erklären. Stilla ho! ruft in Rirners Abbildung des 30sten Turniers CLXXVIII der Herold. Eine andere, präpositionale Adv.form ist das oberländische von still (wenn die Aussp. vo stil nicht etwa anders zu nehmen — vrgl. I. Th. S. 629. 630 von und ver). Vo laud und vo stil, laut und still (Reut im Winkel).

„Schau, was die Sapperments Weiberleut lachen va still,
Abi hinter d' Hüll." Hübner Fürstenth. Salzb. p. 688.

Im Cgm. 73. fol. 56 steht: „laut und überstillen" (ähnlich dem sonst üblichen überlaut). unstill (vom Wetter), stürmisch. Die Stillmeß, canon missae (qui in 4 partes dividitur, sc. in secretam, praefationem, canonem et orationem dominicam). „Von dem grewel der stillmesse, so man den canon nennt." Luder v. Reventlo, Cgm. 930. „In dem Anfang der heiling stilmeß." Cgm. 811. f. 106. „In der ersten stillmisse. Von dem vierden geranne oder stillmisse bis zu der Communion." Cgm. 851. f. 127. „Die Wandelkerzen, die man vor der wandelunge aufe zündet, sol man bis zu Ende der Stillmesse brinnen lassen." MB. XXIV. 432. Das Stillrecht (Cbm. Kl. 20. sec. XVI.), heimliche Malefizgerichtssitzung, im Gegensatz von Offenrecht. (Sieh II. Th. S. 561). „Im Stillrecht handeln." Der Freymann hat „was im Stilrechten beschlossen worden, an offnen Rechten" eben so vorzubringen. „Daß die Rechtsprecher nun im Stilrechten aufsteen, und wie sie in demselben nach einander gesessen, sich an das Offenrecht in die Schrannen auch also setzen, bis daß es mit Recht und Urtl eröffnet wird." Die Still, Stille und Stillen, Stille (a. Sp. stilli, stillina). stillen, a) wie hchd. (a. Sp. gistillian, gistillan, sedare, sistere, Diut. III. 69. Gotes willen stillen, impedire). b) still werden, aufhören (a. Sp. gistillên und gistillôn, auch stillan, stilta). Es verstilt (Lech), es wird stille, man redet nicht mehr davon. „Bestille von deme zorne, desine ab ira." Windb. Psalt. „Si gestilte chinden," hörte auf zu gebären. Diut. III. 79.

Stillaby (?). Im Zinsbach v. St. Ulrich in Augsburg v. 1499 (Cgm. 151. f. 37) kommen „II Mutt stillaby vor" (wol eine Art Hülsenfrucht. Gl. i. 1170 steht „stelaba offa valia." Doc. A. c. 91 „balla stelaba offa," was vielleicht damit zusammenhängt).

Der Stollen, a) wie hchd., d. h. Gestell, Pfosten, Fuß (a. Sp. stollo, genit. stollin, basis). Bettstollen, Geländerstollen, Tischstollen. Stollkachel, Stolltegel und drgl. Geschirr mit Füßen. b) Art Werkholzes. „Stollen sollen 12 Schuh lang und 3 Quadratzoll dick seyn." Wirzb. Verord. v. 1776 das Maß der

Pfähle, Bretter und Latten betreffend. c) (Wirzb., Aschaffenb.) Art feinen Brodes von länglichter Form. Milchstöllchen, Gemischtstöllchen. d) jedes der vorragenden Theile am Hufeisen. e) (in den Gedichten der Meistersinger) jedes der vier- oder mehrzeiligen Complexe, aus deren zweyen oder mehrern das Gesetz, dieses hinwieder als einzelner Theil des Ganzen oder Bares, besteht. Wagenseil 521. cf. Grimm Meistergesang 44. Avent. in seiner Grammatik sagt: „In lectione periodus, plena sententia, dicitur ein satz, pas, cujus partes sunt commata stolel et cola setzl." „Wenn zway oder drey stolel aneinander hengen, quum dicola tricolaque ponuntur." f) fig. (Nürnb.) ein Schwank, Streich, Stück. Das wae ein Stollen! stollen, a) wie hchd., z. B. die Hufeisen stollen. b) sich stollen (vom Schnee), an den Hufeisen hängen bleiben. Das Pferd stollt oder stolint auf, es bleibt ihm der Schnee am Hufeisen hangen. c) (schwäb.) fig. haesitare, Bedenklichkeiten haben (a. Sp. stullan, subsistere, cessare, haerere). d) (O.Pf., von der Saat) ansetzen, zunehmen. (Bey Notk. Ps. 101. 25 ist stollôn fundare).

Die Stolen, stola des Meßpriesters. Das Voc. v. 1618 hat „Stolbruedee, custodes templi." Vegl. Stuelbrueder.

Der Stuel (Stual, o.pf. Stȳl), wie hchd. Stuhl (a. Sp. stuol). Er wird im Dialekt als ungepolsterter Sitz unterschieden vom Sessel. R.A.: Einem auf'm Stüələ-l dasitzn, ihm auf jeden Wink bereit und zu Diensten seyn (meist ironisch). „Die Häuser sollen steinerne Stühle oder Vierungen (also untere Hauptmauern) haben." Bayreuth. Stdt.-Ord. Für Webstuhl hört man an der Ob.-Isar die Stuel. Der Beantstuel, sieh Wittib-stuel. Der Dingstuel (a. Sp.), Gerichtsstuhl, Richterstuhl. Sieh I. Th. S. 380. (Vrgl. Königs-St., Kaisee-St., mancher Localität, besonders Bergen, wo ehmals im Freyen öffentliche Gerichts- und andere Versammlungen im Namen des Königs gehalten worden, als Eigenname geblieben). Der Gemachstuel (Dr. Mindener 1620), Leibstuhl. Eben derselbe sagt auch blos: an Stüelen offen sein, Leibesöffnung haben. „Heete der stul." Cgm. 601. fol. 110. Dazu im Cgm. 823. f. 5 auch ein Verb: „Wenn du nit stuelen kanst." Der Hauptstul, das Capital. Bayreuth. Acten v. 1722. Der Pfeiffenstuel (L.R. v. 1616. f. 565), Podium oder Bühne für aufspielende Musicanten. Der Predigstuel, die Kanzel. Der Gesott- oder Schneidstuel, bankähnliche Vorrichtung Häckerling zu schneiden. Der Wittib-stuel, der Stand der Wittwe. Den Wittibstuel behalten, oder aber verkêren, verrucken (d. h. sich wieder verheiraten). Ref. L.R. v. 1518. Tit. 51. Art. 2. L.R. v. 1616. Tit. 5. Art. 3. Av. Chr. 519. Kr. Lhdl. XII. 119, XIV. 76. Wstr. Btr. VII. 123. 127. „Do Sigebeandes mutee den witwenstul bestuet." Gudrun 21. Nach einer ähnlichen Figur, die vielleicht auf

einem concreten Gebrauch fußt, hieß der Stand der Verlobten oder Verehlichten der Brautſtuel (gl. i. 364 prutestuol, thorus maritalis. — „Mit wie getaner êre im prautſtuele ſaß die maget vil hêre." Gudrun 2196). „Do man die hochzeit haben ſcholt und ſi den preutelſtul ſaz, do lag er allen den tag ze pette." Cgm. 99. fol. 36. „Der tiefel pringt ſein práut zu dem preutſtuel der helle." Cgm. 775. f. 263. Vrgl. Stuelfeſt. Der Stuelbruder, a) „Pauperes devoti qui vulgariter dicuntur Stulbruder." Urk. des Biſch. v. Augsb. v. 1383. (Sieh Schmids ſchwäb. Wrtb. 517). Layenbrüder, die dem Küſter in gewiſſen Verrichtungen an die Hand giengen. Placid. Braun's Domkirche zu Augsb. S. 261. Vielleicht was „Stolbruder, custodes templi" des Voc. v. 1618. b) „Die Pflege zu Hag verſorgen mit etlichen geraiſigen Knechten, Stuhlbrüdern, Wachter und Thurner, wie ſich gebührt." Kr. Lhdl. IX. 197 ad 1493. Die Stuelfertigkeit, exoneratio alvi, excrementa. Dr. Minderer 1620. p. 54. Die Stuelfeſte (Stuolfêſt), a) das feyerliche Eheverlöbniß, sponsalia. Sieh I. Th. S. 576. „Ich will euch fuchſen, wenn ihr mir bei der Stuhlföſt in meine Klauen kommt." Buchers Kinderlehre 47. „Daß die Verſprechen oder Stulfeſten, sponsalia de futuro, und nit matrimonia de presenti." Freyſ. biſch. Mandat v. 1615. Avent. Chron. 52. L.O. v. 1553. fol. 99, v. 1616. fol. 562. b) (á. Sp., etwa die Beſtätigung der Befugniß ein Gewerbe auszuüben und die jährliche Recognition dafür? Augsb. Stadtb. ſieh I. Th. S. 576. Schmid ſchwäb. Wrtb. S. 517). Das Stuelgeld. In Hazzis Statiſt. II. p. 277 lieſt man unter der Einnahme der Friedberger Stadtkammer auch den Anſatz: „Dinzeltage, Hochzeittaren" mit 146 fl., und darauf: „Stuhlgelder." Vrgl. Stuelfeſt. Der Stuelpfenning, Cathedraticum von den Pfarrern an den biſchöflichen Stuhl zu entrichten. Chron. Ben. II. 91 ad 1391. Der Stuelſchreiber (á. Sp.), der für Rechtsparteyen Schriften verfaßte. „Stulſchreiber und Procuratores." ad 1597. „Stuelſchreiber und Suppliciſten." Hofraths-Ord. v. 1621. Notarien, Stuel- und andre Schreiber. L.R. v. 1616. f. 474. cfr. Kr. Lhdl. XV. 291. Ldtg. v. 1605. p. 151. Dieſe Stulſchreiber, wenigſt die der geringern Claſſe, mochten den ſogenannten Memorialiſten nicht unähnlich ſeyn, die in Madrid auf offner Straße hinter einer ſpaniſchen Wand jedem, der ſich nicht ganz wohl aufs Schreiben verſteht, aus der Noth zu helfen bereit ſind. „Wer die heutigen Stuhlſchreiber der Advocaten, wie ſie gewöhnlich ſind, recht ins Auge faßt, wird ſo etwas affenartiges in denſelben ohne Mühe entdecken." A. v. Bucher ſ. Schriften II. 413. Das Stuelzäpflein (Stuolzäpfl), ehmaliges Hauptremedium der Gäu-bader gegen Hartleibigkeit. Das Geſtüel, subsellium, exedra. Voc. v. 1618. „Do wurden die ſidel erfüllet, do ging der chunig hinein, daz er ſách daz geſtüll." Cgm. 745. f. 36. „Wer nun die müll und ir geſtüll recht ſetzen will." Cgm. 811. f. 61.

Der Stolperer, einmaliges Stolpern. a'n Stolpara' taa'. Der Stolprian, ungeschickter Mensch.

Der Stulp, auch die Stülpen, wie hchd. die Stülpe. Dreigestülpter Huet. stülpen, verb., wie hchd. oder eigentl. niederd.

---

Der Bestalt, Caution; sich bestellen. Die Gestalt, wie hchd. (a. Sp. gistalt neben gistellida). Gestalt der Sachen, Stellung, Stand, Lage, conditio. „Wie es ein gestalt darumb het." Cgm. 736. f. 72. Mit der gestalt, ea conditione, Voc. v. 1618; der gestalt, der gestalten (bey Notk. Ps. 37. 7, dat. dien gestalten), so. Nach gestalt, nach gestalten (der Sach). Was gestalten oder blos gestalten (Conjunction), indem, sintemalen. gestaltsam. „Vor das Wort dann (nam) wird zierlicher gebraucht gestaltsamb, anerwogen, allermaßen." Parnass. boic. v. 1725. II. 299. Die Gestaltsame — wie Gestalt (der Sachen). gestältig (gstälti'), wohlgestalt, schön, formosus. a' gstälti's Menscha-l. G'stälti' und g'furmt. gestältigen eine Sache, sie beschönigen. „Solchen ihren unlöblichen Handel zu gestelltigen." Kr. Lhdl. X. 399. Die Angestalt (A'g'stält), Anstalt, Anordnung, Vorkehrung. Mach A'gstält! entgestalten, entstalten, deformare. Voc. v. 1618. vergestalten, transformare, verstalten, entstellen. Die Ungestalte, Ungestalten, Häßlichkeit. Sieh stellen.

---

stalzeln (a. Sp.), stottern. (Colloqu. v. 1530).

Die Stelzen (Stolzn), a) die Stütze, fulcrum. b) wie hchd. Stelze (a. Sp. stelza, calotibia — „ambulare cum stelzia." Leg. Alam. Addit.). Trotz den Franzosen in den Landes, die in ihren Geschäften häufig auf Stelzen gehen, besuchen, wegen öftern Austretens des Wassers im Itzgrunde, die Buttelstätter ihre Schule und Kirche auf Stelzen. stelzen, a) stützen; unterstelzen. Feurd. v. 1591. b) auf Stelzen oder mit einem Stelzfuß gehen. c) affectiert einherschreiten. „Auf eim fueß stelzen, ascoliasmus, empusae ludus." Voc. v. 1618. Der Stelzer, grallator. Voc. v. 1618; loripes, Voc. v. 1129; Bettler an der Krücke. Cgm. 270. fol. 196.

Der Hagestelz (CMh. 408. N°. 9, Rheinpfalz), Person, welche (sie sey nun verehlicht oder unverehlicht) kinderlos stirbt und in gewissen Fällen den Landesfürsten zum Erben hat. Hagestelzeren, Hagestelzgerechtigkeit, Hagestelzfall. Zu vergleichen Aigenzimmer im Artikel Zimmer und das sonst übliche Hagestolz, Grimm II. 527, altf. hagastald (Mann überhaupt), hagastold (Diener, Knecht). cf. auch Rumpelstilz, Grimm Mythol. 288.

stolz (stöiz), a) wie hchd. b) hübsch, ansehnlich, stattlich, besonders von Thieren, a. Sp. auch von Personen (Wigalois 8910, niederl.

isl. stolt, holl. stout). Stolzhirz, ein Augsb. Geschlechtsname, wird MB. XXIII. 8. 14. 16 ꝛc. durch curialis cervus latinisiert. Der stolz Mäntag, MB. XX. 498, der Pfingstmontag. Stoltzikait, arrogantia. Voc. Archon.

---

Der Stamm (Stam, plur. Stám, Dimin. Stáməl und Steimel, Stáiməl), auch der Stamm, des Stammen, und schon im Nom. der Stammen (Stamə̃, plur. Stamə̃, Stámə̃), wie hchd. Stamm (a. Sp. stam, stammes, altſ. stamn, angelſ. stämn, also nach Analogie von Stimm, w. m. s., auf Stab zurückführbar). Der Erd- (E-) stamm (sieh I. Th. S. 104), Unterstamm eines Baumes. Die, wie es scheint, jüngere Form Stammen regelmäßig schon im L.R. v. 1616, Voc. v. 1618 ꝛc. „Ains Stammens, beym Stammen, von schlechten Stammen" ꝛc. Stammen-bäum, St.-bnech, St.-wäppen. Kaə̃ Stáməl oder Stáiməl Holz, Hár, Bárt etc., nicht ein Bischen, nicht ein Härchen.

stameln (Voc. v. 1482), kitzeln.

stemmen, a) wie hchd. (sich anstemmen, d. h. mit Kraft lehnen; ein Wasser stemmen — auch hemmen). b) meißeln (welches hchd. Wort im Dialekt ganz unbekannt ist). „Man muß die Bainer mit Eisen herauß stemmen." Dr. Minderer. Das Stemm-Eisen, der Meißel.

Die Stimm (Dimin. Stiməl), wie hchd. Stimme (ä. Sp. stimma, stimna und dieses aus stibna goth., stefn angelſ., noch jetzt schottisch steven). Das Stimmlein (O.Pf.), kleine Kuhschelle; stimmeln, damit schellen. Scherzh. R.A.: Eine guete Stimm haben zum Trinken. Der hat einen gueten Stimmstock, kann tüchtig, laut reden, schreyen. Es ist mir der Stimmstock umgefallen, ich bin heiser, kann nicht reden.

stimmen, a) wie hchd. b) (ä. Sp.) besprechen, benennen, bestimmen. „Buch, in dem aigentlich gestymbt ist wie man sundt." Cgm. 788. f. 40. „An den obgestimpten (oben benannten) Tagen." Scheirer Dienst-Ord. 44. „Mit ausgetruckten worten gestimbt in bemelten brief." Meichelb. Chr. B. II. 179. „Und was ainer (der vier Evangelisten) vnderwegen hat gelassen, das haben die andern bestimpt" (erwähnt). Cgm. 524. f. 1. c) stimmen Einen, ihm etwas weis machen, ihn zum Besten haben, foppen. Gê, du stimmst mi' gràd! du hast mich nur zum Besten. Ironische R.A.: Du stimmst mi', háligə' Pauli (ich lasse mir nichts weis machen). „Raəs mit dei̅n Stimmə̃, mit deinə' Stimmerei." Du maə̃st, I waəs's nét, àbə' dà bist gstimmt, du meinst, ich wisse es nicht, aber da betrügst du dich. In einem lat. Drama (Christus fabri filius) des Abtes von Michelfeld, Wolfg. Ringsberger, v. 1696 sagt der Eine: „Ich main, ihr stimmt uns nur; worauf ein Anderer noch weiter geht: Ja wohl stimmen, sie haben vns gar für Narren!" Den bisher ältesten Beleg für diese Bedeutung c), wenn nicht etwa

blos für b), finde ich in Gregor Hagens Salomon und Marcolf (HS. v. 1450. Cgm. 579. fol. 28a), wo die Weiber zu König Salomon sagen:

„Sit wir die warhait
mercken vnd die listigkait,
die du falschlich fürnymdst,
sest du vns in gespotte stymst,
das die ding war sind,
an deinen worten wir verstiend,
daz du wilt dise boshait
thuen wider die gerechtigkait."

„Anstimmung," beißende Spottrede. Hübner 248. „Du wirst am Hof sehen lauter Geiger, aber nur solche, die Einen zu stimmen suchen." P. Abrah. R.A.: Du stimmst allwo' und hast kaa' Geigng! In diesen letztern Redensarten wird stimmen c) als eine bloße Figur vom Stimmen eines Saitenspieles genommen, und wäre als solche vergleichbar den Ausdrücken: Einen aufziehen, schrauben, ducere aliquem, und selbst dem unschuldigen bad.: Einen stimmen, ihm eine gute oder üble Meinung beibringen über oder für etwas.

„Al solches spotes wart da vil
getriben über den palas.
Der arme truhsâze was
ir gige und ir rote;
sî triben in mit spote
umbe vnd umbe als einen bal;
da wart von spote michel schal." Tristan 11362.
„Bitet hüeten sin vor spotte,
er nist gige noch din rotte;
sî suln ein ander gampel nemen." Parcif. 143$^{25}$. Lachm.

Indessen ließen Wendungen, wie: Einen an einen Ort hin, der stimmen, ihn durch fälschliches Versprechen oder Vorgeben verleiten, dahin zu kommen — auch einen Gedanken übrig an die nordische Bedeutung von stimmen (angelf. stefnian, dän. stevne, schwedisch stämma) Einen, ihn bestellen, laden, citieren. (cf. at unset steven, unerwartet. Chaucer). Daß stimmen ein dialektisch ausgesprochenes stümmen sey, ist kaum zu denken. Vrgl.: „Wen wir daz chreuz ansehen, daz ez uns stum und man waz unser schepper doran hab erliten marter." Eccard scriptores II. p. 1462. Sieh auch stumpen, stumpfen. Für consonus, σύμφωνος, hatte die a. Sp. ein bequemes, später sehr mit Unrecht aufgegebenes Adj. gistimmi. „Gihorta gistimmi-sang inti chor (audivit symphoniam et chorum)." Luc. XV. 26. bey Tatian cap. 97. gastimmi (sc. sang), consonam (modulationem), Doc. A. b. 77. Subst. gistimmida, harmonia, Doc. A. c. 58.

„stkemeln" (Zyſ. Ms.), lächeln. Vrgl. etwa geſtüem.

ſtumm, adj., wie hchd. Nach Kr. Lhdl. I. 212 ad 1453 ſoll der von den Deggendorfern zu wählende Richterknecht „ein ſtummer geleumder Geſell" ſeyn. (Hier läuft wol ein Leſe- oder Druckfehler mit. Vrgl. allenfalls geſtüem). Gewöhnlicher iſt die (nach Gramm. §. 716. 833. 834) ſubſtantivierte Form der oder ain Stumm (a. Sp. ſtummo), des oder ainez Stummen (á. Sp. ſtummin), am üblichſten aber diminutiviſch der, die, das Stummə-l. Er, ſi is ə Stumə-l. R.A.: Häbm, ſagt də Stum oder də Stumə'l! Ja, wenn ichs hätte! ich habe es nicht. „Habe nicht reden können, und ſich mit einem Glöckle als ein Stumm angemeldet." Benno Mirakel v. 1697. „Ein elender Stumm." P. Abrah. „Ein Stum, mutus." Voc. v. 1429. „Die ſo Stummen ſein, mögen zu Zeugen nit gebraucht werden." L.R. v. 1616. f. 339. „Unſinnig leut und plinten vnd toren vnd ſtumen." Rchtb. K. Ludwigs. Die Stummin, Stümmin, die Stumme. „Sie het ain ſtimin im Haus gehabt." Lipowsky Geſch. d. b. Crim.-Rechts p. 176. ſtummend (á. Sp.), ſtumm. „Die ſtummenden Hund künnen nicht belleu." Av. Chr. 370. „ſtummend ſünd, sodomiticum peccatum." Cgm. 767. f. 190. Voc. Melber. „Iſt auch der Stummend ſchuldig ſchriftlich zu beichten?" Eiſengreins Beichtbuch 330. verſtummen, ſtumm machen (?). „Herzog Haunold iſt ſeiner Untreu wegen verſtummet worden." Av. Chr. 527. ſtummen ſieh unter ſtimmen.

Der Stümmel (Franken), ſieh Stumpen; ſo wie auch das folgende nur eine leichtere Ausſprache von ſtümpeln (a. Sp. ſtumbalon) iſt. ſtümmeln einen Baum, ihn bis an den Gipfel der Äſte berauben. L.R. v. 1616. f. 740. Graſſach ſtümmeln, Tannenzweige abhauen. Der Stümmelplaz (Hazzi Statiſt.), Platz, wo, um Streu für das Vieh zu bekommen, die Bäume bis an den Gipfel entäſtet werden dürfen.

geſtüem (gſtèəm), geſtüemig (gſtèəmi'), ſanft, ſtille, ruhig. ə gſtèəms, gſtèəmi's Kind. „Die Kinder ſtehen jezt ſo gſtüem vor mir, wie die Maleficanten im Torturſtübl." Buchers Kinderlehre 6. Die Deutſchen an der Val Sugana ſagen: „ſtiəmiſch kemen," ſanft werden. „Jeſus ſprach zu dem Mör: biß ſtill oder geſtüm." Kaiſersperg Poſtille I. 28. „Der unkäuſch menſch iſt alſo lebendiger tod, und die eiſnein gemüet macht die begier geſtüem." Auguſtinus, Cgm. 767. f. 92. „geſtumer, tranquillus, geſtumen, tranquillare, geſtumeheit, tranquillitas." Voc. v. 1482. „Das weter geſtume vnd das mer geruet." Herzog Ernſt. Cgm. 572. f. 39. giſtumo dir, animaequior esto. gl. i. 607 (Marc. X. 49). ungeſtüem (u̇gſtèəm), wie hchd. ungeſtüm. Die Ungeſtüemé (U̇gſtèəmė), Ungeſtüemigkait, der Ungeſtüm. „In aller Furi und Ungeſtümme." P. Abrah. „Mit großer Ungeſtüm." Eiſengrein Beichtb. 703. „Etlich fürſten mainen, wann groß ungeſtüm

kämen, das dann gros verrätrei geschehen sullen." Dr. Hartlieb in Grimm's Mythol. LXII.

---

stampen. Omnes obesos expulit castris Epaminondas, unter ihm mußten „die faißten Wampen aus dem Lager stampen," Balde Lob der Magern — wol zusammenhangend mit dem üblichern: stámpern herum, hin und her, d. h. treten, laufen, stámpern Einen fort, weg, d. h. jagen. Das Stámpə'l-liədl (Ob.-Inn), lustiges Singstück zur Tanzmusik, was Schnitterhüpflein. Kaum erst vom ital. stampita, stampinata, Boccaccio giorn. V. Doch kommen auch im Tristan 2295. 8062 (v. Hagens Ausgabe) ähnliche Singstücke unter dem Ausdruck stampenie vor; in einer Sammlung von Meisterliedern v. 1561 heißen sie (nach Rector Beyschlags Meistersingern p. 12) Stampeneyen, und in einer brabant. Reimchronik v. 1318—1350 wird von Lodewyc van Vaelbeke, dem Videlaere, gesagt, daß „hy was d'eerste di vant von stampien die manieren." Im Straßburger Pfingstmontag (v. Arnold) sind Stembaneyen Erdichtungen, Vorwände, wozu bey Stalder stámpeneyen sogar als Verb vorkommt. „Stampulanz," Stambulanz (HchE.). Kinderschreckbild, Wanwan, Klaubauf. (Etwa mit der oder dem in Grimms Mythologie 171. 562 vorkommenden Stempen versippt?).

Der Stempen (Stempm), kurzer, zwecklos stehen gebliebener Pflock, Pfahl, Stock; fig.: kurzer dicker Mensch; fauler Kerl; altes Pferd. stempet, adj. ə' stempətə' Buə', ə' Buə wiə-r-ə' Stempm.

Der Stumpen (Stumpm, Dimin. Stümpl, Stümpə-l), das übrig gebliebene untere Ende eines in die Länge gedehnten Dinges (sieh Stümmel und Stumpf); fig.: kurzer dicker Mensch. Stumpen von ə'n Bâum, Zand. ə' Stümpə-l Kerzen (Ende eines Talglichtes), ə' St. Traid, Mel (nur zum geringen Theil angefüllter Sack). Schwäb. R.A.: An den Stumpen füeren Einen, (elliptisch) ihn anführen, hinterlistig in Gefahr bringen. In der Chr. des Appenz. Kr. heißt es 121: „Die rachen da jr Stumpen" (den erlittenen Schaden oder Schimpf). stumps aus (ist z. B. das Licht) Aschaffenb., ganz und gar aus.

stumpen (Aschaffenb.) Einen (mit dem Ellbogen, Knie, Fuß), stoßen. Einem einen Stumper geben. Vrgl. stumpfieren und stupfen. Sieh auch stimmen, Anm.

Die Stumpel. Ulr. Fütrer sagt (Cgm. $1^{150}$. $225^{13}$. $227^{2}$. $575^{4}$): „ich hab mit ainer ainfeltigen stumpl ersamelt die gesta." „Mit grober Stumpleutsch" (beschreiben, reden ꝛc.). „Als maister Hainrich de Hassia (das Paternoster) hat geticht in latein, so hat es R. ze tusch in stump gerett" (verdeutscht). Cgm. 553. f. 206. Von Alexander dem Großen

„hat ouch nach den alten siten,
stumpflich, niht wol besniten,
ein lamprecht gitihtet,
von welsche in tutsche berihtet." Rudolf v. Montfort Alexander, Cgm. 203. f. 142. Etwa figürliche Anspielung auf eine stumpfe oder eine unganze Feder? Vrgl. d. f.

stümpeln, a) wie hchd. stümmeln (a. Sp. stumbalon, ôlstumplon, truncare, von stumbal, adj., truncus). verstümpeln ꝛc. b) stümpern. „Der gaistlichen Obrigkait in jrer Jurisdiction de facto vmbstimplen vnd eingreiffen." Gravamina v. 1579. Der Stümpler, Stümper.

---

Der Stampf, plur. Stämpfe, a) der Stempel, Stempfel (a. Sp. stamph, pilum). „Preußische Groschen auf sächsischen Stampf geprägt." Lori Münz-R. III. 406. Der Karten-St., Tabak-St. ꝛc. Stampf-Geld, Stampf-Papier ꝛc. Ansb., wirzb. Verordd. b) Einrichtung oder Maschinerie zum Stampfen. Amtsacten und Papiere durch den Stampf vernichten. Die Breinstampf, wo Hirse enthülset oder geneut wird. Ölstampf ꝛc. c) die ganze Stampfmühle. „an Ölstampf mit sechs Stämpf." „Stämpfeln," Gegend an einem Flusse, wo die zur Ausfuhr bestimmten Floßbäume „aufgegantert" werden (HchE.), wohl von den da eingeschlagenen Ländepflöcken. stampfen, a) wie hchd. b) stempeln, z. B. das Zinn ꝛc. Der Stampfer, das Stämpfe'l, a) Stempfel. b) (im Scherz) kleiner, netter Fuß (eines Kindes ꝛc.). Der gestämpfte oder Stämpf-Nagel, Nagel mit hohl oder erhaben gestempeltem Kopf. Der Stampfweg, Fußsteig.

stempfen (Augsb. Stdtb., Frb. p. 16), stempfeln.

stimpfen, stümpfen, stichen, krittein, bekrittein, schmähen. „stümpfen, scalleren und schmähen über Einen." P. Gansler 260. 282.

„Der über diß die Nasen rimpft,
Mit Runzlen zieht sein Stirne,
Der waißt fürwar nicht was er stimpft,
Warumb er sich erzürne." Balde de vanitate mundi.

„Schau Esel wie st jetz Gott anstimpfst." Marcell Sturm. „Etliche Höflinge bereten das Maul darüber, stümpften über die fromme Kaiserinn" (Placilla, die selbst in die Krankenstuben gieng). „König Ludovicus, der 200 Armen alle Feyerabend eigenhändig Almosen ertheilte, und noch drüber die Füß gewaschen, wurd darum von etlichen unvernünftigen Hofkatzen gestimpft." „Da ist des Stimpfen und Verstimpfen, des Stupfen und Stechen, des Schmähen und Übelnachreden kein End." Selhamer. Vrgl. isl. stimp, lucta levis, Kampffspiel, stimpaz, spielend kämpfen.

Sieh auch ſtumpeu und ſtumpfieren. ſtümpfig, adj. „ſtümpfige nämel," Spottnamen. Cgm. 757. f. 7.

ſtumpf, adj., wie hchd. (a. Sp. ſtumph, mancus). „ſtumpf Wätter" (Av. Chr. 387), übles Wetter. „fürſtumpfe, finrſtumpfe Nägel" (werden durch Chriſti Hände und Füße geſchlagen). Cgm. 138[123], [125], 419[229]. Im Cgm. 121. f. 87 „geſtumpfte Nägel."

Der Stumpf, plur. Stümpfe, Dimin. das Stümpflein, a) wie hchd. (a. Sp. ſtumph, vrgl. Stumpen, Stempen und Stümmel). R.A.: Das tuo I bey ə'n Stümpfl Liacht oder Kérz'n, in kürzeſter Zeit. b) ein nicht ganz angefüllter Sack. ə' Stümpfl Korn, Mel ꝛc. Daher: der Stümpfelkauf (Stümpflkäf). Die Stümpfelſchrannen: Getreideverkauf nicht nach ganzen Schäffeln, ſondern nach einzelnen Metzen. (Nptſch., Hazzi Statiſtik 337. 360). „Den Minuto- oder ſogenannten Stümpfelkauf hat die Schrannenobrigkeit jederman zu geſtatten, und ſonderbar den armen Leuten hiezu verhilflich zu ſeyn." bayr. Reg.-Blatt v. 1807. S. 1790. c) der Strumpf (auf dem Lande allgemein). Der Edelknab, der in der Fronleichnamsproceſſion zu Fuß paradierte, mußte nach Lic. Müllers Anordnung v. 1580 tragen: „ein weis halb ſeidenes par Stimpf." Wſtr. Btr. V. 169. „Item D. L. dem Hoſenſtricker pro Ausbeſſerung der geſtrickten Stimppff für unſer gnädigſte Frau fl. —53—." Hofrechn. v. 1590 Wſtr. Btr. III. 105. „Weiß geſtrickht ſtimpf." Signalement v. 1593. R.A.: Ziohh d' Stimpff' und d' Schuohh aus und gè da' Hall zuo! du kannſt (vom Beichtvater) nicht abſolviert werden, biſt verloren. Auch das hchd. Strumpf bedeutet eigentlich einen Strunk oder den untern Theil der ehmals üblichen aus Einem Stück beſtehenden Bekleidung des Schenkels und Fußes. Man vrgl. das engl. ſtocking, das franz. bas (scil. de chausses dem haut de chausses entgegengeſetzt), das ſpaniſche media (scil. calza, Halbhoſe). Der Stümpf-Würcher, Strumpfweber. d) (O.Pf., Frank.) Art ſchlechter Sichel, womit das Unkraut ſammt der Wurzel ausgehoben wird, Grasſtumpf. „Mit Stumpfen, Sicheln u. ſ. w." Wirzb. Verord. v. 1720. e) (Nürnb.) Menſch, der in einem Handwerk, ohne es ordentlich gelernt zu haben oder Geſell zu ſeyn, aushilft. Vrgl. ſtümpeln. f)? „Habern, Gerſten, Stumpfen, Rueben, Haiden" bauen. Cbm. 3238. f. 69. ſtumpfet, geſtumpfet, geſtumpft, adj., a) wie ein Stumpf geſtaltet — kurz und dick, von Sachen und Perſonen. b) was keine Spitze mehr hat. ə' ſtumpfəts Meſſə' (das dabey vielleicht doch gut ſchneiden kann). ə' gſtumpfətə' Bêſn etc.

ſtumpfieren, ſpotten, kritteln; beſpotten. „Einander ſtumpfieren und ausrichten." Hofrathsord. v. 1624. cf. ſtimpfen.

---

ſtân, ſtên, ſieh ſtâ=n S. 595.

Der Stanəs, Stanisl, Stanə-l, Stanislans (ſchleſ. Stenzel).

Der Stain (Staə̃, plur. Staə̃, Stèə̃, Staənə̃, v.pf. Stâi̇̃), Dimin. Stainlein (Staə̃l, O.Pf. Stâi̇̃l), wie hchd. Stein (a. Sp. ſtein, ſtain). Mancher nackte Fels heißt in Gegenden, wo ſolche ſonſt ſeltner erſcheinen, vorzugsweiſe der Stain. Daher das theils einfache, theils mit irgend einem andern Prädicat, beſonders dem alten Genitiv von Perſonnamen (Gramm. §. 842) zuſammengeſetzte Stain in Benennungen von Ortſchaften, beſonders ältern Burgen, Kirchen ꝛc. Z. B. MB. XXIV. v. a°. 1135—1360. N. N. bis Hilpolt von dem Stain, de Lapide. A°. 1412 und 1416 Gerichtsbriefe, gegeben „zu dem Stain." Der Index rerum am Ende des Bandes erklärt Stain durch judicium. Es iſt wol nur ein Ort dieſes Namens in der damaligen Grafſchaft Hirſchberg gemeint. Vrgl. Grimm R.A. 802. Stain als Gewicht. „Ein ſtein wollen." Augsb. Stdtb. Freyb. 18. Das Stainlein, a) Schnellkügelchen, Schuſſer. Nach dem Ler. v. Franken I. 280 heißen um Thiersheim die Schuſſer aus Speckſtein Stainerten (sing. wol der Stainert). b) Hagelkorn, Schloße. „Am 11. Juny 1511 war ein grauſam Ungewitter von Regenſtainln." Gem. Reg. Chr. IV. 172. „Stein heben und ſetzen" (d. h. Markſteine). Wirzb. Verord. v. 1696. Scherzh. R.A.: Stain heben, d. h. den Bierkrug (gewöhnlich von Steingut). Dèr hât ſi̇̃ in ſei̇̃n Lébm ſchoə̃ vil gſchert mit Staəhébm. Der Stainſetzer (Stâ̇ſetzər, Aſchaffenb.), Menſch, der beym Anſchein der größten Gutmüthigkeit und Einfalt ſeine geheimen eigennützigen Zwecke zu verfolgen weiß. Stain ſtößen. Bey dem Schießen in Augsburg v. 1470 ward auch ein gulden Ring für vier Gulden als Preis geſetzt, „darum, heißt es in der Ausſchreibung, gemein Schützen ein Stein, der bey 45 Pfund ſchwer iſt, ungefärlich jeder 3 Stöße mit einem Antritt nach Stoßens Recht ſtoßen werden." Gem. Reg. Chr. III. 473. In der Schweiz iſt das Stainſtößen bis auf den heutigen Tag üblich. Man vrgl. den Stein und die Inſchrift über Herzog Chriſtoph unter dem Bogen des königl. Schloſſes in München. Stain täppeln, ſieh I. Th. S. 450. Den Stain tragen, ſieh Laſterſtain II. Th. S. 507. „Einen umb den ſtain ſtraffen." Ldtg. v. 1612. p. 367. Stain und Bain ſchweren. Zu Stain und Bain gefrieren. cf. „Stain und bain brennen." Wackernagel Basler HSS. p. 23. ſtain= als Verſtärkung von Adjectiven, wie hchd. ſtain=gleim (äußerſt enge, feſt), ſtain=grob, ſtain=hert, ſtain=tôt ꝛc. Das Stainblüemlein (Staə̃blèəmâl, O.L.), primula auricula L. Mit Stainbogen in der Stadt zu ſchießen, wodurch den Ziegeldächern Schad geſchehe, iſt verboten im Augsb. St.B. Cgm. 559. f. 102ł. Der Stainbrueder, gewöhnl. dimin. das Staəbrüədə̃l, ſcherzh., vertrauter Freund; beſonders Saufbruder. Zur Zeit des Krieges mit den Tyroiern hörte

man dieſe, wol mit ironiſchem Bezug auf ihre Felſen, Staə̃brüədə'ln nennen. „Ain ſtainbüchſen, groß, daß achtzehen hengſt vorgiengen," a°. 1457 dem König Caſimir von Polen abgewonnen. Cgm. 276. f. 234. Der Stainſelſen, gern ſtatt Felſ. Der Stainpfenning, auch Pfenningſtain, Brattenburger Pfenning, d. h. pfenningähnliche Verſteinerung. Der Stainтritt, zu feſter Tritt auf den Fußballen, woraus eine Geſchwulſt entſteht; eine ſolche Geſchwulſt. b. W. Das Geſtain (Gſtaə̃), wie hchd. Geſtein. R.A.: Das Geſtain haben (v. Delling), trotzig, mürriſch ſeyn. ſtainen (ſtaənə̃), adj., wie hchd. ſteinern (a. Sp. ſteinîn). R.A.: Dà mècht mə̃ ſtaənə̃ wer'n, da möchte man zu Stein werden vor Verwunderung, Entſetzen ꝛc. (Vrgl. Hans Sachs: zu einem Stein ſpringen, vor Zorn, vor Leid ꝛc. Grimm Mythol. 521). Die Stainên, Stainn — ſo müßte wol die zweite Hälfte der ſchon I. Th. S. 582 erwähnten Fliəſaſtaənə̃, Fliəſtaə̃n gefaßt werden, falls ſie etwa in figürlichem Bezug auf eine darauf vorkommende Küche, d. h. als Kuchelſchiff, mit dem alten Fem. ſteinna, olla lapidea, olla, cacabus, lebes, zuſammengehalten werden dürfte. Im Paſſauer Calender v. 1830 ſteht ein eigenes Aviſo über die Fließſteinereyen. „Engelhardszell, 5 Fließſteine: kommt, wenn es das Waſſer erlaubt, alle Freitag eine hier an und fährt auf der Donau am nämlichen Tage wieder zurück. Obernzell, 5 Fließſteine: kommen einige von ihnen faſt alle Tage auf der Donau hier an und fahren am nämlichen Tage wieder ab. Paſſau, 5 Fließſteine: fahren, wie ſie die Ordnung trifft, faſt alle Tage von hier auf der Donau nach Wilshofen und am nämlichen Tage wieder zurück." ſtainen (verb.), a) Marſteine ſetzen, einen Grund ausſtainen, verſtainen. „Verraint und verſtaint." „Underſtockt und underſtainet." MB. XV. 45. 46. 247. b) ſtainen (ſtaə̃n) einen Acker (der wieder zur Egert, d. h. zu Graswuchs liegen gelaſſen wird), ihn von Steinen reinigen; auch abſtainen, ausſtainen. c) (Ansb.) hageln. ſtaineln (ſtaə̃ln) a) was Stainтäppeln, ſieh I. Th. S. 456. Der Staə̃l-ſtaə̃, Steinchen dazu. b) mit Schußern ſpielen. c) hageln. ſtainig, wie hchd. ſteinig, (o.pf., fig.) ſchwer zu löſen, zu entwickeln, zu thun. Dés is mə̃ z· ſtäini', das kann ich nicht verſtehen. verſtainigen (voſtaəningə̃), ſteinigen (a. Sp. ſteinon). Avent. Chron. 182. Dr. Eck 1542.

ſtaunen (ſtau̇n), a) (O.L., vom Schwein) nach dem Männchen verlangen. b) ſich verſtaunen über etwas, hchd. darüber erſtaunen. I hà' mi' voſtau̇t. In der Schweiz iſt ſtunə̃ ſtill, gedankenvoll oder gedankenlos, daſtehen — (cf. angelſ. ſtunian, impingere, obtundere).

Der Stinel (Sti̇l, Sti'l), Auguſtin. Die Stinel (Stinl, Stindl), Chriſtina.

ſtanden (praet. cond. ſtandet und ſtuend, partic. geſtanden, ſchwäb.), ſtehen (a. Sp. ſtandan). Vrgl. ſtên, an deſſen Conjugation dieſe ältere Form noch weſentlichen Theil nimmt. Der Stand, Dimin. Ständlein (Ständl), a) wie hchd. b) einzelnes Mitglied der ehmals das Volk oder vielmehr ſich ſelbſt vertretenden drey Stände (von Adelichen, Prälaten und Burgern). Der Landſtand, auch jetzt noch von einzelnen Abgeordneten zur allgemeinen Ständeverſammlung volksüblich. Der Braunſtand, (ehmals) landſtändiſches zum Bierbrauen berechtigtes Mitglied. Es gab geiſtliche und weltliche Braunſtände. c) (mit verſchiedenen Vorſylben ſtatt des ſubſtantivierten Particips Stehend auf Perſonen angewendet und der Form nach gewiſſermaßen mit Feind, Freund zu vergleichen): der Beyſtand (Beyſtänder, Beyſteher), Fürſtand (der eine Perſon oder Sache vor Gericht verſtêt oder vertritt), der Vorſtand (der einer Anſtalt, Behörde oder Gemeinde vorſteht). Vrgl. Vorgang II. Th. S. 55, Ausſchuß III. Th. S. 412. (In Norddeutſchland wird Vorſtand in dieſem Sinne nur collective genommen. Der Vorſtand einer Geſellſchaft beſteht aus mehrern in denſelben gewählten Mitgliedern, als dem Präſidenten, Vicepräſidenten, Secretär, Caſſier ꝛc. Vrgl. Umſtand, die ſämmtlichen Umſtehenden). bei ſtand (bə ſtand, Nopitſch), auf der Stelle, gleich. zu ſtänden, geradezu, ohne Vorbereitung. „Es ſollen die Inventaria auf ein Kreuzer Pappier zu Ständen geſchrieben werden." Mandat v. 1750. ſtändling, adv., ſtehend, im Stehen, „ſtätim." Voc. v. 1618. „Da Rom fiel ein, möchſt du der ſeyn, der ſtändling wollt verharren." Baide de vanitate mundi. „Was ſtändling aufrecht ſeine Füß kann ſehen ohn alles Bucken." deſſ. Lob der Magern. ſtändig. „Da wurden die Roß ſtendig (ſteif?) vnd erkrumbten vnder jn." Ettal. Chron. Sieh überſtändig. Der Abſtand, a) wie hchd. b) das Abtreten, Abziehen von einem Gut, einem Dienſt ꝛc. c) eine dem Abtretenden von einer Stelle, Pfründe ꝛc. hiefür bedungene Abfindung, Averſum, Deputat, Apanage. Hazzi Statiſt. III. 1105. 1250. Gem. Reg. Chr. I. 498. Der Anſtand, a) wie hchd. b) Antritt eines Gutes oder eines Dienſtes, Amtes; (Anſtellung.) „Er hat einn Anſtand überkummen." Voc. v. 1618; Verſorgung (einer Weibsperſon) durch Heirat. c) (ä. Sp.) Stillſtand, Einſtellung, Verſchiebung. „Keinen Friden, Anſtand, Suſpenſion der Waffen eingehen." Receß v. 1647. „Einen Anſtand des Kriegs machen." Av. Chr. 517. „Einen Anſtand eines Frides verwilligen." Kr. Lhdl. IV. 60, XV. 41. „Anſtand der Rechten, justitium. Anſtand eins Regiments, interregnum." Voc. v. 1618. Mit einem Anſtandhemd als Geſchenk pflegt ſich eine Neuvermählte bey den nächſten Verwandten ihres Mannes einzuſtellen. Der Ausſtand, a) wie hchd. b) Austritt, Abſchied aus einem Dienſt; Mahl bey ſolchem Anlaß gegeben. c) Ausſtellung, Tadel. d) (Ob.-Inn) un-

ehliches Kind, für welches der Vater die Alimentation tragen (ausstehen) muß. Der Beſtand, a) wie hchd. b) Beſtand (der Fehde), Stillſtand, Einſtellung. Kr. Lhdl. XV. 32. c) die Sicheeſtellung, Caution. „Einen bſtand thun, oder: bſtand thun, daß..“ Ref. L.R. und Gerichts-Ord., Ke. Lhdl. III. 143, Caution leiſten, daß... Beſtand zum Rechten. L.R.v.1616. f.22.128.157. „So einer anklagt, ſo ſoll der widertail von erſt einen Beſtant tuen.“ MB. V. 220. d) dee Pacht, die Miethe. In Beſtand geben, nemen ꝛc. Der Afterbeſtand, Verpachtung oder Vermiethung von Seite des Miethers. Erbbeſtand, Erb-Pacht. Bſtandbrief oder Beſtandscontract, Beſtandgeld, Beſtandgnet, Beſtandmann, Beſtandjâr, Beſtandgejaid, Beſtandtafeen. Die Beſtandnuß. beſtänden (bſtäntn) etwas, es in Beſtand oder Pacht nehmen. Der Bſtändner oder Bſtandmann oder Beſtandhaber, Pächter oder Miether. Afterbeſtandner. abbeſtänden (à'bſtäntn), abpachten. verbeſtänden (vo'bſtäntn), verpachten. Der Verbſtändner oder Beſtandverlaßer, der Vermiether. beſtändig (bſtänti'), adj., geſtändig, eingeſtehend. Einem einer Sache beſtändig ſeyn oder werden, ſie ihm ein- oder zugeſtehen. „Wie wol ich dem clager ſeinee clag nit beſtendig bin.“ Ref. Grchts-Ord. Tit. V. §. 23. „Wöllen uns die Laundtgericht die Abſtraffung der Frevel... nit beſteundtig ſeyn.“ Ldtg. v. 1612. p. 341. „Der Landſeſſerey beſtändig“ (ſich als Landſaſſen bekennend). Hund St.B. II. 54. Der Beyſtand, a) wie hchd. b) beyſtehender Mann, Beyſtänder (beſonders einer weiblichen Perſon in Rechtsſachen). verbeybeſtänden eine Peeſon, ihr auf dieſe Art bey Geeicht zur Seite ſtehen. beygeſtändig, beyſtehend. „Einem beygeſtändig und räthlich ſeyn.“ Kr. Lhdl. III. 136. Der Fürſtand, der Vertretee, Gerant. „Wie ſullen auch ir recht gewerer und fürſtand ſein.“ MB. XXII. 602 ad 1489. „Des wöllen Wir ir fürſtand ſeyn.“ Gem. Reg. Chr. III. 267 ad 1457. Sieh verſtên und vrgl. ant, I. Th. S. 85. fürſtändig (á. Sp.), vortheilhaft. „Obbemerkte Einſcheänkungen ſind nichts weniger als dem Hauſe Bayern beſondees fürſtändig.“ Salzproceßakten v. 1761. Sieh I. Th. S. 555. hinterſtändig. „Eines Dinges ſäumig und hinterſtändig ſeyn.“ Wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Der Innſtand, Stillſtand, der Stand im Gleichgewicht. innſtändig, adj., a) im Gleichgewicht. b) (b. W.) beſtändig. c) unabläſſig, dringend. Der Überſtand, das Treten des Meßprieſters an den Altar, der Introitus, Anfang der Meſſe. „Zum Überſtand läuten.“ überſtändig, duech Stehen verdorben (von Getränken, Speiſen ꝛc.); (von Pfeeden) ſteif. cf. ſtändig. Der Umſtand, a) wie hchd. b) Leute, die um etwas her ſtehen. Fr.: Wäs gi'ts denn dà für ə'n Umſtand? Antw.: ə' Kind is übə'ridn wordn. Bàl' ə' Pàr nà' ə' Biſsl grei'n au' dà' Gaſſ'n, kriagng ſ' glei' ə'n Umſtand, gleich ſammelt ſich

Volk um ſie her. Der Umſtand bey Gericht, Gerichtsumſtand, (d. Sp.) das dabey als Zuſchauer gegenwärtige Publicum. Maurer 169. 173. 260. c) das Abſtehen von etwas, der Rücktritt, die Ceſſion. Fü'n Umſtand hät or eam ſei'n Willn macha' müoſſ'n. urſtändig, überſtändig, abgeſtanden, verdorben. „Urſtändiges Hiebholz und alte abgeſtandene Quarn." Wirzb. Verord. v. 1730. Die Urſtänd, Urſtend (Urſtent), die Auferſtehung (s. Sp. urſtendi, MM. 15, urſtende, urſtendida, urſtant, Notk. 63[10]). „Ablauß der ſünd, urſtändy des libs und daz ewig leben." Ms. v. 1447. „Tag der allgemeinen Urſtände." „Gott verleihe uns ein froliche Urſtändt." „Was geſtalten beſonders die ledigen Paurnpurſch mit dem an den mehreſten orthen alljehrlich hergekommenen ſogenannten Judas- oder Jandesfeur auf dem heil. Oſterabend bey der Urſtendt Chriſti allerhand superstitiones zu verüben pflegen." Mandat v. 1749. Cbm. Kl. 168. p. 157. Vrgl. erſtên S. 598. b) Bild, das den erſtandenen Heiland mit dem Siegesfähnlein darſtellt. Charſamſtag Abends wird die Urſtend ausgeſtellt. verſtändlich (O.L.), verſtändig. Dés Kind is gàr vo'ſtántlo'. Der Vorſtand, a) das Stehen vor Gericht. b) der Vorſteher. Sieh oben S. 643. zeſamſtändig, zuſammengehörig, zuſammenpaſſend. a' zſamſtándi's Pár Taubm. Der Zueſtand, a) wie hchd. b) das was Einem zuſteht, die Gebühr, das Emolument. „Eines Richters, der Ambtleut ꝛc. Zueſtend." Welſch Reichertshofen 180 ff. Als Zuſtand findet ſich in der Steuerrechnung v. 1483 (Kr. Lhdl. XII. 16. 19. 41) eine geringere neben der Steuer erhobene landesfürſtliche Abgabe aufgeführt. Im Jahr 1499 (Kr. Lhdl. XIII. 14) wird geklagt, daß man auch Leute von böſem Leumuth zu Schergen aufnehme, und ihnen „die Leiſtung gebe, damit ſie den Zuſtand ab den armen Leuten ſchätzen und den Rentmeiſtern geben mögen." Es ſoll kein Scherg oder Amtmann von den Unterthanen mehr oder andre Zuſtände erheben, als ſein Beſtandzettel ausweiſet. Über die An- und Zuſtände (Naturalgebühren) der Schergen ſieh das Decret für die Rentmeiſter v. 1664. cfr. Kr. Lhdl. VII. 246. 314. 440, XVIII. 318. 319. c) die Laudemialgebühr (Anlait, Anfall, Handlohn), die vom Antreter und Übernehmer eines Lehengutes dem Grundherrn (gewöhnlich zu 5 oder mehr Procent des geſchätzten Werthes) zu entrichten iſt. Wagner Civ.- und C.-Beamt. I. 44. Nach dem „Urbarsgebrauch" iſt der Zuſtand ein Contract, dardurch einem Leibgedinger ſeine Leibgedings-Gerechtigkeit abgekauft wird. Der Zuſtänder habe, heißt es daſelbſt, bey dem Zuſtandgut eben das Recht, welches der verkaufende oder übergebende Leibgedinger beſeſſen, auf ſo lange als dieſer am Leben ſey. d) das was Einem zuſtoßt, zugeſtoßen iſt, beſonders ein Übel, eine Krankheit. „Weil durch das dreiſſig Jerige laidige Khriegsweeſen und andere widerwerttige zueſtendt das Land in Schulden gebracht worden..." „Unverhoffte

Zuestendte." „Mit viellen Leibszuständten behaftet." „Weillen er wegen seines hochen unnd 72 Jährigen alters auch vill vnnterworffenen Leibszustendten Persöhnlich nit erscheinen kann." Ldtg. v. 1669. p. 8. 10. 21. 21. 58. „Ist sie, waiß nit, auß was für gählingem Zustand ganz erkrummt." Alt-Ötting. Historie. „Die Mutter ruft in zweyen großen Zuständen des Kindes Marlam an." Lechfelder Mirakel 224. „A°. 1696 ward Se. Durchl. Joseph Ferdinand Churprinz in B. mit einem ganz unvorsehenen Zustand an dem rechten Fuß behaftet, daß er zu Bett ligen und sich stäts halten müssen, bis ihm Seine Obersthofmaisterin Frau Gräfin von Peroufa mit einem silbernen Fuß zu St. Benno verlobt." Benno-Mirakel v. 1697. Dieses Kind wurde bekanntlich zwey Jahre später vom König Carl II. zu seinem Nachfolger auf dem Throne beider Indien bestimmt, starb aber 1699. Ein für jene Zeit ziemlich freysinniges Klagliedl zwayer bayerischen Bauren (Stöffel und Jodl) fängt an:

„O mey Jodl hast ghört blasen,
Ain rennd gsecha wie en Hasen..."

Der Standen (Stant'n), Ständer, dicker Pfahl. Gatter-St., Zaun-St. Die Standen (Stantn, Dimin. das Stantl), wie hchd. die Stande, Stellfaß (a. Sp. stunda, cupella, gubella). Die Spüel-Standen für das Spülicht. Der Ständlein-Käs (Stántlkás, O.Pf.), Quark, in sogenannten Stántln zu kleinen Käseformen erhärtet.

Der Ständer, Stender, a) dicker Pflock. b) Stellfaß. Der Ständerling (Stántə'lin'), a) Gefäß zum Unterstellen, besonders an einem angezapften Bier-, Weinfaß. b) Getränk, das sich beym Abzapfen in solchem Untersatz gesammelt. c) jedes durch längeres Stehen in offenem Geschirr verrauchte oder verdorbene Getränk. d) weiße Rübe von länglichter Gestalt (cf. Stederling). e) Person, die allenthalben gerne stehen bleibt, nicht vorwärts kommt. f) das Stehenbleiben, Ständchen, besonders auf der Gasse, um zu plaudern. ə'n Stántə'lin' machə'. „Ein Ständerling oder Schwätzmarkt anrichten." Predigt v. 1678. „Am Ständerling stehen, in statione esse." Voc. v. 1618.

Der Ständling, statarius miles; ständling, ständlings, adv., stätim, im Stehen. Voc. v. 1618. Sieh S. 643. Der Standner (Stantnə'), Stellfaß („biota, zwibrigs väßlin, ein Stantner." Voc. v. 1429. Cgm. 636. f. 115).

Der Ständár (⏑ –), in der Sprache des gemeinen Landmanns, der Gendarme. Vrgl. Gramm. §. 693.

Die Stund (Stun'), plur. Stund, Gramm. §. 790, a) wie hchd. Stunde (a. Sp. stunt und stunta, jedoch mehr in den Bedeutungen b. c. d. Vrgl. Weil und Or). ə g'schlägnę St., ə Glockng. St., volle Stunde. Das Stundgebet, der Stundzaiger,

ſtundweis ꝛc. b) Den Weg nach Meilen zu zählen iſt in Alt-B. ganz unvolksmäßig. Man rechnet ihn, und viel natürlicher, nach Stunden, d. h. ſo viel ein rüſtiger Fußgänger in einer Stunde zurücklegt, was in der Regel eine halbe deutſche Meile ausmacht. Davon beträgt die urſpr. wol für dieſelbe Zeit nach dem Laſtuhrwerk berechnete und mehr amtliche als volksübliche Poſtſtund nur drey Viertheile. Die von der Verwaltung geſetzten Pfähle oder Steine (Stundſäulen) an den Landſtraßen weiſen die Poſtſtunden nach. aə, zwu, drey etc. Stund. ən äldə Stund, etwas mehr als eine gewöhnliche Wegſtunde. cfr. I. Th. S. 459. c) der Moment (noch in den VII Comm. ſtunta, ſchott. a ſtound): ällə Stund, auf d' Stund etc., (á. Sp.) an ſtund, von ſtund an, ze, zu ſtund, auf der Stelle, ſogleich. Hieher wol die R.A.: ein Menſch wie die guet Stund, gutmüthig, verträglich (ſchon Voc. v. 1618). d) (á. Sp.) das Mal. unter ſtunden, manchmal, zuweilen, Kr. Lhdl. I. 257, III. 315. Ortolph. zu ſtunden, zuweilen, mitunter, Cgm. 301. f. 338.b „Ain ſtunt, zwirnt, drey ſtunt ꝛc., una fiada, do fiada, tre fiada." Voc. venet.-todesco v. 1424. f. 16. „Zwier in dem jar, ain ſtund zu dem gras und ain ſtund bei dem hew." Cgm. 541. fol. 56. „Wer ſich anderſtund anklagen läßt." Heuman opusc. p. 415. „Ein ſpels, die man zwier oder drey ſtund gewermet hat." Cgm. 632. f. 39 (cf. driſtə in Stalders Dialektol. 225. 226). „Vindet ein man gut auf ſtrazze, der ſol drei ſtunt ruffen, ob ieman da ſei, der ez ſloken hab." Wſtr. Btr. VII. 85. „Drei ſtunt acht tag." Rechtb. Ms. v. 1453. „Über zwo nacht oder auf dreiſtundig ſtunt," Kaiſerrecht im Cgm. 26. f. 17, wo es bei Senckenberg heißt: uf der ſtendigen ſtunt." „Für vier ſtund hunderttauſent hungriſcher gulden" verkauft am 30. April 1415 Kaiſer Sigmund an Friderich von Zollern die Mark und Chur Brandenburg. Pergament-Urkunde auf einem Bücherdeckel der Münchn. Bibliothek. „Vier ſtunt elliu jar." MB. XXIV. 342. e) (á. Sp.) die monatliche Periode des andern Geſchlechts. „Welcher frawen ir ſtund vergangen iſt, die ſol trincken den ſaich von ainer gais." Cgm. 219. f. 256. „Frawn, die ir ſtund nicht enhaben." Cgm. 592. f. 26. (Gl. i. 223 manotſtuntigiu, menstrua, sc. mulier).

---

Die Stang, öfter die Stangen (Stangə, Dim. Stängl, Stängəl), wie hchd. Stange (a. Sp. ſtanga, contus, vectis). Die Deichſel-St., oder blos die Stang, Deichſel am Wagen. „Fechterſtang, hastile; im Stängl fechten, hastilibus decertare." Voc. v. 1618. Kaiſerſtangen, eiſerne Stangen 24 Fuß lang, einem Gebote K. Ludwigs v. 1315 zufolge angebracht an den Stadtmauern von München, zum Zeichen, daß man innerhalb dieſer Entfernung nicht daran bauen dürfe. b. Annalen 1835. S. 413. R.A.: Mit kainer langen

Stangen anrüeren eine Perſon oder Sache, mit ihr nicht in die mindeſte Berührung kommen. Die Stangen halten Einem, ihn protegieren, ſeine Partey nehmen; der Stangen begêren (á. Sp.), ſich für überwunden bekennen, ergeben, von ehmaligem Gebrauche bey Zweikämpfen. „Jr ietwederm ſol der richter einen man geben, der ein ſtange trage, die ſol der über den haben, der da gevellet. Und gicht er, ſo iſt er überwunden. Mag er auf, man ſol in anflan. Weder der ſtange mutet, dem ſol man ſie vnderſtozzen." Schwäb. L.R. Cgm. 553. f. 86. „Waz man der ſtahel-ſtangen zwiſchent ſy do ſchoz." Roſengarten 2110. „Nun beger ich erſt der ſtang, ſein freundſchaft hat mir obgeſigt" (ſagt die frühere Spröde). Cgm. 270. f. 147. „Ob ſi mich liebleich überrung, ẓ' wär ich begert der ſtangen." Sieh oben S. 109. „Hör auf Demut, ich ger der ſtangen." Cgm. 715. f. 56. „Mein frewd die gert der ſtangen, der hat trawren obgeſigt." Cgm. 714. f. 233. Das Stangenrecht, Stangenurtail. Nach Artikel 66 der tyr. L.O. v. 1603 ſoll der Richter dem, der bey der Licitation eines Pfandes am meiſten „über die gepfändte Summa" darauf gelegt, auf ſein Anruffen ein Stangenrecht innerhalb acht Tagen benennen, und demſelben das gepfandt und fayigeführt Pfandt mit einer Stangen-Urtheil mit dem Gerichtsſtab einanworten. Der Stänglein-reiter (Stänglreidə'), auch der verlorne Mann, der einem ſtromaufwärts fahrenden Schiffzug mit der Sondierſtange vorreitet. Das Stangen-Roſs, Pferd, das an der Deichſel geht. Das Geſtäng, a) Collectiv für mehrere oder viele Stangen, z. B. Hopfengeſtäng. b) Platz im Walde, der mit Stangenholz beſtellt iſt. c) Stangenzann. d) Stangenwerk um den ländlichen Stubenofen zum Aufhängen der Wäſche ꝛc. e) Hirſchgeweih mit vielen Sproßen oder Enden. ſtängeln (ſtängln), mit einer Stange zu thun haben. Nuſſ', Zwêſpm etc. ſt., ábə' etc. ſt.

ſtengen (partic. geſtengt), ſtecken, ſtoßen, z. B. den Faden durch das Nadelöhr. anſtengen, z. B. Papiere, Perlen ꝛc. an einen Faden, eine Schnur. „Wie die Befehl vom Circulieren zruk kommen, ſo ſollſt ſie wieder an einen Faden anſtengen," ſagt bey Bucher (ſ. W. IV. 252) der Herr Dechant zum Capitelboten. durchſtengen, einen Faden ꝛc. durch etwas ſtecken, ziehen. einſtengen den Faden, metonym. die Nadel, d. h. einfädeln. (Sollte ein altes Ablautverb zu Grunde liegen? Gl. a. 691 ſteht ſtingo, urgeo).

Der Stingel, a) wie hchd. Stengel (a. Sp. ſtingil, ſtingel). Hanf-St., Har-St., Kraut-St. ꝛc. b) Stiel an Blumen, Blättern oder Früchten. Birn-ſt., Kerſchen-ſt. c) *penis*. d) Mannsperſon, inſonderheit noch lediger Burſche. Die Stingel-Aich, Eiche, deren Frucht an langen Stielen hängt. Das Stingelgläslein, Kelchgläschen. Die Stingelpfeiffen, einfache hölzerne Tabakpfeife aus Einem Stück, deren kurzes Röhrchen mit dem Köpf-

chen einen ſtumpfen Winkel bildet. ſtingeln, herumſtingeln (von Mannsperſonen), ſich ohne alle oder doch ohne löbliche Beſchäftigung herumtreiben. geſtingelt, geſtielt; langbeinig.

ſtungen (ä. Sp.), ſtungan (a. Sp.), pungere, instigare, stimulare.

---

„Stank, Verdruß," v. Wöhrnitz. Dahin wol das auch hchd. Stänkerey, Stenkerey, Verdrießlichkeit.

Das Geſtank, hchd. der Geſtank (a. Sp. ther ſtanch, odor). Sieh ſtenken, ſtinken.

Der Stänker (O.L.), armsdicker, dürrer Fichtenſtämmling, an dem die Äſte nicht abgehauen, ſondern ringsum nur zugeſtutzt ſind, und der in den Boden geſteckt wird, um auf dem Felde Flachs, Getreide, Klee ꝛc. daran aufzuhängen und zu trocknen. (Bey Chriſtoph Schmid iſt ſtänken ſtecken). ſtänkern, a) Flachs ꝛc. auf dieſe Art in der Luft trocknen. b) herumſtänkern, müßig herumgehen oder laufen, (vrgl. ſtingeln, ſchliffeln, isl. ſtökva, ſpringen, ſprengen). c) wie hchd. ſtänkern, (vrgl. ſtenken). Der Stänkas, großer Menſch, der müſſig geht. Topfen-ſtenken, plur., cylinderförmige in Schmalz geſottene Kuchen von Topfen (Dtgr.).

ſtenken, ſtinkend machen (a. Sp. ſtenchan, praet. ſtanchta, suffire). „Das du hailig ſtet genunſandert und geſtencket haſt." Cgm. 482. f. 64. Der Stubenſtenker (Av. Chr. 255), kräftiger als Stubenhocker. derſtenken, verſtenken, (im Voc. v. 1618) zerſtenken, fœtore inficere.

ſtinken (cond. ſtinket und ſtunk, partic. geſtunken), wie hchd. (a. Sp. ſtinchan, praet. ind. ſtanch, conj. ſtunchi, partic. giſtunchan, riechen überhaupt, ſowohl gut als übel; auch: den Geruch wahrnehmen). Noch ſagt man, freylich mehr im Scherz: nicht übel ſtinken für gut riechen. R.A.: Dà ſtinkts, ietz ſtinkts in dă Fèchtſchuəl, da, jetzt ſieht es mißlich aus. Das ſtinkt mir noch aus dem Magen, oder noch herauf, ich kann es nicht vergeſſen, verſchmerzen; es verdrießt mich noch immer. derſtinken, erſtinken, durch Stinkendwerden oder Fäulniß verderben. R.R.: Dés is dă'ſtunkă-r-und dă'lógng, iſt platterdings erlogen. ſtinkfaul, äußerſt träge. Sieh Stank, ſtenken.

---

ſtentieren oder ſich ſtentieren, ital., lat. ostentare, den Großen, Klugen, Manierlichen ſpielen. ſtentierlich, adj.

---

Die Stänz, die Cour, der Hof, den man einer Perſon macht, Ständchen, nächtlicher Beſuch am Kammerfenſter. Auf die St. gên, auf der St. ſein, ſtên. geſtänzig, adj., manierlich, hübſch, zierlich, nett. Sich gſtänzi' machă, ſich zieren, putzen; ſich affectiert benehmen. Vrgl. ſtäzig.

„Kürbisſtanzen im Miſtbeet." (?) Marcellin Sturm p. 7.

Die Stänzel, Conſtantia.

Die Stanz (Hübner Salzb. 872), der Hüpfer, empis. cf. Stanz. Der, die Staunz, ſieh Stanz.

ſtenzen, a) (Heumann opusc. 702) decurtare. b) (Nordfrank.) betrügen, anführen. c) ſcherzh. oder doch milder Ausdruck für entwenden, ſtehlen — ohngefähr wie ſchnipfen — wegpflücken.

ſtunz, adj. (ä. Sp.). „Des hirczen fus iſt fornen ſtuncz, und iſt die ſchal gleich gewelbet als ein ſcharhak." Cgm. 558. f. 138. Im Angelſ. iſt ſtunt hebes — zum Ablautverb ſtintan, engl. to ſtint und ſtunt, hebetare, gehörig.

---

ſtäpeln, a) (von ärmern lateiniſchen Schülern) auf Vacanzreiſen um ein Viaticum zuſprechen — zunächſt bey geiſtlichen und andern Studierten, mitunter aber auch bey Bürger- und Bauersleuten. abſtäpeln die Pfarrhöfe, die Klöſter, ein Dorf, eine Stadt. derſtäpeln, durch St. erhalten, ſammeln. b) von Haus zu Haus ꝛc. gehen überhaupt. Alle Kirchen abſtäpeln. „Maiſter Hämerl ſtäpelt mit Amuleten Pfarrhöfe und Abteyen ab." Buchers Mönchsbriefe N°. II. Dieſes ſtäpeln wird wol urſpr. aus der Sprache der Handels- und Fuhrleute entlehnt, und auf die häufigen im Lande zerſtreuten Klöſter als ſo viele Ablagerungs- und Etapen-Plätze wandernder Söhne Minervas bezogen worden ſeyn. Sieh Staffel und I. Th. S. 450 Tappen.

ſtèppen, wie hchd., d. h. im Nähen gewiſſe von Außen ins Aug fallende Stiche machen, acu pingere, wie das Voc. v. 1618 ſagt. Ein abgeſtepptes Mieder ꝛc. „Der ſtept ſin alten golter noch." Cgm. 270. f. 101. „Sin und ſaelde ſint geſteppet wol darin." Walther v. d. V. 63. 2. Das Voc. v. 1429 nimmt ſteppen für opilor, alſo für ſtopfen. Im Niederſächſiſchen iſt ſtippen (welches ſich zu ſteppen wie ſtikken zu ſtecken verhalten mag) Punkte machen, tüpfeln, und Stippe ein Punkt, Tupfen. Dieſe Bedeutung tritt bey uns hervor in blätterſtèppig, pockennarbig. Mit Anſpielung auf das vorige ſagt man daher ſcherzweiſe: In dèm G'ſicht ſteckt an Arbət!

ſteupern, ſtüppern (Franken), ſtützen. „Die Fäſſer im Keller ſteupern und verwahren." Wirzb. Verordn. v. 1789. Sich ſteupern, ſtüppern, ſich ſtemmen, ſträuben, widerſetzen. Der Steuper, Stüpper, Stütze, Pfeiler (Hamburg Stiper, Bremen Stipel, Coblenz Stipe, wornach ſich die Form als eine crude niederſächſiſche, wie ſchepp, Wappen ꝛc., darſtellt).

ſtuppen, das Stupp, Geſtupp. Sieh Stubb.

---

ſtapfen, ſtaffen (ä. Sp.), treten, ſchreiten, gehen, im Schritt reiten (a. Sp. ſtephan, praet. ſtaphta, altſ. ſtapan, ſtop). „Er ſtapfet, im was niht ze gach." Wigalois 527. „Si ſtafften, in was nit zu gach." Cgm. 714. f. 111. Der Fueß-ſtapfen,

wie hchd. (a. Sp. ſtapheo, ſtapho und ſtaph, passus, vestigium). Das Geſtapf, einzelne Fußtritte, z. B. im Schnee. Der Stapfel, die Stufe.

topfen, a) wie hchd. b) nach Voc. v. 1618 was ſtupfen (a. Sp. ſtophon, pungere). Der Stopfer, a) (HchE.) eine gewiſſe Mehlſpeiſe der Holzarbeiter im Gebirge. b) jede dick gekochte Speiſe, als Suppe, Brey ꝛc. cf. Störz. Auf den Stopfer gên (O.Pf.), erſt den zweyten Tag auf die Hochzeit kommen; von Kindern: dahin gehen, wo die Eltern bey einem Gaſtmahle ſitzen, um gelegenheitlich auch etwas abzukriegen.

Der Stupf, kurzer Stoß mit dem Ellbogen, Fingerknöchel oder auch ſonſt einem ſpitzen Dinge (a. Sp. ſtuph, ictus pungentis, punctum; apex, centrum, stimulus). ſtupfen, ſtoßen, oberflächlich ſtechen, ſtacheln, ſporuen, eigentl. und figürl. „So unſer mut geſtuphet wirt in ein bekennen unſer miſſetat.“ Cgm. 630. f. 108. Der Stupfer, der Stoß, oberflächliche Stich; Werkzeug dazu; Menſch der ſtupft. Der Stüpfel, stimulus. Cgm. 789. f. 1.

Die Stupfel, a) wie hchd. Stoppel (a. Sp. ſtuphila, ſtophila). b) (am Geflügel) Anſatz zum Kiele der Feder. ſtupfeln, nachſtupfeln, nachleſen, als Ähren, Trauben, glaner. Wirzb. Verord. v. 1746. zeſamſtupfeln, zuſammenſtoppeln. („ſtuphilare, ſtophilare, congerra.“ gl. o. 56). ſtüpfeln. „Im vierzehnten Jahr ſtüpfflet die erſte Woll (lanugo) heraus um die Lefzen.“ P. Abrah.

---

Der Stopfel, wie hchd. Stöpſel. ſtopfeln, verb.

---

Der Star, des Staren, a) wie hchd. Stahr, sturnus (a. Sp. ſtara f. und ſtaro m.); ſieh auch Stärl und Starn. b) wie hchd. Staar (im Auge, suffusio); ſieh auch Starn. „Den Starn ſtechen.“ Voc. v. 1618. ſtarblind („ſtara-plinter, albios-oculus“ — das franz. av-eugle? — gl. o. 192, ſtarablint, glaucoma, gl. i. 525. In dem alten ſynonymiſchen Vocabular gl. a. 272 ſteht bey dem lateiniſchen „hyaena, bestia cujus pupillae lapides sunt“ das deutſche „ſtaraplint, des ſeha augono ſtain ſint“). Vrgl. ſtär.

tärr (ſtär), adj., wie hchd. ſtarr, ſteif, (á. Sp. ſtár, ſtárr, ſterr. Cgm. 765[15]. 766[11]. 768[39]). böckſtär, adj. und adv., z. B. dreinſchauen. prügelſtär. Meiné Arm ſán' prügelſtär. Die Stärré, Stárren, subst. „Die Halsſtárre.“ Voc. v. 1618. ſtárrig, adj.; hálsſtári'. ſtárren (ſtärn, ſtä'n), derſtárren, aber auch ſtarren, derſtarren, erſtarren. gſtárət, erſtarrend, erſtarrt. ſtárrezen (ſtárəz'n), ſtárzen, ſtarr, ſteif ſeyn; ſtrotzen. „Die Händ und Finger haben geradauß wie ein Brett geſtarzt.“ Adelholzer Bad-Beſchr. p. 81. Sich ſtárzen, ſich brüſten, aufblaſen. geſtárzt, ſtrotzend; ſteif, aufgeblaſen. gſtárztvoll. Der Stárzer, Stárzer-

lein, aufgeblasener Stutzer. Vrgl. auch Starz, stärzen, Störz und stäzig. Ich finde wol auch in andern neuen Dialekten starr, starrig, starren ꝛc., aber in der a. Sp. nur das, nebst Star, starblind vermuthlich auch hieher gehörige starên, fixis oculis tueri, Otfr. III. 17. 81, anestaren, Alexanderlied in Maßmanns Denkm. I. 19, isl. stara, agls. starian, ndrs. staren, star-ôgen. Vrgl. stark und sieh Starn.

Der, das „Stâr (Stár), sesquimodius," Voc. v. 1618; Maß für Erze, lang 1 Schuh $2^1/_2$ Zoll, breit 1 Sch. $2^1/_4$ Zoll, tief $11^5/_8$ Zoll (Flurl); in Tyrol auch als Maß für Getreide üblich, gleich $^1/_7$ bayr. Scheffel oder $^1/_2$ Wiener Metzen, ital. staro, staio aus sextarius.

Der „Starioth." In einer Rechnung v. 1786 über ein vom Hällein nach Oberuberg geschifftes Maistersalz kommen unter den Schiffleuten vor: „vier Starioth vnd ain Plötenfiehrer, so den fünften Starioth vertritt." (Doch wol kaum eine verkümmerte Anspielung auf die ehmaligen stradioti. Sieh Frisch II. 312. Vrgl. etwa auch Jobel II. 263).

Der Ster, des Steren, das Männchen vom Schwein (salzb.), vom Schaf (schwäb.) — a. Sp. stero, aries. Vrgl. Sterch.

Der Ster, sieh Stür.

steren, sieh steuren.

Der Steir, ein Vogel (Cgm. 312. f. 39b abgebildet). So findet sich steir (Voc. v. 1419), stir gl. o. 462, stur gl. o. 11. 15 blitus, intiba, ein Kraut.

1) Die Steur (Stoir, Stuir, Stâio', Stoio', Stuio'), a) (a. Sp.) Stütze, Unterstützung (a. Sp. stiura, baculum, fulcimen).

„Maria, raich dein hant ze steuwer mir,
Zeuch und pringe mich auf zu dir." Cgm. 73. f. 23.b

R.A.: Der Wârhalt zur Steur. Die Steur-leisten (O.Pf.), die Stämm- oder Stützleiste am Wagen. b) Hülfe, Beyhülfe, Beystand. „Dem Fürsten mit einem Zerpfenning zu Steur kommen." MB. III. 386. „An frawen stewre niemant mag mit sälden gestewret werden." Cgm. 579. f. 51. c) Beytrag, freywillige Gabe. Aus-, Bey-, Haim-, Haus- ꝛc. steuer, wie hchd. Baustenr, zur Erbauung eines Hauses, einer Kirche u. L.R. v. 1616. f. 681. Brandsteur, die ein Abgebrannter, Brautsteur, die eine ärmere Braut in Begleitung eines ehrbaren Weibes bittweise sammelt (b.W.). Fartsteur. „Das ime die magt gebut gab, uf die fartstur, wapenrock und kursit." Cgm. 577. f. 229. cf. heristiura (a. Sp. stipendia). Die Wegsteur, viaticum. R.A.: Die Wegsteur nicht haben, ein sieches, kränklichtes Aussehen haben. d) Gabe, Abgabe an die Staatsregierung, die von Rechtswegen gefordert und beygetrieben wird (die jetzt landläufigste Bedeutung — vrgl. Bet I. Th. S. 216). May-, Herbst-, Kopf-, Kuchel-, Trank-, Herrengült-, Zehent-, Kune-, Ritter- u. s.

Steuer. Die erste Landsteur wurde (nach Cour. Schyrens.) in Bayern a°. 1215 gegeben, um den Herzog Ludwig aus der rheinischen Gefangenschaft loszukaufen.

steuren (stäiə'n, stoiə'n, stuiə'n), a) stützen (a. Sp. stiurian, stiuran, praet. stiurta, fulcire, suffulcire, sustentare, stipare). „Sich auf etwas steuren oder lainen." Voc. v. 1618. „Die Kirchthür wurde ihr allzeit von denen heiligen Engeln eröffnet, außer einsmals, weilen sie kothigen Wegs halber einen frembden Zaunstreckhen außgerissen, daran sie sich gesteuret." Sutors Berg Andechs p. 19. „Sich zur linken an einen Stecken, zur rechten auf seines Jungen Achsel steurent macht er sich auf." Lechfeld. Mirakel 98. „An das Creuz können wir uns steuren." Predigt v. 1678. „Ye mer sich einer auff den wunden Fueß steuret ze gan, ye mer sich sein siechtag meret." Buch der Weish. 1485. fol. 135. „Sodald der heil. Benno den kaiserlichen Befelch, welchen den pabstliche, das ist der höchste, steuerte, vernommen." Benno's Leben v. 1697. p. 34. „Understiren, sustentare, understirt, suffultus." Voc. Melber. „Waz stiuret baz ze lebenne danne ein werdez wip?." Walther v. d. V. 93. 19. b) Steuer (in den verschiednen Bedeutungen) geben. c) metonym.: steuren ein Guet, Steuer davon entrichten, es versteuern. „Erb und Aigen stewrn." Mederers Ingolstadt p. 51. „Ein Gut inhaben, nutzen, nießen, stiften und steuren (es steht steren wie bey Haltaus col. 1744), setzen und entsetzen." Meichelb. Chr. Benedictb. II. 162. d) (nach einer weitern Metonymie) steuren ein Gut oder dessen Besitzer, Steuer von ihm nehmen, ihn besteuern. „Ein Gericht, ein Dorf, eine Hofmarch, arme Leute oder Hintersassen anlegen und steuern." Kr. Lhdl. II. 153, IX. 249. 253. 254. 257. 531 ic. „Item (klagt Ulrich Esenbeck a°. 1491 Kr. Lhdl. X. 371) seine Gnad hat mir durch seinen Amtmann einen Bauern zu N. gesteuert, der doch mir mit aller Obrigkeit zum Schloß Gütting gehört, auch Grund und Boden mein ist, und den zu stifften und zu steuern habe (c)." e) die Steuer einsammeln. Wenn die weiland bayrischen Landstände dem Herzog eine „Hülfe" oder Steuer bewilligt hatten, so nahmen sie selbst die Mühe über sich, dieselbe durch aus ihrem Mittel gewählte oberste Steurer oder Steuermaister, Landsteurer und zugeordnete Steurer, Ritter- oder Prälatensteurer erheben zu lassen. Jeder Prälat, Edelmann, Gerichts- oder Vogtherr hielt eifersüchtig auf das Recht zu steuern, d. h. von seinen „armen Leuten" und Unterthanen die betreffende Steuersumme selbst einzutreiben, indem er für seinen Theil wenig und nichts beytrug. Der Steurer, sieh oben. Der Steuer-Vorgêer, früher Steuer-Umgêer, der in einem Districte die Steuer zu sammeln oder einzunehmen hat, um sie höhern Orts abzuliefern. „Dem N. 7 fl. für seine Mühe, von der Reichssteuer wegen umzugehen." Kr. Lhdl. IX. 531.

2) Die Steur (Stoir, Stuir, Stoiə', Stuiə'), a) der Hintertheil des Schiffes (a. Sp. stiura, puppis). „Puppis steur, prora greusel." Ao. Gramm. „Vom Kränzl (Greusel) durch den Seßthal bis zu der Steuer." b) das Steur (statt Steur-Rueder), auf Flößen dem vordern R., welches Rueder schlechthin heißt, entgegengesetzt (a. Sp. stiurnagal, stiurrnodar, gl. i. 570 blos stiura, clavus, gubernaculum).

steuren (stoiə'n, stuiə'n), wie hchd. steuern, durch das St.-Ruder lenken (a. Sp. stiuran, dirigere, gubernare). Der Floßmann am vordern Ort oder der Ferg tuət fàrn, der am Hintertheil oder der Steurer tuet stoiə'n. Də' Stoirə' muəs áf'm Férgng Acht gébm. Die a. Sp. hatte dem einfachen ferio (Ferg, von ferian) parallel und neben stiurari ein einfacheres stiuro, gubernator.

Der Stier (Stiər), wie hchd., oder vielmehr a) junges männliches Rind, gleichviel, ob verschnitten oder nicht (a. Sp. stior, juvencus). Das Stiər-Kálbl, entgegengesetzt dem Kuə- oder Küəs-Kálbl. b) erwachsenes und zur Fortpflanzung bestimmtes männliches Rind. Die Kuh ist stierig oder stiert, wenn sie den Stier sucht. Des Gemain-Stiers Prärogative sind nicht vergessen in den Ehehaften (z. B. Cbm. 3238. f. 12–14. 72, Cbm. Kl. 167. f. 264. 274. 295). c) im Kegelspiel besteht der Stier oder der Salzburger aus blos dreyen in Einer Linie weit von einander, oder, manchmal auch beym gewöhnlichen Spiel mit 9 Kegeln, aus den drey mittlern hintereinander aufgestellten Kegeln. Das Stier-Scheibet, Keglet oder Kuglet, Spiel auf blos 3 Kegel. d) der „Stir, des Stirn," eine Art der Hut im Fechten. Cgm. 582. f. 25 ꝛc. Vrgl. Stirner. Stierwascher, landsmannschaftliche Neckname für einen aus Salzburg Gebürtigen. Der Stiəráx (– ◡), dummer Mensch. (Vrgl. Schmieráx, Storáx und drgl.).

storren, ragen, hervorstehen. „Disem hangent die packen als ein wadich, jenem sieht man die schultern storrn." Cgm. 714. f. 30. „Das Kraut carectum nimpt dem milcz sein plähen und sein storren." (cf. gl. i. 778 storrén, eminere).

Der Storren (Storn), Stock, Stumpf von einem Baum ꝛc. „Es soll kein Stock oder Storren über ein Schuh hoch gelassen werden." Neuburg. Forst-Ord. v. 1690. „Abständige Storren vnd Quarn." Wirzb. Waldverord.

storig (Aschaffenb.), halsstärrig, widerspenstig. Der Storáx, unlenksamer, starrköpfiger Mensch.

Die, der Stor, auch wol Storch (München), Blahe, Matte, Geflecht zum Schutz gegen Sonne oder Regen vor einer Thür, einem Fenster angebracht — ital. stora, stoja, latein. storea.

Die Stör, a) Strauß, den man zu bestehen hat, Mühseligkeit. Dés is ə̃ Stèr mit dèn Wasch'n, Ausziəgng etc. Heirət'n mág I nét, hed aənə' s ganz Lébm seĩ Stèr. I há' àlləwál ə̃ Stèr

mid meiné Zend (leide viel an den Zähnen). In einem Freysing. Hexenproceß v. 1717 sagt der Amtsknecht nach einem Verhör, in welchem er einem armen inquirierten Knaben mit geweihter Ruthe mehrere Streiche appliciert, zu diesem: „Gelt Lenzl, heunt hast ein harte Stehr gehabt!" Aretin's Beytr. v. 1805. p. 580. b) die Redensart: auf oder in die Stör gên, auf oder in der Stör sein, wird auf dem Lande von Näherinnen, Schneidern, Schuhmachern, Sattlern und drgl. Stubenarbeitern gebraucht, wenn sie in der Wohnung eines Bestellenden gegen Kost und Taglohn ihr Handwerk treiben. An der Ob.-Isar fart auch der Weber auf die Stör aus. Schon der Schweizer Pictorius a°. 1561 führt diese R.A. an. In figürlichem Scherz ladet man Einen auf die Stör, wenn man ihm eine gewisse äußerst schnöde Zumuthung macht. Weibliche Personen haben in der Regel alle Menate den Schueſter auf der Stör. Vrgl. II. Th. S. 328. 329. Auf der Stör herumlaufen oder rennen, zur Erreichung irgend eines Zweckes von Einem zum Andern kommen. Anmerk.: Der Zusammenhang dieser Bedeutungen mit den des hchd. im altbayr. Dialekt wenig volksüblichen und zum Theil durch stüren ersetzten stören (o.pf. stèi'n), ver-, zer-stören (a. Sp. stôrian, ar-, zi-stôran) ist etwas dunkel, wenn man nicht etwa auf eine Störung der gewöhnlichen Bewohner einer Stube, in welcher sich der ambulierende Handwerker festsetzt, oder aber an eine Störung der Handwerksordnung durch dergleichen Nomaden, oder an die a. Feudal-R.A. stiften und stören, anstellen und abdanken, instituere und destituere, denken wollte. Wie, wenn hier, wie in Gart gehen, fechten, stapeln, irgend ein alter jetzt zur Prosa vertrockneter Schwadronismus zu Grunde läge, wenn etwa die bey Stör a) angegebene Bedeutung, auf das alte storie f. Gefecht (Gedränge, Schar — Beneckes Wigalois p. 713, Cgm. 577. f. 240, kistor, pugna maritima, gl. a. 305. 306 —) führend, die recht eigentliche wäre? Unserer R.A. auf der Stör entspricht im Schwedischen (Dalin's Hist. II. p. 722) på bondens golf (auf des Bauers Stubenboden), was freylich weit klarer ist. Dabey fällt das obige (S. 654) Stor, ital. stora, stoja, was sich hier etwa als Stubenboden-Matte denken ließe, ein. Aber es hieß wol nie Stör, und war am wenigsten bey Bauern zu Hause. stören (von Handwerkern), a) auf die Stör gehen. b) sich, gegen die Zunftordnung, Arbeit verschaffen durch Hausieren oder Herumziehen von Ort zu Ort. c) im Lande herumfahren überhaupt. Wirzb. Verordd. v. 1572. 1615. 1687. In wirzb. Fischerordnungen v. 1570. 1766 ist verboten in nicht eigenen Altwassern zu „stören und zu kämpfen." Der Störer, die Störerey in obigen Bedeutungen. L.O. v. 1553. fol. 131. L.R. v. 1616. f. 616. Tyr. Polic.-Ord. v. 1603. f. 27. Der Volkswitz kennt auch Störer, die einem Ehmann ins Handwerk pfuschen. Vrgl. storgen, störzen und Selbsterer S. 234.

Der „Stür, Stör, Ster, accipenser, silurus, sturio.“ Voc. v. 1618. Bey Höfer heißt er das „Störl, Stürl,“ womit wol P. Abrahams (Judas II. p. 525. 28) Stierl einstimmt. Das Voc. Archon. hat sturio steyr. A. Sp. sturo, sturi, sturid, sturio, rhombus, purro.

stüren (stira, stü'n, stia'n) an oder in einer Sache, stören, stöbern, stochern, als z. B. mit dem Finger in der Nase, mit etwas spitzigem in den Zähnen, mit einem Stock im Koth ꝛc. ausstüren, aufstüren, durchstüren ꝛc. „Gehe nicht vil in der Wunden umbstüren.“ Dr. Minderer 1620. p. 179. (Diut. III. 82: Er irsturte alle ire gewant. Gl. i. 1186 irsturian, concutere. Altengl. to stere, agſ. styran, bewegen. „That she myght neyther stere hande nor fote“). R.A.: Mit der Stangen im Nebel herumstüren. Den Dr—k aufstüren, ähnlich der engliſchen: the more you stir the more it will stink. Der Zandstürer, Zahnſtocher. „Der Thurm in Landshut iſt doch kein Zahnstiehrer.“ Nagels Bürgeraufruhr p. 64. Veit Conr. Schwarz von Augsburg trägt in der 23ſten ſeiner tracht-beſchreibenden Figuren ad ann. 1557 den ihm von einem Freund geſchenkten „guldin Zanstirer“ an einem ſchwarzen Bändchen über die Schultern vorn auf der Bruſt.

---

sterben (stèrbm, o.pf. stârbm), ich stirb, cond. sterbet, sturb partic. gestorben (gstarbm), wie hchd. (a. Sp. sterban, praes. stirbu, praet. ind. starb, conj. sturbi, partic. gistorban). aufsterben Einem, ihm durch den Tod eines Andern zufallen. Wirzb. L.G.O. v. 1618. auersterben, ansterben desgl. MB. XXIII. 272. R.A.: „Auf sein Sterben nemen,“ daß dieß und jenes ſo und ſo ſey, d. h. betheuern. Gem. Reg. Chr. IV. 439. sterbenswâr, ſo wahr, daß man darauf ſterben könnte. Auch sterbensangſt, sterbenskrank, sterbenslaid, sterbenswê. sterblig, sterblich wâr (stârbi', sterbli', stârbli' wâr), gewiß wahr. Sieh oben. sterblich krank und dergleichen. (Die a. Sp. hatte für mortalis, moribundus stirbig). Das Sterben, das, der Sterbend, Sterbet, eben ſo oft der Sterb (a. Sp. sterbo), die Peſt, anſteckende Krankheit, welche Viele wegrafft. Sterbens Läuff, Peſtzeiten. „Ein groſſer sterbot.“ Cgm. 5. f. 164. „Ab 20 agosto 1535 als der Sterbent zw Augspurg anfieng.“ M. Schwarz. Auf Teurum kümt der Sterb. Der Vichsterb, Holzsterb. Wagner Civ.- und C.-Beamt. II. 252. Die a. Sp. hatte ein factitives sterbian, arsterbian, praet. starbta, mortificare, umbringen.

---

Der Sterch, der Sterchen, was Ster, männliches Zuchtſchaf oder Schwein; bey Stalder der Sterchi, Zuchtſtier (agſ. stiorc, stirc, juvencus).

Der

Der Storch (Starch), des Storchen, a) wie hchd. (a. Sp. ſtorch, ſtorah). b) was Stor, w. m. ſ. c) „des mannes ſtorch" (penis), Cgm. 317. f. 71. Sieh Stork. ſtorchen, ſieh d. f.

---

ſtorgen (Nürnb.), im Lande herumfahren. Der Storger, Landfahrer, Hauſierer, Quackſalber, Zahnarzt. Sieh Stör, ſtören und ſtörzen. Der Störgling, Menſch mit langen Beinen. Sieh Stork.

Das Stürg-Joch (?). „Wann eine Hauptguts-Veränderung vor ſich gehet, haben Beamte auf die nebenbey beſeſſenen ſonderbare Urbarsſtücke, als Stürg- und Haidjöcher, Äcker und Wieſen, Obacht zu tragen, damit dieſe ſich nicht verlieren oder ſonſt in Vergeſſenheit kommen." Caſten-Inſtruction v. 1756.

---

ſtark, ſtarch, comp. ſtérker, a) wie hchd. (a. Sp. ſtarh). b) dick, fett von Leibe (franz., eben ſo verblümt, puissant). c) a. Sp. als Beywort zu Alb. „Mit ſeinem ſtarcken Alb." Heum. opusc. 94. ſterklich, adv., wahrlich, gewißlich. Stérkli, I häb s nét gſchə. Die Sterk, Sterken (Stérk, Stiorkng), Stärke. „Die Unterthanen ſollen die völlige Stärke der Gebände oder die vier Seitenwände mit Stein aufführen." Aufſp. Verord. v. 1718. ſterken, ſtärken (a. Sp. ſterchan, praet. ſtarchta). halsſtark für halsſtarrig, Buch der Weish. v. 1485. f. 161. Vrgl. überhaupt ſtärr, ſtärrig.

Der Sterken (b. W.), Stengel, Strunk. Erdapfel-, Kraut- ꝛc. Sterken.

Der Stork (Stark), des Storken, was Storch. Der Störkel (Stärkl), a) Menſch mit langen Beinen oder von überhaupt langem und hagerm Körper. b) Fiſcherſtange (vermuthlich corrupt aus Stäckel). ſtorkeln, ſtörkeln (ſtarkln, ſtärkln), mit langen Beinen einherſchreiten. „Der truncken ſtarckelt auf den füſſen, ebrius titubat pedibus." Cgm. 690. f. 29. g·ſtärklət, lang-g·ſtärklət, langbeinicht.

---

Der Stärl (Stä'l), der Stahr, sturnus. (Dieſe jetzt volksüblichſte Form iſt vermuthlich nach Gramm. §. 569 Anm. auf die frühere Starn, Storn zu beziehen). Schwätz'n wie ə' Stä'l, plauderhaft ſeyn.

---

Der Sturm, a) wie hchd. (a. Sp. ſturm). b) Heftigere Gemüthsſtimmung. Er hat ſeinen Sturm wider. c) Zuſtand zwiſchen Schlaf und Wachſeyn (in dieſer Bedeutung vielleicht zu „ſturni, stupore," gl. i. 1220, „ſtornên, stupere," i. 317. 334. 566. 739, gehörig). Den Sturm anſchlagen, Sturm läuten. „Von Stund an ſchlueg man an den Sturm." Chron. bey Freyb. I. 135. Mit dem Sturm gewinnen, erſtürmen. ſturmen, a) hchd. ſtür-

men. b) in heftiger Bewegung handeln. c) Sturm läuten. Der Sturmlan (Sturmiâ), aufbrauſende Perſon.

---

Der Starn, Storn (â. Sp.), a) sturnus, Stahr (gl. i. 134 sternula, turdus, agſ. stearn, sturnus). „Sturnus heißt ein Staren." Conr. v. Megenberg. „storn, sturnus," Voc. v. 1419; bey Stalder noch jetzt Storren. Es ſcheint aus dieſer Form unſer Stärl entſtanden. b) auch ſtatt ſtarblind findet ſich ſtarnblind (Cgm. 725. f. 177), und das Voc. v. 1618 weiſet unter Sternfell (Fell über den Augenſtern) auf Starn. Es iſt möglich, daß die Form Stern (pupilla, wofür in der â. Sp. ſeha, ſehe, im Dialekt Kindlein gilt) ſelbſt aus Starn gemodelt, und nicht umgekehrt. cf. Star und ſtârr.

Das Stârnizl, Stâ'nizl, Papierdüte, ital. scarnuzzo. Sieh Scharnâtztein.

Der Stern, dem, den, die Stern, wie hchd. (a. Sp. ſtern, plur. sterna, gl. a. 180. 142. 342, gewöhnlicher sterno oder, aſſimiliert, sterro, plur. sternun, sterrun; Cgm. 762. f. 65 der sterne, des sternen). Das Sternlein (Stê'nl, Stèa'nl, Stèa'nâl), Pferd oder Rind mit einem weißen Fleck (Stern) an der Stirne. „Zum Finſterſtern (Daſypodius), celticum promontorium," das Cabo Finiſterre, caput finisterrae, in Gallicien. „Die Ritter St. Catharinen Perg und finſtern Sterns die thewerſten." Hund St.B. II. 407, wol die von St. Jacob in Gallicien. Im Cgm. 809. f. 63 heißt es in Bezug auf die Wallfahrt nach St. Jacob:

„XL Meil haſtu noch zu gan wol in ſand Jacobs Münſter,
XIV Meilen hinhinter paß zu einem ſtern heißt finſter."
„Den finſtern ſtern wellen wir lan ſtan,
Und wellen zum Salvator eingan." —
„Wir ſeind die König vom finſtern Stern,
Und brechten dem Kindlein opffer gern," fängt ein altes Sternſinger-lied (cf. Gebnacht) an, deren es mancherley gab, und auf dem Lande noch heutzutage in den ſogenannten Gebnächten oder Zwölfnächten von je drey Königen, die aber nicht geben, ſondern empfangen wollen, unter Vortragung eines goldpapiernen Sterns oder auch ohne allen theatraliſchen Apparat vor den Thüren abgeſungen werden. ſternvoll, a) ſternvoll Läus ꝛc. b) ganz und gar betrunken, blitzſternhagelvoll. Der Bockſtern. „Ein abſcheuliches Geſchwar am Armb, welches man für einen Bock-Stern gehalten." Benno Mirakel 1697. Das Geſtirn, a) wie hchd. (a. Sp. giſtirni, giſtirri, constellatio, das Siebengeſtirn heißt bios ſibunſtirni). b) Sterne überhaupt oder die ſämmtlichen Sterne. Av. Chr. 38. 53. Voc. v. 1618. „Es mag der Himmel ſampt allem ſeinem Geſtirn einfallen." P. Procopius. „Von der ſunnen biz an das Geſtirne." Cgm. 762. f. 65. So iſt wol auch

das alte gistirni, militia cœli, welcher latein. Ausdruck im Voc. v. 1429 durch engel vel gestirn erklärt wird, zu nehmen.

Die Stirn, in der gemeinern Sprache ungebräuchlich und durch Hirn ersetzt (sieh II. Th. S. 238–239). Auch in der a. Sp. finde ich blos gl. o. 289 stirna, frons; sie hatte dafür das später, außer in den Sette-Communi, ganz verschollene andi, endi. Dagegen kommt im Dialekt, wie auch schon in der å. Sp. neben stirne zuweilen das Gestirn (Gstir'n) vor. „So dem menschen not ist zu aber lassen, ist im we an dem gestiern." Calender v. 1415. Mit dem Schlair bedecken sie ihr haupt, das Gestirn, die Wänger, Hals ꝛc. Kirchhuebers Kloster Anger p. 21. Schwäb. R.A. (bey Schmid) ein Gestirn machen, d. h. eine finstere Stirne, franz. froncer, engl. to frown. „Des Himmels Hirn und Gestirn," beliebte Floskel in der Beschreibung des Bogenbergs 1679. (Man könnte sich versuchen lassen, bey Stirn an Stern [sieh Sternlein] und einen zunächst auf Thiere und erst nachgerade auch auf Menschen gehenden Gebrauch des erstern zu denken). Vrgl. Blassen I. Th. S. 238. Die vagierenden „stirner und stosser" bey Mich. Beham, Cgm. 291. f. 141 sind wol, was die bey Frisch p. 337, Schertz p. 1574. 1593 angeführten stirnstößel, stürnenstoßer. Im Fechtbuch Cgm. 582. f. 25. 34. 36 ist der Stir, des Stirn eine Art der Hut im Fechten. Vrgl. allenfalls auch Sternsinger.

---

Der Starz (Stárz, Dimin. das Stárzl, vrgl. Storz), a) Strunk an Kohlgewächsen — „caulis stingel, starz." Avent. Gramm. b) Stück Knochen, Stein, Holz ꝛc., das beym Plättelspiel (sieh I. Th. S. 338) zum Umwerfen aufrecht hingestellt wird (span. tángano). c) Schwanz von Thieren, hchd. Sterz, isl. stertr, agf. steort. d) das am Hinterwagen hinausstehende Stück der Langwied. Starz treiben, einem Wagen — besonders beym Transport von langen Bauhölzern, wobey das vordere Gestell vom hintern getrennt ist — auch wohl in ähnlichen Fällen einem Schlitten — mittels eines verlängerten oder eines pflugriesterförmigen Starzes die gehörige Richtung geben — figürlich der letzte seyn in einer Reihe. e) das dem Kopf-Ende entgegengesetzte hintere einer Sache überhaupt. Der Starz am Halm oder Stroh.

„starzen" (b. W.), stürzen. „Den Zuber um-, hin-, auffi- ꝛc. starzen." Vielleicht nach Gramm. §. 332 Aussprache für storzen, und dieses für sturzen. Cgm. 17. f. 109, Psalm 74⁵ ist ufstarcen extollere cornu.

stárzen, a) (b. W.) umma'stárzn, müssig herumgehen. Vrgl. schwanzen. b) des Schwanzes berauben, z. B. ein Pferd, es stutzen. c) was Starz treiben. Der Stárzer, der dieses thut; das Hintergestell eines Wagens oder Schlittens, woran ein Starz befindlich. Ein anderes stárzen sehe man hinter stárr.

Der Sterz, das Sterzlein, 1) was Starz (hchd. Sterz m., Sterze f.). R.A.: aufrecht-gerade stên wie ein Sterzlein. „Pflueg-gesterz, buris.“ Altes Vocabular. 2) (Eichst.) das Stèrzl, was sonst Schèrzl, d. h. das Endstückchen von einem Laib Brod, das zuerst weggeschnitten wird oder zuletzt übrig bleibt. 3) Art dicken Breyes von Mehl, Kartoffeln und drgl. Sieh Störz. Der Sterzling. „Ein gewachsner Rennckhen zu 4 Pfenning, ain Sterzling oder halber Rennckhen zu zwayen Pfenning.“ Chiemseer Fisch-Ord. v. 1507 in Kohlbrenners Materialien v. 1782. p. 85. 81. Vermuthlich entsprechend dem isl. stirtla, Schwanzhälfte des Fisches.

sterzen, was stärzen — und, dem schwanzen, w. m. s., parallel, den vielleicht mehr nach der Aussprache (stèrz-n, stirz-n) entstellten ältern Schreibformen störzen, stürzen (vagieren) zu unterlegen.

Der Storz, mitunter für Starz, besonders a, c). Der Störz, Mehl von verschiednen Getreidarten, besonders von Heidekorn, auch von Kartoffeln, geröstet und mit Schmalz zu einem dicken Brey gekocht (cf. Stopfer). Haidenstörz, von Heidekorn; Grammelstörz mit gerösteten Speckschnittchen; Erdäpfelstörz aus Kartoffeln. Das ö ist unsicher. Stalder hat storzen in der Bedeutung dick, dicht seyn oder machen, stopfen. Vrgl. stärr.

störzen, stürzen (sieh sterzen), nicht bey der Stelle bleiben, müssig herumfahren, vagieren. Der Hund stirzt, ist ein Stirzer, er bleibt nicht beym Hause. Kinder gehn stirzen, schwänzen die Schule. „Hin und her storzen.“ Av. Chr. 134. „Geiler, ziphler, sterzer, stirner und stosser,“ lauter Abarten von Vagabunden bey Mich. Beham, Cgm. 291. f. 141. „Hungerige Kuchensterzer und verloffene Burst.“ Balde's Lob der Magern. Der Landstörzer oder -Stürzer wird in den ältern Polizeyverordnungen dick und oft genug gedacht. Den Picaro Guzman de Alfarache gibt sein Verdeutscher durch Landstörzer. Vrgl. storgen, stören.

Der Sturz, a) im Allgem. wie hchd. (a. Sy. stürz). Wesentlich ist dabey der Begriff des Umwendens, so daß das Untere — vrgl. Starz, Sterz, Storz — zu oberst kommt —. Der Sturzbaum (o.pf.), Burzelbaum, vrgl. Bürzel neben burzeln —. b) der Cassa-St., Kasten-St., Darlegung und Berechnung des ganzen Bestandes einer Casse, eines Getreidkastens oder Getreidbodens, wobey das Behältniß gleichsam umgestürzt wird. Der Sturzmaister, (in Amberger Akten v. 1505) Kasten-Beamter. c) Deckel über ein Kochgeschirr, als welcher in der ersten Noth wol jede umgestürzte Schüssel ꝛc. dienen muß, hchd. die Stürze. „Sturz, havendeck, ollipetra, cacabus.“ Voc. v. 1455 und Brack. d) „Von ainschichtiger Schneidwaar (Sägeblöcken oder Brettern) ab iedem Sturz (gewisse Zahl Stücke?) 1 Kr. 2 dn. Ländgeld.“ Ver-

ruf wegen des Holzhandels v. 1762, Lori Lech-R. 559. e) Weiberrock, der an das Mieder angenäht getragen wird (vrgl. II. Th. S. 666). f) (Franken, Schwab., ä. Sp.) Trauer-Schleyer des weiblichen Geschlechts. „Sturcz, flammeum, Voc. Brack, velamen mulieris, Voc. Melber, flammeolum, peplum muliebre.“ Voc. v. 1429. „Die du dort sichst in dem Klagsturcz.“ H. Sachs. Im J. 1518 vermochte Kaiser Maximilian die Frauen zu Augsburg, an einem Burgertanz ihm zu Gefallen die Stürz, die sie trugen und die hohen Schlayr abzuthun. v. Hormayr's Taschenbuch 1831. „Die schwarzflorenen Schnlppen und Trauerüberhang oder die sogenannten Stürze sind den Weibern zur Trauer zu tragen verboten.“ Wirzb. Trauer-Ord. v. 1783. „Doppelte lange Stürzen sind nur den trauernden Frauen vom Adel ꝛc. erlaubt.“ Bayreuth. Trauer-Ord. v. 1737. g) auch das Schürzlein des Meßpriesters wird mitunter Stürzl genannt. Das Voc. v. 1618 nimmt Sturz überhaupt für Schurz — vrgl. Sterzlein und Scherzlein, Starnützlein und Scharnüzlein und drgl.

sturzen, wie hchd. stürzen (a. Sp. sturzan), besonders als verb. neutr. stürzen, wie hchd. Das Pferd stürzt die Ohren, legt sie so, daß es besser hört. bestürzen eine Sache, etwas darüber stürzen, sie bedecken (a. Sp. bisturzan, obtegere, e-, per-, subvertere). „Mit erden sie es pesturczen.“ Cgm. 291. f. 141. Unser figürliches bestürzen ist wol im concreten Sinn von obruere zu nehmen. Dafür kommt auch z. B. bey Wagenseil Norimb. 103 verstürzen vor. „Beuten, Brennen vnd Blutstürzen, versio sanguinis.“ Wagenseil ibid. 280. zwigestürzt (von Getreidgarben und andern verjüngt zulaufenden Dingen), so neben oder übereinander gelegt, daß immer spitzes mit dickem Ende wechselt.

---

Der Steuß (Stois, Stuis), hchd. Steiß (gl. i. 1132 stiuz, clunes, holl. stuyte, stiete, uropygium). Der Weißsteuß, bey Höfer Weisssttois, die kleine Wasserschnepfe, tringa cinclus. Das hchd. Steiß statt Steuß mahnt an ähnliche Übergänge des ie oder eu in ei, und umgekehrt, in kriegen, grieffen, schieben, schließen ꝛc. Vrgl. Grimm II. 989.

Der Stôß (Stous), plur. Stôß (Stêiſſ, Stêiſſ, Stoiſſ), wie hchd. (a. Sp. stôz, plur. stôzzi). Zu Stôß (strues, Holz- ꝛc. St.) zwigestôßt, mit abwechselnd links und rechts stehenden Spitzen geschichtet, sieh zwigestürzt. Der Stôß am Hemd (Homad- oder Pfaad-Stous), was Stock oder Unterstock. „Die wende (des Schiffes) zu den stôssen (?) wurden mit silber wol gepunden.“ Gudr. 1057. Der Stoß und der Stôßel am Pfluggrendel, Vorsteknagel, durch welchen der Pflug mehr oder minder tief gestellt wird. Der Stôß (an einer getünchten oder bemalten Wand), Partie, die sich von einer andern durch fehlerhaft hellere oder dunklere

Farbe abgrenzt. Das Gestôß, das Ende meines Ackers da, wo dessen Beeten oder Furchen an die gleichlaufenden des deinigen unmittelbar, d. h. ohne dazwischen liegenden Rain, stoßen. Der Stôß, Stoz (ä. Sp.), Zwist, Streit. A°. 1417 „als die Herzoge Heinrich und Ludwig von Bayren auf dem Concil zu Constanz mit einander Stôß heten und mit einander schlugen." Ulr. v. Reichenthal Concil. v. C. „Swaben und Etscher hetten stôz (bey Sempach), das was umb das vorvechten." Suchenwirt p. 68. stoßig, stößig, stôzig, adj. Sieh Aufstoß. Der Stôß, dickgewordene, geronnene Milch. Sieh Stotz und Stutz. Vrgl. die bey Höfer III. 63 angeführte Stoßsuppen. Der Stôß, Eisstôß, die Eisdecke über einem Fluß. Über den Stôß gên, faren, ziehen. Passau, Av. Chr. 124. 196. 238. Der Stôß gêt, die Eisdecke löst sich ab und schwimmt fort, an beträchtlichern Strömen, besonders da, wo der gewaltigen Masse Brücken entgegenstehen, eine furchtbar große Naturerscheinung. ...„gieng urbering der Stoß... gleich indem fiel ein Lein an, gieng der Stoß." Av. Chr. 89. 238. Im strengen Winter 1490 kam „der Stoß der Iser gar gen Freysing." Cgm. 391. f. 414. Cgm. 994. f. 200. 231. Chr. bey Freyb. I. 165. 185. „Congelatio, vulgariter Stens." Arnpeck Chr. Bajoar. col. 427. 455. „Sie (N. N.) ist von einem schwimmenden Stuck Eis auf den festen Eisstoß und dann ans Land kommen, worauff der ganze Eisstoß zugleich auffgangen und mit großen Krachen gebrochen." Alt-Ötting. Histor. v. 1698. Die Donau ergoß sich a°. 1172, den Eisstoß zu heben, zu einer so fürchterlichen Höhe, daß sie zu Chrems an einigen Orten über die Mauer weglief. Gem. Reg. Chr. I. 265. Andere Anwendungen sieh unter dem folgenden Verb.

stôßen (stouſſn, schwäb. staəſſə̃), öfter stôßen (stêſſ·n, stêiſſ·n, stoiſſ·n, schwäb. stêəſſə̃), cond. stôßet, stieß·, partic. gestôßen, gestôßen, a) im Allgem. wie hchd. (a. Sp. stôzan, praet. stiaz, partic. gistôzan). Früher gerne statt des einfachen thun, legen, mittere, franz. mettre. „Stoz dein hant in mein seiten" (sagt Chr. zu Thomas). „Daz er stoz seinen minsten vinger in ein wazzer." Cgm. 745. f. 22. 26. „Daz mächel-vingerlein er stiez an meinen vinger." Cgm. 778. f. 145. „Ich hab dich in ein kutten gestoßen." Cgm. 714. f. 51. stôßen Rueben, sie im Stôßtrog oder Stôßgrand mittels eines schneidigen an einen mannshohen Stiel befestigten zirkelförmigen Eisens (Stôßel oder Stôßer) zu Viehfutter klein stoßen. stôßen Bäume, Hopfenstangen, Kohl- oder Salatpflanzen, Erdäpfel und drgl., sie in die Erde pflanzen, setzen oder stecken, (O.Pf.). Felber stoßen, Fahlweiden pflanzen. MB. XII. 261. 262. Einen Waldgrund mit Eicheln oder Bücheln bestoßen, bepflanzen. Lori B.R. 50. stôßen sich in Schulden. stôßen Kaufmannsgut, es abladen, niederlegen, unterbringen irgendwo. „Daß hinfüran die Schwaben allhie fail haben, und ihren Wein

in den Stadel stoßen können." Gem. Reg. Chr. IV. 129 ad 1507. Sieh abstoßen und Salzstößel. stößen Einem einen Halt, a. Sp. insidias ponere alicui. Av. Gramm. stößen Einem einen Tag, ihm einen Tag oder Termin setzen, bestimmen. Chron. bey Freib. I. 178. stoßen einen Frid, sieh anstoßen. Landfridstoßung, Landfriedensschluß. „Dem Seld im solhem zil stiez, daz er was volkomen leibs und muots." Horneck cap. 171. stoßen zu Einem. „Daz ich gestozzen han mit heyrat zu N. N., der mir sein tochter Katrein geben hat, und die ich eleichen genommen han..." MB. XVIII. 681 ad 1358. (Vrgl. hchd. zu Einem stoßen mit Mannschaft). Eine Speise stoßt mich oder ich stoße mich an ihr, wenn sie mir zu viel wird, widersteht. Ich stöße mich an oder ob einer Person oder Sache, wenn sie mir Ärger, Ekel oder Abscheu verursacht. „Wer dieß nicht glauben will, der stoß sich aber an dem was folgt." Selhamer. „Damit sich andere daran zu stoßen wissen." Av. Chr. 337. „Daß sich andere darob stoßen und ein Exempel nemmen sollen." Lori Lech-R. 462. Sich stößen, sich irren beym Zählen, Rechnen. Der Stöß, Verstoß. Es stößt mich beym Lachen, Schluchzen, beym Drang zum Erbrechen, das ich zu unterdrücken suche. Sich stößen oder blos stößen, sich erbrechen. „N. hat angefangen zu stoßen." Inchenhof. Mirakel. Das Wetter stoßt sich, es wird milde, thaut auf. b) (vom Wasser) gefrieren, zu Eis werden. „Im Anfang des Winters, so das erst eys stoßt... über daz gestoßen eis..." MB. XII. 262. 263 ad 1466. „Da die Bastarner im Winter über die Donauw, so gestossen hett, wollten rucken..." „Da fiel plötzlich ein Kelte ein, stieß das Wasser..." „Alsbald die Donauw gestieß..." „Wann die Wasserflüß im Winter stießen." Av. Chr. 89. 98. 124. 136. „A°. 1462 gestieß die Donau bald nach Nicolai." Gem. Reg. Chr. III. 371. (Von der Milch) gerinnen, coagulieren. Sieh Stöß. Die Idee des Dickseyns, Dickwerdens scheint auch zu liegen in Conrads v. Wirzb. (Altd. W. III. 82): ein ritter „gestozzen (untersetzt?) und nit ze lang." abstößen, a) wie hchd. b) abstößen von der Milch, ablactare, entwöhnen. Voc. Melber. c) abladen, abliegen, abnehmen, von einem größern Quantum weg, z. B. einen Ballen Kaufmannsgüter, ein Faß mit Wein, Salz ꝛc. „Es soll kein Wagenmann keinen Wein in kein Wirthshaus oder andrer Euden nicht abstoßen, dann in die Grede und Keller, von einem Rath darzu verordnet." Kr. Lbdl. XIII. 342. „Daß wir von kheinem Fuhrmann auf dem Land ainich vaß Wein sollen kauffen und abstoßen dörfen, sonder jedes väßl Wein von weitem sollen hollen müssen." 36stes Gravamen des Adels auf dem Landtag v. 1605. „Gewirthe, die mit Wein handeln, dürfen bey ihren Tafernen ein mehrers nit, dan so vil sie daselbs mit der Wirtschaft vertreiben künden, abstößen." L.R. v. 1616. p. 539. Der Abstoß, Ablage der Art.

Salzabstoß, Salzabstoßstadel. Hazzi Statist. III. 884. Hieran ließe sich allenfalls knüpfen, da auch, wie oben beigt ist, in diesem Sinne das einfache stoßen vorkommt, der Salzstößel, als welcher Salz im Kleinen verkauft. d) metonym. und scherzhaft: abstoßen Einen, ihn um eine Gabe, einen Beytrag ansprechen. Er hät mi' ä' ä'gstèll'n um étli' Gul'n. Einem einen Abstoß thuen, machen, ihn beeinträchtigen im Gewerbe ꝛc. anstößen, a) wie hchd. b) (von Übeln) befallen, angreifen. „Hat sie ein Forcht angestoßen." „Hab ihn ein Augenwehthumb angestoßen. Der fallend Siechthumb stoßt das Kind täglich an." Benno-Mirakel v. 1697. „Hat ihn ein Fieber angestoßen." Lechfeld-Mirakel 168. c) „anstößen ein Kleid, es anmessen, aptare, accomodare corpori, admetiri." Voc. v. 1618. d) Frid oder einen Bund anstoßen mit Einem, schließen. Av. Chr. 106. aufstößen, a) wie hchd. b) häufige Anfälle von Krankheit haben, kränklich seyn. Er stößt immer auf. aufstößig, adj. c) eine Schidung aufstößen, eine schiedrichterliche Entscheidung anfechten, umstoßen, nicht einhalten. Cgm. 27. f. 5. Heum. opusc. 60. MB. IX. 198. Der Aufstoß, vorübergehender Zwist, Streit, Collision. „Als unser gn. H. Herzog Ludwig in vergangener Faßnacht einen Aufstoß mit dem von Stauff im Schloß zu München auf dem Tanzhaus gehabt." Landtag v. 1516. p. 335. os hät o'n klaa'n Aufstous 'gèbm, is scho' widor àllß vo'bey. Aufstoßung, seditio. Voc. v. 1474. aufstößig, adj. „Die drey wurden aufstößig und uneins durcheinander." Av. Chr. 114. Vrgl. Stoß. derstößen, wie der Geyer eine Henne, oder wol auch der Hund eine Katze. einstößen, a) wie hchd. b) Kraut einstößen, weiße Kohlköpfe durch den Krauthobel (der mehrere scharfschneidende Klingen hat) klein und in ein Gefäß schneiden. c) Einem ein Herz einstoßen, ihm Muth einstößen. Avent. Chr. 103. 107. umstoßen. „Der Eßig ist umbstößig worden," abgestanden. unterstößen, a) wie hchd. b) (a. Sp.) Einem unterstoßen, ihn in der Rede unterbrechen. Cgm. 579. f. 52. c) im b. Rechtb. Heum. opusc. p. 102. 105. 139 (substituieren, unterstützen?). „Ob der da erzeugen sol aigen leut hat, die im helfen wellent, die sol er unterstoßen ainen an den andern." „Ain pruder mit dem andern mag wol erzeugen, ob er in understözzet mit ainem andern." verstößen, a) wie hchd. b) heimlich bey Seite thun, verbergen. „Die Gefangenen... ohne etlichen, die sich verstoßen haben." Kr. Lhdl. III. 79. (Der Flüchtige) „verstieß sich im Waid." Av. Chr. 354.

„Auch fand er ganz Krüg mit Wein,
so die hausmeyd verstoßen theten,
damit heimlich den menchler hetten." H. Sachs.

Österreichische R.A.: In Verstoß gerathen, abhanden kommen, verloren gehen.

Stoßer (Cgm. 291. fol. 141), eine Art Landſtreicher. Bey Friſch und Scherz Stirnſtoßer oder Stirnſtößel. Sieh Stirn. Der Salzſtößer, öfter der Salzſtößel (d. Sp.), heutzutage aber nach Gramm. §. 569 Anm. meiſt Salzſtößler, a) in alth. Städten und Märkten Bürger, der zum Verkauf des Salzes im Kleinen berechtigt iſt (und nebenbey gewiſſe andere Artikel, als Fegſand, Strohwiſche, Wagenſchmiere, Seife, Wetzſteine, Heugabeln ꝛc. führen darf). Des faiſten Agapus ſchwere Leiche läßt Balde (im Lob der Magern) durch die Weinzieher und Salzſtößel zu Grabe tragen. In der Frouleichnamsproceſſion v. 1580 war die Arche die Figur, welche durch die Salzſtößel producierт wurde. Wſtr. Btr. V. 138. 155. N. N. Salzſtößel a°. 1470, MB. XXI. 219. 224. U. W. Salzſtoßer a°. 1455, MB. XVIII. 486. In der zweiten Hälfte des XIV. Jahrh. findet v. Sutner (N. hiſtor. Abh. der Ak. v. 1813. p. 506) in München 29 Salzſtößel. Der Benennungsgrund liegt wol im materiellen Zerſtoßen der ehmals als conſiſtente Maſſen verführten Fueder und Scheiben (ſieh d. W.) zum Behuf des Kleinverkaufs; und eine Beziehung auf das oben vorkommende ſtoßen, abſtoßen (abladen) wäre jedenfalls minder ungezwungen. b) Arbeiter, der bey den Sudwerken das Salz in die Berkuefen einſtoßt. Lori B.R. 121. 152. 295. 394. Es iſt daſelbſt p. 41 unter anderm die Rede von „Burgern, die den Stoß haben und mit dem Salz arbeiten," p. 37 vom Scheibſtoß, Chroteiſtoß." „Geſchworne Stoßer," bayr. Duplik gegen Salzb. Beilage 40, Quadruplik Beilage f. 33. „Die Perer und Stöſſer" zu Reichenhall. Ldtg. v. 1511. p. 528. c) Salzſtößel, Werkzeug, womit man das Salz in die Berkuefen ſtoßt. Lori Brg.R. p. 644. Der Stößfänkel, (Teufel? ſieh I. Th. S. 543) vermuthlich nach Analogie von Stöß-Vogel. Der Stößring, Ring für den kleinen Finger mit maſſiver Platte, einer derben ländlichen Fauſt zu Schmuck und Waffe dienend. Vrgl. Fotzring.

Der Stuß (Augsb.), Zwiſt, Zank, Streit; (am Rhein) Spaß, Scherz. Vrgl. Stoß.

---

Der Stuſcher (Ob.-Inn), plumper Menſch.

---

Der Stât (in der Ausſprache nach Gramm. S. 161. 162 meiſt Statt), hchd. Staat (in der a. Sp. unbekannt, und vor wol nicht vielen Jahrhunderten aus dem lat. status oder vielmehr ital. stato, franz. estat, état in die niedern ſowohl als in die hohen deutſchen Mundarten, beſonders für die folgende zweite Bedeutung gleich roh übergegangen — ndrd. ſtaat, holl. ſtaet, ſchwed. ſtåt, isl. ſtât): a) (d. Sp.) Stand, Orden, Amt, Würde. „Empfieng von dem Künig hohen ſold und erſamen ſtat. Gedacht nur ze bleiben in meinem ſtat. Ein erlicher ſtat bei den leuten. Wiß, das gar hart von dem nidern ſtat an den

höchern ze gangen wird." Buch der Weish. v. 1485. f. 7. 14. 17. 20. Jeder Mensch ist schuldig, daß er „Got alle tag einen Dienst tue nach seinem stat und nach seiner Müglikeit." Cgm. 366[125]. 509[341]. In diesem Sinn die holländischen General-Staaten, d. h. Stände (span. Estamentos). „Der oberösterreichischen Regierung- und Kammerweesens Staat und Canzleyen ꝛc., Knecht und Jungen." Tyr. Polic.-Ord. v. 1603. f. 4. b) der einen Stand auszeichnende äußere Aufwand, Prunk, besonders an Kleidern, Bedienung, Gefolge. En France, sagt Furetiere 1694, on ne connoist point l'estat des gens par leur train, par leurs habits. Un comedien, une courtisane portent autant d'estat que des seigneurs et des marquises. „Daß meine zwen Söhn nit so gar khinder mehr sind, sondern daß sie nunmehr ein ordentlichen Stat halten müssen," schreibt a°. 1597 Herzog Wilhelm. Zeitschr. f. B. 1806. 10. 39. Hchd. Hofstaat. c) Anschlag, Überschlag, Rechnungsübersicht über Ausgaben oder Einnahmen, wofür jetzt die neuere französische Form Etat beliebt ist. Die fig. sonst niedersächs. R.A. Staat machen, d. h. Rechnung machen, hoffen auf etwas — kommt vor in der salzb. Replic gegen Bayern fol. 65. d) Gesammtheit der Stände und Einrichtungen einer für sich bestehenden bürgerlichen Gesellschaft, res publica, jetzt geläufigste Bedeutung des Wortes.

1) Die Statt (Stâd, plur. Stétt, Stéd, Dimin. das Stádl, Stá'l); (á. Sp.) stat, gen., dat. stete, plur. stete; (a. Sp.) stat, gen., dat. steti, stati, plur. steti, stati.

a) im Allgemeinen wie hchd. Statt und Stätte (sieh Gramm. §. 808), also Ort, Platz, Stelle, locus. „Die tougen stat des Weibes," Cgm. 824. f. 45, loci secreti, genitales. Statt geben dem Feind, ihm weichen. Av. Chr. 389. Kaa bleiba dé Stâd habm, nirgends bleiben können oder wollen. ab statt (à' stâd, meist adverbial), von der Stelle, von statten, vorwärts. an der Statt bleiben, auf dem Platz bleiben, d. h. ums Leben kommen. Selhamer. an der Statt, an Statt, an Stett (a. Sp.), auf der Stelle, illico, sogleich. Gem. Reg. Chr. II. 25. Ulrich v. Reichenthal. an Statt eines Dinges, wie hchd., d. h. an dessen Stelle. auf der Statt oder Stett (á. Sp.), auf der Stelle, sogleich. „Soll mit im ze schilchen haben, so wirt si auf der stet mit ainem chind." Cgm. 592. f. 37. „Aus der Statt oder Stett kommen" (von Gliedern), verrenkt werden. Cgm. 591. f. 81. Von Statt laßen einen Arrestierten, ihn frey lassen. L.R. v. 1616. f. 285. Von Statten, wie hchd., Voc. v. 1618 „von Statt." Die Ackerstatt. „An Mädern zwanzig Jauch und dreißig Ackerstatt." Tyroler Kirchtag 17. Die Archstatt (sieh I. Th. S. 103). „Loci piscationum qui diutisce Archsteti vocantur." Dipl. v. 1199. Nachr. v. Juvav. 115. Canis. ant. lect. II. 500. Bach- oder Becken-St., zur Bäckerey bestimmte Baulichkeit. Wagner C.- und

C.=Beamt. II. 89. Banſtatt. L.R. v. 1616. f. 416. Bettſtatt, Bettſtelle. Bleibſtatt. „Du auf den Frommen wartende ewige Bleibſtatt im Himmel.“ 1697. Brandſtatt. Brenſtatt, wo Bier gebrant wird oder werden darf. Dorfſtatt, wo ein Dorf ſteht oder geſtanden hat. „Öde dorfſtet.“ MB. IV. 465. Frâgſtatt, Torturkammer. Gem. Reg. Chr. III. 725. Hallſtatt (á. Sp.), wo Salz geſotten wird (Kurz Öſtr. unter Fridr. d. Sch. p. 455), ſpäter zum eigenen Ortsnamen geworden. „Salz verchauffen an der Halſtat,“ d. h. am Erzeugungsorte ſelbſt. Hammerſtatt, wo ein Eiſenhammer ſteht oder ſtehen darf. MB. XXIV. 618. Hâuptſtatt, wo Verurtheilte enthauptet werden. Herdſtatt, häuslicher Herd, Wohnung mit Herd und Küche. Hôchſtatt, eigener Name verſchiedener hochgelegener, meiſt umzäunter Gras- oder Ackerplätze zunächſt um die Wirthſchaftsgebäude. Hofſtatt, Platz, auf welchem ein Landhof mit ſeinen Gebäuden nebſt Garten ſteht, geſtanden hat oder von Rechtswegen ſtehen darf; im Stiftungsbrief von Ettal (MB. VII. 237 ff.) die geſammten Gebäude und der Grundbezirk des Kloſters. „Ab, auf der hofſtet.“ Kegel- oder Kugelſtatt, Kegelbahn. Köpfſtatt, Hochgericht. Lendſtatt, Landeplatz, Ufer. L.R. v. 1616. f. 510. Ligerſtatt, Lagerſtätte, Ort zum Liegen oder Schlafen. Malſtatt, Ort zu einer Zuſammenkunft beſtimmt. Ldtg. v. 1612. p. 6, v. 1669. p. 58. Kr. Lbdl. IX. 373, X. 474, XVI. 206. Marktſtatt, „mercatus.“ Voc. v. 1429. Meßſtatt, eigener Platz, wo ehmals das verkäufliche Getreide gemeſſen werden mußte. Münchner Stadtbuch Cgm. 541. f. 50. cf. Schranne S. 511. Metzgſtatt, Ort zum Schlachten. Erläut. Policey-Ord. v. 1557. Mietſtatt, Platz, wo ſich Taglöhner zu miethen fanden. Münchn. Stdtb. wie oben. Miſtſtatt, Platz für den Miſt. Mûlſtatt, wo eine Mühle ſteht oder ſtehen darf. Gem. Reg. Chron. I. 366. MB. XXIV. 611. Pfiſelſtatt in Sallnen. Lori Brg.R. Sieh I. Th. S. 324. Radſtatt (á. Sp.), Handlungsplatz, wohin die Waaren blos zu Wagen, nicht auch zu Waſſer gehen können. Nördlingen nennt ſich in einer Urk. v. 1512 eine ſolche. Renſenſtatt, zum Legen von Fiſchrenſen. Gem. Reg. Chr. II. 308. Richtſtatt, a) Hinrichtungsſtätte. b) ausgehauener Gang im Forſte, Geräumt. Riedſtatt, ausgereuteter Platz. Generale v. 1762. Scheinſtatt, Ort und Stelle, die zu beaugenſcheinigen iſt. Schenkſtatt, wo Bier, Wein ꝛc. ausgeſchenkt wird. Ldtg. v. 1612. p. 213. Zirngibl Hſp. 176. Schießſtatt, wo auf die Scheibe geſchoſſen wird. Schmidſtatt, Schmiede. Zirngibl Hſp. 16. Schneſterſtatt. Ertl pr. a. 31. Sitzſtatt. Eine „ſitzſtat“ in eine Mauer brechen. Alte Bau-Ord. v. München. Wſtr. Btr. VI. 132. Stôßſtatt in Sallnen. cf. I. Th. S. 187. Tanzſtatt. L.R. v. 1616. f. 571. Waſenſtatt, Abdeckerey. Mandat v. 1667. Weierſtatt, Platz zu einem Weiher. MB. XXIV. 511. 611. 618. 680. Weinſtatt,

wo Wein geschenkt wird. cf. Schenkstatt. Werchstatt, Werkstätte. Zaunstatt, Platz, wo ein Zaun steht, stehen soll oder darf. Wagner C.= und C.=Beamt. II. 232. L.R. v. 1616. f. 760. Der Statt=halter, Stellvertreter, locum tenens, ital. luogo tenente, franz. lieutenant. „N. N. statthalter des gemainen peichtigers" (im Nonnenkloster Gnadenberg)... „Eispet N. Stathalterin der Eptißin..." „Der Pfarrer oder sein statthalter." MB. XXV. 46. 55. 528. statthaft und stattlich, sieh unter Statt 2).

b) was Stadt, diese erst in der neuern Orthographie für eine ganz vereinzelte Anwendung üblich gewordene Form. In der alten Sprache, wo burg für urbs herkömmlich war, konnte stat vermöge des umfassendern Begriffes (locus, Ortschaft) allerdings auch dafür gelten, z. B. Otf. I. 11. 51 (im Annolied VII. heißt Cöln bald burg bald stat). In dem Maße aber, als sich der alte Begriff des Wortes burg in den von Feste, arx, verengte, rückte, ursprünglich wol mit großer Rücksicht auf bürgerliche Gewerbe, Handel und Wandel (vrgl. Markt II. Th. S. 619, gl. o. 342 chouf=stat, emporium, isl. kaupstadr neben kaup=tûn, dän. kjöb=stad, ags. burh=sted, folc=sted neben tûn, engl. town) der Ausdruck stat, κατ' ἐξοχήν, vollends in dessen Stelle ein. Die Einschließung durch Mauern oder Wälle ist dabey Zufälliges, das die Zeitläufte bringen und nehmen mochten. So konnte sich z. B. der Flecken Murnau noch in Urk. v. 1344. 1364 (Meichelb. Chr. Ben. 66. 78) ohne Anmaßung eine stat nennen, und im Cgm. 284. (sec. XIV.) fol. 49b heißt es: „swer burger hie ze München ist, der mag gesten in dem markte ir gut vmb gelt verpieten," wo andere HSS. sagen: „in der stat." Der in so mancherley Namen von Orten (Dörfern, Flecken und Städten) vorkommende Bestandtheil statt (oft noch im stereotyp gewordenen alten dat. sing. stett, z. B. Aichstett, Höchstett — auch Höchst am Rhein, entstellt aus Hochstedi — oder dat. plur. =stetten) gibt Belege genug für diese Geschichte des Wortes. Gemaine Statt (ä. Sp.), Stadtgemeinde, res publica, gemainer Statt Haus, Statthaus. Gemainer Statt München, Rät=haus, Zeughaus ꝛc. ɑ̃ Mä̃ bei dɑ' Stȧd, angesehener Mann (meist scherzhaft). D' Herrn vo̅ dɑ' Stȧd, Glieder des Magistrats. Der Stȧdbatz'n (im Munde von Landleuten verächtlich), Person aus der Stadt. stédifch, adj., städtisch, städtisch gekleidet.

2) Die Statt, stat, state, sing. und plur. (ä. Sp.), der Ort, die Gelegenheit, das Vermögen (a. Sp. stata, locus, status, opportunitas, facultas, sumptus). „Alle Menschen, wo sie Ursach und Statt haben, so sündigen sie." Av. Chr. 185. „Wann ez (es) in allerschierist stat wirt." MB. VI. 596.

„Heimelich fuogt dick liep.
Stat macht den diep."

„Auch het er des vil guot ſtat,
daz er ſi umb ir minne bat,
beide fruo unde ſpât,
in mines herren kemenât." Tandarios und Flordibel. Cgm. 577. f. 161. „Ir ſult den armen lúten lihen, ob ir ſin ſtate habet." Br. Berht. 66. 75. 83. („Wir de ſtada habemes, nos divites." Lacombiet Archiv I. 29). „Daz man den beichter nit ze lang aufenthalt, und daz die anderen och ſtat mágen han ze beichten." Cgm. 406. f. 49.b „Die Wirt ſollen niemand weiter weder Eſſens nach Trinckens ſtat thuen" (praebere bibendi etc. facultatem, geſtatten). „Das ſol ime der zehentman ſtat thuen." L.O. v. 1553. f. 102. 115. „Der Billichkait statt thun." L.R. v. 1616. f. 254. „Eine Widerloſung ſtatt thun." L.O. v. 1588. f. VI. Hieher vielmehr, als zu Statt 1), ſcheinen zu gehören die Plural-Dative Statten, Geſtatten in Formeln, wie folgende: „Nach ſeinem ſtand und nach ſeinen ſtatten." Cgm. 366. f. 125. „Frueſtuck ſol (den Zimmerleuten) yederman geben nach ſtaten" (nach Vermögen oder nach Gelegenheit). Cgm. 544. f. 58. Nach Geſtatten, allmählich, nach und nach, ital. ad agio. Nà' Gſtà'n kimt mor à' weidə'. h. W. Ze Statten (z' ſtà'n, d. h. gelegen) kommen, (å. Sp.) zu Hülfe kommen, fürbitten. „Chúm uns zu ſtaten, fraw," Bitt-Refrán einer Litaney. Cgm. 481. f. 3. „Hilff deinen Armen, chum in ze ſtaten." Cgm. 87. f. 45. Zu Statten bringen, Voc. v. 1618, reſicere, reconcinnare. Mit, zu Unſtatten, d. h. Ungelegenheit, Nachtheil. „Mit großen Unkoſten und Unſtatten." Wirzb. L.G.R.-Ord. v. 1618. Landtag v. 1542. p. 5. „Wie ſeine Hausfrau krank gelegen. ſo ihme zu großen Unſtatten geraicht." Benno-Mirakel 1697. „Kam im zu großen Unſtatten." Av. Chr. 61.

ſtatthaft, a) (von ſtat, locus) was ſtatt haben kann, wie hchd. b) (å. Sp. ſtatehaft von ſtate, facultas, Hofm. Fundgr. I. 392) vermögend, wohlhabend, ſolid. „Statthafte Bürger." „Die Städte und Märkte je ſtatthafter, je nützlicher, ehrlicher und troſtlicher ſind ſie dem Fürſten und dem Lande." Kr. Lhdl. XIII. 126. (Gl. a. 212 unſtatahaft, instabiles). ſtattlich, a) (von ſtat, locus) was an ſeinem Orte iſt, gehörig. „Holderblúe iſt ſtattlich hieher zu gebrauchen." Dr. Minderer 154. „Wie wohl die von der Prälatur nicht ſtattlich hier ſind." Kr. Lhdl. XIII. 107. „Die Landſtraßen, Brücken, Weg und Steg ſtattlich machen." L.R. v. 1616. f. 594. „Etwas ſtattlich bedenken." Carolina poen. b) (von ſtate, facultas) reichlich, anſehnlich, prächtig. „Die Stattlichkeit eines Medici ſtehet nicht in Zier der Klaider ꝛc., ſondern in Gutthätigkeit, ſo er bei ſeinen Patienten übet." Dr. Minderer 1620. p. 43.

die Geſtatten (h. W.), a) ſieh Geſtetten. b) nach Geſtatten (nà' Gſtà'n), nach Bequemlichkeit. Sieh Statt 2).

ausſtatten, beſtatten, geſtatten, wie hchd., und hie und da mit den Formen ſtät vermengt. „Die es (das Sündigen mit unkeuſchen Werken) beſtatten in jrn häuſern vnd in iren gemächen" (Cgm. 767. f. 182), dazu Statt oder Gelegenheit geben.

Die Stattel, Geſtattel (Gſtádl), a) die Schachtel. Voc. v. 1618. „Für zwey Stateln gutes feines Confekt, das man der Herzogin auf das Rathhaus kauft, wo ſie mit den Burgerinnen kartet." M. Stadtkammer-Rechnung a°. 1435, Cos 1832. p. 560. „Item ausgeben um 2 Gſtadel und Bundſchnür 28 dn." Kr. Lhdl. XV. 81 ad 1505. „Biß man einmal ein ſonderbares ſtuck oder Geſtadel mit Zucker-Roſat mengelte." Albertins Gusman de Alfarache p. 120. „Bürgerliche Gſtadl- oder Schachtelmacher in München." „Puechpinder, Pergamenter und Gſtadelmacher." Wſtr. Btr. V. 157. b) (Kaufb.) Papierdüte. Da man ſtatt Gſtattel an einigen Orten Spattel, Gſpattel ſagt, ſo ſcheint beyden Formen zunächſt das italieniſche scatola zu Grunde zu liegen, deſſen sc man bald in gst, bald in gsp verkehrte. Auch das franz. chatouille gehört zu scatola.

Die Station, a) dem Volk namentlich von den Stationen des Kreuzweges geläufig. b) früher ſcheint es auch von aufgeſchlagenen Buden oder Ständen herumziehender Krämer, Quackſalber ꝛc. gebraucht worden zu ſeyn (Muratori A. it. II. 43). Bey Horneck iſt die Staß eine Apotheke, Staßanner ein Apotheker. Das Voc. venet.-todesco v. 1424 gibt f. 99 das venez. la stazon (Bude, Kaufladen) durch die Staß. „Landkramern, Stationierern, Wurzengrabern und anderm vagierenden Geſindel ſollen ihre Butten viſitiert werden, ob ſie nicht heimliches Gewehr haben." Mandat v. 1650. ...„Das Land voller ſtattionierter pettler." Ldtag. v. 1605. p. 224.

ſtät (ſtád), adj. und adv., a) ſtille, ſachte, leiſe. Hält ſtád, héb di' ſtád! ſtád, ſtád! ſachte, ſachte! Sei ſtád (ſchweige), réd ſtád! Schö ſtád o'ſo furtmacho, gö etc. R.A.: Du derfſt dar o'n ſtád'n aufmacho laſſ'n, du darfſt nicht laut ſchreyen, haſt nicht Urſache, groß zu thun, cf. aufmachen II. Th. S. 540.

„Wenn hocher wint in luften waet,
ſo mach das weter ſtaet." Cgm. 628. f. 252.

„Er reit ſtaetelichen dan." Wigalois Ben. 712. Obſchon ihm ein „glüender kol" auf die hand fiel, „dennoch hub er das ranchfas ſtet." Cgm. 696. f. 76. ſtock- oder ſtöckel-ſtät, ſtockſtille. Die Stät, Stille: ö da' Stád, in der Stille. Unvolksüblich iſt jetzt in A.B. die wol urſprünglichere und noch hochdeutſche Bedeutung b), d. h. bleibend, beſtändig, feſt, stabilis (á. Sp. ſtáte, a. Sp. ſtáti). ſtáte Wirthe, Gegenſatz von blos temporären oder Hecken-Wirthen. Wirzb. Verordd. „ſtaete ſein, firmum stabileque esse." ſtaete oder ſtät haben oder halten oder läßen einen Vertrag, ihn gültig

seyn lassen, ratum habere, ihn halten. d. L.R. passim. Die Staetthaltung, Ratification. Kr. Lhdl. XI. 415. „Der tochter Sophie pat ze steten dingen der grave von Kreglingen" (verlangte sie zur Ehe). Kastler Reimchron. Freyd. Samml. II. 480. unstát (ŭstád), a) unstill, stürmisch, besonders vom Wetter. „Habe am Schenckel, sonderlich wenn das Wetter unstát gewesen, großen Schmerzen gehabt." Benno-Mirakel 1697. b) unbeständig. c) (á. Sp., von Eheleuten) untreu. „K. Otto III. der het ain unstet weib, die ward an einen grafen, das er sie leiplich nüsse." Cgm. 699[91]. 735[54]. Die Unstát, Unstäte, Untreue, Ehebruch. „Welches Weib begriffen wurd an der Unstát." Cgm. 696. f. 76. „In unstát ein kind emphahen." Cgm. 414. f. 127. An der Unstäte sitzen mit einer Person, mit ihr leben, ohne ihr Ehegemahl zu seyn, Kr. Lhdl. XVI. 282, Gem. Reg. Chr. II. 505, III. 230, wohl ein Gegensatz zu der ältern R.A.: ze staete nemen, ein bleibendes Ehebündniß schließen. Wigalois Ben. p. 711. Vrgl. bestaeten. staetig, beständig, fortwährend, continuus — „frequens." Voc. v. 1419. — „Es strafft sie Gott mit stätigem ungewitter." Av. Chr. 212. staetis, staetigs, adv. (á. Sp.), wie jetzt das einfachere hchd. staets. Wstr. Btr. V. 181. Av. Chr. 212. „staetis; dick und staetis." Cgm. 592. f. 26. urstet, flüchtig. A°. 1437 klagen die Bürger von Furt, daß sie von den Böhmen angegriffen würden, und daß sie, wenn man ihnen nicht hülfe, „alle urstet werden und von dannen ziehen müßten." Kr. Lhdl. II. 70. 71. bestáten (a. stâtian), oft auch bestätten und in Form und Begriff zwischen stát und Statt schwankend, a) bestätigen, firmare, stabilire. „bestáten mit dem Aid den Frid" (Av. Chr. 392), die Mogengâb (Wstr. Btr. VII. 117, Henn. opusc. 88; „mit dem Aid auf har und prust bestätten als rechtens recht ist," Trosperger Chaft v. 1614, Chm. 5238. f. 34), seinen Schaden (ibid. 136), ein Aigen, ein Gut (Cgm. 27. Artikel 31, Gem. Reg. Chr. II. 81). b) bestáten einen Sohn oder eine Tochter in geistlichen oder Ehestand. Ref. L.R.. Tit. 51. Art. 4. So auch: „N. N. bestätter caplan zu N." Wolfgang Kydrer, „bestätter münich ze Tegernse." Cgm. 779. c) „Der Richter konnte auf kain Pfand mehr bestätten (einräumen), als das Pfand werth war." Gem. Reg. Chr. II. 112. d) (Kaufmanns-) Güter bestáten, ihre Versendung besorgen, sie spedieren. e) „Wie man die Mül bestätten soll: wann der Müller die stain (um sie zu billen oder zu behauen) aufhebt und den Lauf wider nidergelegt hat, so sol er die Mül mit sein selbs getrayd bemalen, also das der Lauf voll werd." Mühlord. f) bestáten, einbestáten (bstättn, einbstättn) einen Hirsch, ein Wildschwein ꝛc., d. i. sich von dessen Lager vergewissern, hchd. bestätigen. bestätigen, a) stillen, zufrieden stellen. „Man hat das Kind in der Wiegen nicht bestättigen können." Benno-Mirakel v. 1697.

„Und was ſie hetten da verzert,
das galt der alte ritter wert
ze einer beſtättigung.“ Cgm. 270. f. 279 (d. h. er zahlte die Zeche; cf. ital. pagamento, pagare vom latein. pacare). Vrgl. gl. i. 567 giſtatian, componere (tumultum), a. 152 ſtâtian, i. 781 ſtâtigon, sistere. b) wie hchd., d. h. ratum habere, ſieh oben ſtaet haben. „Daz die brut mit irem brütigam waere beſtetiget vnd geveſtent in ewiges truwen.“ Cgm. 818. f. 1.

Stett, ältere Dativform von Statt, in einigen Ortsnamen bewahrt — z. B. Aichſtett, Dietrichſtett, Ernſtett, Grebenſtett, Grieſtett, Hochſtett, Höchſtett, Hulſtett, Kirchſtett ꝛc., wo ſie gewöhnlich ganz tonlos wie ſtəd gehört wird. Es kommen indeſſen auch einige der unter Statt aufgeführten Appellativa im Dativ hie und da noch lieber unter der Form ſtett vor (bey də' Kèpfſtəd, auf də' Hou'ſtəd etc.), die dann natürlich auch mit in den Nominativ tritt, wie das hchd. Stätte ſelbſt. Stetten (ſtè'n) in Ortsnamen (z. B. Leutſtetten, Mittelſtetten ꝛc.), Dat. plur. von Statt. Die Stetſteur (vom alten Genitiv — wenn nicht blos Plural), Stadtſteuer. Freib. Samml. II. 80. 87. 92. 93 ad 1392.

ſtettig, ſtettiſch (ſtètti, ſtèdiſch, zunächſt von Pferden, Ochſen ꝛc.), nicht vom Fleck zu bringen, hchd. ſtätig, restitator (isl. ſtadr). „Welich roß hanſtettig iſt.“ Cgm. 289. f. 133. reitſtettig, reitſtettiſch. „harteſtetig, ſteſtetig.“ Cgm. 824. f. 11.

Die Geſtetten (Gſtètt'n), Ufer, beſonders ein künſtlich befeſtigtes, Uferdamm, Damm überhaupt.

„Trau keiner undergrabnen Gſtetten,
trau keinem Hund an der Ketten.“ P. Abrah.

Holz-, Miſt- ꝛc. Geſtetten.

„durchſtuttern (anſpach.), genau durchſuchen.“

Das Geſtüett (tyrol.), der Lärm.

Die Stuet, öfter die Stueten (Stuədn, Stuə'n), auch die Geſtuet und Geſtueten (Gſtuətt, Gſtuə'n), a) wie hchd. Stute (einzelnes Stück einer Stuet in der folgenden urſprünglichen Bedeutung c.; vrgl. Gramm. S. 294. 295). b) (verächtlich) junge Weibsperſon. ə' faulé Stuə'n. c) (á. Sp.) was jetzt das Geſtüte (Gſtüətt, die Gſtüətterey), d. h. Anſammlung oder Herde von Zucht-Pferden. „Wenn ein Studt zergehen ſoll, beißt ein Pferdt dem andern den Schwanz ab.“ Seb. Frank d. Sprichw. „Dietlaibs roß Belche was von derſelben geſtuete, als das herr Dietreich rait.“ Pitrolf 2280. cf. Wigalois 485. „Stuot unde ſtuotwaide, ſwaner unde ſwaige.“ Cod. lat. Monac. 2. fol. 38. (A. Sp. ſtuot, equaritia, gl. i. 683 (lex rip.) sonestis; Dat. ſtuoti, i. 549 grege; ſtuote, i. 820 (lex alam.) tropo; dazu aber acc. pl. ſtuota, i. 806 armenta equarum; agſ. ſtôd, engl. ſtud, isl. ſtôd als Neutrum).

Der

Der Stuetgart, Geſtüetgarten (d. Sp.), was wir jetzt Fohlenhof nennen, z. B. Schwaig-Anger ꝛc. — Aus einem ſolchen iſt eine ſchöne Nachbarſtadt (Stua'gort, Stuakort) erwachſen. (Lirer 90, auch Cgm. 699. fol. 105 hat Stockgarten, Cgm. 994. fol. 98 Stutgarten, Arnpeck V. 34, col. 303 macht das latein. Stuodgardia daraus. In der That möchte eine mehr aufs älteſte, wol das niedere, Deutſch zurückgeführte Form, etwa Stodgardum, aſſimiliert Stoggardum, lateiniſchen Augen und Ohren leicht beſſer zuſagen, als das jetzt beliebte Stuttgartia). Der Stuthengſt, Herdhengſt. Voc. v. 1419. „Der ſtutknecht ſol den ſtutroſſen recht warten." Scheirer Dienſt-Ord. f. 28.b „ſtutros, equi feri, qui de agresti genere orti." Voc. v. 1429, gl. o. 102. „Equas quae dicuntur ſtutpherit." MB. IX. 45 ad 1253.

---

Die Staz, der Stazionierer, ſieh Station. (Friſch hat auch Stozenierer).

ſtazen, ſich brüſten, zieren, affectiert benehmen. gſtázt, gſtázig, adj. (Vrgl., nach Gramm. §. 632, ſtárzen, ſtárr — auch ſtánzig — und Stát).

ſtazen, ſtazeln, ſtazgen, ſtammeln. Dr. Minderer p. 115. Voc. v. 1618.

Der Stauz (Stau̇z), ledige männliche Perſon als erklärter Liebhaber einer weiblichen. Die Stanzen (Stau̇z'n), a) ledige weibliche Perſon als Geliebte einer männlichen. Bey Bucher (ſ. W. IV. 122) beichtet ein Bauernburſche mit den Formalien: „Herr, I hab gſcholten. Herr, I bi mit meiner Staunzen gangen. Herr, ietz waiß I nicks mehr." b) Schnake, culex L.

Der Stoß, gewöhnlich dem, den, die Stoßen, a) (ſchwäb.) Stamm, Klotz. „Sandbänke und Baumſtoßen im Strom." b) (ſalzb. Bergw.) 3½ Zoll dickes Schwartbrett. c) (Gebirg) rundes, weites Gefäß für Milch, Molken ꝛc. aus Linden- oder Ahornholz (cf. ſtozza MB. XXII. 131). „Ich wasch die Stötz ſchneriſelweis." Alpenlied. d) Knecht, dem die Bereitung der Käſe auf einer tyroliſchen Alpe übertragen iſt, und der zuweilen auch den Winter über mit ſeiner Herde und einem kleinern Knaben oben bleibt. So poetiſch, wie eine reinliche bayriſche Sendin, macht ſo ein Burſche, der ſeinem Geſchirr mehr Ehre als ſeinem Leibe anthut, das Alpenleben freylich nicht. e) gefrierendes Waſſer, geronnene Milch. Sieh Stoß und Stuz. f) Abhängigkeit im Terrän, mollis ascensus, declivitas. Voc. v. 1618.

Der Stuz, a) (Franken) ſteile, abſchüſſige Stelle im Terrän. b) (U.L.) geronnene Milch. Selb-ſtuz (Sẹlſtuz), die von ſelbſt alſo geworden. Sieh Stoz und Stoß. c) Eigenſinn, Widerſpenſtigkeit. „Stuz und Truz." ſtüzig, widerſpenſtig, widerſetzlich. aufſtüzig; leutſtüzig, abſtoßend gegen jederman;

reitstützig, wie reitstettig. Stützkopf, Trotzkopf, vrgl. Stoß. d) „Durch abgotterey und aigennutz hat gelitten Jherusalem ain stutz." Cgm. 756. f. 42. e) „Auf eim Stutz, momento, in procinctu (facere)." Voc. v. 1618. „stüzzelingen, temere (atque fortuito.)" Notk. Ps. 9. 2. urstütz, plötzlich, unversehens. „Das menig stett als gar urstütz bezogen und belegert worden sind, also das sy sich darvor nit gewißt hand zu besorgen." Anhang zum Vegetius v. 1529. Bey den alten Meistersingern war der Stutz oder Stutzen eine unrichtige Pause im Gesang. Wagenseil 529. 552. Hieher mag gehören das auch hchd. Verb stutzen, betroffen schweigen. „Darob die Juden erstutzt." Dr. Eck a°. 1542.

stutzen, wie hchd. (isl. stytta von stuttr, kurz). Gestutzte Nudeln, Art Mehlspeise aus kurzen gewalgten Teigmassen. R.A.: Wie die gestutzten Hund'; oder mêr als gestutzte Hund', in großer Anzahl. Avent. Chron. 185: „Die Bettelmünch stürzen von einem Haus zum andern herumb wie die stotzaten Hund." Dess. Gramm.: „Mer dan die stutzaten Hund, Sardi venales." Ob hier eben gestutzte, oder etwa solche, die einer Läufigen nachjagen, gemeint seyn mögen? Das Stutz-Bürdlein, sieh I. Th. S. 196. Die Stutz-Joppen, Weiber-Corset ohne Schöße.

Der Stutzel, abgestutzter Schweif; Thier mit einem solchen; scherzhaft und gewöhnlich im Diminutiv: kurze dicke Person. O du Stuzə-l du!

„Mei˜ Schàz is kurz, bin à' nèt gàr lang,
Sàn' gràd ə˜ rèchts Pàr Stuzə-ln zsam."

ə˜ stutzəts Dingə-l (von einem Kind).

Der Stutzen (Stuz'n, Dimin. das Stuzl, Stuzə-l), a) Trinkglas von der Form der ältern aus Zinn oder Silber verfertigten Becher, auch Stutzenglas. b) kurzes gezogenes Feuerrohr, Stutzbüchse. c) gewöhnlich im Dimin. das Stüzl, Vorsteck-Ermel; Strumpf ohne Fußtheil — besonders von Pelz. „Bälg zu Stuzen und Schlieffern." „Armstutzen." „Pulsstutzen." Hübner 675. d) Birg-Stutzen, Schlange mit Vorderfüßen. Sieh I. Th. S. 196.

Der Stutzer (O.Pf.), ungeladener Hochzeitgast.

Die Stützen (Stüzn, Dimin. das Stüzl), a) Gefäß von Böttcherarbeit, auch wohl von Blech in Form eines abgestutzten Kegels mit einer Seitenhandhabe. Bier-, Waßer-, Spreng- ꝛc. Stützen. b) wie hchd. Stütze — vom Verb stützen, welches, aus gl. a. 683 stuzzeunga sustentaculum, unterstuzeter suffultus zu schließen, schon in der a. Sp. üblich war.

# Fünf und vierzigste oder Stra- ꝛc. Abtheilung.

**strâen, strâuen, strêuen** (strêə̃, strá·n, strä̃n, stránə̃, cond. stránət, strárət, partic. gstrát, cf. Gramm. §. 609. 635), wie hchd. streuen (ä. Sp. strowen, strouwen, a. Sp. streuuian, praet. streuuita, strauuita, straita, partic. gistreuuit, gistrauuit, gistrait, hie und da noch jetzt strêbm, gstrêbt). „Einen riuch straen mit stro." Wstr. Btr. VII. 92 ad 1332. „uiberstreen, sterno." Av. Gramm. R.A.: Jetz ist der Katz gesträt, jetzt ist alles fertig, ist geholfen. besträen eine Brücke, sie mit Querhölzern belegen. „Die Berenrieder güeter sullen die ofenlainprugken besträen als offt das not ist." Werdenfels Ehaftbüchl. v. 1431. Ms. „Holz, daz man die Brugge beströn, oder die brukken ze bestrewen." MB. XXII. 284, XXIII. 409. einsträen, frische Streu für das Vieh in den Stall bringen. versträen (vo'strá·n), verstreuen; leichtsinnig verlieren. Der Streu 's Güetl, Verschwender.

Die Strâ, Strâu, Strêu (Stra, Strê), wie hchd. Streu (ä. Sp. strowe), in der Landwirthschaft vorzugsweise die Viehstreu, die aus Wirrstroh, zusammengerechten Baumnadeln, Laub, kleingehackten Fichtenzweigen, in Seegegenden auch aus Schilf bestehen kann; sieh Dächsen, Grassach, Läubach, Rôrach. In die Strâ gên, in der St. sein, d. h. im Walde mit Sammeln von St. beschäftigt. (Scherzh.) Bett, Lager für Menschen. Der Faule ligt den ganz'n Tag auf der Strâ. R.A.: Er ligt auf der Strâ, ist krank, todt. „Mit zäheren minen strowe mine ih gefuchte, lacrimis meis stratum meum rigabo." Windb. Psalt. Die Strâ bey Pferderennen, das gewöhnlich mit Stroh gestreute Ziel. Auch bey andern Wettspielen, wo mehrere Gewinnste vertheilt werden, z. B. bey Scheibenschießen sagt man von dem Theilhaber, der, obschon der nächste zu einem solchen, keinen mehr erhält, er kriegt die Strâ, kümt auf die Strâ. Die Strâ auf hölzernen Jachbrücken besteht aus den schwachen Querhölzern (Strâbâumen), womit die Balken belegt werden (sternuntur). „Asser ad pontem et ligna quae vulgariter dicuntur straen." Pass. Salbuch v. 1322. „Drewhundert Strae-Wellen (holtze) zu der brugk." MB. XXIII. 495. Die Strâ-büchsen zum Strâ-sand des Schreibenden; die Streubüchsen (des Feuerbuchs v. 1571) schießt einen Hagel von Steinen oder Eisentrümmern — nach jetziger Sprache: Kartätschen. Das Gestrâ (Gstrá), Collect. (a. Sp. gistrauui, gistreuui, gistrouui, stratum, stramen). Die Vorstrêu (Vou'strá), Vorspeise (Kitzbühel).

Das Strô (Strôu, Strau, Straə), wie hchd. Stroh (a. Sp. ſtrao, ſtrou, ſtro). Ein Strô dreſchen, eine Lage Getreides gänzlich (zu leerem Stroh) ausdreſchen. Man driſcht z. B. vor der Morgenſuppe 2, 3, 4 ꝛc. Strô. L.O. v. 1553. fol. 164. Auf dem Strô ligen (in Kindsnöthen ſeyn), eine R.A., die noch heutzutage für manche, wie ehmals wol für die meiſten, der ländlichen Mütter nicht blos figürlich zu nehmen. Erſt vom Stroh erhob ſich die Erledigte in's reinliche Kindbett. „Die N. iſt 2 Tag auf dem Stro geliegen, hat nit können erledigt werden.“ Jucheuhofer Mirakel. „Die N. lag drey Tag am Marterſtroh.“ Alt-Öttinger Votivtafel. Der Strô-kirchtag (Stroukirdə'), Mahlzeit, am Sonntag nach der Kindstaufe im Hauſe der Wöchnerin gehalten, wobey denn auch ſogenannte Strô-küechel Rechtens ſind. Die Strô-jungfer, die ſchon einmal auf dem Stroh geliegen oder ſonſt anrüchig iſt und den Strô-Kranz verdient. Brautleute, die ſich vor der Zeit mit einander „verunkeuſcht“ hatten, mußten bey der Copulation Strohkränze tragen, oder dieſe Strafe durch Geld (das Strohkranzgeld) redimieren. Bayreuther Verordnn. v. 1726 ꝛc. Nach eben dieſen Verordd. v. 1727 ſollten Holz-, Feld- und Gartendiebe, mit Strohkränzen bekleidet, ins Drehhäuslein geſperrt werden. Das Strô-Scheiben, Kegelſchieben, wobey die Gewinnſte in Stroh eingehüllt ſind, und den Gewinnern auf Gerathewohl zur Auswahl freyſtehen. Die Strô-Truhen (O.L.), Vorrichtung zum Häckerlingſchneiden, (U.L.) Geſottſtuel. ſtrô-trucken, ſtrô-dürr, ſehr trocken oder dürr. Das Geſtrô. „Roggen- oder waizens Geſtrô.“ „Geſtree nit allain für das Vich, ſonder auch underhaltung der Strodächer.“ Ldtg. v. 1612. p. 216. 233. „Wo die Bauern wenig Geſtrô und vil Vichs haben, kan das Dachſenhauen nicht wol gar abgeſchafft werden.“ L.R. v. 1616. p. 325. 740. ſtrôen, ſtrôwen (ſtrêə̃, ſtrêwə̃), adj. ſtrôweln, nach Stroh riechen, z. B. wie lange gepackt gelegene Eyer.

---

ſtrabeln, Hände und Füße regen, zappeln. Sieh ſtrappeln.

ſtrauben, ſtarren, rauh hervorſtehen (a. Sp. ſtrûben, ſtrûpen, subrigere, inhorrere) — meiſt nur im adj. ſtraubend. ə ſtraubə̃ds Hàr. Auch gſtraubət, gſträubət, ſtraubi', ja blos ſtraub adj. „Harte und ſtraube Hände wie ein Reibeiſen.“ Druck v. 1724. cf. niederſ. ſtrûf. Daher der Geſchlechtsname Strûve wie Krauſe, Kraus. Die Strauben, Art krauſer Mehlſpeiſe, wozu der Teig durch einen Trichter in das heiße Schmalz gelaſſen wird. Spritz-Str., Zucker-Str. „Strauben (Voc. v. 1618), Straubenzen (Friſchlin nomencl.), Straubezen (Schmid), scriblita.“

„Der (raide) Schlehel hat ein uiſſig har,
iſt krumy gleich wie ein ſtrauben,
wenn er zu nacht wil ſchlaffen gen,
ſo bindt ers in dy hauben.“ Cgm. 809. f. 73.

„Die Straubgaiß, strepsiceros, oryx.“ Voc. v. 1618.

ſtreben, wie hchd. (á. Sp. ſtreben, gl. o. 283 ſtrepunga, obstinatio). banchſtrebig (von Pferden), mit einer Art Übels behaftet, Cgm. 824. f. 8. ſtrebeln, wie ſtrabeln. (cf. a. Sp. ſtrepalen, ſtripelen, crepitare, strepitum edere, und niederſ. ſtreven, ſchreiten).

Der „Strebherr, baro.“ Cgm. 649. f. 576. „Mit des himels freyen fürſten und mit ſtrebherren.“ Cgm. 778. f. 47.b

ſtrobeln, ſtruppig ſeyn oder machen (a. Sp. ſtropalôn, inhorrere). geſtrobelt. gſtroblte Hár. „Die Haare hangen ihr ſeltſam geſtrobelt um den Kopf herum.“ Simpliciss. 1669. „Des Hirſes Aher hat zerſtroblete pletter.“ Ortolph. Der Strobelkopf, mit verwirrt emporſtehenden Haaren.

---

Der Straich (Straəhh, plur. Stréach, o.pf. Stráich, vom Verb ſtreichen, ált. praet. ſtraich), wie hchd. Streich. In der Kinderzucht iſt nach einer alten Hausregel kaə̃ Straəhh voˈlóˈn, als der doˈnébm gét. R.A.: Auf den Straich (auˈm Straəhh), auf der Stelle, tout-à-coup. Alle Straich (álé Straəhh oder Stréəhh), alle Mal, jedes Mal, à tous coups. Das Salz wurde vom Hállein auf drei Straich, d. h. zu dreyen Malen oder an drey Tagen mit 27 Schiffen verſendet, die in Laufen zuſammen einen ſogenannten Maiſter oder ein Maiſterſalz ausmachten. Sieh II. Th. S. 614. Nét əˉn Straəhh, kaəˉn Straəhh, kaəˉn Handſtraəhh, nicht das Mindeſte — z. B. thun, arbeiten ꝛc.; nicht einen Augenblick, z. B. an etwas denken, ſchlafen ꝛc. əˉn Straəhh dreiˉ taəˉ, wie hchd. ſeinen Senf dazu geben. Zu Straichen kommen, in den Fall kommen thätig zu ſeyn; (b. W.) zurecht kommen, ausreichen. In dieſem Sinne auch bey Weizmann III. 45: „z Stroi komma.“ „Man verſpricht dir alles Schöne und Gute, wenn's aber zu den Straichen kommbt, iſt niemand dahaimb.“ Alte Predigt. əˉn Straəhh haben, oft mit dem Beyſatz wiə əˉ Haus, oder auch ſogar əˉ Straəhh ſein, wie hchd. einen Sparren zu viel haben im Kopf. Du biſt ábər əˉ Straəhh! Den Glockenſtraich thun, Sturm läuten, Scherdinger Ehaft, Cbm. 3238. f. 43. „Der Laidſtraich, planctus, plangor.“ Voc. v. 1618.

ſtraichen (ſtraəchəˉ, o.pf. ſtráichng), ſchlagen, hauen; alberne Streiche machen; Streiche, Schwänke vorbringen, erzählen. Einen recht ab-, aus-, durchſtraichen (O.Pf.), prügeln. geſtraicht,

albern, einen Sparren zu viel habend. Sieh Gramm. S. 500. Gê, du gſtraachtə Ding, du! „Geſlagen und gehalsſtraicht," colaphizatus. Cgm. 638. f. 103. ſtraicheln, hchd. ſtreicheln. Sieh ſtreichen und Strich.

Der Strauch, das Geſträuch, weit minder volksüblich als Boſchen, Buſch, Gebüſch, Stauden, Strauß, Geſträuß. Das ndrſ. Strük, verhochdeutſcht Strauch, mag aus Strudd-ik contrahiert ſeyn, wobey das alte ſtrudlan, ausreuten, zu bedenken käme. Sieh Strut. Doch iſt auch im Illyriſch-ſlawiſchen ſtruk ein Buſch, Strauch.

ſtrauchen (minder volksüblich als ſtolpern), wie hchd. ſtraucheln (a. Sp. ſtrûchen, a. Sp. ſtrûhhon, labare, cespitare, wozu ein adj. ſtrûhlîn, sternax). Der Strauchen, einmaliges Straucheln, Fehltritt. „Da thäte das blinde Pferd einen ſehr großen Strauchen." Alt-Ottinger Hiſtorie Im Theuerdank blos der Strauch.

Die Strauchen (Strauhhə, Strauka), bey gemeinen Leuten das, was bey Vornehmen der Schnupfen oder auch der Katarrh. Gnä Frau, I häb 'ən Kátárr, klagt die Magd, worauf jene: Was, du Bauerntrumpf, du willſt gar den Katarrh haben, daß etwa die Hueſten und die Strauchen nicht gut genueg iſt für dich! cf. Gramm. S. 195. „Coriza, daz iſt ſwen div naslocher trieffent und im der menſche eins etlichen ſnäuzet und daz nibt enhilfet, denſelben ſiechtum heizzent die läute di ſtrauchen." Cgm. 724. f. 182. Auf fol. 183 und an andern Orten dieſes ſchätzbaren auch in Breslau (Hofm. Fundgr. I. 317) vorkommenden mediciniſchen Werkes des XIV. Jahrh. heißt das Übel nach älterer Form din ſtrûche. „Ez ſind mer denn zehen tag, daz ich nicht ſmecken kan vor der ſtrûchen, die ich han," ſagt der ſchlaue Kammerherr Fuchs beym Teichner, L.S. I. 101. „Wenn der menſch die ſtrauchen hat, ſo ſchmeckt er nicht leicht als vor." Conr. v. Megenb. ...„Sed sapienti panca! die Naſen, die jetzt noch nichts ſchmeckt, peß Blitz, Buc, die hat d' Strauka." Marcell. Sturm. „Gebraten Nuß, mit Pfeffer genoſſen, machen die Strauchen im Haupt zeitig, daß es wird fließen." Ortolph. „ſtrauch, catarrhus, humor ab aure vel ab oculo fluens" (was aber nur die Erklärung des latein. Wortes iſt). Voc. v. 1429. „Catharrus, ſtraukken." Voc. v. 1115. Das Voc. v. 1482 gibt auch ein Verb „ſtrawchen, ſchnudern, rheumatisare."

ſtreichen (cond. ſtreichet und ſtrich, a. Sp. praet. ſtraich, geſtrichen), a) wie hchd. (a. Sp. ſtrîhhan, praet. ind. ſtreih, conj. ſtrîhhi, partic. gîſtrîhhan, vrgl. oben S. 677 ſtraichen). „Wenn man das Kind will ſtreichen, läßt ſich ain Rucken vom nächſten Zaun brechen." Predigt. Kinder um den Lebzelten ſtreichen, ſieh I. Th. S. 306, II. Th. S. 310 und unten voce Zelten. Noch vor nicht gar langem war es in Landſchulen üblich,

daß die Kinder entweder alle Quatember oder doch an der Faßnacht oder zu Ende des Schuljahres „ausgestrichen wurden," indem sie nemlich, eins nach dem andern, dem Lehrer zwischen den Beinen durchkriechen, einen Streich ad posteriora in Empfang nehmen und zur Recognition dafür den sogenannten Ausstreichkreuzer entrichten mußten, der eine Hauptrubrik in der kümmerlichen Bestallung der Volkserzieher ausmachte. Schon in der Schulmeisterord. v. 1564, Wstr. Btr. V. 233, heißt es: „Item alls von Aller heer ist khomen, das man die khinder gewondlich auf die dren hohen Vesst: alls Ostern, Pfingsten und Weinechten, auch auf die Faßnacht und Tuidt Jacobi aufgestrichen, und von ainem khindt ain pfenning ausstreichgellt genommen, sol es noch dabey bleiben." „Kinder ausstreichen, feriae vapulares. Das streichgelt geben, vapulare minerval dare ludimagistro." Voc. v. 1618. Bey J. Chr. Wagenseil Norimberga 1697. p. 95 werden die Schulkinder mit einer derley Ceremonie vor den hohen Festen ausgetriben. Ein Bayreuther Consist.-Ausschreiben v. 1732 besagt: „Sintemahlen an manchen Orten auf dem Lande ein der Christenheit ganz unanständiges Possenspiel in Gewohnheit seyn soll, daß der Schulmeister an der Fastnacht auf einem Stuhle oder Bank sitzend die Kinder unten durchkriechen lässet und solche mit etlichen Schlägen beleget — als soll dieses abgestellt, aber den Schulbedienten dadurch diejenige Gabe nicht abgesprochen seyn, welche ihnen von den Schulkindern um solche Zeit pfleget gebracht zu werden." bestreichen Einen mit einer heiligen Reliquie ꝛc. (ä. Sp.). (Waller wallen gen Rom, daß sie sich bestreichen laßen mit dem hailtum ÷). „Die ain so zartes mundlein hat — der mich damit bestriche, al mein not mir entwiche." Cgm. 714. f. 59. b) (schwäb., Franken) streichen auf etwas (das an den Meistbietenden aufgeworfen wird), darauf bieten, darauf schlagen. Der Streicher, der ein Gebot schlägt. (cf. auf-, er-, ver-streichen und Strich). anstreichen es Einem (scil. das Casparschmalz), ihm schön thun mit leeren Worten. Sich anstreichen, schminken. aufstreichen, ein Mehrgebot schlagen. Die Aufstreichung, Versteigerung. ausstreichen (ä. Sp.), Zeichnungen, Schriften ꝛc. mit Farben bestreichen, illuminieren, rubricieren, maien. „Die vier frawen behielt der Maler bey Im, vnd ward recht entwerffen vnd ausstreichen mit roter varb von den vier frawen was allerschönst an In was," Cgm. 543. fol. 48; darstellen, schildern überhaupt. Ay. Chr. 108. herausstreichen, herfürstreichen in diesem Sinne wird jetzt mehr ironisch gebraucht. ausstreichen mit der Ruthe sieh oben.

Die Streiche (U.Mayn), Art Ruder, verschieden von der kürzern und schmälern Rige, so wie von dem eigentlichen oder Steuer-Ruder. Der Streichschel'ch, Schiff, das durch eine Streiche regiert wird.

Der Strich, a) wie hchd. (a. Sp. strih, isl. strik, nota, linea). Das Strichleinspil, sieh II. Th. S. 248. b) Bezirk, der zu durchgehen oder zu durchstreichen ist. Der Strich eines sammelnden Bettelmönches. Nach Wstr. gl. hießen die a°. 1745 als eine Art Gendarmen aufgestellten insgemein sogenannten Strickreiter eigentlich Strichreiter. Der Dächsenstrich, Waldbezirk, in welchem man Nadelzweige zur Streu sammeln darf. Stadtleute machen wol einen Ausstrich auf das Land. c) Strich, Aufstrich (schwäb. Franken), das Mehrgebot bey einer Versteigerung; die Versteigerung. Den letzten Strich thun, erhalten ꝛc. Etwas dem öffentlichen Strich aussetzen, subhastare. d) (altb.) kleineres Getreidmaß, die Hälfte des Metzens, der zwölfte Theil des Schäffels. Ein Strich oder 5 Mezen Weißenburger Maßes im glatten Getreid sind gleich 15 Mezen 7 Ms. 4 Achtel Nürnb. Neun Strich im rauhen sind gleich 1 Simra Nürnb. e) der Strich und der Strichen (Strichs), die Zitze am Euter der Kuh, Ziege ꝛc. ain-, zwai-, drey-gestrichelt, nur an einer, an zweyen, dreyen Zitzen melkbar. „Von ainer Zinskhue soll ain jar über 3 ßl. dn. nit, auch weder traid noch das kalb zu Zinse nit gegeben, noch auf kainen strich anstat der khue gelihen werden." Ehaft-Ord. Ms. strichen, strichelu, mit Strichen, Farbstreifen versehen.

---

strack, gestrack (á. Sp.), a) gestreckt, ausgestreckt. „Man sol ain strache venie tuon mit stracken Armen" (mit ausgestreckten Armen sich nach der Länge auf den Boden legen). Cgm. 702. fol. 113. cf. I. Th. S. 629. b) gerade, unmittelbar (a. Sp. strah, agsträc). „Den stracken Weg, den gestracken Durchzug durch das Land nehmen." L.R. v. 1616. f. 672. 673. Dem Rechten seinen gestracken Lauf laßen. „Die gestracke Vollziehung." ibid. 4. 6. „Frey stracke Sicherheit und Geleit." Gem. Reg. Chr. IV. 300 ad 1516. stracks, gestracks, adv., geradezu, unverzüglich, alsogleich (strackes, Tristr. 387). L.R. v. 1616. f. 545. 715. Av. Chr. 132. „strackait, rectitudo. Stracks, recto modo, sine medio." Voc. Melber. strácklich (adv.), stricte. „Ein Gesetz strácklich st halten." Sieh strecken.

Der Strackel (b. W.), Knüttel, Stock, Prügel zum Stoßen, Schlagen; (Fwrbch. v. 1594) Stämpfel zum Feststoßen des Pulvers in Raketen. strácken (strákln, strágln, b. W.), schlagen, stoßen, übermäßig antreiben, abmatten, z. B. das Zugvieh. cf. ital. straccare.

Die Straucken, sieh Strauchen.

strecken (cond. strecket, á. Sp. pract. strackte, partic. gestreckt, á. Sp. gestrackt, gestracht), wie hchd. (a. Sp. strechan, stracta, gistract). „Recken und strecken." „Einen fangen, turnen, stöcken,

stöcken, blöcken, martern und strecken" (foltern). Urk. v. 1487. Sammler f. T. II. 229. R.A.: „Ein Bißle streckt ein Äderle." Voc. v. 1618. Sieh I. Th. S. 27. Eine gestreckte Stund, über eine Stunde. Einen gestreckten Trapp reiten, einen scharfen Trab. dar-, drau- oder fürstrecken Geld und Gut, es daran setzen, Cgm. 632. f. 25; wie hchd. vorstrecken. „Sein Blut und Leben streckt er drau." P. Procopius. „Die einzuweihende Nonne legt sich gestrackt nider auf die erde." „Sol sprechen an gestrachter venie sumsztich Paternoster und ste wider auf." Cgm. 73. f. 37. „Die Furunculi unkauschent mit einander gestracht." Cgm. 38. f. 63. Vrgl. oben strack.

Der Strick (Strik, Strig, plur. Strick), a) wie hchd. b) (d. Sp. Schlinge, Fallstrick, a. Sp. strich, stric, laqueus, tendicula, decipula). „Strick legen, laqueos vel insidias tendere. In d' Strick füeren, in transennam inducere." Voc. v. 1618. „Abgedrät wie ein Kuestrick," sieh I. Th. S. 408. Der Zündstrick, die Lunte. Cgm. 909. f. 101. „Stricksbub, versutissimus puer." Voc. v. 1618. Man sagt jetzt gewöhnlich blos Strick. Du Strig du! „Waß für Strick waren nicht des heiligen Jobs seine Kinder?" P. Procopius. Der Strickreiter, sieh Reiter. Die Strickler in Regensburg (Gem. Reg. Chr. II. 143. 290) scheinen eine Art Lastzieher gewesen zu seyn.

stricken, a) wie hchd., z. B. einen Strumpf. Das Strickend, Stricket, Gstrickad, das was oder woran gestrickt wird, Strickzeug. b) (d. Sp. in oder an einander schlingen, flechten, knüpfen überhaupt, a. Sp. strichan, nectere). Einzelne Bäume eines Floßes oder ganze Flöße an einander stricken, gestricken, angestricken, sie mit einander verbinden, abgestricken, trennen. gestrickt faren, mit zwey oder mehrern verbundenen Flößen fahren. In einer Satzung der Münchner Floßleute (Cgm. 544. f. 48) heißt es: „Die wai sol des kauffmans sein, ob er die holtzer gestrickte wil oder nit." „Die floßlewt sullen von ainem gast nemen von ainem floß, der ze recht geladen ist, von ledigem holtz III ßl. dn., vnd von gestricktem holz, das ze recht geladen ist, X ßl. dn." Das Gestrick, Floß von ganzen Buchenstämmen, die nur vorne an einander befestigt sind; die Bäume, die, verbunden, einen Floß bilden, im Gegensatz des sonst darauf Geladenen (des Gefäßes), L.R. v. 1616. p. 755; zwey oder mehrere mit einander verbundene Flöße. abstricken Einem etwas, es ihm, besonders auf intrigante Weise, vorenthalten, entziehen, z. B. ein Recht, die Freyheit, Nahrung ꝛc. Ertel Pr. a. I. 159. 559. 570. Ldtg. v. 1515. p. 193. „Daß die Übermaß und hochverderblich Menig des Wildprets abgestrickht (abgestellt) werde." Gravamina v. 1579. „Und inen solchs unabgestrickt bevor steen (ohne Beschränkung frey stehen) möge." L.O. v. 1588. fol. 141. bestricken, illaqueare, impedicare, franz. empêcher. In Capi-

tulare I. anni 802, Art. 8 stricare in der Bedeutung impedire. „Wittwen- und Waiſenpenſionen können nicht mit Arreſt beſtricket werden.“ Wirzb. Verord. v. 1791. „Wer einen herausfordert, ſoll, wann er edel, mit Beſtrickung (Arreſt?), wann er unedel, mit Gefängniß beſtraft werden.“ Bayreuth. Burgfriede v. 1698. verſtricken, verbinden, verpflichten. „Von Recht wegen zu etwas verbunden und verſtricket ſeyn.“ Eiſengrein. „Wie die Müller, ſolche Ordnung zu halten, verſtrickt werden ſollen.“ L.O. v. 1553. fol. 145. Verſtrickung, Verpflichtung, Bündniß; Arreſt, Gefängniß. Hund Stmb. I. 67.

Die Struckel (ſchwäb.), Art Mehlgebäckes, cf. Strudel. „So heiſer, als wann er ein ganzes Monat lang lauter kärtneriſche Fuhrleut-Struckel geſſen hette.“ Abele ſ. Gh. II. 266.

---

ſtrickſen, ſtrickſnen Einen (niedrig-ſcherzh.), ihn peitſchen, zur Strafe ſchlagen. (Ob etwa von Strick, Knotenſtrick oder, als Ableitung, von ſtreichen, laſſe ich unentſchieden). Die Strickſen, sing. und plur., der Streich, Schlag, Hieb mit dem Strick, der Ruthe, dem Stecken ꝛc. Wart Schliffel, du kriogſt mə' widə deinə richtingə Strickſn!

---

ſtrodeln, a) (b. W.) ſtrampen mit den Füßen. Das Kind ſtrodelt ſich aus den Windeln, ſtrodelt die Decke herab. b) beym Athemziehen raſſeln, röcheln. c) fervere. Voc. Melber. (A. Sp. ſtredan, wozu gl. i. 319 ablautend: erſtradun, efferbuerunt). Vrgl. ſtrotten.

Der Strudel, a) wie hchd. b) Quirl, Werkzeug zum Quirlen. c) Mehlſpeiſe aus dünn gewalztem Teig, der über ein Füllſel von Roſinen, Rahm ꝛc. zuſammengerollt und in dieſer Wulſtform in Butter geſotten worden.

„Auf di Knédl und Nudl
Kümt ə' guadə' Strudl.“ Hochzeitlied.

ſtrudeln, umdrehen, quirlen; übereilt verfahren. Vrgl. ſtrütten.

---

Die Sträff (Straff, Sträf, ſchwäb. O.Pf. Strauff), wie hchd. Strafe; (ä. Sp.) Disciplin, Zucht; Verweis, Tadel. „Daß ſich die Hauptleut und Knecht gehorſamlich brauchen laſſen und in guter Straff erhalten werden.“ Landtag v. 1543. p. 140. „Ein ſtraff der Frawen,“ als Gegenſatz von Lob. Michel Beham, Cgm. 291.

ſträffen (ſtraffə, o.pf. ſtrauffm), a) wie hchd. b) behauen, beſchneiden. Der Zimmermann ſträfft das Holz, haut noch mehr davon weg. Ein Hungriger kommt gern in den Fall, einen Laib Brod recht zu ſtraffen. c) corrigieren, zurechtweiſen. Eine Abſchrift nach dem Original ſtraffen, Cgm. 623. fol. ult. „Sangal

erſchlug allein mit einem Stecklein, damit man die Ochſen straffet, ſechßhundert Mann." Av. Chr. 46. (Judith III. 21). „Ob er etlich ſchrift nicht verſtet, ſo ſol er nicht ungedultig werden und die ſchrift straffen." Cgm. 785. f. 2. Pfälziſche Eltern werden in Abſicht ihres Dialekts oft von ihren eigenen in A.B. gebornen Kindern gestrafft. Vrgl.: „Die mich (Christum) strafften (verſpotteten) und anſpirzten." Cgm. 101. f. 22. d) (á. Sp.) ſchelten, corripere, increpare. Voc. Melber. „Daß ich Got had gestrafft umb das Wetter." Sündenregiſter v. 1495.

„Ich tadle dich, du ſchilteſt mich,
Selbs aber strafft keiner ſich."

Ein Urtail sträffen, wie: es ſchelten, d. h. es nicht gelten laſſen. „Widerstroffen, redarguere," Voc. v. 1419. Der Straffer, Scheltlied. Wagenſeil Norimb. 555. sträffeln (sträfflŋ), freveln. Die Sträffel-Red, frevelhafte Rede. Anm. In der a. Sp. findet ſich sträfen noch nicht. Nach Gramm. §. 110. 113. 330. 335. 336. kann das á dialektiſch aus ô oder âu entſtanden, und unſer Wort mit sträuffen (stringere, woher auch districtio Strafe der a. Geſetze, cf. stronfe in v. d. Hagens Nibel. 8096) und durch eine weitere dialektiſche Verwechslung mit straiffen in Zuſammenhang ſeyn.

Der Straiff (Straaf, plur. Strèaff, Dimin. das Strèaffl), ſeltner der Straiffen, wie hchd. Streif, Streifen. Die, auch der Straiff (Straaff), der Streifzug auf Räuber, Vaganten ꝛc. Auf die Straiff aufbieten, gên ꝛc. „Den Gaßenstraiff vornehmen." Wirzb. Verordn. straiffen, wie hchd. streifen (á. Sp. streifen). Landstraiffer, Vagabund, tyr. L.O. v. 1603. fol. 94. straiffeln (strèaffln), mit Streifen, Linien verſehen. straiffet (straaffat), gestraiffet, gestraifft, gestraiffelt (gstrèaffld), hchd. gestreift. „straiphot, stripaticus." Voc. v. 1445. Der Straifdachs, Perſon, die faul und unbehülflich einhergeht. Der Straiffling, Art Camaſche, wirzb. Landregiments-Inſtruction v. 1713, „soccus," Siber's Gemma p. 68. Der Straiffstrumpf, ſo wurde mitunter auch der ehmalige Raifstrumpf, den man über die Beinkleider weit über das Knie hinaufſtreifte, genannt. Anm. sträiffen weiſet nach Gramm. §. 956 auf ein primitiveres streifen, und dieſes kann ſich — wie ſcheiben zu ſchieben und deſſen Ableitung Schaub ꝛc. — zu sträuffen verhalten, deſſen Bedeutung es angenommen hat.

sträuffen (sträffə), á. und a. Sp. stroufen, hchd. streifen. „strauffen, stringere." Av. Gramm. ab-, hinab-, hinein- ꝛc. sträuffen. Laub (Lábə), Ähren (Ejə'n) ꝛc. sträffə, à'sträffə. (b. W.). „Si straufte von dem Gras in ein tuch des tawes trôr." Suchenwirt p. 97. „Stroufet ab die risen," Nithart LII. 4. „Do muſt ich in gedrenge har und haut abstrauffen." ibid. p. 77.

Die Stroufe (á. Sp.), Verkürzung, Schaden, ſo man leidet. beſtroufen ein Kalb, ein Kitzlein (Dint. III. 65. 73), es tödten, damit es zur Speiſe diene — ohne Zweifel in dem Sinn wie heutzutage der Waidmann einen Haſen ſtreift (ſträufft), auszieht. Daher figürl.: beſtroufen Einen eines Dinges, ihn deſſen entkleiden, berauben. „Beſtroufet aller ſunden." Dint. III. 52. „Des Gutes, der Eren beſtroufen." Horneck 403. 409. Vrgl. ſtrupfen, dann ſträffen und ſtraiffen.

---

ſträgeln, ſieh ſträckeln und ſträngeln.

Der Strigel, a) wie hchd. Striegel. a) Strich Landes, Feldes, Waldes. Dèn Strigl is 's Traad dünn. „Ain ſtrigel" (Holzes). MB. XVII. 484 ad 1531.

---

Der Strâl (Strâl, o.pf., ſchwäb. Straul), a) wie hchd. in Blitzſtral, Sonnenſtral (a. Sp. ſtrâla fem., noch bey Pictorius die Stral). b) (á. Sp.) der Pfeil (á. Sp. ſtrâle, a. Sp. ſtrâla fem. sing. und plur.; agſ. ſtrael m., ital. lo strale, ſlaw. strelà fem. mit den Ableitungen strelati ſchießen, strelétz Schütze). „Scheflin, Wurfkeil, Stral und Schießpfeil." Av. Chr. 33. „Da kamen Bauern mit geladenen Armſten und verſchoſſen einen Stral auf die unſern." Gem. Reg. Chr. II. 539 ad 1399. „Geſchoſſen mit ainer ſtral." Cgm. 619. fol. 343. „ſtrol und pogen." Cgm. 714. fol. 181. c) (O.Pf., Frank., ſchwäb.) Ausdruck der Bekräftigung, Verwunderung, des Unwillens. Ui Straul! ui Strâl Dunə'! ui Strâl hint anə hi'! Strâlkerl, Strâlbou', Strâlmâidl, Strâlhècks etc.

ſtrâlen (ſtrâlə', ſtraulə', ob.-ſchwäb.), umherſchwärmen.

ſtralen, ſtrallen (ſtrâln, zunächſt vom Pferd), den Urin laſſen.

ſtrâlen (ſtrâln, O.L.), ſtrelen (ſchwäb.), kämmen (a. Sp. ſtrelian, praet. ſtralta, partic. giſtralt). „Wiltu burſten oder ſtrelen dein har." Cgm. 784. f. 280. „Mit ſueßen worten ſie im ſtrelt." H. Sachs. Weibsperſonen ſtrelen erſt mit der Strelbürſten die langen Haare, die ſie kämmen wollen. Nürnb. Hel. Der Strâler (Strâlə', O.L.), der Strel (ſchwäb.), der Kamm.

Der Strâlenſtain (O.Pf., Flurl Beſchr. d. Geb. 420), Bergkryſtall.

ſtrûelen (ſtriəln), eilfertig umherſtöbern, ſuchen, naſchen, lecken. herumſtrûelen. Alle Winkel durchſtrûelen. Der Lüſterne ſtrûelt aus der Schüßel. Die Kue ſtrûelt ir Kalb um und um ab.

---

Der Strâm, a) was Strôm. „Der Waßerſtram, die Waßerſtram, an den Waßerſtramen der Thonaw und Yhn." L.R.v. 1616. f. 503. 528. 754. 765. Der Rheinſtramer, Rheinbewohner, Rhein-

länder. Erhard 1588. p. 51. gestramt, gestreift. „Ez gieng ouch von der sunnen ein kleinez straemelin darin, daz glast ir uf ir hüffelin.“ Tristan 17579. strameleht, stragulatus. gl. o. 334. Vrgl. d. f.

Der Straim, der Straimen (Straəm, Straəmə̃, plur. Strèəm, Strèəmə̃, Dimin. Strèəml), der Streifen, die Reihe, die Strieme. ə̃ Straəm von zusammengerechtem Gras, Heu ꝛc. ə̃ Straəm auf der Haut (von Schlägen ꝛc.). „Straym, vibex“ (Nomencl.). „Weiß Straimel an dem himel,“ via lactea. „Liechtstraim, radius.“ Voc. v. 1445. straimen, straimeln (straəmə̃, streəmələn), streifen, mit Streifen versehen. gestraimt, gestraimelt, gestreift. ə̃ gstraəmté Huə̃, ə̃ gstrèəmélté Zuig. Vrgl. d. f.

Der Strâum (a. Sp.), sieh Strôm.

stremmen, bestremmen, bestrempen (Aschaffenb.), zusammenziehen, einengen, beengen. „Der Dampf stremmt Einem auf der Brust.“ Es bestremmt mich auf der Brust. (Schwelz und Niederf.) stramm, adj., straff, gespannt; strammen, spannen. cf. isl. stremba und Particip strembinn, und sieh unten strampeln.

streimeln, streicheln. Das Streimel, der Strich, Streifen. (A. Sp. strimulle, linea, strimilo, nota, tractus). „streimolechtig, stripaticus.“ Voc. v. 1419.

Der „Striem, Striemel, die Striemiun“ (Hübner Salzb. p. 980), der, die Taubstumme.

Der Striem, Striemen, wie hchd. die Strieme, der Streifen.

„Darumbe was gestrechet,
Ein striem wiz hermin.“ Wigalois 3901.

Sieh Straim.

Der Strôm, wie hchd. Strom (a. Sp. stroum, alveus, vadum, amnis). Die Formen Strâum, Stroum, Strôm, Strâm und Striem einerseits, und Streim, Straim andrerseits weisen auf ein altes doppelförmiges Ablaut-Thema strioman und striman, ohngefähr wie Sträf, sträuffen neben stralffen auf striufan und strîfan.

---

strampeln, strampfeln, die Beine wechselsweise anspannen und einziehen (was im Auftreten, aber auch im bloßen Sitzen und Liegen geschehen kann). Das Strampferlein (im Scherz), Füßchen; Kind, das die Füße lebhaft in Bewegung setzt. Sieh oben stremmen, strempeln. Der Strempfel, a) (Isarfloßfahrt) Wiede, die nach der Länge angespannt und nicht als Ring gebraucht wird. Vrgl. oben stremmen, strempen. b) (schwäb.) Stempfel. Das Voc. v. 1419 gibt strempfel für formarium.

Der Strumpf, a) wie hchd. (vrgl. Stumpf). Tyroler Strumpf, Perſon, die, wie ein Strumpf ohne Fußtheil, nie zu füllen, d. h. nie zu ſättigen iſt. b) (á. Sp.) Stumpf, Stümmel. „Er leite den abgeſlagen fus zu dem ſtrumpfe.“ Cgm. 5. fol. 216.d R.A.: Mit Strumpf und Stil, wie mit Stumpf und Stil.

---

Der Strumſen, Strumpſen, das Stück, Trumm (Brodes ꝛc.). Sieh nach Gramm. §. 562 Strunzen.

---

Der Strên, des, dem Strênen, wie hchd. die Strähne (Garns, Fadens); á. Sp. Locke; Striemen, Streifen. „In einemo vahſtrenen dines halſes, in uno crine colli tui.“ Willeram IV. 9.

„Willtu denn ab dem rocken oder rad ſpinnen,
die plutigen ſtrenen (Chriſti?) hab in den ſinnen.“ Cgm. 784. f. 280. „Galaxia, ſant Jacobs ſtraſſ oder die weißen ſtrenen an dem himel.“ Voc. v. 1429. Sieh Streng.

Die Strenkatz, „Fiſch in einem Altwaſſer der Salzach bey Ttmoning, der Art der Zindeln oder Streberbarſchen gleich. Er vertreibt andere Fiſche.“ v. Wſtrdrs. Gſch. der Academ. II. p. 198. Etwa Perca asper L., bey Höfer Strichzagel?

ſtreunen (ſtrei˙n, ſtreina˙), nach guten Biſſen, kleinen Genüſſen und Vortheilen umherſuchen (a. Sp. giſtriunan, lucrari, einen Gewinn machen, gewinnen überhaupt, agſ. ſogar ſtrynan bearn, Kinder gewinnen, gignere). herumſtreunen, in obiger Abſicht herumgehen, laufen, vagieren. „Sich auf das Umſtreunen und Betteln verlaſſen.“ Wirzb. Verord. aus-, der-, durch-ſtreunen etwas, wie aus-, er-, durch-ſtöbern. Die Streun (Strei˙), Perſon, die alſo ſucht. (cf. ndrſ. Strüne, Gaſſendirne). Der Streuner. „Gaßenſtreuner, Neſträger und Streuner.“ Anſp. Verord. v. 1604. ſtreunig, geſtreunig, adj. Das Geſtreun, das Herumſuchen, Laufen; das ſich dabey Ergebende (a. Sp. giſtrinni, lucrum).

---

ſtrandeln, a) (á. Sp.) wackeln, „vacillare,“ Voc. v. 1432, Cgm. 685. f. 184. b) (Augsb., Nürnb., Mittel-Rh.) ſtrandeln an einem Ding, darüber unſchlüſſig, im Zweifel ſeyn, Vermuthungen haben. I hà˙ ſchou˙ imma˙ drà˙ gſtrau˙dlt. c) ſtottern, in der Rede ſtecken bleiben.

---

Der Strang (plur. Stráng, Streng, Dimin. Stráng!), a) wie hchd. (a. Sp. ſtrang, ſtranc), namentlich das Ziehſeil des Zugviehs. „Rixten mit dem ſtrangen,“ Cgm. 705. f. 1, alſo der Strang des Strangen. b) Reihe, Zeile, Linie; ſchmaler Streifen Feldes; einzelnes zwiſchen zwey Furchen liegendes Ackerbeet; einzelner Acker-

balken (cf. Bifang); jeder Streifen Erde, den der Pflug beym Hin- oder Herfahren umstürzt, und deren mehrere das Ackerbeet bilden. In diesen Bedeutungen finde ich in Urk. den Plur. Strangenwelcher, wie oben, eine Form der Strange, des Strangen oder aber ein Fem. vorauszusetzen scheint. „Wo hievor weder Furch noch Strang gesehen worden und hernach umbgerissen würde, das ist ein Neubruch." L.O. v. 1553. f. 116. Zehenord. §. 13. „So und so vil juchart und so vil strangen ackers." MB. XXIII. 122. 438 ad 1343. „Achtzechen stranngen.. do formals der Abt den Zechent auff gehebt." Meichelb. Chr. B. II. 210. Gesträngte Böden, Acker; ungesträngte Böden, Wiesen.

strängeln eine Person (b. W.), sie hart halten, quälen, plagen, zu seinen Zwecken benutzen. Wart, I will di' strängln! cf. strägeln und strackeln.

streng, gestreng, a) wie hchd. strenge (a. Sp. strangi, strengi, fortis). b) ehmaliges Ehren-Prädicat des Adels. „Dem alten Adl ist auf dem jüngst gehaltenen Landtag gnädigist verwilliget worden, daß denenselben von denen Privatis Wohl-Edl und Gestreng zugeschrieben, auch ihre Töchter Fräulein tractirt werden sollen." Mandat v. 1669. Den Pflegsverwaltern, Castnern, Mautnern oder andern Beamten, die nicht Patritii, Doctores oder Licentiati, war durch Mandat v. 1651, obiges Prädicat von ihren Ehehalten anzuhören bey Strafe von 10—20 Reichsthalern, und den letztern, es freventlich auszusprechen, unter öffentlicher Geigen- und Schandsäulenstrafe verboten. Sonderbar, heutzutage sind es gerade Beamte dieser Art, die, gleichviel ob Doctoren oder nicht, von ihren Haus- und Amtsuntergebenen Streng oder Gstreng tituliert werden. Es wird dann dieses Prädicat dem höher stehenden Gnädig gewissermaßen entgegengestellt, und während z. B. ein adelicher Gerichtsherr der Gnädig Herr, ist sein Verwalter oder Gerichtshalter (die Benennung dürfte öfters aus einer currentern Bedeutung des adj. streng erklärt werden) der Gestreng oder Streng Herr und seine Frau die Strengfrau. „Die Knecht haben Seiner Streng (Christoph Laiminger) ettlichs dinglich von Amrang gen Landshut gefürt." Altenhohenauer Rechn. v. 1514. Cgm. 697. f. 162.

Der Streng (Streng, Stren'), die Strähne (Garnes). Də' Stren' hat 10 Schnəllə', də' Schnəllə' 240 Fädn. Vrgl. S. 686.

Die Streng, der Strengel, das Strengeln, a) die Kehlsucht. b) Der Strengel (Aschaffenb.), Schnupfen, catarrhus nasalis.

---

Sich stranzen, a) sich strecken, dehnen (aus Faulheit). Sich ranzen und stranzen. Sich auf die Bank, das Kanapee hin- oder nider stranzen. b) Nach Schmid wird stranzen in Schwaben gebraucht

für großthun; müßig herumlaufen. Die Stranzen (Stranz'n, Strau'z'n), faule Weibsperſon.

Der Strenzen (Gräfenberg), Art Korbes; vrgl. Schrenzen.

Die Strenz (wirzb.), ſtolze, faule Dirne; ſieh Stranzen.

Der Strunzen (Strunſſn, Strumſſn), das Stück, Trumm von einem Ganzen. „Die Strunzel (vom gebrochenen Spieß) blieb ihm ſtecken im Bein.“ Cgm. 537. f. 463. „ſtrunzere, detruncator.“ gl. o. 345.

---

ſtrapeln, was ſtrabeln, ſtrebeln, w. m. ſ. „Als lang wir in dieſem ſterblichen Leben herumſtrapeln.“ Selhamer. Aus dem Enſer Stdt.R. v. 1212 wird die Stelle: in tali strepitu (Raufhandel) ſpäter überſetzt „in ſollchen geſtrappl.“

Der Struppel, a) ſtatt Scrupel, Bedenklichkeit (Buchers ſ. W. II. 11). Der Struppelant, ſcrupulöſer Menſch. b) (O.Pf., Franken) Diſput, Zwiſt, Zank. ſtruppeln (O.Pf.), zürnen. (Vrgl. ſtraubeln und ſtrobeln).

---

ſtrupfen, a) was ſträuffen, stringere (w. m. ſ.). Laub ſtrupfen, es zwiſchen den Fingern vom Zweige ziehen. In Kramers Nomencl. iſt ſtröpfen strangulare, nemlich zuſammenziehen, ſchnüren. b) ein-, zuſammen-ſtrupfen, ſich ein-, zuſammenziehen, ſchrumpfen. „Canſtiſche Mittel, die die andern zuſammenziehen und einſtrupffen machen.“ Dr. Minderer 1620. p. 193. c) überſtrupfen (Ob.-Schwab.), unberührt laſſen, auslaſſen, verſchonen. Die Strupfen, a) Riemen- oder Bandſchleife, die zum Anziehen, Anſpannen dient — (bey Adelung Strippe, holländ. ſtrop). b) (Ob.-Schwab.) Pockennarbe. geſtrupft, pockennarbig. c) Ein Übel am Fuße des Pferdes. „Es iſt zu wiſſen, daß die Rappen, Mauken und Strupfen einerley ſey.“ Kluge und verſt. Hauswirth. Die Strupfwurz, Strupfenwurz, „lapatium, lapathum,“ d. i. wol Rumex acutus L. Höfer hat „Ranunculus repens, Strupfen.“

---

Die Sträß (Straſſ, o.pf., ſchwäb. Strauſſ), bisweilen auch die Sträßen sing. (plur. Sträſſ'n, Dimin. Sträſſl), wie hchd. Straße (a. Sp. ſträza nach I. und II. Declin.). Das Dimin. Sträſſl wird vorzugsweiſe von regelmäßig unterhaltenen Neben- oder Vicinalſtraßen und als Gegenſatz von Landſträß, Hauptſträß oder Chauſſée gebraucht. „Es ſoll die Landſtraßen 24 Schuh breit ſeyn, ob man führt todt Leich oder Bräut, daß die gegen einander weichen mögen.“ Uttend. Ehehaft, Cbm. Hl. 167. fol. 260. Während in Städten die zwiſchen ältern Häuſerreihen liegenden Räume, ſie mögen ſchmal oder breit, kurz oder lang ſeyn, vom

Volk

Volk ausschließlich Gaßen genannt werden, läßt es den erst seit Menschengedenken mit Häusern besetzten ehmals eigentlich bloßen Straßen die letztere Benennung. Die Hôchstrâß (Houhhstraff), sieh II. Th. S. 145. „Strata publica quae hohstraza vulgo nuncupatur.“ MB. VI. 158 ad 1011. „Die alte römische Landstraß, jetzt (zu Aventins Zeit) Hochstraß genannt“ (bey Scheftlarn). Av. Chr. 156. Die Spuren dieser von Saizburg nach Augsburg ziehenden Römerstraße werden auch noch gegenwärtig vom Volk nur mit diesem Namen bezeichnet. So heißt die alte Straße von Augsburg nach Kaufbeuren vorzugsweise Hôchstrâß. MB. XXII. 21. Reichs-straß, sieh Reich. Der Strâßmacher, Strâßrâuber, Strâßüberstêer, lieber als Strâßen-M. ꝛc. „Die heten gestraßraubt.“ Cgm. 567. f. 212. Der Strâßer, was Straßmacher, d. h. Arbeiter, der die Straße besorgt.

Der Strauß, dem, den, die Straußen, wie hchd. der Strauß, des Straußes (a. Sp. strûz, I. und II. struthio).

Der Strauß und der Straußen (plur. Sträuff, Sträuffə und Strauff'n, Dimin. Sträuffl), a) wie hchd., d. h. Büschel. b) der Busch. Das Gesträuß, Strauffət, Gsträuffət, das Gebüsch, Buschwerk, Gesträuch. „Gestrauß, frutetum.“ Voc. v. 1618. Vrgl. Stalders sich sträußen, die Federn auseinander sträuben, sich groß, breit, krautig machen, niti. (,,Sich striuzen uf sine richheit,“ Walther v. d. V. 81. 24), engl. to strut, ndrs. strutt starr, stroßen, Strußen und das folgende.

Der Strauß, wie hchd. in der R.A.: Einen Strauß haben, ausstehen ꝛc., von Autoren des XVI. Jahrh. für Angriff, Sturm, Streit gebraucht (sieh Frisch). Der Windsstrauß, Sturmwind. kathol. Gesangbuch v. 1560. p. 108. Vrgl. die Anm. zum vorhergehenden, wo der Begriff niti als vermittelnd erscheinen könnte.

Die Stroß (schwäb.), Kehle, Schlund, ndrs. strote, bey Kilian strote und storte, jugulum. cf. Strußen.

---

Der „Strat, stratum, pett.“ Cgm. 649. f. 549. „Ich sol feucht machen mein stratt mit meinen zehern.“ Cgm. 827. f. 107. „Ich wird netzen mit minen trehen minen strat“ (lacrymis stratum meum rigabo, Ps. VI. 7). Cgm. 852. f. 1.

verstreten (a. Sp.), hemmen, aufhalten, inhibere. „Wilt du den fluz verstreten,“ Cgm. 129. f. 4. „farstredit wirdit, sistitur (rivus),“ gl. i. 541.

streiten (strei'n), cond. streitet und stritt, partic. gestritten (gstri'n), wie hchd. (a. Sp. strîtan, praet. ind. streit, strait, conj. striti, partic. gistritan). Der gemeine Mann braucht das Wort vorzugsweise vom Proceßführen. Mancher streitet und hat Haus und Hof verstritten, ehe die Sache ausgestritten (entschieden) ist. Der Streit, wie hchd. (a. Sp. strît). wider-

streit, adv. (á. Sp.), in die Wette, à qui plus. streitig (streidi'), adj., a) wie bchd. b) angestrengt, unabläſſig. „Damit hab ich acht Tag streitig Arbait" (voll auf zu thun). c) hartnäckig, ſchwer zu beruhigen, zu lenken. s' streidi'a Kind. ainstreitig und hartstreitig (á. Sp.), hartnäckig, obstinatus, contumax, pertinax. Av. Chr. 518. gl. streitläuff (?). Der Abt von Staingaden ſoll nach einem Revers v. 1594 in Lori's Lechrain p. 433 zum Jagen ſolche Hunde gebrauchen, die nit streitleiff und den herzoglichen darauliegenden Forſten ſchädlich ſeyen.

Der Stritt (Strid), der Streit, Proceß. I'n Strid seyn mit Einem. Damit hat s kaa'n Strid, das verſchlägt nichts. Der Stritt-handel. Strittkopf (Händelmacher, Zänker). strittig (stridi'), ſtreitig, in Streit begriffen; ſtreitſüchtig.

Der „Stritzer," Art Fiſcherneß. L.O. v. 1553. f. 150. cf. Ber I. Th. S. 189.

strotten (U.Don.), eilen, übereilt verfahren. Sieh strütten, strodeln und strudeln.

„strütten," ſich eilfertig bemühen, übereilt verfahren, eilfertige Bewegungen machen, ſtören, ſtöbern, wühlen. „Die Drechsler, Steffler ꝛc. haben ihres gefallens in den Wälden umbgestridt." Salzb. Waldord. v. 1592. „Ich hab allerley alter Geſchicht durchstrütt." Av. Chr. 1. Es kommt gl. a. 472. 473 ein altes strutan für prodigere, fraudare, bey Iſidor V. und gl. a. 240. 340 ist strudian, agſ. strudan für vastare, exterminare, sequestrare, spoliare vor.

Die Strut (á. Sp.), Buſch, Gebüſch, Geſträuch. „Nu dacht er ſich in einer dichen strut." Cgm. 19. fol. 73ᵃ (Wolfr. Titurel Str. 129). Den verſchiedenen bey Friſch, Haltaus, Chr. Schmid ꝛc. gegebenen Stellen ſind wol auch die fränkiſchen Ortsnamen Struth, Struthof ꝛc. beyzufügen. Das alte strutan, strudan, exterminare, würde auf einen dem von Reut, Gereut, Ried ꝛc. analogen Begriff führen.

Die Struot. In der wirzb. Gränzbeſchreibung (Eccard. Fr. or. I. 675) geht die Markline durch „die hurnuinun struot, din dar heizit Giggimada." Ob auch hier ein (kothiger) Buſch- oder Waldplatz zu verſtehen und dieſes Wort mit dem vorigen eines ſeyn könne, weiß ich nicht. Uebrigens meine ich für strütten, w. m. ſ., beſtimmt auch struetten gehört zu haben.

---

strôwen, ſieh Strô und strênen.

---

Der Strázelreiter (Goldfuß Fichtelgeb.), Bauernburſche, der mit bloßem Säbel neben dem Kammerwagen der Braut herreitet.

strîzen (ſchwäb.), ſpritzen.

„strizeln (Wſtr. Gl.), eilfertig dahin laufen."

Der Strutzen, gewöhnlicher das Strützel, cylinder- oder wulstförmige Masse. Das Struzenbrod (salzb.), länglichtes Brod von feinem Mehl. Strizl Taig, Butter, Rauchtabak und drgl., kleine cylindrische Portion. „Tortillus ein ſtrucʒel oder ein chüechel.“ Cgm. 656. f. 232. „Ein latwerge machen in ſtrucʒel weis.“ Cgm. 601. fol. 102. „Lolisa ſtrucel.“ Diut. III. 151. „Striʒl, genus placentae.“ Voc. v. 1618. Mägen-, Topfen- ꝛc. Strützel. Die österreichischen (Aller) Heiligen Strizel werden in Heumanns opusc. 326 vorgeführt. Strützel auf der Haut, mit Blut unterlaufene Wulst von Schlägen. Das Strützelpflaſter, Pflaster, das die Form eines $^1/_4$—$^3/_4$ Zoll dicken Cylinders erhält. Nach B. v. Moll heißt im Zillerthal amaranthus caudatus Strützel (plur. Strizelár). Das Wort scheint Eins mit Stroß (S. 689), niederd. ſtrote (gl. a. 841), jugulum, Luftröhre, Gurgel, von deren Form eine Mehlspeise auch Ochſengurgel (I. 19) heißt. Vrgl. hdd. ſtroʒen (franz. regorger) und Strauß S. 689. Der bregenzerwälderische Struʒer (Metzger) kann als jugulator aufgefaßt seyn.

## Verbeſſerungen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Seite | 259 | Zeile | 15 | zu leſen: | porcorum. |
| — | — | — | 21 | — — | einlnzzo uuild-eber. |
| — | 571 | — | 31 | — — | Cgm. 719. |
| — | 551 | — | 2 | — — | ſwagri. |

# T.

Sieh I. Theil S. 418 — 505.

# U.

Sieh Vocal-Abtheilung im I. Theil S. 1 — 134.

# V.

Sieh I. Theil S. 624 — 658.

Augsburg: Druck der Offizin der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

CANCELLED
APR 1 4 1988

NOV 1 0 1987
2379671

Widener Library
3 2044 100 032 002